PAULI GERHARDI

Geistliche Andachten

Bestehend in hundert und zwantzig Liedern / Auff Hoher und vornehmer Herren Anforderung in ein Buch gebracht /

Der göttlichen Majestät zu foderst

Zu Ehren / denn auch der werthen und bedrängten Christenheit zu Trost / und einer jedweden gläubigen Seelen Zu Vermehrung ihres Christenthums Also

Dutzendweise mit neuen sechsstämmigen Melodeyen gezieret.

Hervor gegeben und verlegt Von

JOHAN GEORG EBELING /

Der Berlinischen Haupt-Kirchen Music. Director.

BERLIN /
Gedruckt bey Christoff Rungen /
ANNO M DC LXVII.

Denen
Hoch- und Wohl-würdigen / Hoch- und Wohlgebornen /
Hoch-Edel-gebohrnen / Gestrengen / auch Wohl-Edlen /
Vesten / Hochgelahrten / Hochbenamten und
Hochweisen /

Denen

PRÆLATen / Grafen /

Herren / Ritterschafft und Städten /

Der Chur und Marck Brandenburg / diß-seits der Oder / und jenseits der Elbe /

Meinen respectivè gnädigen / gebietenden Herren und
mächtigen Beförderern.

ES muß jedoch dem aller-höchsten Gott / unserm Vater und Herrn / so wohl umb als auch für seine Gnade / Güte und Wolthaten / so alle Morgen bey uns Menschenkindern neu ist / nicht allein in unserm Hertzen / sondern auch mit dem Munde gesteyret / gedancket / gebethet und gesungen seyn. Dann gleich wie Er in der ersten und annoch täglichen Erschaffung dem Menschen nicht allein seines Gemüths Meinung in dem Hertzen / und zugleich daselbst den Grund und Boden zu aller vernünfftigen und verständlichen Rede geleget / sondern über dem allen ihm einen Mund und Zunge verliehen / daß er solches auch eusserlich hervor zu geben / und andere mit sich zu erbauen hätte: Also hat Er zugleich daselbst eine dem Menschen eigene und absonderliche Stimme formiret / umb selbige mit der Rede zu verbinden / und nach Anleitung aller unser Angelegenheiten / in Lieb und Leyd / in Glück und Unglück sich derselben zu Ehren seines Namens / und zu unserm Behuff dieses zeitlichen Lebens zu gebrauchen. Welches alles die Wunder-Hand der überschwenglichen Weisheit und Gnaden GOttes desto mehr bey uns erweiset / daß / wie mit vier und zwantzig Buchstaben so viel geredet und geschrieben werden kan / daß auch die Welt solches alles nicht ertragen / und dahero des Bücherschreibens kein Ende noch Ziehl gesetzet werden könne: Ebener massen noch mit viel weniger etwa sieben / oder auff das höchste zwölff mercklichen Verenderungen der Stimme man sich nimmermehr aussingen möge / sondern jeder Zeit eine unbeschrenckte und unbegreiffliche Zahl der Melodeyen hervor gebracht und gleichsam von neuen angestimmet werden könne. Worüber annoch dieses / als das höchste Wunder der göttlichen Leutseligkeit über alles vorige weit und überschwenglich bevor gehet / daß Er dieses zeitliche Werck zu einem geist- und göttli-

chen Wesen verordnet / und ihm dieses nicht allein ein tägliches Opffer und Heiligthumb sein lassen / sondern auch seinen Engeln im Himmel solchen Dienst aufferleget / und das Heilig / heilig / heilig ist der HErr in alle Ewigkeit vor seinem Gnaden-Thron her zu singen und zu musiciren ihm beliebig lassen: Dannenhero umb desto weniger diese göttliche Auffwartung bey uns Menschen einiger massen auffhören / sondern zu allen Zeiten fleissig und mit andächtiger Auffmerckung bis an das Ende der Welt beyzubehalten / jeder dieses Opffer seinem Schöpffer willig und gerne bringen / und darbey nimmer müd und überdrüssig werden solte. Wie ich dann umb desto mehr hierbey mich meiner Ampts-gebühr zu erinnern habe / und bey so herrlicher Gelegenheit / welche uns an seinen geistreichen Liedern unser hochgeehrter und werther Herr Paulus Gerhard an die Hand gegeben / nicht unterlassen können noch sollen / auch mein geringes und von GOtt hierinnen verliehenes Pfund nach besten meinem Vermögen anzuwenden / und umb Beförderung dessen Ehre und Namens auch ans Tages liecht zu geben / nach dem ein gutes geistreiches Lied mit einer angenehmen und wohl disponirten Melodey gleichsam eine doppelte Schnur ist / welche die Andacht und den Eyver des innerlichen Menschen mit den eusserlichen desto mehr und fester bindet. Welche meine hierzu angelegte Arbeit ich so wie vor längst E. E. E. Hochw. Hochedl. G. G. G. und Herl. zugedacht / also nun verhoffe am besten auffgenommen zu werden / und Ihnen ingesampt meine allerwenigste Person nebst meinen unterthänigen und gehorsamsten stets-währenden Diensten hiermit ferner will recommendiret und überreichet haben.

Verbleibe

E. E. E. Hochw. Hochedl. Gnad.
und Herl.

Berlin / am 16. Febr: 1666.

Alle Zeit unterthäniger und gehorsamster Diener

Joh. Georg Ebeling.

Ode.

Satz.

Je schön klingt Davids Psalm und Assafs Seitenspiel!
Wen ihrer wenig oder viel
Der Worte Majestät mit süssem klingen
Zu tausendfachen Lieblichkeiten zwingen.
Das Hertz ist heyliger Andacht vol/
Die Zunge singet trefflich wol/
Daß Chor und Tempel / Hall und Vorhoff schallt
Darinn die Herrligkeit des Höchsten walte.
So stimmet rechte Hertz / Geist / und Mund zusammen!

Gegen-Satz.

Ommt hier und höret zu ihr Frommen / wie es klingt
Wenn uns Herr Gerhard Lieder bringt
Aus Davids hohem Geist / mit süssen Weysen
Herr Ebelings / des Höchsten Ruhm zu preisen.
Doch achtet nicht allein den Schall/
Den Kunst-gefüllten Geigen-Hall.
Gott siehet nicht an was unsre Zunge spriche/
Er hat sein Angesichte auffs Hertz gerichte/
Und liebet nur Hertz / Geist und Mund zusammen!

Nach-Satz.

Ndessen wird die Kirch euch schuldig seyn zu dancken /
Ihr Männer voller Geist
So lang ein Stern wird ümb den Nordpol wancken /
Vor eure Himmels-Psalmen allermeist/
Hernach vor eure süsse Melodeyen /
Die ein betrübtes Hertz der Quaal befreyen.
Davor sey auch eur Hertz der Freuden vol
Und was ihr mache gerathe wohl
Lasst ferner uns mit Geist gefüllte Lieder hören/
In süsser Melodey / Nur GOTT zu Ehren.
So stimmet Cantzel / Kirch und Chor recht wol zusammen!

Dem

Wol-Ehrwürdigen / Geistreichen

HERRN GERHARD/

Und dem wol-sinnenden

HERRN EBELING/

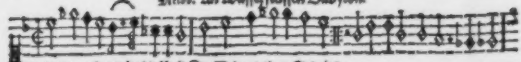
Zu Ehren geschrieben

Im Namen

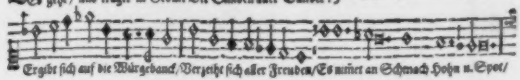
Des COLLEGII am Gymnasio zu Berlin.

J. G. E. **Passion.** I.

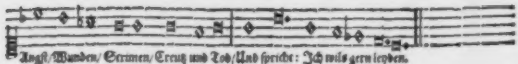
Melod. An Wasserflüssen Babylon.



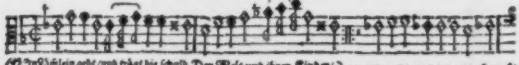
EIn Lämlein geht u. trägt die schuld Der Welt und ihrer Kinder/ } Es geht dahin/ wird matt u. krank/
Es geht/ und träget in Gedult Die Sünden aller Sünder: }



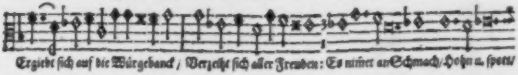
Ergibt sich auf die Würgebanck/ Verzeiht sich aller Freuden/ Es nimmet an Schmach Hohn u. Spot/



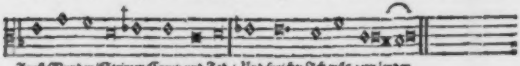
Angst/ Wunden/ Strimen/ Creutz und Tod/ Und spricht: Ich wils gern leyden.



EIn Lämlein geht/ und trägt die schuld Der Welt und ihrer Kinder/ } Es geht dahin/ wird matt u. krank/
Es geht/ und träget in Gedult Die Sünden aller Sünder: }



Ergiebt sich auf die Würgebanck/ Verzeiht sich aller Freuden: Es nimmet an Schmach/ Hohn u. spott/



Angst/ Wunden/ Strimen/ Creutz und Tod/ Und spricht: Ich wils gern leyden.

2.

Das Lämmlein ist der grosse Freund
Und Heyland meiner Seelen:
Den/ den hat GOtt zum Sünden-Feind
Und Söhner wollen wählen.
Geh hin/ mein Kind/ und nim dich an
Der Kinder/ die ich außgethan
Zur Straff und Zornes-Kuten:
Die Straff ist schwer/ der Zorn ist groß:
Du kanst und solst sie machen loß
Durch sterben und durch bluten.

4.

Du marterst ihn am Creutzes-Stamm
Mit Nägeln und mit Spiessen:
Du schlachtest ihn als wie ein Lamm/
Machst Hertz und Adern fliessen/
Das Hertze mit der Seufftzer Krafft/
Die Adern mit dem edlen Safft
Des Purpur-rothen Blutes.
O süsses Lamm/ was sol ich dir
Erweisen dafür/ daß du mir
Erzeigest so viel gutes?

6.

Ich wil von deiner Lieblichkeit
Bey Nacht und Tage singen:
Mich selbst auch dir zu aller Zeit
Zum Freuden-Opffer bringen.
Mein Bach des Lebens sol sich dir

3.

Ja Vater/ ja von Hertzengrund/
Leg auf/ ich wil diers tragen:
Mein Wollen hengt an deinem Mund/
Mein Würcken ist dein Sagen.
O Wunder-Lieb! O Liebes-Macht!
Du kanst/ was nie kein Mensch gedacht/
GOTT seinen Sohn abzwingen:
O Liebe/ Liebe/ du bist starck:
Du streckest den ins Grab und Sarg/
Vor dem die Felsen springen.

5.

Mein Lebetage wil ich dich
Aus meinem Sinn nicht lassen:
Dich wil ich stets/ gleich wie du mich/
Mit Liebes-Armen fassen.
Du solt seyn meines Hertzens Liecht/
Und wann mein Hertz in stücken bricht/
Solt du mein Hertze bleiben.
Ich wil mich dir mein höchster Ruhm/
Hiermit zu deinem Eigenthum
Beständiglich verschreiben.

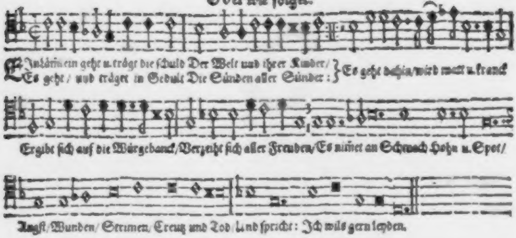
7.

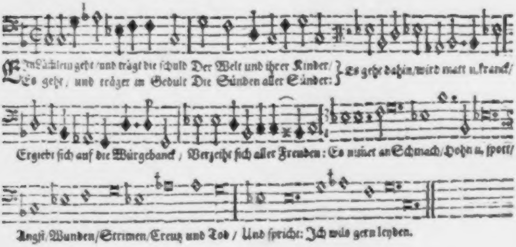
Und deinem Namen für und für
In Danckbarkeit ergiessen:
Und was du mir zu gut gethan/
Das wil ich stets/ so tief ich kan/
In mein Gedächtniß schliessen.

Lied.

J.G.E.

Oder wie folget.





7.

Erweitre dich mein Hertzen-Schrein/
  Du solt ein Schatz-Hauß werden /
Der Schätze/ die viel grösser seyn
  Als Himmel/ Meer und Erden.
Weg nur dem Gold Arabia :
Weg Calmus/ Myrrhen/ Casia :
  Ich hab ein bessers funden.
Mein grosser Schatz/ Herr Jesu Christ/
Ist dieses/ was geflossen ist
  Aus deines Leibes Wunden.

8.

Das sol und wil ich mir zu Nutz
  Zu allen Zeiten machen ;
Im Streite sol es seyn mein Schutz/
  In Traurigkeit mein Lachen :
In Frölichkeit mein Seitenspiel ;
Und wañ mir nichts mehr schmäcken wil/
  Sol mich diß Manna speisen/
Im Durst solls seyn mein Wasserquell/
In Einsamkeit mein Sprach-Gesell /
  Zu Hauß und auch auff Reisen.

9.

Was schadet mir des Todes Gifft ?
  Dein Blut das ist mein Leben:
Wann mich der Sonnen Hitze trifft /
  So kan mirs Schatten geben :
Setzt mir des Wemuths Schmertzen zu/
So find ich bey dir meine Ruh/
  Als auff dem Bett ein Krancker :
Und wann des Creutzes Ungestüm
Mein Schifflein treibet ümb und ümb/
  So bist du dann mein Ancker.

10.

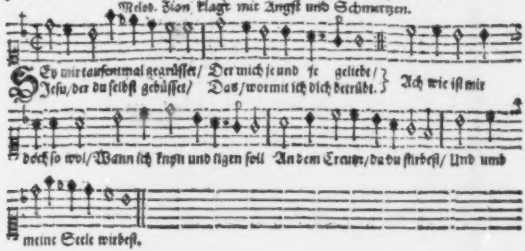
Wann endlich ich sol treten ein
  In deines Reiches Freuden /
So sol diß Blut mein Purpur seyn/
  Ich wil mich darinn kleiden /
Es sol seyn meines Hauptes Kron /
In welcher ich wil vor dem Trohn
  Des höchsten Vaters gehen :
Und dir / dem er mich anvertraut /
Als eine wolgeschmückte Braut /
  An deiner Seiten stehen.

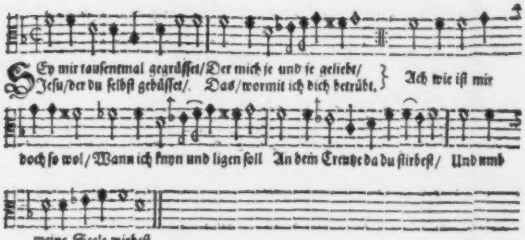
Ein

8

J. G. E. Paſſions-Salve des heiligen Bernhardi / an die

Melod. Zion klagt mit Angſt und Schmertzen.





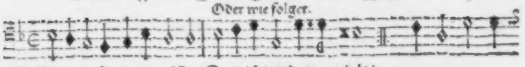
2.

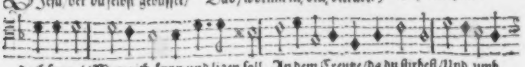
Ich umbfange / hertz und küſſe
Der gekräncken Wunden Zahl/
Und die Purpur-rothen Flüſſe/
Deiner Füß und Nägel-Maal.
O wer kan doch / ſchönſter Fürſt /
Den ſo hoch nach uns gedürſt /
Deinen Durſt und Liebs-Verlangen
Völlig faſſen und umbfangen ?

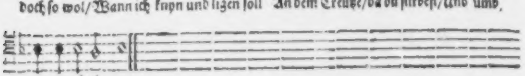
3.

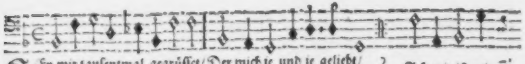
Heyle mich / O Heyl der Seelen /
Wo ich kranck und traurig bin /
Nim die Schmertzen/ die mich quälen/
Und den gantzen Schaden hin /
Den mir Adams Fall gebracht /
Und ich ſelbſten mir gemacht :
Wird / o Artzt/ dein Blut mich netzen/
Wird ſich all mein Jammer ſetzen.

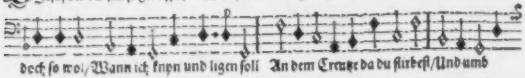
Oder wie folget.

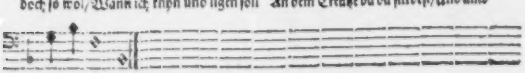












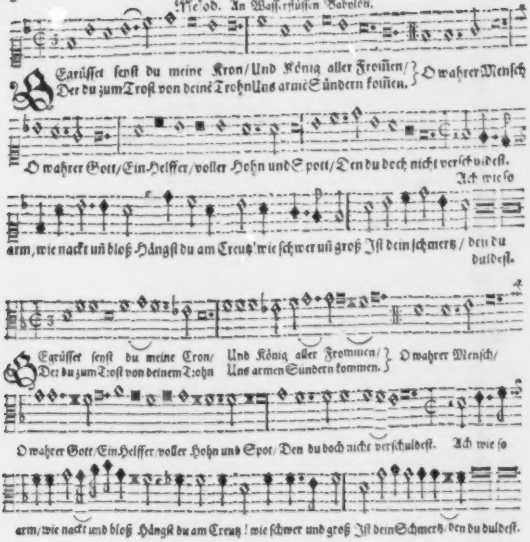
4.

Schreibe deine blutge Wunden
Mir/ Herr / in das Hertz hinein/
Das sie mögen alle Stunden
Bey mir unvergessen seyn:
Du bist doch mein schönstes Gut/
Da mein gantzes Hertze ruht:
Laß mich hier zu deinen Füssen
Deiner Lieb und Gunst geniessen.

5.

Diese Füsse wil ich halten
Auff das best ich immer kan.
Schaue meiner Hände falten
Und mich selbsten freundlich an
Von des hohen Creutzes Baum.
Und gib meiner Bitte raum
Sprich: Laß all dein Trauren schwinde
Ich/ ich tilg all deine Sünden.

Me'od. An Waſſerflüſſen Babylon.



2.

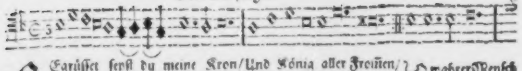
Es fleuſſet deines Blutes Bach
Mit gantzem vollen Hauffen/
Dein Leib iſt dir mit Ungemach
Gantz durch und durch belauffen.
O ungeſchränckte Majeſtät/
Wie kömmts/ daß dirs ſo kläglich geht?
Das macht dein Huld und Treue:
Wer danckt dir des? wo iſt der Mann/
Der ſich/ wie du für uns gethan/
Vor dir zu ſterben freue?

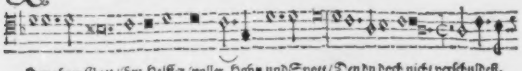
3.

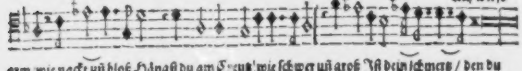
Was ſol ich dir doch immermehr/
Mein Liebſter/ dafür geben/
Daß dein Hertz ſich ſo hoch und ſehr
Bemüht hat umb mein Leben?
Du retteſt mich durch deinen Tod
Von mehr als eines Todes Noth/
Und machſt mich ſicher wohnen.
Laß Höll und Teuffel böſe ſeyn:
Was ſchadts? Sie müſſen dannoch mein
Und meiner Seelen ſchonen.

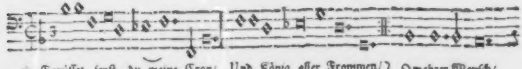
Herrn Jesu. J.G.E.

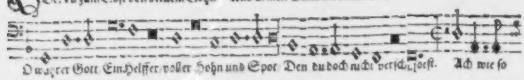
Oder wie folget.

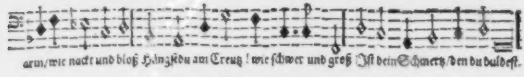












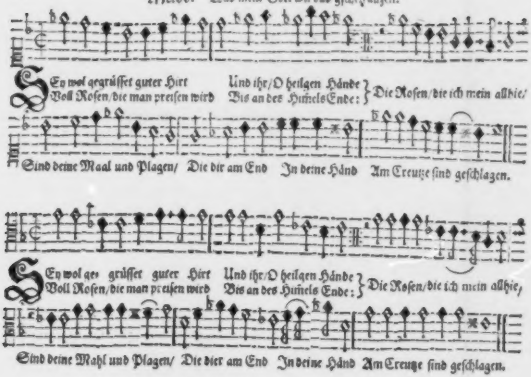
4.

Für groſſer Lieb und heilger Luſt/
Damit du mich erfüllet/
Drück ich dich an mein Hertz und Bruſt/
So wird mein Leid geſtillet/
Das deinen Augen wol bekannt:
Und das iſt dir ja keine Schand/
Ein krancken Hertz zu laben:
Ach bleib mir hold und gutes Muths/
Biß mich die Ströme deines Bluts
Gantz rein gewaſchen haben.

5.

Sey du mein Schatz und höchſte Freud/
Ich wil dein Diener bleiben/
Und deines Creutzes Hertzeleid
Wil ich in mein Hertz ſchreiben:
Verleihe du mir Krafft und Mach
Damit/was ich bey mir bedacht/
Ich mög ins Werck auch ſetzen/
So würſtu/Schönſter/meinen Sinn/
Und alles was ich hab und bin
Ohn unterlaß ergötzen.

Melod. Was mein Gott wil das geſchehe allzeit.



2.

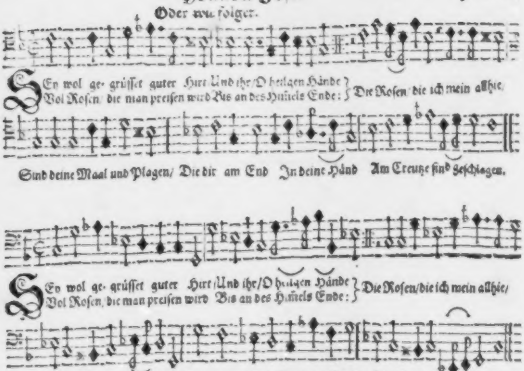
Du zahlſt mit beyden Händen dar
Die Edlen rohten Gülden /
Und bringſt die gantze Menſchen Schaar
Dadurch aus allen Schulden.
Ach laß von mir /
O Liebſter / dir
Dieſ Hände hertzlich drücken /
Und mit dem Blut /
Das mir zu gut
Vergoſſen / mich erquicken.

3.

Wie freundlich thuſt du dich doch zu /
Und greiffſt mit beyden Armen
Nach aller Welt / in Lieb und Ruh
Uns ewig zu erwarmen.
Ach HERR / ſieh hier /
Mit was Begier
Ich Armer zu dir trette!
Sey mir bereit /
Und gib mir Freud
Und Troſt / darumb ich bäte.

HERRN Jesu. J. G. E.

Oder wie folget.



4.

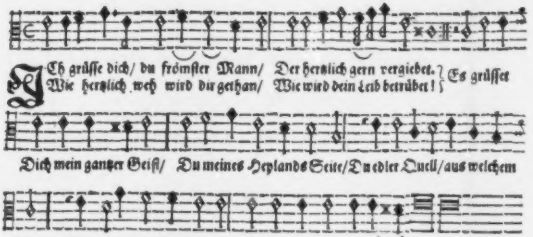
Zeuch allen meinen Geist und Sinn
Nach dir und deiner Höhe;
Gib/ daß mein Hertz nur immerhin
Nach deinem Creutze stehe:
Ja daß ich mich
Selbst williglich
Mit dir ans Creutze binde/
Und mehr und mehr
Tödt und zerstör
In mir des Fleisches Sünde.

5.

Ich hertz und küsse wiederumb
Aus rechten treuen Hertzen/
HERRN/ deine Händ/ und sage Ruhm
Und Danck für ihren Schmertzen;
Darneben geb
Ich/ weil ich leb
In diese deine Hände
Hertz/ Seel und Leib/
Und also bleib
Ich dein/ bis an mein Ende.

Ich

Melod. Christ unser Herr zum Jordan kam.



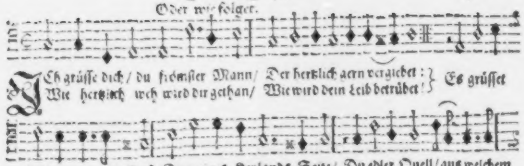
2.

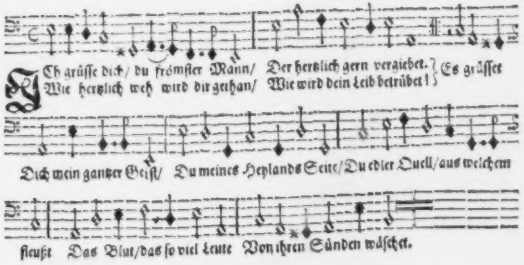
Ich mach/ Herr Jesu/ mich zu dir/
Ach halt mirs ja zu gute/
Und laß mich suchen Trost für mir
In deiner Wunden Blute:
Du werthe Wunde sey gegrüßt/
Du weites Thor der Gnaden/
Daraus sich Blut und Wasser gießt/
Und da all unsern Schaden
Kan abgeholffen werden.

3.

Du reuchst mir süsser/ als der Wein/
Und heilst die Gifft der Schlangen:
Du flössest mir das Leben ein/
Und stillst des Durſts Verlangen.
Eröffne dich/ du liebe Wund/
Und laß mein Hertze trincken:
Ists müglich/ laß mich gar zu Grund
In dir gehn und versincken/
So werd ich mich recht laben.

Oder wie folget.





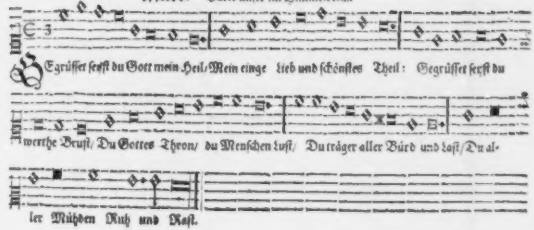
4.

Mein Mund ſtreckt ſich mit aller Krafft /
Damit er dich berühre /
Und ich den theuren Lebens-Safft
Im Marck und Beinen ſpüre.
Ach wie ſo ſüſſe biſt du doch /
HErr JEſu meinem Hertzen.
Wer dich recht liebt dem wird das Joch
Der bittern Todes-Schmertzen
Gleich als wie lauter Zucker.

5.

Verbirge mich / und ſchleuß mich ein
In deiner Seiten Höle /
Hier laß mich ſtill und ſicher ſeyn /
Hier wärme meine Seele /
Wann mich der kalte Tod befällt :
Und wann der böliſche Löwe
Nach mir und meinem Geiſte ſtellt /
So laß in deiner Treue
Mich dann ſein ruhig bleiben.

Melod. Vater unſer im Himmelreich.



2.

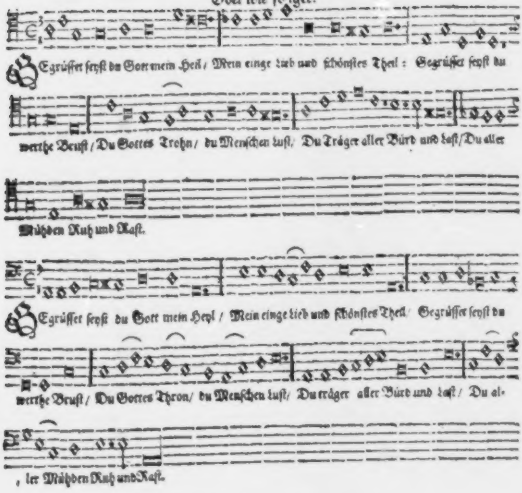
Mein Jeſu/ neige dich zu mir
Mit deiner Bruſt/ damit von dir
Mein Hertz in deiner Lieb entbrenn/
Und von der gangen Wele ſich trenn.
Halt Hertz und Bruſt in Andacht reich/
Und mich gantz deinen Willen gleich.

3.

Mach Herr/ durch deines Hertzens Guell
Mein Hertz vom Unflat rein und hell/
Der du biſt Gottes Glantz und Bild
Und aller armen Troſt und Schild:
Theil aus dem Gachtz deiner Gnad
Auch mir mit Gnade/ Rahe und That.

Herrn Jeſu. J. G. E.

Oder wie folget.



4.

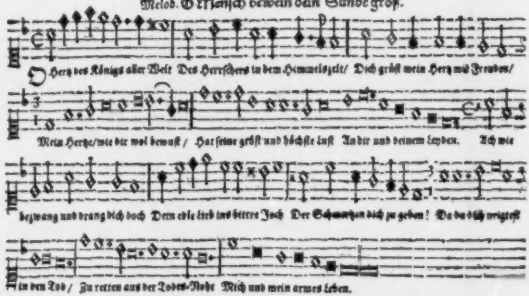
O ſüſſe Bruſt / thu mir die Gunſt /
Vnd fülle mich mit deiner Brunſt /
Du biſt der Weißheit tieffer Grund /
Dich lobe und ſinge der Engel Rund /
Aus dir entſpringt die edle Feucht /
Die dein Johannes bey dir ſucht.

5.

In dir wohnt alle Gottesfüll /
Haſt alles / was ich wünſch und wil /
Du biſt das rechte GOttes-Hauß /
Drumb wann zur Welt ich muß hinaus /
So ſchleuß mich treulich in dir ein /
Vnd laß mich ewig bey dir ſeyn.

An das Hertz des

Melod. O Menſch bewein dein Sünde groß.



2.

O Tod/ du frembder Erden-Gaſt/
Wie warſt du ſo ein herbe Laſt
Dem allerſüſten Hertzen!
Dich hat ein Weib der Welt gebracht/
Und machſt dem/ der die Welt gemacht/
So unerhörte Schmertzen.
Du meines Hertzens Hertz und Sinn/
Du brichſt/ und küſſ/ und ſtirbſt dahin/
Weiſt mir ein Wort zu wahren:
Ergreiff mein Hertz/ und ſchleuß es zu
In dir und deiner Liebe-Schrein/
Mehr will ich nicht begehren.

3.

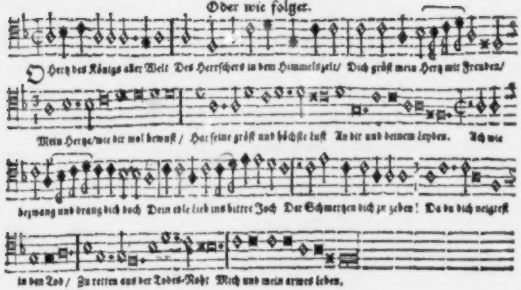
Mein Hertz iſt kalt/ hart und bethört
Von allem/ was zur Welt gehört/
Fragt nur nach eitlen Sachen;
Drumb/ hertzes Hertze dich ich dich
Du wolleſt diß mein Hertz und mich
Warm/ weich und ſauber machen.
Laß deine Flamm und ſtarcke Glut
Durch all mein Hertze/ Geiſt und Muth
Mit allen Kräfften dringen:
Laß deine Lieb und Freundlichkeit
Zur Gegen-Lieb HERR jeder Zeit
Mich armen Sünder bringen.

4.

Erweitre dich/ mach alles voll/
Sey meine Roſ/ und riech mir wol/
Bring Hertz und Hertz zuſammen:
Entzünde mich durch dich/ und laß
Mein Hertz ohn End und alle Maß
In deiner Liebe flammen:

Wer dieſes hat/ wie wohl iſt dem/
In dir beruhn iſt angenehm:
Ach niemand kans anug ſagen:
Wer dich recht liebt/ erfreut ſich frey
In deiner Lieb und ſüſſen Treu
Auch wol den Tod zu tragen.

Oder wie folget.



5.

Ach ruff aus aller Hertzens Macht
Dich Hertz/ in dem mein Hertze wacht/
Ach laß dich doch erruffen:
Komm/ beug und neige dich zu mir
In meines Hertzens arme Thür/
Und zeuch mich auf die Stuffen
Der Andacht und der Freudigkeit;
Gib/ daß mein Hertz in Lieb und Leyd
Dein eigen ſey und bleibe/
Daß dir es dien an allem Ort/
Und dir zu Ehren immerfort
All ſeine Zeit vertreibe.

6.

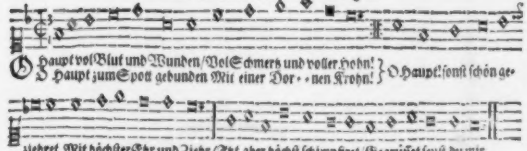
O Hertzens Koſ/ O ſchönſte Blum/
Ach wie ſo köſtlich iſt dein Ruhm/
Du biſt nicht aufzupreiſen:
Eröffne dich/ laß deinen Safft/
Und des Geruchs erhöhte Krafft
Mein Hertz und Seele ſpeiſen:
Dein Hertz/ HErr JEſu iſt verwundt/
Ach trit zu mir in meinen Bund/
Und gib mir deinen Orden:
Verwund auch mich/ o ſüſſes Leyd/
Und trif mein Hertz mit deinem Pfeil/
Wie du verwundet worden.

7.

Nim mein Hertz/ o mein höchſtes Gutt/
Und leg es hin/ wo dein Hertz ruht/
Da iſts wohl aufgehoben:
Da gehts mit dir/ gleich als zum Tantz/
Da lobt es deines Hauſes Glantz/
Und kans doch nicht gnug loben:

Hier ſetzt ſichs/ hier gefälts ihm wohl/
Hier freut ſichs/ daß es bleiben ſol/
Erfüll/ HErr meinen Willen:
Und weil mein Hertz dein Hertze liebt/
So laß auch/ wie dein Recht es gibt/
Dein Hertz mein Hertze ſtillen.

Melod: Hertzlich thut mich verlangen.



2.

Du edles Angeſichte /
Dafür ſonſt ſchrickt und ſcheut
Das groſſe Welt-Gewichte /
Wie biſt du ſo beſpeyt?
Wie biſt du ſo erbleichet?
Wer hat dein Augenlicht /
Demſonſt kein Licht nicht gleichet /
So ſchändlich zugericht?

3.

Die Farbe deiner Wangen /
Der rothen Lippen Pracht
Iſt hin / und gantz vergangen:
Des blaſſen Todes Macht
Hat alles hingenommen /
Hat alles hingerafft /
Und daher biſt du kommen
Von deines Leibes Krafft.

4.

Nun was du / HErr erduldet /
Iſt alles meine Laſt:
Ich hab es ſelbſt verſchuldet
Was du getragen haſt.
Schau her / hier ſteh ich Armer /
Der Zorn verdienet hat /
Gib mir / o mein Erbarmer /
Den Anblick deiner Gnad.

5.

Erkenne mich / mein Hüter /
Mein Hirte nim mich an:
Von dir / Quell aller Güter /
Iſt mir viel guts gethan:
Dein Mund hat mich gelabet
Mit Milch und ſüſſer Koſt /
Dein Geiſt hat mich begabet
Mit mancher Himmels-Luſt.

6.

Ich will hier bey dir ſtehen /
Verachte mich doch nicht:
Von dir will ich nicht gehen /
Wann dir dein Hertze bricht /

Wann dein Haupt wird erblaſſen
Im letzten Todesſtoß /
Alsdann will ich dich faſſen
In meinen Arm und Schooß.

Oder wie folget.

7.

Es dient zu meinen Freuden/
Und kömmt mir hertzlich wol/
Wann ich in deinem Leyden/
Mein Heyl/ mich finden ſol!
Ach möcht ich/ O mein Leben/
An deinem Creutze hier/
Mein Leben von mir geben!
Wie wol geſchehe mir!

8.

Jch dancke dir von Hertzen/
O Jeſu/ liebſter Freund
Für deines Todes Schmertzen/
Da du ſo gut gemeint:
Ach gib/ daß ich mich halte
Zu dir und deiner Treu/
Und wann ich nun erkalte/
Jn dir mein Ende ſey.

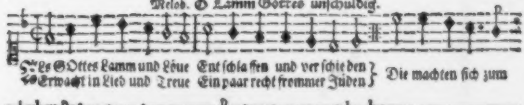
9.

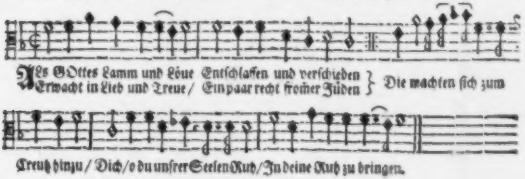
Wann ich einmal ſol ſcheiden/
So ſcheide nicht von mir!
Wann ich den Tod ſol leyden/
So tritt du dann herfür:
Wann mir am allerbängſten
Wird umb das Hertze ſeyn:
So reiß mich aus den Aengſten/
Krafft deiner Angſt und Pein.

10.

Erſcheine mir zum Schilde/
Zum Troſt in meinem Tod/
Und laß mich ſehn dein Bilde
Jn deiner Creutzes-Noht/
Da wil ich nach dir blicken/
Da wil ich Glaubens vol
Dich feſt an mein Hertz drücken.
Wer ſo ſtirbt/ der ſtirbt wol.

Melod. O Lamm Gottes unſchuldig.





2.

Alſo weiß GOTT die Seinen
Am Creutz in Achte zu nehmen;
Und die es böſe meynen/
Zu rechter Zeit zu zähmen.
Das Wüten nimmt zuletzt ein End/
Und was die Unſchuld gnug geſchändt/
So findet ſich / der ſie ehrt.

3.

Dann einer aus dem Rathe /
Joſeph der fromme Recht/
Der wagt es / gieng und bate
Pilatum umb die Leiche.
Pilatus war bereit / und gab
Befehl / daß man ſie nehme ab/
Und Joſeph übergebe.

4.

Geſegnet ſey dein Wille
Joſeph / und dein Begehren:
GOtt wolle dir die Fülle
Der Freuden dort gewehren /
Daß du / den meine Seele liebe /
Vom Creutze da man Ihn betrübe,
So freudig loßgebethen.

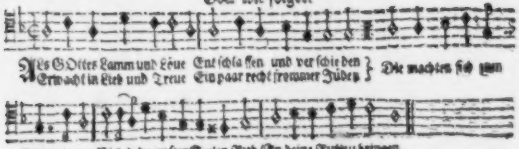
5.

Hierzu hat ſich auch funden
Des Nicodemi Treue /
Der bringt bey hundert Pfunden
Der beſten Specereye /
Die Myrrhen ſampt der Aloe /
Zu ſalben den / der aus der Höh
Uns ſalbe mit ſeinem Gaſte.

6.

Da ſiehſt du wie die Schwachen
Zuletzt geſtärcket werden.
GOtt kan zu Helden machen
Was bloß iſt hier auf Erden:

Oder wie folget.



Der Glaube / der im Finſtern lag /
Bricht endlich an den hellen Tag /
Und leuchtet wie die Sonne.

7.

Nun dieſe beede Frommen
Ergreiffen mit viel Weinen
Den / der vom Creutz genommen /
Und wickeln ihn in Lauen /
Verwahren ihn zu gleich darbey
Mit edler theurer Specerey /
Wie an Juden bräulich.

8.

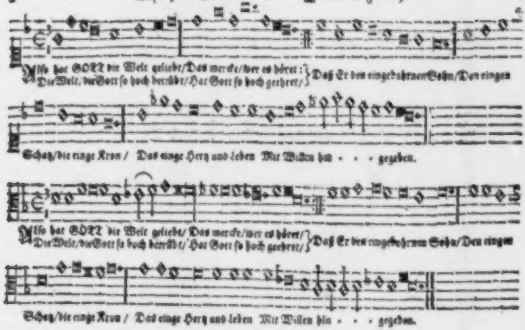
So ſol man Chriſtum ziehren
Wann er nun liegt darnieder;
Wir ſollen balſamiren
Ihn / und ſein arme Glieder /
Die Unbekleidten wickeln ein /
Und die / ſo gantz verlaſſen ſeyn /
Mit unſrer Hülff aufnehmen.

9.

Es war nicht weit von hinnen /
Wo Chriſtus ſtarb / zu ſchawen
Ein Garten / und darinnen
Des Joſephs Grab gehawen
Gar neu in einen Felſens-Stein /
Da legten ihren Schatz hinein
Die zwey geliebte Hertzen.

10.

Ach JESU! deſſen Schmertzen
Mir all man Heyl erworben;
Komm / ruh in meinem Hertzen /
Das in der Sünd erſtorben:
Laß dirs gefallen / ich will dir
Dein Grab bereiten in mir hier /
So leb und ſterb ich ſelig.



2.

Ach! wie muß doch ein einges Kind
Bey uns hier auf der Erden/
Da man doch nichts als Boßheit findt/
So doch geſchonet werden!
Wie hitzt/ wie brennt der Vater-Sinn/
Wie gibt und ſchenckt er alles hin/
Eh' als er an das Schencken
Des einzen nur will dencken!

3.

GOtt aber ſchencke aus freyem Muth
Und milden treuen Hertzen
Sein einges Kind/ ſein ſchönſtes Guth/
In mehr als tauſend Schmertzen.
Er gibe ihn in den Tod hinein:
Ja in die Hölle und ewge Pein;
In unerhörtem Leyde
Sechſſe Gott ſein einge Freude.

4.

Warumb doch das? Daß du/ o Welt/
Frey wieder möchteſt ſtehen/
Und durch ein theures Löſe-Geld
Aus deinem Kercker gehen.
Dann du weiſt wohl/ du ſchnöde Braut/
Wie/ da dich GOtt ihm anvertraut/
Du weder deinen Orden
Ihm allzu unrein worden.

5.

Darüber hat dich Sünd und Tod
Und Sathanas Geſellen
Zu bitterer Angſt und harter Noht
Beſchloſſen in der Höllen.
Und iſt hier gar kein ander Rahe/
Als der/ den Gott gegeben hat:
Wer den hat/ wird dem Hauffen
Der hölliſchen Feind entlauffen.

6.

GOtt hat uns ſeinen Sohn verehrt/
Daß aller Menſchen Weſen/
So mit dem ewgen Fluch beſchwert/
Durch dieſen ſol genesen:
Wen die Verdammniß hat umbſchränckt/
Der ſol durch den/ den GOTT geſchenckt/
Erlöſung/ Troſt und Gaben
Des ewgen Lebens haben.

7.

Ach mein Gott/ meines Lebens-Grund
Wo ſöl ich Worte finden?
Mit was für Lobe ſöl man Mund
Dem treues Hertz ergründen?
Wie iſt dir immermehr geſchehen?
Was haſt du an der Welt erſehen/
Daß/ die ſo hoch dich höhet/
Du ſo gar hoch gekrönet.

8.

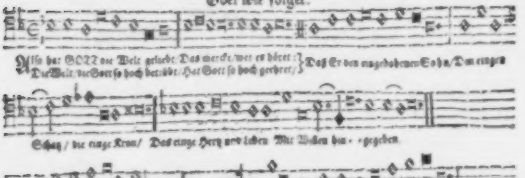
Warumb behielteſt du nicht dein Recht?
Und lieſſeſt ewig preſſen
Die jenge/ die dein Recht geſchwächt/
Und freventlich vergeſſen?
Was hatteſt du an der für Luſt/
Von welcher dir doch war bewuſt/
Daß ſie/ für dein Verſchonen/
Dir ſchändlich würde lohnen?

9.

Das he tz im Leibe weinet mir
Für groſſem Leid und Grämen/
Wann ich bedencke/ wie mir dir
So gar ſchlecht uns bequemen.
Die maſſen wollen deiner nicht/
Und was du ihnen angerichte
Durch deines Sohnes Hüſſen/
Das tretten ſie mit Füſſen.

Im Thon: Ermuntre dich mein schwacher Geist. J. G. E.

Oder wie folget.



10.

Du/ frommer Vater/ meynst es gut
Mit allen Menschen Kindern/
Du ordnest deines Sohnes Blut/
Und reichst es allen Sündern/
Willst/ daß sie nur der Glaubens-Hand/
Das/ was du ihnen zugewandt/
Sich völlig zu erquicken/
Fest in ihr Hertze drücken.

11.

Sieh aber/ ist nicht immerfort
Dir alle Welt zu wieder?
Du hassest hier/ du hassest dort/
Die Welt schlägt alles nieder:
Darumb erlangt sie auch kein Heyl/
Sie bleibt im Tod/ und hat kein Theil
Am Reiche/ da die Frommen
Die GOtt gefolgt/ hinkommen.

12.

An dir/ O GOtt ist keine Schuld/
Du/ du hast nichts verschlassen:
Der Feind und Hasser deiner Huld
Ist Ursach seiner Strassen/
Weil er den Sohn/ der ihm so klar
Und nah ans Hertz gestellet war/
Auch einig helffen solte/
Durchaus nicht haben wolte.

13.

So fahre hin/ du rotte Schaar!
Ich bleibe bey dem Sohne.
Dein sich ich mich: deß bin ich gar:
Und er ist meine Krone.
Hab ich den Sohn/ so hab ich genug/
Sein Creutz und Leiden ist mein Schmuck/
Sein Angst ist meine Freude/
Sein Sterben meine Weyde.

14.

Ich freue mich/ so offt und viel
Ich dieses Sohns gedencke;
Diß ist mein Lust und Saitenspiel/
Wann ich mich heimlich kräncke:
Wann meine Sünd und Missethat
Mir gröisser seyn als GOttes Gnad:
Und wann mir meinen Glauben
Mein eigen Hertz will rauben.

15.

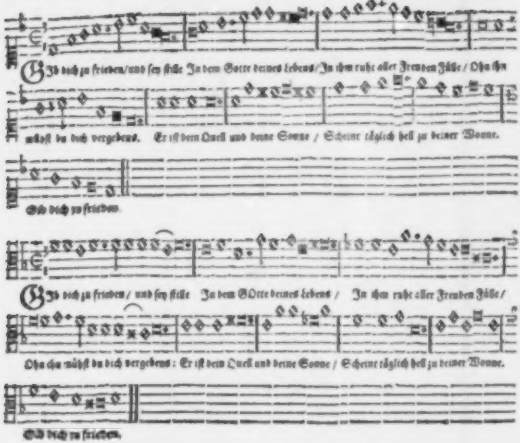
Ey/ sprech ich/ war mir GOtt geneigt/
Da wir noch Feinde waren;
So wird er ja/ der kein Rache baugt/
Nicht feindlich mit mir fahren
Anjetzo/ da ich ihm versühnt:
Da/ was ich böises je verdient/
Sein Sohn/ der nichts verschulder/
So wol vor mir erduldet.

16.

Schlies hier und dar? Er unverzagt!
Laß Sorg und Kummer schwindem
Der mir das gröste nicht versagt/
Wird Räht zum Pleanen finden.
Hat GOtt mir seinen Sohn geschenckt/
Und vor mir in den Tod gesenckt/
Wie solt er (laßt uns dencken)
Mir ihm nicht alles schencken?

17.

Ich bins gewiß/ und sterbe drauf
Nach meines GOttes Willen/
Mein Creutz und gantzer Lebenslauff
Wird sich noch fröilich stillen.
Hier hab ich GOtt und GOttes Sohn/
Und dort der Gottes Stuel und Thron/
Da wird fürwar mein Leben
In ewgen Freuden schweben.



1.

Er iſt voll Liechtes/ Troſts und Gnaden/
Ungefärbtes treuen Hertzens.
Wo er ſteht/ thut dir keinen Schaden
Auch die Pein des gröſten Schmertzens/
Creutz/ Angſt und Noht kan Er bald wenden:
Ja auch den Tod hat Er in Händen.
Gib dich zu frieden.

4.

Wann gar kein einger mehr auf Erden/
Deſſen Treue du darffſt trauen/
Alsdann wil Er dein treuſter werden/
Und zu deinem beſten ſchauen.
Er weiß dein leid und heimlich Grämen/
Auch weiß Er Zeit dich zu benehmen.
Gib dich zu frieden.

6.

Laß dich dein Elend nicht bezwingen/
Halt an GOTT/ ſo wirſt du ſiegen:
Ob alle Fluthen einher gingen/
Dennoch muſt du oben ligen.
Denn wann du wirſt zu hoch beſchweret/
Hat GOTT dein Fürſt dich ſchon erhöret.
Gib dich zu frieden.

3.

Wie dirs und andern offt ergehe/
Iſt ihm warlich nicht verborgen:
Er ſihet und kennet aus der Höhe
Der betrübten Hertzen Sorgen.
Er zehlt den lauff der heiſſen Träher
Und faſſt zu hauff all unſer Sehnen.
Gib dich zu frieden.

5.

Er höret die Seufftzen deiner Seelen/
Und des Hertzens ſtillen Klagen:
Und was du keinem darffſt erzehlen/
Muſt du GOTT gar höflich ſagen.
Er iſt nicht fern: ſtehe in der Mitten/
Hört bald und gern der armen Bitten.
Gib dich zu frieden.

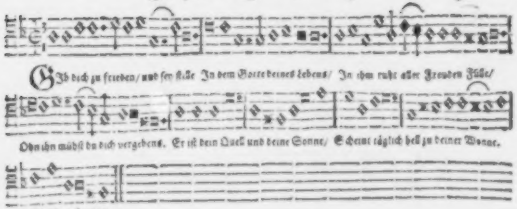
7.

Was ſorgeſt du für dein armen leben/
Wie du halten wollſt und nähren?
Der dir das leben hat gegeben/
Wird auch Unterhalt beſchehren:
Er hat ein Hand voll aller Gaben/
Da See und Land ſich muß von laben.
Gib dich zu frieden.

8.

Der allen Vöglein in den Wäldern
Ihr beſchehnes Körnlein weiſet/
Der Schaaff und Rinder in den Feldern
Alle Tage tränckt und ſpeiſet:
Der wird ja auch dich einen füllen/
Und deinen Bauch zur Nohdurfft ſtillen.
Gib dich zu frieden.

In seiner eignen Melodey. J. G. E.



9.

Sprich nicht: Ich sehe keine Mittel/
Wo ich such/ ist nichts zum besten!
Denn das ist Gottes Ehren-Titel:
Helffen/ wenn die Noht am grössten.
Wann ich und du ihn nicht mehr spüren/
Da schickt er zu uns wol zu führen.
Gib dich zu frieden.

11.

Nim nicht zu Hertzen/ was die Rotten
Deiner Feinde von dir dichten:
Laß sie nur immer weidlich spotten/
Gott werds hören und recht richten.
Ist GOtt dein Freund und deiner Sachen/
Was kan dein Feind/ der Mensch groß machen?
Gib dich zu frieden.

13.

Es kan und mag nicht anders werden/
Alle Menschen müssen leiden.
Was webt und lebet auf der Erden
Kan das Unglück nicht vermeiden.
Des Creutzes Stab schlägt unsre Lenden
Bis in das Grab: Da wird sichs enden.
Gib dich zu frieden.

III.

Bleibt gleich die Hülff in etwas lange/
Wird sie dannoch endlich kommen:
Macht dir das Herren angst und bange/
Gläube nur/ es ist dein Frommen.
Was langsam schleicht/ fast man gewisser.
Und was verzeucht/ ist desto süsser.
Gib dich zu frieden.

12.

Hat er doch selbst auch wol das seine
Wann ers sehen könt und wolte:
Wo ist ein Glück so klar und reine/
Dem nicht etwas fehlen solte?
Wo ist ein Hauß das könte sagen/
Ich weiß durchaus von keinen Plagen?
Gib dich zu frieden.

14.

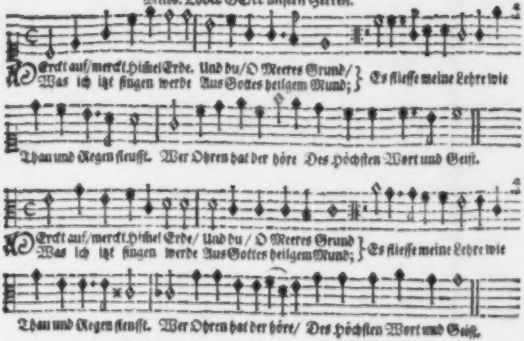
Es ist ein Ruhe-Tag verhanden/
Da uns unser GOTT wird lösen/
Er wird uns reissen aus den Banden
Dieses leids/ und allem Bösen.
Es wird einmal der Tod herspringen/
Und aus der Quaal uns simplich bringen.
Gib dich zu frieden.

15.

Er wird uns bringen zu den Schaaren
Der Erwählten und Getreuen/
Die hier mit Frieden abgefahren/
Sich auch nun im Friede freuen:
Da sie den Grund der nicht kan brechen/
Den ewgen Mund selbst hören sprechen:
Gib dich zu frieden.

Mein

Melod. Lober GOtt unſern Herren.



2.

Es läſſt der HErr euch weiſen
Sein Ehr und Namens-Ziehr:
Die ſol und wil ich preiſen /
Das thut auch ihr mit mir.
Er iſt ein GOtt der Götter /
Ein Tröſter in der Noth /
Ein Felß ein einger Retter /
Und ſelbſt des Todes Tod.

4.

Er iſt gerecht: Wer alle
Sind ſchändlich angefleckt
Mit Adams Sünd und Falle /
Der täglich in uns heckt
Viel böſe ſchwere Thaten /
Die unſerm groſſen GOtt /
Deß kein Menſch kan entrathen /
Gerathen nur zum Spott.

6.

Danckſt du dann ſolcher maſſen /
Du toll und töricht Volck /
Dem / der dir regnen laſſen
Dein Manna aus der Wolck /
Und aus des Himmels Kammer
Dir Speiſe zugeſchickt /
Damit in deinem Jammer
Dein Hertze würd erquickt.

8.

Gedenck und geh zurücke
In die vergangne Jahr /
Erwege was vor Glücke
GOtt deiner Väter Schaar

3.

Sein Thum iſt lauter Güte /
Sein Werck iſt rein und klar:
Treu iſt er am Gemüthe /
Im Wort und Reden war:
Viel heilger als die Engel /
Die doch nur recht gethan /
Frey aller Fehl und Mängel /
Fern von der unrechts-Bahn.

5.

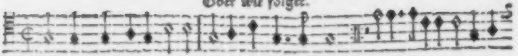
Die ungerahtnen Kinder
Die fallen von ihm ab /
Und werden freche Sünder:
Vergeſſen aller Gab
Und ſo viel tauſend Güther /
Und ſo viel ſüſſer Gnad /
Die ihnen GOtt / ihr Hüter:
So offt erwieſen hat.

7.

Woher haſt du dein Leben /
Und deines Leibes Bild?
Wer hat das Blut gegeben /
Das dir die Adern füllt?
Iſts nicht der HErr dein Schöpffer /
Dein Vater und dein Licht /
Der dich / gleich alß ein Töpffer
Von Erde zugericht?

Erzeigt in ſchweren Zeiten:
Das iſt den Alten kund /
Die werden dir andeuten
Den rechten wahren Grund.

Oder wie folget.



Thau und Regen fleuſſt. Wer Ohren hat der höre Des Höchſten Wort und Geiſt.

Thau und Regen fleuſſt. Wer Ohren hat der höre Des höchſten Wort und Geiſt.

9.

Er ſtieß die wilden Heyden
Mit ſeiner ſtarcken Hand /
Aus ihrer fetten Weyden /
Und gab das ſchöne Land
Des Jſraels Geſchlechte /
Zu ſeines Namens Ruhm /
Und Jacob ſeinem Knechte
Zum Erb und Eigenthum.

11.

Gleich wie ein Adler ſitzet
Auff ſeiner zarten Brut /
Und gar genau beſchützet
Was ihm am Hertzen ruht:
Er dehnt die ſtarcken Flügel
Wann er ſich hoch erſchwingt /
Und über Thal und Hügel
Sein edle Jungen bringt.

13.

Er ſein GOtt / thäts alleine /
Und ſonſt kein ander GOtt:
Es gaben Feld und Steine
Oel / Honig / Waſſer / Brodt /
Ohn alle ſeine Mühe:
Er hatte guten Muth
Beym Fett der Schaaf und Kühe /
Und tranck gut Trauben-Blut.

15.

Leer ward es an dem Guten /
Des Böſen ward es voll:
Ließ Götzen-Opffer bluten /
Und dient / als wär er toll /

10.

Er fand ihn / wo es heulet
In dürrer Wüſteney /
Er fand ihn und ertheilet
Ihm alle Vater-Treu /
Er lehret ihm was taugt /
Und er ſelbſt Tugend heiß:
Er hielt ihn wie ein Auge /
Und ſparte keinen Fleiß.

12.

So hat ſich auch gebreitet
Des Höchſten Lieb und Gnad
Auff Jacob / den Er leitet /
Auff daß ihm ja kein Schad
Hier oder da anſtieſſe:
Er hub / Er trug mit Fleiß /
Bewahret ihm Gang und Füſſe
Auff ſeiner gantzen Reiß.

14.

Da er nun wohl gegeſſen /
Vergaß er GOttes Heyl:
Und da er deß vergeſſen /
Da ward er frech und geil:
Da ſeine Noth geſtillet /
Beſchimpfft er GOttes Ehr:
Und da der Leib gefüllet /
Da ward das Hertze lehr.

Den ſchändlichen Feld-Teuffeln:
Und den / an deſſen Macht
Die Teuffel ſelbſt nicht zweiffeln /
Den ließ er aus der Acht.

16. Er

16.

Er ließ den ewgen Retter/
Und gab sich in den Schirm
Der neuerdachten Götter/
Hielt Bestien und Gewürm/
Und Bilder von Metallen/
Von Holtz/ von Stein und Thon/
Den Heyden zugefallen/
Für seiner Seelen Kron.

18.

Ich wil mich/ sprach Er/ wenden
Von dieser schnöden Art/
Die so abscheulich schänden
Mich/ der ich nichts gespart
An meiner Treu und Güte:
Ich habe recht geliebt/
Dafür wird mein Gemüthe
Erkränket und betrübt.

20.

Mein Feuer ist entstanden/
Und brennet liechterloh
In meines Volckes Landen/
Die seynd ihm wie das Stroh.
Es wird weit umb sich greiffen
Bis zu der Höllen Grund/
Und alle Frucht abstreiffen/
Die auf der Erden stund.

22.

Ich wil sie recht belohnen/
Mein Zorn soll gleich ergehn/
Auch derer nicht verschonen
Die jung/ gerad und schön:
Ich wil sie all zerstreuben/
Und fragen hier und dort:
Wo ist dann nun ihr Bleiben/
Welch ist ihr Siz und Ort?

24.

O daß mein Volck verstünde
Das edle schöne Guth/
Das/ wanns nun seine Sünde
Bereut/ und Busse thut/
Ihm nachmals wird begegnen:
Dann was ich itzt geflucht/
Das wil ich wider segnen/
So bald es Gnade sucht.

25.

Seyd froh ihr treuen Knechte
Des GOttes Israel/
Deß Arm und starcke Rechte
Euch schüzt an Leib und Seel.
Habt fröliches Vertrauen
Und Glauben/ der da siegt
So wird GOtt wieder bauen
Was itzt darnieder liegt.

17.

Als das nun der erkannte
Der Herz und Nieren kennt/
Da wuchs sein Zorn/ und brandte
Gleich wie ein Feuer brennt:
Und die Er vor so schöne
Geliebt an seinem Theil/
Als Töchter und als Söhne/
Die wurden ihm ein Greul.

19.

Sie reizen mich mit Sünden:
Was gilts? Es sol anmal
Sich wieder etwas finden
Zu ihrem Zorn und Qual.
Es werden Völcker kommen/
Die blind sind als ein Stein/
Die sollen meine frommen
Und liebsten Kinder seyn.

21.

Ich wil mit meinen Pfeilen
Sie treiben in den Todt/
Es sol sie übereilen
Schwerdt/ Pest und Hungersnoht.
Ich wil viel Thier erschicken/
Und strenges Schlangen-Gifft/
Das sol zu martern/ drücken/
Und fressen/ wen es trifft.

22.

Doch muß ich gleichwol scheuen
Den ungereimten Wahn
Der Feinde/ die sich freuen
Als hätten sies gethan.
Sie bleiben wie die Narren
Bey ihrem Gauckelspiel/
Und ziehn am Torheit-Karren:
Ich thu auch was ich wil.

25.

Mein Volck kömmt aus dem Weinen/
Sein Feind kömmt aus der Ruh:
Ihr tausend fliehn vor einen:
Wie geht das immer zu?
Ihr HErr/ ihr Fels und Leben
Ist weg aus ihrem Zelt/.
Er hat sie übergeben
Zur Flucht ins freye Feld.

27.

Er wird am Feinde rächen
Was uns zu viel geschehn:
Uns wird Er Trost zusprechen/
Und wieder lassen sehn
Die Sonne seiner Gnaden/
Die wird in kurzer Zeit
Des Landes Klag und Schaden
Verkehrn in Glück und Freud.

Das
Ander Dutzet

Geistlicher Andacht-Lieder

Herrn PAUL GERHARDS,

mit neuen Melodeyen/
Bey Kirch- und Hauß-Gottesdienst
füglich zu gebrauchen;
Mit vier Stimmen und zwo Violinen/ nebst dem
General-Baß;
zu singen und spielen gesetzet
von
JOHANN. GEORG. EBELING/ der Berlinischen
Haupt-Kirchen Music. Director.

Gedruckt
Zu Franckfurt an der Oder
Durch Erasmus Röhnern im M DC LXVIsten Jahre/
verlegts J. G. E. bey welchen sie auch
zu finden.

Dem

Hoch-Wol- und Edlen / auch viel Ehr- und Tugendreichen
Berlin und Cölln eingebohrnen Frauen-Zimmer:
Als

Fr. Magdalena	Paſchin /	Hr. Eraſmi Seideln / weyland Churfl. Brandenb. Geheimten Staats-Rahts.
Fr. Anna Margaret.	Kohlin /	Hr. Joachim Kemnitz / weyl. Churfürſtl. Brand. Hoff-Cammer-Ger. und Amts-Cantzler-Rahts auch Conſiſt. Præſidentens.
Fr. Aña Catharina	Seidelin /	Hr. Petrus Weitzken / weyland Churfl. Brand. Geheimt. und Cammer-gerichts-Rahts.
Fr. Catharina gebohrene	Berkelmans /	Hr. Martin Weiſſen / Churfl. Brandenb. Rahts- und dirigirten Leib-Medici.
Fr. Aña Roſina	Weiſſin /	Hr. Gabriel Luther / Churfl. Brand. Cammer-Gerichts und Ravend. Appellations-Rahts.
Fr. Anna	Paſchin /	H. Reichard Deteren / weyland Churfl. Brand. Rahts / geheimten Cammer-Secret. und Pfennigmeiſters.
Fr. Catharina	Weilerin /	Herrn Gottfried Schardius / Churfl. Brandenb. Conſiſtorial- und Jagt-Rahts / auch Bürgermeiſtern der Reſidentz Berlin.

Fr.

Fr. Urſula Maria Lindholtzin/ Hr. Dietterich Krüger/ Churfl. Brand. Jmpt. Rahts und Kaſtners zu Ruppin.

Fr. Margareitha Dameroh / Hr. Michael Zarlangs/ Bürgermeiſters allhier/ und Verordneten der Städte.

Fr. Catharina Regina gebohrene Krauſin / H. Sebaſtian Rhewends / Cammerger. Advoc. Bürgerm. Syndici der löblichen Landſchafft und der Stadt Cölln an der Spree.

Fr. Euphroſ. Margaret. Reichards / Hr. Johann Tieffenbachs/ Cammerger. Advocati und Bürgermeiſters der Reſidentz Berlin.

Fr. Margareitha Viſers / Hr. Daniel von der Linde / Land-Rentmeiſters.

Theils hinterlaſſenen Wittiben/
Theils hertzgeliebten Hauß-Ehren.

Meinen groß-werthen Gönnerinnen und höchſt-gebrten geneigten Frauen.

UNter andere/und nicht die geringſte Eigenſchaften des werthen und liebreichen Frauen-Zimmers hat der Höchſte ihm gefallen laſſen auch eine ſonderbare/ angenehme/ und holdſelige Stimme ins gemein demſelbigen beyzulegen/daran ſie nicht allein von dem männlichen Geſchlecht/ auch auſſer dem Augenſchein erkant und geliebet werden/ ſondern ein herrliches Zeugniß der Krönung ihres Häuptes ſtets wehrend für und mit ſich führen ſolten/ zweifels ohne/ keiner andern Haupt-Urſachen halber/ als daß ſie ihres Schöpffers Menſch-liebende Gnade zu erkennen/ und dieſelbe mit dero zuckerſüſſen Stimme zu Auffmunterung nicht allein ihrer ſelbſt/ ſondern auch anderer anhörenden Gemüther anzuwenden hätten.

Dannenhero wie ſolches Geſchöpff GOttes zu Erhaltung und Anfriſchung ihres gleich-Gegentheils/ mehr dann alle Gewalt/ durch dero gütigen Zwang/ auch nur des klingenden Athems/ das männliche Geſchlecht gleichſam in eine Dienſtbarkeit einfinget und gebunden hält: So kan auch dem Schöpffer ſelbſt kein behäglichers/ und ſeiner ertheilten Gaben gemeſſerers Opffer täglich gebracht werden/ als wann gleich wie von denen Engliſchen Stimmen im Himmel/ alſo unter dem Himmel von den Vögelen/ auf Erden vö den Menſchen/ und unter dieſen von dem Frauenzimmer/ als irrdiſchen Engelen/ bald ein Danck- und Lob-Geſang/ bald ein Klag- und Sühn-Liedlein angeſtimmet/ alſo der Wille GOTTes wie

im

im Himmel auch auff Erden geschichet / und vollbracht wird.

Dem zur Folge habe ich nicht unterlassen wollen unsers lieben und werthen Herrn Pauli Gerhards geistliche Lieder dutzet weise ferner nach der Hand herauß zu geben / und gegenwärtige E. E. E. Hoch-Edlen-Tugenden / als dem in Berlin und Cölln gebohren und erzogenem vornehmen Frauen-Zimmer / zu mehrer Erweckung deroselben Andacht / und geistlicher Erquickung dero holdseligen Seelelein / mit demüthigster Hand zu übergeben / und Sie sämmtlich / nebest dero vornehmen Familien / in die getreue und väterliche Obacht des Höchsten zu empfehlen. Der ich verbleibe

E. E. E.

Hoch-Edlen-Tugenden

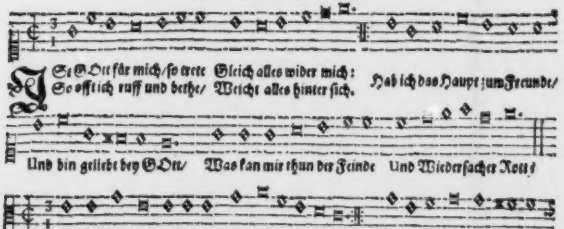
aller bereitwilligster / und verpflichtester / getreuster

Diener

Berlin am 1. Maij. 1666.

Joh. Georg Ebeling.

Melod. Herzlich thut mich erfreuen.



2.

Man weiß und gläub'ich feste/
Ich rühms auch ohne Scheu/
Daß GOtt der Höchst und beste/
Mein Freund und Vater sey:
Und daß in allen Fällen
Er mir zur Rechten steh'/
Und dämpffe Sturm und Wellen/
Und was mir bringet Weh.

3.

Der Grund/ da ich mich gründe/
Ist Christus/ und sein Blut:
Das machet/ daß ich finde
Das ewge wahre Gutt,
An mir und meinem Leben
Ist nichts auff dieser Erd':
Was Christus mir gegeben/
Das ist der Liebe werth.

4.

Mein JEsus ist mein Ehre/
Mein Glantz und helles Liecht;
Wann der nicht in mir wäre/
So dürfft' und könt' ich nicht
Vor GOttes Augen stehen/
Und vor dem strengen Sitz:
Ich müste stracks vergehen
Wie Wachs in Feuers-Hitz.

5.

Mein JEsus hat gelöschet
Was mit sich führet den Tod:
Der ists/ der mich rein wäschet/
Macht Schnee-weiß wer ist roht:
In ihm kan ich mich freuen/
Hab' einen Helden-Muth/
Darff kein Gerichte scheuen/
Wie sonst ein Sünder thut.

6.

Nichts/ nichts kan mich verdammen/
Nichts nimmet mir mein Herz:
Die Höll und ihre Flammen
Die sind mir nur ein Scherz.
Kein Urtheil mich erschrecket/
Kein Unheil mich betrübt/
Weil mich mit Flügeln decket
Mein Heyland/ der mich liebt.

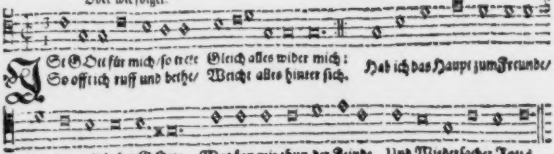
7.

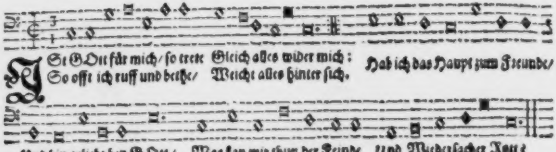
Sein Geist wohnt mir im Hertzen/
Regieret meinen Sinn:
Vertreibt mir Sorg' und Schwertzen/
Nimmt allen Kummer hin:
Gibt Segen und Gedeyen
Dem/ was Er in mir schafft:
Hilfft mir das Jhm schreyen
Auß aller meiner Krafft.

8.

Und wann an meinem Orte
Sich Furcht und Schwachheit findt/
So seufftzt und spricht er Worte/
Die unaußsprechlich sind.
Mit zwar und meinem Munde:
GOTT aber wol bewußt/
Der an des Hertzens Grunde
Erfährt seine Lust.

Oder wie folget.





9.

Sein Geiſt ſpricht meinem Geiſte
Manch ſüſſes Troſt-Wort zu/
Wie GOtt dem Hülffe leiſte/
Der bey ihm ſuchet Ruh':
Und wie Er hab' erbauet
Ein' edle neue Stadt/
Da Aug' und Hertze ſchauet
Was es geglaubet hat.

10.

Da iſt mein Theil/ mein Erbe
Mir prächtig zugereicht:
Wann ich gleich fall' und ſterbe/
Fällt doch mein Himmel nicht.
Muß ich auch gleich hier feuchten
Mit Thränen meine Zeit/
Wenn JEſus und ſein Leuchten
Durchſüſſet alles leyd.

11.

Wer ſich mit dem verbindet/
Den Satan fleucht und haſſt/
Der wird verfolgt: und findet
Ein harte ſchwere laſt
Zu leyden und zu tragen;
Geräht in Hohn und Spott:
Das Creutz und alle Plagen
Die ſeynd ſein täglich Brodt.

Das iſt mir nicht verborgen/
Doch bin ich unverzagt:
Dich will ich laſſen ſorgen/
Dem ich mich zugeſagt:
Es koſte leib und leben/
Und alles was ich hab'/
An dir will ich feſt kleben/
Und nimmer laſſen ab.

13.

Die Welt die mag zerbrechen/
Du ſtehſt mir ewiglich:
Kein brennen, hauen, ſtechen
Soll trennen mich und dich:
Kein Hunger und kein Dürſten/
Kein Armuth keine Pein/
Kein Zorn der groſſen Fürſten
Soll mir ein Hindrung ſeyn:

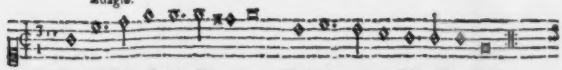
14.

Kein Engel keine Freuden/
Kein Trohn/kein Herrligkeit:
Kein lieben und kein leyden/
Kein Angſt kein Hertzeleyd:
Was man nur kan erdencken/
Es ſey klein oder groß/
Der keines ſoll mich lencken
Auß deinem Arm und Schooß.

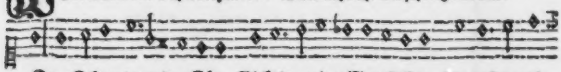
15.

Mein Hertze gehet in Springen/
Und kan nicht traurig ſeyn/
Iſt voller Freud' und Singen/
Sieht lauter Sonnenſchein;
Die Sonne die mir lachet
Iſt mein HERR JEſus Chriſt:
Das was mich ſingend machet
Iſt/ was im Himmel iſt.

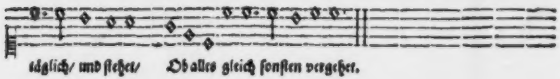
Adagio.



Was troteſt du ſtoltzer Tyrann / Daß deine verkehrte Gewalt
Den Armen viel Schaden thun kan / Verkreuch dich / und ſchweige nur bald!

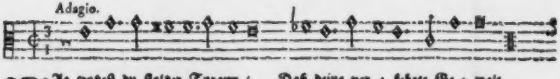


Dann GOttes des ewigen Güte Bleibt immer in völliger Blüte / Und wehret noch

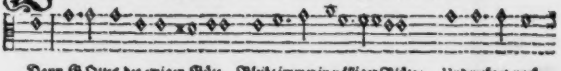


täglich / und ſtehet / Ob alles gleich ſonſten vergehet.

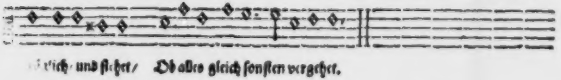
Adagio.



Was troteſt du ſtoltzer Tyrann / Daß deine verkehrte Gewalt
Den Armen viel Schaden thun kan / Verkreuch dich / und ſchweige nur bald!



Dann GOttes des ewigen Güte Bleibt immer in völliger Blüte / Und wehret noch



täglich / und ſtehet / Ob alles gleich ſonſten vergehet.

2.

Die Zunge / dein ſchädliches Glied /
Du falſcher verlogener Mund /
Thut mancherley gefährlichen Schnitt /
Schlägt alles zu Schanden / und wundt:
Was unrecht / das ſprichſt du mit Freuden /
Was recht iſt / das kanſt du nicht leyden:
Die Warheit verdrückſt du / die Lügen
Muß Oberhand haben / und ſiegen.

3.

Dein Dichten / dein Trachten / dein Thun
Iſt einzig auff Schaden bedacht:
Da iſt die unmüßlich zu ruhn /
Du habeſt dann Böſes verbracht:
Dein Rachen ſucht lauter Verderben /
Und wann nur viel Frommen erſterben
Von deiner vergälleten Zungen /
So meinſt du / es ſey die gelungen.

4.

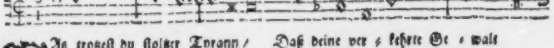
Drumb wird dich auch GOttes Gericht
Zerſtören / verheeren im Grimm /
Die Rechte / die alles zubricht
Mit Donner und blitzender Stimm /
Die wird dich zu Grunde zu ſchlagen /
Und wird dich mit ſchrecklichen Plagen
Auß deinem bißherigen Bleiben
Samt allen den Deinen vertreiben.

5.

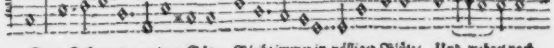
Das werden mit Freuden und Luſt
Die frommen Gerechten erſehn /
Die anders bisher nicht gewußt /
Als ob es nun gänzlich geſchehn /
Sie werden mit Schrecken da ſtehen
Wann jene zu Grunde vergehen /
Und endlich mit heiligem Lachen
Sich wiederumb luſtig bey machen

Adagio.

Was troteſt du ſtoltzer Tyrann / Daß deine ver ꝛ lehrte Ge ꝛ walt
Den Armen viel Schaden thun kan? Verkreuch dich / und ſchweige nur bald!

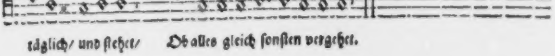


Dann GOttes des ewigen Güte Bleibt immer in völliger Blüte / Und wehret noch

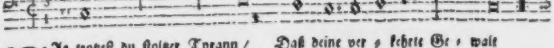


täglich / und ſtehet / Ob alles gleich ſonſten vergehet.

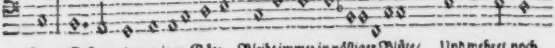
Adagio.



Was troteſt du ſtoltzer Tyrann / Daß deine ver ꝛ lehrte Ge ꝛ walt
Den Armen viel Schaden thun kan? Verkreuch dich / und ſchweige nur bald!



Dann GOttes des ewigen Güte Bleibt immer in völliger Blüte / Und wehret noch



täglich / und ſtehet / Ob alles gleich ſonſten vergehet.

6.

Ey ſihe / wirds heiſſen / da lige
Der prächtige / mächtige Mann /
Der ſtoltz mit Erden vergnüget /
Der Himmel bey Seite gethan:
Vom Reichthum war immer ſein Prangen /
Und wann er die Unſchuld gefangen /
So hielt ers für treffliche Thaten.
Ey ſihe / wie iſts ihm gerathen.

7.

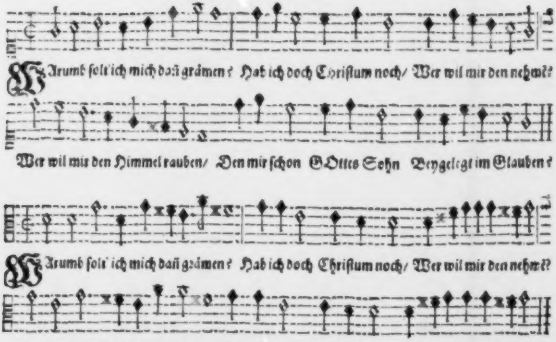
Ich hoffe mit freudigem Geiſt
Ein anders und beſſeres Glück /
Dann was mir mein Vater verheiſt /
Das bleibet doch nimmer zu rück:
Ich werde des Friedens genieſſen /
Auch wird ſich der Segen ergieſſen /
Und mich mit erwünſchtem Gedeyen /
Sammt allen den Meinen / erfreuen.

8.

Ich werde nach Weiſe des Baums
Der Oele trägt / grünen und blühn /
Mich freuen des ſeligen Raums /
Den ohne mein eigenes Bemühn
Mein Herrſcher / mein Heiffer / mein Leben
Mir ſelber zu eigen gegeben
Im Hauſe / da täglich mit Loben
Sein Name wird herrlich erhoben.

9.

Trotz ſey dir / du trotzender Kohl /
Ich habe den höchſten bey mir:
Wo der iſt / da hat es nicht Noht
Und fürcht ich mich gar nicht vor dir!
Du mein GOtt / kanſt alles wol machen /
Dich ſetz ich zum Richter der Sachen
Und weiß es / Es wird ſich mein leyden
Bald enden in Jauchzen und Freuden.



1.

Nackend lag ich auff dem Boden/
Da ich kam/
Da ich nahm
Meinen ersten Oden:
Nackend werd ich auch hinziehen/
Wann ich werd
Von der Erd
Als ein Schatten fliehen.

2.

Guth und Blut/ Leib/ Seel und leben
Ist nicht mein:
GOtt allein
Ist es/ ders gegeben.
Wil ers wieder zu sich kehren/
Nehm ers hin/
Ich wil ihn
Dannoch frölich ehren.

4.

Schickt er mir ein Creutz zu tragen/
Dringt herein
Angst und Pein/
Solt ich drumb verzagen?
Der es schickt/ der wird es wenden/
Er weiß wol
Wie er soll
All mein Unglück enden.

5.

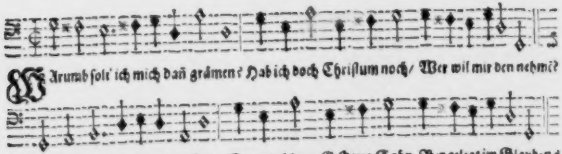
GOtt hat mich bey guten Tagen
Offt ergetzt:
Solt ich itzt
Nicht auch etwas tragen?
Fromm ist GOtt/ und schärfft mit Massen
Sein Gericht:
Kan mich nicht
Gantz und gar verlassen.

6.

Satan/ Welt und ihre Rotten
Können mir
Nichts mehr hier
Thun/ als meiner spotten.
Laß sie spotten/ laß sie lachen!
GOtt mein Heyl
Wird in Eil
Sie zu Schanden machen.

7.

Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Christ
Wo er ist
Stets sich lassen schauen.
Wolt ihn auch der Tod auffreiben/
Soll der Muth
Dannoch gut
Und fein stille bleiben.



8.

Kan uns doch kein Tod nicht tödten/
Sondern reiſt
Unſern Geiſt
Auß viel tauſend Nöhten:
Schleuſt das Thor des bittern Leyden/
Und macht Bahn/
Da man kan
Gehn zur Himmels-Freuden.

9.

Allda will in ſüſſen Schätzen
Ich mein Hertz
Auff den Schmertz
Ewiglich ergetzen.
Hier iſt kein recht Guth zu finden/
Was die Welt
In ſich hält
Muß im Hui verſchwinden.

10.

Was ſind dieſes Lebens Güther?
Eine Hand
Voller Sand/
Kummer der Gemüther.
Dort/ dort ſind die edlen Gaben/
Da mein Hirt
Chriſtus wird
Mich ohn Ende laben.

11.

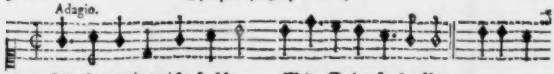
HErr mein Hirt/ Brunn aller Freuden/
Du biſt mein/
Ich bin dein/
Niemand kan uns ſcheiden.
Ich bin dein/ weil du dein Leben
Und dein Blut
Mir zu gut
In den Tod gegeben.

12.

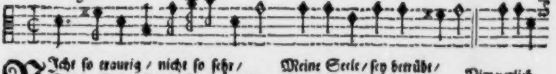
Du biſt mein/ weil ich dich faſſe/
Und dich nicht
O mein Liecht/
Auß dem Hertzen laſſe!
Laß mich/ laß mich hingelangen/
Da du mich
Und ich dich
Lieblich werd umbfangen.

Chriſt-

Adagio.



Adagio.



2.

Du / noch einzig Menſchen-Kind
Habt ein Recht in dieſer Welt /
Alle die geſchaffen ſind /
Sind nur Gäſt im frembden Zelt.
GOtt iſt HERR in ſeinem Hauß /
Wie ER will / ſo theilt Er auß.

3.

Biſt du doch darumb nicht hier /
Daß du Erden haben ſolt /
Schau den Himmel über dir /
Da / da iſt dein edles Gold /
Da iſt Ehre / da iſt Freud' /
Freud' ohn End / Ehr' ohne Neid.

4.

Der iſt arber / der ſich kränckt
Umb ein Hand voll Eitelkeit /
Wann ihm GOtt dargegen ſchenckt
Schätze der Beſtändigkeit.
Bleibt der Centner dein Gewinn /
Fahr der Heller immer hin.

5.

Schaue alle Güther an /
Die dein Hertz für Güther hält /
Keines mit dir gehen kan
Wann du gehſt auß der Welt:
Alles bleibet hinter dir /
Wann du muſt ins Grabes Thür.

6.

Aber was die Seele nehrt /
GOttes Huld und Chriſti Blut /
Wird von keiner Zeit verzehrt /
Iſt und bleibet allzeit gut;
Erden-Guth zerfällt und bricht /
Seelen-Guth das ſchwindet nicht.

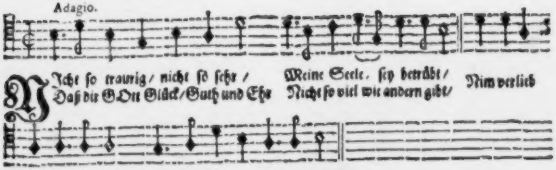
7.

Ach wie biſt du doch ſo blind /
Und im Dencken unbedacht /
Augen haſt du / Menſchen Kind
Und haſt doch noch nie betracht
Deiner Augen helles Glaß /
Sihe / welch ein Schatz iſt das!

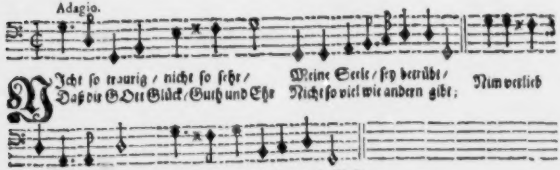
8.

Zehle deine Finger her /
Und der andern Glieder Zahl /
Keins iſt / das dir unwerth wär /
Ehrſt und liebſt ſie allzumal /
Keines gäbſt du weg umb Gold /
Wann man dirs abnehmen wolt.

Adagio.



Adagio.



9.

Nun ſo gehe in den Grund
Deines Hertzens / das dich lehret /
Wie viel Guten alle Stund
Dir von oben wird beſchehret.
Du haſt mehr als Sand am Meer /
Und wilſt doch noch immer mehr.

10.

Wäſte / der im Himmel lebt /
Daß dirs wäre nütz und gut /
Wornach ſo begierlich ſtrebt
Dein verblendtes Fleiſch und Blut /
Würde ſeine Frömmigkeit
Dich nicht laſſen unerfreut.

11.

GOtt iſt deiner Liebe voll /
Und von gantzem Hertzen treu /
Wann du wünſcheſt / prüfſt er wol
Wie dein Wunſch beſchaffen ſey:
Iſt dirs gut / ſo geht es ein
Iſts dein Schade / ſpricht er nein.

11.

Unterdeſſen trägt ſein Geiſt
Dir in deines Hertzens Hauß
Manna / das die Engel ſpeiſt /
Ziehet und ſchmücket es herrlich auß /
Ja erwählet / dir zum Heyl /
Dich zu ſeinem Guth und Theil.

13.

Ey ſo richte dich empor /
Du betrübtes Angeſicht /
Laß das Seufftzen / nim hervor
Deines Glaubens Freuden-Liecht /
Das behalt / wann dich die Nacht
Deines Kummers traurig macht.

14.

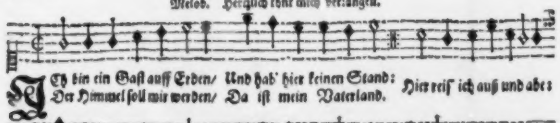
Sey / als ein Himmels Sohn /
Deinem Willen Maaß und Ziehl /
Rühre ſie / es vor GOttes Trohn
Deines Danckens Scepter ſpiel /
Weil dir ſchon gegeben iſt
Mehres / als du würdig biſt.

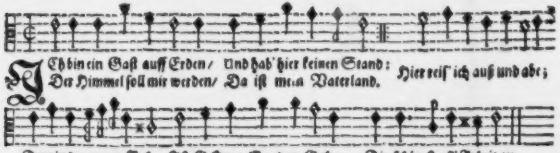
15

Führe deines Lebens Lauff
Allzeit GOttes eingedenck:
Wie es kömmt / nim alles auff /
Als ein wolbedacht Geſchenck.
Gehts dirs wiedrig / laß es gehn /
GOtt und Himmel bleibt dir ſtehn.

Auß

Melod. Herꝛlich thut mich verlangen.





2.

Was iſt mein gantzes Weſen
Von meiner Jugend an
Als Müh und Noht geweſen
So lang' ich dencken kan:
Hab' ich ſo manchen Morgen/
So manche liebe Nacht
Mit Kummer und mit Sorgen /
Des Hertzens zugebracht.

3.

Mich hat auff meinen Wegen
Manch harter Sturm erſchreckt/
Blitz/Donner/Wind und Regen
Hat mir manch Angſt erweckt;
Verfolgung/ Haß und Neiden/
Ob ichs gleich nicht verſchuld/
Hab' ich doch müſſen leyden
Und tragen mit Gedult.

4.

So giengs den lieben Alten/
An derer Fuß und Pfad
Wir uns noch täglich halten
Wanns fehlt am guten Rahꝛ.
Wie muſte ſich doch ſchmiegen
Der Vater Abraham/
Eh' als ihm ſein Vergnügen
Und rechter Wohnſtadt kam.

5.

Wie manche ſchwere Bürde
Trug Iſaac ſein Sohn/
Und Jacob deſſen Würde
Stieg bis zum Himmels Trohn;
Wie muſte der ſich plagen!
In was für Weh und Schmertz/
In was für Furcht und Zagen
Sanck offt ſein armes Hertz!

6.

Die frommen heilgen Seelen
Die giengen fort und fort/
Und enderten mit quälen
Den erſt-bewohnten Ort/
Sie zogen hin und wieder /
Ihr Creutz war immer groß/
Bis daß der Tod ſie nieder
legt in des Grabes Schooß.

7.

Ich habe mich ergeben
In gleiches Glück und Leid/
Was wil ich beſſer leben
Als ſolche groſſe Leut?
Es muß ja durchgedrungen/
Es muß gelitten ſeyn,
Wer nicht hat wol gerungen/
Geht nicht zur Freud hinein.

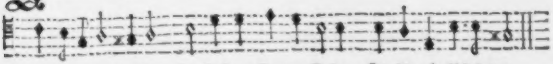
8.

So wil ich zwar nun treiben
Mein Leben durch die Welt/
Doch denck ich nicht zu bleiben
In dieſem frembden Zelt.
Ich wandre meine Straſſen
Die zu der Heymat führt/
Da mich ohn alle maſſen
Mein Vater tröſten wird.

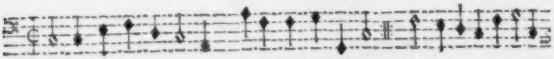
9. Mein

Oder wie folget.

ICh bin ein Gast auff Erden/ Und hab' hier keinen Stand: Hier reis' ich auß und abe:
Der Himmel soll mir werden/ Da ist mein Vaterland.



Dort in der ewgen Ruh Ist GOttes Gnaden-Gabe/ Die schleust all' Arbeit zu.



ICh bin ein Gast auff Erden/ Und hab' hier keinen Stand: Hier reis' ich auß und abe;
Der Himmel soll mir werden/ Da ist mein Vaterland.

Dort in der ewgen Ruh Ist GOttes Gnaden-Gabe/ Die schleust all' Arbeit zu.

9.

Mein Heymat ist dort droben/
Da aller Engel Schaar
Den grossen Herrscher loben/
Der alles gantz und gar
In seinen Händen träget/
Und für und für erhält/
Auch alles hebt und leget/
Nach dems ihm wolgefällt.

10.

Zu dem steht mein Verlangen/
Da wolt ich gerne hin:
Die Welt bin ich durchgangen/
Daß ichs fast müde bin:
Je länger ich hier walle/
Je wenger sind ich Lust
Die meinem Geist gefallen:
Das meist ist Stanck und Wust.

11.

Die Herberg' ist zu böse/
Der Trübsal ist zu viel.
Ach komm mein GOtt/ und löse
Mein Hertz/ wann dein Hertz wil.
Komm mach' ein seliges Ende
An meiner Wanderschafft/
Und was mich kränckt/ das wende
Durch deinen Arm und Krafft.

12.

Wo ich bißher gesessen/
Ist nicht mein rechtes Hauß;
Wann mein Ziel außgemessen
So tret ich dann hinauß/
Und was ich hier gebrauchet
Das leg' ich alles ab;
Und wann ich außgebauchet/
So scharrt man mich ins Grab.

13.

Du aber/ meine Freude/
Du meines Lebens Liecht/
Du zeuchst mich wann ich scheide/
Hin vor dein Angesicht/
Ins Hauß der ewgen Wonne/
Da ich stets Freuden voll
Gleich als die helle Sonne/
Nebst andern leuchten soll.

14.

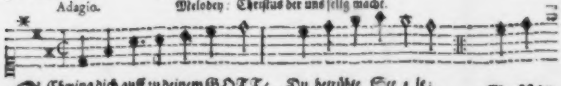
Da wil ich immer wohnen/
Und nicht nur als ein Gast/
Bey denen/ die mit Kronen
Du außgeschmücket hast:
Da wil ich herrlich singen
Von deinem grossen Thun/
Und frey von schnöden Dingen
In meinem Erbtheil ruhn.

Trost-

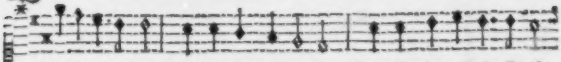
J.G.E. **Trost-Gesang in Schwermuth** XVIII.

Melodey: Christus der uns selig macht.

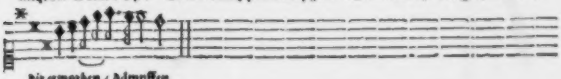
Adagio.



SChwing dich auff zu deinem GOTT/ Du betrübte See-le; Merckst du
Warumb ligst du GOtt zum Spott In der Schwermuths-Höle?

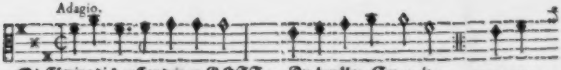


nicht des Satans List? Er wil durch sein Kämpffen Deinen Trost/ den JEsus Christ

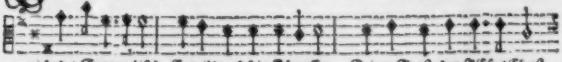


dir erworben/ dämpffen.

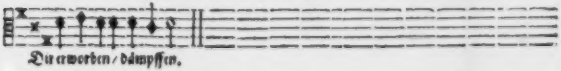
Adagio.



SChwing dich auff zu deinem GOTT/ Du betrübte See-le; Merckst du
Warumb ligst du GOtt zum Spott In der Schwermuths-Höle?



nicht des Satans List? Er wil durch sein Kämpffen Deinen Trost/ den JEsus Christ



Dir erworben/ dämpffen.

1.
Schüttle deinen Kopff/ und sprich:
Fleuch du alte Schlange:
Was erneurst du deinen Stich/
Machst mir angst und bange?
Ist dir doch der Kopff zerknickt/
Und ich bin durchs leyden
Meines Heylands dir entzückt
In den Saal der Freuden.

2.
Christi Buschuld ist mein Ruhm/
Sein Recht meine Krone,
Sein Verdienst mein Eigenthum/
Da ich frey in wohne/
Als in einem festen Schloß/
Das kein Feind kan fällen/
Brächt er gleich davor Geschoß
Und Gewalt der Höllen.

3.
Wirffst du mir mein Sündgen für/
Wo hat GOtt befohlen/
Daß mein Urtheil über mir
Ich bey dir soll holen?
Wer hat dir die Macht geschenckt
Andre zu verdammen?
Der du selbst doch ligst versenckt
In der Höllen-Flammen.

4.
Hab' ich/ was nicht recht/ gethan/
Ist mirs leyd von Hertzen:
Da hingegen nehm ich an
Christi Blut und Schmertzen;
Dann das ist die Rantzion
Meiner Missethaten/
Bring ich diß vor GOttes Trohn/
Ist mir wol gerahten.

5.
Christi Buschuld ist mein Ruhm/
Sein Recht meine Krone,
Sein Verdienst mein Eigenthum/
Da ich frey in wohne/
Als in einem festen Schloß/
Das kein Feind kan fällen/
Brächt er gleich davor Geschoß
Und Gewalt der Höllen.

6.
Stürme Teuffel/ und du Tod/
Was könt ihr mir schaden?
Deckt mich doch in meiner Nohr
GOtt mit seiner Gnaden:
Der GOtt/ der mir seinen Sohn
Selbst verehrt auß Liebe/
Daß der ewge Spott und Hohn
Mich nicht dort betrübe.

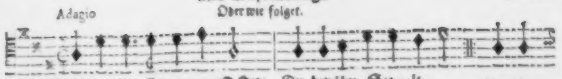
7.
Schreye tolle Welt/ Es sey
Mir GOtt nicht gewogen:
Es ist lauter Teuscherey/
Und im Grund erlogen.
Wäre mir GOtt gram und feind/
Würd er seine Gaben/
Die mein eigen worden seynd/
Wol behalten haben.

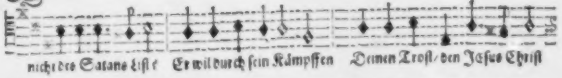
8.
Dann was ist im Himmels-Zelt/
Was im tieffen Meere?
Was ist gutes in der Welt
Das nicht mir gut wäre?
Wem brennt das Sternen-Liecht?
Worzu ist gegeben
Luft und Wasser? Dient es nicht
Mir und meinem leben?

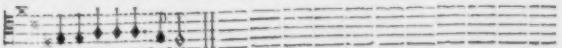
9.
Wem wird das Erdreich naß
Von dem Thau und Regen?
Wem grünet Laub und Graß?
Wem füllt der Segen
Berg und Thale/ Feld und Wald?
Warlich/ mir zur Freude/
Daß ich meinen Auffenthalt
Hab/ und Leibes-Weyde.

10. Meine

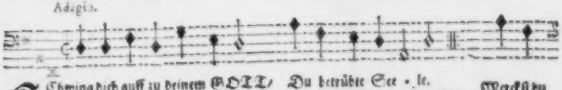
Adagio Oder wie folget.

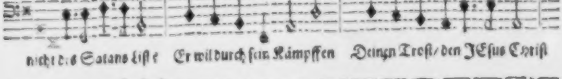






Adagio.





10.
Meine Seele lebt in mir
Durch die ſüſſen Zehren/
So die Ehrenen mir Begier
Alle Tage hören.
GOtt eröffnet früh und ſpat
Meinen Geiſt und Sinnen/
Daß ſie ſuchen Gottes Gnad
In ſich gehen können.

11.
Ich bin GOttes: GOtt iſt mein:
Wer iſt der uns ſcheide?
Dringt das liebe Creutz herein
Mit dem bittern Leyde.
Laß es dringen: Komme es doch
Von geliebten Händen:
Bricht uns Kreutz geſchwind ein Loch/
Wann es GOtt wil wenden.

12.
Was ſind der Propheten Wort/
Und Apoſtel Schreiben/
Als ein liecht am dunckeln Ort?
Funckeln/ die verreiben
Meines Hertzens Finſternuß/
Und in Glaubens-ſachen
Das Gewiſſen ſein gewiß
Und recht Grund-feſt machen.

13.
Kinder/ die der Vater ſoll
Ziehn zu allem guten/
Die geboren ſeitten wol
Ohne Zucht und Ruthen?
Bin ich dann nun GOttes Kind/
Warumb wil ich fliehen/
Wann er mich von meiner Sünd
Auff will gute wil ziehen.

14.
Nun auff dieſen heiligen Grund
Bau ich mein Gemüte:
Sehe/ wie der Höllen-Hund
Zwar darwider wüte:
Gleichwol muß er laſſen ſtehn
Was GOtt aufgerichtet;
Aber ſchändlich muß vergehn
Was er ſelber dichtet.

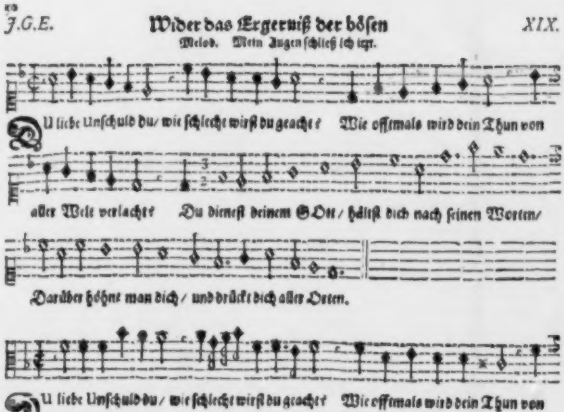
15.
Es iſt herzlich gut gemeint
Mit der Ehriſten Plagen:
Wer hier zeitlich weinet
Darff nicht ewig klagen/
Sondern hat vollkommne luſt
Dort im Chriſti Garten/
Dem es ernſt recht bewuſt/
Endlich zu gewarten.

16.
GOttes Kinder ſäen zwar
Traurig und mit Zähren:
Aber endlich bringt das Jahr
Worauf ſie ſich kehren/
Dann es kommt die Erndten-Zeit/
Da ſie Garben machen:
Da wird all ihr Gram und Leid
Lauter Freud und Lachen.

17.
Ey ſo faß/ O Ehriſten-Hertz/
Alle deine Schmertzen/
Werff ſie tröſtlich hinter-wertts:
Laß des Troſtes Kertzen
Dich ergötzen mehr und mehr:
Gib dem groſſen Namen
Deines GOttes Preiß und Ehr:
Er wird helffen. Amen.

J.G.E. **Wider das Ergerniß der bösen** XIX.

Melod. Mein Augen schließ ich itzt.


Du liebe Unschuld du/ wie schlecht wirst du geacht? Wie offtmals wird dein Thun von
aller Welt verlacht? Du dienest deinem GOtt/ hältst dich nach seinen Worten/
Darüber höhnt man dich/ und drückt dich aller Orten.
Du liebe Unschuld du/ wie schlecht wirst du geacht? Wie offtmals wird dein Thun von
aller Welt verlacht? Du dienest deinem GOtt/ hältst dich nach seinen Worten/
Darüber höhnt man dich/ und drückt dich aller Orten.

1.

Du gehst geraden Weg/ fleuchst vor der krummen Bahn/
Ein ander thut sich zu/ und wird ein reicher Mann/
Vermehrt sein kleines Guth/ füllt Kasten/ Boden/ Scheunen/
Du bleibst ein armer Tropff/ und darbest sammt den Deinen.

2.

Du rühmest viel von GOtt/ und streichst gewaltig auß
Den Segen/ den Er schickt in seiner Kinder Hauß
Ist dann nun dem also/ so laß doch/ sagt man/ sehen/
Was ist dann dir für Guts/ für Glück und Heyl geschehen?

3.

Du straffst der Bösen Werck/ und sagst was unrecht sey;
Ein ander übt die Kunst der süssen Heucheley/
Die bringt ihm Lieb und Huld/ und hebt ihn an die Höhen/
Du aber bleibst zu rück/ und must da unten stehen.

4.

Du sprichst/ die Tugend sey der Christen schönste Krohn/
Hingegen hält die Welt von Reputation:
Wer diese haben wil/ sagt sie/ der muß gar eben
Sich schicken in die Zeit/ und gleich den andern leben.

5.

Du rühmest viel von GOtt/ und streichst gewaltig auß
Den Segen/ den Er schickt in seiner Kinder Hauß
Ist dann nun dem also/ so laß doch/ sagt man/ sehen/
Was ist dann dir für Guts/ für Glück und Heyl geschehen?

6.

Halt fest/ O frommes Hertz/ halt fest/ und bleib getreu
In Wiederwertigkeit: Dein GOtt der sicht dir bey/
Laß diesen deine Sach' handhaben/ schützen/ führen/
So wirst du wol bestehn/ und endlich triu[illegible]

7.

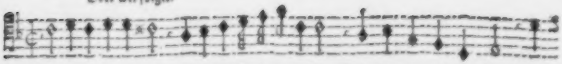
Gefällst du Menschen nicht/ das ist ein schlechter Schad'/
All gnug ists/ wann du hast des ewgen Vaters Gnad':
Ein Mensch kan doch nicht mehr als irren/ fehlen/ lügen/
GOtt aber ist gerecht/ sein Urtheil kan nicht trügen.

8.

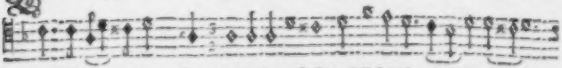
Spricht es nun/ du bist mein/ dein thun gefält mir wol/
Wolan! so sey dein Hertz getrost und freuden voll:
Schlag alles in den Wind/ was böse leute dichten:
Sey still/ und fihr zu/ GOTT wird sie balde richten.

9. Stolz/

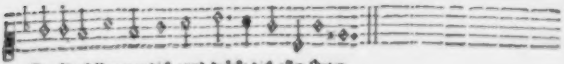
Oder wie folget.



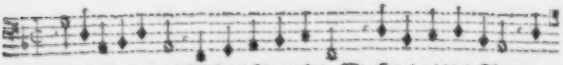
DU liebe Unschuld du / wie schlecht wirst du geacht? Wie offtmals wird dein Thun von



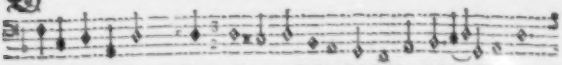
aller Welt verlacht? Du dienest deinem GOtt / hältst dich nach seinen Worten /



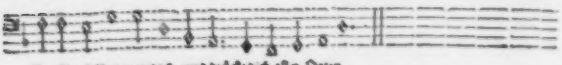
Darüber höhnet man dich / und drückt dich aller Orten.



DU liebe Unschuld du / wie schlecht wirst du geacht? Wie offtmals wird dein Thun von



aller Welt verlacht? Du dienest deinem GOtt / hältst dich nach seinen Worten /



Darüber höhnet man dich / und drückt dich aller Orten.

9.

Stoltz / Übermuth und Pracht mehrt in die Länge nicht:
Wann Glaß am hellsten scheint / fälles auf die Erd / und bricht:
Und wann des Menschen Glück am höchsten ist gestiegen /
So stürtzt es unter sich / und muß zu Boden liegen.

10.

Das ungerechte Guth / wers recht und wol besitzt /
Ist lauter Centner-Last / die Hertz / Sinn und Gemüth
Ohn Unterlaß beschwert / Seel und Gewissen bringet /
Und auß der sanfften Ruh in schweres Leyden bringet.

11.

Was hat doch mancher mehr als armer Leute Schweiß /
Was ist und trincket er / worinn besteht sein Preiß /
Als in geraubtem Erd / und armer Wittwen Trähnen /
Die wie ein dürres Land sich nach Erquickung sehnen.

12.

Heist das nun selig seyn? Ist das die Herrligkeit?
O welch ein hartes Wort wird über solche Leut /
Am Tage des Gerichts auß GOttes Trohn erschallen!
Wie schändlich wird ihr Ruhm und grosses prahlen fallen.

13.

Du aber / der du GOtt von gantzem Hertzen ehrest /
Und deine Füsse nicht von seinen Wegen kehrest /
Wirst in der schönen Schaar / die GOtt mit Manna weydet /
Hergehn mit Lob und Ehr / als einen Rock gekleidet.

14.

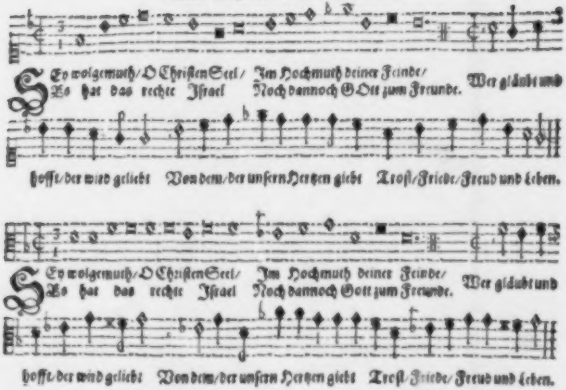
Drumb fasse deine Seel ein wenig mit Gedult /
Fahr immer fort / thu recht / leb / ausser Sündenschuld:
Halt / daß den höchsten Schatz dort in dem andern Leben
Des Höchsten milde Hand dir werd auß Gnaden geben.

15.

Was hier ist in der Welt da sey nur unbemüht:
Wird dirs ersprießlich seyn / wirs GOtt am besten sieht /
So gläube du gewiß / Er wird dir deinen Willen
Schon geben / und mit Freud all dein Begehren stillen.

Der 73. Psalm Davids.

Melod. Es spricht der Unweisen Mund wol.


Sey wolgemuth/ O Christen Seel/ Im Hochmuth deiner Feinde/
Es hat das rechte Israel Noch dannoch GOtt zum Freunde. Wer gläubt und
hofft/ der wird geliebt Von dem/ der unsern Hertzen giebt Trost/ Friede/ Freud und Leben.
Sey wolgemuth/ O Christen Seel/ Im Hochmuth deiner Feinde/
Es hat das rechte Israel Noch dannoch Gott zum Freunde. Wer gläubt und
hofft/ der wird geliebt Von dem/ der unsern Hertzen giebt Trost/ Friede/ Freud und Leben.

2.

Zwar thut es weh / und ärgert sehr/
Wann man vor Augen sihet
Wie dieser Welt gottloses Heer
So schön und herrlich blühet;
Sie seynd in keiner Todes-Fahr/
Erleben hier so manches Jahr/
Und stehen wie Palläste.

3.

Sie haben Glück / und wissen nicht
Wie Armen sey zu muthe:
Gold ist ihr GOtt / Geld ist ihr Liecht/
Sind stolz bey grossem Guthe:
Sie reden hoch / und das gilt schlecht /
Was andre sagen / klingt nicht recht /
Es ist viel / viel zu wenig.

4.

Des Pöbel-Volcks unweiser Hauff
Ist auch auff ihrer Seite:
Sie sperren Maul und Nasen auff/
Und sprechen: Das sind Leute:
Das sind ohn allen Zweiffel die /
Die GOtt vor allen andern hie
Zu Kindern außerkohren.

5.

Was solte doch der hohe GOtt
Noch jenen andern fragen /
Die sich mit Armuth / Creutz und Noht
Bis in die Grube tragen?
Wem hier des Glückes Gunst und Schein
Nicht leuchtet / kan kein Christe seyn/
Er ist gewiß verworffen.

6.

Solt dann/ mein GOtt/ vergebens seyn
Daß dich mein Hertze liebet?
Ich liebe dich / und leyde Pein/
Bin dein/ und doch betrübet.
Ich hätte bald auch so gedacht
Wie jene Rotte/ die nichts acht
Als was vor Augen pranget.

7.

Sih' aber/ sih' / in solchem Sinn
Wär ich zu weit gekommen:
Ich hätte bloß verdammt dahin
Die gantze Schaar der Frommen:
Dann hat auch je einmal gelebt/
Ein frommer Mensch/ der nicht geschwebt
Im Creutz und grossen Leyden.

8.

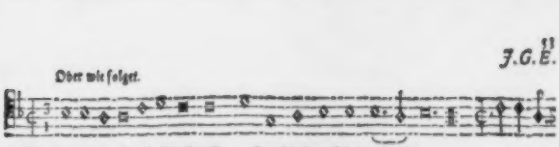
Ich dachte hin/ ich dachte her
Ob ich es nicht ergründen
Es war mir aber all zu schwer
Den rechten Schluß zu finden /
Biß daß ich gieng ins Heiligthum/
Und merckte / wie du / unser Ruhm/
Die Bösen führst zum Ende.

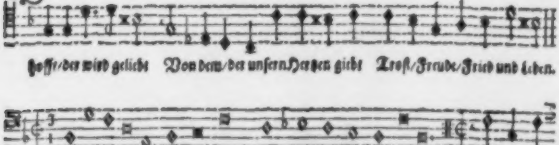
9.

Ihr Gang ist schlipffrig/ glat ihr Pfad:
Ihr Theil ist ungewisse:
Du suchst sie heim nach ihrer That /
Und stürtzest ihre Füsse.
Im Hui ist alles umbgewendt/
Da nehmen sie ein plötzlich End/
Und fahren hin mit Schrecken.

Hei-

Oder wie folget.





10.

Heut grünen ſie gleich wie ein Baum/
Ihr Hertz iſt froh/ und lachet/
Und morgen ſind ſie wie ein Traum/
Von dem der Menſch erwachet;
Ein bloſſer Schatt' ein Todes-Bild/
Das weder Hand noch Auge füllt/
Verſchwindt im Augenblicke.

11.

Es mag drumb ſeyn: Es währe gleich
Mein Creutz ſo lang' ich lebe:
Ja hab' all' genug am Himmelreich/
Dahin ich täglich ſtrebe.
Hält mich die Welt gleich als ein Thier/
Ey: liebſt du GOtt doch über mir/
Du biſt mein Ehr und Krone.

12.

Du helleſt meines Hertzens-Stich
Mit deiner ſüſſen Liebe/
Und wehrſt dem Unglück daß es mich
Nicht allzuhoch betrübe:
Du leitteſt mich mit deiner Hand/
Und wirſt mich endlich in den Stand
Der reichen Ehren ſetzen.

13.

Wann ich nur dich/ O ſtarcker Held/
Behalt in meinem Leyde/
So acht' ich nicht ob gleich zerfällt
Das groſſe Welt-Gebäude:
Du biſt mein Himmel: Und dein Schooß
Bleibt allezeit meine Burg und Schloß/
Wann diese Erd' einweichet.

14.

Wann mir gleich Leib und Seel verſchmacht/
So kan ich doch nicht ſterben/
Dann du biſt meine Lebens-Macht
Und läſt mich nicht verderben.
Was frag ich nach dem Erb' und Theil
Auff dieſer Welt/ Du/ du mein Heyl/
Du biſt mein Theil und Erbe.

15.

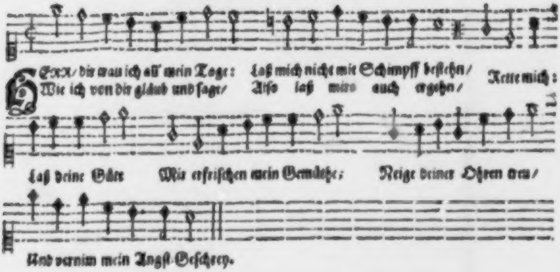
Das kan die Gottverachte Rott
Mit Warheit nimmer ſagen:
Sie weicht von dir und wird zu Spott/
Verdorbe in groſſen Plagen:
Mir aber wann mir dir bewuſt
Die gröſte Freud und höchſte Luſt/
Daß ich mich zu dir halte.

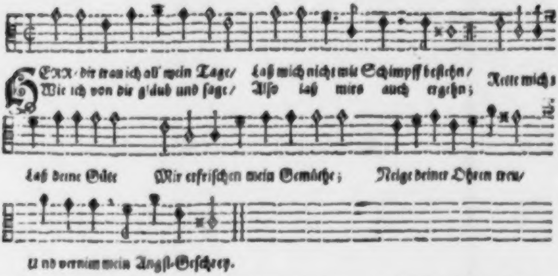
16.

So will ich nun die Zuverſicht
Auff dich beſtändig ſetzen/
Es werde mich dein Angeſicht
Zu rechter Zeit ergetzen:
Indeſſ n will ich ſtille ruhn/
Und deiner weiſen Hände Thun
Mit meinem Munde preiſen.

Der 71. Psalm Davids.

Melod. Du/ O schönes Welt-Gebäude.





2. Sey mein Aufhalt. Laß mich stehn
In dir/ O mein Starcker Hort:
Laß mich deinen Schutz beschützen/
Und erfülle mir dein Wort/
Da du selbsten meinem Leben
Dich zum Felß und Burg gegeben.
Hilff mir auß des Heuchlers Band/
Und des Ungerechten Hand.

3. Denn dich hab' ich außerlesen
Von der zarten Jugend an.
Dein Arm ist mein Trost gewesen/
HErr/ so lang' ich dencken kan.
Auff dich hab' ich mich erwogen
Alsbald du mich her entzogen
Der ich / ehe Nacht und Tag
Mich erblickt/ im Leibe lag.

4. Von dir ist mein Ruhm/mein sagen/
Dein' erwehn ich immerzu:
Viel die spotten meiner Plagen/
Höhnen/ was ich red' und thu.
Aber du bist meine Stärcke;
Wann ich Angst und Trübsal mercke
Lauff ich dich an. Gönne mir
Frölich stets zu seyn in dir.

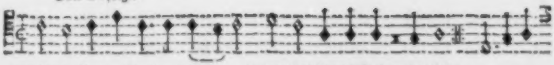
5. Stoß mich nicht von deiner Seiten
Wann mein hohes Alter kömmt/
Da die schwachen Tritte gleiten/
Und man Trost vom Stecken nimt.
Da greiff du mir an die Arme;
Fall ich wieder / so erbarme
Dich doch / hilff mir in die Höh/
Und halt / biß ich wieder steh.

6. Mach' es nicht/wie mirs die gönnen/
Die mein abgesagte Feind/
Auch mir/ wo sie immer können/
Mit Gewalt zu wieder seynd.
Sprechen; Auff! last uns ihn fassen /
Sein GOtt hat ihn gantz verlassen/
Jagt und schlagt ihn immer hin/
Niemand schützt und rettet ihn.

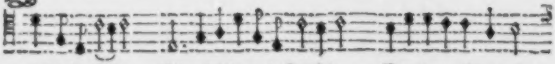
7. Ach mein Helffer / sey nicht ferne/
Komm/und eyle doch zu mir /
Hilff mir/mein GOtt/bald und gerne/
Zeuch mich auß der Noht herfür/
Daß sich meine Feinde schämen/
Und für Hohn und Schande grämen;
Ich hergegen lustig sey
Über mir erwiesne Treu.

8. Mein Hertz soll dir allzeit bringen
Deines Ruhms gebührlich Theil/
Auch soll meine Zunge singen
Täglich dein unzehlich Heyl.
Ich bin starck herein zu gehen/
Unerschrocken dar zu stehen
Durch des grossen Herrschers Krafft /
Der die Welt und alles schafft

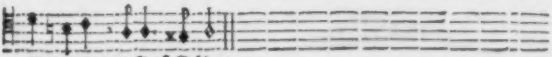
Oder wie folget.



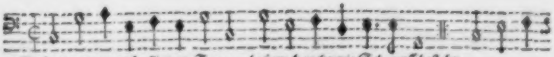
HErr/ dir trau ich all' mein Tage: Laß mich nicht mit Schimpff bestehn/ Rette mich:
Wie ich von dir gläub und sage/ Also laß mirs auch ergehn/



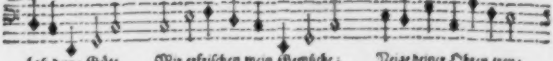
Laß deine Güte Mir erfrischen mein Gemüthe; Neige deiner Ohren treu/



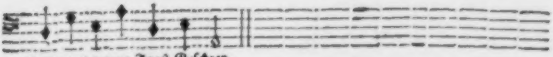
Und vernim mein Angst-Geschrey.



HErr/ dir trau ich all' mein Tage/ Laß mich nicht mit Schimpff bestehn/ Rette mich:
Wie ich von dir gläub und sage/ Also laß mirs auch ergehn;



Laß deine Güte Mir erfrischen mein Gemüthe; Neige deiner Ohren treu/



Und vernim mein Angst-Geschrey.

9. HErr/ ich preise deine Tugend/
Warheit und Gerechtigkeit/
Die mich schon in meiner Jugend
Hoch erzehet und erfreut.
Hast mich als ein Kind ernehret/
Deine Furcht dabey gelehret:
Offtmals wunderlich bedeckt/
Daß mein Feind mich nicht erschreckt.

10. Jahre fort / O mein Erhalter/
Jahre fort/ und laß mich nicht
In dem hohen grauen Alter/
Wann mir Lebens-Krafft gebricht.
Laß mein Leben in dir leben/
Bis ich Vaterricht kan geben
Kindes-Kindern/ daß dein Hand
Ihnen gleichfalls sey bekant.

11. GOtt/ du bist sehr hoch zu loben/
Dir ist morgens etwas gleich/
Weder hier bey uns/ noch oben
In dem Stern- und Engel-Reich.
Dein Thun ist nicht aufzusprechen/
Deinen Rahte kan niemand brechen/
Alles liegt in deinem Schooß/
Und dein Werck ist alles groß.

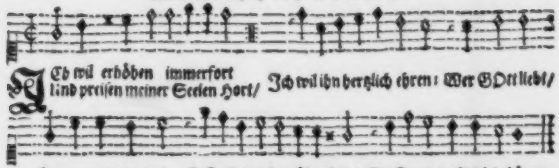
12. Du ergiebst mich grossen Nöthen/
Giebst auch wieder grosse Freud:
Heute läst du mich ertödten/
Morgen ist die lebens Zeit/
Da erwunterst du mich wieder/
Und erneuerst meine Glieder/
Hilfst sie auß der Erden-Klufft/
Gibst dem Hertzen wieder Lufft.

13. Such ich Trost / und finde keinen?
Balde werd ich wieder groß.
Dein Trost trocknet mir mein Weinen
Das mir auß den Augen floß.
Ich selbst werde wie gantz neue/
Sing und klinge deine Treue
Meines Lebens einzes Ziehl/
Auff der Harff und Psalterspiel.

14. Ich bin durch und durch entzündet:
Frölich ist/ was in mir ist.
Alle mein Gebiüt empfindet
Dein Heyl / das du selber bist.
Ich steh in gewünschtem Stande:
Mein Feind ist voll Scham und Schande.
Der mein Unglück hat gesucht
Leydet/ was er mir geflucht.

Lob

Melod. Kommt her zu mir ſpricht Gottes Sohn.



2.

GOtt iſt ein GOtt/ der reichlich tröſt/
Der ihn nur ſucht/ der wird erlöſt/
Ich hab es ſelbſt erfahren.
So bald man betet oder ſingt/
Kommt Hepl und was uns Freude bringt
Vom Himmel abgefahren.

3.

Der frommen Engel ſtarckes Heer
Zieht freudlich an/ ſtellt ſich zur Wehr/
Ja/ wacht ſich ſelbſt zu Mauren;
Da weicht und fleucht die böſe Rott/
Der Satan wird zum Hohn und Spott/
Kein Unglück kan da dauren.

4.

Ach was iſt das für Süſſigkeit!
Ach ſchmäcket alle/ die ihr ſeyd
Mit Sinnen wol begabet.
Kein Honig iſt mehr auff der Erd
Hinfort des ſüſſen Namens werth:
GOtt iſts/ der uns recht labet.

5.

O ſeliges Hertz/ O ſeliges Hauß/
Das alle Luſt treibt von ſich auß/
Und dieſe Luſt beliebet:
All andre Schönheit wird verrückt/
Der aber bleibet ſtets geſchmückt
Wer ſich dem HErrn ergiebet.

6.

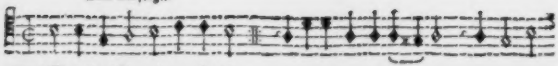
Der Könige Guth/ der Fürſten Geld
Iſt nichts/ und bleibet in der Welt
Wann die Beſitzer ſterben.
Wie offt verarmt ein reicher Mann!
Wer GOtt vertraut/ bleibt reich/ und kan
Die ewgen Schätz erwerben.

7.

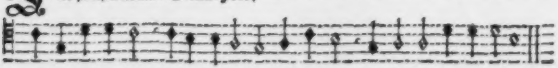
Kommt her ihr Kinder/ hört mir zu/
Ich wil euch zeigen/ wie ihr Ruh
und Wolfahrt könt ertagen:
Ergebet euch und euren Sinn
Zu GOttes Wolgefallen hin
In allen euren Tagen

8. Bewahrt

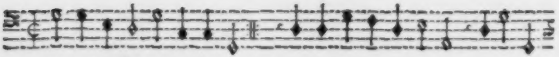
Oder wie folget.



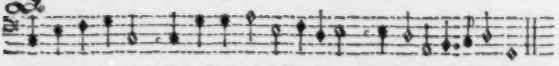
Ich wil erhöhen immerfort /
Und preisen meiner Seelen Hort / Ich wil ihn hertzlich ehren: Wer GOtt liebt/



stimme mit mir ein / Laßt alle / die betrübet seyn / Ein Freuden-Liedlein hören.



Ich wil erhöhen immerfort /
Und preisen meiner Seelen Hort / Ich wil ihn hertzlich ehren: Wer GOtt liebt/



stimme mit mir ein / Laßt alle / die betrübet seyn / Ein Freuden-Liedlein hören.

8.

Bewahrt die Zung / dabt solchen Muth
Der Zanck und was zum zancken thut
Nicht reget / sondern stillet:
So werden eure Tage seyn
Mit stillem Fried und süssem Schein
Des Segens überfüllet.

9.

Laß ab vom Bösen / fleuch die Sünd /
O Mensch / und halt dich als ein Kind
Des Vaters in der Höhe.
Du wirst erfahren in der That
Wies dem / der ihm gefolget hat /
So trefflich wol ergehe.

10.

Den Frommen ist GOtt wieder from /
Und machet / daß geflossen komm'
Auff uns all sein Gebeten.
Sein Aug' ist unser Sonnen Liecht:
Sein Ohr ist Tag und Nacht gericht
Zu hören unser Schreyen.

11.

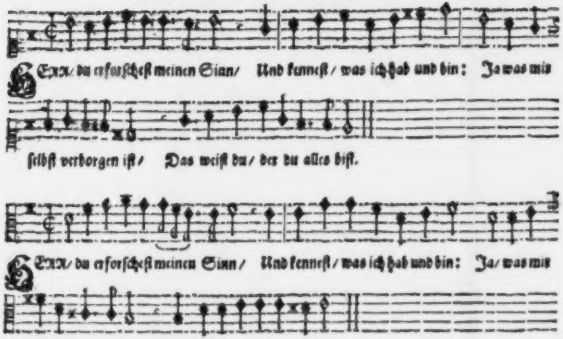
Zwar / wer GOtt dient / muß leyden viel /
Doch hat sein Leyden Maaß und Ziel /
GOtt hilfft ihm auß dem allen:
Er sorgt für alle seine Bein' /
Er hebt sie auff / und legt sie ein /
Kein einziges muß verfallen.

12.

GOtt sihet uns Hertz / und weiß gar wol
Was uns mach' Angst und Sorgen voll /
Kein Trähnlein fällt vergebens /
Er zehlt sie all / und legt darvor
Uns treulich bey im Himmels-Chor
All Ehr des ewgen Lebens.

Der 139. Psalm Davids.

Melod. Vom Himmel hoch da komm ich her.


HErr/ du erforschest meinen Sinn/ Und kennest/ was ich hab und bin: Ja was mir
selbst verborgen ist/ Das weist du/ der du alles bist.
HErr/ du erforschest meinen Sinn/ Und kennest/ was ich hab und bin: Ja/ was mir
selbst verborgen ist/ Das weist du/ der du alles bist.

2.
Ich sitz hier/ oder stehe auff/
Ich lieg' ich geh' auch/ oder lauff/
So bist du umb und neben mir/
Und ich bin allzeit hart bey dir.

3.
All' die Gedancken meiner Seel'/
Und was sich in der Hertzens-Höl'
Hier reget/ hast du schon betracht/
Eh' ich einmal daran gedacht.

4.
Auff meiner Zungen ist kein Wort
Das du nicht hörtest alsofort:
Du schaffests was ich red' und thu/
Und sihst all meinem Leben zu.

5.
Das ist mir kund: Und bleibet doch
Mir solch Erkäntniß viel zu hoch:
Es ist die Weißheit/ die kein Mann
Recht auß dem Grunde wissen kan.

6.
Wo soll' ich/ der du alles weist/
Mich wenden hin vor deinem Geist?
Wo soll ich deinem Angesicht
Entgehen/ daß michs sehe nicht?

7.
Führ' ich gleich an des Himmels Dach/
So bist du da/ hältst Hut und Wach:
Stieg' ich zur Höll'/ und wolte mir
Da betten/ find' ich dich auch hier.

8.
Wolt' ich der Morgenröhten gleich
Geflügelt ziehn/ so weit das Reich
Der wilden Fluthen netzt das Land/
Kähm' ich doch nie auß deiner Hand.

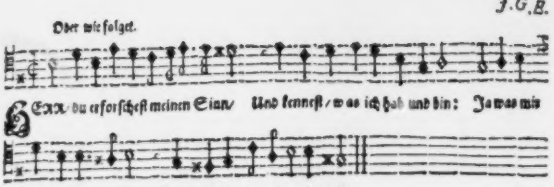
9.
Rieff' ich zu Hülff die finstre Nacht/
Hätt' ich doch damit nichts verbracht:
Dann laß die Nacht seyn wie sie mag/
So ist sie bey dir heller Tag.

10.
Dich blendt der dunckle Schatten nicht/
Die Finsterniß ist dir ein Liecht;
Dein Augen-Glantz ist klar und rein/
Darff weder Sonn noch Mondenschein.

11.
Mein Eingeweyd' ist dir bekant/
Es ligt frey da in deiner Hand;
Der du von Mutters-Leibe an
Mir lauter Lieb' und Guts gethan.

Du

Oder wie folget.



12.

Du biſts/ der Fleiſch/ Gebein und Haut
So künſtlich in mir auffgebaut:
All' deine Werck' ſind Wunder voll/
Und das weiß meine Seele wol.

13.

Du ſaheſt mich/ da ich noch gar
Faſt nichts und unbereitet war/
Warſt ſelbſt mein Meiſter über mir/
Und zogſt mich auß der Tieff herfür.

14.

Auch meiner Tag' und Jahre Zahl/
Minuten/ Stunden allzumal/
Haſt du/ als meiner Zeiten Lauff/
Vor meiner Zeit geſchrieben auff.

15.

Wie köſtlich/ herrlich/ ſüß und ſchön
Seh' ich/ mein GOtt/ da vor mir ſtehn
Dein weiſes Dencken/ das du denckſt/
Wann du uns deine Gütter ſchenckſt.

16.

Wie iſt doch des ſo trefflich viel!
Wann ich bißweilen zehlen wil
So ſind' ich da bey weiten mehr
Als Staub im Feld' und Sand am Meer.

17.

Was macht dann nun die wüſte Rotte
Die dich/ O groſſer Wunder-GOtt/
So ſchändlich läſtert/ und mit Schmach
Dir ſo viel übels redet nach.

18.

Ach! ſtopffe ihren ſchnöden Mund/
Sieh' auff/ und ſtürtze ſie zu Grund:
Dann weil ſie deine Feinde ſeynd/
Bin ich auch ihnen herzlich feind.

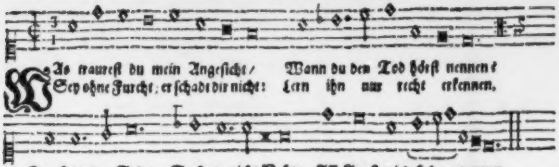
19.

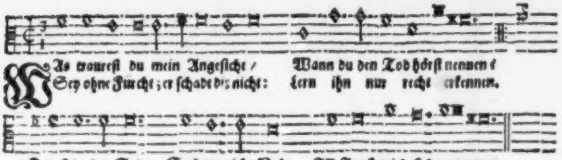
Ob ſie gleich nun hinwieder ſehr
Mich haſſen: Thu ich doch nicht mehr/
Als daß ich wider ihren Trutz
Mich leg' in deinen Schooß und Schutz.

20.

Erforſch' HErr/ all mein Hertz und Muth/
Sieh/ ob mein Weg ſey recht und gut/
Und führe mich bald Himmel an/
Du ewigen Weg der Freuden-Bahn.

Im Thon: So wünſch ich mir ein gute Nacht.





2.

Vors erſte / zeuch die Larven ab
Der alten rothen Schlangen:
Sih' an / daß ſie kein Gifft mehr hab' /
Es iſt ihr abgefangen
Durch Jeſum Chriſt / Der vor uns iſt
Ins Grab und Tod gegangen.

3.

Ja HERR / du trafſt ihm an das Herz /
Brachſt ſeines Stachels Spitzen:
Nunmehr iſt er ein lauter Scherz /
Und kan uns gar nicht ritzen;
Sein edles Blut Dämpffet ſeine Glutt /
Sein Flammen zwingt ſein Hitzen.

4.

Die Sünde war des Todes Krafft
Die uns zum Sterben triebe:
Nun iſt die Sünd' all abgeſchafft
Durch Chriſti Treu und Liebe:
Ihr Ernſt und Macht Iſt matt gemacht.
Trotz / daß ſie uns betrübe.

5.

Die Sünd' iſt todt: GOtt iſt verſöhnt
Durch ſeines Sohnes Dulden:
Der Grimm iſt hin / den wir verdient
Mit unſers Lebens Schulden:
Der vor war Feind Iſt nunmehr Freund /
Voll ſüſſer Gnad und Hulden.

6.

Biſt du denn Freund / ſo kanſt du mich /
Mein GOtt / ja nicht umbringen:
Dein Vaters Hertze läſſet ſich
Zum Mord und Tod nicht dringen.
Wer ſich befindt Dein Erb' und Kind /
Iſt frey von böſen Dingen.

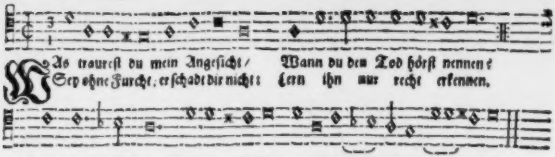
7.

Das aber / Vater / thuſt du wol /
Wann uns die Trübſal drücket /
Wann wir des Lebens ſatt und voll
Des Jammers / der uns drücket /
Daß dann dein Hand Ans Vaterland
Uns auß den Fluthen lencket.

8.

Wann ſich das ſtarcke Wetter regt /
Darvon die Höhen fallen:
Wann deines Zornes Donner ſchlägt
Daß Berg' und Thal erſchallen /
So trittſt du zu / Und bringſt zur Ruh'
Uns / die dir wolgefallen.

Oder wie folgt.



9.

Wann unſre Feinde uns umb uns her/
Uns bringen in die Mitten:
Wann Ottern/ Löwen/ Wölff und Bär
Ihr Gifft auff uns ausſchütten/
Nimſt du dein Schaf/ Bringſts in den ſchlaff
Bey dir in deiner Hütten.

10.

Wann dieſe Welt gibt böſen Lohn
Dem/ der dich treulich ehret/
So ſprichſt du: Komm zu mir mein Sohn/
Hier hab' ich/ was dich nehret/
Luſt/ Ehr' und Freud'/ Die keine Zeit
In Ewigkeit verzehret.

11.

Alsbald ſchlieſt uns der Engel-Schaar
Mit Freud' in ihrem Bogen/
Und nehmen unſrer Seelen war/
Die/ wann ſie außgeflogen/
In ihre Hut Mit ſtillen Muth
Zu GOtt kommt angezogen.

12.

Der HERR empfänget ſeine Braut/
Und ſpricht: Sey mir willkommen/
Du biſts/ die ich mir anvertraut/
Komm/ wohne bey den Frommen/
Die ich vor dir Anher zu mir
Auß jener Welt genommen.

13.

Du haſt behalten Glaub' und Treu'
Im Hertzen/ da ich wohne/
So geb' und leg ich dir nun bey
Die ſchöne Freuden-Krone.
Ich bin dein Heyl/ Dein Erb' und Theil/
Tritt her zu meinem Trohne.

14.

Hier truckn' ich deiner Augen-Fluth/
Hier ſtill' ich deine Thränen:
Hier ſetzt ſich in den höchſten Muth
Dein Seufftzen/ Klag' und Sehnen;
Dein Jammers-Meer Wird niemand mehr
Als nur in Freud' erwehnen.

15.

Hier kleid' ich meiner Chriſten Zahl
In reiner weiſſer Seide:
Hier ſpringen ſie im Himmels-Saal/
Und iſt nicht der ſie neide.
Hier iſt kein Tod/ Kein Creutz und Noht
Das gute Freunde ſcheide.

Ach

16.

Ach GOtt mein HERR / was wil ich doch
Mich vor dem Tode scheuren?
Er iſts ja / der mich von dem Joch
Des Elends wil befreyen;
Er nimmt mich auß Dem Marter-Hauß:
Das kan mich nicht gereuen.

17.

Der Tod der iſt mein rohtes Meer /
Dadurch auff trocknem Sande
Dein Iſrael / das fromme Heer /
Geht zum gelobten Lande /
Da Milch und Wein Stets fleuſt herein
Wie Ström' in ihrem Rande.

18.

Er iſt das güldne Himmels-Thor /
Und des Eliæ Wagen /
Darauff mich GOtt zum Engel-Chor
Gar bald wird laſſen tragen /
Wann ER / der Lebt und Erſte / setzt
Ein End' an meinen Tagen.

19.

O ſüſſe Luſt / O edle Ruh /
O frommer Seelen Freude /
Komm / ſchleuß mir meine Augen zu /
Daß ich mit Frieb' abſcheide
Hin / da mein Hirt Mich leiten wird
Zur immergrünen Weyde.

20.

Daſelbſt wird Er mit vollem Maaß /
Was hier gefehlt / einbringen:
Dafür wird ihm ohn Unterlaß
Sein' Alleluja klingen.
Da wil auch ich Ihm williglich
Eins nach dem andern ſingen.

Regiſter.

13. Iſt GOtt für mich / ſo trete. 38
14. Was trotzeſt du ſtoltzer Tyrann? 40
15. Warumb ſolt ich mich dann grämen? 42
16. Nicht ſo traurig / nicht ſo ſehr. 44
17. Ich bin ein Gaſt auff Erden. 46
18. Schwing dich auff zu deinem GOtt. 48
19. Du liebe Unſchuld du. 50
20. Sey wolgemuth / O Chriſten-Seel. 52
21. HERR / dir trau ich all mein Tage. 54
22. Ich wil erhöhen immerfort. 56
23. HERR / du erforſcheſt meinen Sinn. 58
24. Was traureſt du mein Angeſicht. 60

ERRATA

Im andern Dutzet endere und ließ.

pag. 40. v. 5. l. 5. die werden

Im vierten System. sollen die 2. letze also stehen

Im sechsten Syst. sol die 6. Note also stehen

p. 41. Syst. prim. lehrte Gewalt

Syst. tert. sol an statt des diese stehen

Syst. 5. sol die 7. Note die 8. also stehen

p. 42. Syst. 4. Himel rauben

v. 3. l. 8. dennoch

p. 43. Syst. 1. nehmen Syst. 2. Himel rauben

v. 8. l. 5. der v. 12 l. 8. leiblich.

p. 44 v. 4. l. 4. der beständgen Zeit

p. 45. v. 10. l. 2. das dir

p. 47. v. 10. l. 7. gefalle

p. 48. Syst. 4. Schwing dich auf zu deinem Gott

p. 50. Syst. 4. sol die 4. 5. 6. Note also stehen Unschuld du

Syst. 5. sol die 2. 3. 4. also stehen Welt verlacht

v. 8. l. 1. spricht Er

p. 51. Syst. 2. sol die 3. 4. 5. 6. Note Welt verlacht du

Syst. 4. sol die erste Note so stehen

p. 52. v. 9. l. 2. Ihr Tritt v. 14. l. 3. meines Lebens

p. 59. v. 10. l. 4. die Freuden

p. 60. Syst. 3. dörff nennen Syst. 4. sich zertrennen

p. 61. Syst. 1. dörff nennen Syst. 2. zertrennen.

Syst. 4. sol die 6. und die 13. also stehen

v. 15. l. 2. Mit reiner

ERRATA

Im dritten Dutzet endere und ließ.

p. 67. l. 6. dele die l. 10. nach weltlichem setze noch zu dem Geist und himlischen. p. 68. l. 13 dele singen und p. 70. Syst. 5. sol die letzte Note seyn

Syst. 6. sollen die 3. ersten/ und 4. letzten Noten also stehen falle a meinem Gesichte

p. 71. Syst. 2. sollen die 2. letze Noten also stehen legen dar

Syst. 3. sollen die 3. ersten und die 3. letzen also stehen nieder a meinem Gesicht

p. 72. Syst. 1. sol die 15. also stehen

Syst. 4. sol die 1. Note 8. 9. 10. so stehen

v. 2. l. 10. gezeiget an p. 73. Syst. 1. die 1. N. stehen

Syst. 4. sol die 1. Note seyn.

p. 74. Syst. 2. sol die 27. also stehen

Syst. 4. zu Ende Namen loben.

p. 75. Syst. 2. am Ende loben v. 13. l. 7. Im Meer

v. 17. l. 1. wirt nichts p. 79. Syst. 2. sol an statt des diese Note stehen Syst. 6. die 8. Note also

p. 82. v. 6. l. 1. o du arme p. 87. v. 8. l. 2. der liebe v. 9. l. 6. ist klar v. 11. l. 1. deucht dir p. 91. v. 8. l. 4. Wo der ist p. 92. Syst. 6. zu Ende endlich mit mir werden

v. 2. l. 6. aus deiner p. 93. Syst. 1. sol die 12. Note also stehen

Syst. 2. sol die 13. Note so stehen

Syst. 3. zu Ende Endlich mit mir werden

p. 95. v. 17. l. 2. so liederlich.

Das
Dritte Dutzet

Geiſtlicher Andacht-Lieder

Herrn PAUL GERHARDS,

mit neuen Melodeyen/
Bey Kirch- und Hauß-Gottesdienſt
füglich zu gebrauchen;
Mit vier Stimmen und zwo Violinen/ nebeſt dem
General-Baſs;
zu ſingen und ſpielen geſetzet
von
JOHANN. GEORG. EBELING/ der Berliniſchen
Haupt-Kirchen Music. Director.

Gedruckt
Zu Franckfurt an der Oder
Durch Eraſmus Röſnern im M DC LXVI ſten Jahre/
verleget J. G. E. bey welchen ſie auch
zu finden.

Denen
Edlen / Vesten / Hochgelahrten und Wolbenamten
Herren Advocaten des Churfürstl. Brandenb.
Cammer-Gerichts:
als

Hn. Christian Straszburg.
Hn. Andreas Moritz.
Hn. Friderich Prüfer.
Hn. Johann Krause.
Hn. L. Heinrich Acedalius.
Hn. Nicolaus Peucker.
Hn. Andreas Spiker.
Hn. Johann Friderich Koch.
Hn. Gottlieb Rhewald.
Hn. L. Bartholom. Hericke.
Hn. Andreas Libertus Möller.
Hn. L. Adolphus Dilthuedt.

Meinen hochgeneigten Gönnern
und hochgeehrten Freunden.

Es

ES haben etliche Gottsfürchtig-gelahrte Herren Theologen einen Scherz gehabt/ daß kein Jurist in den Himmel käme. Welches/ wann es denen Anhörenden etwas seltzam vorkommen/ haben sie dergestalt die liebe Einfalt in dero Zweiffelmuth nicht übrig lange gelassen/ sondern es mit einer Christlichen und gottseligen Außlegung erklären/ jedoch zu gleich die Herren Juristen ihres Christenthums erinnern/ und sie von dem weltlichen Stande anweisen/ und also eben auff dieser Straſſe zu das so droben ist/ anleiten wollen. Dann es wär lich den guten Herren Juristen nicht allein/ sondern auch den Herren Medicis und Philosophis gleichergestalt ergehen dörffte. Und was sage ich von ihnen? Es müssen an diesen Reigen die Edle/ Hoch-Wolgebohrne/ Durchlauchtige/ Durchlauchtigste/ und Allerdurchlauchtigste. Ursache ist offenbahr. Bey GOtt ist kein Ansehen der Person. Wer zu ihm sich machen will muß Ihn einen Vater heissen/ und sich wie ein Kind anschicken/ dannenhero sie alle sprechen müssen: Vater unser/ oder/ unser Vater.

Wann wir auch in JEsu CHristo alle wiedergebohren/ und durch den Glauben an ihn zu Christen worden sind/ so fehlet es nicht umb ein Haar/ es müssen in allen Ständen dieser Welt zu Christen werden/ auß dieser Welt wie Christen abscheiden/ und also bey CHristo seyn. Sonst wird es sehr

schlecht daher gehen / und wird der HErr CHristus alsdann zu allen Juristen / Medicis, Philosophen / Edlen / Grafen / Fürsten / Könige und Kayser sprächen: **Gehet von mir / Ich habe euch noch nie erkant.**

Ist derohalben ein schwerer Spruch des Apostels Pauli: Nicht viel Weisen nach dem Fleisch / nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle sind beruffen. Nemlich / wo sie dahin wollen / wo CHristus ist / müssen sie allhier Christum anziehen / umbkehren / und werden in dieser Welt den Kindlein gleich / damit sie in jener Welt den Engeln gleich werden.

Weil nun dieses ausser allem Zweiffel / so habe ich vermeinet / daß auch die Herrn Juristen / kein geistlich Lied / sondern dasselbe als Christen singen / und in der Kirchen GOttes offentlich / oder auch in ihren Hauß-Kirchen in geheim / nicht Juristisch sondern Christlich singen / als Gliedmassen an einem Leibe / welcher ist Christus unser HErr.

Und weil ich dann nicht allein an vielen Juristen von etlichen hundert Jahren wargenommen / daß sie auch Christliche und Theologische Tractaten / Gebethe und Lieder auß dem Geist GOttes gemacht / und hervor gegeben; Sondern auch an meinen großgünstigen und hochgeneigten Patronen wargenommen / daß sie die geistlichen Lieder mit besonderer Andacht in der Kirchen GOttes ihnen belieben und angelegen seyn lassen / absonderlich zu unsern hochgeliebten Herrn Paul Gerhardten und dessen geistlichen Lieder-Andachten ein Christliches Wolgefallen getragen: Als habe ich nicht unterlassen können / mit meiner geringfügigen Composition mit einzu-

stim-

zuſtimmen / und dero gottſeligen Eyfer mit der Muſic nachzugehen / welches ich unterdienſtlich bitte / alſo hochgeneigt auffzunehmen / wie ich ſolches in untergebener und gehorſamſten devotion intendiret und hiermit übergeben wollen. Verbleibe

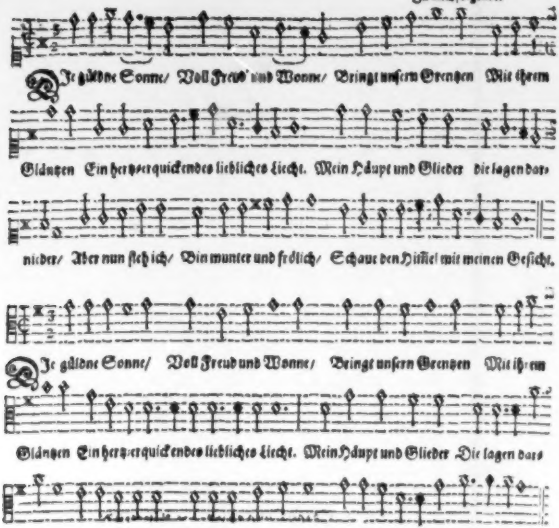
Meiner hochgeneigten Herren
und Befoderer

Berlin am 20. Auguſti
1666.

Dienſtergebneſter Freund
und Diener

Joh. Georg. Ebeling.

In nachfolgender


Die güldne Sonne/ Voll Freud' und Wonne/ Bringt unsern Grentzen Mit ihrem
Gläntzen Ein hertz-erquickendes liebliches Liecht. Mein Häupt und Glieder die lagen dar-
nieder/ Aber nun steh ich/ Bin munter und frölich/ Schaue den Himmel mit meinen Gesicht.
Die güldne Sonne/ Voll Freud und Wonne/ Bringt unsern Grentzen Mit ihrem
Gläntzen Ein hertz-erquickendes liebliches Liecht. Mein Häupt und Glieder Die lagen dar-
nieder/ Aber nun steh ich/ Bin munter und frölich/ Schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

2.

Mein Auge schauet Was GOtt gebauet
Zu seinen Ehren/ Und uns zu lehren
Wie sein Vermögen sey mächtig und groß/
Und wo die Frommen Dann sollen hinkommen/
Wann sie mit Frieden Von hinnen geschieden
Auß dieser Erden vergänglichen Schooß.

3.

Lasset uns singen/ Dem Schöpffer bringen
Güther und Gaben/ Was wir nur haben/
Welches GOtt zum Opffer gesetzt.
Die besten Güther Sind unsre Gemüther/
Danck bare Lieder Sind Weyrauch und Widder/
An welchen Er sich am meisten ergetzt.

4.

Abend und Morgen Sind seine Sorgen/
Segnen und mehren/ Unglück verwehren
Sind seine Wercke und Thaten allein.
Wann wir uns legen/ So ist er zugegen;
Wann wir auffstehen So läst Er auffgehen
Uber uns seiner Barmhertzigkeit-Schein.

5.

Ich hab' erhoben Zu dir hoch droben
All meine Sinnen: Laß mein Beginnen
Ohn allen Anstoß/ und glücklich ergehn.
Laster und Schande/ Des Lucifers Bande/
Fallen und Tücke Treib ferne zu rücke:
Laß mich auff deinen Geboten bestehn.

6.

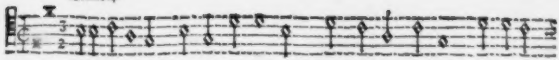
Laß mich mit Freuden Ohn alles Neiden/
Sehen den Segen/ Den du wirst legen
In meines Bruders und Nähesten Hauß.
Geitziges Brennen/ Unchristliches Rennen
Nach Guth mit Sünde/ Das eilge geschwende
Von meinem Hertzen/ und wirff es hinauß.

7.

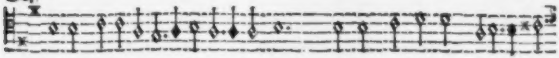
Menschliches Wesen/ Was ists gewesen?
In einer Stunde Geht es zu Grunde
So bald das Lüfftlein des Todes drein bläst:
Alles in allen Muß brechen und fallen:
Himmel und Erden Die müssen das werden
Was sie vor ihrer Erschöpffung gewest.

Alles

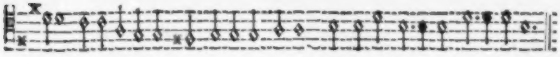
Melodey.



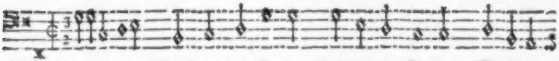
DIe güldne Sonne Voll Freud und Wonne Bringt unsern Grentzen Mit ihrem



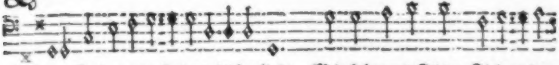
Glänzen Ein hertz-erquickendes liebliches Liecht. Mein Haupt und Glieder Die lagen dar-



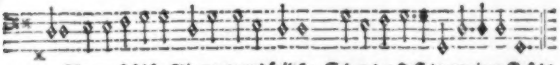
nieder/ Aber nun steh ich/ Bin munter und frölich/ Schaue den Hiffel mit meinem Gesicht.



DIe gülde Sonne/ Voll Freud und Wonne/ Bringt unsern Grentzen Mit ihrem



Glänzen Ein hertz-erquickendes liebliches Liecht. Mein Häupt und Glieder Die lagen dar-



nieder/ Aber nun steh ich/ Bin munter und frölich/ Schaue den Hiffel mit meinem Gesicht.

8.

Alles vergehet/ GOtt aber stehet
Oha alles Wancken: Seine Gedancken/
Sein Wort und Willen hat ewigen Grund:
Sein Heyl und Gnaden Die nehmen nicht schaden/
Heilen im Hertzen Die tödlichen Schmertzen/
Halten uns zeitlich und ewig gesund.

9.

GOtt meine Krone/ Vergib und schone/
Laß meine Schulden In Gnad und Hulden
Auß deinen Augen seyn abgewandt,
Sonsten regiere Mich lencke und führe
Wie dirs gefället: Ich hab gestellet
Alles in deine Beliebung und Hand.

10.

Wilt du mir geben Wormit mein Leben
Ich kan ernähren: So laß mich hören
Allzeit im Hertzen diß heilige Wort:
GOtt ist das Gröste/ Das Schönste und beste/
GOtt ist das Süßte Und Allergewißte
Auß allen Schätzen: Der edleste Hort.

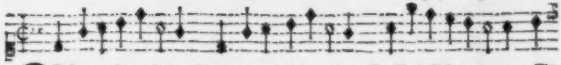
11.

Wilt du mich kräncken/ Mit Gallen träncken/
Und sol von Plagen Ich auch was tragen:
Wolan/ so mach es wie dir es beliebt.
Was gut und tüchtig/ Was schädlich und nichtig
Meinem Gedeine/ Das weist du alleine/
Hast niemals keinen zu sehre betrübt.

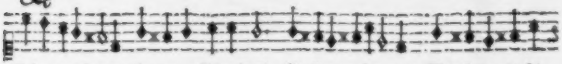
12.

Creutz und Elende Das nimmt ein Ende;
Nach Meeres-Brausen Und Windes-Sausen
Leuchtet der Sonnen gewünschtes Gesicht
Freude die Fülle/ Und selige Stille
Hab ich zu warten Im himmlischen Garten
Dahin sind meine Gedancken gericht.

In seiner eigenen

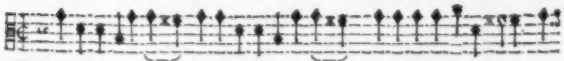


DEr Tag mit seinem Liechte Fleucht hin/ und wird zu nichte: Die Nacht köm̃t angegangen Mit

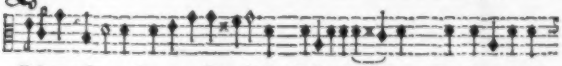


Ruhe zu empfangen Den matten Erden-Kreiß. Der Tag der ist geendet: Mein Hertz zu dir sich

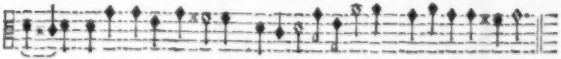
wendet/ Der Tag und Nacht geschaffen Zum wachen und zum schlaffen/ Wil singen deinen Preiß.



DEr Tag mit seinem Liechte Fleucht hin/ und wird zu nichte: Die Nacht köm̃ angegangen Mit



Ruhe zu empfangen Den matten Erden-Kreiß. Der Tag der ist geendet/ Mein Hertz zu dir sich



wendet/ Der Tag und Nacht geschaffen Zu wachen und zu schlaffen/ Wil singen deinen Preiß.

2.

Wol auff/ wol auff mein Psalter/
Erhebe den Erhalter/
Der mir an Leib und Seelen
Vielmehr als ich kan zehlen
Hat heute guts gethan.
All Augenblick und Stunden
Hat sich gar viel gefunden
Wormit Er sein Gemüthe
Und unerschöpffte Güte
Mir klar gezeiget hat.

3

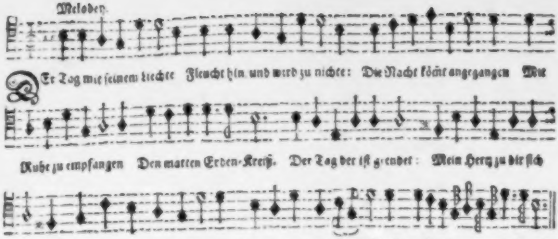
Gleich wie des Hirtens Freude/
Ein Schäfflein an der Weyde
Sich unter seiner Treue
Ohn alle Furcht und Scheue
Ergetzet in dem Feld'/
Und sich mit Blumen füllet/
Den Durst mit Quellen stillet:
So hat mich heut geführet/
Mit manchem Guth geziehret
Der Hirt in aller Welt.

4.

GOTT hat mich nicht verlassen:
Ich aber hab' ohn Massen
Mich nicht gescheut mit Sünden
Und Unrecht zu entzünden
Das treue Vater-Hertz.
Ach Vater! laß nicht brennen
Den Eyfer/ noch mich trennen
Von deiner Hand und Seiten:
Mein Thun un Uberschreiten
Erweckt mir Reu und Schmerzen.

5. Frid-

Melodey.



5.

Erhöre HErꝛ! mein Beten/
Und laß mein Uberreten
Zur Rechten und zur Lincken
Ins Meeres Tieffe ſincken/
Und ewig untergehn:
Laß aber laß herꝛagen
Sich deine Engel legen
Umb mich mit ihren Waffen
Mit dir wil ich entſchlaffen/
Mit dir auch auffeꝛſtehn.

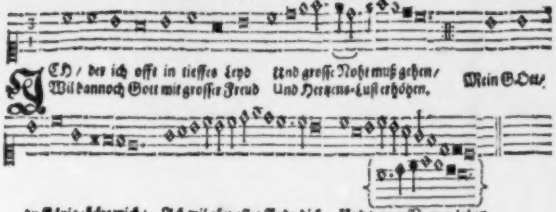
6.

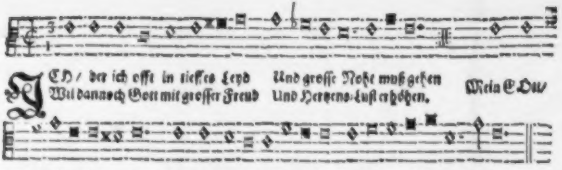
Darauff ſo laß ich nieder
Mein Haupt und Augen-lieder/
Wil ruhen ohne Sorgen/
Bis daß der güldne Morgen
Mich wieder munter macht.
Dein Flügel wird mich decken/
So wird mich nicht erſchrecken
Der Feind mit tauſend liſten/
Der mich und alle Chriſten
Verfolget Tag und Nacht.

7.

Ich ling hier oder ſtehe/
Ich ſitz auch oder gehe/
So bleib ich dir ergeben/
Und du biſt auch mein Leben/
Das iſt ein wahres Wort.
Was ich beginn und mache/
Ich ſchlaff ein oder wache
Wohn ich als wie im Schloſſe
In deinem Arm und Schoſſe:
Bin ſelig hier und dort.

Melodey: Nun freut euch lieben Christen gemein.


ICH / der ich offt in tieffes Leyd Und grosse Noht muß gehen /
Wil dannoch Gott mit grosser Freud Und Hertzens-Lust erhöhen. Mein GOtt /
du König / höre mich / Ich wil ohn alles Ende dich Und deinen Namen loben.


ICH / der ich offt in tieffes Leyd Und grosse Noht muß gehen
Wil dannoch Gott mit grosser Freud Und Hertzens-Lust erhöhen. Mein GOtt /
du König / höre mich / Ich wil ohn alles Ende dich Und deinen Namen loben.

1.

Ich wil dir mit der Morgen-Röht
Ein täglich Opffer bringen:
So offt die liebe Sonn aufgeht
So offt wil ich singen
Dem grossen Namen deiner Macht /
Das ist auch in der späten Nacht
Mein Werck seyn und Geschäffte.

2.

Die Welt die deucht uns schön und groß:
Und was für Guth und Gaben
Sie trägt in ihrem Arm und Schooß
Das wil ein jeder haben:
Und ist doch alles lauter nichts:
Eh als man's recht gewust, zerbrichts /
Und geht im Hui zu Grunde.

3.

GOTT ist alleine groß und schön /
Unmüglich außzuleben
Auch denen / die doch allzeit stehn
Vor seinem Trohne droben.
Laß sprechen wer nur sprechen kan /
Doch wird kein Engel noch kein Mann
Des Höchsten Größ außsprechen.

5.

Die Alten / die nun nicht mehr sind /
Die haben ihn gepreiset:
So hat ein jeder auch sein Kind
Zu solchem Dienst geweiset:
Die Kinder werden auch nicht ruhn /
Und werden doch / O GOtt / dein Thun
Und Werck nicht ganz außpreisen.

6.

Wie mancher hat vor mir dein Heyl
Und lob mit Fleiß getrieben /
Und sihe / mir ist doch mein Theil
Zu loben übrig blieben.
Ich wil von deiner Wunder-Macht
Und der so herrlich-schönen Pracht
Bis an mein Ende reden.

7.

Und was ich rede / wird von mir
Manch frommes Hertze lernen /
Man wird dich heben für und für
Hoch über alle Sternen.
Dein Herrlichkeit und starcke Hand
Wird in der gantzen Welt bekant
Und hoch beruffen werden.

8.

Wer ist so gnädig als wie du?
Wer kan so viel erdulden?
Wer sihe mit solcher Langmuth zu
So vielen schweren Schulden /
Die auß der gantzen weiten Welt
Ohn Unterlaß bis an das Zeit
Des hohen Himmels steigen.

9.

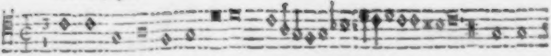
Es muß ein treues Hertze seyn
Das uns so hoch kan lieben /
Da wir doch in den Tag hinein
Was gar nicht gut ist / üben.
GOtt muß nichts anders seyn als gut:
Daher fleust seiner Güte Fluth
Auff alle seine Wercke.

10.

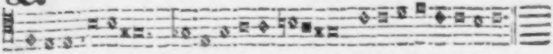
Drumb HErr / so sollen dir auch nun
All deine Wercke dancken /
Voraus die Heiligen / derer Thun
Sich hält in deinen Schrancken /
Die sollen deines Reichs-Gewalt
Und schöne Regiments-Gestalt
Mit vollem Munde rühmen.

11. Sie

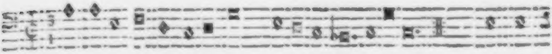
Oder wie folget.



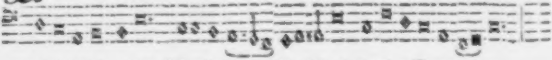
ICH / der ich offt in tieffes Leyd Und grosse Noht muß gehen /
Wil dannoch Gott mit grosser Freud Und Hertzens-Lust erhöhen. Mein GOtt /



du König / höre mich / Ich wil ohn alles Ende dich Und deinen Namen loben.



ICH / der ich offt in tieffes Leyd Und grosse Noht muß gehen
Wil dannoch Gott mit grosser Freud Und Hertzens-Lust erhöhen. Mein GOtt /



du König / höre mich / Ich wil ohn alles Ende dich Und deinen Namen loben.

11.

Sie sollen rühmen / daß der Ruhm
Durch alle Welt erklinge:
Daß jedermann zum Heiligthum
Dir Dienst und Opffer bringe.
Dein Reich das ist ein ewigs Reich:
Dein Herrschafft ist dir selber gleich /
Der du kein End erreichest.

12.

Der HErr ist bis in unsern Tod
Beständig bey uns allen:
Erleichtert unsers Creutzes Noht /
Und hält uns wann wir fallen:
Er steuret manches Unglücks-lauff /
Und hilfft uns wieder freundlich auff /
Wann wir gantz niedergeschlagen.

13.

HErr / aller Augen sind nach dir
Und deinen Stuel gekehret:
Dann du bists auch / der allhier
So väterlich ernähret:
Du thust auff deine milde Hand /
Machst froh und satt was auf dem Land /
Und Meer / und Lüfften lebet.

14.

Du meinst es gut / und thust uns guts /
Auch da wirs offt nicht dencken:
Wie mancher ist betrübtes Muths /
Und frist sein Hertz mit Kräncken:
Besorgt und fürcht sich Tag und Nacht /
GOtt hab' ihn gäntzlich auß der Acht
Gelassen und vergessen.

15.

Nein! GOtt vergist der Seinen nicht:
Er ist uns viel zu treue:
Sein Hertz ist stets dahin gericht /
Daß er uns letzt erfreue.
Gehts gleich bisweilen etwas schlecht /
Ist Er doch heilig und gerecht
In allen seinen Wegen.

16.

Der HErr ist nah' und stets bereit
Eim jeden / der Ihn ehret
Und wer nur ernstlich zu Ihm schreyt /
Der wird gewiß erhöret:
GOtt weiß wol wer ihm günstig sey /
Und seine steht er gern auch bey
Wann Ihn die Angst anstösset.

17.

Den Frommen wird nicht abgesagt /
GOtt thut was sie begehren:
Er wendt das Unglück das sie plagt /
Und zehlt all ihre Zähren /
Und reist sie endlich aus der Last:
Den aber der sie kränckt und hasst /
Den stürtzt er gantz zu Boden.

18.

Diß alles / und was sonsten mehr
Man kan für [illegible] /
Das soll mein Mund zur Ruhm und Ehr
Des Höchsten täglich singen:
Und also thue auch immerfort
Was webt und lebt an jedem Ort.
Das wird GOtt [illegible].

Bey

Melod. Auff meinen lieben GOtt.

HErr! was hast du im Sinn? Wo denckt dein Eyfer hin? Von was für neuen Plagen
Sol uns der Himmel sagen? Was soll uns armen Leuten Der neue Stern bedeuten?

HErr! was hast du im Sinn? Wo denckt dein Eyfer hin? Von was für neuen Plagen
Soll uns der Himmel sagen? Was soll uns armen Leuten Der neue Stern bedeuten?

2.
Die Zeichen in der Höh'
Erwecken Ach und Weh':
Es hats in nächsten Jahren
Die gantze Welt erfahren.
Die brennende Cometen
Sind traurige Propheten.

3.
Sie brennen in der Lufft:
Und unsers Hertzens Klufft
Ist blind/ und kalt zum Guten/
Erkennet nicht die Ruten/
Die uns zu unsern Wunden
Des höchsten Hand gebunden.

4.
Kein Mensche hört fast mehr
Was GOttes Geist uns lehr'
In seinen heilgen Worten:
Drumb muß an so viel Orten
Von grossem Zorn und Dräuen
Das Sternen-Land selbst schreyen.

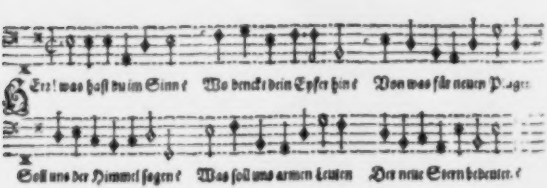
5.
Die Welt hält keine Zucht:
Der Glaub' ist in der Flucht;
Die Treu ist hart gebunden:
Die Warheit ist verschwunden:
Barmhertzig seyn/ und lieben
Das sihet man selten üben.

6.
Daher wächst GOttes Grimm/
Und dringt mit Ungestüm
Auß seines Eyfers Kammer:
Und wil mit grossem Jammer/
Wo wir uns nicht bekehren/
Vns allesammt verheeren.

7.
Und das wil der Prophet/
Der in der Lufft da steht/
Uns/ die wir sicher leben/
Klar zu verstehen geben
Mit seinem hellen Liechte
Und klarem Angesichte.

Cometen.

Oder wie folget.



8.

Sein Lauff iſt gar geſchwind.
Ach GOtt! laß unſre Sünd'
Uns nicht geſchwind hinrücken/
Und erlends unterdrücken:
Laß uns der Straffen Hauffen
Nicht plötzlich überlauffen.

9.

Sein Strahl iſt breit und lang/
Macht uns faſt angſt und bang.
Ach JEſu! hilff uns allen/
Auff daß nicht auff uns fallen
Die hochbetrübten Zahlen
Der letzten Zornes Schaalen.

10.

Erhalt uns unſern Herrn/
Den ſchönen edlen Stern/
Laß uns ſein Liecht beleuchten/
Laß ſeinen Thau uns feuchten
Daß wir uns ſeiner freuen/
Und unter ihm gedeyen.

11.

Laß auch noch immerfort
Dein liebes werthes Wort
In unſerm Land und Gräntzen
Schön rein und helle gläntzen
Wann dein Wort uns nur blicket/
So ſind wir gnug erquicket.

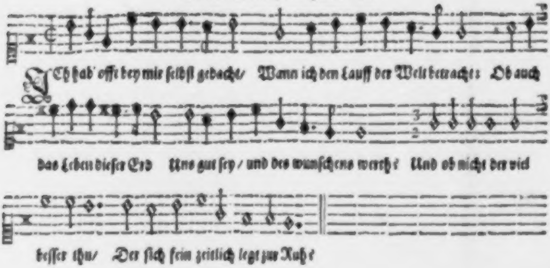
12.

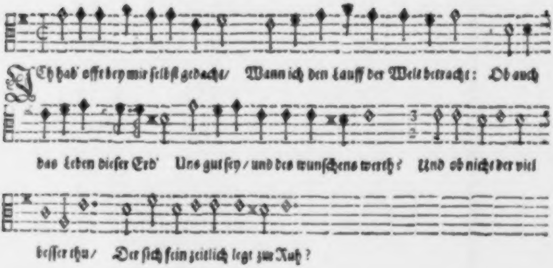
Gedenck an deine Gät/
Und laß doch dein Gemüth
Erweichen von uns Armen:
Regier uns mit Erbarmen/
Damit die böſen Zeichen
Ein gutes End' erreichen.

Troſt-

J. G. E. **Trost-Gesang wider die** *XXIX.*

Melod. Vater unser im Himmelreich.





2.
Denn lieber denck/ und sage mir/
Was für ein Stand ist wol allhier/
Dem nicht sein Angst/ sein Schmertz und
All-täglich überm Häupte steh? (Weh
Ist auch ein Ort/ der Kummers frey
Und ohne Klag' und Trähnen sey?

3.
Sieh' unsers gantzen Lebens Lauff/
Ist auch ein Tag von Jugend auff/
Der nicht sein eigne Qual und Plag
Auff seinem Rücken mit sich trag?
Ist nicht die Freude/ die uns küst/
Auch selbst mit Jammer angefüllt?

4.
Hat einer Glück und gute Zeit/
Hilf Gott wie tobt und zürnt der Neid!
Hat einer Ehr und grosse Würd.
Ach mit was grosser Last und Bürd
Ist/ der für andern ist geehrt/
Für andern auch darbey beschwert.

5.
Ist einer heute gutes Muths/
Ergetzt und freut sich seines Guths/
Eh ers vermeint/ führt sein Gewinn
Zu samme dem guten Muthe hin:
Wie plötzlich kömmt ein Ungestüm/
Und wirfft die grossen Güther ümb.

6.
Bist du dan fromm/ und fleuchst die Welt/
Und liebst Gott mehr als Gold und Geld/
so wird dein ruhm/ dein schmuck und kron
In aller Welt zu Spott und Hohn:
Dann wer der Welt nicht heucheln kan/
Den sihet die Welt für albern an.

7.
Nun es ist wahr. Es steht uns hier
Die Trübsal täglich vor der Thür/
Und findt ein jeder überall
Des Creutzes Noht und bitter Gall:
Soll aber drumb der Christen Leben
Gantz nichts mehr seyn? Das gläub ich (nicht.

8.
Ein Christe/ der an Christo klebt/
Und stets im Geist und Glauben lebt/
Dem kan kein Unglück/ keine Pein
Im gantzen Leben schädlich seyn:
Gehts Ihm nicht allzeit wie es soll/
So ist ihm dannoch allzeit wol.

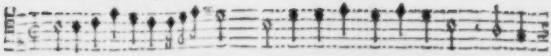
9.
Hat er nicht Gold/ so hat er GOtt:
Fragt nichts nach böser Leute Spott:
Verwirfft mit Freuden/ und verlacht
Der Welt verkehrten Stoltz und Pracht:
Sein Ehr ist Hoffnung und Gedult/
Sein Hoheit ist des Höchsten Huld.

Es

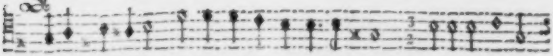
Trübsal dieses Lebens.

J. G. E.

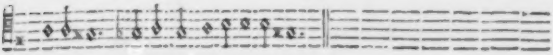
Oder wie folget.



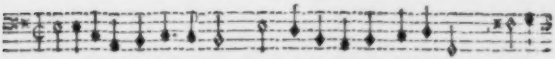
ICh hab' offt bey mir selbst gedacht/ Wann ich den Lauff der Welt betracht: Ob auch



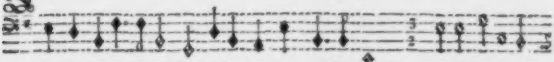
das Leben dieser Erd' Uns gut sey / und des wunschens werth? Und ob nicht der viel



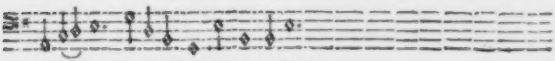
besser thu/ Der sich fein zeitlich legt zur Ruh?



ICh hab' offt bey mir selbst gedacht/ Wann ich den Lauff der Welt betracht: Ob auch



das Leben dieser Erd' Uns gut sey / und des wunschens werth? Und ob nicht der viel



besser thu/ Der sich fein zeitlich legt zur Ruh?

10.

Es weis ein Christ/ und bleibt dabey/
Daß GOtt sein Freund und Vater sey/
Er bau/er brenn/er stech/er schneid' /
Hier ist nichts das uns von ihm scheid:
Je mehr er schlägt/ je mehr er liebt/
Bleibt from/ ob er uns gleich betrübt.

11.

Laß alles fallen wie es fällt:
Wer Christi lieb' im Hertzen hält/
Der ist ein Held/ und bleibt bestehn
Wann Erd' und Himmel untergehn:
Und wann ihn alle Welt verläßt/
Hält GOttes Wort ihn steif und fest.

12.

Des Höchsten Wort dämpfft alles leid/
Und kehrts in lauter Lust und Freud/
Es nimmt dem Unglück alle Gifft:
Daß/ obs uns gleich verfolgt und trifft/
Es dannoch unser Hertze nie
In allzugrosses Trauren zieh.

13.

Ey nun so mäßge deine Klag':
Ist dieses Leben voller Plag' /
Ists dannoch an der Christen Theil
Auch voller GOttes Schutz und Heyl.
Wer Gott vertraut/ und Christum ehrt/
Der bleibt im Creutz auch unversehrt.

14.

Gleich wie das Gold durchs Feuer geht/
Und in dem Ofen wol besteht:
So bleibt ein Christ durch Gottes Gnad
Im Elends-Ofen ohne Schad'.
Ein Kind bleibt seines Vaters Kind/
Obs gleich des Vaters Zucht empfindt.

15.

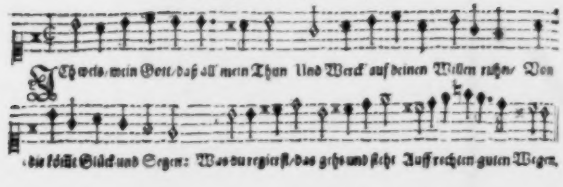
Drumb liebes Hertz/ sey ohne Scheu/
Und sih auf deines Vaters Treu;
Empfindst du auch hier seine Ruth/
Er meints nicht böß: Es ist nur gut/
Gib dich getrost in seine Händ'/
Es nimmt zu letzt ein gutes End.

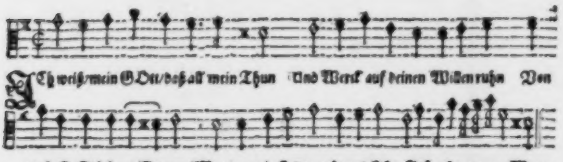
16.

Leb' immerhin/ so lang' Er will:
Ists Leben schwer; so sey du still/
Es geht zu letzt in Freuden auß:
Im Himmel ist ein schönes Hauß/
Da / wer nach Christo hier gestrebt/
Mit Christi Engeln ewig lebt.

Umb

Mel. Verzage nicht / O frommer Chriſt.





1.
Was ſteht in keines Menſchen Macht /
Daß ſein Rahtt werd' ins Werck gebracht /
Und ſeines Gangs ſich freut;
Der Höchſten Rahtt der machts allein
Daß Menſchen Rahtt gedeyt.

2.
Offt denckt der Menſch in ſeinem Muth /
Diß oder jenes ſey ihm gut /
Und iſt doch weit gefehlet:
Offt ſihet er auch für ſchädlich an /
Was doch GOtt ſelbſt erwählet.

3.
Er klagt auch offt ein weiſer Mann
Ein gutes Werck zwar frölich an /
Und bringts doch nicht zum Standt.
Er baut ein Schloß und feſtes Hauß /
Doch nur auff lautern Sande.

4.
Wie mancher iſt in ſeinem Sinn
Faſt über Berg und Spitzen hin /
Und eh er ſichs verſiehet /
So liegt er da: und hat ſein Fuß
Vergeblich ſich bemühet.

5.
Drumb lieber Vater / der du Treue /
Und Zepter trägſt im Himmels Throne /
Und auß den Wolcken blitzeſt /
Warum mein Wort / und höre mich
Vom Saule / da du ſitzeſt.

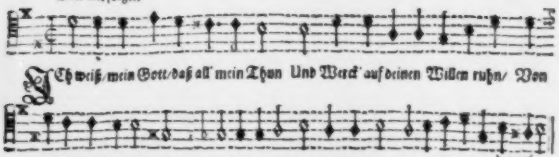
6.
Verleyhe mir das edle Liecht /
Das ſich von deinem Angeſicht
In fromme Seelen ſtrecket /
Und da der rechten Weißheit Krafft
Durch deine Krafft erwecket.

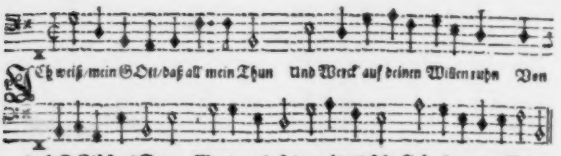
7.
Gib mir Verſtand auß deiner Höh' /
Auff daß ich ja nicht ruh und ſteh
Auff meinen eignen Willen:
Sey du mein Freund und erwar Rahtt /
Was gut iſt / zuerfüllen.

8.
Präſ alles wol: und was mir gut /
Das gib mir ein; was Fleiſch und Blut
Erwählet / das verwehre:
Der höchſte Zweck / das beſte Theil
Sey deine Lieb' und Ehre.

9.
Was dir gefällt / das laß auch mir /
O meiner Seelen Sonn' und Zier /
Gefallen und beliebten:
Was dir zuwider / laß mich nicht
Im Werck und That verüben.

Oder wie folget.





11.
Iſts Werck von dir/ ſo hilff zu Glück/
Iſts Menſchen-Thun/ ſo treibs zu rück/
Und endre meine Sinnen:
Was du nicht würckſt/ pflegt von ihm ſelbſt
In kurtzem zu zerrinnen.

12.
Solt aber dein und unſer Feind
In dem/ was dein Hertz gut gemeint/
Beginnen ſich zu rächen/
Iſt das mein Troſt/ daß ſeinen Zorn
Du leichtlich könneſt brechen.

13.
Tritt du zu mir/ und mache leicht
Was mir ſonſt faſt unmöglich däucht/
Und bring' zum guten Ende/
Was du ſelbſt angefang'n haſt
Durch Weißheit deiner Hände.

14.
Iſt gleich der Anfang etwas ſchwer/
Und muß ich auch ins tieffe Meer
Der bittren Sorgen treten/
So treib mich nur ohn Unterlaß
Zu ſeufftzen und zu beten.

15.
Wer fleiſſig bethet/ und dir traut/
Wird alles/ da ihm ſonſt vor-graut/
Mit tapfferm Muth bezwingen:
Sein Sorgen-Stein wird in der Eil
In tauſend ſtücken ſpringen.

16.
Der Weg zum guten iſt faſt wild/
Mit Dorn und Hecken angefüllt:
Doch wer ihn freudig gehet/
Kömmt endlich/ HErr/ durch deinen Geiſt
Wo Freud' und Wonne ſtehet.

17.
Du biſt mein Vater/ ich dein Kind:
Was ich bey mir nicht hab' und find
Haſt du zu aller Gnüge:
So hilff nun daß ich meinen Stand
Wol halt'/ und herzlich ſtege.

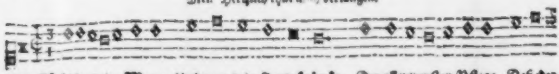
18.
Dein ſol ſeyn aller Ruhm und Ehr:
Ich will dein Thun je mehr und mehr
Auß hocherfreuter Seelen
Vor deinem Volck und aller Welt/
So lang ich leb'/ erzehlen.

J. G. E.

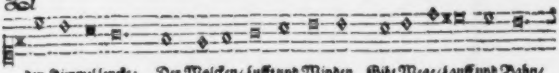
Befiehl dem HErren deine Wege

XXXI.

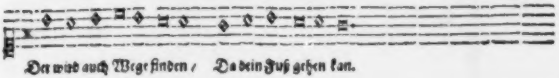
Mel. Hertzlich thut mich verlangen.



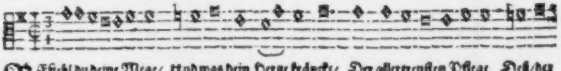
BEfiehl du deine Wege/ Und was dein Hertze kräncke/ Der allertreusten Pflege Deß/der



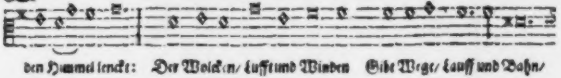
den Himmel lenckt: Der Wolcken/ Lufft und Winden Gibt Wege/ Lauff und Bahn/



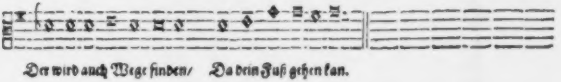
Der wird auch Wege finden/ Da dein Fuß gehen kan.



BEfiehl du deine Wege/ Und was dein Hertze kräncke/ Der allertreusten Pflege Deß/der



den Himmel lenckt: Der Wolcken/ Lufft und Winden Gibt Wege/ Lauff und Bahn/



Der wird auch Wege finden/ Da dein Fuß gehen kan.

1.

DEM HERREN muß du trauen
Wann dirs sol wolergehn/
Auß sein Werck muß du schauen
Wann dein Werck sol bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen/
Und mit selbst eigner Pein
Läst GOtt ihm gar nichts nehmen/
Es muß erbethen seyn.

2.

DEIN ewge Treu und Gnade/
O Vater/ weiß und sihr
Was gut er oder schade
Dem sterblichen Geblüt:
Und was du dann erlesen/
Das treibst du starcker Held/
Und bringst zum Stand und Wesen
Was deinem Raht gefällt.

4.

WEG hast du allerwegen/
An Mitteln fehlt dirs nicht.
Dein Thun ist lauter Segen/
Dein Gang ist lauter Liecht:
Dein Werck kan niemand hindern/
Dein Arbeit darff nicht ruhn/
Wann du/ was deinen Kindern
Ersprießlich ist/ wilst thun.

5.

UND ob gleich alle Teuffel
Hier wolten wiederstehn/
So wird doch ohne Zweiffel
GOtt nicht zu rücke gehn:
Was Er Ihm vorgenommen/
Und was Er haben wil
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweckund Ziehl.

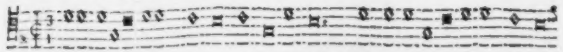
6.

HOFF/ O du meine Seele/
Hoff/ und sey unverzagt.
GOtt wird dich auß der Höle/
Da dich der Kummer jagt/
Mit grossen Gnaden rücken:
Erwarte nur der Zeit;
So wirst du schon erblicken
Die Sonn der schönsten Freud'.

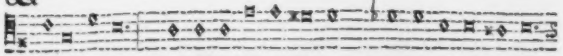
7.

AUF! auff! gib deinem Schmertze
Und Sorgen gute Nacht:
Laß fahren was dein Hertze
Betrübt und traurig macht.
Bist du doch nicht Regente
Der alles führen solt:
GOtt sitzt im Regimente/
Und führet alles wol.

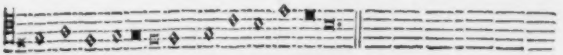
Oder wie folget.



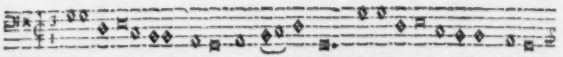
BEfiehl du deine Wege/ Und was dein Hertze kräncket/ Der allertreuſten Pflege Deß/ den



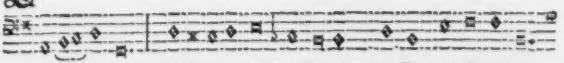
den Himmel lencket: Der Wolcken/ Lufft und Winden Gibt Wege/ Lauff und Bahn/



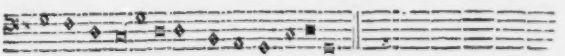
Der wird auch Wege finden Da dein Fuß gehen kan.



BEfiehl du deine Wege/ Und was dein Hertze kräncket/ Der allertreuſten Pflege Deß/ den



den Himmel lencket: Der Wolcken/ Lufft und Winden Gibt Wege/ Lauff und Bahn/



Der wird auch Wege finden Da dein Fuß gehen kan.

1.

JEHR/ Ihn laß thun und walten:
Er iſt ein weiſer Fürſt/
Und wird ſich ſo verhalten/
Daß du dich wundern wirſt/
Wann Er/ wie Ihm gebühret/
Mit wunderbahrem Raht
Die Sach hinauß geführet/
Die dich bekümmert hat.

2.

ER wird zwar eine Weile
Mit ſeinem Troſt verziehn/
Und thun an ſeinem Theile
Als hätt in ſeinem Sinn
Er deiner ſich begeben/
Und ſolſt du für und für
In Angſt und Nöthen ſchweben
Frägt Er doch nichts nach dir.

3.

WANDS aber ſich befinden
Daß du Ihm treu verbleibſt/
So wird Er dich entbinden
Da du am wenigſten gläubſt:
Er wird dein Hertze löſen
Von der ſo ſchweren laſt/
Die du zu deinem böſen
Böſen getragen haſt.

4.

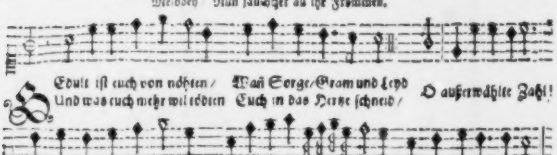
WOl dir/ du Kind der Treue/
Du haſt und trägſt darvon
Mit Ruhm und Danck-Geſchreye
Den Sieg und Ehren-Kron.
GOtt aber hat ſelbſt das Palmen
In deine rechte Hand/
Und du ſingſt Freuden-Pſalmen
Dem/ der dein Leyd gewandt.

5.

MACH Ende/ O HErr/ mach Ende
An aller unſrer Noht:
Stärck unſre Füß und Hände/
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen ſeyn/
So gehen unſre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

J. G. E. **Geduld iſt euch von nöhten.** Auß dem 10. Cap. XXXII.

Melodey / Nun jauchzet all ihr Frommen.



1.

Geduld iſt Fleiſch und Blut /
Ein herb' und bitters Kraut:
Wann unſers Creutzes Ruthe
Uns nur ein wenig braut/
Erſchrickt der zarte Sinn
Im Glück iſt er verwegen /
Kömmt aber Sturm und Regen/
Fällt Hertz und Muth dahin.

3.

Geduld iſt ſchwer zu leyden/
Dieweil wir irdiſch ſeynd/
Und ſtets in lautern Freuden
Bey GOtt zu ſeyn vermeynt/
Der doch ſich klar erklärt:
Ich ſtraffe die ich liebe/
Und die ich hoch betrübe
Die halt ich hoch und werth.

4.

Geduld iſt GOttes Gabe /
Und ſeines Geiſtes Safft /
Der zeucht und löſt uns abe
So bald Er in uns ſaht /
Der edle werthe Gaſt /
Er löſt uns von dem Jagen/
Und hilfft uns treulich tragen
Die groſſe Bürd' und Laſt.

5.

Geduld kömmt auß dem Glauben/
Und hängt an GOttes Wort:
Das läſt ſie ihr nicht rauben /
Das iſt ihr Heyl und Hort:
Das iſt ihr hoher Wall /
Da hält ſie ſich verborgen/
Läſt GOtt den Vater ſorgen /
Und fürchtet keinen Fall.

6.

Geduld ſetzt ihr Vertrauen
Auf Chriſti Tod und Schmertz:
Macht Satan ihr ein Grauen /
So faſſt ſie hier ein Hertz/
Und ſpricht: Fürn immer hin!
Du wirſt mich doch nicht freſſen:
Ich bin zu hoch geſeſſen /
Weil ich in Chriſto bin.

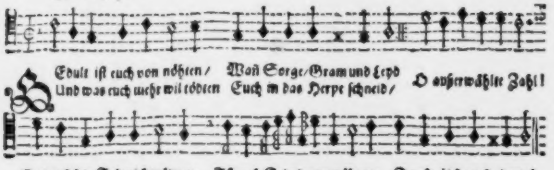
7.

Geduld iſt wol zu frieden
Mit GOttes weiſen Rahe:
Läſt ſich nicht leicht ermüden
Durch Aufſchub ſeiner Gnad:
Hält freich und frölich aus
Läſt ſich getroſt beſchweren /
Und denckt: Wer wils Ihm wehren/
Iſt GOtt doch HErr im Hauß.

2.

Geduld kan lange warten:
Vertreibt die lange Weil
In GOttes ſchönen Garten:
Durchſucht zu ihrem Heyl
Den Paradiß der Schrifft:
Und ſchägt ſich früh und ſpät
Mit eyfrigem Gebethe
Für Satans liſt und Gifft.

Oder wie folget.



9.

Gedult thut GOttes Willen /
Erfüllet ſein Gebot /
Und weis ſich fein zu ſtillen
In aller Feinde Spott:
Es lache wenn beliebt /
Wird ſie doch nicht zu Schanden:
Es iſt bey ihr verhanden
Ein Hertz / das nichts betrübt.

10.

Gedult dient GOtt zu ehren /
Und läſt ſich nimmermehr
Von ſeiner Liebe kehren /
Und ſchlüg Er noch ſo ſehr /
So iſt ſie doch bedacht
Sein heilge Hand zu loben.
Spricht: GOtt / der hoch erhoben /
Hat alles wol gemacht.

11.

Gedult erhält das Leben /
Vermehret der Jahre Zahl /
Vertreibt und dämpfet daneben
Manch Angſt und Hertzens-Qual.
Iſt wie ein ſchönes Liecht /
Darvon wer an ihr hanget /
Mit GOttes Hülff erlanget
Ein fröliches Angeſicht.

12.

Gedult macht groſſe Freude /
Bringt auß dem Himmels-Troh
Ein ſchönes Halß-Geſchmeide /
Dem Häupt ein edle Kron
Und königlichen Hut.
Stillt die betrübten Thränen /
Und füllt das heiſſe Sehnen
Mit rechtem guten Muth.

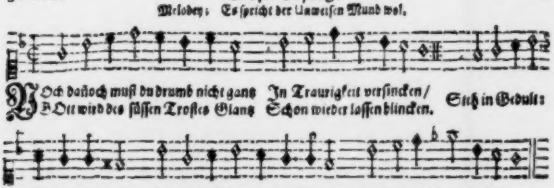
13.

Gedult iſt mein Verlangen
Und meines Hertzens Luſt /
Nach der ich offt gegangen.
Das iſt mir wol bewuſt.
HERR voller Gnad und Huld!
Ich gib mir / und gewehre
Mein Bitten: Ich begehre
Nichts anders als Gedult.

44.

Gedult iſt meine Bitte /
Die ich ſehr offt und viel
Auß dieſer Leides Hütte
In die: HErr / ſchicken will.
Kommt dann der letzte Zug /
So gib durch deine Hände
Auch ein geduldigs Ende /
So hab' ich alle gnug.

Melodey: Es spricht der Unweisen Mund wol.



2.

Ist dann diß unser erstes mal
Daß wir betrübet werden?
Was haben wir als Angst und Qual
Bißher gehabt auff Erden?
Wir seynd wol mehr so hoch gekräncket/
Und hat doch GOtt uns drauff geschencket
Ein Stündlein voller Freuden.

3.

Soists auch GOttes Meinung nicht/
Wann Er uns Unglück sendet/
Als solte drumb sein Angesicht
Gantz von uns seyn gewendet:
Nein/ sondern dieses ist sein Rahtt/
Daß der/ so ihn verlassen hat/
Durchs Unglück wiederkehre.

4.

Dann das ist unsers Fleisches Muth/
Wann wir in Freuden leben/
Daß wir dann unserm höchsten Guth
Am ersten Urlaub geben.
Wir seynd von Erd/ und halten werth
Vielmehr was hier ist auff der Erd/
Als was im Himmel wohnet.

5.

Drumb führt uns Gott durch unsern Sinn/
Und läst uns weh geschehen:
Er nimmt offt was uns lieb/ dahin/
Damit wir auffwarts sehen/
Und uns zu seiner Güt und Macht/
Die wir bißher nicht groß geacht/
Als Kinder wieder finden.

6.

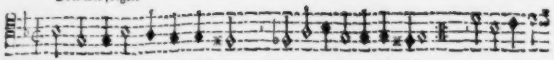
Thun wir nun das/ ist er bereit
Uns wieder anzunehmen:
Macht auß dem Leyde lauter Freud/
Und Lachen auß dem Grämen:
Und ist Ihm das gar schlechte Kunst/
Wen Er umbfängt mit Lieb und Gunst
Dem ist geschwind geholffen.

7.

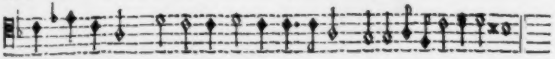
Drumb falle du betrübtes Hertz
In Demuth vor Ihm nieder/
Sprich: HErr/ wir geben dir die Ehr/
Ach! nim uns Sünder wieder
In deine Gnade: Reiß die last/
Die du uns aufgeleget hast/
Hinweg/ heyl unsern Schaden.

8. Dann

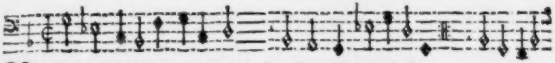
Oder wie folget.



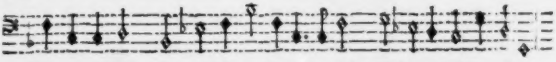
NOch dañoch muſt du drumb nicht gantz / In Traurigkeit verſincken / Sich in Gedult:
GOtt wird des ſüſſen Troſtes Glantz Schon wieder laſſen blincken.



Wart in der Still / Und laß GOtt machen wie er wil / Er kans nicht böſe machen.



NOch dañoch muſt du drumb nichtgantz / In Traurigkeit verſincken / Sich in Gedult:
GOtt wird des ſüſſen Troſtes Glantz Schon wieder laſſen blincken.



Wart in der Still / Und laß GOtt machen was Er wil / Er kans nicht böſe machen.

8.

Dann Gnade gehet doch für Recht /
Zorn muß für Liebe weichen.
Wann wir erliegen / muß uns ſchlecht
GOtt ſein Erbarmen reichen.
Diß iſt die Hand die uns erhält /
Wo wir die laſſen / bricht und fällt
All unſer Thun in Hauffen.

9.

Auff GOttes Liebe muſt du ſtehn /
Und dich nicht laſſen fällen /
Wann auch der Himmel ein wolt gehn /
Und alle Welt zerſchellen.
GOtt hat uns Gnade zugeſagt /
Sein Wort iſt wahr / wer ſich drauff wagt
Dem kan es nimmer fehlen.

10.

So darffſt du auch an ſeiner Krafft
Gar keinen Zweiffel haben.
Wer iſts / der alle Dinge ſchafft?
Wer theilt auß alle Gaben?
GOtt thuts. Und das iſt auch der Maß /
Der Raht und Mittel finden kan /
Wann jederman verzaget.

11.

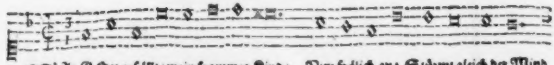
Deucht dich die Hülff unmöglich ſeyn /
So ſolt du gleichwol wiſſen:
GOtt räumt uns dieſs nimmer ein
Daß Er ſich laß einſchlieſſen
In unſers Sinnes engen Staß:
Sein Arm iſt frey / thut überall
Viel mehr als wir verſtehen.

12.

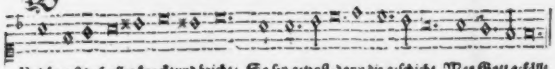
Was iſt ſein gantzes werthes Reich
Als lauter Wunder-Sachen?
Er hilfft und baut / wann wir uns gleich
Deß gar kein Hoffnung machen.
Und das iſt ſeines Namens Ruhm /
Den du / wann du ſein Heiligthum
Wilt ſehen / Ihm muſt geben.

Was GOtt gefällt.

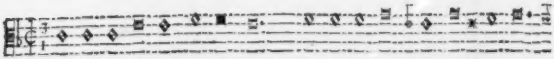
Melod. Erschienen ist der herrlich Tag.



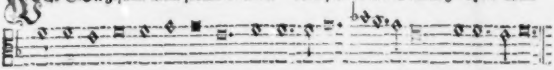
WAs GOtt gefällt/ mein frommes Kind/ Nim frölich an: Stürmt gleich der Wind



Und braust daß alles knackt und bricht/ So sey getrost/ dann dir geschicht Was Gott gefällt.



WAs GOtt gefällt/ mein frommes Kind/ Nim frölich an: Stürmt gleich der Wind



Und braust deß alles knackt und bricht/ So sey getrost/ dann dir geschicht Was Gott gefällt.

1.

Der beste Will ist GOttes Will/
Auff diesem ruht man sanfft und still:
Da gib dich allzeit frisch hinein/
Begehre nichts/ als nur allein
Was GOtt gefällt.

3.

Der klügste Sinn ist Gottes Sinn:
Was Menschen sinnen fället hin/
Wird plötzlich krafft-los/ müd und laß/
Thut offt was böß/ und selten das
Was GOtt gefällt.

4.

Der frömste Muth ist Gottes Muth
Der niemand arges gönnt und thut:
Er segnet wann uns schlägt und flucht
Die böse Welt/ die nimmer sucht
Was GOtt gefällt.

5.

Das treuste Hertz ist GOttes Hertz/
Treibt alles Unglück hinterwerts:
Beschirmt und schützet Tag und Nacht
Den/ der stets hoch und herrlich acht
Was GOtt gefällt.

6.

Ach könt ich singen wie ich wol
Im Hertzen wünsch/ und billich soll/
So wolt ich öffnen meinen Mund/
Und singen ihn diese Stund
Was GOtt gefällt.

7.

Ich wolt' erzehlen seinen Raht
Und über-grosse Wunderthat:
Das süsse Heyl/ die ewge Krafft/
Die allenthalben wirckt und schafft
Was GOtt gefällt.

8.

Er ist der Herrscher in der Höh'/
Auff Ihn steht unser Wol und Weh:
Er trägt die Welt in seiner Hand/
Hinwieder trägt uns See und Land
Was GOtt gefällt.

9.

Er hält der Elementen Lauff/
Und damit hält Er uns auch auff:
Gibt Sommer/ Winter/ Tag und Nacht/
Und alles/ darvon lebt und lacht
Was GOtt gefällt.

10.

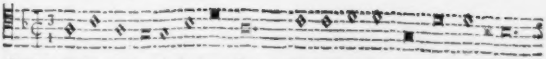
Sein Heer/ die Sternen/ Gott und (Mond
Gehn ab und zu/ wie sie gewohnt/
Die Erd' ist fruchtbar/ bringt her für
Korn/ Oel und Most/ Brodt/ Wein und Bier
Was GOtt gefällt.

11.

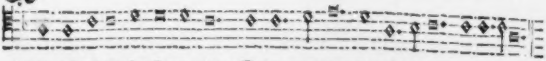
Sein ist die Weißheit und Verstand/
Ihm ist bewust und wol bekant
So wol wer Böses denckt und übt/
Als auch wer Gutes thut/ und liebt
Was GOtt gefällt.

12. Sein

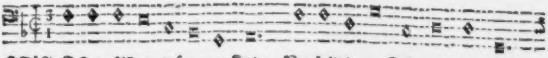
Oder wie folget.



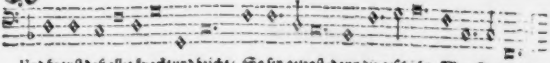
WAs GOtt gefällt/ mein frommes Kind/ Nim frölich an: Stürmt gleich der Wind



Und braust daß alles knackt und bricht/ So sey getrost/ dann dir geschicht Was Gott gefällt.



WAs GOtt gefällt/ mein frommes Kind/ Nim frölich an: Stürmt gleich der Wind



Und braust daß alles knackt und bricht/ So sey getrost/ dann dir geschicht Was Gott gefällt.

11.

Gein Häuflein ist Ihm lieb und werth.
So bald es sich zur Sünden kehrt/
So winckt Er mit der Vater-Ruth/
Und locket/ bis man wieder thut
Was GOtt gefällt.

13.

Was unserm Herzen dienlich sey/
Das weis sein Hertz: Ist from dabey/
Der keinem jemals Guts versagt/
Der guts gesucht/ dem nachgejagt
Was GOtt gefällt.

14.

Ist dem also/ so mag die Welt
Behalten/ was ihr wolgefällt:
Du aber/ mein Herze hast genehm/
Und nim verlieb mit GOtt und dem
Was GOtt gefällt.

15.

Laß andre sich mit stoltzem Muth
Erfreuen über grosses Guth/
Du aber nim die Creutzes-Last/
Und sey geduldig/ wann du hast
Was GOtt gefällt.

16.

Lebst du in Sorg' und grossem Leyd/
Hast lauter Gram und keine Freud/
Es sey zu frieden/ trägst du doch
In diesem sauren Lebens-Joch
Was GOtt gefällt.

17.

Must du viel leyden hier und dort/
So liebe fest an deinem Hort:
Dann alle Welt und Creatur
Ist unter GOtt/ kan nichts/ als nur
Was GOtt gefällt.

18.

Wirst du verachtet von jedermann/
Hör nit dich dein Feind/ und spent dich an:
Sey wolgemuth/ dein JEsus Christ
Erhöhet dich/ weil in dir ist
Was GOtt gefällt.

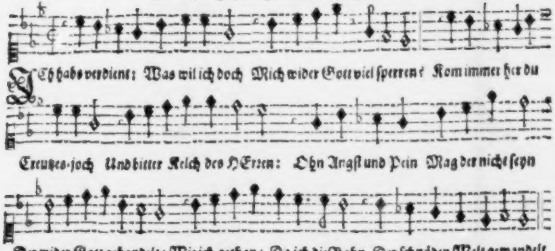
19.

Der Glaub' ergreifft des höchsten Huld
Die Hoffnung bringt/ und schafft Geduld:
Schleuß beyd in deines Hertzens-Schrein/
So wird dein ewges Erbe seyn
Was GOtt gefällt.

20.

Dein Erb' ist in dem Himmels-Thron.
Hier ist dein Scepter/ Reich und Kron;
Hier wirst du schmäcken/ hören/ sehn;
Hier wird ohn Ende dir geschehn
Was GOtt gefällt.

Melodey, Friſch auff mein Seel / verzage nicht.



2.

Ich wil des HErren Straff und Zorn
Mit ſtillem Hertzen tragen:
In Sünden bin ich ja gebohren /
Hab' auch in Sünden-Wagen
Mit ſteter Freud' Offt meine Zeit
Ganz liederlich verzehret /
GOtt meinen Hort In ſeinem Wort
Nicht wie ich ſol / gehöret.

3.

Ich habe den gebahnten Steg
Verlaſſen und geliebet
Den Gottes-vergeßnen Irrweg:
Drum wird auch nun betrübet
Mein Hertz und Muth Durch GOttes Ruth:
Er hält ein recht Gerichte
Vor ſeinem Trohn: Gibt Sold und Lohn
Mit völligem Gewichte.

4.

GOtt iſt gerecht: Doch auch darbey
Sehr from / und voller Güte:
Die Vater-Lieb' und Mutter-Treu
Die wohnt Ihm im Gemüthe.
GOtt jürnet nicht Wie wol geſchicht
Bey uns hier auff der Erden /
Da manchrer Mann Nicht wieder kan
Zur Sühn' erweichet werden.

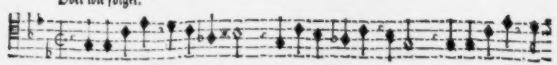
5.

Nein traun! das iſt nicht GOttes Sinn /
Sein Zorn der hat ein Ende /
Wann wir uns beſſern / fällt er hin /
Und macht die ſtrengen Hände
Sanfft und gelind: Hört auff die Sünd'
Hier bey uns heimzuſuchen.
GOtt kehret den Grimm Mit Gnaden üm /
Und ſegnet nach dem Fluchen.

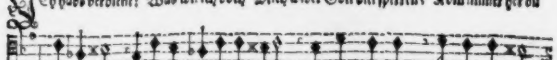
6. Deß

Ich wil des HErren Zorn tragen. J. G. E.

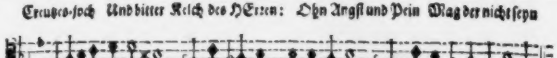
Oder wie folget.



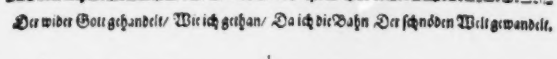
ICh habs verdient: Was wil ich doch Mich wider Gott viel ſperren? Kom immer her du



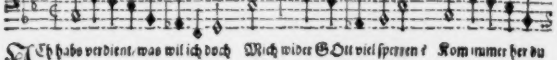
Creutzes-joch Und bitter Kelch des HErren: Ohn Angſt und Pein Mag der nicht ſeyn



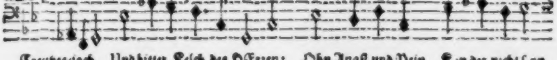
Der wider Gott gehandelt/ Wie ich gethan/ Da ich die Bahn Der ſchnöden Welt gewandelt.



ICh habs verdient/ was wil ich doch Mich wider GOtt viel ſperren? Kom immer her du



Creutzes-joch Und bitter Kelch des HErren: Ohn Angſt und Pein Kan der nicht ſeyn



Der wider Gott mißhandelt/ Wie ich gethan/ Da ich die Bahn Der böſen Welt gewandelt.

6.

Das wird fürwar auch mir geſchehn/
Es ſolls ein jeder ſpüren:
GOtt wird einmal zum rechten ſehn/
Und meine Sach' außführen.
Sein Angeſicht Wird mich aus Liecht
Auß meiner Höle bringen/
Daß ſeine Treu Ich friſch und frey
Erzehlen mög' und ſingen

7.

Drumb freut euch nicht ihr meine Feind/
Ob ich darn eher liege/
Dann mein GOtt wird eh ihrs vermeint/
Mir helffen daß ich ſiege:
Sein heilge Hand Wird meinen Stand
Schon wieder feſte gründen:
Es wird ſich Freud' Und gute Zeit
Nach trüben Wetter finden.

8.

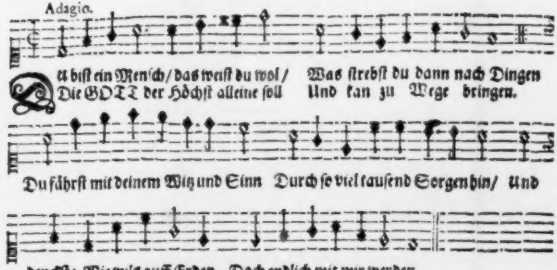
Ich bin in Nohr/ und weiß doch nicht
Von rechter Nohr zu ſagen
Dann GOtt iſt meines Hertzens Liecht/
Wo das iſt/ muß es tagen
Auch in der Nacht/ Da ſich die Macht
Der Finſternüß vermehret.
Wann dieſes Liecht Mir ſcheint/ ſo bricht
Und fällt/ was mich beſchweret.

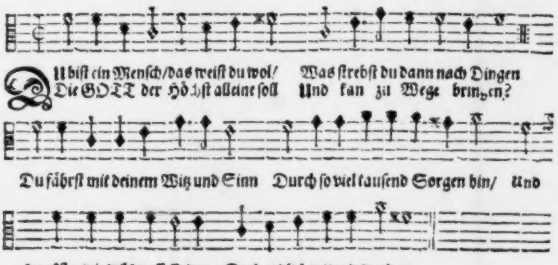
9.

Es kommt die Zeit/ und iſt nicht weit/
Da wil ich jubiliren:
Der aber der mich itzt verſpeyt
Und pfleget zu verlieren
In meiner Nohr: Wo iſt dein GOtt?
Der wird mit Schanden ſtehen:
Er wird mit Hohn/ Ich mit der Kron
Der Ehren davon gehen.

Sorg

Melod. Ermuntre dich mein ſchwacher.





2.

Es iſt umbſonſt: du wirſt fürwar
Mit allem deinem Tichten
Auch nicht ein einges klenes Haar
In aller Welt außrichten/
Uñ dient dein Gram ſonſt nirgend zu/
Als daß du dich mit deiner Ruh
In Angſt uñ Schmertzen ſtürtzeſt/
Und ſelbſt das Leben kürtzeſt.

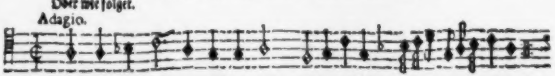
3.

Wilt du was thun/ das GOtt gefällt
Und dir zum Heyl gedeyet/
So wirff dein Sorgen auf den Held
Den Erd und Himmel ſcheuet:
Und gib dem Leben/ Thun und ſtand
Nur frölich hin in GOttes Hand/
So wird er deinen Sachen
Ein frölich Ende machen.

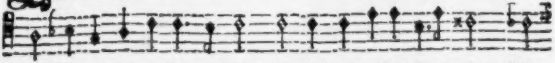
4. Wer

Oder wie folget.

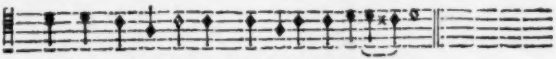
Adagio.



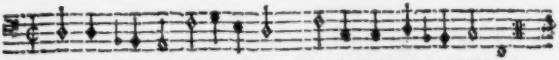
Du biſt ein Menſch/ das weiſt du wol/ Was ſtrebſt du dann nach Dingen
Die GOTT der Höchſt alleine ſoll Und kan zu Wege bringen.



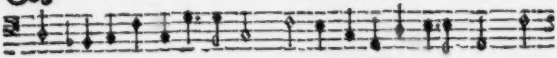
Du fährſt mit deinem Witz und Sinn Durch ſo viel tauſend Sorgen hin/ Und



denckſt: Wie wils auff Erden Doch endlich mit mir werden.



Du biſt ein Menſch/ das weiſt du wol/ Was ſtrebſt du dann nach Dingen
Die GOTT der Höchſt alleine ſoll Und kan zu Wege bringen?



Du fährſt mit deinem Witz und Sinn Durch ſo viel tauſend Sorgen hin/ Und

denckſt: wie wils auff Erden Doch endlich mit mir werden.

4.

Wer hat geſorgt/ da deine Seel
Im Anfang deiner Tage
Noch in der Mutter Leibes-Höl
Und finſterm Kercker lage?
Wer hat allda dein Heyl bedacht?
Was that da aller Menſchen Macht/
Da Geiſt und Sinn und Leben
Dir ward ins Hertz gegeben?

5.

Durch weſſen Küſt ſteht dein Gebein
In ordentlicher Fülle?
Wer gab den Augen Licht uñ Schein/
Dem Leibe Haut und Hülle?
Wer zog die Adern hier und dort
Ein jed' an ihre Stell und Ort?
Wer ſetzte hin und wieder
So viel und ſchöne Glieder?

6.

Wo war dein Will/ Hertz uñ Verſtand
Da ſich des Himmels Decken
Erſtreckten über See und Land
und aller Erden Ecken?
Wer brachte Soñ und Mond herfür?
Wer machte Kräuter/ Bäum und Thier'/
Und hieß ſie deinen Willen
Und Hertzens-Luſt erfüllen?

7.

Heb auff dein Häupt/ ſchau überall
Hier unten und dort oben/
Wie GOttes Sorg auff allem Fall
Vor dir ſich hat erhoben?
Dein Brodt/ dein Waſſer und dein Kleid
War eher noch/ als du/ bereit:
Die Milch/ die du erſt nahmeſt/
War auch ſchon/ da du kameſt.

8.

Die Windeln/ die dich allgemach
Umbfiengen in der Wiegen/
Dein Bettlein/ Kammer/ Stub' und Dach/
Und wo du ſolteſt liegen/
Das war ja alles zugericht
Eh' als dein Aug' und Angeſicht
Eröffnet wurd/ und ſahe
Was in der Welt geſchahe.

9.

Noch dannoch ſol dein Angeſicht
Dein gantzes Leben führen:
Du trauſt und glaubeſt weiter nicht
Als was die Augen ſpüren:
Was du begunſt/ da ſol allein
Dein Kopff/ dein Liecht und Meiſter ſeyn/
Was der nicht außerkohren
Das hältſt du als verlohren.

10.

Nun ſihe doch wie viel und offt
Iſt ſchändlich umbgeſchlagen
Was du gewiß und feſt gehofft
Mit Händen zu erjagen:
Hingegen wie ſo manches mal
Iſt das geſchehn/ daß überall
Kein Menſch/ kein Raht/ kein ſinnen
Ihm hätt' erſinnen können.

11.

Wie offt biſt du in groſſe Noht
Durch eignen Willen kommen/
Da dein verblendter Sinn den Tod
Fürs Leben angenommen:
Und hätte GOTT dein Werck und That
Ergehen laſſen nach dem Raht
In dem dus angefangen/
Du wärſt zu Grunde gangen.

12.

Der aber der uns ewig liebt/
Macht gut was wir verwirren:
Erfreut/ wo wir uns ſelbſt betrübt/
Und führt uns wo wir irren.
Und darzu treibt Ihn ſein Gemüth/
Und die ſo reine Vater-Güth'/
In der uns armen Sünder
Er tröſt als liebe Kinder.

13.

Ach! wie ſo offtmals ſchweigt Er ſtill/
Und thut doch was uns nützet:
Da unterdeſſen unſer Will
Und Hertz in Aengſten ſitzet:
Sucht hier und dar/ und findet nichts/ Liechts:
Wil ſehn/ und mangelt doch des
Wil auß der Angſt ſich winden/
Und kan den Weg nicht finden.

14.

GOtt aber geht gerade fort
Auff seinen weisen Wegen/
Er acht/ und bringt uns an den Port
Da Sturm und Wind sich legen:
Hernachmals wann das Werck geschehn
Da kan der Mensch alsdañ erst sehn
Was der/ so ihn regieret/
In seinem Raht geführet.

15.

Drumb liebes Hertz sey wolgemuth/
Und laß von Sorg' und Grämen/
GOTT hat ein Hertz das nimmer ruht
Dein bestes vorzunehmen:
Er kans nicht lassen/ glaube mir/
Sein Eingeweid ist gegen dir
Und uns hier allzusammen
Voll allzusüsser Flammen.

16.

Er hitzt und brennt von Gnad' und Treu/
Und also kanst du dencken
Wie seinem Muth zu muthe sey/
Wann wir uns offtmals kräncken
Mit so vergebner Sorgen-Bürd'/
Als ob Er uns nun gäntzlich würd'
Auß lautrem Zorn und Hassen
Gantz hülff- und trostloß lassen.

17.

Das schlag' hinweg/ und laß dich nicht
So lüderlich bethören:
Ob gleich nicht allzeit das geschicht
Was Freude kan vermehren:
So wird doch warlich das geschehn
Was GOtt dein Vater außersehn:
Was Er dir zu wil kehren
Das wird kein Mensche wehren.

18.

Thu als ein Kind/ und lege dich
In deines Vaters Arme:
Bitt Ihn und flehe/ bis Er sich
Dein/ wie Er pflegt/ erbarme/
So wird er dich durch seinen Geist
Auff Wegen/ die du itzt nicht weist/
Nach wolgehaltenem Ringen
Auß allen Sorgen bringen.

Regiſter.

25.	Die güldne Sonne/ voll Freud und Wonne.	70
26.	Der Tag mit ſeinem Liechte.	72
27.	Ich/ der ich offt in tieffes Leyd.	74
28.	HErr/ was haſt du im Sinn?	76
29.	Ich hab offt bey mir ſelbſt gedacht.	78
30.	Ich weiß/ mein GOtt/ daß all mein Thun.	80
31.	Befiehl du deine Wege/ und was	82
32.	Gedult iſt euch von nöhten.	84
33.	Noch dannoch muſt du drumb nicht gantz.	86
34.	Was GOtt gefällt/ mein frommes Kind.	88
35.	Ich habs verdient/ was wil ich doch.	90
36.	Du biſt ein Menſch/ das weiſt du wol.	92

Das
Vierte Dutzet.

Geistlicher Andacht-Lieder

Herrn

PAUL GERHARDS,

mit neuen Melodeyen/
Bey Kirch- und Hauß-Gottesdienst
füglich zu gebrauchen:
Mit vier Stimmen und zwo Violinen/ nebst den
General-Baß:
zu singen und spielen gesetzet
von
JOHANN: GEORG. EBELINGEN/ der Berlinischen
Haupt-Kirchen Music. Director.

Berlin/
Gedruckt bey Christoph Runge / im MDCLXVI. sten Jahre/
Verlegts J. G. E. bey welchen sie auch zu finden.

Dem

Hoch-Wol-Edlen-viel Ehr-und Tugendreichen Außländiſch-

in Berlin und Cölln wohnenden Frauenzimmer.

Als

Fr. Anna Walburgis	Kemnitzin	Hn. Martin Fridrich Seidels Churfl. B: Cammergerichts und Conſiſtorial Raths.
Fr. Maria	Schönebeckin	Hn. Stephan Eckards beyder rechten D. Churfl. Brand: Raths und Advocati fiſci.
Fr. Dorothea	Matthiaßin	Hn. Johann Rauen Churfl. B: Raths und Bibliothecarii.
Fr. Eliſabeth	Hertzbergin	Hn. L. Friderich Mollers Cantzergerichts Advocati und Syndici der Reſidentz Berlin.
Fr. Maria	Weiken	Hn. Johann Adam Breunels Churfl. Brandenb: Ober-Licent Einehmers/Erbherrns auf Weiſſenſee.
Fr. Maria Sorothea verm.	Drachſtädtin	Hn. L. Joachim Bernhard Didden Churfl. Brandenb. Cammergerichts Advocati.
Fr. Anna	Berckhauerin	Hn: Paſchaſius Trüſtet Churfl. Brandenb. Cammergerichts Advoc: und Hof-F iſcals.
Fr. Urſula	Geriken	Hn. David Rhezen vornemen Raths Cämmerern.
Fr. Anna Catharina	Geriken	Hn. Chriſtoph Stucken vornehmen Raths-Verwandten.
Fr. Catharina	Tieffenbachin	Hn. Ewald Jupen vornehmen Raths-Verwandten.
Fr. Judich	Böttcherin	Hn. Herman Zimmermans vornehmen Kauf-und Handelsmann und Verordneten und Gerichts-Schöppen der Residenz Cölln an der Spree.
Fr. Margretha	Haukin	Hn. Paridum Holtzkamp vornehmen Handelsmann und Gast-Wirths.

Hochgeliebten Hauß-Ehren

und

Hinterlaſſener Mittib.

Meinen groß-werthen Gönnerinnen / und höchſt-geehrten

geneigten Frauen.

Hoch-

Hoch-Wol-Edle/ viel Ehr und Tugendreichen Frauen
werthe Gönnerinnen.

Einmahl habe ich dergestalt mich unterfangen/ dem Berlinischen Frauen-Zimmer/ in dero geistlichen Andacht/ nach Anleitung unsers werthen Herrn Pauli Gerhards/ auch mit meinem/ dem allergeringsten Maaß und Pfunde/ Auffwertig zu seyn/ und dero holdseligen und seelenerquickende Stimlein/ mit einer nicht gar unbequemen Music auffzumuntern/ und wann der Geist etwas schwach worden/ sie hinwiederumb dadurch zu erfrischen.

Ich lebe aber der tröstlichen Zuversicht/ es werde / wo nicht bey allen/ dennoch bey den meisten/ dieses mein Vornehmen dergestalt angesehen seyn/ wie sich ein Ehr- und Christliebender Diener der Kirchen Gottes bezeugen wollen/ und da es nicht gleiche recht/ der Menschlichen Unvollkommenheit einen und andern defect, in unser allgemeinen grossen Schwachheit/ hochgeneigt zuschreiben.

Und nachdem ich das Berlinische Frauenzimmer/ so Einheimisch/ Dutzet weise/ und zwar also/ wie ich vermeynet/ sie sich gerne uñ hochgeneigt würden finden lassen hervor gesucht/ auch bey den meisten wol angetroffen/ und gutes Glück/ zu aller Gewogenheit/ erhalten: Als hat mich bedüncket/ gar ungereimt zu seyn/ wenn ich das nicht minder hochlöbliche Frauenzimmer/ welches aus der Frömde/ in unser liebes Berlin und Cöln eingepfropffet und eingesencket ist/ hintenan setzen/ und so gar vergessen wolte: Nachdem unter Ihnen nicht minder/ alles/ Lob und Ehre/ der Weiblichen Tugend herfür blühet/ sondern auch an eyfriger Andacht/ Geistlichen Gesängen und Liedern/ mit denen Einheimischen sich täglich verbinden/ und im heiligen unsträfflichen Leben und Christlichen Wandel/ ihnen nichts wollen nachgeben/ und bevor thun lassen. Und weil sie alle eines Gottes wunderbares und holdseliges Geschöpffe/ einer lieben und alten Groß-Groß-Mutter wolerzogne Töchter seyn. So wil ich auch für meine Person/ die Berlin- und Cölnische Einkömlinge Ehrendienstlich ersuchet haben/ daß Sie mir als gleichermassen/ einen nunmehr in Berlin eingepfropfften Mugliede/ das gemeine Recht der Frömdlingschafft wollen geniessen/ und mich ihren Ehrliebenden Diener seyn lassen.

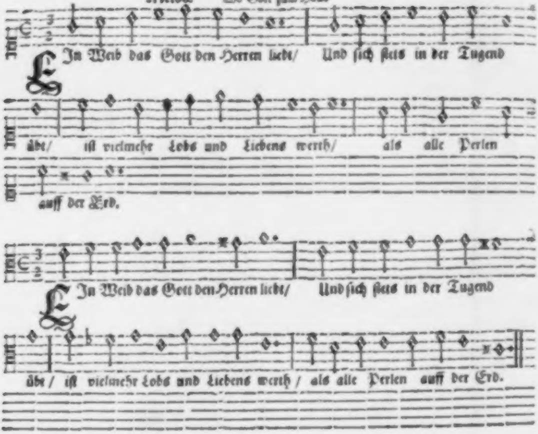
Der ich allewege mich zu nennen nicht scheu trage

Berlin/ am 3. Novembr.
166 6.

E. Hoch-Wol-Edlen Tugenden

gantz ergebener/ allergetreuster
Freund und Diener.
Johann-Georg-Ebeling.

Melod. Wo Gott zum Haus



2.
Ihr Mann darf mit dem Hertzen frey
Verlassen sich auf ihre Treu/
Sein Haus ist voller Freud und Licht/
An Nahrung wirds ihm mangeln nicht.

3.
Sie thut ihm Liebes und kein Leid/
Durchsüsset seine Lebens-Zeit:
Sie nimmt sich seines Kummers an/
Mit Trost und Rath so gut sie kan.

4.
Die Woll' und Flachs seynd ihre Lust/
Was hierzu dient ist ihr bewust:
Ihr Händlein greiffet selbst mit zu/
Hat offters Müh' und selten Ruh.

5.
Sie ist ein Schifflein auff dem Meer/
Wenn dieses kommt/so kömts nicht leer:
So schafft auch sie aus allem Orth/
Und setzet ihre Nahrung fort.

6.
Sie schläfft mit Sorg' ist früh heraus/
Giebt Futter/wo sie soll/im Haus/
Und speist die Dirnen derer Hand
Zu ihren Diensten ist gewandt.

7.
Sie gürtet ihre Lenden fest/
Und stärcket ihre Arm aufs best/
Ist froh wenn wol von statten geht/
Worauff ihr Sinn und Hertze steht.

8.
Wann andre löschen Feur und Licht/
Verlöschet ihre Leuchte nicht:
Ihr Hertze wachet Tag und Nacht
Zu Gott/der Tag und Nacht gemacht.

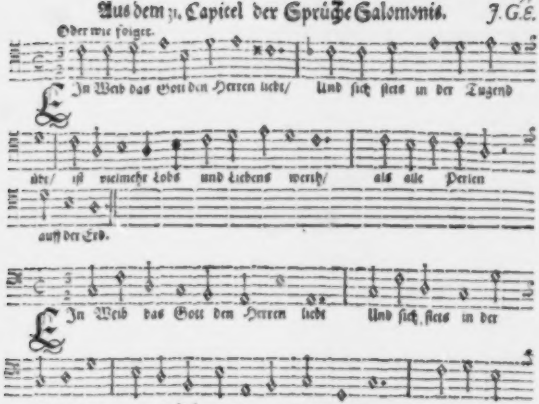
9.
Sie nimmt den Rocken setzt sich hin/
Und schämt sich nicht/daß sie ihn spinn'
Ihr Finger fasst die Spindel wol/
Und macht sie schnell mit Garen vol.

10.
Sie hört gar leicht des armen Bitt'
Ist gütig/theilet gerne mit:
Ihr Haus und alles Haußgesind/
Ist wol verwahrt für Schnee und Wind.

Sie

Aus dem 31. Capitel der Sprüche Salomonis. J. G. E.

Oder wie folget.


EIn Weib das Gott den Herren liebt/ Und sich stets in der Tugend
übt/ ist vielmehr Lobs und Liebens werth/ als alle Perlen
auff der Erd.
EIn Weib das Gott den Herren liebt Und sich stets in der
Tugend übt/ ist vielmehr Lobs und Liebens werth/ als alle
Perlen auf der Erd.

11.
Sie nehet sie stickt sie wirckt mit fleiß/
Macht Decken nach der Künstler weiß/
Hält sich selbst sauber/ weisse Seid'
Und Purpur ist ihr schönes Kleid.

12.
Ihr Mann ist in der Stadt berühmt
Bestellt sein Amt wie sichs gezeimt/
Er geht/ steht und sitzt oben an/
Und was er thut ist wol gethan.

13.
Ihr Schmuck ist/ daß sie reinlich ist/
Ihr Ehr ist/ daß sie ist gerüst
Mit fleisse/ der gewiß zu letzt
Den/ der ihn liebet/ hoch ergötzt.

14.
Sie öffnet ihren weisen Mund/
Thut Kindern und Gesinde kund
Des höchsten Wort/ und lehrt sie fein
Fromm/ Ehrbar und gehorsam seyn.

15.
Sie schauet wies im Hause geht/
Und wie es hie und dorte steht/
Sie ißt ihr Brodt und sagt dabey
Wie so groß unrecht/ Faul seyn/ sey.

16.
Die Söhne die ihr Gott beschert/
Die halten sie hoch lieb und werth.
Ihr Mann der lobt sie spaat und früh
Und preiset selig sich und sie.

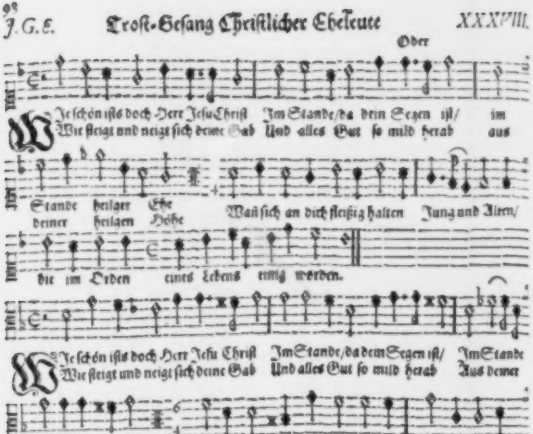
17.
Viel Töchter bringen Geld und Gut/
Sind zart an Leib' und stolz an Muth/
Du aber meine Kron und Zier
Gehst wahrlich ihnen allen für.

18.
Was hilfft der eusserliche Schein/
Was ists doch/ schön und lieblich seyn.
Ein Weib das Gott liebt/ ehrt uñ scheut/
Das sol man loben weit und breit.

19.
Die Wercke die sie hie verricht/
Sind wie ein schönes helles Licht:
Sie bringen hie zur Himmels-Pfort
Und werden leuchten hier und dort.

Bayerische Staatsbibliothek München

Oder



2.

Wenn Mann und Weib ſich wol begehn/
Und unverrückt beyſammen ſtehn/
Im Bande reiner Treue.
Da geht das Glück in allem lauff/
Da ſieht man wie der Engel hauff
Im Himmel ſelbſt ſich freue.
Kein Sturm Kein Wurm/
Kan zerſchlagen/kan zernagen was Gott giebet
Dem Paar/das in ihm ſich liebet.

3.

Vor allen giebt er ſeine Gnad'
In derer Schooß er früh und ſpaat
Sein Hochgelobtes heget.
Da ſpannt ſein Arm ſich täglich aus/
Da ſetzt er uns und unſer Haus
Gleich als ein Vatter pfleget.
Da muß/ ein Fluß
Nach dem andern/gehn und wandern/bis ſie kommen
In das Zelt und Saal der Frommen.

4.

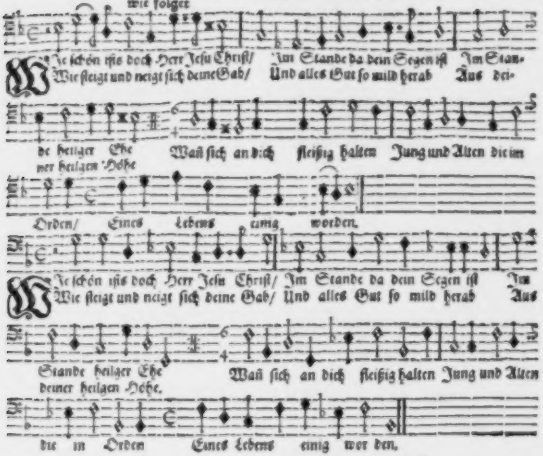
Der Mann wird einem Baume gleich/
An Aeſten ſchön/an Zweigen reich:
Das Weib gleich einem Reben/
Der ſeine Träublein trägt und nährt
Und ſich je mehr und mehr vermehrt/
Mit Früchten die da leben.
Wol der/ o Zier/
Manner-Sonne Houſes-Wonne Ehren-Krone!
Gott denckt dem bey ſeinem Throne.

5.

Doch/doch hat er ihm außerkohren/
Daß aus dir ward herauß gebohren/
Das Volck/das ſein Reich bauet/
Sein Wunderwerck geht immerfort/
Und ſeines Mundes ſtarckes Wort
Macht/daß den Aug ſchauet/
Schöne Söhne
Und die Töchter/die den Wecken abſtimmen/
Und mit Kunſt die Zeit gewinnen.

Im Thon. Wie schön leuchtet der Morgenstern J. G. E.

wie folget



6.

Sey gutes Muths! wier ſind es nicht
Die dieſen Orden aufgericht /
Es iſt ein höherer Vater,
Der hat uns je und je geliebt/
Und bleibt/ wenn unſre Sorg uns trübt
Der beſte Freund und Rather.
Anfang Außgang/
Aller Sachen die zu machen wir gedencken
Wird er wol und Weißlich lencken.

7.

Zwar bleibts nicht aus es kommt ja wol
Ein Sündlein/ da man leides voll
Die Thränen läſſet ſchieſſen.
Je dennoch wer ſich in Gedult
Ergiebt/ das Leide wird Gottes Huld
In groſſen Freuden ſchlieſſen.
Sitze Schwitze
Nur ein wenig: Unſer König wird behende
Machen das die Angſt ſich wende.

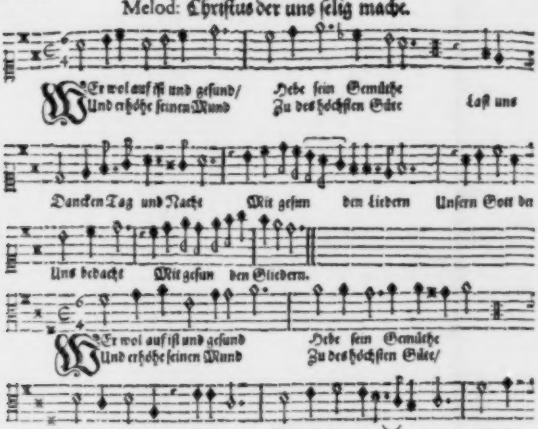
8.

Wol her/ mein König/ noch herzu!
Gib Nahr in Creutz: in Nöthen Ruh'
In Aengſten Troſt und Freude.
Des ſolſt du haben Ruhm und Preiß:
Wir wollen ſingen beſſer weiß
Und dancken alle beyde.
Bis wir bey dir
Deinen Willen zu erfüllen deinen Namen
Ewig loben werden Amen.

Danck-

J. G. E. **Danck-Lied vor gute** XXXIX.

Melod: Christus der uns selig mache.


WEr wol auf ist und gesund/ Hebe sein Gemüthe
Und erhöhe seinen Mund Zu des höchsten Güte Last uns
Dancken Tag und Nacht Mit gesun den Liedern Unsern Gott der
Uns bedacht Mit gesun den Gliedern.
WEr wol auf ist und gesund Hebe sein Gemüthe
Und erhöhe seinen Mund Zu des höchsten Güte/
Last uns dancken Tag und Nacht Mit gesunden Lie dern Unsern
Gott der uns bedacht Mit gesun den Gliedern.

1.

Ein gesundes frisches Bluth
Hat ein frölichs Leben:
Gibt uns Gott diß einge Gut/
Ist uns gnug gegeben.
Hier in dieser armen Welt:
Da die schönsten Gaben
Und des güldnen Himmels-Zelt
Wir noch künfftig haben.

2.

Hätt' ich aller Ehren-Pracht/
Säß' im höchsten Stande/
Währ ich mächtig aller Macht
Und ein Herr im Lande.
Mein Leib aber hätte doch
Auff- und angenommen
Derbetrübten Kranckheit Joch/
Was hätte ich vor frommen?

3.

Wär' ich gleich wie Crysus reich/
Hätte Baarschafft ligen:
Wär' ich Alexandern gleich
An Triumph und Siegen.
Müste gleichwol siech und schwach/
Pfüll und Betten drücken/
Würd' auch mich in Ungemach
All mein Gutt erquicken?

4.

Stünde gleich mein ganzer Tisch
Voller Lust und Freude/
Hätt' ich Wildpret/ Wein und Fisch
Und die gantze Weyde.
Die den Halß und Schmack ergötzt
Worzu würd es nützen?
Wan ich dennoch auß-gesetzt
Müst in Schmertzen sitzen?

5.

Hätt' ich aller Ehren-Pracht/
Säß' im höchsten Stande/
Währ ich mächtig aller Macht
Und ein Herr im Lande.
Mein Leib aber hätte doch
Auff- und angenommen
Derbetrübten Kranckheit Joch/
Was hätte ich vor frommen?

6.

Ich erwähl ein stücklein Brod
Das mir wol gebeyet
Für des Reichen goldes Koth
Da man Ach bey schreyet:
Schmeckt mir speiß uñ Malzeit wol
Und darf mein nicht schonen/
Halt ich ein gerichtlein Kohl/
Höher als Melonen.

7.

Sammt und Purpur hilft mir nicht
Mein Elende tragen/
Wañ mich Hauptweh/ stein uñ Gicht
Und die Schwindsucht plagen.
Lieber wil ich frölich gehn
Im geringen Kleide
Als mit Leid und Aengsten stehn
In der schönsten Seyde.

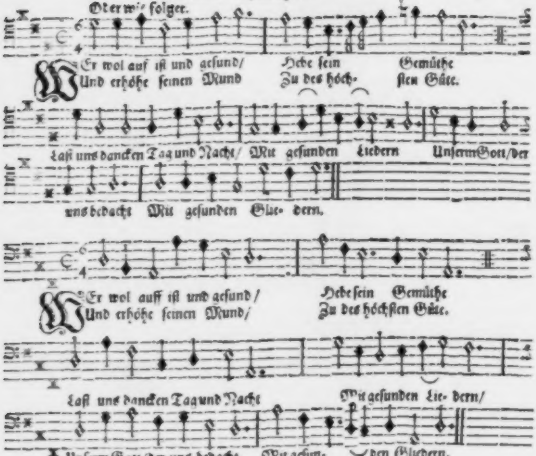
8.

Solt' ich Stum und Sprachloß seyn/
Oder Lahm an Füssen/
Solt ich nicht des Tagesschein
Sehen und geniessen:
Solt ich gehen spätt und früh
Mit verschloßnen Ohren/
Würd' ich wündschen daß ich nie
Wär' ein Mensch geboren.

9. Lebt

Leibes-Geſundheit. J. G. E.

Oder wie folget.



9.

Lebe ich ohne Rath und Witz/
Wahr' im Haupt verirret/
Hätte meine Seelen ſitz/
Mein Herz/ ſich verwirret/
Wäre mir mein Muth und Sinn
Niemals guter dinge/
Wär es beſſer/ daß ich hin/
Wo ich her bin/ gienge.

12.

Iſt es Tag ſo mach und thu
Ich was mir gebühret/
Kommt die Nacht und ſüſſe Ruh/
Die zum Schlaffen führet.
Schlaff und ruh' ich unbewegt/
Bis die Sonne wieder
Mit den hellen Strolen regt
Meine Augenlieder.

10.

Aber nun gebricht mir nichts
An erzehlten Stücken:
Ich erfreue mich des lichts
Und der Sonnen blicken.
Mein Geſichte ſieht ſich umb/
Mein Gehöre höret/
Wieder Vögiens ſüſſe Stimm
Ihren Schöpffer ehret.

13.

Habe Danck du milde Hand/
Die du aus dem Trohne
Deines Himmels mir geſandt
Dieſe ſchöne Krone/
Deiner Gnad' und groſſen Huld/
Die ich all mein Tage
Niemals hab' und dir verſchuld/
Und doch an mir trage.

15.

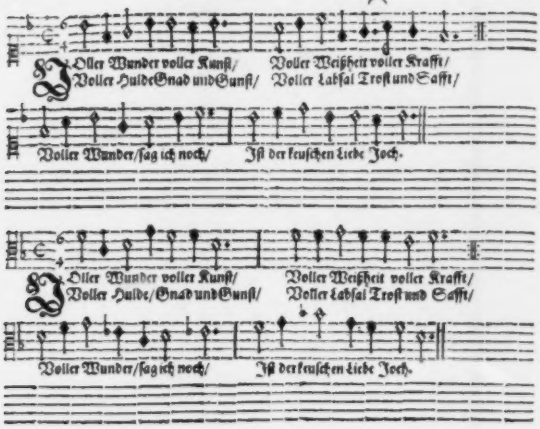
Halte mich bey Stärck und Krafft/
Wenn ich nun Alt werde/
Bis mein Stündlein hin- mich-rafft/
In das Grab und Erde.
Gib mir meine Lebenszeit
Ohne ſondern Leide/
Und dort in der Ewigkeit
Die vollkommne Freude/ Amen.

11.

Händ und Füſſe/ Hertz und Geiſt/
Sennd den guten Kräfften/
Alle mein' Vermögen fleuſt
Und gehn in geſchäfften
Die mein Herrſcher hat geſtellt
Hier in meinem bleiben/
Alſo lang' es ihm gefällt/
In der Welt zu treiben.

14.

Ob ſo lang ich bey mir hab
Ein lebendigs hauchen/
Daß ich ſolche theure Gab
Auch wol möge brauchen.
Hilff das mein geſunder Mund
Und erfreute Sinnen
Der zu aller Zeit und Stund
Alles liebs beginnen.



1.
Die ſich nach dem Angeſichte
Niemals hiebevor gekannt/
Auch ſonſt im geringſten nicht
Mit Gedancken zugewandt/
Derer Hertzen derer Hand
Knüpfft Gott in einliches Band.

2.
Bis ſo lang es dem beliebet/
Der die Welt im Schoſſe hält/
Und zur rechten Stunde giebet
Jedem/ was ihm gefällt/
Da erſcheint im Werck und That
Der ſo tieff verborgne Rahe.

3.
Dieſer Vater leucht ſein Kind/
Jener ſeins dagegen auff/
Beyde treibt ihr ſonder Wind
Ihre ſondre Bahn und lauff/
Aber wenn die Zeit nun dar/
Werden ein wolgerahtnes Paar.

4.
Hier wächſt ein geſchickter Sohn
Dort ein edle Tochter zu:
Eines iſt des andern Krohn/
Eines iſt des andern Ruh/
Eines iſt des andern Licht/
Wiſſens aber beyde nicht.

5.
Da wählt Aßverus blick
Ihm die ſtille Eſther aus/
Den Tobias führt das Glück
In der frommen Sara Haus/
Davids bald gewandter Will
Hold die klug Abigail.

6.
Jacob ſtracks für Esaus Schwert/
Und trifft ſeine Rahel an/
Joſeph dient auff fremder Erd/
Und wird Jſraels Herr und Mann/
Moſe ſpricht den Jethro ein/
Da wird die Zipora ſein.

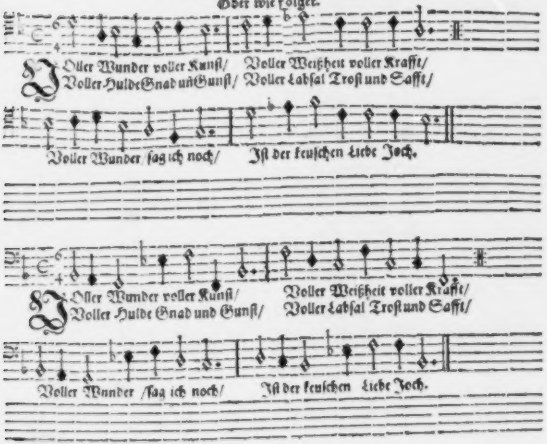
7.
Jeder findet/ jeder nimmt/
Was der Höchſt ihm außerſehn
Was im Himmel iſt beſtimmt/
Pflegt auf Erden zu geſchehn/
Und was denn nun ſo geſchicht/
Das iſt ſehr wol außgericht.

8.
Offters deucht man/ diß und diß
Hätte können beſſer ſeyn:
Aber wie die Finſternüß
Nicht erreicht der Sonnen-Schein/
Alſo geht auch Menſchen Sinn
Hoher Gottes Weißheit hin.

Im Tohn: Nicht so traurig.

J.G.E.

Oder wie folget.


Voller Wunder voller Kunst/ Voller Weißheit voller Krafft/
Voller Hulde Gnad uñ Gunst/ Voller Labsal Trost und Safft/
Voller Wunder/ sag ich noch/ Ist der keuschen Liebe Joch.
Voller Wunder voller Kunst/ Voller Weißheit voller Krafft/
Voller Hulde Gnad und Gunst/ Voller Labsal Trost und Safft/
Voller Wunder /sag ich noch/ Ist der keuschen Liebe Joch.

10.
Laß zusammen was Gott fügt/
Der weiß wies am besten sey/
Unser dencken fehlt und triegt
Sein Gedanck ist Mangel frey/
Gottes Werck hat festen Fuß/
Wann sonst alles fallen muß.

11.
Siehe frommen Kindern zu
Die im heilgen Stande stehn/
Wie so wol Gott ihnen thu/
Wie so schön er lasse gehn
Alle Thaten ihrer Händ
Auf ein gutes selges End.

12.
Ihrer Tugend werther Ruhm
Steht' in steter voller Blüht/
Wann sonst aller Liebe Blum/
Als ein Schatten/ sich verzieht/
Und wenn auffhört alle Treu/
Ist doch ihre Treue neu.

13.
Ihre Lieb ist immer frisch
Und verjungt sich fort und fort/
Liebe zieret ihren Tisch/
Und verzuckert alle Wort/
Liebe gibt dem Hertzen Rast
In der Müh'-und Sorgen-Last.

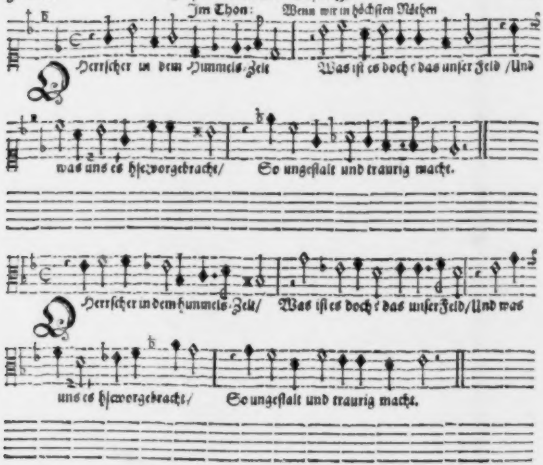
14.
Gehts nicht allzeit/ wie es soll/
Ist doch diese Liebe still/
Hält sich in dem Creutze wol/
Denckt/ es sey des Herren Will/
Und versichert sich mit Freud
Einer künfftig bessern Zeit.

15.
Unterdessen geht' und fleußt
Gottes reicher Segen-Bach/
Speißt die Leiber/ tränckt den Geist/
Stärckt des Hauses Grund und Dach/
Und was klein/ gering und bloß/
Macht' er mächtig viel und groß.

16.
Endlich wenn nun gantz vollbracht/
Was Gott hier in dieser Welt
Frommen Kindern zu gedacht
Nimmt er sie ins Himmels-Zelt/
Und drückt sie mit grosser Lust
Selbst an seinen Mund und Brust.

17.
Nun so bleibt ja voller Gunst/
Voller Labsal/ Trost und Safft/
Voller Wunder voller Kunst/
Voller Weißheit voller Krafft/
Voller Wunder/ sag' ich noch/
Bleibt der keuschen Liebe Joch.

Im Thon: Wenn wir in höchsten Nöthen



2.
Nichts anders traun als daß die Schaar
Der Menschen sich so gantz und gar
Bis in den tiefsten Grund verkehrt
Und täglich ihre Schuld vermehrt.

3.
Die so als Gottes Eigenthum
Stets preisen solten Gottes Ruhm/
Und lieben seines Wortes Krafft/
Sind gleich der blinden Heydenschafft.

4.
Drumb wird uns auch der Himmel blind/
Des Firmamentes Glantz verschwindt/
Wir warten/ wann der Tag anbricht/
Aufs Tages-licht und kommt doch nicht.

5.
Man zanckt noch immer fort und fort
Es blaket Krieg an allem Ort/
In allen Winckeln Haß und Neid/
In allen Ständen Streitigkeit.

6.
Drumb strecken auch all Elemente
Hier wider uns aus ihre Hände/
Angst kommt uns aus der Tieff und See/
Angst kommt uns aus der Lufft und Höh.

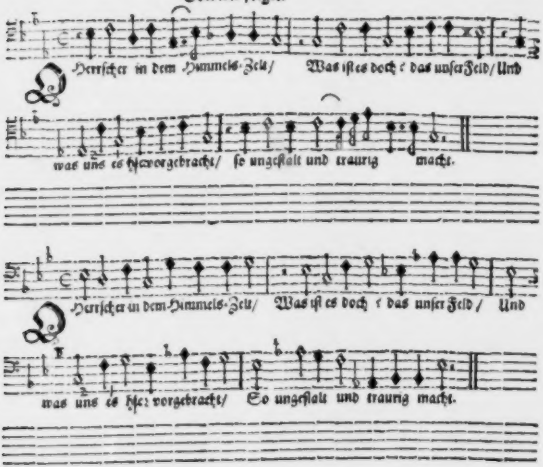
7.
Es ist ein hochbetrübte Zeit/
Man plagt und jagt die armen Leut/
Eh' als es Zeit/ zur Gruben ja/
Und gönnet ihnen keine Ruh.

8.
Drumb trauret auch der Freuden-Quell
Die Sonn/ und scheint uns nicht so hell.
Die Wolcken giessen allzumal
Die Thränen ohne Maaß und zahl.

9.
Ach! wein' auch du o Menschenkind/
Und traure über deine Sünd/
Hast doch mit deinen Lastern ein
Und mache dich durch Busse rein.

Bey anzeitiger Näſſe und betrübtem Gewitter. J. G. E.

Oder wie folget.



10.

Fall' auff die Knie/ fall' in die Arm
Des Herrn/ daß ſich ſein Herz erbarm/
Und der ſo wol verdienten Rach
In Gnaden bald ein Ende mach.

11.

Er iſt ja fromm und bleibet fromm/
Bezeiget nichts mehr als daß man komm/
Und mit geneigter Furcht und Scheu
Ihn bitt umb Gnad' und Vater-treu.

12.

Ach Vater/ Vater/ höre doch/
Und löß' uns aus dem Sünden-Joch/
Und zeuch uns aus der Welt herfür/
Und kehr uns ſelbſten du zu dir.

13.

Erweiche unſern harten Muth/
Und mach uns böſe fromm und gut/
Wen du bekehrſt/ der wird bekehrt/
Und wer dich hört/ der wird erhört.

14.

Laß deine Augen freundlich ſehn
Und nim mit gnädigen Ohren ein
Das Angſtgeſchrey/ das von der Erd
Aus unſerm Hertzen zu dir fährt.

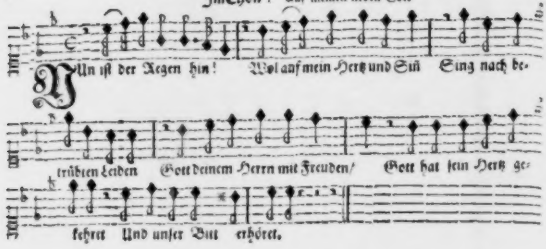
15.

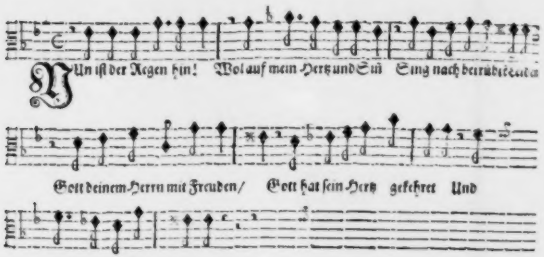
Reiß weg das ſchwartze Zorn-Gewand/
Erquicke uns und unſer Land/
Und der ſo ſchönen frücht Kranz
Mit ſüſſen warmen Sonnen-Glantz.

16.

Verleih' uns bis in unſern Tod
Alltäglich unſer liebes Brod/
Und dermaleins nach dieſer Zeit/
Das ſüſſe Brod der Ewigkeit.

Im Thon: Auf meinen lieben Gott





2.
Sein Zorn war ſehr entbrannt
Auff uns und unſer Land/
Er ſprach: Ihr Menſchen-Kinder
Gehts/ ſind und bleibet Sünder/
Wolt' von der Boßheit Straſſen
Euch gar nicht wenden laſſen.

3.
Drumb ſol mein Himmels-Licht
Sein klares Angeſicht
In ſchwartze trübe Decken
Und dunckle Wolcken ſtecken/
Und vor das helle ſcheinen
Nur immer zu euch weinen.

4.
Bald aber fiel ſein Grim
Durch unſers ſeufftzens Stim/
Das ewige Gemüthe
Dacht' an ſein ewge Güte/
Und ließ auff unſer ſchreyen
Ihm ſeinen Zorn gereuen.

5.
Die Wolcken flohen weg/
Der feuchten Winde-Steg/
Daher die Waſſer floſſen/
Nahm ab und ward verſchloſſen/
Des hohen Himmels-Tieffen/
Die hörten auf zu trieffen.

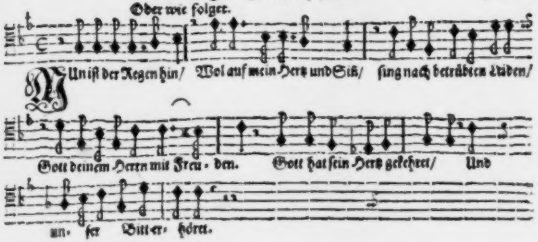
6.
Steh' auf du mattes Feld
Aus deinem Trauer-Zelt/
Steh' auf und laß nun wieder
Die ſüſſen Sommer-lieder/
Zu deines Schöpffers Ehren/
Mit luſt und Freuden hören.

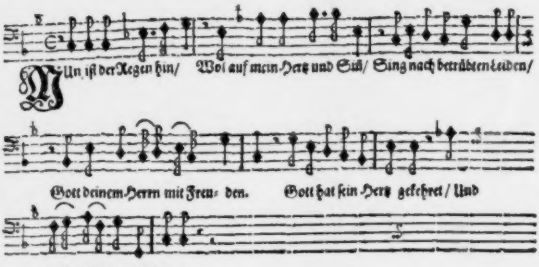
7. Sich

Gnädigen Sonnenschein.

J.G.E.

Oder wie folget.


Nun ist der Regen hin/ Wol auf mein Hertz und Siß/ sing nach betrübten Leiden/
Gott deinem Herrn mit Freu- den. Gott hat sein Hertz gekehret/ Und
un- ser Bitt er- höret.


Nun ist der Regen hin/ Wol auf mein Hertz und Siß/ Sing nach betrübten Leiden/
Gott deinem Herrn mit Freu- den. Gott hat sein Hertz gekehret/ Und
unser Bitt erhöret.

7.

Sieh hier der Sonnen-Zier
Geht wieder schön herfür/
Bringt nach dem Schlack uñ Regen
Den lieben warmen Segen/
Und wirckt auff Berg und Thalen
Mit wunderreichen Strahlen.

8.

Die Erde wird erquickt
Und was durch Näß erstickt/
Das wird nun wieder leben
Und reiffe Früchte geben:
Die Aecker gut Getreyde
Die Wiesen Graß und Weyde.

9.

Die Bäume werden schön
In ihrer Fülle stehn/
Die Berge werden fliessen/
Und Wein und Oele giessen.
Das Bienlein wird wol tragen
Bey stillen warmen Tagen.

10.

Davon wird unsern Theil
Das ewge Gut und Heyl
Uns allensampt zumessen:
Wir werdens sehn' und essen
Und mit dem Gut der Erden
Zur gnüg ersetzet werden.

11.

Nun Gott ist from und treu/
Sein Huld ist immer neu/
Und läßt sich leicht verführen/
Gibt/ was wir nicht verdienen:
Läßt gnädig sich erfinden/
Und nicht nach unsern Sünden.

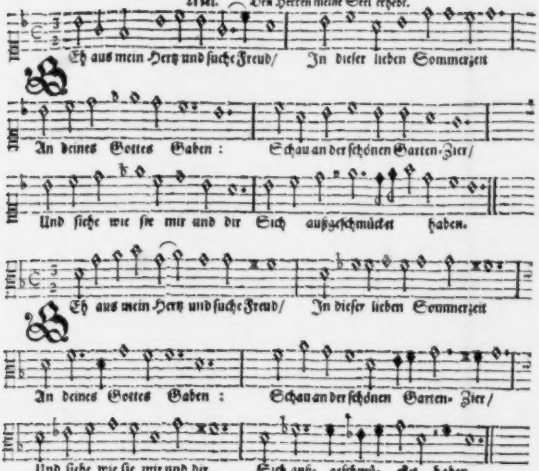
12.

Darumb so richte nun
O Mensch auch du dein Thun
Zu Gottes Lob und Liebe/
Daß dein Hertz nicht betrübe
Mit mehrerm Zorn uñ Schmertze
Das allerfrömste Hertze.

Sommer-

J.G.E. **Sommer-Gesang.** XL.

Mel. Den Herren meine Seel erhebt.


Eh aus mein Hertz und suche Freud/ In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben: Schau an der schönen Garten-Zier/
Und siehe wie sie mir und dir Sich außgeschmücket haben.
Eh aus mein Hertz und suche Freud/ In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben: Schau an der schönen Garten-Zier/
Und siehe wie sie mir und dir Sich auß- geschmü- cket haben.

2.
Die Bäume stehen voller Laub/
Das Erdreich decket seinen Staub/
Mit einem grünen Kleide:
Narcissus und die Tulipan
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seyde.

3.
Die Lerche schwingt sich in die Lufft/
Das Täublein fleucht aus seiner kluft/
Und macht sich in die Wälder:
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg/Hügel/Thal und Felder.

4.
Die Glukke führet ihr Völcklein aus/
Der Storch baut und bewohnt sein Haus/
Das Schwälblein speißt ihr Junge
Der schnelle Hirsch/das leichte Reh/
Ist froh und kommt aus seiner Höh
Ins tieffe Graß gesprungen.

5.
Die Bächlein rauschen in dem Sand
Und mahlen sich und ihren Rand
Mit schatten reichen Myrten:
Die Wiesen ligen hart dabey
Und klingen gantz von Lust-Geschrey
Der Schaff und ihrer Hirten.

6.
Die unverdroßne Bienenschaar
Zeucht hin uñ her/sucht hier und dar
Ihr edle Honigspeise:
Des süssen Weinstocks starcker safft
Kriegt täglich neue stärck und krafft
In seinem schwachen Reise.

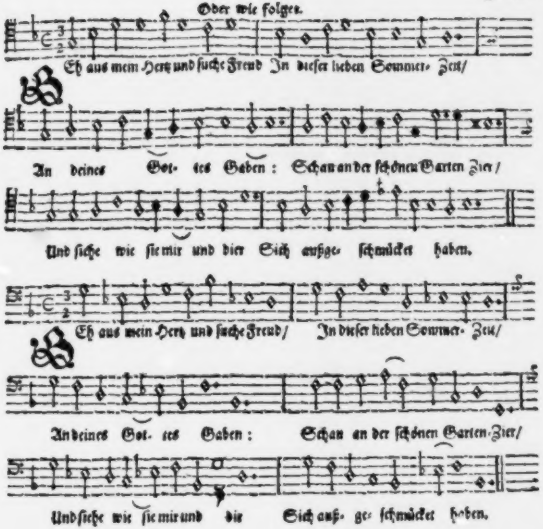
7.
Der Weitzen wächset mit Gewalt
Darüber jauchtzet Jung und Alt
Und rühmt die grosse Güte
Deß/ der so überflüßig labt
Und mit so manchem Gut begabt
Das Menschliche Gemüthe.

8.
Ich selbsten kan und mag nicht ruhn:
Des grossen Gottes grosses Thun
Erweckt mir alle Sinnen:
Ich singe mit/wenn alles singt/
Und lasse was dem höchsten klingt
Aus meinem Hertzen rinnen.

9. Ach

J. G. E.

Oder wie folget.



9.

Ach denck ich/biſt du hier ſo ſchön/
Und läſſt dus uns ſo lieblich gehn
Auf dieſer armen Erden:
Was wil doch wol nach dieſer Welt
Dort in dem reichen Himmelszelt
Und güldnem Schloſſe werden?

10.

Welch hoheluſt/welch heller Schein
Wird wol in Chriſti Garten ſeyn?
Wie muß es da wol klingen/
Da ſo viel tauſent Seraphim/
Mit eingeſtimtem Mund und Stim
Ihr Alleluja ſingen.

11.

O wär ich da! ſo ſtünd ich ſtets/
Ach ſüſſer Gott/ für deinem Thron
Und trüge meine Palmen;
So wolt' ich nach der Engel Weiſ
Erhöhen deines Namens Preis
Mit tauſent ſchönen Pſalmen.

12.

Doch will ich gleichwol/weil ich noch
Hier trage dieſes Leibes-Joch/
Auch nicht gar ſtille ſchweigen:
Mein Hertze ſol ſich fort und fort/
An dieſem und an allem Ort/
Zu deinem Lobe neigen.

13.

Hilf nur/und ſegne meinen Geiſt
Mit Segen/der vom Himmel fleußt/
Daß ich dir ſtetig blühe:
Gib/daß der Sommer deiner Gnad
In meiner Seelen früh und ſpat
Viel Glaubensfrüchte erziehe.

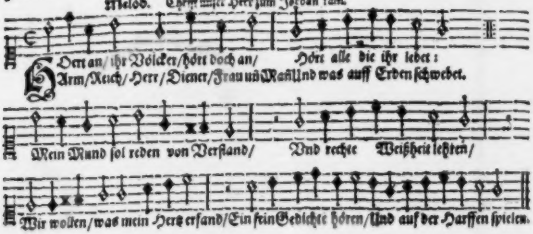
14.

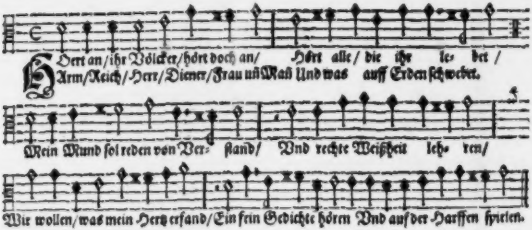
Mach in mir deinem Geiſte Raum/
Daß ich dir werd' ein guter Baum/
Und laß mich wol bekleiben:
Verleihe/ daß zu deinem Ruhm
Ich deines Gartens ſchöne Blum
Und Pflantze möge bleiben.

15.

Erwehle mich zum Paradeis/
Und laß mich bis zur letzten Reis
An Leib und Seele grünen:
So wil ich dir und deiner Ehe
Allein/ und ſonſten keinem mehr/
Hier und dort Ewig dienen.

Melod. Ehrſt unſer Herr zum Jordan kam.





1.

Was ſole ich fürchten meinen Feind/
In meinen böſen Tagen?
Da mich/ders böſe mit mir meynt/
Umbgibt mit vielen Plagen:
Wann mich mein Untertreter drückt/
Mit ſeinen Miſſethaten/
Und ſich/weil ihm ſein Thun geglückt/
Und alles wol gerahten/
Erhebet/pocht und pralet.

2.

Der Tode iſt gar ein teurer Mann/
Fragt nichts nach guten Willen/
Wenn einer gibt gleich was er kan/
Noch läßt er ſich nicht ſtillen.
Und ſiehet er auch ſehen manchen zu/
Läßt Ihn viel Jahr erlangen/
Doch bricht er endlich ſolche Ruh/
Er kommt einmal gegangen
Und holt die alten Greiſen.

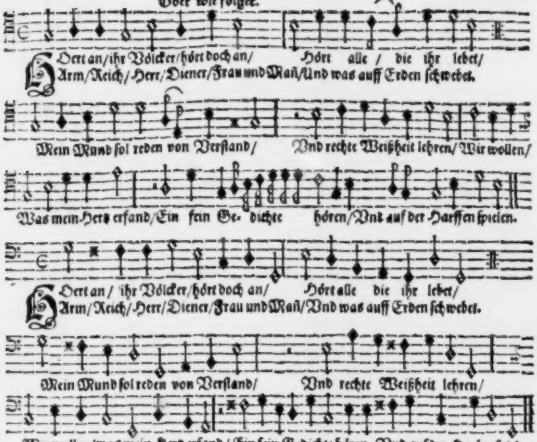
3.

Was hilfft ihm all ſein Hab und Gut/
Wann ſich der Tod herfindet?
Da gilt kein Geld/ kein hoher Muth/
All Hülff und Rahe verſchwindet.
Und wenn auch gleich ſein Bruder wolt
Ihm an die Seite tretten/
Doch kan ihm weder rohtes Gold/
Noch Brudern Blut erbeten/
Er muß dem Tod herhalten.

4.

Denn ſolche Weiſen müſſen doch/
So wol als wie die Narren
Sich laſſen in des Grabes-loch/
Verſencken und verſcharren.
Da kommt denn/ was ſie an ſich bracht/
In andrer leute Hände.
Und alſo gehet ihre Pracht
Und Herrlichkeit zum Ende/
Viel anders als ſie wünſchten.

Oder wie folget.



6.

Diß ist ihr Hertz/diß ist ihr Sinn/
Daß ihr Haus ewig bleibe/
Ihr Ehr und Würd auch immerhin
Sich mehr und wol bekleide:
Noch dennoch aber können sie
Nichts überall erhalten/
Sie müssen fort/und wie ein Vieh
Hinunter/und erkalten/
Das ist ein töhrichte Wesen.

8.

Die bösen sind des Todes Beut/
Und müssen Marter leiden/
Die Frommen wird der Herr mit Freud
Im Himmel-reiche weyden:
Der Trotz der unverschämten Rott
Muß brechen und vergehen:
Wer aber treu bleibt seinem Gott/
Der sol dort ewig stehen
Im Chor der Außerwehlten.

7.

Doch gleichwol wird es hoch gerühmt
Mit lippen der Nachkommen/
Und gar nicht/wie es sich gezemt/
Zur Beßrung angenommen/
Sie ligen in dem Höllengrund
In einem bösen Schlaffe/
Der Tod der nagt sie / wie ein Hund/
Und wie ein Wolf die Schaffe/
Die keine Hülffe haben.

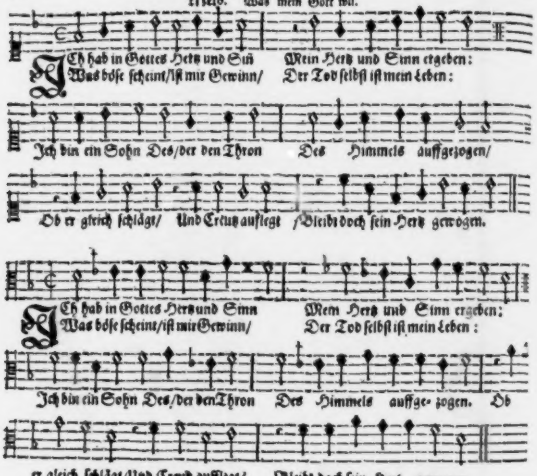
9.

Darumb mein allerliebstes Kind/
Laß dichs nicht irre machen/
Ob einer reich wird/und mit Sünd
Erlangt viel theure Sachen:
Denn wann er stirbt/bleibt alles hier/
Er kan nichts mit ihm nehmen/
Sein Herrlichkeit/sein Ehr und Zier
Verschwindet/wie ein Schämen/
Und wil ihm nicht nachfahren.

10.

Die Welt liebt ihren Koth und Stanck/
Hält viel von schnöden Dingen/
Und also geht sie auch den Gang/
Den ihre Väter gingen/
Und sehen hinfort nimmermehr
Das licht/das uns erwehret.
Kurtz: Wann ein Mensch hat Würd und Ehr/
Und ist nicht fromm so führet
Er wie ein Dieb/von hinnen.

Meld. Was mein Gott wil.



2.

Das kan mir fehlen nimermehr/
Mein Vater muß mich lieben:
Wann er gleich auch mich würff ins Meer/
So wil er mich nur üben/
Und mein Gemüth Ja ſeiner Güt
Getrehnen veſt zu ſtehen:
Halt ich den Stand/ Weiß ſeine Hand
Mich wieder zu erhöhen.

4.

Woher wolt ich meinm Auſſenthalt
Auf dieſer Erd' erlangen?
Ich wäre längſten tod und kalt/
Wo mich nicht Gott umbfangen
Mit ſeinem Arm/ Der alles warm/
Geſund und frölich machet/
Was er nicht hält/ Das bricht und fält
Was er erfreut/das lachet.

6.

Du denckeſt zwar/wann du nicht haſt/
Was Fleiſch und Blut begehret/
Als ſey mir einer groſſen laſt
Dein Glück und Heyl beſchweret/
Haſt Spat und Früh Viel Sorg und Müh
In deinem Wundſch zu kommen/
Und denckeſt nicht/ Daß/was geſchicht
Geſchech in deinen Frommen.

3.

Ich bin ja von mir ſelber nicht
Entſprungen noch formiret:
Mein Gott iſts der mich zugericht/
An leib und Seel gezieret:
Der Seelen-Sitz Mit Sinn und Witz/
Den leib mit Fleiſch und Beinen:
Wer ſo viel thut Des Hertz und Muth
Kans nimmer böſe meynen.

5.

Zu dem iſt Weißheit und Verſtand
Bey ihm ohn alle maſſen/
Zeit/Ort und Stund iſt ihm bekannt
Zu thun und auch zu laſſen/
Er weiß/wann Freud/ Er weiß/ wann Leid
Uns ſeinen Kindern diene:
Und was er thut/ Iſt alles gut/
Obs noch ſo traurig ſchiene.

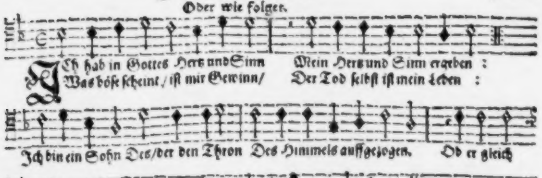
7.

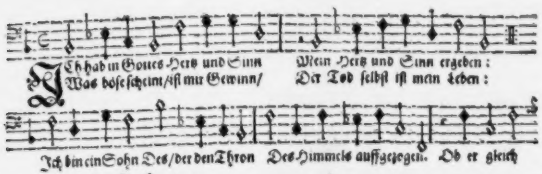
Fürwar der dich geſchaffen hat/
Und ihm zur Ehr erbauet/
Der hat ſchon längſt in ſeinem Rath/
Erſehen/und beſchauet
Aus wahrer Treu/ Was dienlich ſey
Dir/und den deinen allen:
daß ihm doch zu/ Daß er nur thu
Nach ſeinem Wolgefallen.

S. Wann

In Gottes Willen.

Oder wie folget.





I.

Wanns Gott gefällt / ſo kans nicht ſeyn /
Es wird dich letzt erfreuen :
Was du itzt nennest Creutz und Pein /
Wird dir zum Troſt gedeyen.
Wart in Gedult / Die Gnad und Huld
Wird ſich doch endlich finden :
All Angſt und Quaal Wird auff einmal /
Gleich wie ein Dampf / verſchwinden.

II.

Er nun / mein Gott / ſo fall ich dir
Getroſt in deine Hände :
Mein mich und mach es du mir mit /
Bis an mein letztes Ende /
Wie du wol weſſt / Daß meinem Geiſt
Dadurch kein Nutz entſtehe /
Und deine Ehr Je mehr und mehr
Sich in ihr ſelbſt erhöhe.

III.

Das Feld kan ohne Ungeſtüm
Gar keine Früchte tragen :
So fällt auch Menſchen Wolfahrt und
Bey lauter guten Tagen :
Die Aloe Bringt bittres Weh /
Macht gleichwol rohte Wangen :
So muß ein Hertz Durch Angſt und Schmertz
Zu ſeinem Heyl gelangen.

IV.

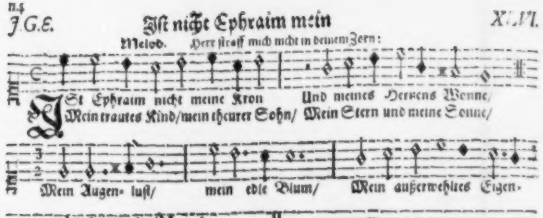
Wilſt du mit gehen Sonnenſchein /
So nehm ichs an mit Freuden :
Sols aber Creutz und Ungluck ſeyn /
Wil ichs gedultig leiden.
Sol mir alhier Des Lebens Thür
Noch fer, mer offen ſtehen /
Wie du mich führſt Und führen wirſt /
So wil ich gern mitgehen.

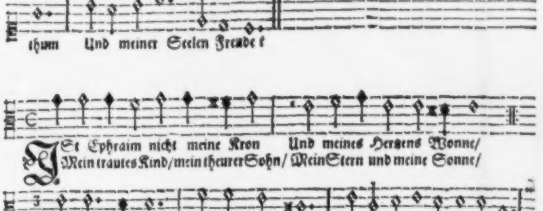
V.

Sol ich denn auch den Todes Weg
Und finſtre Straſſen reiſen /
Wolan ſo trett ich Bahn und Steg /
Den mir dein Augen weiſen :
Du biſt mein Hirt / Der alles wird
Zu ſeinem Ende kehren /
Daß ich einmal In deinem Saal
Dich ewig möge ehren.

Iſt nicht Ephraim mein

Melod. Herr ſtraff mich nicht in deinem Zorn:





2.
Ich höre ſeines ſeufftzens Stimm
Und hochbetrübtes Klagen/
Mein Gott hat mich/ſpricht Ephraim/
Geſtraffet/und hart geſchlagen:
Er ſucht mich heim mit harter Zucht/
Das iſt mein Lohn/das iſt die Frucht
Und Nutzen meiner Sünden.

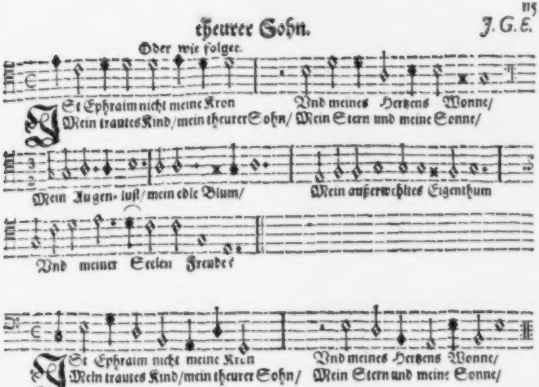
4.
Ich denck noch wol an meinen Eyd
Den ich geſchworen habe/
Da ich aus lauter Eitelkeit
Mich ihm zu eigen gabe:
Ich ſprach: du haſt mein Herr erfüllt
Mit deiner Lieb/Ich bin dein Schild/
Und wils auch ewig bleiben.

2.
Hör alle Welt! Ich bin getreu
Und halte mein verſprechen:
Was ich geredt/ da bleibt' es bey
Mein Wort werd ich nicht brechen:
Das ſoll mein Ephraim gar bald
Erfahren/und mich dergeſtalt
Recht aus dem Grund erkennen.

5.
Ich wil mit meiner ſtarcken Hand
Dich/ als ein Vater/führen:
Dich ſelbſt wil ich und auch dein Land
Aufs ſchönſt und beſte zieren.
Und wirſt du mir gehorſam ſeyn/
So ſol dich meines Segens-Schein
Ohn alles End erfreuen.

theurer Sohn. J. G. E.

Oder wie folget.



6.

Wo du dich aber böſen Raths
Wirſt von mir wenden laſſen/
So wil ich deine Miſſethat
Heimſuchen/doch mit maſſen:
Und wann du wieder kehrſt zu mir/
So wil ich wieder auch zu dir
Mich mit erbarmen kehren.

7.

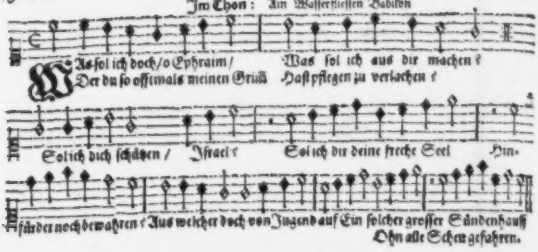
Nun kehrt zu mir mein Ephraim/
Sucht Gnad in meinen Armen:
Drumb bricht mein Hertze gegen ihm/
Und muß mich sein erbarmen.
Der unmuth fällt mir mit Gewalt/
Mein Eingeweide hizt und wallt
In treuer Lieb und Gnade.

8.

Kommt/ alle Sünder/kommt zu mir/
Bereuet eure Sünden/
Und ſuchet Gnad an meiner Thür/
Ihr ſolt ſie reichlich finden.
Wer ſich mit Ephraim bekehrt/
Wird auch mit Ephraim erhört/
Und hier und dort getröſtet.

Was ſol ich aus dir machen

Im Thon: Am Waſſerflieſſen Babilon



1.

Sol ich nicht billich deiner That
Und Leben gleich mich ſtellen/
Und dich wie Sodom ohne Gnad/
Und wie Adama fellen?
Sol ich nicht billich meine Glut
Auf dein verfluchtes Gut und Blut
Wie auf Zeboim ſtreitten?
Die weil du ja mein Wort und Bahn
Faſt ärger noch/als ſie gethan/
Biß hieher überſchritten?

2.

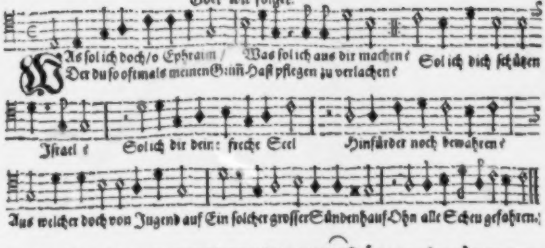
Ja billich ſolt ich dich dahin
In alles Hertzleid ſencken:
Allein es will mir nicht zu Sinn/
Ich hab ein anders dencken/
Mein Hertze will durchaus nicht dran/
Daß dir es ihn/wie du gethan/
Es brenne für Gnad und Liebe/
Mich jammert dein von Hertzen ſehr/
Und kan nicht ſehen/ daß das Heer
Der Höllen dich betrübe.

4.

Ich kan und mag nicht/wie du wol
Verdienet/dich verderben/
Ich bin und bleib Erbarmens voll/
Und halte nichts vom Sterben.
Denn ich bin Gott der treue Gott/
Mit nichten einer aus der Rott
Der böſen Adamskinder/
Die ohne Treu und Glauben ſeynd/
Und werden ihren Feinden feind/
Und täglich gröbre Sünder.

Ephraim. Hoſeæ am 11. J.G.E.

Oder was folget.

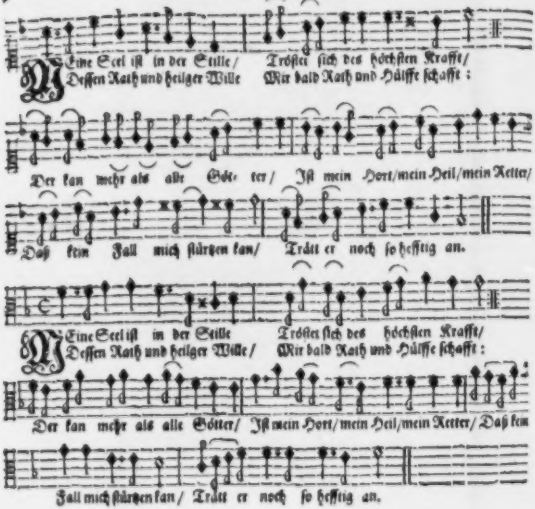


5.

So bin ich nicht/daß gläube mir/
Und nimms recht zu Gemüthe/
Ich bin der heilge unter dir/
Der ich aus lauter Güte
Für meinen Feinden in den Tod/
Und in des bittern Creutzes-Noth/
Mich als ein Lam wil geben:
Ich/ich wil tragen alle Laſt/
Die du dir/Menſch/gehäufft haſt/
Auf daß du mögeſt leben.

6.

O heilger Herr/o ewges Heyl/
Verſöhner meiner Sünden/
Ach heilge mich/und laß mich Theil
In/bey und an dir finden/
Erwecke mich zur wahren Reu/
Und gib/daß ich dein edle Treu
Im veſten Glauben faſſe/
Auch tödte mich durch deinen Tod/
Damit ich allen Sündenkoth
Hinfort von Hertzen haſſe.



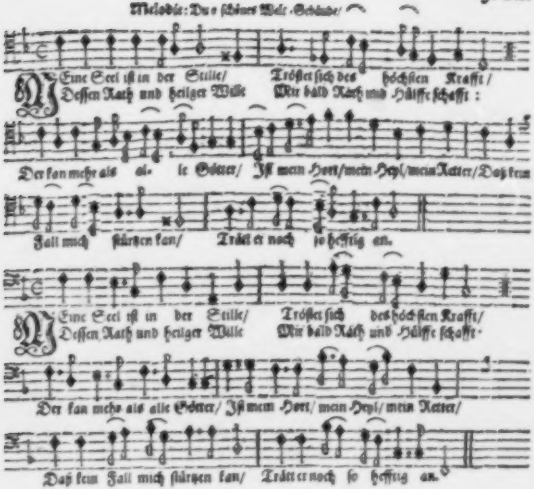
2.
Meine Haſſer hört! wie lange
Stellt ihr allen einem nach?
Ihr macht meinem Hertzen bange/
Mit zur Ehr und euch zur Schmach.
Hanget/ wie zerfine Mauren
Und wie Wände, die nicht dauren/
Uber mir: Und ſeyd bedacht
Wie ich werde Tod gemacht.

4.
Dennoch bleib' ich ungeſchrecket
Und mein Geiſt iſt unverzagt/
In dem Gotte/der mich decket/
Wenn die arge Welt mich plagt.
Auff den harret meine Seele/
Da iſt Troſt den ich erwehle/
Da iſt Schutz der mir gefällt/
Und Errettung die mich hält.

3.
Ja fürwar/daß einge dencken
Die ſo mir zuwider ſeynt
Wie ſie mir mein Leben ſencken
Dahin/da kein Licht mehr ſcheint.
Darumb gehe' ihr Mund auffs Liegen/
Und das Hertz auff lauter Triegen/
Gute Wort und falſche Tück
Iſt ihr beſtes Meiſterſtück.

5.
Nimmer nimmer werd ich fallen/
Nimmer werd ich untergehn/
Denn hier iſt/der mich vor allen/
Die mich drücken/kan erhöhn.
Bey dem iſt mein Heyl und Ehre/
Meine Stärcke meine Wehre/
Meine Freud und Zuverſicht/
Iſt nur ſtets auff Gott gerichtet.

Melodie: Du o schöner Welt-Gebäude/



8.

Hoffet allzeit lieben Leute /
Hoffet allzeit ſtarck auff ihn.
Kommt die Hülffe nicht bald heute/
Jſts doch der Mutz nicht hin.
Sondern ſchüttet aus dem Hertzen
Eurer Hertzens-Sorg und Schmertzen/
Legt ſie für ſein Angeſichte/
Traut ihm feſt und zweiffelt nicht.

9.

Groſſe Leute/groſſe Thoren
Pranzen ſehr/und ſind doch Koth/
Fällen Sinnen Aug und Ohren/
Kommts zur That ſo ſind ſie todt/
Wil man ihren Thuns und Sachen
Eine Prob' und Rechnung machen/
Nach dem Auß-Schlag der Gewichten/
Sind ſie weniger denn nichts.

7.

Gott kan alles Unglück enden/
Werde auch hertzlich gerne thun/
Denen/die ſich zu ihm wenden/
Und auff ſeine Güte ruhn.
Aber Menſchen-Hülff iſt nichtig/
Ihr Vermögen iſt nicht tüchtig.
Wäre es gleich noch eins ſo groß/
Uns zu machen frey und loß.

10.

Wo das Hertz am beſten ſtehet
Lehret am beſten Gottes Wort
Aus der güldnen Himmels-Höhe/
Denn da höt ich fort und fort/
Daß er groß und reich von Kräfften/
Klein und heilig in Geſchäfften
Gütig dem der gutes thut/
Nun! der ſey mein ſchönſtes Gut.

Regiſter.

37. Ein Weib das Gott den Herren liebe. 96.
38. Wie ſchön iſts doch Herr Jeſu Chriſt. 98.
39. Wer wol auf iſt und geſund. 100.
40. Voller Wunder/voller Kunſt. 101.
41. O Herrſcher in dem Himmels-Zelt. 104.
42. Nun iſt der Regen hin. 106.
43. Geh aus mein Hertz und ſuche Freud. 108.
44. Hört an/ ihr Völcker/ hört doch an. 110.
45. Ich hab in Gottes Hertz und Sinn. 112.
46. Iſt Ephraim nicht meine Cron. 114.
47. Was ſol ich doch/ o Ephraim. 116.
48. Meine Seel iſt in der Stille. 118.

ENDE.

Im 39. Liede v. 61. 3. Endert rund ließ: Für des rothen Goldes Roth.

Das
Fünffte Zuttzet.

Geiſtlicher Andacht-Lieder

Herrn

PAUL GERHARDS,

mit neuen Melodeyen/
Bey Kirch- und Hauß-Gottesdienſt
füglich zu gebrauchen:
Mit vier Stimmen und zwo Violinen/ nebſt den
General-Baß:
zu ſingen und ſpielen geſetzet
von
JOHANN: GEORG. EBELING/ der Berlinſchen
Haupt-Kirchen Muſic. Director.

Berlin/
Gedruckt bey Chriſtoph Runge/ im MDCLXVII. ſten Jahre/
Verlegts J. G. E. bey welchen ſie auch zu finden.

Dem
Hoch-Würdigen/Hoch-Wolgebornen Herrn/
Herrn Johann = Friedrich
Freyherrn von Löben/
Churfürſtl. Brandenb: Hochanſehnlichen Geheimten-Staats und Legation Raht/ alten und hochverdienten Cammer-Herrn/ Hauptmann der Graffſchafft Ruppin und Landes Bellin/ des S. Johanniter Ordens Rittern und reſidirenden Commandatorn zu Lagow. Herrn auf Schönefeld/ Schidlow/ Schmachtenhagen/ Peters-Schenck und Mertzdorff/ Crummenſee Groß- und Klein Beſtin/ ꝛc.

Dem Hoch-Edel-Gebornen Herrn
Herrn
Claus = Ernſt von Platen/
Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg Geheimten Staat- und Krieges-Raht/ wie auch General Commiſſario und Hauptmann zu Lenin/ auf Dämertin/ Gantkaw/ Mechaw und Falckenberg Erbherrn.

Dem Wol = Gebornen Herrn/
Herrn Rabanen von Canſtein/
Churfürſtl. Brandenb. Geheimten Raht/ Ampts-Cammer Præſidenten und Ober-Hoff-Marſchalln/ wie auch aller Churfürſtl. Domainen Directorn.

Herrn

Dem Hoch-Edel-Gebornen/Geſtrengen/Feſten/
Hochgelahrten und Hochbenahmten ꝛc. Herrn

Herrn Haſſo Adam von Wedel/
Churfürſtlichen Brandenb. Hochbeſtal-
ten Hof- und Cammer-Gerichts-Raht.

Denen Edlen/Feſten/Hochgelahrten und Hochbe-
nahmten Herren

Hn. Johann: Georg: Reinhard/
Churfürſtl. Brandenb. Wollbeſtalten
Geheimten Hof- und Cammergerichts- auch
Conſiſtorial-Raht.

Hn. Joachim: Ernſt Wernicke/
Churfürſtl. Brandenb. Wollbeſtal-
ten Ampts- Cammer-Raht und Cam-
mer-Meiſter, wie auch Burgermeiſtern
der Churfl. Reſidentz und Veſte
Cöln an der Spree.

Hn. Chriſtian Sigmund Heidekampf/
Churfürſtl. Brandenb. Wollbeſtalten Raht
und Geheimen Ober-Cämmerern.

Herrn Frantz: Meinders/
Churfürſtl. Brandenb. Wollbeſtalten
Raht/geheimen Cammer- und Krie-
ges-Secretario.

Hn. Joachim: Ernſt: Heidel/
Churfürſtl. Brandenb. Wollbeſtal-
ten Rahte.

Meinen Reſpectivè Gnädigen Gebietenden Herrn
und mächtigen Beförderern.

Ure Hochwürdige und Hoch wolgeborne Gnaden / Hoch Edel geborne / Gestrenge Herrn: wie auch Wol Edle und hochgelahrte Herren lassen sich für diesesmal nicht befremden / daß ich nach abgelegtem Sechs hundert und Sechs und Sechzigsten und bey Eintretung eines Neuen Sieben und Sechzigsten Jahrs / (welches Ihnen sämptlich von dem grund-gütigsten Gott ich hiermit wil zu jedes höchsten Contentement gewündschet haben) mich auch so fern erkühnen wollen / den wunder-über wunderbahren Zustand dieser Zeiten / bey Zuschreibung der Musicalischen Geistlichen Weinacht-Gesängen / in etwas vorher zu berühren / und gleichsam zu præambuliren.

Es ist gewiß ein grosses bey der dreymal sechsen / und darauff erfolgenden siebenden Zahl in Obacht zu nehmen / nach dem soviel hochgelahrte Leute / von langen und vorigen Jahren / ihre specification darüber gehabt. Könte ich guter und werter Freunde widriegem Nachsinnen für diesesmal entgehen / welchen ich aus Grund des Hertzens hiermit Ihren Argwohn wil abgebeten haben / so wolte ich von sechs bis sieben / mein unvergreifliches Bedencken / oder vielmehr weniges Nachdencken / mit kürtzem gern zu Papier bringen.

Die drey sechsen sind an ihnen keine böse Zahl / aber wan sie alle drey zusammen kommen würden / haben die curieusen Gelehrten sich umb die Zeit einer grossen Verenderung / und des Himmelfalls selbsten befahret. Wären also drey Sechsen bey vielen Leuten / so unheilig gelebet / wol ärger als drey böse Sieben gewesen.

Mit stehts nicht an / vollkommene und daher verbottene Quinten / viel weniger solcher art Sechsten auf ein ander in eine harmony zu bringen / desto minder einen Apocalypsum oder Calenderschreiber zu geben. Dennoch ohn Schertz recht von dieser Sachen zu reden / haben die drey Sechsen so wol was gutes als etwas böses im Sinn / dürfftens auch wol erweisen. Das gute haben wir an unserm Orte / Gottlob / nunmehr erlebet / da sie uns mit lauter Friedens-Gedancken / Friedens-Tractaten / Friedens-Außgang beseliget / wiewol sie andern gar übel bekommen. So ferner mag wol hiermit ein grosser Anfang / zu einer ansehlichen Verenderung / in gantz Europa gemacht seyn / daß wir auch daher die drey böse Sechsen mit ihrem triangularen Widerschein weiters zu befahren / als dero freundlichem ersten Anblick zu trauen hätten.

Aber sie sind Gott Lob vorbey / und hätten sie auch was böses gebrauen / so ist noch einer über sie / der sie wol recht steifen / fassen und außschencken kan. Deßwegen wir dem höchsten Gott nicht gnugsam zu dancken / und umb weitere Gnade und Barmhertzigkeit zu flehen / zu seufzen / zu ruffen uñ zu singen haben. Dan dergestalt guter Außgang der drey bösen Sechsen / welcher durch singen / loben und preisen / bey diesen hochheiligen Weinachten in der Furcht des Herrn erhalten wird / kan auch die darauf erfolgende böse Sieben / zu einer Glück- und Freuden-reichen Heiligen Sieben / also zu allen erwündschten wolergehen der gantzen Welt machen.

Nicht

Nicht alle Sieben sind böse Sieben/sondern diese Zahl hat von viel tausent Jahren her/mehr gutes als böses bedeutet. Und kommt ja eist ungerahtenes Exempel entzwischen/so ist doch kein Stand/auch nicht der Engel im Himmel gewesen/welcher nicht einen Lucifer bey sich gehabt/aber es hat doch die meisten in gutem Humor und Respect erhalten. Dannenhero ich in dem gäntzlichen Vermuthen stehe/daß so wir bey dieser heiligen Zeit/uns der heiligen Engel Lob-Spruch / und dann ferner die siebenfältigen Gaben des heiligen Geistes werden regieren lassen/ auch der tausentfältige sechs hundert und sieben und sechzigste Segen Gottes/über uns in diesem Jahr sich reichlich ergiessen werde.

Welches dann E. Hochwürden und Hoch-Wolgebornen Gnaden / Hoch-Edel gebornen Gestrengen Herll. wie auch meinen Wol-Edlen und Hochgelahrten Herrn/ich mit Ubergebung unsers lieben Herrn Paul Gerhards/rechtChristlichen Gesängen/hiermit unterthänig und unter-dienstlich wil gewündschet und gesungen haben/ der ich dabey der ungezweiffelten Hoffnung lebe/es werden dieselbe den Canter solcher heiligen Weinacht Gesänge/ ihnen aus gutem Gedächtniß und steter Wolgewogenheit nimmer entfallen lassen.

Welcher jederzeit verbleiben wird

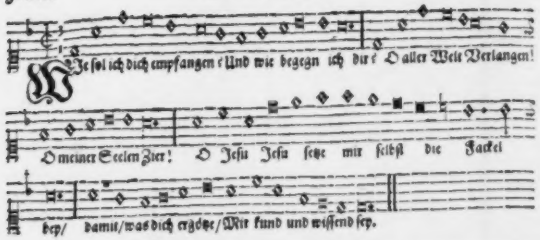
E. E.

Hochwürdigen Und Hoch-Wolgebornen Gnaden/
Hoch-Edel gebornen Gestrengen und Hochgelahrten Herll:

Unterthäniger Gehorsamster und
unterdienstlicher

Berlin/den 21. Decembris
1 6 6 6.

Johannes George Ebeling.



2.
Dein Zion streut dir Palmen
Und grüne Zweige hin/
Und ich wil dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn.
Mein Hertze sol dir grünen
In stetem Lob und Preis'/
Und deinem Namen dienen
So gut es kan und weiß.

3.
Was hast du unterlassen
Zu meinen Trost und Freud?
Als Leib und Seele fassen
In ihren grösten Leid?
Als mir das Reich genommen
Da Fried' und Freude lacht/
Da bist du, mein Heyl/ kommen/
Und hast mich froh gemacht.

4.
Ich lag in schweren Banden/
Du kommst und machst mich los:
Ich stund in Spot und Schanden/
Du kommst und machst mich groß.
Und hebst mich hoch zu Ehren
Und schenckst mir gröses Gut/
Das sich nicht läßt verzehren/
Wie Irdisch Reichthum thut.

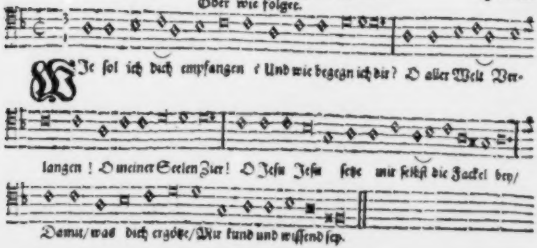
5.
Nichts/nichts hat dich getrieben
Zu mir vom Himmels-Zelt/
Als das geliebte Lieben/
Damit du alle Welt/
Zu ihren tausent Plagen
Und gröstem Jammers-Last/
Die kein Mensch auß-kan-sagen/
So fest umbfangen hast.

6.
Das schreib dir in dein Hertze/
Du Hertz betrübtes Heer!
Den denen Gram und Schmertze
Sich häufft je mehr und mehr/
Send unverzagt! ihr habet
Die Hülffe für der Thür!
Der eure Hertzen labet
Und tröstet stehe allhier.

Im Thon: Lobet Gott unſern Herren

Oder wie folgete.

J. G. E.



1.

Ihr dürfft euch nicht bemühen/
Noch ſorgen Tag und Nacht/
Wie ihn wollet ziehen
Mit eures Armes-Macht.
Er kommt/ er kommt mit willen/
Iſt voller lieb und luſt/
Als Angſt und Noth zu ſtillen
Die ihm an euch bewuſt.

2.

Was fragt ihr nach dem Schreyen
Der Feinde und ihrer Tück?
Ihr Herr wird ſie zerſtreuen
In einem Augenblick.
Er kommt/ er kommt ein König/
Dem wachſt alle Feind'
Auff Erden viel zu wenig
Zum Widerſtande heind.

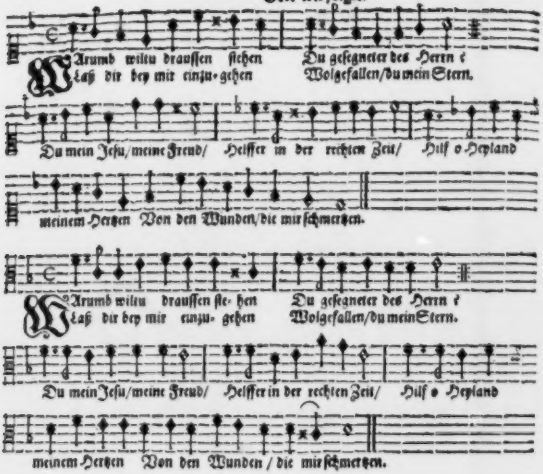
3.

Auch dürfft ihr nicht erſchrecken
Für eure Sünden Schuld.
Denn Jeſus wil ſie decken/
Mit ſeiner lieb' und Huld!
Er kommt/ er kommt den Sündern
Zum Troſt und wahren Heil/
Schafft/ daß den Gottes Kindern
Verbleib' ihr Erb und Theil.

4.

Er kommt zum Welt-Gerichte/
Zum Fluch dem/der ihn flucht.
Mit Gnad und ſüſſem Lichte
Dem/ der ihn liebt und ſucht.
Ach kommt ach kommt o Sonne/
Und holl uns allzumal
Zum ewgen Licht und Wonne
In deinen Freuden-Saal!

Oder wie folget.


Warumb wiltu draussen stehen Du gesegneter des Herrn?
Laß dir bey mir einzu-gehen Wolgefallen/du mein Stern.
Du mein Jesu/meine Freud/ Helffer in der rechten Zeit/ Hilf o Heyland
meinem Hertzen Von den Wunden/die mir schmertzen.
Warumb wiltu draussen ste-hen Du gesegneter des Herrn?
Laß dir bey mir einzu-gehen Wolgefallen/du mein Stern.
Du mein Jesu/meine Freud/ Helffer in der rechten Zeit/ Hilf o Heyland
meinem Hertzen Von den Wunden / die mir schmertzen.

2.

Meine Wunden sind der Jammer/
Welchen offtmals Tag und Nacht
Des Gesetzes starcker Hammer
Mir mit seinen Schrecken macht.
O der schweren Donner-Stimm/
Die mir Gottes Zorn und Grimm
Also tieff ins Hertze schläget/
Das sich all mein Blut beweget.

4.

Will ich denn mein Elend lindern/
Und erleichtern meine Noth
Bey der Welt und ihren Kindern/
Fall' ich vollends in den Koth.
Da ist Trost der mich betrübt/
Freude die mein Unglück liebt/
Helffer die mir Hertzleid machen/
Gute Freunde/die mein lachen.

6.

Aller Trost und alle Freude
Ruht' in der HERR JESU CHRIST/
Dem erfreuen ist die Weyde
Da man sich recht frölich ißt.
Leuchte mir o Freuden-licht
Ehe mir mein Hertze bricht:
Laß mich Herr an dir erquikken/
JESU komm/laß dich erblikken.

3.

Darzu kommt des Teuffels lügen
Der mir alle Gnad' absagt/
Als müst ich nun Ewig ligen/
In der Höllen/die ihn plagt.
Ja auch/das noch ärger ist/
So zumarttert und zufrist
Mich mein eigenes Gewissen/
Mit vergifften Schlangen-Bissen.

5.

In der Welt ist alles nichtig/
Nichts ist das nicht Krafftloß währ.
Hab' ich Hoheit/die ist flüchtig:
Hab ich Reichthumb? was ists mehr
Als ein Stäublein armer Erd:
Hab ich Lust? was ist sie werth?
Was ists das mich heut' erfreue
Das mir morgen nicht gereue.

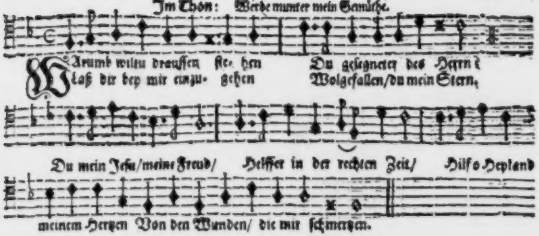
7.

Freu dich/Hertz du bist erhöret/
Jtzo kommt und zeucht er ein:
Sein Gang ist zu dir gekehret/
Heiß ihn nur willkommen seyn/
Und bereite dich ihm zu/
Gib dich gantz zu seiner Ruh/
Oeffne dein Gemüth und Seele.
Klag' ihm was dich drückt und quäle.

8. Sichst

J.G.E.

Im Thon: Werde munter mein Gemüthe.



8.

Siehſt du wie ſich alles ſetzet
Was dir vor zu wieder ſtund/
Hörſt du wie er dich ergötzet
Mit dem Zucker ſüſſen Mund:
Ey wie läſſt der groſſe Drach
All ſein Thun und toben nach.
Er muß aus dem Wortheil ziehen/
Und in ſeinen Abgrund fliehen.

10.

Seines Himmels güldne Decke/
Spannt er umb dich rings herumb/
Daß dich fort nicht mehr erſchrecke
Deines Feindes Ungeſtümm.
Seine Engel ſtellen ſich
Dir zur Seiten: wann du dich
Hier wilſt oder dort hin wenden/
Tragen ſie dich auff den Händen.

9.

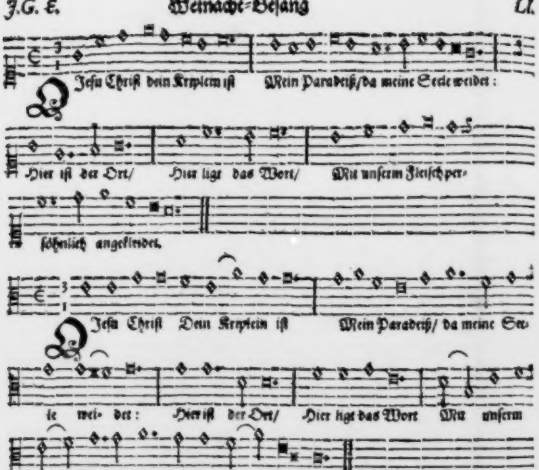
Nun/du haſt ein ſüſſes Leben/
Alles/was du wilſt/iſt dein:
CHRISTUS der ſich dir ergeben/
Legt ſein Reichthumb bey dir ein.
Seine Gnad iſt deine Kron
Und du biſt ſein Hüt und Thron/
Er hat dich in ſich geſchloſſen/
Nennt dich ſeinen Hauß-Genoſſen.

11.

Was du böſes haſt begangen/
Daß iſt alles abgeſchafft.
Gottes Liebe umwint gefangen
Deiner Sünden Macht und Krafft.
Chriſtis Sieg behält das Feld/
Und was böſes in der Welt/
Sich wil wieder dich erregen
Wird zu lauter Glück und Segen.

12.

Alles dient zu deinen frommen/
Was dir böß und ſchädlich ſcheint/
Weil dich CHRISTUS angenommen
Und es ernſtlich mit dir meynt.
Bleibſt du deiner wieder Treu
Iſts gewiß/und bleibt darbey/
Daß du mit den Engeln droben/
Ihn dort ewig werdeſt loben.


Jesu Christ dein Kryplein ist Mein Paradeiß/ da meine Seele weidet:
Hier ist der Ort/ Hier ligt das Wort/ Mit unserm Fleisch per-
söhnlich angekleidet.
Jesu Christ Dein Kryplein ist Mein Paradeiß/ da meine See-
le wei- det: Hier ist der Ort/ Hier ligt das Wort Mit unserm
Fleisch, persöhnlich an- ge- kleidet.

1.
Dem Meer und Wind
Gehorsam sind/
Gibt sich zum Dienst/ und wird ein Knecht der Sünder.
Du Gottes Sohn
Wirst Erd und Thon
Gering und schwach/ wie wir und unsre Kinder.

2.
Du höchstes Gut
Hebst unser Blut
In deinen Thron/ hoch über alle Höhen.
Du ewge Krafft
Machst Brüderschafft
Mit uns/ die wie ein Dampff und Rauch vergehen.

4.
Was will uns nun
Zu wieder thun
Der Seelen-Feind mit allen Gift und Gallen?
Was wirfft er mir
Und andern für
Daß Adam ist/ und wir mit ihm gefallen.

5.
Schweig arger Feind/
Da sitzt mein Freund/
Mein Fleisch und Blut hoch in dem Himmel droben/
Was du gefällt/
Das hat der Held
Aus Jacobs-Stamm zu grosser Ehr erhoben.

6.
Sein Liecht und Heyl
Macht alles heil
Der Himmel Schatz bringt allen Schaden wieder:
Der Freuden-Quell/
Immanuel/
Schlägt Teuffel/ Höll/ und all ihr Reich darnieder.

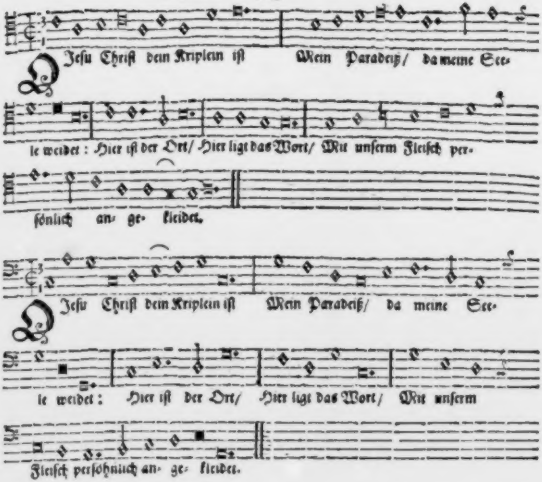
7.
Drumb frommer Christ
Wer du auch bist
Sey gutes Muths und laß dich nicht betrüben.
Weil Gottes Kind
Dich ihm verbindt
So kans nicht anders seyn, Gott muß dich lieben.

8.
Gedencke doch
Wie herrlich hoch
Er über allen Jammer dich geführet!
Der Engel Heer
Ist selbst nicht mehr
Als eben du/ mit Seligkeit gezieret!

Im Thon Wie Chriſten Leut.

J. G. E.

Oder wie folget.



9.
Du ſeheſt ja
Für Augen da
Dein Fleiſch und Blut die Lufft und Wolcken lencken
Was wil doch ſich
(Ich frage dich)
Erheben/ dich in Angſt und Furcht zu ſencken?

10.
Dein blöder Sinn
Geht offe dahin/
Kuſſt Ach und Weh/ läſt allen Troſt verſchwinden.
Komm her und richt
Dein Angeſicht
Zum Kripplein CHRISTI/ da da wirſt du's finden.

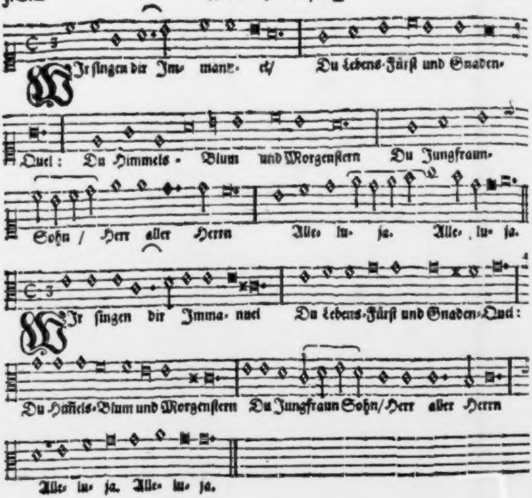
11.
Wirſt du geplagt?
Sey unverzagt!
Dein Bruder wird dem Unglück nicht verſchmähen.
Sein Hertz iſt weich
Und gnadenreich
Kan unſer Leid nicht ohne Thränen ſehen.

12.
Tritt zu ihm zu
Such Hulff und Ruh/
Er wirds zu machen daß du ihm wirſt dancken:
Er weiß und kennt
Was beiſſt und brennt/
Verſteht wol/ wie zu muthe ſey dem Kranken.

13.
Denn eben drumb
Hat er den Grimm
Des Creutzes auch am Leibe wollen tragen/
Daß ſeine Pein
Ihm möchte ſeyn
Ein unverrückt Erinnerung unſrer Plagen.

14.
Mit einem Wort/
Er iſt die Pfort
Zu dieſes und des andern Lebens-Freuden:
Er macht behend
Ein freiges End
An alle dem was fromme Hertzen leyden.

15.
Laß aller Welt
Ihr Gut und Geld/
Und ſiehe nur daß dieſer Schatz dein bleibe:
Wer den hier feſt
Hälle und nicht läßt/
Den Ehre und Kron er dort an Seel und Leibe.



2.
Wir singen dir in deinem Heer
Aus aller Krafft Lob Preis und Ehr:
Daß du o lang gewünschter Gast
Dich nunmehr eingestellet hast.
Alleluja.

3.
Von Anfang/ da die Welt gemacht
Hat so manch Hertz nach dir gewacht/
Dich hat gehofft so lange Jahr
Der Väter und Propheten Schaar.
Alleluja.

4.
Vor andern hat dein hoch begehrt
Der Hirt und König deiner Heerd:
Der Mann/ der dir so wol gefiel/
Wann er dir sang auff Seiten spiel.
Alleluja.

5.
Ach daß der Herr aus Zion käm
Und unser Bande von uns nehm!
Ach daß die Hülffe brech herein
So würde Jacob frölich seyn.
Alleluja.

6.
Nun du bist hier: da ligest du/
Hältst in dem Kriplein deine Ruh:
Bist klein/ und machst doch alles groß
Bekleidst die Welt und kommst doch bloß.
Alleluja.

7.
Du kehrst in frembder Hausung ein/
Und sind doch alle Himmel dein.
Trinckst Milch aus einer Menschen Brust/
Und bist doch aller Engel-Lust.
Alleluja.

8.
Du hast dem Meer sein Ziel gesteckt/
Und wirst mit Windeln zu gedeckt/
Bist Gott/ uñ ligst auf Heu uñ Stroh:
Wirst Mensch/ und bist doch A und O.
Alleluja.

9.
Du bist der Ursprung aller Freud/
Und duldest so viel Hertze-Leid:
Bist aller Heyden Trost und Licht
Suchst selber Trost und find'st ihn nicht.
Alleluja.

10.
Du bist der süßte Menschen-Freund/
Doch sind dir so viel Menschen feind:
Herodes Hertz hält dich für Greul
Und bist doch nichts als lauter Heyl.
Alleluja.

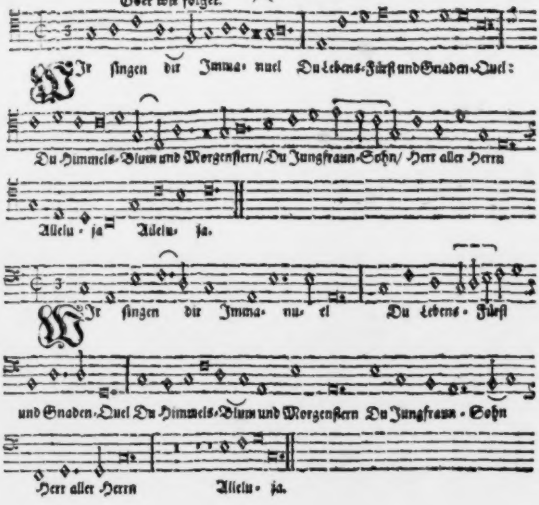
11.
Ich aber dein geringster Knecht
Ich sag' es frey und mein' es recht:
Ich liebe dich/ doch nicht so viel
Als ich dich gerne lieben wil.
Alleluja.

12. Der

Im Thon: Erschienen ist der herliche Tag

J.G.E.

Oder wie folget.


Wir singen dir Imma- nuel Du Lebens-Fürst und Gnaden-Quel:
Du Himmels-Blum und Morgenstern/ Du Jungfraun-Sohn/ Herr aller Herrn
Allelu - ja Allelu- ja.
Wir singen dir Imma- nu- el Du Lebens - Fürst
und Gnaden-Quel Du Himmels-Blum und Morgenstern Du Jungfraun - Sohn
Herr aller Herrn Allelu- ja.

12.
Der Will ist da: die Krafft ist klein:
Doch wird dir nicht zuwider seyn
Mein armes Hertz: Und was es kan
Wirst du in Gnaden nehmen an.
Alleluja.

13.
Hast du doch selbst dich schwach gemacht:
Erwehltest/ was die Welt verachtet:
Wahr'st arm und dürfftig/ nahm'st vorlieb
Da/ wo der Mangel dich hintrieb.
Alleluja.

14.
Du schliefst ja auff der Erden-Schooß/
So war dein Kreplein auch nicht groß:
Der Stall/ das Heu/ daß dich umfing
War alles schlecht und sehr gering.
Alleluja.

15.
Darumb so hab' ich guten Muth/
Du wirst auch halten mich vor gut:
O Jesulein/ dein frommer Sinn
Macht/ daß ich so voll Trostes bin.
Alleluja.

16.
Bin ich gleich Sünd und Laster voll/
Hab' ich gelebt nicht wie ich soll/
Er kommst du doch deswegen her/
Das sich der Sünder zu dir kehr.
Alleluja.

17.
Hät' ich nicht auf mir Sünden-Schuld
Hät ich kein Theil an deiner Huld:
Vergeblich wehrst du mir gebohrn
Wann ich nicht wär in Gottes Zorn.
Alleluja.

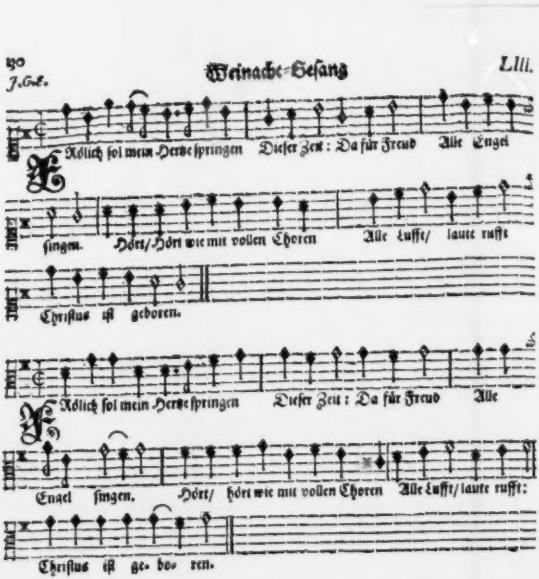
18.
So faß ich dich nun ohne Scheu:
Du machst mich alles Jammers frey:
Du trägst den Zorn/ du würgst den Tod/
Verkehrst in Freud all Angst und Noth.
Alleluja.

19.
Du bist mein Häupt/ hinwiederumb
Bin ich dein Glieb und Eigenthumb
Und will so viel dein Geist mir gibt
Stets dienen hier/ wie diers beliebt.
Alleluja.

20.
Ich will dein Meinig hier
Mit Freuden singen für und für:
Und dort in deinen Ehren-Saal
Solls schallen ohne Zeit und Zahl.
Alleluja.

Weinacht-

J.G.E.


Frölich sol mein Hertze springen Dieser Zeit: Da für Freud Alle Engel
singen. Hört/ Hört wie mit vollen Choren Alle Lufft/ laute rufft
Christus ist geboren.
Frölich sol mein Hertze springen Dieser Zeit: Da für Freud Alle
Engel singen. Hört/ hört wie mit vollen Choren Alle Lufft/ laute rufft:
Christus ist ge- bo- ren.

2.
Heute geht aus seiner Kammer
Gottes Held/ Der die Welt
Reiß't aus allem Jammer.
Gott wird Mensch dier Mensch zu gute:
Gottes Kind Das verbindt
Sich mit unserm Blute.

4.
Solte von uns seyn gekehret
Der sein Reich Und zugleich
Sich selbst uns verehret?
Solt uns Gottes-Sohn nicht lieben/
Der itzt kömmt/ Von uns nimmt
Was uns will betrüben!

6.
Er nimmt auff sich/ was auff Erden
Wir gethan: Gibt sich an
Unser Lamm zu werden:
Unser Lamm das vor uns stirbet
Und bey Gott Vor dem Tod
Heil und Fried erwirbet.

3.
Sollt uns Gott nun können hassen
Der uns gibt Was er liebt
Uber alle Massen.
Gott gibt unserm Leid zu wehren
Seinen Sohn Aus dem Thron
Seiner Macht und Ehren.

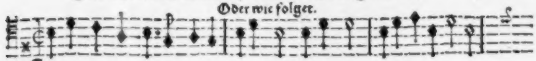
5.
Hätte für dem Menschen-Orden
Unser Heyl/ Einen Greul
Wär er nicht Mensch worden.
Hät er Lust zu unserm Schaden/
Ey so würd Unsre Bürd
Er nicht auff sich laden.

7.
Nun er ligt in seiner Krippen
Rufft zu sich Mich und dich/
Spricht mit süssen Lippen:
Lasset fahr' n o lieben Brüder
Was euch quält/ Was euch fehlt/
Ich bring alles wieder!

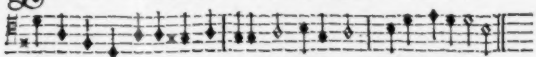
8.
Ey so kommt und laßt uns lauffen
Stellt euch ein Groß und Klein/
Kommt mit grossen Hauffen.
Liebt den/der für Liebe brennet:
Schaut den Stern Der uns gern
Licht und Labsal gönnet.

Im Thon: Warumb ſol ich mich den grämen. J. G. E.

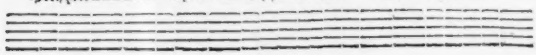
Oder wie folget.



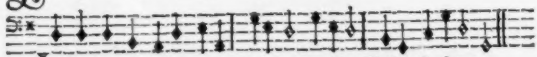
Fröliche ſol mein Hertze ſpringen/ Dieſer Zeit: Da für Freud Alle Engel ſingen.



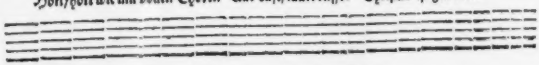
Hört/hört wie mit vollen Choren Alle Luft/laute rufft: Chriſtus iſt geboren.



Fröliche ſol mein Hertze ſpringen/ Dieſer Zeit: Da für Freud Alle Engel ſingen.



Hört/hört wie mit vollen Choren Alle Luft/laute rufft: Chriſtus iſt geboren.



9.

Die ihr ſchwebt in groſſem Leyden
Sehet hier Iſt der Thür
Zu den wahren Freuden:
Faſt ihr wol. Er wird euch führen
An den Ort Da hinfort
Euch kein Creutz wird rühren.

10.

Wer ſich findt beſchwert im Hertzen/
Wer empfindt Seine Sünd
Und Gewiſſens Schmertzen/
Sey getroſt! Hier wird gefunden
Der im Oel Machet heil
Die vergifften Wunden.

11.

Die ihr arm ſeyd und elende/
Kompt herbey Füllet frey
Eurer Glaubens-Hände:
Hier ſind alle gute Gaben/
Und das Gold Da ihr ſolle
Euer Hertz mit laben.

12.

Süſſes Heyl/ließ dich umbfangen/
Laß mich dir/ Meine Zier
Unverrückt anhangen:
Du biſt meines Lebens Leben:
Nun kan ich Mich durch dich
Wol zu frieden geben.

13.

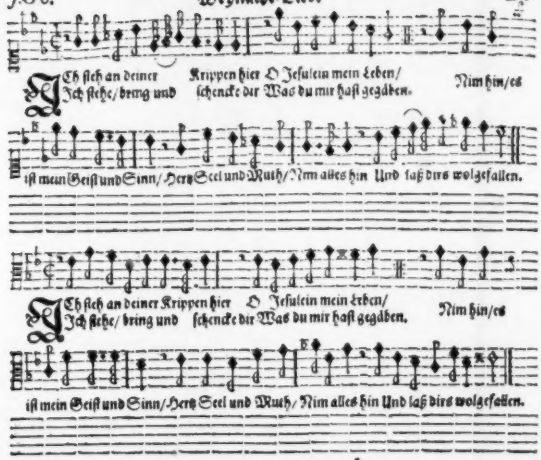
Meine Schuld kan mich nicht drücken/
Denn du haſt Meine Laſt
All auf deinem Rücken.
Kein Fleck iſt an mir zu finden:
Ich bin gar Rein und klar
Aller meiner Sünden.

14.

Ich bin rein umb deiner willen/
Du gibſt gnug Ehr und Schmuck
Mich drin ein-zu hüllen.
Ich wil dich ins Hertze ſchlieſſen
O mein Rhum! Edle Blum
Laß dich recht genieſſen!

15.

Ich wil dich mit Fleiß bewahren:
Ich wil dir Leben hier/
Dir wil ich abfahren.
Mit dir wil ich endlich ſchweben
Voller Freud Ohne Zeit
Dort im andern Leben.



1.

Du haſt mit deiner Lieb' erfüllt
Mein' Adern und Geblüthe/
Dein ſchöner Glantz/ dein ſüſſes Bild
Ligt mir ſtets im Gemüthe/
Und wie mag es auch anders ſeyn
Wie könt' ich dich mein Hertzelein
Aus meinem Hertzen laſſen?

2.

Da ich noch nicht geboren war/
Da biſt du mir geboren/
Und haſt mich dir zu eigen gar
Eh' ich dich kunt' erkohren.
Eh ich durch deine Hand gemacht
Da hat dein Hertze ſchon bedacht
Wie du mein wolteſt werden.

4.

Ich lag in tiefſter Todes-Nacht
Du warſt mir meine Sonne/
Die Sonne/ die mir zugebracht/
Liecht/ Leben/ Freud und Wonne.
O Sonne, die das werthe Liecht
Des Glaubens in mir zugericht/
Wie ſchön ſind deine Straalen!

3.

Ich ſehe dich mit Freuden an
Und kan mich nicht ſatt ſehen/
Und weil ich nun nicht weiter kan
So thu ich was geſchehen.
O das mein Sinn ein Abgrund wehre/
Und meine Seel ein weites Meer/
Daß ich dich möchte faſſen!

6.

Vergönne mir/ o Jeſulein/
Daß ich dein Mündlein küſſe/
Das Mündlein das den ſüſſten Wein
Auch Milch und Honig-Flüſſe
Weit übertrifft in ſeiner Krafft/
Es iſt vol tabſal. Stärck und Safft
Der Marck und Bein erquicket.

7.

Wann offt mein Hertz im Leide weint
Und keinen Troſt kan finden/
Da rufſt mirs zu/ Ich bin dein Freund
Ein Tilger deiner Sünden/
Was traureſt du mein Fleiſch und Bein/
Du ſolſt ja guter Dinge ſeyn/
Ich zahle deine Schulden.

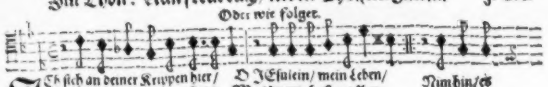
8.

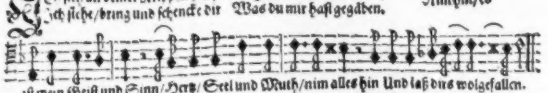
Wer iſt der Meiſter/ der allhier
Nach Würdigkeit außſtreichet
Die Händlein/ ſo das Kindlein mit
Anlachende zureichet!
Der Schnee iſt hell/ die Milch iſt weiß/
Verlieren doch beyd' ihren Preis.
Wenn dieſe Händlein blicken.

We

Im Thon: Nun freut euch/lieben Christen gmein. J. G. E

Oder wie folget.





9.

Wo nehm' ich Weißheit und Verstandt
Mit Lobe zu erhöhen/
Die Augleins/ die so unverwandt
Nach mir gerichtet stehen!
Der volle Mond ist schön und klar/
Schön ist der güldnen Sternenschaar/
Dieß Augleins sind viel schöner.

10.

O daß doch ein so lieber Stern
Sol in der Krippen liegen!
Vor edle Kinder grosser Herrn
Gehören güldne Wiegen.
Ich Heu und Stroh ist viel zu schlecht/
Sammt/ Seyd' und Purpur wären recht
Dich Kindlein drauf zu liegen.

11.

Nehmt weg das Stroh/ nehmt weg das Heu/
Ich will mit Blumen holen/
Das meines Heylands Lager sey
Auff Rosen und Violen/
Mit Tulpen/ Nelcken/ Roßmarien
Aus frischen Gärten/ will ich Ihn
Von oben her bestreuen.

12.

Zur Seiten will ich hier und dar
Viel weisse Lügen stecken/
Die sollen seiner Aeuglein Paar
Im Schlaffe sanfft bedecken.
Doch lieb't vielleicht das dürre Gras
Dir Kindlein mehr/ als alles das
Was ich hier nenn' und dencke.

13.

Du fragest nicht nach Lust der Welt/
Noch nach des Leibes-Freuden/
Du hast dich bey uns eingestellt
An unsre Statt zu leiden/
Suchst meiner Seelen Trost und Freud
Durch allerhand Beschwerlichkeit/
Das will ich dir nicht weigern.

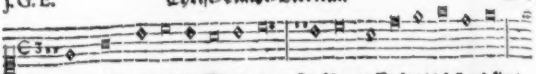
14.

Eins aber/ hoff' ich/ wirst du mir/
Mein Heyland/ nicht versagen/
Daß ich dich möge für und für
Im/ bey/ und an mir tragen/
So laß mich doch dein Krippgem seyn/
Komm/ komm und lege bey mir ein
Dich/ und all deine Freuden.

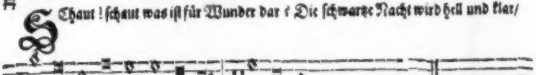
15.

Zwar solt' ich dencken/ wie gering
Ich dich bewirten werde/
Du bist der Schöpffer aller Ding/
Ich bin nur Staub und Erde/
Doch bist du so ein lieber Gast
Daß du noch nie verschmähet hast
Den/ der dich gerne siehet.

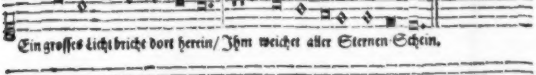
Schaut/



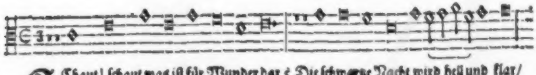
Schaut! ſchaut was iſt für Wunder dar? Die ſchwartze Nacht wird hell und klar/



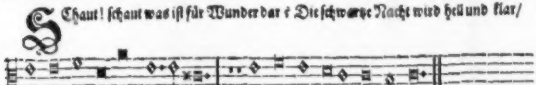
Ein groſſes Licht bricht dort herein/ Ihm weichet aller Sternen-Schein.



Schaut! ſchaut was iſt für Wunder dar? Die ſchwartze Nacht wird hell und klar/



Ein groſſes Licht bricht dort herein/ Ihm weichet aller Sternen-Schein.



2.
Es iſt ein rechtes Wunder-licht
Und gar die alte Sonne nicht/
Weils wider die Natur, die Nacht
Zu einem hellen Tage macht.

3.
Was wird hierdurch uns zeigen an/
Der die Natur ſo ändern kan.
Es muß ein groſſes Werck geſchehn/
Wie wir aus ſolchē Zeichen ſehn.

4.
Solt auch erſcheinen dieſer Zeit
Die Sonne der Gerechtigkeit/
Der helle Stern aus Jacobs-Stamm/
Der Heyden Licht/ des Weibes-ſaam?

5.
Es iſt alſo. Des Himmelsheer
Das bringt uns itzt die Freuden-Mär/
Wie ſich mancher hab' eingeſtellt/
Zu Bethlehem/ das Heyl der Welt.

6.
O Gütigkeit! was lange Jahr/
Ihm hat der frommen Väter-Schaar
Gewündſcht/und ſehnlich offt begehrt/
Deß werden wir von Gott gewährt.

7.
Drumb auf/ ihr Menſchen-Kinder auf/
Auf! auf und nehmet euren Lauf
Mit mir/ hin zu der Stell und Ort/
Daron gemeld der Engel Wort.

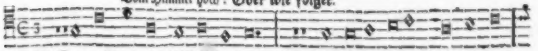
8.
Schaut hin dort liegt im finſtern Stall/
Des Herrſchafft gehet überall/
Da Speiſe vormals ſuch't ein Rind
Da ruht' itzt der Jungfrauen Kindt.

9.
O Menſchen-Kind betrachts recht
Und ſtrauchle nicht/ dieweil ſo ſchlecht
So elend ſcheint diß Kindelein/
Es iſt und ſol auch uns groß ſeyn.

10.
Es wird im Fleiſch hier fürgeſtellt/
Der alles ſchuf/ und noch erhält/
Das Wort ſo bald im Anfang war/
Bey GOtt/ſelbſt Gott/das liegt dar.

Von der Erſcheinung des Engels. Im Thon: J. G. E.

Vom Himmel hoch: Oder wie folget.



Schaut! ſchaut was iſt für Wunder dar! Die ſchwartze Nacht wird hell und klar/
Ein groſſes Licht bricht dort herein/ Ihm weichet aller Sternen-Schein.

Schaut! ſchaut was iſt für Wunder dar! Die ſchwartze Nacht wird hell und klar/
Ein groſſes Licht bricht dort herein/ Ihm weichet aller Sternen-Schein.

11.
Es iſt der eingeborne Sohn/
Des Vaters/unſer Gnaden-Thron/
Das Ja und Oder groſſe GOtt/
Der Siegs-Fürſt/ der HErr Zebaoth.

12.
Denn weil die Zeit nun wohe erfüllt/
Da Gottes Zorn muß ſeyn geſtillt/
Wird ſein Sohn Menſch/ erdacht unſer Schuld
Werbt uns durch ſein Blut Gottes Huld.

13.
Diß iſt die rechte Freuden-Zeit/
Weg Trauren weg weg alles Leid/
Trotz dem der ferner uns verhöhnt/
GOtt ſelbſt iſt Menſch wir ſind verſöhnt.

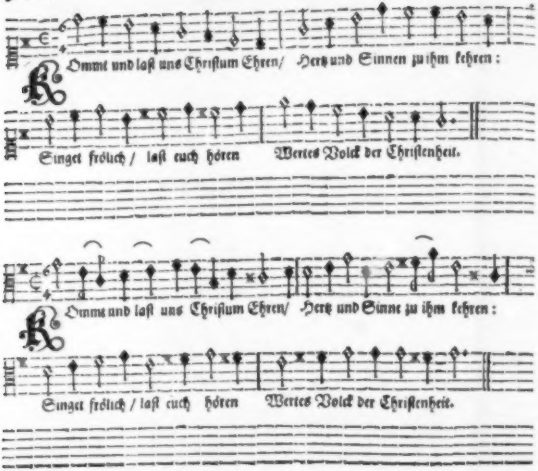
14.
Der Sünden Büſſer iſt nun hier/
Den Schlangen-Treter haben wir/
Der Höllen Peſt des Todes Gifft/
Des Lebens-Fürſten Mann hier trifft.

15.
Es hat mit uns nun keine Noth/
Weil Sünde/ Teuffel/ Höll und Tod
Zu Spott und Schanden ſind gemacht
In dieſer groſſen Wunder-Nacht.

16.
O ſelig/ſelig alle Welt/
Die ſich an dieſes Kindlein hält/
Wol dem der dieſes recht erkennt
Und gläubig ſeinen Heyland nennt.

17.
Es dancke Gott wer dancken kan
Der unſer ſich ſo hoch nimmt an
Und ſendet aus des Himmels Thron
Uns ſeinen Freuden/ ſeinen Sohn.

18.
Drumb ſtimt an mit der Engel Heer
GOtt in der Höhe ſey nun Ehr/
Auf Erden Friede jeder Zeit/
Den Menſchen Wonn und Frölichkeit.



2.

Sünd und Hölle mag ſich grämen/
Tod und Teuffel mag ſich ſchämen:
Wir/ die unſer Heyl annehmen
Werffen allen Kummer hin.

3.

Sehet/ was hat GOtt gegeben?
Seinen Sohn zum ewgen Leben.
Dieſer kan und wil uns heben
Aus dem Leid ins Himmels-Freud.

4.

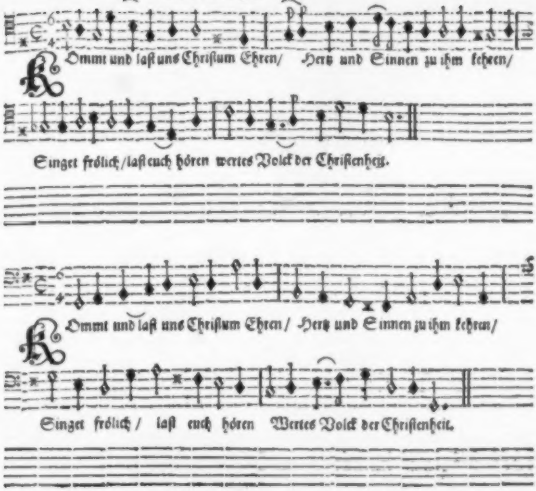
Seine Seel iſt uns gewogen:
Lieb und Gunſt hat ihn gezogen
Uns/ die Satanas betrogen
Zu beſuchen aus der Höh.

5.

Jacobs Stern iſt aufgegangen/
Stillt das ſehnliche Verlangen/
Bricht den Kopf der alten Schlangen
Und zerſtört der Höllen Reich.

Nach der Melodey QUEM PASTORES J. G. E.

Oder wie folget.



6.

Unſer Kercker / da wir ſaſſen/
Und mit Sorgen ohne Maſſen/
Uns das Hertze ſelbſt abfraſſen/
Iſt entzwey und wir ſind frey.

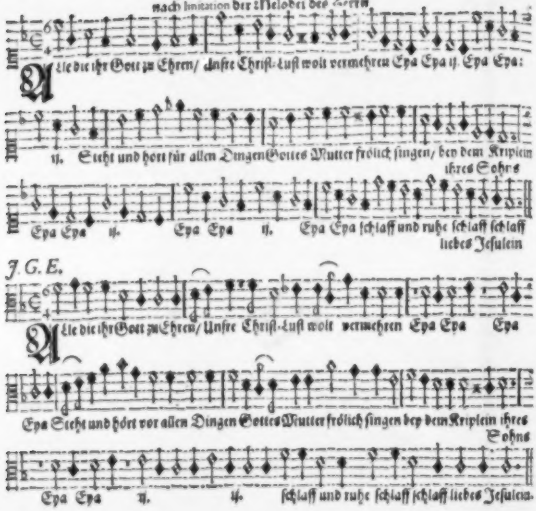
7.

O du hoch geſegnte Stunde/
Da wir daß von Hertzengrunde/
Gläuben/und mit unſerm Munde
Dancken dir / o Jeſulein.

8.

Schönſtes Kindlein in dem Stalle
Sey uns freundlich/bring uns alle/
Dahin/da mit ſüſſem Schalle
Dich der Engel Heer erhöht!

nach Imitation der Melodey des Herrn.



2.

Schlaff du groſſer Welt beherꝛer/
Bräutgam/Sohn und ſelbſt auch Vater.
Epa / Epa.
Bett und Lager daß dich trägt/
Hab ich dir zurecht gelegt/
Schlaff du ſchönſtes Kindelein
Epa/Epa &. &.
Schlaff /und ruhe
Schlaff/ſchlaff trautes Herꝛlein.

3.

Schlaff mein Krönlein / Licht und Leben/
Was dir liebt wil ich dir geben/
Epa/Epa.
Schlaff du Außbund aller Gaben
Laß dich ſpeiſen/laß dich laben/
Bey der armen Krippen hier
Epa Epa: &: &:
Schlaff und ruhe
Schlaff/ſchlaff du mein Ehr und Zuhen.

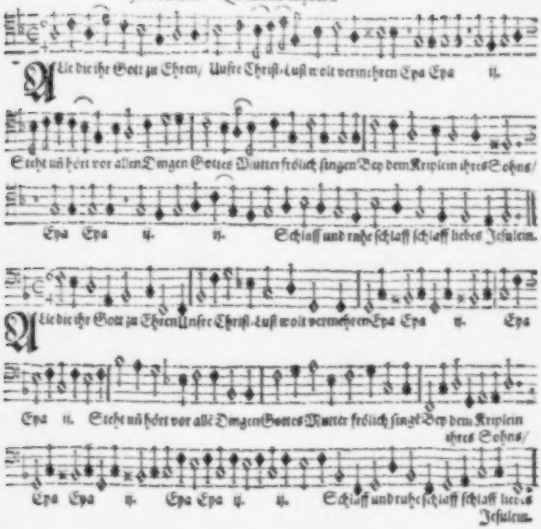
4.

Schlaff o beſtes aller Güter
Schlaff o Perle der Gemüther.
Epa Epa.
Schlaff mein Troſt dem nichts zu gleichen
Milch und Hemla muß dir weichen/
Schlaff du edler Hertzens-Gaſt/
Epa / Epa / &: &:
Schlaff und ruhe
Schlaff /ſchlaff wertheꝛſten Blum.

5. Schlaff

Aus dem Lateinischen übersetzet. J. G. E.

Joh: Stadelin: Qui adstatis adspiratis.


Alle die ihr Gott zu Ehren/ Unsre Christ-Lust wolt vermehren Eya Eya ij.
Steht uñ hört vor allen Dingen Gottes Mutter frölich singen Bey dem Kriplein ihres Sohns/
Eya Eya ij. ij. Schlaff und ruhe schlaff schlaff liebes Jesulein.
Alle die ihr Gott zu Ehren Unsre Christ-Lust wolt vermehren Eya Eya ij. Eya
Eya ij. Steht uñ hört vor allē Dingen Gottes Mutter frölich singē Bey dem Kriplein ihres Sohns/
Eya Eya ij. Eya Eya ij. ij. Schlaff und ruhe schlaff schlaff liebes Jesulein.

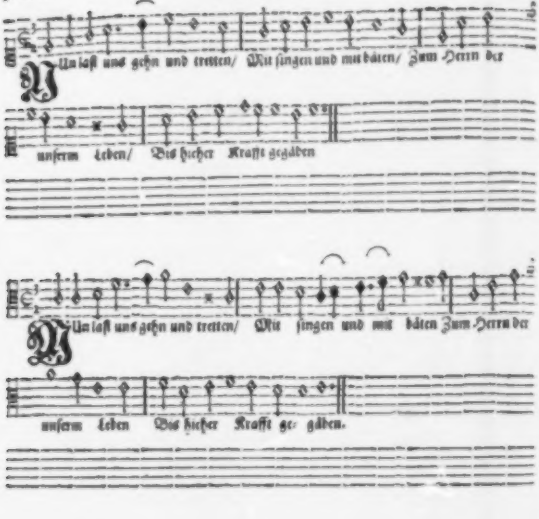
5.

Schlaff o Kind den Gott erkohren
Schlaff o Schatz den ich geboren.
Eya Eya
Schlaff du frommer Seelen Weide
Schlaff du frommer Hertzen Freude/
Schlaff du meines Leibes Frucht
Eya Eya &c: &c:
Schlaff und ruhe
Schlaff/schlaff allersüstes Lieb.

6.

Ich wil dir dein Bettlein zieren/
Gantz mit Blumen überführen.
Eya/ Eya/
Schlaff du Lust die wir erwehlen
Schlaff du Paradis der Seelen/
Schlaff du wahres Himmel-Brodt
Eya Eya &c: &c:
Schlaff und ruhe
Schlaff/schlaff Heyland aller Welt.

Neu-



1.
Wir gehn dahin/ und wandern
Von einem Jahr zum andern:
Wir leben und gedeyen/
Vom alten zu dem neuen.

2.
Durch ſo viel Angſt und Plagen/
Durch zittern und durch zagen/
Durch Krieg und groſſe Schrecken/
Die alle Welt bedecken.

3.
Denn wir von treuen Müttern
Durch ſchweren Ungewittern
Die Kindlein hier auf Erden
Mit Fleiß verwahret werden.

4.
Alſo auch und nichts minder/
Läßt Vater Ihm ſeine Kinder/
Wann Noth und Trübſal blitzen/
In ſeinem Schooſſe ſitzen.

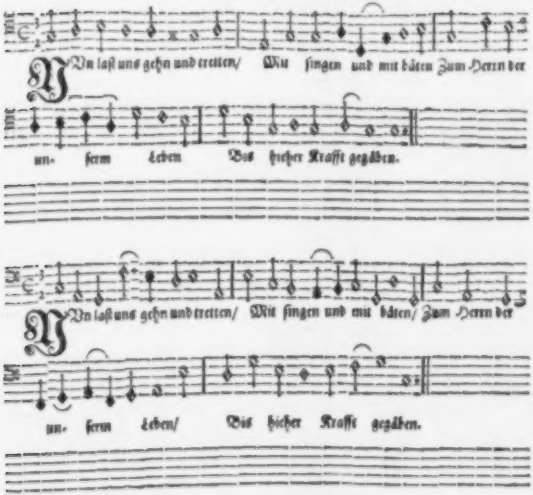
5.
Ach Hüter unſers Lebens/
Fürwar es iſt vergebens
Mit unſerm thun und machen/
Wo nicht dein Augen wachen.

6.
Gelobt ſey deine Treue
Die alle Morgen neue:
Lob ſey den ſtarcken Händen
Die alles Hertzleid wenden.

7.
Laß ferner dich erbitten/
O Vater und bleib mitten
In unſerm Creutz und Leiden
Ein Brunnen unſrer Freuden.

Im Thon: Nun last uns Gott den Herren

J. G. E.


Nun last uns gehn und tretten/ Mit singen und mit bäten Zum Herrn der
un- serm Leben Bis hieher Krafft gegäben.
Nun last uns gehn und tretten/ Mit singen und mit bäten/ Zum Herrn der
un- serm Leben/ Bis hieher Krafft gegäben.

5.
Gib mir und allen denen/
Die sich von Hertzen sehnen
Nach dir und deiner Hulde/
Ein Hertz/ daß sich gedulde.

10.
Schleuß zu die Jammer-Pforten/
Und laß an allen Orten
Auf so viel Blut-vergiessen/
Die Frieden-Ströme fliessen.

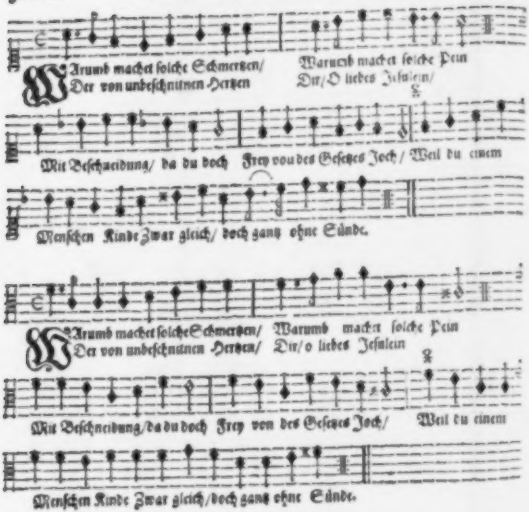
11.
Sprich deinen milden Segen
Zu allen unsern Wegen/
Laß grossen und auch kleinen
Die Gnaden-Sonne scheinen.

12.
Seyd der Verlaßnen Vater/
Der Irrenden Berahter/
Der Unversorgten Gabe
Der Armen Gut und Habe.

13.
Hilf gnädigallen Krancken/
Gib frolicke Gedancken/
Den Hoch-betrübten Seelen
Die sich mit Schwermuth quälen.

14.
Und endlich/ was das meiste/
Füll uns mit deinem Geiste/
Der uns hier herrlich ziere/
Und dort zum Himmel führe.

15.
Das alles wollst du geben
O meines Lebens Leben
Mir/ und der Christen Schaare/
Zum selgen neuen Jahre.



2.

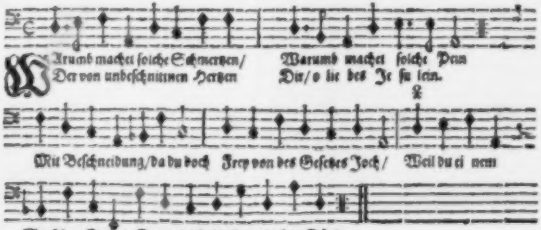
Für dich darfſt du diß nicht dulden/
Du biſt jades Bundes Herr/
Unſre unſre groſſe Schulden/
Die ſo grauſam/die ſo ſchwer
Auf uns liegen/daß es dich
Jammert hertz-und inniglich/
Die trägſt du ab/ uns zu retten/
Die ſonſt nichts zu zahlen hätten.

3.

Freut/Ihr Schuldner/euch des kriegen/
Ja ſey frölig alle Welt/
Weil heut anhebt zu erliegen
Gottes Sohn/das Löſe-Geld/
Das Geſetz wird heut erfüllt/
Heut wird Gottes Zorn geſtillt:
Heut macht uns/ ſo ſollen ſterben/
Gottes Sohn zu Gottes Erben.

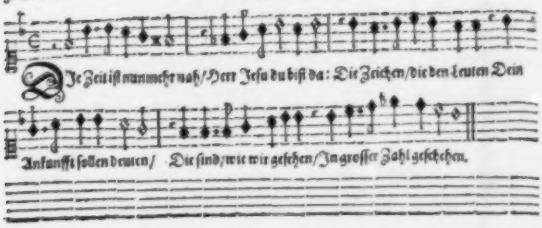
Im Thon: Zion klagt mit Angſt.

Oder wie folget.



4.

Wer mag recht die Gnad erkennen?
Wer mag dafür danckbar ſeyn?
Hertz und Mund ſol ſtets dich nennen/
Unſern Heyland/JEſulein:
Deine Güte wollen wir
Nach Vermögen/ preiſen hier/
Weil wir in der Schwachheit wallen/
Dort ſol daß dein Lob erſchallen.



1.
Was ſol ich denn nun thun?
Ich ſoll' auf dem beruhn /
Was du mir haſt verheiſſen:
Das du mich wolleſt reiſſen
Aus meiner Grabet-Kammer /
Und allem andern Jammer.

2.
Ach Jeſu / wie ſo ſchön
Wird mirs alsdann ergehn?
Du wirſt mir tauſend Blicken
Mich durch und durch erquicken
Wann ich hier von der Erde
Zu dir mich ſchwingen werde.

3.
Ach! was wird doch dein Wort
O ſüſſer Seelen-Hort /
Was wird doch ſeyn dein Speiſen /
Wañ dein Hertz aus wird brechen
Zu mir und meinen Brüdern /
Als deines lieben Gliedern.

4.
Werd ich denn auch für Freud
In ſolcher Gnaden-Zeit /
Den Augen ihre Zähren
Und Thränen können wehren /
Daß ſie mir nicht mit Hauffen
Auf meine Wangen lauffen!

5.
Was vor ein ſchönes Liecht
Wird mir dein Angeſicht /
Daß ich in jenem leben
Werd' erſtmals ſehen / geben?
Wie wird mir deine Güte
Entzücken mein Gemüthe!

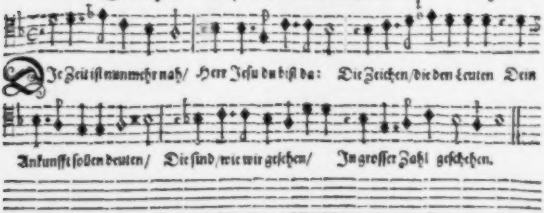
6.
Dein' Augen / deinen Mund /
Den Leib / der noch verwundt /
Da mir ſo feſt auf trauen /
Das werd' ich alles ſchauen /
Auch inniq-herzlich grüſſen
Die Mahl' an Händ' und Füſſen.

7.
Die iſt allein bewuſt
Die ungefälſchte Luſt /
Und edle Seelen-Speiſe
In deinem Paradeiſe /
Die kanſt du wol beſchreiben;
Ich kan nicht mehr / als glauben.

8.
Doch was ich hier geglaubt
Das ſiehe gewiß / und blendt
Mein Theil / dem gar nicht gleichen
Die Güter aller Reichen;
All anders Gut vergehet /
Mein Erbtheil das beſtehet.

9.
Ach Herr / mein ſchönſtes Gut /
Wie wird ſich all mein Blut
In allen Adern freuen /
Und auf das neu erneuen /
Wann du mir wirſt mit lachen
Dein Himmels-Thür auf-machen!

Im Thon: Auf meinen lieben Gott. J. G. E.



11.

Kom her/ kom und empfind
O auſſerwehltes Kind/
Kom/ ſchmecke was vor Gaben
Ich und mein Vater haben/
Komm/ wirſt du ſagen/ werde
Dein Hertz in ewger Freude.

12.

Ach du ſo arme Welt
Was iſt dein Geiz und Geld/
Hier gegen dieſen Kronen
Und mehr als güldnen Thronen/
Die CHRISTUS hingeſtellet
Dem Volck/ das ihm gefället.

13.

Hier iſt der Engel Land/
Der ſeligen Seelen Stand/
Hier hör' ich nichts als ſingen/
Hier ſeh' ich nichts als ſpringen/
Hier iſt kein Creutz kein leiden/
Kein Tod kein bitters ſcheiden.

14.

Halt' ein/ mein ſchwacher Sinn/
Halt ein/ wo denckſt du hin?
Wilſt du was grundloß/ gründ?
Was unbegreiflich/ finden?
Hier muß der Witz ſich neigen
Und alle Redner ſchweigen.

15.

Dich aber/ meine Zier/
Dich laß ich nicht von mir/
Dein mal ich ſtets gedencken/
Herr/ der du mir wirſt ſchencken/
Mehr/ als mit meiner Seelen
Ich wünſchen kan und zehlen.

16.

Ach wie iſt mir ſo weh'
Ey/ ich dich aus der Höh/
Her ſehe zu uns kommen:
Ach/ daß zum Heil der Frommen/
Du meinen Wunſch und Willen
Noch möchteſt heut erfüllen!

17.

Doch du weiſt deine Zeit:
Mir zieme nur ſtets bereit/
Und fröhlich dar zu ſtehen/
Und ſo herein zugehen/
Daß alle Stund und Tage
Mein Hertz mich zu dir trage.

18.

Diß gib Herr/ und verleih'/
Auf daß dein Huld und Treu
Ohn unterlaß mich wecke:
Daß mich dein Tag nicht ſchrecke/
Du unſer Schreck auf Erden
Sol Fried und Freude werden.

Regiſter.

Regiſter.

49	Wie ſol ich dich empfangen.	112
50	Warumb wil du drauſſen ſtehen.	114
51	O JEſu Chriſt / dein Krippelein iſt.	116
52	Wir ſingen dir / Emanuel.	118
53	Frölich ſol mein Hertze ſpringen	130
54	Ich ſteh an deiner Krippen hier.	132
55	Schaut / ſchaut was iſt für Wunder da.	134
56	Kommt und laſſt uns Chriſtum ehren.	136
57	Alle / die ihr Gott zu ehren.	138
58	Nun laſſt uns gehn und treten.	140
59	Warumb machet ſolche Schmertzen.	142
60	Die Zeit iſt nunmehr nah.	144

Im XLIX Liede / v. 5. l. 7. andere und ließ / die kein Mund / aus-ken-ſagen.
In L. v. 9. l. 6. Und du biſt ſein Seuel / und Thron.

Das
Sechſte Dutzet.

Geiſtlicher Andacht-Lieder

Herrn

PAUL GERHARDS,

mit neuen Melodeyen/
Bey Kirch- und Hauß-Gottesdienſt
füglich zu gebrauchen:
Mit vier Stimmen und zwo Violinen/ nebſt den
General-Baß:
zu ſingen und ſpielen geſetzet
von
JOHANN: GEORG. EBELING/ der Berlinſchen
Haupt-Kirchen Muſic. Director.

Berlin/
Gedruckt bey Chriſtoph Runge/ im M DC LXVII. ſten Jahre/
Verlegts J. G. E. bey welchen ſie auch zu finden.

Denen Wol-Edlen/ Wol-Ehrenveſten / Großachtbarn und Hochgelahrten Herren Reſpective Leib- und Hof-Medicis, wie auch berühmten Doctoribus Medicinæ

Herrn Martino Weiſſen/ Churfl. Brandenb. Rahts und hochverordnetem Aeltesten Leib-Medico.

Herrn Johann Sigismund Elsholtz, Philoſ: & Medic: D. Churfürſtl. Brandenb. Hoff-Medico.

Herrn Martin Weiſſen/ Philoſ: & Medic: D. Churfürſtl. Brandenb. Hoff-Medico.

Herrn Michael Sennerto, Weitberühmten D. Medic: und Profeſs: P. der Universitet Wittenberg.

Herrn Bartholom: Zorn/ Philoſ: & Medic: D.

Herrn Gregorio Bernhard, Philoſ: & Medic: D.

Denen Wol-Ehrenveſten/ Vorachtbar und Wolvornehmen Herren.

Herrn Chriſtoph Fahrenholtz/ Churfl. Brandenb. wollbeſtalten Hoff-Apotecker.

Herrn Bartholomæo Zorn / Vornehmen Rahts-Cämmerer und Apotecker in Berlin.

Herrn Joachim Tonnenbinder / geweſenen Wolbeſtalten Apotecker / und Erbſeſſen in Weiſſenſee.

Herrn Johann Heinrich Tonnenbinnder/ Wolbeſtalten Apotecker in Berlin.

Meinen höchſtgeehrten Herren und ſonders werthen Freunden.

So gehet der edlen Music nicht anders / als denen alleredelsten dieser Welt / so wol Menschen / als freyen heilsamen-auß liebreichen-Künsten bald wachsen sie/und stehen in ihren besten Flor/bald nehmen sie ab, werden kranck und gehen auff Krücken. Die Music hat es durch alle Secula bey allen excolirten Völckern erfahren / und begegnet ihr noch heutiges Tages/so gar / daß ihre vorige Gestalt und Schöne bey den Menschen Kindern nunmehr in grosses Abnehmen gekommen / und an vielen Orten gar schwach und krank daniedet liget / und so derselbigen nicht solte bey Zeiten geholffen werde möchte sie mit ehestem auf das letzte Loch pfeiffen und gar Agonisiren. Hilff Gott denen veränderlichen Zeiten!

War nicht die Music gleichsam ein Universal-Mittel / bey allen Menschlichen Geschäfften, zu jedes Heil und Auffnehmen angesehen? Man hub an/der Jugend Gemüther und Geister damit aufzumuntern/ gutes Humor und Harmonie den Affecten beyzubringen/Tugend/Ehr und Redligkeit einzupflantzen: Kirchen und Häuser/ öffentliche und privat Zusammenkunfften/ Werckstädte/Küch und Keller/ Wein- und Bier-Häuser waren alle voller Music und Gesänge: Die gantze Welt war damaln so weit in ihrer Weißheit noch nicht kommen/daß sie etliches Mißbrauches halber/ die Music gantz und gar/gleich wie das Kind mit dem Badewasser insgesammt außgiessen und verwerffen wollen: Aber nunmehr wird sie stille/hört aller Enden auf/ und ist gar kleinstätisch und Handwerckhafftig an Music uñ Gesängen sich erlustigen. Dahero den die Freygebigkeit auch gar ihren Abschied nimmt/ und die Beförderung solcher nützlicher Sachen gantz ersturbet. Und so mir recht ist/habē die Herren Medici gleichfals ein Stück aus ihrer Cubr und Medicin verloren/den es ja bekannt/ wie die alten viel Kranckheitē/ auch die aller gefährlich und beschwerlichsten/als Podagra/Hauptwehe Raserey Pesten und dergleichen/bloß mit dazu gethaner Music glücklich curiret/ und nach dem die Humor uñ Temperamenta in eine ordre kommen/durch die Musicalische Instrumenten, und darauf angelegte Lieder/in eine Harmony und gutes Verständniß wieder gebracht/welches wanns nicht der Veits Dantz/und an einem einigen Ort in der Welt / bloß die Tarantulæ durch ihren giftigen Stich/annoch bey behielten/wäre die Music aus der Medicin gar entfallen/und haben die Cantores, Organisten und andere Musicanten destoweniger accedentien, weil sie zur Aufwartung bey Krancken gar nicht gefodert/etwas gutes stifften/sondern den Todten/so mehr den Tauben und Stummen gleich/etwas vor uñ bey der Leiche Musiciren müssen. Es wil aber auch dieß nicht viel mehr bringen: Den die Leute durch die schwere Zeiten/lieber ohne Artz und Artzney sterben/im übrigen sich auch heimlich ohne Klang und Gesang/mit der stillen Music behelffen/uñ gar wegtragen und hinbringen lassen.

Und weil den meine Wol Edle Hochgelahrte Herren Dd: auch die Herren Apothecker / jeder das seine in abnehmen der Künste gnugsam befinden / so habe ich durch Occasion unsers werthen Herrn Paul Gerhards Todten-Lieder/denenselben meine Cantor Klage zugleich ablegen/ und mit der ihrigen verbinden wollen / in guter Zuversicht/sie werden der Kunst und des geringen Außarbeiters dieser Melodeien auffs wenigste eingedenckend/und zugethan jederzeit verbleiben/der ich ihnen alles ersprießliches Wolergehen und gutes Aufnehmen von Hertzen gönne uñ wünsche/ Verbleibend.

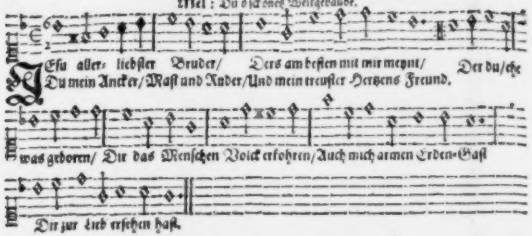
Deiner Wol-Edlen Hochgelahrten auch Wolvornehmen Herren

Berlin, den 24. Januarii
1667.

Schuldigster Diener und Freund

Johann Georg Ebeling.

Mel: Du o schöne Weltgebäude.



2.
Du bist ohne falsch und rükke/
Dein Hertz weiß von keiner list:
Aber wann ich nur erblicke
Was hier auf der Erden ist/
Find' ich alles voller tücken:
Wer am besten kan betrügen/
Und am schönsten heucheln kan
Ist der allerbeste Mann.

3.
Ach wie untreu und verlogen
Ist die liebe dieser Welt/
Ist sie jemand wol gewogen/
Währets nicht länger als sein Geld.
Was das Glück uns fügt an grünet
Sind wir schön an hübsch bedienet:
Kommt ein wenig Ungestüm/
Kehrt sich alle Freundschafft um.

4.
Treib' Herr/ von mir/ und verhüte
Solchen unbeständigen Sinn/
Hätt ich aber mein Gemüthe/
Weil ich auch ein Mensche bin/
Schon mit diesem Koth besprenget
So erkenn ich meine Schuld/
Bitt' um Gnad' an und Geduld

5.
Laß mir ja nicht wiederfahren/
Was du/ Herr/ zur Straff' und last/
Denen/ die mit falschen Waaren
Handeln/ angedrauet hast/
Da du sprichst/ du wollest scheuen
Und als Unflath von dir speyen
Aller Heuchler falschen Muth
Der gutes fürgibt/ und nicht thut.

6.
Gib mir ein beständigs Hertze/
Gegen alle meine Freund:
Auch denn/ wenn mir Creutz und Schmertze
Sie von dir bringet feind.
Daß ich nicht mich ihrer schäme/
Sondern mich zu dir bequeme/
Der du da wir arm und bloß
Uns gesetzt in deinen Schoß.

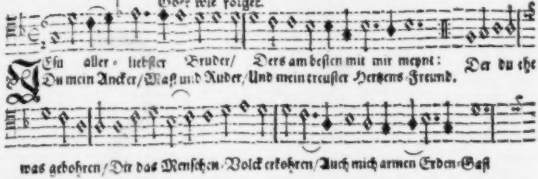
7.
Gib mir auch/ nach deinen Willen/
Einen Freund/ in dessen Treu
Ich mein Hertze möge stillen:
Da mein Mund sich ohne Scheu
Oeffnen und erklären möge:
Da ich alles abelege
(Nach dem Maße/ daß mir gnügt)
Was mir auff dem Hertzen ligt.

8.
Laß mich Davids Glück erleben:
Gib mir einen Jonathan
Der mir sein Hertz möge geben/
Der auch/ wenn nun jedermann
Mir nichts gutes mehr wil gönnen/
Sich nicht lasse von mir trennen/
Sondern fest in wol und weh'
Als ein Felsen bey mir steh.

O Herr

Aus Herrn Johann Arnds Paradieß Gärtlein. J. G. E.

Oder wie folget.



9.

Herr/ich bitte dich/erwähle
Mir ans aller Menſchen meng'
Eine fromme heilge Seele
Die an dir fein lieb' und heng'.
Auch nach deinem Sinn und Geiſte
Mir ſtets Troſt und Hülffe leiſte:
Troſt/der in der Noth beſteht/
Hülffe/die von Hertzen geht.

10.

Wann die Zung' und Mund nur liebet
Iſt die Liebe ſchlecht beſtellt:
Wer mit gute Worte giebet
Und den Haß im Hertzen hält/
Wer mir ſeinen Kuchen ſchmieret/
Und wanns Bienlein nicht mehr führet/
Alsdenn geht er nach der Thür/
Ey der bleibe fern von mir!

11.

Hab' ich Schwachheit und Gebrechen/
Herr/ſo lencke meinen Freund
Mich in güte zu beſprechen/
Und nicht als ein Löw und Feind:
Wer mich freundlich weiß zu ſchlagen
Iſt/als der in Freuden-Tagen
Reichlich auff mein Häupt mir geuß
Balſam/der am Jordan fleuß.

12.

O wie groß iſt meine Habe
O wie köſtlich iſt mein Gut/
Jeſu/wann mir dieſer Gabe
Dein Hand meinen Willen thut
Das mich meines Freundes Treue
Und beſtändigs Hertz erfreue!
Wer dich fürchtet/lieb't und ehret
Dem iſt ſolch ein Schatz beſchert.

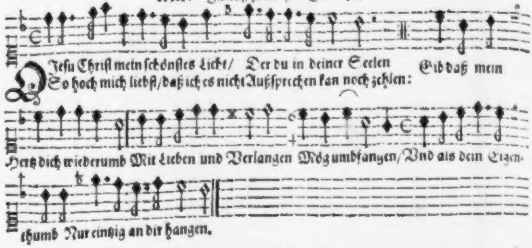
13.

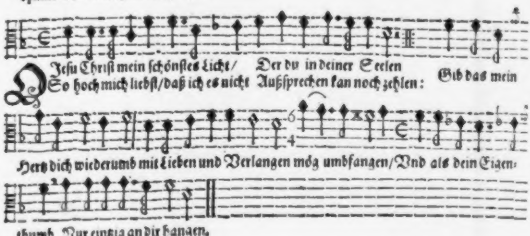
Gute Freunde ſind wie Seelbe
Da der Menſchen Gang ſich hält/
Das der ſchwache Fuß ſich hebe
Wann der Leib zu Boden fällt.
Wehe dem der nicht zum frommen/
Solches Stabes weis zu kommen/
Der hat einen ſchweren lauff:
Wenn er fällt/wer hülfft ihm auff?

14.

Nun Herr/ laß dirs wol gefallen/
Bleib mein Freund biß an mein Grab:
Bleib mein Freund und unter allen
Mein getreuſter fürchter Stab.
Wann du dich mit mir wirſt verbinden/
Wird ſich ſchon ein Hertze finden
Das durch deinen Geiſt gerühret
Mir was gutes gönnen wird.

Mel: Ich ruff zu dir Herr Jesu Christ.





2.
Gib das sonst nichts in meiner Seel
Als deine Liebe wohne:
Gib das ich deine Lieb erwehl
Als meinen Schatz und Krohne:
Stoß alles aus nim alles hin
Was dich und mich wil trennen/
Und nicht gönnen/
Das all mein Muth und Sinn
In deiner Liebe brennen.

3.
Wie freundlich/ seelig/ süß uñ schön
Ist Jesu/ deine Liebe!
Wo diese steht/ kan nichts bestehn
Das meinen Geist betrübe:
Drumb laß nichts anders dencken mich/
Nichts sehen/ fühlen/ hören/
Lieben/ Ehren/
Als deine Lieb und dich
Der du sie kanst vermehren.

4.
O das ich dieses hohe Gut/
Möcht ewiglich besitzen!
O daß in mir diß Edle Blut
Ohn Ende möchte hitzen.
Ach hilff mir wachen Tag und Nacht
Und diesen Schatz bewahren
Vor den Schaaren
Die wieder uns mit Macht
Aus Satans Reiche fahren.

5.
Mein Heyland/ du bist mir zu lieb'
In Noth und Tod gegangen/
Und hast am Creutze wie ein Dieb
Und Mörder da gehangen/
Verhönt/ verspeyt/ und sehr verwundt:
Ach laß mich deine Wunden
Alle Stunden/
Mit Lieb im Hertzensgrund/
Auch ritzen und verwunden.

6.
Dein Blut/ das dir vergossen ward
Ist köstlich gut und reine:
Mein Hertz hingegen böser Art/
Und hart gleich einem Steine.
Ach laß doch deines Blutes Krafft/
Mein hartes Hertze zwingen/
Wol durchdringen:
Und diesen Lebens-Safft
Mir deine Liebe bringen.

7.
O das mein Hertze offen stünd'/
Und fleißig möchte auffangen
Die Tropffen Bluts/ die meine Sünd'
Im Garten dir abgrangen:
O daß sich meiner Augen Brun
Auff thät'/ und mit viel stahnen
Heisse Thrähnen
Vergössen/ wie die thun
Die sich in Liebe sehnen!

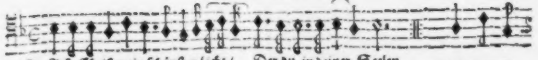
8.
O daß ich wie ein kleines Kind
Mit weinen dir nachgienge/
So lange bis dein Hertz entzündt
Mit Armen mich umbfinge/
Und deine Seel' in mein Gemüth
In voller süsser Liebe
Sich erhübe/
Und also deiner Gütt/
Ich stets vereinget bliebe!

9.
Ach zeuch mein Liebster mich nach dir/
So lauff ich mit den Füssen:
Ich lauff'/ und wil dich mit Begier
In meinen Hertzen küssen:
Ich wil aus deines Mundes Zier
Den süssen Trost empfinden/
Der die Sünden
Und alles Unglück hier
Kan leichtlich überwinden.

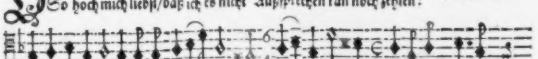
10 M

umb die Liebe Christi.

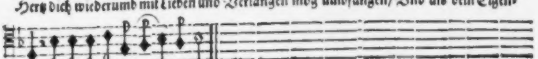
Oder wie folget.



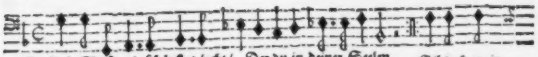
Jesu Christ mein schönstes Licht/ Der du in deiner Seelen
So hoch mich liebst/ daß ich es nicht Außsprechen kan noch zehlen: Gib das mein



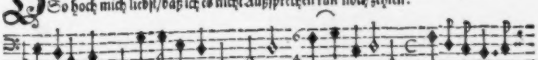
Herz dich wiederumb mit Lieben und Verlangen mög umbfangen/ Und als dein Eigen-



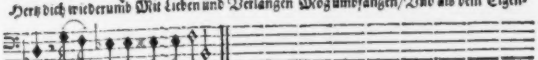
thumb Nur einzig an dir hangen.



Jesu Christ mein schönstes Licht/ Der du in deiner Seelen
So hoch mich liebst/ daß ich es nicht Außsprechen kan noch zehlen: Gib daß mein



Herz dich wiederumb Mit Lieben und Verlangen Mög umbfangen/ Und als dein Eigen-



thumb Nur einzig an dir hangen.

10.

Mein Trost/ mein Schatz/ Mein Liecht mein Heyl
Mein höchstes Gut und Leben/
Ach nim mich auf zu deinem Theil/
Wie ich mich dir ergeben:
Denn auſſer dir ist lauter Pein/
Ich find hier überalle
Nichts als Galle:
Nichts kan mir tröstlich seyn/
Nichts ist das mir gefalle.

11.

Du aber/ bist die beste Ruh'
In dier ist Fried und Freude:
Gib Jesu/ gib daß immerzu
Mein Hertz in dier sich weide:
Sey meine Flam und brein in mir:
Mein Balsam/ wollest eilen/
Lindern/ heilen/
Den Schmertzen/ der allhier
Mich seufzen macht und heulen.

12.

Was ists/ ach schönster/ das ich nicht
An deiner Liebe habe?
Sie ist mein Stern mein Sonnenliecht
Mein Quell/ da ich mich labe:
Mein süsser Wein mein Himel-brod/
Mein Kleid für Gottes Throne/
Meine Krone/
Mein Schutz in aller Noth/
Mein Haus darin ich wohne.

13.

Ach liebstes Lieb/ weh du entweichst/
Was hilfft mirs/ sinn geboren?
Weh du mir deine Lieb' entzeuchst/
Ist all mein Gut verloren.
So gib/ daß ich dich meinen Gast
Wol such'/ und bester massen
Möge fassen:
Und wenn ich dich gefatzt
In Ewigkeit nicht lassen.

14.

Du hast mich je und je geliebt/
Und auch nach dier gezogen:
Eh ich noch je was guts geübt
Wahrst du mir schon gewogen/
Ach laß doch ferner Edler Hort/
Mich deine Liebe leiten/
Und begleiten/
Das sie mir immerfort
Bey steh' auff allen Seiten.

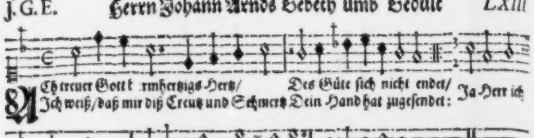
15.

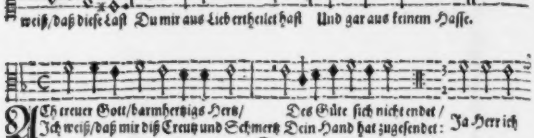
Laß meinen Stand darin ich steh
Herr deine liebe zieren/
Und wo ich etwann irre geh'
Alsbald zu rechte führen:
Laß sie mir allzeit guten Rahe
Und weise Wercke lehren/
Steuren/ wehren/
Der Sünd' und nach der That
Bald wieder mich bekehren.

16.

Laß sie seyn meine Freud im Leid'
In Schwachheit mein Vermögt/
Und wenn ich nach vollbrachter Zeit
Mich sol zur Ruhe legen/
Als den laß deine Liebes-Treu
Herr Jesu bey mir stehen/
Lufft zu wehen
Daß ich getrost und frey
Mög in dein Reich eingehen.

Ach





1.

Den das ist allzeit dein Gebrauch/
Wer Kind ist muß was leiden:
Und wen du liebst / den steupst du auch/
Schickst Trauren für den Freuden.
Führst uns zur Höllen/thust uns weh/
Und führ'st uns wieder in die Höh/
Und so geh't eins umbs ander.

3.

Du führ'st ja wol recht wunderlich
Die/so dein Hertz ergetzen:
Was leben sol/muß erstlich sich
Ins Todes-Hole setzen.
Was steigen sol zur Ehr empor
Ligt auff der Erd': und muß sich vor
Im Koth und Staube weltzen.

4.

Das hat Herr dein geliebter Sohn
Selbst wol erfahr'n auff Erden/
Denn eh er kam zum Ehren-Thron
Must er gekreutzigt werden:
Er ging durch Trübsal/ Angst und Noth/
Ja durch den herben bittern Tod
Drang er zur Himmels-Freude.

5.

Hat nun dein Sohn/der From und recht/
So willig sich ergeben/
Was wil ich armer Sünden-Knecht
Dir viel zu wieder streben?
Er ist der Spiegel der Gedult/
Und wer sich schont noch deiner Huld
Der muß ihm ehnlich werden.

6.

Ich lieber Vater/wie so schwer
Ists der Vernunfft zu glauben/
Daß du demselben/den du sehr
Schlägst/solest gönstig bleiben:
Wie machts doch Creutz so lange Zeit/
Wie schwerlich wil sich Lieb und Leid
Zusammen lassen reimen!

7.

Was ich nicht kan/daß gib du mir/
O höchstes Gut der Frommen:
Gib das mir nicht des Glaubens-Zier
Durch Trübsal werd entnommen.
Erhalte mich o starcker Hort/
Befestige mich in deinem Wort/
Behüte mich für murren.

8.

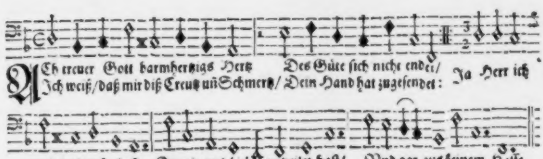
Bin ich ja schwach/laß deine Treu
Mier an die Seite treten:
Hilff daß ich unverdrossen sey
Zu ruffen/seufftzen/beten.
So lang ein Hertze hofft und gläubt/
Und im Gebet beständig bleibt/
So lang ists unbezwungen.

9.

Greiff mich auch nicht zu heftig an/
Damit ich nicht vergehe/
Du weist wol was ich tragen kan/
Wies umb mein Leben stehe:
Ich bin ja weder Stahl noch Stein:
Wie balde geht ein Wind herein/
So fall ich hin/und sterbe.

im Creutz. Melodie Herr straf mich nicht in deinem Zorn J.G.E.

Oder wie folget.



10.

Ach Jesu der du worden bist
Mein Heyl mit deinem Blute /
Du weist gar wol was Creutze ist /
Und wie dem sey zu Muthe
Den Creutz und grosses Unglück plagt :
Drumb wirstu / was mein Hertze klagt
Gar gern zu Hertzen fassen.

11.

Ich weiß du wirst in deinem Sinn
Mit mir Mitleiden haben /
Und mich wie ich's itzt dürfftig bin
Mit Gnad' und Hülffe laben :
Ich stärcke meine schwache Hand /
Ich heil und bring' in bessern Stand
Das straucheln meiner Füsse.

12.

Sprich meiner Seel' ein Hertze zu /
Und tröste mich auffs beste :
Denn du bist ja der Müden Ruh
Der Schwachen Thurm und Feste.
Ein Schatten für der Sonnen-Hitz /
Ein Hütte / da ich sicher sitz /
Im Sturm und Ungewitter !

13.

Und weil ich ja nach deinen Rath
Hier sol ein wenig leiden /
So laß mich auch in deiner Gnad'
Als wie ein Schäflein weiden.
Das ich im Glauben die Gedult /
Und durch Gedult die edle Huld /
Nach scharffer Prob' erhalte.

14.

O Heiliger Geist / du Freudenöel
Das Gott vom Himmel schicket :
Erfreue mich / gib meiner Seel
Was Marck und Bein erquicket :
Du bist der Geist der Herrlichkeit /
Weist was für Gnade / Trost und Freud
Mein in dem Himmel warte.

15.

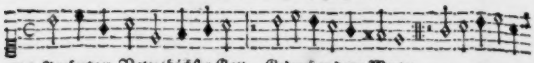
Ach laß mich schauen wie so schön
Und lieblich sey das Leben /
Daß denen die durch Trübsal gehn
Du dermaleins wirst geben.
Ein Leben gegen welchem hier
Die gantze Welt mit ihrer Zier
Durchaus nicht zu vergleichen.

16.

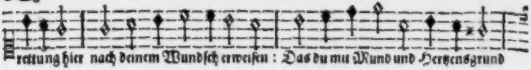
Daselbst wirst du in ewger Lust
Auffs süßte mit mir handeln /
Mein Creutz das mir und dir bewust
In Freud und Ehre wandeln.
Da wird mein weinen lauter Wein /
Mein ächtzen lauter jauchzen seyn.
Das glaub ich : hilff mir. Amen.

J. G. E. **Herrn Johann Arndes Creutz-Gebät wen Gott** LXIV.

Melod: Durch Adams Fall ist gantz verderbt.

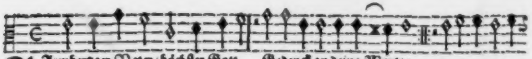


Barmhertzger Vater/ höchster Gott Gedenck an deine Worte: So wil ich dir Er-
Du sprichst: ruff mich an in der Noth Und klopfft an meine Pforte.

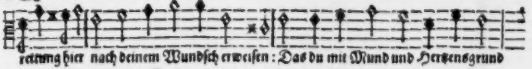


rettung hier nach deinem Wundsch erweisen: Das du mit Mund und Hertzensgrund

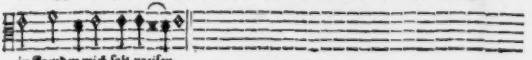
in Freuden mich solt preisen.



Barmhertzger Vater/ höchster Gott Gedenck an deine Worte: So wil ich dir Er-
Du sprichst: ruff mich an in der Noth Und klopff an meine Pforte.



rettung hier nach deinem Wundsch erweisen: Das du mit Mund und Hertzensgrund



in Freuden mich solt preisen.

2.

Befiehl dem Herren früh und spath
All deine Weg' und Sachen:
Er weiß zu geben Rath und That
Kan alles richtig machen.
Wirf auf ihn hin/ was dir im Sinn
Ligt/ und dein Hertz betrübet:
Er ist dein Hirt/ der wissen wird
Zu schützen/ was er liebet.

3.

Der fromme Vater wird sein Kind/
In seine Arme fassen:
Und die gerecht und gläubig sind
Nicht stets in Unruh lassen.
Drumb lieben Leut/ hoff't allezeit
Auf den/ der völlig labet:
Dem schüttet aus/ was ihr im Haus
Und auf dem Hertzen habet.

4.

Ach süsser Hort/ wie tröstlich klingt
Was du versprichst den Frommen:
Ich wil/ wañ Trübsal einher dringt/
Ihm selbst zu Hülffe kommen.
Er liebet mich/ drumb wil auch ich
Ihn lieben und beschützen:
Er sol bey mir im Schoosse hier
Frey aller Sorgen sitzen.

5.

Der Herr ist allen denen nah
Die sich zu ihme finden:
Wann sie ihn ruffen/ steh't Er da/
Hilft frölich überwinden/
All Angst und Weh: heb't in die Höh
Die schon darnieder liegen:
Er macht uñ schaft daß sie viel Kraft
Und grosse Stärcke kriegen.

6.

Für war/ wer meinen Namen ehrt/
Spricht Christus: uñ fest gläubet/
Des bitte wird von Gott erhört:
Sein Hertzens-wundsch bekleibet:
So tret heran/ ein jederman:
Wer bittet wird empfangen/
Uñ wer da sucht der wird die Frucht
Mit grossen Nutz' erlangen.

7.

Hört/ was dort jener Richter sagt:
Ich muß die Wittwe hören/
Dieweil sie mich so treibt und plagt:
Solt denn sich Gott nicht kehren
Zu seiner Schaar/ die hier und dar
Bey Nacht und Tage schreyen?
Ich sag und halt'/ er wird sie bald
Aus aller Angst befreyen.

8.

Wann der Gerecht in Nöthen weint/
Wil Gott ihn frölich machen:
Und die zerbrochnes Hertzens seynd
Die sollen wieder lachen.
Wer from̃ wil seyn muß in der Pein
Und Jammer-Straffe wallen/
Doch steht ihm bey des höchste Treu/
Und hilft ihm aus dem allen.

9.

Ich habe dich ein Augenblick
O liebes Kind verlassen:
Sieh' aber sich mit grossem Glück
Und Trost ohn alle Massen/
Wil ich dir schon die Freuden-Kron
Aufsetzen und verehren:
Dein kurtzes Leid sol sich in Freud'
Und ewges Heyl verkehren.

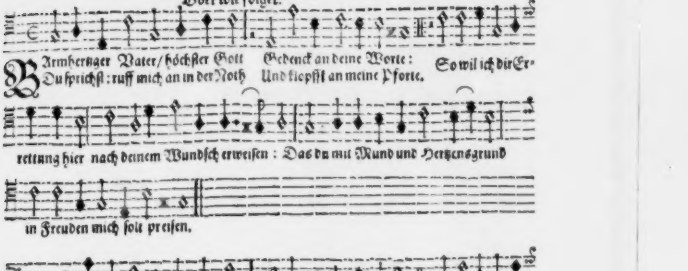
10.

Ach lieber Gott/ ach Vater Hertz/
Mein Trost von so viel Jahren!
Wie lästu mich so manchē Schmertz
Und grosse Angst erfahren!
Mein Hertze schmacht/ mein Auge wacht/
Und weint sich kranck und trübe:
Mein Angesicht verleurt sein Licht
Vom Seufftzen/ daß ich übe.

11. Ach

die Hülffe lange verzeucht. J.G.E.

Oder wie folget.



11.

Ach Herr wie lange wiltu mein
So gantz und gar vergessen?
Wie lange sol ich trawrig seyn
Und mein leid in mich fressen?
Wie lang ergrimmt dein Hertz und nimmt
Dein Antlitz meiner Seelen?
Wie lange sol ich Sorgen vol
Mein Hertz im leibe quälen?

12.

Wilst du verstossen ewiglich
Und kein gutz mehr erzeigen?
Sol dein Wort uñ Verheissung sich
Nun gantz zu Grunde neigen?
Zürnst du so sehr daß du nicht mehr
Dein Heil machst zu mir senden?
Doch Herr ich wil dir halten still/
Dein Hand kan alles wenden.

13.

Nach dir o Herr verlanget mich
Im Jammer dieser Erden:
Mein Gott ich harr' und hoff' auf dich
Laß nicht zu Schanden werden
Herr/ deinen Freund das nicht mein Fend
Sich freu und jubilire:
Gib mir vielmehr daß ich mit Ehr
Erhoben Triumphire.

14.

Ach Herr: du bist und bleibst auch wol
Getreu in deinem Sinne:
Darumb wen ich ja kämpfen sol/
So gib/ daß ich gewinne.
Leg auf die last die du mir hast
Beschlossen aufzulegen.
Leg' auf/ doch das auch nicht daß Maaß
Sey über mein vermögē.

15.

Du bist ja ungebundner Krafft
Ein Held der alles stürtzet:
Du hast ein Hand die alles schaffe/
Die ist noch unverkürtzet.
Herr Zebaoth wirst du mein Gott
Genannt zu deinen Ehren:
Bist groß von Rath und deiner That
Kan keine Stärcke währen.

16.

Du bist der Tröster Israel
Und retter in Trübsalen:
Wie kombts denn/ das du meine Seel
Jetzt stecken lässt und fallen?
Du stellst und hast dich wie ein Gast
Der fremd ist in dem lande:
Und wie ein Held deine Hertz entfält
Mit Schimpf uñ grosser Schande.

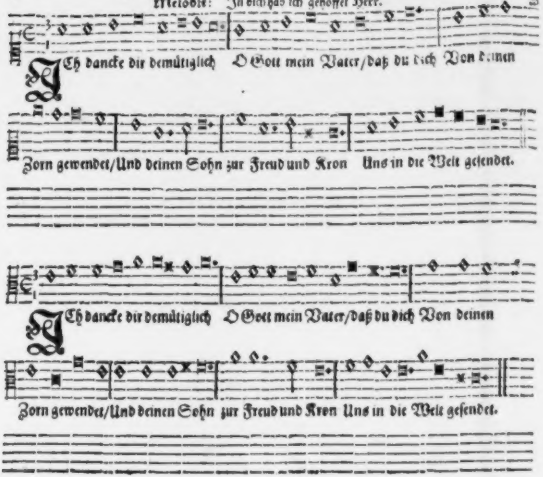
17.

Mein Herr ein solcher bist du nicht/
Des ist mein Hertz gegründet:
Du stehest fest der du dein Licht
Hier den uns angezündet:
Ja hier hältst du Herr deine Ruh
Bey uns/ die nach dir heissen:
Und bist bereit zu rechter Zeit
Uns aus der Noth zu reissen.

18.

Nun Herr/ nach aller dieser Zahl
Der jetzt erzehlten Worte/
Hilff mir/ der ich so manchesmahl
Geklopfft an deine Pforte:
Hilff Helffer mir: so wil ich hier
Dir Freuden-Opffer bringen/
Auch nachmals dort dir fort uñ fort
Im Himmel herrlich singen.

Melodis: In dich hab ich gehoffet Herr.



1.
Er iſt gekommen/ hat ſein Blut
Vergoſſen: und in ſolcher Fluth
All unſer Sünd' erſticket:
Wer ihn nun faſt wird aller laſt
Benommen/und erquicket.

2.
Ich bitte was ich bitten kan/
Herzlieber Vater/nim mich an
In dieſen Edlen Orden/
Der durch dieß Blut Gerecht und gut
Und ewig ſeelig worden.

3.
laß meines Glaubens Aug' und Hand
Ergreiffen dieſes werthe Pfand/
Und nimmermehr verlieren.
laß dieſen liebe mein Angeſicht
Zum ewgen lichte führen.

4.
Bereite meiner Seelen-Haus
Wirff allen Koth und Unflath aus/
Bau in mir deine Hütte:
Das deine Güte in mein Gemüth
All ihre lieb außſchütte.

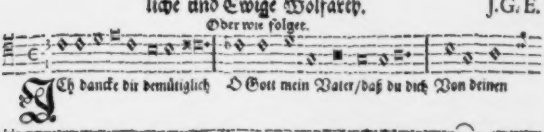
5.
Wann ich dich hab iſt alles mein:
Du kanſt nicht ohne Gaben ſeyn/
Haſt tauſend Weg' und weiten
Dein arme Heerd auff dieſer Erd
Zu nehren und zu ſpeiſen.

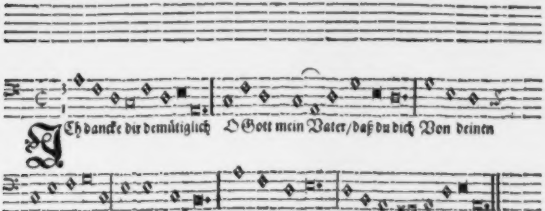
6.
Gib mir das ich an meinem Orth
Allſtets dich fürcht in deinem Wort
Und meinen Stand ſo führe:
Das Glaub und Treu ſtets bey mir
ſey
Und all mein leben zier.

7.
Gib mir ein anſaſam Hertz und Sin
Denn das iſt ja ein groß Gewinn/
In ſtetter Andacht ligen/
Und was Gott gibt was ihm beliebt
Ihm laſſen gerne gnügen.

8.
Das wenige daß durch Gotter Gnad
Ein Frommer und Gerechter hat/
Iſt vielmal mehr geehret/
Als alles Geld davon die Welt
Mit frechem Hertzen zehret.

Oder wie folget.





10.

Die Frommen sind dir/ Herr/bewust/
Du bist ihr/und sie deine Lust/
Und werden nicht zu Schanden:
Kommt theure Zeit/findt sich bereit
Ihr Brodt in allen Landen.

12.

Des höchsten Auge sieht auff die
Die auff ihn hoffen spät und früh
Das er sie schütz und rette
Aus aller Noth: wann sie der Tode
Auch selbst verschlungen hätte.

14.

Insonderheit nim wol in acht
Den Fürsten/ den du uns gemacht
Zu unsers Landes Krone:
Laß immerzu sein Fried und Ruh
Auf seinen Stuel und Throne.

11.

Gott hat den der ihn fürchtet / lieb/
Sieht zu/ daß ihn kein Unfall trüb:
Hat Lust zu seinen Wegen:
Und wenn er fället/ steht Gott und hält
Ihn fest in seinen Segen.

13.

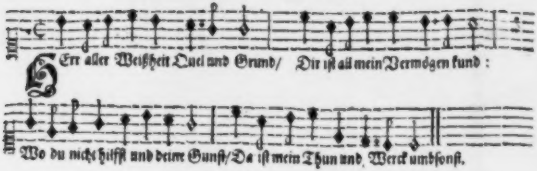
Herr du kanst nichts als gütig seyn
Du wolleſt deiner Güte schein
Uns/ und all denen gönnen/
Die sich mit Mund und Hertzensgrund
Allein zu dir bekennen.

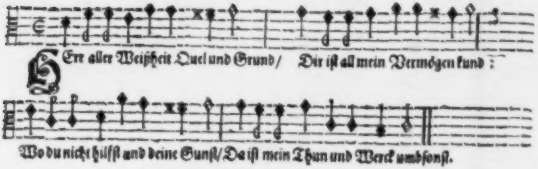
15.

Halt unser liebes Vaterland
In deinen Schooß und starcker Hand/
Behüt uns allzusammen
Für falscher Lehr und Feindesheer/
Für Pest und Feuerflammen.

16.

Nim all die meinen eben war/
Treib Herr die böse Höllen-Schaar
Von Jungen und von Alten:
Das deine Heerd Hier zeitlich werd
Und ewig dort erhalten.





1.
Ich leider/ als ein Sünden-kind
Von von Natur zum guten blind:
Mein Hertze/ wenn ders dienen ſoll
Iſt ungeſchickt und Thorheit vol.

2.
Ja Herr ich bin gering und ſchlecht/
Zu handeln dein Geſetz und Recht:
Was meinem Nechſten nütz im land
Iſt mir verdeckt und unbekant.

3.
Mein Leben iſt gar kurtz uñ ſchwach/
Ein lüfftlein das bald läſſet nach:
Was in der Welt zu prangē pflegt
Des iſt mir wenig beygelegt.

4.
Wenn ich auch gleich vollkomen wär
Hätt aller Gaben Ruhm und Ehr
Und ſolt entrahten deines liechts
So wär ich doch ein lauter nichts.

5.
Was hilfts wañ einer gleich viel weiß
Und hat zuforderſt nicht mit Fleiß
Gelernet deine Furcht uñ Dienſt?
Der hat mehr ſchaden als gewinſt.

6.
Das Wiſſen das ein Menſche führt
Wird leichtlich in ihm ſelbſt verirt:
Weñ unſre Kunſt am meiſten kan
So ſtößt ſie aller Enden an.

7.
Wie mancher ſtürtzet ſeine Seel
Durch Klugheit/ wie Achitophel?
Und nennt weil er dich nicht recht kennt/
Mit ſeinem Witz ein ſchrecklich End.

8.
O Gott mein Vater kehre dich
Zu meiner Bitt und höre mich:
Nim ſolche Thorheit von mir hin
Und geb mir einen beſſern Sinn.

9.
Ich mir die Weißheit die du liebſt/
Und denen die dich lieben/ gibſt.
Die Weißheit die für deinen Thron
Älſters erſcheint in ihrer Kron.

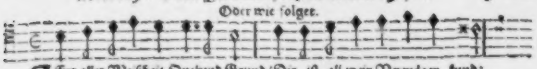
10.
Ihr Mund iſt ſüß und tröſtet ſchön
Wenn uns die Augen über gehn.
Weñ uns der Kummer niederdrückt
So iſt ſie/ die das Hertz erquickt.

11.
Ich lieb' ihr liebes Angeſicht/
Sie iſt meins Hertzens Freud und Liecht:
Sie iſt die Schönſte die mich hält/
Und meinen Augen wolgefält.

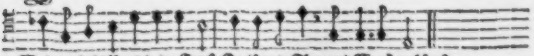
12.
Sie iſt Hoch-Edel/ auſſerkohren/
Von dir/ o Höchſter/ ſelbſt geborn/
Sie iſt der hellen Sonnen gleich
An Tugend und an Gaben reich.

Melodey: Vom Himmel hoch da komm ich her. J.G.E.

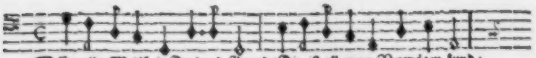
Oder wie folget.



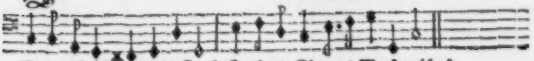
HErr aller Weißheit Quel und Grund/ Dir ist all mein Vermögen kund:



Wo du nicht hilfst und deine Gunst/ Da ist mein Thun und Werck umbsonst.



HErr aller Weißheit Quel und Grund/ Dir ist all mein Vermögen kund:



Wo du nicht hilfst und deine Gunst/ Da ist mein Thun und Werck umbsonst.

14.
Sie ist vol Ehr und Herrligkeit/
Bewahrt uns für der Sterbligkeit:
Wer fleißig umb sie kämpfft und wirbt/
Der bleibet lebend/ weñ er stirbt.

15.
Sie ist des Schöpfers nechster Rath
Von Worte mächtig und von That/
Durch sie erfährt die blinde Welt
Was Gott gedenck in seinem Zelt.

16.
Deñ welcher Mensch weiß Gottes-Raht?
Wer ists der je erfunden hat
Den Schluß den er im Himmel schleußt/
Den Weg/ den er uns lauffen heißt?

17.
Die Seele wohnet in der Erd
Und wird durch ihre Last beschwehrt:
Die Sinnen hin und her zerstreut/
Sind ja von Irrthumb nicht befreyt.

18.
Wer wil erforschen was Gott setzt
Und sagen/ was sein Hertz ergönt?
Es sey denn/ der du ewig lebst
Das du uns deine Weißheit gebst.

19.
Drumb sende sie von deinem Trohn
Und gib sie deiner Mogeb Sohn:
Ich schütt und geuß sie reichlich aus
In meines Hertzens armes Haus.

20.
Befiehl ihr das sie mit mir sey/
Und wo ich gehe/ stehe bey:
Wann ich arbeite helffe sie
Mir tragen meine schwere Müh.

21.
Gib mir durch ihre weise Hand
Die recht Erkentniß und Verstand/
Das ich an dir alleine kleb
Und nur nach deinen Willen leb.

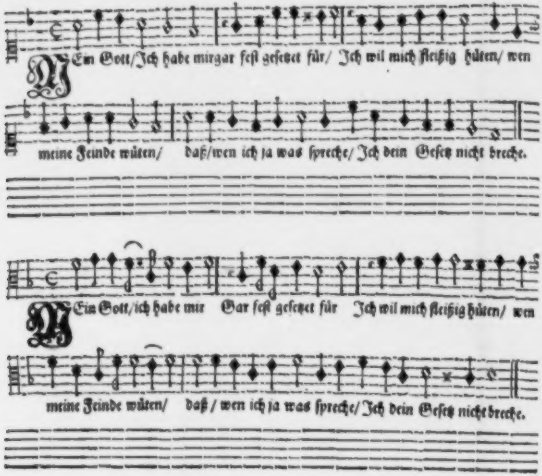
22.
Gib mir durch sie Geschicklichkeit
Zur Warheit laß mich seyn bereit
Das ich nicht mach aus sauer süß
Noch aus dem Lichte Finsterniß.

23.
Gib Lieb und Lust zu deinem Wort/
Hilfst das ich bleib an meinem Ort
Und mir zur Frommen schaar gesell
In ihren Raht mein Wesen stell.

24.
Gib auch daß ich gern jederman
Mit Rath und That so viel ich kan
Aus rechter ungefälschter Trew
Zu helffen allzeit willig sey.

25.
Auff das in allen was ich thu
In deiner Lieb ich nehme zu:
Den wer sich nicht der Weißheit giebt
Der bleibt auch von dir ungeliebt.

Mein



2.
Wenn mein Gebluth entbrennt/
So hab ich mich gewehnt/
Für deinen Stul zu treten/
Laß Hertz und Zunge bäten:
Herr zeige deinem Knechte
Zu thun nach deinem Rechte.

3.
Herr lehre mich doch wol
Bedencken, daß ich ſol
Einmal von dieſer Erden
Hinweg gerafft werden/
Und daß mir deine Hände
Geſetzet Ziel und Ende.

4.
Die Tage meiner Zeit
Sind einer Hande breit/
Und wenn man diß mein bleiben
Sol recht und wol beſchreiben/
So iſts ein Nichts: und bleibet/
Ein Stäublein das zerſtäubet.

5.
Ich wie ſo gar nichts werth/
Sind Menſchen auff der Erd/
Die doch ſo ſicher leben
Und gar nicht acht drauff geben/
Das all ihr Thun und Glücke/
Verſchwind' im Augen-blicke.

6.
Sie gehen in der Welt
Und ſuchen Gut und Geld
Der Schatten einen Schemen:
Und können nichts mit nehmen/
Wenn nach der Menſchen weiſe
Sie thun des Todes reiſe.

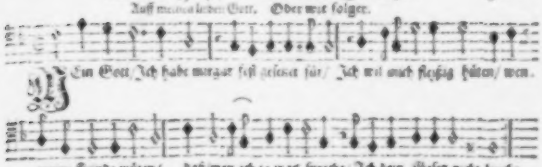
7.
Sie ſchlaffen ohne Ruh
Arbeiten immerzu/
Sind Tag und Nacht gefliſſen.
Und können doch nicht wiſſen
Wer wenn ſie niederligen/
Ihr Erbe werde kriegen.

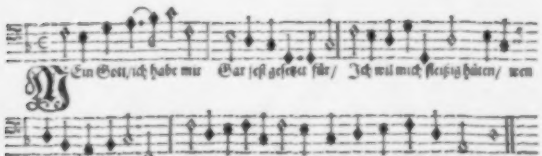
8.
Nun Herr wo ſol ich hin?
Wer tröſtet meinen Sinn?
Ich komm an deine Pforten
Du mit Werck und Worten
Erfreueſt/ die doch ſcheuen
Und dein allein ſich freuen.

9.
Wenn ſich mein Feind erreat
Und mir viel Dampfs anlegt/
So wil ich ſtille ſchweigen
Mein Hertz zur Ruhe neigen:
Du Richter aller Sachen
Du kanſt und wirſts wol machen.

Aus dem 19. Psalm Davids Im Thon: J.G.C.

Auff meinen lieben Gott. Oder wie folget.


Mein Gott/ Ich habe mir gar fest gesetzet für/ Ich wil mich fleißig hüten/ wen.
meine Feinde wüten/ daß/ wen ich ja was spreche/ Ich dein Gesetz nicht breche.


Mein Gott/ ich habe mir Gar fest gesetzet für/ Ich wil mich fleißig hüten/ wen
meine Feinde wüten/ daß/ wen ich ja was spreche/ Ich dein Gesetz nicht breche.

10.

Wenn du dein Hand außstreckst
Der Menschen Hertz erschreckst:
Wann du die Sünd heimsuchest/
Den Sünder schilst uñ fluchest/
So geht in einer Stunde
All Herrlichkeit zu Grunde.

11.

Der schönen Jugend Krantz/
Der rothen Wangen Glantz
Wird wie ein Kleid verzehret
So hier die Motten nehret.
Ach wie gar nichts im Leben/
Sind/ die auff Erden schweben!

12.

Du aber/ du mein Hort/
Du bleibest fort und fort
Mein Helffer: siehst mein sehnen/
Mein Angst und heisse Thränen:
Erhörest meine Bitte/
Wann ich mein Hertz außschütte.

13.

Drumb ruhet mein Gemüth
Allein auff deiner Gütt.
Ich laß dein Hertze sorgen
Als deine nicht verborgen
Wie meiner Feinde Tükke
Du treiben solst zurücke.

14.

Ich bin dein Knecht und Kind/
Dein Sohn und Haußgesind/
Dein Pilgrim und dein Bürger
Der/ weil der Menschen-würger
Mein Leben mir genommen
Zu dir gewiß wird kommen.

15.

Zur Welt muß ich hinaus:
Der Himmel ist mein Haus
Da in der Engelschaaren
Mein Eltern und Vorfahren/
Auch Schwestern/ Freund und
Brüder/
Jetzt singen ihre Lieder.

16.

Hier ist nur Qual und Pein:
Dort dort wird Freude seyn/
Dahin/ wenn es dein Wille
Ich frölich sanfft und stille
Aus diesen Jammer Jahren
Zur Ruhe mil abfahren.

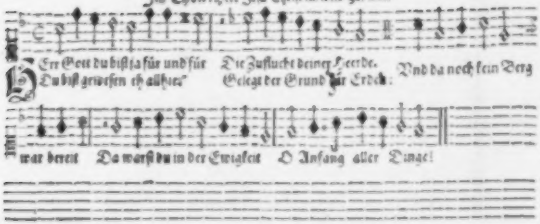
Herr

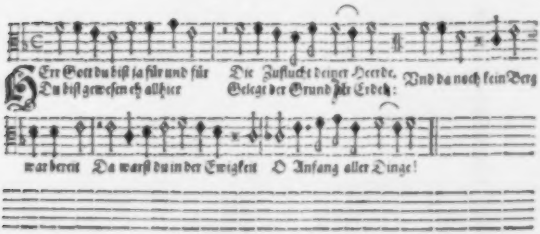
J. G. E.

Vom Tod und Sterben

LXVIII.

Im Thon: Herr Jesu Christ ich weis gar wol.


HErr Gott du bist ja für und für Die Zuflucht deiner Heerde.
Du bist gewesen eh allhier Gelegt der Grund für Erden: Vnd da noch kein Berg
war bereit Da warst du in der Ewigkeit O Anfang aller Dinge!


HErr Gott du bist ja für und für Die Zuflucht deiner Heerde.
Du bist gewesen eh allhier Gelegt der Grund für Erden: Vnd da noch kein Berg
war bereit Da warst du in der Ewigkeit O Anfang aller Dinge!

1.
Du läßt die Menschen in das Thor
Des Todes häuffig wandern/
Und sprichst: kom̃t wieder Menschen vor
Und folget jenen andern.
Denn dier sind Höchster tausent Jahr
Als wie ein Tag der gestern war/
Und nunmehr ist vergangen.

2.
Du läßt das schnöde Menschen-Heer
Wie einen Strom verfliessen/
Und wie die Schifflein auff dem Meer
Bey gutem Wind hinschiessen:
Gleich wie ein Schlaf und Traumbey Nacht/
Der wan der Mensch vom Schlaff' ern acht
Entfallen und vergessen.

4.
Wir sind ein Kraut/das bald verdort/
Ein Graß/ daß ihr auffgehet/
Wird aber schnel von seinem Ort
Entführet und verwehet:
So ist ein Mensch: heut blühet er
Und morgen wann ihm ungefehr
Ein Wind rühret/ legt er nieder.

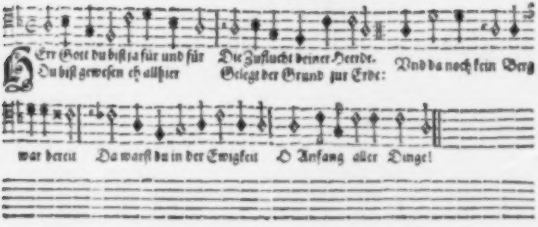
5.
Das macht HErr deines Zornes Grimm/
Daß wir so bald verschwinden.
Dein Eifer stößt und wirft uns ümb
Von wegen unsrer Sünden:
Die Sünden stellest du für dich/
Davon brenn't und entrüstet sich
Dein allzeit-reines Hertze.

6.
Das ist das Feur/das uns versehrt
Das Marck in allen Beinen.
Daher kömmt/daß der Tod verzehrt
Die grossen und die kleinen:
Drumb fahren unsre Tage hin
Wie ein Geschwätze durch den Sinn
Wann wir die Zeit vertreiben.

7.
Wie lang hält doch deß Leben aus?
Gar selten Siebenzig Jahre.
Wann hoch kom̃t/werden Achtzig draus
Und wenn man alle Waare
Die hier gewonnen/ nimmt zu hauff
Ist's lauter Müh von Jugend auff
Und lauter Angst gewesen.

Aus den 90. Pſal. Davids.

Gott wir folgen.



I.

Wir rennen/ lauffen/ ſorgen viel/
Und eh wirs uns verſehen/
Da kömmt der Tod ſteckt uns das Ziel/
Und da iſts dann geſchehen:
Wir ſuchen eylend und behend/
Und iſt doch mermand der ſein End'/
Und Gottes Zorn bedencke.

II.

Lehr uns bedencken/frommer GOtt
Das Elend dieſer Erden.
Auf daß wir/ wann wir an den Tod
Gedencken/ Klöger werden.
Ach kehre wieder/ kehr uns zu
Dem Angeſicht und ſteh' in Ruh
Mit deinen böſen Knechten.

III.

Erfüll uns früe mit deiner Gnad
Amkend und an der Seelen:
So wollen wir dir früh und ſpahe/
Dein Lob mit Danck erzehlen.
Erfreu uns/o du höchſte Freud/
Und gib uns wieder gute Zeit
Nach ſo viel böſen Tagen.

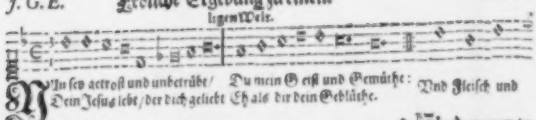
IV.

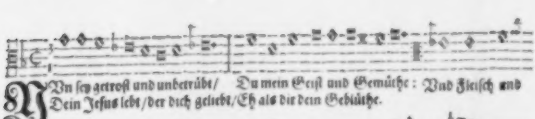
Bisher hats lauter Trenn geſchmeckt/
Laß nun der Sonne ſcheinen:
Beſcher uns Freude nach dem Leid
Und lachen nach dem weinen.
Laß deiner Werck ſüſſen Schein/
Herr deinen Knechten kundbar ſeyn/
Und dem' Ehr' ihren Kindern.

V.

Bleib' unſer Gott und treuer Freund/
Halt' uns auff feſten Füſſe/
Und wenn wir etwa irrig ſeynd/
So gib daß ſich wir Buſſe
Das Hertze wieder zu dir wend':
Auch fördre das Thun unſer Händ
Und ſegn' all unſer Werck.

Fröliche Ergebung zu einem ligen Welt.





2.

Erschrecke nicht für deinem End/
Es ist nichts böses drinnen:
Dein lieber Herr streckt seine Händ
Und fordert dich von hinnen/
Aus so viel tausent Angst und Quaal/
Die du in diesem Jammerthal
Bißher hast außgestanden.

3.

Zwar heist's ja Todt und Sterbens-noth/
Doch ist da gar kein sterben:
Denn Jesus ist des Todes Tod
Und nimmt ihm das Verderben/
Das alle seine Stärck und Krafft
Mir wenn ich itzt werd hingerafft
Nicht auff ein Härlein schade.

4.

Des Todes Krafft steh't in der Sünd
Und schnöden Missethaten/
Darin ich armes Adams-Kind
So offt und viel geraten.
Nun ist die Sünd' in Jesu Bluth
Ersäufft/ erstickt/ getilgt/ und thut
Fort gar nichts mehr zur Sachen.

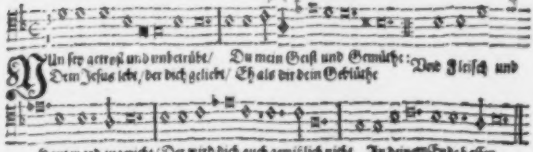
5.

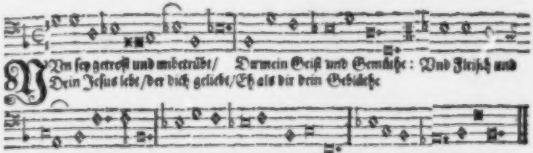
Die Sünd' ist hin/ und ich bin rein/
Trotz dem der mir das nehme!
Hinfüro ist das Leben mein
Darf nicht das ich mich gräme
Umb einger Sünden-Lohn und Sold:
Wer außgesöhnt/ dem ist man hold
Und thut ihm nichts zuwider.

6.

Ey nun! so nehm ich Gottes Gnad'
Und alle seine Freude/
Mit mir auff meinen letzten Pfad/
Und weis von keinem Leide.
Der wilde Feind muß nur ein Schaff/
Sein Ungestüm ein süsser Schlaff/
Und sanfte Ruhe werden.

Im Thon: Wen mein Stündlein vorhanden iſt. Oder wie folget.





7.

Du Jeſu allerliebſter Freund/
Biſt ſelbſt mein Licht und Leben/
Du hälteſt mir feſt und kan kein Feind
Dich/wo du ſtehteſt/heben:
In dir ſteh ich/und du in mir/
Und wie wir ſtehn/ſo bleiben wir/
Hier und dort ungeſchieden.

8.

Mein Leib der legt ſich hin zur Ruh
Als der faſt müdde worden:
Die Seele fährt dem Himmel zu
Und miſche ſich in den Orden.
Der Außerwehlten Gottes Schaar/
Und hält das ewge Jubel-Jahr
Mit allen heilgen Engeln.

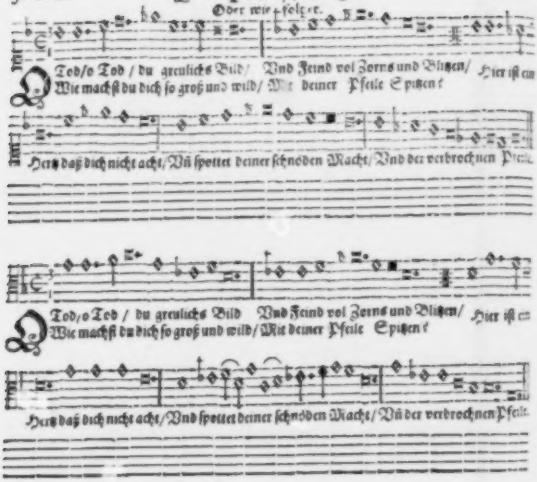
9.

Koſt denn der Tag/o höchſter Fürſt
Der Klemen und der Groſſen/
Da du zum allerletzten wirſt
In die Poſaune ſtoſſen/
So ſol denn Seel und Leib zugleich
Mit dir in deines Vaters Reich
Zu deiner Freud eingehen.

10.

Iſts nun dein Will/ſo ſtell dich ein
Mich ſeelig zu verſetzen/
Ach! ewig bey und mit dir ſeyn
Wie hoch muß das ergötzen?
Eröffne dich du Todes-Pfort
Auff daß an ſolchen ſchönen Ort
Ich durch dich möge fahren!

Oder wie folget.



1.

Komm nur mit deinem Bogen bald
Und ziele mir zum Hertzen/
In deiner ſeltzamen Geſtalt:
Verſuchs mit Pein und Schmertzen/
Was wirſt du damit richten aus?
Ich werde dir doch aus dem Haus
Einmal gewiß entlauffen.

2.

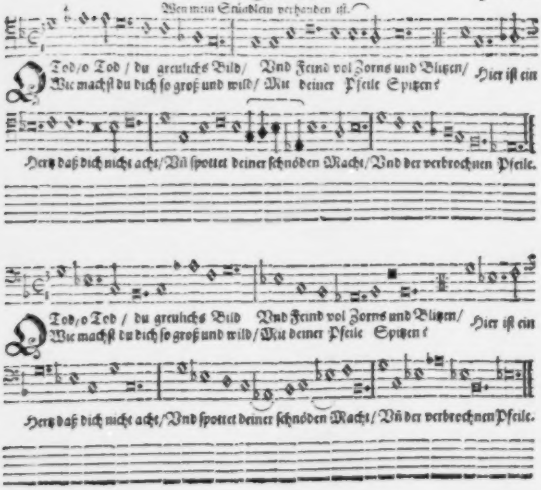
Ich weiß/ daß dier zuſchlagen iſt
Dein Schloß und ſtehne Riegel:
Durch meinen Heyland Jeſum Chriſt/
Der brach des Grabes Siegel/
Und führte dich zum Sieges-ſchau/
Auf daß uns nicht mehr für dir grau/
Ein Spot iſt aus dir worden.

4.

Beſihe deinen Palaſt wol/
Und deines Reiches weſen/
Obs noch anjetzo ſey ſo vol
Als es zuvor geweſen?
Iſt Moſes nicht aus deiner Hand
Entwicht/ und im gelobten Land
Auff Thabor ſchön erſchienen?

des Todes Im Thon: J. G. E.

Wen mein Sündlein verbunden iſt.



5.

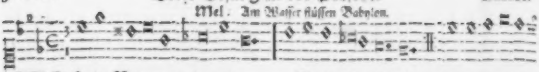
Wo iſt der alten Heilgen Zahl/
Die auch daſelbſt begraben?
Sie ſind erhöht im Himmels-Saal:
Da ſie ſich ewig laben:
Des ſtarcken Jeſus Helden-Hand
Hat dir zerſprengt all deine Band/
Als er dein Kämpfer wurde.

6.

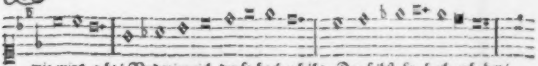
Was ſols denn nun/o Jeſu ſeyn/
Das mich der Tod ſo ſchrecket?
Hat doch Eliſa Todtenbein/
Was tod war/aufferwecket/
Vielmehr wirſt du (den Troſt hab ich)
Zum Leben kräfftig rüſten mich/
Drum ſchlaff ich ein mit Freuden.

J. G. E. **Trost-Gesang in der Persohn** LXXI.

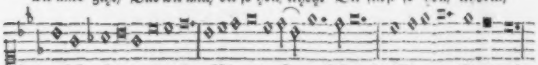
Mel: Am Wasser flüssen Babylon.



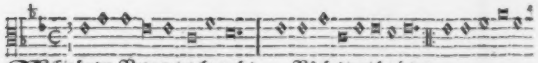
MEin hertzer Vater weint ihr noch? Vñ ihr/die mich geboren.
Was grämt ihr euch? was macht ihr doch? Ich bin ja unverloren. Ach solt ihr sehen



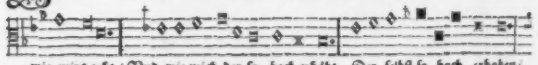
wie mirs geht/ Vnd wie mich der so hoch erhöht Der selbst so hoch erhoben/



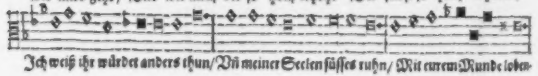
Ich weiß ihr würdet anders thun/ Vñ meiner Seelen süsses ruhn/ Mit eurem Munde loben.



MEin hertzer Vater weint ihr noch? Vñ ihr die mich geboren
Was grämt ihr euch? was macht ihr doch? Ich bin ja unverloren: Ach solt ihr sehen



wie mirs geht/ Vnd wie mich der so hoch erhöht Der selbst so hoch erhoben/



Ich weiß ihr würdet anders thun/ Vñ meiner Seelen süsses ruhn/ Mit eurem Munde loben.

2.

Der saure Kampf denn ich dort hab'
In eurer Welt empfunden/
Der ist durch Gottes Gnad und Gab/
All glücklich überwunden.
Es gieng mir wie es pflegt zu gehn/
All denen die bey **Christo** stehn
Vnd von der Welt sich scheiden:
Wer **Christo** folgt/der muß mit ihm
Daß Creutz und alles Vngestüm
Auf seinen Wegen leiden.

3.

Nun bin ich durch. Gott Lob und Danck
Hier kömmt ein ander Leben:
Hier wird mir/was mein Lebenlang
Ich nicht gesehn/gegäben:
Ein gantzer Himmel voller Licht/
Ein Liecht/davon mein Angesicht/
So schön wird als die Sonne:
Hier ist ein ewges Freuden-Meer/
Wohin ich nur die Augen kehr'
Ist alles voller Wonne.

4.

Nun lobt ihr Menschen wie ihr wolt
Des Erden-Lebens Güte:
Was ist darinnen das mir solt/
Jetzt neigen mein Gemüthe?
Was ist das beste das ihr liebt?
Was gibt die Erde/ wann sie gibt/
Als Angst und bittre Schmertzen?
Was ist das güldne Gut und Geld?
Was bringt der Schein und Pracht der Welt
Als Kummer euren Hertzen?

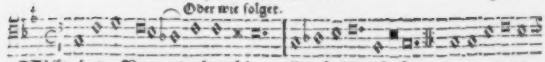
5.

Was ist der grossen Leute Gunst
Als Zunder grosses Neides?
Was ist das wissen vieler Kunst
Als Vrsprung vieles leides?
Denn wer viel weiß/der grämt sich viel:
Vnd welcher andre lehren wil
Muß leiden/und viel tragen:
Seh't alles an Ruhm [illegible] und Ehr:
Habt Freud' [illegible] ihr mehr
Als endlich [illegible] Klagen?

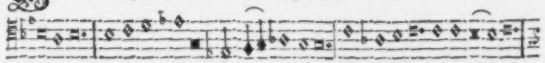
6. [illegible]

eines verſtorbenen Kindes.

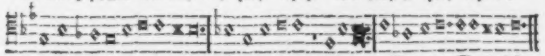
Oder wie folget.



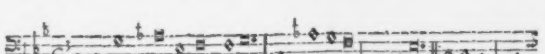
Wein herzer Vater weint ihr noch? Und ihr/die mich geboren Ach ſolt ihr ſehen
Was grämt ihr euch/was macht ihr doch? Ich bin ja unverloren:



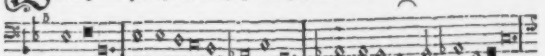
wie mirs geht/Und wie mich der ſo hoch erhöhte Der ſelbſt ſo hoch erhoben/



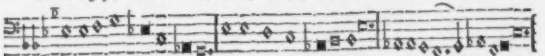
Ich weiß ihr würdet anders thun Und meiner Seelen ſüſſes ruhn Mit eurem Munde loben.



Wein herzer Vater weint ihr noch? Und ihr die mich geboren Ach ſolt ihr ſehen
Was grämt ihr euch/was macht ihr doch? Ich bin ja unverloren:



wie mirs geht/ Und wie mich der ſo hoch erhöhte Der ſelbſt ſo hoch erho- ben/



Ich weiß ihr würdet anders thun Dñ meiner Seelen ſüſſes ruhn Mit eurem Munde preiſen.

1.

Nichts iſt ſo ſchön und wol beſtellt/
Da man hier wol auffſtehe:
Drumb nimmt Gott was ihm wol gefällt/
Ben zeiten in die Höhe/
Und ſetzet es in ſeinen Schoß
Da iſt es alles Kummers loß/
Darf nicht/ wie ihr ſich kräncken:
Die ihr offt denckt/wie doch wol/
Diß oder jenes werden ſol/
Und könnets nicht erdencken.

2.

So geb't ihr liebſten/ euch doch ſchlecht
Dahin in Gottes Willen:
Sein Rahtiſt gut/ ſein Thun iſt recht:
Und wird wol wieder ſtillen
Den Schmertzen den er euch gemacht/
Und hiemit ſey euch gute Nacht
Von eurem Sohn gegönnet.
Es kommt die Zeit/da mich und euch
Vereinigen wird in ſeinem Reich/
Der euch und mich gern rennet.

7.

Wer ſelig ſtirbt der ſchleuſſet zu
Die ſchwartzen Jammer-Thore:
Hingegen ſchwingt er ſich zur Ruh
Im güldnen Engel-Chore:
Leg't Aſchen weg/ kriegt Freuden Oel:
Feucht aus das Fleiſch und ſchmückt die Seel
In reiner weiſſer Seiden:
Er läßt die Erd' und nimmet ein
Die luſt da Chriſti Schäfelein
In lauter Roſen weiden.

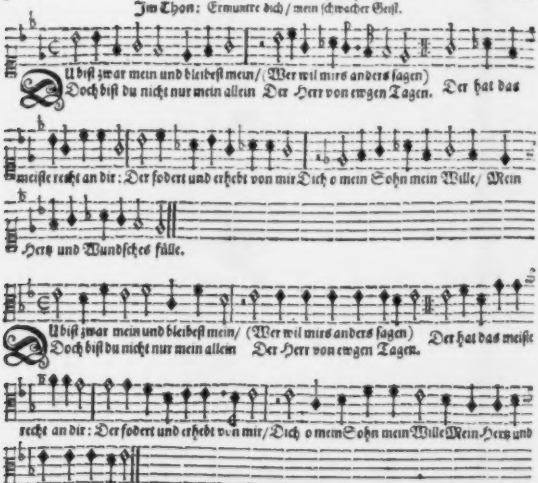
9.

Da wil ich eure Treu und Müh
Und was ihr eurem Krancken
Erwieſen habt im Himmel hie/
So bald ihr kommt verdancken.
Ich will erzehlen wie ihr habt
Euch ſelbſt betrüb't und mich gelab't/
Vor Chriſto und vor allen:
Und vor den heiſſen Thränen Fluß
Wil ich mit mehr als einen Kuß
Umb euren Hals euch fallen.

J. G. E.

Der betrübte Vater tröſtet ſich. LXXII.

Im Thon: Ermuntre dich / mein ſchwacher Geiſt.



2.

Ach gälte es Wundſchen/ wolt ich dich
Du Sternlein meiner Seelen/
Vor allem Welt-Gut williglich
Mit wündſchen und erwehlen.
Ich wolte ſagen: bleib bey mir:
Du ſolſt ſeyn meines Hauſes Zier/
An dir wil ich mein Lieben
Bis in mein ſterben üben.

3.

So ſagt mein Herz/ und meynt es gut:
Gott aber meynets noch beſſer.
Groß iſt die Lieb' in meinem Muth:
In Gott iſt ſie noch gröſſer/
Ich bin ein Vater/ und nichts mehr:
Gott iſt der Väter Häupt und Ehr/
Ein Quel des Alt und Jungen
In aller Welt entſprungen.

4.

Ich ſehne mich nach meinem Sohn:
Und der mir ihn gegeben/
Wil/ daß er nah' an ſeinem Thron
Im Himmel ſolle leben:
Ich ſpreche: ach weh' mein Licht verſchwind:
Gott ſpricht: wilkomm du liebes Kind/
Dich wil ich bey mir haben/
Und ewig ernehlich laben.

5.

O ſüſſer Rahe! o ſchönes Wort/
Und heilger als wir dencken!
Wo Gott iſt ja kein böſer Ort/
Kein Unglück und kein kränken/
Kein Angſt/ kein Mangel/ kein verſehn
Wo Gott kan keinem Leid geſchehn;
Wen Gott verſört und liebet/
Wird nimmermehr betrübet.

6.

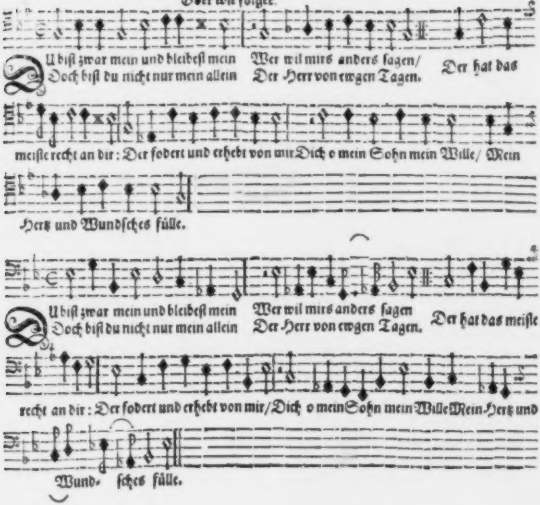
Wir Menſchen ſind ja auch bedacht
Die Unſrigen zu zieren:
Wir gehn und ſorgen Tag und Nacht/
Wie wir ſie wollen führen
In einen feinen ſeligen Stand:
Und iſt doch ſelten ſo bewannt
Mit dem/ wohin ſie kommen/
Als wier's uns vorgenommen.

7.

Wie manches junges frommes Blut
Wird ſämmerlich verführet
Durch böſs Exempel/ das es thut/
Was Chriſten nicht gebühret.
Da hats denn Gottes Zorn zu lohn:
Auf Erden nichts als Spott und Hohn:
Der Vater muß mit grämen
Sich ſeines Kindes ſchämen.

über ſeinen nunmehr ſeligen Sohn. J.G.E.

Oder wie folget.



2.
Ein ſolches darf ich ja nun nicht
An meinen Sohn erwarten.
Der ſteht für Gottes Angeſicht
Und geh't im Chriſti Garten/
Hat Freude die ihn recht erfreut/
Und ruh't von allem Hertze-leid:
Er ſieh't und hört die Schaaren/
Die uns allhier bewahren.

3.
Er ſieh't und hört der Engel-Mund/
Sein Mündlein hilfft ſelbſt ſingen;
Weis alle Weißheit aus dem Grund/
Und red't von ſolchen Dingen
Die unſer keiner noch nicht weiß/
Die auch durch unſern Fleiß und Schweiß
Wir weil wir ſind auff Erden/
Nicht auß-Studiren werden.

10.
Ach ſolt ich doch von ferne ſtehn
Und nur ein wenig hören/
Wenn deine Sinnen ſich erhöh'n
Und Gottes Namen ehren/
Der Heilig heilig Heilig iſt/
Durch den du auch geheiligt biſt/
Ich weiß ich würde müſſen
Vor Freuden Thränen gieſſen.

11.
Ich würde ſprechen: bleib allhier:
Nun wil ich nicht mehr klagen:
Ich mein Sohn würſt du noch bey mir:
Nein: ſondern komm du Wagen
Eliæ/hole mich geſchwind/
Und bring mich dahin, da mein Kind
Und ſo viel liebe Seelen
So ſchöne Ding' erzehlen.

12.
Nun es ſey ja/ und bleib alſo/
Ich wil dich nicht mehr meinen.
Du lebſt und biſt von Hertzen froh/
Siehſt lauter Sonnen ſcheinen/
Die Sonnen ewger Freud' und Ruh:
Hier leb' und bleib nun immerzu/
Ich wil/ wils Gott mit andern
Auch bald hernacher wandern.

Regiſter.

61. Jeſu allerliebſter Bruder. ! 146
62. O Jeſu Chriſt mein ſchönſtes Liecht. 148
63. Ach treuer Gott barmhertzigs Hertz. 150
64. Barmhertzger Vater höchſter Gott. 152
65. Ich dancke dir demüteiglich. 154
66. Herr aller Weißheit Quell und Grund. 156
67. Mein Gott ich habe mir/gar feſt geſetzet für. 158
68. Herr Gott du biſt ja für und für. 160
69. Nun ſey getroſt und unbetrübt. 162
70. O Tod/o Tod/du greulichs Bild. 164
71. Mein hertzer Vater weint ihr noch. 166
72. Du biſt zwar mein/und bleibeſt mein. 168

Im 63. v. 13. l. 6. andere und ließ dein' Edle Huld.
Im 66. v. 23. l. 3. und mich.

Das
Siebende Dutzet.

Geistlicher Andacht-Lieder/

HERRN PAUL GERHARDS,

Mit neuen Melodeyen/
Bey Kirch- und Hausz-Gottes-
dienst füglich zu gebrauchen:
In Vier Stimmen und Zwey Violinen nebst
dem General Bass:
Zu singen und spielen gesetzet:
Von
JOHANN GEORGE BERLIN/
Der Berlinischen Haupt-Kirchen
Music: Director.

BERLIN/
Gedruckt bey Christoph Runge/ im M DC LXVII. sten Jahre/
Verlegts J. G. B. bey welchen sie auch zu finden.

Dem Wohl-Edlen / Veſten und Hochbenamten

Herrn JOHANN SAMUEL EHRN/

Churfürſtl. Brand. Geheimten Cammer-SECRETARIO.

Wie auch

Denen Edlen / Groß-Achtbahren / Hochbenamten und Wolgelahrten Herren

Der Reſpective Churfürſtl. Cammer/Ampts-Cammer/ Hoff-Rentey / auch der löblichen Landſchafft / ſämptlichen Städte und Kreyſe

SECRETARIEN.

Herrn WILHELM HEINR: HAPPEN/

Herrn JACOB WEISSEN/

Herrn PETER WÖLCKEN/

Herrn JOHAN FRIDR: STIFELIO,

Herrn ANTHONIO BACHEN/

Herrn CASPARO BACHEN/

Herrn JOHAN JACOB: RÖMAN/

Herrn JOHAN SAMUEL ERLESEN/

Herrn HIERONYMO SADERO/

Herrn PAULO BRANDSEBERN/

Herrn TOBIÆ SCHARNOW/

Meinen Großgünſtigen Hoch- und Wolgeneigten Herren und beſonders Werthen FREUNDEN.

Meine: Groß-günstigē Hoch- uñ Wolgeneigten / besonders wehrten Herren gemeiner / und jedes Standes und Meriten nach / der Weld öffentlicher und bekanter Name eines geheimen Amptes / veranlasset mich auch / von der Music etwas geheimes / und von mir selbst bißhero ungehörtes / aus der Philosophen innersten Cam̃ern doch mit kurtzen Worten eingehüllet / gleichsam als ein abentheurliches Ding vorzutragen: Indem sich auch eine gar geheime Music, über uns in dē Lüfftē finden sol / da / durch der Planeten ihre Sphæren und mächtig geschwinde und subtil umblauffende Circkel / eine ungläubliche schöne Harmony zu wege gebracht / von Alters her dergestalt außgekundschaffet worden / daß alle unsere irrdische Music dagegen nichts zu rechnen / sondern nur ein Gehäule der Thäler und Wüsteneyen zu schätzen seyn solle.

Meiner hochgeneigten Herren Ampts-Geschäffte sind so fern in geheim / daß sie dennoch endlich / wenn sie ihre operation, offters nur auff 24. Stunden gethan hernach wol mögen offenbar werden: Diese Music aber ist bis dato in dem höchsten Beruff und Ruhm / in Verwunderung der gantzen Welt / doch zugleich in solchem Geheimniß bestanden / daß nichts liebers gegläubet / nichts wenigers als davon gesungen und gehöret worden. Vieleicht eben auf die Art / wie der Philosophische Stein der Weisen; Die überaus schöne und hochgepriesene Panacei und Universal Medicament der Alchimisten / uñ die erste Materie aller erschaffnen Dinge.

Wie wir uns nun an dem begnügen lassen / was meine Herren Secretarien keines Geheimnisses ferner werth zu seyn / für sich gnug befinden: So halte ich imgleichen / es werden dieselbe von der secreten Music der aller secretesten Philosophen, nicht ein mehrers und weiters begehren / als was bis dato auch die allertieffsinnigste Weltweisen und Kunstreichste Capel-Meister erfahren / und bey nahe herauß gefischet hätten: Den es ja auch ihnen / wie meinen hochgeneigten Herren / in ihren Ampts-Geschäfften nicht zu verdencken stehet / daß / was sie so wol wissen / als nicht wissen / so lang es in Geheim bleiben sol / selbst in Geheim halten. Wie wir dannenhero / umb der lieben heiligen Engel himlische Music, nicht weiter / als zum künfftigen Gehör / unsere Ohren spitzen / und dieselbe so weit hinaus gestellet seyn lassen müssen / bis die irdische Weld in ihr Nichts / (welches eines von den höchstē Weld-Geheimnissen ist /) verwandelt / unsere dicke Ohren / Zungen und Hertzen mit sich weggenommen / und zu das Geistliche Himlische und Ewige wird außpoliret haben. Gnug ists / daß wir in dieser Weld / die unter Menschen gebräuchliche Zungen und Stim̃en / auch wen es Noth ist (wie denen armen Christen unter den Mahometischen Käysern geschicht) in Geheim und in der Stille / zum Lob des Allerhöchsten Gottes / (welchem die allerleisesten Zungē uñ Ohren des Hertzens sperweit offen stehen /) deñoch in bösen Zeiten anwenden / in guten / lustigen und frölichen Tagen / auch zu unser Seelen und Sinnen Erlustigung gebrauchen könnē. Wie denn in der Warheit die edle Music nicht lieber / als solche Zuhörer für sich wündschet / so ihr am stillen Ort ein geheimes Gehör geben / und sich als rechte Secretarien bey dero anmutigen Abwechselungen erweisen.

Nur eines fehlet hie / Hoch- und Großgünstig-geneigte Herren / welches in Geheim ich ihnen vertrauen muß: sie wissen / daß zum Componiren und zum Drucken viel Papier erfordert wird / selbiges aber ermangeln / uñ gar nicht zureichen wil / indem es allenthalben ziemlich knap zugeschnitten / und nirgends eher / als zu Geistlichen und Musicalischen Sachen gesparet wird: Als wollen sich diese Paßion- Oster- und Pfingst-Melodeien bey meinen Großgünstigen Hochgeneigten Herren unterdienstlich angemeldet haben / ob bey dero Cantzeleien und Ordinar-Papiren / sich nicht ein beyfallendes Accedentzchen ereigen möchte / damit die noch übrige aufgesetzte / ehst zum Druck konten befordert werden. Befehle sie in des / der mächtigen Beschützung Gottes / mich aber meiner Herren fernern Gewogenheit

Verharrend

Wol-Edler / Großgünstige Hochgeneigte Herren

Berlin
am 8. Martii
1667.

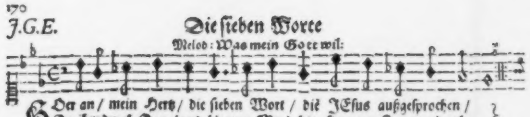
dero Dienstgeflissen- und ergebener
Diener

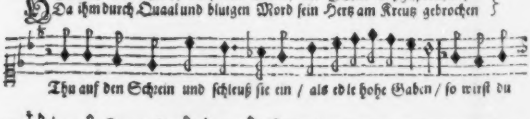
Johann Georg Ebeling.

J.G.E.

Die ſieben Worte

Melod: Was mein Gott will:





1.

Sein allererſte Sorge war
Zu ſchützen / die ihn haſſen /
Bath / daß ſein Gott der böſen ſchaar
Wollt ihre Sünd erlaſſen.
Vergieb / vergieb / ſprach Er aus lieb'
O Vater ihnen allen:
Ihr keiner iſt / der ſeh und wüſt
In was vor That ſie fallen.

2.

Lehrt uns hiermit wie ſchön es ſey
Die lieben / die uns kräncken /
Und ihnen ohne Heucheley
All ihre Fehler ſchencken.
Er zeigt zugleich / wie gnadenreich
Und from ſey ſein Gemüthe /
Daß auch ſein Feind / der böſe meint
Bey ihm nichts ſind' als Güthe.

3.

Drauf ſpricht er ſeine Mutter an
Die bey Johanne ſtunde /
Tröſt ſie am Kreutz ſo gut er kan /
Mit ſeinem ſchwachen Munde.
Sieh hie dein Sohn Weib! der wird ſchen
Mein Ampt bey dir verwalten:
Und Jünger ſieh' ihr ſtehet / die
Du ſelſt als Mutter halten.

4.

Ach treues Herz / ſo ſorgeſt du
Für alle deine Frommen!
Du ſiehſt und ſchaueſt fleißig zu /
Wie ſie in Trübſal kommen.
Troſt auch mit Rath und treuer That
Zu ihnen an die Seiten:
Du bringſt ſie fort gibſt ihnen Orth
Und Raum bey guthen Leuten.

5.

O ſüſſes Wort! o Freuden-Stimm!
Wer will uns nunerſchrecken?
Laß gleich den Todt mit groſſem Grimm
Hergehn aus allen Ecken!
Stürmt er gleich ſehr / was kan er mehr
Als Leib und Seele ſcheiden?
Indeſſen ſchwing ich mich / und ſpring
Ins Paradieß mit Freuden.

6.

Die dritte Red haſt du getham
Dem / der dich / Herr / gebethen:
Gedenck / und nim dich meiner an
Wenn du nun wirſt eintreten
In deinen Thron / und Ehr und Kron
Als Himmels-Fürſt aufſetzen.
Ich wil gewiß im Paradieß /
Sprachſt du / dich heut ergetzen.

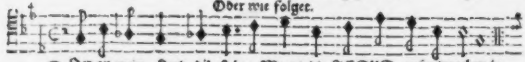
7.

Nun wol! der Schächer wird mit Freud
Aus Ehriſti Wort erfüllet:
Er aber ſelbſt ſängt an und ſchreyt
Gleich als ein Leue brüllet:
Eli / mein Gott / welch Angſt und Noth
Muß ich / dein Kind ausſtehen?
Ich ruf und du ſchweigſt ſtill darzu /
Läſt mich zu Grunde gehen.

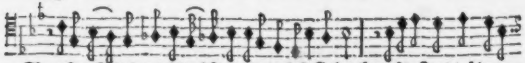
Nim

Die der Herr Jesus am Kreutz geredet. J. G. E.

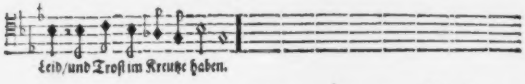
Oder wie folget.



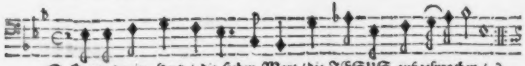
HOr an mein Hertz dir sieben Wort/ die JESUS außgesprochen/
Da ihm durch Quaal und blutgen Mord sein Hertz am Kreutz gebrochen.



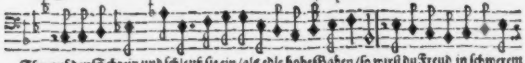
Thu auf den Schrein und schleuß sie ein als edle hohe Gaben/ so wirst du Freud im schwerem



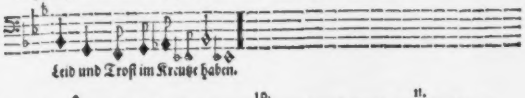
Leid/ und Trost im Kreutze haben.



HOr an/ mein Hertz/ die sieben Wort/ die JESUS außgesprochen/
Da ihm durch Quaal und blutgen Mord/ sein Hertz am Kreutz gebrochen.



Thu auf den Schrein und schleuß sie ein/ als edle hohe Gaben/ so wirst du Freud in schwerem



Leid und Trost im Kreutze haben.

9.

Nim diß zur Folge frommes Kind/
Wann Gott sich grausam stellet:
Schau daß du/ wenn sich Trübsal find/
Nicht werdest umbgefället:
Halt steiff und fest: der dich itzt läst/
Wird dich gar bald erfreuen:
Sey du nur treu und halt darbey
Starck an mitgläubigen schreyen.

10.

Dein Herr führt fort/ ruft laut und hell/
Klagt wie ihm hefftig dürste:
Mich dürstet/ spricht der ewge Quell
Und edle Lebensfürste.
Was meint er hier? Er zeiget dir
Wie matt er sich getragen
An deiner last/ die du ihm hast
Gemacht in Sünden-Tagen.

11.

Er deutet auch darneben an/
Wie ihm so hoch verlange/
Daß diß sein Kreutz bey jederman
Frucht bring und wol verfange.
Daß merck mit Fleiß/ wer sich im Schweiß
Der Seelen-Angst muß quälen:
Das ewge Licht schleußt keinen nicht
Vom Theil und Heyl der Seelen.

12.

Als nun des Todes finstre Nacht
Brauut herein zu dringen/
Sprach Gottes Sohn: Es ist vollbracht
Das/ was ich sol vollbringen:
Was hier und dar die heilge Schaar
Der Väter und Propheten
Hat aufgesetzt/ wie man zuletzt
Mich kreutzigen wurd und tödten.

13.

Ists denn vollbracht/ was wilst du nun
Dich so vergeblich plagen?
Als müst ein Mensch mit seinem Thun
Die Sündenschuld abtragen?
Es ist vollbracht: das nim inacht:
Du darfst hier nichts zugeben/
Als daß du gläubst und gläubig bleibst
In deinem gantzen Leben.

14.

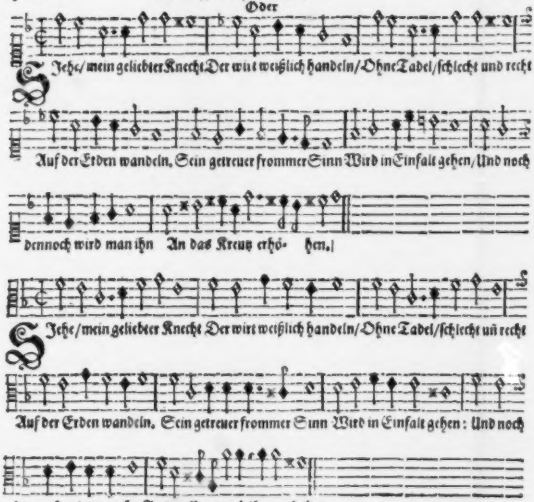
Nun endlich redt Er noch einmahl
Schreyt auf ohn alle massen:
Mein Vater/ nim in deinen Saal
Das/ was ich itzt muß lassen:
Nim meinen Geist der hier sich reist
Aus meinem kalten Hertzen!
Und hiermit wird der grosse Hirt
Entbunden aller Schmertzen

15.

O wolte Gott/ daß ich mein End
Auch also möchte enden!
Und meinen Geist in GOttes Händ
Und treuen Schoß hinsenden.
Ach laß/ mein Hort/ dein letztes Wort
Mein letztes Wort auch werden
So werd ich schön und selig gehn
Zum Vater von der Erden.

Sie

Oder


SJehe/ mein geliebter Knecht Der wirt weißlich handeln/ Ohne Tadel/ schlecht und recht
Auf der Erden wandeln. Sein getreuer frommer Sinn Wird in Einfalt gehen/ Und noch
dennoch wird man ihn An das Kreutz erhö- hen.
SJehe/ mein geliebter Knecht Der wirt weißlich handeln/ Ohne Tadel/ schlecht uñ recht
Auf der Erden wandeln. Sein getreuer frommer Sinn Wird in Einfalt gehen: Und noch
dennoch wirt man ihn An das Kreutz er höhen erhöhen.

2.
Hoch am Creutze wird mein Sohn
Grosse Marter leiden/
Und viel werden ihn mit Hohn
Als ein Schewsal meiden:
Aber also wird sein Blut
Auf viel Heiden springen/
Und das ewge wahre Gut
In ihr Hertze bringen.

3.
Könge werden ihren Mund
Gegen ihm zu halten/
Und aus innerm Hertzensgrund
Ihre Hände falten.
Das verblendte taube Heer/
Wird ihn seh'n und hören/
Und mit Lust zu seiner Ehr
Ihren Glauben mehren.

4.
Aber da wo Gottes Liecht
Reichlich wird gespühret/
Hält man sich mit nichten nicht
Wie es sich gebühret:
Deñ wer gläubt im Jüdenland
Unsrer Predigt Worten?
Wem wird Gottes Arm bekandt
In Israels Orten?

5.
Niemand wil fast seinen Preiß
Ihn hier lassen werden:
Denn er scheußt auff wie ein Reiß
Aus der dürren Erden.
Kranck/ verdorret/ ungestalt/
Voller Blut und Schmertzen:
Daher schewt ihn Jung und Alt
Mit verwandten Hertzen.

6.
Ey was hat er denn gethan?
Was sind seine Schulden?
Das er da vor jedermann
Solche Schmach muß dulden?
Hat er etwa Gott betrübt
Bey gesunden Tagen?
Das er ihm nun itzo gibt
Seinen Lohn mit Plagen?

7.
Nein fürwahr! warhafftig nein!
Er ist ohne Sünden/
Sondern was die Weld vor Pein
Billich solt' empfinden/
Was vor Kranckheit Angst uñ Weh
Uns von recht gebühret
Das ists/ was ihn in die Höh
An das Creutz geführet.

8.
Das ihn Gott so hefftig schlägt/
Thut er unsernt willen:
Das er solche Bürden trägt/
Damit wil er stillen
Gottes Zorn und grossen Grimm/
Das wir Friede haben
Durch sein Leiden und in ihm
Leib und Seele laben.

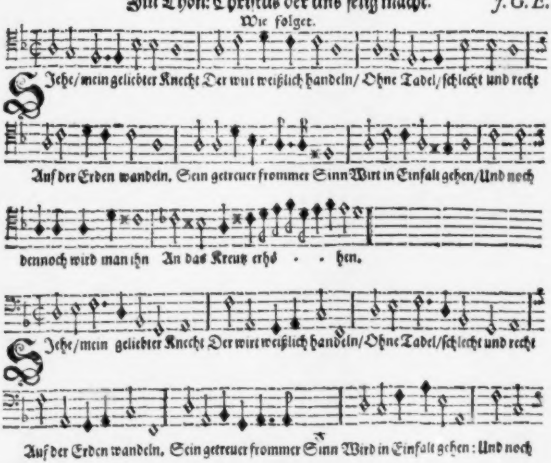
9.
Wier sinds/ die wir in der Irr'
Als die Schaffe giengen/
Und noch stets zur Höllen-Thür
Als die tollen dringen.
Aber Gott der fromm und treu
Nimmt was wir verdienen/
Und legts seinem Sohne bey
Der muß uns versühnen.

10.
Nun er thut es hertzlich gern:
Ach des treuen Hertzen!
Er nimmt an den Zorn des Herrn
Mit viel tausent Schmertzen:
Und ist alzeit voll Gedult/
Läßt kein Wörtlein hören
Wider die so ohne Schuld
Ihn so hoch beschweren.

11. Wie

Im Thon: Chriſtus der uns ſelig mache. J. G. E.

Wie folget.



11.

Wie ein Lämmlein ſich dahin
Läſt zur Schlachtbanck leiten/
Und hat in dem frommen Sinn
Gar kein Widerſtreiten.
Läſt ſich handeln wie man wil/
Fangen/ binden/ zähmen/
Auch darzu in groſſer Still/
Ihm ſein Leben nehmen.

12.

Alſo läſt auch GOttes Lamb
Ohne Widerſprechen/
Ihm ſein Hertz am Kreutzesſtam
Unſertwegen brechen.
Er ſincket in den Tod hinab/
Den er ſelbſt doch bindet/
Weil er ſterbend Tod und Grab
Mächtig überwindet.

13.

Er wird aus der Angſt und Quaal
Endlich außgeriſſen
Trit den Feinden allzumahl
Ihren Kopff mit Füſſen:
Wer wil ſeines Lebens länge
Immermehr ümbſchräncken/
Seiner Tag und Jahre Meng/
Iſt nicht auszudencken.

14.

Doch iſt er warhafftig hier
Vor ſein Volck geſtorben/
Und hat völlig mir und dir
Heil und Gnad erworben:
Kömmt auch in das Grab hinein/
Herrlich eingehüllet/
Wie die/ ſo mit Reichthum ſein
In der Welt erfüllet.

15.

Er wird als ein böſer Mann
Vor der Welt geplaget/
Da er doch noch nie gethan/
Auch noch nie geſaget/
Was da böſ und unrecht wäre/
Er hat nie betrogen/
Nie verletzet Gottes Ehr;
Sein Mund nie gelogen.

16.

Ach! Er iſt vor fremde Sünd
In den Tod gegeben/
Auf daß du/ o Menſchenkind/
Durch ihn möchteſt leben:
Daß Er pflantze ſein Gerechtigkeit/
Den gerechten Samen/
Der Gott dient und Opffer brächte/
Seinem heilgen Namen.

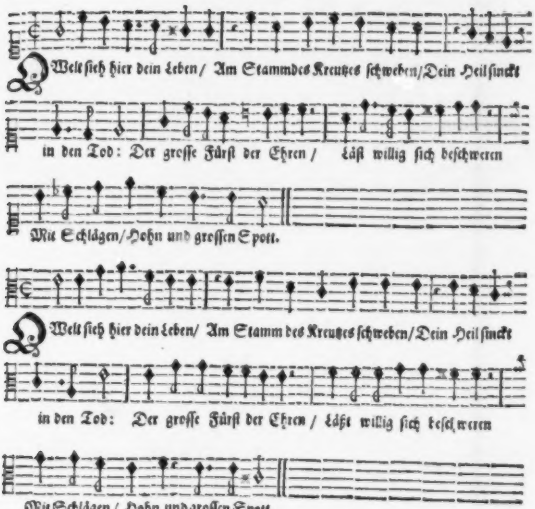
17.

Denn das iſt ſein höchſte Freud
Und des Vaters Wille/
Das den Erdkreiß weit und breit
Sein Erkäntniß fülle;
Damit der gerechte Knecht/
Der vollkomne Sühner/
Gläubig mach' und recht gerecht
Alle Sünden-Diener.

18.

Groſſe Menge wird ihn GOtt
Zur Verehrung ſchencken/
Darumb/ daß er ſich mit Spott
Vor uns laſſen kräncken;
Da er denen gleich geacht/
Die ſehr übertreten/
Auch die/ ſo ihn doch verletzt
Selbſt bey GOtt verbethen.

O Welt



2.

Tritt her / und ſchau mit Fleiſſe /
Sein Leib iſt gantz mit Schweiſſe
Des Blutes überfüllt:
Aus ſeinem edlen Hertzen /
Vor unerſchöpfften Schmertzen /
Ein ſeufftzen nach dem andern quilt.

3.

Wer hat dich ſo geſchlagen
Mein Heyl und dich mit Plagen
So übel zugericht?
Du biſt ja nicht ein Sünder /
Wie wir und unſre Kinder /
Von Ubelthaten weiſt du nicht.

4.

Ich / ich und meine Sünden /
Die ſich wie Körnlein finden /
Der Sandes an dem Meer /
Die hab'n dir erreget /
Das Elend / das dich ſchläget /
Und das betrübte Marter-Heer.

5.

Ich bins / ich ſolte büſſen
An Händen und an Füſſen
Gebunden in der Höll:
Die Geiſſeln und die Banden /
Und was du außgeſtanden /
Das hat verdienet meine Seel /

6.

Du nimmſt auf deinen Rücken
Die laſten / die mich drücken /
Viel ſchwer als ein Stein:
Du wirſt ein Fluch / dargegen
Verehrſt du mir den Segen / ſtern
Dein ſchmertzen nutz mein Labſal

7.

Du ſtarckſt dich zum Bürgen /
Ja / läſſt dich gar würgen /
Vor mich und meine Schuld:
Mir löſeſt du dich köhnen
Mit Dornen / die dich höhnen /
Und leideſt alles mit Gedult.

8

Du ſpringſt ins Todes Rachen /
Mich frey und loß zu machen
Von ſolchem Ungeheur:
Mein Sterben nimmſt du abe /
Vergräbſt es in dem Grabe:
O unerhörtes Liebes-Feur!

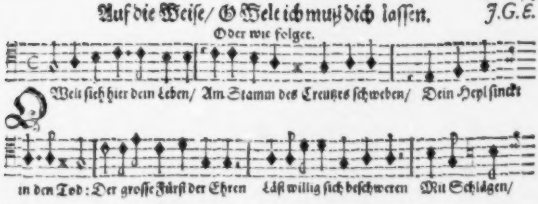
9.

Ich bin / mein Heil / verbunden
All Augenblick und Stunden
Dir über Hoch und tief:
Was Leib und Seel vermögen /
Das ſoll ich billig legen
Allzeit an deinen Dienſt und Ehr.

Nun

Auf die Weiſe/ O Welt ich muß dich laſſen. J.G.E.

Oder wie folget.



10.

Nun ich kan nicht viel geben
In dieſem armen Leben:
Eins aber wil ich thun:
Es ſol dein Tod und Leiden/
Was Leib und Seele ſcheiden/
Mir ſtets in meinē Hertzen ruhn.

11.

Ich wils für Augen ſetzen/
Mich ſtets daran ergötzen/
Ich ſey auch wo ich ſey:
Es ſol mir ſeyn ein Spiegel
Der Unſchuld und ein Siegel
Der Lieb' uñ unverfälſchten Treu.

12.

Wie hefftig unſre Sünden
Den frommen Gott entzünden/
Wie Rach und Eifer gehn:
Wie grauſam ſeine Ruthen/
Wie zornig ſeine Fluthen/
Wil ich aus deinem leiden ſehn.

13.

Ich wil daraus ſtudiren/
Wie ich mein Hertz ſol zieren
Mit ſtillem ſanfften Muth:
Und wie ich die ſol lieben/
Die mich doch ſehr betrüben
Mit Werckē ſo die Boßheit thun.

14.

Wenn böſe Zungen ſtechen/
Mir glimpff und Nahmen brechen/
So wil ich zähmen mich:
Das Unrecht wil ich dulden/
Dem Nechſten ſeine Schulden
Verzeihen gern und williglich.

15.

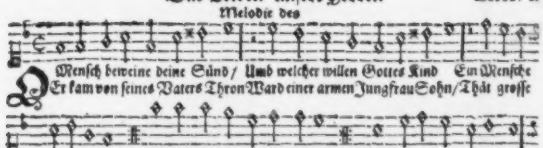
Ich wil mich mit dir ſchlagen
Ans Creutz/ und dem abſagen/
Was meinem Fleiſch gelüſt:
Was deine Augen haſſen/
Das wil ich fliehn und laſſen/
So viel mir immer müglich iſt

16.

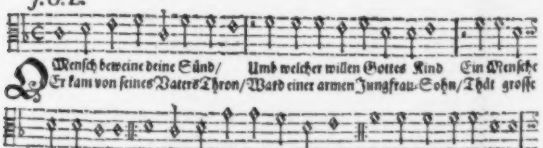
Dein Seufftzen und dein Stehnen/
Und die viel tauſend Thränen/
Die dir geflaſſen zu:
Die ſollen mich am Ende
In deinen Schooß und Hände
Begleiten zu der ewgen Ruh.

Das Leiden unſers Herren LXXVI.

Melodie des



J. G. E.



2. Denn als nun wieder Oſtern war
Nahm er zu ſich der Jünger Schaar
Und ſprach mit treuem Munde:
Nach zweyen Tagen kommt die Nacht
Da man das Oſterlämlein ſchlacht:
Dann iſt auch meine Stunde:
Da ging die gantze Clerißey
Zu Rahte / wie ſie Ihm kehmen bey
Hingegen die Ihn liebte /
Salbt Ihn gar ſchön in Simons Haus:
Der Herr ſtrich dieſe That heraus /
Schalt den der ſie betrübte.

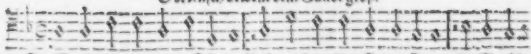
3. Das war der böſ Iſcharioth
Der ſeinen Herrn der böſen Roth
Geſchworen zu verrahten:
Das fromme Lamb der Heyland kam
Als ſüſſes Brodt und Oſterlam
Wie andre Juden thaten:
Drauff ſtifftet Er ſein Fleiſch und Blut
Des neuen Teſtamentes Gut
Zu trincken und zu eſſen:
Und ſtund hernach von ſeinem Ort /
Wuſch ſeine Jünger / redte Wort
Die nimmer zu vergeſſen.

4. Er kam zum heilgen Oelberg /
Da da gieng an das hohe Werck
Mit zittern und mit zagen:
Die Erde nahm den Blut-Schweiß an /
Der häuffig aus ihm drang und rann /
Der Himmel hört ihn ſagen:
O Vaterherz / gefällt es dir /
So gehe dieſer Kelch von mir /
Wo nicht / geſchehe dein Wille!
Und thate das zum drittenmal:
In deſſen lag der Jünger zahl
Im Schlaff und ſüſſer Stille.

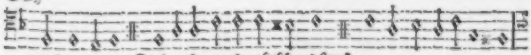
5. Ach! ſprach das liebe treue Herr /
Ihr ligt und ſchlafft / mich hat der Schmertz
Und Todes-Angſt umfangen.
Ich wacht und bate / bate / wacht /

Jesu Christi nach der Anleitung

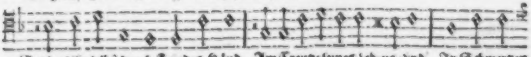
O Mensch bewein dein Sünde groß.



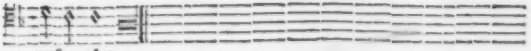
O Mensch beweine deine Sünd / Umb welcher willen Gottes Kind Ein Mensche
Er kam von seines Vaters Thron Ward einer armen Jungfrau Sohn / Thät grosse



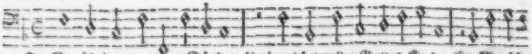
muste werden: Die krancken macht er frisch und starck
Ding auf Erden: Und risse was schon lag im Sarck Dem Tod aus seinen Rachen:



Bis das Er selbst durch Feindes Händ Am Creutze seines Lebens End In Schmertzen

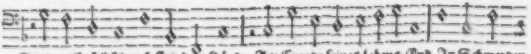


muste machen.

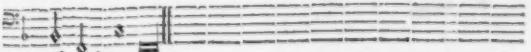


O Mensch beweine deine Sünd / Umb welcher willen Gottes Kind Ein Mensche
Er kam von seines Vaters Thron / Ward einer armen Jungfrau-Sohn / Thät grosse

muste werden: Die Krancken macht er frisch und starck
Ding auf Erden: Und risse was schon lag im Sarck Dem Tod aus seinen Rachen



Bis das Er selbst durch Feindes Händ Am Creutze seines Lebens-End In Schmertzen



muste machen.

Damit ihr von des Feindes Macht
Nicht werdet hintergangen:
Nun ist mein Stündlein vor der Thür:
Seht auf da kömmet her zu mir/
Mein Jünger und Verräther:
Er hatte kaum gehöret auf/
Umbringt ihn Judas und sein Hauf/
Als einen Übelthäter.

6. Der Führet küßt ihn mit dem Mund
Und war doch nichts im Hertzengrund
Als bittres Gifft und Fluchen:
Doch trat der Heyland frey dahin
Sprach klahr und deutlich: seht/ich bin/
Den eure Augen suchen:
Sucht ihr denn mich: so lasset gehn/
Die ihr hie sehet bey mir stehn:
Meint hiermit seine Jünger:
Und da des Petri strenger Sinn
Den Malchum schluge: Heilt Er ihn
Am Ohr/ mit seinem Finger.

7. Steck ein dein Schwerd/ sprach unser Licht/
Solch Arbeit dienet hieher nicht:
Mein Kelch muß seyn getruncken.
Drauf ist der Richter aller Welt
Den Hohenpriester dargestelt:
Und da ist auch gefuncken
Des Petri Hertz und Leuenmuth/
Nicht zwar durch Schwerd noch Feuersglut/
Nur durch ein blosses Fragen:
Ob er nicht Jesus Jünger sey?
Da fällt sein Glaube, Lieb und Treu/
Weiß nichts als nein zu sagen.

8. Auf diesen Fall kam grosse Reu/
Er fing an/ da der Hahne schrey/
Sehr bitterlich zu weinen:
Das Auge/ das die Hertzen sieht
That einen Blick/ ließ Gnad und Güt
Dem armen Petro scheinen.
Die falschen Zeugen traten dar/
Und redten viel/ so nimmer wahr/

Auch

Auch niemahls wird geſchehen:
Drumb auch der Herr unnöthig ſchützt/
Daß er ſein Wort dagegen ſetzt/
läßts durch den Wind zerwehen.

9. Dem aber/ dem er ward verklagt/
Antwortet er/ da er ihn fragt/
Ob er von Gott geboren?
Ja/ ich bin Menſch und Gottes Sohn/
Der Welt zum Hexſl/ zur Freud und Krohn/
Vom Vater außerkohren.
Ihr werdet meine Herrlichkeit
Hoch in den Wolcken mit der Zeit
Zur Rechten Gottes ſehen:
Das nennt der läſterer wort:
Da ſchrey ein jeder Tod und Mord:
Da ging es an ein ſchmähen.

10. Man ſchlug/ man ſpeyt ihn ins Geſicht/
O Wunder/ Wunder/ daß hier nicht
Die Erde ſich zerriſſen:
O Wunder/ daß nicht Gottes Grimm
Mit ſeiner ſtarcken Donnerſtimm
Vom Himmel herein geſchmiſſen/
Sie bunden ihm die Augen zu/
Und hatten weder Maß noch Ruh/
Im Höhnen und im Schlagen.
Dena wann ſie ſchlugen/ fragten ſie:
Sag an/ wer ſchuts? du kanſt es ie/
Als ein Prophete ſagen.

11. Und damit war es noch nicht aus/
Am Morgen ward er in das Hauß
Pilati hingeführet.
Der Judas dacht den Sachen nach/
Sein frecher Muth ſanck hin und brach/
Sein Hertze ward gerühret:
Es war ihm leid: Er hatte Reu/
Weil aber kein Troſt war darbey/
Ging Seel und Leib zu Grunde.
Er nahm ein grauſam/ ſchrecklich End/
Er und ſein Name/ bleibt geſchändt
Noch bis auf dieſe Stunde.

12. Da Jeſus vor Pilato ſtund
War ſehr viel Klag und gar kein Grund:
Das meiſte/ das man triebe
War/ daß er nichts mehr thu und lehr
Als was die Unterthanen lehr
Vom Käyſers Pflicht und Liebe/
Dieweil er ſich zum Könige macht:
Pilatus ward dahin gebracht
Daß er den Herren fragte:
Ob er der Jüden König wär?
Der HErr ſprach ja: zu Gottes Ehr/
Er wäre was er ſagte.

13. Weil nun Herodes/ deſſen Hand
Sonſt herſcht im Galileerland
Gleich damals war zugegen/
Schickt ihm Pilatus Chriſtum hin
Deß freut er ſich in ſeinem Sinn
ließ ihm zu Spott anlegen
Ein weiſſes Kleid/ ein arme Tracht/
Und da man ſeiner genug gelacht/
Da ſchickt er ihn zurücke/
Pilato heim: Der ging zu Rath/
Und fand ihn rein von arger That/
Unſchuldig aller Tücke.

14. Er nahm den Mörder Barrabam/
Dem jederman ſonſt war ſehr gram/
Den ſtellt er in die Mitten:
Hier ſind der Ubelthäter zwey/
Sprach er zum Volck: Es ſteht euch frey/
Ihr mögt einen bitten.
Halt Jeſum/ ſchrey die tolle Schaar:/
Laß Barrabam/ wie er vor war/
Frey/ ledig in das Seine:
Was fang ich denn mit Jeſu an?
Ans Creutz/ ans Creutz mit dieſem Mann/
Antwortet die Gemeine.

15. Da gab Pilatus Jeſum hin
Dem Kriegsvolck: das geiſſelt ihn
Ohn alle Gnad und Schonen:
Der freche Hauffe trat zuhauff
Und ſetzten unſerm König auf
Von Dornen eine Krohne.
Er ward gehandelt als ein Thor/
Sie öfften ihn mit einem Rohr
Und ſchlugen ihn nicht wenig:
Du biſt ein König ſagten ſie/
Drumb bringen wir dir unſre Knieh.
Glück zu o Jüden König.

16. Als er nun übel zugericht/
Führt ihn Pilatus ins Geſicht
Des Volcks/ und ſprach darneben.
Sehr/ ſehr doch weich ein armer Wurm/
Nun wird ſich euer Grim und Sturm
Einmahl zu frieden geben.
Nein nein/ ſprach die vergallte Rott/
Zum Creutz/ zum Creutz/ nur immer todt.
Pilatus wuſch die Hände/
Und wolt an Chriſto reine ſeyn:
Dem aber/ der in allen rein/
Beſtimmt er Tod und Ende.

17. Das leben ging zum bittern Tod/
Und muſte ſeine letzte Noth
Mit eignen Schultern tragen:
Er trug ſein Creutz und unſern Schmertz
Darüber führet manch Mutterherz
Ein hertzbetrübtes Klagen.
Weint nicht/ ſprach Chriſtus über mich/
Ein jeder weine über ſich
Und über ſeine Sünde:
Es kömmt die Zeit/ da ſelig wird
Gepreiſet die/ ſo nicht gebührt
Und gar nicht weiß vom Kinde.

18. Da man nun kam zur Schedelſtadt/
Da ward der/ der nicht verdienet hat/
Bis in den Tod gekräncket:
Zwar alſo/ daß ein Mörder Paar
Zur Seiten wurde/ hier und dar
Er mitten ein gehänget:
Man nahm ihn leben Ehr und Blut:
Den ſanfften Sinn/ den frommen Muth
Den muſten ſie ihm laſſen:
Er liebte/ die ihm weh gethan/
Rieff ſeinen Vater vor die an/
Die ihm ſein Hertz zerfraſſen.

19. Pilatus heffret oben an
Ein Uberſchrifft/ die jederman/
Der bey dem Creutz geweſen;
Hebreer/ Römer/ Griechenland

Und wer Vernunfft hat und Verstand/
Hat gar wol können lesen;
Die Krieger nehmen ihm sein Kleid
Und theilen sich in diese Beut/
Der Rock bleibt unzerstücket.
Er wird dem Loß anheim geschickt/
Wes soll er seyn wem jener fällt/
Deß sehen wem es glücket!

20. Maria voller Lieb' und Treu/
Stund an dem Creutz und auch dabey
Den unser Heyland liebte:
Sieh hier/ sprach Jesus Weib dem Sohn:
Und Jünger/ siehe deine Cron
Und Mutter/ die Betrübte!
Die laß dir zu befohlen seyn!
Diß Wort daß drang ins Hertz hinein/
Johanni dem geliebten:
Er nahm sie auff/ und thät ihr wol
Die andre machten Jammers voll
Durch Boßheit die sie übten.

21. Die Läster-reden böse Ding:
Auch einer der zur Seiten hieng
Goß auff ihn seinen Geiffer:
Der aber an dem andern Ort
Straffet ihn und seine Läster-Wort
Mit grossem Ernst und Eyffer.
Sprach Jesum an: O Himmels-Fürst
Gedencke meiner wenn du wirst
Nun in dein Reich eingehen.
Fürwar/ fürwar/ ich sage dir/
Sprach Jesus du wirst heut bey mir
Im Paradiese stehen.

22. Der Mittag kam und war doch Nacht/
Die Sonn die alles frölich macht/
War selbst mit Leid erfüllet:
Des Lichtes Schöpffer fühlet Pein
Drumb muß mit finstern Schatten seyn
Das schönste Licht verhüllet.
Eli/ rieff Jesus/ Gott mein Gott/
Wie läßst du mich in meiner Noth
Und Angst so gar alleine?
Und bald darauff: mich dürstet sehr!
Das alles hört der Juden-Heer
Und weiß nicht was er meine.

23. Sie sind vom Zorne taub und blind
Hart wie ein Stein der nichts empfindt
Auch gar nicht zu erweichen.
Sie nehmen aus dem Essig-Faß
Und machen einen Schwamm mit naß
Den lassen sie ihm reichen:
Ihr Hertz ist voller Bitterkeit/
Und darmit sind sie auch bereit
Dem der mit stirbt zu laben.
Viel machen aus dem Ernst ein Spiel
Und sprechen halt laß seh'n/ ob er wol
Elias Hülffe haben.

24. Er aber sprach: es ist vollbracht:
Und darauff ward er von der Macht
Des Todes überfallen.
Er neigt sich zur sanfften Ruh/
Er schleust die schwachen Augen zu
Und schreyt mit grossen Schallen.
Nim auff/ Nim auff Herr meinen Geist
Du mein Hertzlieber Vater weist.
Wie du ihn solt bewahren.
Und also ist der grosse Held
Der Himmel/ Erd und alles hält
Von dieser Welt gefahren.

25. Er fuhr dahin im Augenblick
Zerriß der Vorhang in zwey Stück
Die Erd' erschrack und bebte:
Die Felsen sprungen in die Lufft
Auch öffnet sich der Gräber Grufft
Und das darinnen lebte.
Der Juden Hertzen blieben hart/
Allein der Hauptmann dem da ward
Die Wach' am Creutz befohlen/
Der gläubt und mit ihm sein Gesind'
Es wäre Jesus Gottes-Kind
Und sagtens unverhohlen.

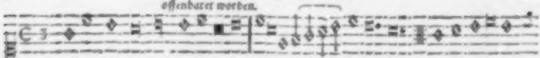
26. Man brach den Schächern ihre Bein
Allein nur dein Heyland blieb allein
An Beinen ungebrochen:
Das aber ist wahr und gewiß
Daß ein Soldat mit seinem Spieß
Die Seiten ihm zerstochen:
Aus welcher Wund' ein Edle Fluth
Von Bluth und Wasser uns zu gut
Und Trost heraus geflossen.
Zuletzt ward er vom Creutz gebracht
Und wol beschickt/ noch vor der Nacht
In Josephs Grab geschlossen.

27. Die Juden hatten wol gehört/
Er würde wie er selbst gelehrt
Von Todten aufferstehen.
Das hielten sie für unwahr seyn
Sie bilden ihnen aber ein
Es möchte list ergehen.
Drumb Siegeln sie des Grabes-Thür
Und legen starcke Wache für;
Umbsonst und gar vergebens!
Der Herr dringt durch kein Fels und Stein
Kein Wächter mag zu mächtig seyn
Dem Fürsten unsers Lebens.

28. Nun seh' und lern ein jederman/
Wie sehr viel gutes uns gethan
Der Bräutgam unsrer Seelen;
Er nahm auff sich all unser Schuld/
Und ließ aus treuer Lieb' und Huld
Sich unsernthalben quälen
Zerknirschtes Hertz/ betrübter Geist/
Den seine Sünde nagt und beist/
Laß Sorg und Kummer fallen;
Weil unser Heyland Jesus Christ
Ein Sünden-Opffer worden ist
Dir und uns Menschen allen.

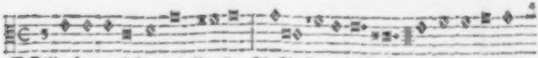
29. Du aber der du sicher stehst/
Und ohne Busse täglich gehst
In unbereuten Sünden/
Betrachte was für Straff' und Last/
Wenn du dein Maaß erfüllet hast
Dich endlich werde finden;
Denn thut man das am grünen Baum
So dencke was vor Ort und Raum
Der dürre werd' erlangen;
O Jesu/ gib uns deinen Sinn
Und bring' uns alle/ wo du hin
Durch deinen Todt gegangen.

J. G. E. **Die Aufferstehung unsers Herrn offenbaret worden.** LXXVII.

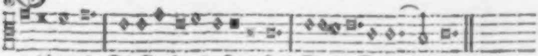


Nun freut euch hier und überall Ihr Christen/ lieben Brüder/ Das Heil/ daß durch den Todesfall Gesuncken/ stehet wieder. Des Lebens Leben

lebet noch: Sein Arm hat aller Feinde Joch/ Mit aller Macht zerbrochen.



Nun freut euch hier und überall Ihr Christen/ lieben Brüder/ Das Heyl/ daß durch den Todesfall Gesuncken/ stehet wieder. Des Lebens Leben



lebet noch: Sein Arm hat aller Feinde Joch/ Mit aller Macht zerbrochen.

2.
Der Held/ der alles hält/ erlag
Im Grab/ als überwunden/
Er lag bis daß der dritte Tag
Sich in die Welt gefunden:
Da dieser kam/ kam auch die Zeit/
Da/ der uns in dem Todt erfreut/
Sich aus dem Tod erhube.

3.
Die Morgenröthe war noch nicht
Mit ihrem Licht furhanden/
Und siehe/ da war schon das Licht/
Das ewig leucht/ erstanden:
Die Sonne war noch nicht erwacht/
Da wacht und gieng in voller Macht
Die unerschaffne Sonne.

4.
Das wuste nicht die fromme Schaar/
Die Christo angehangen/
Drumb als nunmehr der Sabbath war
Zum End herab gegangen/
Begunt Maria Magdalen/
Und andre mit ihr auszugehn/
Und Specerey zu kauffen.

5.
Ihr Hertz und Hand ist doch bemüht/
Ein Salböl bar zu geben/
Für Jesu/ dessen treue Güt
Uns salbt zum ewgen Leben.
Ach liebes Hertz/ der seinen Geist
Vom Himmel in die Hertzen geußt/
Darf keines Oels noch Salben.

6.
Der hochgelobte Jungfrauen-Sohn/
Ist schon gnug balsamiret/
Als König/ der im Himmelsthron/
Und überall regieret:
Sein Balsam ist die ewge Krafft/
Dadurch Gott Erd und Himmel schafft/
Die läßt ihn nicht verwesen.

7.
Doch geht die fromme Einfalt hin/
Bald in dem frühsten Morgen:
Sie gehn/ und plötzlich wird ihr Sinn
Voll grosser schwerer Sorgen:
Ey/ sprechen sie/ wer wältzt den Stein
Vons Grabes Thür/ und läßt uns ein/
Zum Leichnam unsers Herren?

8.
So fragten sie zur selben Zeit/
Für das/ was schon bestellet:
Es war der Stein ja allbereit
Erhoben und gefället/
Durch einen/ der des Erdreichs Macht
Erbeben macht/ und in die Flucht
Des Grabes Hüter jagte.

9.
Das war ein Diener aus der Höh/
Von denen/ die uns schützen.
Sein Kleid war weisser als der Schnee
Sein Ansehn gleich dem Blitzen:
Der hat das fest verschlossne Grab
Eröffnet und den Stein herab
Von dessen Thür gewältzet.

10.
Das Weiberhäuflein kam und gieng
Hinein ohn alle Ruhe:
Hör aber/ was für Wunderding
Sich da begab: denn siehe/
Das/ was sie suchten/ fand sich nicht/
Und wo ihr Hertz nicht hingericht/
Das ist alda zur Stelle.

11.
Sie suchten ihres Hertzens Hort/
Und funden kein Gefunde:
Sie hören aus der Engel Wort/
Was gar viel anders stunde/
Als ihr betrübtes Hertz gemeint:
Daß nemlich/ wer bisher geweint/
Nun jauchtzen sol und lachen.

12.
Sie sehn das Grab entlediget stehn/
Und als sie das gesehen/
Da läufft Maria Magdalen/
Zu sagen/ was geschehen:
Die andre Schaar ist Kummers voll/
Und weiß nicht/ was sie machen sol:
Verharret bey dem Grabe.

13.
Da stellen sich in heller Zier
Zween edle Himmelsboten/
Die sprechen: en was suchet ihr/
Das Leben bey den Todten?
Der Heyland lebt: er ist nicht hie/
Heut ist er/ gläubet uns/ heute früh
Ist er vom Tod erstanden.

14.
Gedenckt und sinnt ein wenig nach/
Den Reden/ die er triebe/
Da er so klar und deutlich sprach:
Wie er zwar würd aufs Liebe/
Denn Tod ausstehn/ und grosse Plag:
Jedennoch an dem dritten Tag
Er herrlich Triumphiren.

15.
Da dachten sie an Christi Wort/
Und giengen von dem Grabe/
Hin/ in der eilf Apostlen Ort/
Und sagten/ was sich habe
Ereigt in ihrem Angesicht:
Man hielt es aber anders nicht/
Als ob es Mährlein wären.

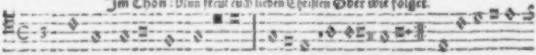
16.
Maria/ die betrübt sich gibt
In schmertzen Angst beyden/
Findt Petrum/ und den Jesus liebt/
Erzehlet allen beyden:
Ach! spricht sie/ unser Herr ist hin/
Und niemand ist/ der/ wo man ihn
Hat hingelegt/ wol wissen.

17.
Der hochgeliebte läufft geschwind/
Und kommet zuerst zum Grabe/
Er kuckt/ und da er nichtes mehr findt/
Als Leinen/ weicht er ab:
Da aber Simon Petrus kommt/
Geht er ins Grab hinein/ und nimmt
Das Werck recht in die Augen.

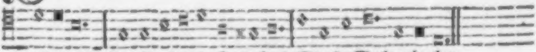
18.
Er sieht die Leinen für sich dar/
Zuvor aus/ wie mit Fleisse
Gelegt und eingewickelt war
Das Haupttuch in dem Schweisse:
Da gieng auch/ der am ersten kam/
Hinein/ wie Petrus thät/ und nahm/
Was er da sah/ zu Hertze.

19. Da

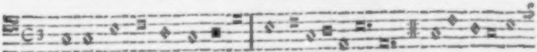
Im Thon: Nun freut euch lieben Christen. Oder wie folget.



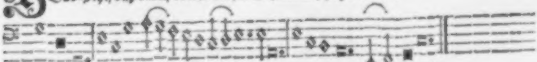
Nun freut euch hier und überall Ihr Christen / lieben Brüder / Des Lebens Leben
Das Heyl / daß durch den Todesfall Gesuncken / stehet wieder.



lebet noch: Sein Arm hat aller Feinde Joch / Mit aller Macht zerbrochen.



Nun freut euch hier und überall Ihr Christen / lieben Brüder / Des Lebens Leben
Das Heyl / daß durch den Todesfall Gesuncken / stehet wieder.



lebet noch: Sein Arm hat aller Feinde Joch / Mit aller Macht zerbrochen.

19.
Da gläuben sie nun dem bericht /
Weil sie mit Augen schauen /
Was sie zuvor / als ein Gedicht /
Gehöret von den Frauen:
Doch werden sie verwunderns voll:
Denn keiner weiß / daß Christus sol
Von Todten auferwachen.

22.
Ach! spricht sie / Herr / hast dus gethan /
So sag es unverholen.
Wo ligt mein Herr? wo kom ich an?
So wil ich mir ihn holen!
Der Herr spricht mit gewohnter stimm:
Maria! da wendt sie sich umb /
Und [illegible]cht: Sih da / Rabbuni!

25.
Nu [illegible]n / thäts denen kund /
[illegible] Jesum lieben /
Und [illegible]on Hertzensgrund
[illegible]en und betrübten:
[illegible]er sich ihr bey /
[illegible]es für Fantasey /
[illegible]s niemand glauben.

28.
[illegible]ilen schnell davon /
[illegible]ern Post zu bringen:
Und siehe da! der Freuden-Sonn /
Nach der sie alle giengen /
Die gehe daher und leben sie
Im Leben / den sie also früh /
Als einen Todten suchten.

31.
O Lebensfürst / o starcker Leu /
Aus Juda Stamm erstanden /
So bist du nun warhafftig frey
Vons Todes Gewalt und Banden.
Du hast gesiegt und trägst zu Lohn
Ein allzeit unverwelckte Krohn /
Als Herr all deiner Feinde.

34.
Es ist dein hart verstockter Sinn /
Der dich zum lügen leitet /
So fahr auch nu zum Abgrund hin /
Da dir dein Lohn bereitet:
Ich aber wil / Herr Jesu Christ /
So lang ein Leben in mir ist /
Bekennen / daß du lebest.

20.
Maria steht fürm Grab und weint /
Und plötzlich wird sie inne /
Daß zween in weissen Kleidern seynd
Für ihr im Grabe drinne /
Die sprechen: Weib was weinest du?
Sie haben meines Hertzens Ruh /
Sprach sie / hinweggenommen.

23.
Rühr mich nicht an / ich bin noch nicht
Zum Vater auffgefahren:
Geh aber hin / sprach unser Licht /
Sags meiner Brüder Scharen.
Ich fahr / als eures Todes Tod /
Zu meinen und zu euren Gott /
Und unser aller Vater.

26.
Es giengen auch ins Grab hinein
Die andre Schaar der Frauen /
Da gab sich ihrem Augenschein
Ein Jüngling anzuschauen:
In einem langen weissen Kleid /
Der sprach: habt freud un Trost / un seyd
Ohn alle Furcht und Schrecken.

29.
Sein süsser Mund macht all ihr Leid
Mit seinem grüssen süsse:
Sie treten zu mit grosser Freud /
Und grüssen seine Füsse.
Er aber spricht: Seyd gutes Muths /
Geht hin / sagt meinen Jüngern guts /
Berichtet / was ihr sehet.

32.
Was wagst du nach des Teufels spott /
Und ungereimten Klagen?
Man hat / spricht er / und seine Rott /
Ihn heimlich weggetragen:
Die Jünger haben ihn bey Nacht
Gestolen und bey Seit gebracht /
Indem wir feste schlieffen.

35.
Ich wil dich rühmen / wie du seist
Die Pest und Gifft der Höllen.
Ja HErr / ich wil durch deinen Geist /
Mich dir zur Seiten stellen /
Und mit dir sterben / wie du stirbst:
Und was du in dem Sieg erwirbst /
Sol meine Beute bleiben.

21.
Mein Herr ist weg / und ich weiß nicht /
Wo ich sol suchen gehen!
Indessen wendt sie ihr Gesicht /
Und siehet Jesum stehen:
Der spricht: o Weib / was fehlet dir?
Was weinest du? was suchst du hier?
Sie meynt / der Gärtner rede.

24.
Maria ist das arme Weib /
Von welcher unser Meister /
Der starcke Helffer / vormals trieb
Auf einmahl sieben Geister:
Die / die ists / welcher Jesus Christ
Zu allererst erschienen ist /
Am heiligen Ostertage.

27.
Ihr sucht den Held von Nazareth /
Der doch hie nicht furhanden.
Seht / das ist seines Lagers Stät /
Von der er auferstanden.
Geht schnell / sagts Petro / und der Zahl
Der andern Jünger allzumahl:
Ihr HErr und Meister lebet.

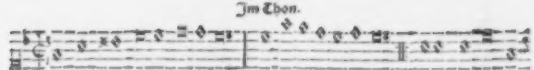
30.
Spricht / daß sie nunmehr also fort
In Galiläam gehen /
Auda wil ich / Krafft meiner Wort /
Für ihren Augen stehen:
Und hiemit schloß er sein Geboth /
Die Weiber gehn und loben GOtt /
Verrichten / was befohlen.

33.
O Bosheit! war dein Schlaff so fest /
Wie hast du können sehen?
Ist denn dein Auge wach gewest /
Wie last dus so geschehen /
Daß durch der Jünger schwache Hand
Der Stein und seines Siegels Band
Werd auf- und abgelöset?

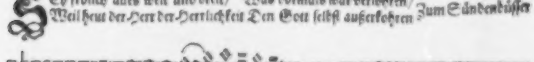
36.
Ich wil vom Sünden auferstehn /
Wie du vom Grab auffstehest:
Ich wil zum andern Leben gehn /
Wie du zum Himmel gehest.
Diß Leben ist doch lauter Tod:
Drumb komm und reiß aus aller Noth
Uns in das rechte Leben.

Oster Lied

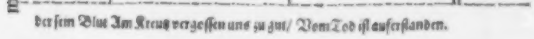
Im Thon.



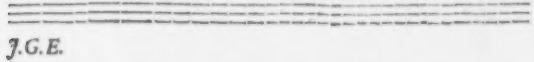
Sey frölich alles weit und breit/ Was vormals war verlohren/
Weil heut der Herr der Herrlichkeit Den Gott selbst außerkohren Zum Sündenbüsser



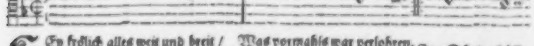
der sein Blut Am Kreutz vergessen uns zu gut/ Vom Tod ist auferstanden.



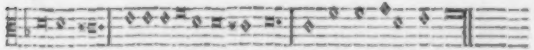
J. G. E.



Sey frölich alles weit und breit/ Was vormahls war verlohren.
Weil heut der Herr der Herrlichkeit Den Gott selbst außerkohren Zum Sündenbüsser



der sein Blut Am Kreutz vergessen uns zu gut/ Vom Tod ist auferstanden.



2.

Wie schön hast du/ durch deine Macht/
Du wilder Feind des Lebens/
Den Lebensfürsten umbgebracht/
Dem Stachel ist vergebens
Durch ihn geschossen/ schnöder Feind/
Du hättest warlich wol gemeynt/
Er würd im Staube bleiben.

3.

Nein/ nein er trägt sein Häupt empor/
Ist mächtig durchgedrungen/
Durch deine Bande/ durch dein Thor/
Ja hat im Sieg verschlungen/
Dich selbst/ daß wer an ihn nur gläubt/
Von dir itzt ein Gespötte treibt/
Und spricht: wo ist dein Stachel?

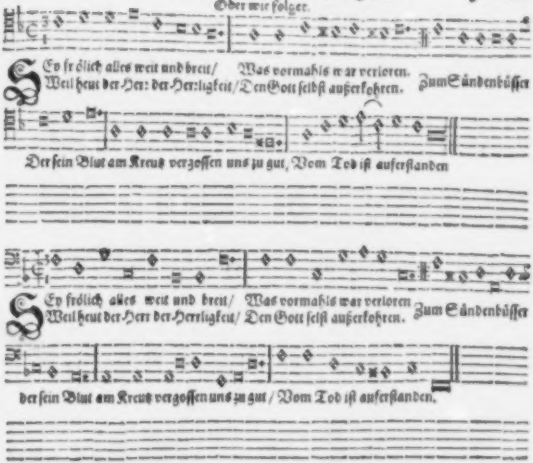
4.

Denn deine Macht die ist dahin/
Und keinen Schaden bringet/
Dem/ der sich stets mit Hertz und Sinn
Zu diesem Fürsten schwinget/
Der frölich spricht: Ich leb/ und ihr
Sollt mit mir leben für und für/
Weil ich es euch erworben.

Nun freut euch lieben Christen gmein

J. G. E.

Oder wir folgen.



5.

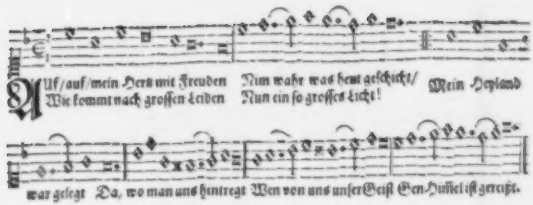
Der Todt hat keine Krafft nicht mehr/
Wir dürffen ihn nicht scheuen.
Ich bin sein Siegsfürst und sein Herr/
Des solt ihr euch erfreuen.
Dazu so bin ich euer Haupt/
Drumb wer det ihr/was ihr mir glaubt/
Als Glieder mit mir leben.

6.

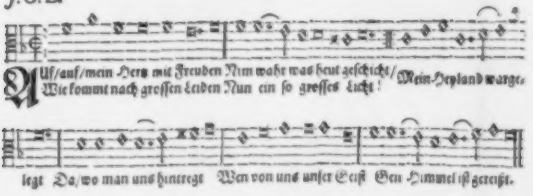
Der Höllen Sieg der ist auch mein/
Ich habe sie zerstöret:
Es darf nicht fürchten ihre Pein/
Wer mich und mein Wort höret.
Und weil des Teuffels Macht und List
Gedämpfft/sein Kopff zertreten ist/
Mag er ihm auch nicht schaden.

7.

Nun Gott sey Danck/der uns den Sieg
Durch Jesum hat gegeben/
Und uns den Frieden für den Krieg/
Und für den Todt das Leben
Erworben/ der die Sünd und Todt/
Welt/Teuffel. Höll und was in Noth
Uns stürtzet/überwunden.



J. G. E.



2.

Er war ins Grab geſencket/
Der Feind trieb groß Geſchrey:
Eh ers vermeint und dencket/
Iſt Chriſtus wieder frey/
Und rufft Victoria!
Schwingt frölich hier und da/
Sein Fähnlein/ als ein Heldt/
Der Feld und Muth behält

3.

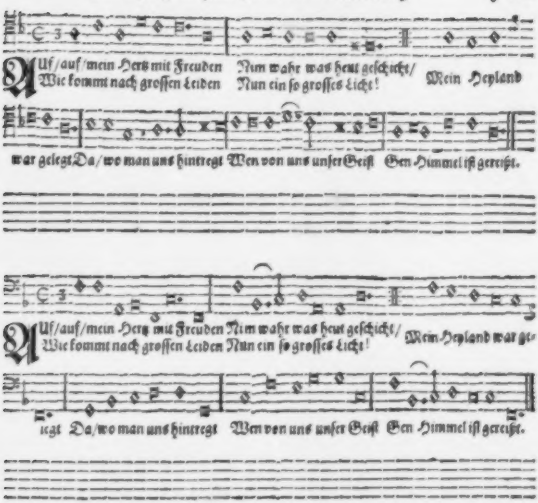
Der Held ſteht aus dem Grabe
Und ſieht ſich munter ümb:
Der Feind liegt und legt abe/
Gifft/ Gall und Ungeſtüm.
Er wirfft zu Chriſti Fuß/
Sein Höllen-Reich: und muß
Selbſt in des Siegers Band/
Ergeben Fuß und Hand.

4.

Das iſt mir anzuſchauen/
Ein rechtes Freuden-Spiel:
Nun ſol mir nicht mehr grauen
Vor allem/ was mir wil
Entnehmen meinen Muth/
Zuſambt dem edlen Guth/
So mir durch Jeſum Chriſt
Aus Lieb erworben iſt.

5.

Die Höll und ihre Rotten
Die krümmen mir kein Haar:
Der Sünden kan mich ſpotten/
Bleib allzeit ohn Gefahr.
Der Tod mit ſeiner Macht/
Wird ſchlecht bey mir geacht:
Er bleibt ein todtes Bild
Und wär er noch ſo wild.



6.

Die Welt iſt mir ein Lachen
Mit ihrem groſſen Zorn.
Sie zürnt und kan nichts machen
All Arbeit iſt verlohrn.
Die Trübſall trübt mir nicht
Mein Hertz und Angeſicht/
Das Unglück iſt mein Glück
Die Nacht mein Sonnen-Blick.

7.

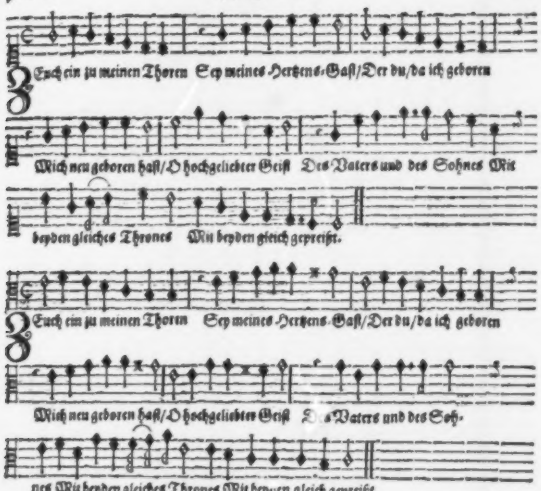
Ich hang und bleib auch hangen
An Chriſto als ein Glied:
Wo mein Haupt durch iſt gangen
Da nimmt er mich auch mit.
Er reiſſet durch den Tod:
Durch Welt durch Sünd/und Noth
Er reiſſet durch die Höll
Ich bin ſtets ſein Geſell.

8.

Er bringt zum Saal der Ehren
Ich folg Ihm immer nach/
Und darf mich gar nicht kehren
An einzig ungemach.
Es tobe was da kan/
Mein Haupt nimmt ſich mein an:
Mein Heyland iſt mein Schild
Der alles Toben ſtillt.

9.

Er bringt mich an die Pforten
Die in den Himmel führt.
Daran mit güldnen Worten
Der Reim geleſen wird:
Wer dort wird mit verhöhnt
Wird hier auch mit gekrönt:
Wer dort mit ſterben geht
Wird hier auch mit erhöht.



1.

Zeuch ein/laß mit empfinden
Und schmecken deine Krafft/
Die Krafft/ die uns von Sünden
Hülff' und Errettung schafft/
Entsündige meinen Sinn/
Das ich mit reinem Geiste
Dir Ehr und Dienste leiste
Die ich dir schuldig bin.

2.

Ich war ein wilder Reben/
Du hast mich gut gemacht:
Der Todt durchdrang mein Leben/
Du hast ihn umbgebracht
Und in der Tauff erstickt/
Als wie in einer Flute
Mit dessen Todt und Blutte
Der uns im Todt erquickt.

3.

Du bist das heilig' Oele/
Dadurch gesalbet ist
Mein Leib und meine Seele
Dem Herren Jesu Christ
Zum wahren Eigenthumb/
Zum Priester und Propheten
Zum Könige/den in Nöthen
Gott schützt vorm Heiligthumb.

7.

Du bist ein Geist/ der lehret
Wie man recht bäten soll:
Dein Bäten wird erhöret
Dein Singen klinget wol:
Es steigt zum Himmel an/
Es steigt und läßt nicht abe
Bis der geholffen habe
Der allen helffen kan.

6.

Du bist ein Geist der Freuden
Von Trauren hältstu nicht/
Erleuchtest uns im Leiden
Mit deines Trostes Licht:
Ach ja wie manches mal
Hast du mit süssen Worten
Mir auffgethan die Pforten
Zum güldnen Freuden-Saal.

7.

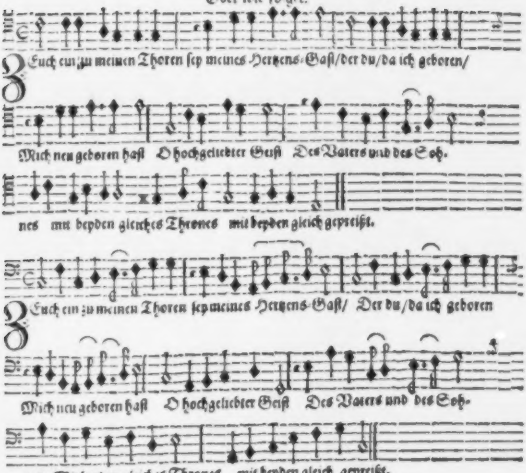
Du bist ein Geist der Liebe/
Ein Freund der Freundligkeit/
Bist nicht daß uns betrübe
Zorn Zanck/Haß- Neid und Streit.
Der Feindschafft bist du Feind
Wilst daß durch Liebes-Flammen
Sich wieder thun zusammen
Die voller Zwietracht seynd.

8. Du

Im Thon. Helffe mir Gottes Güte preiſen

J. G. E.

Oder wie ſo'ger.



8.

Du Herr haſt ſelbſt in Händen
Die gantze weite Welt/
Kanſt Menſchen Hertzen wenden/
Wie dier es wol gefällt:
So gib doch deine Gnad
Zum Fried und Liebes-Banden
Verknüpff in allen Landen
Was ſich getrennet hat.

10.

Erfülle die Gemüther
Mit reiner Glaubens-Zier
Die Häuſer und die Güter
Mit Segen für und für;
Vertreib den böſen Geiſt
Der dier ſich widerſetzet
Und was dem Hertz ergötzet
Aus unſerm Hertzen reißt.

9.

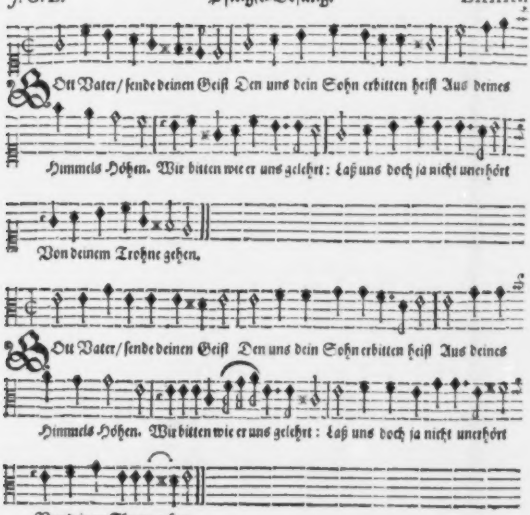
Beſchirm die **Policeyen**
Bey unſrer **Fürſten-Thron/**
Das Sitz und Wir gedeyen:
Schmück als mit einer Cron
Die Alten mit **Verſtand:**
Mit Frömmigkeit die Jugend
Mit **Gottesfurcht** und **Tugend**
Das Volck im gantzen Land.

11.

Gib Freudigkeit und Stärcke
Zu ſtehen in dem Streit/
Den Satans Reich und Wercke
Uns täglich anerbeut
Hilff kämpffen Ritterlich/
Damit wir überwinden/
Und ja zum Dienſt der Sünden
Kein Chriſt ergebe ſich.

12.

Richt' unſer gantzes Leben
Allzeit nach deinem Sinn/
Und wenn wirs ſollen geben
Ins Todes Hände hin:
Wenns mit uns hier wird aus/
So hilf uns frölich ſterben/
Und nach dem Tod' ererben
Des **Ewigen Lebens-Haus.**


GOtt Vater/ sende deinen Geist Den uns dein Sohn erbitten heist Aus deines
Himmels Höhen. Wir bitten wie er uns gelehrt: Laß uns doch ja nicht unerhört
Von deinem Trohne gehen.
GOtt Vater/ sende deinen Geist Den uns dein Sohn erbitten heist Aus deines
Himmels Höhen. Wir bitten wie er uns gelehrt: Laß uns doch ja nicht unerhört
Von deinem Throne gehen.

2.

Kein Menschenkind/ hier auf der Erd
Ist dieser edlen Gabe werth:
Bey uns ist kein Verdienen:
Hier gilt gar nichts als Lieb und Gnad
Die Christus uns verdienet hat
Mit büssen und versühnen.

4.

Wir halten Herr an unserm Heil
Und seind gewiß/ daß wir dein Theil
In Christo werden bleiben:
Die wir durch seinen Tod und Blut
Des Himmels Erb und höchstes Gut
Zu haben/ treulich gläuben.

6.

Dein Geist helt unsers Glaubens-Licht
Wenn alle Welt dawider ficht
Mit Sturm und vielen Waffen:
Und wenn auch gleich der Fürst der Welt
Selbst wider uns sich legt ins Feld
So kan er doch nichts schaffen.

8.

Er reist der Höllen Band entzwey/
Er tröst und macht das Hertze frey
Von allem was uns kräncket:
Wenn uns des Unglücks Wetter schreckt/
So ist er/ der uns schützt und deckt
Viel besser als man dencket.

3.

Es jammert deinen Vater-Sinn/
Der grosse Jammer/ da wir hin
Durch Adams Fall gefallen:
Durch dieses Fallen ist die Macht
Des bösen Geistes leider! bracht
Auf ihn und auf uns allen.

5.

Und das ist auch ein Gnadenwerck
Und deines Heilgen Geistes Stärck
In uns ist kein Vermögen.
Wie bald würd unser glaub und Tieu
Herz wo du uns nicht stündest bey
Sich in die Asche legen?

7.

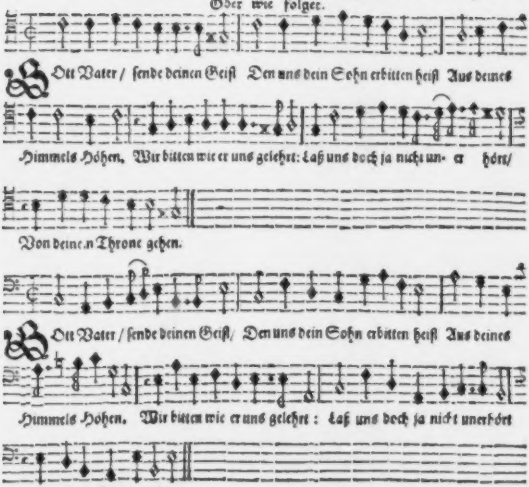
Wo Gottes Geist ist/ da ist Sieg:
Wo dieser hilfft/ da wird der Krieg
Gewißlich wohl ablauffen:
Was ist doch Satans Reich und Stand?
Wenn GOttes Geist erhebt die Hand
Fällt alles übern Hauffen.

9.

Er macht das bittre Kreutze süß
Ist unser Liecht im Finsterniß:
Führt uns als seine Schaffe.
Hält über uns sein Schild: und macht/
Daß seine Herd in tieffer Nacht
Mit Fried und Ruhe schlaffe.

Im Thon: Verzage nicht o Häufflein klein J. G. E.

Oder wie folget.



10.

Der Geiſt/ den GOtt vom Himmel gibt/
Der leret alles was ihn liebt/
Auff wohlgebähnten Wegen
Er ſetzt und richtet unſern Fuß /
Daß er nicht anders treten muß /
Als wo man findt den Seegen.

12.

Er öffnet unſers Hertzens-Thor /
Wann ſie ſein Wort in unſer Ohr
Als edlen Samen ſtreuen.
Er giebet Krafft demſelben Wort/
Und wenn es fället/ bringt ers fort
Und läſſets wohl gedeyen.

14.

Er iſt und bleibet ſtets getreu /
Und ſteht uns auch im Tode bey
Wenn alle Ding abſtehen:
Er lindert unſre letzte Quaal
Läßt uns hindurch ins Himmels-Saal
Getroſt und frölich gehen.

11.

Er macht geſchickt/und rüſtet aus
Die Diener / die des HErren Hauß
In dieſem Leben bauen:
Er ziert ihr Hertz / Muth und Verſtand/
Läßt ihnen was uns unbekant/
Zu unſerm Beſten ſchauen.

13.

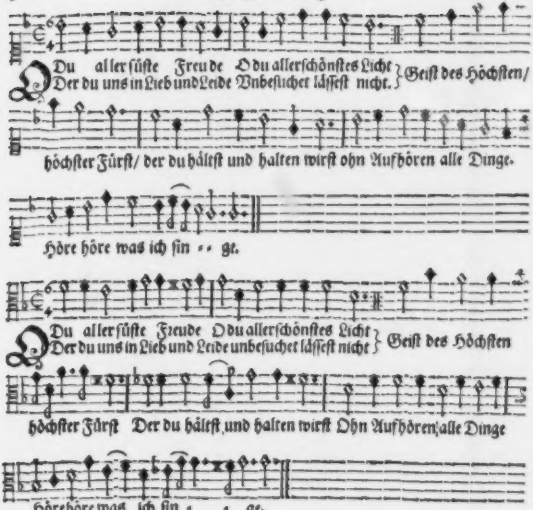
Er lehret uns die Furcht des HErrn /
Liebt Reinigkeit / und wohnet gern/
In frommen keuſchen Seelen:
Was niedrig iſt was Tugend ehrt /
Was Buſſe thut / und ſich bekehrt/
Das pflegt Er zu erwehlen.

15.

O ſeelig/ wer in dieſer Welt
Läßt dieſem Gaſte Hauß und Zelt
In ſeiner Seel auf ſchlagen:
Wer ihn aufnimt in dieſer Zeit
Den wird er dort zur ewgen Freud
In GOttes Hütte tragen.

16.

Nun HERR und Vater aller Güth
Hör unſern Wunſch: Geuß ins Gemüth
Was allen dieſe Gabe:
Gib deinen Geiſt / der uns allhier
Regiere: und dort für und für
Im ewgen Leben labe.



2.

Du bist ja die beste Gabe/
Die ein Mensche kennen kan/
Wenn ich dich erwüntsch und habe
Geb ich alles Wüntschen an:
Ach ergib dich: komm zu mir
In mein Hertze/ daß du dir/
Da ich in die Welt gebohren
Selbst zum Tempel außerkohren.

3.

Du wirst aus des Himmels Throne
Wie ein Regen außgeschüt:
Bringst vom Vater und vom Sohne
Nichts als lauter Segen mit.
Laß doch/ o du werther Gast
Gottes Segen/ den du hast
Und verwaltst nach deinem Willen
Mich an Leib und Seele füllen.

4.

Du bist weis und voll Verstandes:
Was geheim ist/ ist dier kunt:
Zehlst den Staub des kleinen Sandes/
Gründst des tieffen Meeres Grund:
Nun du weist auch zweifels frey/
Wie verderbt und blind ich sey.
Drumb gieb Weißheit: und vor allen
Wir ich möge Gott gefallen.

5.

Du bist heilig/ läst dich finden/
Wa man rein und sauber ist:
Fleuchst hingegē Schand und Sünden
Wie die Tauben Stanck und Mist:
Mache mich o Gnaden-Quell
Durch dein Waschen rein und hell:
Laß mich fliehē was du fliehest/
Gib mir was du gerne siehest.

6.

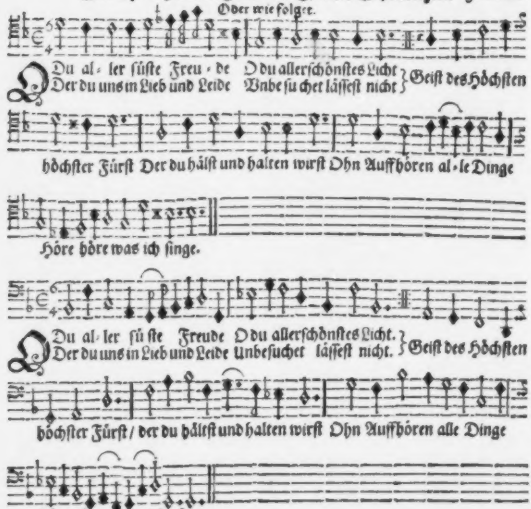
Du bist/ wie ein Schäflein pfleget/
Frommes Hertzens/ sanfftes Muths:
Bleibst im Lieben unbeweget/
Thust uns Bösen alles Guts.

Ach verleih und gib mir auch
Diesen edlen Sinn und Brauch/
Daß ich Freund und Feinde liebe/
Keinen/ den du liebst betrübe.

Mein

Im Thon Zion klagt mit Angſt und Schmertzen. J. G. E.

Oder wie folget.



7.

Mein Hort / ich bin wol zu frieden
Wenn du mich nur nicht verſtöſt
Bleib ich von dir ungeſchieden /
Ey ſo bin ich gnug getröſt:
Laß mich ſeyn dein Eigenthum /
Ich verſprech hinwiederumb
Hir und dort all mein Vermögen
Dir zu Ehren anzulegen.

9.

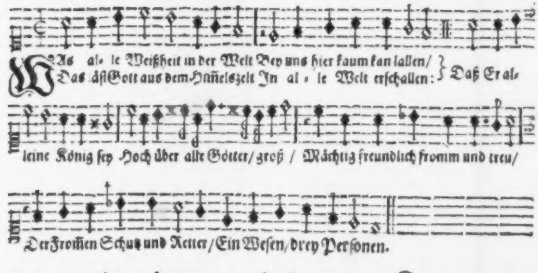
Nur allein daß du mich ſtärckeſt
Und mir treulich ſteheſt bey
Hilff mein Helffer / wo du merckeſt
Daß mir Hülffe nöthig ſey.
Brich des böſen Fleiſches Sinn /
Nim den alten Willen hin /
Mach ihn aller dinges neue
Daß ſich mein Gott meiner freue.

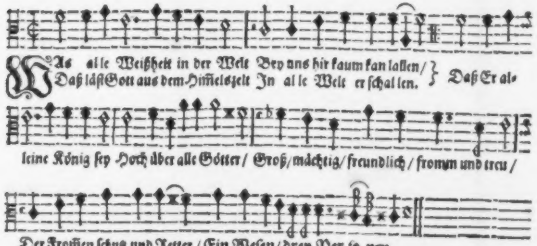
8.

Ich entſage alle deme
Was dir deinen Ruhm benimt.
Ich wil / daß mein Hertz annehme
Nur allein was von dir kömmt:
Was der Satan wil und ſucht
Wil ich halten als verflucht:
Ich wil ſeinen ſchnöden Wegen
Mich mit Ernſt zuwider legen.

10.

Sey mein Retter / halt mich eben:
Wenn ich ſincke / ſey mein Stab:
Wenn ich ſterbe ſey mein Leben:
Wenn ich liege ſey mein Grab:
Wenn ich wieder auferſteh /
Ey ſo hilf mir / daß ich geh
Hin / da du in ewgen Freuden
Wirſt dein Außerwehlten weyden.





2.

Gott Vater Sohn und Heilger Geist
Heist sein hoch heilger Name.
So kennt/ so nennt/ so rühmt und preist
Ihn der gerechte Saame
GOtt Abraham/ GOtt Isaac/
GOtt Jacob/ den er liebet.
Herr Zebaoth/ der Nacht und Tag
Uns alle Gaben giebet/
Und Wunder thut alleine.

3.

Der Vater hat von Ewigkeit
Den Sohn/ sein Bild/ erzeuget;
Der Sohn hat in der Fülle der Zeit
Im Fleische sich gezeiget:
Der Geist geht ohne Zeit herfür
Vom Vater und vom Sohne/
Mit beyden gleicher Ehr und Zier/
Gleich ewig/ gleicher Krohne/
Und ungetheilter Stärcke.

4.

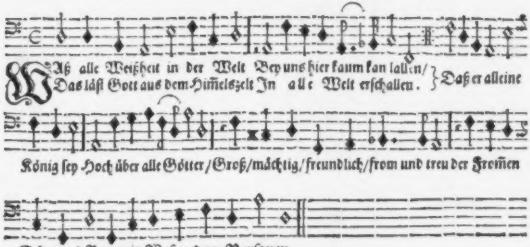
Sieh hier/ mein Hertz/ das ist dein Gut
Dein Schatz/ dem keiner gleichet:
Das ist dein Freund der alles thut
Was dir zum Heil gereichet.
Der dich gebaut nach seinem Bild
Vor deine Schuld gebüsset:
Der dich mit wahrem Glauben füllt
Und all dein Creutz durchsüsset
Mit seinem heilgen Worte.

5.

Erhebe dich/ steig zu ihm zu/
Und lern ihn recht erkennen.
Denn solch Erkentniß bringt die Ruh/
Und macht die Seele brennen/
In reiner Liebe/ die uns nehrt
Zum ewgen Freuden-Leben:
Da/ was hier unser Ohr gehört
GOtt wird zu schauen geben/
Den Augen seiner Kinder.

Weh

Im Thon: Chriſt unſer Herr zum Jordan kam. J. G. E.



6.

Weh aber dem verſtockten Heer
Das ſich hier ſelbſt verblendet
GOtt von ſich ſtößt/ und ſeine Ehr
Auf Creaturen wendet.
Dem wird gewiß des Himmels-Thür
Einmahl verſchloſſen bleiben.
Denn wer GOtt von ſich treibt allhier/
Den wil er dort auch treiben
Von ſeinem heilgen Throne.

7.

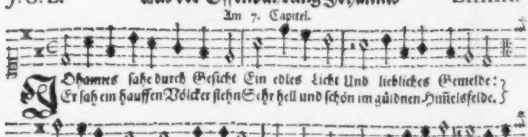
Ey nun ſo gib du groſſer Held
GOtt Himmels und der Erden/
Daß alle Menſchen in der Welt
Zu dier bekehret werden.
Erleuchte was verblendet geht
Bring wieder was verirret:
Reiß aus was uns im Wege ſteht
Und freventlich verwiret
Die Schwachen in dem Glauben.

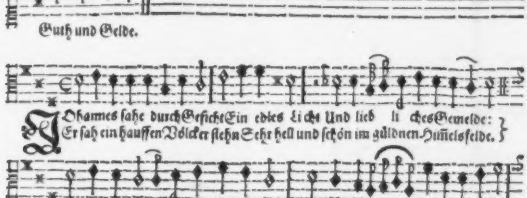
8.

Auf daß wir alſo all zugleich
Zur Himmels-Pforten dringen/
Und dermaleins in deinem Reich
Ohn alles Ende ſingen:
Daß du alleine König ſeyſt
Hoch über alle Götter:
GOtt Vater Sohn/ und Heilger Geiſt
Der Frommen Schutz und Retter.
Ein Weſen/ drey Perſonen.

Joh-

Am 7. Capitel.





2.

Sie trugen Palmen in der Hand/
Ihr Ort und Stand
War vor des Lammes Throne:
Ihr Mund war voller Lob und Preiß/
Die Kleider weiß
Ihr Lied im höherm Thone
Klang ſüß/ und lang
Des Höchſten Danck:
Und dieſer Stim
Half und und und
Der Engel heilge Krohne.

3.

Wer (ſprach Johannes) ſind doch die
Die ich alhie
In weiſſem Schmuck ſeh halten.
Es ſind/ antwortet aus der Schaar
Die umb ihn war/
Der eine von den alten.
Es ſind/ mein Sohn/
Die ſich den Hohn
Und Spott der Welt
Von GOttes Zelt
Nicht laſſen abehalten.

4.

Es ſind die/ ſo vor dieſer Zeit
In groſſem Leid
Auf Erden ſich befunden:
Die bey des Herren Jeſu Ehr
Und ſeiner Lehr
All Angſt und Trübſals-Wunden:
Zwar ohne Schuld
Doch mit Gedult
Durch Gott gekühlt
Recht wohl gefühlt
Und frölich überwunden.

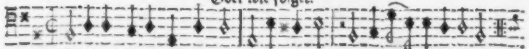
5.

Dieſelben haben all ihr Kleid
Als treue Leut
Im Glaubens-Bad erkleidet.
Sie haben ſich der Höllen liſt/
So viel der iſt/
Mit ſtarckem Muth erweheret:
Und nicht geacht
Der Erden Pracht:
Des Lammes Blut
Zu ihrem Gut
Erwehlet und begehret.

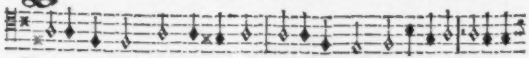
Dar-

Im Thon. Mag ich Unglück nicht widerſtahn. J. G. E.

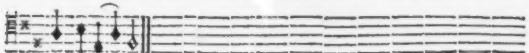
Oder wie folget.



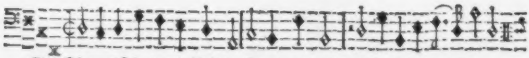
Johannes ſahe durch Geſicht Ein edles Licht Und liebliches Gemelde:
Er ſah ein hauffen Völcker ſtehn Sehr hell und ſchön im güldnen-Hünelsfelde.



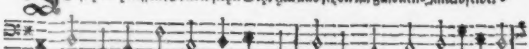
Ihr Hertz und Muth/ſchwebt in dem Guth das hier kein Mann bezahlen kan mit allem



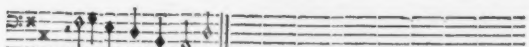
Guth und Gelde.



Johannes ſahe durch Geſicht Ein ed- les Licht Und liebliches Gemelde:
Er ſah ein hauffen Völcker ſtehn Sehr hell und ſchön im güldnen-Hünelsfelde.



Ihr Hertz und Muth/ſchwebt in dem Guth Das hier kein Mann bezahlen kan



mit allem Guth und Gelde.

2.

Darumb ſo ſtehen ſie auch nun
Land all ihr Thun
Wo GOttes Tempel ſtehet.
Der Tempel / da man Tag und Nacht
Dem Höchſten wacht
Und ſeinen Ruhm erhöhet:
Da leben ſie
Ohn alle Müh /
Ohn alles Quaal
Im Freuden-Saal
Der nimmermehr vergehet.

3.

Daſelbſt für GOtt in ſeinem Hauß
Und brennt aus
Die Hütte ſeiner Güſte/
Und deckt mit ſanffter Wolluſt zu
In ſtiller Ruh
Manch trauriges Gemüthe.
Was Freude gibt /
Dem Hertzen liebt/
Die Augen füllt /
Das Sehnen ſtillt
Steht da in voller Blüthe.

4.

Da iſt kein Durſt kein Hungersnoth
Das Himmel-Brod
Läßt keinen Mangel leiden:
Da ſcheint die Sonne keinem mehr
Zu heiß und ſehr
Ihr Glantz bringt lauter Freuden
Die Himmels-Sonn
Und Hertzens-Wonn
Iſt unſer Hirt
Der groſſe Wirth
Und Herr der ewgen Weiden.

5.

Das Lamm wird weiden ſeine Herd
Als ſies begehrt
Auf Auen die ſchön prangen.
Es wird ſie leiten zu dem Quell
Der friſch und hell
Das Heil draus zu erlangen
Und wird gewiß
Nicht ruhen / bis
Er uns erfriſcht
Und abgewiſcht
Die Thränen unſrer Wangen.

Regi-

Regiſter.

73. Hör an mein Hertz die ſieben Wort

74. Siehe mein geliebter Knecht

75. O Welt ſieh hier dein Leben/Am Stamm des Creutzes

76. O Menſch beweine deine Sünd/umb welcher willen:

77. Nun freut euch hier und überall

78. Sey frölich alles weit und breit

79. Auf auf mein Hertz mit Freuden/Nim wahr

80. Zeuch ein zu meinen Thoren

81. O Gott Vater ſende deinen Geiſt

82. O du allerſüſte Freude.

83. Was alle Weißheit in der Welt

84. Johannes ſahe durch Geſichte.

Im LXXVI. verſ. 9. l. 8. Stehe auf/
verſ. 22. l. 1. Viel läſterer
Im LXXVII. verſ. 14. l. 6 jedennoch wärd am
Im LXXXI. verſ. 11. l. 4. Mund/ und Verſtand
Pag. 170. ſol. LXXIII. } ſtehen
Pag. 182. ſol. LXXIIX. }

E N D E.

Das
Achte Dutzet.

Geiſtlicher Andacht-Lieder/

HERRN PAUL GERHARDS,

Mit neuen Melodeyen/
Bey Kirch- und Hauſz-Gottes-
dienſt füglich zu gebrauchen:
In Vier Stimmen und Zwey Violinen nebſt
dem General Baſs:
Zu ſingen und ſpielen geſetzet:
Von
JOHANN GEORG EBELING/
Der Berlinſchen Haupt-Kirchen
Muſic: Director.

BERLIN/
Gedruckt bey Chriſtoph Runge/ im M DC LXVII. ſten Jahre/
Verlegts J. G. E. bey welchen ſie auch zu finden.

Denen
Wohl Ehrenvesten / Großächtbahren und
wohl fürnehmen

Kauff- und Handels-Leuten /

Der Churfürstl: Brandenb: Residentz / Veste
und Haupt-Stadt Berlin und
Cölln

Herrn CHRISTOPHORO WITTEN /

Herrn RUDOLPHO NAGGERN /

Herrn ALBERTO RANZAU /

Herrn CHRISTIANO FRANZEN /

Herrn EMUND EGGENBRÖCHER /

Herrn JOHANNE TREIBERN /

Herrn GEORG: BALTH: FÜSTEN /

Herrn PAULO SIGMUND TZETZEN /

Herrn NICOLAO HEUSCHELN /

Herrn GUSTAVO KASSELN /

Herrn MICHAEL GOEDMANN /

Herrn GOTTFRIED APPELSTET /

Meinen hochgeehrten Herren und werthen
FREUNDEN.

Bey dero Christlichen Beruf und sonderbahren Zustande ihres Lebens/ erinnere ich mich ihrer/ wo nicht eigenen/ jedoch meist angehenden Music/ welche nicht das geringste Stück dero Erquickung und Labsal zu seyn pfleget. Denn es hat der Höchste / nach dem andere zu Hause sitzen / und sich an einer wohl auf gewarteten Ruhe begnügen lassen / sie meist von Jugend auf/ den auch wol zu Zeit in ihrem Alter und gantzem Leben zu Pilgrams und Wandersleute gemacht. Welches zwar alle Christen ihnen solten ein herliches Lob und besonders Denckmal seyn lassen/ um sich wol umbzuschauen / wie das gantze Leben der Rechtgläubigen Gemüther nichts mehr sey/ den ein warhaffte Reise nach dem rechten Vaterlande/ auf welcher wan sie eine Perle mit jenem Kauffman angetroffen / lieber all das ihrige / auch wen es nöthig und ein behaltener Gebrauch wäre/ jeder seine Frau verkauffen / und dieselbe einige Perle an sich bringen und erhandeln solten. Nun kan es nicht fehlen/ es muß dem höchsten Gott solcher Zustand seiner treuen Christen und Handelsleute wolgefallen/ nach dem sie in dero eigenen Staat den allgemeinen Zustand der Christen / gleichsam wie eine Hoff-Farbe und Liberey præsentiren. Man gedencke / ein angehender Kauffmansdiener (von andern wil ich nicht sagen/ die es nie gelernet/) wie sauer muß ers sich werden lassen / wie viel Reisen muß er thun im Schnee/ Regen/ Wind/ Sturm/ Hitze und aller andern Gefahr. Er danckt doch dem höchsten Gott in seinem Beruf mit einem hertzlichen Gebeht/ und muten in aller Noth/ mit einem Morgen- und Abend-Buß- und Danckliede/ und ist seinem Gott in solchen seinen Wegen zum zeitlichen Reichthum selbst ein edel Kleinod. Es ist keine Zeit wie sie auch fällt/ so schwer/ so gut/ so gefährlich so glückselig/ er denckt an seinen Gott und singet ihm auf dem Wege ein solch Sin- und Leib-Liedgen/ daß er deßwegen den Segen Esaiæ für manchen eingebildeten Jacobswegträget. Nun ihr meine hochgeehrte Herren das habt ihr in eurer Jugend gethan / und frommet euch in eurem Alter / wenn ihr auf Messen und Märckte ziehet/ und Gott höret euer Gebät und Danckleder / segnet und benedeyet euch dabey bis auf diese Stunde. Er hat noch eine Zeit übrig/ da er euch ewig segnen und benedeyen wird. So nehmet mit guter geneigter Hand von mir die gesegneten Lieder des lieben Herrn Gerhards an/ und trauet sicherlich/ ihr werdet an beygesetzten Melodeyen auch einen Trieb des Geistes befinden/ der euch euer Hertz / Muth und Sinn aufmuntern / und zur fernern Zeit und ewigen Glückseligkeit führen wird.

Verbleibe

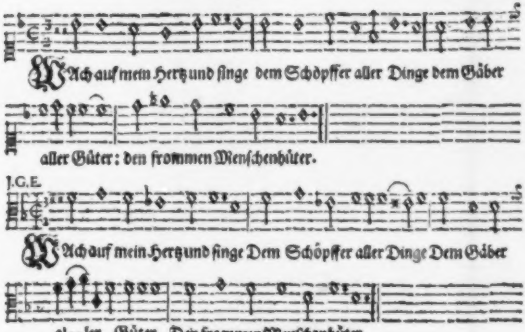
Meiner sämptlichen Herren

Berlin/
Am 3. Aprilis,
1667.

Dienstwilliger Freund und
Diener

S ij

JOHANN GEORG Ebeling.



2.

Heint als die dunkeln Schatten
Mich gantz umbfangen hatten
Hat Satan mein begehret
Gott aber hats verwehret.

3.

Ja Vater / als er suchte
Daß er mich fressen müchte/
War ich in deinem Schosse/
Dein Flügel mich beschlosse.

4.

Du sprachst mein Kind nun liege.
Trotz dem/ der dich betrüge:
Schlaf wohl/ laß dir nicht grauen/
Du solst die Sonne schauen.

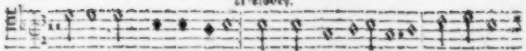
5.

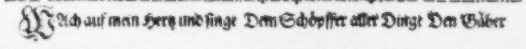
Dein Wort das ist geschehen/
Ich kan das Liecht noch sehen:
Von Noth bin ich befreyet
Dein Schutz hat mich verneuet.

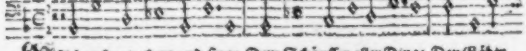
6.

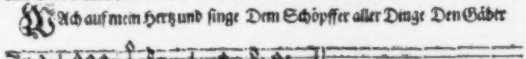
Du wilst ein Opffer haben:
Hier bring ich meine Gaben:
Mein Weyrauch/ Farr und Widder
Seynd mein Gebeht und Lieder.

Die









7.

Dir wirst du nicht verschmähen.
Du kanst mir Hertze sehen /
Und weissest daß zur Gabe
Ich ja nicht bessers habe.

8.

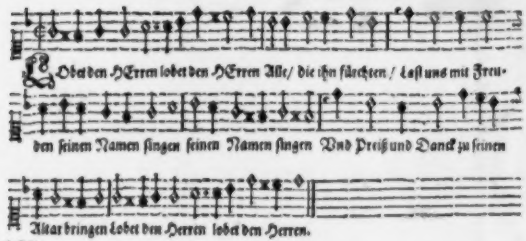
So wolst du nun vollenden
Dein Werck an mir / und senden
Der mich an diesem Tage
Auf seinen Händen trage.

9.

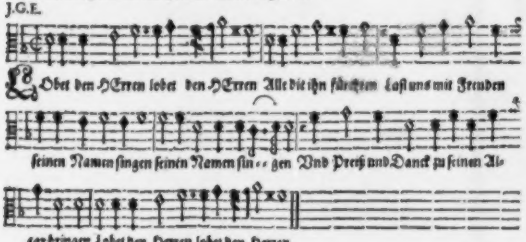
Sprich ja zu meinen Thaten.
Hilf selbst das beste rathen.
Denn Anfang Mittel und Ende /
Ach Herr zum besten wende!

10.

Mit Segen mich beschütte:
Mein Hertz sey deine Hütte /
Dein Wort sey meine Speise
Bis ich gen Himmel reise.



J.G.E.



2.

Der unſer Leben :/:
Das er uns gegeben.
In dieſer Nacht ſo väterlich bedekket :/:
Und aus dem Schlaff uns frölich auferwecket /
Lobet den HErren :/:

3.

Daß unſre Sinnen :/:
Wir noch brauchen können
Und Hand und Füſſe / Zung und Lippen regen :/:
Das haben wir zu dancken ſeinem Segen /
Lobet den Herren :/:

4.

Daß Feuerflammen :/:
Uns nicht allzuſammen
Mit unſern Häuſern unverſehns gefreſſen :/:
Das machts / daß wir in ſeinem Schoß geſeſſen.
Lobet den Herren :/:

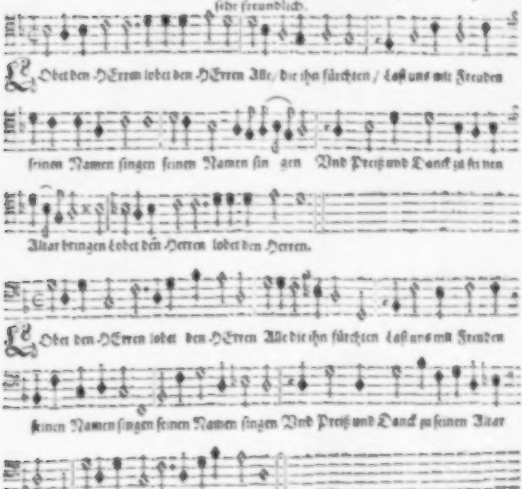
5.

Daß Dieb und Räuber :/:
Unſer Gut und Leiber
Nicht angetaſt / und grauſamlich verletzet :/:
Darwider hat ſein Engel ſich geſetzet.
Lobet den Herren :/:

6.

Ottreuer Hüter :/:
Brunnen aller Gütter
Ach laß doch ferner über unſer Leben :/:
Bey Tag und Nacht dein Hut und Güte ſchweben.
Lobet den Herren :/:

Thon Lobet den Herren denn er ist sehr freundlich. J.G.E.


Lobet den HErren lobet den HErren Alle/ die ihn fürchten / Laß uns mit Freuden
seinen Namen singen seinen Namen sin gen Vnd Preiß und Danck zu seinen
Altar bringen Lobet den Herren lobet den Herren.
Lobet den HErren lobet den HErren Alle die ihn fürchten Laß uns mit Freuden
seinen Namen singen seinen Namen singen Vnd Preiß und Danck zu seinen Altar
bringen Lobet den Herren lobet den Herren.

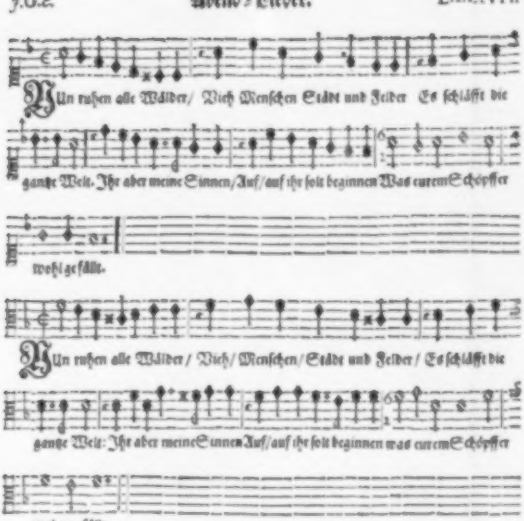
7.
Gib daß wir heute :/:
Hier durch dein Geleite
Auff unsern Wegen unverhindert gehen :/:
Vnd überall in deiner Gnade stehen.
Lobet den Herren :/:

8.
Treib unsern Willen :/:
Dein Wort zu erfüllen:
Lehr uns verrichten heilige Geschäffte :/:
Vnd wo wir schwach sein/ da gib du uns Kräffte.
Lobet den HErren :/:

9.
Richt unser Hertzen :/:
Daß wir ja nicht schertzen
Mit deinen Straffen: sondern fromm zu werden :/:
Vor deiner Zukunfft uns bemühn auff Erden.
Lobet den Herren :/:

10.
HErr/ du wirst kommen :/:
Vnd all deine Frommen
Die sich bekehren/ gnädig dahin bringen :/:
Da alle Engel ewig ewig singen;
Lobet den Herren :/:

Nun



2.
Wo bist du Sonne blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben/
Der Nacht des Tages Feind:
Fahr hin/ ein andre Sonne
Mein Jesus/ meine Wonne/
Gar hell in meinem Hertzen
scheint.

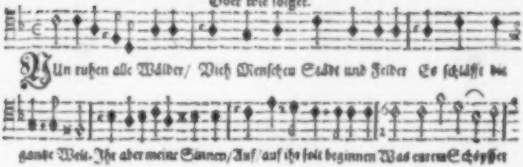
3.
Der Tag ist nun vergangen:
Die güldnen Sternlein prangen
Am blauen Himmels-Saal:
So/ so werd ich auch stehen/
Wann mich wird heissen gehen
Mein GOtt aus diesem Jammer-
thal.

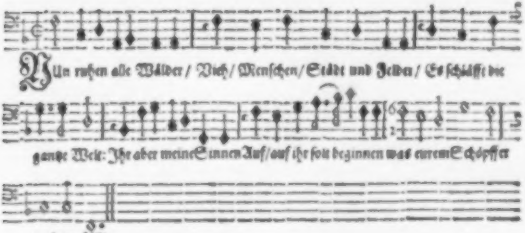
4.
Der Leib der eilt zur Ruhe
Legt ab das Kleid und Schuhe
Das Bild der Sterbligkeit:
Die zieh ich aus/ dargegen
Wird Christus mir anlegen
Den Rock der Ehr und Herr-
ligkeit.

5.
Das Häupt die Füß und Hände/
Sind froh daß nun zum Ende
Die Arbeit kommen sey:
Hertz freu dich: du solst werden
Vom Elend dieser Erden
Und von der Sünden Arbeit
frey.

Im Thon: O Welt ich muß dich laſſen. J. G. E.

Oder wie folget.





6.

Nun geht ihr matten Glieder /
Geht/geht und legt euch nieder/
Der Betten ihr begehrt:
Es kommen Stund und Zeiten/
Da man euch wird bereiten
Zur Ruh ein Bettlein in der Erd.

8

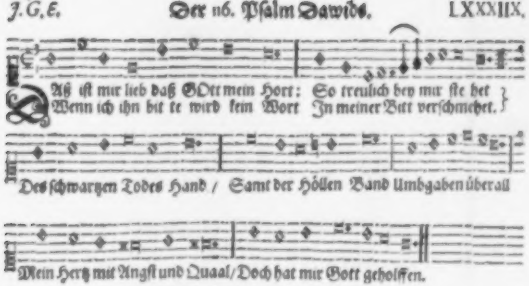
Breit aus die Flügel beide
O JEſu meine Freude /
Und nim dein Küchlein ein:
Will Satan mich verſchlingen/
So laß die Englein ſingen
Diß Kind ſol unverleget ſeyn.

7.

Mein Augen ſtehn verdroſſen
Im huy ſind ſie verſchloſſen /
Wo bleibt denn Leib und Seel?
Nim ſie zu deinen Gnaden /
Sey gut vor allen Schaden /
du Aug und Wächter Iſrael.

9

Auch euch ihr meine Lieben
Sol heute nicht betrüben
Kein Unfall noch Gefahr:
Gott laß euch ruhig ſchlaffen
Stell euch die güldnen Waffen
Vmbs Bett / und ſeiner Helden Schaar.



2.

Ich kam in Jammer und in Noth
Ich ſanck faſt gar zu Grunde:
Und da ich ſanck / rieff ich zu GOtt
Mit Hertzen und mit Munde:
O HERR / ich weiß du wirſt /
Als des Lebens-Fürſt
Schon führen meine Sach:
Und wie ich bat und ſprach
So iſts auch nun geſchehen.

3.

Sey wieder froh und gutes Muths
Mein Hertze ſey zufrieden:
Der HERR der thut dir alles guts:
Durch ihn iſt nun geſchieden
Und ferne weg gebracht
Was mich traurig macht
Er hat mich aus dem Loch
Und ſchwerem Todes-Joch
Mit ſeiner Hand geriſſen.

4.

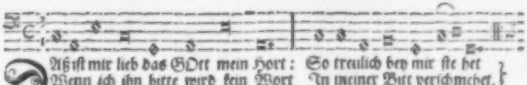
Mein Aug iſt nun von Thränen frey
Mein Fuß von ſeinen Gleiten:
Das wil ich ſagen ohne Scheu
Und rühmen bey den Leuten.
Was gar kein Menſch nicht kan
Das hat Gott gethan:
Der Menſch iſt Lügen voll
GOtt aber weiß gar wohl
Wie er ſein Wort ſol halten.

5.

Ich gläube feſt in meinem Sinn:
Und was mein Hertze gläubet
Das red ich auch in Einfalt hin
Wer Gott vertraut der bleibet.
Die Welt und böſe Rott
Lacht deß / mir zum Spott /
Ja plagt mich noch darzu:
Ich aber ſteh und ruh
Auf dir mein Troſt und Helffer.

Im Thon: Ein feste Burg iſt unſer Gott J. G. E.

Oder wie folget.



6.

Du ſtürtzeſt meiner Feinde Rath
Und ſegneſt wenn ſie ſchelten:
Wie ſol ich doch die groſſe Gnad
Dir immermehr vergelten?
Ich wil HErr meines theils
Den Kelch deines Heyls
Der voller Bitterkeit
Doch mir zum Nutz gedeyt
Gehorſamlich annehmen.

7.

Was du mir zugemeſſen haſt
Das wil ich gerne leiden:
Wer frölich trägt des Creutzes Laſt
Dem hilffſt du aus mit Freuden.
Du weiſt der deinen Noth
Und hälſt ihren Tode
Sehr hoch/ ſehr lieb und werth
Auch läſt du auf der Erd
Ihr Blut nicht ungerochen.

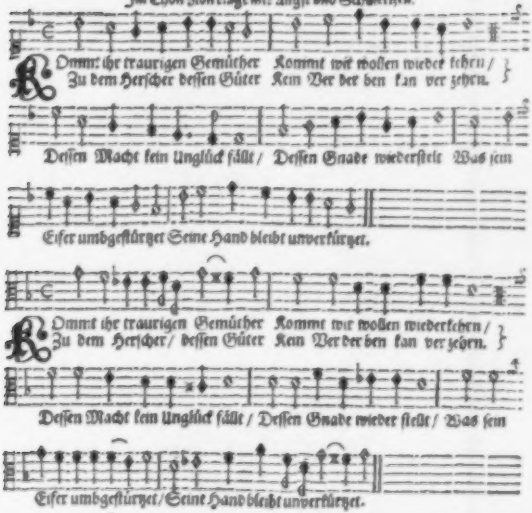
8.

So zürne nun gleich alle Welt
Mit mir HErr/ deinem Knechte:
Du du deckſt mich in deinem Zelt
Und reichſt mir deine Rechte.
Darüber wil ich dich
All ſtets unmüglich/
So gut ich immer kan/
Mit Danck für jedermann
In deinem Hauſe preiſen.

J.G.E.

Aus dem 6. Capitel Hoſeæ.

Im Thon Zion klaget mit Angſt und Schmertzen.



1.

Zwar er hat uns ja zuriſſen
Mit ergrimmten Angeſicht /
Und hat / da er uns geſchmiſſen
Uns erbärmlich zugericht.
Doch deßwegen unverzagt!
Eben der uns ſchlägt und plagt
Wird die Wunden unſrer Sünden
Wieder heilen und verbinden.

2.

Alle Noth / die uns umbfangen
Springt für ſeinen Arm entzwey:
Wann zwey Tage ſind vergangen
Macht er uns vom Tode frey /
Das wir wenn des dritten zieht
Durch des Hüels Fenſter bricht /
Frölich auff erneuter Erden
Für ihm ſtehn uñ leben werden.

4.

Alsdenn wird man acht drauf haben
Und mit groſſem Fleiſſe ſehn
Was vor Wunder-Gnad- und Gaben
Uns von oben her geſchehn.
Da wird dieſes nur allein
Unſers Hertzens Sorge ſeyn /
Das wir Gott / des wir uns meñen
Mögen recht und wol erkennen.

Kommt wir wollen wieder zum Herren

J. G. E.

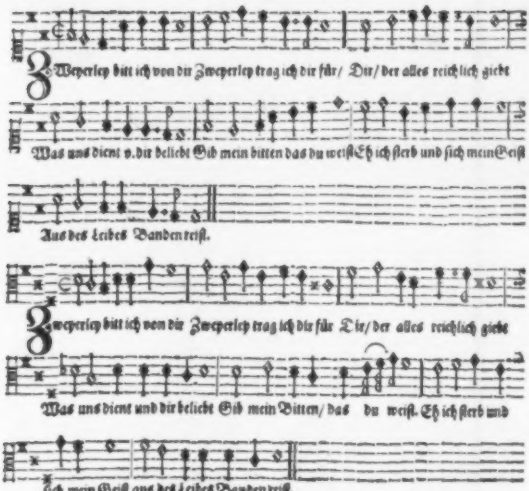
Oder wie folget.

5.

Denn er wird sich zu uns machen
Wie die schöne Morgenröth /
Uber welche Lust und Lachen
Bey der gantzen Welt entsteht.
Er wird kommen uns zur Freud
Eben zu der rechten Zeit
Voller süssen Krafft und Segen
Wie die früh- und spaten Regen.

6.

Ach wie wil ich dich ergätzen
O mein hochgeliebtes Volck!
Meine Gnade sol dich netzen
Wie ein außgespante Wolck /
Eine Wolcke / die das Felt
Wenn der Morgen weckt die Welt /
Vnd die Sonne noch nicht leuchtet /
Mit dem frischen Tau befeuchtet.



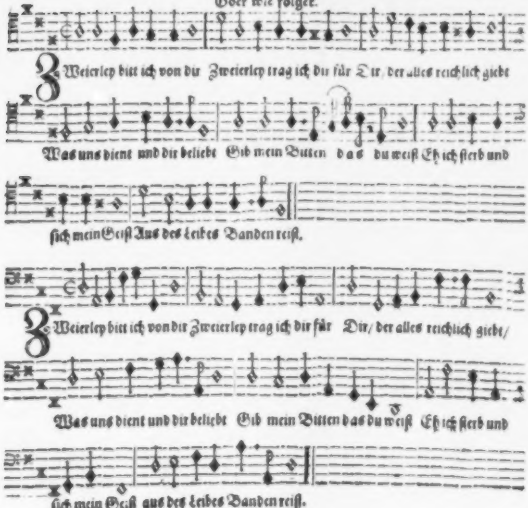
2.
Gib daß ferne von mir sey /
Lügen und Abgötterey.
Armuth/ das die Masse bricht
Vnd groß Reichthum gib mir nicht
All zu arm und all zu reich
Ist nicht guth : stürtzt beydes gleich
Vnser Seel ins Sünden-Reich.

3.
Laß mich aber o mein Heyl /
Nehmen mein beschieden Theil:
Vnd beschere mir zur Noth
Hier mein täglich Bißlein Brodt.
Ein klein wenig da der Muth
Vnd ein guth Gewissen ruht/
Ist fürwar ein grosses Guth.

4.
Sonsten möcht im Uberfluß
Ich empfinden Uberdruß /
Dich verleugnen dir zum Spott
Fragen / wer ist Herr und Gott?
Denn das Hertz ist Frechheit voll
Weiß offt nicht wenn ihm ist wol
Wie es sich erheben soll.

Im Thon: Singen wir aus hertzengrund. J. G. E.

Oder wie folget.



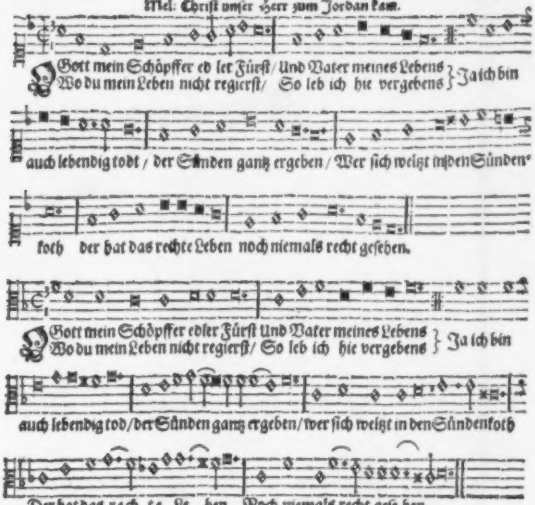
5.

Wiederumb wenns stehet bloß/
Vnd die Armuth wird zu groß/
Wird es untreu stiehlt und stellt
Nach des Nechsten Gut und Gelt/
Thut Gewalt braucht Ränck und List/
Ist mit Unrecht außgerüst/
Fragt gar nicht was Christlich ist.

6.

Ach mein Gott/ mein Schatz uñ Licht/
Dieser keines ziemt mir nicht.
Beydes schandet deine Ehr/
Beydes stürtzt ins Höllen-Meer.
Drumb so gib mir Füll und Hüll
Also wie dein Hertze will/
Nicht zu wenig nicht zu viel.

Mel: Chriſt unſer Herr zum Jordan kam.



2.

Darumb ſo wende deine Gnad
Zu deinem armen Kinde:
Vnd gib mir allzeit guten Rath.
Zu meiden Schand und Sünde.
Behüte meines Mundes Thür
Daß mir ja nicht entfahre
Ein ſolches Wort / dadurch ich dir
Vnd deiner frommen Schaare
Verdrießlich ſey und ſchade.

3.

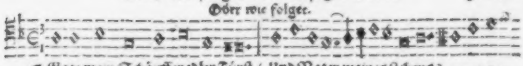
Bewahr/o Vater/ mein Gehör
Auff dieſer ſchnöden Erde /
Vor allem / dadurch deine Ehr
Vnd Reich beſchimpffet werde.
Laß mich der Läſter Gall und Gifft
Ja nimmermehr berühren:
Denn wenem ſolcher Unflath trifft/
Den pflegt er zu verführen
Auch wol gar umb zu kehren.

4.

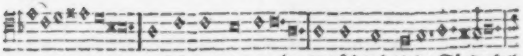
Regiere meiner Augen Licht
Daß ſie nichts arges treiben.
Ein unverſchämtes Angeſicht
Laß ferne von mir bleiben.
Was erbar iſt / was Zucht erhält/
Wornach die Englein trachten/
Was dir beliebt und wol gefält
Das laß auch mich hoch achten
All Uppigkeit verlachen.

Vmb ein seliges und messiges Leben J.G.E.

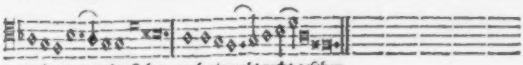
Gott wie folget.



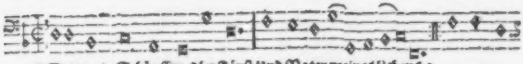
O Gott mein Schöpffer edler Fürst / Und Vater meines Lebens
Wo du mein Leben nicht regierst / So leb ich hie vergebens } Ja ich bin



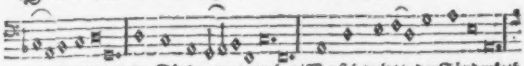
auch lebendig todt / der Sünden gantz ergeben / wer sich weltzt in den Sündenkoth



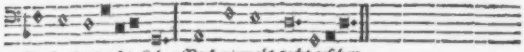
der hat das rechte Leben noch niemals recht gesehen.



O Gott mein Schöpffer edler Fürst Und Vater meines Lebens
Wo du mein Leben nicht regierst / So leb ich hie vergebens } Ja ich bin



auch lebendig tod / der Sünden gantz ergeben / Wer sich weltzt in den Sündenkoth



Der hat das rechte Leben Noch niemals recht gesehen.

5.

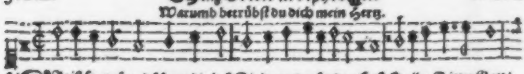
Gib daß ich mich nicht lasse ein
Zum Schlemmen und zum Prassen.
Laß deine Lust mein eigen seyn /
Die andren fliehn und hassen.
Die Last / die unser Fleisch ergötzt.
Die zeucht uns nach der Höllen /
Vnd was die Welt vor Freude schätzt
Pflegt Seel und Geist zu fällen
Vnd ewiglich zu quälen.

6.

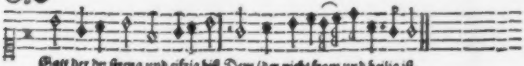
O selig ist / der stets sich nährt
Mit Himmels-Speiß und Tränckeu.
Der nichts mehr schmeckt / nichts sieht und hört /
Auch nichts begehrt zu dencken /
Als nur / was zu dem Leben bringt
Da man bey Gotte lebet /
Vnd bey der Schaar die frölich singt
Vnd in der Wollust schwebet
Die keine Zeit auffhebet.

J.G.E. **Schutz Gottes in bißherigen** XCII.

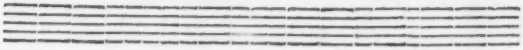
Warumb betrübst du dich mein Hertz.

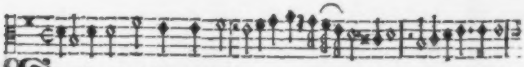


WIe ist so groß und schwer die Last Die du uns aufgeleget hast O aller Götter Gott!



Gott der du streng und eifrig bist Dem/ der nicht from und heilig ist.





WIe ist so groß und schwer die Last die du uns auf ge le get hast O aller Götter Gott

Gott der du streng und eifrig bist Dem der nicht from und heilig ist.

2.
Die Last die ist die Kriegesfluth
So itzt die Welt mit rothem Blut
Und heissen Thränen füllt:
Es ist das Feur/ das hitzt und brennt
So weit fast Sonn und Mond sich wendt.

3.
Groß ist die Last / doch ist darbey
Dein starcker Schutz und Vaters Treu
Uns gar nicht unbekant.
Du strafst/ und mitten in dem Leid
Erzeigst du Lieb und Freundligkeit.

4.
Wir unsers theils sind dir verpflicht
Davor daß du dein Heil und Licht
Uns niemals gantz versagt:
Viel andern hast du abgelohnt
Uns hast du ja noch offt verschont.

5.
Wie manchmal hat sich hier und dar
Ein grosses Wetter der Gefahr
Umb uns gezogen auff
Dein Hand die Erd v. Himel trägt/
Hat Sturm uñ Wetter beygelegt.

6.
Wie offtmahls hat bey Tag und Nacht
Der Feinde List und grosse Macht
Uns deine Heerd umbringt.
Du aber/ o du treuer Hirt
Hast unsern Wolff zurück geführt.

7.
Viel unsrer Brüder seind geplagt/
Von Hauß und Hoff darzu gejagt!
Wir aber haben noch
Beym Weinstock und beym Feigen-Baum
Ein jeder seinen Sitz und Raum.

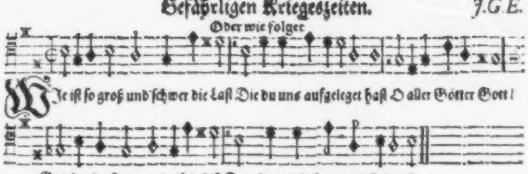
8.
Sieh an mein Hertz wie Stadt und Land
An vielen Orten ist gewandt
Zum tieffsten Untergang/
Der Menschen Hütten sind verstört/
Die GOttes häuser umgekehrt

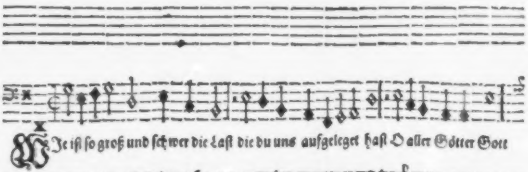
9.
Bey uns ist ja noch Policey/
Auch leisten wir noch ohne Scheu
Dem Herren seinen Dienst
Man lehrt und hört ja fort und fort
All täglich bey uns GOTTES Wort.

10.
Wer dieses nun nicht wil verstehn
Läst in die Lufft und Winde gehn/
Und bey so hellem Licht
Nicht GOttes Gnad und Güt erkennt /
Der ist fürwar durchaus verblendt.

O from-

Oder wie folget.





11.
O frommer Gott nim von uns hin
Solch Unvernunfft/richt unſern Sinn
Daß wir mit Danckbarkeit
Mit Lobgeſang und ſüſſem Thon
Uns finden ſtets vor deinem Thron.

12.
Nicht unſern Werck nicht unſerm Thun/
Allein dir/dir/o Gnaden-Brunn
Gebühret all Ehr und Ruhm.
Wir haben Zorn und Tod verſchuld/
Du zeigeſt uns mit lieb und Huld.

13.
Laß dieſe Lieb als eine Gluth
Ja uns entzünden Sinn und Muth/
Gib engeliſche Brunſt
Daß alle unſre Aederlein
Zu ſingen dir bereitet ſeyn.

14.
Laß auch einmal nach ſo vielleid/
Uns wieder ſcheinen unſre Freud
Des Friedens Angeſicht/
Das mancher Menſch noch nie einmahl
Geſchaut in dieſem Jammerthal.

15.
Sind wirs nicht werth/ſo ſieh doch an.
Die/ ſo kein Unrecht je gethan/
Die kleinen Kinderlein:
Sollns ſie denn in der Wiegen noch
Mit tragen ſolches ſchweres Joch.

16.
Erbarm dich o barmhertzigs Hertz
So vieler ſeufftzer/ die der ſchmertz
Uns aus dem Hertzen zwingt.
Du biſt ja GOTT und nicht ein Stein/
Wie kanſt du denn ſo harte ſeyn.

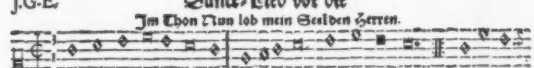
17.
Wir ſind an böſen Wunden kranck/
Voll Eyter/Stetigem Koth und Stanck/
Du Herr biſt unſer Artzt:
Geuß ein/ geuß ein dein Gnaden Oel
So wird geheilet Leib und Seel.

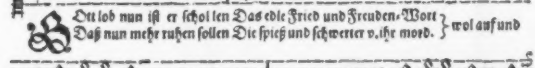
18.
Nun du wirſts thun das gläuben wir/
Ob gleich noch wenig ſcheinen für
Die Mittel in der Welt.
Wenn alle Mittel ſtille ſtehn
Denn pflegt dein Helffen an zu gehn.

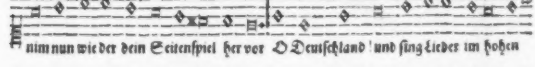
J.G.E.

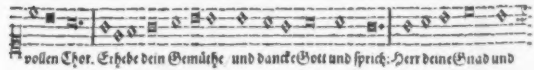
Danck-Lied vor die

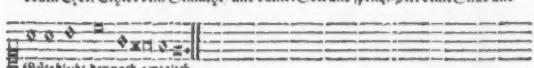
Im Thon Nun lob mein Seelen Herren.

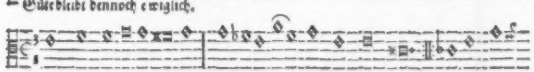


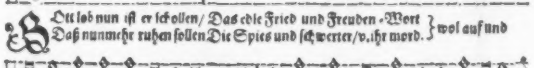


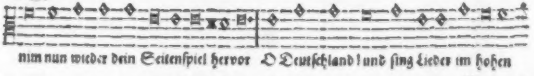












2.

Wir haben nichts verdienet
Als ſchwere Straf und groſſen Zorn/
Weil ſtets noch bey uns grüner
Der freche ſchnöde Sünden-Dorn/
Wir ſeind fürwar geſchlagen
Mit harter ſcharffer Ruth:
Und dennoch muß man fragen:
Wer iſt der Buſſe thut?
Wir ſind und bleiben böſe/
GOtt iſt und bleibet treu
Hilfft daß ſich bey uns löſe
Der Krieg und ſein Geſchrey.

4.

Das drücke uns niemand beſſer
In unſre Seel und Hertz hinein/
Als ihr zerſtörten Schlöſſer
Und Städte voller Schutt und Stein
Ihr vormals ſchönen Felder
Mit friſcher Saat beſtreut/

3.

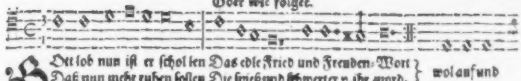
Sey tauſend mahl willkommen
Du theure werthe Friedens-Gab:
Jetzt ſehn wir was vor Frommen
Dein bey uns Wohnen in ſich hab.
In dir hat GOtt verſencket
All unſer Glück und Heyl!
Wer dich betrübt und kräncket/
Der drücket ihm ſelbſt den Pfeil
Des Hertzleids in das Hertze:
Und löſchet aus Unverſtand/
Die güldne Freuden-Kertze
Mit ſeiner eignen Hand!

Jetzt aber lauter Wälder
Und dürre wüſte Heyd:
Ihr Gräber voller Leichen/
Und captiffen Helden Schweiß/
Der Helden/ derer gleichen
Auf Erden man nicht weiß.

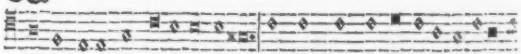
Hier

Verkündigung des Friedens. J. G. E.

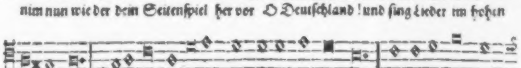
Oder wie folget.



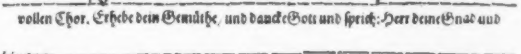
Ott lob nun iſt er ſchollen Das edle Fried und Freuden-Wort } wol auf und
Daß nun mehr ruhen ſollen Die ſpieß und ſchwerter v. ihr mord. }



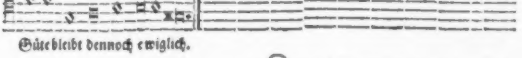
nim nun wie der dein Seitenſpiel her vor O Deutſchland! und ſing Lieder im hohen



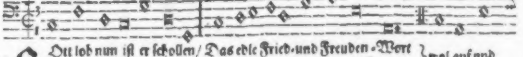
vollen Chor. Erhebe dein Gemüthe, und danck Gott und ſprich: Herr deine Gnad und



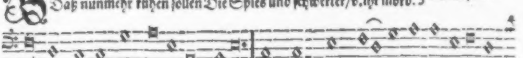
Güte bleibt dennoch ewiglich.



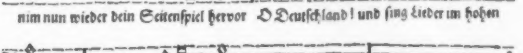
Ott lob nun iſt er ſchollen/ Das edle Fried-und Freuden-Wort } wol auf und
Daß nunmehr ruhen ſollen Die Spies und ſchwerter/ v. ihr mord. }



nim nun wieder dein Seitenſpiel hervor O Deutſchland! und ſing Lieder im hohen



vollen Chor Erhebe dein Gemüthe und dancke Gott und ſprich: Herr deine Gnad und



Güte bleibt dennoch ewiglich.

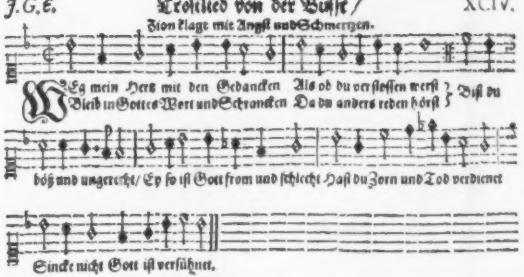
5.

Hier trübe deine Sinnen
O Menſch und laß die Thränenbach
Aus beiden Augen rinnen!
Geh in dein Hertz und dencke nach:
Was Gott bisher geſendet/
Das haſt du außgelache.
Nun hat er ſich gewendet
Und väterlich bedachte/
Vom Grimm und ſcharffen Dringen
Zu deinem Heyl/ zu ruhn:
Ob er dich möchte zwingen
Mit Lieb und gutes thun.

6.

Ach laß dich doch erwecken!
Wach auf/ wach auf du harte Welt:
Eh als das letzte Schrecken
Dich ſchnell und plötzlich überfällt.
Wer aber Chriſtum liebet/
Der unerſchrocknes Hertze!
Der Friede den er giebet/
Bedeutet alles gute
Er will die Lehre geben:
Das Ende nahet herzu/
Da ſolle ihr bey Gott leben/
In ewigen Fried und Ruh.

Zion klagt mit Angst und Schmertzen.



2.

Du bist wie die andern alle
Angesteckt mit Sünden-Gifft:
Welches Adam mit dem Falle
Sambt der Schlangen hat gestifft.
Aber so du bekist zu GOtt
Und dich besserst/ hats nicht Noth:
Sey getrost. Gott wird dein Flehen
Und Abbitten nicht verschmehen.

3.

Er ist ja kein Herr noch Lewe/
Der sich nur nach Blute sehnt:
Sein Hertz ist zu lauter Treue/
Und zur Sanfftmuth angewehnt.
Gott hat einen Vater-Sinn
Unser Jammer jammert ihn:
Unser Unglück ist sein Schmertze/
Unser Sterben kräncke sein Hertze.

4.

So warhafftig als ich lebe
Wil ich keines Menschen Tode/
Sondern daß er sich ergebe
An mir aus dem Sünden-Koth.
Gottes Freud ists wenn auf Erd
Ein Verirrter wiederkehrt.
Wil nicht daß aus seiner Herde/
Das geringste entzogen werde.

5.

Kein Hirt kan so fleißig gehen/
Nach dem Schaff das sich verläuft:
Solst du Gottes Hertze sehen
Wie sich da der Jammer häuft:
Wie es dürstet/ jächt und brennt
Nach dem der sich abgetrennt/
Von ihm und auch von den Seinen/
Würdest du vor Liebe weinen.

6.

Gott der liebe nicht nur die Frommen/
Die in seinem Hause seind:
Sondern auch die ihm genommen/
Durch den grimmen Seelen-Feind
Der dort in der Höllen sitzt/
Und der Menschen Hertz erhitzt.
Wider den/ der/ wenn sich reget
Sein Fuß/ alle Welt beweget.

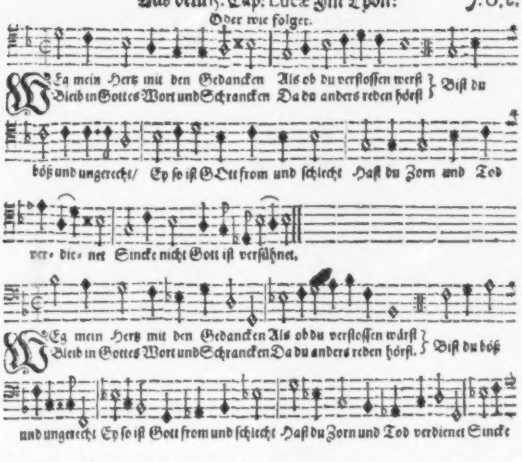
7.

Dennoch bleibt in Liebes-Flammen
Sein Verlangen allzeit groß:
Ruft und lockt uns zusammen
In den weiten Himmels-Schoß:
Wer sich nun da stellet ein
Sucht frey und loß zu seyn
Aus des Satans Reich und Rachen/
Der macht Gott und Engel lachen.

Gott

Aus dem 15. Cap: Lucæ Im Thon: J. G. E.

Oder wie folget.



5.

GOtt und alles Heer hoch droben/
Dem der Himmel ſchweigen muß:
Wenn ſie ihren Schöpffer loben
Jauchtzen über unſre Buß.
Aber was geſündget iſt
Das verdecke Er / und vergiße
Wie wir ihn beleidget haben /
Alles / alles iſt vergraben.

10.

Nun ſo ruh und ſey zufrieden
Seele / die du traurig biſt/
Was wilſt du dich viel ermüden
Da es nicht von nöthen iſt.
Deiner Sünden groſſes Meer
Wie diers ſchemen iſt nicht mehr
(Gegen Gottes Hertz zu ſagen)
Als was wir mit Fingern tragen

9.

Dein See kan ſich ſo ergieſſen /
Dein Grund mag ſo grundloß ſeyn/
Dein Strom ſo gewaltig flieſſen/
Gegen Gott iſt alles klein :
Gegen Gott und ſeiner Huld /
Die Er über unſre Schuld
Alle Tage läſſet ſchweben /
Durch das gantze Sünden-Leben.

11.

Wären tauſend Welt zu finden
Von dem Höchſten zugericht/
Vnd du hätteſt alle Sünden /
Die darinnen ſind, verricht.
Wär es viel: doch lange nicht
So viel daß das volle Liche
Seiner Gnaden hier auf Erden
Dadurch könte erlöſchet werden.

12.

Mein Gott öffne mir die Pforten
Solcher Wohlgewogenheit:
Laß mich allzeit aller Orten
Schmecken deine Süſſigkeit:
Liebe mich und treib mich an/
Daß ich dich / ſo gut ich kan /
Wiederumb umbfang und liebe
Vnd ja nun nicht mehr betrübe.

J.G.E. Wahre Erniedrigung sein selbsten aus dem Matthäo am XCV.

15. v. 27. Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.

2.

Hündisch ist mein Zorn und Eifer/
Hündisch ist mein Neid und Haß/
Hündisch ist mein Zanck und Geifer/
Hündisch ist mein Raub und Fraß
Ja wenn ich mich recht genau
Als ich billig sol/ beschau/
Halt ich mich in vielen Sachen
Erger als die Hund es machen.

3.

Ich wil auch nicht mehr begehren/
Als mir zukömt und gebühret:
Wolst mich nur des Rechts gewehren/
Daß ein Hund im Hause führt.
Deine Heiligen/ die sich dir/
Hier ergeben für und für/
Mögen oben an der Spitzen
Deiner Himmels-Taffel sitzen.

4.

Deine Kinder/ die dich ehren/
Und in voller Tugend stehn/
Mögen sich von Wollust nehren
Und im Erbe sich erhöhn/
Daß du ihnen in dem Licht
Deines Saals hast zugericht:
Ich wil/ wann ich nur kan liegen/
Unterm Tisch mir lassen gnügen.

5.

Ich will ins Verborgne kriechen/
Da die Nacht den Tag verhüllt/
Und bin nach der Erden riechen/
Suchen was den Hunger stilt.
Ich will mit den Brosamlein
Die ich finde friedlich seyn/
Und mich freuen über allen
Was die Herren lassen fallen.

6.

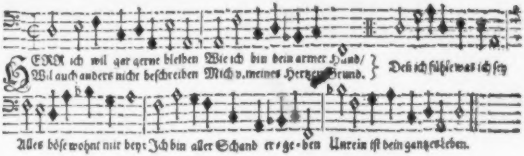
Murren wil ich auch und bellen
Aber gleichwol weiter nicht/
Als nur/ wenn in Sünden-Fällen/
Dir von mir ein Schimpff geschicht.
Wenn mein Fleisch mich übereylt
Und zur Busse/ die uns heilt
Sich viel träger/ als zur Sünden
Und zur Boßheit/ lässet finden.

Den

Ja Herr / aber doch eſſen die Hündlein von den

J. G. E.

Im Thon: Zion klagt. oder wir Folget.



7.

Dennoch wil ohn alles heucheln /
Daß ſo feſt ſonſt in uns ſteckt
Ich dir auch hinwieder ſchmeicheln /
Wenn ich deinen Zorn erweckt.
Und du meinen Übermuth
Strafeſt mit der ſcharffen Ruth:
Ach Herr ſchone / wil ich ſprechen
Laß mein Wort dein Hertze brechen.

8.

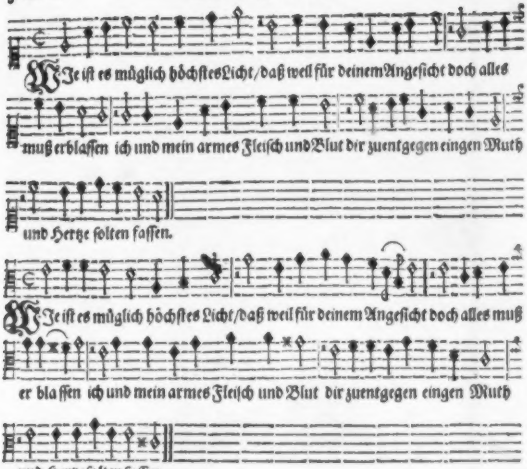
Mache mich zum wackern Hüter /
Deſſen Augen offen ſeyn.
Wenn das ſchönſte deiner Güter /
Deine Kinder / ſchlaffen ein
Wenn das Hauß zu Bette geht /
Und der Dieb mit Liſten ſteht
Nach des Nechſten Gut und Gelde /
Ey ſo gib / daß ich ihn melde.

9.

Mehre meinen kleinen Glauben
Und wehr allem / das da wil
Dieſes Schatzes mich berauben /
Führe mich zum rechten Ziel:
Laß mich ſein / o ewges Heil /
Deines Hauſes kleines Theil /
Auch den Kleinſten unter allen
Die nach deinem Reiche wallen.

10.

Hab ich diß / ſo ruht mein Wille!
Denn ich habe ſelber dich /
Dich du unvermeſſne Fülle /
Deſſen / was mich ewiglich
In dem Himmel laben ſol.
Wol mir. Wol und aber wol!
Sol mich Gottes Fülle laben /
Woran wil ich Mangel haben?



2.

Was bin ich mehr als Erd uñ Staub?
Was iſt mein Leib als Graß und Laub?
Was taug mein gantzes Leben?
Was kan ich / wenn ich alles kan!
Was hab und trag ich umb und an/
Als was du mir gegeben?

3.

Ich bin ein arme Mad und Wurm /
Ein Strohalm / den ein kleiner Sturm
Gar leichtlich hin kan treiben:
Wenn deine Hand / die alles trägt/
Mich nur ein wenig trift und ſchlecht/
So weiß ich nicht zu bleiben.

4.

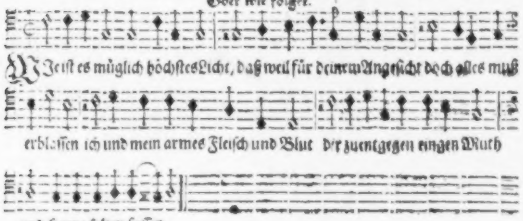
Herr / ich bin nichts: du aber biſt
Der Mann / der alles hat und iſt /
In dir ſteht all mein Weſen:
Wo du mit deiner Hand mich ſchreckſt
Vnd nicht mit Huld und Gnaden deckſt/
So mag ich nicht geneſen.

5.

Du biſt getreu / ich ungerecht/
Du from / ich gar ein böſer Knecht
Vnd muß mich warlich ſchemen/
Daß ich bey ſolchem ſchnöden Stand
Aus deiner milden Vater-Hand
Ein einges Gut ſol nehmen.

Im Thon: Kommt her zu mir spricht Gottes Sohn. J. G. E.

Oder wie folget.



6.

Ich habe dir von Jugend an
Nichts anders als Verdruß gethan/
Bm Sünden voll gebohren:
Vnd wo du nicht durch deine Treu.
Mich wider machest loß und frey/
So wär ich gantz verlohren.

7.

Drum sey das rühmen fern von mir!
Was dir gebührt / das geb ich dir /
Du bist allein zu ehren!
Ach laß / Herr Jesu meinen Geist
Und was aus meinem Geiste fleüst/
Zu dir sich allzeit kehren.

8.

Auch wenn ich gleich was wol gemacht/
So hab ichs doch nicht selbst verbracht:
Aus dir ist es entsprungen!
Dir sey auch dafür Ehr und Danck/
Mein Heyland/all mein Leben lang
Und Lob und Preiß gesungen.

Regi-

Register.

85. Wach auff mein Hertz und singe.

86. Lobet den Herren

87. Nun ruhen alle Wälder

88. Daß ist mir lieb das Gott mein Hort

89. Kommt ihr traurigen Gemüther.

90. Zweyerley bitt ich von dir

91. O Gott mein Schöpffer edler Fürst.

92. Wie ist so groß und schwer die Last

93. Gott Lob nun ist erschollen

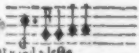
94. Weg mein Hertz mit den Gedancken

95. Herr ich wil gar gerne bleiben.

96. Wie ist es müglich/ höchstes Liecht.

E N D E.

In Violino Secundo LXXXVII. 2. Syst. endre den letzten Tact also



Im 86. l. v. 7. l. 1. Herr/durch
pag. 206. sol 89. }
pag. 214. 93. } stehen

Im CXI. v. 5. l. 5. die Lust

Im CXII. v. 10. l. 2. lesto
92. v. 11. l. 3. zur Danckbarkeit.
Im 92. v. 13. l. 2. Hertz und Muth.

Das

Neundte Dutzet

Geistlicher Andacht-Lieder /

HERRN

PAUL GERHARDS,

mit neuen Melodyen /

Bey Kirch- und Hausz-Gottes-dienst füglich zu gebrauchen:

In Vier Stimmen und Zwey Violinen nebst dem General Bass:

Zu singen und spielen gesetzet:

Von

JOHANN GEORG EBELING/

Der Berlinischen Haupt-Kirchen Music: Director.

BERLIN /

Gedruckt bey Christoff Runge/im M DC LXVII. Jahre/Verlegts J. G. E. bey welchem sie auch zu finden.

Denen
Wohl Ehrenvesten/ Vorachtbaren/ Kunſtreichen und
Wolbenamten Bürgern der beyden Städte
Berlin und Cölln.

Herrn BARTHOLDT REESE/
Herrn JOHANN VKERMAN/
Herrn MARTIN BOELZER/
Herrn ERNESTO
Herrn EPHRAIM } SCHADEBRODT/
Herrn DANIEL KRANTZ/
Herrn WOLFF VANDERSORBEN/
Herrn NICOLAO NEVDEJSTER/
Herrn SIGMUND GÖLEE/
Herrn HEINRICH KÖHLER/
Herrn HANS CHRISTOF HÜGLER/
Herrn MARTIN GÖDEKE/

Meinen insonders Vielgeehrten Herren und sehr
Werthen Freunden.

DEs ist gar kein gutes Abzeichen in unsern Christlichen Policeyen / daß / wie viel weise Sitten und alte Gewohnheiten abkommen / also auch die edle Music nunmehr wohl bey vornehmen und gelehrten Leuten / in Verdacht gesetzet wird eines unnötigen / unnützen Wesens: und daß solches die Jugend hören / und destomehr Eckel über ein so englisches und himmlisches Werck von Kindes beinen an bekommen und fassen muß.

Die klugen Heiden hatten nicht allein ihren Gottesdienst in Versch und Gesänge beschlossen / sondern es ward bey ihnen auch / was zur Erhaltung Ehr und Redligkeit aufgesetzet / durch Melodeyen der Jugend fürgetragen / so wohl daß sie durch solche Belustigung des Gemüthes / das jenige desto leichter fassen / also auch desto angenehmer behalten / und durch stete Wiederholung nimmer vergessen möchten. Und ist das Gesinge und künstlich Gethöne der Menschen ein sonderlicher Griff / der Leute / so nicht lesen gelernet / oder zu lesen sich unmöglich und verspetet befinden / alles heilsame / Sprüche / Gebethe auch gantze Catechismen einzubringen / massen solches an dem unverständigen Gesinde und armen Völcklein hin und wieder versuchet worden. Ach wie eine gute Zeit war dieselbe / als in Städten die feinen erbaren Bürger GOTT zu Ehren / ihnen zur geistlichen Belustigung Sonn- und Festages in Kirchen auff den Chören mit erschienen / bisweilen selbst allein ihre männliche Stimme hören liessen / bisweilen mit einsingen hülffen / damit was sie in der Jugend gelernet / auch im Alter zu GOttes Ehren gebrauchen wolten. Wie hatten damals die Schüler einen Scheu für Alte / welche öffters ihre eigene Hospites waren! Wie gaben die Eltern auf ihre Kinder Achtung / ob und wie sich die ihrigen bey Gottesdiensten verhielten! Summa Summarum es war beym Anfang der Reformation und Erleuchtung göttliches Worts auch ein erleuchteter Sinn und heiliges Wolgefallen an Christlicher Music. Aber das ist alles weg und dahin / altväterische Mode wie Groß-Mutters Rock und Mütze / womit ehemaln Kinder und Kindes Kinder sich rühmeten / heutiges Tages eine arme und schlechte Dienst-Magd sich nicht mehr darüber erfreuet / sondern als ein verächtliches Ding abwirfft / und [illegible] alio modo siehet. So weit ist es mit der alten guten aufrichtigen Welt und ihrem Schmucke kommen.

Ihr meine großgünstige Herren thut nochwol / daß ihr eure liebe Kinder / und welche unter euch keine eigene haben / eure pfleg- und angenommene Söhne wie zu allen guten / also auch zur Music annoch gewehnen lasset. Es wird ihnen auch hierdurch der rechte echte Grund zur Gottesfurcht beygebracht / die wahre Erkäntnis Gottes von Jugend auf eingesungen / dessen Nutzen die zuwachsende Jahre gnugsam bezeugen werden. Deßwegen ich auch für dieses mal euch / vielmehr aber euren lieben Kindern dieses Dutzet als den Kern der heiligen Schrifft zueignen wollen / damit sowol ihr und sie bey solchen guten Gedancken gelassen / ferner mit geneigter Hand der Music beyspringen möget. Womit ich euch zu allen glücklichen Wolergehen in den Schutz des Höchsten treulich empfehle. Verbleibend

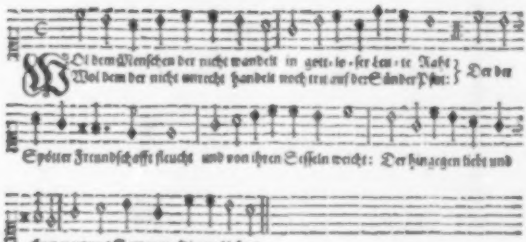
Meiner hochgeehrten Herren

Berlin / am 24. April An. 1667.

Dienstfertigster

Freund und Diener

JOH: GEORG EBELING.



2.

Wohl dem/ der mit Luſt und Freuden
Das Geſetz des Höchſten treibt
Uñ hier als auf ſüſſer Weiden
Tag und Nacht verharrend bleibt:
Deſſen Seegē wächſt u. blüht
Wie ein Palmbaum den man ſieht
Bey den flüſſen an der ſeiten
Seine friſche Zweig ausbreiten.

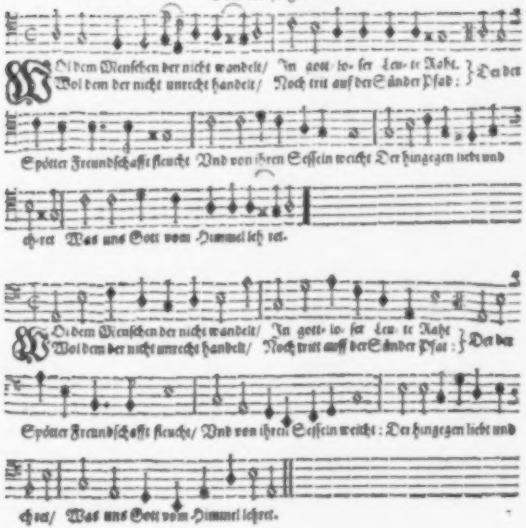
3.

Alſo ſag ich/ wird auch grünen
Wer in GOttes Wort ſich übt:
Lufft und Erde wird ihm dienen
Bis er reiffe Früchte giebt.
Seine Blätter werden alt
Und doch niemahls ungeſtalt:
GOtt giebt Glück zu ſeinen Thaten/
Was er macht/ muß wohl gerathen.

4. Aber

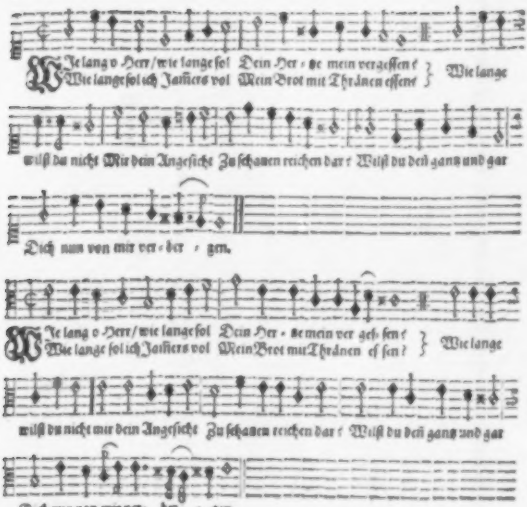
Im Thon: Werde munter mein Gemüthe. J. G. E.

Oder wie folget.



4.

Aber wem die Sünd erfreuet/
Mit dem gehts viel anders zu:
Er wird wie die Sprew zerstreuet
Von dem Wind im schnellen Nu!
Wo der Herr sein Häufflein richt
Da bleibt kein Gottloser nicht/
Sussa: Gott liebt alle Frommen/
Und wer böß ist/ muß umkommen.



2.
Wie lange ſol die Trauerhöel
In Sorgen ich beſitzen?
Wie lange ſol mein arme Seel
In dieſem Bade ſchwitzen?
Sol ich denn alle Tag
Immer lauter Plag
Die Welt im Gegentheil
Nur lauter Glück und Heil
Nach ihrem Wuntſche haben.

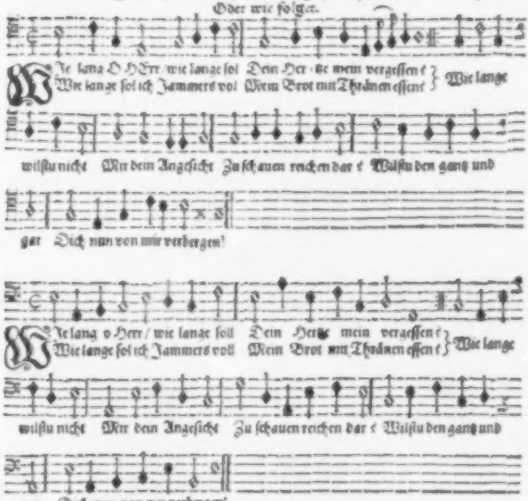
3.
Ach ſchaue doch von deinem Saal
Und ſiehe wie ich leide!
Mein Hertzensweh und groſſe Qual
Iſt meines Feindes Freude:
Herr mein getreuer Hort/
Hör an meine Wort/
Die ich durch Trübſal hier
Gepreſſer ſchütt herfür
Laß dein Gemüth erweichen!

4.
Erleuchte meiner Augen Licht
Mit deinem Gnaden-Blicke/
Damit ich in dem Tode nicht
Entſchlafe noch verſincke.
Gib daß die böſe Rott
Nicht treib ihren Spott
Aus mir und meinem Fall
Als hätt ich überall
Verſpielet und verlohren.

Im Thon: Ein feste Burg iſt unſer Gott

J.G.E.

Oder wie folget.

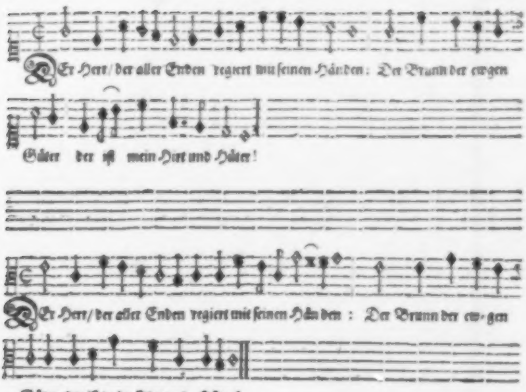


5.

Ich ſteh und hoffe ſteiff und feſt
Darauf / daß du die deinen
Nicht endlich untergehen läßt /
Kanſts auch nicht böſe meinen.
Obs gleich bißweilen ſcheint
Als währſt du uns feind
Und gäntzlich abgewendt:
So ſind ſich doch behend
Dein Vater-Hertze wieder.

6.

Mein Hertze lache für groſſer Freud /
Wann ich bey mir bedencke
Wie hertzlich gern in böſer Zeit
Dein Hertz ſich zu uns lencke.
Der Herr iſt frommes Muths /
Thut uns nichts als guts.
Das iſt mein Lobgeſang /
Den ihm zum Ehren-Danck
Ich hier und dort wil ſingen.



2.

So lang ich dieſen habe
Fehlt mirs an keiner Gabe:
Der Reichthum ſeiner Fülle
Gibt mir die Füll und Hülle.

3.

Er läſſet mich mit Freuden
Auf grüner Auen weiden:
Führt mich zum friſchen Quällen
Schafft Rahe in ſchweren Fällen.

4.

Wenn meine Seele zaget /
Und ſich mit Sorgen plaget
Weiß er ſie zu erquicken
Aus aller Noth zu rücken.

5.

Er lehret mich thun und laſſen:
Führt mich auf rechter Straſſen:
Läßt Furcht und Angſt ſich ſtillen
Umb ſeines Namens Willen.

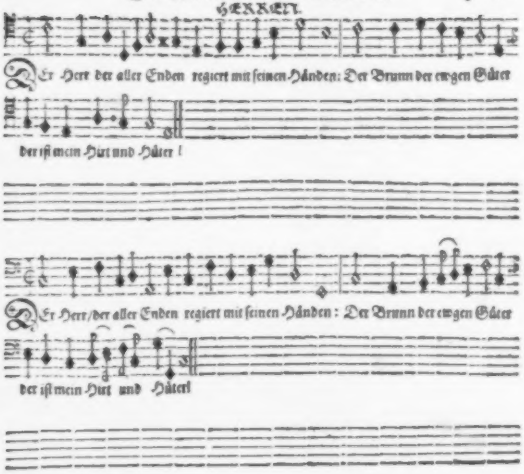
6.

Und ob ich gleich vor andern
In finſterm Thal muß wandern /
Fürcht ich doch keine Tükke
Bin frey vorm Ungelükke.

7.

Denn du ſtehſt mir zur Seiten
Schützſt mich vor böſen Leuten:
Dein Stab/ Herr und dein Stekken
Benimbt mir all mein Schrekken.

Im Thon: nun lat uns GOtt dem HERREN. J. G. E.



8.

Du setzest mich zu Tische/
Machst das ich mich erfrische/ (ben
Wenn mir mein Feind viel Schmer-
Erweckt in meinen Hertzen.

9.

Du salbst mein Häupt mit Oele
Und füllest meine Seele/
Die leer und durstig saffe/
Mit vollgeschenckrem Maasse.

10.

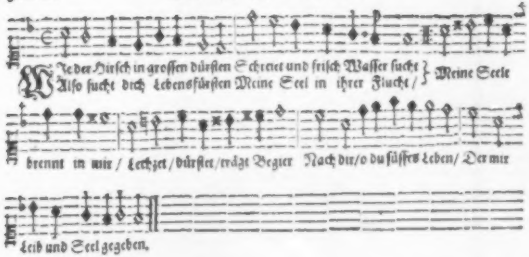
Barmhertzigkeit und gutes
Wird mein Hertz gutes Muthes
Voll Lust/voll Freud und Lachen
So lang ich lebe/machen.

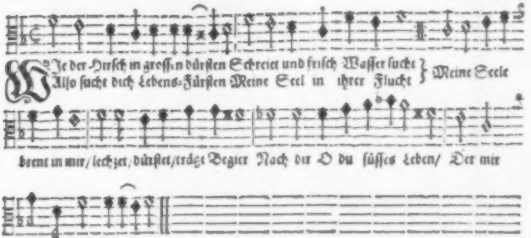
11.

Ich will dein Diener bleiben/
Und dein Lob hertzlich treiben
Im Hause/da du wohnest/
Und from seyn wohl belohnest.

12.

Ich wil dich hier auf Erden
Und dort/da wir dich werden
Selbst schaun im Himmel droben/
Hoch preisen/singen und loben.





2.

Ach wenn werd ich dahin kommen
Daß ich Gottes Angesicht
Das gewüntschte Licht der Frommen
Schau mit meiner Augen Licht?
Meine Trähnen sind mein Brodt
Tag und Nacht in meiner Noth
Weñ mich schmähen meine spötter
Wo ist nun dein Gott und Retter?

3.

Wenn ich denn des innen werde
Schütt ich mein Hertz bey mir auß /
Wolte gerne mit der Heerde
Deiner Kinder in dein Hauß:
Ja in dein Hauß wolt ich gern
Gehen / und dich meinen Herrn /
In der Schaar die Opffer bringen /
Mit erhobner Stimme singen.

4.

Was bist du so hoch betrübet
Vnd voll Unruh meine Seel?
Harr auf Gott / der hertzlich liebet
Vnd wol siehet was dich quäl?
Ey / ich werd ihm dennoch hier
Frölich dancken daß er mir
Wenn mein Hertz ich zu ihm richte /
Hilfft mit seinem Angesichte.

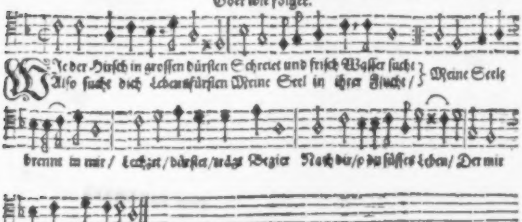
5.

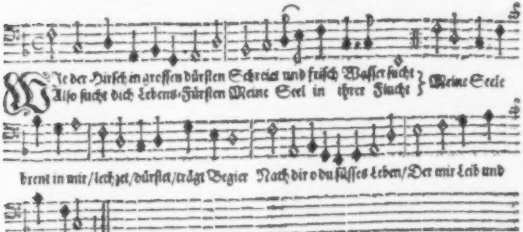
Mein Gott ich bin voller Schande /
Meine Seele voller Leyd /
Darumb denck ich dein im Lande
Bey dem Jordan an der Seit /
Da Hermonim hoch herfür /
Vnd hingegen meine Zier
Zion / ein kleinwenig steiget
Und dir Kron und Scepter neiget.

Der-

Im Thon: Zion klagt mit Angst und Schmertzen J.G.E.

Oder wie folget.





6.

Deines Zornes Fluthen sausen
Mit Gewalt auf mich daher /
Dein Gericht und Eifer brausen
Wie das wilde tieffe Meer.
Deine Wellen heben sich
Hoch empor: und haben mich
Mit ergrimten Wasserwogen
Fast zu Grund hinab gezogen.

8.

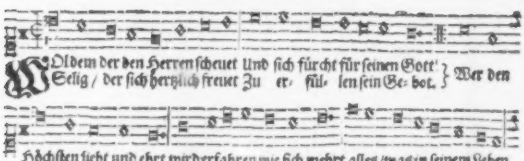
Warumb muß ich gehn und weinen
Uber meiner Feinde Wort?
Es ist mir in meinen Beinen
Durch uñ durch als wie ein Mord:
Wenn sie sagen: wo ist nun
Dein Gott / und sein grosses Thun /
Darvon wenn du sicher lagest
Du so hoch zu rühmen pflagest?

7.

GOtt der Herr hat mir versprochen
Wenn es Tag ist / seine Güt
Vnd wenn sich die Sonn verkrochen
Heb ich zu ihm mein Gemüthe /
Spreche: du mein Felß und Stein
Gegen welchem alles klein
Denn ich in dem Schoß gesessen /
Warumb hast du mein vergessen?

9.

Was bist du so hoch betrübet
Vnd vol Unruh meine Seel?
Harr auf Gott / der hertzlich liebet
Vnd wol siehet / was dich quählt /
Ey ich werd ihm dennoch hier
Frölich dancken für und für /
Daß er meinem Angesichte /
Sich selbst gibt zum Heyl u. Lichte.



2.

Seine Kinder werden ſtehen
Wie die Roſen in der Blüt
Sein Geſchlecht wird einher gehen
Voller Gnad und Gottes Güt:
Und was dieſen Leib erhält
Wird der Herſcher aller Welt
Reichlich und mit vollen Händen
Ihnen in die Häuſer ſenden.

3.

Das gerechte Thun der Frommen
Steht gewiß und wancket nicht:
Solt auch gleich ein Wetter kommen
Bleibt doch Gott der Herr ihr Licht.
Tröſtet/ ſtärcket/ ſchützt und macht/
Daß nach ausgeſtandner Nacht/
Und nach hochbetrübten weinen
Freud und Sonne wieder ſcheinen.

4.

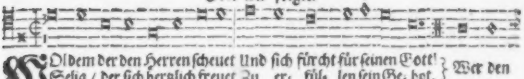
Gottes Gnad/ Huld und Erbarmen
Bleibt den Frommen immer feſt:
Wol dem/ der die Noth der Armen
Ihm zu Hertzen gehen läſt
Und mit Liebe gutes thut/
Dem wird Gott das höchſte Guht
Gnädiglich in ſeinen Aermen
Als der liebſte Vater wärmen.

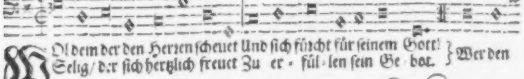
5.

Wann die ſchwartzen Wolcken blitzen
Vor dem Donner in der Lufft
Wird er ohne Sorgen ſitzen
Wie ein Täublein in der Klufft.
Er wird bleiben ewiglich/
Auch wird ſein Gedächtnüß ſich
Hier und da/ auf allen Seiten
Wie die edlen Zweig ausbreiten.

6. Wenn

Oder wie folget.





6.

Wenn das Unglück an wil kommen /
Das die rohen Sünder plagt /
Bleibt der Muth ihm undenommen
Und das Hertze unverzagt.
Unverzagt ohn Angst und Pein
Bleibt das Hertze / das sich fein
Seinem Gott und Herrn ergiebet /
Und die / so verlassen / liebet.

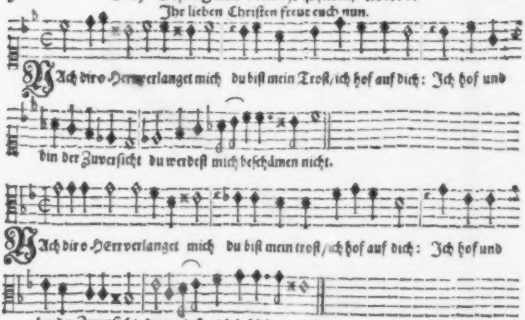
7.

Wer Betrübte gern erfreuet /
Wird vom Höchsten hoch ergötzt:
Was die milde Hand ausstreuet
Wird vom Himmel wohl ersetzt.
Wer viel giebt / erlanget viel:
Was sein Hertze wünscht und wil /
Das wird Gott mit gutem Willen
Schon zu rechter Zeit erfüllen.

8.

Aber seines Feindes Freude /
Wird er untergehen sehn:
Er der Feind vor grossem Neide
Wird zerbeissen seine Zähn:
Er wird knirschen und mit Grimm
Solches Glück mißgönnen ihm:
Und doch damit gar nichts wehren /
Sondern sich nur selbst verzehren.

Ihr lieben Christen freut euch nun.



2.

Der wird zu schandē/ der dich schänd
Und sein Gemüthe von dir wend:
Der aber/ der sich dir ergiebt/
Uñ dich recht liebt bleibt unbetrübt.

3.

Herr nim dich meiner Seelen an
Und führe sie die rechte Bahn:
Laß deine Warheit leuchten mir
Im Steige der uns bringt zu dir.

4.

Denn du bist ja mein einzigs Licht
Sonst weiß ich keinen Helffer nicht:
Ich harre dein den Tag und Nacht/
Was ists das dich so seumend macht?

5.

Ach wende Herr dein Augen ab
Von dem/ wo ich gefrret hab:
Was denckst du an den sündenlauf
Den ich geführt von Jugend auf?

6.

Gedenck/ o meines Lebens Hort
An deine Güt und süßes Wort
Damit dein Hertz zu trösten pflegt
Das was sich dir zu Füssen legt.

7.

Der Herr ist from und hertzlich gut
Dem der sich prüft und Busse thut:
Wer seinen Bund und Zeugnüß hält/
Der wird erhalten wenn er fällt

8.

Ein Hertz das Gott von Hertzen scheut
Das wird in seinem Leid erfreut/
Und wen die Noth am tiefsten steht
So wird sein Creutz zur Wonn erhöht.

9.

Nun Herr/ ich bin dir wol bekant/
Mein Geist der schwebt in deiner Hand:
Du siehst wie meine Seele trähnt
Und sich nach deiner Hülffe sehnt.

10.

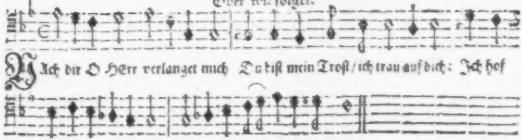
Die Angst die mir mein Hertze dringt
Und daraus so viel Seufftzer zwingt
Ist groß: du aber bist der Mann/
Dem nichts zu groß entstehen kan.

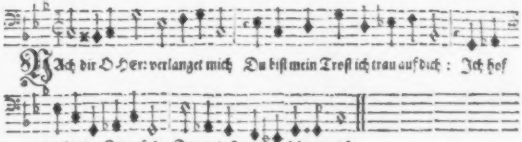
11.

Drumb stehe mein Auge stets nach dir/
Und trägt dir mein Begehren für:
Ach laß doch/ wie du pflegst zu thun/
Dein Aug auf meinen Augen ruhn.

Wenn

Oder wie folget.





12.
Wenn ich dein darf / ſo wende nicht
Von mir dein Aug und Angeſicht:
Laß deiner Antwort Gegenſchein
Mit meinen Bethen ſtimmen ein.

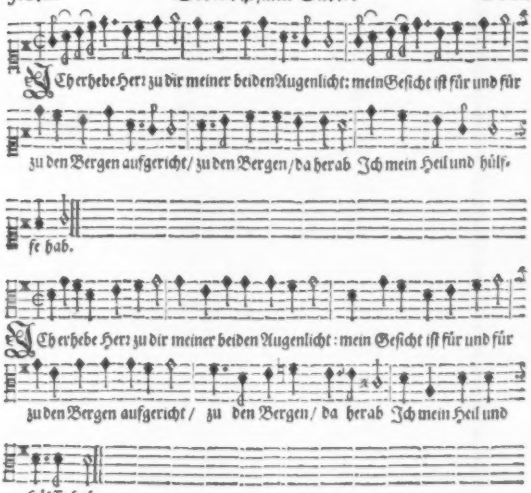
13.
Die Welt iſt falſch: Du biſt mein Freund
Ders treulich und von Hertzen meint:
Der Menſchen Gunſt ſteht nur im Mund /
Du aber liebſt von Hertzengrund.

14.
Zerreiß die Netz / heb auf die Strick
Und brich des Feindes Liſt und Tück:
Und wenn mein Unglück iſt vorbey /
So gib / daß ich auch danckbar ſey.

15.
Laß mich in deiner Furcht beſtehn
Fein ſchlecht und recht ſtets einhergehn:
Gib mir die Einfalt / die dich ehrt /
Und lieber dulden als beſchwert.

16.
Regier und führe mich zu dir
Auch andre Chriſten neben mir:
Nim / was dir mißfällt von uns hin.
Gib neue Hertzen / neuen Sinn.

17.
Waſch ab all unſern Sünder-koth
Erlöß aus aller Angſt und Noth:
Und führ uns bald mit Gnaden ein
Zum ewgen Fried und Freuden-Schein



2.

Meine Hülffe kömmt allein
Von des Schöpffers Händen her
Der so künstlich hübsch und fein
Himmel / Erden / Lufft und Meer
Und was in den allen ist
Uns zum besten außgerüst.

3.

Er nimt deiner Füsse Tritt
O mein Hertze / wol in acht:
Wenn du gehest / gehe er mit
Und bewahre dich Tag und Nacht:
Seygetrost / das Höllen-Heer
Wird dir schaden nimmermehr.

4.

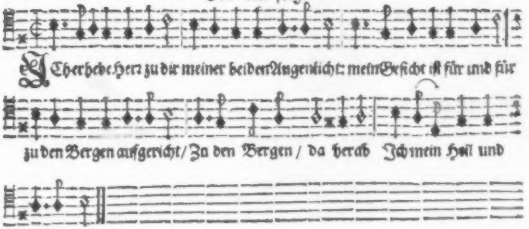
Siehe wie sein Auge wacht
Wenn du liegest in der Ruh:
Wenn du schläffest / kömmt mit Macht
Auff dein Bett geflohen zu
Seiner Engel güldne Schaar
Daß sie deiner nehme wahr.

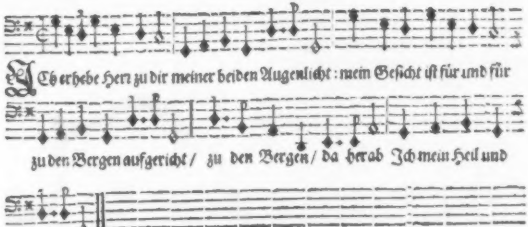
5.

Alles was du bist und hast
Ist umbringt mit seiner Hut:
Deiner Sorgen schwere Last
Nimt er weg: mache alles gut:
Leib und Seel hält er verdeckt
Wenn dich Geurm und Wetter schreckt.

Wenn

Oder wie folget.





6.

Wenn der Sonnen Hitze brenne
Und des Leibes Kräffte bricht:
Weñ dich Seen und Sonde blend
Für dem klahren Angesichte /
Hat er seine starcke Hand
Dir zum Schatten vorgewand.

7.

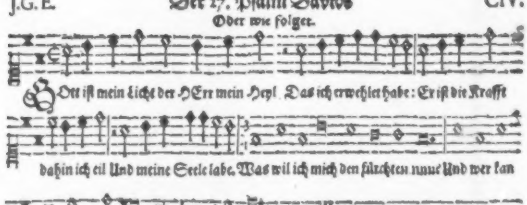
Nun er fahre immerfort
Der getreue fromme Hirt /
Bleibe stets dein Schild und Hort:
Weñ dein Hertz geängstet wird /
Wañ die Noth wird viel und groß
Schließ er dich in seinen Schooß.

8.

Wenn du sitzest / wenn du stehst /
Wenn du redest / wenn du hörst:
Wenn du aus dem Hause gehst
Und zu rücke wieder kehrst /
Wenn du trittst aus oder ein,
Woll er dein Gefehrte seyn.

Gott

Oder wie folget.



2.

Wenn mich die böſe Rott anfällt
Und mein Fleiſch wil verſchlingen/
So kan ſie dieſer ſtarcke Held
Gar leicht zu Boden bringen:
Wenn ſich auch gleich ein gantzes Heer
Legt ümb mich her/ was iſts denn mehr?
Mein Gott kan ſie bald ſchlagen.

3.

Eins bitt ich nur/ das hät ich gern
Wenn mirs GOtt wolte geben/
Daß ich bey ihn als meinem Herrn
Stets wohnen ſolt und leben/
Und alle meine Tag und Jahr
In ſeinem Hauſe bey der Schaar
Der Heiligen verbringen.

4.

Da wolt ich meines Hertzens Freud
An ſeinen Dienſten ſehen
Und rühmen wie zur böſen Zeit
Mir ſo viel guts geſchehen:
Da er mich fleißig hat verdeckt
In ſeiner Hütten/ und verſteckt
Auf einen ſtarcken Felſen.

5.

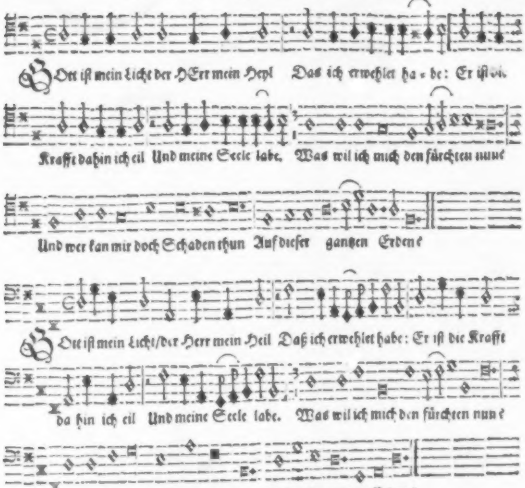
Und alſo wird er ferner noch
Mich wiſſen zu regieren:
Er wird mich ſchützen und ſehr hoch
In ſichre Oerter führen:
Mein Häupt wird über meine Feind
Ob ſie gleich hoch erhoben ſeind
Allzeit erhöhet bleiben.

6.

Darvor will ich denn wiederumb
Gott auf das beſt erhöhen:
Sein Ruhm ſol in dem Heiligthum
Aus meinem Munde gehen:
Ich wil ihm opffern Danck und Preiß
Ich will ſein Lob / ſo gut ich weiß
Vor allem Volcke ſingen.

Herr

Mel: Es iſt das Heil uns kommen her. J. G. E.



7.

Herr mein Gott/ höre wie ich ſchrey
Und ſeufftz in meinem Sinne.
Gib daß mein Bitten kräfftig ſey
Und dein Hertz eingewinne:
Mein Hertz hält dir/ o treuer Hort/
Beſtändig vor dein eigen Wort
Ihr ſollt mein Antlitz ſuchen.

9.

Mein Vater/ Mutter und was hier
Sonſt iſt von guten Leuten.
Die ſind zu ſchwach und können mir
Nicht treten an die Seiten:
Ich bin entſetzt von aller Welt:
Gott aber nimt mich in ſein Zelt
Da ſind ich alle Gnüge.

8.

Nun ſuch ich itzt (Ach laß mich nicht
Entgelten meiner Sünden)
Ich ſuche Herr dein Angeſicht
Das laß mich gnädig finden.
Verſtoſſe nicht deinen Knecht/
Denn du biſts/der mir hilfft zu recht
Und bringſt aus allen Nöthen.

10.

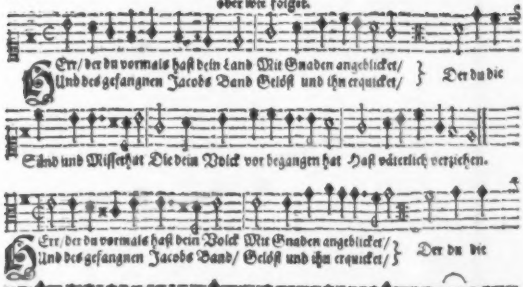
Herr mache mir gerade Bahn
Halt mich in deiner Gnade/
Und nim dich meiner hertzlich an
Daß mir kein Feind nicht ſchade:
Denn viel die reden wider mich
Und zeugen daß ſie ewiglich
Nicht können überweiſen.

11.

Noch dennoch hab ich guten Muth
Und gläube/ daß ich werde
Im Lebens-Lande GOttes Güht
Dort ſehn und auf der Erde:
Friſch auf getroſt/ und unverzagt:
Wers nur mit Gott im Glauben wagt
Der wird den Sieg erhalten.

Herr

oder wir Folget.



2.

HErr/ der du deines Eifers Glut
Zuvor offt abgewendet/
Und nach dem Zorn das süsse Gut
Der Lieb und Huld gesendet:
Ach frommes Hertz'ach unser Heil/
Nim weg und heb auff in der Eil
Was uns anjetzo kräncket.

3.

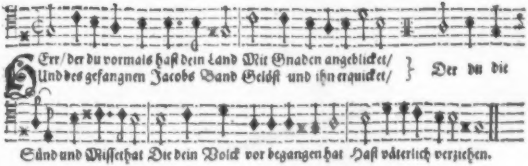
HErr deinen grossen Grimm
Im Brumen deiner Gnaden:
Erfreu und eröst uns wiederumb
Nach außgestandnem Schaden:
Wilst du denn zürnen ewiglich?
Und sollen deine Fluthen sich
Ohn alles End ergiessen?

4.

Wilst du o Vater uns denn nicht
Nun einmal wieder laben?
Und sollen wir an deinem Liecht
Nicht wieder Freude haben?
Ach geuß aus deines Himmels Haus
HErr deine Güt und Segen aus
Auf uns und unsre Häuser.

5.

Ach daß ich hören söle das Wort
Erschallen bald auff Erden/
Daß Friede söle an allem Ort
Wo Christen wohnen/ werden!
Ach daß uns doch Gott sagte zu
Des Krieges Schluß/ der Waffen Ruh
Und alles Unglücks Ende!



6.

Ach daß doch diese böse Zeit
Sich stille/ in guten Tagen/
Damit wir in dem grossen Leyd
Nicht möchten gantz verzagen:
Doch ist ja Gottes Hülffe nah
Und seine Gnade stehet da
All denen/ die ihn fürchten.

7.

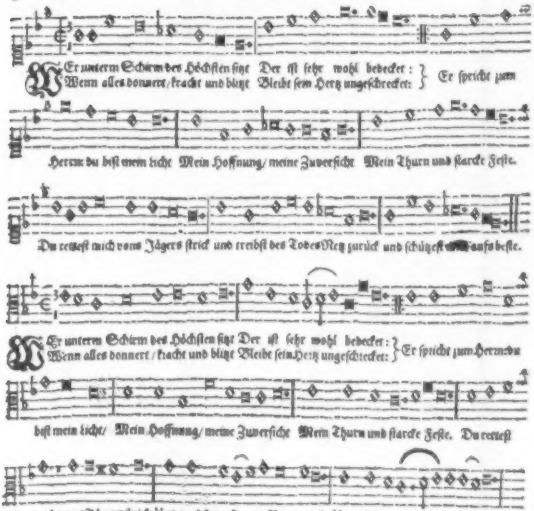
Wenn wir nur from seyn wird sich Gott
Schon wieder zu uns wenden/
Den Krieg und alle andre Noth
Nach Wunsch/ und also enden
Daß seine Ehr in unserm Land
Und allenthalben werd erkant/
Ja stetig bey uns wohne.

8.

Die Hülfe und Trewe werden schön
Ein ander grüssen müssen:
Gerechtigkeit wird einhergehn/
Und Friede wird sie küssen:
Die Trewe wird mit Lust und Freud
Auf Erden blühn. Gerechtigkeit
Wird von dem Himel schauen.

9.

Der Herr wird uns viel gutes thun/
Das Land wird Früchte geben/
Und die in seinem Schooße ruhn/
Die werden darvon leben:
Gerechtigkeit wird dennoch stehn
Und stets in vollem Schwange gehn
Zur Ehre seines Namens.



2.

Friſch auf mein Hertz! Gott ſtärcket dich
Mit Krafft auf allen Seiten:
Schau her/wie ſeine Flügel ſich
Ganz über dich ausbreiten:
Sein Schirm umfängt und decke dich gar
Sein Schild fängt auf/ was hier und dar
Von Pfeilen fleugt und tobet:
Der Schild iſt Gottes wahres Wort:
Der Schirm iſt was der ſtarcke Hort
Verſprochen und gelobet.

3.

Wenn dich die ſchwartze Nacht umbgiebet/
Zanſt du fein ſicher ſchlaffen:
Das Tages bleibſt du unbetrübt
Vor deines Feindes Waffen:
Die Peſtz die im finſtern ſchleucht/
Und des Mittages umbherkreucht/
Wird von dir abgekehret:
Und wenn gleich tauſend fallen hier
Und zehen tauſend hart bey dir/
Bleibſt du doch unberühret.

4.

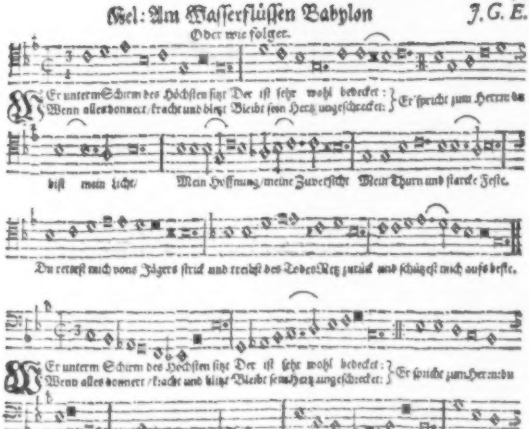
Hingegen würſt du Luſt und Freud
An deinen Feinden ſehen/
Wenn ihnen alles Hertzeleid
Vom Höchſten wird geſchehen:
Wer Gott verläſt/ wird wiederumb
Verlaſſen/ und mit groſſem Grimm
Zu ſeiner Zeit geſchlagen:
Du aber/der du bleibſt bey Gott/
Findeſt Gnad und darffſt in keiner Noth
Ohn Hülff und Troſt verzagen.

Rein

Psal: Am Wasserflüssen Babylon

J. G. E.

Oder wie folget.



5.

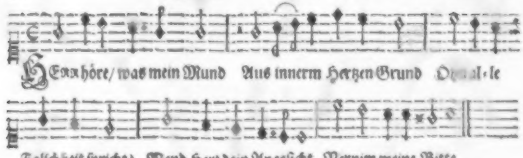
Kein übels wird zu deiner Hütt
Eingehn/und dier begegnen:
Gott wird all deine Trit und Schritt
Auf deinen Wegen segnen:
Denn er hat seiner Engelschaar
Befohlen/das sie vor Gefahr
Dich gar genau bewahren/
Daß dein Fuß möge sicher seyn
Und nicht vielleicht an einen Stein
Zu deinen Schaden fahren.

6.

Du wirst auff wilden Leuwen stehn
Und treten auff die Drachen
Du wirst ihr Gifft und scharffe Zähn
In deinen Sinn verlachen:
Das machts das Gott will bey dir seyn
Der spricht: Mein Knecht begehret mein
So will ich ihn beschirmen.
Er kennet meines Nahmens Ehr
Drumb will ich ihn auch nach Begier
Mein Hülf und Rettung bringen.

7.

Er ruffe mich an/ so will ich ihn
Ganz gnädiglich erhören
Wenn sein Feind auff ihn auff will ziehn
So will ich stehn und wehren:
Ich will ihn reissen aus den Tod:
Ich will ihn nach erlittener Noth
Mit grosser Ehr ergötzen:
Ich will ihn machen Lebenssatt/
Und wenn er gnug gelebet hat
Ins Ewge Heyl versetzen.



2.

Ich bitte nicht umb Gut/
Daß auf der Welt beruht/
Auch endlich mit der Welt
Bricht/ und zu Boden fällt
Und mag gar nicht retten.

3.

Der Schatz/ den ich begehr
Ist deine Gnad O Herr/
Die Gnade die dein Sohn/
Mein Heyl und Gnadenthron/
Mir sterbend erworben.

4.

Du bist rein und gerecht
Ich bin ein böser Knecht:
Ich bin in Sünden todt
Du bist der fromme GOtt/
Der Sünde vergiebet.

5.

Laß deine Frömmigkeit
Seyn meinen Trost und Freud.
Laß über meine Schuld
Dein edle Lieb und Huld
Sich reichlich ergiessen.

6.

Betrachte wer ich bin/
Im hui fahr ich dahin/
Gebrechlich wie ein Glas
Vergänglich wie ein Gras/
Ein Wind kan mich fällen.

7.

Wilst du nichts sehen an
Als was ein Mensch gethan/
So wird kein Menschen-Kind
Vor Menge seiner Sünd
Im Himmel bestehen.

8.

Sieh an wie JEsus Christ
Vor mich gegeben ist:
Der hat/ was ich nicht kan
Erfüllt/ und gnug gethan
Im Leben und Leiden.

9.

Du liebest Reu und Schmerz
Schau her/ hier ist ein Hertz/
Das seine Sünd erkennt/
Und wie ein Feuer brennt
Vor Angst/ Leid und Sorgen.

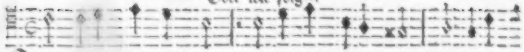
10.

Ich lechtze wie ein Land
Dem deine milde Hand
Den Segen lang entzeicht
Bis Safft und Krafft entweicht
Und alles verdorret.

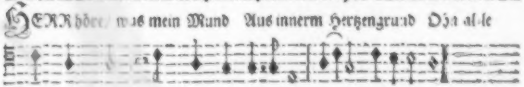
Gleich

Davids Im Thon: Als der güeige Gott J. G. E.

Oder wie folgt.

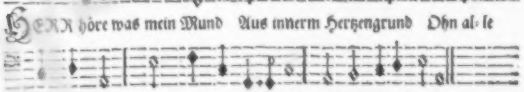


HERR höre / was mein Mund Aus innerm Hertzengrund Ohn al-le



Falschheit spricht Wend Herr dein Angesicht: vernim meine Bitte.

HERR höre was mein Mund Aus innerm Hertzengrund Ohn al-le



Falschheit spricht Wend Herr dein Angesicht: Vernim meine Bitte.

II.

Gleich wie auch in der Heid
Ein Hirsch begierlich schreit
Nach frischen Wasserquell /
So ruf ich laut und hell
Nach dir o mein Leben!

12.

Gib mir getrosten Muth
Wenn meiner Sünden-Fluth/
Auffsteiget in die Höh
Ersäuf all Angst und Weh
Im Meer deiner Gnaden.

13.

So lang auf dieser Erd
Ich Athem holen werd
O Herr / so will ich dein
Und deines Willens seyn
Gehorsamer Diener.

17.

Drumb sende deinen Geist /
Der deinen Kindern weist
Den Weg / der dir gefällt:
Wer den bewahrt und hält
Wird nimmermehr fehlen.

14.

Erquicke mein Gebein
Geuß Trost und Labsal ein/
Und sprich mir freundlich zu
Daß meine Seele ruh
Im Schoos deiner Liebe.

15.

Treib weg den bösen Feind
Der mich zu stürtzen meint:
Du bist mein Heil: und ich
Wil bleiben ewiglich
Ein Schaf deiner Weide.

16.

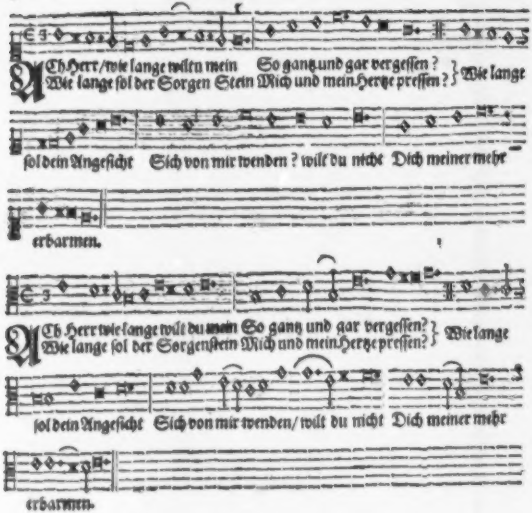
Ich will dir danckbar seyn:
Doch ist mein Können klein.
Allein in deiner Krafft
Die Thun und Wollen schafft
Steht all mein Vermögen.

18.

Ich richte mich nach dir
Du sollst mir gehen für:
Du sollst mir schliessen auf
Die Bahn im Tugend-Lauf
Ich will treulich folgen.

19.

Und wenn des Himmels Pfort
Ich werd ergreiffen dort /
So will im Engel-Heer
Ich ewig deiner Ehr
In Freuden lobsingen.



1.

Wie lange ſol ich armes Kind
Der Seelen-Ruh entbehren?
Wie lange ſol der Sturm und Wind
Der Hertzens-Angſt gewehren?
Wie lange ſol mein ſtoltzer Feind
Ders niemals gut; ſtets böſe meynt
Sich über mich erheben?

2.

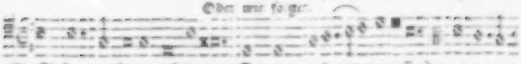
Ach ſchaue doch/mein Gott und Hort
Von deiner heilgen Hütte/
Und höre meiner Klage Wort
Und hochbetrübte Bitte
Gib meinen Augen Krafft und Macht
Und laß des Todes finſtre Nacht
Mich nicht ſo bald befallen.

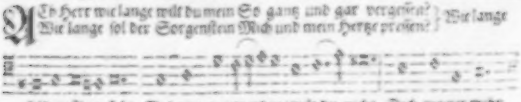
4.

Sonſt würde meiner Feinde Mund
Des Ruhms kein Ende machen:
Sie würden mein/ als der zu Grund
Und Boden gangen/lachen.
Da ligt der/würden ſie mit Freud
Herpralen/der uns jederzeit
So viel zu ſchaffen machte.

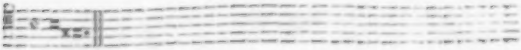
Mel: Ach Gott vom Himmel sieh darein J. G. E.

Oder wie folgt.

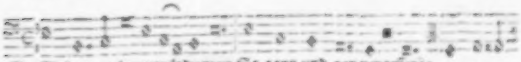


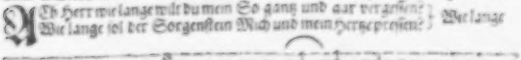

Ach Herr wie lange wilt du mein So gantz und gar vergessen? } Wie lange
Wie lange sol der Sorgenstein Mich und mein Hertze pressen? }

sol dein Angesicht Sich von mir wenden/ wilt du nicht Dich meiner mehr

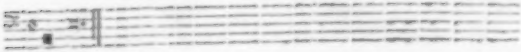


erbarmen.




Ach Herr wie lange wilt du mein So gantz und gar vergessen? } Wie lange
Wie lange sol der Sorgenstein Mich und mein Hertze pressen? }

sol dein Angesicht Sich von mir wenden/ wilt du nicht Dich meiner mehr



erbarmen.

5.

Ich kenne sie / und weiß gar wohl
Was sie im Schilde führen.
Ihr Hertz ist aller Boßheit vol
Läßt sich nichts guts regieren.
Du aber bist der fromme Mann
HErr mein GOtt / der nicht lassen kan
Die / so sich zu dir halten.

6.

Deß tröst ich mich / und hoffe drauff
Du wirst auch mir fromm bleiben /
Und aller böse Tücke Lauff
Gewaltig hintertreiben.
Mein Hertze freut sich / wenns bedenckt
Wie gern du stets dein Heil geschenckt
Dem / der sich dir vertrauet.

7.

Das thu ich HErr / ich traue dir:
Du bist mein einge Freude /
Bewehrest mich / thust wohl an mir
Und führest mich aus dem Leide
Dafür wil ich mein Leben lang
Dir manchen schönen Lobgesang
Zum Danck und Opffer bringen.

Kap.

97. Wol dem Menſchen der nicht wandelt.
98. Wie lang O HErr / wie lange ſol.
99. Der HErr der aller Enden.
100. Wie der Hirſch in groſſen Dürſten.
101. Wol dem der den HErren ſcheuet.
102. Nach dir O HErr verlanget mich.
103. Ich erhebe HErr zu dir.
104. GOtt iſt mein Licht der HErr mein Heyl.
105. HErr der du vormahls haſt dem Land.
106. Wer unterm Schirm des Höchſten ſitzt.
107. HErr höre was mein Mund.
108. Ach HErr wie lange wilt du mein.

E N D E.

Das Zehende und Letzte
Dutzet

Geistlicher Lob- und Dancklieder/

HERRN

PAUL GERHARDS,

Bey Kirch- und Hausz-Gottes-
dienst füglich zu gebrauchen:
In Vier Stimmen und Zwey Violinen nebst
dem General-Bass:
Zu singen und spielen gesetzet:
Von
JOHAN GEORG EBELING/
Der Berlinischen Haupt-Kirchen
Music: Director.

BERLIN/
Gedruckt bey Christoff Rungen/ im M DC LXVIIsten Jahre/
Verleget J. G. E. bey welchem sie auch zu finden.

Dem
Wol- und Edlen/ auch viel Ehr- und Tugendreichen Einheimisch- und Außländischen Frauen-Zimmer.
In
Berlin und Cöln.

Fr. ANNA SABINA FRITZIN
Hn. Balthasar Fünsters/ J. U. D. und Churfl. Brandb. Hof- und Cammer-Gerichts Rahts nachgelassenen Wittiben.

Fr. ANNA CATHARINA SCHULTZIN
Hn. Conradi Helden Churfl. Brand. Neumärck: Regierungs-Rahts und Lehn-Secretarii nachgelassenen Wittiben.

Fr. ANNA REBECCA REHTIEN, Hn. D. Adrian Beckers Churfürstl. Brandb. Hof Medici hinterlassenen Wittiben.

Fr. ANNA MARIA BREUNELIN/ Hn. Tilman Essenbrüchers/ Churfl. Brandenb. Rittmeistern Hertzgeliebten Haus-Ehre.

Fr. ANNA MARIA BERKOWS/ Herrn Andreas Moritz Churfl. Brandb. vornehmen Cammer-Gerichts Advocati vielgeliebten Haus-Ehre.

Fr. ANNA WEDIGEN/ Hn. Friederich Prufern/ Churfl. Brandb. vornehmen Cammer-Gerichts-Advocati und Richtherrn in Berlin hertzgeliebten Haus-Ehre.

Fr. ELISABETH DOROTHEA SCHULTZIN
Hn. Johann Michael Zieritzen/ Churfl. Brandenb. Protonotarii zu Cüstrin hinterlassenen Wittiben.

Fr. URSULA MULLERIN, Hn. Martin Richtern/ gewesenen Rahts-Cämmerers in Berlin hinterlassenen Wittiben.

Fr. ANNA BERENDS/ Hn. Michael Fürstenwerders/ Churfl. Brandb. Küchenschreibers und vornehmen Handelsmanns/ hinterlassenen Wittiben.

Fr. ERTMUTHE SPELTIN/ Hn. Andreas Webern/ Rahts-Cämerers zu Berlin vielgeliebten Haus-Ehre.

Fr. CATHARINA SIEGFRIEDIN/ Herrn David Hofmanns/ vornehmen Rahts-Verwandten/ und itzigen Treufleißigen Provisoris beym Gym. zu Berlin hertzgeliebten Hauß-Frauen.

Fr. ANNA KRAMERIN/ Hn. Johann Westarfs/ vornehmen Kauff- und Handelsmanns Eheliebsten.

Meinen großwerthen Gönnerinnen und höchstgeehrten Frauen.

Es

ES ist ein bekantes und wohlgefassetes Sprichwort / Ende gut / alles gut. Welches sich zum Beschluß dieser geistlichen Lieder / unsers werthen Herrn Paul Gerhards recht wohl / und meinem eigenen Wuntsch und Vermuthen nach / bey unserm hochwerthen Frauenzimmer glücklich schicken und erweisen wird. Dann so jemals einem Geschlecht der Ruhm der Tugenden und der Freygebigkeit beygelet worden / so ist es warlich das weibliche / welches auch Könige erfahren / und zu ihrer Zeit höchst gerühmet / ja der Heilige Geist selber hat es uns zum ewigen Gedechtnis gleicher Nachfolge aufzeichnen / und durch den weisen Salomon in seinen Sprüchen für Augen stellen lassen. Noch dennoch haben sich Leute gefunden / welche das weibliche Geschlecht verächtlich zu halten gar keinen Scheu getragen / ja man dürffte noch wohl erfahren / daß dieses böse Beginnen so weit kommen / daßes bey manchem / dem GOTT viel Töchter bescheret heissen muß / Es ist auch all gut / und daher ein so hohes Geschenck ziemlich gering und schlecht geachtet / und gehalten wird. Aber es haben vernünfftigere ein weit bessers Urtheil von den lieben wehrten Frauenzimmer abgeleget / und ihnen zu ihrer höchsten Ehre hinterlassen. Denn ob gleich durch Even der Fall / so ist doch eben derselbigen wiederumb die Verheissung geschehen / welche Hofnung durch die Jungfer Maria der gantzen Welt zum besten erfüllet worden. So hat sich auch unser Heyland nach seiner Aufferstehung zu erst dem Frauenzimmer offenbaren und zeigen wollen. Die Weiberlein sind von der Zeit an die meisten gewesen / welche die Predigt des heiligen Evangelii angenommen / daß Erkäntniß Gottes und seines Christi bey der Apostel Zeiten / auch in erster Kirchen außgebreitet und aller Orten zu befodern sich embsich bemühet. Noch heute zu Tage sind sie andächtiger im Gebeth / embsicher in allem Gottesdienst / auch zur Demuth und Verzeihung viel geneigter als die Männer. Sie sind dieselben / welche den lobsingenden Engeln nachfolgen und mit geistlichen Liedern die Ehre GOttes zu vermehren am liebsten anzustimmen pflegen. Sie haben sich auch in diesem Werck der hundert und zwantzig geistlichen Gesänge gegen meine wenige Person mit grosser Vernunfft und Bescheidenheit vor viel hohe und niedrige / edel und unedel / gelehrte und ungelehrte Männer sehr höfflich und mildreich erwiesen / welches ich ihnen zum ewigen Ruhm nachschreiben wollen. Da hergegen bey vielen Mannes-Personen / (ich sage nicht von allen) diese geistliche Psalmen nicht also aufgenommen worden / wie es ihre Würdigkeit wol erfodert hätte. Jedennoch haben sich viel vornehme Herren und verständige Männer dergestalt bezeiget / daß ich ihnen nochmahln ingesampt / denen löblichen Ständen aber / und einem hochweisen Rath beyder Städte Berlin und Cölln absonderlich unterthänigen / und hohen Danck zu sagen verbunden bin. Mit euch aber / o ihr werthes / halb einheimisches halb außländisches Frauenzimmer wil ich den Beschluß dieses geistlichen Wercks machen / mungezweifelter Hoffnung / es werde auch ihre sonderbahre Zuneigung zu dero unsterblichen Ruhm an solchem geistlichen Kirchenbau mit großgünstigen und geneigten Händen erscheinen / und Ende gut / alles gut machen. Der ich ihnen von den allergrundgütigsten GOTT allen zeitlichen und ewigen Segen / so wohl an dero Leiber / als Seelen / von Grund des Hertzens wil gewünschet haben.

Verbleibe

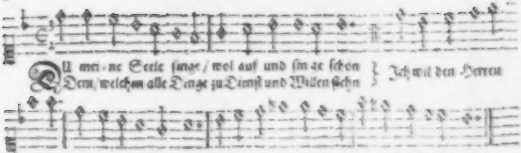
Berlin am 12. Mayi, 1667.

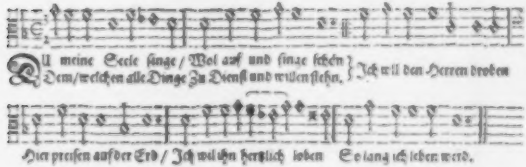
E. E. Wol- und Edlen Tugenden

In Ehren

Dienstergebener Diener

JOHAN GEORG EBELING.





1.

Ihr Menschen lasst euch lehren/
Es wird euch nützlich seyn!
Lasst euch doch nicht bethören
Die Welt mit ihrem Schein:
Verlasse sich ja keiner
Auff Fürsten Macht und Gunst
Weil sie / wie unser einer
Nichts seyn als nur ein Dunst.

4.

Wohl dem / der einzig schauet
Nach Jacobs GOTT und Heil:
Wer dem sich anvertrauet/
Der hat das beste Theil /
Das höchste Guth erlesen /
Den schönsten Schatz geliebt:
Sein Hertz und ganzes Wesen
Bleibt ewig unbetrübt.

6.

Hier seynd die treuen Sinnen
Die niemand unrecht thun:
All denen gutes gönnen/
Die in der Treu beruhn.

2.

Was Mensch ist / muß erblassen /
Und sincken in den Todt:
Er muß den Geist auslassen/
Selbst werden Erd und Koth.
Alda ists denn geschehen
Mit seinem klugen Rath /
Und ist frey klahr zu sehen
Wie schwach sey Menschen-That.

5.

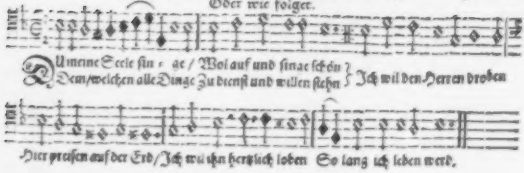
Hier sind die starcken Kräffte
Die unerschöpffte Macht:
Das weisen die Geschäffte
Die seine Hand gemacht /
Der Himmel und die Erde /
Mit ihrem gantzen Heer /
Der Fisch unzehlich Herde
Im grossen weiten Meer.

GOTT hält sein Wort mit Freuden /
Und was er sonst verspricht:
Und wer Gewalt muß leiden /
Den schützt er vor Gericht.

7. Er

Im Thon: Hertzlich thut mich verlangen J. G. E.

Oder wie folget.



7.

Er weiß viel tausend Weisen
Zu retten aus dem Tod:
Ernehret und giebet Speisen
Zur Zeit der Hungers-Noth/
Macht schöne rothe Wangen
Offt bey geringem Mahl:
Und die da sind gefangen/
Die reisst Er aus der Quahl.

8.

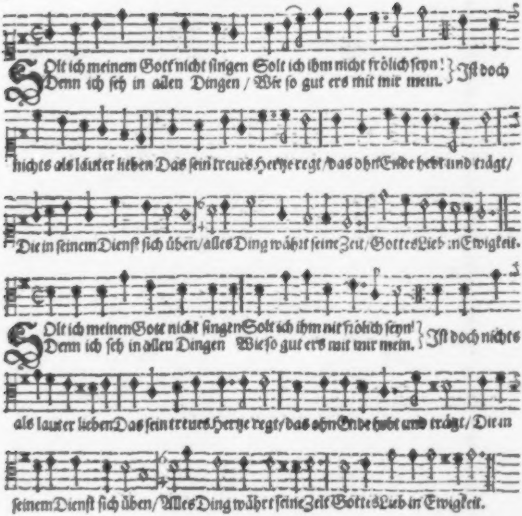
Er ist der Frembden Hütte/
Die Wisen nimmt Er an/
Erfüllt der Wittwen Bitte/
Wird selbst ihr Trost und Mann.
Die aber/ die ihn hassen/
Bezahlet Er im Grimm/
Ihr Hauß und wo sie sassen/
Das wirfft Er ümb und ümb.

9.

Er ist das Liecht der Blinden/
Erleuchtet ihr Gesicht/
Und die sich schwach befinden/
Die stellt er aufgericht:
Er liebet alle Frommen:
Und die ihm günstig seynd/
Die finden/ wann sie kommen
An ihm den besten Freund.

10.

Ach ich bin viel zuwenig
Zu rühmen seinen Ruhm:
Der HERR ist ewiger König
Ich eine weiche Blum.
Jedoch weil ich gehöre
Gen Zion/ in sein Zelt
Ists billich/ daß ich ehre
Sein Lob vor aller Welt.



2.

Wie ein Adler sein Gefieder
Über seine Jungen streckt /
Also hat auch hin und wieder
Mich des Höchsten Arm gedeckt
Also bald im Mutterleibe /
Da er mir mein Wesen gab /
Und das leben / das ich hab
Und noch diese Stunde treibe.
Alles Ding wehrt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

3.

Sein Sohn ist ihm nicht zu theuer /
Nein er gibt in für mich hin
Daß er mich vom ewgen Feuer
Durch sein theures Blut gewinn
O du ungegründeter Brunnen /
Wie wil doch mein schwacher Geist
Ob er sich gleich hoch befleisse
Deine Tieff ergründen können
Alles Ding währt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

4.

Seinen Geist den edlen Führer
Gibt er mir in seinem Wort /
Daß er werde mein Regierer
Durch die Welt zur Himmelspfort.
Daß er mir mein Hertz erfülle
Mit dem hellen Glaubens-Licht
Das des Todes Reich zerbricht
Und die Hölle selbst macht stille.
Alles Ding währt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

5.

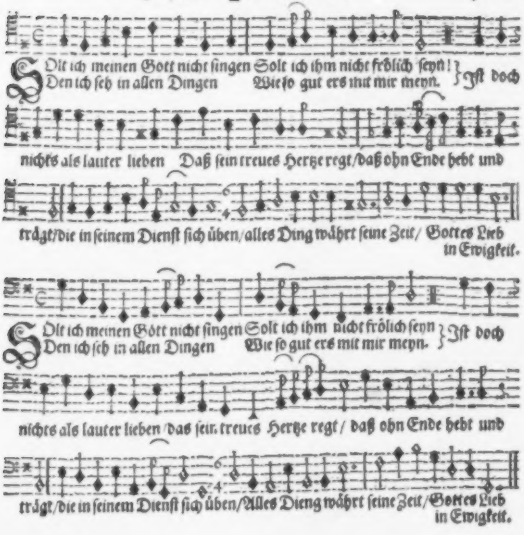
Meiner Seelen Wolergehen
Hat er ja recht wol bedacht:
Wil dem Leibe Noth zustehen
Nimt ers gleichfals wol in acht:
Wenn mein Können / mein Vermögen
Nichts vermag / nichts helffen kan.
Kömt mein Gott und hebt mir an
Sein Vermögen beyzulegen:
Alles Ding wehrt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

6.

Himmel / Erd und ihre Heere
Hat er mir zum Dienst bestellt.
Wo ich nur mein Aug hinkehre /
Find ich was mich nehrt und hält.
Thier und Kräuter und Getraide
In den Gründen / in der Höh:
In den Büschen / in der See /
Überall ist meine Weyde.
Alles Ding wehrt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

7.

Wenn ich schlafe / wacht sein sorgen
Und ermuntert mein Gemüth /
Daß ich alle liebe Morgen
Schaue neue Lieb und Güt.
Wäre mein Gott nicht gewesen /
Hätte mich sein Angesicht
Nicht geleitet / wär ich nicht
Aus so mancher Angst genesen.
Alles Ding wehrt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.



8.

Wie ſo manche ſchwere Plage
Wird vom Satan rum geführet.
Die mich doch mein lebelange
Niemals noch bißher gerühret.
Gottes Engel/ den er ſendet/
Hat das böſe was der Feind
Anzurichten iſt gemeynt/
In die ferne weg gewendet.
Alles Ding währt ſeine Zeit/ Lß nicht mit dem
Gottes Lieb in Ewigkeit.

9.

Wie ein Vater ſeinem Kinde
Sein Hertz niemals ganz entzeucht/
Ob es gleich bißweilen Sünde
Thut/ uß aus der Bahne weicht.
Alſo hält auch mein Verbrechen
Mir mein frommer Gott zu gut/
Wil mein fehlen mit der Ruth
Schwerre rächt
Alles Ding währt ſeine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

10.

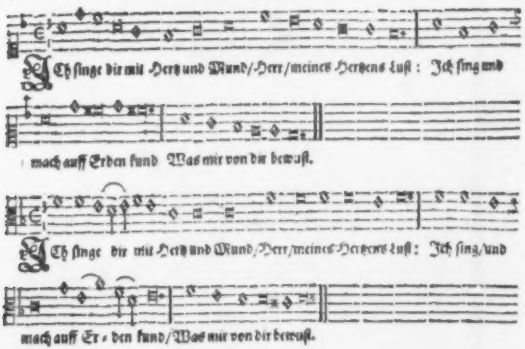
Seine Straffen ſeine Schläge/
Ob ſie mir gleich bitter ſeynd/
Dennoch/ wenn ichs recht erwege/
Sind es Zeichen/ daß mein
Freund
Der mich liebet/ mein gedencke/
Und mich vor der ſchnöden Welt
Die uns hart gefangen hält
Durch das Creutze zu ihm lencke.
Alles Ding währt ſeine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

9.

Daß weiß ich fürwar/ und laſſe
Mirs nicht aus dem Sinn entgehn
Chriſten Creutz h t ſeine maſſe/
Und muß endlich ſtille ſtehn.
Wenn der Winter außgeſchneyet
Tritt der ſchöne Sommer ein:
Alſo wird auch nach der Pein
Was erwarter kan/ erfreuet.
Alles Ding währt ſeine Zeit.
Gottes Lieb in Ewigkeit.

11.

Weil den weder Ziel noch Ende
Sich in Gottes liebe ſind/
Ey ſo heb ich meine Hände
Zu dir Vater/ als dein Kind/
Bitte wollſt mir Gnade geben/
Dich aus aller meiner Macht
Zu umbfangen Tag und Nacht
Hier in meinem gantzen leben.
Biß ich dich nach dieſer Zeit
Lob und Lieb in Ewigkeit.



2.
Ich weiß/daß du der Brun der Gnad
Und ewge Quelle seyst
Daraus uns allen früh und spat
Viel Heil und gutes fleusst.

3.
Was seind wir doch? was haben wir
Auf dieser gantzen Erd/
Das uns/o Vater/nicht von dir
Allein gegeben werd?

4.
Wer hat das schöne Himmels-Zelt
Hoch über uns gesetzt?
Wer ist es/der uns unser Feld
Mit Thau und Regen netzt?

5.
Wer wärmet uns in Kält und Frost
wer schützt uns vor dem Wind?
Wer macht es/daß man Oel u. Most
Zu seinen Zeiten find?

6.
Wer gibt uns Leben und Geblüth?
Wer hält mit seiner Hand
Den güldnen/edlen/werthen Fried
In unserm Vaterland?

7.
Ach Herr mein Gott das kömt von dir
Du du must alles thun/
Du hältst die Wach an unsrer Thür
Und lässt uns sicher ruhn.

8.
Du nährest uns von Jahr zu Jahr/
Bleibst immer from und treu
Und stehst uns/wenn wir in Gefahr
Gerathen/hertzlich bey.

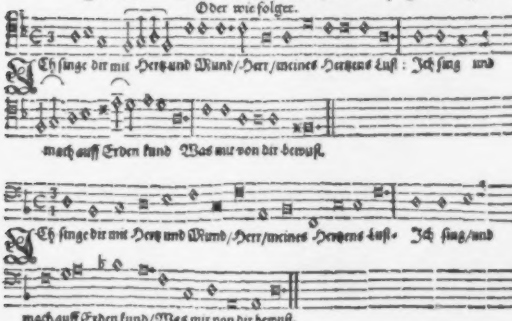
9.
Du strafst uns Sünder mit Gedult
Und schlägst nicht allzusehr:
Ja endlich nimst du unser Schuld
Und wirffst sie in das Meer

10.
Wenn unser Hertze seufftzt und schreit
Wirst du gar leicht erweicht/
Und gibst uns/was uns hoch erfreut
Und dir zu Ehren reicht

Du

Im Thon: Lobt Gott ihr Chriſten alle zugleich J. G. E.

Oder wie folget.



10.

Weñ unſer Hertze ſeufftzt und ſchreyt
Wirſt du gar leicht erweicht/
Und gibſt uns/ was uns hoch erfreut
Und dir zu Ehren reicht.

11.

Du zehlſt wie offt ein Chriſte weint/
Und was ſein Kummer ſey:
Kein Zähr- und Träbnlein iſt ſo klein/
Du hebſt und legſt es bey.

12.

Du füllſt des Lebens Mangel aus
Mit dem/ was ewig ſtehet/
Und führſt uns in des Himels-Haus
Wenn uns die Erd entgehet.

13.

Wol auf mein Hertze/ ſing und ſpring
Und habe guten Muth/
Dein Gott/ der Urſprung aller Ding
Iſt ſelbſt und bleibt dein Gutt.

14.

Er iſt dein Schatz/ dein Erb uñ Theil/
Dein Glantz und Freuden-Liecht
Dein Schirm und Schild/ dein Hülf und Heil/
Schaffi Rath und läſt dich nicht.

15.

Was kränckſt du dich in deinem Sinn
Und grämſt dich Tag uñ Nacht?
Nim deine Sorg/ und wirff ſie hin
Auf den/ der dich gemacht.

16.

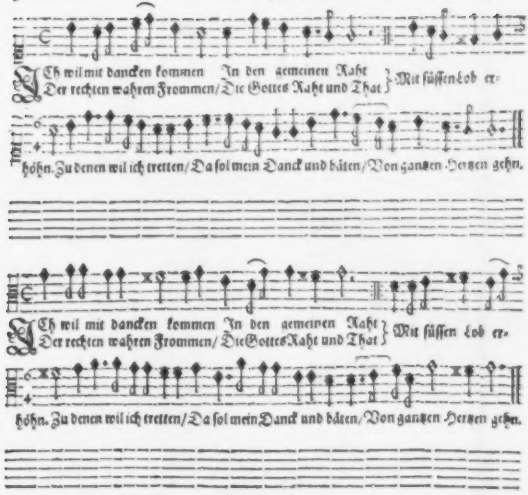
Hat er dich nicht von Jugend auff
Verſorget und ernehrt?
Wie manchen ſchwerẽ Unglücks-lauf
Hat er zurück gekehrt.

17.

Er hat noch niemals was verſehn
In ſeinem Regiment.
Nein: was er thut und läſt geſchehn
Das nimmt ein gutes End.

18.

Ey nun ſo laß ihn ferner thun/
Und red ihm nichts darein/
So wirſtu hier in Frieden ruhn
Und ewig frölich ſeyn.



2.

Groß iſt der Herr und Mächtig
Groß iſt auch was er macht/
Wer auffmerckt und andächtig
Nimmt ſeine Werck in acht/
Hat eitel Luſt daran/
Was ſeine Weißheit ſetzet
Und ordnet/ daß ergötzet
Und iſt ſehr wol gethan.

3.

Sein Heyl und groſſe Güte
Steht feſt und unbeweat/
Damit auch dem Gemüthe
Das uns im Hertzen ſchlägt/
Dieſelbe nicht entweich
Hat er zum Glaubens-Zunder
Ein Denckmal ſeiner Wunder
Geſtifft in ſeinem Reich.

4.

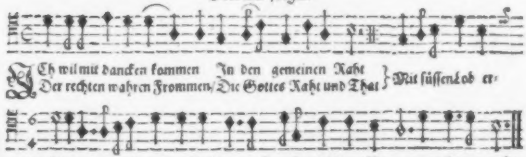
Gott iſt voll Gnad und gaben/
Gibt Speiſ aus milder Hand/
Die ſeinen wol zu laben
Die ihm allein bekannt/
Denckt ſtets an ſeinen Bund.
Gibt denen/ die er wenden
Wil mit dem Erb der Heyden
All ſeine Thaten kund.

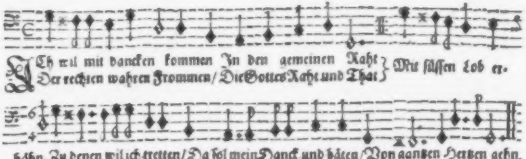
5.

Das würcken ſeiner Hände
Und was er uns gebeut/
Das hat ein gutes Ende
Bringt rechten Troſt uñ Freud/
Und Warheit die nicht treugt
Gott leitet ſeine Knechte
In dem rechtſchaffnen Rechte
Das ſich zum Leben neigt.

Im Thon: Nun Jauchzet all ihr Frommen. J. G. E.

Oder wie folget.





6.

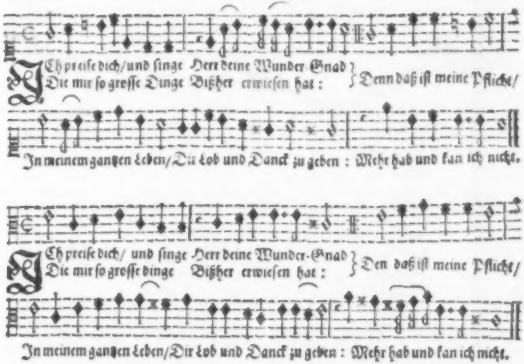
Sein Hertz leſt ihm nicht reuen
Was uns ſein Mund verſpricht/
Gibt redlich/ und mit treuen
Was unſer Unglück bricht/
Iſt freudig/ unverzagt/
Uns alle zu erlöſen
Vom Creutz und allem böſen
Das ſeine Kinder plagt.

7.

Sein Wort iſt wol gegründet
Sein Mund iſt rein und klar
Worzu er ſich verbindet/
Das macht er feſt und wahr/
Und wird ihm gar nicht ſchwer.
Sein Name den er führet/
Iſt Heilig/ und gezieret
Mit groſſem Lob und Ehr.

8.

Die Furcht des Herren giebet
Den erſten beſten Grund
Der Weißheit/ die Gott liebet/
Und rühmt mit ſeinen Mund.
O wie klug iſt der Sinn/
Der dieſen Weg verſtehet/
Und fleißig darauff gehet/
Des Lob fällt nimmer hin.



2.
Du haſt mein Hertz erhöhet
Aus mancher tieffen Noth/
Den aber/ der da gehet/
Und ſuchet meinen Todt/
Und thut mir Hertzleid an/
Den haſtu weggeſchlagen
So daß er meiner Plagen
Sich nicht erfreuen kan.

3.
Herr mein Gott/ da ich krancker
Vom Bette zu dir ſchrey
Da ward dein Heyl mein Ancker/
Und ſtand mir treulich bey
Da andre fuhren hin
Zur finſtern Todes-Höle
Da hielſt du meine Seele
Und mich noch wo ich bin.

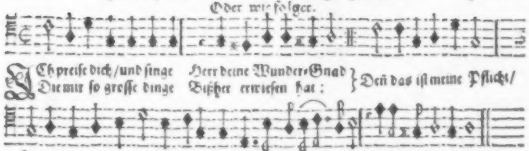
4.
Ihr heiligen lobſinget
Und danckt eurem Herrn/
Der wen die Noth herdringet
Bald hört/ und hertzlich gern
Uns Gnad und Hülffe gibt:
Rühmt den/ des Hand uns trä-
get/
Und weil er uns ja ſchläget
Nicht allzuſehr betrübt.

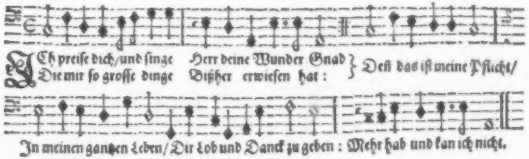
5.
Gott hat ja Vater-Hände
Und ſtraffet mit Gedult:
Sein Zorn nimmt bald ein Ende/
Sein Hertz iſt voller Huld
Und gönnt uns lauter guts:
Den Abend währt das weinen/
Des Morgens macht das ſcheinen
Der Sonn uns gutes Muths.

6.
Ich ſprach zur guten Stunde
Da mirs noch wol ergieng/
Ich ſteh auff feſtem Grunde
Acht alles Creutz gering:
Ich werde nimmermehr/
Das weis ich/ niederligen
Den Gott/ der nicht kan triegen
Der liebt mich gar zu ſehr.

7.
Als aber dein Geſichte/
Ach Gott ſich von mir wand/
Da ward mein Troſt zu nichte/
Da lag mein Helden-Stand:
Es ward mir angſt und bang:
Ich führte ſchwere Klagen
Mit Zittern und mit Zagen
Herr mein Gott/ wie ſo lang?

Oder wie folget.





8.

Hast du dir für genommen
Mein ewger Feind zu seyn/
Was werden dir den frommen
Die außgedorten Bein/
Und der Elende Staub?
Zu welchen in der Erden
Wir werden/ wenn wir werden
Des blassen Todes Raub.

9.

So lang ichs Leben habe
Lobsing ich deiner Ehr/
Dort aber in dem Grabe/
Gedenck ich dein nicht mehr.
Drumb Eyl und hilf mir auf/
Und gib mir Krafft zu leben
Dafür wil ich dir geben
Meins gantzen Lebens-Lauff.

10.

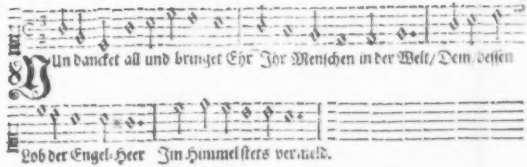
Nun wohl! ich bin erhöret:
Mein Seufftzen ist erfüllt:
Mein Creutz ist umbgekehret
Mein Hertzleid ist gestillt.
Mein Grämen hat ein End:
Es ist von meinen Hertzen
Der bittern Sorgen Schmertz
Durch dich Herr abgewendt.

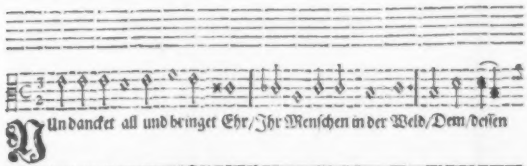
11.

Du hast mit mir gehandelt
Noch besser als ich will:
Mein klagen ist verwandelt
In eines Reigens-Spiel:
Und vor das Trauer-Kleid/
Da hast du mich gekrönet
Mit süsser Lust und Freud.

12.

Auf daß zu deiner Ehre
Mein Ehre sich erhub/
Und nimmer stille wäre
Bis das ich deine Lieb
Und ungezehlte Zahl
Der grossen Wunder-Dinge
Mit ewgen Freuden singe
Im güldnen Himmels-Saal.





2.

Ermuntert euch und singt mit Schall
Gott unserm höchsten Gutt
Der seine Wunder überall
Und grosse Dinge thut.

3.

Der uns von Mutterleibe an
Frisch und gesund erhält/
Und wo kein Mensch nicht helfen kan
Sich selbst zum Helffer stellt.

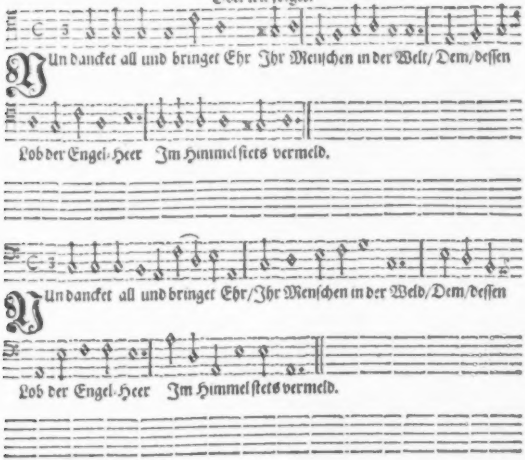
4.

Der/ ob wir ihn gleich hoch betrübt/
Doch bleibet gutes Muths:
Die Straff erläßt/ die Schuld vergibt
Und thut uns alles guts.

5.

Er gebe uns ein frölich Hertz
Erfrische Geist und Sinn:
Und werff all Angst/ Furcht Sorg und Schmerts
Ins Meeres Tieffe hin.

Oder wie folget.



6.

Er lasse seinen Frieden ruhn
In Israelis Land/
Er gebe Glück zu unserm Thun
Und Heil in unserm Stand.

7.

Er lasse seine Lieb und Gütt
Umb/ bey uñ mit uns gehn;
Was aber ängstet uñ bemüht
Gar ferne von uns stehn.

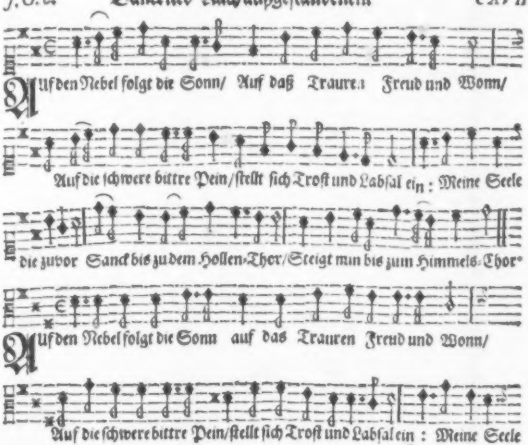
8.

So lange dieses Leben wehrt/
Sey er stets unser Heil:
Und bleib auch/ wenn wir von der Erd/
Abscheiden/ unser theil.

9.

Er drücke/ wenn das Hertze bricht
Uns unsre Augen zu/
Und zeig uns drauf sein Angesicht
Dort in der ewgen Ruh.

Auff



2.

Der/vor dem die Welt erschrickt/
Hat mir meinen Geist erquickt:
Seine hohe starcke Hand
Reist mich aus der Höllen-Band:
Alle seine Lieb' und Güet
Überschwemt mir mein Gemüth
Und erfrischt mir mein Geblüth.

3.

Hab ich vormals Angst gefühlt
Hat der Gram mein Hertz verwühlt/
Hat der Kummer mich beschwert/
Hat der Satan mich bethört/
Ey so bin ich nunmehr frey:
Heyl und Rettung/Schutz und Trū
Stehe mir wieder treulich bey.

4.

Nun erfahr ich/schnöder Feind/
Wie dus habst mit mir gemeynt/
Du hast warlich mich mit Macht
In dein Netz zu ziehn gedacht:
Hätt ich dir zu viel getraut/
Hättst du/ach ich zugeschaut/
Mir zum fall ein fieb gebaut.

5.

Ich erkenne deine List/
Da du mir erfüllet bist:
Du beleugst mir meinen Gott/
Und machst seinen Ruhm zu Spott/
Wann er sagt/ so wirffst du umb/
Wann er spricht/verkehrst dein Gemum
Seine süsse Vater-Stimm.

6.

Hoff und wart ich alles guts/
Din ich frolg und gutes Muths/
Rückst du mir aus meinem Sinn
Alles gute sinnen hin:
Gott ist/sprichst du/fern von dir/
Alles Unglück bricht herfür/
Steht und ligt für deiner Thür.

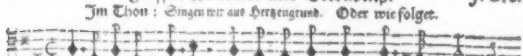
7.

Heb dich weg/verlogner Mund/
Hier ist Gott und Gottes-Grund/
Hier ist Gottes Angesichts/
Und das schöne helle liche.
Seines Segens/ seiner Gnod/
All sein Wort und weiser Rahr
Stehe für mir in voller Thor.

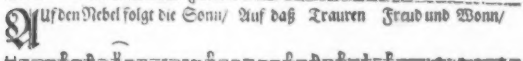
8.

Gott/Ist keinen traurig stehn/
Noch mit Schimpf zurücke gehn/
Der sich ihm zu eigen schenckt/
Und ihn in sein Hertze senckt.
Wer auff Gott sein Hoffnung setzt
Findet endlich und zuletzt/
Was ihm Leib und Seel ergetzt.

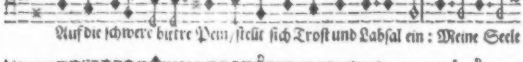
Im Thon: Singen wir aus Hertzengrund. Oder wie folget.



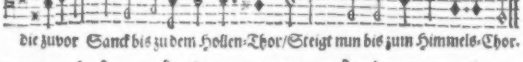
Auf den Nebel folgt die Sonn/ Auf daß Trauren Freud und Wonn/



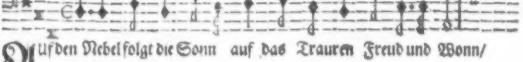
Auf die ſchwere bittre Pein/ ſtellt ſich Troſt und Labſal ein: Meine Seele



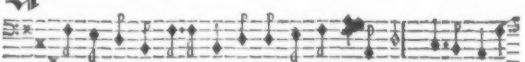
die zuvor Sanck bis zu dem Hollen-Thor/ Steigt nun bis zum Himmels-Chor.



Auf den Nebel folgt die Sonn auf das Trauren Freud und Wonn/



Auf die ſchwere bittre Pein/ ſtellt ſich Troſt und Labſal ein: Meine Seele



die zuvor Sanck bis zu dem Hollen-Thor Steigt nun bis zum Himmels-Chor.

9.

Kömmts nicht heute/ wie mon will/
Sey man nur ein wenig ſtill/
Iſt doch morgen auch ein Tag/
Da die Wolfahrt kommen mag.
Gottes Zeit hält ihren Schritt/
Wann die kömmt kommt unſer Bitt
Und die Freude reichlich mit.

10.

Ach! wie offte dacht ich doch/
Da mir noch des Trübſalls Joch
Auf dem Häupt und Halſe ſaß/
Und das Leid mein Hertze fraß/
Nun iſt keine Hoffnung mehr
Auch kein ruhen/ bis ich fehr
In das ſchwartze Todten-Meer.

11.

Aber mein Gott wandt es bald/
Heilt und hielt mich dergeſtalt/
Das ich was ſein Arm gethan/
Nimmermehr gnug preiſen kan.
Da ich weder hier noch da
Einen Weg zur Hülffe ſah/
Hat ich ſeine Hülffe nah.

12.

Als ich furchtſam und verzagt
Mich ſelbſt und mein Hertze plagt/
Als ich manche liebe Nacht
Mich mit wachen kranck gemacht/
Als mir aller Muth entfiel/
Traſt du mein Gott ſelbſt ins Spiel/
Gabſt dem Unfall Maaß und Ziel.

13.

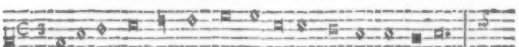
Nu ſo lang ich in der Welt/
Haben werde Haus und Zelt/
Soll mir dieſer Wunderſchein
Stets für meinen Augen ſeyn/
Ich wil all mein lebenlang
Meinem Gott mit lobgeſang
Hiefür bringen Ehr und Danck.

14.

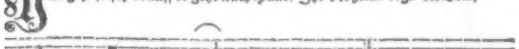
Allen Jammer allen Schmertz/
Den des ewgen Vaters Hertz
Mir ſchon itzo zugezehlt/
Oder künfftig außerwehlt/
Wil ich hier in dieſen kauff
Meines lebens/ allzuhauff
Friſch und freudig nehmen auf.

13.

Ich wil gehn in Angſt und Noth/
Ich wil gehn bis in den Todt/
Ich wil gehn ins Grab hinein/
Und doch allzeit frölich ſeyn.
Wenn der ſtärckſte den- wil ſtehn/
Wen der höchſte will erhöhn/
Kan nicht gantz zu Grunde gehn.

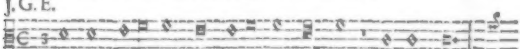


Nun geht frisch drauff es geht nach Haus/ Ihr Rößlein regt die Bein/

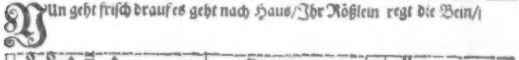


Ich wil dem/ der uns ein und aus/ begleitet danckbar seyn.

J. G. E.



Nun geht frisch drauf es geht nach Haus/ Ihr Rößlein regt die Bein/



Ich wil dem/ der uns ein und aus/ begleitet/ danckbar seyn.

2.
Ich wil ihm singen Lob und Preiß
So viel ich singen kan/
Ich wil sein Werck/ so gut ichs weiß/
Mit Freuden zeigen an.

3.
Es ist fürwar nicht Menschen-Kunst
Auf sichern Wegen gehn/
Führt uns nicht Gott und Gottes-Gunst
Würds offtmals seltzam stehn.

4.
Wie manches Leid/ wie manche Noth/
Wie manches Jammer-Heer/
Brächt uns in Angst/ thät uns den Tod/
Wo Gott nicht bey uns wär.

5.
Wie mancher Feind wie mancher Dieb/
Wo ihn nicht Gott gerührt/
Hätt uns das unsre/ daß uns lieb/
Genommen und entführt.

6.
Wie mancher böser schwartzer Geist
Hätt unser Leib und Seel/
(Wo uns der Herr nicht Gnad erweist)
Erschreckt aus seiner Höel.

7.
Es ist der alte grosse Drach
Doch allzeit ohne Ruh:
Wohin wir gehn/ da geht er nach
Und setzt uns grimmig zu.

8.
Er sucht zu Haus/ er sucht zu Feld/
Er sucht zur See und Land:
Er sucht uns in der gantzen Welt
Mit unverdroßner Hand.

9.
Noch dennoch trifft er uns nicht an:
Sein Anschlag geht zurück:
Den Gottes Schutz degt unsre Bahn
Vor unsers Feindes Tück.

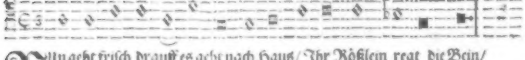
10.
Es zeucht der heilgen Engel-Schaar
Mit Waffen außgerüst/
Und wehren hier und wehren dar
Des Tausent-Künstlers List.

11.
Es müssen ja noch immerfort
Die Mahanaim gehn/
Und Gottes-Volck auf Gottes Wort
Zu Dienst und Willen stehn.

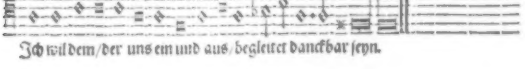
12.
Wenn Gott mir meiner Augen-Licht
Mit Licht erfüllen wolt/
Als wie dem Jacob/ der sich nicht
Für Esau fürchten solt.

auf dem Rück-Wege Im Thon J.G.E.

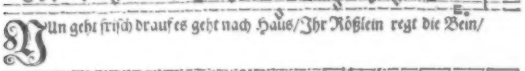
Lobt Gott ihr Christen allzugleich.



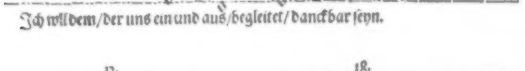
Nun geht frisch drauff es geht nach Haus/ Ihr Rößlein regt die Bein/



Ich wil dem/der uns ein und aus/begleitet danckbar seyn.



Nun geht frisch drauf es geht nach Haus/Ihr Rößlein regt die Bein/



Ich will dem/der uns ein und aus/begleitet/danckbar seyn.

13.
Ach was vor Wunder würd ich hier
Auf meinen Reisen sehn:
Wie schön wie lieblich würde mir
In solchem sehn geschehn.

14.
Nun' was den Augen nicht vergunt/
Das sieht mein Herz und Geist/
Dem Gott der heilgen Weißheit grund
In seinem Gaste weist.

15.
Es ist sein Wort: Er hats gesagt/
Sein Heer-Volck sey bereit/
Uns zu umblägern /wenn uns plagt
Des Satans Neid und Streit.

16.
Was Gott gesagt/das ist vollbracht:
Mein Hertz sey wol gemuth/
Und laß ja nimmer aus der Acht
Was dein Gott an dir thut.

17.
Du siehst und greifst wie gut er sey
Dem/der ihn ehrt und liebt/
Er ziert mit Lieb/er führt mit Treu
Ein Hertz das ihm sich giebt.

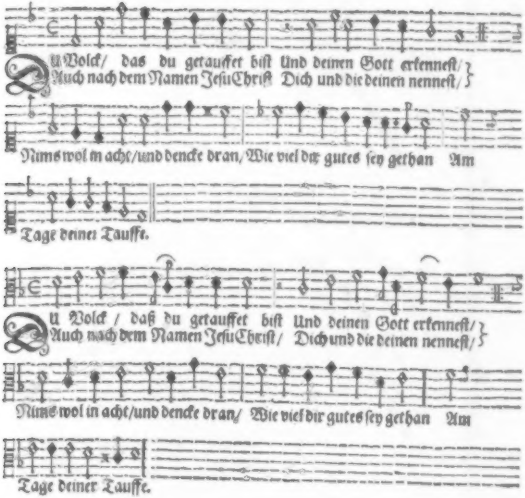
18.
Er trägt uns/wie/(wen einer schlägt
Blitz/Hagel/Regen/Wind)
Ein treuer/frommer Vater trägt
Sein kleines zartes Kind.

19.
Er deckt uns zu mit seiner Hand
Wie eine Mutter thut/
In derer Schooß das süsse Pfand
Der keuschen Liebe ruht.

20.
Er reumt aus unsern Wegen weg
Des Unglücks scharffe Stein
Und schafft das unsre Bahn und Steg
Fein schlecht und eben fein.

21.
Er führt uns über Berg und Thal
Und wenns nun rechte Zeit/
So führt er uns in seinen Saal
Zur ewgen Himmels-Freud.

22.
Als denn werd ich die letze Reiß
Und schönste Heimfahrt thun/
Und nach dem sauren Erden-Schweiß
In süsser Stille ruhn.



2.

Du wahrst/noch eh du wurdst gebohrn
Und an das Licht gezogen
Verdampt, verstossen und verlohrn/
Darumb das du gesogen
Aus deiner Eltern Fleisch und Blut
Ein Art die sich vom höchsten Gut
Dem ewgen Gott stets wendet.

3.

Dein Leib und Seel war mit der Sünd
Als einen Gifft durchkrochen/
Und du wahrst nicht mehr Gottes Kind/
Nach dem der Bund gebrochen
Den unser Schöpffer auffgericht
Da er uns seines Bildes Licht
Und herrlichs Kleid ertheilte.

4.

Der Zorn/der Fluch/der ewge Tod
Und was in diesen allen
Enthalten ist vor Angst und Noth
Das war auff dich gefallen:
Du wahrst des Satans Sclav und
Knecht
Der hielt dich fest nach seinem Recht
In seinem Reich gefangen.

5.

Das alles hebt auff einmal auff
Und schlägt und drückt es nieder
Das Wasser-Bad der heiligen Tauff/
Ersetzt dargegen wieder
Was Adam hat verderbt gemacht
Und was wir selbsten durch gebracht
Bey unserm bösen Wesen.

6.

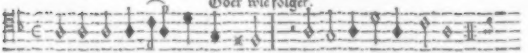
Es macht diß Bad von Sünden loß/
Und gibt die rechte schöne.
Die Satans Kercker vor beschloß/
Die werden frey, und Söhne.
Daß/ der da trägt die höchste Kron/
Der läßt sie/was sein einger Sohn
Ererbt/ auch mit ihm erben.

7.

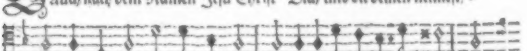
Was von Natur vermaledeyt
Und mit dem Fluch umbfangen
Das wird hier in der Tauff erneut
Den Segen zu erlangen.
Hier stirbt der Tod/ uñ würgt nicht mehr
Hier bricht die Höll/und all ihr Heer
Muß uns zum Füssen ligen.

Im Thon: Es iſt das Heil uns kommen her. J. G. E.

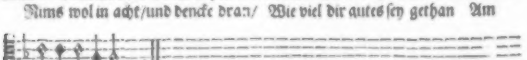
Oder wie folget.



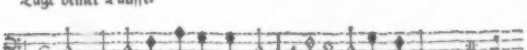
Du Volck / das du getaufftet biſt Und deinen Gott erkenneſt /
Auch nach dem Namen Jeſu Chriſt Dich und die deinen nenneſt /



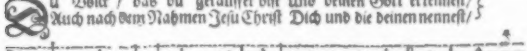
Nims wol in acht / und dencke dran / Wie viel dir gutes ſey gethan Am



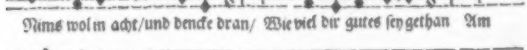
Tage deiner Tauffe.



Du Volck / das du getaufftet biſt Und deinen Gott erkenneſt /
Auch nach dem Nahmen Jeſu Chriſt Dich und die deinen nenneſt /



Nims wol in acht / und dencke dran / Wie viel dir gutes ſey gethan Am



Tage deiner Tauffe.

8.

Hier ziehn wir Jeſum Chriſtum an
Und decken unſre Schanden /
Mit dem / was er für uns gethan
Und willig außgeſtanden.
Hier wäſcht uns ſein hochtheures Blut
Und macht uns heilig fromm und gut
In ſeines Vaters Augen.

9.

O groſſes Werck! o heilges Bad /
O Waſſer deſſen gleichen
Man in der gantzen Welt nicht hat /
Kein Sinn kan dich erreichen.
Du haſt recht eine Wunder-Krafft /
Und die hat der / ſo alles ſchafft
Dier durch ſein Wort geſchencket.

10.

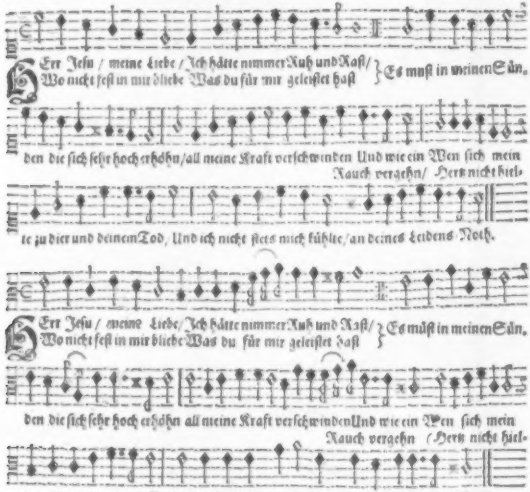
Du biſt kein ſchlechtes Waſſer nicht
Wies unſre Brunnen geben.
Was Gott mit ſeinem Munde ſpricht
Das haſt du im dir leben.
Du biſt ein Waſſer das den Geiſt
Des Allerhöchſten in ſich ſchleußt
Und ſeinen groſſen Namen.

11.

Das halt o Menſch in allem Werth /
Und dancke für die Gaben /
Die dem Gott dir darm beſchehret /
Und die uns alle laben.
Wenn nichts mehr ſonſt uns laben wil
Die laß bis daß des Todes Ziel
Dich trifft / nicht ungepreuet.

12.

Brauch alles wol / und weil du biſt
Nun rein in Chriſto worden /
So leb und thu auch als ein Chriſt
Und halte Chriſti Orden.
Bis das dort in der ewgen Freud
Er dir das Ehr- und Freuden-Kleid
Mit eigner Hand anlege.



2.

Nun weist du meine Plagen
Und Satans meines Feindes List/
Wenn meinen Geist zu nagen
Er embsig und bemühet ist:
Da hat er tausent Künste
Von dier mich abzuziehn/
Bald treibt er mir die Dünste
Des Zweiffels in den Sinn/
Bald nimmt er mier dein Meynen
Und Wollen aus der Acht
Und lehret mich ganz verneinen/
Was du doch fest gemacht.

3.

Solch Unheyl abzuweisen
Hast du/ Herr/ deinen Tisch gesetzt/
Da lessest du mich speisen
So/ daß sich Marck und Bein ergötzt.
Du reichst mir zu geniessen
Dein theures Fleisch und Blut/
Und lässest Worte fliessen
Da all mein Hertz auf ruht:
Komm/ sprichst du/ komm und nahe
Dich ungescheut zu mir/
Was ich dir geb/ empfahe
Und nims getrost zu dier.

4.

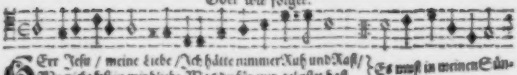
Herr ist beym Brod verhanden
Mein Leb/ der dar gegäben wird
Zum Tod und Creutzes Banden
Für dich/ der sich von mir verirrt:
Beym Wein ist/ was geflossen
Zu Tilgung deiner Schuld/
Mein Blut/ das ich vergossen
In Sanfftmuth und Gedult:
Nims beydes mit dem Munde
Und denck auch mit darbey/
Wie fromm im Hertzengrunde
Ich dein Erlöser sey.

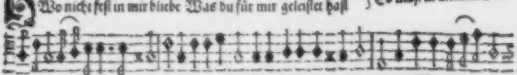
5.

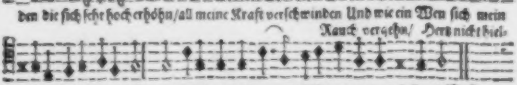
Herr ich wil dein gedencken
So lang ich Lufft und Leben hab/
Und bis man mich wird sencken/
An meinem End ins finstre Grab.
Ich sehe dem Verlange-
Nach meinem ewgen Heyl:
Am Holtz hast du gehangen
Und hast so manchen Pfeil
Des Trübsals lassen dringen
In dein Unschuldigs Hertz/
Auf das ich möcht entspringen
Des Todes Pein und Schmertz.

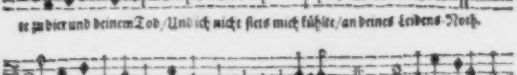
6. So

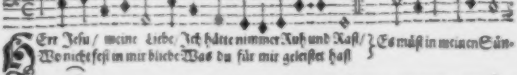
Oder wie folget.

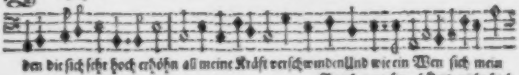












6.

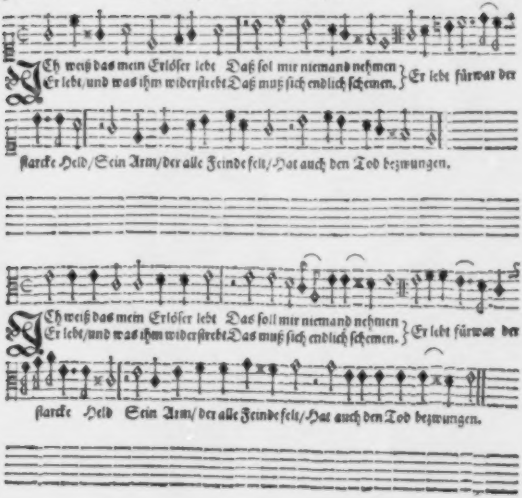
So haſt du auch befohlen
Das / was den Glauben ſtärcken kan /
Ich bey dir ſolle hohlen /
Und ſoll doch ja nicht zweiffeln dran /
Du haſt für alle Sünden
Die in der gantzen Welt
Bey Menſchen je zu finden
Ein völlig Löſegeld
Und Opffer das beſtehet
Vor dem der alles trägt
In dem auch alles gehet /
Bezahlet und erlegt.

7.

Und das ja mein Gedancke
Der voller Falſchheit und Betrug
Nicht im geringſten wancke /
Als wär es dir nicht Ernſt genug /
So neigſt du dein Gemüthe
Zuſampt der rechten Hand.
Und gibſt mir groſſer Gütte
Mir das hochwehrte Pfand
Zu Eſſen und zu Trincken.
Iſt das nicht Troſt und Liecht
Dem / der ſich läſt bedüncken
Du wolleſt ſauer nicht.

8.

Ach Herr! Du weiſt uns alle!
Das ſagt uns unſer Hertze zu.
Die ſo der Feind zu Falle
Gebracht / rufft du zu deiner Ruh.
Ach hilff Herr! hilff uns eilen
Zu dir, der jederzeit
Uns allesampt zu heilen
Genaigt iſt und bereit.
Gib Luſt und heiges dürſten
Nach deinem Abendmahl /
Und dorr mich uns zu Fürſten
Im güldnen Himmels-Saal.



2.

Des bin ich hertzlich hoch erfreut
Und habe gar kein Scheuen
Für dem/der alles Fleisch zerstreut
Gleich wie der Wind die Sprewe/
Nim̃t er gleich mich und mein Gebein
Und scharrt uns in die Grufft hinein/
Was kan er damit schaden.

3.

Mein Heyland lebt! ob ich nun werd
Ins Todes-Staub mich strecken/
So wird er mich doch aus der Erd
Hernachmals aufferwecken/
Er wird mich reissen aus dem Grab/
Und aus dem Lager da ich hab
Ein kleines ausgeschlaffen.

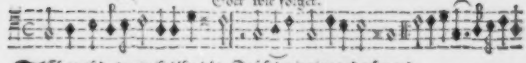
4.

Da werd ich eben diese Haut/
Und eben diese Glieder/
Die jeder itzo an mir schaut/
Auch was sich hin und wieder
Von Aern und Gelencken findt
Und meinen Leib zusammen bind
Gantz richtig wieder haben.

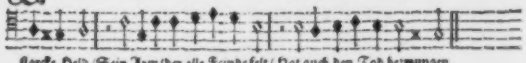
5.

Zwar alles was der Mensche trägt
Das Fleisch und seine Knochen/
Wird/wann er sich zum sterben legt/
Zumalmet und zerbrochen.
Von Maden/Motten und was mehr
Gehöret zu der Würme Heer:
Doch solls nicht stets so bleiben.

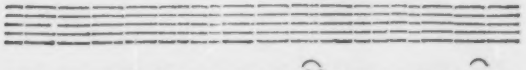
Oder wie folget.



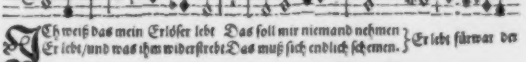
Ich weiß das mein Erlöser lebt Daß soll mir niemand nehmen
Er lebt, und was ihm widerstrebt Daß muß sich endlich schemen. } Er lebt fürwar der



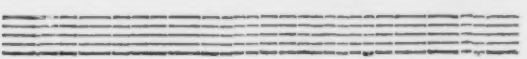
starcke Held/ Sein Arm/ der alle Feinde fellt/ Hat auch den Tod bezwungen.



Ich weiß das mein Erlöser lebt Das soll mir niemand nehmen
Er lebt/ und was ihm widerstrebt Das muß sich endlich schemen. } Er lebt fürwar der



starcke Held Sein Arm/ der alle Feinde fellt/ Hat auch den Tod bezwungen.



6.

Es sol doch alles wieder stehn
In seinem vorgen Wesen/
Was niederlag wird Gott erhön/
Was umbkam/ wird genesen.
Was die Verfaulung hat verheert
Und die Verweesung gar verzehrt/
Wird alles wieder kommen.

7.

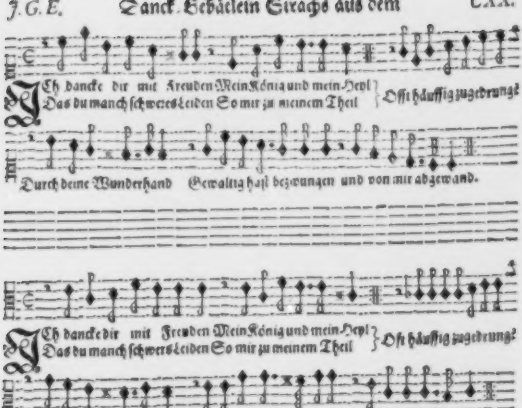
Das hab ich je und je geglaubt/
Und faß ein fest Vertrauen/
Ich werde den/ der ewig bleibt
In meinem Fleische schauen.
In dem Fleische/ ja das hier stirbt
Und in dem Stanck uñ Koth verdirbt
Da werd ich Gott inn sehen.

8

Ich selber werd in seinem Liche/
In sehn und mich erquicken.
Mein Auge wird sein Angesicht/
Mit grosser Lust erblicken.
Ich werd ihn mir sehn/ mir zur Freud
Und werd ihm dienen ohne Zeit/
Ich selber und kein frembder.

9.

Trotz sey nun allem/ was mir wil
Mein Hertze blöde machen/
Wehrs noch so mächtig/ groß uñ viel
Kan ich doch frölich lachen.
Man treib und spanne noch so hoch
Sarg/ Grab uñ Todt/ so bleibet doch
Gott mein Erlöser leben.


Ich dancke dir mit Freuden Mein König und mein Heyl
Das du manch schweres Leiden So mir zu meinem Theil
Offt häuffig zugedrungē
Durch deine Wunderhand Gewaltig hast bezwungen und von mir abgewand.
Ich dancke dir mit Freuden Mein König und mein Heyl
Das du manch schwers Leiden So mir zu meinem Theil
Oft häuffig zugedrungē
Durch deine Wunderhand Gewaltig hast bezwungen Und von mir abgewand.

2.

Du hast in harten Zeiten
Mier diese Gnad ertheilt/
Daß meiner Feinde streiten
Mein Leben nicht ereylt/
Wenn sie an hohen Orten
Mich/der ichs nicht gedacht/
Mit bösen falschen Worten
Sehr übel angebracht.

3.

Wenn sie wie wilde Löwen
Die Zungen außgestreckt/
Und mich mit ihrem schreyen
Bis auf den Tod erschreckt/
So hat denn dein erbarmen/
Das alles lindern kan/
Gewalltet/und mir armen
Den treusten Dienst gethan.

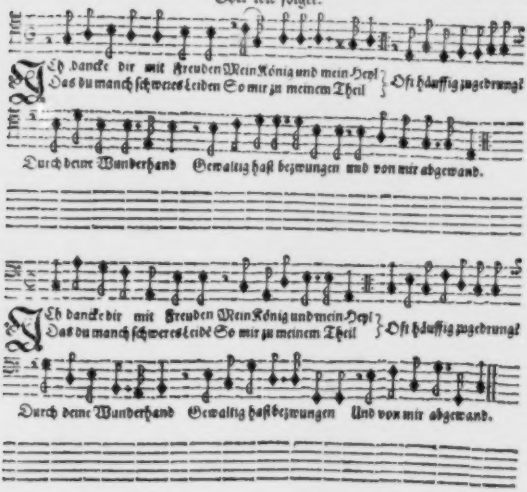
4.

Sie haben offt zusammen
Sich wider mich gelegt/
Und wie die Feuersflammen
Gefahr und Brand erregt.
Da hab ich den gesessen
Und Blut vor Angst geschwitzt
Als ob du mein vergessen:
Und hast mich doch geschützt.

5.

Du hast mich aus dem Brande
Und aus dem Feur gerückt/
Und wenn der Höllen Bande
Mich umb und umb bestrickt/
So hast du auff mein bitten
Dich/Herr/zu mir gesellt/
Und aus des Unglücks mitten
Mich frey ins Feld gestellt.

Oder wie folget.



6.

Den Kläffer der mit Lügen
Gleich als mit Waffen kämpfft
Und nichts kan als betriegen/
Den hast du offt gedämpfft.
Wenn er gleich einem Drachen
Das Maul hoch auffgezehrt
So hast du ihm den Rachen
Durch deine Krafft gesperrt.

7.

Ich war recht im Verderben/
Du nahmst mich in den Schooß:
Es kam nur mir zum sterben/
Du aber sprachst mich loß.
Und hieltest mich beym Leben/
Und gabst mir Raht und Taht/
Die sonst kein Mensch zu geben
Zu seinen Mächten hat.

8.

Es wahr in allen Landen
So weit die Bolcken gehn
Kein einiger Freund verhanden
Der bey mir wolte stehn.
Da dacht ich an die Gütte
Die du/Herr/ täglich thust/
Und hub Hertz und Gemüthe
Zur Höhe/da du ruhst.

9.

Ich rief mit vollem Munde/
Du nahmst alles an/
Und halffst recht aus dem Grunde/
So/das ichs nimmer kan
Nach Würden gnugsam loben:
Doch wil ich Tag und Nacht
Dich in dem Himmel droben
Zu preysen seyn bedacht.

Lied.		Blatt.
63.	Ach treuer Gott barmhertzigs Hertz	150.
108.	Ach Herr wie lange wiltu mein	244
57.	Alle die ihr Gott zu Ehren	118
9.	Als Gottes Lamm und Leuwe	22
10.	Also hat Gott die Welt geliebt	24
79.	Auf auf mein Hertz mit Freuden	186
115.	Auf den Nebel folgt die Sonn.	258.
	B	
64.	Barmhertzger Vater	152
31.	Befiel du deine Wege.	82.
	D	
88.	Das ist mir lieb das Gott mein Hort	204
26.	Der Tag mit seinem Lichte	72
99.	Der Herr der aller Enden	226
25.	Die gülden Sonne	70
60.	Die Zeit ist nunmehr nah	144
19.	Du liebe Unschuld du	50
36.	Du bist ein Mensch	92
72.	Du bist zwar mein	168
109.	Du meine Seele singe	246
117.	Du Volck das du getauffet bist	263
	E	
1.	Ein Lämlein geht und trägt	6
37.	Ein Weib das Gott den Herren liebt	96
	F	
53.	Frölich sol mein Hertze springen	130
	G	
3.	Gegrüsset seistu meine Cron	10
6.	Gegrüsset seistu Gott mein Heyl	16
32.	Gedult ist euch von Nöthen	84
43.	Geh aus mein Hertz und suche Freud	108
104.	Gott ist mein Licht der Herr mein Heil	236
81.	Gott Vater sende deinen Geist	190
93.	Gott Lob nun ist erschollen	214
11.	Gib dich zu frieden und sey stille	26
	H	
21.	Herr dir trau ich all mein Tage	54
23.	Herr du erforschest meinen Sinn	58
28.	Herr was hast du im Sinn	76
66.	Herr aller Weißheit Quell	156
68.	Herr Gott du bist ja für und für	160
95.	Herr ich wil gar gerne bleiben	218
105.	Herr der du vormals hast dein Land	238
118.	Herr Jesu meine Liebe	264
107.	Herr höre was mein Mund	242
44.	Hört an ihr Völcker	110
73.	Hör an mein Hertz die sieben Wort	170

J

61. Jesu allerliebster Bruder 146
5. Ich grüsse dich du frommer Mann 14
17. Ich bin ein Gast auf Erden 46
22. Ich wil erhöhen immerfort 56
27. Ich der ich offt in tieffes Leid 74
29. Ich hab offt bey mir selbst bedacht 79
30. Ich weiß mein Gott das all mein Thun 80
119. Ich weiß das mein Erlöser lebt 266
35. Ich habs verdient 90
45. Ich hab in Gottes Hertz und Sinn 112
54. Ich steh an deiner Krippen hier 132
65. Ich dancke dir demütiglich 154
120. Ich dancke dir mit Freuden 268
130. Ich erhebe Herr zu dir 234
111. Ich singe dir mit Hertz und Mund 250
112. Ich wil mit dancken kommen 252
113. Ich preise dich und singe 254
84. Johannes sahe durch Gesicht 196
13. Ist Gott für mich so trete 38
46. Ist Ephraim nicht meine Cron 114

K

56. Kommt und laßt uns Christum ehren 136
89. Kommt ihr traurigen Gemüther 206

L

36. Lobet den Herren 200

M

12. Merck auf/merck Himmel Erde 28
48. Meine Seel ist in der Stille 118
67 Mein Gott ich habe mir 158
71. Mein hertzer Vater weint ihr noch 166

N

102. Nach dir o Herr verlanget mich 232
16. Nicht so traurig nicht so sehr 44
33. Noch dennoch must du drum nicht gantz 86
42. Nun ist der Regen hin 106
58. Nun laßt uns gehn und treten 140
69. Nun sey getrost und unbetrübt 162
77. Nun freut euch hier und überall 188
87. Nun ruhen alle Wälder 202
114. Nun dancket all und bringet Ehr 256
116. Nun geht frisch drauf 260

O

82. O du allersüste Freude 192
7. O Hertz des Königs aller Welt 18
8. O Häupt voll Blut und Wunden. 20
41. O Herrscher in dem Himmels-Zelt 104
91. O Gott mein Schöpffer edler Fürst 210

70. O Mensch beweine deine Sünd 176
61. O Jesu Christ dein Kriplein ist 129
62. O Jesu Christ mein schönstes Licht 148
70. O Tod/o Tod du greulichs Bild 164
75. O Weld sieh hier dein Leben 174

S

18. Schwing dich auf zu deinen Gott 48
55. Schaut/schaut was ist für Wunder dar 134
2. Sey mir tausentmal gegrüsset 8
4. Sey wol gegrüsset guter Hirt 12
20. Sey wolgemuth o Christen-Seel 52
78. Sey frölich alles weit und breit 284
74. Siehe mein geliebter Knecht 172
110. Solt ich meinen Gott nicht singen 248

V

40. Voller Wunder voller Kunst 102

W

85. Wach auf mein Hertz und singe 198
14. Was trotzestu stoltzer Tyrann 40
15. Warumb solt ich mich den grämen 42
24. Was traurest du mein Angesicht 60
34. Was Gott gefält mein frommes Kind 88
47. Was sol ich doch o Ephraim 116
50. Warumb wiltu draussen stehen 124
59. Warumb machet solche Schmertzen 142
83. Was alle Weißheit in der Weld 194
39. Wer wol auf ist und gesund 100
206. Wer unterm Schirm des höchsten ist 240
94. Weg mein Hertz mit den Gedancken 26
38. Wie schön ists doch Herr Jesu Christ 98
49. Wie sol ich dich empfangen 122
52. Wir singen dir Immanuel 128
92. Wie ist so groß und schwer die Last 212
96. Wie ist es müglich höstes Licht 220
98. Wie lang o Herr wie lange sol 224
100. Wie der Hirsch in grossen Dürsten 228
97. Wol dem Menschen der nicht wandelt 222
101. Wol dem der den Herren scheuet 230

Z

80. Zeuch ein zu meinen Thoren 188
90. Zweyerley bitt ich von dir 208

Errata aus dem Neunden Dutzet.

In 99. l. v. 11. l. 2. herrlich treiben. Im 100. v. 7. l. 7. dem ich. Im 101. v. 4. l. 6. den wirt. Im 107. v. 10. l. 3. den Regen v. 14. l. 3. mein Hirt. p. 227. sol die vierte Note im ⅞ stehen. In Violino Secundo XCVII. Syst. 4. die vierte Note im ⅞ stehen:

In diesem Zehenden Dutzet ist zu ändern

In CXVII. liede v. 2. l. 2. Und eh du Milch gesogen l. 4. das du gezogen v. 6. l. 5. deß/ der v. 12. l. 7. Umb deine Seele legen.

PAULUS GERHARDT.

Leben und Lieder

von

Pauls Gerhardt.

Herausgegeben

von

E. E. G. Langbecker.

Gerhardt
Leben u.
Lieder

Mit P. Gerhardt's Bildniß, einem Facsimile seiner Handschrift und neun Musikbeilagen.

Berlin, 1841.

Verlag der Sander'schen Buchhandlung.
(G. E. Reimer.)

56

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Seiner

Königlichen Hoheit

dem

Prinzen Waldemar von Preussen

in tiefſter Ehrfurcht

gewidmet

von dem Herausgeber.

Erhabner Fürſt! was Gerhardt einſt geſungen
Wie er gewirkt, gekämpfet und gewacht;
Wie ſiegend er durch Welt und Tod gedrungen:
Dir ſei es hier voll Ehrfurcht dargebracht.
Und was er ſang, es iſt noch nicht verklungen,
Deckt auch den Sänger längſt des Grabes Nacht:
Sein Lied, ſo ſprach der Herr, ſoll nimmer ſterben
Es ſoll mir Herzen für den Himmel werben!

Und ſieh', wer zählt die vielen tauſend Seelen,
Die ſein Geſang entrückt zu heil'gen Höhn.
Ja, wer vermag die Wunder zu erzählen,
Die durch ſein Lied im Herzen ſind geſchehn:
Wie hier erhoben ward von bangem Quälen
Manch Trauernder durch ſeines Geiſtes Wehn
Und dort manch Sterbender ſich durchgerungen
Im Todesgrauen, als ſein Lied erklungen.

Wem könnt' ich würd'ger dieſe Pſalmen bringen,
Als Dir, o Fürſt, ſo gnädig und ſo mild!
Ein Gerhardt würde ſelbſt Dir Lieder ſingen,
So wie Du ringſt nach Gottes Ebenbild.
Tief wird ſein Lied Dein Innerſtes durchdringen,
Im Kampf Dich decken wie mit ehr'nem Schild;
Gleich Engelsharfen wird ſein Ton Dich rühren,
Dich himmelwärts, voll reinſter Andacht führen.

Vorwort.

Schon ſeit mehren Jahren ſtellte ich es mir zur Aufgabe, eine möglichſt vollſtändige, nach archivaliſchen Quellen bearbeitete Lebensgeſchichte Paul Gerhardt's herauszugeben. Durch mühſames Forſchen iſt es mir gelungen, einen großen Theil derjenigen zerſtreuten Dokumente zu ſammeln, aus welchen dieſe Lebensgeſchichte hervorgegangen iſt. Je mehr ich mich aber mit dieſer Arbeit beſchäftigte; je tiefer ich in den Gegenſtand meiner Forſchungen eindrang, deſto mehr überzeugte ich mich, daß Gerhardt nur dann ganz verſtanden werden könne, wenn man mit der Zeit vertraut iſt, in welcher er gelebt und gewirkt hat. Daher möge man mich nicht der nutzloſen Breite beſchuldigen, wenn ich manches Dokument hier mittheile, das gerade nicht unmittelbar ſich auf Gerhardt bezieht, daß aber zur Schilderung ſeiner Zeit und zum allgemeinen Verſtändniß derſelben mir durchaus weſentlich erſchien.

Bei aller Treue, bei allem Fleiße, den ich angewendet, das Bild des unſterblichen Gerhardts ganz vor die Seele meiner Leſer zu führen, fühle ich dennoch, wie wenig ich vielleicht mein Ziel erreicht habe: Denn Gerhardt in ſeiner ganzen Fülle und Tiefe aufzufaſſen und darzuſtellen, dazu gehört ſein unerſchütterlicher Glaube und ſeine tiefen innern Erfahrungen.

Doch auch der äußern Form, beſonders der, der Dokumente muß ich hier noch erwähnen. Ich theile dieſelben genau ſo mit, wie ich ſie vorgefunden, ſelbſt diejenigen Stellen, wo vielleicht durch Schuld des Schreibers, oder ſonſten Unverſtändlichkeiten und kleine Auslaſſungen vorkommen, damit durch meine Verbeſſerungen und Ergänzungen dieſe wichtigen Urkunden nicht an ihrem Werthe verlieren mögen.

Aber mit dem Leben Gerhardts ſollte auch eine kritiſche Ausgabe ſeiner Lieder verbunden werden. Zu dem Ende legte ich mit groſſer Genauigkeit die von Ebeling zu Berlin 1666 und 1667 in Folio herausgegebene Sammlung der Gerhardt'ſchen Lieder zum Grunde, und hielt die nach dem hinterlaſſenen Manuſcripte des Dichters von Feuſking zu Zerbſt 1707 veranſtaltete Ausgabe daneben, um zu zeigen, wie Gerhardt ſelbſt bemüht war, ſeine Lieder zu verbeſſern. Zugleich gab ich, ſo weit meine Quellen reichten, einige literariſche und andere Bemerkungen bei den Liedern; auch zwölf Original-Melodien, in ihrer urſprünglichen Form, welche von Zeitgenoſſen Gerhardts zu mehren ſeiner Lieder componirt wurden, und welche zum Theil noch jetzt in unſern Kirchen geſungen werden.

Um muthmaßlich zu beſtimmen, wann ein und das andere Lied Gerhardt's zum kirchlichen Gebrauch gekommen iſt, habe ich bei den Liedern das Geſangbuch genannt, in welchem ich ſelbige zuerſt gefunden; wo dies nicht geſchehen, nehme ich an, daß dieſe Lieder vielleicht zuerſt in der Ebeling'ſchen Ausgabe von 1666 und 1667 vorkommen. Da nicht alle Geſangbücher dieſer Zeit mir zur Durchſicht vorlagen, ſo werde ich es mit Dank erkennen, wenn mir Berichtigungen dieſer Angaben gemacht werden.

Gern hätte ich noch einige Zeit meine Arbeit zurückbehalten um noch manches genauer zu erforſchen und hie und da zu vervollſtändigen, wenn nicht eine literariſche Concurrenz mich genöthigt hätte, mit meinem Werke zum Druck zu eilen.

Möge denn der Herr dieſe meine Arbeit mit ſeinem Segen begleiten, damit ſie Nutzen und Erbauung ſchaffe, und zur Verherrlichung ſeines heiligen Namens beitrage.

Friedrichsaue bei Eiſurin am 2. Auguſt 1840.

E. E. G. Langbecker.

Paulus Gerhardt's

Leben.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Paulus Gerhardt, ſo ſchrieb ſich der Dichter, wurde in Chur-Sachſen, in dem Städtchen Gräfenhainichen geboren, wo ſein Vater, Chriſtian Gerhardt, Bürgermeiſter war. Von mütterlicher Seite ſtammte er aus dem Geſchlechte des M. Gallus Döbler, Hof-Predigers in Dresden, welcher 1570 verſtorben, deſſen Tochter, Anna Döbler, Gerhardts Großmutter geweſen. Man kann weder das Jahr noch den Tag ſeiner Geburt angeben, da die Stadt im dreißigjährigen Kriege durch die Schweden ein großes Brandunglück (am 11. April 1637) erlitt, bei welchem die Kirchenbücher ein Raub der Flammen wurden. Gewöhnlich nimmt man das Jahr 1606 als das Geburtsjahr Gerhardts an, und bezeichnet das Haus Nr. 42. in der ſogenannten langen Gaſſe in Gräfenhainichen als dasjenige, in welchem Gerhardt das Licht der Welt erblickte. Wie uns die Zeit ſeiner Geburt unbekannt iſt, ſo liegen auch die erſten Jahre ſeiner Kindheit, und eben ſo ſeine Jünglingsjahre für jetzt für uns im Dunklen, und nur ſo viel ſind wir berechtigt vorauszuſetzen, daß er ſie unter der

frommen Leitung ſeiner Eltern in ſteter Uebung alles deſſen, wodurch ſein ſpäteres Leben ſich ſo herrlich auszeichnete, wird zugebracht haben.

Wenn man bedenkt, daß Gerhardt kaum das zwölfte Jahr ſeines Lebens erreicht hatte, als die Stürme des dreißigjährigen Krieges mit allen ihren Schreckniſſen hereinbrachen, ſo kann man wohl annehmen, daß er ſchon in früher Jugend gewöhnt worden war, mit manchen Kümmerniſſen bei ſeiner Ausbildung zu ringen, und ſein Auge zu den Bergen zu erheben, von denen allein Hülfe herabkommt. Gerade dieſe Zeit ſchwerer Drangſale ſcheint unſerm Gerhardt die herrliche, tiefe Richtung ſeines Gemüths gegeben zu haben, die er ſpäter in ſeinen unübertreffbaren Liedern an den Tag legte, und die ſein Vertrauen nicht wanken ließ, wann er in eine Zukunft blickte, die bang und ungewiß vor ihm lag, und die ihm wenig Lohn für Fleiß und Anſtrengung bei ſeinem Studium verſprach. Doch ein Gemüth, das feſtgeankert iſt auf den Fels, welcher iſt Chriſtus, kann kein Sturm aus ſeiner Ruhe reißen. Paul Gerhardt hatte das Studium der Gottesgelahrtheit ergriffen, nicht, daß es ihm glänzende irdiſche Vortheile bringen ſollte, ſondern weil er nicht anders konnte, als ſich ganz in die Fülle der Gnade des Herrn zu verſenken, ſein heiliges Wort zu erforſchen, und die Segnungen deſſelben zu ſeinem Lebens-Element zu machen.

Die herben Drangſale des dreißigjährigen Krieges hatten da, wo ſie ſich ergoſſen, die traurigſten Spuren zurückgelaſſen: Städte und Dörfer waren zerſtört, die Heiligthümer des Herrn in rauchende Trümmern verwandelt, oder doch von Hirten und Heerden verlaſſen, und wo ein Ort von der Kriegesplage noch verſchont war, da ſchlichen Peſt und Hunger einher, und forderten theure Opfer. Kann es

deshalb befremden, wenn Paul Gerhardt sein vierundvierzigstes Lebensjahr erreicht hatte, und sich ihm, bei seinen herrlichen Gaben, immer noch nicht ein Ort darbot, wo er die Heerde seines Herrn weiden sollte? Nicht konnte es darin seinen Grund haben, daß er mit seinem trefflichen Pfunde der Welt unbekannt gewesen wäre; finden wir doch schon mehre seiner geistreichen Lieder in dem Märkischen Gesangbuche von 1649, das von Joh. Crüger unter dem Titel: Praxis pietatis melica herausgegeben war, und hören sie begeistert im Heiligthume des Herrn erschallen. Dann lebte ja auch Paul Gerhardt zur Zeit in Berlin, in dem Hause des Kurfürstlich Brandenburgischen Kammergerichts-Advokaten, Andreas Berthold t, wo sein Eifer für die Sache des Herrn oft Gelegenheit nahm, wie durch seine Lieder, so auch durch salbungsreiche Rede von heiliger Stätte herab die Gemeinde des Herrn zu erbauen. Daß die Verzögerung seiner Anstellung nur in den traurigen Zeitumständen ihren Grund hatte, ergiebt sich aus folgendem. Als am 13. März 1651 der Propst Kasper Göde in Mittenwalde gestorben war, wandte sich der dortige Magistrat mit der Bitte an das Berliner Ministerium, einen tüchtigen Mann, der sich ganz für diese Stelle eigene, in Vorschlag zu bringen; worauf denn das genannte Ministerium an den dortigen Magistrat folgendes Schreiben ergehen läßt:

„Wir sind hierüber einmüthig zu Rath gegangen, wie wohl wider sein Bewußt, welches wir daher auch für den aufrichtigsten und besten Dienst halten, den Ehrenvesten, Vorachtbaren und Wohlgelahrten Herrn Paulum Gerhardt, S. S. Theol. Cand., welcher sich allhier bei uns in des Churfürstl. Brandenburgischen Kammergerichts-Advocati

Herrn Andreas Barthels *) Hause befindet, beſter Maaßen Unſeren Herren zu ſolchem Amte anzutragen, in der Verſicherung, daß wir in dieſem wohlgemeinten Vorſchlag Ihrer Chriſtlichen Gemeine eine ſolche Person fürhalten, deren Fleiß und Erudition bekandt, die eines guten Geiſtes und ungefälſchter Lehre, dabei auch eines ehr-friedliebenden Gemüthes und chriſtlich untadelhaften Lebens iſt, daher er auch bei Hohen und Niedrigen unſeres Orts lieb und werth gehalten und von Uns alle Zeit das Zeugniß erhalten wird, daß er auf unſer freundliches Anſinnen zu vielen Mahlen mit ſeinen von Gott empfangenen werthen Gaben um unſere Kirche ſich beliebt und wohlverdient gemacht hat."

Auf eine ſolche Empfehlung konnte der Magiſtrat in Mittenwalde nicht lange anſtehen, unſerm Gerhardt dieſe Stelle zu übertragen; und Paul Gerhardt empfing am 18. November 1651 in der hieſigen St. Nikolai-Kirche die Weihe zu dieſem Amte.

Er ſchrieb an dieſem Tage folgende Zeilen in das Ordinations-Buch: **)

*) Paul Gerhardt ſchreibt ihn Bertholdt.

**) Der Titel des Ordinations-Buches lautet: *Catalogus Ordinandorum*, et ad Normam orthodoxae Fidei γνησίως Lutheranae, in S. S. Scriptura pura; et Invariata Augustana Confessione; Formula Concordiae; Articulis Smalcaldicis, aliisq. Sinceris libris Symbolicis comprehensae, jussu et permissione Serenissimi Electoris Brandeburg. Dn. Nostri Clementissi., per Consistorium Electorale, a Reverendo (Berlinensi et Coloniensi) Ministerio Exquisite Examinatorum, et sincere Inventorum qui in Fidem pro fide, manu et mente subscripserunt.

Dieſes Buch wurde von dem Prediger bei der St. Nikolai-Kirche Johann Rößner im Jahre 1642 angelegt, und diente, junge Geiſtliche zu verpflichten, dem lutheriſchen Glaubensbekenntniſſe treu zu bleiben, da ſich zur Zeit manche lutheriſche Prediger zum reformirten Glauben hinneigten. Leider erzeugte dieſe

In nomine sacrosanctae et Individuae
Trinitatis Amen.

Doctrinam in Aug. Confessione prima illa minimeq. mutata, Eiusdem Apologia, Articulis Smalkaldicis, utroq. B. Lutheri Catechismo, Formula item Concordiae comprehensam, Apertissimis juxta ac solidissimis Prophetic ae et Apostolicae scripturae niti fundamentis, Meq. in Ea ad finem usq. vitae meae Dei juvante gratia, constanter perseveraturum confiteor atq. promitto.

Paulus Gerhardus
Vocatus Praepositus
Ecclesiae Mittenwaldensis
Ipso Ordinationis meae die
18. Novbr. Ao. 1651.

Wie treu Gerhardt diesem Versprechen geblieben ist, davon giebt sein Leben die unzweideutigsten Beweise. Voll von den schönsten Hoffnungen und mit den trefflichsten Vorsätzen eilte nun Gerhardt seiner Wirksamkeit entgegen, und wie freudig er seinem Amte vorstand, wie bis ins Kleinste er gewissenhaft war, davon zeugt das Kirchenbuch in Mittenwalde, welches er eigenhändig mit großer Sorgfalt vom 1. Januar 1652 bis 31. Dezember 1656 führte.

Aber noch ein Wunsch seines Herzens blieb ihm übrig, ein Wunsch, dessen Erfüllung sein äußeres und inneres Leben

---

Maßregel und daß die Examina der Ordinanden privatim in den Häusern und in den Sakristeien abgehalten wurden, wo man sie besonders zur Concordienformel verpflichtete, unchristlichen Haß, und weckte den Geist der Verketzerung in vielen Gemüthern. Daher gab der große Kurfürst unterm 3. Dezbr. 1656 eine Verordnung heraus, in welcher er gebot, daß keine Examina Ordinandorum künftig privatim in den Häusern oder in den Sakristeien angestellt, sondern im Consistorio abgehalten werden sollten. Seit dieser Zeit geht auch die Einschreibung auf obige Weise zu Ende, und tritt eine andere Form an diese Stelle.

süß berührte, nämlich sich in seiner jetzigen Lage eine treue Lebensgefährtin zu suchen, die in christlicher Ergebung mit ihm die Freuden und Leiden des Lebens theilen und deren Liebe ihm die Stunden, welche sein Amt nicht in Anspruch nahm, verherrlichen möchte. Gerhardt hatte in dem Hause des Kammergerichts-Advokaten Bertholdt in Berlin so schöne Tage verlebt und war Augenzeuge gewesen von dem christlichen Sinne, welcher die Glieder dieses Hauses beseelte und fest an einander hielt. Deshalb richtete er seine Augen, im Aufblick und Vertrauen zum Herrn, nach diesem Hause, und bat um die Hand der Tochter des Advokaten Bertholdt, mit Namen Anna Maria, die ihm denn auch nicht versagt wurde. Wer vermag die frohen Regungen seines Herzens zu beschreiben, mit welcher er dankend und preisend vor seinen Herrn trat, als er ihm aus seiner Gnadenfülle auch dieses Kleinod anvertraut hatte, und seinen Segen brünstig erflehend, sah er freudig dem Tage entgegen, der ihm dieses Glück ganz zuführen würde. Es war am Sonntage den 11. Februar 1655 als dieses Bündniß in dem Hause seiner Schwiegereltern durch den damaligen Propst M. Petrus Vehr die kirchliche Einsegnung erhielt.

Nicht immer aber reicht der Herr den Becher der Freude seinen Kindern dar, auch durch Schmerz sucht er selbst gläubige Gemüther zu läutern und sie mit sich fester zu verbinden. So war es auch bei Gerhardt der Fall. Gott erfreute ihn durch die Geburt einer Tochter, sie erhielt die Namen Marie Elisabeth; leider aber nur wenige Monate war sie die Freude ihrer hochbeglückten Eltern, denn der Herr nahm sie auf in das Reich der Herrlichkeit. Eine schwarze Tafel*) mit goldenen Buchstaben in der

*) Diese Tafel hing früher am Chore unter der Orgel, wo

Kirche zu Mittenwalde hat uns ihr Gedächtniß bewahrt. Auf derſelben heißt es:

Maria Eliſabeth,
Pauli Gerhardts, damaligen Propſtes
allhier zu Mittenwalde und Anna Maria Bertholdtin
erſtgebornes, herzliebes Töchterlein.
So zur Welt gekommen den 19. Maji An. 1656,
und wieder abgeſchieden den 14. Januarii An. 1657,
hat allhier ihr Ruhebettlein
und dieſes Täflein zum Gedächtniß
von ihren lieben Eltern.
Genes. 47. v. 9.
Wenig und böſe iſt die Zeit meines Lebens.

Nicht nur in ſeinem ehelichen Leben hatte Gott ihm ſchon frühe durch den Tod dieſer geliebten Tochter Schmerzen zugeſandt; er ſollte auch in ſeinem Amte ſeinem Herrn das Kreuz nachtragen. Sein Kollege, der Diakonus Allborn war bei Beſetzung der Propſtſtelle übergangen worden, dies gab Veranlaſſung, daß zwiſchen ihm und Gerhardt ein geſpanntes Verhältniß ſich bildete, das dem friedliebenden und ſtillen Gemüthe Gerhardts wohl manche bittere Stunde bereiten mußte; außer dem aber waren die Einkünfte dort, durch die traurigen Zeitverhältniſſe, nur ſehr gering, und Gerhardt, in deſſen Gattin wohl auch Sehnſucht nach ihrer Vaterſtadt erwachte, in der ſie im Kreiſe ihrer Familie und im Umgange mit trauten Freundinnen genußreiche Stunden verlebt hatte, ward von dem Wunſche durchdrungen, daß, wenn es Gottes Wille ſei, er nach Berlin verſetzt ſein möchte. Auch dieſer Wunſch wurde mit Gewährung gekrönt; denn nachdem am 10. Oktober 1656 der Propſt Peter Behr zu Berlin mit

ſie aber dort der Gefahr der Beſchädigung ausgeſetzt war, ließ ſie der jetzige würdige Propſt Herr Straube unter dem Bildniſſe Gerhardts zur Linken des Altars befeſtigen.

Tode abgegangen war, erhielt der Archidiakonus Georg Lilius die Propsteistelle; der Diakonus Elias Sigismund Reinhard rückte in das Archidiakonat, und Paul Gerhardten wurde vom Magistrat das Diakonat bei der St. Nikolai-Kirche angetragen. Mit welchem Danke zu Gott Gerhardt diesen Ruf vernimmt, bezeuget nachstehender Brief an den Magistrat zu Berlin.

WohlEhreVeste, Großachtbare, Hoh- Unndt wohlgelahrte, Hoh Unndt wohlweise,

Insonderst Großgünstige Hochgeehrte Herren, Denenselben seindt mein andächtiges Gebeth Unndt willigste Dienste stets ZuVor, Unndt habe meiner Hochgeehrten Herren an mier abgelassenes schreiben, in welchem Sie meine Wenige Person zum Diacono Ihrer S. Nicolai Kirchen vociren, von H. Martin Richtern ich heutt 8 Tage wohl erhallten.

Wen ich denn nach fleißiger anruffung des Nahmens Gottes Unndt reiffer erwegung der so einhelliglich auf mier gefallenen votorum so Viel abnehme, das der liebe Gott in diesem werke seine sonderbahre schickung Unndt Regierung habe, alls will mier nicht anstehen, diesem großen Unndt Allgewallttigen Herrn zu widerstreben.

Nehme derowegen obberührte vocation im Nahmen Gottes, wie sie von meinen Hochgeehrten Herren mier zugesendet worden, auff Unndt an, der Christlichen Hoffnung Unndt ZuVersicht, das fromme Herzen mit dem embsigen Gebethe mier zu Hülffe kommen, Unndt das durch solch ein geringes Organon, wie ich auch erkenne, seine Herlige Gemeine wohlgebawet werden möge, fleißig zu Gott werden seuffzen helfen.

Der Terminus, so mier zu meinem AnZuge gesetzet, will mier Zwar Meiner noch obliegenden Amptsgeschäffte

Unndt allerhandt Haußhalltungs Verrichtungen halber faſt Zu kurz Unnd geſchwinde fallen, Jedennoch werde Meiner Hochgeehrten Herren belieben auch in Dieſem mich zu conformiren, ich meinem beſten Vermögen nach mier angelegen ſein laſſen.

Befehle Dieſelben hiermit Göttlicher trewer obacht, Unnd Verbleibe

Meiner Großgünſtigen, Hochgeehrten Herren
gebeths und dienſtwilligſter
Paulus Gerhardt, Jetziger Zeit
Mittenwalde Propſt daſelbſt.
den 4. Junii
An. 1657.

Gerhardt trat im Juli *) deſſelben Jahres mit freudigem, dankbarem Herzen ſein neues Amt an, bei welchem ihm ſeine Gemeinde, die ihn noch aus der Zeit ſeines früheren Aufenthaltes in Berlin hochſchätzte, liebreich entgegen kam. Allein nicht lange ſollte er dies Glück ungeſtört genießen; der Herr wollte ſeinen Glauben auf eine harte Probe ſtellen; es war nämlich die Zeit, in der er hier wirken ſollte, wie in politiſcher ſo auch in kirchlicher Hinſicht eine ſchwere verhängnißvolle, die um ſo drückender ihn belaſten mußte, je feſter und unerſchütterlicher er bei der einmal erkannten Wahrheit blieb. Doch um Gerhardts Handeln und ſeine Ausſprüche recht zu verſtehen, wollen wir verſuchen, in kurzen Umriſſen ein Bild dieſer Zeit zu geben.

Als im Jahre 1539 der Kurfürſt Joachim II. ſich zum evangeliſchen Glauben bekannte, indem er am 1. Nodr. gedachten Jahres zu Spandau unter beiderlei Geſtalt das heilige Abendmahl empfing, verbreitete ſich ſchnell die

*) In dem Kirchenbuche der St. Nikolai Kirche finden wir Gerhardt zu erſt am 22. Juli 1657 eine Taufe verrichten.

die evangelische Wahrheit in seinem Lande; doch mit ihr zugleich der Haß gegen die Reformirten, welche man Calvinisten nannte. Es waren aber zur Zeit die Zwinglianer und Calvinisten, wie in Pommern und Sachsen, so auch im Brandenburgischen so verhaßt, daß man sie mit der größesten Härte behandelte, sie von allen öffentlichen Aemtern ausschloß, ja sogar, wo irgend Jemand, der ein öffentliches Amt bekleidete, etwas blicken ließ, das von reformirten Gesinnungen zeugte, derselbe Gefahr lief, augenblicklich sein Amt zu verlieren. In den Buchläden wurden von Zeit zu Zeit Nachsuchungen gehalten, ob irgend sich Schriften vorfänden, welche reformirte Lehren verbreiteten; fand man eine solche, so wurde sie auf der Stelle weggenommen und der Verkäufer bestraft. Um sich ganz gegen die Verbreitung reformirter Schriften zu sichern, mußten die Buchhändler einen körperlichen Eid ablegen, nichts drucken zu lassen, was einigermaßen calvinistisch wäre. Wurde nun durch alle diese Maaßregeln leider von Oben herab der Haß gegen die Reformirten beim Volke immer mehr genährt und befestigt, so war es um so bedenklicher, als die nachfolgenden Fürsten anfingen, eine bessere Meinung von den reformirten Lehrsätzen zu gewinnen. Aus dem Grunde mußte sich Joachim Friedrich, der seinem Vater Johann Georg im Jahre 1598 in der Regierung folgte, sehr vorsichtig benehmen, seine billigeren Gesinnungen gegen die Reformirten verbergen, ja in vielen Fällen ganz verläugnen, sich gegen dieselben sogar hart stellen, um nicht die Landstände und die Geistlichkeit in der Mark gegen sich aufzubringen.

Doch auch von außen her suchte man es zu verhindern, daß die reformirte Lehre in die Brandenburgischen Länder eindringe, zu dem Ende stellte der Kurfürst Reverse aus, in welchen die Geistlichen verpflichtet wurden, alles zu thun,

damit die Lehren der Reformirten nicht Eingang beim Volke fänden, eben so reversirten sich auch die Fürsten zu gleichem Zwecke. Solche Reverse wurden ausgestellt von Johann Georg 1572 am Montage nach Viti; dann von Joachim Friedrich am 11. März 1602; und auf dessen Befehl von seinem Sohne Johann Sigismund, noch ehe er einmal Kurprinz war.

Als nun im Jahre 1608 Johann Sigismund nach dem Tode seines Vaters die Regierung übernahm, trug auch er schon mildere Gesinnungen gegen die Reformirten; obgleich er, seinem Versprechen gemäß, den Lutherischen Glauben nicht hinten ansetzte. Nur erst, als durch den Tod des Herzogs Johann Wilhelm im Jahre 1609 Johann Sigismund durch seine Gemahlin zum nächsten Erben der Herzogthümer Jülich und Cleve sich angab, und den Besitz derselben wirklich antrat, bekannte sich der Kurfürst am 25. Dezbr. 1613 öffentlich zur reformirten Kirche, nachdem er schon seit acht Jahren diesen Uebertritt in seinem Herzen vorbereitet hatte. Dieser Schritt brachte Schrecken und Bestürzung über seine Unterthanen; denn in allen Herzen brannte ja der Haß gegen die Reformirten, und erreichte durch diese Handlung die höchste Höhe. Mit den schwärzesten Farben suchte man jetzt die Glaubenslehren der Reformirten durch Rede und Schriften dem Volke darzustellen. Man gab vor, daß die Reformirten läugneten, daß Gott allmächtig, wahrhaftig und heilig sei; dagegen daß sie lehrten, Gott sei ein grausamer, tyrannischer Gott, der eine Ursache der Sünde sei, so daß der, welcher sündige, nicht freiwillig die Bahn des Verderbens ginge, sondern durch Gottes Rathschluß dazu gezwungen sei; wen aber Gott zum ewigen Leben ersehen habe, der würde selig, möge er so gottlos sein als er wolle, daher sei die Meinung der

Reformirten, daß Gott die nicht Erwählten nur zum Scheine durch das Evangelium berufe, damit hernach ihre Verdammniß desto größer würde. Ferner beschuldigte man die Reformirten, daß sie lehreten, die göttliche und menschliche Natur in Christo habe keine wahre und wirkliche Gemeinschaft mit einander, daß also nur ein bloßer Mensch für uns gestorben sei, und also Christi Verdienst uns nicht könne wahrhaftig gerecht und selig machen; weshalb denn auch der Sohn Gottes kein wahrer Erlöser der Menschen sei, sondern nur den Namen und den Titel eines solchen führe, daher man nicht verbunden wäre, ihm zu danken und ihn anzubeten.

Nicht nur bei dem Volke hatte sich eine so gehässige Meinung von den Glaubenslehren der Reformirten festgesetzt, sondern auch unter den Geistlichen, und bei Vielen von den höheren Ständen hatten diese Vorurtheile feste Wurzeln geschlagen, und waren durch den Uebertritt des Fürsten zu einer solchen Entschiedenheit gekommen, daß man die Reformirten mehr als Katholiken und Türken haßte; und viel lieber päbstisch als calvinisch sein wollte. Jetzt auch fing man an, von heiliger Stätte herab sich gegenseitig zu verschmähen und zu verdammen, und gab nicht undeutlich zu verstehen, daß es darauf abgesehen sei, die lutherische Lehre aus dem Brandenburgischen mit Gewalt zu verdrängen. Der fromme und weise Kurfürst Johann Siegismund wandte dagegen alles an, seine Unterthanen zu überzeugen, daß es keinesweges seine Absicht sei, die reformirte Lehre mit Gewalt in seine Lande einzuführen; vielmehr, daß er gern einem Jeden seinen Glauben lassen, nur aber verlangen wolle, daß Duldsamkeit in allen Ständen geübt, und die so oft anstößigen Redensarten, durch welche beide Theile sich einander anfeindeten, unterbleiben,

und er von Herzen wünsche, daß wenn es möglich sei, eine Vereinigung beider Glaubensparteien zu Stande kommen möchte. Zu dem Ende gab der Kurfürst unterm 24. Februar 1614 ein Edict heraus, in welchem er voll christlicher Milde und Duldsamkeit den Geistlichen verbot, ihre Gegner auf den Kanzeln mit Schimpfworten zu belegen, Jemanden öffentlich zu verdammen und zu verketzern, und sich das Richteramt in geistlichen und göttlichen Dingen anzumaßen; dahingegen sollte man bemühet sein, das Wort Gottes unverfälscht vorzutragen, wie es in den Schriften der Propheten und Apostel gelehret, und in den vier Haupt-Symbolis der augsburgischen, verbesserten Confession und derselben Apologie enthalten ist. Sollte jedoch Jemand glauben, daß durch dieses Edict seinem Gewissen gefährdet sei, dem solle es frei gegeben sein, sich in andere Länder zu begeben u. s. w.

Allein auch diese Maaßregel brachte nicht den gewünschten Frieden noch besänftigte sie die Gemüther. Der Kurfürst sahe sich deshalb genöthigt unterm 21. Juni 1614 ein Colloquium auszuschreiben, in welchem beide Theile in seiner Gegenwart sich friedlich und ohne Sophistereien über die streitigen Punkte besprechen, und wenn es möglich, sich einigen sollten. Der Punkt über welchen man sich vor allen andern unterreden solle, sei der Artikel von der mündlichen Genießung des natürlichen, wesentlichen Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl, weil auf diesem Punkte andere Unterscheidungslehren beruheten, als von der Allenthalbenheit des Leibes Christi. Zum Ort der Versammlung war der große Saal im kurfürstlichen Schlosse bestimmt, und zugleich festgesetzt, daß von beiden Theilen nur Einer das Wort führen, und beide Parteien zwei Protokollisten nach ihrer Wahl ernennen sollten. Als allemige Universität

solle nur das Wort Gottes alten und neuen Testaments dienen u. s. w. Es waren zu diesem Colloquium besonders die Prediger der St. Nikolai-, der St. Marien- und der St. Petri-Kirche eingeladen; jedoch ihnen freigestellt, daß sie so viele Prediger, als sie wollten, aus den kurfürstlichen Landen mit zuziehen könnten. Obgleich manche Einwendungen gegen die Ausführung dieses Colloquiums von Seiten der Geistlichen, selbst auch von den Landständen sich fanden, so blieb der Kurfürst dennoch unabänderlich bei seinem Entschluß, und ließ, auf Begehren der Geistlichkeit, auch die Inspektoren der Kirchen in der Mark einladen, und bestimmte den 3. Oktober angeführten Jahres als den Tag an welchem das Colloquium gehalten werden sollte.

Demnach erschienen am 29. Septbr. sämmtliche Inspektoren der Kirchen in der Mark; auch der, als eifriger Vertheidiger der lutherischen Lehre, bekannte M. Johann Fleck aus Cüstrin. Man fing an einige Privat-Berathungen in der St. Nikolai-Kirche zu halten, und zog, da der Kurfürst durchaus auf die Ausführung des Colloquiums bestand, am 3. Oktober Morgens gegen acht Uhr in feierlichem Aufzuge aus der St. Nikolai-Kirche nach dem Schlosse *). Der Kanzler Dr. Prückmann eröffnete in Gegenwart des Kurfürsten die Sitzung, und machte ihnen bekannt, weshalb derselbe sie habe rufen lassen, nämlich, um

*) Diesem Zuge hatten sich im frommen Eifer viele der angesehensten Burger der Stadt angeschlossen, welche bis zur Thur des großen Saals drangen, und da sie von den Trabanten zurückgehalten wurden, mit Heftigkeit Eingang begehrten. Der Markgraf Johann Georg solches bemerkend, stand auf, rief und winkte den Trabanten, daß sie herein lassen sollten, wer da wolle, und so wurde der große Saal beinahe über die Hälfte mit theilnehmenden Zuhörern angefüllt.

dem Schmähen und Läſtern ein Ende zu machen, mit welchem beide Theile ſich zeither entgegengetreten ſeien; dann aber auch damit der Kurfürſt ſich für ſeine Perſon überzeuge, ob die Glaubenslehren, die er in ſeinem Lande einzuführen gedächte, von der Art ſeien, daß ſie gegen Gott und ſein Wort ſtritten, in welchem Falle er von Stund an von dieſem Glauben abtreten würde; ſie möchten demnach fein brüderlich und mit ſanftem Geiſte mit ſeinen Hofpredigern und Seelſorgern anfangen zu colloquiren, und ſich gegenſeitig in Liebe unterweiſen ꝛc. Auch bemühte ſich der Kanzler, ſie von der Nothwendigkeit einer freundlichen Vergleichung zwiſchen beiden evangeliſchen Parteien zu überzeugen. Da der Grund aller Zwiſtigkeiten nur die mündliche Genießung des Leibes Chriſti im heiligen Abendmahle beträfe, ſo ermahnte er ſie zur Duldſamkeit und brüderlichen Liebe, und ſetzte hinzu, daß die Hauptſache ja das geiſtige Genießen ſei, ohne welches es doch keine Seligkeit gäbe. Ueberdies wären ſie ja auch in dem Fundament einig, nämlich: daß Jeſus Chriſtus der alleinige rechte Eckſtein und Mittler ſei ꝛc. Da jedoch die lutheriſchen Geiſtlichen nach einer kleinen Berathung durch den obengenannten M. Joh. Fleck wiederholentlich den Kurfürſten baten, das Colloquium einzuſtellen, ſo bewilligte endlich derſelbe ihre Bitte; nur mußten ſie durch Handſchlag dem Kurfürſten die Verſicherung geben, dem oben angeführten Mandate nachzuleben, und ſich alles Tumultuirens, Polterns und Spottens zu enthalten.

Man hätte glauben ſollen, daß nun wenigſtens auf ſehr lange Zeit die Gemüther beruhigt worden wären; allein bald brachen neue Streitigkeiten aus, die ſogar Thätlichkeiten zur Folge hatten, als man am 30. März 1615 im Dome Altäre, Crucifixe und Bilder wegräumte und

der Prediger Stuler in der St. Petri-Kirche am 3. April des angeführten Jahres durch einen Kanzelvortrag die Gemüther heftig aufregte. Kaum waren diese Unruhen gestillt, als der Haß gegen die Reformirten von Neuem entbrannte; man wollte nämlich 1616 den Exorcismus bei der Taufe abschaffen, weil man von reformirter Seite behauptete, daß es eine Sache sei, die Vielen anstößig und ärgerlich wäre. Um den Frieden zwischen beiden Parteien herzustellen, sollte ein Mittelweg eingeschlagen werden, nämlich daß man da den Exorcismus weglassen wolle, wo es die Taufzeugen verlangten; im entgegengesetzten Falle aber ihn beibehalten. Jedoch von vielen Seiten her wurde dieser Vorschlag verworfen, und da man nicht vom Exorcismus abstehen wollte, so entspannen sich wieder mündliche und schriftliche Befehdungen. Alle Weisheit des frommen Kurfürsten und seines Nachfolgers Georg Wilhelm (1619), welcher ebenfalls beiden Glaubensparteien gleiche Rechte und gleichen Schutz gewährte, vermochte nicht den Funken der Zwietracht zu ersticken, der heimlich unter der Asche fortglimmte, um bei der geringsten Veranlassung in helle Flammen auszubrechen.

So fand Friedrich Wilhelm der Große beim Antritt seiner Regierung (1640) den religiösen Zustand in seinem Lande, und da er mit ganzer Seele dem reformirten Glauben ergeben war, so bemühete er sich eifrigst, auch außer seinem Lande, denselben zu schützen und zu verbreiten, und selbst die, welche dieses Glaubens wegen, vertrieben waren, in seinem Lande aufzunehmen. Dennoch aber versagte er der lutherischen Confession seinen Schutz und seine Hülfe nicht, und gestattete beiden Theilen gleiche Rechte und Freiheiten. Freilich dürfen wir es nicht verschweigen, daß sein Eifer für die Reformirten oftmals so hervortrat,

daß dadurch den Lutherischen wehe gethan wurde: so gab er z. B. im Jahre 1660 den Befehl, beim berliner Magistrat reformirte Mitglieder aufzunehmen; dennoch aber bestrebte er sich, Frieden und dauernde Eintracht unter beiden Confessionen herzustellen, und sie möglichst zu vereinigen. Besonders fühlte er sich hierzu angetrieben, als der Landgraf zu Hessen-Kassel im Juli des Jahres 1661, auf Bitten seiner Theologen, ein Religionsgespräch zwischen den lutherischen Theologen in Rinteln und den reformirten in Marburg veranstaltet hatte, dessen Gegenstand die Unterscheidungslehre beider Confessionen war, und welches zu dem Resultate führte, daß beide Theile sich gänzlich vereinigten. So großes Aufsehen diese Vereinigung im evangelischen Deutschland machte, eben so sehr wurde sie von Seiten der Theologen in Leipzig, Jena, vorzüglich aber in Wittenberg, angegriffen, und erweckte fast überall großen Unmuth, indem man für den lutherischen Glauben besorgt wurde. Die Wittenberger verfaßten eine eigene Schrift unter dem Titel: Epikrisis, welche sie an die meisten lutherischen Universitäten schickten, und in welcher sie bewiesen, daß die rinteler lutherischen Theologen mit den Calvinisten einen höchst gottlosen Frieden geschlossen hätten; weil diese in allen den Punkten von den Lutherischen abwichen, welche das Fundament des Glaubens und der Seligkeit beträfen. Auch hier in Berlin wurde man ernstlicher als je besorgt, und alle Veranstaltungen des großen Kurfürsten, eine Vereinigung beider Confessionen zu Stande zu bringen, fachte den einmal im Herzen glimmenden Funken des Hasses immer heftiger an, und erhitzte die Gemüther so gegen einander, daß sie in den härtesten Ausdrücken, sowohl in Schriften als von den Kanzeln herab übereinander herzogen und sich gegenseitig verketzerten und

verdammten. Der Kurfürſt ſahe ſich deshalb genöthigt, unterm 2. Juni 1662 ein eigenes Edikt, welches an die Konſiſtorialräthe gerichtet war, bekannt zu machen, durch welches er der wachſenden Bitterkeit zu ſteuern, und chriſtliche Liebe und Eintracht zu befördern hoffte, allein, wie wir ſehen werden, ohne Erfolg.

Doch jetzt kehren wir zu unſerm Gerhardt zurück. Wir finden ihn nun bereits fünf Jahre in ſegensreicher Wirkſamkeit in Berlin, allgemein geliebt und geachtet, und obgleich wohl hart berührt von den kirchlichen Wirren ſeiner Zeit, dennoch nicht eifernd und ſcheltend, ſondern vielmehr ſtill im verborgenen Kämmerlein vor dem Herrn ſeine Kniee beugend, daß er, als Haupt und König ſeiner Kirche, der Wahrheit den Sieg verleihen und daß Friede und Einigkeit die Zorn entbrannten Gemüther erfüllen möge. In ſeinem häuslichen Leben hatte ihn Gott durch die Geburt einer Tochter, mit Namen Anna Catharine erfreut, ſie wurde am 15. Januar 1658 getauft; allein ſchon am 25. März 1659 ſehen wir ſie in der St. Nikolai-Kirche hinter der Kanzel mit dem Sohne ſeines Schwagers, des M. Joachim Fromms, in eine Gruft verſenken. Nach wenigen Jahren, 1662, ſuchte Gott die betrübten Eltern durch die Geburt eines Sohnes zu erfreuen; er erhielt am 25. Auguſt in der heiligen Taufe die Namen Paul Friedrich, und überlebte ſeinen Vater. Auf ihn werden wir ſpäter noch einmal zurückkommen.

Nicht allein aber im verborgenen Kämmerlein ſollte Gerhardt für das Heil der Kirche beten; nein, der Herr führte ihn jetzt hinaus auf den Kampfplatz, damit ſein Glaube im Feuer der Anfechtung bewährt würde. Alle Bemühungen des großen Kurfürſten, den Kirchenfrieden vollſtändig und durch eine Vereinigung beider Theile dauernd

herzuſtellen, blieben fruchtlos; da verordnete der fromme und weiſe Fürſt, daß ein freundſchaftliches Colloquium gehalten werden möchte, in welchem beide Theile ſich über die ſtreitigen Punkte in Liebe beſprechen ſollten. Der Kurfürſt erließ zu dem Ende an das berliniſche Conſiſtorium folgendes Schreiben:

Friedrich Wilhelm Churfürſt.

„Würdige, hochgelahrte Räthe und liebe Getreue. Nachdem wir von unterſchiedener Chur- und Fürſten des Reichs löblichen und chriſtlichen Intention, wie nämlich der Mißhellig- und Streitigkeiten zwiſchen den Evangeliſchen weniger gemacht werden möge, nicht allein berichtet; ſondern auch von etlichen derſelben zu gleichmäßiger Beförderung ſolches höchſtnöthigen Werkes angemahnet werden; und denn auch männiglichen, denen unſere Actiones bewußt ſind, nicht unbekannt iſt, wie höchlich wir, gleich unſerm Herrn Vater und Groß- Herrn Vater höchſtſeligen Andenkens, ſolches allemal gewünſcht, auch wie ſorgfältig und begierig wir uns hierunter bezeiget, daß wirs bey den Geiſtlichen in unſern Landen dahin bringen mögten, damit doch das unchriſtliche Verketzern, Verläſtern und Verdammen, auch falſche Deuteleien und erzwungene Beſchuldigungen gottesläſterlicher Lehren allerſeits eingeſtellt; hergegen das wahre Chriſtenthum und die Uebung der wahren, klaren und unſtreitigen Gottſeligkeit den Zuhörern ins Herz gepredigt werden mögte: Solchemnach haben wir endlich, und zwar nur um ſo viel deſto lieber, weilen wir von etlichen Friedliebenden unter den ſo genannten Lutheriſchen ſelbſt desfalls unterthänigſt angetreten worden, zur Beförderung dieſes löblichen Zwecks nicht undienlich zu ſeyn erachtet, daß unter den Geiſtlichen dieſer unſerer beiden Reſidenz-Städte eine freund- und brüderliche

Conferenz gehalten, und also von ihnen nicht allein ein Versuch gethan: sondern auch ein guter Anfang zur brüderlichen Verträglichkeit gemacht; den Andern aber ein christlich Beispiel zur Nachahmung gegeben werden mögte. Befehlen euch demnach hiemit gnädigst, den beiden hiesigen Ministeriis in unserm Namen anzudeuten, wie das unser gnädigster Wille sey, daß unsere beide Hofprediger Err Bartholomäus Stoschius und Err Johann Kunschius nebenst unsers joachimsthalischen Gymnasii Rectore Vorstio, sich ehestens eines gelassenen Tages mit ihnen vergleichen sollten, auf welchem sie allerseits zusammenkommen, und in Präsenz etlicher unserer Geheimen-Räthe von beyderley Confession über diese nachfolgende Frage amicabiliter mit einander conferiren sollten: ob denn in den Reformirten Confessionibus publicis, und sonderlich, welche in unserm jüngsten Edicto*) vornehmlich benennet seyn, etwas gelehret und bejahet worden, warum der, so es lehrt oder glaubt und bejaht, iudicio diuino verdammt sey? oder: ob etwas darinnen verneinet oder verschwiegen sey, ohne dessen Wissenschaft und Uebung der höchste Gott niemand selig machen wolle? Wir hoffen gänzlich, wenn man mit Hindansetzung aller vorgefaßten Meinungen, sich beiderseits hierüber aufrichtig und christlich vernehmen wird, es werde ohne Frucht nicht abgehen, wobey wir denn auch gnädigst versichern, daß diese Conferenz beiden Theilen an ihrer Religion unverfänglich seyn soll. Wir verbleiben euch im übrigen mit Gnaden wohl beigethan. Cölln an der Spree, den 21. August 1662.

*) Edict vom 2. Juni 1662.

Von Seiten des Cölner Miniſteriums ward dies ausgeſchriebene Colloquium angenommen, nur das berliner Miniſterium konnte ſich nicht dazu entſchließen; man berathſchlagte häufig mit einander und Paul Gerhardt giebt hierüber folgendes Votum:

Rationes pro colloquio.

1) Iſt Churfürſtlicher Durchl. gnädigſter Wille und Befehl da?
2) Sein wir ſchuldig, Jedermann, der es von uns fordert, Rechenſchaft unſers Glaubens zu geben?
3) Können wir vielleicht einen und den andern bekehren und auf rechten Weg bringen?
4) Zum wenigſten können wir dem Gegentheil ſeine grobe Irrthümer zeigen und davon abzuſtehn, Vermahnung thun.
5) Hingegen können wir unſrer Religion das Wort reden und unſer Bekenntniß von falſchen Auflagen befreien.
6) Wird unſere Weigerung uns als eine Furcht, Zaghaft, Bewußtes einer böſen Sache ausgedeutet, und wir als Lichtſcheuende ausgerufen werden.
7) Die Reformirten dagegen werden den Schein gewinnen, als wären ſie ſo trefflich unüberwindliche Helden, und ihre Religion ſtünde auf feſten unbeweglichen Füßen.

Rationes contra.

1) Erſtlich hat das Wort an Seiten der Reformirten Lehrer keine gute Intention und Abſehen, ſie wollen 1) einen Syncretismum von uns haben, wie die Marpurger von den Rintelern zu Caſſel langet, und das ſimuliren ſie ſelber nicht, tragen ihrer Sache keine Scheu. 2) Hoc ipso wollen ſie unſere Leute allmehlig disponiren, daß ſie hernachmals die

völlige Einführung der reformirten Religion deſto leichter admittiren mögen.

2) Soll unſer Berliniſches Miniſterium das Eis brechen, damit die andern Collegia deſto eher und leichter nachzubringen, und wenn demnach ins Künftige wird gefraget werden, wie iſt der Syncretismus et Calvinismus über die Mark kommen? Man alsdenn ſagen möchte, die Berliniſchen Prediger haben den Anfang darzu gemacht.

3) Iſt das Werk an ihm ſelbſt uns höchſt gefährlich, denn wir müſſen entweder den Syncretismum eingehen, oder müſſen ihn von uns ablehnen. Thun wir Jenes, da Gott vor ſei, ſo wird ſich Gegentheil zwar wohl dabei befinden, aber wehe uns! unſern Gewiſſen! unſern ehrlichen Namen ꝛc. Thun wir aber dieſes, ſo wird man ſehen, wie es uns gehen werde, wie man unſer Friedhäßigkeit anklagen, und uns ſonſt auf allerlei Art und Weiſe denigriren werde.

4) Sollen wir in dieſem amicabili colloquio Kläger ſein. Wir ſollen aus den Confessionibus Reformatis darthun, welche Lehre puncta in fundamento erronea et damnabilia ſein.

5) Sollen wir mit dem Cölniſchen Ministerio uns conjungiren und nebſt ihnen communem causam handeln, da doch bei den Meiſten ſelbigen Ortes der Syncretismus allbereit ſtatt genommen, und ſie in ihren Herzen wider uns ſein.

6) Und indem wir ſolches urgiren oder vielmehr excipiren werden, werden wir mit den Cölniſchen ſelbſt Zuthun kriegen, und dieſen werden die Reformirten nicht ablegen.

7) Soll uns zwar dies Colloquium unverfänglich ſein bei den Reformirten, aber was wird bei den unſrigen werden? was werden die Vorgedanken kriegen? wenn wir ohne ihrer Vorbewuſt und Zurathnehmung in ein ſolch hochmüthig Werk uns einlaſſen werden.

8) Summa, laß uns die Rintler anſehen und an ihren Exempel uns ſpiegeln und klug werden.

Ad rationes affirmandi et quidem ad

1) Iſt das nicht alſobald ein Ungehorſam, wenn man dasjenige, was in den Mandatis hoher Obrigkeit unſerm chriſtlichen Gewiſſen allzuſchwer fallen will, gehorſamſt offenbaret und um Verſchonung oder Remedirung demüthigſt und unterthänigſt anſuchet.

2) Sind wir ja ſchuldig, Jedermann unſers Glaubens Bekenntniß zu thun, aber gleichwohl auch nicht zu verdenken, wenn wir gegen diejenigen, die dolose mit uns zu handeln gedenken, uns, ſo gut es uns der Allgewaltige Gott an die Hand giebt, verwahren und vorſehen.

3) 4) et 5) Haben wir ſo viel ungezweifelhafte Nachricht, daß Herr Stoschius, et qui cum ipso sunt, nun und nimmermehr zu unſerer Religion treten, oder unſer Bekenntniß annehmen wollen, sunt ergo obstinati et obdurati, ſo können wir auch unſer und unſerer Religion Unſchuld und Wohl an einen andern Ort und auf eine andere Weiſe retten.

6) Was böſe Leute von uns tichten oder denken, haben wir nicht zu achten, wenn nur fromme und gottfürchtige und verſtändige Herzen mit uns zufrieden ſein, und wir Gott und unſerm Gewiſſen Genüge thun.

7) Laßt ſie ſcheinen und leuchten wie ſie wollen. Es iſt nicht alles Gold, was da gleißet. In judicio veri-

tatis wird nicht gefraget quid et quale quid videatur, sed quid et quale sit.

Conclusio.

Woher demnach der nächste und bequemste Weg dieses colloquium modeste zu decliniren, und zwar durch eine demüthigste Supplication, derer Gründe unter andern diese sein konnten:

1) So lehrt dieses ein neues und hiebevor in unsern lutherischen Kirchen hiesiges Ortes ungewöhnliches Werk.
2) Was der Reformirten Sinn und Meinung sei, haben wir bisher aus ihren Schriften genugsam ersehen, und bedarf also deshalb keiner conferens.
3) Haben sich die reformirten Prediger, ungeachtet sie wider uns, unsere Religion und Kirche, sich eine Zeit her wohl heraus gelassen, sich über unsere Heftigkeit und Unfriedsamkeit nicht zu beschweren.
4) Will man uns durch dieses Colloquium zu einen solchen Frieden bringen, wie die Rintlinger mit den Marpurgern gemacht haben, da nehmlich die Reformirten bei ihren vorigen Lehrpuncten verbleiben, und doch gleichwohl die Lutheraner sie vor Brüder erkennen und annehmen sollten.
5) Solchen Fried wird mit Gottes Hulfe keiner unter uns Lutherischen dem Ministerio Berolinensi zugethanen Predigern eingehen.
6) Und eben daher werden wir von unsern Gegentheil als ungehorsame, widerspenstige, friedhäßige ausgerufen, und bei unserm gnädigsten Herrn in die höchste Ungnade gebracht werden.
7) Ist die Religionssache, von welcher wir handeln sollen, nicht unser, sondern der ganzen märkischen lutherischen

Kirche, und können alſo ohne derſelben Vorbewußt und Einwilligung uns nicht einlaſſen.

8) Könnten wir auch durch ſolche abſonderliche Handlung bei unſern Glaubens- und Religions-Verwandten und ſonderlich den Predigern hieſiger Lande in Verdacht gezogen werden, als hätten wir unſerm Amte nicht Genüge gethan; damit nun ſolches verhütet werde, und es ſo ſoll und muß zur Conferens kommen, ſo bitten wir etliche der unſrigen, ſonderlich in den Hauptſtädten darzu zu bitten.

unvorgreiflich geſetzt

von **P. Gerhardten.**

Nach vielen Berathungen nahm man endlich auch von Seiten des berliner Miniſteriums das Colloquium an, und nun war es die Abſicht, daß beide Miniſterien, nämlich das cölniſche und berliniſche ſich als lutheriſche Partei vereinigen ſollten. Es beſtand aber zur Zeit das berliniſche Miniſterium aus den Predigern der St. Nikolai-Kirche: dem Propſte M. George Lilius; dem Lic. Elias Sigismund Reinhardt; dem M. Martin Lubath und Paul Gerhardt, und aus den beiden Predigern der St. Marien-Kirche, dem M. Samuel Lorenz und dem Lic. Jakob Helwig; das cölniſche Miniſterium beſtand aus den drei Geiſtlichen — dem Propſte Lic. Andreas Fromm, den beiden Predigern Johann Buntebart und Chriſtian Nicolai. Die drei Colloquenten von reformirter Seite ſind in dem vorſtehenden kurfürſtlichen Edict genannt.

Das Präſidium führte von reformirter Seite der Ober-Präſident Otto Freiherr von Schwerin, ihm zur Seite waren als dirigirende Räthe: Lorenz Chriſtoph v. Somnitz, Kanzler in Hinterpommern; Lucius v. Rha-

den, Vicekanzler im Brandenburgischen; Otto v. Grote, Dom-Dechant in Havelberg; Gottfried Schardius, Protonotarius und Consistorialrath. Von lutherischer Seite waren: Johann Friedrich Freiherr v. Löben, Geh. Rath und Commentur von Lagow Hans Ludwig v. d. Gröben, Geh. Rath und Dom-Dechant zu Brandenburg; Johann Georg Reinhardt, erster Consistorial-Rath; Martin Friedrich Seidel, Kammer-Gerichts-Rath.

Am ersten September 1662 kam man auf der kurfürstlichen Bibliothek zusammen, begann aber noch nicht die Unterredung, sondern es wurde von dem berlinischen Ministerium ein Schreiben eingereicht, in welchem es um Verlängerung des Termines bat, zugleich auch begehrte, daß die Geistlichen anderer Städte, namentlich aus der Stadt Brandenburg möchten dazu eingeladen werden. Auch die Cöllner gaben eine Schrift ein, in welcher sie sich ebenfalls über die Kürze der Zeit beschwerten; dann aber auch tadelten, daß die beiden vorgelegten Theses zu allgemein abgefaßt wären, indem sie dieselben so verständen, daß über alle Confessionen der Reformirten die Unterredung angestellt werden sollte, und begehrten, daß man nicht allein von der Wichtigkeit (de pondere) der Lehren, sondern auch von den Lehren selbst handeln sollte. Außerdem bat der Propst Fromm, daß alles schriftlich verhandelt werden und die Lehre von der Prädestination zuerst abgehandelt werden möchte. Das Gesuch beider Ministerien wurde bewilligt und demnach am 8. Septbr. gedachten Jahres das wirkliche Colloquium begonnen; vorher aber ward den Berlinern angezeigt, daß sie die oben angeführten drei Confessionen, nämlich 1) Confessio Jo. Sigismundi von 1614; 2) Colloquium Lipsiacum v. 1631; 3) Declaratio Thoruniensis

v. 1645; ſo wie die Privat-Schriftſteller der Reformirten auf den Kanzeln zu refutiren und cenſuriren ſo lange ſich enthalten ſollten, bis die oben angeführten Fragen, dem kurfürſtlichen Befehl gemäß, beantwortet und enodirt wären. Die Berliner gaben vor, daß ſie in ſo kurzer Zeit die drei Confeſſionen nicht gehörig hätten durchgehen können; daher ward bewilligt, den Artikel vom heiligen Abendmahl zuerſt vorzunehmen.

Wie ſchon oben bemerkt worden, ſo war es die Abſicht, daß das berliniſche und cöllniſche Miniſterium zuſammen vereint auftreten ſollten; allein die Berliner hatten eben keine günſtige Meinung von den Cöllnern, wie ſchon aus Gerhardts Votum hervorgeht, und deshalb gaben ſie auf ein Supplicat, welches ihnen von den Cöllnern unterm 1ten September zugeſchickt worden war, und in welchem dieſelben anhielten, daß nur über die drei Confeſſionen, mit Ausſchließung aller übrigen, ſollte conferirt werden, zur Antwort, daß ſie etwas in dem zugeſchickten Aufſatze möchten geändert haben, und ſie lieber für ſich allein handeln wollten. Die Cöllner willigten letzteres ein, verſprachen aber doch, das Begehrte wegzulaſſen, und ihnen alle ihre Schriften vorher mitzutheilen, wenn ſie ein Gleiches thun würden. Man erbot ſich zu gleicher Zeit zu einer Privat-Conferenz, welche Gerhardt in Begleitung des Lic. Jakob Helwig am 5. Septbr. abhielt und in welcher er folgendes vortrug: *)

I. Ob wir nicht, ehe wir uns in das Colloquium einlaſſen, vorher eines und das andere bedingen, als: 1) daß

*) Wir theilen dieſe Verhandlung und die Antwort der cöllner Geiſtlichen hier mit, um den Geiſt beider Miniſterien kennen zu lernen und zugleich damit dieſe Schriften das Bild der Zeit, in welcher Gerhardt lebte und wirkte, vervollſtändigen helfen.

man uns Freiheit im Reden gönne, und uns das nicht als eine Zunöthigung anrechne, was wir doch auf inständiges ernstes Begehren von uns sagen müssen; 2) daß wenn syllogismi gemacht werden, man doch dieselben nicht unter dem Vorwandt der Sophisterey verweise, weil ja ein anderes logica, ein anderes Sophistica ist, und wenn vom gegentheil Syllogismi begehret werden, daß sie uns die machen sollen, man uns solches nicht abschlage; 3) daß man consequentis als die da bonae et legitimae ferend, auf beyden Theilen admittire.

II. Weil wir gehört haben, wie übel man mit der Formula Concordiae zufrieden, und wie odieus uns das aufgerückt werde, daß wir dieselben unterschrieben hätten, ob wir nicht noch vor dem Colloquio deshalb unser öffentliches Bekenntniß thun wolten, daß wir uns der Formulae Concordiae nicht schämten, daß wir ja dieselben unterschrieben hätten, uns nochmahls mit Herz und Mund darzu bekenneten, auch mit Gottes Hulffe biß an unser Ende darbey zu verharren gedächten.

III. Ob wir nicht erinnerten, wie in den drei vorgelegten Büchern, Confessione Electorali, collatione Lipsiensi et colloquio Thoruniensi nicht alle streitige Lehrpunkte der Reformirten in sich begriffen; 2) Ob dasjenige, was in diesem iezt besagten kurz oder auch dunckel gesagt ist, aus andern Confessionibus, Büchern und Schrifften der Reformirten erklären und completiren möge, absonderlich 3) Daher zu wissen von dem Dortrechtischen Synodo, welcher wegen der Menge, der darzu gesamleten Collegien und Doctoren billich hoch zu halten, ob die Reformirten denselben vor recht oder unrecht hielten, sive ex toto, sive ex parte, et in quibus punctis sie ihn verwürffen.

IV. Wie wol das wörtlein damnatus auch aus dieſem iezigen Händel ſich zu entſpinnen ſcheinet, in der Formula Concordiae niemahls auf die personen, Lehrer oder Kirchen, ſondern allemahl auf die errores und falſche Dogmata gerichtet iſt, ob wir dem ungeachtet die vorgeſchriebene Frage der Reformirten categorice mit ja beantworten und zum Eingange des ganzen Händels alſo ſchlieſſen wollen: Welche Lehrer in den vornehmſten articula unſerer chriſtlichen Religion, ſonderlich von der gnadenwahl, Perſohn Chriſti, Taufe und Abendmahl ſolche Lehr puncte führen, die in Gottes wort nicht gegründet, ſondern auch derſelben zu wieder ſeynd, auch ſolche Lehr puncte ihren Zuhörern beybringen, die werden der mahleinſt, wo ſie nicht bey Zeiten Buße thun, ein ſchweres urtheil in iudicio divino über ſich nehmen müſſen, atque Reformate Doctoris. Ergo etc. und weil in den iezt benannten vier Articula mehr als ein ſtreitiger Lehrpunkt begriffen, als in loco: Electione, gratia universalis, decretum absolutum, fides praevisa, electio ad fidem et alia media salutis: in loco de Christo, unio personalis, communicatio naturarum et idiomatum, Majestas carnis Christi communicata. In articulo de baptismo, baptismi essentia sive substantia, baptismi efficatia, baptismi necessitas, fides infantum etc. In loco de coena, corporis et sanguinis Christi realis praesentia, oralis manducatio, perceptio indignorum etc. allerſeits aber beliebet werden, den Anfang von dem loco praedestinationis zu machen, fraget ſichs, welchen punct dieſes articuls wir zuerſt ad probandam minorem des Haupt syllogismi nehmen wollen?

In den vorgelegten dreyen Confessionibus finden wir einen klährer, als den de electione ad redemtionis, voca-

tionis et justificationis gratiam. Colloq. Thorun. Tit. de gratia.

Die cöllner Geistlichen gaben nach sorgfältiger Berathung auf diese Vorschläge schriftliche Antwort, und erklärten: daß sie mit den berlinischen nicht einerlei Zweck hätten, indem die Berliner ihre Gedanken gegen die gesuchte Kirchentoleranz richten und sezen es vornämlich auf vier Haupt-Artikel Coena. et Bapt. und was dahin gehört; sie die Cöllner turbiren ihr Gewissen deshalb nicht, sondern sprechen mit dem Herrn Luthero: „Sie sind vielleicht aus gutem Gewissen in der Meinung gefangen, darum wollen wir sie gern dulden. Dagegen sind wir mit gutem Gewissen in einer andern Meinung gefangen, darum dulden sie uns, wo sie es mit uns nicht halten können." Ferner schreiben sie: „Unsre Meinung aber welche wir gar nicht verhehlen, ist diese: daß das pondij jezo de fundamentali dissensu in loco de praedestione et cognatis (scil. gratia redemtionis, vocationis, conversionis, justificationis, sanctificationis et perseverantiae) zu suchen sey, wohin unter andern Theologen Hülsemann zielet, relat. de colloq. Thorun. p. 124 sagend: Bey diesen calvinischen principio (Gott will den größten Theil der Menschen, auch den größesten Theil derjenigen, welchen das Evangelium gepredigt wird, absolut einig und alleindarum, weil es ihm also gefället nicht darreichen und geben den kräftigen Grad dieser Gnade, welcher Grad allein und kein ander den seligmachenden glauben, und die Seeligkeit würken kann) kan kein Calviniste gläubig oder selig, noch Einigung mit Augspurgischer Confession getroffen werden; und Hunnius in consult. p. 368 seget das eigentliche Fundament und grund des glaubens auf diese beyden Lehren und derselben

application, Gott will, daß allen Menschen geholffen werde; Christus ist für alle gestorben; wenn uns hierinn recht aufrichtig von den Reformirten ein genüge geschehen konnte, hofften wir, wie unsere Sachen hier in der Mark mit den Reformirten stehen, gegen die Lutherische Kirche hie und in andern Landen (welcher wir es auch offenbahr vorlegen würden) es zu verantworten, wenn wir mit ihnen eine unpräjudicirliche Tollerans stifftete, zu mahlen wir hirmit nicht gesonnen seyn, eine einige Lehre in der formula Concordia zu negiren und anzufechten, sondern nur eine und andere commendationem und accusationem haereseos so lange in suspenso zu lassen, biß die conferens in puncto de pondere zu Ende bracht seyn möchte, weil ja sonst das urtheil schon gesprochen wäre, und also die conferens de tolerantia inanis actio seyn würde. Uns wohnet privatim de accusatione haereseos seu dissensus fundamentalis (wo der nicht ist, da findet tolerantia statt) dieser scrupel bey, daß dieselbe müße aus einem wohlgegründeten einigen gewissen, nicht ex praesumtione, daß es die Doctores wol werden getroffen haben, herrühren. Denn was nicht aus dem glauben (ungezweiffeltem gewissen) gehet, das ist Sünde. Röm. XIV. 23. Zur Sünde aber müssen einen ja scripta ecclesiae publica nicht Zwingen, welches wir am Pabstthum desfals tadeln, wir sind bereit, mit unsern hochgeehrten Herren uns darüber willig in eine conferens einzulassen, so es ihnen nach dieser gegebenen offenhertzigen, aufrichtigen Erklährung noch nöthig zu seyn dünken möchte, welche wir lieber wol bedächtiglich durch diese Schrifft als durch mündliche unterredung haben thun wollen. Weil wir nun nicht einerley Zweck vor uns haben, möchte wol unserer hochgeehrten Herren eigener Vorschlag seorsim zu agiren, das Beste seyn. Doch wollen wir nicht

deſtoweniger alles gern mutuo communiciren, wenn es ihnen gefällig iſt. Wenn nun obgedachtes ausgenommen wird, treffen unſere gedanken mit unſern Hochgeehrten Herren bedenken über ein, und haben ſchon neulich auf der Bibliothec erga partem adversam erwehnet, daß die Thor. Confessio ſich in dem puncte de electione ad redemtionis vocationis etc gratiam, am meiſten bloß gebe, davon wir auch uns vor etlichen Tagen ſchon vorgenommen, den Anfang zu machen. Ob nun jedes Miniſterium einen notarium mitbringen ſollte, welchen von unſerer Seiten etwa Herr M. Teuber könnte adjungiret werden, ſtände zu berathſchlagen, verbleiben ꝛc. ꝛc.

Auf dieſe Weiſe trennten ſich die beiden Miniſterien, und jedes ſuchte ſeine Glaubensmeinung allein zu verfechten. Ehe das Colloquium begann, ſetzten die Berliner am 6. September ein Schreiben auf, in welchem ſie ſich zwölf Stücke ausbaten, nämlich, daß andere Miniſteria möchten zu der Unterredung mitzugezogen werden; daß man ihnen die Anführung und Widerlegung reformirter Privat-Schriftſteller auf der Kanzel möchte frei laſſen, und es ihnen vergönnet ſei, zuerſt vorzutragen, was ſie wollten. Die anderen Punkte enthielten die Freiheit im Reden, die Führung des Protocolls u. ſ. w. In der Antwort, die ihnen am folgenden Tage zugeſandt wurde, ward ihnen bis auf drei Stücke alles zugeſtanden, da dieſe drei Stücke wohl mehr aus zu großem Eifer als aus Ueberlegung von ihnen aufgeführt waren, und es ihnen nicht geſtattet ſein konnte, die reformirten Lehren auf den Kanzeln feindlich anzugreifen.

So kam denn der 8. September heran, an welchem das Colloquium ſeinen Anfang nahm. Der Ober-Präſident trug zuerſt vor, daß die ganze Unterredung geheim gehalten werden müßte, damit der Pöbel keine Gelegenheit

habe, übel davon zu urtheilen, und verſicherte zugleich, daß kein Theil einige Gefahr, es ſey, welche es wolle, zu beſorgen habe, nur ſolle alles mit Beſcheidenheit und ohne Weitläuftigkeit geſchehen. Dennoch aber geriethen beide Theile in eine ſolche Breite und Länge, daß ſie auch den Geduldigſten ermüden müſſen. Da dieſe Blätter nicht eine Geſchichte dieſer Streitigkeiten enthalten ſollen, ſo führen wir nur hier die Punkte aus dieſen Unterredungen an, über die ſich noch gegenwärtig Vota aus Gerhardts Feder vorfinden, und aus denen am deutlichſten ſeine Glaubensmeinungen hervortreten. Es war nämlich eine ſolche Veranſtaltung getroffen, daß ſämmtliche Mitglieder des Miniſteriums jeden ſtreitigen Punkt ſchriftlich beantworten mußten: aus dieſen Votis wurden nun durch den Lic Reinhardt, einen Mann von trefflicher Beredſamkeit und ſchönen Kenntniſſen, der aber durch ſeinen großen Eifer oft der guten Sache ſchadete, die Antworten zuſammengeſtellt, welche in den Seſſionen von Reinhardt vorgetragen wurden.

Nachdem man bereits vier Seſſionen abgehalten hatte, waren von lutheriſcher Seite folgende Schluſſe zu Stande gebracht:

I. „Alle und jede Lehre, welche wider Gottes geoffenbartes Wort alſo gerichtet iſt, daß durch dieſelbe mit beſtändigem Vorſatz ſolchem widerſprochen wird, dieſelbe iſt ſchuldig des göttlichen Gerichts, und nach demſelben auch verdammlich und verwerflich.“

„Die Lehre, welche von etlichen reformirten Lehrern nach dieſen dreien Confeſſionen in gewiſſen Punkten geführet wird, iſt eine ſolche Lehre, welche wider Gottes geoffenbartes Wort alſo gerichtet iſt, daß durch dieſelbige mit beſtändigem Vorſatz (den wir zwar nicht wünſchen) ſolchem widerſprochen wird.“

„Darum ſo iſt die Lehre, welche von etlichen reformirten Lehrern nach dieſen dreien Confeſſionen geführt wird, ſchuldig des göttlichen Gerichts, und in demſelben auch verdammlich und verwerflich."

II. „Alle und jede ſelige Menſchen (oder nach dem Symbolo Athanasiano zu reden, die da wollen ſelig werden) müſſen nicht nur Erkenntniß des einfältigen Glaubens haben, ſondern auch inſonderheit, nach genugſamen getreuen Unterricht, die Erkenntniß eines ſtärkeren und wachſenden Glaubens nicht vorſetzlich und beharrlich verneinen."

„Diejenigen reformirte Lehrer, welche die Lehre führen, ſo in dieſen dreien Confeſſionen enthalten iſt, ſind (ihrem Bekenntniß nach) ſelige Menſchen."

„Darum ſo müſſen diejenigen reformirte Lehrer, welche dieſe Lehre führen, ſo in dieſen dreien Confeſſionen enthalten, nicht nur Erkenntniß des Glaubens haben: ſondern auch inſonderheit, nach genugſamen treuen Unterricht, die Erkenntniß eines ſtärkeren und wachſenden Glaubens nicht vorſetzlich und beharrlich verneinen."

Woraus denn abermals dieſes zu ſchließen iſt:

„Alle und jede Lehrer, welche bei der Wiſſenſchaft oder Erkenntniß des einfältigen Glaubens ein und ander höheres Glaubensſtück in Gottes geoffenbartem Worte vorſetzlich, inſonderheit nach genugſamen treuen Unterricht, nicht nur verſchweigen, ſondern auch beharrlich bis in den Tod verneinen, dieſelben Lehrer will Gott ſolcher vorſetzlichen beharrlichen Verleugnung halber nicht ſelig machen."

„Etliche reformirte Lehrer, ſo nach dieſen dreien Confeſſionen ihre Lehre führen, ſind ſolche Lehrer, welche bei der Wiſſenſchaft oder Erkenntniß des einfältigen Glaubens ein und ander höheres Glaubensſtück in Gottes geoffenbartem Worte vorſetzlich, inſonderheit nach genugſamen treuen Un-

terricht, nicht nur verſchweigen, ſondern auch beharrlich bis in den Tod, wie wir nicht wünſchen, verneinen."

„Darum ſind etliche reformirte Lehrer, ſo nach dieſen dreien Confeſſionen ihre Lehre führen, ſolche Lehrer, welche Gott ſolcher vorſetzlichen beharrlichen Verleugnung halber (welches wir abermal nicht wünſchen) nicht will ſelig machen."

Von reformirter Seite wurden dieſe Schlüſſe verworfen, und daher befohlen, daß die Lutheriſchen künftig ohne Umſchweif geradezu antworten ſollten; im entgegengeſetzten Falle man ihnen keine Antwort geben wolle. Doch um den Geiſt dieſer Verhandlungen kennen zu lernen, und zugleich Gerhardts Worte in dieſer Sache zu hören, mag hier eine Schrift der Reformirten mitgetheilt werden, die ſich auf ein Schreiben von lutheriſcher Seite bezieht, deſſen Inhalt in folgender Schrift angedeutet wird, und welche von Gerhardt Satz für Satz beantwortet wurde. Es lautet dieſelbe:

Ob ſchon in dieſer ihrer (der Lutheriſchen) Schrift zu geſchweigen der anzüglichen Worte, nichts enthalten iſt, was entweder principalem quaestionem et nostras Theses directe treffe, oder auch unſere Antwort, ſo wir ex abundanti wieder ihre syllogismen, ſo praeter quaestionem von ihnen propouiret gegeben, umſtoße oder angreiffe, jedoch haben wir uns die Mühe genommen, das Vornehmſte, was darinnen iſt, kürzlich zu beantworten:

1. „Füllen Sie ein gantzes Blat, und wollen beweiſen, ihre redensartt ſei nicht dunckel, aber wir antworten: wenn in quaestione von verdammlichen Lehren in ordine ad personam vel docentem vel credentem gefraget, und aber in responsione von der Lehre absolute, und zwar in ſolchen terminis geantwortet wird, daß die Lehre des göttlichen

Gerichts ſchuldig ſey, ſo iſt ſie freylich dunckel und bleibet dunckel.

II. Kommen Sie wieder mit dem beſtändigen Vorſatz hervor, unangeſehen ihnen ſolche anzügliche worte oft von den Churfürſtl. Herren Räthen verwieſen ſeyn, aber wir antworten zum überfluß: Reden die Herren von Proposito Reformatorum contra conscientiam, ſo iſt es injuriosum, reden ſie aber von proposito secundum conscientiam, ſo ſind wir ungenannt unter denen, welche den Vorſatz haben, in der erkannten wahrheit, wie in confessionibus nominatis eus Gotteswort wiederholet wird, zu leben, zu leiden und zu ſterben.

III. Sie ſagen ferner von genugſamen treuen Unterricht, aber wir antworten: daß dieſe Worte ambigua ſeyen, denn reden ſie sufficientia in rei veritate, ſo iſt's falſch, daß bey uns ſolche personen können gewieſen werden, welche nach genugſamer überweiſung dennoch wider ihr gewiſſen reden, reden ſie aber de sufficientia ex opinione propria, ſo iſts maxime controversum ja absolutum, iſt der, ſo nach ihrem gedünken in ihre oppositionibus controversis genugſam unterrichtet iſt, ſollen darum verdammt ſeyn, weil Er wieder ſein gewiſſen ihnen nicht will Beyfall geben.

IV. Auf dasjenige, was ſie de conscientia erronea fürbringen, respondemus, daß es in Wahrheit eine quaestio ſey, welche wol zu ventiliren iſt, und wird vielleicht geſchehen, in progressu collationis, da wir werden gelegenheit bekommen zu reden.

1) an et quatenus conscientia erronea obliget?

2) an et quatenus eadem excuset?

Unterdeſſen warnen wir die Herren Collocutores, Sie wollen ſich wol bedencken, ob ſie alle, qui faciunt aliquid erronea conscientia, unter verdammte Sünder rechnen

wollen, denn wo ſie das thun, ſo wollen wir Sie augenſcheinlich überweiſen, daß unter ihren Zuhörern, welchen ſie jährlich etlichemahl die Hände auflegen und ſie absolviren, ſolche ſeyn, welche erroneam conscientiam haben.

V. Auf die nachfolgende Worte, wie ſich ſolcher vorſatz (leider) in worten und werken und ſchröcklichen Schriften ꝛc., antworten wir, daß hier die Herren Collocutores, allem anſehen nach, ihrer injuriam continuiren: verſtehen ſie durch die ſchröckliche Schrift diejenige, ſo ihnen ihre Irrthümer für augen ſtellen, ſo thuen ſie ſünde, daß ſie ſie ſchröcklich nennen, verſtehen ſie aber ſolche Schrifften, da zugleich anzügliche Worte eingeſtreut ſeyn, ſo iſt die Schuld ihre, daß ſie mit ihren übermachten bittren Läſter-Schriften unſere Reformirte dann und wann zu einiger retorsion gezwungen haben, welches wir auch alhier wol und mit recht thun könnten, wenn wir nicht nochmals hofften, die Herren würden ſich eines Beſſern bedenken und beſcheidentlicher handeln.

VI. Auf die nachfolgenden linigen antworten wir: wir hofften auch biß in den todt in der Reformirten Kirchen Lehre beſtändig zu verharren, ob aber maligno cordis proposito einiger Reformirten ſterbe, kann niemand ſagen, oder ſo es Jemand ſaget, ſo iſt er billig pro maligno detractatore zu halten, biß ers mit Exempeln beweiſe, wir wollen auf dieß, was von privatis doctoribus et autoribus wird angezogen werden, suo loco et tempore wol wiſſen zu antworten: und wenn wir von den Früchten unſerer und ihrer religions-Verwanten handeln ſollen, wird ſichs wol finden, ob die Herren Collocutores ſich werden zu rühmen oder zu beſchämen haben.

VII. Wenn ſie ſagen: Sie müſſen von uns etliche predicata leiden: aber wenn man leſen wird, mit welcher

Bedingung wir die worte ſetzen, ſo wird erhellen, wer zu klagen urſach habe, wir submittiren uns judicio Dominorum Consiliariorum.

VIII. Sagen ſie: Minorem aber, (welche ſo lange auch wahr et à falsitate et inhumanitate et in juriis ſo lange frey bleibet, ſo lange dieſe proposition tanquam vera, humana et non injuriosa nicht bewieſen wird, keiner von Reformirten Lehrern ꝛc. ꝛc. legantur reliqua); aber wir antworten: Minor iſt und bleibet falſch, biß Sie ihre assertation erwieſen. Daß ſie aber ſagen, wir ſollen negativam probiren, daß kein ſolcher unter uns ſey, iſt frembd und eben ſo ungereimt, als wenn einer zu einer Verſammlung oder Collegio oder familie ſagte: Etliche ſeyn unter euch ſchelme und diebe, und wenn ſich ſolche familie beſchwerte über der injuria, der diffamant antworten wolte: meine Worte ſeyn frey von injurien, ſo lange biß ihr erweiſet, daß kein Schelm und Dieb unter euch ſey.

IX. Wenn ſie unbilligkeiten nennen werden, wollen wir antworten.

X. Das Wort fürgeleſen, haben wir in keiner böſen meinung geſaget, habe doch ich, Stoschius, auf die Frage, propter colloquium Cassellanum auch die Antwort fürgeleſen. Ja hat doch des Herrn Ober-Praesidenten Excell. ſelbſten in der andern session scriptum Colloniensium fürzuleſen ſich nicht geſchämet. Darum haben die Hrn. Colloquutoren keine urſach ſich zu beſchweren und zu argwohnen.

XI. Auf die Worte: Iſt nun etwas auch im Anfange verändert, daſſelbe iſt von uns nicht geſchehen, Resp. Wer das Protocoll leſen wird, der wird ſich wundern, daß ſie es leugnen.

XII. Auf dasjenige, was die Hrn. Theologi wegen des Spruches Christi, Joh. XII. ſetzen, antworten wir:

gewiß ſeyn dieſe nachfolgende Stücke: 1) das Chriſtus das gerichte dräuet denen, welche ihn verachten, für Messiam nicht annehmen, und ſein wort für die Göttliche wahrheit nicht erkennen wollen; 2) iſt gewiß, daß dieſelbe, welche alſo Chriſtum mit ſeinem Worte verwerffen, auch zugleich Gott und ſein Wort verwerffen, v. 44., 49.; 3) Wer alſo Gott und Chriſtum, wie die Juden thäten beym Joh. XII., verwirfft, von dem gar wohl kan geſagt werden: quod omne verbum dei rejecerit, denn ob Er zwar noch in etlichen Dingen die hiſtoriſche Erkenntniß erhällt, ſo verwirfft er doch Gottes wort practice, und hat keinen andern glauben, als den die Teuffel auch haben, Jacob. II. Wer dieſe drey Stücke bedenket, wird nicht tadeln, was wir ſetzen. Ja die Herren Refutiren ſich ſelbſt, erſtlich tadeln ſie, daß wir ſagen: Die Juden, mit denen Chriſtus Joh. XII. redet, hätten omne verbum verworffen. Hernach ſagen ſie ſelbſt, das wort Gottes ſey unzertrennlich, wer in einem ſich verſündiget, ſey es gantz ſchuldig.

XIII. Uns wundert, daß die Herren Collocutores anſtatt einer directen antwort auff distinctionem majoris ſo viel vergebliche Worte machen, und uns fälſchlich beſchuldigen, wir hätten Freude, den majorem gantz zu enerviren. falsum est. Wir respondiren mit wohlgegründeter distinction, wie weit major war, wie weit er unrecht ſey. Darauf gebühret den Herren zu antworten: Wann ſie das und was ſie ferner vermögen des Churfürſtl. Befehls zu thun ſchuldig ſeyn werden, praestiret haben, ſo kan auch de anabaptistis et Photinianis gehandelt werden, daß wir nicht mit infinitis ambagibus, wie ſie thun, ſondern rotunde und directe antworten werden.

XIV. Daß Gotteswort die Regul ſey, nach welcher man die Irrthümer und irrenden richten müße, iſt außer

Streit, aber ob ſolche worte wieder uns können gebraucht werden, iſt in quaestione.

XV. Auf das, was ſie folgendes wieder die distinction de veritate et ponderе einwenden, iſt nicht nöthig, viel worte zu machen, ſintemahl die von Sr. Churfl. Durchl. geſetzte frage den ausſchlag giebet, und in progressu gegeben wird.

XVI. Was das dictum Petri 2. Ep. c. III. 16. belanget, ſo lehret der Apoſtel Beydes: 1) daß etliche Dinge ſchwer zu verſtehen ſeyn; 2) daß ſie von etlichen verwirret werden.

XVII. Quod inter dogmata vera gradus necessitatis ſeyn, hat kein Lutheriſcher Theologus jemahls, ſo viel wir uns erinnern, geleugnet. Und iſt wol zu verwundern, daß die Herren Collocutores dieſe Lehre dürffen in Zweifel ziehen, und ſolche ungereimte paradoxa dabey ſetzen.

XVIII. Sie fragen, ob wir denn uns ſelbſt in eine von dieſen classibus wollen in minorem gerechnet wiſſen, aber wozu dienet dieſe höhniſche Frage? Denn indem wir Minorem zu beyden mahlen pro falsa erkläret, ſo haben wir deutlich genug bezeuget, daß wir weder in der 1., noch in der 2., noch in der 3., noch in der 4. arth der Contradicentium können gezehlet werden; und bleiben demnach minor falsa, biß das Contrarium erwieſen wird.

XIX. Sie ſagen ferner: wir ſollen Sie nicht mit privatis Doctoribus graviren, Resp., aber was wir aus Huttero und andern allegiren, iſt ja nicht privata sententia sed communis, wie alle andern Theologorum, alſo auch Lutheranorum. Nam quaecunq. doctrina a Chemnitio, Huttero, Meisnero, Gerhardo, Hylsemanno, Calovio, Martinio, Quistorpio, Hunnio, Borchmanno, Calixto, Balduino, Mylio, Hökero, nullo alio Theologo Luthe-

rano vel contradicente, vel aperte dissentiente asserta est, ea pro communi Lutheranorum sententia habenda est, est doctrina de gradibus dogmatum et errorum fundamentalium et minus fundamentalium, exitialium et minus exitialium á nominatis Autoribus, nullo alio Lutherano Theologo contradicente et dissentiente aperte asserta est. Ergo etc. Aber wir halten feſt dafür, die Herren Collocutores wiſſen das gar wohl, ja wir halten es vor unmöglich, daß ſie als gelehrte Leute ſolches nicht verſtehen ſollten, ſondern haben nur ihre Luſt, uns mit weitläufftigkeit zu ermüden, damit nicht zur Sache geſchritten werde.

XX. Endlich, wenn Sie das wörtlein tantum, wie ihnen von den Churfürſtl. Hrn. Räthen im Abſchiede auferleget iſt, aus den genannten Confessionibus klährlich und augenſcheinlich erweiſen werden, ſo werden wirs ſehen und zu antworten wiſſen.

XXI. Letzlich bedingen wir, daß, ſo ferner etwas in der Hrn. Collocutoren Schriften enthalten iſt, was uns einigerleyweiſe könne praejudicirlich ſeyn, wir ſolches mit unſerm Stillſchweigen nicht gut heißen, ſondern reserviren uns potestatem respondendi.

Gott erhalte uns in ſeiner Wahrheit,
ſein wort iſt die Wahrheit."

B. Stoschius.
Joh. Vorstius.
Gers. Vechnerus.

Gerhardts Antwort lautet:

Ad praeloquium.

„Hier wird unſere Schrift beſchuldigt (1) der anzüglichen Worte; (2) daß ſie principalem quaestionem et theses Reformatorum nicht directe treffen; (3) daß ſie auch

ihre Antwort, so sie ex abundanti wider der Lutheraner syllogismum gegeben, nicht umstoße noch angriffe; (4) daß der syllogismus Lutheranorum praeter quaestionem von ihnen proponiret werden.

Resp Weil hier nichts bewiesen und daß sich's also verhalte, dargethan wird, halten wir vor einen Ueberfluß vergeblicher Worte, welche wohl hätten können gespared werden, uns traun thut es nicht genug, daß Jemand dies oder Jenes von uns rede, sondern darnach sehen wir vornehmlich quo jure et fundamento er also redet:

Ad Num. 1.

Ist die Frage, ob dies eine dunkle Redensart sei, wenn gesagt wird, die Lehre ist des Gerichts schuldig? Die Reformirten sagen, ratio eorum (1) denn in quaestione werde gefraget von verdammlichen Lehren, in responsione aber werde geredet in solchen terminis, daß die Lehre des göttlichen Gerichts schuldig sei; (2) werde in quaestione von Verdammlichen lehren gefraget in ordine ad personam vel docentem vel credentem, in responsione aber von der Lehre absolute. Resp. (1) posito, daß, wenn dem also wäre, so folget doch daraus nicht, daß unsere responsio eine dunkle Redensart sei, denn wir schließen (2) also, in welcher propositio Beides die termini ipsi und auch connexio eorum hell und klar sind, dieselbe ist keine dunkle Redensart, atquo in nostra propositione, Ergo etc. (3) Fühlen die Reformirten, daß sie zur Ungebühr negiret haben, die Lehre werde verdammt, oder sei verdammt, daher wissen sie nun nicht, wo sie Ausflüchte suchen und wie sie sich loswickeln sollen.

Ad 2.

Daß (1) die Reformirten unsre Worte, da wir sagen: Sie lehren wider Gottes Wort mit beständigem Vorsatz für

eine anzügliche Rede halten, müſſen wir geſchehen laſſen und können es nicht wehren, daß es aber in der That und Wahrheit eine anzügliche Rede ſei, geſtehen wir ihnen keinesweges nicht. (2) Wenn wir de proposito Reformatorum reden, ſo reden wir de contumacia eorum, da ihnen die himmliſche Wahrheit und das helle klare Wort Gottes vor den Augen liegt, auch von dem Herrn Luthero und deſſen Nachfolgern zu allen Genügen gezeiget werde, dennoch immerdar bei ihrer irrigen Lehre verbleiben und zu verbleiben gedenken. Da auch (3) dieſe ihre Lehre ihnen nicht ohngefähr in den Mund und Feder kommt, ſondern mit gutem Bedacht, auch aus allen angeſtrengten Kräften von ihnen ausgebreitet, beſchützet und vertheidiget wird. (4) Von ihren Conscientiis reden wir, wie ſie uns dieſelbe durch ihre Werke offenbaren, indem ſie keinen Unterricht, der ihren Gewiſſen eigentlich in ſo vielen Schriften und Büchern geſchiehet, admittiren wollen, ſondern je mehr und mehr reludiren. Ob ſie contra conscientiam handeln, befindet ſich ſonſten, wenn ſie den Lutheranern allerhand grobe Irrthümer beimeſſen, von welchen doch ihrer Viele unter ihnen ſelbſt uns losſprechen: wenn ſie auch zu mehreren Malen in den controversien die Schulfrage zu ſeiner Zeit mit Zwinglio gehabt, den Lutherum auf ihrer Seite ziehen, als lehrte derſelbe das, was die Reformirten lehren, wenn ſie ſprechen, ſie wollen uns für Brüder annehmen, und brennen doch vor ſo großen Grimm und Zorn gegen uns. (5) Ja, ich ſetze den Fall, daß keiner unter den Reformirten wüßte, ihre Lehre in thesi und antithesi wäre unrecht, ſondern meinten Alle, ſie wäre recht, ſo iſt doch ſolche Unwiſſenheit nicht zu entſchuldigen, ſie ſolltens beſſer wiſſen, ſie könnens auch beſſer wiſſen, wenn ſie ſich den Geiſt Gottes wollten lehren und regieren laſſen, und iſt demnach (6) nicht

injuriosum, was wir bisher von beſtändigem Vorſatz geredet haben und noch reden, und ob auch gleich (7) die Reformirten von ſolchem beſtändigen Vorſatz nicht gern hören, werden wir dennoch deshalb die Wahrheit nicht deseriren, noch verlaſſen können.

Ad 3.

Genugſamer treuer Unterricht iſt derjenige, aus welchem man die Wahrheit wohl lernen könnte, wenn man ſein Herz nicht muthwilliger Weiſe verhärtete und verſtockte. Alſo hatten die Juden zu Chriſti Zeiten genugſamen treuen Unterricht, daß Jeſus von Nazareth Gottes Sohn und der verſprochene Meſſias wäre, alſo haben auch noch heutiges Tages die Papiſten, Anabaptiſten, Socinianer und dergleichen Irrgeiſter genugſamen treuen Unterricht: daß er ihnen aber nicht allemal Genüge thut, das kommt daher, daß ſie mit ſehenden Augen blind ſind, und muthwilliger Weiſe nicht erkennen wollen, was ihnen doch hell und klar genug vor Augen geſtellt wird, und alſo reden wir (2) nicht de ſufficientia ex opinione propria, ſondern de ſufficientia in rei veritate, und ſagen nochmals, daß allerdings unter den reformirten Lehrern welche ſind, ſo da nach genugſamer Darthuung und Beweiſung der göttlichen Wahrheit, dennoch ſich nicht wollen gewinnen laſſen, wie ſie (3) wider ihr Gewiſſen Lehren, haben wir jetzo kurz Nr. 2. erwähnet.

Ad 4.

Machen wir (1) einen Unterſchied unter denen qui faciunt aliquid erronea conscientia. Denn bei etlichen iſt erronea conscientia cum contumaci reluctatione et contradictione conjuncta. Jene können wir nicht alsbald vor verdammte Sünder halten, haben ſie auch niemals dafür gehalten, dieſe aber dagegen können wir auch nicht ſchlecht dahin absolviren und losſprechen: (2) daß etliche

unter unſern Zuhorern ſind, denen wir jährlich etlich Mal die Hände auflegen, die doch erroneam conscientiam haben, können wir hier ſo glatt nicht hinglauben, wie es unſer Gegentheil begehret, ſondern wir müſſen deſſen beſſer und klärlicher berichtet werden, auch hören und ſehen wer dieſelben ſind, darnach müſſen wir auch ſehen, wie es mit ſolchen erroneis conscientiis verwandt ſei, ob ihr error in simplici ignorantia beſtehe, oder ob eine contumacia und malitiosa contradictio dabei ſei; über dieſes können auch wir Prediger unſern Zuhorern nicht in das Herze ſehen, ſondern urtheilen ſie aus ihrem Bekenntniß, welches ſie in ihrer Beichte thun, da ſie ſich vor Gott und ſein heilig Angeſicht als bußfertige und gläubige Sünder angeben; wüßten wir aber gewiß, daß einer oder der andere anders Herzens und Sinnes wäre, als ſein Bekenntniß lautet, würden wir denn auch ſchon wiſſen, wie wir uns gegen denſelben verhalten ſollten, zu geſchweigen, daß die Beichte unter andern vornehmlich darum bei uns beibehalten wird, daß die Unwiſſenden unterrichtet, die Schwachen geſtärket, und die Irrigen wieder auf den rechten Weg ſollen geführet werden.

Ad 5.

Wiſſen wir (1) von keiner injuri, auch von keiner contumacion derſelben, es kann uns auch dieſelbe nicht dargethan werden. (2) Verſtehen wir durch die ſchreckliche Schriften nicht diejenigen, die uns unſere Irrthümer vor Augen ſtellen, denn das können gottlob die Reformirten in unſern Confessionibus nicht thun, ſondern die unſere Wahrheit zum Irrthum, und unſere Gerechtigkeit zur Sünde machen wollen, die das helle klare Wort Gottes, das wir auf unſerer Seite haben und in unſern confessionibus führen, übel ausmachen, ſchelten, läſtern, höhnen und ſpotten, der Ketzerei und Gotteslästerung beſchuldigen, vor Holz, Heu und Stop-

peln, Menſchen Lehren ꝛc. ausſchreien; ſchreckliche Schriften ſind auch, welche das *Horrendum reprobationis decretum*, wie es Calvinus ſelber nennet, noch immer zu wiederholen, vertheidigen und ausbreiten; ſchreckliche Schriften ſind auch, welche wider unſern spiritu et zelo divino repletos Doctores (unter welchen wir billig den Herrn Lutherum voranſetzen) wüthen und toben, und ihre heilige Arbeit übermachte, bittere Schriften nennen; (3) daß die Reformirten sub nomine et praetextu retorsionis viel anzügliche Worte ausſtreuen, das können wir ſie nicht allein ſehr wohl, ſondern thun auch vielmehr als zu viel, ob ſie es aber mit Recht thun, judicabit ille qui judicat omnia.

Ad 6.

Daß (1) viel Reformirte ſterben mit dem proposito die himmliſche Wahrheit, die wir Lutheraner auf unſere Seite haben, zu verneinen, und dagegen die Irrthümer, die bei der Reformirten Seite im Schwange gehen, bei zu behalten, iſt gar kein Zweifel, daß (2) das propositum nicht gut, ſondern ſehr böſe ſei, ſagen wir beſtändiglich, und wollen es ſagen, ſo lange bis uns ein anderes dargethan wird, daß wir aber (3) uns deswegen pro malignis detrectatoribus müſſen ſchelten laſſen, ficht uns nicht an, als die wir bereit ſind, um unſers heiligſten Bekenntniſſes willen, nicht allein ſolche harte Worte, ſondern auch, da es Gott alſo gefällig ſein ſollte, ein mehreres zu leiden und zu verſchmerzen. (4) Unſere, der lutheriſchen Prediger, Früchte ſind unſere Lehre, die wir in unſern öffentlichen Confessionibus führen, und derer wir uns noch niemals geſchämet haben, man perlustrire, probire, examinire dieſelbe, wie man wolle (nur, daß es nach Gottes Wort geſchehe), ſo wollen wir den gerne ſehen, der uns was Böſes darin zeigen ſolle.

Ad 7.

Unsere praedicata, die wir bishero von den Reformirten leiden müssen, haben wir mit nichts anders um sie verdient, als daß wir pacem syncretisticam, den sie uns angeboten nicht annehmen wollen, daß wir auch ihre Religion und Confession noch zur Zeit nicht recht sprechen können, sondern haben (auf ihr Fordern und Begehren) unser Bekenntniß thun und sagen müssen (1) daß sie wider Gottes geoffenbartes Wort lehren. (2) Daß sie mit beständigem Vorsatz nach genugsamen treuen Unterricht bei solcher Lehre verharren, (3) daß sie in coena Domini nur nudum panem statuiren, darüber haben wir uns Aufwiegler, Aufrührer, calumnianten, injurianten, malitiosos, detrectatores etc. müssen tituliren lassen, und werden noch immerfort also genennet, absque ulla conditione oder Bedingung, wie der Augenschein es giebt, und mögen wir hier alle Welt richten lassen.

Ad 8.

Hier siehet man impotentiam animi, unsers Gegentheils und wie sogar kein Respect des hohen herrlichen Orts, wo wir erscheinen, auch der vornehmen Herrn und Räthe, die unsern Colloquiis beiwohnen, bei ihnen sei, sonst würden sie gar eine andere höflichere Instans, als die in ihrer Schrift stehet, gebraucht haben, darum ob es uns gleich an Schutz und Behauptung unserer gegebenen proposition nicht fehlet, wollen wir uns doch auf solches unförmliches Werk nicht einlassen, sondern erwarten, bis man uns christlich und ehrbar, wie es denen, die an unsern Gegentheil geistlich sein wollen, wohl anstehet, tractiren werde.

Ad 9.

Unbilligkeiten hier zu nennen und weitläufig anzuführen ist nicht nöthig, es leidets auch die magnificens des

hiesigen consensus, das wir schonen wollten, nicht. Unsere Herren Collocutores dürfen nur ihre eigene Worte, die sie in dieser Schrift wider uns ausschütten, retrolegendo NB. 8. 6. 5. 2., geschweige was in andern geschehen, reassumiren, so wird ihnen ihr eigenes Gewissen genugsamen Bericht hiervon geben.

Ad 10.

Daß wir des Worts Zurgelesen halben bekümmert sind, wird uns niemand verdenken, der da wahr nimmt wie wir zum (ad) amicabile colloquium berufen sind, und dennoch immerdar, auch da wir's am besten gemeinet, rebellen, injurianten, calumnianten, detractanten etc. ausgerufen werden.

Ad 11.

Wer das Protocoll lesen will, der lese es recht und höre unsere Meinung darüber, so wird er finden, daß wir nichts leugnen.

Ad 12.

(1) So wollen die Reformirten das Dictum Joh. XII. gerne dahin deuten, daß Christus daselbst allein rede von denen die ihn für Messiam nicht annehmen wollten, wie die Juden thaten, wir aber dagegen sagen: daß auch dieselben, die Jesum von Nazareth vor Messiam bekennen, wo sie einer oder der andere vor seinen Vater verleugnen und bestreiten, durch diesen Spruch getröstet werden. Daß wir (2) sagen, die Juden, mit denen Christus Joh. XII. redet, haben nicht omne Dei verbum verworfen, und hinwiederum, wer an einem Worte Gottes sich versündige, sei dessen ganz schuldig, damit refutiren wir uns selbst nicht, denn beides diverso respectu gar wohl sein und bei einander stehen kann, wie oft geschiehet das, daß der so etwa

directe et explicite affirmiret ſolches hinwiederum per indirectum et consequentiam aliquam negire etc.

Ad 13.

Da kommen wieder unterſchiedliche puncta zuſammen als (1) daß wir anſtatt einer directen Antwort auf distinctionem majoris ſo viel vergebliche Worte machen. (2) Daß wir die Reformirten fälſchlich beſchuldigen, ſie hätten Freude daran, unſern majorem zu enerviren, da ſie doch per distinctionem ad majorem responditten, darauf ſollten wir antworten, (3) daß wir nicht rotunde et directe, ſondern infinitis ambagibus antworten. Resp. Wer auf distinctionem majoris antwortet, der giebt auch eine directe Antwort, und klingt daher ſehr übel in auribus eruditorum, wir machen uns anſtatt einer directen Antwort, an distinctionem majoris. Wer eine majorem, die an ſich ſelbſt absoluta iſt, nur per distinctionem will passiren laſſen, der ſucht ja ejus veritatem absolutam zu enerviren, und hat ſeine Freude daran, wenn ihm ſein Vorhaben von ſtatten gehet, nun thun aber die Reformirten das erſte, darum iſt es keine fälſchliche Beſchuldigung, wenn wir ihnen auch das letzte zulegen. (3) Weil wir nicht wollen, wie unſer Gegentheil will, ſo kann ihnen auch weder unſer reden noch ſchreiben wohlgefallen, ſondern da mögen wir ſo rotunde und directe antworten, als wir wollen, ſo müſſens doch überflüßige, vergebliche Worte, infinitae ambages etc. heißen, wenn wir ſagten, die syncretiſten wären rechtſchaffene Leute, und wir wollten auch ſolche werden, da würde es rotunde et directe geantwortet ſein, ungeachtet dergleichen Worte keines in der Reformirten Schriften ſtehet, und wenn wir auch gleich drei, 4 Bogen mit ſolchem Erbieten zubrächten, ſo würden doch das nicht ambages, ſondern lauter laconismi und kurzgefaßte Kunſtreden ſein.

Ad 14.

Setzen Sie (1) außer Streit, daß Gottes Wort die Richtschnur der Irrthümer und Irrenden sei. (2) In quaestionem aber ziehen sie, ob solches Wort wider sie könne gebrauchet werden. Resp. so fern brauchen wir dieses Wort wider die Reformirten und brauchen es recht, so fern Sie (1) maximum nicht zugeben wollen, quod quicunque docet contra verbum dei, videlicet contumaciter et cum rejectione meliora docentium, ille judicio divino sit damnatus. (2) So ferne sie in articulis de gratia, de persona Christi, de Sacramentis, solche Lehren führen, die nicht allein in Gottes Wort nicht gegründet, sondern auch denselben zuwider sind ꝛc.

Ad 15.

Ist die Meinung der Reformirten diese daß in den vorgelegten Fragen uns befohlen sey, nicht de veritate, sondern de pondere articulorum controversorum zu handeln, und wird also bei uns stehen, was wir thun wollen, wollen wir nicht, so müssen wir wohl. (2) Daß sie nicht nöthig achten, hier viel Worte davon zu machen, lassen wir dahin gestellt sein, aber zu wünschen wäre es, und ihnen zu gönnen, daß sie über unsere hingesetzte Worte nicht so liederlich hingewischet wären, so — würden sie sich in dem nachfolgenden nicht so versehen und so viel unnütze vergebliche Worte gemacht haben, wie sichs daselbst bald finden wird.

Ad 16.

Lehret zwar der Apostel Petrus Beides, aber doch keines in der Meinung, daß einer oder der andere Lehrpunkt in Gottes Wort zu dunkel sei, daß er nicht durch viel andere könne klarer gemacht und erläutert werden, denn das sind unsere ausdrückliche Worte in unserer Schrift.

Ad 17.

Hier werden wir beſchuldigt (1) daß wir die Lehre de gradibus necessitatis inter dogmata vera in Zweifel ziehen, da doch kein lutheriſcher Theologus jemals dieſelbe geleugnet. (2) Daß wir ſolche ungereimte paradoxa dabei ſetzen. Resp. aber wo iſt das geſchehen, daß wir ſolche Lehre in Zweifel gezogen? ſind nicht unſere klare Worte eben in dieſer Schrift, daß wir ſelbſt wohl wiſſen, was wir von der Nothwendigkeit der Glaubens-Lehren halten ſollen. So berufen wir uns ja auch auf unſern andern Hauptſchluß, *da wir die nothwendigſte Lehre von der nicht ſo* nothwendigen unterſchieden haben, (3) worauf wir allhier vornehmlich gehen, iſt dieſes, daß wir unſers Theils de pondere nicht eher reden können, bis wir zuvor von der veritate gehandelt haben, denn alſo lauten unſere Worte: daß wir von keinem andern pondere, als welches billig zuerſt und obenan ſtehet, über necessität und clarität, de pondere veritatis reden und handeln werden; hier hätte unſer Gegentheil die Augen aufthun und beſſer anmerken ſollen was wir ſchreiben. (4) Was wir endlich für ſo große paradoxa ſollten dabei geſetzet haben, können wir nicht finden, es müßten denn dieſe axiomata ſein, quae inter eruditos notissima et extra controversiam ſind, quod inter verum et verum non detur pondus, quod verum et verum non differant, ut magis et minus, quod una sit unius Dei veritas, et sibi semper similis, wollten demnach auch hier wünſchen, daß unſer Gegentheil das Werk vorher beſſer betrachtet hätten, als daß ſie in ihrem judicio ſich ſo unvorſichtig übereilet haben.

Ad 18.

Hier werden wir (1) für höhniſch gehalten, daß wir die Reformirten fragen, in welche classe der von ihnen

gegebenen limitationen und distinctionen sie sich wollen gerechnet wissen. (2) sprechen sie, sie wollen in keiner dieser classium gesetzt sein und das hätten sie (3) genugsam bezeiget, da sie minorem zu zweien malen pro falsa erkläret.

Resp. (1) Gewißlich haben wir Ursache gehabt bei diesen limitationibus und distinctionibus uns wohl zu bedenken, und solches daher, denn wir halten unsern majorem fürwahr, obgleich keiner von solchen limitationibus und distinctionibus darzu kömmt, wenn nun aber ein respondens bei einer proposition distinguiret, so deutet er sie an, daß er sie nicht schlecht affirmire, auch nicht schlecht verwerfe, sondern cum hac vel illa limitatione vor wahr, absque illa aber vor falsch halten. Ob wir demnach nun wohl gehöret haben, daß unser Gegentheil minorem syllogismi absolute positum negiret haben, und demnach haben wir vermeinet, weil sie limitationes und distinctiones adhibirten, sie würden minorem sub aliqua harum distinctionum wahr, sub reliquis aber hingegen falsch halten. Was haben wir nun hier sicherer thun können, als daß wir ihnen das ganze Werk in ihre Hände geben, und sich ihrem eigenen Belieben nach zu erklären freistellten? (3) Darum würde man uns doch nicht Höhnerei und Spötterei auf, wo wir uns keiner schuldig wissen, zumal in solchen Fragen, zu welchen uns unser Gegentheil selbst Ursach und Gelegenheit gegeben hat.

Ad 19.

In diesem aphorismo hat unser Gegentheil gewiß gedacht, wie große Kunst an uns zu beweisen, und uns mit unserm eigenen Schwert zu schlagen, dieweil doch von den unsrigen ihnen immer zu Gemüth geführet wird, daß was Doctores praecipui Reformatarum Ecclesiarum lehren und schreiben, nullo alio theologo Reformato vel contra

dicente vel aperte dissentiente, daß keiner nicht pro privata sententia gehalten werde, sondern müsse communis Reformatorum doctrina sein. Aber sie verhauen sich über die Maßen sehr, der Hauptstreich, den sie uns zu thun gedacht, trifft nicht uns, sondern ihrer untreuen und falschen Einbildung, die sie sich von uns gemacht haben, denn wir ja niemals weder in jetzigen unsern Schriften, noch sonst doctrinam de gradibus dogmatum et errorum fundamentalium et non fundamentalium, exitialium et non exitialium geleugnet haben, wie wir auch vorher angeführet. Was darf man uns denn derselben autoritate Doctorum nostrorum überführen? (2) daß wir begehret, uns mit privatis Doctoribus nicht zu graviren, ist daher geschehen, daß wir uns mit unserm Gegentheil deste mehr in paritate jurium halten möchten, nehmlich weil die Reformirten nicht ex privatis doctoribus, sondern ex libris symbolicis wollen geurtheilt sein, man uns dergleichen Freiheit auch geben und gönnen möchte. Sonst schämen wir uns sogar unserer Lehrer und praeceptorum nicht, daß wir uns auch derselben mit gutem Gewissen rühmen, und Gott im Himmel pro concessione eorum danken ꝛc.

Reliqua per se patent etc.

Paulus Gerhardt.

Schon waren acht Sessionen gehalten worden, und immer noch war man weit entfernt von dem Ziele, beide Parteien zu vereinigen; wie schon aus dem Mitgetheilten ersichtlich, verloren sich beide Theile in eine Länge und Breite, die mehr geeignet war vom Ziele abzuführen, als solches zu erreichen. Die vorsitzenden Räthe deuteten den Parteien an, daß sie nach dem casselschen Colloquium, zwischen den Marpurgern und Lutheranern, ein jeder für sich

erklären ſollten: Ob der Unterſchied in der Lehre unter den Reformirten und Lutheranern ſo beſchaffen ſey, daß man in ſolcher Zweifelung länger beharren ſoll. Die Berliner antworteten, daß die Handlungsweiſe der Rinteler ihnen nichts präjudiciren könne; und gaben zu verſtehen, daß ſie mit dem Verfahren derſelben nicht zufrieden wären, und ſich in keine neue Handlung einlaſſen wollten. Zugleich verfaßten ſie eine eigene Schrift, in welcher ſie ausführlicher antworteten, warum ſie das Verfahren der Rinteler nicht billigen könnten; dieſe Schrift circulirte, ehe ſie eingereicht wurde, bei ſämmtlichen Geiſtlichen der Nikolai- und Marien-Kirche, und ein Jeder gab ſchriftlich ſeine Meinung über dieſelbe ab. Gerhardt ſchreibt Folgendes über dieſelbe:

1) Praecipuus Reformatorum scopus hodie est, ut Lutheranismo vel in omnibus vel certis pluribus et praestantioribus harum terrarum locis abrogato, Calvinismus efflorescat et praedominetur.

2) Huic scopo obtinendo inservire debet Syncretismus, tanquam proximus ad reformatam religionem gradus. Si Syncretismum admiserit Marchia Calvinismum aeque arcebit et propulsabit.

3) Syncretismum autem tum demum putarunt adversarij se his internis disseminaturos, si in hac nostra civitate eam prius plantaverint. Nam de vicinia Colonia, non valde amplius solliciti sunt, quippe quam sponte huc inclinare multis hactenus documentis agnoverint.

4) Quod si igitur nobis ducibus tantum malum patriam invadere non debet, cavendum nobis erit ante omnia, ne quae iam nobis offertur pacem et tolerantiam Rinthel. Marpurgensium exemplo incundam improvidi apprehendamus et amplexemur.

5) Et hoc ipsum est, quod iam in praesenti per clarissimum dominum nostrum, Collegam elaborato scripto agimus, rationibus contra adversarios, et numero pluribus et pondere gravissimis etc.

Gerhardt führt ſechſiens einige Punkte in dieſer Schrift an, die wir aber übergehen, weil ſie ohne Intereſſe ſind.

7) Tandem auguror ego, adversarios, postquam mentem nostram ex hoc scripto perceperint, vel maxime vires suas incensuros, ut nos in costes suas pertrahant et Syncretismum nobis extorqueant. Quod si minus obsequentes nos habuerint, limitationem assument et non modo ab omnibus anathematismis in libris nostris symbolicis contentis, sed etiam ab omni plane antithesi et refutatione doctrinae reformatae, ut abstineamus mandato et nomine summi nostri magistratus nobis imponent. Haec ut tela praevisa minus nocent:

Paulus Gerhardus.

Alſo auch dieſer Verſuch, die Meinungen beider Theile einander näher zu bringen, wollte nicht gelingen; deshalb befahl der Oberpräſident, Freiherr von Schwerin, den Reformirten, den Artikel vom h. Abendmahl ſo vorzutragen, daß aus der Berliner Antwort mögte erkannt werden, wie weit man des Kurfürſten Abſicht erreichen werde. Bechner las daher folgende zwei Theſes vor:

1) Die Lehre von dem mündlichen, jedoch übernatürlichen und unempfindlichen Eſſen und Trinken des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl, welche in den drei Confeſſionen verneinet wird, iſt nicht von ſolcher Wichtigkeit, daß ohne deren Wiſſenſchaft und Erkenntniß Gott keinen reformirten Chriſten wolle ſelig machen.

2) Die Lehre von dem mündlichen, jedoch übernatürlichen und unempfindlichen Eſſen und Trinken des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl, welche in den drei Confeſſionen verneinet wird, iſt nicht von ſolcher Wichtigkeit, daß ohne deren Erkenntniß und Bekenntniß Gott keinen reformirten Prediger wolle ſelig machen.

Ueber dieſe beiden Theſes finden wir von Gerhardt folgenden Aufſatz:

Ad Theses Reformatorum 7. November 1662 nobis propositas.

1. Hae theses nos aperte docent, ut pondus oralis manducationis cum tamen de veritate prius agendum esse, ante hoc contestati simus, at vero quaestio de veritate opinione citius se nobis offeret, quam primum videlicet dixerimus nostram confessionem esse heterodoxam, et Reformatorum falsam vel oralem manducationem ab ipso Christo esse institutam.

2. Phrasin istam: Die mündliche Nießung iſt von ſolcher Wichtigkeit nicht, etsi probe videam hic non absolute sed comparate positam esse, tamen absque dolore animi audire eam non possunt. Reformatis facile est ita loqui et sentire, ut qui negent et pro figmento, imo pro insania reputent oralem manducationem. Nos autem scimus hanc manducationem esse ordinationem gloriosissimi nostri salvatoris clarissimo et certissimo ejus verbo fundatam et ad animarum nostrarum salutem directam: adeoque pondus ejus ac momentum gravius esse coelo ac terra; quod autem quidam articulum hunc ignorantes non damnentur, non puto fieri ex defectu ponderis, sed ex multitudine miserationum Dei istam

imbecillitatem hominibus condonantis. Pondus sane sibi contrahit oralis manducatio, partim, ex autore et fundatore, qui est Jesus Christus Θεάνθρωπος, partim ex objecto, quod est non vulgaris cibus, sed ipsum corpus filii Dei Jesu Christi: partim ex fini, qui est salus et beatitudo animarum nostrarum.

3. Determinatio oralis manducationis, quod scilicet ore fiat, tamen modo supernaturali et insensibili peragatur, debet nobis probare candorem adversariorum, quod videlicet non amplius velint nobis impingere Capernaismum ut a plerisque suae sectae hominibus hactenus factitatum est: sed agnoscant, nos removere ab orali manducatione discerptionem, lacerationem, masticationem, deglutitionem, digestionem et alia vulgaris ac naturalis manducationis accidentalia.

4. Interim in utraque Thesi plures, quam una enunciationes sunt comprehensae, quarum (1) oralis manducatio in tribus Confessionibus negatur. (2) Oralis manducatio fit modo supernaturali et insensibili. (3) Oralis manducatio a Reformatis christianis in genere, et a Doctoribus in specie ignoratur, nescitur et non agnoscitur. (4) Oralis manducatio tanti momenti non est, ut propter ejus ἄγνοιαν ignorantiam, vel non agnitionem aliquis Reformatorum sive auditor sit, sive Doctor, damnetur.

5. Ubi vel maxime opus est distinctione in voce ἀγνοίας ignorantiae seu non agnitionis. Quaedam enim ignorantia est pura, nuda et simplex, quaedam cum negatione et contradictione, eaque pertinaci, malitiosa, hostili, virulenta et blasphema conjuncta. Quoad illam priorem, Theses forsan concedi possint: secus autem quoad posteriorem; qui enim oralem manducationem

ita ignorat, ut simul eam neget et pertinaciter, malitiose, hostiliter virulenter et blaspheme contradicat illum sane nos a damnationis reatu liberare non possumus: sed tum repetimus, quod sub initium hujus colloquii amicabilis statim in fronte posuimus, eum videl. qui verbo Dei constanti proposito et facto sufficienti fidelique informatione contradicit, in judicio divino gravem aliquando sententiam auditurum.

6. Ut ut igitur non negamus multos esse in Reformatis Ecclesiis, qui simplici nuda et pura ignorantia hujus oralis manducationis, laborent, de quibus esse mitior fertur sententia in proloquio Formulae nostrae Concordiae et ad condemnationes, reprobationes, rejectiones etc., tamen sunt e contrario non pauci, praesertim Doctores et Concionatores Ecclesiarum reformatarum, de quibus omnino dicendum est, quod non solum non agnoscant vel non credant, oralem manducationem, sed quod etiam ista non agnitio cum pertinaci, malitiosa, hostili, virulenta et blasphema negatione ac contraditione sit conjuncta.

7. Quod negent Reformati Doctores et multi ex auditoribus oralem manducationem eique contradicant ipsi in datis Thesibus asseritur oralem manducationem in confessionibus Reformatorum publicis negari. Quod autem pertinaciter, malitiose, hostiliter, virulenter et blaspheme negent contradicantque, patet ex quotidiana eorum praxi, et experientia, quae nobis eheu! in manus venit nimis evidentius.

8. Nonne, quaeso te (1) pertinacia est, quod tot scriptis, tot doctis, tot responsionibus, tot argumentis, tot informationibus, tot commonefactionibus, quae per ipsum ferme sesqui seculum a nostris prodierunt ne

tantillum quidem se moveri patiuntur; imo totis viribus hunc articulum a se repellunt, et multis magnisque literarum voluminibus sese ei opponunt: suos etiam, ne dogma hoc recipiant, magno studio et labore retrahunt. (2) Nonne malitia est, quod tam monstrosam nobis sententiam de manducatione Capernaitica de inclusione locali et delitiscentia corpusculi in pane, quae tamen nunquam nobis in mentem venit, affingunt, ut ei nos exinde σαρκοφάγους Thyestas nos appellare non veriti sint; Quod istum confessionis nostrae punctum oralismum nuncupant; Quod Lutheri Lutheranorumque dicta violenter contexta pro se et contra hos adducunt, v. g. Chriſtus will die Koſte ſein, und ſpeiſen die Seel allein. it: der iſt recht würdig und wohl geſchickt, der den Glauben hat an dieſe Wort. it: daß wir ſein nicht vergeſſen, gab er uns ſeinen Leib zu eſſen, verborgen im Brod ſo klein ꝛc. (3) Nonne hostilitas est, quod ob hanc nostram Confessionem nos Haereseos postulant, et insaniae, ut Tigurina synodus fecit, quod propter hoc dogma diversos a nobis coetus, diversas Ecclesias, diversa sacra et altaria instituerunt: quod Lutherum hoc praecipue doctrinae suae puncto schismatis autorem fuisse declamitant. (4) Non virulentia et blasphemia est, quod ex orali manducatione tam horrenda et abominanda extrahunt absurda de concoctione digestione, egestione, ne quod objectum oralis manducationis totum complexum appellant ἀγαπόκρισας Ein Paſtetgen ut Bergius. Imo ut pulcherrimum istum et sanctissimum religionis nostrae articulum inter ligna foenum et stipulas recensent, quibus fundamentum deformatur, ô impietas, in ipsam gloriosissimi Fundatoris majestatem redundans! qua fronte aliquando coram tribunali ejus comparebis?

9. Directe igitur opponimus Adversariis: oralis manducatio quae ore quidem corporis ut modo supernaturali et insensibili fit, tanti est momenti, ut propter ejus ignorantiam vel non agnitionem cum pertinaci scilicet malitiosa, hostili et virulenta negatione et contradictione conjunctam, non doctores modo sed auditores etiam Reformati, damnentur.

Paulus Gerhardt.

So ging das Jahr 1662 zu Ende, nachdem man zehn Sessionen gehalten hatte, ohne daß man sich auch nur um einen Schritt genähert hatte. Das berliner Ministerium gab in einer Privat-Versammlung in dem Hause des Herrn von Löben demselben die feierliche Versicherung: Daß es unverrückt bei allen seinen Lehren bleibe; es wäre aber erbötig, den Reformirten alle nachbarliche und christliche Liebe und Freundschaft zu erweisen, und wollte ihrer aller Seligkeit von Herzen wünschen und begehren. Doch mit dieser Erklärung war man nicht zufrieden, man hatte ja die Absicht beide Parteien zu vereinigen, und nicht ganz unklar geht aus den Verhandlungen hervor, daß man die Lutheraner bewegen wollte, sich den reformirten Lehrsätzen mehr anzuschließen, um so eine Vereinigung beider Confessionen herbeizuführen.

Am 16. Januar 1663 begann die elfte Sitzung; die Reformirten beschwerten sich unter andern, daß die Berliner aufgestellt hätten, daß die Lehre von dem mündlichen, jedoch übernatürlichen Essen von solcher Wichtigkeit sei, daß ohne deren Wissenschaft Gott keinen reformirten Christen (welcher nämlich solcher Wissenschaft und Glaubenserkenntniß mit beharrlicher Verneinung bis in den Tod, nach genugsamen

treuen Unterricht widerſtrebt) will ſelig machen. Eben ſo in dem andern Schlußſatze, daß Gott keinen reformirten Prediger ſelig machen wolle. Die Reformirten gaben nämlich vor, daß dieſe eingeſchobenen Worte von der Bosheit des Willens handelten, ſie aber ſollten ſich von den Irrthümern des Verſtandes unterreden. Die Lutheriſchen erwiderten dagegen, daß alles, was ein Stück der unbetrüglichen geoffenbarten und der Kirchen Chriſti anbefohlenen Wahrheit Gottes iſt, von ſolcher Wichtigkeit ſei, daß ohne deſſen Wiſſenſchaft und Erkenntniß, bei derſelben beſtändigen Verneinung bis in den Tod, Gott keinen Menſchen (reformirten Chriſten, Prediger) will ſelig machen. Die Lehre von dem mündlichen, jedoch übernatürlichen und unempfindlichen Eſſen ꝛc. ſei ein Stück der unbetrüglichen geoffenbarten, und der Kirchen Chriſti anbefohlenen Wahrheit Gottes.

Nachdem die Reformirten ſich über die Weitläufigkeit und Langſamkeit ihrer Gegner beſchwert, fügen ſie ihre Gedanken über Luther, deſſen die Berliner in einer ihrer Schriften lobend gedacht hatten, hinzu, und zwar indem ſie ſagten: „Von Luthern halten wir, wie von andern Menſchen, daß er in ſich Fleiſch und Geiſt gehabt, und zwar nihil mediocre. Wenn der Geiſt in ihm die Oberhand hatte: ſo hat er heroicos motus erwieſen. Wenn aber das Fleiſch obgeſieget hat: ſo hat er gräuliche paradoxa ausgeſtoßen, welche wir tanquam verenda patris eclesiastici gerne zugedeckt laſſen, ſo lange man uns nicht zwingt davon etwas zu entblößen.“

Am 17. Februar, als in der St. Nikolai-Kirche die ſämmtlichen berliniſchen Geiſtlichen verſammelt waren, gingen der Geheime Rath v. d. Gröben und der Conſiſtorialrath Reinhardt zu ihnen, um ihnen vorzuhalten, daß der Kurfürſt den langſamen Fortgang der Sache übel be-

merken würde, worauf sie am 20. desselben Monats vier Schriften einreichten. In der ersten erklärten sie, daß die Streitfragen sehr schwer und verwickelt wären; in der zweiten, daß man ihre Antworten und Redensarten für sehr dunkel gehalten, und sie daher genöthigt gewesen wären, mehre Erklärungen darüber zu geben; in der dritten, daß der Vortrag des casselschen Vergleichs mit den Rintlern auch seine Schwierigkeit gehabt; und in der vierten, daß der Reformirten Distinctionen und Einschränkungen einer Erwägung nöthig gehabt hätten, daher sie in dieser Sache nicht schneller hätten antworten können.

In der dreizehnten Sitzung am 6. März antworteten die Reformirten auf obige zwei ersten Schriften der Berliner. Dann entschuldigte sich das berliner Ministerium, daß die vorgelegten Sätze über die mündliche Genießung zu verwickelt wären, als daß sie ohne Limitation beantwortet werden konnten. Man machte daher den Versuch, die obigen beiden Sätze in mehrere zu zerlegen, damit man keine Distinctionen zu machen nöthig hätte; von diesen Sätzen sollten die Berliner sich dann einen auswählen, welchen sie am leichtesten zu bestreiten gedächten *).

Obige Schrift der Reformirten **), beantwortet Gerhardt wie folgt:

---

*) Diese Sätze (Thesen) theilt Hering in seinen Neuen Beiträgen zur Geschichte der Evangelisch-Reformirten Kirche in den Preußisch-Brandenburgischen Ländern. 2. Theil Berlin 1787 Seite 150 mit.

**) Wir glauben der Kürze wegen der Mittheilung dieser Schrift überhoben zu sein, da aus der Beantwortung Gerhardts der Inhalt derselben in der Hauptsache hervorgeht.

Auf die Schrift der Reformirten, welche genennet wird

Responsum Reformatorum ad scriptum Dominorum Collocutorum Berolinensium sub lit. A.

Iſt eine Schrift von 21 Puncten und einem Anhange ꝛc.

Respondeo in genere.

Wenn unſer jüngſt eingegebene vier Schriften nur angeſehen und vorgeleſen würden, ſo würde ſich ohne Zweifel viel darinnen finden, das zu Beantwortung dieſes Responsi Reformatorum dienen, und würden alſo der Mühe des Schreibens überhoben ſein.

In specie ad 1.

Resp. 1. Wir bleiben beſtändig dabei, wir haben directe geantwortet, und ſagen nochmals, daß responsio per insertam limitationem et distinctionem nicht indirecta werde.

2. Daß es dieſes Punctes halben res judicata worden ſei, negiren wir allemal et zwar ex hoc puncto, dieweil wir nicht in Judicio, ſondern in amicabili colloquio erſcheinen, ubi autem non est judicium, ibi non est res judicata.

3. Daß aber die hochverordnete Herren Commissarii zu mehreren malen etwas Ausſpruch gethan, wir hätten nicht directe geantwortet, darin halten wir ſie ſehr entſchuldiget, dieweil ſie (1) den Herren Reformirten Collocutoren, die zum erſten dieſe Anklage auf die Bahn gebracht, zugetrauet, ſie würden das Werk wohl verſtehen et wiſſen, was directa oder indirecta responsio wäre; (2) nachdem ſie aber von uns eines andern berichtet worden, haben ſie auch nun eine beſſre Meinung von unſern Werk, wie denn (3) der Freiherr von Schwerin am 27. Februarii uns mit dieſer Anklage verſchont et anſtatt, daß wir nicht directe

ſollten geantwortet haben, geſagt, wir hatten nicht pur-geantwortet, welches eben das iſt, was wir ſchon hie bevor ſelber erinnert, daß responsio limitata et distincta nicht der directae, ſondern der absolutae entgegen geſetzet würde.

4. Daß unſere Worte vom genugſamen treuen Unterricht die reformirten Prediger verunglimpfen könnten, können wir nicht ſehen, daß wir aber ſolche Worte in den nachfolgenden Schriften ein und das anderemal ausgelaſſen, iſt nicht darum geſchehen, als wenn wir ſie für unrecht hielten, und daher nicht mehr gebrauchen dürften, ſondern weil wir dieſelben nicht allemal zu wiederholen nöthig befunden.

Ad 2.

Resp. 1. Daß die Herren Commissarii vom Electorali rescripto et Ihrer empfangenen Instruction abgewichen, davon haben wir nie disputiret. Von den Herren Collocutoribus aber haben wir geſagt, daß, wenn ſie uns rem judicatam übers Haupt ſetzen, et allen Weg zu unſerer gebührenden Verantwortung verwehren wollen, ſo gingen ſie (die Herren Collocutores) von den eigentlichen Inhalt des churfürſtl. gnädigſten Reſcripts ab, malitiose ergo torquentur verba nostra.

2. Daß ein amicabile colloquium, dabei Directores, Notarii ſeynd, müßte intra leges et limites ungeſchrenkt ſein, laſſen wir gerne zu, aber daß deswegen auß einem amicabili ein actus forensis et judicialis werde, weil Directores et Notarii dabei ſein, negamus.

3. So iſt auch hier die Frage nicht, ob die Herren Directores den processum et die formalität des Colloquii dirigiren et determiniren, die parten auch anhalten können et ſollen, daß ſie directe et formaliter opponiren und antworten et nicht fremde Sachen mit einmiſchen ſollen,

ſondern davon reden wir jetzo, ob wir lutheriſchen Prediger indirecte et minus formaliter opponiret et respondiret, oder auch fremde Sachen mit eingemiſcht haben, und da uns ſolches gleich Schuld gegeben worden, wir aber ein anders beweiſen können, ob deswegen es res judicata worden etc.

Ad 3.

Resp. 1. Daß wir und andere Lutheraner tergiverſiren ſollten, eadem facilitate rejicitur qua asseritur, womit wirds bewieſen? ex quo fundamento wird uns das dargethan? Man nenne die andern Lutheraner, und mache ſie kund ut audiatur et altera pars, wir unſers theils haben nie tergiverſiret, tergiverſiren auch noch nicht, daß wir uns aber nicht allemal, wenn's unſerm Gegentheil gefällt, zum Beweiß wollen treiben laſſen, geſchieht nicht, als ob wir unſre Sachen nicht trauen, ſondern daß wir confusionem et turbationem ordinis quae eorum mater est, et daran auch Gott ſelbſt keine Beliebung träget, wie überall, alſo auch in hoc amicabili colloquio, wollen verhalten haben, und da nun die Reformirten keinen andern Troſt bei ihren Irrthümern (welche ſie die erkannte Wahrheit nennen) haben, ſeynd ſie wohl übel dran, wir aber werden dagegen gewaltig geſtärket, daß er den Reformirten mit ihren Friedenstractaten kein Troſt ſein müßte, weil ſie uns bisher in dieſem ganzen amicabili colloquio ohne unſern Verdienſt mit ſo viel ſchweren Auflagen (gekränket haben et noch kränken) angefeindet haben et noch anfeinden.

2. Daß aber die Herren Collocutoren mit ſolchem heroiſchen Heldenmuth ſich herauslaſſen, daß ſie nicht allein ihre affirmativam, ſondern auch negativam beweiſen wollen, darin erbieten ſie ſich mehr als (1) nöthig, (2) mehr als wir noch von ihnen begehren, (3) mehr als an ihm ſelbſt

recht et gut iſt, wir haben allemal gehöret, daß, wenn derjenige der respondentis vices vertritt, ſeine thesin zu beweiſen, ſich verleiten laſſen, er einen großen Fehler begehe und ordinem eruditi colloquii invertire.

3. Was wir bisher von genugſamen treuen Unterricht geredet, damit haben wir (1) beklagt, daß unſer Gegentheil denſelben in ſo vielen Schriften und Büchern der unſrigen, die ihnen vor Augen liegen, nicht erkennen, noch annehmen wollen. (2) Haben wir uns nochmals erboten, daß wir das Wort der Wahrheit, welches wir auf unſer Seiten haben, ihnen nicht verſchweigen, ſondern nochmals freudig und getroſt erkennen wollen, wie wir denn auch bisher mit Gottes Hülfe in Beantwortung ihrer ſo oft verordneten Fragen und thesium gethan haben, daß aber (3) unſer Gegentheil uns Schuld giebt, wir hätten bisher große Verheißung gethan, und nun tergiversiren wir, gehöret mit ad amicitiam, die wir an ihren angebotenen Freunde von ihnen zu erwarten haben.

Ad. 4.

Resp. 1. Die Worte, die wir de onere opponendi machen, gehen dahin, daß wir (1) die terminos amicabilis colloquii wollen in Acht genommen haben; (2) daß wir allemal mit unſern Gegentheil paria jura haben und behalten wollen, und es nicht dazu komme, daß die Reformirten nichts, wir aber alles beweiſen ſollen; (3) daß wir uns aus den Streit, darin wir in amicabili colloquio gerathen, nicht zu unſerm Nachtheil wollen haben laſſen, es beſtehet dieſes ganze colloquium hauptſächlich in Frage und Antwort, die Fragenden ſeynd die Reformirten, wie der Augenſchein bei dem Vortrag der zur Hauptfragen es genugſam darthut, die Antwortenden ſind wir.

2. Daß auch wohl vornehme Leute, Professores et

Rectores Magnifici, die da nicht geringer, ſondern wohl höher als die Respondenten ſein, opponiren, bringt dem, was wir ſagen, ganz im geringſten nicht, denn es ſei der opponens ſeiner Perſon und Standes halben wie es wolle, ſo ſitzt er doch gleichwohl in scabellis opponentium, und hat das perpetuum jugum probandi auf ſich, ſo lange er opponens iſt und bleibet, wir aber ſind hier nicht in actu disputatorio academico, ſondern in amicabili colloquio.

Ad 5.

Resp. 1. Hier bleibet faſt ein ganzes Blatt unſerer Schrift unbeantwortet, da doch Sachen von höher importans vorlaufen, ſonderlich die innocentiam causa et personarum nostrarum betreffen.

2. Daß die Reformirten auf unſer postulatum, daß man erſt de veritate handeln möchte, ehe man necessitatem, pondus et momentum vor ſich nehme, geantwortet haben, haben wir wohl gehöret, aber ſie haben uns eine Antwort gegeben, da wir nicht mit zufrieden ſein können, es heißt demnach immer bei ihnen: erſt de pondere, erſt de momento, erſt de necessitate, ja allein de pondere, momento et necessitate, de veritate aber vor dieſes mal gar nicht.

3. Daß man uns anſtatt der Fragen Theses formiret, iſt geſchehen in praejudicio causae nostrae, wir hatten die Fragen alſo beantwortet, daß Gegentheil darwider nichts anders aufbringen könne, als wir wären Rebellen, Injurianten, Calumnianten, Detrahenten etc., damit ſie uns fein aus unſern Vortheil ſetzen, machen ſie aus den questionibus Theses, damit ſie aus fragenden Reſpondenten, wir aber aus Antwortenden opponenten worden.

4. Dem Ungerechte haben wir dennoch unſere Mei-

nung auf ſolche Theſes nicht verhalten, aber weil wir cum limitatione et distinctione geredet, ſo iſt das auch nicht recht, denn haben wir uns auch nicht general genug, wie wir ſchuldig ſind an die Theses gehalten ꝛc., und wo wir das künftig nachthun würden, daß wir nemlich absque limitatione et distinctione procedirten, ſo würde ſich das verbum et das necessarium, das pondus und das momentum alles von ſich ſelbſt finden, unterdeſſen müſſen wir arme Sünder ſein und das Waſſer betrübet haben.

Ad 6.

Resp. 1. Iſt demnach kein Nachlaſſen, den Seligen lieben Lutherum mit paradoxis und groben Redensarten, wie Ers ſelber nennen ſoll, belogen, und aus ihm dasjenige, was Er groben unverſtändigen Leuten entgegen geſetzet, als ſeine eigene Grobheit und Unverſtand ausgedrückt worden, ei wie lieb haben doch die Reformirten den ſeligen Lutherum! und wie ungern wollten ſie ſeine Schande bloßen!

2. Wenn nun post absolutam quaestionem de fundamentalibus doctrinis et erroribus die Bücher werden mitgebracht und alles ocullariter demonstrirt werden, da wird ſich's ausweiſen, da werden wir beſtehen, wie Butter an der Sonne, interim patitur Justus, und was wir zur Entſchuldigung und Rettung des ſeligen Mannes geſchrieben haben und noch ſchreiben, muß nicht geleſen, nicht gehöret, nicht attendiret werden.

Ad 7.

Resp. 1. Was wir von den Socinianern einwenden, gehört auf keine diversion, ſondern dienet gleichwohl ſo mit zur Sache, daß das nicht alſobald ein articulus pondere et momento clarus ſei, da nicht ausdrücklich dabei ſtehet, daß Gott ohne deſſelben Wiſſenſchaft, Erkenntniß und Bekenntniß keinen Menſchen wolle ſelig machen.

2. Wird zu verſtehen gegeben, daß die ſocinianer ein Colloquium mit den Lutheranern und Reformirten begehren, und da wollen denn die Reformirten sine ambagibus et subterfugiis mit ihnen handeln, wir armen Lutheraner aber werdens eben ſo machen müſſen, wie jetzt mit den Reformirten, daß wir uns mit den lautern ambagibus et subterfugiis behelfen.

Ad 8.

Resp. 1. Finde ich eine wunderliche Art des Gegentheils Beweis umzuſtoßen, nemlich (1) So wird geklaget, daß, da man von uns Beweis aus der Schrift gefordert hätte, ſo brächten wir anſtatt ſolches Beweiſes einen prosyllogismum und epilogismum vor. (2) Wird gebeten die Herren Directores ſollen uns befehlen mit der Schrift zu reden. (3) Wird vorgewendet, in unſern prosyllogismo et epilogismo ſteckten noch viel mehr ambiguitäten et Unrichtigkeiten, als im principali syllogismo, und wird doch nichts dargethan, und da wir zum (4) den Spruch Pauli Gal. 1 — 8. anführen, wollen ſie doch nicht praesumiren, daß wir ſie darunter meinen ſollen; heißt nun das nicht tergiversiren und Ausflüchte geſuchet? ſo weiß ich nicht was tergiversiren und Ausflüchte ſein ſollen. Denn wer hat niemals gehöret (1) daß man Beweis aus der Schrift, wenn man Gottes Wort in einen syllogismum bringet, er heiße gleich prosyllogismus oder epilogismus, das ſeinen Widerpart alſo verhält. (2) Iſt das nicht mit der Schrift geredet, wenn man ſaget: Gottes Wahrheit leide ohne dem Fluche Gottes keine andere Lehre neben ſich; findet ſich das nicht hell und klar in dem Spruch Gall. 1 — 8. wer ein ander Evangelium predigt, ſei verflucht. (3) Haben denn unſere syllogismi ſowohl der principalis als die andern ambiguitäten und Unrichtigkeiten in ſich? Warum weiſt

man uns dieſelben nicht, und beweiſt es uns daß wir unrecht geredet haben. (4) Erkennen unſer Widerpart des Glaubens, daß wir den Spruch Gal. 1—8. wider ſie angeführet haben, warum können ſie denn nicht praesumiren, daß ſie darunter gemeinet ſein.

2. Wenn wir armen Lutheraner ſolche Fauten begingen, wie ſollte uns das bekommen? Wie würde man ſchreien, daß wir ſo übel beſtünden, und nicht fort könnten, aber weil's unſer Gegentheil thut, muß alles gut und recht ſein.

Ad 9.

Resp. 1. Daß man docentes et discentes ignorationem et negationem dogmatis alicujus nicht vermengen, und eines in das andere werfen ſolle, haben wir allemal geſagt, ſagen es noch und wollen es auch fort et fort ſagen, daß wir aber in unſer Schrift geſetzet, es wäre nicht nothig geweſen Thesin de discentibus vor jetzo zu formiren, damit haben wir unſere vorige Meinung nicht widerrufen wollen, ſondern viel mehr beſtätiget, indem wir ja noch immer geſtehen daß eine andere Thesis ſei de discentibus eine andere de docentibus. Nur allein hat unſer Meinung nach die thesis de discentibus vor jetzo wohl ausbleiben können, zumal die Herrn Collocutores ſchon compromittirt (nicht aber befohlen, wie uns unſere Worte verändert werden) de docentibus jetzo zu handeln.

2) Daß wir priorem Thesin alſo bloß hin concediren ſollten, iſt uns nicht thunlich, gleichwie wir ſie auch damit — nicht allerdings hin concediret haben, daß wir geſagt: Es könnten nicht allein viel Zuhörer unter den Reformirten, ſondern auch viel Reformirte Prediger ſelbſt ohne Wiſſenſchaft und Erkenntniß des mündlichen Eſſens ſelig werden, denn das geſchieht nicht ex defectu ponderis articuli illius,

ſondern ex magnitudine gratiae divinae ignorantiam illam nudam et simplicem propter Christum condonantis.

Ad 10.

Resp. 1. Daß die Reformirten wohl wiſſen könnten manducationem corporis Christi, quae ore fit, aber nicht wiſſen wollen, iſt gewiß und wahrhaftig wahr, und indem wir ſolches ſagen, thun wir ihnen kein Unrecht, wir belegen ſie auch mit keiner unbilligen Suspicion, ſie können ſichs auch nicht gründlich et kräftiglich entbrechen, denn was ſie:

2. Von der natura intellectus humani ſagen, helfe ihnen im geringſten nicht, dieweil ich in Gottes Wort nicht allemal auf argumenta convincentia ſehen und warten muß, ſondern da gilt das αὐτὸς ἔφα wenn mir Gott etwas ſaget, ſo muß ichs glauben, daß dem alſo ſei, wenn er mir gleich nicht rationes et argumenta dabei giebt, warum es alſo ſei, und möchte man ſich erinnern, daß Gottes Wort nicht zu den Klaſſen νοητῶν oder intelligibilium gehöret, ſondern ſie ſind alle πιστὰ ſie ſind ὑπὲρ νοῦν, ὑπὲρ ἀίσθησιν Καὶ ὑπὲρ λόγον und hat jener gar wohl geſagt: quod in mysteriis requiratur, pauper (imo nullus) intellectus et dives fidei. (2) Können mit dieſem Behelf der Reformirten noch heutiges Tages alle diejenigen durchkommen, die da leugnen, daß Jesus Nazarenus filius Dei et promissus mundi Messias ſei, daß drei Perſonen in einem unzertheilten göttlichen Weſen ſein, daß wir einzig und allein durch den wahren Glauben gerecht und ſelig werden müſſen, damit ja jenen allen miteinander das lauter helle Wort Gottes vor Augen gelegt, und die himmliſche Wahrheit ſo klar gezeiget wird, daß auch die Kinder und einfältigſten Leute bei uns gottlob ſchon ſehen können, noch dennoch obvertiren jene Sünder, ſie ſehen keine argumenta

convincentia, ſie wolltens gerne glauben, wenn ſie nur Grund in Gottes Wort finden. Sie ſehen ja wohl der Chriſten ihre argumenta, es waren ihnen dieſelben auch alle wohlbekannt, aber ſie konnten dadurch nicht zum assensu bewogen werden.

Ad 11.

Resp. 1. Daß wir begehret haben zu ſagen, was für Artikel absolute nöthig ſein zur Seligkeit, damit haben wir ja keinen statum controversiae formiret oder deformiret, daß man uns antwortet, das ſei hier nicht in quaestione, denn was in quaestione oder nicht quaestione ſei, wiſſen wir gar wohl, damit wir aber in ſolchem quaesito deſto eher und füglicher fortkommen mögen, möchten wir gerne wiſſen, welche articulos doch die Reformirten absolute necessarios ad salutem hielten, das ſollten ſie uns von rechtswegen nicht vorhalten, wenn ſie candide mit uns handeln wollten.

2. Daß uns die Wichtigkeit der oralis manducationis von den Reformirten ſtreitig gemacht wird, thut uns von Herzen wehe, nicht eben um unſertwillen, ſondern um unſers lieben Heilandes willen, deſſen Stiftung und Einſetzung ſolche oralis manducatio iſt, ſagen und wiederholen nochmals, was wir ſchon ehemal geſagt haben: daß die Seligmachung derer, die dieſen Artikel nicht wiſſen, nicht herkomme ex defectu ponderis, ſondern aus der grundloſen Güte und Barmherzigkeit unſers Gottes.

Ad 12 et 13.

Resp. 1. Wir confundiren die quaestion de dogmatibus omnibus salvandis necessariis ad cognoscendum, nicht mit denen, quae necessaria sunt ad non negandum, ſondern wiſſen ſie beide wohl von einander zu unterſcheiden, ja wir wiſſen auch noch einen Unterſchied zu machen inter

articulos omnibus salvandis necessarios ad credendum et inter articulos fidei fundamentales, dieweil omnis quidem articulus omnibus ad credendum necessarius, ein articulus fundamentalis iſt, aber nicht omnis articulus fundamentalis est omnibus salvandis ad credendum necessarius etc.

2. Wir ſetzen aber mit Fleiß in dieſer Schrift die dogmata omnibus ad credendum necessaria, vor diesmal beiſeit, et fragen de necessariis ad non negandum. Wollen gerne Grund aus der Schrift haben, daß diejenigen, welche die articulos minus fundamentales in ihren erroribus leugnen, ſollten a damnatione judicii divini losgeſprochen ſein, führen auch deswegen ipsius Bergii a nobis hac in parte stantis Worte an, da hätten die Reformirten uns Antwort geben und nicht auf zukünftige Zeiten vertröſtet haben.

3. Daß das dogma de orali manducatione (1) nicht gehört zu den dogmatibus quae necessaria sunt ad non negandum. (2) Daß es auch nicht ad circumstantiam fidei oder ad scientiam theologicam gehöre, ja daß es (3) keinen Grund in Gottes Wort habe, das verſprechen die Reformirten alles zu erweiſen. Setzen es aber gräulich weit hinaus, damit ſie deſto mehr Zeit gewinnen, ſich zu bedenken, mit was vor Gründen und argumenten ſie ſolchen Beweis führen.

Ad 14 et 15.

Resp. 1. Hier giebts kurze Abſcheide. Man beſchuldigt uns der Unrichtigkeiten, und jener ſo viel, als an keinem andern Orte, item des Unverſtandes und nicht Rechtverſtehens, wie wir aber dies oder jenes beſſer verſtehen und einnehmen ſollten, aber was das für Ungerechtigkeiten wären, die wir hier hinter uns ließen, wird nicht mit einem Wort gedacht, ſondern auf den progressum verſchoben.

2) Ja, da wir unſere Meinung de consequentia controversia carente, item das τοῦτο ἐστὶ confessionis erſt, hernach de orali manducatione ſetzen, wird auch das nicht einmal berühret, ſondern mit Stillſchweigen übergangen, als ob es nicht einmal da ſtünde ꝛc.

Ad 16 et 17.

Resp. 1. Die distinction inter necessitatem praecepti et necessitatem medii wird nicht ganz und gar verworfen, ſondern nur angeführet, daß ſie (1) der Pontificiorum ſei, die es auch am meiſten Urſach habe alſo zu distinguiren. (2) Daß ſie nicht allzu accurat ſei, dieweil omne, quod est necessarium necessitate medii, iſt auch necessarium necessitate praecepti, wiewohl nicht contra. (3) Daher wir eben dieſe distinction ſelbſt gebrauchen müſſen in loco de baptismo contra Reformatos, welche baptismum necessarium halten necessitate praecepti, sed non necessitate medii.

2. Wenn wir beſchuldigt werden, wir negirten principia und hätten zuvor mehr gethan, it: Es habe das Anſehen, als ſpielten wir nur exercitii gratia cum Reformatis, halten wir pro somniis, iracundia inflammati et invidia repleti animi. Man zeige uns die principia die wir jemals negiret haben, ſo iſt es uns auch wahrlich nicht ſpielerlich in dieſer Sache, wollte Gott, wir könnten die Zeit auf was anders anwenden, wir wollten ſolches Spiels gerne geübriget ſein.

3. Muß unſere Erklärung de necessitate sacramentorum sive ea medii sit, sive praecepti, impertinent genennet werden. Fragt man aber warum? ſo iſt die Antwort, es ſei jetzo die Frage nicht von ſolcher necessitate, ſondern de dogmate oralis manducationis, ob es von ſolcher Wichtigkeit ſei et reime dich oder etc. in der Haupt-

frage wird nicht de necessitate sacramentorum gehandelt, ergo darf ich dieſelbe in der Antwort zu deſto mehrer Wirkung des Hauptwerks mit anführen? ꝛc.

Ad 18 et 19.

Resp. 1. Was wir vor Erläuterung etlicher Worte der Reformirten et application auf die oralem manducationem bitten, will uns nicht gewähret werden, ſondern werden auf die allegata, dicto et responso data gewieſen, die ſollen wir anſehen, da werden wir Erläuterung et application genug haben, da wir doch eben deswegen von den scriptis et responsis an die autores eorum kommen, das wir dort nicht finden könnten, was wir gerne haben wollten.

2. Da wir unſern majorem rühmen und ſprechen: Er ſtehe noch feſte und unverletzt, will uns Gegentheil ſolchen Ruhm nicht laſſen gut ſein, ſondern ſprechen: wir haben ihre distinctam responsionem nicht recht eingenommen, vielweniger oppugniret, am allermeiſten aber gänzlich umgeſtoßen, et haec dixisse sufficit. Rationem dicti darf niemand fordern, et da mans auch forderte, ſo heißts in processu wird ſichs geben exitus acta probabit.

3. Müſſen wir ſowohl unſerer Collocutorum responsum als auch den Bergium impertinenter allegiret haben und das ſoll noch dazu mitissime geredet ſein, denn das severum iracundum et asperum wollen ſie uns nicht einmal hören laſſen, aber wo wird das erwieſen? in congressu ſprechen ſie, ſind ſie bereit ſolches zu erweiſen. Nun iſt der Congressus geſchehen, aber der Beweis iſt außen geblieben.

Ad 20.

Resp. 1. Dieweil man (1) nicht hoffe an Reformirter Seiten, daß etliche unter ihnen ſein ſollten, die auch fun-

damentalia fidei praecise necessaria nicht wiſſen ſollten, und ſolches ſprechen ſie. (2) Könne auch in ihren Kirchen nicht wohl geſchehen, dieweil diejenigen, die bei ihnen zum erſtenmal zur Communion gehen, nicht mit einer kurzen Beichte davon kommen, ſondern aus dem Catechismo wohl examiniret werden. Da kriegen wir Lutheraner einen ziemlichen Stich der nicht blutet, daß wir diejenigen, die zum erſtenmal communiciren, mit einer kurzen Beichte davon laſſen, und ſie vorhero nicht aus dem catechismo wohl examiniren, aber iſt denn auch wahr, was von uns Lutheranern allhier gemeldet wird? Daß (1) unſere Beichte und Abſolution ſie ſei gleich kurz oder lang, dem Gegentheil nicht gefalle, wiſſen wir wohl und habens lange gewußt, aber noch bis auf dieſe Stunde keine erhebliche Urſache geſehen, warum man ſolches heilſam und Seelen nützliche Werk unterlaſſen ſollte, daß (2) alle die zum erſtenmal beſſer zur Communion gehen, mit einer kurzen Beichte davon kommen, läßt ſich leichter reden als wahr machen. Wir wiſſen gottlob, viel unter uns, die vorhero, ehe ſie zum erſtenmal zur Beichte kommen, ſich in unſere Häuſer geſtellet und ſowohl hohes, als mittleres und niedriges Standes und ſich aus dem Catechismo wohl examiniren laſſen. (3) So aber bei etlichen ſolches nicht geſchehen, oder jetzo geſchiehet, ſind die Eltern und Herren Urſache, daß ſie uns ſolche neue Communicanten nicht anmelden und zuſchicken, nichts deſto weniger ſind dennoch (4) wir Prediger ſo unachtſam nicht, daß wo wir einen ſolchen Erſtling merken, wir ihn nicht vorhero auch im Beichtſtuhl examiniren, und in dem, was er etwa nicht weiß, ihn unterrichten ſollten.

2. Wenn aber die Reformirten in dieſer ihrer Schrift vorgeben, daß ſie das am meiſten treiben, quod non omnis

veritatis ignoratio damnet, lieber warum ſtreiten Sie hier? wer hat das jemals verneinet oder in Zweifel gezogen? Iſt nicht unſere vornehmſte maxime bisher geweſen, und noch itzo, daß zwar viel von dem Worte Gottes salva salute konne ignoriret, aber das geringſte davon absque periculo divini judicii et aeternae damnationis negiret werden.

Ad 21.

Resp. 1. Hier werden uns leges vorgeſchrieben, wie wirs machen müſſen, wenn wir unſern Syllogismum erhalten, und der Reformirten Responsum evertiren wollen. Wir aber nach unſerer Einfalt halten davor, wenn wir den rechten Weg zur Wahrheit haben wollen, ſo müſſen wir ihn nicht von unſern Gegentheil lernen, welchen wir dieſes am meiſten beſchuldigen, denn er mag den Weg zur Wahrheit nicht wiſſen, auch nicht wiſſen wollen, ob er ihm gleich gezeiget werde.

2. Sollen wir ihnen die dogma de orali manducatione erweiſen, da wir doch in possessione hujus veritatis ſo viel und lange Jahr her, gottlob geweſen ſein, und derjenige, der uns was anhaben will, muß ſeine argumenta in contrarium zeigen und darſtellen.

3. Haben wir das τοῦτο ἐστὶ ad num. 14 et 15. deutlich genug dargewieſen, aber es hat das niemand ſehen und merken wollen, unſer Gegentheil hat uns nicht eines Buchſtabens Antwort daraus gewürdiget, und weil wir uns das τοῦτο ἐστὶ haben, ſo dürfen wir keine consequens auch keiner Sachen interpretation die (von dem τοῦτο ἐστὶ abſchritte et) notario antiquitatis consensu beſtätiget werde.

4. Geben wir den articulum de orali manducatione zwar vor einen articulum fidei fundamentalem aus, aber

nicht vor einem constituentem, sed conservantem und also dürfen wir auch nicht erweisen, daß ohne dieser Lehre Niemand den Glauben, Liebe und Hoffnung, und also die ewige Seligkeit erlangen könne.

5. Muß also thesis adversariorum negativa dennoch haben, ob wir gleich ihren Vorschlag nicht in Acht nehmen und es machen, wie sie es haben wollen.

6. Sollen wir etwas in vorigen Schriften gestanden haben, welches wir aber dem Scheine nach revociret haben, wird aber nicht ausgedrückt was es sei, was wir gestanden haben, ist dieses, daß viel Leute selig werden, die die oralem manducationem nicht gewußt und geglaubet haben, aber das haben wir niemals weder dem Scheine noch der That selber nach revociret, folget demnach daraus nicht, wie Gegentheil gerne wollte, daß dogma de orali manducatione kein articulus fidei fundamentalis sei.

7. Werden uns Vorschläge aufs Künftige gethan, was man weiter von uns fordern wolle, nehmlich ob das de orali manducatione von solcher Wichtigkeit, das Gott keinen, so es verneinet, wolle selig machen, da die Reformirten litem contestiren, wir aber haben hieraus schon genugsam in unsern vortragenden Schriften geantwortet.

8. Endlich kommts doch wieder auf die alte Leier, daß wir unser τοῦτο ἐστὶ welches wir in der Schrift litera A vorgegeben, beweisen sollen, da doch der Buchstabe hell und klar am Tage liegt, und nur daran fehlet, daß Gegentheil aus demselben nehme, und umstoße, das ist ihnen aber, und wenn sie noch so klug und naseweis wären, weislich verboten, davor wir Gott loben und dankbar sein ꝛc.

Der Anhang wird mir vor diesmal wegen Kürze der

Zeit im reste bleiben, thut es noth und ist operae pretium, kann es noch diese Tage hinzugethan werden.
den 16. Martii
Anno 1663.

Paulus Gerhardt.

Das berliner Ministerium reichte auf die vordemerkten Sätze, zehn Gegensätze ein, und machte dabei noch eine Menge Einschränkungen, welche aber sehr übel vermerkt wurden, indem der Oberpräsident sie fragte: ob sie den Kurfürsten für ihren Herrn erkennten, da sie ihm nicht einmal in dem modo procedendi folgen wollten? — Auch wurden die beiden Prediger Lorenz und Helwig am 4. April vorgefordert und ihnen angedeutet, daß, wenn sie sich nicht der Vorschrift gemäß verhalten würden, man mit ihnen nichts weiter zu thun haben wolle. Bei dieser Gelegenheit unterredeten sich die Reformirten mit ihnen über den Verstand einiger Ausdrücke in den eingereichten zehn Gegensätzen, worauf die Reformirten zwei Tage darauf, den 6. April, dieselben schriftlich beantworteten und erklärten, daß sie mit den Berlinern in allen Stücken, außer dreien Punkten nach ihren eigenen gemachten Gegensätzen einig wären, baten zugleich, daß über diese drei Puncte noch disputirt werden möchte, und versprachen, daß dabei alle Gehässigkeit wegfallen solle.

Paul Gerhardt spricht sich über diese Angelegenheit also aus:

Auf der Reformirten Schrift den 6ten Aprilis
anno 1663.

Eilen sie daselbst mit aller Gewalt zum syncretismo, besonders im Articulo de coena et puncto der mündlichen Nießung, daher

(1) Rühmen sie, wie sie in den meisten mit uns einig, und in den wenigsten noch different seynd.

2) weilen sie die puncta darüber wir ihrer Einbildung nach strack verrecht haben.

(3) Bleiben ihrer Meinung nach nur noch drei streitige Fragen, als (1) ob das dogma de orali manducatione articulus fundamentalis consequens sei. (2) Ob dies dogma hypothetice necessarium ad salutem sei. (3) Ob sie, die so dies dogma affectate negiren, nicht können wirklich in Gnaden sein und die Seligkeit erlangen.

(4) Schlagen sie schon wieder einen neuen articulum vor, nehmlich den: de persona Christi.

(5) Und achten immittelst nicht fast rathsam, daß man von den dreien noch übrigen streiten könnte, discuriren solle. Resp. Eine solche toleranz wie die Reformirten bisher bei uns gesucht haben, werden wir ihnen nimmermehr und in Ewigkeit nicht willigen, haben ihnen dieselben auch schon einmal publice platt und glatt abgeschlagen und dürfte deshalben solches eilens ganz und gar nicht; denn ehe wir aus dem articul de coena domini et puncto oralis manducationis herauskommen, werden wir ihnen so viel remonstriren, daß weder wir sie für Brüder und Glaubensgenossen annehmen, noch sie unsere Bruderschaft begehren können.

Ad 2. Man mache nicht eher recesse auf unsere Vergleichungs puncta, bis man uns darüber vorgenommen hat, ob und wie weit wir denn mit ihnen einig, zu geschweigen, daß wir hier nicht recess zu machen erschienen seynd, es soll alles verfüglich sein.

Ad 3. Gesetzt daß nicht mehr als diese drei puncta noch streitig bleiben, so haben wir doch, die wir sie affir-

miren, daran all genug, den Reformirten deshalben, tolerantiam et fraternitatem zu versagen.

Ad 4. Es iſt noch lange dahin, ehe wir von dem Articulo de coena Domini et orali manducatione erſt kommen werden.

Ad 5. Uns aber deucht es ſehr rathſam, daß wir nicht allein von dieſen dreien, ſondern auch von andern puncten mehr den Articulum de coena Dei et pondere oralis manducationis betreffende, fleißig handeln.

2.

Machen ſie wunderliche ſeltſame Schlüſſe, warum es nöthig ſei, von den dreien noch übrigen puncten inquisition anzuſtellen, denn, (Sprechen Sie)

(1) Halten die Collocutores zwar das dogma de orali manducatione für einen articulum fidei consequentem, ſezen aber doch bald dazu, daß Gott ohne denſelben ihrer viel ſeelig machen wolle.

(2) Befehle das Churfürſtl. rescript nicht von den ſo malitiose oder pravo voluntatis affectu dissentiren, oder etwas affectate negiren, zu handeln.

(3) Könne ſolche quaestion ohne Unglimpf ihrer Kirche unter beiden Theilen nicht ventiliret werden, gebühre auch ehrliebenden Leuten nicht von einander ohne dringende Noth malitiam oder pravas voluntatis dispositiones zu praesumiren.

Resp. ad 1. Daraus folget gar nicht, daß die Sache damit geſchlichtet, und der Streit zwiſchen uns und den Reformirten gehoben ſei, denn wir ſezen, das Gott ohne den Articul de orali manducatione viel wolle ſelig machen, ſondern ſo lange das bleibet, daß dieſer articulus fidem conservans ſei, müſſen wir den Reformirten die Brüder-

ſchaft verſagen und ſind ſie deßhalb inquisition mit uns anzuſtellen ſchuldig.

Ad 2. Obgleich das Churfürſtl. Reſcript nicht befiehlt von den malitioso et affectato dissensu zu handeln, ſo verbietet es gleichwohl — auch daſſelbe nicht, und weil wir die Reformirten befinden, daß ſie negantes und dissentientes ſein, ſo müſſen wir ihnen traun auch zeigen, was für negantes es ſein, nehmlich ex ignoraatia, nicht ex imbecillitate etc.

Ad 3. Daß wir den Reformirten malitiam und pravas voluntatis dispositiones in neganda orali manducatione beimeſſen, thun wir nicht ohne Noth, ſondern aus hohen und dringenden Urſachen, müſſen uns auch daran nicht kehren, was die Reformirten gern oder nicht gern hören, ſondern laſſens uns gut ſein, daß es die Wahrheit ſei, was wir ihnen ſagen.

3.

Stechen ſie alſobald am Eingange auf unſere antitheses, daß unterſchiedliches darinnen ſei, was eigentlich zu den thesibus nicht gehöre, und deswegen an die Seite muß geſetzt werden.

Resp. 1. Das hätte ſein ſollen specificiret und namhaftig gemacht werden.

2. Haben wir nichts geſetzt, das nicht zur Sache diene ſondern die theses unſers Gegentheils haben alles erfordert, und wie wir eins oder das andere davon ausgelaſſen hätten, hätten wir nicht vollkommene Antwort geben konnen.

3. Es iſt aber dieſes unſerer Collocutorum proprium bisher geweſen, daß wenn ſie nicht weiter fort kommen konnen, ſie denn geſagt: das diene nicht zur Sache, davon haben zweierlei Vortheil, a's einmal daß ſie uns nicht ant-

worten dürfen, und dann burden sie uns einen Haufen Unrichtigkeiten auf, derer wir doch nicht schuldig sind.

4.

Führen sie Reden, darin man sich nicht wohl richten kann, als:

1. Setzen sie immer erwachsene und vernünftige zusammen und contradistinguiren beide den Kindern.

2. Sprechen sie (1) daß vornehmlich noch drei puncte unter Lutheranern und Reformirten streitig bleiben. (2) Scheine aber nicht nöthig zu seyn auch nicht nützlich und dem Churfürstl. rescript gemäß, daß man davon weiter disputire. Und gleichwohl (3) solle man von den Lutheranern fordern, daß sie die praetendirte hypotheticam necessitatem oralis manducationis beweisen.

Resp. 1. Daß die Kinder ihre Vernunft nicht gebrauchen, deshalb muß man nicht verneinen, daß sie vernünftig sein.

2. Soll man Beweis der hypotheticae necessitatis von den Lutheranern fordern, so muß man ja auch mit ihnen davon disputiren, und muß solche disputation nicht unnöthig, unnützlich oder wider das Churfürstl. rescript seyn, sonst würden die Reformirten Unrecht thun, daß sie den Beweis von uns forderten.

P. G.

Obgleich die Berliner in ihrer Schrift eingestanden, daß sie, bis auf drei Punkte, welche in der vorhergehenden Schrift Gerhardts angeführt worden, einig wären, so behaupteten sie dennoch, daß sie es nicht in den Schlußsätzen seien, weil sie es nicht in den Grundsätzen sein konnten. Am 15. Mai hielt man die funfzehnte Session: die Reformirten klagten in einer Schrift, daß die Berliner unbestän-

dig und unbillig handelten. Stosch bekannte nochmals mündlich, daß sie in den meisten Stücken mit den Lutheranern, nach den Sätzen der Berliner, in Absicht auf das heilige Abendmahl einig wären, und erbot sich zur Unterschreibung derselben. Der Freiherr von Schwerin wollte dies nun recessiren lassen, mit dem Bemerken, daß die Grundsätze, über welche man noch nicht einig wäre, aufgeschoben sein sollten, und sollte dieser Receß dem andern Theil nicht praejudicirlich sein. Der Prediger Lubath, der von den Berlinern allein gegenwärtig war, wollte ohne Einwilligung seiner Collegen nichts unterschreiben, daher der Ober-Präsident darauf drang, sie sollten ohne alle Einschränkung die Frage beantworten: Ob die reformirten Christen, welche die Lehre von dem mündlichen und übernatürlichen Essen des Leibes Christi nicht glauben, sondern nach dem Trieb ihres Gewissens verneinen, darum von Christi Gemeinschaft ausgeschlossen seyn, bis sie hierin anderes Sinnes werden? —

Gerhardt gab über diese Frage folgendes Votum:

Wessen wir uns bei abermaliger, und nunmehr zum fünftenmal geschehenen Veränderung der von unserm Gegentheil im Colloquio amicabili vorgelesenen Quaestionum oder thesium zu beschweren.

1.

Legt man uns nichts anders vor, sondern eben das was wir hierbevor zu mehreren Malen beantwortet haben, denn obs gleich scheint als wäre ein oder der andere terminus in etwas erörtert und verändert, so ist doch derer in den vorigen Schriften schon allberet gedacht, und was unser Meinung davon sei, daraus gesagt worden.

2.

Fordert man die Antwort von uns sub iniquissima

conditione, daß wir nehmlich absque limitatione et distinctione antworten ſollen, da doch auch dieſe jetzige Frage alſo bewandt, daß ſie ohne limitation oder distinction nicht wohl mag erörtert werden, zu geſchweigen, daß wir noch immerdar hören müſſen, wie unſere limitationes und distinctiones injuriosae, seditiosae et cum maligna obtrectatione conjunctae ſein.

3.

Geſchieht ſo vielfältige plötzliche Abbrechung von der vorigen materie zum großen praejudicio causae nostrae. Vielleicht lauert einer oder der andere, denn nachdem wir des alten vergeſſen, wir uns in den folgenden contradiciren ſollen. Oder gedenken auch wohl, wenn wir uns nun weit genug eingelaſſen haben, dermaleinſt das alte Ueberhäufen hervor zu ſuchen, und zwar zu einer ſolchen Zeit, die uns ſehr unbequem, unſern Widerpart aber ſehr gelegen ſein würde.

4.

Gehet dieſe neue Frage eben auch auf den unſeligen Zweck, da alle vorhergehenden aufgezielet haben, nehmlich auf den pacem syncretisticam, oder auf die tolerantiam mutuam, quae sit stantibus et manentibus controversiis und alſo salvis calvinianorum erroribus et blasphemiis in thesi aeque ac antithesi, ſolcher Friedens und Brüderſchaft haben wir uns je und allewege geläugnet, weigern uns ihrer noch und werden mit Gottes Hülfe nun und nimmermehr darin willigen.

Paulus Gerhardt.

Zudem was auf die nunmehr zum fünftenmal geſchehenen Veränderung der Reformirten Frage heute frühe angemerket, ſetze ich, nachdem ich die Frage ſelbſt angeſehen

1

Daß ich drei gefährliche scrupulos darin finde als (1) in dem Wörtlein Reformirten Christen, (2) in dem Wörtlein nach Getrieb ihres (der Reformirten) Gewissens, (3) in dem Wörtlein bis sie hierin anderen Sinnes werden.

2.

Bei den ersten wollten die Reformirten gern, daß wir sie für Christen halten sollen, denn damit würden wir sie alsbald als Mitbrüder in Christo, und als Mitglieder unserer christlichen Kirche annehmen müssen, denn einmal wer ein Christ, der ist ja mein Mitgenosse im Christenthum und also mein Mitchrist. Resp. daß unter den Reformirten Christen sein, gebe ich gern zu, aber daß die Reformirten quatenus tales Christen, und also meine Mitchristen, meine Mitbrüder, meine Mitglieder sein, hoc est quod nego. Würde auch hier nöthig sein, das Wörtlein Christen zu evolviren. Ein Christ ist entweder, der auf Jesum getauft ist, und Jesum von Nazareth für Messiam und Heiland der Welt bekennet. Also können vielleicht nicht allein Calvinisten, sondern auch Papisten Christen genennet werden, oder ein Christ ist derjenige, welcher den wahren seligmachenden Glauben rein und unverfälscht hat, auch die Früchte desselben in seinem Leben und Wandel sehen läßt, also kann ich die Calvinisten qua tales nicht für Christen halten.

3.

Bei dem andern ist denkwürdig, daß wir bisher immer gesagt haben, die Reformirten lehrten wider Gottes Wort repugnante conscientia und mit beständigen Vorsatz ꝛc. Wenn wir nun aber jetzo zugeben, daß sie oralem manducationem nach dem Trieb ihres Gewissens verneineten, so

würden wir uns ſelbſt zuwider ſein, et hoc revera quaerunt astutae vulpeculae etc.

Resp. Distinguendo inter conscientiam erroneam et inter conscientiam toties ex verbo Dei meliora edoctam. Wenn die Reformirten oralem manducationem nach dem Trieb ihres Gewiſſens verneinen, ſo iſt der Trieb erronea et ex verbo Dei meliora edocenda conscientia, qua conscientia, auch die Papiſten, Photinianer, Türken, Juden bei ihrer Religion verharren, und unſere Lutheriſche verwerwerfen, aber ſo ipso verwerfen ſie die Wahrheit und lieben die Lügen, contra conscientiam toties ex verbo Dei meliora edoctam, ſie haben wohl geſehen, was fundamenta et argumenta die Lutheraner pro orali manducatione haben, aber ſie verhalten und verſtecken ſich ſelbſt und wollens nicht ſehen.

4.

Bei den dritten wollten ſie gerne, daß wir ſie noch pro errantibus sanabilibus halten ſollten, die da noch endlich richtig gewonnen und auf andern Sinn gebracht werden. Sed Resp. ob wir gleich mit der praefatione formulae concord. nicht zweifeln, es ſeyen viel in den Reformirten Kirchen, welche, wenn ſie eines Beſſeren unterrichtet würden, ſie ſich würden gewinnen und bekehren laſſen, ſo können wir doch unſere Collocutores, mit denen wir Brüderſchaft machen ſollen, nicht für ſolche tractabile und sanabile Leute halten, denn ſie uns zu mehreren malen ſelbſt abgeſchnitten, da ſie frei öffentlich nicht absque indignatione ſich vernehmen laſſen, ſie würden nimmermehr von ihrer Confession weichen, wir ſollten doch nicht denken, als ob ſie lutheriſch werden wollten, würde uns auch als eine große Sünde zu-

gerechnet, daß wir sollten uns gebraucht haben, wir wollten den Churfürsten von Brandenburg lutherisch machen.

Berlin, den 19ten May 1663.

Paulus Gerhardt.

Nachdem man am 22. May zum sechzehntenmal zusammengekommen war, überreichten die Berliner eine große Deductionsschrift, in welcher sie ihre wiedergebrauchten Einschränkungen vertheidigten; zugleich gaben sie noch eine andere Schrift ein, in der sie den Vorwurf von sich ablehnten, als hätten sie unbeständig und unbillig gehandelt. Es war aber bei dieser Session die sämmtliche berlinische Geistlichkeit versammelt, daher der Protonotarius Scharden den in der letzten Sitzung erwähnten Receß ablas und den Berlinern zur Unterschrift vorlegte. Diese aber verweigerten dieselbe, weil sie anführten, daß sie ohne Einwilligung der ganzen lutherischen Kirche nichts unterschreiben konnten.

Der Freiherr von Schwerin fand die Zahl der reformirten Theologen gegen die der lutherischen zu klein, deshalb wurde der College des joachimsthalschen Gymnasiums Adam Gierk, der schon öfter die eingegebenen Schriften hatte vorlesen müssen, zum vierten Collocutor auf reformirter Seite ernannt und bei dieser Session eingeführt. Der Lic. Reinhardt hielt sich dadurch beleidigt, daß er sich mit einem geringen Lehrer über so wichtige Dinge unterreden sollte, und schlug diese Unterredung gänzlich ab.

Am 29. May hielt man die siebenzehnte und letzte Sitzung; denn der Oder-Präsident erklärte, daß, da Reinhardt es abgeschlagen, mit Gierk sich zu unterreden, und auch ihm selbst trotzig geantwortet habe, er die Sitzungen aufheben und dem Kurfürsten Bericht hierüber abstatten und dessen Befehle erwarten werde.

Es erfolgte hierauf unterm 30. Juli 1663 ein kurfürstliches Rescript, in welchem unter andern befohlen ward, daß die Conferenzen fortgesetzt werden sollten; doch solle man die berlinischen Prediger davon ausschließen, und zugleich gab der Kurfürst dem Ober-Präsidenten die Erlaubniß, sowohl reformirte als auch andere friedfertige Theologen von lutherischer Seite aus anderen Städten zu dieser Conferenz zu berufen; doch kam die Sache nicht zu Stande.

Der Erfolg des gehaltenen Colloquiums war allerdings nicht geeignet, die gereizte Stimmung beider Parteien zu besänftigen; vielmehr erzeugte er in einem weit stärkeren Grade Bitterkeit und Verfolgungssucht. Der Kurfürst erließ deshalb unterm 16. Septbr. 1664 ein neues geschärftes Edict, welches wir, des Zusammenhanges wegen, hier mittheilen:

Wir Friedrich Wilhelm ꝛc., Entbieten allen und jeden Unsern Prälaten, Graffen, Freyherrn, Landvoigten, Verwesern, Hauptleuten, Ritterschafften, von Adel, Cafinern, Schöffern, Amptleuten, auch Bürgermeistern und Rathmannen in Städten, Unsere Churfürstl. Gnade und Gruß: und halten dienegst unnöthig, weil es genugsam bekandt, Ihnen voritzo weitläufftig fürzustellen und anzuziehen, welcher Gestalt die gantze Zeithero der von dem höchsten Gott Uns anvertrauten Regierung Unserer Lande und Leute, Wir fürnemlich dieses unsern einigen und höchsten Zweck allerwege haben seyn lassen, daß Unsere getreue Unterthanen nicht allein ein stilles und geruhiges Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit führen, sondern auch, daß nebst dem Prophan- und Land-Frieden auch unter unsern in etlichen puncten dissentirenden Evangelischen Unterthanen, dennoch ein christlicher Kirchen-Friede gestifftet, und die brüderliche Liebe und Eintracht, oder zum wenigsten eine mutua to-

lerantia und Verträglichkeit gepflanzet, das bisherige unchristliche richten, verlästern, verketzern und verdammen aber allerseits aufgehoben und gänzlich eingestellet werden möchte, gestalt, Wir denn zu solchem Ende noch neulich am 2. Juni 1662 ein Edictum publiciren lassen. Wir haben auch dem höchsten Gott zu danken, daß solches von gar vielen Predigern, bevorab aber von Unsern getreuen Ständen und Unterthanen, als welche nicht weniger mißgefallen über die Bitterkeit etzlicher Geistlichen bezeuget, und deßfalls gute Verordnung offteres begehret, mit Freuden aufgenommen, und denenselben gebürlich nachgelebet worden. Weil aber dennoch die Erfahrung bezeuget, daß noch hin und wieder viele Ergernissen durch diese in den Evangelischen Kirchen eingerissene unselige Trennungen und Bitterkeiten, entstehen, und dieselbe sonderlich durch zwey schädliche Mittel unterhalten und vermehrt werden: Einmal, wann ein Theil dem andern anzügliche Zunamen giebet, hernach auch, wann ein Theil aus des andern hypothesibus durch Logicalische consequentien einige ungereimte und gottlose Dinge folgert, und ungeachtet das Gegentheil die consequentiam verneinet, auch die absurda et impia consectaria vermaledeyet und verwirfft, dennoch ihm solche Greuel zugeschrieben, auch öffentlich auff den Cantzeln für der Gemeine, welche doch vielmehr in nöthigern Dingen unterrichtet zu seyn verlanget, angedichtet werden, als ob es dieselben glauben und lehren. Solchem nach erachten wir, daß einen guten Anfang zum Evangelischen Kirchenfriede, und christlicher Verträglichkeit in diesen Unsern Landen der Chur- und Mark Brandenburg zu machen, das beste Mittel seyn werde, wann diese oben besagte beyde scandala und Stein des Anstosses von beyden Theilen gänzlich aufgehoben und ihnen verboten würden: Dannenhero, und weil die Refor-

murten es billich für injurien halten und schmertzlich empfinden, wann man sie mit dem Zunamen der Calvinisten, Zwinglianer, Majestät-Feinde, Sacramentirer, Sacramentschänder, Manicheer und dergleichen verunglimpfet, oder auch ihnen beymessen will, daß sie lehren, daß man in Religions- und Glaubens-Sachen die Sinnen und die Vernunfft zur Regul und Richtschnur des Glaubens setzen, und was sich damit nicht reime, verleugnen solle: Daß Gott den grössesten Theil der Menschen, ohn alles ansehen der Sünde, der Unbußfertigkeit und des Unglaubens zur ewigen Höllenpein, etliche aus blossem Wohlgefallen, ohne Ansehung Christi und des Glaubens, erwehlet habe: Und daß die Außerwehlten mögen leben, wie sie wollen, so können sie dennoch nicht verloren werden, Daß Gott eine Ursache der Sünden sey: Daß keine wirkliche Gemeinschafft der beyden Naturen und Eigenschafft in Christo sey, oder daß nur ein blosser Mensch für uns gestorben, oder daß Christus im Himmel, als in einem Gefängniß, eingeschlossen, oder, daß nicht der gantze Christus bey uns sey: oder, daß Christus keinesweges für alle Menschen gestorben sey: daß Gott nicht alle, die durch das Evangelium beruffen werden, ernstlich und treulich, sondern nur zum Schein beruffe, damit ihr Verdammniß desto grösser werde: Daß die heiligen Sacramenta nur blosse Zeichen, Fürbilder und Bedeutungen, und daß die Tauffe nicht nothwendig sey: Daß die Worte Christi: Daß ist mein Leib ꝛc., nicht für wahrhafftig zu halten, und daß im heiligen Abendmahl schlecht Brodt und Wein, und alse leere Hülsen ohne Kern seyn: Daß die Reformirte ein anders im Hertzen glauben, ein anders im Munde führen. Hingegen auch weil die, so sich selbst Lutherisch nennen, sich beschweren, daß man sie zur Ungebür Ubiquitisten, Flacianer, Marcioniter, Pelagianer, Eutichianer und dergleichen neu-

Oder ihnen beymeſſe, daß ſie glauben, als ob man im heiligen Abendmahl den Leib Chriſti auf Capernaitiſche natürliche Weiſe eſſe: Daß die zwo Naturen in Chriſto vermenget, oder die menſchliche in die Göttliche verwandelt, daß der Leib Chriſti über die ganze Welt außgedehnet oder außgeſpannet ſey, daß Chriſtus alſo für alle geſtorben, daß auch denen Unbußfertigen die Vergebung der Sünden und das ewige Leben applicieret werde: Daß des Menſchen thun und laſſen, der Göttlichen Erwehlung Urſach ſey. Dieſem allem nach, wollen Wir zwar allhier nit erörtern, wer hievon den Anfang gemachet, und das andere Part zu dergleichen retorsion mit böſen Zunamen und Folgereyen veranlaſſet habe, Beſondern, weil beyde Theile zum höchſten bedingen, daß ſie ſolche Lehren nicht führen: So wollen wir allen und jeden, ſo wol Reformirter als Lutheriſcher Religion zugethanen Superintendenten, Inspectoren, Probſten, Pfarrern und Predigern, auch Rectoren und Collegen bey den Schulen dieſer Unſerer Lande der Chur- und Marck Brandenburg, hiemit gnädig und zugleich ernſtlich, bey Vermeydung der remotion von ihrem Ampte, auch dem befinden nach, anderer animadversion und Beſtraffung anbefohlen haben, daß ein Theil dem andern mit ſolchen und anderen dergleichen Zunamen, deren itzo Erwehnung geſchehen, durchaus nicht verunglimpfen, noch auch obberührte, oder andere dergleichen ſtrittige consequentien, welche ſie beyderſeits nicht geſtändig, als ihre eigentliche Lehren, ihnen aufbürden noch beymeſſen, am allerwenigſten aber auf die Cantzel bringen ſollen. Denn ob uns zwar wol wiſſend, daß, gleich wie die Lutheriſche glauben, daß obgedachte abſurda aus der Reformirten Lehre durch eine rechtmäßige consequentz folgen, alſo auch hinwieder die Reformirte in ihrem Gewiſſen verſichert ſind, daß ebenmäßig aus den

Lutheriſchen hypothesibus etliche oberzehlte absurda gefolgert werden konnen: Jedoch gleich wie man die Reformirten, ſo lange ſie vim consequentiae nicht erkennen, ſondern verneinen, auch die absurda verwerffen, nicht beſchuldigen kan, daß ſie alſo glauben und lehren: Alſo ſol man auch hinwiederumb denen Lutheriſchen ſolche consequentien, welche zwar die Reformirte aus ihrer Lehre deduciren, ſie aber verneinen, nicht zuſchreiben, als ob es ihre eigentliche Kirchen-Lehre und Glauben ſey.

Und weil auch Gott der Herr, gleich wie in der Reformirten Kirchen, alſo auch unter denen Lutheriſchen Theologen, dann und wann gelahrte Männer erwecket hat, welche Friedens-Schrifften geſchrieben, und erwieſen, daß der Evangeliſchen dissensus an ſich ſelbſt nicht fundamentalis ſey, und eine tolerantia Ecclesiastica gar wol geſtifftet werden konne: So wollen Wir keinesweges geſtatten, daß andere, ſo ſolches Erkenntniß und friedliches Gemüthe noch nicht haben, jene richten, verkleinern, und für Heuchler, Calixtiner und Syncretisten ſchelten, und mit ſolchen neuen Zunamen Urſach zu einer neuen Trennung geben ſollen: Gleicher geſtalt Wir auch von den Reformirten keinesweges gewärtig ſeyn wollen, daß ſie anderer friedliche Consilia öffentlich tadeln oder verdammen ſollen.

Als auch Unſere in Gott ruhende löbliche Vorfahren, und Wir ſelbſt zum öfftern verordnet und anbefohlen, daß, wann jemand in ſeinem Gewiſſen ſich beſchweret fände, ſeine Kinder mit dem, nur noch in etzlichen wenigen Lutheriſchen Kirchen üblichen Exorcismo tauffen zu laſſen, die Prediger ſchuldig ſeyn ſollen, ihnen darunter zu fügen, und die Kinder ohne dieſen Zuſatz, allein nach Chriſti Einſetzung zu tauffen, Wir aber vernehmen, daß dennoch von unterſchiedenen Predigern deßfalls faſt viele difficultirens gemachet, und

fernere allgemeine Verordnung erwartet wird. So wollen Wir hiemit abermalen ernſtlich anbefohlen haben, daß, wann jemandes, er ſey Reformirt oder Lutheriſch, begehren wird, daß ſein Kind ohne Exorcismo getaufft werden möge, der desfalls angeſprochene Prediger, ohne Erwartung fernern Befehls, die Taufe alſo verrichten ſoll.

Wir geſinnen demnach an Unſers Stathalters Lbd. hiermit Freund-Vetterlich, unſern Ober-Präſidenten aber und Geheimen Räthen, wie auch Regierungen, Cantzlern, Vice-Cantzlern, Geiſtlichen Consistoriis, und dann Eingangs benannten Prälaten, Graffen, Freyherren, Landvoigten, Verweſern, Hauptleuten, Ritterſchafften, und von Adel, Caſinern, Schöſſern, Amptleuten auch Bürgermeiſtern und Räthen in Städten befehlen Wir hiemit gnädigſt über dieſes Unſer Ediet und Verordnung ſteif, veſt, und unverbrüchlich zu halten, und keinem einzigen Pfarrer und Prediger, wer der auch ſey, hierwider zu handeln, zu verſtatten, ſondern vielmehr auf den widrigen unverhofften Fall, da einer hierwider zu handeln ſich gelüſten lieſſe, ſolches alſofort an Uns, oder in Unſerm Abweſen, an Unſern hinterlaſſenen Stathaltern und Geheime Räthe zu ferner gebürenden Verordnung gehorſamſt zu hinterbringen. Urkundlich haben Wir dieſes Ediet mit unſerm Churfl. geheimen Cantzeley-Inſigel zu bekräfftigen wolwiſſendlich anbefohlen, ſo geſchehen und gegeben zu Cöln an der Spree, am 16. September. Anno 1664.

Friedrich Wilhelm.

Dieſes Ediet wurde in vielen tauſend Exemplaren im ganzen Lande verbreitet; überall wurde es von lutheriſcher Seite mit groſer Beſorgniß und Beſtürtzung aufgenommen, da man durch daſſelbe den lutheriſchen Glauben gefährdet ſahe. Das berliner Miniſterium wandte ſich in ſeiner

großem Herzenskekümmerniß in nachstehender Schrift an den Kurfürsten:

Durchlauchtigster Churfürst
Gnädigster Herr!

Ew. Churfl. Durchl. Unsere unabläßige schuldig willigste Vorbitte und Gebet, vor alle Dero so Zeitliche so ewige wohlfahrt samt Unsern unterthänigsten Diensten in tiefster Demuht bevor.

Gnädigster Churfürst undt Herr Bey deß in Ew. Churfl. Durchl. hohen Nahmen an die Löblichen Landstände gnädigst abgelaßenen undt einem Jeglichen der Unsrigen unlängst eingehändigten, und mit gebührlicher unterhster reverentz empfangenen Kirchen-Edicts verlesung und erwegung, findt wir Zwar anfänglich nicht wenig bestürtzet worden, Aber dennoch auch also fort Zu Ew. Churfl. Durchl. das unterthänigste feste Vertrauen gefaßet, Sie werden in erwünschter höchster Gnade, dieses Verwilligen, daß wir Diener am worte Gottes, die wir vor unsern anvertrauten Pfarr-Kinder Seelen, schwehre rechenschaft Zu geben schuldig seyn, dasjenige consideriren undt nach der unfehlbahren Regel des Worts Gottes wohl bewegen möchten, Was in Glaubenssachen, undt beygehörigen ceremonien wohlforderlich undt heilsam, Ja Uns von Gottes undt Gewissens wegen, ohne abgang himmlischer wahrheit, undt ohne nachtheil unserer Lutherischen Kirchen auf Uns Zu nehmen müglich seyn wolte. Wan dann Gnädigster Churfürst undt Herr Höchstgedachtes Edict eine Ziemliche anzahl sehr hoher undt wichtiger puncta in sich begriffet, die wir voller gefährlichen undt uns an die Seele gehenden difficultäten finden, undt durch welche wir auch, wo wir denselben benfallen sollen, uns von der gesamten Lutherischen Kirchen

(an der wir dennoch undt allen Dero Symboliſchen glaubens Büchern durch die Gnade Gottes bisher hangen undt bis an das Ende Unſers Lebens Zu verbleiben gedencken) trennen undt abſondern müſten, Wie denn ſolches wo Ew. Churfl. Durchl. mit weitläuffigkeit beſchwerlich Zu ſeyn wir nicht bedencken trügen, gar wohl könnte dargethan undt unterthänigſt beygebracht werden, undt Zu niemand anderes nechſt Gott, alß Zu Ew. Churfl. Durchl. Unſer Zuflucht Zu nehmen wißen, in demühtigſter Verſicherung, daß dieſelbe Dero angebohrner Wohldekandter wohlgenoßener Churfl. Hoher gnadenreicher Güte noch vielmehr für allem, was dem Gewißen wolte beſchwerlich fallen, Uns gnädigſt werden ſchützen und bewahren wieder alle derjenigen unglimpf undt gefährung, welche hierbey erwünſchten fug finden werden, Uns (wenn wir inſonderheit beym Exorcismo eines undt andern anmuhten nach, ſeinem belieben nicht fügen wolten, wie wirs gewißens halben nicht Zu thun vermögen) allerlei unanſtendigen ungehorſames Zu beſchuldigen, undt bey Unſern Gnädigſten Churfürſten undt Herrn Uns immerdar in ſtets wehrender ungnadt unverſchuldet Zu verſenken undt darinnen, Zum gar aus Zu bringen. Alß gelanget an Ew. Churfl. Durchl., Gnädigſter Herr, Unſer unterthänigſtes gehorſamſtes Bitten, undt fleben, dieſelbe wollen gnädigſt geruhen, Uns in dieſer wichtigen ſache, nach wie vor bey unverrückter Unſer Kirche undt gewißens-freyheit, unter Se. Churfl. Durchl. gnädigſter protection undt ſchutz Zu erhalten, undt Uns bey Unſerm Lutheriſchen Gottesdienſte gleiche ruhe gönnen, wie auch wohl andern, beſonders Pabſtieler, bey Ihrer fünfternüs ſich derſelben Zu erfreuen haben. Wie nun Ew Churfürſtl. Durchl. alle undt Jede Dero getreue Unterthanen in Ihren anliegen gnädigſt hören, undt Zu billigmäßiger befriedigung auch gnädigſt

verhelffen, Alſo ſeind Wir arme Diener des Heyl. Wortes Gottes der guten Zuverſicht, Ew. Churfl. Durchl. werden Uns in Unſerer für Gottes angeſicht, undt in Unſeren gewißen Höchſt nöhtiger unterthänigſter Bitte, nicht allein höhren, ſondern auch erhöhren, So werden wir deſto mehr Zeit Unſers lebens mit getrewſter fürbit undt würdigen ruhm für Gott undt ſeiner Gemeine ſich desiderirten undt demüthigſt erbetenen Schutz-wohlthaten mit unterthänigſtem Dank erkennen, auch dermahleins ſolch Zeugnüß in der Triumphirenden Kirche Gottes des Allerhöchſten einhellig ablegen, Welchem allgewaltigen Gott, Ew. Churfl. Durchl. ſamt Deroſelben Churfl. Gemahlin, Beyde Churfl. Printzen undt geſamten Churfürſtl. Stamm-Hauß und Stuel der Fürſten undt Marggraffen Zu Brandenburg, wir aller getreulichſt, Zu allem gnaden, Schutz und Segen, undt ſo Zeitlichen undt ewigen wohlſeyn, wie auch Uns Ew. Churfl. Durchl. Zu aller beharlichen Churfürſtlichen Gnaden undt Hulde empfehlen, Alß

E. Churfl. Durchl.

Unſers gnädigſten Herrens

Berlin den 29ſten Octobris 1664.

Allzeit getrewſte Vorbitter Undt Unterthänigſte Diener.

Georg Lilius. m. s. Elias Sigismund Reinhart. M. Martino Lubath. Paulus Gerhardt. M. Samuel Lorentz m. s. Jacobus Helwigius L.

Der Kurfürſt ließ dem berliner Miniſterium auf dieſe Eingabe nach einigen Tagen antworten:

Seine Churfl. Durchl. Unſer gnädigſter Herr, ſeind nie gemeint geweſen, weder durch dieſes Edict, noch ſonſten denen Supplicanten ihre gewißensfreyheit Zu benehmen, noch

ihnen bey ihren lutherischen Gottesdienste die ruhe zu mißgönnen, welches auch aus dem Edicto nimmermehr Zu erZwingen, es wehre dan daß ihre gewißensfreyheit in Verläßern, verkätzern und verdammen der Reformirten beständ. welches aber S. Churfl. Durchl. in diesem Dero Landen durchaus Keinem Theil verstatten, sondern gäntzlich aufgehoben wißen wollen: Und müßen S. Churfl. Durchl. sich nicht wenig Verwundern, da andere Vornehme, so geistals weltliche Lutheraner solches Edictes, als sehr billig, gut, und heilsam befunden, die Supplicanten hergegen darüber bestürzet worden, wodurch sie gnugsam an den tag geben, wie wenig Zuneigung sie zum Kirchenfrieden haben: Welches gleich wie es S. Churfl. Durchl. Zu Ungnädigen mißfallen gereichet, also thun Sie die Ihre fälschlich aufgelegte bezüchtigung und impertinentien denen Supplicanten hiermit ernstlich verweisen, auch ihnen deshalb ihr Supplication wieder Zurück schicken, mit Befehl, mit dergleichen falschen auflagen Sr. Churfl. Durchl. ferner nicht Zubeschweren, sondern sich deren künftig Zu enthalten, und weil Se. Churfl. Durchl. Dero Edictes Zu mainteniren und die darinnen decretirte straffe contra immorigeros ergehen Zu lassen beständig resolviret, Wie Sie denn auch den Fiscal befohlen, gegen die Ungehorsamen zu inquiriren, so haben Supplicanten sich hienach gehorsamst Zu achten.

Signatum Cölln an der Spree den 2. Novbr. 1664.

Otto v. Schwerin.

Der Kurfürst befahl zugleich, daß sich sämmtliche Prediger durch Unterschreibung von Reversen verpflichten sollten, dem Inhalt dieses und der schon früher erlassenen Edicte, den Kirchenfrieden betreffend, nachzuleben, widrigen Falls sie zu gewärtigen hätten, ihre Aemter entsetzt zu werden. Die Antwort des Kurfürsten und dieser neue Be-

fehl vermehrte die Gewiſſensangſt des berlinischen Miniſteriums; man wandte ſich deshalb an die theologischen Fakultäten zu Helmſtädt, Jena, Wittenberg und an die Miniſterien zu Hamburg und Nürnberg, ſandte ihnen Exemplare dieſes Edictes zu, mit der Bitte, vor Gott ernſtlich zu prüfen, ob ſie, ohne Verletzung ihres Gewiſſens, ſich reverſiren konnten: dem Inhalte des Edictes nachzuleben; dann: ob man es wenigſtens mit Stillſchweigen annehmen dürfe, oder demſelben alſo Folge leiſten könnte, daß man bei den angeführten Punkten, darüber ſich die Reformirten falſcher Auflage beklagten, zwar nicht leugne, daß die Reformirten dieſe Irrthümer hegeten, dennoch aber die Widerlegung derſelben, wie auch der Synkretiſien, vermeide, und den Exorcismus, wenn es von jemanden, auch von Reformirten, begehret wird, unterlaſſe?

Es würde zu weit führen, wenn wir hier die größten Theils ſehr breiten Antworten der oben genannten Fakultäten und Miniſterien mittheilen wollten; beſonders da ihr Inhalt kurz angegeben iſt in Herings Neuen Beiträgen zur Geſchichte der Evangeliſch-Reformirten Kirche in den Preuſſiſch-Brandenburgiſchen Ländern, 2. Theil. Berlin 1787 Seite 188 u. f

Was die Reverſe betrifft, welche die Geiſtlichen unterſchreiben ſollten, ſo finden ſich in Mylius Sammlung der Edicte, im 1. Theil 1. Abtheil. S. 391 u. f. verſchiedene; wir theilen hier folgende zwei mit, welche wir in den vor uns liegenden Akten vorfanden, und die auch Hering in oben genanntem Werke S. 206 u. 207 anführt.

Daß Wir Endes Benannte Prediger Bey den Lutheriſchen Kirchen Zu Berlin in Unſerm Lehr Ambte Bey den glaubens- und Lebens Lehren, Undt Nahmentlich auch in denen Zwiſchen Uns und den Reformirten ſchwebenden ſtreittigen puncten Bey Dr. Lutheri Meinung und erklär-

rung, wie selbige in Augustana Confessione Und deren Apologia enthalten, Undt demnach auch in Gemeinschafft der Allgemeinen Lutherischen Kirchen beständig Zubleiben gemeinet sein, Jedoch aber Bey tractirung der gedachten Controversien Uns Zugleich Unverbruchlich halten wollen, wie in den Churfl. Brandenb. Edictis de Anno 1614, 1662, 1664 Uns anbefohlen ist, Solches Thun wir mit diesem eigenhändig unterschriebenen Revers angeloben, Urkunden und bekennen.

Wie Wir Endesbenandte Zu der Evangelischen Lutherischen Religion undt Lehre, nach dem Heyl. Worte Gottes in den Vier Haubt Symbolis, Nicaeno, Constantinopolitano, Ephesino undt Chalcaedonensi der Augspurgischen Confession, wie dieselbe am 25. Juny anno 1530 dem Kayser Carolo V. übergeben undt angenommen ist, sambt deren Apologia, undt denen, bey der Evangelisch Lutherischen Kirchen recipirten symbolicis libris, wie im Landt Tages Recessu de anno 1653 disponiret ist, so weit Sie denen von S. Churfl. Durchl. ausgelassenen undt bisnegst bemelte Edictis nicht entkegen sein, bisthero Uns bekennet haben, Also wiederholen Wir nochmalß solch Unser bekändtnuß mit Hertzen undt Munde, undt seindt entschloßen, durch die gnade Gottes dabey in allen Stücken undt Puncten fest Zu beharren, auch Unsere Zuhörer darin treulich unserm Ambt und gewißen nach Zu unterweisen, undt Uns in keinerley weise undt wege von der allgemeinen Christ-Lutherischen Kirchen Zu trennen.

Ferner waß Sr. Churfl. Durchl. Unsers gnädigsten Churfürsten undt Landes Herren beywohnende undt in den Churfl. Edicten de anno 1614, 1662 undt 1664 enthaltene Christ-löbliche intention, wegen deß Evangelischen Kirchen-

Friedens, undt Christlicher verträglichkeit betrift, erklehren gegen dieselbe unsere Churfürstl. gndste. Herrschafft wir uns solches unterthänigsten gehorsambs, daß Wir jederzeit mit hertzlichem Gebett Zu Gott umb beforderung deß waren Kirchenfriedens anruffen, auch nichts unterlaßen wollen, waß Zu einer Christlichen undt Gott wollgefälligen tolerantz ersprießlich sein wirdt, Wir wollen auch der Reformirten Kirchen keine fremde dogmata, noch die in dem Edicto de anno 1664 specificirte Consequentias aufbürden, undt dabeneben in nöhtiger tractirung der Controversien undt deß Elenchi Unß derjenigen Moderation undt bescheidenheit, Welche von Unß erfordert wird (in versicherter Hoffnung, daß eben dergleichen sich die Reformati gegen Unß bezeigen und nebest Unß den Edictis gebührendt nachleben werden) gebrauchen, undt den Edictis von Anno 1614, 1662 undt 1664 uns überall gemehs verhalten undt sonsten gegen Sr. Churfürstl. Durchl. Unß aller treu undt unterthänigsten gehorsambs sambt allem rechtschaffenen wesen in Christo Jesu befleißigen.

Die eingeholten Antworten der verschiedenen oben genannten Fakultäten und Ministerien waren im allgemeinen nicht geeignet, die Gewissensangst des berlinischen Ministeriums zu stillen; man suchte deshalb auf alle Weise der Unterschreibung der Reverse sich stillschweigend zu entziehen. Inzwischen hatte der Kurfürst erfahren, daß das berlinische Ministerium oben angeführtes Edict zur Beurtheilung, und um sich Verhaltungsregeln zu erbitten, nach auswärtigen Universitäten und Ministerien gesandt hatte; in dieser Handlungsweise sahe der Kurfürst Mißtrauen und Ungehorsam, deshalb er folgendes Schreiben an das berlinische Ministerium erließ:

Friedrich Wilhelm Churfürſt ꝛc.

Uggg. Würdige Hoch und wolgelahrte liebe getreue, Wir vernehmen mit nicht Weniger befremdung, wie daß ihr über Unſre Vorm Jahre publicirtes Edict, Wornach ſich alle und iede ſo Reformirte als Lutheriſche prediger gehorſamſt Zu achten haben ſollen, Von Vielen auswertigen orten Censuras und judicia einzuholen euch unterfangen.

Wan euch aber gar nicht gebüret, daß ihr dieſes Unſer Edict, ſo Wir aus Wohlbedachten und ſo Woll mit Lutheriſchen als Reformirten Geiſt- und Weltlichen Standes gehaltenen Raht abfaſſen laßen; auswertigen leuten Zu censuriren und Zu Syndiciren hättet überſchicken ſollen, Dann ſie ſich ſo wenig über Unſer als Wir Uns über ihre Verordnungen Zu bekümmern haben, Solchem nach befehlen wir euch hiemit gnädigſt und Zugleich ernſtlich, bey euerem guten gewißen und pflicht, Damit ihr Uns verwand ſeid, alle dieſe Censuras und judicia im originali auf den 28ſten dieſes genannten, des morgents um 8 uhr in Unſerm Consistorio einZuliefern, ſelbſt alda alleſamt perſönlich Zu erſcheinen, deswegen gebürende Rede und Antwort Zu geben, und Unſere fernere Verordnung darauf Gewärtig Zu ſeyn ꝛc.

Cölln, den 25 April 1665.

An das Konſiſtorium ſandte der Kurfürſt nachſtehenden Befehl:

Friedrich Wilhelm Churfürſt.

Aus eingelegtem Cop. Reſcripto habet ihr Zu erſehen, aus was Urſach Wir das Berlinſche Ministerium auf den 28. April dieſes monats des morgents umb 8 uhr Vor euch Zu erſcheinen befehliget haben: Wir befehlen euch darauf gnädigſt, wen beſagtes Ministerium erſcheinen,

und euch die über Unsre Edicta eingeholte Censuren und judicia einliefern wird, nicht allein ihn solchen Unfug in Unserm nahmen ernstlich zu verweisen, sondern ihm auch anzudeuten, daß sie alsofort Unsern vorm Jahre, wie auch anno 1662 und eben den anno 1614 publicirten Edictis, daß sie selbige gehorsamst nachleben wollen, Unterschreiben oder aber, wenn sie solches zu thun sich verweigern, gewärtig sein sollen, daß Wir sie als die sich Unsern Christlichen Verordnungen Ungehorsamer Weise wiedersetzen, in Unserm Lande nicht dulden wollen, und sie daher ihre gelegenheit anderWerts suchen mögen ꝛc.

Cölln an der Spree, den 25. Aprilis 1665.

Auch seinen Geheimenräthen, dem Ober-Präsident, Freiherrn von Schwerin, dem General-Krieges-Commissarius Herrn von Platen, dem Ober-Hofmarschall Herrn von Canstein und dem Vice-Kanzler Herrn von Raben befahl der Kurfürst in nachstehendem Schreiben, zu oben bezeichneter Zeit sich im Konsistorio einzufinden.

Friedrich Wilhelm Churfürst ꝛc.

Uggz. Wolwürdige Wolgebohrne Veste Räthe und liebe getreue, Nach dem Wir erfahren, daß das Ministerium in Berlin Unser am 16. Septbr. Verwichnen 1664sten jahres publicirtes Edict, wornach sich so wohl die Reformirten als lutherischen Religion Zugethane Prediger gehorsamst achten sollen, an andere auswertige Ministeria und Collegia Zu verschicken, und deren Censuras und judicia darüber einzuholen sich Unterstanden, Wir aber ihnen gar nicht Zugestehen können, daß sie dieses zur beförderung guter Verständnüß und einigkeit Zielendes und in Unsern geheimen Raht überlegtes und Resolvirtes Edict anderen auswertigen und fremden zu syndiciren und zu censuriren,

verschicken sollen; Und Wir dannenhero besagten Berlinischen Ministerio rescribirt, daß sie den 28. dieses laufenden Monats Aprilis zu morgents umb 8 uhr in Unserem Consistorio erscheinen und alle solche eingeholte Censuras und judicia bey ihrem gewissen und pflicht ausantworten sollen.

Solchem nach, und damit sie Unsern ernst desto besser spuren mögen, befehlen wir euch gnädigst, auf ißbenannte Zeit auch Zugleich in Unserm Consistorio mit einzufinden, Dem Ministerio solchen ihren Unfug ernstlich zu verweisen, sothane Censuras von ihnen abzufordern, und ihnen darauf nochmals anzudeuten, Wie Unser ernster Wille sey, daß sie diesem Unsern obbesagten, wie auch deme vom 22. Jun. 1662 und vom 24. Febr. 1614 publicirten Mandatisund Edictis gehorsamst nachkommen und zur bezeugung solches ihres schuldigsten gehorsams alsofort in eurer praesenz sich deshalb reversiren sollen, alldieweil Wir gänzlich entschlossen, Keinen in Unserm Lande zu dulden, der sich diesen Unseren Ehrstlich. Verordnungen Widersetzet:

Dafern Sie nun wieder Verhoffen und ungeachtet eurer hierzu dienlich angewendeten Remonstrationen sich dazu nicht verstehen wolten, So habet ihr zum überfluß den Probst Lilius und Licentiat Reinhart noch einmahl absonderlich vorzunehmen, und ihnen vorzuhalten, wie Wir wohl wüsten, daß es an ihnen beeden vornehmlich hafftet, indem die andern auf ihn, den Probst rare Alcii ihre Reflexion nähmen, und ehe nicht unterschreiben dürften, biß er ihnen mit seinem Exempel vorgegangen, und Er, Licentiat Reinhard, sich embsig bemühete, die andern sub falso praetextu Consulatio hiervon abzuhalten, und also sie beede hierzu vor andern anlas gäben.

Deroweg Sie Unserer gnädigst. Verordnung sich gehorsamst submittiren und den Revers auszustellen weiter

nicht difficultiren ſollen. Wiedrigenfalls Könnten Wir zur Conservirung Unſers hohen Landesfürſtlichen Respects und erhaltung friede und einigkeit in Unſerm Lande, nicht umhin, ſie beide ihrer Dienſte zu erlaſſen: Geſtalt ihr dan ihnen beiderſeits auf ſolchen Ungehorſamen fall in Unſern Nahmen die dimission anzukündigen.

Denen übrigen Predigern aber habet ihr anzudeuten, daß Wir in Hofnung, Sie zu andern gedanken kommen, und durch ihren Ungehorſam ferner keine böſe Exempel geben würden, ſie zwar noch zur Zeit dulden wolten, Damit die Kirche unterdeſſen von ihnen curiret werden könnte, und Wir andere verordnung machen würden: Solten Sie aber auch gleich denen andern beiden in ihren Ungehorſam beharren, und auf Unſer eheſtes ferneres begehren ſich dieſer Reversirung entziehen, würden Wir dergleichen wieder ſie ebenmäßig vorzunehmen genöthigt werden: Hieran volbringet ihr Unſere endliche gnädigſte Willensmeinung und ſeind ꝛc.

Cölln an der Spree, den 27. April 1665.

Otto von Schwerin.

Nachdem Obiges dem berliniſchen Miniſterium am 28. April genannten Jahres vorgetragen worden war, wandte ſich daſſelbe am andern Tage in nachſtehendem Schreiben an den Magiſtrat:

Edle Wohl Ehrenveſte, Großachtbare, Hochgelahrte, Hoch- und Wohlweiſe, inſonders Hochgeehrte Herren Patronen.

Es iſt denenſelben nunmehr genugſam wißend, wie geſtern unſer Herr Probſt M. Lilius und Herr L. Reinhard ab officio removiret, und uns andern 4 ausdrücklich angeſaget, daß es die beyden wären, welche uns ver-

führet, auf die wir gesehen und also von der subscription enthalten. Wann dann hiemit ihnen und uns Zu viel geschieht, die wir hierin unanimiter geschlossen, und unsere Gewißens rationes Vor uns haben, daß wir mit gutem Gewißen nicht unterschreiben können, als gelanget an unsere Herren Patronen unser gantz dienstliches Bitten, sie wollen sich hierinn unser aller als Patronen annehmen, und bey Sr. Churfl. Durchl. intercedendo bemühtiglich einkommen, damit diese unsere Herren collegen mogen ohne subscription restituiret werden, in entstehung dessen es auch über uns übrigen 4. ohnfehlbar Kommen wird, die wir Zu solcher subscription mit gutem Gewissen uns nicht Verstehen Können. Wie unsere Hochgeehrte Herren hierin sich unserer Kirche treülichst annehmen, also verbleiben wir, nach empfehlung Göttliches Schutzes unsere HochgeEhrte Herren Patronen.

Gebet und dienstwilligste
Mart. Lubath.
P. Gerhardt.
Lorentz.
Helwig.

Der Magistrat, welcher die Geistlichen hatte vor sich fordern lassen, um sich mit ihnen über diesen Gegenstand zu besprechen, berichtet an den Kurfürsten, wie folgt:

Durchlauchtigster Churfürst ꝛc.
Gnädigster Herr!

Wie bestürtzt heute über Ew. Churfl. Durchl. gefaste Ungnade gegen Unsere Prediger hieselbst wir worden sein, so hoch erfrewlich ist Uns hinwiederumb der Blick Ew. Churfl. Gnade erschienen durch dero eigene gnädigste resolution, daß Sie die Ungnade fallen, Und sich gst. hin-

wieder finden laßen wolten, Wann Dero gſt. willens-Meinung in vollentziehung des Edicts vom Miniſterio alhier wurde beobachtet ſein.

Wir haben darauf aus ſchuldigkeit die Herren Geiſtlichen vor Uns erfordern laßen, Und Ihre Gemüths-Meinung hierüber vernommen, Welche dann erſtlich gantz hal. contestiren, daß Sie biß dato ſich in den Schranken der ausgegangenen Edicte de anno 1662 und 1664 verhalten, es wehre Ihnen auch Niemalß im ſinn Kommen, Ew. Churfl. Durchl. gſt. Edicte syndiciren oder darüber Judicia einhohlen zu laßen, ſondern was Sie gethan, hatten Sie als Privati über Theologiſche quaestionen zu tranquillirung ihrer eigenen Gewißen verrichtet, Immittelſt aber dennoch die Edicta bey allen ihren Predigten observiret, Geſtalt dann (2) Sie ſich mund- und ſchrifftlich per supplicatum erklähren wolten, Nach wie vor ſini Edicten nachzuleben, ſich des UnChriſtlichen verdammens, verkätzerns, verſchmähens und läſterns gäntzlich enthalten, Und alſo quieto mit Jedermann leben, Und gegen denſelben ſich freundlich erweiſen wolten, Sie hoffte auch, daß (3) Ew. Churfl. Durchl. den anfang mit der Subscription an Sie tanquam in officio constitutis nicht würden machen laßen, Zumahl Sie albereit observatores Edicti wehren, Und ſolche subscriptio Sie einer petulantz oder culpae arguiren möchten, in anmerckung, daß Ew. Churfl. Durchl. die differentz zwiſchen Beyden religionen nach Ihren glaubens articuln ohne verkätzerung und Calumnirung der andern laßen, Und Nur friede Zwiſchen beyden Parten gehalten haben wolten, welchem Nachzukommen Sie gantz höchlich ſich erbotten, wobey dann dieſe erinnerung gethan worden, daß auf Seiten der Herren Reformatorum noch biß dato Keine subscription eingekommen, dieſelbe auch ſo wenig Lutheranorum

principia und articulos fidei subscriptione approbiren würden, alß etwa Ihnen solches zuthun konnte zugemuthet werden.

Gnädigster Churfürst und Herr, So viel wir begreiffen können, finden Wir an diesen guten Leüten wol keine Malitiam oder sonderliche Obstination, sondern vielmehr eine furchtsamkeit, Indeme Sie darvor halten mögen, daß Sie der Lutherischen religion fundament und articulos subscriptione dahin geben, sich bey Ihren Zuhörern Und so viel Auswärtigen Kirchen ganz verdächtig machen, Und einen übelen Nachklang ihnen causiren würden, sonsten Seind Sie des Unterthänigsten erbietens sich secundum Edicti finem zu verhalten.

Wir bitten daher ganz unterthänigst, Ew. Churfl. Durchl. wollen doch diesen Unterthänigsten willen und Mündliche Verheißung gst. bey Ihr gelten laßen, Und dafür halten, daß der Gehorsam nicht so wol in subscriptione et litteris, alß in Animo et facto beruhe. Wir bitten Nachmahls Umb Gotteswillen, Ew. Churfl. Durchl. wollen doch dero gnade praevaliren, Und Sie hinwieder restituiren laßen, Wir getröstten Uns gnster. erhöhrung und verbleiben davor ledenslang

Ew. Churfl. Durchl.

unterthngst. gehorsambste

Burgermeister und Rath Mann

der Churfl. Residentz und Haubt

Stadt Berlin.

Mit diesem Schreiben gelangte zu gleicher Zeit von den berlinischen Predigern folgendes demüthige und bewegliche Memorial an den Kurfürsten:

Durchlauchtigſter Churfürſt,
gnädigſter Herr.

Ewer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit

Unſer getreweſtes gebet Vndt demütigſten gehorſam, Zeit vnſers Lebens zuvore, denſelbigen auch alſo für den gnädigſten gehör Ew. Churfl. Durchl. anizo Zu eröffnen, damit dieſelbe vnſers vnterthänigſten getrewen Hertzens verſichert ſeyn vnd verbleiben, vnd zu keiner Vngnädigen diſſidentz Sich mögen gegen Dero demütigſte vorbitter vndt vnterthänigſte Diener bewegen laßen, Sindt wir des getreweſten Erbietens, gleich wie wir bißher In Lehr vndt Leben vns alſo vorhalten, daß bey Ew. Churfl. Durchl. über vnß mit grundt undt beſtandt Keine Klage geführet werden können, wir Vnß auch auf alle vnſere Zuhörer, vndt die täglich vnſern Wandel für augen ſehen, Beruffen. Daß wir auch ferner in fürtrag vnßrer Lehre vndt gebührende wiederlegung vnß aller Chriſtlichen Beſcheidenheit gebrauchen, Vndt denen von Ew. Churfl. Durchl. ergangenen Edicten, waß daß vngebührliche vndt Vnchriſtliche verdammen, läſtern, ſchmähen vnd einiges vorſetzliche Beſchimpfen anlangt, noch ferner gehorſamliche folge leiſten. Zu dem auch Denen Reformirten Lehrern, welche inſonderheit vollends Sich der Beſcheidenheit gegen Vns vndt die Vnſrigen gebrauchen, vndt über welche wir Vns vielmehr erfrewen werden. Je mehro gelindigkeit ſie ſich auch in dem Sensu vndt inhalt der vnterſchiedenen ſchwerern ſtreitigen Lehr-Punte gefallen laßen, denenſelben wir auch die härtern Redens Arten, die Ihnen ſelbſt verwerflich fallen, nicht imputiren werden, jedoch mit vorbehaltener freyheit des Beſcheidentlichen unterrichts vnſerer Zuhörer von Anderer Reformirte ſchriften, über welche ſie zuweilen gerathen, nie

etwas alß professa dogmata zuschreiben wollen, Was dieselben nicht ex professa in ihren schrifften undt Confessionibus enthalten haben.

Daß wir aber unterthänigst Bithen mit subscription Sich beziehend auff das Edict vom 16. September 1664 gnädigst vns zu überheben, rühret daher, dieweil wir noch unterschiedene dubia und gewißens scrupel dabey befinden, welche wir puncteweise berühren undt ehist unterthänigst einschicken werden, Dero wegen Ew. Churfl. Durchl. demütigst von Vnß angeflehet werden, solches nicht einer Immoraten vorsetzlichkeit, sondern unsere Conscientien gnädigst zuzumeßen, alß welcher die genaweß untersuchung der glaubensstücken undt Lehr Punten anvertrauet ist, wo bey wir unterthänigst anführen, daß die Herren Reformirten dieser arten selbst in die Lehrstücken solches Edicts noch nicht per omnia condescendiren, maßen noch niemandt Ihres theils, so viel wir nachricht haben, unterschrieben.

Schließlich bithen wir in tiefstster Demuht, E. Churfl. Durchl. wolten gnädigst geruhen, vns nicht wenigere freyheit ferner in allen unsern Kirchen Actibus undt christlichen Ceremonien zu laßen, alß sich ihres Theiles die Pabstler unter E. Churfl. Durchl. gnädigsten Schutz und Schirm zu erfrewen haben, Die wir ja vmb so viel deßo näher, alß die wir auß dem Pabstthumb Gottlob ausgegangen, E. Churfl. Durchl. gnädigsten reflexion halber vnß sonst zu getrösten haben, vns auch daneben freylaßen, wofern iemandt sich in seinem gewißen darüber beschwerdt befände, Demselben iedes wohlgetreulichst vndt ohne übereilung, Aus vnsern gründen, solches gravaminis zu benehmen.

Wir werden allenthalben in allen rechtschaffenen wesen

in Chriſto Jeſu erfunden, weil wir leben zu herzlicher Dankbarkeit undt unterthänigſter treue

Euer Churfürſtl. Durchl.

demüthigſte Diener
undt vorbither
Georg Lilius s.
Elias Sigismund Reinhart.
M. Martin Lubath.
Paulus Gerhardt.
M. Samuel Lorentz m. s.
Jacobus Helwigius L.

Berlin, den 29. April 1665.

Dem Kurfürſten genügte weder das, was der Magiſtrat berichtet hatte, noch das obige Verſprechen der Prediger, ſondern er ließ Nachſtehendes antworten:

Seine Churfürſtliche Durchleuchtigkeit zu Brandenburg ꝛc. Unſer gnäd. Herr können gar nicht befinden, daß das Ministerium ſich dergeſtalt erkläret habe, daß Se. Churfl. Durchl. ihren gehorſam daraus ſpühren könnten, laßen es alſo Nochmals bey Ihrer dem Magistratus und der Burgerſchafft ertheilten resolution allerdings bewenden, Und befehlen dem Rath, daß Er die Anſtellung mache, daß die ordentliche Predigten in deßen Von andern verrichtet, Und darunter nichts verſäumet, oder wiedergenfalls Se. Churfl. Durchl. Zu anderer Verordnung nicht veranlaßt werde. Signat. Cölln an der Spree, den 29. April 1665.

Wie ſchon die berliner Prediger unterm 29ſten des angeführten Monats in ihrem Schreiben angedeutet hatten, daß ſie ihre Gewißens-Scrupel dem Kurfürſten einſchicken würden, ſo übergaben ſie dieſelben in einer Conferenz mit nachſtehendem Schreiben dem Herrn Ober-Präſidenten zur weiteren Beförderung an den Kurfürſten:

Durchlauchtigſter Churfürſt,
Gnädigſter Herr!

Wie Ew. Churfl. Durchl. Zu unterthanigſten Gehorſam, wie noch am abgewichenen Sonnabend unſere getreuſte Gemüths-Meinung, ſo viel wir immer dem Gewißen nach thun können, demuhtigſt insgeſamt und ſolches bei den Hrn. Ober-Praesidenten nieder geleget worden, dabey wir auch unterthänigſt verheißen, mit unſern anliegenden dubiis bey denen Lehrſtücken wie dieſelben eingerichtet werden im jüngſten Edict 1664 iſt, ein Zukommen, Als überſenden wir dieſelbe unterthänigſt mit demuhtigſter Bitte Ew. Churfl. Durchl. ſolch unſer beſt meinendes Anliegen, da uns ja ſonderlich ob lieget Zu forſchen in der Schrifft, und Wahrheit des Göttlichen Wortes was damit übereinkomme oder nicht, in beſtändigen Churfl. Gnaden aufnehmen, und die gnädigſte Anſtalt wollten geſchehen laßen, daß von denen Lehren Refor. Kirchen, hieſigen Ohrten, uns deshalb in freundlichkeit und Sanfftmuht oder um mit ja und nein bey jedweder unſern dubio in Schrift geantwortet werde.

Solcher geſtalt wirs auch hinwieder aufs Chriſtlichſte aufnehmen wollen, die wir ſind und verbleiben Zeit unſers Lebens

Ew. Churfl. Durchl.

Berlin
den 1. Maj 1665

demühtig getreuſte Diener
und Vorbitter.
Georg Lilius. Reinart. Gerhardt.
Lubath. Lorenz Helwig.

Gewißens-Scrupel des Miniſterii zu Berlin.

1. Ob dann die Hrn. Refor. Lehrer dieſer Ohrten Zu Berlin, Frankfurt an der Oder ꝛc. In dem Sie nicht die

Sinnen der Vernunfft Zur Regel und Richtſchnur des Glaubens ſetzen, und was ſich damit nicht reime, nicht verleügnen wollen, dieſe und dergleichen principia hinfort nicht mehr wieder uns ſoviren ſondern vielmehr bei ſo hohen Geheimnißen detestiren wollen:

Finitum non est capax infiniti,

Unum numero corpus non potest esse simul et semel nisi in uno loco.

A penetratione Corporum abhorret natura,

Qvicqvid manducatur in ventrem, dejicitur concoqvitur.

2. Ob dieſelben auch in ihrer doctrin von der praeterition oder Uberſehung der Verdammten, daß Anſehen der Sünde, nemlich der Undußfertigkeit, und des beharligen Unglaubens als eine causam meritoriam erkennen wollen. Bey den Auserwehlten aber das Anſehen Chriſti als auch causam meritoriam erkennen wollen, und des Unglaubens als causam instrumentalem apprehendentem annehmen, und alſo dieſe in dem ewigen Vor bewußt Rathſchluß Gottes gnadenreiche Mittel und conditionem der Seeligkeit, dem bloßen Wollgefallen entgegen geſetzet haben wollen. Gleich wie auch bei dieſem puncte, ob ſie vermeinen, daß es mit der heil. Schrifft jemahls geredet ſey, dem größeſten Theil der Menſchen Zur Verdamnis erwehlen, und ob ſie es hieraus ihrer eigenen annoch bey behaltenen Meinung, wollen ſelbſt geſetzet wißen vor das Wort der Verwerffung oder Verſtoßung Zur ewigen Höllen Pein, oder aber ob ſie Zugleich ſolchen undilligen und unſchriftmäßigen Gebrauch dieſes Wortes wollen Verworfen wißen.

3. Ob nicht ein diversissimus modus praedicandi ſey Zwiſchen dieſer Rede: Die Auserwehlten mögen leben wie ſie wollen, ſo können ſie dennoch nicht verlohren werden und

unter dieſer nachfolgenden: Die Auserwehlten Können nicht verlohren werden, darum mögen ſie leben wie ſie wollen, welche letztere Meinung mag von den Hrn. concipienten ſeyn intendiret worden. Von der erſten iſt Zwiſchen uns der Refor. Lehrer kein eigentlicher Streit, denn das Können dieſelben vor Keiner injurie halten, dieweil Davids Ehebruch und Todſchlag ſey ſo groß er wolle, ſo wird dennoch David ſelig, und hört endlich nicht auf, ein Auserwehlter zu ſeyn, und ſolcher Geſtalt ſind wir einander nicht entgegen. Nur bleibt hierbey der Scrupel über, ob in den actu und exercitio ihrer greulichſten Sünden und Mißethaten die Auserwehlten auch nicht eine Zeitlang, Zu deſto ſchwerer Rechenſchaft den Glauben und heil. Geiſt verlieren, und darinn dissentiren wir unſers Theils zu mehrerer Warnung aller ſichern Gedancken und fuhrſatzes Zu leben wie man wolle.

4. Ob die hieſigen Hrn. Reform. Lehrer in d.r Marck, indem ſie nicht lehren wollen, daß Gott eine Urſach der Sünde ſey, auch damit zugleich erbötig ſind, die deshalb Klahre Lehren Voriger Reform. Zu verwerffen (wie ſie nach der länge citiret D. Jacobus Martini in ſeinem tractat de causa peccati disp. 2. §. 2. 3. 4. damit wir uns der Kürtze ſuchen zu befleißigen).

5. Ob ſie die wirckl. Gemeinſchafft der beyden naturen und Eigenſchafften in Christo wollen verſtanden haben, von ſolcher Gemeinſchafft, welche nur die Perſon an den Naturen haben, oder aber von ſolcher Gemeinſchafft, welche auch eine natur an der andern habe. Wie wir deshalb in Zweifel an ihrer Confession geſetzet werden, nur noch jungſt durch die Marpurgiſchen Theologen welche Zum exempel der Menſchlichen natur Christi nicht die mitgetheilte Almacht oder die Gemeinſchafft an ſolcher Eigenſchafft ſo der Gott-

lichen natur eigenthümlich Zu ſtehet, ſondern mehr nicht, a's eine potentiam finitam Zu legen wollen.

6. Weil ſie nicht lehren wollen, daß nur ein bloßer Menſch fur uns geſtorben, ob ſie dann dagegen lehren wollen, daß ein mehres als ein bloßer Menſch und alſo Gott ſelbſt in Christo scili. sub Charactere personali geſtorben, weil außer der Menſchheit in Chriſto nichts mehr iſt, als Gott in Chriſto, 2. Cor. 5, 29., in dem Perſönlichen Bande der beyden Naturen und ob alſo nicht das Leyden Chriſti ein wahres Gottesleyden ſey.

7. Weil Chriſtus nicht ſoll im Himmel, als in einem Gefängniße eingeſchloßen ſeyn, ob ſolches nicht allein von ſeinem freyen rühmlichen Wandel in der Triumphirenden Kirchen, oder daß er nicht etwa auf Erden erſcheinen könne, wann er wolle, ſondern auch von der Allgegenwart der auf Erden ſtets an- und nicht abweſenden herſchenden Menſchlichen Natur Chriſti ſolle auch ihrer Meinung nach verſtanden werden, und ob dannenhero Sie vermeinen Zu verwerffen die Reden Bezae und dergleichen: Christum coeli capi Receptum continent coeli in act. III, v. 21.

8. Weil die Herrn Reform. Lehrer nicht lehren wollen, daß nicht der ganze Chriſtus bey uns ſey, ob es alſo ſolle aufgenommen werden, daß nicht nur der, der Gott und Menſch iſt, ſonder auch das was Gott und Menſch iſt in Chriſto und alſo das totum Christi die ganze Perſon mit Ihrer beiden vereinigten naturen, der Göttlichen und Menſchlichen natur bey uns ſey. Dann wo eine natur nur des Herrn Christi ſeyn ſolte, und die andere nicht, da wäre nach unſerer Lehre nicht der ganze Chriſtus.

9. Dieweil dieſelben nicht geſtändig ſein wollen, daß Chriſtus Keinesweges fur alle Menſchen geſtorben ſey, welches dann ihrer gebetenen deütlichen Erklährung nach, der-

ſelbe ein Weg ſey, ob nur via ſufficientiae et qvidem potentialis, daß das Verdienſt Chriſti hätte genug ſein können, oder via realissimae satisfactionis dadurch auch ſchon efficientia universalis oblationis erworben iſt, ſolle durch ſolche Betrachtung des überbleibenden Weges verſtanden werden. Und ob die Efficientia universalis applicationis nicht auch von der hertzlichen Meinung Gottes intendiret ſey.

10. Wann Gott alle die durchs Evangelium beruffen werden, ernſtlich und treulich meine, und ſie nicht Zum Schein beruffe, ob damit aufgehoben ſeyn ſolle und verworffen die bißher dawieder gemißbrauchte unterſcheidung inter voluntatem signi et beneplaciti inter ἐνεργειαν et εὐδοκιαν Item die Meinung der Marpurgiſchen Theologen (noch im jüngſten Vereinigungscolloqvio mit den Rintelern) welche ſo gar Klahr leügnen, daß Gott bereit ſey allen und jeden Menſchen ſeine Gnade durch ordentliche Mittel Zu verleihen.

11. Wann die heil. Sacramenta nicht ſollen nur bloße Zeichen, Fürbilder und Bedeütungen ſeyn, ob ſie dann mit demjenigen Hauptſtück oder Haupt Gut welches ſie fürbilden und bedeüten können, und Zwar mit deſſen substantz Zu gegenwärtiger Genießung vereiniget und verbunden ſeyn, alſo zum exempel, daß der Leib und das Blut Chriſti nicht ſo weit als Himmel und Erde von Brod und Wein geſchieden und abgeſondert ſeyen.

12. Ob die Nothwendigkeit der Tauffe ſolle verſtanden werden ratione salvifici medii ingressus in Ecclesiam oder nur ratione praecepti in signum et sigillum der Aufnahme die ſchon in den Gnaden Bund Gottes geſchehen ſey.

13. Die Worte Chriſti: das iſt mein Leib, ſind Zwar vor wahrhaftig genug Zu halten; aber der Scrupel bleibt über, indem die Hrn. Reform. Lehrer mit uns nicht eintre-

ten wollen, in den wahrhafften Verſtand, welcher traun nur ein einiger ſeyn muß, und bey uns nicht iſt: das Brod bedeutet meinen Leib, auch nicht dieſer: das Brod iſt ein Zeichen meines Leibes, ſondern das, was ich euch Vermittelſt des Brods reiche, iſt mein Leib, gleichwie Chriſtus beym Ueberreichungs Mittel ſeines anblaſenden Athems ſprach, exhibitive, nehmet hin den heil. Geiſt, oder was ich euch Vermittelſt dieſes anblaſens reiche, iſt der heil. Geiſt. Joh. 20, 23. Welche unter den Vorigen beyden Erklährungen, ſo ſonſt bey Reform. Kirchen üblich, wie wohl auch etlicher Auslegung nach der dritte dazu komt, das Brod iſt nur ein Figürlicher Leib, die Hrn. Reform. Lehrer in der Mark begehren ihres theils bey Zu behalten, ob die erſte oder die andere, in welchen zwar das Andenken des wahren Leibes Chriſti in ſolche Erklährung kömt, aber nicht in den Befehl Chriſti ſolchen Zu eſſen. Oder ob die dritte Art von ihnen beliebet werde, da Zwar der Figürliche Leib Zu eſſen befohlen würde, aber nicht der wahrhafftige. Und Zwiſchen der andern und dieſer dritten Auslegung beym praedicato ein ſo großer Unterſcheid, als ſonſt Zwiſchen ein Metonymia und Metaphora verbleiben muß.

14. Wann im heil. Abendmahl nicht ſchlecht Brod und Wein, ob denn mehr als Brod und Wein, und alſo der Kern des heil. Abendmahls der Leib und das Blut in einer Ueberreichung in einen moment der mündlichen Genießung, was die substantz des Leibes und des Blutes Chriſti betrifft (dann in dieſen Stücken reden wir nicht von der Frucht) enthalten ſey. Oder aber ob nicht ſchlecht Brod hier nur ſo viel gelte als Sacramentlich Brod, welches nur von gemeinem Brauch des Brods abgeſondert in ſolcher Handlung iſt. Wo bey es vor ſich ſelbſt erhellen wird, daß die Hrn. Reform. Lehrer hieſiger Ohrten ihre Hertzens Meinung, wie

ſie dieſe Redens Arten gefuhret, und alſo auch mehr und mehr entdecket, warum wir ſie, auf das ſie ſich deſto weniger ungleiche Muhtmaßungen, die das Abſehen haben möchten, als weren ſie hernach ihren Gedanken nicht ähnlich Zu vermuhten an unſerer Seite, wollen aufs freundlichſte und aller beſcheidentlichſte gebeten haben, die wir hierunter nichts mehr ſuchen, als nur die genaueſte Nachricht, wie nahe oder ferne Sie nach ſolchen unſern gehobenen Scrupel andern ihren Glaubensgenoſſen aus dieſen Landen Kommen mögen, damit Wir nicht den Namen haben, als weren wir geneigt, ihnen das geringſte wieder die Billigkeit, über das, was überbleiben wird Zu imputiren.

Berlin, den 29. April 1665.

Nicht eben günſtig wurden die Gewiſſens-Scrupel des berliniſchen Miniſteriums vom Kurfürſten aufgenommen, wie aus dem nachfolgenden Schreiben der berliner Prediger hervorgeht, und in welchem ſie die Urſach angeben, weshalb ſie ſelbige aufgeſetzt und dem Kurfürſten übergeben hätten. Es lautet:

Durchlauchtigſter Churfürſt,

Ew. Churfürſtlichen Durchleuchtigkeit wünſchen Wir nebſt abſchickung eines demütigen Gebäths Zum lieben Gott, vor Ew. Churfürſtl. Durchl. und Dero Hohen Churhauſes ſo Zeit- als ewiges Wolergehen, ein geſegnetes und fröhliches Pfingſtfeſt.

Gnädigſter Herr,

Es iſt uns hertzlich Leidt und bedauerens ſehr, da Wir erfahren, ob weren Ew. Churfl. Durchl. unter unſere jüngſt eingeſchickte puncta (die wir doch Zu keinem andern ende aufgeſetzet, alß umb einer und der andern Beßerer Erklahrung willen) Zur ungnädigen Empfindung bewogen worden. Nun bedingen Wir feyerlichſt, daß unſer Vorſatz nie gewe-

ſen, Ew. Churfl. Durchl. Reformirten Theologen nichts aufzudringen, welches doch etwa Ihre Meinung nicht ſeyn ſolte, viel weniger, das Wir darin Ew. Churfl. Durchl. einziges Ziel oder maße vorſchreiben wolten, ſondern es iſt nur bloß darumb geſchehen, damit Wir wißen möchten, wie weit Wir in Handlungen der überbleibenden Controversien gehen Könnten oder nicht, Hiebenebſt Ew. Churfl. Durchl. Unterthänigſt verſichernd, gleichwie wir das unchriſtliche Verdammen ſchon unſern eigenen Lutheriſchen Confessions-Büchern nicht Conform Zu ſeyn Befunden, uns auch dannenhero deßelben, Wie auch alles Verläſterns und ſchmähens (wie wir mit dem Zeügnüß aller unſern rechtſchaffenen Zuhörer gnugſam darthun Können) enthalten, das Wir ferner ſolchen geborſamlich nachkommen werden, auch in Lehre und Wiederlegung alle Chriſtliche Beſcheidenheit Brauchen, und Keinem einzigen einige Consectaria alß professa dogmata imputiren, die nicht in specie in öffentlichen Schriften und Confessionibus enthalten; ſondern vielmehr mit Hertzlichem Gebäth Gott jeder Zeit ümb Beförderung des Wahren Kirchenfriedens anruffen auch nichts unterlaſſen werden, was Zu einer Gott wolgefälligen und auf dem grunde der Wahrheit erbaweten tolerantz erſprießlich ſeyn wirdt, Dabey wir auch die Unterthänigſte Vergewiſſerung thun, anZüglicher undt ſchimpflicher Benennungen uns Zu enthalten.

Bitten dannenhero Ew. Churfl. Durchl. ganz unterthänigſt, ſo gnädigſt Zu geruhen, und dieſe unſere declaration in allen auf- und anZunehmen, auch dabei alle Ungnade gnädigſt fallen Zu laſſen, und unſer gnädigſter Churfürſt und Herr immerdar zu ſeyn, und Zu verbleiben, die wir unſers Theils, in allem was unſer Gewißen nach der Richtſchnur der Göttlichen Wahrheit duldet, unſern

unterthänigſten Gehorſam Zeit unſers Lebens erweiſen, und alſo ſtets werden erfunden werden.

Ew. Churfürſtlichen Durchleuchtigkeit:

Getreüſte Vorbitter und
Unterthänigſte Diener
Georg Lilius m. s.
Elias Sigismund Reinhart,
M. Martin Lubath.
M. Samuel Lorenta m. s,
Jacobus Helwigius L. m. s.

Auch an die Kurfürſtin wandten ſich die berliniſchen Prediger in folgendem Schreiben, um ſelbige zu bewegen, durch ihre liebevolle Fürſprache, die Ungnade des Kurfürſten von ihnen abzuwenden:

Durchlauchtigſte Churfürſtin,

Ew. Churfl. Durchl. in tiefſter Demuht ſamt herzlichen Wunſch für Dero Churfl. glückſeeliges Wohlergehen Zu allen Zeitlichen und ewigen Seegen, nebſt Dero Churfl. Printzen beym lieben Gott Zu vorbitten, befinden wir uns ſtets pflichtig.

Gnädigſte Frau,

Wir haben unlängſt Se. Churfl. Durchl. unſern gnädigſten Herrn einige puncta, die wir einzig und allein Zu Beruhigung unſers Gewiſſens (niemanden aber Zum Vorſanck, Zu geſchweigen Ew. Churfl. Durchl. hierinn was Vor Zu ſchreiben, deshalb wir feyerlichſt bedingen) aufgeſetzet, übergeben laſſen: welche aber, wie wir leider erfahren, gar ungnädigſt ſollen aufgenommen.

Derohalben bey Sr. Churfl. Durchl. uns deßfals unterthänigſt Zu entſchuldigen, und Zu erklähren, haben wir ein supplicatum abgefaßet, und dabey Zu gleich Ew. Churfl.

Durchl. als unſere gnädigſte Landes Frau Mutter, hiermit unterthänigſt und demüthigſt anflehen wollen, dieſelbe geruhen Dero Höchſter berühmter Gnade nach, durch Ihr Wohlangenehmes und höchſt Zu verlaßiges Churfürſtl. Wort Sr. Churfl. Durchl. unſern gnädigſten Herrn umb als Diener Gottes und der getreuſten Vorbittern in Gnaden wieder Zu gethan zu machen, und dieſelben Zu verſichern, daß wir mehr nichts ſuchen, noch wünſchen, als in Zufriedenheit und ſtille unſers Hertzens Zu verbleiben, und den Frieden Chriſti allerbeſt möglichſt mit gebührender Beſcheidenheit nach Zu Jagen, und vort Zu pflantzen, Dabey wir feſtiglich verſprechen, es nihmals an allen gebührenden Mitteln ermangeln Zu laßen, unſer Demühtigſtes danckbahres Gemüht, gleich wie gegen jedermann, alſo Zu förderſt gegen Ew. Churfl. Durchl. und Dero hohen Chur Hauſes unterthänigſt gehorſamſt abZugeben Zeit unſers Lebens verbleiben.

Ew. Churfl. Durchl.

demühtigſt getreuſte

Vorbitter und Diener.

Georg Lilius seqq.

Die Abſetzung des Propſtes Lilius und des Predigers Reinhart hatte ſich wie in Berlin, ſo auch außerhalb ſchnell verbreitet, und faſt alle Gemüther mit Furcht und Bangigkeit erfüllt, daher ſah ſich der Kurfürſt genöthigt, die furchtſamen, ängſtlichen Gemüther zu beruhigen, und ſeinen Unterthanen ſeine wahre Herzensmeinung in dieſer wichtigen Sache, welche alle Herzen ſo tief bewegte, klar an den Tag zu legen, er ließ zu dem Ende folgende Deklaration durch den Druck bekannt machen:

Seiner Churfürstlichen Durchläuchtigkeit zu Brandenburg, ꝛc. ꝛc.
Unsers Gnädigsten Herrn

DECLARATION,

Aus was Ursachen im Churfürstlichen Geistlichen Consistorio allhier zween Prediger der Berlinischen Kirchen zu St. Nikolai am vergangenen 28. Aprilis dieses 1665. Jahres, ihres Dienstes erlassen worden.

Gleichwie Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit zu Brandenburg ꝛc. Unser allerseits Gnädigster Herr, von Anfang dero höchstlöbl. Regierung Ihre höchste Sorge seyn lassen, damit die von Gott Ihro anvertrauete Unterthanen, unter dero gnädigsten Schutz, ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit führen, und die dissensionen in der Religion niemanden ärgern oder gefahren möchten: Also haben Sie auch über keines Unterthanen Gewissen und Religion jemals einige Gewalt geübet, noch auch, wegen ungleicher Glaubensbekenntniß jemanden angefeindet, sondern allen und jeden gleiche Gnade und Beförderung widerfahren lassen, wie solches weltkundig, auch von ausländischen in öffentlichen Schrifften erkennet und gerühmt worden: Und dahin sind auch alle in Religions-Sachen ergangene Edicta gemeynet gewesen: nicht aber eine Religions-Mengerey einzuführen, vielweniger jemanden wider sein Gewissen etwas zu glauben aufzudringen, oder die in diesen Landen übliche Gottesdienste und der Lutherischen Religions-Exercitia zu verhindern oder zu verändern: Sondern, weil es die Erfahrung bezeuget, daß gleich wie der Satan kein schädlicheres Gifft in die Lande ausgiessen kan, als wann er bey ungleicher Religion Anlaß nimmet, zwischen Oberkeit und Unterthanen, zwischen Bürgern und Mitbürgern, Mißtrauen, Bitterkeit und Haß einzupflantzen: Also

ihm auch solche Boßheit am ersten gelinget, wann Lehrer und Prediger nicht allein ihre Meynungen, so gut sie können, behaupten, und was sie für irrig halten, verneinen, sondern auch die dissentirenden mit anzüglichen Namen verlästern, ihre Lehre verkehren, aus derselben abscheuliche Dinge folgeren: Und ob jene schon darwider protestiren, solche absurda vermaledeyen, über Unrecht sich beschweren, dennoch bey dem Gemeinen Manne es vorbringen, als wenn es des Gegentheils eigentliche und erkante Lehre wäre: Hingegen eben dieselbe Erfahrung nebst der heiligen Schrifft auch bezeuget, daß wo Sanftmuth, Bescheidenheit und Aufrichtigkeit gebrauchet, und die strittige Fragen, ohne falsche Beschuldigungen und Lästerungen in der Furcht Gottes und in der Liebe erörtert werden, alsdenn die Hertzen disponiret, zubereitet, und gleichsam geöffnet werden, damit endlich die Göttliche Wahrheit, sie möge seyn, bey welchem Theil sie wolle, überall Platz finde und erkandt werde.

So haben Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit, und zwar mit Rath ihrer beyderseits Confessions-zugethanen Geheimden und Consistorial-Räthen, auch mit Zuziehung einiger aus Mittel der Stände im neulichsten sub dato des 16. Septembris 1664 publicirtem Edicto die vorige deßfalls ergangene Edicta erkläret, und darinnen, so wol den Reformirten als Lutherischen, wie sie bey Tractirung der Controversien sich verhalten sollen, fürgeschrieben, auch, auff etlicher Lutherischen Begehren, wegen des Exorcismi, eine solche Verordnung gemacht, damit beydes denen, so ihn gebrauchen, und denen, so ihn außlassen wollen, die Christliche Freiheit bestetiget werde, wie mit mehrerm in solchem Edicto zu lesen.

Aber, gleich wie es in allen Menschlichen Fürhaben geschiehet, daß die besten Intentionen und die heylsamsten

Verordnungen nicht von allen recht dankbarlich beobachtet, ſondern von einem und dem andern übel paſſionirten verachtet, übertreten und widerſprochen werden: Alſo haben auch Seine Churfürſtliche *) Durchleuchtigkeit, in dieſem Fall, mit Unwillen erfahren müſſen, daß, ob zwar dero Edict, und die darbey ergangene Erklärung und Verordnung von vielen Geiſtlichen und Weltlichen, in und auſſer Landes, gelobet, mit Dankſagung angenommen, auch mit mehr, denn von zweyhundert Predigern eigenhändig unterſchriebenen Reversen beſtetiget worden: Solches dennoch von denen in Streit und disputat gezogen werden wolten, welche, entweder aus böſem Argwohn, als ob etwas nachtheiliges darunter geſuchet würde, oder, umb Ruhm eines ſonderbaren Eyfers, bey dem Pöbel und andern paſſionirten zu erlangen, oder aus Anreitzung außwärtiger friedhäßiger Theologen ſich nicht allein ſelbſt trotziglich widerſetzen, ſondern auch mit ihrem Exempel und heimlichem Einrathen, viel andere fromme Hertzen irrig, zweyffelhafftig, mißtrauig und wiederwillisch gemacht haben.

Und nach dem, unter andern, ſonderlich das Berliniſche Miniſterium, ſchon lange Zeit (durch weſſen Antrieb, wird ihnen am beſten bekandt ſeyn) allen friedlichen Conſiliis entgegen gegangen, andere Friedliebende, ihrer eigenen Confeſſion zugethane, weil ſelbige die Reformirten nicht continuirlich verketzern wollen, gehaſſet, auch bey andern verachtet zu machen und in Verdacht zu bringen geſuchet, über die Churfürſtliche Edicta außländiſcher Theologen cenſuras eingeholet, aber unter denen, die, ſo ihnen die moderation und Friede gerathen, an die Seite geſetzet, und nur die widrigen und rigidiores, weil ſie ihren affecten gemäß, zu

*) Im Original heißt es: Churfürliche, gewiß ein Druckfehler.

ihrer Regul und Richtſchnur, ihnen appropriiret. Als haben Seine Churfürſtliche Durchleuchtigkeit, und fernerer Unheyl zu verhüten, ſie nochmals Erſtlich für Dero Geheimdte und Consistorial-Räthe von beyderley confessionen betagen, dero gute Chriſtfürſtliche intention ihnen zu Gemüthe führen, und zu Unterſchreibung des Reverses und Bezeugung ſchuldigen Gehorſams, in dieſen billigen Dingen, fleißig anmahnen laſſen: Endlich auch, nach dem ſie in ihrem harten Sinne, wie beweglich ihnen auch, von ihren eigenen Glaubens-Verwandten zugeredet worden, verblieben, und es ſo weit kommen laſſen, daß entweder das Churfürſtliche promulgirte Edict durchlöchert und vernichtet, oder die Ungehorſamen ihres Dienſtes erlaſſen werden ſolten: So hat nothwendig, weil ihnen etwas wider ihr Gewiſſen zu thun, gar nicht angemuthet worden, das letztere erwehlet, und an Zweyen ein Exempel statuiret werden müſſen.

Nachdem man aber erfahren, daß viele übele oder unberichtete dieſer Seiner Churfürſtlichen Durchleuchtigkeit Fürhaben nicht begriffen, ſondern gar ungleich außlegen, ſich fürchten und argwohnen, als ob Seine Churfürſtliche Durchleuchtigkeit eine Reformation fürhätten, und derhalben mit unnöthigem ſeufftzen und fluchen an Gott, an Seine Churfürſtliche Durchläuchtigkeit, am allermeiſten an ſich ſelbſt und ihren Kindern ſich verſündigen. Als haben Seine Churfürſtliche Durchläuchtigkeit, aus Landesväterlicher Gnade und Liebe, gegen dero getreue Unterthanen, dieſe Erklärung publiciren wollen: Und bezeugen ernſtlich, daß Sie nicht gemeynet ſind, libertatem Concientiae et exercitii Religionis jemanden zu benehmen: Wie Sie, denn nochmals hiermit, für Sich und dero Posterität, vollkommene Verſicherung geben, daß ſie ſich eines widrigen nimmer zu befürchten haben ſollen: Warnen aber auch zugleich, und

zwar fürs letzte, alle unbillige unzeitige Richter und Läſterer, die offt verleumbden, was ſie nicht wiſſen, noch verſtehen, für künfftiger Straffe: Denn gleich wie Seine Churfürſtliche Durchleuchtigkeit Ihro zwar über die innerliche Gewiſſens- und Hertzensmeynung keine Botmäßigkeit anmaſſen: Alſo können Sie doch auch hingegen mit ihrem guten Gewiſſen nicht Dulden, daß man ſich mit der Zunge und Feder, mit unbilligen richten und läſtern dero Religion, auch mit Verkehrung und Mißdeutungen dero heylſamen Verordnungen freventlich vergreiffe.

Wann die unzeitigen Eiferer und querulanten bedächten, wie eifrig Seine Churfürſtliche Durchleuchtigkeit, und mit Hindanſetzung dero eigenen Nutzens, für die Lutheriſche Kirchen, an unterſchiedlichen außländiſchen Orten und occasionen je und allwege geſorget, gearbeitet, und geſtritten haben, und was für trübe gefährliche Wolcken denen geſampten Evangeliſchen Kirchen itziger Zeit uber ihrem Haupte ſchweben, ſie würden ſich ſchämen, daß ſie Seiner Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit von Hertzengrund wolgemeynete, und zu ihrem eigenen zeitlichen und ewigen Heil consacrirte Consilia und Mandata ſo übel deuten, fürchten, da nichts zu fürchten iſt, und dero Churfürſtlichen ſorgfältigen Eifer für das allgemeine Evangeliſche Weſen zu hemmen, und ſo viel an ihnen iſt, Sie zu ermüdden ſich bemühen.

Seine Churfürſtliche Durchläuchtigkeit wollen gleichwol von den meiſten das beſte hoffen, und wie Sie vordin gethan, alſo auch ferner niemanden, wegen ſeines Glaubens oder Irrthums, anfeinden oder verfolgen, aber doch diejenigen unter beyden Religionen, welche nebenſt der Wahrheit den Frieden hertzlich ſuchen, am meiſten lieben, aeſtimiren, und dero Gnade verſpüren laſſen: Die übrigen paſſionirten

und Läſterer aber, zu ihrem eigenen beſten, und zu Verhütung unaußbleiblicher Straffe, nochmals ernſtlich gewarnet, und vor aller unbilligen Widerſpenſtigkeit abgemahnet haben, und da dieſelbe ihres Gewiſſens halben, wie etliche fürwenden, ſolch böſes Beginnen nicht laſſen wollen, So werden Seine Churfürſtliche Durchläuchtigkeit auch Gewiſſens halber ſolches nicht länger leiden können, beſondern verdiente animadversion ergehen laſſen müſſen. Urkundlich unter Seiner Churfürſtl. Durchl. eigenhändigen Subscription und auffgedruckten Inſigel gegeben zu Cöln an der Spree, am 4. Maji 1665.

Friedrich Wilhelm.

(L. S.)

Der Magiſtrat in Verbindung mit der Bürgerſchaft verſuchten es noch einmal für die beiden abgeſetzten Prediger ſich beim großen Kurfürſten zu verwenden, und demſelben zu verſprechen, daß ſich die Prediger in den Schranken des Edicts halten wollten, und daß man ihnen wohl die Unterſchreibung des Reverſes erlaſſen könnte, da viele derſelben ja ſchon bei ihrem Amtsantritt Reverſe ausgeſtellt hätten. Doch wir hören das Schreiben ſelbſt.

Durchlauchtigſter Churfürſt,
Gnädigſter Herr!

Wann Ew. Churfl. Durchl. Höchſtgefaßete Ungnade, über unſer Prediger, hieſiger Residenz-Stadt Berlin, wir allein conſideriren ſolten, ſo würden Wir uns ſcheuen E. Churfl. Durchl. Clemens Gnade, und Erbarmen, aller welt, ſonderlich aber Uns, tädtlich und wirklich bekant iſt, ſo hatt uns dieſes mehr animiret, alß etwa Jehnes Zurücke gehalten, bey E. Churfl. Durchl. mit gegenwärtigen demüthigſten, und unterthänigſten Supplicato, einzukommen; Ohne iſt es nicht, daß unſere Hrn. Geiſtlichen, bißher de-

dencken getragen, einige Subscription von sich zugeben, jedoch ruhrt solch cunctiren nicht so wohl ex contumacia, und wiederwartigkeit, als aus Zaghett und Zweiffelnden Gemuth her, indehm Sie dubitiren ob sie nicht etwas per subscriptionem von Ihrem Glaubens Articulus uberschreiten, Ihr und ihrer Zuhörer gewissen graviren, und hie und dort, einiges Scandalum geben möchten, Sie seindt aber dennoch des unterthänigsten erbiethens nach wie vor, nicht allein münt=, sondern auch schrifftlich sich dahin Zuerklähren, daß Sie den finem principalem hujus Edicti, in acht nehmen, und secundum illum, ihr Predig Ampt quiete et pacifice, nach dem Worte Gottes fuhren, und sich des unchristlichen Verdammens, schmehens, und Lasterns enthalten wollen, Welche Erklärung, und Zusage Sie nicht allein schrifftlich überreichen werden, sondern auch allbereit in der That dergestalt Zubalten sich erwiesen, daß man von Zeit der beyden Edicten an, nichts unbescheidenes oder straffbahres in modo Elench. von Ihnen gehöret oder vernommen hat, Gestalt dann schon vorhin etzliche dieses ministerii, sonderliche subscriptiones, desbalt von sich gegeben, wie davon Zum theill das Edict de anno 1602., Zum Theil die Churfl. Archiven, darin des Hrn. Probsts M. Lilii Revers de anno 1637 vorhanden sein wirdt nachricht geben kan. Wie nun vorgedachter Herr Probst und andere, sich allbereit schrifftlich erkladret, und Ew. Churfl. Durchl. mit ihrer Erklerung und subscription gnadigst Zufrieden gewesen, also seindt Sie und auch ihre andere Collegen, annoch willig und gestlissen, denenselben nachzukommen, und sich darnach zuachten, unterthanigst hoffende, daß ein getreuer und gehorsamer Knecht, sich nur einmahl vor allemahl, verobligiren und subscribiren durfte;

Wann dann, gnadigster Churfurst und Herr, Kein de-

lus, noch ſtrafbahre culpa, bey dieſe Leuthen vorhanden, Sie auch nicht etwa committendo, ſondern nur omittendo, vive cunctando, auß Blödigkeit etwas verſehen haben mögen, der animus aber dennoch bey Ihnen auffrichtigk, undt secundum finem principalem Edicti, ſo wol nach wie vor Zuleben ſich erklehren, undt ſo viele Jahre gutes und Böſes bey Uns ausgeſtanden undt der Herr Probſt hohes alters, undt auff der Grube gebet; So bitten E. Churfürſtl. Durchl. wir ingeſambt, alß Patronen, membra undt Zuhörer unſer Kirche, ganz unterthänigſt, dieſelben wollen, theils mit den vorigen gegebenen Reversen undt Subscriptionen theilß mit der noch einKommenden ErKlährung, gnädigſt Zufrieden ſeyn, undt auß Churfl. Clemens, den Hr. Probſt M. Lilium undt Hr. Lic. Reinharten perdoniren, undt in der that aller Welt Zuerkennen geben, daß Dero Gnade größer, alß die Ungnade, undt das verzeihen der Supplicanten eher und geſchwinder, alß das Abſtrafen der condemnirten praevaliret, und den Vorzugk habe, wedurch wir undt unſere ganze Lutteriſche Kirche, bey dieſem inſtehenden Pfingſtfeſte, in ſolcher Freude werden geſezet werden, daß Wir billig alß dann Zutrachten haben, wie Wir ſolches mit unſern unterthänigſten Dienſten und Gebehtt, ſo tages alß Nachtes, in gehorſamb, verſchulden undt erſetzen Können; Wir getröſten Vnß gnädigſter Erhörung und verbleiben Ew. Churfl. Durchl.

Unterthänigſt Gehorſambſte
Burgermeiſter und Rathmanne wie auch
Burgerſchafft der Churfl. Residentz Berlin ꝛc.

Der Kurfürſt antwortete dem Rath hierauf:

Friedrich Wilhelm Churfürſt ꝛc.

Ugz. Liebe getreue, Ihr werdet euch Zu erinnern Wißen, Was am verwichenen 28. April in Unſerm geiſtl. Consisto-

rio alhier mit dem Berlinischen Ministerio Vorgegangen, und wie Wir darauf Unsere gnädigste intention euch und dem Ausschuß der Bürgerschafft ausführlich Vortragen, hernachmals auch dieselbe noch ferner im Druck ausgeben laßen: Gleichfals Wißet ihr auch, Wie Wir auf euer und der Bürgerschafft unterthänigstes Supplicireu den beiden ab officio removirten Predigern biß auf gegenwärtige Stunde sich Zu begreiffen, dilation verstattet: Nach dem Wir aber Verspüret, daß sie sich noch immerhin opiniastriren, So wollen Wir Zwar M. Lilio, Von dem Wir muhtmaßen, daß er sich bloß und allein von einem und andern abschrecken laßet, derselbe auch selbst einige dilation unterthänigst begehret, noch eine geringe Zeit, sich anders Zu bedencken, Verstatten, Was aber Licentiat Reinharten betrifft, Weil es Klar und am Tage, daß derselbe von anfang seiner Bedienung alhier den Kirchenfrieden gestöret, und nun eine Zeit herr so Vieler Wiedrigen Dinge sich Unterfangen, Unsere Verordnungen außer augen gesetzet, auch andere Zu gleicher nachfolge Veranlaßet, und Vom guten abgehalten, Als befehlen Wir euch hiermit ernstlich, daß im fall er noch alhier, ihr demselben alsofort Vor euch fordert, ihm seinen Abschied Vollkomlich gebet, und darbey andeutet, daß er sich ehestens Tages außer dieser Stadt hinweg und aufs land begeben, und so lieb ihm die Vermeidung ernster unausbleiblicher Bestraffung sey, aller Correspondenzen sich enthalten solle; da Er schon weg ist habt Ihr Ihm Zuschreiben: das Er nicht wieder anhero kommen soll;*) An deßen Stelle aber habet ihr Uns ehestens Tages eine solche person, Von denen ihr Versichert seid, daß sie sich Unseren Edictis gemäß Ver-

*) Reinhart ging erst, da er zur Zeit, um seine Mutter zu besuchen verreist war, am 27. May früh mit den Seinen nach Leipzig schrieb ein Jahr darauf ein Valet-Gruß an seine

halten werde, unterthänigſt Zur Confirmation Vorzuſchlagen, Durchaus aber Keinen Zu wehlen Vielweniger zu vociren, als diß Wir deßen gehorſams Verſichert ſeyen. Denen übrigen Predigern habet ihr ebenmäßig anzudeuten, und ſie Zu vermahnen, daß ſie ſich bereit halten ſollen, den Revers Zu unterſchreiben, ſo bald Wir ſolches Von ihnen erfordern werden, oder Wiedrigen falls gleichmäßigen Verordnungen ſich Zu verſehen haben ſollen: Wie und Welcher geſtalt ihr nun dieſes alles gehorſamſtes werdet Verrichtet haben, deßfalls wollen Wir eheſtens euer unterthänigſt relation gewärtig ſeyn, und ſind ꝛc. Cölln an d. Spree d. 17. May 1665.

Dieſes Schreiben veranlaßte das berliniſche Miniſterium folgende Erklärung dem Kurfürſten unterthänigſt zu überreichen, in der Hoffnung, daß der Kurfürſt mit derſelben zufrieden ſeyn würde.

Durchlauchtigſter Churfürſt
Gnädigſter Herr!

Weiln Ew. Churfl. Durch. gantz ungnädige gedancken von uns gefaßet, ſampt wir auß beharrlichen Vorſatz Ew. Churfl. Durchl. zu gehorſamen uns entbrechen wolten, welches doch aber, ſo wahr der Allerhöchſte uns Kennet, niemals in unſer Hertz noch gedancken Kommen; So erklären wir uns nochmalß unterthänigſt dahin, daß wir alles in der That und wahrheit ſich alſo befinde, den Unchriſtlichen Verdammens, verKätzerns und ſchmähens welches ohne daß bißhero von uns nicht geſchehen unß noch ferner gäntzlich enthalten, im lehren und wiederlegen aller Chriſtl. Beſcheidenheit, vermöge der Churfl. Edicten, nach Zulaßung unſeres ge-

---

Hinterlaſſene Hertzliebſten Freunde und Zuhörer in Berlin Leipzig 1666 in 4. und ſtarb im Jahre 1669 am 10. Septbr.

wißens gebrauchen, auch nichts unterlaßen wollen, was zu einer Gott wollgefälligen und in der wahrheit gegründeten Tolerantz ersprießlich sein mag. Wie wir aber in der demüthigsten Zuversicht stehen, es werden Ew. Churfl. Durchl. inhalt Dero Landes Recessen, Edicten und Declarationen, unßer Concientz nicht beschweren; also werden und wollen wir durch Gottes gnade, bey der Lutherischen Religion und Lehre, wie solche in den Vier Haupt-Symbolis, der Augspurgischen Ungeänderten Confession, dem Christl. Concordienbuch, und andere schriften Lutheri und seiner Getrewen nachfolger enthalten, wie wir darin erZogen und unterrichtet worden, unß in allen stücken und Punten biß ans Ende unßers Lebens beständig verharren, und von der allgemeinen waren Lutherischen Kirchen unß durchauß nicht trennen noch absondern, Worin nicht allein Ew. Churfl. Durchl. sich löblich und Christlich erzeigen, sondern auch wir gegen Gott und Ew. Churfl. Durchl. aller Unterthänigste schuldigkeit uns gemäß beweisen und alles rechtschaffenen wesens in Christo Jesu uns befleißigen werden und wollen, alß die wir Lebenslang, verbleiben, vor Ew. Churfürstl. Durchl. Hohen stul und beständige wolfahrt

Unnachlaßige Vorbitter

(Präsentirt d. 30. May 1665)

M. Georg Lilius m. s.
M. Martino Lubath m. s.
Paulus Gerhardt.
M. Samuel Lorentz m. s.
Jac. Helwigius L.

Da auch diese Versicherung und Erklarung des dortigen Ministeriums kein geneigtes Gehor fand, so legten sich jetzt die Deputirten der Landstände beim Kurfursten für dieselben ein, indem sie schrieben:

Durchlauchtigſter Churfürſt,
Gnädigſter Herr!

Ew. Churfl. Durchl. verſichern wir Dero getreweſten Stände undt Unterthanen unterthänigſter Dienſte undt ſchuldigſten gehorſahms, Undt wie ſie ſich bisbero in allem, waß verpflichteten Unterthanen gebühret, jederzeit alſo bezeiget haben, daß Ew. Churfl Durchl. daran ein gnadigſtes gefallen getragen, Alſo werden Sie auch noch weiter bey aller unterthänigſter devotion, liebe, trewe undt gehorſahm, Dergeſtalt verharren, daß Ew. Churfl. Durchl. Urſache haben mögen, Ihnen Dero gnade undt Hulde ferner Zu Zulegen, undt ſich Ihrer Landes Väterlichen anzunehmen, Dannenhero die Stände auch allerſeits der gehorſambſten Zuverſicht geleben, Sie werden in Ungenaden nicht aufnehmen, undt mißfallen haben, Wan Ew. Churfl. Durchl. Wir in aufgetragener Vollmacht Unſerer heimbgelaßenen, vorizo in dem Negotio ſo vor weniger Zeit wegen enturlaubung einiger Prediger hierſelbſt vorgangen (und ſo woll ex communi rumore, alß Ew. Churfl. Durchl. Heraußgelaßener gedruckten Declaration in allen Crayſen Kundt worden) mit dieſem demütigſten Supplicato unterthänigſt antreten, nicht der Intention undt meinung, alß wolten die Stände ſich in dieſe Sache ſo ferne miſchen, alß Ihnen Zu thun nicht gebühren möchte, oder daß jenige approbiren, worin von dem Miniſterio hierſelbſt etwa ein fehler begangen, undt Ew. Churfl. Durchl, dadurch Zu ungnädiger empfindung Bewogen ſein möchten, Sondern, Dero getreweſte Stände wollen nur bey dieſem wichtigen und weit außſehenden wercke in tieffter Submiſſion Ihr aufrichtiges getrewes undt unterthänigſtes bedenken eröfnen, dadurch Sie vermeinen, daß ruhe undt einigkeit, ſo woll in Ihrer, alß den Reformirten

Kirchen dieſes Churfürſtenthumbs noch ferner könte geſtiffet undt beybehalten werden. Undt müßen nun allermeiſt mit unterthänigſten undt gantz gehorſambſten Danck erkennen, daß Ew Churfl. Durchl. alß ein gantz Chriſtlicher, gewißenhaffter undt gerechter Potentat ſich je undt allewege von anfangk Ihrer geſegneten Churfl. Regierung her, ſo löblich undt gnädigſt erkleret haben, daß Sie niemahlen ſich einiges dominatus über die conscientien anmaßen, ſondern einen jeglichen, ſeine gewißensfreyheit undt Glaubensbekändtnüß gönnen, auch bey den exercitio der ungeenderten Augſpurgiſchen Confession undt Lutheriſchen Lehre, auch denen darzu gehörigen libris symbolicis unverrücket erhalten und die Stände darin, wie auch in Ihrer Kirchen-Ceremonien den geringſten eintragk nicht zu fügen laßen wolten, Undt wie nun Ew. Churfl. Durchl. ein ſolches bißhero in der that genädigſt erwieſen, daß Sich darüber keiner Zu beſchweren Uhrſache hett, Alſo haben die Stände auch auß denen anno 1662 undt vorigen 1664ſten Jahres in puncto Religionis herauß gelaßenen Edictis nichts anders unterthänigſt abnehmen können, als daß Ew. Churfl. Durchl. in ſolcher Chriſtlichen meinung annoch verharren undt durch dieſe Edicta weiters nicht intendiret undt geſuchet werde, als daß nur eine Kirchencinigkeit, oder wenigſtens eine Mutua tolerantia, Zwiſchen den Reformirten undt Unſern Kirchen ſein undt verbleiben möchte, undt Kein theil mit großen exaggerationibus, verketzern und verläſtern, daß andere exasperiren, undt Läſterliche Lehre und consequentias Zulegen, Sondern bloßer Dinge Gottes wordt treiben, undt die Glaubens-Articul Ihren Zuhörern rein undt lauter vorſtellen undt moderate auf den Cantzeln tractiren ſollen, Nicht aber daß etwa hierdurch ein syncretismus oder mengerey beider Religionen, welche doch von allen reinen

Lehrern undt gewißenhafften Theologis, tam ab una quam altera parte jederzeit improbiret worden, ſolte introduciret werden, die gewißlich in der Kirchen Gottes keine nutzen ſchaffen kann, ſondern Zu lauteren Zerrüttungen anlaß geben, undt dazu Thür undt Thor eröfnen würde.

Undt iſt nun im übrigen daßjenige, waß einer tolerantz undt der Prediger verhaltens halber in den Edictis disponiret Zu befinden, den Ständen niemahlen entgegen geweſen, haben auch ümb deßwillen Ew. Churfl. Durchl. mit einer ferneren declaration unterthänigſt nicht behelligen wollen, wie woll es nicht undienſahm möchte geweſen ſein, undt Ew. Churfl. Durchl. gnädigſte Intention umb ſo vielmehr hette können secundiret, undt die Lutheriſche Geiſtliche, Prediger- Schul- und Kirchen-Diener deſto beſſer bedeutet, undt des eigentlichen scopi Zeitigk informiret werden, wan gemelte Edicta auff die weiſe, wie vorhin geſchehen, ante publicationem den Ständen gnädigſt weren communiciret, undt Ihr unterthänigſtes gutachten Dabey requiriret worden, Undt da muß nun gleichwoll den Lutheriſchen Predigern mit wahrheit nachgeſaget, undt daß gezeugnuß ertheilet werden, daß ſeidt deme, daß die Edicta geſtanden, Sie ſich auf den Cantzeln (es were dan, daß etwa einige wenige Subjecta ein anders gethan hetten) darnach geachtet, undt aller gebührenden beſcheidenheit, undt harten reden undt beſchuldigungen wieder die Reformirte ſich enthalten haben, Iſt auch nicht mehr den billigk, daß ſolches noch ferner geſchehe, undt den Edictis an beyden theilen, darin in ſchuldigſten gehorſahm nachgelebet, undt Ew. Churfl. Durchl. ſo woll von den Geiſtlichen alß Weltlichen Unterthanen deßfals gebührende parition geleiſtet werde, Undt ſolches gibt nun Unſern Committenten undt Heimbgelaßenen Uhrſache undt anleitung, die unterthänigſte gedancken Zu ergreiffen, daß die

den Geiſtlichen abgeforderte Reversus, welche wir Sie vermeinen, ſo hart eingerichtet ſein ſollen, daß Sie ohne verletzung Ihrer Gewißen ſo simpliciter et pure nicht könnten bewilliget werden, de substantia Ew. Churfl. Durchl. Edicten nicht Zu achten, undt denſelben einige mehrere krafft nicht attribuiren unndt Zulegen könne, alß waß dieſelben albereits vorhin von Ew. Churfl. Durchl. hohen authoritet undt macht in ſich haben, krafft welcher alle undt jede Subditi in den Dingen ſo nicht wieder Gottes wordt undt Ihres glaubens undt Gewißens freyheit lauffen thut, allerdinge Zugehorſahmen, verpflichtet ſein, Hingegen ſo feindt Ew. Churfl. Durchl. deß Hocherleuchteten verſtandes, daß Sie gnädigſt woll begreiffen, ob es gleich nicht Zu billigen, wann einer in Denen Dingen, ſo different ſein, ſich einiges Gewißen machen wolle, daß dennoch auch alßdann, wan einige auß ſchwachheit oder ſonſten mit einigen rationibus Ihres conscientiam ad-stringiret halten, ſonderlich Theologi ſich deß Zweifels Zu entfreyen nicht vermögen, Denſelben nicht woll Zugemuhtet werden Könne fluctuante et titubante vel dubitante conscientia ſich Zu etwaß mit Reversalien Zu verpflichten, worüber Sie etwa anfechtung Zu erdulden beſorge tragen möchten, ſintemahl in Geiſtlichen Sachen der Zweifell, in tentationibus Zu krenkung der Zarten Gewißen leicht gereichen magk, undt ſelbige darüber gleichſahm per indirectum einen Zwang erleiden müßen. So werden auch Ew. Churfl. Durchl. gnädigſt ermeßen, daß darüber bey dem gemeinen Mann, wan derſelbe höret undt erfehret, daß Ihre Seelſorger Sich Zu reversiren nicht verſtehen mögen, die Sie Ihren vorgeben nach, mit unverletzten Gewißen nicht wurden volnziehen können, alßdann allerhandt gedanken undt beſorge Zufallen, alßwan in den Religionis negotio undt Kirchen gebreuchen

an ſich ſelbſten eine enderung obhanden ſein mochte, welches doch bey den Ständen undt andern der Sachen recht wißenſchafft Habenden außer aller beyſorge undt furcht geſetzet wirdt, Allermeiſt aber die Exteri, denen der Status nicht recht bekandt iſt, darüber irre gemachet, undt Zu wiederwertigen gedancken verleitet werden, Wobey ferner woll Zu erwegen, daß darüber gleichſahm ein Schisma in dieſen Unſern Lutheriſchen Kirchen einſchleichen könte, wen einige der Prediger die Reversus Zu unterſchreiben pro casu conscientiae, andere aber pro re indifferenti achten, undt dieſelbe subscribiren wolten, welches den hernachmahlen denen von Röm.-Catholiſcher Religion gar leicht ansam praebiren könte, hieſige Kirchen verkleinerlich zu machen, alß wen über die Drey Religionen ſo dem Frieden Schluß nach, nunmehr im Reich ſollen geduldet werden, ſich eine 4te abrt undt species Zwiſchen einer Religions-Verwandten hervorthun wolte, Wiewohl Wir an Unſeren ohrten Zum meiſten hieben die Beyſorge tragen müßen, daß auch dieſelbe Prediger undt Theologi, welche bereits dieſe Reversus unterſchrieben, ſtutzigk dürfften gemachet werden, undt ſich einbilden möchten, alß hetten Sie der Sachen nicht recht nachgedacht, undt ſich etlicher maßen übereyplen laßen; Worüber denn weiter erfolgen könte, daß ſich hinfüro keiner, von unſer reinen Evangeliſchen der Lutheriſchen Bekäntnüß Zugethane Theologis alhier im Lande Zum Predigk Ambt beſtellen, undt gebrauchen laßen wolte, weilen die imagination dabey mit unterlauffen möchte, alß ſolte Ihnen daß Straff Ambt undt der Elenchus auf den Cantzeln genommen gantz geleget undt hinfüro, ob es gleich ohne vehemenz undt affectu geſchehe, nicht weiter Zugelaßen werden, da wir doch unterthänigß deßen woll vergewißert ſein, daß Ew. Churfl.

Durchl. gnädigſte meinung dahin niemahlen gerichtet, undt Sie der heuchelen von herzen feindt ſein.

Schließliche aber, ſo bitten Wir gehorſambſt in gnaden Zu erwegen, daß durch dergleichen Reversus den Ständen Ihre Jura patronatus woben dennoch Ew. Churfl. Durchl. Sie Zu ſchützen allemahl gnädigſt verſprochen, in etwaß geſchwächet werden würden, wan die Vocati in verweigerung der unterſchreibungen alßbaldt ſolten abgewieſen, beurlaubet und verworffen werden, Woben den Patronis alßdann nicht mehr, alß nur die bloße praesentation übrigk bleiben würde, Dieſerwegen nun, So werden Ew. Churfl. Durchl. in tiefeſtem gehorſahm erſuchet, Sie geruhen, dieſe Unſere Rationes gnädigſt Zu ponderiren undt Ihren getreweſten Ständen die gnade Zu erweiſen, daß doch die Theologi der Reversalien möchten erlaßen, im übrigen aber undt wegen der moderation, die beyder Religionen Zugethanen ſowoll in den Kirchen, alß hohen undt andern Schulen injungiret iſt, die Edicta in Ihren ſtarcken kräfften undt Würden verbleiben mögen, alſo daß Sie ab utraque parte anloben müßen, daß Sie den Edictis in dem puncto der intendirten mutuo tolerantiae noch weiter in allem nachleben, ſich aller vehemenz auf den Canzeln enthalten, undt die Articulos fidei in ſanftmuht dergeſtalt treiben wolten, daß die Kirchen durch daß Wordt Gottes undt anweiſung auf die heil. Sacramenta Zu dem rechten wege mögen geleitet, alle bittrigkeit aber dagegen abgeſtellet werden, undt im fall dann einer oder der ander Prediger darnach ſich nicht achten undt leben wolte, So haben Ew. Churfl. Durchl. denſelben billich Zu beſtraffen, oder nach wiederholeten verbrechen mit vorbewuſt der Kirchen Patronen gar Zu removiren undt muß alß denn ſolcher umb ſeines ungehorſahms undt verachtung der Edicten willen leiden, kan

aber alsdann nicht ſagen, daß Er in ſeinem Gewißen durch Reversus irre gemachet werden wolte, wodurch dann auch Zugleich die wiedrige gedancken bey den Exteris an ſich ſelbſten hinfallen, undt die gemeinen einfeltigen Leuhte ſich deſto beßer Zufrieden ſtellen konnen, Gleicher geſtalt thun Ew. Churfl. Durchl. Wir auch in demuht anlangen, Sie wollen dieſer unterthänigſten Intercession Schrifft in ſo weit geruhen, daß Sie gegen die beyden licentiirte Prediger gnade erweiſen, Ihnen Ihre fehler condoniren, Zu Ihrer restitution wiedergelangen undt Zu Ihren Gemeinen undt Zuhörern Zu kommen in gnaden verſtatten wollen, Daß ſeindt ümb Ew. Churfl. Durchl. Wir in tiefſeſter Devotion Zu bedienen erbötigk, undt in ungezweifleter Hoffnung gnädigſter erhörung, thun Zu deroſelben Churfl. ſietiger Hulde undt clemenz Unß undt Unſere Committenten gehorſamſt empfehlen.

Berlin, den 9. Juny anno 1665.

Ew. Churfl. Durchl.

Unterthänigſt
gehorſambſte
Anweſende Deputirte von Praelaten,
Graffen, Herren, Ritterſchafft und
Städte deß Churfürſtenthumbs
Brandenburgk.

Der Kurfürſt ließ durch den Ober-Präſidenten Otto Freiherrn von Schwerin den Ständen Folgendes antworten:

Seiner Churfürſtl. Durchlaucht zu Brandenburg ꝛc. Unſerm gnädigſten Herrn, iſt unterthänigſt und umbſtändlich Vorgetragen worden, was die Anweſenden Deputirte von Praelaten, Grafen, Herren, Ritterſchafft und Städte des

Churfürſtenthums Brandenburg. unter dato des 9. Junii wegen des von dem Berliniſchen Miniſterio begehrten Revers und dabei ferner gehorſamſt erinnern und bitten wollen.

Gleich wie es nun Sr. Churfl. Durchl. Zu gnädigſten gefallen gereichet, daß vorbeſagte Deputirte mit Unterthänigſten Dank erkennen, daß Se. Churfürſtl. Durchl. die Stände bisher bey ihrer gewißensfreyheit und ungemoleſtirter übung ihrer religion gelaßen, auch, ſie dabey ferner gnädigſt Zu ſchützen, ihnen Verſprochen; Alſo verbleiben Se. Churfl. Durchl. nochmals des gnädigſten erbietens, daß ſie die Stände hirunter iederzeit Zu erkennen geben wollen, Wie Se. Churfl. Durchl. benebſt dem Wunſch, daß alle Dero getreue Unterthanen den Gottesdienſt ohne einzigen Menſchlichen Zuſatz nach dem heil. Wort Gottes in gebührender andacht und Gottesfurcht verrichten mögen; Sie dennoch im geringſten Keinen Wieder ſeinen Willen Zwingen, noch etwas wieder ſein gewißen aufdringen wollen, hoffen auch, daß andere, welche dergleichen den Reformirten nicht genießen laßen, dadurch Zu andern gedancken gebracht und dieſelben beßer, als itzo geſchicht, Zu tractiren bewogen werden ſollen. Se. Churfl. Durchl. haben nie gezweifelt, daß denen Ständen die ausgelaßenen Edicta nicht gefällig ſeyn ſollten, Weil Ihro derſelben Begierde Zu erhaltung, friede und einigkeit in geiſt- und Weltlichen ſtande Wohl bekant, Und iſt Ihro daher umb ſo viel deſto lieber, daß ſie ſolches in dieſe ihre itzigen eingegebenen ſchrifft gehorſamſt erkennen.

Im übrigen aber verſpüren Se. Churfl. Durchl. daß denen Ständen nicht alles und iedes, was in dieſe ſache, Und wegen der Reverſe vorgegangen, bekannt ſeyn müſſe Dahero den denſelben bey ergebender occaſion darvon ein mehrer Bericht geſchehen kann: Unterdeßen laßen Se. Churfl. Durchl. ihnen dieſes Zur gnädigſten nachricht wißen,

daß die Reverse von undenklichen Jahren von allen und jeden Predigern ſchon gefordert u. nach gelegenheit der Zeiten auch der Predigern geendert worden, dahero es von dem Berliniſchen Ministerio gar ein nichtiges vorwenden iſt, daß die gewißen hierdurch coarctiret werden ſolten: Jedoch würden Se. Churfl. Durchl. von ihnen, weil ſchon ein theil derſelben hiebevor mit Reversen ſich verpflichtet gemacht, dieſes mahl auch keine Subscription des newlichſten Edicti begehret haben, wan nicht beſagtes Ministerium groß Urſach darzu gegeben, indem es nicht allein viele ander Prediger von ſchuldigſter parition des Edicti abgemahnet, ſondern auch wieder Se. Churfl. Durchl. ihnen gethanes ernſtes Verbot an allen orten im Römiſch. Reich ſich belehren laßen, Ob Sie auch Sr. Churfl. Durchl. Edicto Zu pariren ſchuldig ſeyen, und damit wohl alſofort meritiret hetten, daß Se. Churfl. Durchl. mit der von denen Ständen indigirirten ſtraffe wieder ſie verfaren wären. Nachdem aber Se. Churfl. Durchl. allemahl die gelindigkeit der verdienten ſtraffen vorgezogen, So haben Sie es auch hierinnen alſo halten, und benebeſt einen Verweiß ſolches verbrechens von ihnen begehren wollen, dieſen Revers Zu unterſchreiben, damit Se. Churfl. Durchl. hinführo ſolche contravention nicht gewertig ſein dörfften, worbey ſie ihnen auch alſofort alle movirte dubia, die doch ohne das keinen grund gehabt, benehmen laßen. Als aber von dem einen darbey noch großer Trotz verſpüret worden, So haben Se. Churfl. Durchl. denſelben billig, wie auch noch einen der billig die andern beſſer unterrichten und Zur nachfolge vorgehen ſollen, andern zum Exempel, ſeines Dienſtes erlaßen, denen übrigen aber noch biß gegenwärtige ſtunde ſich beſſer Zu bedencken friſt vergönnet.

Wie irrig und unbegründet auch des Miniſterii vor-

wenden ſey, als wan der revers ſo hart eingerichtet, daß ſie ohne Verletzung des gewißens ſelbigen nicht unterſchreiben könnten, ſolches haben die Stände aus der beygelegten Abſchrifft Zu erſehen. Unwißende oder auch wohl gar paſſionirter Leute judicia Können Se. Churfl. Durchl. hierbey nicht conſideriren, noch auch umb deren willen ein ſo heilſames Chriſtliches Werck unterlaßen: Und wie Se. Churfl. Durchl. nicht gemeinet ſeind, denen Ständen in ihrer jure patronatus Zu praejudiciren, geſtalt den auch ſolches durch dieſe und dergleichen Dinge gar nicht geſchiehet, So verſehen Sie Sich auch Zu den Ständen in gnaden, ſie werden nicht alleine alle übel berichtete beßer informiren, ſondern auch die Prediger ihres ortes dahin vermahnen, daß ſie Sr. Churfl. Durchl. ſich hierunter gehorſamſt accomodiren, Weil der Stände eigenem erklärtniß nach in den Edictis nichts enthalten, welches wieder ihr gewißen lauffen könnte. Dafern aber auch über verhoffen einer oder anderer Vorhanden, der ſich ferner unter den praetext des gewißens dieſer ſchuldigkeit entbrechen, oder auch gar ſeinen ausgegebenen Revers Zurück Ziehen wolte, ſo müſſen Se. Churfl. Durchl. es dahin geſtellt ſeyn laßen, und Zweifeln nicht, es werden dieſelben ihre Vermeinte gewiſſens-freyheit an andern orten ſuchen, von Sr. Churfürſtl. Durchl. aber nicht desideriren noch begehren, daß Sie wegen derſelben irrenden gewißens Ihr eigenes gewißen in der Wahrheit Verunruhigen, und ihren hohen Respect unter die füße treten laßen ſollen: Was es aber in dieſe ſache mit dem praetendirten gewißen für Beſchaffenheit habe, können die Stände auch daraus gnugſam abnehmen, daß eines Theils die Prediger in andern Städten und auf dem Lande ſich auf das Ministerium Zu Berlin, dieſes aber ſich hinwieder auf die Theologos Zu Wittenberg beruffen, alſo

daß wen nur Von denen ſie freyheit bekommen möchten, das gewißen ſchon ſalviret ſeyn würde, welches gleichwol nicht ſein könte, wenn die Sache wieder das gewißen lieffe.

Endlich haben auch die Stände gar nicht Zu fürchten, daß es dem Lande an Wohlgeſchickten Predigern ermangeln werde, Das gegenſpiel iſt vielmehr am Tage, daß Viele Vortreffliche Lutheriſche Theologi und Prediger dahero dieſes Land ſcheuen, Weil einige ſich eines ſolchen dominato anmaßen, und vielen männiglich Zur Zänckerey, Verkeßerung und Verdammung dadurch Zwingen wollen, daß wan ſie ſolches nicht thun, ſie pro veris Membris Ecclesiae Lutheranae nicht gehalten werden ſollen. Welches alles Se. Churfl. Durchl. den Anweſenden deputirten Dero getreuen Stände auf ihr eingereichtes Memorial Zur gnädigſten Reſolution ertheilen wollen.

Signatur Cölln a. d. Spree, den 13. Junii 1665.

Otto v. Schwerin.

Wenige Tage darauf wandten ſich die Stände noch einmal in folgendem Schreiben an den Kurfürſten:

Durchlauchtigſter Churfürſt,
Gnädigſter Herr!

Ew. Churfl. Durchl. ſagen wir unterthänigſten undt gehorſahmſten Danck, daß Sie unſer unterthänigſtes ſuchen, vom 9ten hujus, ſo gnädigſt auf- undt annehmen, Unß mit einer gegenantwort in gnaden würdigen, auch nochmahlen ſich dahin höchſtrühmlich erklehren wollen, daß Sie die Stände bey Ihrer gewißens-freyheit, undt ungemolestirter übung der Evangeliſchen Lutheriſchen Religion laßen, auch Sie dabey ferner Zu ſchützen gemeinet ſein, Im übrigen erklehren Wir Unß an ſtat Unſer Committenten undt heimdgelaßenen nochmahlen in unterthänigkeit dahin, daß Ihnen

die de anno 1662 undt 1664 publicirte Edicta dergeſtalt wohlgefälligt. ſein, daß ſo woll der Reformirten, alß auch der Lutheriſchen Religion Zugethane Prediger in Ihrer Lehre undt leben ſich moderate auf den Cantzeln, wie auch in der hohen undt andern Schuelen bey tractirung der ſtreit-Articul gegeneinander erweiſen, aller execrationen ſich enthalten, undt keiner den andern verdammen, verläſtern, verketzern oder mit unannehmlichen Zunahmen belegen, ſondern ſich dergeſtalt comportiren ſollen, damit in ſo weit eine mutua tolerantia verbleiben undt beyder theile Kirchen in ruhe bey einander ſein können. Waß aber die in dem Edicto de anno 1664 enthaltene, undt daſelbſt nahmhafft gemachten consequentias betrifft, welche ein theil dem andern, auß einiger Lehrer Schrifften undt hypothesibus herauß ziehen, undt zulegen ſollen So ſeindt die Stände nicht gemeinet darinnen litem suam Zu machen, ſondern ſtellen Zu der Theologorum dijudication undt außführung, ob ein theil wieder deß andern dergleichen folgereyen undt belegungen mit guhtem grunde probiren undt beybringen könne, Weil aber dennoch Ew. Churfl. Durchl. undt deroſelben Religions-verwandte in izt gemelten Edicto die consequentiam dergleichen der Reformirten Religion Zugethanen imputirten, lehren, undt reden, verneinen, undt ſich zu denen daraus beygebrachten consectariis durchaus nicht verſtehen, Wir auch hingegen bey der Lutheriſchen Religion undt glaubens bekäntnuß denen Jenigen, die Unſern Kirchen, auß einiger unſerer Lehrer Schrifften, den Göttlichen geoffenbahrtem Worte gar entgegenfallende Doctrinas undt folgereyen beymeßen wollen, ſolches durchaus nicht einrauhmen, ſondern billich wiederſprechen müßen, So iſt es dannenhero ebenergeſtalt nicht undilligk, daß ſo woll die Reformirten alß Lutheriſche Theologi undt Prediger, auch die

in den hohen undt andern Schulen alhier in dieſem Churfürſtenthumb Ew. Churfl. Durchl. Edictis gemeß, ſich ſolcher imputationen gegeneinander enthalten, wen nur im übrigen ſo woll einem alß dem andern theile der Elenchus dergeſtalt gelaßen undt keinem verwehret wirdt, ſeinen bekandte Lehren, undt jeglichen glaubens-articul mit Gottes wordt undt auß Ihren libris symbolicis zu bekräftigen die wiederwertige meinung mit guhter beſcheidenheit, undt in aller ſanftmuht zuwiederlegen, undt Ihre Zuhörer undt Gemeinen recht zu informiren, Derowegen wir den auch nochmahlen, eß unterthänigſt davor halten müßen, wan dergeſtalt Ew. Churfl. Durchl. Edictis der Zugelegter effectus, macht undt krafft verbleibet, daß alßden es einiger weiteren Reversalien von den Praedicanten undt Theologis nicht bedürffen würde, undt Ew. Churfl. Durchl. ohne verletzung dero Chriſtlichen und Churfl. Gewißens, die Geiſtliche damit in gnaden woll überſehen, danebſt aber anderweit anbefehlen laßen könten, daß jeglich theil den Edictis darin ſchuldigen Respect undt gehorſahm in allewege praestiren ſolle, undt ſolches würde nun dem Edicto de anno 1662 ümb ſo viel mehr conform fallen, wann darin deutlich enthalten, daß diejenigen, die allſchon im Predigtambt begriffen mit newen Reversen nicht ſollen beleget werden, Dieſe Berlinſche Prediger auch bereits eines theilß Reversus von ſich geſtellet haben, undt ſolches umb ſo viel mehr zu Ihrer gewißens tranquillirung dienſahm ſein möchte, Wobey wir aber nicht hoffen wollen, daß dieſelbe allerſeits Ihr gewißen ſo eben auf außwertiger Theologorum meinung fundiren, undt von denſelben allererſt Ihrer conscientien freyheit oder beſchwerung nehmen werden, können auch danebſt nicht billigen, wan Sie, nach beſchehenem Verbot, außwertiger Theologiſchen Collegiorum guhtachten darüber ſollen eingeholet

haben, ob Sie diesem Edictis zu pariren schuldig sein möchten, Hiernebst könte durch Ew. Churfl. Durchl. gdste. erlaßung der Reversalien unsere Kirche desto beßer vergewißert werden, daß darüber kein schisma in denselben entstehen oder Sie deßen beschuldiget werden möchten, wie ein solches im vorigen unserm unterthänigsten supplicato mit Den übrigen Rationibus (welche dännenhero zu repetiren nicht nötig erachtet werden) mit mehrem angeführet werden, Wiederholen demnach vorige Unsere Demütigste bitte, Ew. Churfl. Durchl. anderweit im tiefesten gehorsam ersuchende, ob die Prediger ingesambt mit abforderung einiger Reversen, weil Sie ohne dieselbe Zubeobachtung der Edictorum undt was die darinnen enthaltene Moderation undt mutuelle bezeigung betrifft, aller dinge gehalten sein, Solten aber über alles unterthänigste verhoffen Ew. Churfl. Durchl. gäntzlich dabey verharren wollen, daß Sie die Prediger von den Reversen nicht gar entfreyen könten, So geleben wir dennoch der unterthänigsten Zuversicht, Ew. Churfl. Durchl. nicht übell deuten, sondern von dero getrewen Ständen gdst. aufnehmen werden, wan bey itziger Unserer anwesenheit zu dem Auffsatz des Reverses etwan noch einige unvorgreifliche erinnerungen von uns beygebracht, undt wir damit gdst. gehöret werden mögen, auf daß umb so viel mehr undt beßer den Geistlichen die dubia undt scrupuli damit Sie eines theils, Ihrem beständigen vorgeben nach, in conscientia noch coangustiret und belabden sein möchten, könte auß dem wege geraumet werden, Dann, so werden Ew. Churfl. Durchl. auch nechmahlen unterthängst angeflehet, Sie gdst. geruhen wolten, die beyden enturlaubte Prediger völlig zu pardonniren undt zu Ihren Gemeinen, die Sie ungern entbehren dürfften, hinwieder kommen zulaßen, Wobey wir dann verhoffen wollen, Sie werden sich

hinfüro aller gebührenden unterthanigkeit schuldigkeit erweisen, undt den Edictis in keinem wege ungehorsahmlich entgegen geben.

Alß auch in den letzten Edicto deß Exorcismi bey der Tauffe erwehnung geschiehet undt verordnet worden, daß derselbe alß dann außgelaßen werden solle, wan es von einem oder dem andern begehret werden möchte, undt wir nun verspühren, daß einige von den Predigern sich darüber annoch ein gewißen machen wollen, mit vorwenden, daß ein solch in hiesigen unsern Kirchen stets beybehaltenes adiaphoron nicht in Ihrer der Prediger privato arbitrio bestehe, sondern auf den Consens der gantzen Kirche ankommen würde, undt dannenhero besorgen, daß Ihren Zuhörern mit solcher außlaßung deß exorcismi ein publicum scandalum möchte praebiret undt Sie auch selbsten darüber verdächtigt gemacht werden, Undt aber denenjenigen, die Sich zu den Evangelisch Lutherischen Kirchen bekennen, undt deren Lehre eigentliche wißenschafft haben, genugsahm bekandt ist, daß die substantialia Baptismi in dem Exorcismo nicht bestehen, undt nur derselbe pro re adiaphora zu halten, so mit gubtem gewißen könne zugelaßen oder auch praecis consensu totius Ecclesiae woll gar abgethan werden So haben Ew. Churfl. Durchl. Wir ebenmeßig hierin Unsere unterthänigste gedancken eröffnen wollen, Und hetten gehorsambst zu bitten, Wann Sie salvo respectu Ihrer Edictorum diejenige Prediger, so etwa noch Zartes gewißens sein, auf eine Zeitlang dieser Verordnung, undt Zwart nur so lange in gnaden entheben wollten, biß dieser Punct unsern Heimbgelaßenen Könne eigentlich vorgestellet, undt in allen undt jeden Cranßen undt Städten dahin gerichtet werden, daß die Gemeine Leuhte aller ohrten von Ihren Predigern deß Exorcismi halben, undt wie derselbe res adia-

phora ſey, woll unterrichtet, undt dergeſtalt consensu totius Ecclesiae ein ſchluß gemacht werde, entweder ob der Exorcismus in ſo weit Zuendern, daß Er in der forma eines gebehts, der Lutheriſchen Kirchen Confession undt glaubensbekäntnuß im Artic. von der Tauffe gemeß, convertiret werde, oder aber dergeſtalt modificiret verbleiben konne, daß einem jeglichen freyſtehen möge, Seine Kinder mit, oder ohne Exorcismo tauffen zu laßen dadurch dan den Predigern auch der bißherige einwurff da Sie ſich auff den consensum totius Ecclesiae beruffen undt mit demſelben Zugleich der scrupulus conscientiae kan benommen werden, Thun dann nun ſchließliche Ew. Churfl. Durchl. gehorſambſt erſuchen, Sie wollen dieſe Unſere nochmahlige unterthänigſte instanz gleichfals in gnaden annehmen, und mit einer ſolchen gdſten. erklehrung Uns verſehen, darüber männigklich möge erfrewet werden, Undt vermittelſt herzlichen Wunſch, daß der Allgewaltige Gott Ew. Churfl. Durchl. Regierung gdſt. geſegnen, Sie bey kräfftiger geſundtheit undt langen leben unaufhörlich erhalten, undt Ihr hohes Churfl. Hauß biß an daß ende der Weldt prosperiren laßen wolle, Verbleiben Wir in beſtändigſter devotion

Ew. Churfürſtl. Durchl.

Berlin, den 17. Junÿ anno 1665.

Unterthanigſt gehorſambſte

Anweſende Deputirte von Praelaten. Graffen, Herren, Ritterſchafft undt Städten des Churfürſtenthums Brandenburgk.

Der Kurfürſt ließ den Deputirten der Stände anzeigen, daß er die Erinnerungen und Wünſche derſelben, wie ſolche gut- und wohlgemeint ſeien, in Gnaden angenommen habe;

doch konne er ſich zur Aufhebung der Reverſe zur Zeit noch nicht entſchließen, ſie möchten aber mit den Geheimenräthen über den Aufſatz eines Reverſes berathen, welcher ohne Anſtoß von den evangeliſch-lutheriſchen Predigern unterſchrieben werden konne. Dieſe Berathung kam nicht zu Stande, da die Deputirten ſich wegen der vorſtehenden Erndte nicht langer in Berlin aufhalten konnten, auch einige Zeit darauf der Kurfürſt mit ſeinen Geheimenräthen ſich nach Cleve begab. Inzwiſchen wurde der Magiſtrat mehrfach, und bei Verluſt ſeines Patronat-Rechts aufgefordert, ſchleunigſt an die Stelle des Predigers Reinhart einen andern Geiſtlichen, der die Edicte unterſchrieben habe, zu vociren. Der Magiſtrat entſchuldigte ſich, daß er mehrere Prediger vocirt; jedoch habe er bis jezt von allen die Vocation zurückerhalten.

Der groſse Kurfürſt hatte dem Probſt Lilius ſeines Alters wegen — er war zur Zeit 70 Jahre — und da, wie wir weiter oben in dem Schreiben des Kurfürſten geſehen, derſelbe vermuthete, daß er von andern zur Weigerung der Unterſchrift des Reverſes verleitet worden ſei, noch Bedenkzeit gegeben; dieſe benuzte ſein Sohn, der Hofprediger in Bareuth und Superintendent der bareuthiſchen Lande, in einem Antwortſchreiben an ſeinen Vater, ihm die Ueberzeugung zu verſchaffen, daß der Kurfürſt in dieſem Religionswerke nichts Unbilliges verlange. Ob etwas Betrügliches dahinter wäre, oder etwas Böſes daraus erwachſen würde, das könnte kein Menſch vorherſehen; aber ſein Chriſtenthum verbinde ihn, das Beſte zu hoffen. Es ſey ja nichts Böſes, Schmähworte und des Gegentheils Verunglimpfungen, zumal auf der Kanzel, zu verbieten. Dieſes ihr dortiges Urtheil, die doch auch auf die Religion hielten. Was er (ſein Vater) ihm von Exilium ſchriebe

käme ihm sehr hart vor. Wie könnte er glauben, daß der Religion dadurch würde gerathen sein, daß er, ein beinahe 70jähriger Mann sich wegbegäbe? Es sei löblich, die gemeine Wohlfahrt mit seiner eigenen Gefahr zu befördern: aber man müßte auch wohl zusehen, daß man sich nicht selbst darin betrüge ꝛc. So viel er sehe, würden ihnen ja keine falsche Religionen oder gefährliche Irrthümer des Gegentheils aufgedrungen, oder die wahre Religion, oder auch nur der Exorcismus, der doch nach jedermanns Geständniß ein Adiaphorum ist, gänzlich verboten. Wer verdamme denn unter ihnen diejenigen Kirchen, wo der Exorcismus nicht gebräuchlich ist, oder gewesen ist? Ihm gefalle das, was der Apostel sagt, der Knecht des Herrn müsse nicht zänkisch sein, sondern friedfertig, der die Bösen verträgt, diejenigen, die widrig gesinnt sind, mit Sanftmuth unterweiset, und versucht, ob Gott vielleicht gebe, daß sie sich zur Erkenntniß der Wahrheit bekehren. Er möchte sich doch nicht, ehe es die höchste Noth wäre, in Ungelegenheit setzen. Was würde doch ein flüchtiger Hirte, der die Schaafe in der Gefahr verließe, und sie dergestalt dem Wolfe freystelle, dem großen Erzhirten dereinst für eine Antwort geben? Er solle sich doch von seiner eigenen Festigkeit nicht bewegen, oder durch Andere sich abwendig machen lassen, die unter einem scheinbaren Namen, nicht den Herrn Christi, sondern ihre Privatsachen suchten.

Dieses Schreiben brachte den Propst Lilius zu dem Entschluß, in einem Memorial dem Kurfürsten zu versprechen, wie er den heilsamen Edicten hoher Herrschaft nie entgegen gewesen sei, so wolle er auch ferner dem Kurfürsten gehorsam sein; bitte aber zugleich, er möge in Ansehung seines hohen Alters, und der längst von ihm, nach Vorgang seiner Antecessoren ausgestellten Reversen, an Statt mehrerer

Unterſchrift an dieſer demüthigen Erklärung vergnügt bleiben, und ihm als einem alten Knechte zutrauen, daß er ſeine übrige Lebensfriſt in beſter Beſcheidenheit, und den ausgegebenen und ihm anbefohlenen Edicten getreu und gehorſam würde erfunden werden; zugleich erbot ſich Lilius zu einer mündlichen Zuſage, ſich in allem dem Reverſe gemäß zu bezeigen.

Unterm $\frac{20 \text{ Decbr.}}{10 \text{ Decbr.}}$ 1665 ſchrieb der Kurfürſt aus Cleve an die ſtatthaltenden Geheimenräthe in Berlin, daß er nicht einſehe, warum Lilius dasjenige, was er mündlich verſpreche, nicht auch ſchriftlich von ſich geben wolle; er könne mit keiner mündlichen Deklaration zufrieden ſein; ſondern wolle einen Revers unter eigener Hand ausgeſtellet wiſſen. Widrigenfalls habe ſich Lilius auf keine Reſtitution Hoffnung zu machen, und bleibe bei ſeiner Meinung, daß ſich keiner deſſelben entbrechen ſolle.

Hierauf ſchickte Lilius am 3. Januar 1666 nebſt einem demüthigen Schreiben, einen von ihm ſelbſt verfaßten Revers*) ein, welcher auch gnädig angenommen

*) Der Revers lautet alſo:

Nachdem der Durchlauchtigſte Churfürſt vnd Herr
Herr Friedrich Wilhelm,

Marggraf Zu Brandenburgk etc. Vnſer gnädigſter Herr: Dero Chriſtlöblichen Intention, Wegen des Euangeliſchen Kirch-Friedens Vnd Chriſtlicher Verträglichkeitt, gnädigſt desideriret Vnd an Dero Lande ernſtlich begehrt: Als erkläre, gegen Se. Churfl. Durchl. Meinen gnädigſten Herrn, Zu dero Vnterthänigſtſchuldigſten gehorſambs Ehre, Ich Mich, nachmals, wie Vormals, Vnterthänigſtes gehorſambs, daß Ich jeder Zeitt mitt hertzlichen gebeth Gott Vmb beförderung des Wahren Kirch-Friedens anrufen: auch nichts Vnterlaßen will, Was auf beiden ſeitten Zu einer Chriſtlichen Gott-wohlgefälligen tollerantz erſprießlich ſein würdt: auch denen Reformirten Dieſes ortes keine frembde, Vnd Von Ihnen Vngeſtandene Dogmata Vnd Conſequentias aufbürden,

wurde. Der Kurfürst schrieb demnach unterm $\frac{31.\ \text{Januar}}{10.\ \text{Februar}}$ genannten Jahres an das Konsistorium zu Cölln an der Spree:

Friedrich Wilhelm Churfürst.

Ugg. Würdige Veste Hochgelahrte Räthe und liebe getreue, Wir mögen euch hiermit gnädigst nicht verhalten, was gestalt der bishero ab officio removirte Probst Zu Berlin M. George Lilius Uns einen mit seiner eigenen Hand geschriebenen und Unterschriebenen Revers, darinnen er Unserer ergangenen Edictis gemäß sich gehorsamst Zu bezeugen erkläret, eingeschicket, und ümb restitution in sein voriges Predigambt demüthigst anhalten laßen. Ob nun Zwar solcher revers nicht nach der Vorgeschriebenen formul eingerichtet, wir auch sonst wol eins und andere dabei Zu desideriren hetten, iedennoch Weil vns bekannt das gedachter vnser probst sich auch vor auslassung vnserer Edic-

---

Vnd daneben, in nöttiger tractirung derer Controversien, Vnd des Elenchi (wie bisher, also fürder) auch Christlicher Moderation. Vnd aller bescheidenheitt (maßen dieselbe auch denen Reformirten eingebunden ist) gebrauchen, Vnd sonst gegen Se. Churfl. Durchl. Mich aller Treu, Vnd wie gedacht, Vnterthänigsten gehorsambs, sambt allen rechtschaffenen Wesen in Christo Jesu, befleißigen. Vnd Versprechе, solchem nach mitt meiner eigenhendigen Schrifft Vnd Vnter-Schrifft, den Churfl. Edicten nach anweisung Höchstgedachter Ihrer Churfl. Durchl. ꝛc. hefmegen in offenen vnd Verbandenen Declaration dero gnädigsten intention, Vnd gethaner Versicherung: jn simplicj Verborum sensu, gehorsambst nachzuleben; sondern einiges andern praejuditz oder nachteil, Vnd genommenes ärgerniß, auch Hierwieder Verseßlich mit nichten Zu handlen. Werde doch, nach wie Vor, bei erkandter, Vnd bekandter Rein-Lutherischer Lehre Vnd glauben, mitt Gottes gnadiger hulff, bestendig biß an mein seeliges End Verbleiben.

Sign. Berlin, den 3. Jenner 1666

M. Georg Lilius. Sen. M. M

len ſich aller moderation befliſſen, So wollen wir vor dieſes mahl mehr darauf als auf den Revers ſelbſt ſehen und in gnädigſter Zuverſicht, daß er ſothanen Revers ſich gemäß Verhalten werde, damit Zufrieden ſeyn, iedoch ohne einige Consequentz, und daß die andern ſich auf dieſes Expl. nicht beZiehen und deshalb ihrer vorgeſchriebenen formul nach ſich gehorſamſt reversiren ſollen; Befehlen Euch demnach hiermit gnädigſt, demelten M. Lilius vor euch Zu beſcheiden, ihm ſolches und daß er nunmehro wieder in ſein Amt restituiret ſeyn ſolle, in Unſern Nahmen anzudeuten; Und weil wir Uns erinnern, daß noch mehr vorhanden, ſo den Revers nicht von ſich gegeben von denen inſonderheit der Pfarrer Zu St Nicolai Paul Gerhard die andern nicht wenig Von unterſchreibung des reverses dehortiret, Als befehlen wir euch gnädigſt, denſelben Vor euch Zu fordern, und Zu ausſtellung des reverses daß er Unſern Edicten gehorſamſt nachkommen wollen, anzuhalten, und da er ſolches Zu thun ſich verwegert, ihn gleichfals mit der Remotion Zu bedreuen, welche ihr dan auch, da er ſolche beſtendig Verwegern wird, in Unſern nahmen anZudeuten.

Hiran ꝛc. ſind ꝛc. Cleve, den $\frac{21. \text{ Jenn.}}{10. \text{ Febr.}}$ 1666.

Otto v. Schwerin.

An
das Consistorium Zu
Cölln an d. Spree.

Wenige Tage darauf berichtet das Conſiſtorium dem Kurfürſten, die Reſtitution des Probſtes Lilius*) und die Remotion des Predigers Gerhardt in folgendem Schreiben:

*) Lilius ſtarb bald nach ſeiner Wiedereinſetzung in ſein Amt

Durchlauchtigſter Churfürſt,

Ew. Churfl. Durchl. ſeindt Unſere unterthänigſte gehorſambſte Dienſte ſtets bevor, Gnädigſter Herr; Ew. Churfl. Durchl. gnädigſtem Rescripto vom 31 January Zu gehorſambſter folge haben Wir den Probſt Lilium vnd Paulum Gerhardi vor Unß ins Consistorium am 6ten dieſes erfordert, Dem Probſt die restitution in ſein Amdt und Paulo Gerhardi den gewöhnlichen Prediger revers außZuſtellen angedeutet; Undt alß Er geantwortet, daß Er den begehrten revers nicht außreichen kondte Ihm angezeiget, daß auf beſtändiges verweigern, die remotion ab officio erfolgen würde, deßwegen Er es woll überlegen biß heute ſich bedencken, vndt Unß alsdann ſeine erklehrung thun ſolte, Hat Er Zwar anfangs die bedenck Zeit angenommen, baldt darauf aber ſich vernehmen laßen, Er hette ſich ſchon lengſt bedacht, und würde ſich woll nicht endern, Darauf Wir dann nach außweiſung erwehnten gnädigſten Rescripte Ihm die remotion in Ew. Churfürſtl. Durchl. Hohem Nahmen angeſagt, Welchen verlauf Wir Ew. Churfl. Durchl. unterthänigſt Hinterbringen wollen. Ew. Churfl. Durchlaucht vnd Dero ganzes Churhauß Dem ſtarken Schuz des Höchſten empfehlendt, vnd Verblieben

E. Churfl. Durchl.

Geben Cöln an der Spree d. 13. Febr. 1666.

Unterthänigſt-gehorſambſte Ober-Praesident, Praesident vnd Consistorial Räthe daſelbſt.

(am 27. Juli 1666) am Schlage, wie man behauptet als Folge der vielen Kränkungen, die er wegen ſeiner Nachgiebigkeit erlitten.

Hatte die Wiedereinſetzung des Propſtes Lilius allgemein in der Stadt Freude erweckt, ſo war die Beſtürzung um ſo größer als ſich unter den Bürgern die Nachricht verbreitet hatte, daß auch Paul Gerhardt ſeines Amts entſetzt ſey *). Er, der durch ſeine ſalbungsreichen Kanzelvorträge, durch ſeine geiſtreichen Lieder und durch ſein ſtilles, friedliches, chriſtliches Leben, Tauſenden, ſelbſt andern Religionsverwandten, erbaulich geworden war, auch er ſollte ſeiner Gemeine und der ganzen Stadt entriſſen werden. Denn von allen Bürgern wurde er gleich ſehr geliebt und geachtet; ja ſelbſt in fernen Landen ehrte man ihn. Schnell verbanden ſich die ſämmtlichen Verordneten der Stadt, wie auch viele Gewerke und verfaßten folgendes Schreiben an den Rath.

WohlEhrenveſte, Großachtbare, undt Wollweyſe, ſonders großg. undt Hochgeehrte Herren Burgermeiſtern undt Rathmanne.

Denenſelben ſeindt unſere willige undt gehorſahme Dienſte ieder Zeit Zuvor, undt wirdt Ihnen ſo wol als Vnß ſattſahm bekant ſein, was bißhero in vnſerer Lutheriſchen Kirche vor ein Riß geſchehen. Ob nun Zwar Wir von einer Zeit Zur andern verhoffet, es würde ſolcher wieder geheylet, undt alles in ſüller Ruhe geſezet werden, Vnß auch ein Blick deſſelben, dadurch wiederfahren, daß der Herr Probſt M. Lilius ſein voriges Amdt wieder Zu über Kommen; ſo iſt Vns undt vnſerer Kirche doch wieder ein neuer ſchmerz darin Zugeſtoßen, daß Wir erfahren müſſen, daß Herr Paul Gerhardt unſer geliebter Prediger undt Seelſorger Vnß

*) Seine letzte Amtshandlung war, nach dem Kirchenbuche, eine Trauung, die er am 19. Febr. 1666 verrichtete.

auch wil entZogen, undt Er wegen verſagter unterſchreibung des Churfl. Edicts, ſeines Amptes erlaßen werden.

Aber es iſt E. E. Rath, undt der gantzen beyden Städten Berlin undt Cölln mehr als Bekandt, daß dieſer Mann nimmermehr wieder Sr. Churfl. Durchl. Glauben, oder dero Genoßen gerehdet, geſchweige geſchmehet hette, ſondern Er hat alle⸗ undt iede Zum wahren Chriſtenthumb, durch Lehre undt Leben bis dato geführet, undt keine Seele mit worten oder wercken angegriffen.

Was wirdt dann auß Vns, oder vnſerer Stadt entlich werden, wenn Wir die frommen nicht behalten, undt ſo mit ihrem Gebeth bißhero noch vor den Zorn Gottes geſtanden, nicht mehr bey Uns haben ſolten? Solte nach der Schrifft Kein Landt oder Stadt dadurch errettet werden, obgleich Noa, Daniel, undt Hioh,darin vorhanden wehren. wie Viele unerträglicher wird eß Vnß dann ergehen, wann wir auch dieſelben nicht behalten, ſondern fromme undt Gottſelige Männer von Vns ſtoßen wollen.

Dannenhero erſuchen E. E. Rath Wir hiemit ganz dienſtlich undt Gehorſamb, Sie wollen ſich doch vnſer, vnſerer Kirchen, undt deren Prediger getreulich annehmen, vor dieſelbe ſonderlich aber vor gedachten Hrn. Gerharten treufleißig ſollicitiren, undt es bey Sr. Churfl. Durchl. unterthänigſt dahin vermitteln helfen, daß dieſer fromme „erliche“ undt in vielen Landen berümbte Mann Vnß möge gelaßen, undt Ihn wegen ſein darüber gemachtes Gewißen, die subscription gnädigſt erlaßen werden. Wir getröſten Vnß gewieriger Resolution und Verbleiben

Unſerer großgönſtigen undt Hochgeehrten
Herren

Gehorſahme
Sämbtliche Verordnete der Burgerſchaft zu Berlin.

Im Nahmen der geſambten tuchmacher Vndt Gewandt Schneidter vnterſchreibet

Lorentz Örttel vnd Antreaß Juna
dette Handwerks Meiſter

In Volmacht des gantzen Gewerks der Schuhmacher in Berlin, Vnterſchreibe ich

Gabriel Schuman

In Vollmacht des Gantzen Gewerks der Becker in Berlin Vnterſchreibe ich

Joachim Libbrecht

In Vollmacht des Gantzen gewerks der Schlechter In Berlin vnter Schreibe Ich Wolf Starcke

In VolMacht deſ gantzen Handt Werg der Kierſner Chriſtian Kuntze

In VollMacht des gantzen Handwerks der Schneyder Vnterſchreibe Ich Jonas Senffard.

In Volmacht Eines Gantzen Ehrbahren der Zingießer Vnder Schreibe ich Solgeß

Hannß Chriſtoff Häßler
Zingießer.

Der Magiſtrat ergriff freudig die Gelegenheit, die Bitte der Bürgerſchaft mit der ſeinen zu vereinigen, und einen thätigen Beweis zu liefern, wie hoch Gerhardt auch von ihm geliebt wurde, und wie gern er bereit ſei, alles daran zu ſetzen, um ihn ſeiner Gemeine und der Stadt zu erhalten. Er ſchrieb, wie folgt, an den Kurfürſten, der zur Zeit ſich noch in Cleve befand.

Durchlauchtigſter Churfürſt!

Ew. Churfl. Durchleucht ſeind unſere Gehorſambſte dienſte in unterthänigkeit in der Zeit Zuvor.

Gnädigſter Herr!

Es iſt uns Zwar dieſer Tage erfreülich vorkommen, daß der Herr Probſt M. Lilius auß Churfürſtlicher Gnade von Subscribirung des Edicts Befreyet, und ſein Voriges Predigampt wieder überkommen habe: Allein Wir mit ſampt dieſer Städte eingeſeßenen ſeind faſt noch mehr beſtürtzet worden, da wir erfahren, daß auch Herr Paulus Gerhardt wegen Verſagung des unterſchreibens entuhrlaubet, und ihm ſein Abſcheidt vom Consistorio gegeben Werden Wollen, Weshalb dann auch Verordneten, Vier Gewercke, undt Bürgerſchaft dieſer Churfürſtl. Residentz Berlin ein Wehmütiges Memoriall uns übergeben, Welches Ew. Churfürſtl. Durchl. wir hiemit in Unterthänigkeit überreichen thun.

Ihre darin enthaltene Klage, Bitte und Motiven erachten wir der erhebligkeit Zu ſein, daß Ew. Churfürſtl. Durchl. dieſelbe gnädigſt Sich Zu Hertzen gehen ließen, und in Gnaden dieſelbe erhören möchten.

Dann freilich iſts an dem, daß Vielbeſagter Herr Gerhard Sich allemahl in ſeinen Predigten alſo erwieſen, daß Er Ew. Churfürſtl. Durchl. Religion niemalß mit einem Worte Gedacht, Zu geſchweigen, daß Er auff dieſelbe Geſchmähet oder Geſcholten haben ſolte, und wie ſein Lehren Zum Chriſtenthumb iſt gerichtet geweſen, alſo hatt auch allemahl ſein Leben darauff beſtanden, alſo daß Wir beyder Religionen Zugethane, ihm Woll das Zeugnuß geben können, daß Er bißhero einen untadelhafften Wandell, ohne einige ergernuß, gegen männiglich geführet, ſo gar, daß auch Ew. Churfl. Durchl. Kein Bedencken tragen laßen, in Dero Märckiſches Geſangbuch, ſo unter dero Hohen Nahmen Ao. 1658 albier außgegangen, ſeine Geiſtliche Geſänge

oder Lieder, deren eine zimbliche Anzahl im Druck Zu Geben, und Publiciren zu laßen: Solte nun ein solcher frommer, Geiſtreicher, und in Vielen Landen berümbter Mann dieſe Stadt quittiren Were Zu beſorgen, daß ein ſonderliches Nachdenken bey den Extris entſtehen, und Gott daher unſre Stadt Heimſuchen möchte.

Gnädigſter Churfürſt und Herr, ümb dieſes Mannes willen, haben Ew. Churfürſtl. Durchl. das neüliche Edict nicht publiciren dürffen, dann das per Edictum inhibiret wird, auff Dero Religion nicht Zu ſchmähen, und dieſelbe läſterlich zu verdammen, daß trifft Herrn Paull Gerhardten und andern dergleichen nicht, dann ſie ſind ſchon dieſelbe, Welche ante Edictum ſich alſo Beſcheidentlich erwieſen, daß der finis Edicti von ihnen ſchon adimpliret geweſen.

Ob nun Zwar Er des subscribirens Sich entbrechen, und ihm deshalb ein Gewißen machen Will, So kan ihm doch ſolches unſers erachtens, Vor keinen ungehorſamb Zugeſchrieben Werden, Weill doch einem ieden Menſchen ſein Gewißen frey ſtehet, und auch niemand darin obß auch ſchon Vom Blut oder erſtickten Vogell Handelte Zu Kräncken Were, unterdeßen aber Bleibet Er dennoch gewiß und Wahrhafftig, Ew. Churfürſtl. Durchl. in allem Begehren Gehorſamb, und Wird ſich Keines Schmähens- oder Läſterens auff Dero Religion gebrauchen, deßen Wir dann Ew. Churfl. Durchl. unterthänigſt Verſichern Wollen.

Bitten derowegen wir gantz unterthänigſt Ew. Churfürſtl. Durchl. wollen doch auß Churfürſtl Gnade, Viellgedachten Herrn Paull Gerharten die subscription erlaßen, und ihn damit Verſchonen, Gnädigſt Hoffende, daß Was Wir ſeinetwegen oben angeführet, Er ohne einige subscribirung gewiß leiſten, und in der Thatt erzeigen Werde.

Solches und Ew. Churfürſtl. Durchl. in aller unterthänigkeit Zu verſchulden, ſeind Wir ſo tages alß Nachtes Willig und Bereite alß die Wir Verbleiben

Ew. Churfürſtl. Durchl.

Unterthänigſte

Berlin, den 13. Februar anno 1666.

Gehorſambſte Burgermeiſter und Rathmanne der Churfl. Residentz und Hauptſtadt Berlin.

Leider theilte der Kurfürſt nicht die Meinungen der Bürgerſchaft und des Raths; der fromme, friedliche Gerhardt mußte irgend einen Feind in der Umgebung des Kurfürſten haben, der bemühet geweſen war, ſeine Frömmigkeit und ſeinen friedlichen Sinn verdächtig zu machen, daher der Kurfürſt folgendes Schreiben an den Magiſtrat zu Berlin ergehen ließ.

Friedrich Wilhelm Churfürſt.

Ugz. Liebe getreue, Wir haben euer Unterthänigſtes Supplicatum vom 13. Febr. erhalten und iſt Uns gehorſamſt Vorgetragen worden, Woraus Wir vernommen, was die Burgerſchafft an Euch, und Ihr Hiewiederumb an Uns wegen der Reſtitution Paul Gerhards Zum Predigtamte in unterthänigkeit geſuchet und gebeten. Nun iſt es aber ein irrthum, in dem ihr vermeinet, daß der Probſt M. Lilius ohne ausſtellung des Reverſes ſey reſtituiret worden, angeſehen Er Uns denſelben mit eigener Hand geſchrieben und Unterſchrieben Zugeſchicket; daß wir aber dieſen Paul Gerhard, ohne daß er den Revers, Unſern Edictis gemäß ſich Zu bezeugen ausſtelle, bey dem Predigtamte nicht Continuiren laßen können, deßen haben wir wichtige Urſach: Dan was ihr ſonſten Von ſeiner ſonderbaren frömmigkeit meldet, ſolches

iſt Uns Zwar nicht bewuſt, Allein, dieſes wißen wir wohl, daß er nicht allein in Unſerm Consistorio, als dem Licentiat Reinharten die ſchuld dieſer wiederſetzlichkeit beygemeßen worden, Er, Paul Gerhard, ohne einige DarZugegebene Veranlaßung und Zu bezeugung ſeines hitzigen gemütes, aufgeſtanden und geſagt, daß ſolches nicht wäre, ſondern daß er Vielmehr Reinhart Zugeredet, wan er hätte weichen wollen, Und gleich wie er älter im officio, und an jahren, ihm alſo auch leid wäre, wan er andern folgen ꝛc. Sondern auch, daß dieſer Gerhard bey ſeiner ihm Zugeſtoßenen ſchwachheit die andern Prediger Zu ſich beruffen, und ſie ernſtlich Vermahnet, den revers nicht Zu unterſchreiben.

Dieſes ſein Comportement nun bezeuget gar nicht, daß er ein ſolcher frommer Man ſey, wie ihr ihn beſchrieben, Sondern er wird ein ſolches alsdan in der That erweiſen, wan er, ſeiner ſchuldigkeit nach, Seiner Obrigkeit in ſolchen ſachen, ſo gar nicht wieder ſein gewißen lauffen, ſich accommodiret, und durch ſeine wiederſetzlichkeit andern kein böſes Exempel gäbe: Was ſonſten das Zeugnüs, ſo ihr und die Bürgerſchafft mehrbeſagten Paul Gerhard gebet, belangen thut, Werdet ihr annoch wohl wißen, daß ein ſolches hiebevor dem Lic. Reinhart von euch auch ertheilet worden, welcher aber ſich Vielmehr wieder daßelbe gerümet, und es auch in der That genugſam erwieſen, daß er die Reformirten faſt in allen predigten durchgehechelt und verdammet: auch das vorgewesene colloquium durch ſeine heftigkeit vndt kegen die reform. gehabte Bitterkeit Zerſtöret. Ihr habet demnach dieſen Paul Gerhard, daferne ihr denſelben gerne restituiret ſehen wollet, ernſtlich Zu ermahnen, daß er ſein gewißen nicht beſchweren, und Zu weiterer Verwirrung, deshalb er bey Gott ſchwere Verantwortung auf ſich laden würde, nicht anlas geben ſolle; Dan Wir weder ihn noch

andere prediger in Unſerm lande dulden werden, ſo ſolchen billigmäßigen Revers nicht unterſchreiben wollen, Welches dan dieſer Gerhard ümb ſo Viel leichter thun kan, Weil er, eurem berichte nach, ſolche beſcheidenheit ſich vorhin ſchon gebrauchet haben ſolle. Sollte er aber ſich ſolches Zu thun, beſtendig wegern, So habet ihr auf ein ander tüchtiges Subjectum, ſo ſich Zur unterſchreibung des reverses verſtehe Zugedenken und ohne lange Zeit Verlierung Zu vociren, damit wir nicht wiedrigen fals ſelbſt ein ander Zu vociren Veranlaßet werden, wornach ꝛc. Sind ꝛc.

Cleve, den $\frac{28.\ \text{Febr.}}{10.\ \text{März}}$ 1666.

Otto v. Schwerin.

Angſt und Beſtürzung bemeiſterte ſich aller Gemüther, als obiges Schreiben der Bürgerſchaft bekannt gemacht worden war. Man eilte zuſammen, berieth, und faßte endlich den Entſchluß, ſich noch einmal an den Magiſtrat, als den Patron der Kirche, ſchriftlich zu wenden, damit derſelbe, und zwar noch dringender, dieſe wichtige, alle Herzen gleich ſtark bewegende Sache dem Kurfürſten vorſtelle. Es überſchickten zu dem Ende die Verordneten der Bürgerſchaft und die unterſchriebenen Gewerke folgendes Schreiben dem Magiſtrat:

Der Churfl. Brandb. Residenz- undt Haupt-Stadt
Berlin, wolverordnete Herren Burgermeiſtern
undt Rathmanne;

Wol Ehrenveſte, Grosachtbare undt Wollweyſe, ſonders grgünſt. undt Hochgeehrte Herren.

Wir hetten wol verhoffet, Sr. Churfl. Durchl. würden E. E. Raths, undt vnſer bewegliches Suppliciren ſich dahin haben gnädigſt bewegen laßen, daß Sie Herrn Paul Ger-

harten, alß einen recht frommen und Christlichen Prediger, an Lehre undt Exempell, ohne subscription des Edictes, oder ausstellung eines darauf gerichteten Reverses, hinwider restituiret hetten. Allein wir haben erfahren müßen, daß Se. Churfl. Durchl. nicht alleine solche Vordiette gänzlich abgeschlagen, sondern auch noch dazu sich resolviret, Keinen Prediger in Dero Landen, undt also auch in dieser Stadt Zu dulden, der nicht subscribiren würde, Worüber wir dann dermaßen bestürzet, undt erschrocken worden, daß wir noch nicht wißen, ob Wir in der Welt, oder außer der Welt leben, Dann alles das vnserige was wir umb= undt angehabt, haben wir fast dahin gegeben, undt in solcher grossen gedult gegen Sr. Churfl. Durchl. vns allemal so gehorsambst erwiesen, daß Wir auch nach vnserm tode, den Nahmen der Trewen Märcker behalten wollen, Aber nunmehr weil vnß auch das Herz angegriffen, undt die treuen Seelsorger undt Prediger vnserer Religion entzogen werden, welches vns dann so hart angehet, daß wir fast ohnmächtig darüber werden möchten.

Niemandt von allen vnsern Predigern, hat sich wieder Sr. Churfl. Durchl. oder deren Religion, unverantwortlicher weise gesezet, Ist etwa discurs, colloquium oder Lehrung nach vnsern Glaubens Articuln vorgangen, so ist ia solches Zu Keiner Beschimpffung, sondern nur Zu erforschung der Wahrheit, undt Beruhigung des Gewißens, dahin Christus vns alle weiset, angesehen gewesen.

Se. Churfl. Durchl. haben vnter Dero hohen Nahmen, undt vnter Dero hohen Handt 1662 ein Edict publiciren laßen, Krafft deßen Sie alle Officianten, oder so albereit im Predigampt begriffen, mit der subscription verschonen wolten, welches dann auch gleichsahm tacite, per Edictum 1664 wiederhohlet, undt darin im geringsten nichts hat

wollen geändert werden, Wann nun dieſes ſolte pro lege sancta publica et pragmatica gehalten, undt dawieder dennoch Directe gehandelt werden ſolte, ſo würden die Allermeiſten in die Gedancken gerathen, alß ob auch die Nachfolgende Edicta, Declarationes et interpretationes, ebenermaßen et eodem modo Zu ſeiner Zeit gehoben, undt nicht consideriret werden möchten.

Vnſere Prediger haben ſo lange undt reiflich dieſe ſache überwogen, haben auch ſo vielfältig iz der that erwieſen, daß Sie gar nicht calumniren, oder wieder die Rechte Art des Elenchi ſich bezeigen wollen, Aber alles undt Jedes, ſo im Edict oder Revers enthaltene subscription Zu confirmiren, hat Jhnen vnſere Lutheriſche Religion, undt ihr gewißen ſambt der Beruff zu ihrem Ampt, bis dato nicht nachgeben können, Wann nun dieſe ehrliche fromme Männer, von Vnß weggeben ſolten, undt eß ſolten andere an ihre Stellen kommen, facta subscriptione, ſo könte undt würden die Gemeinen Sie vorrechte Lutheriſche Prediger, oder daß Sie vnſerer Religion sincere Zugethan wehren, nicht halten.

Eß iſt doch eine große angſt das gewißen, es leßet ſich zwar weder ſehen noch hören, aber die Empfintlichkeit hat man tag undt Nacht, dahero auch Sr. Churfl. Durchl. ſo hochlöbl. aller dero Vnterthanen gewißen ungekräncket, freylaßen undt behalten wollen, ſo gar daß Sie auch catholicen, Juden, Wiedertäuffer undt Weigelianer in ihren Landen ohne einige subscription dulden undt leiden, Warumb ſollen dann Wir Lutheraner, undt vnſere Prediger, die wir keine vntreue erwieſen, ſondern bey Sr. Churfl. Durchl. Zu Krieges- undt friedens Zeiten Guth, Ehr und Bluth angeſezet, undt noch auff Zuſezen, vnß hiemit erklären deterioris conditionis ſein?

Danenhero erſuchen E. E. Rath Wir nochmals unterdienſtlich, Sie wolten mit Vns Sr. Churfl. Durchl. dehmüthigſt anflehen, daß Sie Vns umb Dero Churfl. tugenden, undt Churfl. weit ausgebreiteten hohen Nahmen erhöhren! Vnß ümb dero löbl. hohen wollerZogene Prinzen gnädigſt erhöhren! Vnß umb deßen, was der allwaltige Gott durch Dero Hochgeliebte Gemahlinn Eheſeegen in Kurzen beſchehren wird, erhöhren! Ja vnß um die Barmherzigkeit Gottes erhören wolle!

Damit der Herr, aller Herren, der große= vndt eyferige Gott hinwiederumb in Landt=, Regierungs=, Krieges= undt Hauſes Nöthen Dero geringſten ſeufftzer hinwiederumb erhöhren möge; Krafft ſolcher Erhörung bitten Wir Sr. Churfl. Durchl., wollen Hrn. Gerharten restituiren, undt vnſern izigen Predigern, ſambt= und ſonders die subscription, oder ausſtellung eines Reverses, gnädigſt erlaßen, auch Ihnen, wo Sie etwa vorhin ſich verſtoßen haben ſollten, aus Churfl. clemens remittiren, in gnädigſter anmerkung, daß die höheſte autoritat eines Fürſten, nicht ſo wol in Executione delicti, alß remissione poenae beſtehe, Alßdann werden vnſere Gemüther wieder erhoben, vndt von Vnß erkant werden, daß Sr. Churfl. Durchl. vnß in vnſerer Religion nicht Kräncken, noch turbiren laßen wollen.

Solches verſchulden Wir hirwieder, vndt verbleiben

Vnſerer grgünſt. Herren

Gehorſahme

Sämptliche Verordnete der Bürgerſchaft Zu Berlin ꝛc.

Es iſt unterſchrieben von dem Gewerk der Tuchmacher, der Schuhmacher, der Bäcker, der Fleiſcher, der Schneider, Tiſchler, Meſſerſchmiede, der Huf= und Waffenſchmiede, der Zinngießer und der Kupferſchmiede, bei jeder Unterſchrift befindet ſich auch das Gewerksſiegel beigedruckt, nur das

Gewerk der Kupferſchmiede hat, in Ermangelung eines Siegels, keins beigefügt.

Der Rath von Berlin kam den Bitten der Bürgerſchaft gern entgegen und begleitete Ihr dringendes Geſuch mit folgendem Schreiben an den Kurfürſten:

Durchlauchtigſter Churfürſt
Gnädigſter Herr!

Eß Hat die ganze Bürgerſchafft mit uns Sich über alle maße ſehr entſetzet, alß Sie Vernommen, daß weder Herr Paull Gerhard ohne Subscription restituiret, noch einer in dieſem Lande, und alſo auch in dieſen Städten ſolte geduldet werden, der nicht subscribiret Hette, Haben alle dahero anderweit gar ein Dehmütiges und Bewegliches supplicatum uns überreichet, damit Wir mit ihnen Ew. Churfl. Durchl. erbitten, und Zur Gnade Bewegen möchten. Wir befinden ſo Viele Motiven, und rationes in dieſem inligendem, alß wir unnötig erachten, denenſelben noch einige mehr Hinzu zu thun, Weilln Sie Ew. Churfl. Durchl. Zur gnädigſten Erhörunge, Zu Befreyung unſer- und unſerer Prediger Gewißen, und Zu erhaltung der freyen übung unſerer Lutheriſchen Religion, ſufficient und genug erachtet Werden.

Ew. Churfl. Durchl. wollen Sich doch Dero Herr Vaters ChriſtSehligen Andenckens, und Dero ſelbſt eigener Vorigen Zeiten, gnädigſt erinnern, Woſelbſt unter uns, und denen ſo genandten Herrn Reformirten, ſtille Ruhe, Friede, und tranqvillität gehalten und gehandhabet Worden, niemand Hatt den andern, Weder in der Religion, noch in civil conversation geirret, oder einer über den andern Sich Beſchweret, ungeachtet ein ieder ſeine Religion Verthädiget,

und dabey den Elenchum tractiret, deßen dann, wann Sie noch am Leben wehren, die ſtattlichen Männer und Theologi, Herr Bergius, Crellius, (Finckius) Menzelius: Franckius, und Pelargus, ſelbſt ein Zeugniß geben Würden,

Anitzo aber wollen auß der Begehrten subscription, Lauter irrungen entſtehen, Niemand den andern trauen, und unſere Leute davor halten, als wann ihnen gar das freye Exercitium Religionis entzogen Werden würde.

Von allen Legibus, und auch Edicten, die von den Glorwürdigſten Kayſern, Fürſten und Potentaten gegeben worden, ſeind viele zum Theill in desvetudinem gerathen, Zum Theill zur Observantz nie gekommen, Zum theill woll gar wieder Cassiret worden, Welches alles doch ohne Verletzung der Majestät, und Authorität Principum ergangen, Zumahl salus populi suprema Lex, und die Leges ob publicam utilitatem gegeben, oder auch woll gar wieder geendert Worden.

Gleich wie nun die Bürgerſchafft Ew. Churfl. Durchl. ümb Dero, der gantzen Welt Bekandt-gemachten Nahmen, Dero Liebſten Printzen, Hoffnung Zum neüen Eheſegen, und ümb die Barmherzigkeit Gottes, unterthänigſt gebeten Sie Zu erhören, alß Wollen Wir auch ſolch flehen Hiemit repetiret, und noch dieſes HinZugethan Haben, E. Churfl. Durchl. wollen doch gnädigſt Beherzigen, wie doch Hieſige Bürgerſchafft und alle Lutheraner, ſo getreü- gehorſamb, und Beſtändig, auch bey den allergrößeſten und Gefährlichſten Trubelln geweſen, auch noch alſo Zubezeigen ſich Dürch gegenWärtiges erklären, in feſter Hoffnung, Ew. Churfürſtl. Durchl. werden Sie doch einmahl von der ſchweren kriegeslaſt und Contribution, Dero Churfürſtlichem Verſprechen nach Befreien, Weillen aber die Zeit nicht nachgeben Wollen, ihnen die Hoffnung in der Thatt Wahrzumachen, ſo

Wollen doch E. Churfürſtl. Durchl. Sie in dieſem Punct dagegen Gnädigſt erhören, und ihnen ihre Prediger ohne Subscription Laßen. Wir und dieſe ganze Stadt Werden ſolches in unterthänigkeit Hin Wieder Zu verſchulden Zeit unſers Lebens Geſtießen ſein, alß die Wir Verſterben

Ew. Churfürſtl. Durchl.

Berlin den 13. Martii 1666.

Unterthänigſt Gehorſambſte Burgermeiſter und Rathmannen.

ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Dieſe beweglichen, tief aus bekümmerten Herzen gefloſſenen Schreiben, hatten nicht den gewünſchten Erfolg; der Kurfürſt wurde durch dieſelben zur Ungnade bewogen, indem er in denſelben Aufwiegelung und böſe Widerſetzlichkeit erblickte, er ſchrieb von Cleve aus:

Friedrich Wilhelm Churfürſt ꝛc.

Ugz. Liebe getreue, Uns iſt euer unterthänigſtes ſchreiben vom 13. Martii von Wort Zu wort vorgeleſen worden, woraus wir vernommen, was die ſämtliche verordnete der Bürgerſchaft in Berlin wegen Reſtitution des removirten Predigers Paul Gerhards, und dan, daß die andern Prediger mit ausſtellung des Reverses, Unſern Edicten Zugehorſamen, verſchonet werden möchten, an euch gelangen laßen, und ihr hinwieder an Uns unterthänigſt hinterbringen, auch was ihr nebſt beſagten Verordneten deshalb gehorſamſt bitten wollen.

Nun ſeind wir wol verſichert, daß dieſe verordnete nicht von ſich ſelbſt, ſondern blos aus antrieb einiger Unruhiger und Kirchenfriedhäßiger Leute Dieſe ſchrifft abfaßen und bei euch eingeben laßen; auch wan dieſelben abſonderlich befraget werden ſolten, gewiß nichts anders herauskommen würde,

als daß ſie von ſelbigen Leuten Zur unterſchrifft und Sigelung überredet und Veranlaßt worden, wie den aus dem Supplicato genugſam erhellet, daß unter dieſen friedhäßigen der Concipient wohl der fürnehmſte anſtifter geweſen, der aber bey abfaßung ſolcher ſchrifft ſich billig eines Beßern hätte bedencken ſollen, als daß er ſchreiben dürffen, Wie ſie über Unſer Resolution dergeſtalt beſtürtzt worden, daß ſie nicht wüſten, ob ſie in der welt oder außer der welt lebeten: Daß ſie alles ihrige was ſie ümb und an gehabt, faſt dahin gegeben: Daß ihnen itzo das Hertze angegriffen, und die treue Seelſorger und Prediger ihrer Religion wolten entzogen werden: Daß niemand von allen Predigern ſich wieder Uns, oder Unſere Religion Unverantwortlicher weiſe geſetzet; Und was dergleichen unbeſonnener Worte und die ſich in der wahrheit gantz anders befinden mehr ſeind. Uns wundert nicht wenig, daß ihr nicht allein ihnen hierauf, der gebür nach, nicht begegnet, ſondern auch ſolche vnZiemliche vnd vnfundirte Dinge, die ihr noch motiven nennen dürfet, in eurem ſchreiben gleichſam approbiren, dieſelbe vor gnugſam Zureichende erkennen, und alſo deren euch mit theilhaftig machen, und Uns ſelbige Zuſchicken wollen,

Den das der Concipient Vorgiebt, als wüßten die Supplicanten nicht, ob ſie in der welt oder außer der welt lebeten, ſeid ihr ſo einfältig nicht, daß ihr ſolches glauben, und es nicht Vielmehr Vor eine greuliche und ad seditionem movendam Von dem Concipienten erdachte exaggeration und Unwahrheit halten müſtet und daß derſelbe deßhalb eine gute Correction Verdienet habe: Die Supplicanten aber, daferne ſie, wie wir doch nicht hoffen, mit dem Concipienten gleicher meinung ſeind, möchten wohl Zuſehen, daß ſie durch dergleichen unnötiges doliren und lamentiren ſich nicht Verſündigen, und Gott den Herrn

reitzen, daß er ſolche ſchwere Zeiten über ſie ſchicken, und dasjenige, was ſie itzo fälſchlich Vorgegeben, an ihnen in der that wahr machen müße.

Wie wahr aber dieſes ſey, daß ſie alles ihrige, was ſie ümb und an gehabt, faſt dahin gegeben; iſt auch ſolches nicht allein nicht unbekant, in dem der augenſchein an ihren täglichen Comportement ein anderes Zeiget, ſondern auch ihr ſelbſt habet Zum offtern geklaget, Wie ſo großer luxus und pracht Vorgehe, daß demſelben Zu ſteuern höchſtnöthig ſeyn, geſtalt auch in andern Ländern gnugſam angeZogen wird, wie nirgend größere pracht und luxus als eben in denen beyden Residentien Berlin und Cölln getrieben werde: Und da die einwohner derſelbigen Zu den allgemeinen oneribus bey denen beſchwerlichen Kriegs-Zeiten das ihrige, gleich andern, mit Zugetragen, ſo iſt doch auch bekant, daß beſagte Städte Zeit wehrender Unſerer Regirung in gröſſeres aufnehmen gekommen, als ſie Vor dieſem nicht geweſen, wie ſolches der augenſchein gnugſamb darthut.

Daß Sie Vorgeben, wie ihnen itzo ans Hertze gegriffen werde, in dem ihnen ihre treue prediger und Seelſorger wolten entzogen werden, ſolches iſt ebenmäßig falſch: Wir begehren ihnen ihre Prediger nicht ZuentZiehen, Sie ſollen ſich aber auch Unſern Edictis gemäß des Calumniirens, Läſterns, Verketzerns und Verdammens der Reformirten und deren Religion enthalten, als welches Wir von ihnen nicht leiden können noch wollen: Da ſie aber ſagen, daß niemand von allen ihren Predigern wieder Uns oder Unſere Religion ſich Unverantwortlicher weiſe geſetzet, So muß gewiß der Concipient erſt gar neulich aldar angekommen ſeyn, Daß er nicht wißet, was eine geraume Zeit her Vorgegangen: Dan ihr wiſſet gar wohl, und iſt unnöthig, es alhier Weitlauffig Zu wiederholen, wie die Berliniſchen Prediger

ſelbſt Urſach gegeben, daß wir den revers von ihnen fordern müßen, wormit wir ſie ſonſt wohl Verſchonet hetten, wenn ſie ſich in terminis gehalten, und wir von ihnen ſelbſt hiezu nicht wehren Veranlaßt worden.

Ob nun wohl dieſes alles euch nicht Undewuſt, ſondern mehr als Zur gnüge bekant iſt, und ihr Dahero dieſen Unzeitigen Supplicanten ſolches billig hettet remonstriren, und ſie abweiſen, hergegen die Prediger Zur subscription (welche ihnen auch hiebevor Von Vornehmen lutheriſchen Theologiſchen facultäten und Collegiis, und daß ſie ſolche Salva conscientia wohl thun könten, gerahten worden) hettet annehmen ſollen.

Befinden wir und Zwar mit ſonderbarem mißfallen dennoch aus eurem ſchreiben, das gegentheil, und daß ihr dieſen leuten in ihrem UnZeitigen suppliciren Viel mehr noch beyfallet, in dem ihr ſchreiben dürffet, wie daß ihr die von ihnen angezogene Motiven Zur erhörung Zur befreyung eurer und eurer Prediger gewißen, und Zu erhaltung der freyen übung eurer lutheriſchen Religion welches alles doch im geringſten nicht angefochten wirdt, sufficient und gnug erachtet; Ingleichen daß aus der begehrten subscription des Reverses lauter irrungen entſtünden, und eure leute Davor hielten, als wann ihnen gar das freye Exercitium Religionis entzogen werde:

Uns wundert daß ihr dieſen Scrupul den leuten nicht habet benehmen wollen, Da ihr ja wohl wißet, daß er gantz nicht fundiret iſt, und wieder die tägliche erfahrung läufft; Dan wo wird ihnen die freye übung der lutheriſchen Religion entzogen? Sie haben ja ihr freyes und Ungehindertes Exercitium nach als Vor: Oder beſtehet die Freyheit der lutheriſchen Religion darinnen, daß die Prediger freye macht behalten ſollen, die Reformirten und deren Religion

ihres gefallens Zu Verlaſtern, Zu Verketzern und Zu Verdammen? Dan aus obengezogenen worten iſt nichts anderes Zu ſchließen und abZunehmen, daß die freyheit der lutheriſchen Religion in ſolchen Verketzern und Verdammen beſtehen muſſen, weil Unſere Edicta ſolches nicht allein den lutheriſchen ſondern auch den Reformirten Verboten. Im übrigen aber einem Jeden Theil die freiheit gelaſſen, nicht allein ſeine lehre offentlich Zu treiben, beſonders auch die dissentirenden Zu wiederlegen, wenn es nur mit Chriſtl. beſcheidenheit geſchiehet, undt vom Kegentheil nichts aufgebürdet wirdt daZu es ſich nicht verſtehet.

Wir verbleiben aber bey Unſerer Vorigen Resolution und können Paul Gerhard ohne ausſtellung des reverses nicht restituiren, dan gleich wie wir auch bey der freyheit eurer lutheriſchen Religion alleZeit Zulaßen gnädigſt gemeinet ſeind, Alſo konnen wir auch dargegen in Unſeren Landen Unſere Reformirte Religion Von euren Lutheriſchen Predigern durchaus nicht Verlaſtern, Verketzern, Verdammen und dadurch allerhandt ſtreit undt ungelegenheit ſtifften laßen; und wer ſich ſolchem nicht bequemen und gehorſamen will, der mag in ſolche Länder Ziehen, da ihm ſolches Verſtattet wird.

Wann wir dan Unſer Edicta mit reiflicher deliberation Unſerer ſo wohl Reformirten als Lutheriſchen Räte abfaßen laßen, ſolche auch Von Vielen hohen haubtern Von derlerley Religionen in Rom. Reich als Chriſtlich und höchbillig erkant und gerumet worden, Als ſeind wir beſtandig daruber Zu halten resolviret, und befehlen euch demnach, dieſes alles den Verordneten der Burgerſchafft Zu remonſtriren, und ihnen anZudeuten, daß ſie ſich umb Unſere Edicta, als welche nicht die supplicanten, ſondern die Prediger angehen, nicht Zu bekummern noch darum Zu muhen

haben, ſondern ihren Handwerken und nahrung abwarten ſollen; geſtalt ihr dan dieſelben auch künftig mit dergleichen ſupplicationen abzuweiſen, inſonderheit dem Concipienten, deßen beſtraffung wir Uns vorbehalten, einen ernſtlichen verweis Zu geben, und daß er ſich dergleichen ferner enthalten ſolle, anzubefehlen, Unterdeſſen die Prediger Zu ausſtellung des Reverses anZumahnen, und ſie durch euer unnötiges intercediren in ihrem unbefugten und muhtwilligen queruliren nicht Zu verſtarken, Weßen wir Uns alſo gänzlich Zu euch verſehen wollen, und ſeind euch ſonſt Zu gnaden geneigt,

geben Cleve, $\frac{1}{12}$ April 1666.

Otto v. Schwerin.

An
den Rahte Zu Berlin.

Man denke ſich, welchen Eindruck dieſes Schreiben auf den Rath und die Bürgerſchaft machen mußte. Ihnen wurde hierdurch nun jeder Weg abgeſchnitten, ſich für den frommen und allgeliebten Prediger und Seelſorger beim Kurfürſten ferner zu verwenden. Nur noch ein Weg blieb übrig, nämlich die Stände zu vermögen, der Sache, die ja auch in vieler Hinſicht ihnen von hohem Intereſſe ſein mußte, ſich anzunehmen, und da ſich Deputirte derſelben zur Zeit in Cleve beim Kurfürſten aufhielten, ſo fanden ſie ſich bereit, in folgender Schrift, deren vollſtändige Mittheilung nicht ohne Intereſſe ſein dürfte, dieſe Angelegenheit dem Kurfürſten ans Herz zu legen.

Durchlauchtigſter Churfürſt,
Gnädigſter Herr!

Ew. Churfl. Durchl. nach Höchſtem Vermogen unterthänigſte gehorſambſte Dienſte Zu leiſten ſeindt und Verblei-

den wir Pflichtschuldigſter maßen ſtey Bereit und Haben Sie Verhöffentlich in unentfallenem gnädigſten andencken was im Monaht Junio des negſt verlauffenen 1665ſten Jahres Dero getreueſte Landt Stände der Chur und Marck Brandenburgk durch ihre damalige Zu Berlin Verſamlet geweſene Deputirte, wegen des Berlinischen Ministerii und das, Von demſelben über Ew. Churfl. Durchl. in Kirchenſachen publicirte Edicta geforderten Reverses, in unterthähnigſter wollmeinung gehorſambſt erinnert und gebeten, ſo Hauptſächlich darinnen Beſtanden, das Sie unterſchiedenes ganz wichtige rationes, die Ew. Churfl. Durchl. dewegen Könten, die Prediger gar mit den reversen zu Verſchonen und es alleine Bey dero Herauſsgegebenen Edictis, alß welche für ſich Kräfftig genug ſeindt, Beiderſeits Theologos und Prediger in den Vorgeſchriebenen ſchrancken des Kirchen-Friedens und Chriſtlicher Verträglichkeit zu erhalten, Bewenden zu laßen, unterthähnigſt ins Mittel gebracht und dabey in ſchuldigſter submission gehorſambſt gebeten, das Ew. Churfl. Durchl. Ihren getreueſten Ständen die Hohe Churfl. gnade erweiſen, und gnädigſt zugeben wollen, das die Evangelisch-Lutheriſche Theologi und Prediger von außſtellung des Begehrten Reverses frey ſein und Bleiben, oder aber, da über alles unterthähnigſtes Verhoffen dieſes nicht zu erhalten, die Stände Bey dem auffſaz des Reversus mit Ihren unVergreflichen erinnerungen gehöret, und die Beides damalen entuhrlaubete Berlinische Prediger pardonniret und gnädigſt reſtituiret werden möchten.

Worauff dan dieſes zu ſelbiger zeit erfolget iſt, das zwar Ew. Churfl. Durchl. ſothane Dero getreueſten Stände unterthähnigſte erinnerungen und desideria alſo, wie dieſelbe von Ihnen gehorſambſt Well und Gut gemeinet geweſen,

in allen gnaden aufgenommen, und weilen Ew. Churfl. Durchl. zur abstellung des reverses sich damals noch nicht resolviren wollen, es gnadigst dahin gerichtet, das über den auffaz solches reversus Von Dero Geheimen Räthen mit der Stände Deputirten conferiret, und und einen solchen zu formiren, welchen ein jeder reiner Lehrer und Prediger der Evangelisch-Lutherischen Kirchen illae suae conscientiae unterschreiben Konte, von Beiden seiten verschiedene formularia abgefaßet würden. Solch werck aber die abhelffliche maaß nicht erreichen können, weilen Beydes Ew. Churfl. Durchl. und Dero Geheime Räthe, Dehnen dieses negotium unterhenden gegeben war, verreißeten, und der Stände Deputirte auff einige novae emergentiae sich nicht genugsam instruiret und Bevollmächtiget Befunden, so woll auch wegen einfallender Ernte damals nicht länger Zu Berlin subsistiren Konten.

Nun hätten die Stände dieser sachen, nach Denen Ew. Churfl. Durchl. gnädigste Wollgemeinte intention Bey diesem werck durch Dero Ihnen Deputirten schrifflich ertheilete gnädigste Resolution noch weiter Ihnen Kunt geworden, [illegible] halt nach der Erndte gemeß ferner nach gesetzet und [illegible]holffen gesehen: Oder weiln solches dadurch verhi[illegible]ardt, das Ew. Churfl. Durchl. genötiget wurden, fl[illegible]erumb in Kriegs-Verfaßung Zu stellen und noch [illegible]wischen Landen zu Begeben, dieses negotium Bis [illegible]elben, Gott Gebe glücklichsten Heimb Kunfft in Dero Churfürstl. Residentz. ruhen laßen wollten. Es ist aber da sie der und gröseßten theils in abwesenheit Ew. Churfl. Durchl., diese causa schwerer gemachet, in dehme nambich zuforderst Zwar in copia Beyliegende Reverse, als Einer, welcher in Ew. Churfl. Durchl. Geheimen Raht von den Inspectionibus, und Einer welcher in Dero Geistl. consis-

torio Von den Predigern gefordert wird, in öffentlichen Druck Herausgegeben seindt, Wovon Jener für die inspectores, so woll den Ständen als den Evangelisch-Lutherischen Theologis sehr nachdenklich vorkompt, weilln darinen der Augspurgischen confession und des Catechismi Lutheri mit Keinem Worte erwehnet, und Hingegen den Inspectoribus zugemuthet wirdt, das nicht alleine zu dehnen Edictis de annis 1614, 1662 undt 1664 in allem was Lehre und Leben Betrifft; sondern auch zu stifftung guter Vertrauligkeit unter dehnen dissentirenden Evangelischen Sie sich (welches Werckes jedoch so pure et symplicitter nicht geschehen Kann) verbinden, und noch dazu, dem allen also nachzuKommen sich in sine mit solchen formalien, die ein verum juramentum in sich Begreiffen, verpflichten sollen; Dieser aber für die Prediger in dem letzten Versiculo: Endlich Verpflichte ich Mich auch ꝛc. Eine Enderung oder genugsamen declaration Bedarff, woferne Ein Evangelisch-Lutherischer Lehrer durch die subscription nicht sein gewißen graviren und so woll Bey seinen Religions-Verwandten, als Bey seinen Patronis und Zuhörern sich verdächtigt machen soll und will. So seindt auch exempla vorhanden, das seit Ew. Churfürstl. Durchl. abwesendeit nicht alleine Von dehnen Neu Beruffenen Predigern, und dan Von dem Berlinischen Ministerio und einigen andern Pfarrern, welche einer, wieder Ew. Churfl. Durchl. Edicta lauffenden Vehements Beschuldiget oder Verdächtig gehalten, und deßhalb Vor Ew. Churfl. Durchl. Consistorium Zu Cölln an der Spree citiret worden, solche und dergleichen Reverse genommen seindt, oder sub poena remotionis annoch Ernstlich gefordert worden; sondern auch andere Prediger im Lande, die Vor Längst in officio geweien und niemahlen wieder Ew. Churfl. Durchl. publicirte Edicta gehandelt,

und theils schon bey antretung Ihres Amptes einen Ihnen Vorgeschriebenen Revers Von sich gestellet Haben, Bey der gelegenheit, wan Sie anderer Ihrer geschäffte Halber ohngefehr in Ew. Churfl. Residentz-Städte gekommen seindt inß Consistorium erfordert und Zu der subscription dergleichen Neüen Reverse genötiget worden, Bis zuletzt, wie woll so viel man Vernimpt, auff Ew. Churfl. Durchl. Special-Befehl, dieses dazu Kommen, das Herr Paulus Gerhardt, Prediger Zu St. Nicolai in Berlin, unlängst auch ab officio suspendiret worden, wo Von gesaget wirdt, das solches auch Blos umb des willen geschehen sei, das er sich zu subscription eines dergleichen Reverse gewißens Halber nicht verstehen Können.

Undt weillen dieses alles im gantzen Lande der Religion Halben große furcht erwecket und die Stände selbsten Hochbetrübet, sonderlich, weillen den Herren Gerhardt zu Berlin Beiderseits Religions-Verwandten in und alle wege für einen frommen und exemplarischen und dabei allerdings friedliebenden Theologum und Prediger erkant und gehalten, man auch sonsten gahr nicht gehöret oder erfahren Hatt, das Ew. Churfl. Durchl. publicirte Edicta Er solte übertreten Haben, und im übrigen die Stände die Bey-sorge tragen müssen, daz, wann auch die Prediger, welche schon in Officio seindt und mehr erwehnte Edictis auff maaß und weise; wie Ew. Churfl. Durchl. dieselbe nach Dero gnädigst wollgemeinte intention selbsten declariret Haben, gebührliche parition leisten, nicht einsten mit dergleichen reversen Können Verschonet sein, Vielle nützliche und Friedliche Lehrer nach andern gelegenheiten trachten und weilen Bey den Exteris solche Dinge auch grosse alterationes verursachen, die Evangelisch-Lutherische Kirchen in der Chur-

und Marck Brandenburgk an dergleichen erbaulichen Predigern endtlich groſsen mangel leiden werden:

So Haben Unſere Heimgelaſsene Bey itziger abſchickung unſ inſonderheit auch committiret, Bey Ew. Churfl. Durchl. unſ dieſer ſachen Halben de novo untertähnigſt zu melden und dieſelbe in ſchuldigſter Submission und demuht zu erſuchen, Sie wolten gnädigſt geruhen in anſehung derer, von Ihren getreuen Ständen Hiebevor angeführten und mit folgender andern motiven, die Prediger und Geiſtlichen in geſambt, mit ſolchen reversen Zu uberſehen und daran gnädigſt vergnüget zu ſein, das Sie die Prediger, den Edictis ſich in ſo weit, alſ Ew. Churfl. Durchl. dieſelbe gnädigſt declariret Haben, das namblich Sie auff die Cantzeln oder ſonſten in docendo ſich modeste erweiſen und alles Läſtern und ſcheltenſ, verketzern v. Verdammenſ der Reformirten (welcher ungeBuhrlichen Bezeigung Ew. Churfl. Durchl. Getreüe Stände ſelbſt von Hertzen feindt ſeindt) ſich gäntzlich äuſsern und enthalten ſollen, ſchuldigſter maſsen submittiren, wiedrigen falſ aber der Ernſten Beſtraffung undt nach Befindung des Verbrechens gahr der remotion ab officio gewertig ſein müſsen: Oder aber, da Ew. Churfürſtl. Durchl. Hohe reputation die gäntzliche auffHebung deren auff die Edicta gerichteten reverse nicht Zugeben wolte, der ſachen ſo lange, Bis Sie wieder, Gott Verleihe mit gluck und Hohem wolergehen, in dehro Churfl. Residentz gelangen und mit Ihr dehro getreüeſte Stände ſich des Eigentlichen Beſtendigen formulars eineſ ſolchen Reversus, welchen iedweder reiner Evangeliſch-Lutheriſcher Lehrer und Prediger mit gutem gewiſsen unter ſchreiben Kennen, Vereinbahren mogen, gnädigſten anſtandt zu geben und Bis dahin Keinen Prediger mit einigen Reversen Beſchweren oder wegen Verweigerung der subscription deſselben ab

officio suspendiren oder gar Removiren zu laßen: Insonderheit aber diejenige Prediger, welche bereits in officio seindt undt Euer übertretung der Edictorum nicht üben wißen werden Können, mit den Reversen in totum zu verschonen, und alß auch auff untertähnigſte intercession dieſen Ew. Churfl. Durchl. iederzeit ſo getreü geweſene Landt Stände den Herrn Paulum Gerhardten gnädigſt zu reſtituiren und Seiner Gemeine, welche darnach ſehr winſelt und verlanget, auß Landes Väterlicher Hohen Clements wieder zuſchenken. Dieſem negſt müßen Ew. Churfl. Durchl. getreue Stände ſich darüber auch beſchweren, das Bey dem consistorio Zu Colln an der Spree nunmehro in den vocationibus große Enderungen geſuchet und den Patronis nicht einſicn zugelaßen werden will, juxta tenorem des Landtages-Recessus de anno 1653 mit der General-Benennung Dehrer Von der Evangeliſchen Kirchen recipirten Librorum symbolicorum, wie auch des cattechismi Lutheri, zu vociren, und weiln dahero die confirmationes nicht eher, als wan die vocationes juxta praescriptum des consistorii geendert worden, erfolgen, die Patroni aber ſich deßen, was Zwiſchen Ew. Churfl. Durchl. und Dero getreüen Ständen diesfals Bey algemeinem Landtage verglichen und den Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen außdrücklich zu gebilliget iſt, nicht Begeben Können, werden darüber mit großem nachteill einer und ander Kirchen die introductiones der Neüen Prediger differiret und Viehles unnötige unkoſten verurſachet: So iſt auch neülich angemercket worden, das in einer nach Vielen erregten difficultäten Endlich auß dem Consistorio erfolgten Confirmation des Catechismi Zwar gedacht, der Nahme des Lutheri aber außgelaßen geweſen, da doch nicht allein Ew. Churfl. Durchl. die Evangeliſch-Lutheriſche Kirchen Bey dem Catechismo Lutheri gnädigſt

gerne Laßen; sondern auch deselben in dem revers, welcher im Consistorio den Predigern Eine Zeithero vorgeleget und Hiebei in cop'. mit übergeben ist, in specie meldung getahn und der Neü vocirte Prediger dadurch von dem Consistorio selbst an diesen catechismum Lutheri Verbünden wirdt.

Unndt weilln diese Neüerung Bey Männiglichen ein Weites nachdencken causiret und im gantzen Lande die Furcht in Religions=sachen ie mehr und mehr vergrößert; So Bitten Ew. Churfl. Durchl. Dahero gehorsambste Stände ganz untertähnigst, Sie wollen doch Ihre getreue Stände und Untertahnen dießfals Bey gemeltem Landt=Recessu und deßen würklichen Einhalt gnädigst schützen und dawieder nicht anfechten laßen, sondern Dehro consistorio anbefehlen, das deselbe sich solcher neüerungen Hinfuhro enthalten mögen.

Es Hatt auch den Ständen wollen Berichtet werden, das man Bey Ew. Churfl. Durchl. consistorio im werke Begriffen sei eine Neüe Kirchen Ordnung im Druck Herauszugeben. Die weilln aber Ew. Churfl. Durchl. sich verhoffentlich gnädigst erinnern, daß Sie Dehro getreüesten Ständen Bereits in anno 1664. auff Dero untertähnigstes suchen die gnädigste zusage getahn, daß solches nicht eher geschehen solte, Bis über dem Auffsaz derselben mit Einigen der Stände Deputirten conferiret und die Stände dabey mit Ihren untertähnigsten erinnerungen gehöret worden.

So ersuchen Ew. Churfl. Durchl. Dero getreueste gehorsambste Stände untertähnigsten Höchsten fleißes, Sie wollen gnädigst geruhen dieses werk Bis zu ihrer gluecklichen wiederkunfft in Dero Chur Lande differiren und die entworffene Neue Kirchenordnung vorhero mit Zuziehung der Stände (welche auf iedwedes erfordern dann Ihre Deputirte ge-

horſambſt zu Ew. Churfl. Durchl. Hoffſtatt ſchicken werden) gründlich unterſuchen zu laßen.

Ob auch woll Ew. Churfl. Durchl. in dem Landtages-Abſchiede de anno 1653 artic. 2. Unter andern Ketzern den Arrianern das publicum et privatum Religionis exercitium Bey Ernſten animadversion abgeſchnitten und alß dehme zuwieder die Fallcken erhin zu Selchow in der Neumark Sternbergiſchen Creyſes dieſen Schwarm eingeführet und ſich mit Zuziehung eines Pfaffen eines privati Exercitii deſſelben unterfangen, Ew. Churfl. Durchl. HochLobl. Regierung zu Cüſtrin nach deßfals erhaltenen gnädigſten Special-Befehl darauff per fiscalem gebührlich inquiriren, und nach eingezogener Genugckſamer Kundtſchafft der Fallcken erhin durch den Landtreüter Ernſtliche inhibition tuhn laßen; So ſteiget doch nichts deſto weniger der übermuht und frevell dieſer Ketzer ſo Hoch, daß ſie Ihre ärgerliche Zuſammenkünfte auffs neüe Hin und wieder anſtellen und dieſen Höchſtſchädlichen Religions-Gifft immer weiter undter die Einfeltige Leute in Städten und Dörffern bringen. Undt weiln dieſe Böſe Leüte Von ſolchem Beginnen (wie den daſſelbe Handtgreifflich iſt) nicht eher abſtehen werden, Bis Ihnen die Wohnung im Lande gäntzlich Verboten wirdt, Zumahlen Sie ſo genau nicht obſerviret werden können, daß ſie nicht dan und wan unter einem und andern praetext Ihre conventicula Halten und die unwißende Leüte verführen ſolten; So wirdt dieſer wegen unterthänigſt gebeten, Ew. Churfl. Durchl. wolten zu Verhütung ferneren Unheils und Schlen Verderbniß Ein ſolches Gebott ergehen und im gantzen Lande publiciren laßen, daß Niemandt dieſe Gotteslästerlichen Leüte in Städten oder Dörffern Hinführe Dulden, ſondern man Ihnen die Wohnung auffKündigen und Sie gahr außZutreiben macht und gewalt Haben ſolle.

Wir Bitten nochmalen Unterthänigſt, Ew. Churfl. Durchl. wolten Dehro getreueſten Stände auch in dieſem, die wollfart der Kirchen concernirenden Punkten mit gnädigſter resolution anſehen und, ſo Bey Einem oder anderen deßelben Sie ſolches alß Baldt Zu thun Bedencken Hätten, durch Dehro Herrn Ober-Praesidenten und Geheim-Räthe unß Bey Mündlicher conferentz darüber weiter Vernehmen laßen, Im übrigen Beſtendigſt bleibende

Euer Churfürſtl. Durchl.

Unterthänigſte gehorſambſte
Anweſende Deputirte von Praelaten.
Graffen, Herren, Ritterſchaft und Städten der Chur und Marck Brandenburgk

Gegeben Cleve, am $\frac{17}{27}$ July
Anno 1666.

Der Kurfürſt ließ wenige Tage darauf den Ständen antworten:

„Seiner Churfürſtl. Durchl. Zu Brandenburg ꝛc. Unſerm gnädigſten Herrn iſt das Von den Deputirten Von Praelaten, Grafen, Herren, Ritterſchaft und Städten der Chur und Marck Braudenburg unterm dato des 17. dieſes lauffenden Monats Juli unterthänigſt eingereichte memorial gebürend Vorgetragen worden, Worauf Sie denenſelben Dero gnädigſte Resolution hiermit anfügen laßen: Und Zwar was den 1. punct wegen einiger Modification der Prieſter Reverse, oder daß Zum wenigſten dieſelben bis Zu S. Churfl. Durchl. Gott gebe glücklichen Zurückkunfft ſuspendiret bleiben möchten: Hernach, Zum 2, daß das Conſiſtorium Zu Colln an der Spree die Patronos dahin anhalten, daß ſie die vocationes ihrer prediger juxta praescriptum Conſiſtorii und ohne Benennung der Lutheriſchen

Kirchen Librorum Symbolicorum ausſtellen müſten; anbelanget: Deßfalls wollen Se. Churfl. Durchl. an bemeltes Dero Consistorium rescribiren, und Dero Bericht darüber Vernehmen, woraus alsdann ferner gnädigſte resolution dem befinden nach, erfolgen kan. Was 3. die Communication der Neuen Consistorial-Ordnung angehet, Wollen Se. Churfl. Durchl. gleichmäßig Dero Consistorio befehlen, daß es dieſelbe denen Deputirten communiciren ſolle, Jedoch aber, weil Se. Churfl. Durchl. ſich erinnern, daß als den Ständen hiebevor auch die Camergerichts-Ordnung Vor deren publicirung gnädigſt communiciret worden, aber einige Jahre Verfloßen, ehe die Stände mit ihren erinnerungen eingekommen, So fehlen Sie hiermit Zugleich gnädigſt, daß die Stände innerhalb dreymonate Von dem dato der insinuation anZurechnen mit ſolcher ihrer erinnerung über dieſe Neue Consistorial-ordnung einkommen ſollen.

Und Zum letzten Haben Se. Churfl. Durchl., was die einſchleichenden Arrianer und die disseminirung ihrer Ketzerey betrifft an Dero Neu Märck. Regirung rescribiret, daß ſie desfals gebürende auffſicht thuen v. durch den Fiscal gebürlich agiren laſſen, und diejenigen, ſo dieſe ihre Secte ausZuſtreuen oder andere dazu Zu bringen ſich Unterfangen, gebürend coerciret und geſtrafft auch gar das Landt zu quitiren angehalten werden ſollen. Welches Se. Churfl. Durchl. denen anweſenden Deputirten Zu gnädigſter resolution auf ihr Memorial hiermit ertheilen wollen, Denen Sie mit Churfl. Gnade ſtets Zugethan verbleiben sign. Cleve den $\frac{10}{20}$ Julii 1666.

Otto v. Schwerin.

Obgleich der Kurfürſt die Stelle in dem Schreiben der

Stände welche ſich auf Gerhardt beziehet, in ſeiner Antwort mit Stillſchweigen übergeht, ſo ſcheint es doch, als ſei der fromme hochherzige und gerechte Kurfürſt dadurch veranlaßt worden, die Sache Gerhardts, und namentlich ſeine Denkweiſe näher und unparteiiſch prüfen zu laſſen, wobei es ſich denn ergeben mußte, daß er über ihn fälſchlich war berichtet worden. Mit wahrhaft fürſtlicher Großmuth ließ daher der Kurfürſt, nachdem er inzwiſchen von Cleve nach Berlin zurückgekehrt war, am 9. Januar 1667, Nachmittags 3 Uhr den Magiſtrat zu einer beſonderen Audienz berufen und ihm durch den Ober-Präſidenten Otto Freiherrn von Schwerin anzeigen: „Daß weil er von Paul Gerhardt's Perſon keine Klage, außer der vernommen daß er den Edicten zu ſubſcribiren ſich entzogen, Seine Churfürſtl. Durchlaucht aber davor halten müßten, daß er die Meinung der Edicten nicht recht begriffen hätte: ſo wollten Sie ihn hiermit plene reſtituirt und ihm ſein Predigtamt nach wie vor zu treiben, verſtattet haben.“

Hatte durch die früheren Befehle des großen Kurfürſten ſich Kummer und bange Beſorgniß über alle Gemüther verbreitet, ſo rief dieſe glückliche Wendung der Sache eine allgemeine Freude hervor, beſonders als die Reſtitution Gerhardt's im nächſten Sonntagiſchen Mercurius (eine Art Zeitung, die damals in Berlin herauskam) in dem Stücke, zur 3. Woche 1667 gehörig, den Bürgern angezeigt wurde. Es heißt daſelbſt: Berlin den 12. (22.) Januar: „Und wie Sr. Churfl. Durchl. des bishero ab officio ſuspendirten Predigers Paul Gerhardt's Unſchuld und Moderation gerühmet worden, haben Sie alſofort befohlen, denſelben wieder in ſein Amt zu reſtituiren.“ Gleich am andern Tage überbrachte der Magiſtrat Gerhardten die frohe Kunde, welcher auf beſondere Bitten, da

es an Predigern fehlte, wieder einige Amtsverrichtungen übernommen hatte, (ſo finden wir ihn unterm 17. Januar 1667 zuerſt wieder eine Taufe verrichten;) allein Gerhardt's Herz theilte dieſe Freude nicht. Er hatte einmal beim Antritt ſeines Amtes auf die lutheriſchen Bekenntniß-Bücher, namentlich auf die Formula Concordiae geſchworen, und gerade gegen dieſe Bekenntnißſchrift war ja der Zorn der Reformirten am meiſten geſtellt. Er richtete deshalb folgendes Schreiben an den Magiſtrat:

Edle WohlEhren Veſte, Großachtbare, Hoch- Und WohlWeiſe, Hoch- Unnd wohlgelahrte Herr Bürger-Meiſter, Syntice **Unnd Ratmanne dieſer Churfl. Reſitentz Unnd Veſte Berlin, Allerſeits großgünſtige Herrn Unnd Hochgeehrte Patronen.**

Nechſt nochmahliger Wiederholung des ſchon hierbevor Mündlich bey Ihnen abgelegten Newen Jahres Wunſches, kann ich nicht Unterlaßen, in einer ſache, Die mir nur etliche Tage her ſtark auff meinem Gewißen gelegen, mit Ihnen Zu communiciren, Es haben meine Großgünſtigen Hochgeehrten Herrn mier am abgewichenen 10. Januarii angekündiget, wie Von Sr. Churfl. Durchl. Unſern Gnädigſten Herrn, ich wieder in mein Ampt geſetzet wehre, Unnd Zwar ohn einige subscription der reverse, Eben Das iſt mier auch den Abend Vorher als den 9. Januar nomine Serenissimi durch einen der Herren Geheimten Secretarien angemeldet worden, Aber Doch alſo, daß Er Zugleich mit angefüget, Sr. Churfürſtl. Durchl. lebten der gnedigſten ZuVerſicht, Ich würde mich dennoch allemahl Dero Etictis gemäß Zu bezeigen wiſſen, welches mier dann ein nicht geringes nachdenken gemacht, ſo ich auch in der Eyl, ſo gut

ich Vermocht, mit Wenigem Zu Verſtehen gegeben, Wiewohl nun alßbald darauff eine Vornehme Standes-Perſon (die Ich billich ſehr Hoch hallte, auch derſelben niemahls ohne ſonderliche Ehrerbietung in meinem Gemüthe gedenke) mier wiſſen laßen, Ich würde wieder eingeſetzet ohne alle subscription Unnd condition, So kann ich mich doch nicht allerdings in dieſer Sache Zurechte finden, dieweil gleichwohl der Vorgedachte Herr Geheimte Secretarius eine persona publica Und jurata iſt, Unnd nicht leichtlich ettwas mehr oder weniger als Er in mandatis hat, anbringen wird, So werde ich auch nicht wenig jrre über der gerühmten Und in den newlichſten novellis Zu meiner Unſchulld hinZugeſetzten moderation, denn Zu der habe ich mich niemahls anders Verſtehen, kann mich auch noch nicht anders Verſtehen, alls das ich bei allen meinen Lutheriſchen Glaubens-Bekenntniſſen, Unnd nahmentlich bei der Form. Concordiae gelaßen werde, Unnd keines Untter ſolchen bekenntniſſen als ein Schand-, Schmach- Unnd leſterbuch dürffte hallten Unnd Von Andern hallten laßen, Gleichwie ich mich auch Von Hertzen betrübe über den Jtzigen Zuſtand Unſeres Herrn Gigantis *), Zumahl ehe Wir Unſeres Theils

*) David Gigas, zu Freiſtadt in Schleſien geboren, unterſchrieb den vom Kurfürſten geforderten Revers, und erhielt das Diakonat an der St. Nikolai-Kirche in Berlin, wo er am 18. März 1666 introduciret wurde. Als ihm bald nach Antritt ſeines Amtes in einem Epicedien der lutheriſche Name geſtrichen wurde, ward er wegen der geleiſteten Unterſchrift des Reverſes nachdenklich, und ſein Gewiſſen fing an, ihn zu beunruhigen. Dieſe Gewiſſens-Unruhe verſtärkte ſich, als ihm, um das heilige Abendmahl zu empfangen, die Abſolution im Beichtſtuhl von ſeinem Kollegen, dem Prediger Lorenz, verſagt wurde, da dieſer behauptete, daß er durch Unterſchreibung des Reverſes großes Unrecht gethan hätte. Denn wenn man ſich verpflichtet, den Edikten gemäß

recht wißen, was es doch Eigentlich ſey, das Er Verbrochen Unnd Unrecht gethan habe, Denn wo es etwa dereinſt ge-

---

zu lehren und zu leben, könne man nicht mehr lutheriſch ſein, daher er ihm auch die Abſolution nicht ertheilen könne; weil er ſein eigenes Gewiſſen dadurch verletzen würde. Gigas forderte deshalb ſeine Unterſchrift zurück, wodurch er beim Kurfürſten in große Ungnade fiel. Als aber derſelbe am Neujahrstage 1667 in der Nachmittags-Predigt ſich folgender Worte bedient hatte: „Wir haben in dem vorigen Jahre ein rechtes Angſtjahr gehabt, da wir von einer Poſt zu der andern, von einer Zeit zu der andern gehoffet, daß wir beſſere Zeitung bekommen möchten von dem Zuſtande der wahren lutheriſchen Kirchen; aber es iſt alles umſonſt geweſen. Wenn man hat gehen wollen zum Brunnen Iſraelis und Waſſer ſchöpfen, ſo iſt der Brunnen vertrocknet geweſen, und die Kirche verſchloſſen. Daher wie der Levite im alten Teſtament geſaget: Ein ſolches iſt in Iſrael nicht erhöret, wir auch billig ſagen mögen Solches iſt nicht erhöret, ſo lange Berlin geſtanden.

Desgleichen: Se. Kurfl. Durchl. wünſche ich die Gerechtigkeit, daß er nicht mehr möge hören die Zedekias Brüder, die den Propheten Gottes aufs Maul ſchlagen; noch die Doegs Brüder, die die rechtgläubigen lutheriſchen Prediger Sr. Kurfl. Durchl. angeben.

Desgleichen: Gott wolle uns erhalten bei dem Concordien-Buche ꝛc. ꝛc., wurde Gigas verhaftet und nach der Feſtung Spandau gebracht, da man behauptete, er habe durch dieſe Predigt zum Aufruhr reizen wollen. Vergebens bat ſeine Gattin beim Kurfürſten um Begnadigung ihres Mannes; indem ſie ihre drei noch unerzogene Kinder und ihre eigene betrübte Lage, da ſie ihrer Entbindung entgegenſahe, dem Kurfürſten aus Herz legte. Nur erſt nach einigen Monaten, nachdem er mehremal verhöret worden war, wurde er ſeiner Haft entlaſſen; doch ihm angedeutet, augenblicklich die Stadt zu meiden. Auf beſondere Bitten wurde ihm erlaubt, ſo lange in der Stadt zu verweilen, biß ſeine drei Kinder, die zur Zeit von den Maſern befallen waren, geneſen und ſeine Gattin entbunden ſein würde. Späterhin erhielt er die Erlaubniß, noch den Winter über in Berlin zu bleiben, ſich aber während dieſer Zeit um eine andere Stelle zu bewerben; er wurde hierauf Prediger zu Stresow in Pommern.

meinet seyn sollte, daß Er Zum gehorsam der Hochsigedachten Churfl. Etieten sich nicht ferner Verbinden laßen kan, wehre leicht zu erachten, daß auch mier Unnd meinen Mitt-Brüdern Von solchem Gehorsam befreiet Zu sein, keine Hoffnung übrig bliebe.

Diesem allen nach ist an Meine großgünstige Hochgeehrten Herrn mein sehr fleißiges Untterdienstliches bitten, Dieselben wollten mir in diesen Meinen schwechern dubiis großgünstig Zu Hülffe kommen, Und auff die art Und Weise, die Ihnen selbst belieblich, sich Unbeschwehrt erkundigen, Wobey es denn endlich Verbleiben, Unnd wie Unnd welcher gestallt ich hinwiederumb in mein Ampt eintreten solle, auch mier Zu meiner nottürftigen Vergewißerung, großgünstige Nachricht dar Von ertheilen,

Meiner lieben Vornehmen Gemeine will ich wiederumt (Weil Sie es ja begehret Unnd haben will) Von Hertzen gern Dienen, Unnd das übrige Reslein meines Lebens Vollends bei Ihnen Verzehren, Wie ich denn auch schon den Anfang wieder Zu dem heyligen Kirchendienst gemacht, werde auch damit fortfahren, Wenn es nur ohn alle Krenkung meines Hertzens Unnd Verletzung des Gewissens geschehen kann*), Ich weiß es nunmehr durch Gottes Gnade, Unnd habe es genugsam erfahren, was vor Angst offtmahls nur allein die große schwehre Arbeit demjenigen Prediger, der sein Ampt trewlich meinet, mache, Wenn ich nun noch daZu einen Nagenden Wurm meines Gewissens mit hineinbringen sollte, Würde ich der Elendeste Mensch auff Erden sein, Solches nun Zu verhütten, wollen meine großgünstige,

*) Leider finden wir im Kirchenbuche, daß Gerhardt schon am 27. Januar 1667 seine letzte Amtshandlung, eine Taufe, verrichtet.

Hochgeehrten Herrn mier Zu meinen kurz Vorher geſetzten scopo großgünſtig cooperiren helffen, auch ehe ich denſelben erlangt, mir nicht Verdenken, das ich mich noch in ettwas der Cantzel Unnd des öffentlichen Predigens enthallte, Gleichwie ich auch fleißigſt gebethen haben will, das Sie ſolches bei denen; ſo es ettwa übel deutten möchten, Zum beſten entſchulldigen helffen wollten, Ich verbleibe allemahl Meiner großgünſtigen und Hochgeehrten Herrn Unterwilligſter Diener Unnd getrewer Vorbitter bey Gott.

Den 19. Januarii Anno 1667.

Paulus Gerhardt.

Um Gerhardt zu beruhigen, und ſein geängſtigtes Gewiſſen zu ſtillen, ſchickte der Magiſtrat demſelben eine Abſchrift des in vorerwähnter Audienz aufgenommenen gerichtlichen Protokolls zu, welches wörtlich alſo lautet:

Demnach Seine Churfl. Durchl. Zu Brandenburg ꝛc. Vnſer gnädigſter Herr, am 9ten hujus nachmittag umb 3 Uhre E. Ehrenveſten Rath bey der Regierunge allhier Zum Berlin, Vor ſich beſcheiden undt Ihnen in dero hohen perſohn gnädigſte Audienz geben laßen, Haben Höchſtgedachte S. Churfl. Durchl. durch den Herrn Ober-Praesidenten Herrn Otto Freiherrn von Schwerin, nebſt herumbſtehenden Geheimbten H. H. Räthen, unter andern proponiren, und dem Rathe andeuten laßen, daß weil S. Churfürſtl. Durchl. Von Hrn. Pauli Gerhardts perſohn, Keine außer der Klage vernommen, daß Er den Edicten Zu subscribiren ſich entzogen, Sr. Churfl. Durchl. aber davor halten müßten, daß Er die Meinungk der Edicten nicht recht begriffen hatte, So wolten Sie Hrn. Gerhardten hiermit plene restituiret, und ſein predigtampt nach wie Vor Zu treiben Verſtattet haben.

Wie nuhn E. E. Rath also fort sich da Vor unterthänigst bedanket, undt dem Herrn Gerharten des folgenden Tages solches hinterbracht: Also haben wir Zu festerer glaubung deßen, dieses gerichtliche Attestatum unter E. E. Raths minor secret Krafft dieses ertheillen wollen, Geschehen in Berlin, den 22. Januarii 1667. Jahres.

Gerhardt antwortete hierauf:

Edle, Wohl Ehren Veste, Großachtbahre, Hoch- Unndt Wohlweise, Hoch- Unnd wohlgelahrte Herrn Bürgermeistern, Syntico **Unndt Ratmanne der Churfürstl. Residentz Unnd Veste Berlin, Allerseits großgünstige Herrn Unnd Hochgeehrte Patronen.**

Was Dieselben wegen der Von Sr. Churfl. Durchl. mier geschehenen gnädigsten restitution in Mein Ampt am 10. Januarii mier Letztmahlst Vorgetragen, Hernachmahlst auch den 22. Dieses wiederhohlet, auch wie Ich Ihnen darauff so wol mündlich alls schrifftlich meine erklehrung gethan, ist Ihnen Allerseits noch wol erinnerlich, Nehmblich daß ich Meiner lieben Vornehmen Gemeine Von Hertzen gerne wollte dienen und das übrige Restlein meines lebens Vollends bey Ihnen Verzehren wolle, wenn es nur ohn Krenckung meines Hertzens, und Umbzug meines gewißens geschehen konte, Nun haben Zwahr Meine großgünstigen Herrn Zu deste mehrer beleichtung meines gewißens mier ein Attestatum der Höchstgedachten gnädigsten restitution Zugeschicket Wofür Ich Dinstlich Dank sage, muß aber bekennen, daß meiner sachen dadurch nicht gerathen, sondern mier auch Dieselbe Viel Aerglicher Unndt Kummerlicher gemachet werde, In dehme es ja Klahr daselbst Verlautet, Ich bette darumb den Churfl. Edicten oder den Reversen

Zu unterſchreiben mich endtzogen, weil ich die Edicten oder derer Meinung nicht begriffen hätte, welches Ich mich wol erinnere, daß es mier auch anderßwo Vorgehalten worden, So bleibt es auch noch einen weg wie den andern darbey, daß ob mier gleich die Unterſchrift erlaßen würde, Ich dennoch den Edicten nachzuleben, Unndt denſelben mich gemäß Zu bezeigen Verbunden ſeyn ſollte:

Ich bitte aber meine Hochgeehrten Herren umb Gottes willen, Sie wollen doch mier in etwas Zu erkennen, wie hoch die Betrubniß Unndt Kummerniß meiner Seelen ſeyn müſſe, der ſache nur ein Wenig nachdenken.

Ich kan ja die Meinung der Edicten nicht anders begreiffen, alls Sie der Klahre Buchſtabe Mier Unndt aller Welt Vorleget, wie die gebohte Unndt Verbote an Ihnen ſelbſt lauten, So kan Ich ja auch mich mit nicht geringern gewiſſen in mein Ampt ſetzen laſſen, alß Ich deßen bin endtſetzet worden, Ich kan mir bey wieder antrettung meines beruffes nicht ſelbſt die wunde ſchlagen, welche Zu Vermeiden Ich die remotion ab officio in der Krafft deß Heyl. Geiſtes über mich genommen, dann faſt ein gantzes Jahr lang in aller ſtille und gedult getragen habe, Konnte Ich den Edicten gehorſam ſeyn, ſo würde Ich ja die Reverſe Zu unterſchreiben mich nicht endtziehen, denn waß Ich mit gutem gewiſſen wol thun kann, daß kan Ich auch leicht Zuſagen Unndt Verſprechen, daß Ichs thun wolle,

Iſt hiermit nochmahlſt mein unterdienſtliches ſuchen an E. E. Unndt Hoch Weiſen Raht, Eß wollen Ihnen dieſelbe mein itzige Angſt Worth Zu Hertzen gehen laſſen, Unndt bey Se. Churfl. Durchl. Unſern gnädigſten Herrn auch Vorbitten helffen, daß wenn Ich ja wieder mein Ambt beſtellen ſoll, mier doch Vorhero die Churfl. gnädigſte Vergünſtigung geſchehe, daß ich negſt gnädigſter erlaſſung des

gehorſambſt der Edicta (da ich ſonſt in dem allermöglichſten gehorſamb mich unnachläſſig in tieffſter Dehmuth meines Hertzens werde finden laſſen) den allen meinen Lutheriſchen bekenntniſſen, namentlich der Formul Concordiae unverrückt verbleiben möge, Alſo daß ich auch nach derſelben Meine Gemeine Unndt Zuhörer unterweiſen Unndt Zu Keiner andern moderation oder beſcheidenheit mich anheiſchig machen dürffe, als welche in itzgedachten Meinen Lutheriſchen glaubens-bekenntniſſen grundt habe, Sonſt würde mier nicht alleine unmöglich ſeyn einige predigt Zu hallten, ſondern Ich werde auch die Jenigen ſtücke des Heyl. Kirchen Dienſtes, welche Ich bißhero in Hoffnung beſſerer befreyhung meines gemühts beſtellet, nicht ferner Verrichten können, denn mein gewiſſen will mier darüber Voller Unruhe Unndt ſchrecken werden, waß aber mit böſem gewißen geſchiehet, daß iſt für Gott ein grewel und Zeucht nicht den Segen ſondern den fluch nach ſich, womit aber weder meiner Gemeiner noch mier würde gerathen ſeyn, Meine Hochgeehrten Herren entZiehen ſich dieſem meinen ſuchen nicht, Wihr haben Gottlob! einen frommen chriſtlichen Unndt Gottſeligen Churfürſten, welcher leiden kann, daß Sie Vor deß Hauß undt Hoff Ihrer armen Bürger reden, So würde Se. Churfl. Durchl. es Viel weniger in Ungnade Vermerken, wenn Sie Vor die arme Betrübte Seele Ihres nunmehr in daß Zehende Jahr den Ihnen gewehſenen Predigers ſprechen werden.

Ich Verbleibe
Meiner großgunſtigen Hochgeehrten Herren
dereitwilligſter Diener undt getrewer
Vorbitter bey Gott
Paulus Gerhardt.

Berlin,
den 26. Januarii
1667.

Auch an den Kurfürſten wandte ſich Gerhardt mit tief bewegtem Gemüth in folgendem Schreiben:

Durchlauchtigſter Churfürſt,
Gnädigſter Herr!

E. Churfl. Durchl. wündſche ich allemahl in gehorſamſter Unterthänigkeit, das die Gnade Gütte Unnd Barmhertzigkeit Gottes hallten Unnd wallten wolle über E. Churfl. Durchl. hohe Perſon, Dero Hertzgeliebte gemahlin, ſemptliche Hochwertheſte Churfl. Printzen, U. über das ganze Chur- Unnd fürſtliche Hauß der Marggraffen Zu Brandenburg, Zu gutter Beſtendiger Geſundheit glücklicher Regierung Unnd allem ſeldſt erwündſchten Leibes U. der Seelen Wollergeben.

Gnedigſter Herr, gleich wie ich mit allem Demüthigſt-gehorſamſten Dank Zuerkennen habe, das E. Churfl. Durchl. am abgewichenen 9. Januari mich wieder in mein Ampt geſetzet, auch mier dabey die Unterſchreibung der im Geiſtlichen Consistorio diſsher üblich geweſenen reverse in allen Churfl. Gnaden erlaßen, Alſo kan E. Churfl. Durchl. ich wehemüthigſt nicht Verhallten, das ich in großem Kummer Unnd Betrübniß meiner Seelen gerathe, darüber, das E. Churfl. Durchl. Zugleich bey ſo Hoher Churfl. Gnade gewerttig ſein wollen, Das ich mich auch je Unnd allewege Dero Churfl. Edictis gemeß beZeigen, Unnd abſonderlich der in den diſsherigen Religions-Handlungen genugſam bekandt gewordenen moteration Unnd Beſcheidenheit befleißigen ſolle,

Denn aber darumb, Gnedigſter Churfürſt Und Herr, habe ich diß anhero mit Unterſchreibung der beſagten reverse an mich hallten müßen, weil ich (der ich ſonſt keine größere

Freude in der welt habe, alls wenn ich E. Churfl. Durchl. Meiner Von Gott vorgesetzten Hohen Obrigkeit Unnd Höchsten wohlthäter nechst Gott, mich Unterwerffen, Und demjenigen, was Sie setzen Und befehlen, nachleben soll) weil ich, sag ich, Hochgedachter E. Churfl. Edicten ohne Verletzung meines armen Gewißens nicht gnüge thun kan, Habe auch solches mehr alls einmahl, Den Churfl. Herren Räthen, wenn ich Vorgefordert worden, geklaget, Unnd dabey Zu gemüthe geführet, wie ich bey solchen Gehorsam mein Lutherisches Gläubens Bekentniß Formulam Concordiae Verlassen Und von mier legen müßte, Unnd alls ich damit nicht gehöret werden kondte, habe ich endlich gar die remotionem ab officio gehorsamst auf mich genommen, Unnd durch die Krafft Gottes fast ein ganzes Jahr in aller müglichen stille Unnd gedult getragen, Sollte ich mich denn nun in dasjenige, deßen ich mich hiebevor auß höchstdringender Not entZogen, auffs Neue wieder einlaßen, würde ich mier selbst höchstschädlich sein, Unnd eben die Wunde, die ich vorher mit so großer HertzensAngst Von mier abZuwenden gesuchet, mier, so Zu reden, mit eigenen Henden in meine seele schlagen.

Wann denn aber Gnedigster Churfürst Unnd Herr, Ich wohl weiß, das E. Churfl. Durchl. gar nicht gemeinet seyn einigen Menschen auch den allergeringsten in seinem Gewißen krenken Unnd betrüben Zu laßen, Alls bitte ich Umb so Viel desto herzlicher Unnd instendiger in allem Demüthigsten Gehorsam, E. Churfl. Durchl. wollen mier nicht Verdencken, das ich bey Höchstgedachter mier erwiesenen Churfl. Gnade die Engstigkliche Sorge Unnd Kümmernüß Meines gemüthes offenbahre, Ich fürchte mich für Gott, in dessen Anschauen ich hier auf Erden wandele, Unnd für welches gerichte ich auch dermahleins erscheinen muß, Unnd kan nach

dem, wie mein Gewiſſen Von jugend auf geſtanden U. noch itzo ſtehet, nicht anders befinden, alls das ich, wo ich auf die Vorher berührte art Unnd weiſe wieder in mein Ampt tretten ſollte, ſeinen Zorn Unnd ſchwehre ſtraffe auf mich laden werde,

Solches großes Unaußſprechliches UnHeil Zu Vermeiden, werden E. Churfl. mier gnedigſt geſtatten, das ich mich deß bißher in etwas wieder Verrichteten Kirchen Dienſtes enthallte, Unnd mit Völliger beſtellung des Predigt Amptes anſtehe, biß ich nach Gottes willen Unnd mit E Churfl. Durchl. gnedigſtem Zulaſſen mit beſſerem gewißen als itzo geſchehen kan, ſolches Hohe, heylige Unnd Göttliche Ampt darvor wier armen leütte dermahleins ſo ſchwehre rechenſchafft geben ſollen, vertretten werde.

Inmittelſt ſey E. Churfl. Durchl. Stuel allemahl im Segen des Allmechtigen, Unnd Dero gantzes Churfl. Hauß ſtehe Unverrückt in dem Schutz Unnd Schirm des Allerhöchſten Welches Zu wündſchen und Zu bitten ich Zeit meines Lebens nicht Unterlaßen werde, Alls

Ew. Churfl. Durchl.

Unterthänigſter gehorſamſter
Diener Unnd getreueſter ſchuldigſte
Vorbitter bey Gott. Paulus Gerhardt.

Die Bitte, welche Gerhardt in dem vorhin mitgetheilten Schreiben an den Rath gethan hatte, ſuchte derſelbe zu erfüllen. Er ſchrieb an den Kurfürſten:

Durchlauchtigſter Churfürſt,
Gnädigſter Herr!

Daß Ew. Churfl. Durchl. in Dero Hohen gegenwarth Unß ankündigen laſſen, daß Herr Gerhardt ohn einige bedinge reſtituiret ſeyn ſolte, daß erinnere Ew. Churfl.

Durchl. ſich gnadigſt, Undt Wihr bedancken Uns auch dafür nochmahlſt ganz unterthänigſt, Daß aber nachmahlſt Ihm ſelbſt die restitution auch Zugleich die Haltunge der Edicten angekündiget worden, darüber wil der ehrliche fromme Mann Ihm abermahl ein ſchwer gewiſſen machen, mit tränen bezeugende, deß ſo geſtalten ſachen nach, es nicht anders mit Ihme wehre, alß wenn Er die Subscription wirklich verrichtet hätte; Daher kan Er Vor wehmuth, Undt Hertzensanliegen wie auß ſeinem eigenen Supplicato wird Zu befinden ſein, daß Predigtambt nicht beſtellen, noch die Sacra Verrichten, alſo iſt nur noch übrig Herr Mag. Lorentz welchem unmüglich feller beyde Kirchen St. Nicolai undt im Cloſter mit Sontags Undt Wochen predigten zu verſehen,

Wihr bitten dannenhero unterthänigſt Ew. Churfl. Durchl. wollen gnadigſt geruhen, gedachten Herrn Gerhardt mit einer gnädigſten erkleherung aus ſeinen gedancken Zu helffen, Damit er doch ſein Ambt hinwiederumb Verſehen, auch die Sacra Verrichten möge: Solches Verſchulden wihr unterthänigſt Undt verbleiben

Ew. Churfl. Durchl.

unterthanigſt
gehorſamdſte
Burgermeiſter Vndt Rathmanne
zu Berlin.

Daß der große Kurfürſt dieſe Bitte nicht erfüllen konnte, wird jeder, der mit billigen Geſinnungen den ganzen Verlauf dieſer Angelegenheit geleſen, wohl einſehen. Die Sache war zu weit gediehen, als daß er ſein fürſtliches Wort hätte zurücknehmen können; und hätte ſein wahrhaft frommes Herz ſich auch über dieſe Rückſicht erhoben, ſo

würde er hierdurch gegen viele, welche den Revers zu unterschreiben sich geweigert hatten, und an denen sein Befehl schon vollstreckt war, unrecht gehandelt haben. Daher erließ er an den Magistrat nachstehendes Antwortschreiben:

Wenn der Prediger Paulus Gerhard das Ihm von Sr. C. D. gnedigst wieder erlaubete Ampt nicht wieder betreten wil, welches Er den vor dem högsten Gott Zu Verandtwortten haben wirdt, So wirdt der Magistrat ehestens einige andere friedtliebende geschickte leüte Zu ablegung der probepredigkt einladen, dieselbe aber nicht ehr vociren bis Sie Zuförderst Sr. Churfl. Durchl. von Dero qualiteten Untgst. bericht abgestattet haben.

Cölln, den 4. Febr. 1667.

So war nun Gerhardt's Schicksal in seine eigene Hand gelegt. Was von Seiten des Kurfürsten geschehen konnte, war geschehen; wie aber nun Gerhardt handeln wird? — darüber können wir nicht im Ungewissen sein. Wir haben ihn durch den ganzen Verlauf der Geschichte als einen frommen, durch mancherlei Erfahrungen in seinem Glauben bewährten Mann kennen gelernt, der, was er einmal als Wahrheit erkannt, ja was er in heiliger Stunde, bei der Weihe zu seinem Amte beschworen, durch nichts aufzugeben bewogen werden könnte, möchte es auch das Liebste und Theuerste seines Lebens kosten; und was konnte er Lieberes besitzen als seine Gemeine, die der Herr ihm ans Herz gelegt hatte, und von deren Seligkeit der Herr seine Seligkeit abhängig machen wollte. Sie, unter den gegebenen Umständen, ferner zu weiden und mit dem Worte des Lebens zu speisen, wurde vielleicht manchem Anderen leicht gewesen sein; aber Gerhardts gläubiges Gemüth, die innige Verbindung seines Herzens mit dem Herrn, hatte seinem Gewissen eine

ſolche Zartheit gegeben, daß er freiwillig, zum großen Schmerz ſeiner Gemeine und der ganzen Bürgerſchaft, ſeinem Amte entſagte.

An ſeine bekümmerte Gemeine ſchrieb er bald darauf*):

Meiner lieben vornehmen Gemeine will ich gerne helfen, wo ich weiß und kann, auch dabey meines Lebens nicht ſchonen, was ich aber damit helfen werde, wann ich mein Gewiſſen bis auf den Tod verletze, den heiligen Geiſt, der in meinem Herzen wohnet, auf das äuſſerſte kränke und betrübe, ja der Treue und Beſtändigkeit die ich Ihnen ſo hoch und treu zugeſagt, Sie auch dieſelben von mir getroffet haben und noch hoffen, wandelbar werde, gebe ich allen chriſtlichen und verſtändigen Herzen zu erwegen.

Weil Sie allem Anſehen nach keinen andern an meine Stelle kriegen können, als der den Edictis gehorſam zu ſeyn, ſich verbunden, ich auch auſſer und ohne ſolche Verbindung in meinem Amt nicht treten kann, wird Ihnen daran nicht viel gelegen ſeyn, ob Sie mich oder einen andern haben.

Verſichert bin ich, daß wann Sie nach mir Verlangen tragen, Sie von Herzen dabei wünſchen, daß ich Ihnen mit freiem ungekränktem Gewiſſen und ohne einige Verbindung zu den Edicten möchten wiedergegeben werden, hingegen wann Sie hören ſollten, daß ich mich im geringſten verbindlich gemacht, fürchte ich, Sie möchten meiner ſo hoch nicht mehr begehren, dieweil Sie leichtlich erachten können, daß ich Ihnen dienfahro mit ſchlechtem Nutzen vorſtehen und ohne Zweifel mehr einreiſſen, zerbrechen und zerſtören, als aufrichten, pflanzen und bauen würde.

*) Wir müſſen bekennen, nur ein Fragment dieſes Schreibens zu beſitzen, da wir es ganz zu erhalten, nicht erlangen konnten.

Gott erbarme ſich der Noth meiner hochbetrubten Gemeine, und helfe Ihnen wie es ſeinem Namen rühmlich und uns allerſeits heilſam nützlich und ſelig iſt.

Die übrigen Objectiones welche mir zum Theil entfallen, zum Theil von dem praesenti scopo und statum quaestionis allzuweit abzugehen ſcheinen, können bis zur andern Gelegenheit verſparet werden, derjetzo habe ich mit beſonderem Fleiß die Kürze belieben und die allzugroße Weitläuftigkeit vermeiden wollen.

Da aber jemand bei ſich alſo anſtehen möchte, ob dann 1) Es ſo gefährlich ſey den Edicten zu subscribiren und gehorſam zu ſeyn, 2) Ob wir uns bei ſolchem Gehorſam der F. C. begeben müßen, und dann 3) Ob eben an der Form. Conc. ſo gar viel und hochgelegen, als wird ſolches mit nachfolgenden ꝛc. ꝛc. — Hier leider bricht unſer Schreiben ab.

Ungeachtet der Entſchiedenheit Gerhardts ſuchte man von allen Seiten her, ihn zu vermögen, die Gnade des Kurfürſten anzunehmen, und in ſeinem Amte zu verbleiben. Daher zögerte auch der Magiſtrat, einem unterm 4. Febr. gedachten Jahres vom Kurfürſten gegebenen Befehle, ehe ſtens einige andere friedliebende geſchickte Leute zur Ablegung der Probepredigt einzuladen, nachzukommen und der Kurfürſt war genöthigt, unterm 31. Auguſt 1667 folgendes Erinnerungsſchreiben an den Rath ergehen zu laſſen:

Friedrich Wilhelm Churfürſt.

Ugn. Liebe getreue, euch iſt bewuſt, aus wes Urſach der prediger in der Nicolas Kirche, Paul Gerhard vor anderthalb jahre ab officio removirt worden; Euch iſt auch bekant, das als wir demſelbſt den 9. Januar dieſes Jahres anderten laßen, daß in gnädigſter Hoffnung und Zuverſicht,

daß er hinfuro, Unſerm Edicto gemäß, alle Verleyerung und verdammung der Reformirten ſich enthalten würde, er in ſein Amt reſtituiret ſeyn, und daſelbe wieder verwalten ſolte, Er dennoch mit einem Supplicat eingekommen, darinnen er meldet, daß er Unſerm Edicto, ohne Verletzung ſeines gewiſſens, nicht gnuge thun Könte, und dahero gebeten ihn Zu verſtatten, daß er ſich des predigamts ſo lange entwalte, biß er mit beſſern gewiſſen ſolches amt antreten würde. Ihr wiſet auch als ihr Uns ſolches des Gerhardo Supplicatum mit euern unterthänigſten Bericht eingeſchicket, daß wir sub dato den 4. Febr. darauf decretiret, und euch befohlen, alß bei ſo geſtalten ſachen ihr eheſtens tages einige andere friedliebende geſchickte Leute Zu ablegung einer probepredigt einladen, ſelbige aber nicht eher vocireu, biß ihr Zuvor von dero qualität Uns unterthänigſt bericht abgeſtattet haben würdet. ꝛc. ꝛc. ꝛc. —

Zum Schluß des Schreibens befiehlt der Kurfurſt den Prediger Conrad Jakob Adamu *) zum Diakonus anzunehmen.

Der Magiſtrat entſchuldigte ſich auf folgende Weiſe:

Durchlauchtigſter Churfürſt
Gnädigſter Herr.

Es iſt geſtriges tages E. Churfl. Durchl. an Uns gnädigſt ergangenes reſcript in pleno vorgetragen, und dabey

*) Adami war zur Zeit Prediger in Oernburg und hielt auf Befehl des Kurfürſten eine Probepredigt, jedoch berichtete der Probſt Muller, daß obgleich dieſe Predigt gut geweſen wäre, er doch der Bürgerſchaft nicht anſtehe. Zu gleicher Zeit kamen im Septbr. 1667 die vier Gewerke und die Burgerſchaft zu Berlin beim Kurfürſten um Reſtitution Gerhardts und des Predigers Sigas ein. ſ. Seite 188. und behauptetem ſogar Adami

angedeutet worden, wie dieſelbe Uns einige negligenz in vocando Pastore, an Herrn Paul Gerhardts Stelle, beymeßen, und daher vermeinen theten, daß ob hanc negligentiam das jus vocandi oder patronatus von Unß an E. Churfl. Durchl. devolviret, undt alſo nunmehr Herrn Conrad Jacobum Adami, welcher neulich eine Gaſtpredigt alhier abgeleget undt von den Zuhörern ſolte ſein beliebt worden, vorſtellen theten, denſelben Zum Diacono an Gerhards Stelle anzunehmen. Wir ſeindt hierauf beſtürzet worden, Zumal Wir nicht haben finden können, daß Wir hierumer Studio ſolten nachläßig verfahren haben.

Denn als E. Churfl. Durchl. ſich gnädigſt erkläret, daß Herr Paul Gerhardt wieder restituiret ſein ſolte, iſt Er auch an ſein amt hinwieder getretten, hat Beichte geſeßen, und andere sacra gehalten, da Wir dann nicht anders gewuſt, alß daß ſolche Stelle nunmehro hinwieder beſezet, und es deshalb keiner Vocation novi Pastoris benötiget, Nachdem aber gedachter Hr. Gerhardt ſein angetrettenes Amt aus einigen Ihm bewohnenden urſachen, hinwieder verlaßen, Haben wir Uns höchlich bemühet, denſelben durch eine oder andere Motiven Zu bewegen, ſeine pfarr-Kinder nicht Zu verlaßen, Es haben auch E. Churfl. Durchl. ſelbſt davor gehalten, daß Er salva conscientia davon nicht abſtehen könte, wie dann inglechen die Bürgerſchafft bey Uns angehalten, Ihn dahin Zubringen, daß Er doch ferner ihr Seelſorger ſein möchte, Zumal Er ein frommer Geiſtreicher undt exemplariſcher Mann wehre, welcher nicht ein Kint erZurnen thette, Wir haben auch nicht unterlaßen,

---

ſei in Derenburg eines Stupri beſchuldigt geweſen. Der Kurfürſt theilte dies dem Ober-Präſidenten Otto Freiherrn von Schwerin mit, und dieſer ſchrieb hierauf aus Alt-Landsberg: mit dem Stuprum (des Adami) ſei es allerdings nicht ganz richtig.

denſelben von einer Zeit zur andern zuzureden, ſo wol privatim als auch publice zue Rathhauſe, Haben auch ſeine Collegen mit dazu gebrauchet, undt Ihm eine undt die andere dilation verſtattet, ſich zubedenken, oder auch mit andern zubereden, Ob Er mit gutem gewiſſen ſeine Gemeine ohne Noth verlaßen könte, Undt damit Wir nichts ermangelln ließen, haben Wir den itzigen Herrn Probſt M. Müllern ebenfalls gebäthen, Er möchte bey Herrn Gerhardten vernehmen, ob Er nicht zugewinnen, der dann geſtrigen tages ſich bey Uns entſchuldiget, Er hette mit Ihm noch zur Zeit nicht reden Können, weil Er mit einrichtung ſeiner hieſigen Haushaltung bisher wehre bemühet geweſen, Alſo ſeindt wir und in ſo geſtalten ſachen nach, et quidem in casu extraordinario, nicht negligentes geweſen, ſondern haben gern daſelbe behalten, undt wieder herbeybringen wollen, was Wir albereit gehabt, undt deßen die Zuhörer gewohnet geweſen. Innmittels aber iſt dennoch ſeintwegen wenig bey der Kirche verabſäumet worden ꝛc.

Wir ſehen hieraus wie der Magiſtrat alles angewendet hatte, Gerhardt zu bewegen, ſeine Stelle nicht aufzugeben, und in ihrer Mitte das Reich Gottes auszubreiten und zu befeſtigen. Dennoch aber ſtand Gerhardts Entſchluß auf feſtem Glaubensgrunde; dieſen wankend zu machen vermochte Niemand, da die Edicte zurückzunehmen in keines Unterthanen Macht ſtand.

Der obenerwähnte Prediger Adami gefiel der Gemeine gar nicht: der Kurfürſt geſtattete unterm 1. Oktbr. 1667 dem Rath, noch zwei friedfertige Perſonen eine Probepredigt thun zu laſſen, weil zwei Stellen offen ſeien. So wurde denn ein gewiſſer M. Wolfius, Pfarrer in Lebus, deſſen Vater am Heiligen Geiſt-Hoſpital zu Berlin Prediger geweſen, an Gerhardts Stelle zum Archidiakonat

berufen. Wolfius wollte aber die Stelle anfänglich nicht annehmen, ſondern entſchloß ſich erſt 1668 dazu, wo er dann die Diakonats-Wohnung erhielt.

Da es nun an der St. Nikolai-Kirche an Geiſtlichen fehlte, ſo hatte der Kurfurſt befohlen, daß Adami, den er an Wolfius Stelle zum Pfarrer in Lebus beſtellt hatte, interimiſtiſch den Gottesdienſt in Berlin abhalten ſollte. Dies wollte der Rath nicht zugeben, und ſchloß die Nikolai-Kirche gar zu, was der Kurfürſt ihnen verbot, und ſetzte der Ober-Präſident Otto Freiherr v. Schwerin eigenhändig in das Reſcript: Der Kürfürſt wolle ein ſolch ärgerliches Weſen, als bisher von einigen friedhäſſigen Geiſtlichen angeſponnen worden, gar nicht mehr dulden, und die Verantwortung vom Rath fordern, der an des Kurfürſten Statt ſolchen Leuten ſteuern ſollte.

Es wird bei dieſer Gelegenheit bemerkt, daß der Rath die Wiederbeſetzung nur deshalb ſo hingezogen habe, um inzwiſchen die removirten Prediger Gerhardt und Gigas noch immer heimlich die Beichtpfennige und Accidenzien mitgenießen zu laſſen.

Wie überall, ſo hatte ſich auch in Sachſen, als in Gerhardts Vaterlande, die Kunde von ſeiner Amtsentſagung verbreitet, und ſogleich erließ der Herzog Chriſtian zu Sachſen-Merſeburg eine Einladung an Gerhardt, nach Merſeburg zu kommen. Gerhardt lehnte aber dieſe Einladung ab, und nun drang der Herzog darauf, daß er von ihm, bis zu ſeiner Wiederanſtellung, ein Jahrgehalt annehmen möchte. Außer dieſem Jahrgehalte hatte ſeine Gemeine, die nicht aufhörte ihn zu lieben, ſich freiwillig erboten, für ſeinen Unterhalt zu ſorgen; auch der Magiſtrat blieb hierin nicht zurück, wie denn dies auch ſchon aus Ob-

gem hervorgehet, daß man bedacht war, den removirten Predigern die Accidenzien zufließen zu laſſen.

Doch ehe wir Gerhardts weiteres Ergehen mittheilen, müſſen wir uns auf einige Augenblicke zu ſeinem häuslichen Leben wenden. War Gerhardt in ſeiner Amtsthätigkeit, wegen der Treue, mit welcher er ſeines Glaubens lebte, hart und ſchwer gedrückt, ſo genoß er dagegen in ſeinem Hauſe ein ſtilles, ungeſtörtes Glück. Seine Gattin theilte mit ihm die ſchweren Sorgen ſeines Herzens, und trug ſo gewiß viel zur Erleichterung ſeines herben Kummers bei. Allein Gott wollte den Glaubensmann auch hier prüfen; im März des Jahres 1668 nahm er ihm die treue Gattin durch den Tod von ſeiner Seite*). Welche Heimſuchung für unſern Gerhardt in dieſer ſo trüben Zeit! Dennoch aber faßte er, zwar mit ſchmerzlich blutendem Herzen, in feſtem Vertrauen und ſtillem Glaubensmuthe die Hand des Herrn, und ſie leitete den treuen Jünger durch alles Dunkle glücklich hindurch und goß heilenden Balſam in ſein wundes Herz. —

Es war aber zur Zeit in Lubben das Archidiakonat vacant geworden, und Gerhardt wurde zu dieſer Stelle in Vorſchlag gebracht. In der Verhandlung des dortigen Magiſtrats vom 15. Septbr. 1668 heißt es hierüber:

„Hatt Herr Rittmeiſter Engel ſowohl durch Herrn

---

*) Im Kirchenbuche finden wir, daß ſie am 15. März 1668 in der St. Nikolai-Kirche hinter der Kanzel begraben wurde, wo mehre ihrer dahingegangenen Kinder ruheten. Der Diakonus Samuel Lorentz hielt ihr die Leichenrede; ſie erſchien unter dem Titel: Christiani veri et genuini, rechte und wahre Chriſten, vorgeſtellet aus Hebr. X. 36—ſün. Bey der Leiche Frau Anna Marie Bertholdin, vertheilichten Gerhardin, Anno 1668. Guben. 4.

Bürgerm. Caſper Leupoldten und Petrum Nicolai als auch hernach ſelbſten Perſönlichen einen Prediger von Berlin nahmens Herrn Paul Gerhardten zum Archidiacono anhero recommendiret, welcher ſich dan auch ausgelaßen haben ſolte, Das ob er gleich nicht in ministerio doch von der gemeine unterhalten würde, So wolte er doch wohin ihn der liebe Gott hinberuffen möchte, willig folgen und denſelben trewlich dienen, Es were ein Geiſtreicher frommer und Exemplariſcher mann und dieſer Chriſtlichen gemeine wohl anſtändig.

Solches iſt mit dem Herrn General Superintendenten durch den Kirchen-Vorſteher communiciret worden Und das E. E. Rath entſchloßen gedachten Herrn Gerhardten umb eine Gaſtpredigt ſchrifftlichen zu erſuchen. Der Herr General-Superintendens hatt hierauf E. E. Rath zur resolution vorbringen laßen, das Er gehöret, Das dieſer Herr Paul Gerhardt bereits Ziemlich betaget und ein alter mann von 62 Jahren were und würde dennoch Zum Berlin, ob er gleich nicht in ministerio, alſo Jährlichen von vornehmen leuten unterhalten, das ſein einkommen der hieſigen Beſoldung nicht gleichkommen würde. Dennoch wollte der Herr General-Superintendens zufrieden ſein, das Er anhero Zur ablegung einer Gaſtpredigt verſchrieben werden möchte, Er wolle ihme die Canzel gerne öffnen laßen."

In einer Verhandlung vom 19. Septbr. heißt es:

„Hatte E. E. Rath nochmals einen Schluß gemachet, Das an Herrn Paul Gerhardten nach Berlin ein ſchreiben abgehen und Er erſuchet werden ſoll, bey dem vacirenden Archidiaconat alhir eine Gaſtpredigt ehiſtes abzulegen, Hierauf iſt den 20. dieſes ein eigner bothe nach Berlin abgeſchicket und Er darumb erſuchet worden."

Eine beſondere Empfehlung Gerhardts kam aus Berlin an den Stadtrichter Nicolai in Lübben, ſie heißet:

WohlEhren Veſter, Wohlweyſer und Wohlgelehrter, Inſonders VielgeEhrter Herr Gevatter.

Bey dieſer jetzigen ſelbſt mir Wohlgefallenden gelegenheit habe ich nicht umbhin gekont, dem Herrn Gevatter ſambt den löblichen Bürgermeiſtern und Rathmännern, Wie auch der löbl. Bürgerſchafft hiermit dienſtlich zu verſichern, das, weil ich Vernommen, Sie des Herrn Gerhardt's, als Unſers hieſigen Ortes Wohldekannten trewen Seel-Sorgers an Ihren Orth befördert ſehen möchten, Selbiger Von guter Erudition, inngleichen auch an guten Predigten Und getrewen Seiner Untergebenen Seeligkeitsbeförderung Sich ſelbſt Wol recommandiren wird, Weil aber gedachter Herr Gerhardt einige wenige Dilation gebeten, wie Er mir denn auch theils ſeiner geſchäffte entdecket, als wil ich hoffen, Sie werden dieſen Seinen bitten raum geben, Er wird ſich bemühen, weilen ihm ſelbſt ſolcher Orth gefället, Sich Verſprochener maßen einzufinden, Sonſt mochte ſich Vielleicht, ſo ferne derſelbige Zu einer Heyrath inclinirte, ein mittel bey Ihnen zu finden ſein, da er noch ein geruhiger Mann, Im Uebrigen wird der Herr Gevatter Von mir U. den meinigen ſambt den Seinigen Zum dienſt und Ehrenfreundlichſten gegrüßet, Verbleibe Meines Vielgeehrten Herrn Gevatters.

Berlin
den 12. 7br.
anno 1668

dienſtwilligſter
Ambroſius Conradt Sturm.
Mpp.

Gerhardt trug großes Verlangen wieder in dem Weinberge seines Herrn thätig zu sein, und Herzen für das Reich Gottes zu gewinnen; daher nahm er freudig die Einladung an, in Lübben eine Gastpredigt zu halten und zu dem Ende schrieb er an den dortigen Magistrat:

WohlEhrenVeste, Groß Unnd Vorachtbare, Hoch Unnd Wohlweise, Hochgeehrte Herren, großgünstige sehr werthe gönner Unnd Freunde,

Denenselben seindt mein schuldiges gebeth Unnd willigste dienste hinwieder Zuvor, Unnd dancke Ihnen gar höchlich Vor das Christliche Mitleiden, so Sie in meinem itzigen Zustande mit mier tragen, Wie auch Vor die Nachricht Wegen der Ihres orths entledigten Predigerstelle, Unnd Zugleich angeführtes wohlgemeintes begehren an meine wenige Person,

Gleichwie Ich nun jeder Zeit mich schuldig bekennet, Meinem Gott gehorsamlich Zu folgen, Unnd das Wenige Vermögen, so Er mier durch seine gnade reichen wirdt, in seinem Unnd seiner Kirchen herligem Dienste auff Zu wenden, Alſo werde ich auch in deme, was meine Hochgeehrten Herren mier wegen besuchung Ihrer Stadt Unnd ablegung einer Predigt großgünstig angesonnen, Ihnen nicht auß Händen gehen, Sondern mich allemahl willig Unnd bereit darine beweisen, Wollte auch solches wohl auffs allereheste Zu werke richtigen, Dieweil aber mier Unnd den Meinigen anietzo solche Verrichtungen Vorfallen, daran andern leuten, auch Uns selbst Viel gelegen, Unnd ohne Meiner gegenwart nicht bestellet werden können, Alls werde ichs wohl auff ein 3. oder auffs lengste 4. Wochen auffschieben müßen, Verhoffe meine Hochgeehrten Herren mier solchen meinen VerZug gerne erlauben und gestatten werden, Der Aller-

höchſte Gott gebe biß dahin gutte geſundheit, Erhaltte Meine Hochgeehrten Herren bey allem ſelbſterwünſchten Wohlergehen, Unnd bewahre Sie Vor allem übel, Ich verbleibe allemahl

Deroſelben

Berlin den 12. September St. vet. (22. newen Styls) Anno 1668.

Gebeths Unndt dienſtwilligter
Paulus Gerhardt.

So manche Angelegenheiten hatte Gerhardt noch zu ordnen, die vielleicht durch den Tod ſeiner Gattin, oder durch andere Umſtände herbeigeführt worden waren, wodurch ſeine Ankunft in Lübben etwas verzögert wurde. Der Magiſtrat that deswegen bei ihm Erinnerung, worauf derſelbe antwortete:

Zwar iſt an deme, das die nechſterwehnten geſchäffte mier annoch obliegen Unnd nicht alſo, wie es wohl die Notdurfft erfordert, Zu ende gebracht ſein, Jedennoch aber damit ich Meinen Hochgeehrten Herren nicht weittere bemühung im ſchreiben und ſchicken Der Urſache, habe ich bey mier entſchloßen, mich ſo lange allhier los Zureißen, Unnd daher Zu ſehen, das ich den 20. Sontag nach Trinitatis, wird ſein der $\frac{4}{14}$ October dero großgünſtigen begehren nach, mich mit Verleyhung Göttlicher Hülffe bey Ihnen hören laßen möge, Wollte wohl Ungern der fuhre halben Ungelegenheit machen, Nachdem es aber Meinen Hochgeehrten Herren ſelbſt beliebt, mich abholen Zu laßen, dancke ich Ihnen des großgünſtigen erbietens Unnd ſtelle Zu Dero freundlichem Gefallen, ob Sie den Wagen etwa den Mittwoch Vorher wollten hier ſein laßen, damit ich den Donnerſtag etwas frühe auff ſein, Unnd den Freytag bey Ih-

nen ankommen mochte, damit gleichwohl auch der Herr General-Superintendens noch den Zeiten Umb erlaubniß einer Predigt köntte erſuchet werden, Empfehle indeß Uns allerſeits in den ſchuz des allerhöchſten Unnd verbleibe Meiner Hochgeehrten Herrn

getrewer Vorbitter Unnd dienſtwilligſter all Zeit

Berlin den 21 Sept. / 4. Oktbr. 1668. Paulus Gerhardt.

So wurde ihm nun von Lübben aus am 9. Oktbr. ein Wagen nach Berlin geſandt, und beſonders bemerkt: „Weil der fuhrmann ſein völlig behandelt lohn und futter, alſo daß er den Herrn nicht etwa molestiren darff, nicht allein alhier bekommen, Sondern auch befehliget worden, unſeren Hochgeehrten Herrn unter wegens mit außlöhſung in den Wirthshäuſern aufzuwarten, Alſo haben wier demſelben ſolches mit wenigem Zur nachricht entdecken wollen."

Gerhardt traf zur beſtimmten Zeit in Lübben ein, wurde mit vieler Auszeichnung dort empfangen und hielt am 14. Oktober 1668 die Gaſtpredigt. Am andern Tage wurde er mit den Amtseinkünften bekannt gemacht, und nach ſeiner künftigen Wohnung im Archidiakonathauſe geführt, um ſie zu beſichtigen, die aber in einem ſo traurigen Zuſtande ſich befand, daß Gerhardt ſogleich erklärte, ſie ſo nicht bewohnen zu können.

Im übrigen, äußerte er, fände er ſich bereit die Stelle anzunehmen, wenn der Magiſtrat ihm dieſelbe verleihen wolle. Was die Zeit ſeines Anzuges beträfe, ſo könne er ſelbige noch nicht beſtimmen, da er Vieles in Berlin zu ordnen habe, und er mit den Seinen zuvor Rückſprache nehmen müſſe. Der Magiſtrat konnte dagegen nichts einwenden; doch wünſchte derſelbe ſeinen baldigen Anzug und ſo reiſete

Gerhardt wieder nach Berlin zurück. Die Bürgerschaft, erfreut über die glückliche Wahl, stattete dem Rathe seinen Dank ab, bemerkte aber, daß E. E. Rath es bei der alten Besoldung lassen und ihm keinen Zuschuß versprechen möchte.

Unterm 29. Oktober 1668 wurde unserm Gerhardt die Vokation zugesandt, und Gerhardt drückte dem Magistrat seinen Dank in folgendem Schreiben aus:

„Ich kan hierunter des allerhöchsten väterliche direction gar wohl spüren Unnd ersehen, Unnd wie ich nun Meinen großgünstigen Hochgeehrten Herren Zu Verstehen gegeben, das ich Gott im Himmel, wo Er etwa meines armen dienstes begehren würde, ganz Unnd williglich folgen wollte, Alſo bleibe ich noch itzo bey solcher meiner erklehrung, Unnd Verspreche demnach, im Namen Desselben auch durch dessen gnädige Verleihung die angetragene Predigerstelle auff Unnd anzunehmen, in Wessen namen Sie mich beruffen Unnd eingeladen haben, Versehe mich Zu Meinen Hochgeehrtesten Herren alls Christlichen Unnd Gottesfürchtigen Regenten, Sie Werden erkennen, Was Vor ein schwehres Ampt das Seel Sorgeramt sey, Unnd werden demnach Zugleich mit mier Zu dem Vatter Unsers Herrn Jesu Christi innigliehen seufftzen Unnd bethen, das Er mier krafft Unnd stärke geben wolle, solches Hohe Heylige Ampt alſo Zu führen damit sein herrlicher Name je mehr Unnd mehr geheiliget, Sein Volk Unnd Christliche gemeine erbawet, Unnd Vieler menschen, ja Aller Zuhörer Heil Unnd Seelen Seligkeit befordert werden möge."

Berlin den 6. Novbr. 1668.

Paulus Gerhardt.

Die Bemerkung des Bürger-Ausschusses in Lübben, daß der Rath Gerhardten keinen Zuschuß versprechen

mechte, laßt ſchließen, daß, als Folge des dreißigjährigen Krieges, die Stadt-Kaſſe wohl von Gelde entblößt geweſen ſein mag; denn wie bekannt, wurde die Stadt gegen Ende dieſes blutigen Krieges von den Schweden hart mitgenommen. Sehr empfindlich aber wurde dieſer Umſtand für Gerhardt bei dem Ausbau ſeiner ſo tief in Verfall gerathenen Wohnung. Denn ſo gern er möglichſt bald ſein neues Amt angetreten hätte, ſo wurde das ihm gegebene Verſprechen die beiden Diakonathäuſer im Frühjahre zuſammenzuziehen und vermittelſt Durchbruch zu vereinigen, ihm auch zwei Stuben und zwei Kammern ausbauen zu laſſen, mit ſolcher Langſamkeit betrieben, daß es ihm unmöglich war, zur Faſtenzeit, bis zu welcher das Gnadenjahr der Wittwe ſeines Amtsvorgangers, Conrad Knifius, abgelaufen war, ſich einzuſtellen. Er ſchrieb deshalb an den Magiſtrat und zugleich unterm $\frac{14}{24}$ Januar an den Generalſuperintendenten M. Hutten, wie folgt:

„Ich wollte wohl Von Hertzen gerne kommen, Unnd meinem beruff Zu folge, die mier anvertraute Amptsarbeit Verrichten, Wan ich doch nur wüßte, Wo ich mich Unnd die meinigen, auch meinen Haußrath, Unnd Was mier der liebe Gott gegeben, unterbringen Unnd laßen ſolltte, Das mier den künftigen Sommer, den Uns Gott geſundt wolle erleben laßen, eine wohnung ſoll Zugerichtet Unnd außgebawet werden, höre ich wohl, Ich Zweiffele auch nicht, Es werde das Werk an ihme ſelbſt, dem Verſprechen nach, erfolgen, Aber Wo bleibe ich den immittelſt? Wo laße Unnd berge ich mich untterdeß, Ehe ſolcher baw Verfertiget wirdt? In eine ſolche wohnung, wie das Archidiaconat Unnd Subdiaconat hauß izo iſt, kan ich mich noch Zur Zeit nicht eingeben, hoffe auch nicht, das miers Jemandt, der nur ein wenig nachricht von meinem Zuſtandt hatt, rathen werde,

Ich begehre nicht eben groſses werk Unnd köſtliches weſen, Aber ſo gar extreme ſchlecht Unnd geringe mich abweiſen Zu laſſen trage ich auch bedenken, Ich rede gegen meinen Hochgeehrten Herrn General Superintendenten vertrawlich, Unnd werde auch, da mich Gott ſo lange geſundt läſt, das ich meine Vorgenohmene Reiſe nacher Lübben meinem Verſprechen nach, gegen den Faſten, vorbringen kan, ſchon ettwas weitter Unnd ausführlicher Von der ſache reden ꝛc." — Ein Schreiben ähnlichen Inhalts von demſelben Datum ſandte er an den Magiſtrat.

In dieſer Zeit, wo er, noch ehe er einmal in ſeinen neuen Wirkungskreis getreten war, ſchon mit ſo manchen empfindlichen Hinderniſſen zu kämpfen hatte, ſollte er auch wieder in ſeinem Hauſe geprüft werden: Sein Sohn Paul Friedrich, der einzige von ſeinen Kindern, der ihn überlebte, lag gefährlich krank: auch ſeine Schwägerin die Frau des M. Fromm, welche Wittwe war, und nach dem Tode der Gattin unſers Gerhardts deſſen Hausweſen beſorgte, hatte ſich krank daniedergelegt, und hierdurch ſahe ſich nun Gerhardt, der jetzt ſein Hausweſen ſelbſt ordnen mußte, verhindert ſeinen Anzug zu beſchleunigen. Sein bekümmertes Gemüth drückt er in einer Stelle eines Briefs vom $\frac{1}{12}$ Febr. 1669 an den Generalſuperintendenten M. Hutten aus, und ſchreibt:

„Ich befinde mich leider im 120 auch in groſser noth, Indem mier mein armer einiger Sohn vor wenigen Tagen gegen Abendt, da Er den tag über wohl auff Unnd guttes muths geweſen, gar unvermutheter Weiſe krank worden, ſolche Krankheit auch dermaßen Zugenohmen, das Ich Ihn den folgenden Tag nicht gedachte lebendig Zu behalten, Es wirdt mier auch mein Creuz nicht wenig vermehret, In dem die gutte Frau M. Frommin auff welche bißher die ganze

Haußhaltung beruhet, ſich geſtern auch geleget, habe alſo Zweene Patienten Zugleich Unnd Zwar an denen, Die mier in dieſer weldt die liebſten Unnd wertheſten ſeindt.

Mein gemüth iſt mier uber dem, das Ich theils Vor mier ſehe, theils auch befürchten muß, dermaßen gekrenket Unnd beängſtiget, Das ich faſt nicht weiß, wo ich mich hinkehren Unnd wenden ſoll,

Bitte alſo Meinen Hochgeehrten Herrn General-Superintendenten mier Zu Verzeihen, das Ich Vor dießmahl kurz abbreche, hatte mier ſonſt Vorgenohmen, in Acht oder Vierzehn tagen, wieder nach Lübben Zu kommen Unnd nochmahls Zu ſehen, wie weitt es mit der anfertigung Unnd verbeſſerung meiner künfftigen wohnunge gebracht worden, Welchen meinen Vorſaz aber der Allgewallttige Gott in ſeinen Händen hatt, Und werde ich nunmehr ſeiner Vätterlichen gnädigſten permission hierunter erwartten müſſen. Empfehle ꝛc."

Durch alle dieſe Vorfälle war natürlich Gerhardt verhindert, ſeinen Anzug zu beeilen; dennoch aber wurde von Seiten ſeiner Gemeinde ſein Zögern gemißdeutet, denn man gab ihm, bei aller Theilnahme, nicht undeutlich zu verſtehen, daß er wohl gar nicht geneigt ſein möchte, die Stelle anzutreten. Er unternahm deshalb, um den Magiſtrat und die Bürgerſchaft eines beſſern zu belehren, noch einmal eine Reiſe nach Lübben. Doch wie mußte der gute Gerhardt beſtürzt ſein, als er ſich überzeugte, daß auch nicht das Geringſte für den Ausbau ſeiner Wohnung geſchehen war; ja daß man ſeinen Bitten um Beförderung des Baues nicht einmal ein geneigtes Ohr lieh. Wieder in Berlin angekommen, verſicherte er dem Magiſtrat zu Lübben ſchriftlich: „daß er von Herzensgrund wünſche, recht bald in ſein Amt zu treten, und daß der allerhöchſte Gott die Verhinderungen, die er bisher dazwiſchen geſchicket,

zur rechten Zeit ſchon wieder aufheben würde: er bäte aber auch, ſie möchten doch nur, was zur Beförderung ſeines Anzuges dienen könne, und wovon bei ſeiner beidesmaligen Anweſenheit in Lübben ſein meiſtes und vornehmſtes Suchen und Anhalten geweſen, ſich angelegen ſein laſſen.“ Auch ſchrieb er an demſelben Tage, den $\frac{26. \text{ Februar}}{7. \text{ März}}$ 1669 an den Generalſuperintendenten:

„So derſelbige ſich noch bey leidlichem Zuſtandte befinde, würde miers Zu Vernehmen ſehr lieb ſeyn, Ich habe nun über drey wochen her mein liebes Hauß Creuz, kummer und grahm wohl gehabt, Danke aber dem getrewen Gott vor ſeine gnade, Die Er dabey verlihen Unnd Vor den anfang gutter Hülffe, die Er mier an izo bey meinen bisherigen patienten wieder beſcheeret, Dieſelbigen ſeindt Zwar Von der großen gewalltigen Hiz, mit welcher Sie bißher beleget geweſen nun erlöſet, Darneben aber ſo herzlich matt Unnd krafftloß, das Sie faſt weder handt noch fuß regen auch noch Zur Zeit weder ſtehen noch gehen können, hoffe aber der getrewe Gott werde endlich durch helffen, Unnd vollkommene Enderung, beſſerung Unndt geſundtheit verleyhen, Inmittelſt wollte ich wohl gerne Von meinem Anzuge etwas ſchreiben, Aber mein Unnd der Meinigen Zuſtandt, wie auch die Erklehrung E. E. Raths Zu Lübben, So Sie mier unlengſt im ſchreiben Zu vornehmen gegeben, iſt alſo beſchaffen, das ich darauff nichts gewißes ſetzen kann, Sehe gleichwohl ſo viel, wie ſchwehr es Zugehe, wan was guttes ſoll geſtiftet, Sonderlich, wan Kirchen Aembter ſollen verſorget Unnd Predigerſtellen erſezet Unnd des Herrn, des großen, herrſchers himmels Unnd der Erden, Dienſt befordert werden, wie man ſich da ringe Unnd winde und unnüzliche Dinge mache, die doch nicht unmöglich, Sondern gar leicht Unnd wohl Zu erhalltten ſeindt. Wen man nur

ein wenig Herz und muth, Luſt und Liebe dazu haben möchte, Ich habe Ja keinen Adelichen Siz begehret, Ich habe keinen Gräffl. oder Fürſtl. Pallaſt geſuchet, wie mier mein Hochgehrter Herr General-Superintendens ſelbſt Zeuge ſeyn kan, Sondern bloß eine Prieſterwohnung, darinn gleichwohl ein Seelſorger ein Mann, der ſo viel große ſchwehre laſt unnd Arbeit, die der Zehende theil unter dem gemeinen mann nicht Verſtehet, über ſich nehmen muß, ſich mit den Seinigen nur Zur nothdurfft aufhalten könnte, welches omnium Consensu in den Orthen, die mier angewieſen worden, wo Sie nicht Vorher anders angefertiget Unnd außgebawet werden, nicht ſeyn kan, Unnd dennoch kann ich darinn keine erhörung haben, Ja es wirdt noch wohl ein mehrers wider mich getrieben unnd angeführet, welches ich doch lieber mit gedult Verſchmerzen, alls weitleufftig beandtworten will, Meinem Hochgeehrten Herrn General-Superintendenten ſchreibe ich izo in großer eyl unnd nicht in geringer ſorge unnd bekümmernüß meines gemüths, wo doch das werk endlich hinauß wolle."

Paulus Gerhardt.

So war das Gnadenjahr der Wittwe ſeines Vorgängers Knifius zu Ende, und das Kurfürſtlich Sächſiſche Conſiſtorium erließ unterm 13. März 1669 ein Reſcript wegen baldiger Wiederbeſetzung der Stelle. Auch die Ober-Amtsregierung war befremdet über den langen Verzug, und der Magiſtrat beſorgt für ſein Patronatsrecht; dennoch aber hatte man immer noch nicht einen Anfang mit dem Ausbau der künftigen Wohnung Gerhardts gemacht, ja man meinte ſogar, das Haus ſei ſo lange gut geweſen, würde auch wohl noch ferner gut ſein. Uebrigens habe man nicht

vermuthet, daß Gerhardt einen ſo großen Hausſtand mitzubringen gedenke, und könne darauf keine Rückſicht nehmen.

Gerhardt wandte ſich deshalb, gewiß mit tief verletztem Gemüth, an den Ober-Amts-Regierungs-Präſidenten Herrn Alexander Jakob v. Hoymb in folgendem Schreiben:

„HochEdelgebohrner, Geſtrenger, Veſter Unndt Hochbenamter, Hochverordneter Herr Ober-Ambts-Praesident, großgeneigter, ſehr werther vornehmer Herr undt Patron.

Ew. Hochadel. Magn. ſeindt mein andächtiges gebeth undt gehorſame Dienſte allemahl Zuvor, Habe deroſelben nochmahls hoch zu gedenken, Vor alles das meines theils ganz unverdiente Gutte, ſo Sie mier in meiner Zweifachen Anweſenheit Zu Lubben erwieſen, werde ſolches hinwiederumb zu bedienen auch bei Manniglichen Zu rühmen nach allen meinen kräfften undt Vermögen befliſſen ſeyn, Unndt nachdem ich vernohmen, das die Verweilung meines völligen Anzugs untter andern auch bei den Hochfürſtl. Herrn Ober-Ambts-Räthen etwas Unwillen Verurſachen ſolle, Habe Ew. Excell. als dem Haupt ſolches Hochpreisl. Collegii ich dieſes Verzugs halber ſchuldigen bericht Zu thun nicht unterlaßen wollen, Bitte Ew. Excell. wolle mich in großgünſtiger Gedult hören, So werden Sie gar leichtiglich abnehmen, daß die ſchuld ſolches Verzugs mier gar nicht beygeleget werden könne,

Alß ich den $\frac{15}{5}$ October des abgewichenen Jahres aus dem Rathhauſe Zu Lubben Verſtanden, das ſelbige Chriſtliche Gemeine mich Vor Ihren Prediger undt Seelſorger anzunehmen wurdigen wollte, habe ich mich darauff hinwiederumb erklähret, das ich Ihnen Zu dienen allerdings willig und geneigt were, dafern Gottes des allerhöchſten di

rection undt der Meinigen bewilligung ſolches Zulaßen wollte, Ließ mier auch alßbald Stadt undt Gemeine, Kirche undt Gottesdienſt, Ampt undt Arbeit, ſo ich beſtellen ſollte, wohlgefallen, undt war mit allem, was ich da funde undt Vor mier ſahe, Zufrieden, Nur alleine, da mier die wohnung, in welcher Ich mich Aufſhalten ſollte, gezeiget wurde, Erſchrack ich von Hertzen, Unndt ob ich gleich nicht eben Alles Von mier ſagte, Was ich Vor gedancken daben hatte, damit es nicht das anſehen gewinne, alß wollte ich eines undt das andere Zur Unzeitt tadeln undt Verrichten, gab ich dennoch E. E. Rathe genugſam Zu Verſtehen, das ich in einem ſolchen hauße nicht wohnen könnte, geſtallt ich dan im beyſeyn des Herrn General-Superintendenten, welcher diſſfalls Zeuge ſeyn kann, nach gethaner wünſchung eines glückſeligen, wohlgeſegneten Regiments nur das einige bathe, das man mier doch ein bequemes undt geraumes Logiament gönnen undt geben wollte, führte auch Zugleich Urſache an, Warumb ich ſolches bäthe, Nemlich alſo müſte ich raum undt Orth zum Studiren haben, Auf Predigten meditiren were ein hohes undt großes Werk, Unndt wenn ich deß nicht recht abwarten könnte, ſo were ich Ihnen auch nichts nüze, Nebſt deme, ſo were ich nicht allein, ſondern hette meine Schwächerin die Frau M. Frommin, wie auch meinen Sohn undt das dazu gehörige geſindte bey mier, Unndt müſte ich ja dahin ſehen, das ich Ihnen gebührenden und genugſamen Gelas ſchaffte, Ueberdieſes hatte Ich meinen Suppellectilem an Büchern, Haußgeräth undt anderen mobilien, ſo ich nicht von mier laßen konnte, ſondern müſte es bey mier haben, Unndt nach dieſem allen miteinander, ſo könnte Ich auch vor dem Fruhlinge mich Zu keinem Anzuge Verſtehen, undt ſolches umb allerhandt Urſachen willen, die ich gleichfalls daben anführte, Welches Alles dann

aegro animo angehöret, auch mit nichts andres, als mit Ja beantwortet wurde, Man wollte mier ſchon eine wohnung anfertigen, da ich mit konnte Zufrieden ſeyn, Die beyden Pfarrhäuſer wollten Sie durchbrechen und Zuſammen ziehen laßen, Auff dem Hoffe wollten Sie noch darzu auff den ſommer ein abſonderliches Gebäude und ein paar Stuben und Kammern auffrichten laßen, Summa Sie wollten es alles machen, wie Ichs haben wollte, Den Verzug meiner völligen ankunfft könnte ich damit lindern, wenn ich die Weihenachten Zu Ihnen käme, und Ihnen das Chriſtfeſt hallten hülffe, Ueber welchen erbiethen dann ich mich nicht allein Vor meine Perſohn höchlich erfreuete, ſondern bedenckte auch den Meinigen, da ich Ihnen dis Alles erZehlete, eine ſonderbahre Luſt und liebe nach Lübben Zu Ziehen, Und ob Uns Zwahr etwas wiedrige Gedancken einfallen wollten, da Uns eine Perſon, die wir gegen Weihenachten des vorigen Jahres deshalb abgeſchicket hatten, das ſie vernehmen ſollte, ob ſieder meinem Abzuge bey damahligen gar gelinden Wetter etwa ein Anfang Zu Verſprochener Zubereittung der Diaconathäuſer gemachet were, Zurückbrachte, Es were nicht allein nichts gethan, ſondern man difficultirte auch noch, ob man mier beyde Häuſer einräumen wollte, wurdt mier doch, da ich ſelber kam, wieder ein Hertz gemacht, indeme das Vorige Verſprechen nochmahls wiederhohlet und je mehr und mehr beſtättiget wurdte, Ich acceptirte Alles ſolches mit großem Danck, Und nahm dabey dieſen Verlaß, das Ich gegen die Faſtenzeit wiederkommen Und Zu Lieben wollte, wie weitt es mit dem Bawe würde gebracht ſeyn, Wurdte auch gewißlich mich eingeſtellet haben, Wo mier das unverhoffte Haus-Creutz, welches ich dem Herrn General-Superint. eröffnet, nicht da Zwiſchen kommen were,

Unterdeß aber bin ich sieder besagten Faßenzeit der gar inständig ermahnet worden, das ich kommen undt mein Ampt völlig antretten sollte, war auch dazu nicht wenig geneigt, nur nochmahls fragende, wo ich denn wohnen und bleiben sollte? bath auch man möchte mier auf ein halb Jahr ein anderes bequemeres logiament miethen, Da ich aber zur Antwort bekam: es könnte in der Stadt keine andere wohnung erlanget werden, undt wenn auch eine zu erlangen were, so wolle man doch nicht Dazu stimmen; alsso entsetzte ich mich abermahls von Hertzen, undt dachte bey mier selbst: Wie gehet das immer Zu? Andere leutte wollten zu unterhaltung Ihrer Prediger gerne helffen, undt können nicht helffen, Hier aber da Ichs (welches Gott aller Hertzen kündiger weiß) so hertzlich gutt gemeynet habe undt noch meyne, da heißt es: ob wier gleich helffen könnten, so wollen wier doch nicht helffen! Es wirdt dazu gesetzet, Ich hätte das Archidiaconat-Hauß in Augenschein genohmen, ehe ich meine erklehrung gethan, unndt die vocation angenohmen, Aber ein Andres ist ja ettwas in Augenschein nehmen, ein Andres belieben undt Ihme wohlgefallen laßen, Hätte ich damit friedlich sein können, so hätte ich auff dem Rathhause nicht mein erstes worth undt bitte sein laßen, das man mier ein bequemeres Logiament geben wolle.

Es wird ferner hinzugethan, Es könnten auch theils Hochfürstl. Herren Ober-Ambts-Räthe pro dignitate nicht accommodiret werden, damit werde ich dann tacite beschuldiget, weßen ich doch niemahls schuldig geworden bin, Ich habe ja niemahls gesuchet pro dignitate accommodiret Zu seyn, Sondern nur pro necessitate, Ich suche nicht mehr alß eine Priederwohnunge, undt Zwar nicht, wie man sie wohl an andern Orthen findet, sondern nur wie man Sie

zu Lübben haben kan, undt wie man ſie lengſt hette haben können, wenn nur ein wenig were dazu gethan worden.

Endlich beſchweret man ſich auch noch dazu über meine familiam, da man ſich gar nicht vermuthet undt Verſehen, das ich eine ſo amplam familiam zu Lübben Zu accommodiren gemeinet, Du ewiger Gott! wie kan ich denn meine familiam arctiorem machen, alß Du Sie mier gegeben haſt? Soll ich denn die Meinigen, die mein fleiſch undt Blut, oder ſonſt auff das nechſte mier verwandt ſeindt, verſtoßen undt von mier treiben, Wie will ſich denn das thun laßen? Es iſt ja auch ſolche amplitudo in alle Wege genugſam von mier deduciret worden, worauff Sie beſtehe, nehmlich auff ein Sechs, oder wenns hoch kombt, auff ein Sieben Perſonen. —

Bedenken Ew. Excell. undeſchwehrt in Dero Chriſtadelichen Hertzen, wie mier das thun muße, wenn ich mier ſchon izo, da ich noch nicht einmal völlig angetretten bin, alſo muß Zuſprechen laßen, undt wie auch den Meinigen Zu muthe ſeyn würdte, wenn ich Ihnen dieſe Dinge anzeigen und offenbahren ſollte. Meine Meinung iſt nicht, das ich jemand hiermit verklagen wollte, denn das achte iſt noch Zur Zeit unnöthig zu ſeyn. Aber ich dencke noch immer an den Hochgeneigten Zuſpruch, den Ew. Excell. mier in meiner letzten Gegenwart thate, gleich wie auch die andern Hochfürſtl. Herren Oder-Amdts-Räthe durch Dero mier in Worten undt werken erzeigte hohe affection mich Ihnen nicht wenig verbunden haben, hette nun nimmermehr gemeinet, daß mier von denen übrigen meinen Zukünfftigen Zuhörern das Werck ſo gar ſchwehr ſollte gemachet werden.

Izo bringt man aus, Ich hette meine Meinung geendert, wollte wieder Zurück tretten undt dem angenommenen beruff nicht nachleben, Es iſt aber eine relation ohne grundt,

ich finde auch dergleichen gemüths Verenderung bey mier gar nicht,

Man gebe mier einen Orth, da ich bleiben kan, warumb ich von anfang gebethen, undt stecke mich nicht in solch Elend, wie man miers izo anmuthen darff, Unndt erkiehre sich anders wegen meiner familie, alß bißher geschah, So wird mier denn nichts liebers seyn, alß daß ich bey meiner Gemeine, Zu welcher ich beruffen worden mich einstelle, undt mein Ampt undt Arbeit dem Vermögen nach, so Gott darreichen wirdt, vollkommlich antrette, verwalte undt bestelle. Empfehle ꝛc.

Paulus Gerhardt.

Berlin,
den $\frac{11}{21}$ März
Ao. 1669.

Dieses Schreiben hatte den erwünschten Erfolg, daß unterm 1. April beschlossen wurde:

1) Daß die Wohnung des wendischen Diaconi von dem Kunstpfeifer geräumet, hernach beide Häuser, durch Abbrechung der Scheidewände, zusammengezogen; 2) die Böden in beiden Häusern ausgebessert und mit Brettern gespündet; 3) zwei Kammern zugerichtet, darin neue Fenster gemacht, die Häuser in- und auswendig geweißt und ausgesäubert; 4) im Hause die Stuben höher und größere Thüren gemacht; 5) hinten im Hofe ein Stall gebauet und mit Ziegeln gedeckt, und Alles, so viel möglich, noch vor den heil. Osterferien fertig werden solle.

So war denn auch dieses Hinderniß beseitigt; doch noch andere kleine Mißverständnisse blieben zu erörtern übrig; es betrafen diese die Besorgung der Amtsgeschäfte in Pestilenzzeiten, von welcher in Gerhardts Vokation nichts bemerkt

war, und worin man die Abſicht erkennen wollte, als wünſche er ſich derſelben zu entziehen: dann wegen Einlegung fremden Bieres, weil dies den Statuten der Bürgerſchaft zuwider ſei, welche deshalb um Schutz gebeten hatten. Gerhardt theilte ſeine Meinung hierüber dem General-Superintendenten, wie folget, mit:

„Zwar war ich anfangs willens auf die resolution E. E. Raths zu antworten, jetzt aber, da ich das Werk recht angeſehen, befinde ich, daß man mich zum großen theil nicht recht verſtanden, auch die Meinung meines gemüths gar ungleich eingenommen. Denn ich ja des Sinnes nicht bin, daß ich meine Gemeine Zur Zeit der noth Verlaßen, oder von Ihnen weichen wollte, Gleichwie auch hieſige Berliniſche, auch Wittenbergiſche, Dresden- und Leipzigiſche Prediger die man in gefährlichen Zeiten Zu Verhütung großen Unglücks mit beſuchung der inficirten verſchonet, deßhalb Ihre Gemeine nicht verlaßen oder von Ihnen ziehen, ſondern einen Weg wie den andern bey Ihnen bleiben, undt Ihre ordentliche Arbeit in der Kirche undt bey dem heil. Gottesdienſte beſtellen. Wenn man aber ad rem hatte antworten wollen, ſo hette man mier doch andeutten mögen, warumb man dieſes Stück bei meinen Ampts Verrichtungen zurückgehalten, undt nicht zu meiner nachricht und gebührlichen Prüffung meiner Kräfte deutlich undt klährlich ausgedrucket. Zumahl da der Herr General-Superint. in Betracht der großen Ungelegenheit, ſo vor vielen Jahren aus Verſchweigung dieſes Punkts entſtanden, ſolches mit in die vocation zu ſetzen, wohlmeinend erinnerung gethan. Als bedarff auch die Bürgerſchafft zu Lubben wider mich keines ſchutzes bey Ihrer alten wohlhergebrachten Bier Gerechtigkeit, dann ich ja nicht mehr mit Zu bringen gedenke, als was ich etwa Vor meinen tiſch undt hauß bedürffen werde,

offentlichen ſchanks und bierhandels werde ich mich ſo Wenig alß ich hier in Berlin gethan Zu Lübben unterfangen. Vermeine auch nicht, daß wenn ich auch gleich ander außwerttig getrencke alß Zerbſter, Bernawer, Torgawiſch und dergleichen Vor mein Hauß einlegen konnte und wollte, man mich hierinnen benimen und hindern würde, Daher ichs unnötig erachte, mich dieſer und dergleichen Punkte halber ferner einzulaßen, Sehe aber wohl, das je mehr man ſich Zu extriciren gedencket, je mehr man ſich intricire, Und das werck ſolcher geſtalt gar nicht befordere, ſondern nur je länger je ſchwehrer mache,

Ich meines theills will Gott im himmel die Ehre und meiner künfftigen Gemeine die Liebe beweiſen, und erlen, ſo gutt ich kann, das das werk, nachdem es gleichwohl ſo weitt gebracht iſt, Vollends Zur richtigkeit und guttem ende, ſo viel in Meinen kräfften ſtehet, kommen und gelangen möge, habe deßwegen an Ihre Excell. den Herrn von Stutterheimb geſchrieben und gebethen, das, wo möglich, meine Introduction bis auff den Sontag Trinitatis verſchoben werden möchte, Ich dencke gleichwohl mit Gottes gnädiger Hülffe die Woche Vor Pfingſten bei Ihnen Zu ſeyn, und die heilige Feſt Arbeit, ſo Viel in Meinem Vermögen ſeyn wirdt, mit beſtellen zu helffen, Gott erhalte Uns allerſeits ꝛc.

Paulus Gerhardt.

Berlin,
den 22. April 1669.

Alle Schwierigkeiten waren aus dem Wege geräumt, und Gerhardt zog Ende Mai 1669 nach Lübben, ordnete an Ort und Stelle manche noch ſtreitige Punkte, leiſtete am 6. Juni vor dem Hochfürſtlichen Konſiſtorio den

Religionseid, und trat am Trinitatisfeſte genannten Jahres ſein Amt an.

Nach dem, was Gerhardts Amtseintritt in Lübben vorhergegangen war, kann man wohl ſchließen, daß das gegenſeitige Vertrauen und die wechſelſeitige Liebe ein wenig getrübt worden war; was gewiß dem zarten, frommen Herzen unſers Gerhardts ſehr wehe thun mußte: daher denn auch die Sage geht, daß er häufig von Schwermuth und großer Seelenangſt befallen worden, und er in dieſen ſchweren Anfechtungen ſich ſtill in das Gotteshaus begeben, um ſich, vor dem Bilde des Gekreuzigten knieend, durch inbrünſtiges Gebet zu ſtärken. Weiter wiſſen wir von ſeinem dortigen Leben nichts. Nach manchen trüben Erfahrungen, nach vielen Mühen und heißen Kämpfen, hatte Gerhardt nun das 70ſte Lebensjahr erreicht; müde von der langen, beſchwerlichen Lebensreiſe, fühlte er nun heißer als ſonſt das Verlangen, aufgelöſt und bei Chriſto zu ſein. Eins nur lag ihm noch am Herzen, es war ſein einziger Sohn, Paul Friedrich; er hatte erſt das vierzehnte Jahr erreicht, und der fromme Greis empfand ſchmerzlich, daß es ihm nicht mehr vergönnet ſei, für ſeine geiſtige Ausbildung und vor allem für die Richtung ſeines Gemüths auf das ewig Wahre Sorge zu tragen. Erfüllt von väterlicher Zärtlichkeit und Fürſorge für das Heil ſeiner Seele, ſetzte er folgende Lebensregeln, gleichſam als ein Teſtament für ſeinen Sohn auf, in welchem wir ein treues Bild ſeines Glaubens erblicken, der nun bald zum Schauen gelangen ſoll.

„Nachdem ich, ſchreibt er, nunmehr das 70ſte Jahr meines Alters erreichet, auch dabei die fröhliche Hoffnung habe, daß mein lieber frommer Gott mich in kurzem aus dieſer Welt erlöſen und in ein beſſeres Leben führen werde, als ich bisher auf Erden gehabt habe: ſo danke ich ihm

zuvörderſt für alle ſeine Güte und Treue, die er mir von meiner Mutter Leibe an, bis auf jetzige Stunde an Leib und Seele, und an Allem, was er mir gegeben, erwieſen hat. Daneben bitte ich von Grunde meines Herzens er wolle mir, wenn mein Stündlein kommt, eine fröhliche Abfahrt verleihen, meine Seele in ſeine väterlichen Hände nehmen, und dem Leibe eine ſanfte Ruhe in der Erde bis zu dem lieben jüngſten Tage beſcheeren, da ich mit allen Meinigen, die nur vor mir geweſen und auch künftig nach mir bleiben möchten, wieder erwachen und meinen lieben Herrn Jeſum Chriſtum, an welchen ich bisher geglaubet und ihn doch nie geſehen habe, von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen werde. Meinem einigen hinterlaſſenen Sohne überlaſſe ich von irdiſchen Gütern wenig, dabei aber einen ehrlichen Namen, deſſen er ſich ſonderlich nicht wird zu ſchämen haben. — Es weiß mein Sohn, daß ich ihn von ſeiner zarten Kindheit an dem Herrn meinem Gott zu eigen gegeben, daß er ein Diener und Prediger ſeines heiligen Wortes werden ſoll. Dabei ſoll es nun bleiben, und ſich daran nicht kehren, daß er nur wenig gute Tage dabei haben möchte; denn da weiß der liebe Gott ſchon Rath zu und kann das äußerliche Trübſal mit innerlicher Herzensluſt und Freudigkeit des Geiſtes genugſam erſetzen. Die heilige Theologiam ſtudire in reinen Schulen und auf unverfälſchten Univerſitäten, und hüte Dich ja vor Syncretiſten, denn die ſuchen das Zeitliche und ſind weder Gott noch Menſchen treu. In Deinem gemeinen Leben folge nicht böſer Geſellſchaft, ſondern dem Willen und Befehl Deines Gottes. Inſonderheit 1) thue nichts Böſes, in der Hoffnung, es werde heimlich bleiben, denn es wird nichts ſo klein geſponnen, es kommt an die Sonnen. 2) Außer Deinem Amte und Berufe erzürne Dich nicht. Merkſt Du denn, daß der Zorn

Dich erhöret habe, ſo ſchweige ſtockſtille und rede nicht eher ein Wort, bis Du erſtlich die zehn Gebote und den chriſtlichen Glauben bei Dir ausgebetet haſt. 3) Der fleiſchlichen, ſündlichen Luſte ſchäme Dich, und, wenn Du dermaleinſt zu ſolchen Jahren kommſt, daß Du heirathen kannſt, ſo heirathe mit Gott und gutem Rath frommer, getreuer und verſtändiger Leute. 4) Thue Leuten Gutes, ob ſie Dir es gleich nicht zu vergelten haben, denn was Menſchen nicht vergelten können, das hat der Schöpfer Himmels und der Erden längſt vergolten, da er Dich erſchaffen hat, da er Dir ſeinen lieben Sohn geſchenket hat, und da er Dich in der heiligen Taufe zu ſeinem Kinde und Erben auf- und angenommen hat. 5) Den Geiz fleuch als die Hölle, laß Dir gnügen an dem, was Du mit Ehren und gutem Gewiſſen erworben haſt, ob es gleich nicht allzuviel iſt. Beſcheert Dir aber der liebe Gott ein Mehres, ſo bitte ihn, daß er Dich vor dem leidigen Mißbrauche des zeitlichen Gutes bewahren wolle. Summa, bete fleißig, ſtudire was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich und bleibe in Deinem Glauben und Bekenntniß beſtändig, ſo wirſt Du einmal auch ſterben und von dieſer Welt ſcheiden willig, fröhlich und ſeliglich. Amen.“

Sichtbarlich neigte ſich die Lebenssonne unſers Gerhardt zum Untergange; im Gefühl des herannahenden Todes rief er glaubensfreudig aus:

Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
Sondern reißt
Unſern Geiſt
Aus viel tauſend Nöthen.
Schleußt das Thor der bittern Leiden,
Und macht Bahn

Da man kann
Gehn zur Himmels-Freude *).

In dieſem Siegesgefühl ſchloß der treue Kämpfer am 7. Juni 1676 **) ſein müdes Auge, um dort vor dem Throne ſeines Herrn und Heilandes zur ewigen Freude zu erwachen. Sein Leichnam fand in der Hauptkirche zu Lübben, wie man vermuthet, in der Nähe des Altars ſeine Ruheſtätte.

Von ſeinem Sohne, Paul Friedrich, wiſſen wir nichts; Wetzel nennt ihn im 1ſten Bande ſeiner hiſtoriſchen Lebens-Beſchreibung der berühmteſten Lieder-Dichter, Herrnſtadt, 1719, in 8vo.: Seite 313: Magiſter, und Küſter giebt an, er ſolle in Halle geſtorben ſein. Der Bürgermeiſter Dr. Franz Tiedemann in Bremen ſagt in ſeinem Werke: Auswahl aus Paul Gerhardts Liedern, nebſt einigen Nachrichten von ſeinem Leben, Bremen, 1817. 2te Auflage. ibi. 1827, in der Vorrede S. XXVIII: „Noch lebt hier in Bremen ſeit vielen Jahren eine Urenkelin Gerhardts, Catharine Eliſabeth Gerhardt, 81 Jahre alt, eine einfältig chriſtliche, liebevolle Seele. Ihr Vater war, wie ſie ſagt, ein Advokat in Oldenburg; von ihrem Ahnherrn, dem Dichter, hat ſie weder ſchriftliche Nachrichten, noch weiß ſie mündlich Etwas von ihm mitzutheilen."

*) Aus Gerhardts trefflichem Liede: Warum ſollt ich mich denn grämen ꝛc.; ſ. Schamelius Evangel. Lieder-Commentarius, Leipzig, 1737. Seite 568.

**) Andere geben den 17. auch den 27. Mai an. Nach dem Bericht des Archidiakonus Kungen in Lübben, iſt Gerhardt am 7. Juni genannt. Jahres begraben worden; ſ. Gabriel Wimmers Lieder-Erklärung, 2ter Theil, Altenburg s. A. Seite 651, alſo gerade an dem Tage, an welchem in dieſem 1840ſten Jahre unſer theuerer, geliebter König, Friedrich Wilhelm der Dritte, zum großen Schmerze ſeiner treuen Unterthanen, in das Land der Seligen hinüberſchlummerte.

Gerhardts Freunde ließen, nach ſeinem Tode, ſein Bildniß in Lebensgröße in Oel malen, und verehrten es, zu ſeinem Andenken, der Kirche in Lübben; damit die Nachwelt ſich auch ſeiner äußeren Geſtalt erfreue. Unter dieſem Bilde befinden ſich ſeitwärts am Fuße deſſelben die Worte: Theologus in cribro Satanae versatus, und unter denſelben lieſt man folgendes von Gottlieb Wernsdorff verfaßte Epigramm:

Sculpta quidem Pauli, viva est atque imago Gerhardi
Cujus in ore fides, spes, amor usque fuit.
Hic docuit nostris Assaph redivivus in oris
Et cecinit laudes, Christe benigne, tuas.
Spiritus aethereis veniet tibi sedibus hospes,
Haec ubi saepe canes carmina sacra deo.

Das heißt, nach einer freien Ueberſetzung:

Wie lebend ſiehſt Du hier Paul Gerhardts theures Bild,
Der ganz von Glaube, Lieb' und Hoffnung war erfüllt.
In Tonen voller Kraft, gleich Aſſaphs Harfenklängen
Erhob er Chriſti Lob mit himmliſchen Geſängen.
Sing' ſeine Lieder oft, o Chriſt, in heil'ger Luſt,
So dringet Gottes Geiſt durch ſie in Deine Bruſt*).

Dieſes Bild wurde mit obigem lateiniſchen Epigramme zu der Ausgabe von Gerhardts Liedern, welche der Konſiſtorialrath Dr. Feuſking herausgab, in Kupfer geſtochen.

*) Dieſe ſchöne Ueberſetzung iſt von dem verdienſtvollen Propſt Herrn Straube in Mittenwalde.

Nach dem Worte sculpta, mit welchem dieſes Epigramm beginnt, zu urtheilen, könnte man glauben, daß es von Wernsdorff zu dieſem Kupferſtiche gedichtet, und ſpäter vielleicht unter das Originalbild geſetzet worden ſei.

Einem trefflichen Aufſatze des vorerwähnten Herrn Propſtes Straube in Mittenwalde, im Allgemeinen Anzeiger der Deutſchen, Nr. 351. vom 27. Dezbr. 1825. mit der Ueberſchrift: „Ein Wort der Erinnerung an Paul Gerhardt, und eine Bitte an die Einwohner der Stadt Lübben, in Betreff ſeines, in ihrer Kirche befindlichen Bildniſſes," verdanken wir ein, unter der Aufſicht des berühmten Kupferſtechers Herrn L. Buchhorn in Kupfer geſtochenes Bild Gerhardts*). Es trat nämlich, durch dieſen Aufſatz angeregt, und unterſtützt von dem Oberlandes-Gerichtsrath und Kriminaldirektor Pauli und dem Paſtor primarius Roth in Lübben**) ein Verein würdiger, und von Gerhardts Geiſt beſeelter Männer zuſammen, der unter dem Namen: Paul Gerhardts-Verein***) dahin ſein

*) Dem Vernehmen nach iſt es von A. Schrödter angefertigt.

**) Gegenwärtig Conſiſtorialrath in Cöslin.

***) Dieſer Verein zählte folgende Mitglieder: Hr. Bürgermeiſter Alberti (ſtarb 1830); Hr. Landesſyndikus, Ritter, Ernſt Freiherr von Houwald; Hr. Oberlandes-Gerichtsrath Pauli (ſtarb 1832); Hr. Geheimer Regierungsrath Süßmilch; Hr. Hofrath und Senator, Ritter, Mothes (katholiſcher Confeſſion); Hr. Juſtizcommiſſarius, Ritter ꝛc., Neumann; Hr. Kreisphyſikus Dr. Nicolai, als damaliger Kirchenvorſteher; Hr. Haupt-Steuer-Rendant Mappes (katholiſcher Confeſſion); und der damalige Paſtor primarius Hr. E. G. Roth. An die Stelle der verſtorbenen Mitglieder traten: der Hr. Bürgermeiſter Wohlfarth; der Hr. Landſekretair und Kirchenvorſteher Berger; der Kirchenvorſteher und Kämmerer Hr. Rüger, und der Dr. Med.

Streben richtete, das Bildniß Gerhardts durch Kupferſtich zu vervielfältigen, um von deſſen Erlös die Koſten einer Reſtauration der ſehr baufälligen Hauptkirche zu gewinnen. Um aber dieſem Bilde noch mehr Eingang zu verſchaffen, verfaßte, zu gleichem Zwecke, der Herr Paſtor Roth im Jahre 1829 eine kurze, und möglichſt vollſtändige Lebensgeſchichte Gerhardts.

Das Wirken dieſes Vereins ward mit Segen gekrönt; durch den Abſatz des Bildes und der Biographie wurde es möglich den inneren Ausbau der Hauptkirche vorzunehmen; und ihre Pforten öffneten ſich in verjüngter Geſtalt, am 10. Novbr. 1833 der hocherfreuten Gemeine, die nun, über der Aſche des frommen Dichters, Dank und Preis dem Herrn aller Herrn für die gnädige Aushülfe darbrachte.

Um das Bild Gerhardts in Kupfer zu ſtechen, mußte das Original von Lübben nach Berlin gebracht werden; da man daſſelbe ſehr ſchadhaft fand, ſo war das hohe Miniſterium der Geiſtlichen Unterrichts und Medizinal-Angelegenheiten bereit, für einen geſchickten Künſtler zu ſorgen, der daſſelbe wieder herſtelle. Dies benutzte der verdienſtvolle Propſt Herr Straube in Mittenwalde, und bat genanntes Miniſterium um eine Kopie dieſes Bildes für ſeine Kirche. Gern kam Hochdaſſelbe den Bitten dieſes Mannes entgegen, und die Gemeine in Mittenwalde hatte die Freude, daß am 9. Auguſt 1829 eine ſchöne, in der Größe des Originals angefertigte Kopie von dem Fräulein Emma Mathieu in Oel gemalt, in der dortigen Kirche aufgeſtellt wurde.

---

und Hebammenlehrer Hr. Löſcher. Siehe Predigt bei der Wiedereinweihung der Hauptkirche zu Lübben ꝛc. von Ernſt Gottlob Roth ꝛc. Lübben. 8. Seite 28 und 29.

Aber auch in Gräfenhainichen, dem Geburtsorte Gerhardts, unternahm es daſelbſt im Jahre 1828 der Hr. Diakonus Trepte, durch eine biographiſche Skizze Paul Gerhardts das Andenken dieſes frommen, viel geprüften Sängers zu feiern, er hatte die Einnahme dieſer kleinen Schrift beſtimmt zum Aufbau einer Begräbniß-Kapelle in Gräfenhainichen. Mit einem Zuſchuß von einigen hundert Thalern kam der Bau zu Stande; doch ſoll, wenn ich recht berichtet worden, derſelbe nicht ganz vollendet worden ſein.

Sollte man nicht auch hier in Berlin, wo Gerhardt neun Jahre hindurch in großem Segen gewirkt, und von wo aus ſeine geiſtreichen Lieder ſich über ganz Deutſchland verbreiteten, dem Vorbilde dieſer kleinen Städte folgend, ſein Andenken dadurch ehren, daß man eine treue Kopie ſeines Bildes von einem tüchtigen Künſtler für die hieſige St. Nikolai-Kirche anfertigen ließe? — Gewiß würde mancher Verehrer Gerhardts freudig dazu ſein Scherflein beitragen.

Wir beſitzen von Gerhardt, außer ſeinen 120 Liedern, von denen im zweiten Abſchnitte dieſes Buches die Rede ſein wird, nur vier Leichenpredigten, welche Küſter in ſeinem alten und neuem Berlin, Berlin 8 A. (1737) Theil 1. Seite 339 und 340 angiebt:

1. Leichen-Sermon Herrn Joachim Schrödern, des Churfürſtl. Brandenburgiſchen Amts Zoßen Amtsſchreiber, als derſelbe den 17. Mai 1655. zu Zoßen begraben wurde, aus Pſ. 71, 9. gehalten, Berlin. 4.

2. Leich-Sermon Herrn Nicolao Wernicken Churfl. Brandenb. Vice-Registratori aus Mich. VII. v. 7—9. anno 1659. gehalten, Berlin 4.

3. Leich-Sermon des Berliniſchen Bürger-Meiſters

Michael Zarlangs Sohne Friedrich Ludwig aus Pf. 89, 27 anno 1660 gehalten. Wittenberg. 4.

4. Leich-Sermon Fr Annen Flörings Herrn Georg Webers, Burgen-Meisters in Berlin Haus-Ehre, aus Pf. 86, v. 11 gehalten. Wittenberg. 4.

So viele Mühe ich mir gab, wenigstens eine von diesen Predigten aufzufinden, so blieb dennoch mein Bemühen bis jetzt ohne Erfolg.

Biographische Nachrichten von Gerhardt findet man, außer in den Vorreden verschiedener Sammlungen seiner Lieder, auch in folgenden Werken:

Joh. Christoph Olearius Hymnologia passionalis, oder homiletische Lieder-Remarquen über 6 Passionslieder. Arnstadt 1670. 8. S. 109.

Joh. Caspar Wetzel Hymnopoeographia, oder historische Lebensbeschreibungen der berühmtesten Liederdichter ꝛc. 4 Theile. Herrnstadt 1719—1728. 8. 1 Theil S. 311—322.

Joh. Martini Schamelii etc. Evangelischer Lieder-Commentarius etc. Leipzig 1737. 1 Thl. S. 87 im Anhang.

M Gottlob Kluges ꝛc. Gesang-Buch von 609. Begräbniß- oder Evangelischer Begräbniß-Lieder-Commentarius etc. Breslau und Leipzig 1747. 8. S. 49. No. 30.

Gabriel Wimmer ausführliche Liedererklärung. Vier Theile. Nebst vollständigen Registern. Altenburg 1749. in 4. Es finden sich hier bei den 13. Gerhardt'schen Liedern, welche Wimmer in diesem Werke erklärt, Lebens-Nachrichten über den Dichter.

Häufig giebt man noch von demselben Verfasser eine Lebensbeschreibung Gerhardt's an, welche zu Altenburg 1723 in 8. erschienen sein soll. Wie vielen anderen, so ist sie mir nie zu Gesicht gekommen, und ich glaube daher, daß es

eine Verwechſelung iſt mit der biographiſchen Notiz, welche ſich in dem oben angeführten Werke bei dem Liede: Sollt' ich meinem Gott nicht ſingen ꝛc. findet.

Chriſtian Gottlieb Jocher's Allgemeines Gelehrten-Lexicon. 4 Bände. Leipzig 1750 in 4. 2. Band S. 952.

Otto Friedrich Hörner's Nachrichten von Liederdichtern des Augsburgiſchen Geſangbuches. Schwabach 1770 in 8. Zweite Auflage ibi 1775. S. 96.

Joh. Heinrich Griſchow Kurzgefaßte Nachricht von ältern und neuern Liederverfaſſern ꝛc. herausgegeben von Joh. George Kirchner. Halle 1771. 8. S. 15. Nr. 85.

(Küttner's) Charaktere teutſcher Dichter und Proſaiſten. 2 Bände Berlin 1781. 8. 1. Band S. 143.

Friedr. Ferd. Traugott Heerwagen, Litteratur-Geſchichte der evangeliſchen Kirchenlieder aus der alten, mittlern und neuern Zeit ꝛc. 1. Theil Neuſtadt an der Aiſch 1792. 2. Theil Schweinfurth 1797. 8. 1. Theil S. 33.

Erduin Julius Koch, Compendium der Deutſchen Literatur. 1. Band Geſchichte von den älteſten Zeiten bis auf Leſſings Tod. Berlin 1795. 2. Band ibi 1798, daſelbſt S. 25. No. 81.

Halliſches patriotiſches Wochenblatt 1799. 1. Jahrgang. Vierteljahr 1. S. 143 ff.

Johann Friedrich Johannſen. Hiſtoriſch-Biographiſche Nachrichten von den ältern und neuern geiſtlichen Liederdichtern, deren Lieder in dem Schleswig-Holſteiniſchen ꝛc. Geſangbuche befindlich ſind. Schleswig und Leipzig 1802. 8. S. 94.

Gottfried Lebrecht Richter. Allgemeines Biographiſches Lexikon alter und neuer geiſtlicher Liederdichter. Leipzig 1804. 8. S. 92.

Baur's Neues hiſtoriſch-biographiſches-literariſches Handwörterbuch. 7 Bände. Ulm 1807—1816.

Neue Berlinische Monatschrift. Herausgegeben von Bieſter, September 1809. S. 129: Paulus Gerhardt wird ſeines Amtes in Berlin entlaſſen, vom Prediger und Archiv-Aſſiſtenten Cosmar.

Dann im Dezemberheft 1809 derſelben Zeitſchrift, ein Aufſatz über Paul Gerhardt, von Fr. Nikolai, als Nachtrag zu dem vorigen von Cosmar. S. 326.

Immanuel Löffler, Nachrichten von Liederdichtern des Geſangbuchs für die proteſtantiſche Geſammtgemeine des Königsreichs Baiern ꝛc. Sulzbach 1819. 8. S. 51.

E. W. H. Trepte, Paul Gerhard. Eine biographiſche Skizze ꝛc. Delitzſch 1828. 2. Aufl. ibi 1828. 8.

H. J. G. Karſten, Nachrichten von den Liederdichtern des Züllichauiſchen Geſangbuches ꝛc. Berlin 1824. 8. S. 40.

Ernſt Gottlob Roth, Paul Gerhardt. Nach ſeinem Leben und Wirken, aus zum Theil ungedruckten Nachrichten ꝛc. Leipzig 1829. 8. 2. Auflage ibi 1832.

S. C. G. Küſter, Kurze lebensgeſchichtliche Nachrichten von den Verfaſſern der Lieder des neuen Geſangbuches ꝛc. Berlin 1831. 8. S. 14. No. 56.

Geiſtlicher Liederſchatz ꝛc. Berlin 1832. gr. 8. in dem von mir verfaßten Autorenregiſter dieſes Geſangbuches S. 892 u. 893.

Hiſtoriſche Nachricht vom Brüder-Geſangbuche des Jahres 1778 und von deſſen Lieder-Verfaſſern. Gnadau 1835. 8. S. 152 und 153, und ſo noch in vielen andern Schriften.

Zum Schluß fügen wir noch ein Gedicht des vorerwähnten Herrn Propſtes Straube in Mittenwalde bei, welches Roth in ſeiner Lebensgeſchichte Gerhardts mittheilt.

An Paul Gerhardt.

O Gerhardt, theurer Gottesmann!
Der Lieder ſang, wie's Keiner kann,
Ich ſing' im ſchwachen Nachgeſang
Dir meines Herzens Lied und Dank.

Voll Glaubens und voll Liebesſinn
Gingſt Du den Weg einſt ſtill dahin,
Und ſuchteſt, als ein wahrer Chriſt,
Was göttlich und von Chriſto iſt.

Dein Auge war hinaufgewandt
Zu Dem, der ſeinen Sohn geſandt,
Und der in ihm, dem, der ihn liebt,
Des ew'gen Lebens Erbtheil giebt.

Und wie der Glaube Dich durchdrang,
Ward jede Regung ein Geſang,
Und jedes liebende Gefühl
Zwang Deine Hand zum Saitenſpiel.

Du ſangſt uns ſüße Lieder vor,
Die klingen lieblich uns ins Ohr,
Die ſind ſo himmliſch, klar und rein,
Und dringen ſanft ins Herz hinein.

Gleich Pſalmen ſchallet Dein Geſang,
Wenn er ertönt von Lob und Dank,
Und wenn Du ſingſt aus Herzensgrund:
„Ich ſinge Dir mit Herz und Mund!“

Sanft troſtend rührſt Du das Gemüth
Wenn Du uns ſingſt Dein Troſtlied:
„Befiehl, o Seele, was Dich kränkt,
Dem Vater, der den Himmel lenkt.“

Und greifſt Du kühn in's Saitenſpiel,
Und ſprichſt im Glaubenshochgefühl:
„Iſt Gott für mich, wer ſchadet mir?“
So fühlen wir uns ſtark mit Dir.

Vor allem ſingſt Du ach! ſo ſchön,
Wenn Du, den Heiland zu erhöh'n,
Die Harfe ſanft und lieblich rührſt,
Und uns ſein Bild vor Augen führſt.

Wie tönt Dein Weihnachtspſalm ſo hell:
„Wir ſingen Dir, Immanuel!“
Wie ſüß Dein Lied, das zu ihm ſpricht:
„O Jeſu Chriſt, mein ſchönſtes Licht!“

Wie dankbar preiſt Dein frommes Herz
Des Welterlöſers Tod und Schmerz,
Wie er, gehorſam, in Geduld
„Ein Lämmlein geht, und trägt die Schuld!“

Wie warnſt Du ernſt die Sünderwelt,
Wenn Du ihr zeigſt am Kreuz den Held,
Der ſterbend uns das Heil gewann:
„O Welt, ſieh hier Dein Leben an!“

Wie rufſt Du glaubensvoll ihm zu:
„O Haupt voll Blut und Wunden Du,
Mein Heil, ſoll ich einſt ſcheiden hier,
So ſcheide Du nur nicht von mir.“

Und liebend ſteigt dein Herz hinab
Mit ihm vom Kreuz ins Felſengrab,
Und wie Dein Herz folgt auch Dein Lied
Dem Herrn, für den Dein Herz erglüht.

Ihm folgt es, wie er aus dem Thor
Des Grabes lebend tritt hervor,
Und jauchzt vor Siegesfreudigkeit:
„Sey fröhlich Alles weit und breit.“

Ja, bis er ſtieg zum Himmelsthron,
Folgſt Du dem liebſten Gottesſohn,
Und immerfort tönt Dein Geſang
Von ſeiner Lieb' und Deinem Dank.

Es lebte Chriſtus ganz in Dir,
Drum macht' in heiliger Begier
Sein Lob Dein geiſtbegabter Mund
Dem Volk, das der erlöſte, kund.

Du fühlteſt Dich durch ihn vereint
Mit Gott, als Gottes Kind und Freund,
Und warſt gleich ihm, ſtets hingewandt
Zum Vater und zum Vaterland.

Du blickteſt ganz in Chriſti Sinn
Auf dieſes Lebens Wechſel hin,
Durch ihn war Dir das Leben ſchön,
Mocht's auch durch Sturm und Dornen gehn.

Die Freuden, die Dein Herz hier fand,
Nahmſt Du voll Dank aus Gottes Hand,
Und ſprachſt: „Kann ich mich hier ſo freun,
Wie ſchön wird's erſt im Himmel ſeyn!“

Und ward Dein Leben ſchwer und ſchwül,
Da nahmeſt Du Dein Saitenſpiel,
Und blickteſt kindlich himmelwärts,
Und ſangſt Dir Chriſti Troſt in's Herz.

Daß auch das Kreuz uns Segen ſchafft,
Daß ſtark in uns ſey Gottes Kraft,
Und daß das Leiden dieſer Zeit
Nicht werth ſey jener Herrlichkeit;

Das glaubteſt Du, und unſerm Ohr,
Sangſt Du's in ſüßen Weiſen vor,
Was dem, der glaubt und lebt als Chriſt,
In Freud' und Kummer tröſtlich iſt.

Ja tröſtend ſpricht's die Herzen an
Dein Lied, Du theurer Gottesmann!
Und wie ein wahres Gotteswort
Zieht's uns mit ſich nach oben fort.

O Dank dem Geiſt, der Deine Bruſt
Mit Liedern füllt' und Dichterluſt,
Dank Dir für Deine Harmonie'n,
Die wunderſam uns an ſich zieh'n.

In frühen Kindheitsjahren ſchon
Klang mir ſo ſüß ihr reiner Ton,
Und immer noch iſt ihr Erguß
Mir oft ein ſeliger Genuß.

Mit Liebe hangt mein Herz Dir an
So lang es ſchlägt, Du theurer Mann!
O reich' einſt freundlich mir die Hand
Dort, in der Lieder Vaterland!

Paulus Gerhardt's Lieder.

Einleitung.

Wohl iſt es ein mit Dank anzuerkennender Vorzug der deutſch-evangeliſchen Kirche, daß ſie einen Reichthum an geiſtlichen Liedern beſitzt, wie ihn weder eine andere Kirche, noch andere Nationen aufzuweiſen haben. Unter den Tauſenden von Sängern, welche zu dieſem großen Schatze ihr Schärflein beitrugen, finden wir einige, die man als Stimmenführer in dieſem großen mächtigen Chore anſehen kann, und deren Lieder zu allen Zeiten als die vorzüglichſten Beſtandtheile unſerer Geſangbücher betrachtet werden können. Zu dieſen Sängern gehören vorzüglich: Dr. Martin Luther (1483—1546); Dr. Paul Speratus (1484—1554); Nikolaus Hermann (ſtarb 1561); Bartholomäus Ringwaldt (geb. 1531); Joh. Heermann (1585—1647); Simon Dach (1605—1659); Joh. Franck (1618—1677); Joh. Riſt (1607—1667); Joachim Neander (1610—1680); Dr. Joh. Scheffler (1624—1677); Laurentius Laurenti (1660—1722); Benjamin Schmolck (1672—1737); Gellert (1715—1769), und noch viele andere. Wer wäre nicht durch die heiligen Klänge ihrer Harfe in andachtsvollen Stunden erhoben worden, und hätte im Geiſte offen geſchaut die Pforten des Himmels und einen Vorſchmack erhalten von den unſterblichen Freuden der Selig-

Vollendeten. Wie ihre Lieder das Leben des Herrn von der Krippe zu Bethlehem bis zu seinem Sitzen zur Rechten der Majestät in der Höhe umfassen, so schließen sie auch das ganze innere und äußere Leben des Christen in sich, und der himmlische Glanz, den sie um sich her verbreiten, wird vielen Tausend frommen Herzen ein Licht in nächtlichen Stunden des Lebens, und eine Sonne welche ihre Freuden in himmlisches Entzücken verwandelt.

Dieses gilt denn auch besonders von den Gesängen unsers Gerhardt; seine frommen, saldungsreichen Lieder, welche nebst Luthers Gesängen wohl die verbreitetsten der Kirche sind, sind von dem Jahre 1649, vor welchem wohl schwerlich ein Gerhardt'sches Lied in den Gesangbüchern gefunden wird, dauerndes Eigenthum unserer Kirche geworden, so daß sie noch heute, nach beinahe zwei Jahrhunderten, mit gleicher Andachtsglut gesungen werden. Doch nicht nur Eigenthum der evangelischen Kirche wurden sie, nein auch Bekenner anderer Confessionen lieben ihnen ihr aufmerksames Ohr, und fühlten sich durch sie wunderbar ergriffen, und hingezogen zu unserer Kirche. Ja selbst in fernen Landern, verpflanzt in fremde Sprachen, erklangen sie in den Tempeln des Herrn. Wie feindlich sich zur Zeit auch Lutherische und Reformirte gegenuberstanden, bei den heiligen Gesängen unsers Gerhardt vergessen sie den alten Haß und die alten Vorurtheile und stimmen ein, ergriffen vom Feuer der Andacht, in seine Lieder, den einen Herrn und Meister lobend, der uns alle erkauft hat durch sein Blut, und dadurch erlöset von der Gewalt der Sunde und des Todes.

Lange Zeit wurden Gerhardts Lieder nur zerstreut in den Gesangbüchern gefunden; da unternahm es 1666 und 1667 sein Freund, der Musikdirektor Joh. Georg

Ebeling,*) ſie zu ſammeln und ſelbige mit den zur Zeit noch ungedruckten zu vermehren. Er gab ſie in zehn Dutzenden, mit vier Singſtimmen, zwei Violinen und Generalbaß heraus, und zwar unter dem Titel:

Pauli Gerhardi | Geiſtliche Andachten | Beſtehend in hundert und zwantzig | Liedern | Auff | Hoher und vornehmer Herren Anfoderung in ein | Buch gebracht | Der göttlichen Majeſtät zu foderſt | Zu Ehren, dann auch der werthen und bedrängten Chriſten | heit zu Troſt, und einer jedweden gläubigen Seelen | Zu Vermehrung ihres Chriſtenthums | Alſo | Dutzendweiſe mit neuen ſechsſtimmigen Me | lodeyen gezieret. | Hervor gegeben und verlegt | Von | Johann Georg Ebeling | Der Berliniſchen Haupt-Kirchen | Music Director | Berlin | Gedruckt bei Chriſtoff Rungen | Anno MDCLXVII,**) in Folio.

Die Dedikation eines jeden Dutzend vertritt die Stelle der Vorrede; ſo originell und witzig ſie auch ſind, glaube ich ſie hier doch nicht mittheilen zu dürfen, da ſie ſich weder auf

*) Joh. Georg Ebeling, geb. zu Lüneburg um 1620, wurde 1662 nach Joh. Crüger's Tode, Kantor und Muſikdirektor an der St. Nikolai-Kirche in Berlin, zu gleicher Zeit aber auch Lehrer am grauen Kloſter daſelbſt; ging hierauf 1668 nach Stettin, wo er Profeſſor der Muſik am Gymnaſio Carolino ward, und 1676 ſtarb.

**) Es iſt nicht anzunehmen, daß das erſte Dutzend dieſer Lieder ſpäter als die folgenden erſchienen ſei, da die Zueignungsſchrift vom 16. Febr. 1666 datirt iſt. Soll die Jahrzahl 1667 kein Druckfehler ſein, ſo muß dieſer Titel, dem vielleicht ein Interims-Titel voranging, ſpäter nach Vollendung des ganzen Werks gedruckt worden ſein, wo man dann das laufende Jahr darauf bemerkte.

P. Gerhardt noch auf seine Lieder beziehen, und Ebeling mehr die Personen welchen er diese Lieder zueignete, und ihren Stand im Auge hat, als den Dichter selbst. Nach dieser Ausgabe sind nachstehende Lieder in gleicher Ordnung genau mitgetheilt.

Eine andere Ausgabe der Gerhardtschen Lieder erschien 1667 in kleinem Format, zu Frankfurt an der Oder.

Nachdem Ebeling nach Stettin versetzt worden war, ließ er die sämmtlichen Lieder Gerhardts mit ihren Melodien, vielleicht um besseren Absatzes willen, in Oktav wieder auflegen. Er theilte sie auf alle Sonntage des Jahres ein, und gab ihnen Gebete bei, um so diese Ausgabe zu einem Erbauungsbuche zu machen. Der Titel derselben heißt:

Pauli Gerhardi | Geistliche | Andachten | Bestehend in hundert | und zwantzig Liedern. | Auf alle Sonntage, und gewisse Zeiten im Jahr gerichtet, vor diesem mit sechs | Stimmen in folio herausgegeben und | zu Berlin gedrucket; | Umb besserer Bequemlichkeit aber bey | sich zu haben in sothanes format gebracht, mit | zwey Stimmen zum andern mahl, nebst einem Anhang | etlicher auserlesenen Gebehte, hervor gegeben | und verleget | Von | Johan. Georg. Ebeling | des Gymn. Carolini Profess. Music. | Alten Stettin | gedruckt bey Daniel Starcken des Königl. | Gymn. Carolin. Buchdrucker, in 8.

Er widmete diese Ausgabe der Wol-Edlen, Hoch-Ehrenreichen und Viel Tugendbegabten Frauen Anna Margareta Kemnitzin, gebohrnen Kohlin: Des Wol-Edlen, Vesten und Hochgelahrten Herrn Joachim Kemnitz J. U. D. und Com. Palat. Churfürstl. Brandenburg. Kammer-

Gerichts und Ampts-Raths, auch des Geist. Consistorii Praesidenten wohlseligen hinterlassenen Frau Wittwen Seiner sonders Großgünstigen, Hochgeehrten Frauen Praesidentin, Gefatterin, und wohlgeneigten Freundin. Die Dedikation, datirt Stettin den 1. Dezember 1669, enthält nichts besonderes. Nach derselben stehet folgende Vorrede:

Hochgeneigter, Großgünstiger Leser.

Es sind fast bey allen Gesang-Büchern des Herrn Paul Gerhardts Geistliche Andachten, so viel derselben bishero herauß gewesen, an unterschiedenen Orten zum öftern aufgeleget und zum Druck befordert zu finden, niemahls aber alle zusammen in einem Buche gesehen ausser dieser und einer andern vor drey Jahren in folio zu Berlin gedruckten Edition, woselbst ich erstlich zu meiner eigenen Hauß-Andacht das Passions-Salve in neue Melodeyen gebracht, und wie ich gesehen, daß es von etlichen gut aufgenommen ward, mich bereden ließ selbige dem Druck zu Franckfurt an der Oder zu untergeben, dedicirte auch das erste Duzet denen Praelaten, Grafen, Herren Ritterschaft und Städten der Chur und Marck Brandenburg, diesseits der Oder und jenseits der Elbe, meinen damaligen respective Gnädigen, gebietenden Herren und mächtigen Beförderern. Welche durch Ihre rühmliche Freygebigkeit mich aufmunterten, und mehr davon herauß zu geben gleichsam nötigten, da ich denn nicht allein die alten übersehen, nach dem Original des Autoris, sondern auch gar viel neue, von diesen nicht gedruckte, mit untermengete, und ist dis Werck durch Gottes-Gnade, und durch höchst zu rühmende Freygebigkeit der Berliner, absonderlich des hochlöblichen Frauen-Zimmers daselbst, welche das meiste bey diesem Werck gethan, und solches ihnen billig zum höchsten Ruhm

nachgeſchrieben wird, zu ſolchem Ende kommen, daß 12 Duzet*) in folio fein gedruckt, nebſt denen dazu gehörigen Inſtrumental-Stimmen. Weil denn dieſelben, auf faſt wenig, diſtrahiret ſein, habe ich es in dis Format, bequemer den ſich zu führen, wieder auflegen laſſen, und hiemit eines jedweden Andacht nachgehen wollen. Damit aber ferner ſich zu befahren habe, daß dieſe Lieder vom Worte Gottes, oder von den Symboliſchen Büchern unſer Kirchen einiger wege abweichen ſolten, oder das etwa verborgener Gift darunter gemenget werde, hat die hochlöbliche Theologiſche Facultät zu Greifswald ihr Bedenken darüber ſchriftlich mir ertheilet, welches Ich ungeendert dem günſtigen Leſer hieben füge."

Es folgt nun dieſes Theologiſche Bedenken, das aber nichts Weſentliches enthält, und dann eine Ode an Gerhardt und Ebeling, welche im Namen des Collegii am Gymnaſio zu Berlin abgefaßt iſt, und die ſich auch hinter der Dedikationsſchrift des erſten Duzend der Folio-Ausgabe befindet.

Nach der Vorrede dieſer Ausgabe zu urtheilen, muß die vor angezeigte Frankfurter Ausgabe von 1667 in kleinem Format, wenn ſie wirklich erſchienen iſt, ein Nachdruck ſein; da Ebeling ausdrücklich ſagt: Daß die Lieder Gerhardts niemals alle zuſammen in einem Buche geſehen worden, außer dieſer und einer andern vor drei Jahren in Folio zu Berlin gedruckten Edition.

Ein Jahr darauf (1670) ließ Ebeling zu vorſtehender Octav-Ausgabe einen neuen Titel drucken: er widmete ſie

*) Gewiß ein Druckfehler, ſoll wohl heißen 10 Duzend.

der Wittwe des Regierungsraths ꝛc. Runge und den Frauen des Regierungs- und Hofraths Brunnemann, des Raths und Archivars Hölzner, und des Land-Rentmeiſters Weiler. Die Zueignungsworte an dieſe Frauen, Stettin den 17. Dybr. 1670. ſind eben ſo originell als in der vorgenannten Folio-Ausgabe, doch enthalten ſie nichts, was ſich auf Gerhardt oder ſeine Lieder bezieht. Vielleicht daß dieſe Ausgabe nicht den gewünſchten Abſatz gefunden, Edeling ließ wieder 1671 einen ganz veränderten Titel zu derſelben drucken, er lautet:

Evangeliſcher Luſtgarten Herrn Pauli Gerhardt's, mit leichten Geſangweiſen verziert ꝛc.

Die Zueignungsſchrift iſt gerichtet an die ſämmtliche im Königl. Gymnaſium ſtudirende ſowohl an Geblüth als Gemüth Edlen Jugend, von Ihrem und Ihrer Studien dienſtgeſtiſſenen Beförderer.

Im Jahre 1676 wurden Gerhardts Lieder als Anhang zu Baſilius Förtſchens neu vermehrter geiſtlicher Waſſerquelle Berlin 1676 in 24 gedruckt; man findet ſie daſelbſt von Seite 409 bis zu Ende des Büchleins.

Auch in Nürnberg erſchien eine Ausgabe von Gerhardts Liedern, ſie führt den Titel:

Pauli Gerhardi | Geiſtreiche | Andachten | beſtehend in CXX. Liedern. | Auf alle Sonntage, und | gewiſſe Zeiten im Jahr | gerichtet, | Samt einer nützlichen Vorrede | Conrads Feuerleins, Predigers | zu unſer Lieben Frauen in | Nürnberg. | Vor dieſem mit ſechs Stimmen in | folio gedrucket, | Um beſſerer Bequemlichkeit aber | bey ſich zu haben in ſothanes format gebracht, und mit zwey Stimmen, zum dritten mal, nebſt | einem Anhang etlicher auserleſenen Gebete, |

herfür gegeben | Von | Johann Georg Ebeling, des Gymn. | Carolini Profess. Music. | Nürnberg | In Verlegung Christoff Riegels | Gedruckt bey Joh. Michael Spörlin | Anno MDCLXXXII.

Die schöne Vorrede des Predigers Feuerleins zu dieser Ausgabe theilen wir hier wörtlich mit:

„Christlicher, lieber Leser!

Berühmt seyn, ist eine schöne Sache! von was Gutes berühmt seyn, ist noch viel schöner! von Andacht und Gottesfurcht am allerschönsten! Sirach, wann er sich und andere zum Lobe der berühmte Leute aufmuntert, zeiget er viel Gutes nach einander an, so ist gethan, und meldet erstlich insgemein durch wen sie das gethan? nicht durch ihre eigene Krafft und Macht, die in den Sterblichen sehr schwach und mißlich, auch nur in natürlichen Dingen; geschweige denn, in geistlichen und Göttlichen, da ihnen Gottes Weißheit eine Thorheit ist, und können nicht erkennen (1. Cor. 2. 14.) sondern durch Ihn, den Herrn selber, der Weißheit giebet, und durch seinen Geist es schaffet, daß richtig werde das Thun auf Erden. (Sap. 9. 14. 17. 18.) So sagt er: Viel herrliches Dinges hat der Herr bey ihnen gethan, vom Anfang durch seine grosse Krafft. Und hierauf erzehlet er, was solches sey! Sie haben ihre Königreiche (spricht er) wohl regieret: und das ist gut! Sie haben tödliche Thaten gethan: und das ist gut! Sie haben weißlich gerahten und geweissaget; und das ist gut! Sie haben Land und Leute regieret mit Rath, und Verstand der Schrifft: auch das ist gut! Endlich und ehe er den stattlichen Genuß, den sie davon gehabt, berichtet, setzet er hinzu: Sie haben Musicam gelernet, und geistliche

Lieder gedichtet! (Sir. 44. 1. 5.) gleich als wolte er das Beſte auf die letzte ſparen, und weiſen, daß ihre Andacht, die ſie zu Gott und ſeinem Lobe gerichtet, das allerruhmwürdigſte unter allen ihren Thaten ſey. Denn ob ſchon, Land und Leute wol regieren, löbliche und heroiſche Thaten thun, weißlich rathen, und das Regiment mit Verſtand der Schrifft und der gemeinen Rechte führen, lauter herrliche und gute Sachen ſind, die viel Danks verdienen, weil ſie viel Böſes hindern und viel Gutes fordern; ob ſchon das Weiſſagen weiland bey den hocherleuchteten Vättern und Regenten gar was Sonders war: Dennoch weil ſolches alles nicht gerade hin und ohne Mittel Gottes Lob verkündiget: ſondern dann erſt dahin gedeuet, wann ſolches Weiſſagen, Rathen, Thun, Regieren, wol anſchläget und geräth, wol erkannt und zu Gemüthe gezogen wird: Als bleibet es bey deme, daß die Andacht, die ſie gehabt, in dem ſie manche geiſtliche liebliche Lieder gedichtet und geſungen, auch andere lehren ſingen, noch vielmehr zu rühmen und den andern Thaten allen fürzuziehen ſey. Urſache: Ihre Andacht flammete unmittelbar zu Gott aus ihnen ſelbſt; da jene Thaten erſt die Neben-Menſchen im Gemüth erwecken, und ihre Hertzen zu gutem lobreichen Nachdenken antreiben muſten. Jene Thaten waren nur wie Holtz und Steine, woraus erſt ein Altar gebauet, und zum Opfer zubereitet wurde: Die geiſtliche Lieder aber waren ſelbſt des Hertzens Opfer, welches die berühmten Leute auf dieſen ihren Brand-Altar, mit allem Willen legeten, und durch das Feuer wahrer Andacht angezündet, ihrem Gott zum lieblichen Geruch, gen Himmel zuſchicketen. Heutiges Tages ſoll man wol von Denen, ſo die Welt regieren, ſolche Opfer, die von ihrer eigenen Andacht entſproſſen, nicht gar häuffig

zu gewarten haben. Man muß vergnüget ſein, wann Herren und Regenten, neben ihren hohen Amts- und Regiments-Geſchäfften, die von andern geſetzte geiſtreiche Lieder noch mögen muſiciren hören, und ſich hiedurch zum Lobe Gottes laſſen anführen, ob ſie ſchon nicht alle ſelber Lieder tichten, und die Muſicam lernen. Ich ſage: nicht alle! damit ich gleichwol denen, die Beedes noch bisher gethan, ihren höchſtzuſtehenden Ruhm nicht zur Ungebühr entziehe.

Im übrigen bleibet dieſes Thun wol meiſtens niedrigen Perſonen, und am allermeiſten denen, die in der Kirche dienen, anbefohlen. Von dieſen haben wir bishero manches gutes Lied geſehen und geſungen. Unter welchen unſers ſeeligen Herrn Lutheri ſeine billich immer noch den Vorzug behalten, um ihres herrlichen Geiſtes, und ſonderbaren Nachdrucks willen. Nach ihme haben auch viel andere, mit reichem Geiſt begabte Männer Gottes, das ihre rühmlich gethan, und viel ſchöner geiſtlicher Lieder nicht allein für ſich gedichtet und geſungen; ſondern auch dieſelbe zu gemeinem Nutzen und Gebrauch, an den Tag geben. Unſere Geſang-Bücher haben ſich bei unterſchiedenen Jahren her, um ein merckliches vermehret, und ſind gewiß mit vielen ſchönen Liedern gezieret; wenn nur auch die Andacht und die Luſt zu dieſem ſchönen Gottesdienſte, bey vielen wäre mit vermehret, und Gottes Lob ſo wol im Wercke ſelbſten, als in ſchönen geiſtreichen Worten, ausgebreitet worden. Allein, wie der Ueberfluß in allen Dingen einen Eckel bringet, ſo auch in dieſem. Wir können wol mit Wahrheit ſagen: Viel Lieder und wenig andächtige Sänger! Und was noch mehr iſt: In der Kirche iſt der Ueberfluß ſo groß noch nicht, daß nicht zu mancher Feſt- und Jahrs-Zeit der Lieder mehr von nöthen wären.

Denn wie wenig haben wir der Paſſions-Lieder, die in öffentlicher Kirch-Gemein geſungen werden! Wie viel weniger der Himmelfahrts- und Pfingſt-Lieder? mit einem, und aufs höchſt mit zweyen, muß man ſich wol mancher Orten meiſts behelffen: Da doch Mangel nicht ſo wol in Büchern, als in unſerm eignen Willen iſt, in dem wir nicht der guten Lieder mehrers einführen, und dieſelbe, nach dem Vorgang unſerer Vorfahren, zuerſt in den Schulen, hernach auch in der Kirch-Verſammlung, bekandt machen. Man hatte ſich deswegen über keine Neuerung zu beſchweren. Denn dieſe Lieder, die wir jetzt ſingen, und unſere Vätter in der Kirche eingeführet, ſind zu ihren Zeiten auch neu geweſen, und doch bishero wol bekannt und gebrauchet worden. So kounte manches gutes Lied, welches rein und unverdächtig iſt, noch ferner eingeführet werden, wenn man dieſelbe erſtlich in den Schulen denen Kindern, (doch mit hohem Consens und Gutachten) hernach durch ſolche Jugend auch wol den Ihrigen zu Hauſe (wie ſchon mehr geſchehen) endlich aber auch der ganzen Kirch-Gemein (als bei hieſiger Communion und H. Abendmahls-Handlung, mit einem und dem andern guten Lied, gar füglich practiciret worden) bekandt machen, und ſolchenmach gefliſſener maſſen thun wolte, was der H. Apoſtel längſt geheiſſen, mit dieſen Worten: Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen, reichlich, mit aller Weißheit, lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen, mit geiſtlichen und lieblichen Liedern, und ſinget dem Herrn in eurem Hertzen! Coloſſ. 3. 16. Doch, was bisher auf ſolche Weiſe öffentlich nicht hat geſchehen können oder wollen; das iſt gleichwol, bei unterſchiedenen frommen Chriſten, zu Hauſe nicht gar unterlaſſen worden.

Und das vermittelſt der geiſtreichen Lieder, die der ſeel. Herr (Tit.) Paul Gerhard, nach ſeiner gar beſondern, ſententioſen, kurtz- und ſchmackhafften Art, vor dieſem aufgeſetzet, und Herr Ebeling, mit ſeinen neuen Melodeyen, im Druck herausgegeben. Welche Lieder aber, wie ſie wol vor vielen, wo nicht allen, den Preiß erhalten, angeſehen, dieſer ſeelige Mann (wie man nicht anderſt weis, als daß er dieſe Welt geſegnet) hierinnen eines gar herrlichen Geiſtes erfunden worden: Alſo ſind die exemplaria auch ſo zuſammen gegangen, daß man derſelben keiner mehr hat können habhafft werden, wie eifrig man auch aller Orten Nachfrage gehalten. Daher der Herr Verleger ſich laſſen bereden, dieſelbe, denen Nachfragenden zum beſten, neu auflegen zu laſſen, in der Form, wie ſie Anno 1670 zu Alten Stettin herausgegangen, mit eben dieſen Noten und Melodeyn, wie ſie zuvor gehabt; auch eben in dieſer Abtheilung und in kurtz zu ſagen: ohne Abgang einiges Blats, ſo vormals dabey geweſen, der gäntzlichen Hoffnung, es werde ſolches niemand anderſt als zum Beſten aufnehmen, in Betrachtung, er nichts mehrers, als guter Hertzen Chriſtlichem Verlangen ein Genügen zu thun, und ihre Andacht zu befordern, ſeinen Fürſatz ſeyn laſſen.

So ruhmwürdig dieſes, ſo billig iſt es, daß dem ſeel. Herrn Gerhard, in ſeinem Grabe noch, für ſeine liebe Arbeit, aller ſchuldiger Dank erſtattet, und dieſelbe ſo gebrauchet werde, daß, wie er nunmehr die allerherrlichſten Lieder, im Chor der Auserwählten, höchſtmit-freudig anſtimmet: Alſo wir die Seinen hie ſo lange ſingen, bis wir auch dahin gelangen, da wir mit ihme, und der gantzen Schaar der Seeligen, einen Chor machen, und ein Halleluja nach dem andern, ja das Lied des Lammes

(ſo von Gott eingegeben) unabläſſig wiederholen, und ſo gar den H. Engeln nichts bevor geben werden. Wozu uns Gott nach dieſem hinderlaſſenen Thränen-Thal (darinnen man jetzt höret, wovon einem die Ohren gellen) genädig helffen wolle, um des zu Bethlehem beſungenen Jeſus-Kindlein willen. Amen!

Nürnberg den 3. Sonntag des Advents 1682.

Conrad Feuerlein, Prediger zu St. Marien daſelbſt.

Auf dieſe Vorrede folgt die Dedikation der angeführten Ausgabe von 1670: dann mit einem veränderten Schluß die Vorrede der ſtettiner Ausgabe von 1669, mit welcher dieſe Nürnberger ſelbſt bis auf die Seitenzahl gleichlautend iſt, und endlich die an Gerhard und Ebeling gerichtete Ode, wie ſie in der Folio- und der ſtettiner Ausgabe ſich abgedruckt findet.

Nach dieſer Ausgabe folgte eine, welche zu Eisleben 1700 in 12. erſchien; ſie iſt aber werthlos, und enthält zwei Lieder, welche nicht von Gerhardt ſind.

Hierauf veranſtaltete 1707 der Conſiſtorialrath, Hofprediger und Superintendent des Fürſtenthums Anhalt-Zerbſt Dr. Joh. Heinrich Feuſking eine Ausgabe nach des Autors nachgelaſſenem eigenhändigem Manuſcripte, welche nachher zu Wittenberg 1717 und 1723 in längl. 12. wieder aufgelegt wurde, der Titel dieſer Ausgabe heißt:

Pauli Gerhardi | Geiſtreiche | Hauß- und Kirchen | Lieder | Nach des ſeel. Autoris | eigenhändigen revidirten Exemplar | Mit Fleiß überſehen | Auch ſamt einem kurtzen | doch | Nöthigen Vorbericht | Ausgefertiget | von | Joh. Heinrich Feuſking, D. | Damahls Hoch-Fürſtl. Conſiſtorial-Rath | Hof-Predigern, Beicht-Vater und | Superintendenten des Fürſtenthums | Anhalt-

Zerbſt. | Mit Kön. Pol. und Chur-Fürſtl. | Sächß. Privilegio | Wittenberg | Bei Gottfried Zimmermann | 1723. 8. 12.

Feuſking dedicirte ſeine Ausgabe dem Fürſten zu Anhalt, Johann Adolph. In der Zueignungsſchrift heißt es unter andern: „Ihro Durchl. ſind durch Dero hohe Geburt darzu erhaben, daß ich mit einem jeden, und ein jeder mit den Kindern Heth ſprechen muß: Lieber Herr, du biſt ein Fürſt Gottes unter uns, Gen. XXIII. 6. Und wie Sie ein Fürſte ſein, alſo haben Sie auch Spiritum Principalem, einen rechten Davidiſchen Fürſten-Geiſt, indem Sie Pſalmen, Lob-Geſänge und geiſtliche Lieder lieb und werth haben, auch ſolche nicht dem Miplezeth, ſondern dem wahren Gott zu Ehren, und zur Beförderung der Gottſeligkeit, in einer geſegneten Anzahl allbereits verfertiget, auch immer noch mehr verfertigen, wodurch denn der ſingende Gottesdienſt, ſo wohl zu Hauſe, als in der Kirchen unter uns nicht wenig befördert wird. Dahero Ihro Durchl. bei der ſpäten Nach-Welt derjenige Ruhm verbleiben muß, welcher Dero Durchl. gottſeligem Elter Herr Vater, Fürſt Joachim Ernſten, als Dero sacra Poëmata, und geiſtliche Gedichte Anno 1587. durch den Druck aus Tage-Licht kommen, nachgeſchrieben worden, nemlich daß ſolche Andachten und Lieder lebendige Zeugen wären, daß, was Se. Durchl. im Hertzen geglaubet, ſolches von ihr mit der Feder beſchrieben, und mit dem Munde ſey beſungen worden.

Weil ich denn das Glück habe, die unvergleichlichen geiſtreichen Lieder des unſterblichen Paul Gerhards zum erſten mahl gantz verbeſſert und vermehret aus Tage-Licht zu bringen, ſo bin ich auff die Gedanken gerathen, daß Chriſtliche und andächtige Geſänge für einen Chriſtlichen und andächtigen

Herrn ſich am allerbeſten ſchicken, und ſonder Zweifel denſelben zum höchſten Vergnügen werden, welcher, nechſt der Bibel, ſeine höchſte Vergnügung in dergleichen Geſängen ſuchet, auch durch Gottes Gnade allezeit darinnen findet. Dahero kam der feſte Entſchluß bey mir, ſolchen Gerhardiſchen Lieder-Schatz zu aller erſt in Dero Durchlauchtigſte Hände zu liefern, und Dero hohen Fürſten-Geiſt dadurch nicht zu dämpfen, ſondern vielmehr aufzumuntern, in dem angefangenen Werke des Herrn fortzufahren, auf die Erweckung der Gabe zu denken, und in geiſtlichen Liedern Dero geiſtliche Ergötzung noch weiter zu ſuchen." ꝛc.

Der Vorbericht lautet alſo:

„Gleichwie unſere Evangeliſch-Lutheriſche Religion für allen andern Religionen darinnen den Vorzug hat, daß ſelbige an Gottes Wort gantz genau verbunden, Chriſtum am ſchönſten verkläret, ſein heiliges Verdienſt am höchſten ſchätzet, des Glaubens Eigenſchafft am gründlichſten einſchärffet, und die Gemeinſchafft der Seelen mit Chriſto zum allertröſtlichſten lehret; alſo iſt ihr göttliches Vor-Recht auch darinnen ſehr groß und gewaltig, daß keine Religion zu finden, die ſolche geiſtreiche und gottſelige Lieder-Verfertiger jemahls gehabt, als eben die Evangeliſch-Lutheriſche. Dahero es denn gekommen, daß unſere Lehrer, ob ſie gleich von denen Wiedrigeſinnten bald auff dieſe, bald auff eine andere Art angetaſtet werden, ihnen und der Kirchen mit ihren Liedern dennoch manchen ſchönen Dienſt leiſten, und auf ihren Chören gute Vorſänger, wie wohl wider ihren Willen abgeben müſſen. Ich beruffe mich dieſer wegen auff die Papiſten, welche ſo wohl zu Hauſe, als in der Kirchen, unterſchiedliche Lutheriſche Lieder ſingen, und aus Mangel eigener geiſtreichen und andächtigen Geſänge, mit unſern Advents- Weihenachts- Paſſions- Communion- Sterbens- und Beruffs-Liedern ihre

arme Gesangbücher ausfüllen und bereichern. Von den Reformirten kann ich nicht anders urtheilen. Denn auch diese legen von der Lutherischen Lieder ihrem Geist und Krafft, die Hertzen der Menschen zu bewegen, ein vortreffliches Zeugniß ab, indem sie solche offentlich singen, auch andern zu Hause vorsingen. Ich weiß zwar wohl, daß sie auch diejenige Psalmen singen, welche von dem Preußischen Rath, und Königsbergischen Juristen, D. Ambrosio Lobwasser, nicht zum besten in's Teutsche übersetzet seyn; aber auch dieses weiß ich, daß dieser Mann es gleichwohl mit des Calvini seiner trostlosen Lehre durchaus nicht gehalten, sondern, daß er ein beständiger Lutheraner gewesen, der von ehrlichen Lutherischen Eltern zu Schneeberg in Meissen gebohren und erzogen, auch in diesem wahren Glauben gestorben ist. Ueber dieses hat er in seinem Leben, nach dem Ausspruch unverwerflicher Zeugen, es mit Gottes Wort gehalten, und mit der Formula Concordia, die er nicht allein mit der Hand, sondern auch mit dem Hertzen unterschrieben, hingegen ist er allen Corruptelen und Schwarmereyen, wie sie mögen Nahmen haben, und die mit Gottes Wort und unser Formula Concordiä nicht übereinstimmen, von Hertzen feind gewesen. Dahero auch die unformliche Redens-Arten, so in dem Lobwasser zu finden, nicht dem Lobwasser selber, sondern einen theils dem Theodoro Beza und Clemens Marott, andern theils aber einem andern zuzuschreiben seyn, der sie den Reformirten zu gefallen, ausgebolbirret, verdrehet und verderbet. Aus allen bemerket man so viel, wie arm andere Religionen, und wie reich unsere Kirche hingegen an geistreichen Liedern ist, und wie sie je und alle wege einen solchen Vorzug darinnen gehabt, auch noch jezo hat, daß ihren Evangelischen

Gesängen, durch Dero stetigen Gebrauch, sogar von Päbstlern und Reformirten, gantz unvergängliche Sieges-Bogen und ewige Triumph-Zeichen in ihren Tempeln auffgestecket werden. Nun sind die Lieder, die wir gebrauchen, unterschiedlich; etliche sind alte, etliche neue. Von den alten wird insgemein gesaget, daß sie weniger Kunst und Zierlichkeit, aber mehr Geist und Krafft haben; hingegen sollen die neuen von wenigern Geist und Krafft, aber von mehr Kunst und Zierlichkeit sein. Wie nun von allen alten Liedern das erste so bloß hin unmöglich kann gesagt werden, also wolte ich auch das Letztere von allen neuen nicht gerne ohne Unterschied bejahen. Denn, wie viel alte hat man, worinnen wenig Geist und Kunst ist? im Gegentheil, wie viele neue sind zu finden, worinnen beydes ist. Dieses zu behaupten, darff ich mich gar nicht auff einen tugendreichen Risten, auff einen angenehmen J. Francken, auff einen geistreichen Flemming, auf einen lehrhafften Maukisch, auff einen lieblichen Neumark, auff einen begabten Schuppium, auff einen andächtigen Geyer, auff einen wohlklingenden Dach, oder auff einen beliebten Lassenium beruffen; den eintzigen Paul Gerhard will ich nur anführen, einen reinen Theologum und auffrichtigen Lehrer unserer Kirchen, welchen göttliche Weißheit mit solchen ungemeinen Gaben in Verfertigung geistlicher Lieder ausgerüstet, daß ich sicherlich gläube, hätte er unsers großen Lutheri glückselige Zeiten erreichte, daß er sein Beistand und Mitarbeiter in dem seligen Reformations-Werk gewesen wäre, es würde die Evangelische Lehre noch weiter ausgebreitet, und aus manchen finstern Päbstischen Egypten ein helles Lutherisches Gosen seyn gemacht worden, wie denn die Marianiten, oder Päbstler, selber gestehen müssen, daß unsere kleine Gesang-Bücher den Lauff des Evangelii merklich befördert, und an unterschiedlichen Orten

weit mehr, als viel groſſe Bücher und Folianten ausgerichtet haben. Es hat aber dem Hochſten gefallen, dieſen edlen Dichter in den letzten Zeiten des Evangelii ſeiner auserwehlten Kirchen zu ſchenken, dahero ſeine Lieder durchgehends neue Lieder ſeyn, wie ſie dann auch Anno 1667 in Berlin allererſt zum Vorſchein kommen. Wer aber ſolche wohl betrachtet, und in recht heiliger Andacht abſinget, auch die Fülle des Geiſtes kennet, woraus ſie gefloſſen, der wird geſtehen müſſen, daß ſie beydes darſtellen, nemlich Geiſt und Kunſt, Kraft und Zierlichkeit. Ich ſage es frei heraus: Kein vergebliches, kein unnützes Wort findet man darinnen, es fället und fleußt dem Gerhard alles auff's lieblichſte und artlichſte, voller Geiſtes, Nachdrucks, Glaubens und Lehre; da iſt nichts gezwungenes, nichts eingeflicktes, nichts verbrochenes; Die Reimen, wie ſie ſonſten insgemein etwas himmliſches und geiſtliches mit ſich führen, daß auch, eines gelehrten Mannes Vermuthen nach die ordentliche Sprache der Auserwehlten auff dieſe Weiſe wird eingerichtet, und gleichſam eine Poeſie und gebundene Rede ſein: Alſo ſind ſie auch abſonderlich im Gerhard recht auserwehlet, leicht, und auserleſen ſchön, die Redens-Arten ſind ſchriftmäßig, die Meynung klar und verſtändig, die meiſten Melodeyen nach unſers unvergleichlichen Lutheri, und anderer alten Meiſter-Sänger tone, lieblich und herzlich in Summa, alles iſt herrlich und tröſtlich, daß es Safft und Krafft hat, herzet, afficiret und tröſtet. Es ſind ſonſten die Charismata Poëtica und Gaben des Heil. Geiſtes, andächtige Lieder zu dichten, unterſchieden. Selten, gar ſelten ſind ſie alle bey einander. Einem giebt er die Gnade ein Glaubens-Lied, einem andern ein Lebens-Lied, dem dritten ein Troſt- und Sterbens-Lied, zu verfertigen, und wiederum giebt ers dieſem in höherm Grad als jenem, er theilet einem iegs-

lichen zu, wie viel er will. Denn wie nicht alle Glieder unſers Leibes einerley Geſchäffte haben, ſondern jedwedem ſeine beſondere, Verrichtung gewidmet iſt: die Augen hören nicht, ſondern ſehen, und die Ohren ſehen nicht, ſondern hören, und ſo fort: alſo haben auch unſere geiſtliche Poeten, die unter einander in dem Leibe der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen einer des andern Glied ſeyn, mancherley Lieder-Gaben, nach der Gnade, die ihnen gegeben iſt. Da hat einer die Gnade, daß er mächtig iſt die Glaubens-Artikel Reimweiſe abzufaſſen, ein ander weiß die Sünden der Menſchen in einem Buß-Liede erſchrecklich vorzuſtellen, hinwieder iſt der dritte geſchickt, in einem Bitt- und Bet-Liede gantz beweglich ſein Hertz auszuſchütten, da hingegen der vierdte durch ein Troſt-Lied den Betrübten ein Hertz zuſprechen, und die Niedergeſchlagenen, mit Vorhaltung des ewigen Lebens, gantz herrlich aufrichten kann. Iſt mir vergönnet, dasjenige ſchrifftlich zu entwerffen, was ich öffters mündlich entdecke, ſo muß ich nachfolgendes ſchreiben, daß unſer Gerhard in allem fürtrefflich iſt. Ueber ſeine wenige ausbündige Glaubens-Lieder muß man ſich verwundern, über ſeine andächtigen Buß-Lieder wird man weinen, und über ſeine Troſt- und Freuden-Lieder kann man ſich hinwieder ergötzen. Und hat er ja in einem und, anderm Liede ſeines gleichen, (denn welcher Menſch hat unter Menſchen nicht ſeines gleichen?) ſo iſt er doch in denen hiſtoriſchen und nach den Pſalmen Davids überſetzten Geſängen gantz unvergleichlich. Daß ich nichts melde von denen auserleſenen, und auff das Angeſicht, auff die Hände, auff das Hertze, auff die Bruſt, auff die Seite, und auff die Füſſe des leidenden Jeſu gerichteten beweglichen Paſſions-Liedern, welche ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie der Menſch ohne innerliche Bewegung und

Rührung seiner Seelen nicht kann lesen oder singen. Wie ich denn selber gestehen muß, daß dieses Mannes Lieder-Andachten mir schon manchen redlichen Dienst in meinem Amte gethan, deswegen ich der gottlichen Güte schon offt gedancket, und noch ferner danken werde, für den in ihn gelegten reichen geistlichen Schatz und schöne Gaben. Und wer ist doch wohl von danckbaren Hertzen zu finden, der seine fürtreffliche Seelen-Güte, auch sein angeerbtes Geschicke zur geistlichen Poesie nicht liebet, und in den schönen und guten Gaben den allerschönsten Geber alles Guten anbetet und ehret." ꝛc.

Es folgt nun eine sehr kurtze Angabe der Lebens-Umstände Gerhardts und die Seite 227 mitgetheilten Lebensregeln an seinen Sohn, worauf denn Feustking fortfahret:

„Ich kann nicht umhin von eben dieses theuren Mannes Religiosität, und seiner Vertraulichkeit mit Gott, ein ander Zeugniß abzustatten. Selbiges gehet dahin, daß ich sage, er habe sehr fleißig gebetet, so andächtig als einer, der mit Gott, und so Hoffnungs- und Glaubens-voll, als einer, der mit seinem Vater geredet. Zu solchem Ende hatte er des frommen Arnds Gebet- und Paradieß-Gärtlein ohn Unterlaß für sich, das hielte er so hoch und werth, daß er über dessen Inhalt auch unterschiedene herrliche Lieder verfertiget. Also sind die beyden schönen Gesänge: Ach treuer Gott, barmhertzigs Hertz, des Güte sich nicht endet, ich weiß ꝛc. und: Barmhertzger Vater, höchster Gott, ꝛc. nicht anders, denn verwundernswürdige Uebersetzungen der Arnd'schen Gebete, von der Geduld im Creutz, und von der Auffschiebung gottlicher Hülffe. Das treffliche Lied: Ich dancke dir demüthiglich, ꝛc. erklärt das Bitt-Gebet um zeitliche und ewige Wohlfarth. Das angenehme Lied: O Jesu Christ, mein schönstes Licht ꝛc. ist eine Erläuterung

des Arndtſchen Gebets von der Liebe Jeſu. In dem lieblichen Geſang: Jeſu allerliebſter Bruder ꝛc. wird von Gerhard darum geſungen, warum von Arnd in dem Seufzer von der Chriſtlichen Freundſchafft wird gebetet. Bey dieſer ſeiner Frömmigkeit hatte er den Teufel, die falſche Welt, und viele Religions-Feinde auf dem Halſe, mit welchen er zur Linken und zur Rechten um ſich ſchlagen, und Tag und Nacht ſtreiten mußte. Und weil er in der Lehre ſeines Glaubens gewiß war, und ein Feind von aller Religions-Mengerey, ſo kunte er keinen Laodiceiſten ein gut Wort geben, ſondern ſagte, was ihnen zu ſagen war, ganz freudig und hielte mit dem unſterblichen Luthero dafür, daß ein Lehrer, der zu Irrthümern ſtille ſchweige, und gleichwol ein rechter Lehrer ſeyn wolle, viel ärger ſey, denn ein öffentlicher Schwärmer, thue auch mit ſeiner Heucheley und Syncretiſterey mehr Schaden, denn ein öffentlicher Ketzer. Alleine, wegen ſolcher Auffrichtigkeit und Treue mußte er ſehr lange viel Ungemach ausſtehen, biß er endlich von den Reformirten, wiewohl nicht ohne erbärmliches und wehmüthiges Nachſeufzen ſeiner armen Seelen-Kinder, ſeines heil. Predigt-Amtes zu Berlin, An. 1666. darüber erlaſſen wurde. Welchen Zufall er aber nicht ſonderlich geachtet, weil er Gott auch in ſeinem Exilio auff der Seiten hatte, daß er vielmehr mit groſſen unerſchrockenen Muth geſprochen: Es ſey nur ſolches ein geringes Berliniſches Leiden, er wäre auch willig und bereit, mit ſeinem Blut die Evangeliſche Wahrheit zu verſiegeln, und als ein Paulus mit Paulo den Halß dem Schwerdte darzubieten. Die Rede zeuget von des Mannes heroiſchem Geiſte, welchen geiſtlichen Helden-Muth ich auch in ſeinen Liedern mercke, abſonderlich in denenjenigen worinnen er einem groſſen Anliegen begegnet, oder von

der Gedult, von übermäßigen Sorgen, oder von der Ergebung des menſchlichen Willens in den Willen Gottes handelt. Hilff Gott! was für ein heroiſcher Geiſt reget ſich darinnen, wie kann er alles Unglück niederſchlagen, wie weiß er alle geiſt- und leibliche Feinde zu verlachen! daß ich wohl ſagen kann: Paul Gerhard lebet dergeſtalt in ſeinen Liedern, daß viele, wie ein todter Buchſtabe, gegen ihn zu achten ſeyn. Dieſer hocherleuchtete Gottes-Mann ruhet nun ſeit Anno 1676. allbereits von aller ſeiner Verfolgung, von aller Anfechtung, Mühe und Arbeit, und ſeine Werke, die er zur Ehre Gottes, und zur Aufnahme der wahren Lutheriſchen Religion zu Mittelwalde, in Berlin und Lübben ausgerichtet, ſind ihm nachgefolget biß zu dem Stul Gottes, und haben ihm daſelbſt das Zeugniß ſeines beſtändigen Glaubens und reinen Liebe abgeſtattet. Der Kampf iſt ausgekämpffet, nun ſinget er; der Lauff ſeines Amtes iſt vollendet, nun ruhet er; er hat, als ein Paulus, Glauben auf Erden gehalten, dannenhero hat er auch das Ende des Glaubens im Himmel erhalten; ſein Nahme aber lebet annoch im Seegen auf Erden, durch ſeine Lieder, welche die Chöre unſerer Evangeliſchen Kirchen mit viel Tauſenden in heißer Andacht abſingen. Solche Gerhardiſchen Geſänge ſind nun zwar bishero gar ofte gedruckt, wie man denn die Berliniſche, Alt-Stettiniſche, die Eißlebiſche, und die mit ſechs Stimmen ausgezierte Nürnbergiſche Editionen aufweiſen kann; ob ſie aber in ſolcher ſchmeidigen Form, wie jetzo, ſchon mehrmals erſchienen, laſſe ich andere urtheilen. Dieſes kann ich den geneigten Leſer verſichern, daß noch in keiner einzigen Auflage die Lieder recht vollſtändig und richtig anzutreffen ſeyn, wie ſie der ſelige Mann corrigiret und durchſehen hat. Die Eißlebiſche iſt überaus falſch gedruckt, hält

auch zweene Geſänge in ſich, davon unſer Gerhard nicht Autor iſt. So haben auch alle übrige Editionen ihre groſſe Mangel, indem etliche Verſicul darinnen geändert, andere verſetzt, auch wohl gantze Strophen ausgelaſſen ſeyn, wie an dem Liede: Zeuch ein zu Deinen Thoren ꝛc. augenſcheinlich zu erſehen iſt. Von ſolchen, und vielen andern Mangeln, Verfälſchungen und Haupt-Fehlern iſt dieſe neue Edition gänzlich geſaubert, und durch viele Zuſätze alſo eingerichtet worden, daß ſie ein jeder als eine verbeſſerte und vermehrte Aufflage finden wird. Alles iſt geſchehen und vorgenommen nach des Autoris Manual und eigenhändigen revidirten Exemplar, welches uns von deſſen hinterlaſſenen einzigen lieben Sohne, Hrn. M. Paul Friedrich Gerhard, aus treuem und willigem Gemüthe iſt mitgetheilet worden. Dafern nun der Chriſtliche Leſer in ſeinem ſingenden Gottesdienſt hierdurch einiger maſſen wird erbauet werden, ſo iſt er nicht mir, ſondern ich dem Höchſten dafür Dank ſchuldig, der dieſe ohne dem geſegnete Lieder durch meine geringe, doch wohlgemeynte Arbeit, noch mehr geſegnet und befordert hat. Dieſen will ich auch allezeit anflehen, daß die werthe Chriſtenheit nebſt den andächtigen Liedern auch allezeit andächtige Sänger habe, die ſo auff Erden ſingen, daß ſie auch im Himmel das Lied des Lammes anſtimmen, und ewig ſingen mögen! Amen. Zerbſt den 3. Januar 1707.“

Die Lieder dieſer Ausgabe ſind, wie folgt, rubricirt: Adventslieder, Weihnachtslieder, Neujahrslieder, Paſſionslieder, Oſterlieder, Pfingſtlieder, beſondere Feſtlieder, Buß- und Beichtlieder, Katechismuslieder, Lieder vom chriſtlichen Leben und Wandel, Zeitlieder, Standes-, Amts- und Berufslieder, Kreuz- und Troſtlieder, Bitt- und Betlieder, Lob- und Danklieder, Kriegs- und Friedenslieder, in Peſtzeit

und in Krankheiten, Morgenlieder, Abendlieder, Sterbelieder, Himmelslied.

Am Ende des Buchs befinden ſich zwei Regiſter, das erſte zeigt, wie man dieſe Lieder auf alle Sonn- und Feſttage durch's ganze Jahr ſingen kann, das zweite iſt das alphabetiſche Verzeichniß der Lieder und deren Seitenzahl.

Dieſer Ausgabe folget nachſtehende:

Paul Gerhards | Geiſtreiche ſchöne | Lieder, | Auf allerhand Zeiten und | Fälle gerichtet. | Samt einem | Anhang | Verſchiedener | Gebethe | Für allerhand Fälle. | Nebſt einer | Von | Johann Philip Treuner, | der Heil. Schrifft Doctore | Pastore an der Evangel. Baarfüſſer | Gemeine und des Ministerii | Seniore | geſtellten Vorrede. | Augsburg | Drucks der verlegts Joh. Jacob Lotter, auf dem Obern Graben | 1708, längl. 12.

Die Vorrede handelt von dem erbaulichen und würdigen Singen geiſtlicher Lieder, und ſchließt alſo:

„Dieſes vorzutragen, veranlaſſet mich die neue Auflage des Paul Gerhard ſeiner Lieder, welche von mir angerathen, und auf mein Anrathen von einem Mitglied unſerer Kirchen zu deren Auferbauung und Gottes Ehre übernommen worden. Denn wer von den Göttlichen Führungen, die nurgemeldter ſeeliger Mann erfahren hat, berichtet iſt, der weiß wohl, daß ſeine Lieder, wo nicht die beſten, dennoch mit unter den beſten ſind. Die ſchwere Trübſalen, in welche er gerathen, hätten ihn wohl ehr zum Heulen, als zum Singen bringen mögen, allein wie er in ſeinem Leben gutes Muths geweſen, alſo hat er bey dem guten Muth beobachtet den Befehl: Iſt jemand gutes Muths, der ſinge Pſalmen. Pſalmen nemlich hat er geſungen, und zwar

nicht mit Zungen, ſondern mit dem Sinn, ich ſage, nicht in frembder, ſondern in unſerer Mutter-Sprache, und zwar in ſolcher Reinigkeit, daß man kaum über eine gezwungene oder gezerrete Sylbe, welches doch ſonſten gar gemein, zu klagen haben wird. Hiernächſt ſo ſind ihm ſeine Reime nicht nur von den Lippen, ſondern auch aus dem Hertzen gefloſſen, wie jedermann urtheilen mag, der zwiſchen der Hertzens- und Hirn-Poeſie einen Unterſcheid zu machen gelernet hat. Nicht minder iſt offenbahr, daß, ob er ſchon mit dieſen Pſalmen den Glauben und die Freude ſeines Hertzens geſtärket, er dennoch dieſelbe nicht ſo wol zum Glauben und Freude ſeines Herzens, als aus ſothanen Glauben und rechtſchaffener Freude geſtellet und geſungen hat. Woher dann geſchieht, daß, wie ſie von Hertzen gegangen, alſo dieſelbe auch wieder zu Hertzen gehen, und ein Feuer in der Seelen anzünden können. Welches dann an mir ſelbſt erfahren, als ich vor einigen Jahren, in eine hitzige Kranckheit verfiel, und bey derſelben mehr die Verrückung der Sinne, als den Tod ſelbſten fürchtend, durch bloſſe Anſtimmung des Lieds: Du biſt ein Menſch, das weißt du wohl, in groſſe Glaubens-Freudigkeit geſetzet worden, alſo daß mir nicht nur an der Seele, ſondern auch an dem Leibe dergeſtalt wohl wurde, daß, da man mich den Freytag todt geſaget, ich, Sonntags darauf die Cantzel betreten und meinen Gott in der Gemeine rühmen können. Gebrauche, lieber Leſer, dieſer Geiſtreichen Geſänge, nicht ſo wohl zur Ermunterung deines Leibs, als Erquickung deiner Seele, und ſey gewiß, daß der Geiſt Zeugen wird, wie deines und meines Paul Gerhards Geiſt Wahrheit ſey. Unter welchen Wunſch du dem lieben Gott befohlen wirſt von

Deinem treuen Vorbitter und
Diener für Gott.
Joh. Philip Treuner.

Die Eintheilung der Geſänge iſt folgende:

Morgenlieder, Abendlieder, Adventslieder, Weihnachtslieder, Neujahrslieder, Paſſionslieder, Oſterlieder, Pfingſtlieder, Dreieinigkeitslieder, auf Mariä Verkündigung, am Tage Michaelis des Erz-Engels, Buslieder, Katechismuslieder, Lieder vom chriſtlichen Leben und Wandel, Lied zur Sommers-Zeit, Standes- Amts- und Berufslieder, Reiſelieder, Lieder vom Kreuz und Elend, Bitt- und Betlieder, Troſt- und Freudenlieder, Lob- und Danklieder, Lieder in Kriegesgefahr, Dankſagung nach erlangtem Frieden, Lieder in Peſtzeit und Krankheiten, Sterbelieder, Lied vom Himmel.

Am Schluß des Buches befindet ſich eine Zugabe von einigen andern ſchönen Liedern; dann die Noten zu den Melodieen der Geſänge: Die güldne Sonne ꝛc. — Der Tag mit ſeinem Lichte ꝛc. — Gib dich zufrieden und ſei ſtille ꝛc. — Alle die ihr Gott zu Ehren ꝛc. — Nicht ſo traurig nicht ſo ſehr ꝛc. — Warum ſollt ich mich denn grämen ꝛc. — Kommt und laßt uns Chriſtum ehren ꝛc. — Auf, auf mein Herz mit Freuden. Hierauf zwei Regiſter, wie in der Feuſking'ſchen Ausgabe, mit welcher, ſo weit ich verglichen habe, auch die Lesart der Lieder übereinſtimmt, und zuletzt Gebete unter einem beſonderen Titel.

Beinahe ein Jahrhundert verging, und in dieſer langen Zeit waren die angeführten Ausgaben dieſer herrlichen Lieder faſt ganz im Volke verſchwunden. Nur vielleicht noch hie und da, in dem Kreiſe einiger Familien, in welchen, mit dem frommen Sinn der Vater, auch dieſe Lieder auf Kind und Kindeskind vererbt waren, fand man noch dieſelben, und da ſie ſich in ihrer göttlichen Kraft, wie einſt an den Vätern, ſo auch nun an den Kindern bewahrt hatten, wurden ſie, als koſtliche Klenodien, werth gehalten.

Aber nicht allein die Ausgaben der Gerhardt'ſchen Lieder waren im Laufe der Zeit untergegangen, leider auch die Lieder derſelben verſchwanden von Jahrzehend zu Jahrzehend immer mehr aus den öffentlichen Geſangbuchern. Fand man auch in dieſem oder jenem Geſangbuche noch einige derſelben, ſo hatte ſie der Unglaube und ein flacher Rationalismus mit einem Gewande angethan, das ſie ihrer Kraft beraubte und ſie bis zum Unkenntlichen entſtellte. Allem dieſer frivolen Zeit folgte eine große Heimſuchung, der treue Hirt führte durch harte Drangſale die verirrte Heerde aus der dürren, freudenleeren Einöde des Unglaubens zurück zu den grünenden und blühenden Auen des wahren Lebens, und zu den friſchen, ſtärkenden Quellen eines lebendigen Glaubens. In dieſer Zeit ſuchte man aus dem veralteten Hausgeräth die mit vieljährigem Staube bedeckten Erbauungsbücher der frommen Vorzeit hervor, und auch Paul Gerhardt trat nun wieder ans Licht, durch die Hand eines Mannes, der bei ſeinem weltlichen Beruf den höheren, göttlichen nicht verkannte, nämlich für das Heil ſeiner Brüder zu wirken. Es war dies der Bürgermeiſter in Bremen Dr. Franz Tiedemann, er gab nur eine Auswahl dieſer Lieder heraus, denn die Zeit ſtand noch nicht auf der Höhe, daß ſie den werthvollen Mann von dem veralteten Kleide trennen konnte; ſie alſo noch Anſtoß nahm an manchen Bildern und Ausdrücken, welche in früheren Jahrhunderten gebräuchlich oder wenigſtens nicht auffallend waren. Der Titel dieſer Ausgabe iſt:

Auswahl | aus | Paul Gerhardt's | Liedern | Nebſt | einigen Nachrichten | von | ſeinem Leben. | Bremen 1816, zweite Auflage ibi 1827. 8.

In der Vorrede rühmt der Herausgeber den Vorzug der deutſchen Nation, beſonders des proteſtantiſchen Theils

derſelben, wegen der anſehnlichen Zahl vortrefflicher geiſtlicher Liederdichter, woraus ſich auf einen vorzüglichen religiöſen Sinn unſerer Nation ſchließen läßt. Er ſpricht dann den Wunſch aus, daß Jemand eine Anthologie beſonders der älteren Dichter veranſtalten möchte, und fährt darauf fort:

„Paul Gerhardt iſt unter den älteren, ſeit er ſeine Lieder herausgab, gewiß immer einer der geſchätzteſten geweſen, und vielleicht haben keine (die Gellert'ſchen etwa ausgenommen) ſo viele, nämlich zehn, Ausgaben erlebt, als die ſeinigen. In früheren und neueren Zeiten iſt daher auch ſchwerlich ein kirchliches proteſtantiſches Geſangbuch erſchienen, worin nicht mehr oder weniger von ſeinen Liedern, in manchen bis zu ſiebenzig, aufgenommen wären. Nur in den neueren Zeiten hat ſich die Zahl der in Geſangbücher aufgenommenen auf zu wenige erſtreckt, und auch dieſe ſind theils zu ſehr verändert. Die Liebhaber der Gerhardt'ſchen Muſe haben daher ſchon häufig gewünſcht, ſich mehr in ihrer urſprünglichen Geſtalt an ihnen erbauen zu können, da die letzte zu Wittenberg herausgekommene Ausgabe faſt vergriffen, und nur noch mit vieler Mühe Exemplare davon und von noch älteren Ausgaben zu erhalten ſind. Der jetzige Herausgeber geſteht aber offen, daß von allen ihm bekannten deutſchen geiſtlichen Liederdichtern ihm Gerhardt der vorzüglichſte zu ſeyn ſcheint, ohne daß er deswegen einige mit Recht daran gerügte Fehler, die aber größtentheils auf Rechnung des Zeitalters des Dichters kommen dürften, verkennet.

Zu jenem Wunſch der Liebhaber kommt aber auch: daß durch den Gebrauch dieſer Lieder dem religiöſen Sinne unter uns mit aufgeholfen werden kann. Und wie glücklich würde ich mich preiſen, dazu Etwas beizutragen!

Hauptzweck gegenwärtiger Auswahl konnte daher nur

Erbauung ſeyn. An eine vollſtändige kritiſche Ausgabe des Dichters war vernünftiger Weiſe nicht zu denken, da eines theils der Werth der Lieder ſehr ungleich iſt und dann ſeit dem 17ten Jahrhundert, worin Gerhardt lebte, der Geſchmack ſich zu ſehr verändert, oder wenn man will, gebeſſert hat, als daß manche Lieder, einzelne Verſe, Stellen und Ausdrücke noch jetzt genießbar wären. Der Schaden einer vollſtändigen Ausgabe wäre dagegen, daß Viele, denen die gegenwärtige Sammlung zur Erbauung und Freude gereichen kann, nach Leſung mancher Lieder und Stellen in einer vollſtändigen Ausgabe, das Ganze bald bei Seite legen würden. Es ſind daher viele Lieder, deren Werth, nach des Herausgebers Anſicht zu geringe iſt, ganz, aus manchen gewählten aber auch ganze Verſe weggelaſſen und von einigen nur Bruchſtücke gegeben. In Allem iſt ungefähr die Hälfte deſſen, was ſich in einer vollſtändigen Ausgabe findet, hier beibehalten. Sollte indeß eine zweite Ausgabe erforderlich ſeyn, ſo iſt der Herausgeber gerne auf das Urtheil Verſtändiger bereit in der Auswahl Abänderungen zu treffen. Beſonders könnte es bei einigen weggelaſſenen Pſalmen der Fall ſeyn, deren Ueberſetzung von Luther dem Herausgeber kräftiger und gedrungener ſchien. Aber auch in dem, was da iſt, iſt Einiges verändert, und Ausdrücke, die beſonders in geiſtlichen Liedern nicht mehr geduldet werden, ſind mit andern vertauſcht, nur mit Ausnahme von ein paar Malen, wo es dem Herausgeber nicht gelang, andere ſchickliche aufzufinden; alles iſt unter dem Beirath eines kritiſchen Freundes, dem der Herausgeber auch hier ſeinen wärmſten Dank dafür bringet, geſchehen. Im Einzelnen dergleichen Stellen und Ausdrücke und deren Veränderungen hier anzuführen, erlaubt ihm die, dem Dichter, dem er ſo manchen ſeligen Genuß verdankt, geweihete große Ehrfurcht nicht.

Man mag es ihm also auf sein Wort glauben, daß in Rücksicht des oben angegebenen Zweckes, nach seiner Einsicht, ohne Grund nichts weggelassen oder verändert worden. Daß aber die im Ganzen, Kleinigkeiten ausgenommen, nur sparsamen Veränderungen im Geiste und Tone jedes Liedes sind, wo sie vorkommen, muß sich aus den Liedern selbst, und für den, der dazu Lust und Gelegenheit hat, aus der Vergleichung mit den Originalen ergeben. Manchen dürfte indeß auch hierin zu wenig, Anderen zu viel geschehen seyn. Daß die neuere Rechtschreibung statt der alten gewählt worden, wird ja wohl Jeder billigen.

Alles dessen ungeachtet ist bei dieser Auswahl keineswegen alle Kritik bei Seite gesetzt worden. Der Herausgeber hat sich dabei zweier Ausgaben des Dichters bedient."

Es werden nun die beiden Ausgaben, nämlich die nürnbergische von 1683 und die Feustking'sche von 1723 genannt, worauf denn eine biographische Skizze Gerhardts nebst den Lebensregeln für dessen Sohn Paul Friedrich folgt. Der Herausgeber fährt dann fort:

„Gerhardts Lieder sind nicht alle, im eigentlichen Verstande, geistlichen Inhalts, wie sie denn auch in den beiden vor mir liegenden Ausgaben nicht so, sondern geistreiche, auf dem Titel genannt werden. Gerade einige seiner besten, z. B. das Frauenlob, der Preis des Ehestandes, der Preis der Gesundheit, (von Herrn Nicolai gewiß mit Recht ein herrliches Lied genannt) und das treffliche Sommerlied, nebst einigen andern, gehören dahin, sind aber, meines Wissens in kein öffentliches Gesangbuch aufgenommen*)

*) Der Herausgeber irrt. Frauenlob findet sich im Budißin'schen Gesangbuch, von 1730 Nr. 595. Preis des Ehestandes im Breslauer Gesangbuch von 1757 Nr. 1925. Das Sommerlied

aber doch iſt in allen Liedern Gerhardts eine religiöſe Tendenz unverkennbar; wie denn überhaupt eine Fülle religiöſen Sinnes, tiefe, innige Empfindung von den großen Wahrheiten der Religion, ein Glaubensmuth der Alles überwindet, verbunden mit Einfalt, Demuth, einer herzlichen, zum Herzen redenden Sprache, woraus man erkennet, daß, was der Dichter ſagt, in ihm lebt und Wahrheit iſt, als Hauptcharakter aus ſeinen Liedern hervorleuchten. Nimmt man hiezu: die Stärke des Ausdrucks, den meiſtens ſehr leichten Versbau, die dem Inhalte der Lieder ſo angemeſſen gewählten Sylbenmaaße, denen wir einige unſerer beſten Kirchenmelodien verdanken z. B. Nr. 5. und 29: ſo iſt es wahrlich kein Wunder, daß ſie ſo mächtig unter unſern deutſchen Glaubensgenoſſen gewirkt haben, und noch wirken, daß ſie von Mehreren erklärt und Betrachtungen darüber angeſtellt ſind, und daß auch Dichter und Gottesgelehrte, wie Klopſtock, Weiſſe, Zollikofer und Andere daran zu beſſern und ſie dem Geſchmack unſers Zeitalters*), angemeſſener zu machen, bemüht geweſen; worin aber freilich Manche zu weit gegangen ſind, ſo daß der Dichter ſelbſt, in mancher veränderten Geſtalt, ſie ſchwerlich noch für ſeine Lieder erkennen dürfte. Wer wollte indeß nicht hoffen, daß, ſo lange die chriſtliche Religion unſer, und das Menſchenherz, Menſchenherz bleibt, auch Gerhardt in ſeinen Liedern fortleben und echte Gottes- und Chriſtusliebe, Freude, Troſt und ſelige Empfindungen mancher Art unter unſrer Nation verbreiten werde! Wahrlich, der gute, chriſtliche Liederdichter hat durch die Menge worauf, und die Dauer worin er wirkt,

---

im Perſt'ſchen Geſangbuch Berlin 1816 Nr. 355 Heſſen-Homburgiſches Geſangbuch 1734 Nr. 44. u. a. m.

*) Leider in dieſer Beziehung nicht der beſte.

doch Vorzüge, die kein anderer Dichter in dem Maaße hat ꝛc.

Läßt ſich denn nicht hoffen, daß auch gegenwärtige Auswahl zur Verbreitung des großen Nutzens, den dieſe Lieder ſeit ihrer erſten Erſcheinung nach allen Anzeichen gehabt, beitragen werde? zumal ſie ſo viele Lieder enthält, die weder in alten noch neuen öffentlichen Geſangbüchern ſtehen, wie z. B. alle, die keine geiſtlichen im engern Sinne ſind, und ſolche, die nach keiner Kirchenmelodie geſungen werden können, wie z. B. das herrliche Morgenlied: Die güldene Sonne ꝛc.*). Beſonders möchte ich ſie zur Mittheilung an Arme und Bekümmerte empfehlen, da ſie ſo viel Materie des Troſtes enthalten. Aber auch ihr, chriſtliche Aeltern! gebt ſie euren Kindern in die Hände; laßt ſie die für ſie paſſenden auswendig lernen; erkläret ihnen, was noth thut; machet ſie aufmerkſam auf einzelne beſonders ſchöne Verſe, z. B. den vorletzten Vers des Liedes: Die Zeit iſt nunmehr nah ꝛc. — und den letzten Vers des Liedes: Du biſt ein Menſch, das weißt du wohl. Ferner auf einzelne treffliche Sprüche, die ſich ſo leicht dem Gedächtniß einprägen und fürs ganze Leben wohlthun. Z. B. Gott iſt das Größte, das Schönſte und Beſte ꝛc. Vers 10 des Liedes die güldene Sonne ꝛc. Gott iſt alleine groß und ſchön. V. 4. des Liedes: Ich der ich oft in tiefes Leid ꝛc. Der Grund drauf ich mich gründe, iſt Chriſtus und ſein Blick ꝛc. aus dem Liede: Iſt Gott für mich ſo trete V. 3. Die Sonne die mir lachet iſt mein Herr Jeſu Chriſt ꝛc.

*) Dieſes Morgenlied ſtehet im Breslauer Geſangbuch von 1757, Nr. 1732. Im Hirſchbergiſchen Geſangbuch von 1745 Nr. 1050, u. a. Es hat eine ſchöne Melodie und wird häufig in Schleſien geſungen.

aus demſelben Liede V. 15. ꝛc. O! präget es den Kindern feſt ein, wie wichtig es für jeden Chriſten ſey, in allen Umſtänden, bei allen Trübſalen des Lebens, dieſes mit Wahrheit ſagen und beſonders in jener entſcheidenden Stunde, wann es äußerlich um uns her dunkel und die Unſrigen ſehr ernſt werden, wenn nicht mehr ſagen, doch denken und empfinden zu können: Die Sonne, die mir lachet, iſt mein Herr Jeſus Chriſt!

Es ſey ſo mit Allen, die Ihn lieb haben!!

Bremen L.

im September 1816.

Die zweite Auflage dieſer Sammlung wurde mit drei Liedern und mehren früher ausgelaſſenen Verſen erweitert; ſie erſchien 1827 ebenfalls in Bremen.

Dieſer Auswahl verdanken wir, daß wenige Jahre darauf eine vollſtändige Sammlung der Gerhardtſchen Lieder unter dem Titel erſchien:

Paul Gerhardt's | geiſtliche Lieder | in | einem neuen vollſtändigen Abdruck | Wittenberg | in der Zimmermanniſchen Buchhandlung 1821. 12. zweite Auflage, Berlin 1827; dritte ibi 1838.

Es wurde dieſe Ausgabe von den Profeſſoren Olshauſen zu Erlangen und v. Lancizolle zu Berlin veranſtaltet, und hatte ebenfalls nur die Erbauung im Auge, daher denn hie und da ſich kleine Aenderungen finden, und zwei Verſe in der Sammlung ganz ausgelaſſen ſind, nämlich in den Liedern: O Herz des Königs aller Welt V. 6 und Ich ſieh' an deinen Krippen hier V. 8. Aus der Vorrede theilen wir folgendes mit:

„Die Erſcheinung der geiſtlichen Lieder des ehrwürdigen Paul Gerhardt in einem neuen vollſtändigen Abdruck, bedarf gewiß keiner Rechtfertigung bei der innern

Vortrefflichkeit der Gesänge und dem Mangel älterer Exemplare. Seit beinahe hundert Jahren, seit dem Jahre 1723 hat dieser treffliche evangelische Liederdichter keine neue vollständige Auflage erlebt. Es ist zwar vor einigen Jahren eine Auswahl aus seinen Liedern erschienen (es ist die vorher angeführte) aber eben als bloße Auswahl gewährt sie keine hinlängliche Befriedigung, und überdies sind die meisten der darin aufgenommenen Lieder, theils mit Auslassung einzelner oder mehrerer Verse, theils mit mannigfaltigen Aenderungen von der Hand des Herausgebers abgedruckt worden. Bei der gegenwärtigen Ausgabe hat man es sich angelegen sein lassen alle Willkührlichkeit der Art möglichst zu vermeiden. Indeß schien es doch auch keineswegs gerathen, Paul Gerhardts Lieder nach der älteren hier zu Grunde liegenden Ausgabe Wort für Wort wieder abdrucken zu lassen. Denn, da es weit weniger darauf abgesehen war, den dichterischen Charakter des Paul Gerhardt in allen theils ihm persönlich, theils seinem Zeitalter angehörigen Eigenthümlichkeiten zu bewahren und dem Leser vor Augen zu stellen, als vielmehr seine Lieder zur Stärkung des Glaubens und zur Erbauung der Herzen in der evangelischen Christenheit recht brauchbar zu machen, so war es durchaus nothwendig, einzelne, für den Geschmack und die Sprachweise unsrer Zeit theils anstößige, theils unpassende Stellen zu ändern. Daß in den einzelnen vorkommenden Fällen die Meinungen gar sehr abweichend seyn werden, ob eine Aenderung nothwendig sey oder nicht und welche — das versteht sich wohl von selbst. Als Grundsatz ist aber bei Besorgung dieser Ausgabe festgehalten, nur da zu ändern, wo die Worte für den Erbauung suchenden Leser etwas anstößiges oder störendes zu haben schienen, und dann, die Aenderungen so nahe an den Text anzuschließen als es sich

thun ließ. Es iſt dies Geſetz mit der nöthigen Strenge zur Ausführung gebracht, und dieſe neue Ausgabe wird gewiß viel mehr von dem Tadel zu leiden haben, daß zu wenig als daß zu viel geändert worden ſey; indeß war es auch keineswegs mit den Aenderungen dahin gemeint, daß einem falſchen, poetiſirenden, modernen Chriſtenthum ſollte nachgeſehen werden, ſondern, was im eigentlichen Sinn anſtößig und ſtörend erſchien, auch für den einfaltigen Chriſten unſerer Zeit, das iſt geändert. Weggelaſſen ſind in der ganzen Sammlung nur zwei Strophen, die nach dem herrſchenden Zeitgeſchmack des ſiebzehnten Jahrhunderts, zu ſehr in einen ſpielenden Ausdruck verfallen, und denen durch eine blos theilweiſe Aenderung das Störende nicht zu benehmen war. Hiervon abgeſehen, folgt übrigens dieſe Ausgabe ganz jener vom Jahre 1723, die vom Superintendenten Dr. Feuſting in Zerbſt herausgegeben ward ꝛc."

Es folgt nun eine kurze Lebensgeſchichte des Dichters; dann die S. 226 angeführten Lebensregeln Gerhardts an ſeinen Sohn, und ſchließt mit dem herzlichen Wunſch:

„Daß es unſerm Herrn und Heiland gefallen möge, reichen Segen auf dieſe von neuem der evangeliſchen Kirche vor Augen geſtellten Lieder zu legen. Möchten viele Seelen entzündet werden durch das Liebesfeuer, das in ſo manchen dieſer Lieder glüht, die unverkennbar aus einem Herzen ſtrömten, das rein gewaſchen von allen Sünden durch das Blut Chriſti in Frieden mit Gott und in der Freude im heiligen Geiſte ſtand."

Die Lieder in dieſer Ausgabe ſind unter Rubriken geordnet, nämlich: Adventslieder, Weihnachtslieder, Neujahrslieder, Paſſionslieder, Oſterlieder, Pfingſtlieder, auf das Feſt der heiligen Dreieinigkeit, von der Taufe, vom heiligen Abendmahl, Buß- und Beichtlieder, Kreuz- und Troſtlie-

der, Bitt- und Bettlieder, Lob- und Danklieder, vom christlichen Leben und Wandel, auch Standes- und Berufslieder, Morgenlieder, Abendlieder, Sterbelieder.

Zunächst treffen wir nun wieder eine Auswahl von Gerhardts Liedern an, nämlich in der Bibliothek deutscher Dichter des siebzehnten Jahrhunderts. Herausgegeben von Wilhelm Müller, 12 Bändchen, Leipzig 1822 bis 1831. im VII. Bändchen von Seite 103 bis zum Ende des Buches.

In der Vorrede giebt der Herausgeber eine kurze Lebensgeschichte des Dichters, die das allgemein Bekannte enthält, und die er mit den Worten schließt: „Es giebt nicht viele deutsche Dichter, deren Werke sich einer so allgemeinen und fruchtreichen Verbreitung zu erfreuen gehabt, wie die geistlichen Lieder unsers Gerhard. Außer den zehn Ausgaben, welche sie in dem siebzehnten und in dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts erlebt haben, sind sie bald nach ihrer Erscheinung in die Gesangbücher der meisten lutherischen und in der Folge auch vieler reformirter Gemeinden aufgenommen worden, in denen sie sich auch bis auf unsre Zeit, aber leider nach sehr entstellten Ueberarbeitungen, erhalten haben. Es ist fast ohne Beispiel, wie unverschämt und abgeschmackt die Redaktoren der modernen Gesangbücher mit diesen herrlichen Liedern umgegangen sind. Und wie sollten sie nicht, da ein Dichter wie Klopstock ihnen mit seinem Beispiele voranging! Aerger hat es der verrufene Ramler nicht mit fremden Geisteswerken getrieben, als Klopstock in seinen Ueberarbeitungen einiger Gerhard'schen Lieder ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Der Herausgeber sagt zum Schluß seines Vorworts: „Gerhard mag an geistlicher Heldenkraft von Luther, an herzlicher Gluth von Flemming, an weicher Rührung

von Simon Dach, und von den beiden letztern auch in sprachlicher und prosodischer Vollendung übertroffen werden: aber fassen wir sein und seiner Nebenbuhler ganzes Wesen zusammen, so steht er keinem nach. Seine Frommigkeit ist nicht einseitig, sie hat sein ganzes Herz und seinen ganzen Geist so durch und durch eingenommen, daß sie ihn stark und kühn, feurig und eifrig, weich und gelassen, milde und demuthig macht; und seine Muse redet bald die Sprache eines spielenden Kindes, bald eines schwärmenden Jünglings, bald eines rüstigen Mannes, bald eines lebensmüden Greises. Sein Inneres ist immer so voll, und sein Mund so willig, daß der Preis des Herrn und das Gefühl seiner christlichen Seligkeit ihm so leicht von den Lippen fließen, wie das Gewöhnlichste und Alltäglichste. Er braucht dazu keinen Ansatz zu einer Erhebung zu machen, er ermüdet und erschlafft nicht, ja er kann gar kein Ende finden, so lebt und webt er in Gott und Gott in ihm. Seine Sprache ist schlicht und einfach, wie die Wahrheit, ohne Pomp und Ziererei, oft fast zu tief herabsinkend, aber doch immer von der Wärme des Gefühls getragen, die das Höchste so gern recht nahe und vertraulich an sich heranzieht, und den ewigen Gott so gern als einen sterblichen Bruder oder Vater umfängt. Mit großer Gewalt wirken in derselben die biblischen Worte, Wendungen und Bilder, die, ohne gesucht zu sein, sich auf das innigste mit dem Geiste seiner Poesie wie zu einem Gusse verbinden. Auch sind ja einige seiner Lieder Paraphrasen aus der heiligen Schrift, namentlich der Psalmen. Auf die Form seiner Verse scheint Gerhard wenig gegeben zu haben, aber eben darum ist sie in einigen Stücken so von innen heraus vollendet, daß die Feile des größesten Künstlers nicht mehr leisten konnte, als bei unserm Dichter der reine, volle Guß des ersten Schaffens. Glatte Eleganz fordern wir aber von

dem geiſtlichen Liede nicht, und Gerhard hat ſie nie erſtre-
ben wollen.

So viel wir wiſſen, iſt außer der anführten Ausgabe von Gerhardt's Liedern, keine weiter erſchienen: wir fü-
gen daher unſerer Einleitung zuerſt das Urtheil eines Zeit-
genoſſen des Dichters, Thomas Crenius bei, welches der-
ſelbe in ſeinen Animadversiones philologicae et histori-
cae, Pars III. pag. 179 sqq. über Gerhardts Lieder
giebt, und dann einen Theil des Aufſatzes im Allgemeinen An-
zeiger der Deutſchen Nr. 351. vom 27. Sepbr. 1825 von dem
verdienſtvollen Herrn Propſt Straube in Mittenwalde, ſ.
S. 231. der durch ſeine Erfolge eine geſchichtliche Bedeu-
tung erhalten hat. Das Urtheil des Crenius lautet:

„Paulus Gerhardtus spiritu, studio, facilitate, arte
ac diligentia omnes fere, Lutherum semper excipio,
quem reverendissime colo, superavit. Carmina istius
Gerhardti et cantiones tantum spiritum tantamque vim
commovendi secum ferunt, ut sine lacrymis ego raro
illas cantatas viderim. Multos diversae religionis ita
ceperunt, ut palam dicerent se vel ob cantica illa ecclesiis
Lutheranis interesse. Aliquot Psalmos Davidis et prae-
cationes ex Arndtii horto paradisi transtulit, dici non
potest quanta felicitate id praestiterit. Ego sane iis me
motum ita fateor, ut quotidianum meum pietatis exer-
citium ex illis instituere soleam animumque meum ad
devotionem praeparare. Neque ego solus sic sentio,
sed omnes linguae Germanicae gnari hoc mecum fassi
sunt et fatebuntur. Est enim singularis quaedam hujus
in Theologi carminibus commovendi vis, quae ob verba
scripturae sacrae vel spiritus sancti tenacissime ac
summo studio retenta, magnoque venae et naturae fa-

cilitate et ingenti cura rhythmo inligata apud caeteros non temere reperitur."

Der Aufsatz des Propstes Straube beginnt:

„Zu den ehrwürdigsten Lehrern der evangelischen Kirche gehört unstreitig der fromme und geistreiche Dichter Paul Gerhardt. Dieser treffliche Mann hat durch seine geistlichen Lieder seit nunmehr fast zweihundert Jahren einen unbeschreiblich großen Segen gestiftet, und seine Gesänge sind, nächst der heiligen Schrift selbst, gewiß eines der kräftigsten Erhaltungs- und Beförderungsmittel des evangelischen Glaubens und Lebens in der protestantischen Kirche unsers deutschen Vaterlandes gewesen. Denn sie sind aus der Tiefe und Fülle eines in der heiligen Schrift festgewurzelten, durch den lebendigen Glauben an die Lehren und Verheißungen des Evangeliums mit großer Zuversicht und Freudigkeit erfüllten, und durch eine überaus innige und aufrichtige Liebe zu Gott und Christo geläuterten, und von dem seligsten Frieden durchdrungenen Gemüths hervorgegangen, und enthalten eine so verständige echt christliche, beruhigende, erheiternde und verklärte Ansicht des menschlichen Lebens und seiner Verhältnisse und Zustände, daß sie wie himmlische Friedenstöne die Herzen berühren und sie mit Kraft, Trost und Freudigkeit erfüllen. Dabei ist der Ausdruck in diesen wahrhaft geistreichen und lieblichen Liedern so ungekünstelt und natürlich, so verständlich, herzlich, körnig und kräftig, und mit der einfachen Bibelsprache so übereinstimmend, daß sie eben so sehr für den Verstand und das Gefühl des weniger gebildeten Christen faßlich und ansprechend, als für den Gebildetsten — wenn er nur den Sinn für wahre christliche Einfalt nicht verloren hat — erbaulich und rührend sind.

Die Sprache ist überall so echt deutsch, und in den

mehresten Liedern so edel und rein, der Versbau so wohl gefügt, so mannichfaltig und dem Inhalt der Lieder so angemessen, und der Reim so richtig und wohlklingend, daß Paul Gerhardt schon wegen dieser Gewalt über seine damahls noch so unvollkommen ausgebildete Sprache, und wegen der Leichtigkeit, mit welcher er sich in den äußern Formen derselben bewegt, Bewunderung verdient. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß unter den einhundert und zwanzig Gesängen, die dieser vorzügliche Dichter hinterlassen hat, auch manche von geringerm Werthe sich befinden, daß besonders einige von denen, welche die Person des Erlösers zum Gegenstande haben, ins Spielende fallen, und daß hin und wieder einige weniger edele und zu derbe Ausdrücke und Vergleichungen gefunden werden, welche dem geläuterten Geschmack unserer Zeit anstößig sind. Allein wenn man erwägt, zu welcher Zeit jene Gesänge gedichtet wurden, so wird man sich weniger darüber verwundern, daß einige Mängel dieser Art in denselben enthalten sind, als darüber, daß man deren nur so wenige darin findet. Und wie verschwinden diese einzelnen kleinen Mängel in der Form, bei der Betrachtung des reichen und köstlichen innern Gehalts der bei weitem mehresten dieser herrlichen Lieder, in denen eine starke Glaubenskraft und eine reine Liebesgluth lebet, und wallet, und welche, wie ein wahres Wort Gottes, in die Herzen dringen und ein himmlisches Gefühl der Ueberzeugung und Beruhigung darin zurücklassen. Und wie mannichfaltig ist der Inhalt der Lieder, des an allen geistlichen Erfahrungen reichen Mannes. Jedes Fest der Christen hat er durch seine Gesänge verherrlicht, und fast über jeden Zeitabschnitt, jedes Lebensverhältniß, jeden Gemüthszustand hat er seine klaren und frommen Ansichten und Gefuhle mit herzergreifender

Wahrheit ausgesprochen, so daß, wenn seine Lieder auch nur die einzigen wären, welche wir besitzen, wir immer noch reicher, als alle andere Christen, die nicht in deutscher Zunge reden, an geistreichen geistlichen Liedern zu seyn uns rühmen könnten. Es ist daher nicht zu verwundern, daß diese Lieder Paul Gerhardts gleich bei ihrer ersten Erscheinung mit großer Freude und Liebe von der evangelischen Christenheit unsers Vaterlands aufgenommen wurden, zumahl da der Dichter den größesten Theil derselben zu der Zeit sang, wo unter den Schrecken und Trübsalen des dreißigjährigen Krieges so viele Herzen der geistlichen Erquickung so sehr bedurften. In dem Zwischenraume weniger Jahre erschienen Gerhardts Lieder in mehreren Ausgaben, und die meisten derselben wurden in die christlichen Gesangbücher aufgenommen, und sind seit dem die Lieblingslieder unserer evangelischen Gemeinen geblieben, und höchst segensreiche Mittel ihrer kirchlichen und häuslichen Andacht und Erbauung geworden. Gewiß sind diese Lieder selbst Vielen von Jugend an bekannt und werth gewesen, ohne daß sie jedoch Gerhardt als deren Verfasser gekannt haben ꝛc. ꝛc."

Der Verfasser nennt nun die bekanntesten seiner Lieder, erkennt hierauf dankbar an, daß ein Freund und Verehrer dieses unübertrefflichen alten Dichters eine neue Ausgabe seiner sämmtlichen Lieder veranstaltet hat, welche im Jahre 1821 in Wittenberg erschienen ist. Spricht dann von der Entkräftung und Verwässerung der Lieder in den neuen Gesangbüchern, und rühmt die Ausgabe von 1821, in welcher man mit schonender Hand Aenderungen vornahm. Auch des geistreichen Verfassers von Wahl und Führung wird rühmlich gedacht, wegen der Würdigung des Dichters in seiner Liederkrone und in seiner Abhand-

lung von dem geiſtlichen Liede. Der Verfaſſer geht nun zu dem Bilde Gerhardts über, das er in Lübben ſahe, und ſpricht den Wunſch aus, der nachmals ſo ſchöne Früchte trug, daß dieſes Bild vervielfältiget werden möchte, um an der Seite des Bildes unſers Luther in unſern Zimmern zu prangen.

Das

Erſte Dutzend

Geiſtlicher Andacht-Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Chriſtoph Rungen

Anno MDCLXVII.

Ebeling widmete diese Lieder den Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschaft und Städten der Chur und Mark Brandenburg, disseits der Oder und jenseits der Elbe.

Berlin, am 16. Februar 1666.

1. Paſſionslied.

Dr. M. Luther und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer, Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. Seite 198. No. CXXV.

Mel. An Waſſerfluſſen Babylon

1.

Ein Lämmlein geht und trägt die ſchuld
Der Welt und ihrer Kinder,
Es geht, und träget in Gedult
Die Sünden aller Sünder:
Es geht dahin, wird matt und kranck,
Ergibt ſich auf die Würgebanck,
Verzeiht ſich aller Freuden,
Es nimmet an Schmach Hohn und Spot,
Angſt, Wunden, Strimen, Creutz und Tod,
Und ſpricht: Ich wils gern leyden.

2.

Das Lämmlein iſt der groſſe Freund
Und Heyland meiner Seelen:
Den, den hat Gott zum Sünden-Feind
Und Söhner wollen wahlen.
Geh hin, mein Kind, und nim dich an
Der Kinder, die ich ausgethan
Zur Straff und Zornes-Ruten:
Die Straff iſt ſchwer, der Zorn iſt groß:
Du kannſt und ſolſt ſie machen loß
Durch ſterben und durch bluten.

3.

Ja Vater, ja von Hertzengrund,
Leg auf, ich wil diers tragen:
Mein Wollen hengt an deinem Mund,
Mein Würcken iſt dein Sagen.
O Wunder-Lied! O Liebes-Macht!
Du kanſt, was nie kein Menſch gedacht,
Gott ſeinen Sohn abzwingen:
O Liebe, Liebe, du biſt ſtarck:
Du ſtreckeſt den ins Grab und Sarg,
Vor [1]) dem die Felſen ſpringen.

4.

Du marterſt ihn am Creutzes-Stamm
Mit Nägeln und mit Spieſſen:
Du ſchlachteſt ihn als wie ein Lamm,
Machſt Hertz und Adern flieſſen.
Das Hertze mit der Seufftzer Krafft,
Die Adern mit dem edlen Safft
Des Purpur-rothen Blutes.
O ſüſſes Lamm, was ſol ich dir
Erweiſen dafür, daß du mir
Erzeigeſt ſo viel gutes!

5.

Mein Lebetage wil ich dich
Aus meinem Sinn nicht laſſen:
Dich wil ich ſtets, gleich wie du mich,
Mit Liebes-Armen faſſen.
Du ſolſt ſein meines Hertzens Licht,
Und wann [2]), mein Hertz in ſtücken bricht,
Solt du mein Hertze bleiben.
Ich wil mich dir mein höchſter Ruhm,

Hiermit [1]) zu deinem Eigenthum
Beſtändiglich verſchreiben.

6.

Ich wil von deiner Lieblichkeit
Bei Nacht und Tage ſingen:
Mich ſelbſt auch dir zu aller Zeit
Zum Freuden-Opffer bringen.
Mein Bach des Lebens ſol ſich dir
Und deinem Namen für und für
In Danckbarkeit ergieſſen:
Und was du mir zu gut gethan,
Das wil ich ſtets, ſo tieff ich kan,
In mein Gedächtniß ſchlieſſen.

7.

Erweitre dich mein Hertzen-Schrein,
Du ſolt ein Schatz-Hauß werden,
Der Schätze, die viel gröſſer ſeyn
Als Himmel, Meer und Erden.
Weg mit dem Gold Arabia:
Weg Calmus, Myrrhen, Caſia: [2])
Ich hab' ein beſſers funden.
Mein groſſer Schatz, Herr Jeſu Chriſt,
Iſt dieſes, was geflоſſen iſt
Aus deines Leibes Wunden.

8.

Das ſol und wil ich mir zu Nutz
Zu allen Zeiten machen;
Im Streite ſol es ſein mein Schutz,
In Traurigkeit mein Lachen:
In Frölichkeit mein Seitenſpiel;
Und wann mir nichts mehr ſchmäcken wil,
Sol mich diß Manna ſpeiſen,

Im Durſt ſolls ſein mein Waſſerquell,
In Einſamkeit mein Sprach-Geſell,
Zu Hauß und auch auff Reiſen.

9.

Was ſchadet mir des Todes Gifft?
Dein Blut das iſt mein Leben:
Wann mich der Sonnen [1]) Hitze trifft,
So kan mirs Schatten geben:
Setzt mir des Wemuths Schmertzen zu,
So ſind ich bei dir meine Ruh,
Als auff dem Bett ein Krancker:
Und wann des Creutzes Ungeſtüm
Mein Schifflein treibet ümb und ümb,
So biſt du denn [2]) mein Ancker.

10.

Wann endlich ich ſol treten ein
In deines Reiches Freuden,
So ſol diß Blut mein Purpur ſeyn,
Ich wil mich darinn [3]) kleiden,
Es ſol ſein meines Häuptes [4]) Kron,
In welcher ich wil vor dem Trohn
Des höchſten Vaters gehen:
Und dir, dem er mich anvertraut,
Als eine wohlgeſchmückte Braut,
An deiner Seiten ſtehen.

Feuſking'ſche Ausgabe: 1) Für. 2) wenn, und ſo überall für wann. 3) Hiemit:

a) Weg mit den Schatzen dieſer Welt
Und allem, was der Welt gefällt

b) des Creutzes: c) dann. 7) darein. e) Hauptes.

Bemerkungen.

Dr. Christian Gotthilf Blumenberg sagt in seiner Deliciae Cygneae, d. i. geistliche Schwanen-Lust, oder Zwickauisches Gesangbuch, Zwickau 1710 in Od. p. m. 251: Daß Gerhardt dieses schöne Passionslied auf Anleitung einer hohen Person aufgesetzt habe. Einige Anmerkungen und wichtige Dispositionen über dieses Lied finden sich in Joh. Christoph Olearius Hymnologia Passionalis p. 100. Eben so wird dasselbe in M. Erdmann Neumeisters Predigten vom Tisch des Herrn p. 1104. erklärt.

Auch Gabriel Wimmer in seiner ausführlichen Lieder-Erklärung im 4. Theil, Altenburg 1749. S. 226 f. erläutert dieses Lied, und erzählt einige erbauliche Geschichten, wie dasselbe manchen frommen Herzen tröstlich geworden ist.

Dr. Heinrich Matthias Brecke, General-Superintendent in Altenburg, als er 1708 von einer tödtlichen Krankheit befallen wurde und sein Lebensende herannahen sah, hielt auf seinem Sterbebette eine erbauliche Rede von der geistlichen Armuth und dem geistlichen Reichthum, und schloß dieselbe mit den Worten unsers Liedes:

Du sollst sein meines Herzens Licht
Und wenn mein Herz in Stücken bricht,
Sollst du mein Herze bleiben.

Der Superintendent zu Freiberg Dr. Sebast. Gottfr. Starcke tröstete sich besonders mit den letzten Strophen des 7. Verses:

Mein großter Schatz, Herr Jesu Christ
Ist dieses, was geflossen ist
Aus deines Leibes Wunden.

M. Joh. Bernhard Liedler, Pfarrer zu Ober-Neisse Inspection Weißenfels übersetzte dieses Lied ins Lateinische, und findet sich diese Uebersetzung in seinem Prodromo altero cantilenarum qvarundam novarum metro, rhythmice, nec non ad Teutonicae Poëseos amussim in latinum transversarum (1723) pag. 20.

Der Rector Christian Schöttgen in Dresden gab heraus: Der alten Jüdischen Kirche Gedancken über das Evangelische Lied: „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld," II. 4. 2. B. Derselbe ladet mit dieser Schrift: „alle hohe Gönner und Freunde

der Schulen zur Anhörung etlicher Schul-Reden, welche einige Untergebene der andern Claße d. 6. Martii 1750 ablegen werden."

Der Verfaßer erklärt dieses Lied aus dem Talmud und andern jüdischen Schriften auf eine interessante Weise.

Die herrliche Melodie, die fast zu diesem Liede gesetzt zu sein scheint, ist zu demselben nur erborgt. Ursprünglich wurde sie zu dem Liede: An Wasserflüssen Babylon von Wolfgang Dachstein der auch den Text dichtete, componirt, und findet sich dieselbe schon in dem Straßburger Kirchen-Gesangbuch von 1525, welches unter dem Titel erschien: Teutsch Kirchen Ampt mit Lobgesengen und göttlichen Psalmen, wie es die Gemein zu Straßburg singt und halt mit mer gantz christlichen Gebetten dann vorgetruckt liegen. 8. 3. B. Die erste Ausgabe, welche 1524 erschien und schnell vergriffen war, hatte keine musikalische Noten.

2. Passions-Salve des heiligen Bernhardi, an die Gliedmaſſen des Herrn Jeſu.

An die Füſſe.

Praxis Pietatis Melica, das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666, in 4to. S. 290. No. 215.

Mel. Zion klagt mit Angſt und Schmertzen.

1.

Sei mir tauſentmal gegrüſſet,
Der mich je und je geliebt,
Jeſu, der du ſelbſt gebüſſet,
Das, wormit [1]) ich dich betrübt.
Ach wie iſt mir doch ſo wol,
Wann ich kuyn und [2]) ligen ſol
An dem Creutze, da du ſtirbeſt,
Und umb meine Seele wirbeſt.

2.

Ich umbfange, herz und küſſe
Der gekränckten Wunden Zahl,
Und die Purpur-rothen Flüſſe,
Deiner Füß und Nägel-Maal.
O wer kan doch, ſchönſter Fürſt,
Den ſo hoch nach uns gedürſt,
Deinen Durſt und Liebs-Verlangen
Völlig faſſen und umbfangen?

3.

Heyle mich, O Heyl der Seelen,
Wo ich kranck und traurig bin,
Nim die Schmertzen, die mich quälen,
Und den gantzen Schaden hin,
Den mir Adams Fall gebracht,
Und ich ſelbſten mir gemacht:
Wird, o Artzt, dein Blut mich netzen,
Wird ſich all mein Jammer ſetzen.

4.

Schreibe deine blutge Wunden
Mir, Herr, in das[3]) Hertz hinein,
Das ſie mögen alle Stunden
Bei mir unvergeſſen ſeyn:
Du biſt doch mein ſchönſtes Gut,
Da mein gantzes Hertze ruht:
Laß mich hier zu deinen Füſſen
Deiner Lieb und Gunſt genieſſen.

5.

Dieſe Füſſe wil ich halten
Auff das beſt ich immer kan.
Schaue meiner Hände falten
Und mich ſelbſten freundlich an
Von des[4]) hohen Creutzes Baum.
Und gieb meiner Bitte raum
Sprich: Laß all dein Trauren ſchwinden
Ich, ich tilg all deine Sünden.

Feuſking'ſche Ausgabe: 1) wenn; 2) kniend. 3) Jeſu in mein; 4) dem.

Bemerkungen.

Gerhardt überſetzte mehre lateiniſche Hymnen des heiligen Bernhard, welche derſelbe auf die Gliedmaßen des Heilandes gedichtet hatte, ins Deutſche, wie ſchon die Ueberſchrift andeutet. Obige Ueberſetzung iſt die der Hymne: Salve mundi salutare.

M. Balthaſar Gottfr. Scharff gab über dieſes Lied 5 erbauliche Predigten heraus unter dem Titel: Frommer Seelen andächtige Ruhe-Stunden unter dem Creutze ihres Erlöſers. Budiſſin. 1716.

Den 4. Vers dieſes Liedes:

Schreibe deine blut'ge Wunden
Mir, Herr, in das Herz hinein ꝛc.

erklärt Dr. Georg Heinrich Götze, Superint. in Lübeck, in ſeinen 12. Haus-Andachten. 1723. p. 112.

3. An die Knye des Herrn Jeſu.

Praxis Pietatis Melica, das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666, in 4to. S. 291. No. 216.

Mel. An Waſſerflüſſen Babylon.

1.

Gegrüſſet ſeyſt du meine Kron,
Und König aller Frommen,
Der du zum Troſt von deinem Thron
Uns armen Sündern kommen.
O wahrer Menſch o wahrer Gott,
Ein Helffer [1]) voller Hohn und Spot,
Den du doch nicht verſchuldeſt.
Ach wie ſo arm, wie nackt und bloß
Hängſt du am Creutz! wie ſchwer und groß
Iſt dein Schmertz, den du duldeſt.

2.

Es fleuſſet deines Blutes Bach
Mit ganzem vollen Hauffen.
Dein Leib iſt dir [2]) mit Ungemach
Ganz durch und durch belauffen.
O ungeſchränckte [3]) Majeſtät,
Wie kömmts, daß dirs ſo kläglich geht!

Das macht dein Huld und Treue:
Wer dancket dir des? wo iſt der Mann,
Der ſich, wie du für uns gethan,
Vor dir *) zu ſterben freue?

3.

Was ſol ich dir doch immermehr,
Mein Liebſter, *) dafür geben,
Daß dein Herz ſich ſo hoch und ſehr
Bemüht hat umb mein Leben?
Du retteſt mich durch deinen Tod
Von mehr als eines *) Todes Noth,
Und machſt mich ſicher wohnen.
Laß Höll und Teuffel böſe ſein:
Was ſchadts? Sie müſſen dannoch *) mein
Und meiner Seelen ſchonen.

4.

Für groſſer Lieb und heilger Luſt,
Damit du mich erfüllet,
Drück ich dich an mein Herz und Bruſt,
So wird mein Leid geſtillet,
Das deinen Augen wolbekannt:
Und das iſt dir ja keine Schand,
Ein kranckes Herz zu laben:
Ach bleib mir hold und gutes Muths,
Bis mich die Ströme deines Bluts
Ganz rein gewaſchen haben.

5.

Sei du mein Schatz und höchſte Freud,
Ich will dein Diener bleiben,
Und deines Creutzes Herzeleid
Wil ich in mein Herz ſchreiben:

Verleihe du mir Krafft und Macht
Damit, was ich bei mir bedacht,
Ich mög' ins Werck auch setzen,
So wirstu, Schönster, meinen Sinn,
Und alles was ich hab und bin
Ohn unterlaß ergötzen.

Feustking. Ausg.: 1) O Helfer; 2) auch; 3) unumschränkte; 4) Für dich; 5) O Liebster; 6) einer; 7) dennoch.

Bemerkung.

Es ist dieses Lied nach der Hymne des heiligen Bernhard: Salve Jesu rex Sanctorum etc. gedichtet.

4. An die Hände des Herrn Jesu.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Übung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666 in 4to. S. 292. Nr. 217.

Mel. Was mein Gott will das geschehe allzeit.

1.

Sei wol gegrüsset guter Hirt
Und ihr, O heilgen Hände
Voll Rosen, die man preisen wird
Bis an des Himmels Ende:
Die Rosen, die
Ich mein allhie,
Sind deine Maal und Plagen,
Die dir am End
In deine Händ
Am Creutze sind geschlagen.

2.

Du zahlst mit beyden Händen dar
Die Edlen rohten Gülden, [1])
Und bringst die ganze Menschen Schaar
Dadurch aus allen Schulden.
Ach laß von mir,
O Liebster, dir

Dieſ *) Hande hertzlich drucken,
Und mit dem Blut
Das mir zu gut
Vergoſſen, mich erquicken.

3.

Wie freundlich thuſt du dich doch zu,
Und greiffſt mit beyden Armen
Nach aller Welt, in Lieb und Ruh
Uns ewig zu erwarmen.
Ach Herr, ſieh hier,
Mit was Begier
Ich Armer zu dir trette!
Sey mir bereit,
Und gib mir Freud
Und Troſt, darumb ich bäte.

4.

Zeuch allen meinen Geiſt und Sinn
Nach dir und deiner Höhe;
Gib, daß mein Hertz nur immerhin
Nach deinem Creutze ſtehe:
Ja daß ich mich
Seldſt williglich
Mit dir ans Creutze binde,
Und mehr und mehr
Todt und zerſtör
In mir des Fleiſches Sunde.

5.

Ich hertz und küſſe wiederumb
Aus rechten treuen Hertzen,
Herr, deine Händ, und ſage Ruhm
Und Danck für ihren Schmertzen.

Darneben geb
Ich, weil ich leb
In diese deine Hände
Hertz, Seel und Leib,
Und also bleib
Ich dein, bis an mein Ende.

Feustking. Ausg. 1) Gulden; 2) Dic.

Bemerkung.

Nach der lateinischen Hymne des heiligen Bernhard: Salve, Jesu, pastor bone etc. verfaßt.

5. An die Seite des Herrn Jeſu.

Praxis Pietatis Melica, das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666. in 4to. S. 293. Nr. 218.

Mel. Chriſt unſer Herr zum Jordan kam.

1.

Ich grüſſe dich, du frömſter Mann,
Der herzlich gern vergiebet:
Wie herzlich [1]) weh wird dir gethan,
Wie wird dein Leib betrübet!
Es grüſſet dich mein ganzer Geiſt,
Du meines Heilands Seite,
Du edler Quell, aus welchem fleußt
Das Blut, das ſo viel Leute
Von ihren Sünden wäſchet.

2.

Ich mach, Herr Jeſu, mich zu dir,
Ach halt mir 's ja [2]) zu gute,
Und laß mich ſuchen Troſt für mir
In deiner Wunden Blute:

Du werthe Wunde ſey gegrüßt,
Du weites Thor der Gnaden,
Daraus ſich Blut und Waſſer gießt,
Und da all unſern Schaden
Kan abgeholffen werden.

3.

Du reuchſt mir ſüſſer als der Wein,
Und heilſt die [2]) Gifft der Schlangen
Du flöſſeſt mir das Leben ein,
Und füllſt des Durſts Verlangen.
Eröffne dich, du liebe Wund,
Und laß mein Hertze trinken:
Iſts müglich, laß mich gar zu Grund
In dir gehn und verſinken,
So werd ich mich recht laben.

4.

Mein Mund ſtrecket ſich mit voller Krafft,
Damit er dich berühre,
Und ich den theuren Lebens-Safft
Im Mark und Beinen ſpüre.
Ach wie ſo ſüſſe biſt du doch,
Herr Jeſu meinem Hertzen.
Wer dich recht liebt [4]) dem wird das Joch
Der bittern Todes-Schmertzen
Gleich als wie lauter Zucker.

5.

Verbirge mich, und ſchleuß mich ein
In deiner Seiten Höle,
Hier laß mich ſtill und ſicher ſeyn,
Hier warme meine Seele,

Wann [1] mich der kalte Tod befällt:
Und wann der hölliſche Löwe [2])
Nach mir und meinem Geiſte ſtellt,
So laß in deiner Treue
Mich dann [3]) fein ruhig bleiben.

Feuſking. Aufg.: 1) ſchmerzlich 2) Ach halte mir's; 3) daß; 4) ſchmeck; 5) Wenn, und ſo auch in der folgenden Strophe; 6) Leue; 7) denn.

Bemerkung.

Nach der Hymne des heiligen Bernhard: Salve Jesu summe bonus etc. gedichtet.

6. An die Bruſt des Herrn Jeſu.

Praxis Pietatis Melica, das iſt Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern. Berlin, 1666. in 4to. S. 294. Nr. 219.

Mel. Vater unſer im Himmelreich.

1.

Gegrüſſet ſeyſt du Gott mein Heyl,
Mein eigne *) Lieb und ſchönſtes Theil:
Gegrüſſet ſeyſt du werthe Bruſt,
Du Gottes Thron *) du Menſchen Luſt,
Du träger aller Bürd und Laſt,
Du aller Müdden Ruh und Raſt.

2.

Mein Jeſu, neige dich zu mir
Mit deiner Bruſt, damit von dir
Mein Hertz in deiner Lieb entbrenn,
Und von der gantzen Welt ſich trenn.
Halt Herz und Bruſt in Andacht reich,
Und mich gantz deinen Willen gleich.

3.

Mach Herr, durch deines Hertzens Quell
Mein Hertz vom Unflat rein und hell,
Der du biſt Gottes Glantz und Bild
Und aller Armen Troſt und Schild:

Theil' aus dem Schatze deiner Gnad
Auch mir mit Gnade, Raht und That.

4.

O ſüße Bruſt, thu mir die Gunſt,
Und fülle mich mit deiner Brunſt,
Du biſt der Weißheit tieffer Grund,
Dich lobt und ſingt der Engel Mund,
Aus dir entſpringt die edle Frucht,
Die dein Johannes bei dir ſucht.

5.

In dir wohnt alle Gottesfüll,
Haſt alles, was ich wünſch und wil,
Du biſt das rechte Gottes-Hauß,
Drumb wann [3]) zur Welt ich muß hinaus,
So ſchleuß mich treulich in dir ein,
Und laß mich ewig bei dir ſein.

Feuſking. Ausg.: 1) Auge; 2) Sohn; 3) wenn

Bemerkung.

Gerhardt dichtete dieſes Lied nach der Hymne des heiligen Bernhard: Salve. salus mea Deus.

7. An das Hertz des Herrn Jeſu.

Praxis Pietatis Melica, das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666. in 4to. S. 294. Nr. 220.

Mel. O Menſch bewein dein Sünde groß.

1.

Hertz des Königs aller Welt,
Des Herrſchers in dem Himmelszelt,
Dich grüſt mein Hertz mit Freuden,
Mein Hertze, wie dir wol bewuſt,
Hat ſeine gröſt und höchſte Luſt
An dir und deinem Leyden.
Ach wie bezwang und drang dich doch
Dein edle Lieb ins bittre Joch
Der Schmertzen dich zu geben!
Da du dich neigteſt in den Tod,
Zu retten aus der Todesnoth
Mich und mein armes Leben.

2.

O Tod, du frembder Erden-Gaſt,
Wie warſt du ſo ein herbe Laſt
Dem allerſüſten Hertzen!
Dich hat ein Weib der Welt gebracht,

Und machſt dem, der die Welt gemacht,
So unerhörte Schmertzen.
Du meines Hertzens Hertz und Sinn,
Du brichſt, und fällſt, und ſtirbſt dahin,
Wollſt mir ein Wort gewähren:
Ergreiff mein Hertz und ſchleuß es ein
In dir und deiner Liebe-Schrein,
Mehr wil ich nicht begehren.

3.

Mein Hertz iſt kalt, hart und bethört,
Von allem, was zur Welt gehört,
Fragt nur nach eiteln Sachen;
Drumb, hertzes Hertze bitt ich dich
Du wolleſt diß mein Hertz und mich
Warm, weich und ſauber machen.
Laß deine Flamm und ſtarke Glut
Durch all mein Hertze Geiſt und Muth
Mit allen Kräfften dringen:
Laß deine Lieb und Freundlichkeit
Zur Gegen-Lieb Herr jeder Zeit [1])
Mich armen Sünder bringen.

4.

Erweitre dich, mach alles voll,
Sei meine Roſ, und [2]) riech mir wol,
Bring Hertz und Hertz zuſammen:
Entzünde mich durch dich, und laß
Mein Hertz ohn End und alle Maß
In deiner Liebe flammen:
Wer dieſes hat, wie wohl iſt dem,
In dir beruhn iſt angenehm:
Ach niemand kans gnug ſagen:
Wer dich recht liebt, ergiebt ſich frei

In deiner Lieb und ſüßen Treu
Auch wol den Tod zu tragen.

5.

Ich ruff aus aller Hertzens Macht
Dich Hertz, in dem mein Hertze wacht,
Ach laß dich doch erruffen.
Komm, beug und neige dich zu mir
An meines Hertzens arme Thür,
Und zeuch mich auff die Stuffen
Der Andacht und der Freudigkeit;
Gib, daß mein Hertz in Lieb und Leyd
Dein eigen ſei und bleibe,
Daß dir es dien an allem Ort,
Und dir zu Ehren immerfort
All ſeine Zeit vertreibe.

6.

O Hertzens Roſ' O [3]) ſchönſte Blum,
Ach wie ſo köſtlich iſt dein Ruhm,
Du biſt nicht auszupreiſen:
Eröffne dich, laß deinen Safft,
Und des Geruchs erhöhte Krafft
Mein Hertz und Seele ſpeiſen:
Dein Hertz, Herr Jeſu, iſt verwundt,
Ach tritt zu mir in meinen Bund,
Und gib mir deinen Orden:
Verwund auch mich, o ſüſſes Heyl,
Und triff mein Hertz mit deinem Pfeil,
Wie du verwundet worden.

7.

Nim mein Hertz, o mein höchſtes Gutt,
Und leg es hin, wo dein Hertz rubt,

Da iſts wohl auffgehoben:
Da gehts mit dir, gleich als zum Tantz,
Da lobt es deines Hauſes Glantz,
Und kans doch nicht gnug loben:
Hier *) ſetzt ſichs, hier *) gefällts ihm wohl,
Hier *) freut ſichs, daß es bleiben ſol,
Erfüll, Herr meinen Willen:
Und weil mein Hertz dein Hertze liebt,
So laß auch, wie dein Recht es giebt;
Dein Hertz mein Hertze ſtillen.

Feuſtkingſche Ausgabe: 1) und Dankbarkeit; 2) Sei meine Roſe; 3) O Herzens-Röslein; 4, 5 und 6) hie.

Bemerkung.

Es liegt bei dieſem Liede die Hymne des heil. Bernhard zum Grunde: Summi regis cor aveto.

8. An das Angeſicht des Herrn Jeſu.

Geiſtliche Seelen-Muſik ꝛc. ꝛc. zum Druck befördert von Henrico Müllern ꝛc. Roſtock 1659. in 12mo. S. 91.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

1.

Haupt vol Blut und Wunden,
Vol Schmertz und voller Hohn!
O Haupt zum [1]) Spott gebunden
Mit einer Dornen-Krohn!
O Haupt! ſonſt ſchön geziehret
Mit höchſter Ehr und Zicht,
Jetzt aber höchſt [2]) ſchimpfiret,
Gegrüſſet ſeyſt du mir.

2.

Du edles Angeſichte,
Dafür ſonſt ſchrickt und ſcheut
Das groſſe Welt-Gewichte,
Wie biſt du ſo beſpeyt?
Wie biſt du ſo erbleichet?
Wer hat dein Augenlicht,
Demſonſt kein Licht nicht [3]) gleichet
So ſchändlich zugericht?

3.

Die Farbe deiner Wangen,
Der rothen Lippen Pracht

Iſt hin, und ganz vergangen:
Des blaſſen Todes Macht
Hat alles hingenommen,
Hat alles hingerafft,
Und daher biſt du kommen
Von deines Leibes Krafft.

4.

Nun was du, Herr erduldet,
Iſt alles meine Laſt:
Ich hab es ſelbſt *) verſchuldet
Was du getragen haſt.
Schau her, hier ſteh ich Armer,
Der Zorn verdienet hat,
Gieb mir, o mein Erbarmer,
Den Anblick deiner Gnad.

5.

Erkenne mich, mein Hüter,
Mein Hirte nim mich an:
Von dir, Quell aller Güter,
Iſt mir viel guts gethan:
Dein Mund hat mich geladet
Mit Milch und ſüſſer Koſt,
Dein Geiſt hat mich begabet
Mit mancher Himmels-Luſt.

6.

Ich will hier bei dir ſtehen,
Verachte mich doch nicht:
Von dir will ich nicht gehen,
Wann *) dir dein Hertze bricht,
Wann dein Haupt wird erblaſſen
Im letzten Todesſtoß.

Alsdann *) will ich dich faſſen
In meinen Arm und Schooß.

7.

Es dient zu meinen Freuden,
Und kömmt mir hertzlich wol
Wann ich in deinem Leyden,
Mein Heyl, mich finden ſol!
Ach möcht ich, O mein Leben,
An deinem Creutze hier,
Mein Leben von mir geben!
Wie wohl geſchehe *) mir!

8.

Ich dancke dir von Hertzen,
O Jeſu, liebſter Freund,
Für deines Todes Schmertzen,
Da dus ſo gut gemeint:
Ach gib, daß ich mich halte
Zu dir und deiner Treu,
Und wann ich nun erkalte,
In dir mein Ende ſey.

9.

Wann ich einmal ſol ſcheiden,
So ſcheide nicht von mir!
Wann ich den Tod ſol leyden
So tritt du dann herfür:
Wann mir am allerbängſten
Wird umb das Hertze ſein:
So reiß mich aus den Aengſten,
Krafft deiner Angſt und Pein.

10.

Erſcheine mir zum Schilde,
Zum Troſt in meinem Tod,

Und laß mich ſehn dein Bilde,
In deiner Creutzes-Noht,
Da wil ich nach dir blicken,
Da wil ich Glaubens vol
Dich feſt an mein Hertz drücken.
Wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wol.

Feuſtkingſche Ausgabe: 1) zu; 2) hoch, 3) mehr, 4) Ich, ich hab' es; 5) wenn, und ſo auch in den folgenden Verſen; 6) alß denn, ebenſo in den folgenden Verſen ſtatt dann: denn; 7) geſchähe.

Bemerkungen.

Gerhardt dichtete dieſes Lied nach der Hymne des heiligen Bernhard: Salve caput cruentatum.

Dr. Chriſtian Heinrich Zeidich, Superint. zu Baruth ſchreibt in dem Vorbericht des baruthiſchen Geſang- und Gebetbuches, Leipzig 1711. S. 86: Das Gerhardiſche Haupt-Lied von Chriſti blutigem Haupt, das Alpha ſchöner Paſſions-Lieder: O Haupt voll Blut ꝛc. ſo ich mit großer Freuden meiner Gemeine in fünf ausführlichen Eingängen dieß Jahr (1710) zur heiligen Paſſions-Zeit vorgetragen, wird wohl mein Leib-Lied verbleiben, unter ſehnlichem Wunſche zu Gott, daß mit dem wunderſchönen Schluße: Wann ich einmal ſoll ſcheiden ꝛc. dereinſt meine ſcheidende Seele in ſeine Hände gehen möge.

Dr. Georg Heinrich Götze in ſeinen vermiſchten Nachrichten des ſeligen Herrn Paul Gerhardts ꝛc. Geiſtreiche Haus- und Kirchen-Lieder ꝛc. Lübeck 1725 S. 16. ſetzt hinzu: Und eben dieſer gute Seufzer iſt auch bishero manchen gläubigen Sterbenden zugerufen worden, daß ſie unter ſolchen entweder ihren Geiſt aufgegeben, oder kurz vor ihrem Ende ſich damit aufgerichtet, dahero ich gar gerne glaube, daß, wie ehemals das alte Sterbelied: Herr Jeſu Chriſt wahr'r Menſch und Gott ꝛc. vielen Abſcheidenden tröſtlich und nützlich geweſen, alſo dieſer Gerhardiſche Seufzer manche Seele nach dem Himmel zu allbereit begleitet habe und noch ferner führen werde.

Der Studiosus der Theologie **Peter Docken**, welcher in Berlin am 13. Januar 1698 gestorben, verschied unter den Worten:

Erscheine mir zum Schilde
Zu Troſt in meinem Tod ꝛc.

Eben ſo entſchlief am 31. Januar 1720 die Gattin des Geheimenraths **Jakobs**, geb. **Volck**, eine Enkelin des berühmten Theologen Dr. Joh. **Gerhard**, als ihr Beichtvater, der General-Superintendent **Nitſch**, ihr die letzten Worte unſers Liedes: „Wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl!“ vorgebetet hatte.

Die ſchöne Melodie, nach welcher wir gewöhnlich dieſes Lied ſingen, und die in unſern Choralbüchern mit: Herzlich thut mich verlangen, bezeichnet wird, iſt zu dieſem Liede erborgt; urſprünglich wurde ſie zu dem weltlichen Liede: Mein G'müth iſt mir verwirret, das macht ein' Jungfrau zart ꝛc. von **Hans Leo Haßler** componirt. **Haßler** war zu Nürnberg im Jahre 1564 geboren und ſtarb am 8. Juni 1612 zu Frankfurt a. M. Man findet genannte Melodie in einem ſeiner Werke, welches unter dem Titel erſchien: Luſtgarten teutſcher Geſänge ꝛc. ꝛc. mit 4. 5. 6. und 8. Stimmen. Nürnberg, 1601. in 4to.

9. Vom Begräbniß des Herrn Jeſu.

Praxis Pietatis Melica, das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666 in 4to. S. 307 Nr. 231.

Mel. O Lamm Gottes unſchuldig.

1.

Als Gottes Lamm und Löue
Entſchlaffen und verſchieden
Erwacht in Lieb und Treue,
Ein paar recht frommer Juden
Die machten ſich zum Creuz hinzu,
Dich, o du unſrer Seelen [1]) Ruh,
In deine [2]) Ruh zu bringen.

2.

Alſo weiß Gott die Seinen
Am [3]) Creuz in Acht zu nehmen;
Und die es böſe meynen,
Zu rechter [4]) Zeit zu zähmen.
Das Wüten nimmt zuletzt ein End,
Und wann [5]) die Unſchuld gnug geſchandt,
So findt ſich, der ſie ehre. [6])

3.

Dann [7]) einer aus dem Rathe,
Joſeph der fromme Reiche,
Der wagt es, ging und bate
Pilatum umb die Leiche.

Pilatus war bereit, und gab
Befehl, daß man ſie nehme ab *)
Und Joſeph übergebe.

4.

Geſegnet ſey dein Wille
Joſeph, und dein Begehren:
Gott wolle dir die Fülle
Der Freuden dort gewehren,
Daß du, den meine Seele liebt,
Vom Creuze da man Ihn betrübt,
So freudig loßgebethen.

5.

Hierzu hat ſich auch funden
Des Nicodemi Treue
Der bringt bey hundert Pfunden
Der beſten Specereye,
Die Myrrhen ſampt der Aloe,
Zu ſalben den, der aus der Höh
Uns ſalbt mit ſeinem Geiſte.

6.

Da ſiehſt du wie die Schwachen
Zuletzt geſtärcket werden.
Gott kann zu Helden machen
Was blöd iſt hier auf Erden:
Der Glaube, der im Finſtern lag,
Bricht endlich an den hellen Tag,
Und leuchtet wie die Sonne.

7.

Nun dieſe beyde Frommen
Ergreiffen mit viel Weinen
Den, der vom Creuz genommen,
Und wickeln ihn in Leinen.

Verwahren ihn zu gleich darbey
Mit edler theurer Specerey
Wie in Judea bräulich.

8.

So sol man Chriſtum ziehren [8])
Wann er nun liegt darnieder;
Wir ſollen balſamiren
Ihn, und ſein arme Glieder,
Die Unbekleidten wickeln ein,
Und die, ſo ganz verlaſſen ſeyn,
Mit unſrer Hülff aufnehmen [10]).

9.

Es war nicht weit von hinnen,
Wo Chriſtus ſtarb, zu ſchauen
Ein Garten, und darinnen
Des Joſephs Grab gehauen
Gar neu in einen Felſen-Stein,
Da legten ihren Schatz hinein
Die zwei geliebte Hertzen.

10.

Ach Jeſu! deſſen Schmertzen
Mir all mein Heyl erworben;
Komm, ruh in meinem Hertzen
Das in der Sünd erſtorben:
Laß dirs gefallen, ich wil dir
Dein Grab bereiten in mir hier,
So leb und ſterb ich ſelig.

Feuſking, Ausgabe: 1) Du unſer ew'ge; 2) Zu deiner; 3) im; 4) Zur rechten; 5) wenn; 6) ehret; 7) Denn; 8) nehm' herab; 9) ehren; 10) annehmen.

10. Alſo hat Gott die Welt geliebet. Joh. 3.

Praxis Pietatis Melica. das iſt Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666. in 4to. S. 577. Nr. 432.

Im Thon: Ermuntre dich mein ſchwacher Geiſt.

1.

Alſo hat Gott die Welt geliebt,
Das mercke, wer es höret,
Die Welt, die Gott ſo hoch betrübt,
Hat Gott ſo hoch geehret,
Daß Er den *) eingebohrnen Sohn,
Den *) eingen Schatz, die einge Kron,
Das einge Hertz und Leben
Mit Willen hingegeben.

2.

Ach! wie muß doch ein einges Kind
Bey uns hier auf der Erden,
Da man doch nichts als Boßheit findt,
So hoch geſchonet werden!
Wie hitzt, wie brennt der Vater-Sinn,
Wie giebt und *) ſchenckt er alles hin,
Eh' als er an das Schencken
Des eingen nur wil dencken!

3.

Gott aber ſchenckt aus freyem Mutt
Und milden treuem *) Hertzen
Sein einges Kind, ſein ſchönſtes Gutt,
In mehr als tauſend Schmertzen.
Er gibt ihn in den Tod hinein:
Ja in die Höll und ewge *) Pein:
Zu unerhörtem Leyde
Stößt Gott ſein einge Freude.

4.

Warumb doch das? Daß du, o Welt,
Frei wieder möchteſt ſtehen,
Und durch ein theures Löſe-Geld
Aus deinem Kercker gehen.
Dann *) du weiſt wohl, du ſchnöde Braut,
Wie, da dich Gott ihm anvertraut,
Du wider deinen Orden
Ihm allzu untreu worden.

5.

Darüber hat dich Sünd und Tod
Und Satanas Geſellen
Zu bitterr Angſt und harter Noht
Beſchloſſen in der Höllen.
Und iſt hier *) gar kein ander Radt
Als der, den Gott gegeben hat:
Wer den hat, wird dem Hauffen
Der hölliſchen Feind entlauffen.

6.

Gott hat uns ſeinen Sohn verehrt
Daß aller Menſchen Weſen,
So mit dem ewgen Fluch beſchwert,
Durch dieſen ſol geneſen.

Wen die Verdammniß hat umbſchränckt,
Der ſol durch den, den Gott geſchenckt,
Erlöſung, Troſt und Gaben
Des ewgen Lebens haben.

7.

Ach mein Gott, meines Lebens-Grund
Wo ſol ich Worte finden?
Mit was für Lobe ſol mein Mund
Dein treues Hertz ergründen?
Wie iſt dir immermehr geſchehn? *)
Was haſt du an der Welt erſehn, *)
Daß, die ſo hoch dich hönet,
Du ſo gar hoch gekrönet.

8

Warumb behieltſt du nicht dein Recht?
Und lieſſeſt ewig preſſen
Diejenge, die dein Recht geſchwächt,
Und freventlich vergeſſen?
Was hatteſt du an der für Luſt,
Von welcher dir doch war bewuſt
Daß **) ſie, für dein Verſchonen,
Dir ſchändlich würde lohnen?

9.

Das Hertz im Leibe weinet mir
Für groſſem Leyd und Grämen,
Wann **) ich bedencke, wie wir dir
So gar ſchlecht uns bequemen.
Die meiſten wollen deiner nicht,
Und was du ihnen zugericht
Durch deines Sohnes Büſſen,
Das tretten ſie mit Füſſen.

10.

Du, frommer Vater, meynſt es gut
Mit allen Menſchen Kindern,
Du ordneſt deines Sohnes Blut,
Und reichſt es allen Sündern,
Willſt, daß ſie mit der Glaubens-Hand,
Das, was du ihnen zugewandt,
Sich völlig zu erquicken,
Feſt in ihr Herze drücken.

11.

Sih aber, iſt nicht immerfort
Dir alle Welt zu wieder!
Du baueſt hier, du baueſt dort,
Die Welt ſchlägt alles nieder:
Darumb erlangt ſie auch kein Heyl,
Sie bleibt im Tod, und hat kein Theil
Am Reiche, da die Frommen
Die Gott gefolgt, hinkommen.

12.

An dir, O Gott, iſt keine Schuld,
Du, du haſt nichts verſchlaffen:
Der Feind und Haſſer deiner Huld
Iſt Urſach ſeiner Straffen,
Weil er den Sohn, der ihm ſo klar
Und nah ans Herz geſtellet war,
Auch einig [17]) helffen ſolte,
Durchaus nicht haben wolte.

13.

So fahre hin, du tolle Schaar!
Ich bleibe bey dem Sohne.
Dem geb ich mich: deß bin ich gar:
Und er iſt meine Krone.

Hab ich den Sohn, ſo hab ich gnug,
Sein Creutz und Leyden iſt mein Schmuck,
Sein Angſt iſt meine Freude,
Sein Sterben meine Weyde.

14.

Ich freue mich, ſo offt und viel
Ich dieſes Sohns gedencke:
Diß iſt mein Lied und Seitenſpiel,
Wann [17]) ich mich heimlich krümme:
Wann meine Sünd' und Miſſethat
Wil gröſſer ſein als Gottes Gnad:
Und wann mir meinen Glauben
Mein eigen Herz wil rauben.

15.

Ey, ſprech ich, war mir Gott geneigt,
Da wir noch Feinde waren;
So wird er ja, der kein Recht beugt,
Nicht feindlich mit mir fahren
Anitzo [18]) da ich ihm verſühnt:
Da, was ich böſes je verdient,
Sein Sohn, der nichts verſchuldet,
So wol vor mir [19]) erduldet.

16.

Fehlts hier und dar [20])? Ey unverzagt!
Laß Sorg und Kummer ſchwinden:
Der mir das gröſte nicht verſagt,
Wird Raht zum kleinen finden.
Hat Gott mir ſeinen Sohn geſchenckt,
Und vor mir [21]) in den Tod geſenckt,
Wie ſolt er (laſt uns dencken)
Mit ihm nicht alles ſchencken? [22])

17.

Ich dins gewiß, und sterbe drauf
Nach meines Gottes Willen,
Mein Creutz und ganzer Lebenslauf
Wird sich noch frölich stillen.
Hier hab ich Gott und Gottes Sohn,
Und dort bey Gottes Stuel und Thron,
Da wird fürwar mein Leben
In ewgen Freuden schweben.

Freylinghausens Ausg.: 1) sein; 2) Sein. 3) wie; 4) treuem mildem; 5) dero; 6) denn; 7) Und hier ist; 8) Wie hat doch können dies geschehn? 9) geschn; 10) Da; 11) Wenn; 12) einzig; 13) Wenn, und so in den folgenden Versen; 14) anjetzo; 15) viel für mich; 16) Fehlts hie und da? 17) Und für mich; 18) Nicht allein mit ihm schenken?

Bemerkung.

Dr. George Heinrich Götze in seinen Vermischten Nachrichten des seligen Herrn Paul Gerhardts ꝛc. ꝛc. Geistreichen Haus- und Kirchen-Lieder. Lübeck 1725. S. 21 sagt von diesem Liede: Es ist eine schöne Auslegung des Pfingstags-Evangelii und des nie satt gerieſenen darinnen enthaltenen Macht- und Trost-Spruches: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, v. 16.

---

11. Gib dich zufrieden.

In ſeiner eignen Melodey.

1.

Gib dich zufrieden, und ſey ſtille.
In dem Gotte deines Lebens,
In ihm ruht aller Freuden Fülle,
Ohn ihn mühſt du dich vergebens:
Er iſt dein Quell und deine Sonne,
Scheint täglich hell zu deiner Wonne.
Gib dich zu frieden.

2.

Er iſt voll Liechtes, Troſts und Gnaden,
Ungefärbtes [a]) treuen Hertzens.
Wo er ſieht, thut dir keinen Schaden
Auch die Pein des gröſten Schmertzens, [b])
Creutz, Angſt und Nohtdan Er bald wenden:
Ja auch den Tod hat Er in Händen.
Gib dich zu frieden.

3.

Wie dirs und andern offt ergehe,
Iſt ihm warlich nicht verborgen:
Er ſihet und kennet aus der Höhe
Der betrübten Hertzen Sorgen

Er zehlt den Lauff der heiſſen Trähnen
Und faſſt zu hauff all unſer Sehnen.
Gib dich zu frieden.

4.

Wann gar kein einger mehr auf Erden,
Deſſen Treue du darfſt trauen,
Alsdann [2]) wil Er dein treuſter werden,
Und zu deinem beſten ſchauen.
Er weiß dein Leyd und heimlich [4]) Grämen,
Auch weiß Er Zeit dich [5]) zu benehmen.
Gib dich zu frieden.

5.

Er hört die Seufftzen [6]) deiner Seelen,
Und des Hertzens ſtilles Klagen:
Und was du keinem darfſt erzehlen,
Magſt du Gott gar kühnlich ſagen.
Er iſt nicht fern: ſteht in der Mitten,
Hört bald und gern der armen Bitten.
Gib dich zu frieden.

6.

Laß dich dein Elend nicht bezwingen,
Halt an Gott, ſo wirſt du ſiegen:
Ob alle Fluthen einher gingen,
Dennoch muſt du oben liegen.
Denn wann [7]) du wirſt zu doch beſchweret,
Hat Gott dein Fürſt dich ſchon erhöret.
Gib dich zu frieden.

7.

Was ſorgſt du für dein armes Leben,
Wie das halten wollſt und nähren!
Der dir das Leben hat gegeben,
Wird auch Unterhalt beſchehren:

Er hat ein Hand voll aller Gaben,
Da See und Land ſich muß von laben.
Gib dich zu frieden.

8.

Der allen Vöglein in den Wäldern
Ihr beſcheidnes Körnlein weiſet,
Der Schaaff und Rinder in [9]) den Feldern
Alle Tage tränckt und ſpeiſet:
Der wird ja auch dich eingen füllen,
Und deinen Bauch zur Nothdurfft ſtillen.
Gib dich zu frieden.

9.

Sprich nicht: Ich ſehe keine Mittel,
Wo ich ſuch, iſt nichts zum beſten!
Dann das iſt Gottes Ehren-Tittel:
Helffen, wann die Noht am gröſten.
Wann ich und du ihn nicht mehr ſpüren,
Da [9]) ſchickt er zu uns wol zu führen.
Gib dich zu frieden.

10.

Bleibt gleich die Hülff in etwas lange,
Wird ſie dannoch [10]) endlich kommen:
Macht dir das Harren angſt und bange,
Gläube mir, es iſt dein Frommen.
Was langſam ſchleicht, faſt man gewiſſer.
Und was verzeucht, iſt deſto ſüſſer.
Gib dich zu frieden.

11.

Nim nicht zu Hertzen, was die Rotten
Deiner Feinde von dir dichten:
Laß ſie nur immer weidlich ſpotten,
Gott wirds hören, und recht richten

Iſt Gott dein Freund, und deiner Sachen,
Was kan dein Feind, der Menſch groß machen?
Gib dich zu frieden.

12.

Hat er doch ſelbſt auch wol das ſeine
Wann ers ſehen könt und wolte:
Wo iſt ein Glück ſo klar und reine,
Dem nicht etwas fehlen ſolte?
Wo iſt ein Hauß, das könte ſagen,
Ich weiß durchaus von keinen Plagen?
Gib dich zu frieden.

13.

Es kan und mag nicht anders werden,
Alle Menſchen müſſen leyden.
Was webt und lebet auf der Erden
Kan das Unglück nicht vermeiden.
Des Creutzes Stab ſchlägt unſre Lenden
Bis in das Grab: Da wird ſich's enden.
Gib dich zu frieden.

14.

Es iſt ein Ruhe-Tag vorhanden,
Da uns unſer Gott wird löſen:
Er wird uns reiſſen aus den Banden
Dieſes Leibs, und [1]) allem Böſen.
Es wird einmal der Tod berſpringen,
Und aus der Quaal uns ſämptlich bringen.
Gib dich zu frieden.

15.

Er wird uns bringen zu den Schaaren.
Der Erwahlten und Getreuen,
Die hier mit Frieden abgefahren,
Sich auch nun im Friede freuen:

Da ſie den [1]) Grund, der nicht kan brechen,
Den ewgen Mund ſelbſt hören ſprechen:
Gib dich zufrieden.

Teuſking. Ausg.: 1 ungefärbten; 2) Schmertzen; 3) alß denn und ſo ferner; 4) heimlichs; 5) dir's; 6) Seufzer; 7) wenn und ſo ferner; 8) auf 9) So; 10) dennoch; 11) von; 12) im.

Bemerkungen.

Ihr frommen, kummervollen Seelen, die ihr euch gedrückt und von vielen Sorgen ſchwer beladen fühlet, eilet mit eurem bekümmerten Herzen zu unſerm lieben Gerhardt, der in der Schule der Anfechtung hart geprüft und bewährt gefunden wurde, lernet von ihm in dieſem Liede die rechte Lebensweisheit, nämlich: wie ihr ſtill und geduldig des Herrn harren ſollet, damit ihr unter allen Umſtänden getroſten Muth und einen ungetrübten Aufblick zu ſeinen heiligen Höhen behalten möget.

Wir haben zu dieſem Liede zwei Original-Melodien, ſ. Muſikbeilage Nr. 1 und 2, welche beide von Zeitgenoſſen Gerhardts zu dieſem Liede componirt worden ſind. Die erſte von Ebeling, den wir bereits kennen gelernt haben; die andere von Jakob Hintze, einem Tonkünſtler zu Berlin, geb. zu Bernau 1622, geſt. 1695. Erſtere Melodie findet man in den von Ebeling herausgegebenen Liedern Paul Gerhardts, die andere in der Praxis pietatis melica von Johann Crüger. Berlin 1690 in 4to. S. 1060. Nr. 780.

12. Das Lied Moſis, aus dem 32. Capitel des fünfften Buch Moſe.

Mel. Lobet Gott unſern Herren.

1.

Mercket auf, mercket Himmel Erde,
Und du, o Meeres-Grund
Was ich jetzt ſingen werde
Aus Gottes heilgem Mund:
Es flieſſe meine Lehre
Wie Thau und Regen fleuſt.
Wer Ohren hat der höre
Des Höchſten Wort und Geiſt.

2.

Es läſſt der Herr euch weiſen
Sein Ehr und Namens-Ziehr:
Die ſol und wil ich preiſen,
Das thut auch ihr mit mir.
Er iſt ein Gott der Götter,
Ein Tröſter in der Noth,
Ein Felß, ein enger Retter,
Und ſelbſt des Todes Tod.

3.

Sein Thun iſt lauter Güte,
Sein Werk iſt rein und klar:
Treu iſt er am Gemuthe,
Im Wort und Reden war:
Viel heiger als die Engel,
Die doch nur recht gethan
Frei aller Fehl und Mängel,
Fern von der unrechts-Bahn.

4.

Er iſt gerecht: Wir alle
Sind ſchändlich angeſteckt
Mit Adams Sünd' und Falle,
Der täglich in uns heckt
Viel böſe ſchwere Thaten,
Die unſerm großen Gott,
Deß kein Menſch kan entrathen,
Gerathen nur zum Spott.

5.

Die ungerahtnen Kinder
Die fallen von ihm ab,
Und werden freche Sünder:
Vergeſſen aller Gab
Und ſo viel tauſend Güther,
Und ſo viel ſüſſer Gnad,
Die ihnen Gott, ihr Hüter:
So offt erwieſen hat.

6.

Dancſt du dann [1]) ſolcher maſſen,
Du toll und toricht Volck,
Dem, der dir regnen laſſen
Dein Manna aus der Wolck,

Und aus des Himmels Kammer
Dir Speiſe zugeſchickt,
Damit in deinem Jammer
Dein Hertze wird erquickt.

7.

Woher haſt du dein Leben,
Und deines Leibes Bild?
Wer hat das Blut gegeben,
Das dir die Adern füllt?
Iſts nicht dein Herr dein Schöpffer,
Dein Vater und dein Licht,
Der dich, gleich alß ein Töpffer
Von Erde zugericht?

8.

Gedenk und geh zurücke
In die vergangne Jahr,
Erwege was vor Glücke
Gott deiner Väter Schaar
Erzeigt in ſchweren Zeiten:
Das iſt den Alten kund,
Die werden dir andeuten
Den rechten wahren Grund.

9.

Er ſtieß die wilden Herden
Mit ſeiner ſtarcken Hand,
Aus ihrer fetten Weiden,
Und gab das ſchöne Land
Des Iſraels Geſchlechte,
Zu ſeines Namens Ruhm.
Und Jacob ſeinem Knechte
Zum Erb und Eigenthum.

10.

Er fand ihn, wo es heulet
In dürrer Wüſteney,
Er fand ihn, und ertheilet
Ihm alle Vater-Treu,
Er lehret ihm was tauge,
Und er ſelbſt Tugend heiß:
Er hielt ihn wie ein Auge,
Und ſparte keinen Fleiß.

11.

Gleich wie ein Adler ſitzet
Auff ſeiner zarten Brut,
Und gar genau beſchützet
Was ihm am Herzen ruht:
Er dehnt die ſtarken Flügel
Wann [2]) er ſich hoch erſchwingt,
Und über Thal und Hügel
Sein edle Jungen bringt.

12.

So hat ſich auch gebreitet
Des Höchſten Lieb und Gnad
Auff Jacob, den Er leitet,
Auff daß ihm [3]) ja kein Schad
Hier oder da anſtieſſe:
Er hub, Er trug mit Fleiß,
Bewahrt ihm Gang und Füße [4])
Auff ſeiner gantzen Reiß.

13.

Er ſein Gott, thats alleine,
Und ſonſt kein ander Gott:
Es gaben Feld und Steine
Oel, Honig, Waſſer, Brodt,

Ohn alle seine Mühe:
Er hatte guten Muth
Beym Fett der Schaaf und Kühe,
Und tranck gut Trauben-Blut.

14.

Da er nun wohl gegessen,
Vergaß er Gottes Heyl:
Und da er deß vergessen,
Da ward er frech und geil:
Da seine Noth gestillet,
Beschimpft er Gottes Ehr:
Und da der Leib gefüllet,
Da ward das Hertze lehr.

15.

Leer ward es an dem Guten,
Des Bösen ward es voll:
Ließ Götzen-Opffer bluten,
Und dient, als wär' [3]) er toll,
Den schändlichen Feld-Teuffeln:
Und den, an dessen Macht
Die Teuffel selbst nicht zweiffeln,
Den ließ er aus der Acht.

16.

Er ließ den ewgen Retter,
Und gab sich in den Schirm
Der neuerdachten Götter,
Hielt Besijen und Gewürm,
Und Bilder von Metallen,
Von Holtz, von [4]) Stein und Thon,
Den Heyden zugefallen
Für seiner Seelen Kron.

17.

Als das nun der erkannte
Der Hertz und Nieren kennt,
Da wuchs sein Zorn, und brandte
Gleich wie ein Feuer brennt:
Und die Er vor so schöne
Geliebt an seinem Theil,
Als Töchter und als Söhne,
Die wurden ihm ein Greul.

18.

Ich wil mich, sprach Er, wenden
Von dieser schnöden Art,
Die so abscheulich schänden
Mich, der ich nichts gespart,
An meiner Treu und Güte:
Ich habe recht geliebt,
Dafür wird mein Gemüthe
Gekräncket und betrübt.

19.

Sie reitzen mich mit Sünden:
Was gilts? Es sol einmal
Sich wieder etwas finden
Zu ihrem Zorn und Quaal.
Es werden Völker kommen,
Die blind sind als ein Stein.
Die sollen meine frommen
Und liebsten Kinder sein.

20.

Mein Feuer ist entstanden,
Und brennet lichterloh,
In meines Volckes Landen,
Die seynd ihm wie das Stroh.

Es wird weit und ſich greifen
Bis zu der Höllen Grund,
Und alle Frucht abſtreifen,
Die auf der Erden ſtund.

21.

Ich wil mit meinen Pfeilen
Sie treiben in den Todt,
Es ſol ſie übereilen
Schwerdt, Peſt und Hungersnodt.
Ich wil viel Thiere ſchicken,
Und ſtrenges Schlangen-Gifft,
Das ſol zu martern, drücken,
Und freſſen, wen [7]) es trifft.

22.

Ich wil ſie recht belohnen,
Mein Zorn ſoll gleich ergehn,
Auch derer nicht verſchonen
Die jung, gerad und ſchön:
Ich wil ſie all zerſtreuen,
Und fragen hier und dort:
Wo iſt dann [8]) nun ihr Bleiben,
Welch iſt ihr Sitz und Ort!

23.

Doch muß ich gleichwol ſcheuen
Den ungereimten Wahn
Der Feinde, die ſich freuen
Als hätten ſies gethan.
Sie bleiben wie die Narren
Bei ihrem Gaukelſpiel,
Und ziehn am Torheit-Karren:
Ich thu auch was ich wil.

24.

O daß mein Volck verſtünde
Das edle ſchöne Guth,
Das, wanns nun ſeine Sünde
Bereut, und Buſſe thut,
Ihm nachmals wird begegnen:
Dann was ich jetzt geflucht [9]),
Das wil ich wider ſegnen,
Sobald es Gnade ſucht.

25.

Mein Volck kömmt [10]) aus dem Weinen,
Sein Feind kömmt aus der Ruh:
Ihr tauſend fliehn vor einen [11]):
Wie geht das immer zu?
Ihr Herr, ihr Fels und Leben
Iſt weg aus ihrem Zelt,
Er hat ſie übergeben
Zur Flucht ins freye Feld.

26.

Seyd froh ihr treuen [12]) Knechte
Des Gottes Iſrael,
Deß Arm und ſtarcke Rechte
Euch ſchützt an Leib und Seel.
Habt fröhliches Vertrauen
Und Glauben, der da ſiegt
So wird Gott wieder bauen
Was jetzt darnieder liegt.

27.

Er wird am Feinde rächen
Was uns zu viel geſchehn:
Uns wird Er Troſt zuſprechen,
Uns wieder laſſen ſehn

Die Sonne ſeiner Gnaden,
Die wird in kurzer Zeit
Des Landes Klag und Schaden
Verkehrn in Glück und Freud.

Feuſtking'ſche Ausgabe: 1) Denn; 2) wenn; 3) ihn; 4) Bewahret ihre Fuße; 5) war; 6) und; 7) wenn, und ſo in den übrigen Verſen; 8) denn, auch in den folgenden Verſen; 9) verflucht; 10) kommt, eben ſo in folgender Strophe; 11) einem; 12) treue.

Das

Andere Dutzend

Geistlicher Andacht-Lieder.

Frankfurt an der Oder

Gedruckt bey Erasmus Rösner

Anno MDCLXVI.

Verlegt J. C. E. bey welchen sie auch zu finden.

Es iſt zwölf in Berlin und Cöln gebornen Frauen gewidmet; am Schluß der Zueignungsſchrift nennt ſie Ebeling: ſeine groß-werthen Gönnerinnen und höchſt-geehrten geneigten Frauen.

Berlin, am 1. May 1666.

13. Chriſtliches Troſt- und Freuden-Lied auß dem 8. Cap. an die Römer.

Praxis Pietatis Melica, das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1664, in 12mo. S. 893.

Mel. Herzlich thut mich erfreuen.

1.

Iſt Gott für mich, ſo trete
Gleich alles wider mich:
So offt ich ruff und bethe,
Weicht alles hinter ſich.
Hab ich das Haupt zum Freunde,
Und bin geliebt bei Gott,
Was kann mir thun der Feinde
Und Wiederſacher Rott?

2.

Nun weiß und gläub *) ich feſte,
Ich rühms auch ohne Scheu,
Daß Gott der Höchſt und beſte,
Mein Freund und Vater ſey:
Und daß in allen Fällen
Er mir zur Rechten ſteh',
Und dämpffe Sturm und Wellen,
Und was mir bringet Weh.

3.

Der Grund, da ich mich gründe,
Iſt Chriſtus, und ſein Blut:
Das machet, daß ich finde
Das ewge wahre Guth.
An mir und meinem Leben
Iſt nichts auff dieſer Erd':
Was Chriſtus nur gegeben,
Das iſt der Liebe werth.

4.

Mein Jeſus iſt mein Ehre,
Mein Glantz und helles *) Licht:
Wann der nicht in mir wäre,
So dürfft und könnt ich nicht
Vor *) Gottes Augen ſtehen,
Und vor *) dem ſtrengen Sitz:
Ich müßte ſtracks vergehen
Wie Wachs in Feuers Hitz.

5.

Mein Jeſus hat gelöſchet
Was mit ſich führt den Tod:
Der iſt's, der mich rein wäſchet,
Macht Schnee-weiß was iſt rodt:
In ihm kan ich mich freuen,
Hab' einen Helden-Muth,
Darff kein Gerichte ſcheuen,
Wie ſonſt ein Sünder thut.

6.

Nichts, nichts kan mich verdammen,
Nichts nimmet mir mein Herz:
Die Höll' und ihre Flammen
Die ſind mir nur ein Scherz.

Kein Urtheil mich erſchrecket,
Kein Unheil mich betrübt,
Weil mich mit Flügeln decket
Mein Heyland, der mich liebt.

7.

Sein Geiſt wohnt mir im Herzen,
Regieret meinen Sinn:
Vertreibt mir *) Sorg' und Schmertzen,
Nimmt allen Kummer hin:
Gibt Segen und Gedeyen
Dem, was Er in mir ſchafft:
Hilft mir das Abba ſchreyen
Auß aller meiner Krafft.

8.

Und wann *) an meinem Orte
Sich Furcht und Schwachheit findt,
So ſeufftzt und ſpricht er Worte,
Die unaußſprechlich ſind.
Mir zwar und meinem Munde:
Gott aber wol bewuſt,
Der an des Herzens Grunde
Erſiehet ſeine Luſt.

9.

Sein Geiſt ſpricht meinem Geiſte
Manch ſüſſes Troſt-Wort zu,
Wie Gott dem Hülffe leiſte,
Der bei ihm ſuchet Ruh':
Und wie Er hab' erbauet
Ein' edle neue Stadt,
Da Aug' und Hertze ſchauet
Was es geglaubet hat.

10.

Da iſt mein Theil, mein Erbe
Mir prächtig zugericht:
Wann ich gleich fall' und ſterbe,
Fällt doch mein Himmel nicht.
Muß ich auch gleich hier feuchten
Mit Trähnen meine Zeit,
Mein Jeſus, und ſein Leuchten
Durchſüſſet alles Leid.

11.

Wer ſich mit dem verbindet,
Den Satan fleucht und haſſt
Der wird verfolgt: und findet
Ein harte ſchwere Laſt
Zu leiden und zu tragen;
Geräht in Hohn und Spott:
Das Creuz und alle Plagen
Die ſend') ſein täglich *) Brot.

12.

Das iſt mir nicht verborgen,
Doch bin ich unverzagt:
Dich *) wil ich laſſen ſorgen,
Dem ich mich zugeſagt:
Es koſte Leib und Leben,
Und alles was ich hab',
An dir wil ich feſt kleben,
Und nimmer laſſen ab.

13.

Die Welt die mag zerbrechen **),
Du ſtehſt mir ewiglich:
Kein brennen, hauen, ſtechen
Soll trennen mich und dich:

Kein Hunger und kein Dürsten,
Kein Armuth, keine Pein,
Kein Zorn der [11]) grossen Fürsten
Soll mir ein Hindrung sein:

14.

Kein Engel, keine Freuden,
Kein Trohn, kein Herrlichkeit:
Kein Lieben und kein Leyden,
Kein Angst, kein [12]) Hertzeleid:
Was man nur kan erdencken,
Es sey klein oder groß,
Der keines soll mich lencken
Auß deinem Arm und Schooß.

15.

Mein Hertze geht in Springen,
Und kan nicht traurig seyn,
Ist voller Freud' und Singen,
Siht lauter Sonnenschein;
Die Sonne die mir lachet
Ist mein Herr Jesus Christ:
Das was mich singend machet
Ist, was im Himmel ist.

Feustking'sche Ausgabe: 1) glaub'; 2) schönes, 3) Für 4) für 5) vertreibet; 6) wenn; 7) sind; 8) täglichs; 9) Gott: 10) zubrechen; 11) des; 12) und.

Bemerkungen.

Dieſes Heldenlied Gerhardts iſt würdig dem Liede Luthers: Ein' feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc. zur Seite geſtellt zu werden. Ein Glaube, der unter ſchweren innern und äußern Drangſalen ſich bewährt, und ſein Haupt freudig emporrichtet, ſpricht ſich in dieſem Liede aus. Daher kam man in ſpäterer Zeit (kein älteres Hymnologe theilt, ſo viel ich weiß, dieſe Meinung) auf die Vermuthung, Gerhardt habe dies Lied zur Zeit gedichtet, als er ſeines Amts entſetzt und wie Nichtunterrichtete hinzuſetzen, des Landes verwieſen worden war: Das Lied aber findet ſich ſchon, wie eben angezeigt worden, in der Praxis pietatis melica von 1664, und iſt hieraus zu ſchließen, daß daſſelbe ſchon im Jahre 1663, oder ſpätſtens im Anfange des Jahres 1664 gedichtet worden iſt, wo an eine Amts-Entſetzung Gerhardts noch nicht zu denken war.

Wenn man die Stelle in unſerm Liede:

Kein Hungern und kein Dürſten
Kein Armuth, keine Pein,
Kein Zorn der großen Fürſten
Soll mir ein Hindrung ſeyn

für obige Meinung anführt, und den Zorn der großen Fürſten auf den großen Kurfürſten deutet, ſo will mir dies nichts beweiſen. Mir iſt es wahrſcheinlich, daß dem Dichter bei dieſem Verſe die Stellen der Bibel vorgeſchwebt haben, in welchen ſo oft von dem Fürſten der Welt geredet wird, wie z. B. im Ev. Johannis, in dem Epheſer Brief ꝛc. bei welchen Niemand an einen weltlichen Fürſten denken wird. Ueberdies ſetzt Gerhardt den Plural: der großen Fürſten, was mich in meiner Meinung noch mehr beſtärkt, und die Lesart: des großen Fürſten, welche einige Jahre ſpäter, jedoch nur ſelten, und nicht in Berliner Geſangbüchern dieſer Zeit vorkommt, iſt nicht zuerſt von Gerhardt ſelbſt ausgegangen, ſondern der Dichter nahm ſie ſpäter auf, und ſo wurde ſie durch die Feuſtkingſche Ausgabe der Gerhardt'ſchen Lieder kanonisirt.

Wie dieſes Lied aus einer hohen Glaubensfreudigkeit gefloſſen, ſo erhob es auch viele Kämpfende und tröſtete manches in Kummer und Gram verſenkte Herz. Einen ſolchen Troſt gewährte es der adeligen Jungfrau Martha Margerethe v. Schönberg, welche am 16. April 1664 zu Wiſternitz in Sachſen geboren

und am 18. Oktober 1703 verstorben; sie war über ihren Seelenzustand und namentlich, wie sie als unreine, unheilige und große Sünderin vor der Heiligkeit Gottes bestehen würde, sehr bekümmert, da fiel ihr der schöne Vers unsers Liedes ein:

Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut:
Das machet, daß ich finde
Das ewge wahre Gut.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd':
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

Und ihr Herz ward erhoben und kräftig getröstet durch diese Worte. Eben so wurde der Vers dieses Liedes:

Sein Geist spricht meinem Geiste
Manch süßes Trost-Wort zu,
Wie Gott dem Hülfe leiste
Der bei ihm suchet Ruh,
Und wie er hab' erbauet
Ein edle neue Stadt
Da Aug' und Herze schauet
Was es geglaubet hat,

besonders tröstlich und erwecklich der Frau Lucia, Ursula Stern geb. Trinkhaus, welche zu Frankfurt a. M. 1675 geboren ward, als sie auf ihrem Sterbebette lag und die Macht des Todes auf sie immer mehr eindrang und ihre letzten Kräfte schwanden. Sie starb am 16. Mai 1709.

Joh. Arenarius erläutert dieses Lied in seinen Evangelischen Lehr- und Lieder-Predigten, Arnstadt und Leipzig 1731. im 3. Theil S. 90.

14. Der 52. Pſalm.

In ſeiner eigenen Melodey.

1.

Was trotzeſt du ſtolzer Tyrann,
daß deine verkehrte Gewalt
Den Armen viel ſchaden thun kann?
Verkreuch dich, und ſchweige nur balt'
Dann [1]) Gottes des ewigen Güte
Bleibt immer in völliger Blüte,
Und wehret noch täglich, und ſichet,
Ob alles gleich ſonſten vergehet.

2.

Die Zunge, dein ſchädliches [2]) Glied,
Du falſcher verlogener Mund,
Thut manchen gefährlichen Schnitt,
Schlägt alles zu Schanden [3]) und wundt:
Was unrecht, das ſprichſt du mit Freuden,
Was recht iſt, das kanſt du nicht leiden:
Die Wahrheit verdrückſt du, die Lügen
Muß Oberhand haben, und ſiegen.

3.

Dein Dichten, dein Trachten, dein Thun
Iſt einzig auf Schaden bedacht:
Da iſt dir unmöglich zu ruhn,
Du habeſt dann Böſes verbracht:

Dein Rachen [1]) ſucht lauter Verderben,
Und wann nur viel Frommen erſterben
Von deiner vergalleten Zungen,
So meinſt du, es ſei dir gelungen.

4.

Drumb wird dich auch Gottes Gericht
Zerſtören, verheeren im Grimm,
Die Rechte, die alles zubricht
Mit Donner und klitzender Stimm,
Die wird dich zu Grunde zu ſchlagen,
Und wird dich mit ſchrecklichen Plagen
Auß deinem bißherigen Bleiben
Samt allen den Deinen vertreiben.

5.

Das werden mit Freuden und Luſt
Die frommen Gerechten erſehn,
Die anders bisher nicht gewuſt,
Als ob es nun gänzlich geſchehn,
Sie [2]) werden mit Schrecken da ſtehen
Wann [3]) jene zu Grunde vergehen,
Und endlich mit heiligem Lachen
Sich wiederumb luſtig bey machen.

6.

Ey ſihe, wirds heiſſen, da ligt
Der prächtige, mächtige Mann,
Der ſtetig mit Erden vergnügt,
Der [4]) Himmel bey Seite gethan:
Vom Reichthum war immer ſein Prangen,
Und wann er die Unſchuld gefangen,
So hielt ers für treffliche Thaten
Ey ſihe, wie iſts ihm gerahten.

7.

Ich hoffe mit freudigem Geiſt
Ein anders und beſſeres Glück,
Dann was mir mein Vater verheiſt,
Das bleibet doch nimmer zu rück:
Ich werde des Friedens genieſſen;
Auch wird ſich der Segen ergieſſen,
Und mich mit erwünſchtem Gedeyen,
Sammt allen den Meinen, erfreuen.

8.

Ich werde nach Weiſe des Baums
Der Oele trägt, grünen und blühn,
Mich freuen des ſeligen Raums,
Den ohne mein eignes Bemühn
Mein Herrſcher, mein Helffer, mein Leben
Mir ſelber zu eigen gegeben
Im Hauſe, da täglich mit Loben
Sein Name wird herrlich erhoben.

9.

Trotz ſei dir, du trotzender Kohl,
Ich habe den höchſten bei mir:
Wo der iſt, da hat es nicht Noht,
Und fürcht ich mich gar nicht vor dir,
Du mein Gott, kanſt alles wol machen,
Dich ſetz ich zum Richter der Sachen,
Und weiſt es. Es wird ſich mein Leyden
Bald enden in Jauchzen und Freuden.

Feuſking. Anſg. 1) Denn, und ſo in den andern Verſen; 2) ſchädlichs; wohl ein Druckfehler in Feuſking, es würde ſonſt eine Sylbe im Vers fehlen; 3) Schaden. 4) Name; 5) Die; 6) Wenn, und ſo ferner; 7) Den.

15. Christliches Freuden-Lied.

D. M. Luther und anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. Seite 365. No. CCXL.

In dieser Melodey

1.

Warumb solt ich mich dann *) grämen?
Hab ich doch
Christum noch,
Wer wil mir den nehmen?
Wer wil mir den Himmel rauben,
Den mir schon
Gottes Sohn
Beygelegt im Glauben?

2.

Nackend lag ich auff dem Boden,
Da ich kam,
Da ich nahm
Meinen ersten Oden:
Nackend werd ich auch hinziehen,
Wann *) ich werd'
Von der Erd'
Als ein Schatten fliehen.

3.

Guth und Blut, Leib, Seel und Leben
Iſt nicht mein:
Gott allein
Iſt es, ders gegeben.
Wil ers wieder zu ſich kehren,
Nehm ers hin,
Ich wil ihn
Dennoch frölich ehren.

4.

Schickt er mir ein Creutz zu tragen,
Dringt herein
Angſt und Pein,
Solt ich drumb verzagen?
Der es ſchickt, der wird es wenden,
Er weiß wol
Wie er ſoll
All mein Unglück enden.

5.

Gott hat mich bey guten Tagen
Offt ergetzt:
Solt ich jetzt *)
Nicht auch *) etwas tragen?
Fromm iſt Gott, und ſchärfft mit Maſſen
Sein Gericht:
Kan mich nicht
Gantz und gar verlaſſen.

6.

Satan, Welt und ihre Rotten
Können mir
Nichts mehr hier
Thun, als meiner ſrotten.

Laß ſie ſpotten, laß ſie lachen!
Gott mein Heyl
Wird in Eil
Sie zu Schanden machen.

7.

Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Chriſt
Wo er iſt
Stets ſich laſſen ſchauen.
Wolt ihn auch der Tod auffreiben,
Soll der Muth
Dannoch *) gut
Und fein ſtille bleiben.

8.

Kan uns doch kein Tod nicht tödten,
Sondern reiſt
Unſern Geiſt
Auß viel tauſend Nöhten:
Schleuſt das Thor der *) bittern Leyden,
Und macht Bahn,
Da man kan
Gehn zur Himmels-Freuden.

9.

Allda wil in *) ſüſſen Schätzen
Ich mein Hertz
Auff den Schmertz
Ewiglich ergetzen.
Hier iſt kein recht Guth zu finden!
Was die Welt
In ſich hält
Muß im Hui verſchwinden.

10.

Was ſind dieſes Lebens Güther?
Eine Hand
Voller Sand,
Kummer der Gemüther.
Dort, dort ſind die edlen Gaben,
Da mein Hirt
Chriſtus wird
Mich ohn Ende laben.

11.

Herr mein Hirt, Brunn aller Freuden,
Du biſt mein,
Ich bin dein,
Niemand kan uns ſcheiden.
Ich bin dein, weil du dein Leben
Und dein Blut
Mir zu gut
In den Tod gegeben.

12.

Du biſt mein, weil ich dich faſſe,
Und dich nicht,
O mein Liecht,
Aus dem Hertzen laſſe!
Laß mich, laß mich hingelangen,
Da du mich
Und ich dich
Leiblich werd' umbfangen.

Feuſtking. Ausg. 1) denn; 2) Wenn; 3) ſetzt; 4) Auch nicht; 5) Dennoch; 6) deß; 7) mit.

Bemerkungen.

Dr. Georg Heinrich Götze gab über dieses Lied heraus: Heilsame Tröstungen wider die betrübten Gedanken, aus dem Gerhardischen Liede: Warum sollt ich mich denn grämen ꝛc. gesammelt, und, nebst angefügten Nachrichten, von unterschiedenen Lieder-Freunden, zum nützlichem Gebrauch bekümmerten Gemüthern angewiesen. Lübeck, 1721.

Derselbe hielt über den 10. Vers: Was sind diese Lebensgüter eine Hochzeit-Rede, welche in dem 4. Theil der Lübeckischen Hochzeitreden p. 75 abgedruckt ist.

Denselben Vers erklärt Apenarius im Evangl. Christenschmuck P. III. p. 31. sqq.

Christine, Eberhardine, Königin in Polen und Kurfürstin zu Sachsen, seufzete auf ihrem Sterbebette: „Nun ist es bald aus!“ Der Pastor in Pretzsch M. Joh. Balth. Matthesius sagte hierauf, daß es durch ihren seligen Tod nicht gar aus sei, weil sie der Tod nicht könne aus Christi Hand reißen, und führte dann den Vers unsers Liedes an: Kann uns doch kein Tod nicht tödten ꝛc. Die Königin empfand durch diese Worte einen so kräftigen Trost, daß ihr das Lied bis zum Schluß mußte vorgelesen werden. Dieselbe starb am 5. September 1726.

Auch die Frau Joh. Ursula v. Geusau geb. v. Rhediger hatte auf ihrem Sterbebette ein inniges Vergnügen an diesem Liede, besonders an dem achten Vers: Kann uns doch kein Tod nicht tödten, und an den beiden letzten: Herr mein Hirt, Brunn aller Freuden ꝛc. Sie starb zu Köstritz am 31. Oktober 1718, und ist als Dichterin folgender drei Lieder im Freylingbausenschen Gesangbuch bekannt: Ich bin müde von der Reise, und die Pilgrimschaft auf Erden ꝛc. Sey getrost, o Christenherz, wenn der Feind die Pfeile spitzet ꝛc. Stille, mein Herze, nur stille und ruh' ꝛc.

So nennt denn Schamelius in seinem Evangl. Lieder-Commentarius, Leipzig 1737. S. 517. mit Recht dieses Lied: Zernichtete Einfälle und Herzens-Stöße der Schwermüthigen, und Daniel Seiffert in seinen Delic. Mel. p. 1143: Den besten Antimelancholicum oder Melancholie- und Sorgenvertreiber.

Ins Französische übersetzt findet man dieses Lied in dem kleinen Gesangbuche: Le Choeur des Anges ou les occupa-

tions saintes des ames fidèles und Chantans la Fleur des Cantiques spirituels. etc. Berlin, 1722. in 12mo. S. 150. Nr. 85.

Wir haben zu diesem Liede zwei Original-Melodien, die erste von Johann Crüger, von 1622 bis 1662 Musikdirektor an der St. Nikolai-Kirche in Berlin, die andere von Ebeling, siehe Musikbeilage Nr. 3. und 4. Die erstere von Joh. Crüger steht in dem oben angeführten Berliner Gesangbuche von 1653, die andere in Ebelings Ausgabe der Gerhardt'schen Lieder.

16. Chriſtliche Zufriedenheit.

Dr. M. Luther und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder ꝛc. ꝛc. Berlin, 1653. kl. 8. Seite 359. No. CCXXXVII.

In ſeiner eigenen Melodey.

1.

Nicht ſo traurig, nicht ſo ſehr,
Meine Seele, ſei betrübt,
Daß dir Gott Glück, Guth und Ehr
Nicht ſo viel wie andern gibt,
Nim verlieb [1]) mit deinem Gott.
Haſt du Gott, ſo hats nicht Noht.

2.

Du, noch einzig Menſchen-Kind
Habt [2]) ein Recht in dieſer Welt,
Alle die geſchaffen ſind,
Sind nur Gäſt im frembden Zelt.
Gott iſt Herr in ſeinem Hauß,
Wie Er wil, ſo theilt Er auß.

3.

Biſt du doch darumb nicht hier,
Daß du Erden haben ſolt,
Schau den Himmel über dir,
Da, da iſt dein edles Gold,
Da iſt Ehre, da iſt Freud',
Freud' ohn End', Ehr' ohne Neid.

4.

Der iſt alber *) der ſich kränckt
Und ein Hand voll Eitelkeit,
Wann *) ihm Gott dargegen ſchenckt
Schätze der beſtändgen Zeit.
Bleibt der Centner dein Gewinn,
Fahr der Heller immer hin.

5.

Schaue alle Güther an,
Die dein Hertz für Güther hält,
Keines mit dir gehen kan
Wann du geheſt auß der Welt:
Alles bleibet hinter dir,
Wann du triſt ins Grabes Thür.

6.

Aber was die Seele nehrt,
Gottes Huld und Chriſti Blut,
Wird von keiner Zeit verzehrt,
Iſt und bleibet allzeit gut:
Erden-Guth zerfällt und bricht,
Seelen-Guth das ſchwindet nicht.

7.

Ach wie biſt du doch ſo blind,
Und im Dencken unbedacht,
Augen haſt du, Menſchen-Kind
Und haſt doch noch nie betracht
Deiner Augen helles Glaß,
Siehe, welch ein Schatz iſt das!

8.

Zehle deine Finger her,
Und der andern Glieder Zahl,
Keins iſt, das dir unwerth wär,

Ehrſt und liebſt ſie allzumal,
Keines gäbſt du weg umb Gold,
Wann man dir's abnehmen wolt.

9.

Nun ſo gehe in den Grund
Deines Hertzens, das dich lehrt,
Wie viel Gutes alle Stund
Dir von oben wird beſchehrt.
Du haſt mehr als Sand am Meer,
Und wilſt doch noch immer mehr.

10.

Wüſte, der im Himmel lebt,
Das dir *) wäre nütz und gut,
Wornach ſo begierlich ſtrebt
Dein verblendtes Fleiſch und Blut,
Würde ſeine Frömmigkeit
Dich nicht laſſen unerfreut.

11.

Gott iſt deiner Liebe voll,
Und von gantzem Hertzen treu,
Wann du wünſcheſt, prüft Er wol
Wie dein Wunſch beſchaffen ſey:
Iſt dirs gut, ſo geht Ers ein
Iſts dein Schade, ſpricht er nein.

12.

Unterdeſſen trägt ſein Geiſt
Dir in deines Hertzens Hauß
Manna, das die Engel ſpeiſt;
Zieht und ſchmückt es herrlich auß,
Ja erwählet, dir zum Heyl,
Dich zu ſeinem Guth und Theil.

13.

Ey ſo richte dich empor,
Du betrübtes Angeſicht,
Laß das Seufftzen, nim hervor
Deines Glaubens Freuden-Liecht,
Das behalt, wann dich die Nacht
Deines Kummers traurig macht.

14.

Setze, als ein Himmels Sohn,
Deinem Willen Maaß und Ziehl;
Rühre ſtets vor Gottes Trohn
Deines Danckes Seytenſpiel,
Weil dir ſchon gegeben iſt
Mehres [6]) als du würdig biſt.

15.

Führe deines Lebens Lauff
Allzeit Gottes eingedenck:
Wie es kömmt [7]), nim alles auff
Als ein wohlbedacht Geſchenck.
Geht dirs widrig, laß es gehn,
Gott und Himmel bleibt dir ſtehn.

Feuſtking. Ausg.: 1) vorlieb; 2) Haß; 3) altern, 4) Wann, und ſo ferner; 5) Daß dirs; 6) Mehrers; 7. kommt.

Bemerkungen.

Chriſtian Gottfried Preuß in ſeiner Kurz verfaßten Geſchichte der Dichter im Mecklenburgiſchen Geſangbuche, (ohne Ort und Jahr) ſagt Seite 285 bei dieſem Liede:

„Merkeſt du nicht, o Seele! wenn du dieſes Lied betrachteſt, wie ſehr der liebe Paul Gerhardt ſich bemühe, die edle Zufriedenheit als die koſtbarſte Blume in dir zu pflanzen? Die Gründe deren er ſich hiebey bedient, ſind überzeugend, und der müſte ein

Ihor seyn, so der Kraft derselben zu wiedersprechen sich unterstehen wollte. Leset und singet dies Lied fleißig, ihr Mißvergnügte, die ihr nimmer gnug vom irdischen bekommen könnt, es wird euch eine heilsame Arzenei seyn, daß ihr einmahl von eurer Welt- und Geldsucht befreiet werdet."

Dr. Georg Heinrich Götze hielt am 10. November 1716 über den letzten Vers dieses Liedes eine Hochzeitrede; sie findet sich im ersten Anhange seiner Schriftmäßigen Erklärung des Flemmingischen Gesangs: In allen meinen Thaten, in Neun Hochzeit-Reden ꝛc. Leipzig, 1717 S. 130.

Joh. Arnarius in seinen Evangel. Lehr- und Lieder-Predigten. Arnstadt und Leipzig 1731 im dritten Theile Seite 20 erläutert den 4. Vers dieses Liedes.

17. Auß dem 119. Pſalm Davids.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

1.

Ich bin ein Gaſt auff Erden,
Und hab hier keinen Stand:
Der Himmel ſoll mir werden,
Da iſt mein Vaterland.
Hier reiſ' ich auß und abe;
Dort in der ewgen Ruh
Iſt Gottes Gnaden-Gabe,
Die ſchleuſt all' Arbeit zu.

2.

Was iſt mein gantzes Weſen
Von meiner Jugend an
Als Muh und Noht geweſen
So lang ich dencken kann:
Hab' ich ſo manchen Morgen,
So manche liebe Nacht
Mit Kummer und mit Sorgen,
Des Hertzens zugebracht.

3.

Mich hat auff meinen Wegen
Manch harter Sturm erſchreckt,
Blitz, Donner, Wind und Regen
Hat mir manch Angſt erweckt:

Verfolgung, Haß und Neiden,
Ob ichs gleich nicht verſchuld,
Hab ich doch müſſen leyden
Und tragen mit Gedult.

4.

So gings den lieben Alten,
An derer Fuß und Pfad
Wir uns noch täglich halten
Wanns [1]) fehlt am [2]) guten Raht.
Wie mußte ſich doch ſchmiegen
Der Vater Abraham,
Eh' als ihm ſein Vergnügen
Und rechte Wohnſtadt kam.

5.

Wie manche ſchwere Bürde
Trug Iſaac ſein Sohn,
Und Jacob, deſſen Würde
Stieg bis zum Himmels Trohn;
Wie mußte der ſich plagen!
In was für Weh und Schmertz,
In was für Furcht und Zagen
Sanck offt ſein armes Hertz!

6.

Die frommen heilgen Seelen
Die giengen fort und fort,
Und enderten mit quälen
Den erſt=bewohnten Ort,
Sie zogen hin und wieder,
Ihr Creutz war immer groß,
Bis daß der Tod ſie nieder
Legt in des Grabes Schooß.

7.

Ich habe mich ergeben
In gleiches Glück und Leid,
Was wil ich beſſer leben
Als ſolche groſſe Leut?
Es muß ja durchgedrungen,
Es muß gelitten ſein.
Wer nicht hat wol gerungen,
Geht nicht zur Freud hinein.

8.

So wil ich zwar nun treiben
Mein Leben durch die Welt,
Doch denck ich nicht zu bleiben
In dieſem frembden Zelt.
Ich wandre meine Straſſen
Die zu der Heymat führt,
Da mich ohn alle maſſen
Mein Vater tröſten wird.

9.

Mein Heymat iſt dort droben,
Da aller Engel Schaar
Den groſſen Herrſcher loben,
Der alles gantz und gar
In ſeinen Händen träget,
Und für und für erhält,
Auch alles hebt und leget,
Nach dems ihm wohlgefällt.

10.

Zu dem ſteht mein Verlangen,
Da wolt ich gerne hin:
Die Welt bin ich durchgangen,
Daß ichs faſt müde bin:

Je länger ich hier walle,
Je wenger ſind ich Luſt
Die meinem Geiſt gefalle:
Das meiſt iſt Stanck und Wuſt.

11.

Die Herberg' iſt zu böſe,
Der Trübſal iſt zu viel.
Ach komm mein Gott, und löſe
Mein Hertz, wann *) dein Hertz wil:
Komm, mach ein ſeligs Ende
An meiner Wanderſchafft,
Und was mich kräncket, das wende
Durch deinen Arm und Krafft.

12.

Wo ich bißher geſeſſen,
Iſt nicht mein rechtes Hauß;
Wann mein Ziel außgemeſſen
So tret ich dann *) hinauß,
Und was ich hier *) gebrauchet
Das leg' ich alles ab;
Und wann ich außgehauchet,
So ſcharrt man mich ins Grab.

13.

Du aber, meine Freude,
Du meines Lebens Liecht,
Du zeuchſt mich, wann ich ſcheide,
Hin vor Dein Angeſicht,
Ins Hauß der ewgen Wonne,
Da ich ſtets Freuden voll
Gleich als die helle Sonne,
Nebſt *) andern, leuchten ſoll.

14.

Da wil ich immer wohnen,
Und nicht nur als ein Gaſt,
Bei denen, die mit Kronen
Du außgeſchmücket haſt:
Da will ich herrlich ſingen
Von deinem groſſen Thun,
Und frei von ſchnöden Dingen
In meinem Erdtheil ruhn.

Feuſtkingſche Ausgbe: 1) Wenn; 2) an; 3) wenn, und ſo ferner; 4) denn; 5) die; 6) Nächſt.

Bemerkungen.

D. Georg Heinr. Götze hat dieſes Lied den Catechetiſchen Beicht-Fragen, welche derſelbe 1716 andächtigen Beicht-Kindern und Communicanten zur Prüfung und Erbauung mitgetheilet, andrucken laſſen, weil ſich einige ſeiner Zuhörer, da derſelbe ſolches zuweilen angeführet, aus demſelben erbauet hatten.

18. Troſtgeſang in Schwermuth und Anfechtung.

D. M. Luther und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. fl. 8. S. 452. No. CCLXXXVIII.

Mel. Chriſtus der uns ſelig macht.

1.

Schwing dich auf zu deinem Gott,
Du betrübte Seele;
Warumb ligſt du Gott zum Spott
In der Schwermuths Höle?
Merckſt du nicht des Satans Liſt?
Er wil durch ſein Kämpffen
Deinen Troſt, den Jeſus Chriſt
Dir erworben, dämpffen.

2.

Schüttle deinen Kopff, und ſprich:
Fleuch du alte Schlange:
Was erneurſt du deinen Stich,
Machſt mir angſt und bange?
Iſt dir doch der Kopff zerknickt,
Und ich bin durchs Leiden
Meines Heylands dir entzückt
In den Saal der Freuden.

3.

Wirffſt du mir mein Sündgen für,
Wo hat Gott befohlen,
Daß mein Urtheil über mir
Ich bey dir ſoll holen?
Wer hat dir die Macht geſchenckt
Andre zu verdammen?
Der du ſelbſt doch ligſt verſenckt
In der Höllen-Flammen.

4.

Hab' ich, was nicht recht, gethan,
Iſt mirs leyd von Hertzen:
Da hingegen nehm ich an
Chriſti Blut und Schmertzen:
Dann [1]) das iſt die Ranzion
Meiner Miſſethaten,
Bring ich dich [2]) vor Gottes Thron,
Iſt mir wohl gerahten.

5.

Chriſti Unſchuld iſt mein Ruhm,
Sein Recht meine Krone;
Sein Verdienſt mein Eigenthum,
Da ich frey in wohne,
Als in einem feſten Schloß,
Das kein Feind kan fällen,
Bracht er gleich davor Geſchoß
Und Gewalt der Höllen.

6.

Sturme Teuffel, und du Tod,
Was könt ihr mir ſchaden?
Deckt mich doch in meiner Noht
Gott mit ſein.r Gnaden:

Der Gott, der mir ſeinen Sohn
Selbſt verehret auß Liebe,
Daß der ewge Spott und Hohn
Mich nicht dort betrübe.

7.

Schreye tolle Welt, Es ſey
Mir Gott nicht gewogen:
Es iſt lauter Teuſcherey,
Und im Grund erlogen.
Wäre mir Gott *) gram und feind,
Würd er ſeine Gaben,
Die mein eigen worden ſeynd,
Wol behalten haben.

8.

Dann, was iſt im Himmels-Zelt,
Was im tieffen Meere?
Was iſt gutes in der Welt
Das nicht mir gut wäre?
Weme brennt das Sternen-Liecht?
Worzu iſt gegeben
Lufft und Waſſer? Dient es nicht
Mir und meinem Leben?

9.

Weme wird das Erdreich naß
Von dem Thau und Regen?
Weme grünet Laub und Graß?
Weme füllt der Segen
Berg' und Thale, Feld und Wald?
Warlich, mir zur Freude,
Daß ich meinen Auffenthalt
Hab, und Leides-Weyde.

10.

Meine Seele lebt in mir
Durch die ſüſſen Lehren,
So die Chriſten mit Begier
Alle Tage hören.
Gott eröffnet früh und ſpat
Meinen Geiſt und Sinnen,
Daß ſie ſeines Geiſtes Gnad
In ſich ziehen können.

11.

Was ſind der Propheten Wort,
Und Apoſtel Schreiben,
Als ein Liecht am dunkeln Ort?
Fackeln, die vertreiben
Meines Hertzens Finſternüß:
Und in Glaubens-ſachen
Das Gewiſſen ſein gewiß
Und recht Grund-feſt machen.

12.

Nun auff dieſen heilgen Grund
Bau ich mein Gemüthe:
Sehe, wie der Höllen-Hund
Zwar darwider wüte:
Gleichwol muß er laſſen ſtehn
Was Gott auffgerichtet;
Aber ſchändlich muß vergehn
Was er ſelber dichtet.

13.

Ich bin Gottes: Gott iſt mein:
Wer iſt, der uns ſcheide?
Dringt das liebe Creutz herein
Mit dem bittern Leyde.

Laß es dringen: Kommt es doch
Von geliebten Händen:
Bricht und kriegt geschwind ein Loch,
Wann *) es Gott wil wenden.

14.

Kinder, die der Vater soll
Ziehn zu allem guten,
Die gedeyen *) selten wol
Ohne Zucht und Ruthen.
Bin ich dann *) nun Gottes Kind,
Warum wil ich fliehen,
Wann er mich von meiner Sünd
Auff was guts wil ziehen.

15.

Es ist hertzlich gut gemeint
Mit der Christen Plagen:
Wer hier *) zeitlich wol geweint
Darff nicht ewig klagen;
Sondern hat vollkommne Lust
Dort in Christi Garten,
Dem er einig recht bewust,
Endlich zu gewarten.

16.

Gottes Kinder säen zwar
Traurig und mit Trähnen;
Aber endlich bringt das Jahr
Wornach sie sich sehnen;
Dann *) es kommt die Erndten-Zeit,
Da sie Garben machen:
Da wird all ihr Gram und Leyd
Lauter Freud und Lachen.

17.

Ey ſo laß, o Chriſten Herr,
Alle deine Schmertzen,
Wirff ſie frölich hinterwärts:
Laß des Troſtes Kertzen
Dich entzünden mehr und mehr:
Gib dem groſſen Namen
Deines Gottes Preiß und Ehr:
Er wird helffen. Amen.

Feußking. Ausg.: 1) denn, und ſo ferner; 2) daß; 3) Wäre Gott mir; 4) wenn, und ferner; 5) gerathen; 6) denn; 7) hie; 8) denn

---

Bemerkungen.

Gabriel Wimmer in ſeiner Ausführlichen Lieder-Erklärung, 4. Theil. Altenburg. 3. A. S. 99. ſagt bei Erläuterung dieſes Liedes: „Ein Adler, der den Jäger gewahr wird ſchwingen ſich in die hohe Luft, als in ſein Element, und je höher er fleugt, je ſicherer er iſt. Ein Hirſch nimmt ſeine Zuflucht zu den Bergen. Wo wendet ſich aber ein Chriſt hin in ſeiner Angſt und Anfechtung? Er ſiehet zu den Bergen von welchen ihm Hülfe kömmt; Seine Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat ꝛc. ꝛc. Darum du Betrübter, auf! und ſiehe zu Gott, zweifle nicht, daß er dein Gott, dein Hort und dein Erlöſer ſey, zu dem komme mit wahren Glauben und herzlichem Gebet. Denn das ſind die beiden Flügel, mit welchen du dich hinauf zu ihm ſchwingen, und deine Ruhe gewiß mit herunter bringen kanſt."

Die Gattin des berühmten Arztes Dr. Crudelius in Dresden, welche 43 Jahr alt im Jahre 1685 entſchlief, machte ſich den 3. Vers dieſes Liedes beſonders zu eigen:

Hab ich was nicht recht gethan
Iſt mirs Leid von Hertzen ꝛc. ꝛc.

Mit dem letzten Verſe dieſes Liedes ſtärkte ſich eine fromme Frau zu Aufhauſen, Ulmer Herrſchaft, als ſelbige am 18. May 1705 zu einer ſchweren Operation ſich anſchicken mußte.

Eine franzöſiſche Ueberſetzung des Liedes findet ſich in dem Geſangb. Le Choeur des Anges. Ou les occupations saintes des ames fidèles: Chantans la Fleur des Cantiques spirituels etc. Berlin 1722. 12. S. 152.

Ins Lateiniſche überſetzt lieſt man dieſes Lied in M. Chriſtian Hauſens Pietas melica, sive Liber cantionum comprehendens hymnos praecipuos Ecclesiae veteris latinos etc. Dresden 1704. 12. p. 449.

Zwei Original-Melodien ſind zu obigem Liede vorhanden, ſiehe Muſikbeilage Nr. 5 u. 6. Die eine von Joh. Crüger findet ſich zuerſt in dem berliner Geſangbuche von 1653, die andere von Ebeling ſtehet in den von demſelben herausgegebenen Gerhardtſchen Liedern.

19. Wider das Ergerniß der böſen glückſeligen Welt.

Praxis Pietatis Melica, das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666. in 4to. S. 539. Nr. 412.

Mel. Mein Augen ſchlieſ ich itzt.

1.

Du liebe Unſchuld du, wie ſchlecht wirſt du geacht?
Wie offtmals wird dein Thun von aller Welt verlacht?
Du dieneſt deinem Gott, hältſt dich nach ſeinen Worten,
Darüber höhnt man dich, und drückt dich aller Orten.

2.

Du gehſt geraden Weg, fleuchſt vor der krummen Bahn,
Ein ander thut ſich zu, und wird ein reicher Mann,
Vermehrt ſein kleines Guth, füllt Kaſten, Boden, Scheunen,
Du bleibſt ein armer Tropff, und darbeſt ſammt [1]) den Deinen

3.

Du ſtraffſt der Böſen Werck, und ſagſt was unrecht ſey:
Ein ander übt die Kunſt der ſüſſen Heucheley,

Die bringt ihm Lieb und Huld, und hebt ihn an [1]) die Höhen,
Du aber bleibſt zurück, und muſt da unten ſtehen.

4.

Du ſprichſt, die Tugend ſei der Chriſten ſchönſte Krohn,
Hingegen hält die Welt von Reputation:
Wer dieſe haben wil, ſagt ſie, der muß gar eben
Sich ſchicken in die Zeit, und gleich den andern leben.

5.

Du rühmeſt viel von Gott, und ſtreichſt gewaltig auß
Den Segen, den Er ſchickt in ſeiner Kinder Hauß,
Iſt dann nun dem, alſo, ſo laß doch, ſagt man, ſehen,
Was iſt dann dir für Guts [2]), für Glück und Heyl geſchehen?

6.

Halt feſt, o frommes Herz, halt feſt, und bleib getreu
In Widerwertigkeit: dein Gott der ſteht dir bey.
Laß dieſen deine Sach' handhaben, ſchützen, führen,
So wirſt du wohl beſtehn, und endlich triumphiren.

7.

Gefällſt du Menſchen nicht, das iſt ein ſchlechter Schad',
All gnug iſts, wann [3]) du haſt des ew'gen Vaters Gnad':
Ein Menſch kann doch nicht mehr als irren, fehlen, lügen,
Gott aber iſt gerecht, ſein Urtheil kann nicht trügen.

8.

Spricht er nun, du biſt mein, dein thun gefält mir wol,
Wolan! ſo ſey dein Hertz getroſt und freuden voll:
Schlag alles in den Wind, was böſe Leute dichten:
Sey ſtill, und ſihe zu, Gott wird ſie balde richten.

9.

Stolz, Uebermuth und Pracht wehrt in die Länge nicht:
Wanns Glaß *) am hellſten ſcheint, fällts auf die Erd,
unn bricht:
Und wann des Menſchen Glück am höchſten iſt geſtiegen,
So ſtürzt es unter ſich, und muß zu Boden liegen.

10.

Das ungerechte Guth, wers recht und wohl beſitzt,
Iſt lauter Centner-Laſt, die Hertz, Sinn und Gemüth
Ohn Unterlaß beſchwert, Seel und Gewiſſen dringet,
Und auß der ſanfften Ruh in ſchweres Leyden bringet.

11.

Was hat doch mancher mehr als armer Leute Schweiß,
Was ißt und trincket er, worinn beſteht ſein Preiß,
Als in geraubtem Erb', und armer Wittwen Trähnen,
Die wie ein dürres Land ſich nach Erquickung ſehnen.

12.

Heiſt das nun ſelig ſein? Iſt das die Herrlichkeit?
O welch ein hartes Wort wird über ſolche Leut'
Am Tage des Gerichts auß Gottes Trohn erſchallen!
Wie ſchändlich wird ihr Ruhm und groſſes prahlen fallen.

13.

Du aber, der du Gott von gantzem Hertzen ehrſt,
Und deine Füſſe nicht von ſeinen Wegen kehrſt,
Wirſt in der ſchönen Schaar, die Gott mit Manna wendet,
Hergehn mit Lob' und Ehr' als einen *) Rock gekleidet.

14.

Drumb faſſe deine Seel ein wenig mit Geduld,
Fahr immer fort, thu' recht, leb' auſſer Sündenſchuld:

Halt, daß den höchſten Schatz dort in dem andern Leben
Des Höchſten milde Hand dir werd auß Gnaden geben.

15.

Was hier iſt in der Welt da ſey nur unbemüht:
Wird dirs erſprießlich ſein, wies Gott am beſten ſieht,
So gläube [7]) du gewiß, Er wird dir deinen Willen
Schon geben, und mit Freud' all dein Begehren ſtillen.

---

1) Fenkling. Ausgabe: 1) mit; 2) auf; 3) Iſt dieſem nun alſo, ſprichſt man, ſo laß doch ſehen, Was dir denn iſt für Guts ꝛc.. 4) wenn, und ſo ferner; 5) Wenns Glück; 6) einem; 7) glaube.

20. Der 73. Pſalm Davids.

Praxis Pietatis Melica. das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666 in 4to. S. 545. Nr. 416.

Mel. Es ſpricht der Unweiſen Mund wol.

1.

Sey wohlgemuth, O Chriſten Seel,
Im Hochmuth deiner Feinde,
Es hat das rechte Iſrael
Noch dannoch [1]) Gott zum Freunde.
Wer gläubt und hofft, der wird geliebt
Von dem, der unſern Hertzen giebt
Troſt, Friede Freud und Leben.

2.

Zwar thut es weh, und ärgert ſehr,
Wann [2]) man vor [3]) Augen ſihet
Wie dieſer Welt gottloſes Heer
So ſchön und herrlich blühet:
Sie ſeynd [4]) in keiner Todes-Fahr,
Erleben hier ſo manches Jahr,
Und ſtehen wie Palläſte.

3.

Sie haben Glück, und wissen nicht
Wie Armen sey zu Muthe:
Gold ist ihr Gott, Geld ist ihr Liecht,
Sind stolz bei grossem Guthe;
Sie reden hoch, und das gilt schlecht,
Was andre sagen, klingt nicht recht,
Es ist viel, viel zu wenig.

4.

Des Pöbel-Volcks unweiser Hauff
Ist auch auff ihrer Seite:
Sie sperren Maul und Nasen auff,
Und sprechen: Das sind Leute:
Das sind ohn allen Zweiffel die,
Die Gott vor *) allen andern hie
Zu Kindern außerkohren.

5.

Was solte doch der hohe Gott
Nach jenen andern fragen,
Die sich mit Armuth, Creutz und Noht
Bis in die Grube tragen?
Wem hier des Glückes Gunst und Schein
Nicht leuchtet, kann kein Christe seyn,
Er ist gewiß verworffen.

6.

Sols dann *) mein Gott, vergebens sein
Daß dich mein Hertze liebet?
Ich liebe dich, und leyde Pein,
Bin dein, und doch betrübet.
Ich hätte bald auch so *) gedacht
Wie jene Rotte, die nichts acht
Als was vor Augen pranget.

7.

Sih' aber, ſih', in ſolchem Sinn
Wär' ich zu weit gekommen;
Ich hätte bloß verdammt dahin
Die ganze Schaar der Frommen:
Dann hat auch je einmal gelebt,
Ein frommer Menſch, der nicht [9]) gebebt
Im Creutz und groſſem Leyden.

8.

Ich dachte hin, ich dachte her
Ob ich es nicht [9]) ergründen
Es war mir aber all [10]) zu ſchwer
Den rechten Schluß zu finden,
Biß daß ich gieng ins Heiligthum,
Und merckte, wie du, unſer Ruhm,
Die Böſen führſt zum [11]) Ende.

9.

Ihr Gang iſt ſchlipffrig, glat ihr Pfad:
Ihr Thrit iſt ungewiſſe:
Du ſuchſt ſie heim nach ihrer That,
Und ſtürtzeſt ihre Füſſe.
Im Hui iſt alles umbgewendt,
Da nehmen ſie ein plötzlich [12]) End,
Und fahren hin mit Schrecken.

10.

Heut grünen ſie gleich wie ein Baum,
Ihr Hertz iſt froh, und lachet,
Und morgen ſind ſie wie ein Traum,
Von dem der Menſch erwachet;
Ein bloſſer Schatt', ein Todes-Bild, [13])
Das weder Hand noch Auge füllt,
Verſchwindt im Augenblicke.

11.

Es mag drumb ſein: Es währe gleich
Mein Creutz ſo lang' ich lebe:
Ich hab' all gnug am Himmelreich,
Dahin ich täglich ſtrebe.
Hält mich die Welt gleich als ein Thier,
Ey! lebſt du Gott doch über mir,
Du biſt mein Ehr und Krone.

12.

Du heileſt meines Herzens-Stich
Mit deiner ſüſſen Liebe,
Und wehrſt dem Unglück, daß es mich
Nicht allzuhoch betrübe:
Du leiteſt mich mit deiner Hand,
Und wirſt mich endlich in den Stand
Der rechten Ehren ſetzen.

13.

Wann [14]) ich nur dich, O ſtarker Held,
Behalt in meinem Leyde,
So acht' ichs [15]) nicht, ob [16]) gleich zerfällt
Das groſſe Welt-Gebäude:
Du biſt mein Himmel: Und dein Schooß
Bleibt alzeit meine [17]) Burg und Schloß,
Wann dieſe Erd entweichet.

14.

Wann [18]) mir gleich Leib und Seel verſchmacht,
So kan ich doch nicht ſterben,
Dann [19]) du biſt meines Lebens Macht
Und läſt mich nicht verderben.
Was frag' ich nach dem Erd' und Theil
Auff dieſer Welt; Du, du mein Heyl,
Du biſt mein Theil und Erbe.

15.

Das kan die Gott= [*]) vergeſſne Rott
Mit Wahrheit nimmer ſagen:
Sie weicht von dir und wird zu Spott,
Verdirbt in groſſen Plagen:
Mir aber iſts wie dir bewuſt,
Die gröſte Freud und höchſte Luſt,
Daß ich mich zu dir halte.

16.

So wil ich nun die Zuverſicht
Auff dich beſtändig ſetzen,
Es werde mich dein Angeſicht
Zu rechter Zeit ergetzen:
Indeſſen will ich ſtille ruhn,
Und deiner weiſen Hände Thun
Mit meinem Munde preiſen.

Zeuſking. Ausg.: 1) dennoch; 2) wenn; 3) für; 4) ſind; 5) für; 6) denn, und ſo ferner; 7) alſo; 8) nie; 9) möcht; 10) viel, 11) zu; 12) plötzlich; 13) ein rodtes Bild; 14) wenn, und ſo ferner; 15) ich; 16) wenn; 17) allezeit mein; 18) ob; 19) denn; 20) Gemb.

21. Der 71. Pfalm Davids.

Praxis Pietatis Melica, das iſt Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern. Berlin, 1666. in 4to. S. 406. Nr. 307.

Mel.: Du, O ſchönes Welt-Gebäude.

1.

Herr, dir trau' ich all mein Tage:
Laß mich nicht mit [1]) Schimpff beſtehn,
Wie ich von dir gläub' und ſage,
Alſo laß mirs auch ergehn,
Rette mich: Laß deine Güte
Mir erfriſchen mein Gemüthe;
Neige deiner Ohren treu,
Und vernimm mein Angſt-Geſchrey.

2.

Sey mein Aufſhalt. Laß mich ſitzen
In [2]) dir, O mein Starcker Hort:
Laß mich deinen Schutz beſchützen,
Und erfülle mir dein Wort,
Da du ſelbſten meinem Leben
Dich zum Felß und Burg gegeben.
Hilff mir aus des Heuchlers Band,
Und des Ungerechten Hand.

3.

Dann *) dich hab' ich außerleſen
Von der zarten Jugend an.
Dein Arm iſt mein Troſt geweſen,
Herr, ſo lang' ich dencken kan.
Auff dich hab' ich mich erwogen
Alsbald du mich der entzogen
Der ich, ehe Nacht und Tag
Mich erblickt, im Leibe lag.

4.

Von dir iſt mein Ruhm, mein ſagen,
Dein erwehn ich immer zu;
Viel die ſpotten meiner Plagen,
Höhnen, was ich red' und thu.
Aber du biſt meine Stärcke:
Wann *) ich Angſt und Trübſal mercke
Lauff ich dich an. Gönne mir
Frölich ſtets zu ſeyn in dir.

5.

Stoß mich nicht von deiner Seiten
Wann mein hohes Alter kömmt,
Da die ſchwachen Tritte gleiten,
Und man Troſt vom Stecken nimmt.
Da greiff du mir an die Arme:
Fall ich nieder, ſo erbarme
Du dich, hilff mir in die Höh',
Und halt, bis ich wieder ſteh'.

6.

Mach' es nicht, wie mirs die gönnen,
Die mein abgeſagte Feind,
Auch mir, wo ſie immer können,
Mit Gewalt zu wieder ſeynd.

Sprechen: Auff! laſt uns ihn faſſen,
Sein Gott hat ihn gantz verlaſſen,
Jagt und ſchlagt ihn immer hin,
Niemand ſchützt und rettet ihn.

7.

Ach mein Helffer, ſey nicht ferne,
Komm, und eyle doch zu mir,
Hilff mir, mein Gott, bald und gerne,
Zeuch mich aus der Noht herfür,
Daß ſich meine Feinde ſchämen,
Und für Hohn und Schande grämen;
Ich hingegen luſtig ſei
Ueber mir erwieſ'ne Treu.

8.

Mein Hertz ſoll dir allzeit bringen
Deines Ruhms gebührlich *) Theil,
Auch ſoll meine Zunge ſingen
Täglich dein unzehlich Heyl.
Ich bin ſtarck herein zu gehen,
Unerſchrocken dar zu ſtehen
Durch des groſſen Herrſchers Krafft,
Der die Welt *) und alles ſchafft.

9.

Herr, ich preiſe deine Tugend,
Wahrheit und Gerechtigkeit,
Die mich ſchon in meiner Jugend
Hoch ergetzet und erfreut.
Haſt mich als ein Kind ernehret,
Deine Furcht dabey gelehret:
Offtmals wunderlich bedeckt,
Daß mein Feind mich nicht erſchreckt.

10.

Fahre fort, O mein Erhalter,
Fahre fort, und laß mich nicht
In dem hohen grauen Alter,
Wann [1]) mir Lebens-Krafft gebricht
Laß mein Leben in dir leben,
Bis ich Unterricht kan geben
Kindes-Kindern, daß dein Hand
Ihnen gleichfalls sei bekannt.

11.

Gott, du bist sehr hoch zu loben,
Dir ist nirgend [2]) etwas gleich,
Weder hier bei uns, noch oben [3])
In dem Stern- und Engel-Reich.
Dein Thun ist nicht auszusprechen,
Deinen Raht kann niemand brechen,
Alles liegt in deinem Schooß,
Und dein Werck ist alles groß.

12.

Du ergiebst mich grossen Nöthen,
Giebst auch wieder grosse Freud:
Heute läst du mich ertödten,
Morgen ist die Lebens-Zeit,
Da ermunterst du mich wieder,
Und erneurest [10]) meine Glieder,
Holst sie auß der Erden-Klufft,
Giebst dem Hertzen wieder Lufft.

13.

Such' ich Trost, und finde keinen?
Balde [11]) werd ich wieder groß.
Dein Trost trocknet mir mein Weinen
Das mir auß den Augen floß.

Ich ſelbſt werde wie ganz neue,
Sing und klinge deine Treue
Meines Lebens einges Ziehl,
Auff der Harff und Pſalterſpiel. [12])

14.

Ich bin durch und durch entzündet:
Frölich iſt, was in mir iſt.
Alle mein Geblüt empfindet
Dein Heyl, das du ſelber biſt.
Ich ſieh in gewünſchtem Stande:
Mein Feind iſt voll Scham und Schande.
Der mein Unglück hat geſucht
Leidet, was er mir geflucht.

Feußking. Ausg.: 1) in; 2) bei; 3) denn; 4) wenn und ſo ferner; 5) deines Lobs gebührlichs; 6) Erd; 7) wenn; 8) nirgends; 9) droben; 10) erneuerſt; 11) bald da; 12) Sactenſpiel.

22. Lobgeſang auß dem 34. Pſalm Davids.

Praxis Pietatis Melica, das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666 in 4to. S. 422 Nr. 317.

Mel. Kommt her zu mir ſpricht Gottes Sohn

1.

Ich will erhöhen immerfort
Und preiſen meiner Seelen Hort,
Ich will ihn hertzlich ehren:
Wer Gott liebt, ſtimme mit mir ein
Laſt [1]) alle, die betrübet ſeyn,
Ein Freuden-Liedlein hören.

2.

Gott iſt ein Gott, der reichlich tröſt,
Wer ihn nur ſucht, der wird erlöſt,
Ich hab es ſelbſt erfahren.
Sobald man bethet oder ſingt, [2])
Kommt [3]) Heyl, und was uns Freude bringt
Vom Himmel abgefahren.

3.

Der frommen Engel ſtarckes Heer
Zieht frölich an, ſtellt ſich zur Wehr,

Ja, macht ſich ſelbſt zu Mauren; [a]
Da weicht und fleucht die böſe Rott,
Der Satan wird zum [b]) Hohn und Spott,
Kein Unglück kan da dauren.

4.

Ach was iſt das für Süſſigkeit!
Ach ſchmäcket alle, die ihr ſeyd
Mit Sinnen wol begabet.
Kein Honig iſt mehr auff der Erd
Hinfort des ſüſſen Namens werth:
Gott iſts, der uns recht labet.

5.

O ſelges [c]) Hertz, O ſelges [d]) Hauß,
Das alle Luſt treibt [e]) von ſich auß,
Und dieſe Luſt beliebet;
All andre Schönheit wird verrückt,
Der aber bleibet ſtets geſchmückt
Wer ſich dem Herrn [f]) ergiebet.

6.

Der Könige Guth, der Fürſten Geld
Iſt nichts, und bleibet in der Welt [g])
Wann die Beſitzer ſterben.
Wie oft verarmt ein reicher Mann!
Wer Gott vertraut, bleibt reich, und kan
Die ewgen Schätz erwerben. [h])

7.

Kommt her ihr Kinder, hört mir zu,
Ich wil euch zeigen, wie ihr Ruh
Und Wolfahrt könt erjagen:
Ergebet euch und euren Sinn
Zu Gottes Wolgefallen hin
In allen euren Tagen.

8.

Bewahrt die Zung, habt solchen Muth
Der Zanck und was zum zancken thut
Nicht reget, sondern stillet:
So werden eure Tage fern
Mit stillem Fried und süßem Schein
Des Segens überfüllet.

9.

Laß ab vom Bösen, fleuch die Sünd',
O Mensch, und halt dich als ein Kind
Des Vaters in der Höhe.
Du wirst's erfahren in der That
Wies dem, der ihm gefolget hat,
So trefflich [17]) wol ergehe.

10.

Den Frommen ist Gott wieder fromm,
Und machet, daß geflossen komm
Auff uns all sein Gebeten.
Sein Aug' ist unser Sonnen Licht:
Sein Ohr ist Tag und Nacht gericht
Zu hören unser Schreyen.

11.

Zwar, wer Gott dient, muß leyden viel,
Doch hat sein Leyden Maaß und Ziehl,
Gott hilfft ihm auß dem allen:
Er sorgt für alle seine Bein', [18])
Er hebt sie auff, und legt sie ein,
Kein einzigs muß verfallen.

12.

Gott sieht ins Hertz, und weiß gar wol
Was uns mach' Angst und Sorgen voll,

Kein Trabnlein fällt vergebens,
Er zehlt ſie all, und legt darvor
Uns treulich bei im Himmels-Chor
All Ehr des ewgen Lebens.

Jenaiſch. Ausg.: 1) laß, 2) ſobald ein Ach! im Himmel klingt, 3) kommt;

4) Der ſtarken Engel Compagnie
Sieht freudig an, macht dort und hie
Sich ſelbs zum Wall und Mauren;
5) ja, 6) u. 7) ſeligs, 8) Heer, 9) nur Gott;
10) Des Königs Gut, des Fürſten Geld
Iſt Koth, und bleibet in der Welt,
Wenn die Beſitzer ſterben,
11) ſterben, 12) herzlich; 13) ſein Gebein.

23. Der 139. Pſalm Davids.

Mel. Vom Himmel hoch da komm ich her

1.

HErr, du erforſcheſt meinen Sinn,
Und kenneſt, was ich hab' und bin:
Ja was mir ſelbſt verborgen iſt,
Das weiſt du, der du alles biſt.

2.

Ich ſitz hier, oder ſtehe auff,
Ich lieg ich geh auch, oder lauff,
So biſt du umb und neben mir,
Und ich bin allzeit bart bei dir.

3.

All die Gedancken meiner Seel',
Und was ſich in der Hertzen [1]) Hol'
Hier reget, haſt du ſchon betracht,
Eh' ich einmal daran gedacht.

4.

Auff meiner Zungen iſt kein Wort
Das du nicht herteſt alſofort:
Du ſchaffeſt, was ich red' und thu,
Und ſihſt all meinem Leben zu.

5.

Das iſt mir kund: Und bleibet doch
Mir ſolch Erkanntniß viel zu hoch:
Es iſt die Weißheit, die kein Mann
Recht auß dem Grunde wiſſen kan.

6.

Wo ſoll ich, der du alles weiſt,
Mich wenden hin vor deinem Geiſt?
Wo ſoll ich deinem Angeſicht
Entgehen, daß michs ſehe nicht?

7.

Führ ich gleich an des Himmels Dach,
So biſt du da, hälteſt Hut und Wach:
Stieg' ich zur Höll' und wolte mir
Da betten, find' [*]) ich dich auch hier.

8.

Wolt' ich der Morgenröhten gleich
Geflügelt ziehn, ſo weit das Reich
Der wilden Fluthen neyt das Land,
Kähm ich doch nie auß deiner Hand.

9.

Rieff ich zu Hülff die finſtre Nacht,
Hätt' ich doch damit nichts verbracht:
Dann laß die Nacht ſein wie ſie mag,
So iſt ſie bey dir heller Tag.

10.

Dich blendt der dunckle Schatten nicht,
Die Finſterniß iſt dir ein Liecht;
Dein Augen-Glantz iſt klar und rein,
Darff weder Sonn noch Mondenſchein.

11.

Mein Eingewerd iſt dir bekant,
Es ligt frey da in deiner Hand:
Der du von Mutter-Leibe an
Mir lauter Lieb' und Guts gethan.

12.

Du biſts, der Fleiſch, Gebein und Haut
So künſtlich in mir aufgebaut:
All deine Werck ſind Wunder voll,
Und das weiß meine Seele wol.

13.

Du ſaheſt mich, da ich noch gar
Faſt nichts und unbereitet war,
Warſt ſelbſt mein Meiſter über mir,
Und zogſt mich auß der Tieff herfür.

14.

Auch meiner Tag' und Jahre Zahl,
Minuten, Stunden allzumal,
Haſt du, als meiner Zeiten Lauff,
Vor meiner Zeit geſchrieben auff.

15.

Wie köſtlich, herrlich, ſüß und ſchön
Seh' ich, mein Gott, da vor mir ſtehn
Dein weiſes Dencken, das du denckſt,
Wann du uns deine Güther ſchenckſt.

16.

Wie iſt doch des ſo trefflich viel!
Wann [1]) ich bisweilen zehlen wil
So ſind ich da bey weiten mehr
Als Staub im Feld und Sand am Meer.

17.

Was macht dann [1]) nun die wüſte Rott?
Die dich, O groſſer Wunder-Gott,
So ſchändlich läſtert, und mit Schmach
Dir ſo viel übels redet nach.

18.

Ach! ſtopfe ihren ſchnöden Mund,
Steh auf, und ſtürtze ſie zu Grund:
Dann weil ſie deine Feinde ſeynd,
Bin ich auch ihnen hertzlich feind.

19.

Ob ſie gleich nun hinwieder ſehr
Mich haſſen: Thu ich doch nicht mehr,
Als daß ich wider ihren Trutz
Mich leg in deinen Schooß und Schutz.

20.

Erforſch', Herr, all' mein Hertz und Muth,
Sih, ob mein Weg [2]) ſey recht und gut,
Und führe mich bald Himmel an,
Den ewgen Weg die Freuden-Bahn.

Zeußking'ſche Ausgabe: 1) Hertzens; 2) ſünd'; 3) wenn; 4) denn, und ſo ferner; 5) Hertz.

24. Christliche Todes-Freude.

Im Thon: So wunsch ich mir ein gute Nacht.

1.

Was trauerst du mein Angesicht,
Wann [1]) du den Tod hörst nennen?
Sey ohne Furcht; er schadt dir nicht:
Lern ihn nur recht erkennen.
Kennst du den Tod, So hats nicht Noht,
All Angst wird sich zertrennen.

2.

Vors erste, zeuch die Larven ab
Der alten rothen Schlangen:
Sih an, daß sie kein Gifft mehr hab',
Es ist ihr abgefangen
Durch Jesum Christ, Der vor uns ist
Ins Grab und Tod gegangen.

3.

Ja Herr, du tratst ihm an das Herz,
Brachst seines Stachels Spitzen:
Nunmehr ist er ein lauter Scherz,
Und kan uns gar nicht ritzen:
Dein edles Blut dämpfft seine Gluth,
Dein Flammen zwingt sein Hitzen.

4.

Die Sünde war des Todes Krafft
Die uns zum Sterben triebe:
Nun iſt die Sünd' all' abgeſchafft
Durch Chriſti Treu und Liebe:
Ihr Ernſt und Macht Iſt matt gemacht
Trotz, daß ſie uns betrübe.

5.

Die Sünd' iſt tod: Gott iſt verſöhnt *)
Durch ſeines Sohnes Dulden:
Der Grimm iſt hin, den wir verdient
Mit unſers Lebens Schulden:
Der vor war Feind Iſt nunmehr Freund,
Voll ſüſſer Gnad und Hulden.

6.

Biſt du dann Freund, ſo kanſt du mich,
Mein Gott, ja nicht umbbringen:
Dein Vater-Hertze läſſet ſich
Zum Mord und Tod nicht dringen.
Wer ſich befindt Dein Erb' und Kind,
Iſt frey von böſen Dingen.

7.

Das aber, Vater, thuſt du wol,
Wann uns die Trübſal krancket,
Wann wir des Lebens ſatt und voll
Des Jammers, der uns tränket,
Daß dann *) dein Hand Uns *) Vaterland
Uns auß den Fluthen lencket.

8.

Wann ſich das ſtarcke Wetter regt, *)
Darvon die Höhen fallen:
Wann deines Zornes Donner ſchlägt

Daß Berg und Thal erſchallen,
So trittſt du zu, Und bringſt zur Ruh
Uns, die dir wolgefallen.

9.

Wann unſre Feinde umb uns her,
Uns bringen in die Mitten:
Wann Ottern, Löwen, Wölff *) und Baer
Ihr Gifft auff uns außſchütten,
Nimſt du dein Schaf, Bringſts in den ſchlaff
Bey dir in deiner Hütten.

10.

Wann dieſe Welt gibt böſen Lohn
Dem, der dich treulich ehret,
So ſprichſt du: Komm zu mir mein Sohn,
Hier hab' ich, was dich nehret,
Luſt, Ehr' und Freud', Die keine Zeit
In Ewigkeit verzehret.

11.

Alsbald ſchließt *) uns der Engel-Schaar
Mit Freud' in ihrem *) Bogen,
Und nehmen unſrer Seelen war,
Die, wann ſie außgeflogen,
In ihre Hut Mit ſtillen *) Muth
Zu Gott kommt angezogen.

12.

Der Herr empfänget ſeine Braut,
Und ſpricht: Sey mir willkommen,
Du biſts, die ich mir anvertraut,
Komm, wohne bey den Frommen,
Die ich vor dir Anher zu mir
Auß jener Welt genommen.

13.

Du haſt behalten Glaub' und Treu'
Im Hertzen, da ich wohne,
So geb' und leg' ich dir nun bey
Die ſchöne Freuden-Krone.
Ich bin dein Heyl, Dein Erb' und Theil,
Trit her zu meinem Trohne.

14.

Hier truckn' ich deiner Augen-Fluth, [*])
Hier ſtill ich deine Trähnen:
Hier ſetzt ſich in dem höchſten Muth
Dein Seufftzen, Klag' und Sehnen.
Dein Jammer-Meer Wird niemand mehr
Als nur in Freud erwehnen.

15.

Hier kleid ich meiner Chriſten Zahl
Mit reiner weiſſer Seide:
Hier ſpringen ſie im Himmels-Saal,
Und iſt nicht der ſie neide,
Hier iſt kein Tod, Kein Creutz und Noht
Das gute Freunde ſcheide.

16.

Ach Gott mein Herr, was wil ich doch
Mich vor dem Tode ſcheuen?
Er iſts ja, der mich von dem Joch
Des Elends wil befreyen;
Er nimmt mich auß Dem Marter-Hauß:
Das kan mich nicht gereuen.

17.

Der Tod der iſt mein rohtes Meer,
Dadurch auff trockenem Sande
Dein Jſrael, das fromme Heer,

Geht zum gelobten Lande,
Da Milch und Wein Stets fleust herein
Wie Ström' in ihrem Rande.

18.

Er ist das güldne Himmels-Thor,
Und des Eliä Wagen,
Darauff mich Gott zum Engel-Chor
Gar bald wird lassen tragen,
Wann Er, der Letzt Und Erste, setzt
Ein End an meinen Tagen.

19.

O süsse Lust, O edle Ruh,
O frommer Seelen Freude,
Komm, schleuß mir meine Augen zu,
Daß ich mit [11]) Fried' abscheide
Hin [12]) da mein Hirt Mich leiten wird
Zur immer-grünen Weyde.

20.

Daselbst wird Er mit vollem Maaß,
Was hier gefehlt, einbringen:
Dafür wird ihm ohn Unterlaß
Sein Alleluja klingen.
Da wil auch ich Ihm williglich
Eins nach dem andern singen.

Feustking. Ausg. 1) wenn, und so ferner; 2) versuhnt; 3) denn; 4) ins; 5) legt; 6) Wolff; 7) schleust; 8) ihren; 9) stillem; 10) hier truckne ich die Augen-Fluth; 11) in; 12) hier.

Das

Dritte Dutzend

Geistlicher Andacht-Lieder.

Gedruckt

Zu **Frankfurt** an der Oder

Durch Erasmus Rösnern im MDCLXVIten Jahre.

Verlegts J. G. E. bey welchem sie auch zu finden.

Es ist dieses dritte Dutzend zwölf Advokaten des kurfürstl. Brandenburg. Kammergerichts gewidmet.

Berlin, am 20. August 1666.

25. Morgen-Segen.

1.

Die güldne Sonne, Voll Freud' und Wonne,
Bringt unſern Grentzen Mit ihrem [1]) Gläntzen
Ein herzerquickendes liebliches Licht.
Mein Häupt [2]) und Glieder Die lagen darnieder,
Aber nun ſieh' ich, Bin munter und frölich,
Schaue den Himmel mit meinen [3]) Geſicht.

2.

Mein Auge ſchauet Was Gott gebauet
Zu ſeinen Ehren, Und uns zu lehren
Wie ſein Vermögen ſey mächtig und groß,
Und wo die Frommen Dann ſollen hinkommen,
Wann ſie mit Frieden Von hinnen geſchieden
Auß dieſer Erden vergänglichen [4]) Schooß.

3.

Laſſet uns ſingen, Dem Schöpffer bringen
Güther und Gaben, Was wir nur haben,
Alles ſey Gotte [5]) zum Opffer geſetzt.
Die beſten Güther Sind unſre Gemüther
Danckbare Lieder Sind Weyrauch und Widder,
An welchen Er ſich am meiſten ergetzt.

4.

Abend und Morgen Sind ſeine Sorgen,
Segnen und mehren, Unglück verwehren
Sind ſeine Wercke und Thaten allein.
Wann wir uns legen, So iſt er zugegen;
Wann wir aufſtehen So läſt Er aufgehen
Ueber uns ſeiner Barmhertzigkeit Schein.

5.

Ich hab' erhoben Zu dir hoch droben
All meine Sinnen: Laß mein Beginnen
Ohn allen Anſtoß, und glücklich ergehn.
Laſter und Schande, Des Lucifers Bande,
Fallen und Tücke Treib fern *) zu rücke:
Laß mich auff deinen Geboten beſtehn.

6.

Laß mich mit Freuden Ohn alles Neiden,
Sehen den Segen, Den du wirſt legen
In meines Bruders und Nahesten Haus.
Geitziges Brennen, Unchriſtliches Rennen
Nach Guth mit Sünde, Das tilge geſchwinde
Von meinem Hertzen, und wirff es hinaus.

7.

Menſchliches Weſen, Was iſts geweſen!
In einer Stunde Gehts *) zu Grunde
So bald das Lüfftlein des Todes drein blaſt.
Alles in allen Muß brechen und fallen:
Himmel und Erden Die müſſen das werden
Was ſie vor ihrer Erſchöpffung *) geweſt.

8.

Alles vergehet, Gott aber ſtehet
Ohn alles Wancken: Seine Gedancken,
Sein Wort und Willen *) hat ewigen Grund:
Sein Heyl und Gnaden Die nehmen nicht ſchaden,
Heilen im Hertzen Die tödtlichen Schmertzen
Halten uns zeitlich und ewig geſund

9.

Gott meine Krone, Vergib und ſchone,
Laß meine Schulden In Gnad und Hulden
Auß deinen Augen ſtets abgewandt.
Sonſten regiere Mich lencke und führe
Wie dirs gefället: Ich habe geſtellet
Alles in deine Beliebung und Hand.

10.

Wilt du mir geben Wormit mein Leben
Ich kan ernähren: So laß mich hören
Allzeit im Hertzen diß heilige Wort:
Gott iſt das Gröſte, Das Schönſte und beſte,
Gott iſt das Süßte Und Allergewiſſte
Auß allen Schätzen: Der edelſte Hort.

11.

Wilt du mich kräncken, Mit Gallen träncken,
Und ſol von Plagen Ich auch was tragen:
Wolan, ſo mach es wie dir es beliebt.
Was gut und tüchtig, Was ſchädlich und nichtig
Meinem Gebeine, Das weiſt du alleine,
Haſt niemals keinen zu ſehre betrübt.

12.

Creuz und Elende Das nimmt ein Ende:
Nach Meeres Brauſen Und Windes-Sauſen
Leuchtet der Sonnen gewünſchtes Geſicht.
Freude die Fülle, Und ſelige Stille
Hab ich zu warten Im himmliſchen Garten,
Dahin ſind meine Gedancken gericht.

Feuſking'ſche Ausgabe: 1) ihren; 2) Haupt; 3) meinem; 4) vergänglichem; 5) Alles das ſey Gott ꝛc.; 6) ferne; 7) Gott ꝛc., 8) Erſchaffung; 9) Will.

Bemerkung.

Zu dieſem tiefgefühlten, herrlichen Morgenliede ſetzte der Muſikdirektor Ebeling eine ſchöne Melodie, welche ſich in den von ihm herausgegebenen Liedern Paul Gerhardts befinden. Siehe Muſikbeilage Nr. 7.

26. Abend-Segen.

1.

Der Tag mit seinem Liechte
Fleucht hin, und wird zunichte:
Die Nacht kömmt angegangen
Mit Ruhe zu empfangen
Den matten Erden-Kreiß.
Der Tag der ist geendet:
Mein Hertz zu dir sich wendet,
Der Tag und Nacht geschaffen
Zu [1]) wachen und zu [2]) schlaffen,
Wil singen deinen Preiß.

2.

Wol auff, wol auff mein Psalter,
Erhebe den Erhalter,
Der mir an Leib und Seelen
Vielmehr als ich kan zehlen
Hat heute guts gethan.
All Augenblick und Stunden
Hat sich gar viel gefunden
Wormit Er sein Gemüthe
Und unerschöpffte Güte
Mir klar gezeiget hat.

3.

Gleich wie des Hirtens Freude,
Ein Schäflein an der Weyde
Sich unter seiner Treue
Ohn alle Furcht und Scheue
Ergetzet in dem Feld',
Und sich mit Blumen füllet,
Den Durst mit Quellen stillet:
So hat mich heut geführet,
Mit manchem Guth geziehret
Der Hirt in aller Welt.

4.

Gott hat mich nicht verlassen:
Ich aber hab' ohn Massen
Mich nicht gescheut mit Sünden
Und Unrecht zu entzünden
Das treue Vater-Herz.
Ach Vater! laß nicht brennen
Den Eyfer, noch mich trennen
Von deiner Hand und Seiten:
Mein Thun un *) Ueberschreiten
Erweckt mir Reu und Schmertz.

5.

Erhöre Herr, mein Bethen,
Und laß mein Uebertreten
Zur Rechten und zur Lincken
In Meeres Tieffe sincken,
Und ewig untergehn:
Laß aber, laß hergegen
Sich deine Engel legen
Und mich mit ihren Waffen
Mit dir wil ich entschlaffen,
Mit dir auch aufferstehn.

6.

Darauff ſo laß ich nieder
Mein Häupt und Augen-Lieder,
Wil ruhen ohne Sorgen,
Biß daß der güldne Morgen
Mich wieder munter macht.
Dein Flügel wird mich decken,
So wird mich nicht erſchrecken
Der Feind mit tauſend Liſten,
Der mich und alle Chriſten
Verfolget Tag und Nacht.

7.

Ich lieg hier oder ſtehe,
Ich ſitz auch oder gehe,
So bleib ich dir ergeben,
Und du biſt auch mein Leben,
Das iſt ein wahres Wort.
Was ich beginn und mache,
Ich ſchlaff ein oder wache
Wohn ich als wie im Schloſſe
In deinem Arm und Schoſſe:
Bin ſelig hier und dort.

Feuſking. Ausg.: 1 u. 2) zum; 3) und.

27. Der 145. Pſalm Davids.

Mel. Nun freut euch lieben Chriſten gemein.

1.

Ich, der ich offt in tiefſes Leyd
Und groſſe Noht muß gehen,
Wil dannoch Gott mit groſſer Freud
Und Hertzens-Luſt erhöhen.
Mein Gott, du König, höre mich,
Ich will ohn alles Ende dich
Und deinen Namen loben.

2.

Ich will dir mit der Morgen-Roht
Ein täglich Opffer bringen:
So offt die liebe Sonn auffgeht
So offte will ich ſingen
Dem groſſen Namen deiner Macht,
Das ſol auch in der ſpäten Nacht
Mein Werck ſeyn und Geſchäffte.

3.

Die Welt die deucht uns ſchön und groß:
Und was für Guth und Gaben
Sie trägt in ihrem Arm und Schooß
Das wil ein jeder haben:
Und [1]) iſt doch alles lauter nichts:
Eh als mans recht geneuſt, zerbrichts,
Und geht im Huy zu Grunde.

4.

Gott iſt alleine groß und ſchön,
Unmüglich außzuloben
Auch denen, die doch allzeit ſtehn
Vor ſeinem Trohne droben.
Laß ſprechen wer nur ſprechen kan,
Doch wird kein Engel noch kein Mann
Des Höchſten Gröſs außſprechen.

5.

Die Alten, die nun nicht mehr ſind,
Die haben ihn gepreiſet:
So hat ein jeder auch ſein Kind
Zu ſolchem Dienſt geweiſet:
Die Kinder werden auch nicht ruhn,
Und werden doch, O Gott, dein Thun
Und Werck nicht gantz außpreiſen.

6.

Wie mancher hat vor mir dein Heyl
Und Lob mit Fleiß getrieben!
Und ſihe, mir iſt doch mein Theil
Zu loben übrig blieben.
Ich will von deiner Wunder-Macht
Und der ſo herrlich-ſchönen Pracht
Bis an mein Ende reden.

7.

Und was ich rede, wird von mir
Manch frommes Hertze lernen,
Man wird dich heben für und für
Hoch über alle Sternen.
Dein Herrlichkeit und ſtarcke Hand
Wird in der gantzen Welt bekant
Und hoch beruffen werden.

8.

Wer iſt ſo gnadig als wie du?
Wer kann ſo viel erdu'den?
Wer ſiht mit ſolcher Langmuth zu
So vielen ſchweren Schulden,
Die aus der gantzen weiten Welt
Ohn Unterlaß bis an das Zelt
Des hohen Himmels ſteigen.

9.

Es muß ein treues Hertze ſeyn
Das uns ſo hoch kan lieben,
Da wir doch in den Tag hinein
Was gar nicht gut iſt, üben.
Gott muß nichts *) anders ſeyn als gut:
Daher fleuſt ſeiner Güte Fluth
Auff alle ſeine Wercke.

10.

Drumb Herr, ſo ſollen dir auch nun
All deine Wercke dancken,
Voraus die Heilgen, derer Thun
Sich hält in deinen Schranken,
Die ſollen deines Reichs-Gewalt
Und ſchöne Regiments-Geſtalt
Mit vollem Munde rühmen.

11.

Sie ſollen rühmen, daß der Ruhm
Durch alle Welt erklinge:
Daß jedermann zum Heiligthum
Dir Dienſt und Opffer bringe.
Dein Reich das iſt ein ewges Reich:
Dein Herrſchafft iſt dir ſelber gleich,
Der du kein End erreicheſt.

12.

Der Herr iſt bis in unſern Tod
Beſtändig bei uns allen:
Erleichtert unſers Creutzes Noht,
Und hält uns wann *) wir fallen:
Er ſteuret manches Unglücks-Lauff,
Und hilfft uns wieder freundlich auff,
Wann wir gantz hingeſchlagen.

13.

Herr, aller Augen ſind nach dir
Und deinen Steul gekehret:
Dann *) du biſts auch, der alles hier
So väterlich ernähret:
Du thuſt auf deine milde Hand,
Machſt froh und ſatt was auf dem Land,
Im Meer, und Lüfften lebet.

14.

Du meinſt es gut, und thuſt uns gute,
Auch da wirs offt nicht dencken:
Wie mancher iſt betrübtes Muths
Und friſt ſein Hertz mit Kräncken:
Beſorgt und fürcht ſich Tag und Nacht,
Gott hab' ihn gäntzlich auß der Acht
Gelaſſen und vergeſſen.

15.

Nein! Gott vergiſt die *) Seinen nicht:
Er iſt uns viel zu treue:
Sein Hertz iſt ſtets dahin gericht,
Daß er uns letzt erfreue.
Gehts gleich bisweilen etwas ſchlecht,
Iſt Er doch heilig und gerecht
In allen ſeinen Wegen.

16.

Der Herr iſt nah' und ſtets bereit
Ein *) jeden, der Ihn ehret:
Und wer nur ernſtlich zu Ihm ſchreyt,
Der wird gewiß erhöret:
Gott weiß wol wer ihm günſtig ſey,
Und deme ſteht er dann auch bey
Wann Ihn die Angſt nun treibet.

17.

Den Frommen wirt nichts abgeſagt,
Gott thut was ſie begehren:
Er miſt das Unglück das ſie plagt,
Und zehlt all ihre Zähren,
Und reiſt ſie endlich auß der Laſt:
Den aber der ſie kränckt und haſt,
Den ſtürzt er ganz zu Boden.

18.

Diß alles, und was ſonſten mehr
Man kan für Lob erzwingen,
Das ſolt *) mein Mund zum Ruhm und Ehr
Des Höchſten täglich ſingen:
Und alſo thut auch immerfort
Was webt und lebt an jedem Ort.
Das wird Gott Wolgefallen.

Feuſking. Ausgabe: 1) Es. 2) nicht; 3) wenn, 4) Denn, 5) der; 6) Ein'm. 7) ſoll.

28. Bei Erſcheinung eines Cometen.

Mel. Auf meinen lieben Gott

1.

Herr! was haſt du im Sinn?
Wo denckt dein Eifer hin?
Von was für neuen Plagen
Soll uns der Himmel ſagen?
Was ſoll uns armen Leuten
Der neue Stern bedeuten?

2.

Die Zeichen in der Höh'
Erwecken Ach und Weh':
Es hats in nächſten Jahren
Die gantze Welt erfahren.
Die brennende Cometen
Sind traurige Propheten.

3.

Sie brennen in der Lufft:
Und unſers Hertzens Kunſt
Iſt blind, und kalt zum Guten,
Erkennet nicht die Ruten,
Die uns zu unſern Wunden
Des höchſten Hand gebunden.

4.

Kein Menſche hört faſt mehr
Was Gottes Geiſt uns lehr'
In ſeinen heilgen Worten;
Drumb muß an ſo viel Orten
Vom [1]) groſſen Zorn und Dräuen
Das Sternen-Land ſelbſt ſchreyen.

5.

Die Welt hält keine Zucht:
Der Glaub' iſt in der Flucht;
Die Treu iſt hart gebunden;
Die Wahrheit iſt verſchwunden:
Barmhertzig ſein, [2]) und lieben
Das ſieht man ſelten üben.

6.

Daher wächſt Gottes Grimm,
Und dringt mit [3]) Ungeſtüm
Auß ſeines Eyfers Kammer:
Und wil mit groſſem Jammer,
Wo wir uns nicht bekehren,
Uns alleſammt verheeren.

7.

Und das wil der Prophet,
Der in der Lufft da ſteht
Uns, die wir ſicher leben,
Klar zu verſtehen geben
Mit ſeinem hellen Liechte
Und klarem Angeſichte.

8.

Sein Lauff iſt gar geſchwind.
Ach Gott! laß unſre Sünd'
Uns nicht geſchwind hinrücken,
Und eylends *) unterdrücken:
Laß uns der Straffen Haufen
Nicht plötzlich uberlauffen.

9.

Sein Strahl iſt breit und lang,
Macht uns faſt angſt und bang.
Ach Jeſu! hilff uns allen,
Auff daß nicht auff uns fallen
Die hochbetrübten Zahlen
Der letzten Zornes Schaalen.

10.

Erhalt uns unſern Herrn,
Den ſchönen edlen Stern,
Laß uns ſein Licht beleuchten,
Laß ſeinen Thau uns feuchten,
Daß wir uns ſeiner freuen,
Und unter ihm gedeyen.

11.

Laß auch noch immerfort
Dein liebes werthes Wort
In unſerm Land und Gränzen
Schön rein und helle glänzen.
Wann *) dein Wort uns nur blicket,
So ſind wir gnug erquicket.

12.

Gedenck' an deine Güt',
Und laß doch dein Gemüth
Erweichen von uns Armen:
Regier' uns mit Erbarmen,
Damit die böſen Zeichen
Ein gutes End' erreichen.

Henſking. Ausg. 1) Von; 2) Barmhertzigkeit; 3) und 4) eilend; 5) Wenn.

Bemerkung.

Dr. George Heinrich Götze in ſeinen Vermiſchten Nachrichten des ſeeligen Herrn Paul Gerhards ꝛc. ꝛc. Geiſtreiche Haus- und Kirchen-Lieder, Lübeck 1725. S. 29. vermuthet, daß dieſes Lied gedichtet worden ſei, als im Jahre 1664 ein groſſer Comet geſehen wurde.

29. Troſtgeſang wider die Trübſal dieſes Lebens.

Praxis Pietatis Melica: Das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666. in 4. S. 502. Nr. 425.

Mel.: Vater unſer im Himmelreich.

1.

Ich hab' offt bey mir ſelbſt gedacht,
Wann [1]) ich den Lauff der Welt betracht:
Ob auch das Leben dieſer Erd'
Uns gut ſey, und des wunſchens [2]) werth?
Und ob nicht der viel beſſer thu,
Der ſich ſein zeitlich legt zur Ruh?

2.

Dann [3]) lieber denck, und ſage mir,
Was für ein Stand iſt wol allhier,
Dem nicht ſein Angſt, ſein Schmertz und Weh
All-täglich überm Häupte ſteh'?
Iſt auch ein Ort, der Kummers frey
Und ohne Klag' und Trähnen ſey?

3.

Sieh' unſers gantzen Lebens Lauff,
Iſt auch ein Tag von Jugend auff,
Der nicht ſein eigne Qual und Plag
Auf ſeinem Rücken mit ſich trag'?
Iſt nicht die Freude, die uns ſtillt,
Auch ſelbſt mit Jammer angefüllt?

4.

Hat einer Glück und gute Zeit,
Half Gott! wie todt und zürnt der Neid,
Hat einer Ehr' und groſſe Würd',
Ach was mit *) groſſer Laſt und Bürd
Iſt, der für andern iſt gecehrt,
Für andern auch darbey *) beſchwert.

5.

Iſt einer heute gutes Muths,
Ergetzt und freut ſich ſeines Guths,
Eh' ers vermeint, fährt ſein Gewinn
Zu ſammt dem guten Muthe hin:
Wie plötzlich kömmt ein Ungeſtüm,
Und wirfft die groſſen Güter ümb.

6.

Biſt du dann fromm, und fleuchſt die Welt,
Und liebſt Gott mehr als Gold und Geld,
So wird dein Ruhm, dein Schmuck und Kron
In aller Welt zu Spott und Hohn:
Dann wer der Welt nicht heucheln kan,
Den ſiht die Welt für alber *) an.

7.

Nun es iſt wahr. Es ſtehet uns hier
Die Trübſal täglich vor *) der Thür,
Und findt ein jeder überall
Des Creutzes Noht und bitter *) Gall:
Solt' aber drumb der Chriſten Liecht
Gantz nichts mehr ſeyn? Das glaub' ich nicht.

8.

Ein Chriſte, der an Chriſto klebt,
Und ſtets im Geiſt und Glauben lebt,
Dem kan kein Unglück, keine Pein

Im ganzen Leben ſchädlich ſern:
Gehts Ihm nicht allzeit wie es ſoll,
So iſt ihm dannoch *) allzeit wol.

9.

Hat er nicht Gold, ſo hat er Gott:
Fragt nichts nach böſer Leute Spott:
Verwirfft mit Freuden, und verlacht
Der Welt verkehrten Stolz und Pracht:
Sein Ehr iſt Hoffnung und Gedult,
Sein Hoheit iſt des Höchſten Huld.

10.

Es weis ein Chriſt, und bleibt dabey,
Daß Gott ſein Freund und Vater ſey,
Er hau', er brenn', er ſtech', er ſchneid',
Hier iſt nichts das uns von ihm ſcheid:
Je mehr er **) ſchlägt, je mehr er **) liebt,
Bleibt from, ob er uns gleich **) betrübt.

11.

Laß alles fallen wie es fällt:
Wer Chriſti Lieb im Hertzen hält,
Der iſt ein Held, und bleibt beſtehn
Wann Erd und Himmel untergehn:
Und wann ihn alle Welt verläſt,
Hält Gottes Wort ihn ſteiff und feſt.

12.

Des Höchſten Wort dämpfft alles Leid,
Und kehrts in lauter Luſt und Freud,
Es nimmt dem Unglück alle **) Gifft:
Daß, obs uns gleich verfolgt und trifft,
Es dannoch unſer Hertze nie
In allzugroſſes Trauren zieh.

13.

Ey nun ſo maßge deine Klag':
Iſt dieſes Leben voller Plag',
Iſts dannoch [12]) an der Chriſten Theil
Auch voller Gottes Schutz und Heyl.
Wer Gott vertraut, und Chriſtum ehrt,
Der bleibt im Creutz auch unverſehrt.

14.

Gleich wie das Gold durchs Feuer geht,
Und in dem Ofen wol beſteht:
So bleibt ein Chriſt durch Gottes Gnad
Im Elends-Ofen ohne Schad'.
Ein Kind bleibt ſeines Vaters Kind,
Obs gleich des Vaters Zucht empfindt.

15.

Drumb liebes Hertz, ſey ohne Scheu,
Und ſih auff deines Vaters Treu;
Empfindſt du auch hier [13]) ſeine Ruth,
Er meints nicht böß: Es iſt dir gut.
Gib Dich getroſt in ſeine Händ,
Es nimmt zu letzt ein gutes End.

16.

Leb' immerhin, ſo lang Er wil:
Iſts Leben ſchwer; ſo ſey du ſtill',
Es geht zuletzt in Freuden auß:
Im Himmel iſt ein ſchönes Hauß,
Da, wer nach Chriſto hier geſtrebt,
Mit Chriſti Engeln ewig lebt.

Feuſtking. Ausg.: 1) Wenn, und ſo ferner, 2) Wunſchens, 3) Denn, und ſo ferner; 4) Ach mit was; 5) haben; 6) aldern; 7) ſur, 8) durre; 9) dennoch; 10) u. 11) Gen; 12) ob es gleich uns; 13) allen, 14) dennoch; 15) hier auch.

30. Umb Glück und Segen zu allem Chriſtlichen Thun und Vorhaben.

Geiſtliche Seelen-Muſik ꝛc. ꝛc. zum Druck befördert von Henrico Müllern. Roſtock 1659. 12. S. 612.

Mel.: Verzage nicht, O frommer Chriſt.

1.

Ich weiß, mein Gott, daß all mein Thun
Und Werck auf deinen [1]) Willen ruhn,
Von dir kömmt [2]) Glück und Segen:
Was du regierſt, das geht und ſteht
Auf rechten guten Wegen.

2.

Es ſteht in keines Menſchen Macht,
Daß ſein Raht werd' ins Werck gebracht,
Und ſeines Gangs ſich freue:
Des Höchſten Raht der machts allein
Daß Menſchen Raht gedeye.

3.

Offt denckt der Menſch in ſeinem Muth,
Diß oder jenes ſey ihm gut,
Und iſt doch weit gefehlet:
Offt ſiht er auch für ſchädlich an,
Was doch Gott ſelbſt erwählet.

4.

So fängt auch offt ein weiser Mann
Ein gutes Werck zwar frölich an, [1])
Und bringts doch nicht zum Stande
Er baut ein Schloß und festes Hauß,
Doch nur auf lauterm Sande.

5.

Wie mancher iſt in seinem Sinn
Faſt über Berg und Spitzen hin,
Und eh' er sichs verſiehet,
So liegt er da: und hat sein Fuß
Vergeblich sich bemühet.

6.

Drumb lieber Vater, der du Kron
Und Zepter trägſt im [2]) Himmels Thron,
Und auß den Wolcken blitzeſt,
Vernim mein Wort, und höre mich
Von [3]) Stuele, da du ſitzeſt.

7.

Verleyhe mir das edle Liecht,
Das sich von deinem Angeſicht
In fromme Seelen ſtrecket,
Und da der rechten Weißheit Krafft
Durch deine Krafft erwecket.

8.

Gib mir Verſtand auß deiner Hoh',
Auff daß ich ja nicht ruh und ſteh
Auf meinen [4]) eignen Willen:
Sey du mein Freund und treuer Rath,
Was gut iſt, zu erfüllen.

9.

Prüf' alles wol: und was mir gut,
Das gib mir ein; was Fleiſch und Blut
Erwählet, das verwehre:
Der höchſte Zweck, das beſte Theil
Sey deine Lieb' und Ehre.

10.

Was dir gefällt, das laß auch mir,
O meiner Seelen Sonn' und Zier,
Gefallen und belieben:
Was dir zu wieder, laß mich nicht
Im Werck und That verüben.

11.

Iſt's Werck von dir, ſo hilff zu Glück,
Iſts Menſchen-Thun, ſo treibs zurück,
Und endre meine Sinnen:
Was du nicht würckſt, pflegt von ihm ſelbſt
In kurtzem zu zerrinnen.

12.

Solt aber dein und unſer Feind
An dem, was dein Hertz gut gemeint,
Beginnen ſich zu rächen,
Iſt das mein Troſt, daß ſeinen Zorn
Du leichtlich kanſt *) brechen.

13.

Trit du zu mir, und mache leicht
Was mir ſonſt faſt unmüglich daucht,
Und bring zum guten Ende,
Was du ſelbſt angefangen haſt
Durch Weißheit deiner Hände.

14.

Iſt gleich der Anfang etwas ſchwer,
Und muß ich auch ins tieffe Meer
Der bittern Sorgen treten,
So treib mich nur ohn Unterlaß
Zu ſeufftzen und zu bethen.

15.

Wer fleiſſig bethet, und dir traut,
Wird alles, da ihm ſonſt vor *) graut
Mit tapffrem Muth bezwingen:
Sein Sorgen-Stein wird in der Eil
In tauſend ſtücken *) ſpringen.

16.

Der Weg zum guten iſt faſt wild,
Mit Dorn und Hecken außgefüllt:
Doch wer ihn freudig gehet,
Kommt *) endlich, Herr, durch deinen Geiſt
Wo Freud' und Wonne ſtehet.

17.

Du biſt mein Vater, ich dein Kind:
Was ich bey mir nicht hab' und find
Haſt du zu aller Gnüge:
So hilff nun daß ich meinen Stand
Wol halt', und herrlich ſiege.

18.

Dem ſol ſein aller Ruhm und Ehr:
Ich wil dem Thun je mehr und mehr
Auß hocherfreuter Seelen
Vor deinem Volck und aller Welt,
So lang' ich leb', erzehlen.

Feuſking Ausg.: 1) in deinem; 2) kommt; 3) mit Freuden an; 4) ins; 5) Dem; 6) meinem; 7) kennet; 8) für; 9) Stücke 10) Kommt.

Bemerkungen.

Dr. George Heinrich Götze in seinen Erbaulichen Lieder-Andachten ꝛc. Lübeck 1724. S. 3. erläutert den 9ten Vers dieses Liedes; den 14. und 15. in seinen Lübeckischen Hochzeit-Reden. p. 82.

M. Joh. Bernhard Liebler übersetzte dieses Lied ins Lateinische, und findet sich daſſelbe, nebſt einigen historischen Nachrichten in seinem Christlichen Neu-Jahrs-Geschenke ꝛc. Naumburg 1721. S. 42.

Die Gattin des Erb- Lehn- und Gerichts-Herrn, Friedrich von Nißmitz geb. v. Ende hatte sich dieses Lied zu ihrem Lieblingslied gewählt, und sich besonders an den Versen:

Wer fleißig betet, und dir traut ꝛc.
Du biſt mein Vater, ich dein Kind ꝛc.

oftmals aufgerichtet und erquickt; auch bei Versorgung ihrer Kinder stets den Vers im Herzen gehabt:

Jſt's Werk von dir, so hilf zum Glück
Jſt's Menschen-Thun so treibs zurück
Und ändere meine Sinnen.

31. Befiehl dem Herren deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wol machen.

Geiſtliche Seelen-Muſik ꝛc. zum Druck befordert von Henrico Müllern. Roſtock 1659. in 12. S. 136.

Mel.: Herzlich thut mich verlangen

1.

Befiehl du deine Wege,
Und was dein Hertze krancket,
Der allertreuſten Pflege
Des, der den Himmel lenckt:
Der Wolcken, Lufft und Winden
Gibt Wege, Lauff und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

2.

Dem Herren muß du trauen
Wann dirs ſol wolergehn,
Auff ſein Werck muß du ſchauen
Wann dein Werck ſol beſtehn.
Mit Sorgen und mit Grämen,
Und mit ſelbſt eigner Pein
Laß Gott ihm gar nichts nehmen,
Es muß erbeten ſein.

3.

Dein' ewge Treu und Gnade,
O Vater, weiß und ſieht
Was gut ſey oder ſchade
Dem ſterblichen Geblüt:
Und was du dann [1]) erleſen,
Das treibſt du ſtarcker Held,
Und bringſt zum Stand und Weſen
Was deinem Raht gefällt.

4.

Weg haſt du allerwegen,
An Mitteln fehlt dirs [2]) nicht.
Dein Thun iſt lauter Segen,
Dein Gang iſt lauter Liecht:
Dein Werck kan niemand hindern,
Dein Arbeit darff nicht ruhn,
Wann du, was deinen Kindern
Erſprießlich iſt, wilſt [3]) thun.

5.

Und ob gleich alle Teuffel
Hier [4]) wolten wiederſtehn,
So wird doch ohne Zweiffel
Gott nicht zu rücke gehn:
Was Er Ihm vorgenommen, [5])
Und was Er haben wil
Das muß doch endlich kommen
Zu ſeinem Zweck und Ziehl.

6.

Hoff', O du arme Seele,
Hoff, und ſey unverzagt.
Gott wird dich auß der Höle,
Da dich der Kummer jagt,

Mit groſſen Gnaden rucken:
Erwarte nur der Zeit:
So wirſt du ſchon erblicken
Die Sonn' der ſchönſten Freud'.

7.

Auff! auff! gib deinem Schmertze
Und Sorgen gute Nacht:
Laß fahren was dein *) Hertze
Betrübt und traurig macht.
Biſt du doch nicht Regente
Der alles führen ſoll:
Gott ſitzt im Regimente,
Und führet alles wol.

8.

Ihn, Ihn laß thun und walten:
Er iſt ein weiſer Fürſt,
Und wird ſich ſo verhalten,
Daß du dich wundern wirſt,
Wann Er, wie Ihm gebühret,
Mit wunderbahrem Raht
Die Sach hinauß geführet,
Die dich bekümmert hat.

9.

Er wird zwar eine Weyle
Mit ſeinem Troſt verziehn,
Und thun an ſeinem Theile
Als hätt' in ſeinem Sinn
Er deiner ſich begeben,
Und ſoltſt du für und für
In Angſt und Nöhten ſchweben
Fragt Er doch nichts nach dir. *)

10.

Wirds aber ſich befinden
Daß du Ihm treu verbleibſt,
So wird Er dich entbinden
Da dus am wengſten gläubſt:
Er wird dein Hertze löſen
Von der ſo ſchweren Laſt,
Die du zu keinem böſen
Bißher getragen haſt.

11.

Wol dir, du Kind der Treue,
Du haſt und trägſt darvon *)
Mit Ruhm und Danck-Geſchreye
Den Sieg und Ehren-Kron.
Gott gibt dir ſelbſt die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du ſingſt Freuden-Pſalmen
Dem, der dein Leyd gewandt.

12.

Mach' End', o Herr, mach' Ende,
An aller unſrer *) Noht:
Stärck unſre Füß und Hände,
Und laß bis in dem **) Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen ſeyn,
So gehen unſre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

Freyſtking. Ausg.: 1) denn; 2) fehlts dir; 3) will; 4) Hir; 5) fürgenommen; 6) das; 7) So frag er nichts nach dir; 8) davon; 9) unſer; 10) den.

Bemerkungen.

Die Entſtehung dieſes herrlichen, unübertreffbaren Liedes, das wohl ein Eigentum des ganzen deutſchen Volkes genannt werden kann, wird alſo erzählt:

Gerhardt wurde auf Befehl des großen Kurfürſten, weil er den Revers, den Religions-Frieden betreffend, nicht unterſchreiben wollte, ſeines Amtes entſetzt und des Landes verwieſen. Ohne irgend eine Ausſicht auf eine anderweitige Verſorgung zog er mit ſeiner tief betrübten Gattin nach ſeinem Vaterlande Sachſen. In einem Gaſthofe, wo die unglückliche Familie übernachten wollte, wurde Gerhardts Frau von tiefer Schwermuth befallen. Ihr Gatte ſahe ihren herben Kummer, erinnerte ſie an den ſchönen Spruch: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen, und ſelbſt davon ergriffen ging er in den Garten, ſetzte ſich auf eine Bank und dichtete obiges kraftvolle Lied. Nach Vollendung deſſelben kehrte er zu ſeiner Gattin zurück, und las es derſelben vor, die ſich dadurch einigermaßen getröſtet fühlte.

Als es nun ſpät Abend geworden war, kehrten auch zwei fremde Herren in den Gaſthof ein. Sie ſahen die kummervolle Familie, und ließen ſich mit ihnen in ein Geſpräch ein, in welchem ſie erzählten, daß ſie von Merſeburg kämen und nach Berlin reiſen wollten, wo ſie auf Befehl ihres Herrn, des Herzogs Chriſtian von Merſeburg, den abgeſetzten Prediger Gerhardt aufſuchen ſollten. Gerhardts Gattin erſchrak, weil ſie glaubte, neues Unglück würde über ſie kommen.

Gerhardt gab ſich den Abgeordneten zu erkennen, und doch erfreut, daß ſie ſo ſchnell ihren Zweck erreicht hatten, übergaben ſie Gerhardt ein Handſchreiben des Herzogs, in welchem ihm derſelbe ein anſehnliches Jahrgehalt, bis zu ſeiner weiteren Anſtellung zuſicherte. Mit Thränen der Rührung wandte ſich der fromme, geiſtreiche Dichter an ſeine Gattin, überreichte derſelben das Schreiben, und ſetzte hinzu: Siehe, wie Gott ſorgt! Sagte ich dir nicht: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoff auf ihn, er wirds wohl machen!

Späterhin ſoll dieſes Lied dem großen Kurfürſten in die Hände gekommen ſein; ergriffen von dem Inhalt deſſelben ſoll er gefragt haben, von wem das Lied gedichtet worden ſei? Als man geſagt, es ſei von Gerhardt verfaßt, habe er ſein hartes Verfahren gegen ihn ſehr bereuet.

So schön und erbaulich diese Erzählung ist, so zerfällt sie in Nichts, wenn man mit dem Leben Gerhardts bekannt ist, und aus demselben ersieht, daß er nicht des Landes verwiesen wurde, sondern daß er hier noch eine Zeitlang ohne Mangel lebte; auch seine Gattin durch den Tod verlohr, noch ehe er Berlin verließ. Dann kommt auch das Lied schon 1659 im Gesangbuche vor, wo Gerhardt noch in ungestörter Ruhe lebte. Wohl kann es sein, daß der Dichter dasselbe seiner Gattin bei einer anderen Gelegenheit zum Trost verfertiget habe, und daß man späterhin die Zeit und die Veranlassung dazu verwechselte.

M. Christ. Schumann in seinem Werke: Das in seinem *Cabinet* dem Herrn ein neues Lied singende Davids-Hertz oder Gottgeheiligte neue Lieder-Probe ꝛc. Eisenberg 1724. S. 14 u. 15 sagt: Wem gefallen nicht vor andern die so genannten Cantiones biblicae, so einen besondern Biblischen Macht-Spruch in sich fassen, unter welchen unstreitig grosen Lobes werth das vortreffliche Gerhardische Lied: „Befiehl du deine Wege."

Dr. George Heinrich Götze hat das ganze Lied in eilf Hochzeit-Reden, die in dem dritten Theile der Lübeckischen Hochzeit-Reden sich befinden p. 84—174. erklärt.

Gabriel Wimmer, in seiner Ausführlichen Lieder-Erklärung, im zweiten Theil S. 522, erläutert ebenfalls dieses Lied.

In der kurzen Nachricht von einigen Evangel. Gemeinen in Amerika, welche zu Halle 1744 gedruckt worden, liest man S. 19 und 32, daß sowohl bei Legung des Grundsteins zu der ersten Lutherischen Kirche zu Philadelphia in Pensilvanien den 2. May 1743, als auch bei dem ersten Gottesdienste in dieser Kirche, den 20. Oktbr. gedachten Jahres, durch Veranlassung des ersten Predigers daselbst, mit Namen Mühlenberg, dieses Lied gesungen worden.

Der Archi-Diakonus Joachim Möller in Croſſen übersetzte dasselbe ins Lateinische.

Die Melodie nach welcher dieses Lied gesungen wird, und die gewöhnlich mit den Anfangsworten unsers Liedes bezeichnet ist, wurde zu demselben nicht eigentlich gesetzt, sondern zu dem Liede: Lobet Gott unsern Herren in seinem Heiligthum, und findet sich dieselbe in dem Berliner Gesangbuche von 1640. Der Componist dieser Melodie ist mir zur Zeit noch unbekannt geblieben

32. Gedult iſt euch von nöhten. Auß dem 10. Cap. der Epiſtel an die Hebreer. v. 35. 36. 37.

Praxis Pietatis Melica, Das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666 in 4to. S. 585. Nr. 435.

Mel. Nun jauchzet all ihr Frommen.

1

Gedult iſt euch von nöhten,
Wann [1]) Sorge, Gram und Leid
Und was euch mehr wil tödten
Euch in das Hertze ſchneid,
O außerwählte Zahl!
Sol euch [2]) kein Tod nicht tödten,
Iſt euch Gedult von nöhten:
Das ſag ich noch einmal.

2.

Gedult iſt Fleiſch und Blute,
Ein herb' und bittres Kraut,
Wann unſres [3]) Creutzes Ruthe
Uns nur ein wenig draut,
Erſchrickt der zarte Sinn:
Im Glück iſt er verwegen,
Kommt aber Sturm und Regen,
Fällt Hertz und Muth dahin.

3.

Gedult iſt ſchwer zu leyden,
Dieweil wir irdiſch ſeynd,
Und ſtets in lautern Freuden
Bey Gott zu ſeyn vermeynt,
Der doch ſich klar erklärt:
Ich ſtraffe die ich liebe,
Und die ich hoch betrübe
Die halt ich hoch und werth.

4.

Gedult iſt Gottes Gabe,
Und ſeines Geiſtes Guth,
Der zeucht und löſt uns abe
So bald Er in uns ruht,
Der edle werthe Gaſt,
Er löſt uns von dem Zagen,
Und hilfft uns treulich tragen
Die groſſe Bürd und Laſt.

5.

Gedult kömmt auß dem Glauben,
Und hängt an Gottes Wort:
Das läſt ſie ihr nicht rauben,
Das iſt ihr Heyl und Hort:
Das iſt ihr hoher Wall,
Da bält ſie ſich verborgen,
Läſt Gott den Vater ſorgen,
Und fürchtet keinen Fall.

6.

Gedult ſetzt ihr Vertrauen
Auff Chriſti Tod und Schmertz:
Macht Satan ihr ein Grauen,
So faſſt ſie hier ein Hertz.

Und ſpricht: Zürn' immer hin!
Du wirſt mich doch nicht freſſen:
Ich bin zu hoch geſeſſen,
Weil ich in Chriſto bin.

7.

Gedult iſt wol zufrieden
Mit Gottes weiſen *) Raht:
Läſt ſich nicht leicht ermüden
Durch Aufſchub ſeiner Gnad:
Hält friſch und frölich aus,
Läſt ſich getroſt beſchwehren,
Und denckt: Wer wils Ihm wehren,
Iſt Er doch Herr im Hauß.

8.

Gedult kann lange warten:
Vertreibt die lange Weil
In Gottes ſchönen Garten:
Durchſucht zu ihrem Heyl
Den *) Paradiß der Schrifft:
Und ſchützt ſich früh und ſpäte
Mit eyfrigem Gebethe
Für Satans Liſt und Gifft.

9.

Gedult thut Gottes Willen,
Erfüllet ſein Gebot,
Und weiß ſich fein *) zu ſtillen
In aller Feinde Spott:
Es lache wems beliebt,
Wird ſie doch nicht zu Schanden:
Es iſt bey ihr vorhanden
Ein Hertz, das nichts drauff gibt.

10.

Gedult dient Gott zu ehren,
Und laſt ſie *) nimmermehr
Von ſeiner Liebe kehren,
Und ſchlug Er noch ſo ſehr,
So iſt ſie doch bedacht
Sein heilge Hand zu loben.
Spricht: Gott, der hoch erhoben,
Hat alles wol gemacht.

11.

Gedult erhält das Leben,
Vermehrt der Jahre Zahl,
Vertreibt und dämpfft darneben
Manch Angſt und Hertzens-Qual
Iſt wie ein ſchönes Liecht,
Darvon *) wer an ihr hanget,
Mit Gottes Hülff erlanget
Ein frölichs Angeſicht.

12.

Gedult macht groſſe Freude,
Bringt auß dem Himmels-Trohn
Ein ſchönes Halß-Geſchmeide,
Dem Häupt *) ein edle Kron
Und königlichen Hut.
Stillt die betrübten **) Trähnen,
Und füllt das heiſſe Sehnen
Mit rechtem guten Muth.

13.

Gedult iſt mein Verlangen
Und meines Hertzens Luſt,
Nach der ich offt gegangen.
Das iſt dir wol bewuſt.

Herr voller Gnad und Huld!
Ach gib mir, und gewehre
Mein Bitten: Ich begehre
Nichts anders als Gedult.

14.

Gedult iſt meine Bitte,
Die ich ſehr offt und viel
Auß dieſer Leibes Hütte
Zu dir, Herr, ſchicken wil.
Kommt dann [11]) der letzte Zug,
So gib durch deine Hände
Auch ein gedultigs Ende,
So hab' ich alle [12]) gnug.

Feuſtking, Ausgabe: 1) Wenn, und ſo ferner 2) auch, 3) unſers; 4) weiſem; 5) Daß 6) wehl; 7) ſtb; 8) Davon; 9) Haust, 10) der Betrubten; 11) denn; 12) alle 4.

33. Troſt-Geſang.

Praxis Pietatis Melica. Das iſt Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern. Berlin 1666 in 4to. S. 692. Nr. 509.

Mel. Es ſpricht der Unweiſen Mund wol.

1.

Doch dannoch *) muſt du drumb nicht gantz
In Traurigkeit verſincken,
Gott wird des ſüſſen Troſtes Glantz
Schon wieder laſſen blincken.
Sieh in Gedult: Warr in der Still',
Und laß Gott machen wie Er wil,
Er kans nicht böſe machen.

2.

Iſt dann *) dis unſer erſtes mal
Daß wir betrübet werden?
Was haben wir als Angſt und Qual
Bißher gehabt auf Erden?
Wir ſeynd *) wol mehr ſo hoch gekräncket,
Und hat doch Gott uns drauf geſchencket
Ein Stündlein voller Freuden.

3.

So iſts *) auch Gottes Meinung nicht,
Wann *) Er uns Unglück ſendet,
Als ſolte drumb ſein Angeſicht
Gantz von uns ſeyn gewendet.

Nein, ſondern dieſes iſt sein Rahr,
Daß der, ſo ihn verlaſſen hat,
Durchs Unglück wiederkehre.

4.

Dann das iſt unſers Fleiſches Muth,
Wann wir in Freuden leben,
Daß wir dann unſerm höchſten Guth
Am erſten Urlaub geben.
Wir ſeynd *) von Erd, und halten werth
Vielmehr was hier iſt auff der Erd',
Als was im Himmel wohnet.

5.

Drumb fährt uns Gott durch unſern Sinn,
Und laſt uns weh geſchehen:
Er nimmt offt, was uns lieb, dahin,
Damit wir auffwärts ſehen,
Und uns zu ſeiner Gut und Macht,
Die wir bisher nicht groß geacht,
Als Kinder wieder finden.

6.

Thun wir nun das, iſt er bereit
Uns wieder anzunehmen:
Macht auß dem Leyde lauter Freud,
Und Lachen auß dem Grämen:
Und iſt Ihm das gar ſchlechte Kunſt,
Wen Er umbfängt mit Lieb und Gunſt
Dem iſt geſchwind geholffen.

7.

Drumb falle du betrübtes Heer
In Demuth vor Ihm nieder,
Sprich: Herr, wir geben Dir die Ehr',
Ach! nim uns Sünder wieder

In Deine Gnade: Reiß die Laſt,
Die du uns aufgeleget haſt,
Hinweg, herl unſern Schaden.

8.

Dann Gnade gehet doch für Recht,
Zorn muß der Liebe weichen,
Wann wir erliegen, muß uns ſchlecht
Gott ſein Erbarmen reichen.
Diß iſt die Hand die uns erhält,
Wo wir die laſſen, bricht und fällt'
All unſer Thun in Hauffen.

9.

Auff Gottes Liebe muſt du ſtehn,
Und dich nicht laſſen fällen,
Wann auch der Himmel ein wolt gehn,
Und alle Welt zerſchellen.
Gott hat uns Gnade zugeſagt,
Sein Wort iſt klar, wer ſich drauff wagt
Dem kann es nimmer fehlen.

10.

So darffſt du auch an ſeiner Krafft
Gar keinen Zweiffel haben.
Wer iſts, der alle Dinge ſchafft?
Wer theilt auß alle Gaben?
Gott thuts. Und das iſt auch der Mann,
Der Raht und Mittel finden kan,
Wann jedermann verzaget.

11.

Deucht dir die Hülff unmüglich ſeyn,
So ſolt du gleichwol wiſſen:
Gott räumt uns dieſes nimmer ein
Daß Er ſich laß einſchlieſſen

In unſers Sinnes engen Stall:
Sein Arm iſt frey, thut überall
Viel mehr als wir verſtehen.

12.

Was iſt ſein ganzes werthes Reich
Als lauter Wunder-Sachen!
Er hilft und baut, wann wir uns gleich
Deß gar kein Hoffnung machen.
Und das iſt ſeines Namens Ruhm,
Den du, wann du ſein Heiligthum
Wilt ſehen, Ihm muſt geben.

Erklärung. Anfg. 1) dennoch; 2) denn, und ſo ferner; 3) ſind; 4) Es iſt; 5) Wenn und ſo ferner; 6) ſind

34. Was Gott gefällt.

Dr. M. Luther und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. Seite 457. No. CCXC.

Mel. Erſchienen iſt der herrlich Tag.

1.

Was Gott gefällt, mein frommes Kind,
Nim frölich an: Stürmt gleich der Wind
Und brauſt daß alles knackt [1]) und bricht,
So ſey [2]) getroſt, dann [3]) dir geſchicht
Was Gott gefällt.

2.

Der beſte Will iſt Gottes Will,
Auff dieſem ruht man ſanfft und ſtill:
Da gib dich allzeit friſch hinein,
Begehre nichts, als nur allein
Was Gott gefällt.

3.

Der klügſte Sinn iſt Gottes Sinn:
Was Menſchen ſinnen fället hin,
Wird plötzlich krafft-loß, müd und laß,
Thut offt was böß, und ſelten das
Was Gott gefällt.

4.

Der treuſte Muth iſt Gottes Muth
Der niemand arges gönnt und *) thut:
Er ſegnet wann *) uns ſchilt und flucht
Die böſe Welt, die nimmer ſucht
Was Gott gefällt.

5.

Das treuſte Herz iſt Gottes Herz,
Treibt alles Unglück hinterwerts:
Beſchirmt und ſchützet Tag und Nacht
Den, der ſtets hoch und herrlich acht
Was Gott gefällt.

6.

Ach könt ich ſingen wie ich wol
Im Herzen wünſch, und billich ſoll,
So wolt ich öffnen meinen Mund,
Und ſingen jtzo dieſe Stund
Was Gott gefällt.

7.

Ich wolt erzehlen ſeinen Rahr
Und über-groſſe Wunderthat;
Das ſüſſe Herz, die ewge Kraft,
Die allenthalben wirckt und ſchafft
Was Gott gefällt.

8.

Er iſt der Herrſcher in der Höh,
Auf Jhn *) ſieht unſer Wohl und Weh:
Er trägt die Welt in ſeiner Hand,
Hinwieder trägt uns See und Land
Was Gott gefällt.

9.

Er halt der Elementen Lauff,
Und damit *) halt er uns auch auff:
Gibt Sommer, Winter, Tag und Nacht,
Und *) alles, darvon lebt und lacht
Was Gott gefällt.

10.

Sein Heer, die Sternen, Sonn und Mond
Gehn ab und zu, wie sie gewohnt,
Die Erd iſt fruchtbar, bringt herfür
Korn, Oel und Moſt, Brodt, Wein und Bier
Was Gott gefällt.

11.

Sein iſt die Weißheit und Verſtand,
Ihm iſt bewuſt und wol bekant
So wol wer Böſes denckt und übt,
Als auch wer Gutes thut, und liebt
Was Gott gefällt.

12.

Sein Häufflein iſt Ihm lieb und werth:
So bald es ſich zur Sünden kehrt,
So winckt er mit der Vater-Ruth,
Und locket, bis man wieder thut
Was Gott gefällt.

13.

Was unſerm Hertzen dienlich ſey,
Das weis ſein Hertz: Iſt from dabey,
Der keinem jemals Guts verſagt,
Der guts geſucht, dem nachgejagt
Was Gott gefällt.

14.

Iſt dem alſo, ſo mag die Welt
Behalten, was ihr wohlgefällt:
Du aber, mein Hertz, halt genehm,
Und nim verlieb [9]) mit Gott und dem
Was Gott gefällt.

15.

Laß andre ſich mit ſtoltzem Muth
Erfreuen über groſſes Guth,
Du aber nim die [10]) Creutzes-Laſt,
Und ſey geduldig, wann [11]) du haſt
Was Gott gefällt.

16.

Lebſt du in Sorg' [12]) und groſſem Leid,
Haſt lauter Gram und keine Freud', [13])
Ey ſey zufrieden, trägſt du doch
In dieſem ſauren Lebens-Joch
Was Gott gefällt.

17.

Muſt du viel leyden hier [14]) und dort,
So klebe [15]) feſt an deinem Hort:
Dann alle Welt und Creatur
Iſt unter Gott, kann nichts, als nur
Was Gott gefällt.

18.

Wirſt du veracht von jedermann,
Hohnt dich dein Feind, und ſpott dich an
Sey wohlgemuth, dein Jeſus Chriſt
Erhöhet dich, weil in dir iſt
Was Gott gefällt.

19.

Der Glaub' ergreift des Höchſten Huld
Die Hoffnung bringt und ſchafft Gedult:
Schleuß beyd' [15]) in deines Herzens-Schrein,
So wird dein ewges Erbe ſeyn
Was Gott gefällt.

20.

Dein Erb iſt in dem Himmels-Thron.
Hier iſt dein Scepter, Reich und Kron:
Hier wirſt du ſchmäcken, hören, ſehn;
Hier wird ohn Ende dir geſchehn
Was Gott gefällt.

Feuſking. Ausg.: 1) tracht; 2) bleib; 3) denn und ſo ferner; 4) noch; 5) wenn; 6) Ihm; 7) darmit; 8) Daß; 9) für lieb; 10) deß; 11) wenn; 12) Sorgn; 13) und Traurigkeit; 14) hie; 15) bleibe; 16) Beyd ſchleuß

35. Auß dem 7. Cap. Michä. Ich wil des Herren Zorn tragen.

Praxis Pietatis Melica. Das iſt: Vbung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666 in 4to. S. 694. Nr. 510.

Mel. Friſch auff mein Seel, verzage nicht.

1.

Ich habs verdient: was wil ich doch
Mich wider Gott viel ſperren?
Kom immer her du Creutzes-Joch
Und bitter [1]) Kelch des Herren:
Ohn Angſt und Pein Kan (mag) *) der nicht ſein
Der wider Gott mißhandelt (gehandelt),
Wie ich gethan, Da ich die Bahn
Der böſen Welt gewandelt.

2.

Ich wil des Herren Straff und Zorn
Mit ſtillem [2]) Hertzen tragen:
In Sünden bin ich ja gebohrn,
Hab auch in Sünden-Wagen [3])
Mit eitler Freud Offt meine Zeit
Gantz liederlich verzehret,
Gott meinen Hort In ſeinem Wort
Nicht wie ich ſol, gehöret.

*) Unter den Noten der Melodie findet ſich: mag und in der andern Strophe: gehandelt, eben ſo ſteht es im Feußking.

3.

Ich habe den gebahnten Steg
Verlaſſen, und geliebet
Den Gottsvergeßnen Irreweg:
Drumb wird auch nun betrübet
Mein Hertz und Muth Durch Gottes Ruth:
Er hält ein recht Gerichte
Vor *) ſeinem Trohn: Gibt Sold und Lohn
Mit volligem *) Gewichte.

4.

Gott iſt gerecht: Doch auch darbey *)
Sehr from, und voller Güte:
Die Vater-Lieb und Mutter-Treu
Die wohnt Ihm im Gemüthe.
Gott zürnet nicht Wie wol geſchicht
Bey uns hier auff der Erden,
Da mancher Mann Nicht wieder kan.
Zur Sühn erweichet werden.

5.

Nein traun! das iſt nicht Gottes Sinn,
Sein Zorn der hat ein Ende,
Wann *) wir uns beſſern, fällt er hin,
Und macht die ſtrengen Hände
Sanfft und gelind: Hört auff die Sünd'
Hier bey uns heimzuſuchen.
Gott kehrt den Grimm Mit Gnaden ümm,
Und ſegnet nach dem Fluchen.

6.

Das wird fürwahr auch mir geſchehn,
Es ſolls ein jeder ſpüren:
Gott wird einmal zum rechten ſehn,
Und meine Sach außführen.
Sein Angeſicht Wird mich ans Liecht

Auß meiner Höle bringen,
Daß ſeine Treu Ich friſch und frey
Erzehlen mög' und ſingen.

7.

Drumb freut euch nicht ihr meine Feind,
Ob ich darnieder liege,
Dann *) mein Gott wird, eh ihrs vermeint,
Mir helffen, daß ich ſiege:
Sein heilge Hand Wird meinen Stand
Schon wieder feſte gründen:
Es wird ſich Freud' Und gute Zeit
Nach trüben Wetter finden.

8.

Ich bin in Noht, und weiß doch nicht
Von rechter Noht zu ſagen.
Dann Gott iſt meines Hertzens Liecht,
Wo der iſt, muß es tagen
Auch in der Nacht, Da ſich die Macht
Der Finſterniß vermehret.
Wann dieſes Liecht Mir ſcheint, ſo bricht
Und fällt, was mich beſchweret.

9.

Es kommt die Zeit, und iſt nicht weit,
Da wil ich jubiliren:
Der aber, der mich itzt verſpert
Und pfleget zu vexiren
In meiner Noht: Wo iſt dein Gott?
Der wird mit Schanden ſtehen:
Er wird mit Hohn, Ich mit der Kron
Der Ehren davon gehen.

Feußling'ſche Ausgabe: 1) bitter: 2) willkom. 3) im Sünden-Tagen: 4) Zur; 5) volligem: 6) haben; 7) Wenn und ſo ferner, 8) Denn, und ſo ferner.

36. Sorg und ſorg auch nicht zu viel, Es geſchicht doch was Gott haben wil.

Geiſtliche Seelen-Muſik ꝛc. zum Druck befördert von Henrico Müllern, Roſtock 1659. 12. S. 426.

Mel. Ermunter dich mein ſchwacher.

1.

Du biſt ein Menſch, das weiſt du wol,
Was ſtrebſt du dann [1]) nach Dingen
Die Gott der Höchſt alleine ſoll
Und kan zu Wege [2]) bringen?
Du fährſt mit deinem Witz und Sinn
Durch ſo viel tauſend Sorgen hin,
Und denkſt: wie wils auff Erden
Doch endlich mit mir werden.

2.

Es iſt umbſonſt: du wirſt fürwar
Mit allem deinem Tichten [3])
Auch nicht ein einges kleines [4]) Haar
In aller Welt außrichten,
Umm [5]) dient dein Gram ſonſt nirgend zu,
Als daß du dich aus deiner Ruh
In Angſt und Schmertzen ſtürtzeſt,
Und ſelbſt das Leben kurtzeſt.

3.

Will du was thun, das *) Gott gefällt,
Und dir zum Heyl gedeyet,
So wirff dein Sorgen auf den Held,
Den Erd und Himmel scheuet:
Und gib dein Leben, Thun und ſtand,
Nur fröhlich hin in Gottes Hand,
So wird Er deinen Sachen,
Ein frölich Ende machen.

4.

Wer hat geſorgt, da deine Seel
Im Anfang deiner Tage
Noch in der Mutter Leibes-Höl
Und finſterm Kercker lage?
Wer hat allda dein Heyl bedacht?
Was that da aller Menſchen Macht,
Da Geiſt und Sinn und Leben
Dir ward ins Hertz gegeben?

5.

Durch weſſen Kunſt ſteht dein Gebein
In ordentlicher Fülle?
Wer gab den Augen Licht und Schein,
Dem Leibe Haut und Hülle?
Wer zog die Adern hier *) und dort
Ein jed' an ihre Stell und Ort?
Wer ſetzte hin und wieder
So viel und ſchöne Glieder?

6.

Wo war dein Will, Hertz *) und Verſtand
Da ſich des Himmels Decken
Erſtreckten über See und Land
Und aller Erden Ecken?

Wer brachte Sonn und Mond herfür?
Wer machte Kräuter, Bäum und Thier,
Und hieß ſie deinen Willen
Und Hertzens-Luſt erfüllen?

7.

Heb' auf dein Häupt [9]) ſchau überall
Hier unten und dort oben,
Wie Gottes Sorg auff allem [10]) Fall
Vor [11]) dir ſich hat erhoben?
Dein Brodt, dein Waſſer und dein Kleid
War eher noch, als du, bereit:
Die Milch, die du erſt nahmeſt,
War auch ſchon, da du kameſt.

8.

Die Windeln, die dich allgemach,
Umbfiengen in der Wiegen,
Dein Bettlein, Kammer, Stub und Dach,
Und wo du ſolteſt liegen,
Das war ja alles zugericht
Eh' als dein Aug' und Angeſicht
Eröffnet wurdt [12]) und ſahe
Was in der Welt geſchahe.

9.

Noch dannoch [13]) ſol dein Angeſicht
Dein gantzes Leben führen:
Du trauſt und glaubeſt weiter nicht
Als was die [14]) Augen ſpüren:
Was du beginſt, da [15]) ſol allein
Dein Kopff, dein Liecht und Meiſter ſeyn,
Was der [16]) nicht auſſerkohren
Das hältſt du als verlohren.

10.

Nun ſihe doch wie viel und offt
Iſt ſchändlich umbgeſchlagen
Was du gewiß und feſt gehofft
Mit Händen zu erjagen:
Hingegen wie ſo manches mal
Iſt das [17]) geſchehn, daß überall
Kein Menſch, kein Raht, kein ſinnen
Ihm hätt' [18]) erſinnen können.

11.

Wie offt biſt du in groſſe Noht
Durch eignen Willen kommen,
Da dein verblendter Sinn den Tod
Fürs Leben angenommen:
Und hatte Gott dein Werck und That
Ergehen laſſen nach dem Raht
In dem dus angefangen,
Du wärſt zu Grunde gangen.

12.

Der aber der uns ewig liebt,
Macht gut was wir verwirren:
Erfreut, wo wir uns ſelbſt betrübt,
Und führt uns wo wir irren.
Und darzu treibt Ihn ſein Gemüth,
Und die ſo reine Vater-Güth,
In der uns armen [19]) Sünder
Er tröſt [20]) als liebe [21]) Kinder.

13.

Ach! wie ſo offtmals ſchweigt Er ſtill,
Und thut das [22]) was uns nützet:
Da unterdeſſen unſer Will
Und Hertz in Aengſten ſitzet:

Sucht hier und dar, und findet nichts,
Wil ſehn, und mangelt doch des Liechts:
Will auß der Angſt ſich winden,
Und kan den Weg nicht finden.

14.

Gott aber gehet gerade fort
Auff ſeinen weiſen Wegen,
Er gehet, und bringt uns an den Port
Da Sturm und Wind ſich legen:
Hernachmals wann [23]) das Werck geſchehn
Da [24]) kan der Menſch alsdann [25]) erſt ſehn
Was der, ſo ihn regieret,
In ſeinem Raht geführet.

15.

Drumb liebes Hertz ſey wohl'g muth
Und laß von Sorg und Grämen,
Gott hat ein Hertz das nimmer ruht
Dem böſes vorzunehmen: [26])
Er kans nicht laſſen, glaube mir,
Sein Eingeweid iſt gegen dir
Und uns hier allzuſammen
Voll allzuſüſſer Flammen.

16.

Er hitzt und brennt von [27]) Gnad' und Treu,
Und alſo kanſt du dencken,
Wie ſeinem Muth zu muthe ſey,
Wann wir uns offtmals kräncken
Mit ſo vergebner Sorgen-Bürd',
Als ob er uns nun gantzlich würd'
Aus lautrem Zorn und Haſſen
Gantz hülff- und troſtloß laſſen.

17.

Das ſchlag hinweg, und laß dich nicht
So liederlich bethören:
Ob gleich nicht allzeit das geſchicht
Was Freude kann vermehren:
So wird doch warlich das geſchehn
Was Gott dein Vater außerſehn:
Was Er dir zu wil kehren
Das wird kein Menſche wehren.

18.

Thu als ein Kind, und lege dich
In deines Vaters Arme:
Bitt Ihn und flehe, bis Er ſich
Dein, wie Er pflegt, erbarme,
So wird er dich durch ſeinen Geiſt
Auff Wegen, die du jetzt nicht weiſt,
Nach wohlgehaltnem Ringen
Auß allen Sorgen bringen.

Feuſking. Ausg.: 1) denn; 2) Werke; 3) deinen Dichten, 4) kleinſtes; 5) Und; 6) was; 7) die; 8) dein Herz, Will; 9) Haupt; 10) allen; 11) Für; 12) ward; 13) dennoch; 14) dein; 15) das 16) er, 17) doch; 18) hat; 19) arme; 20) trägt; 21) ſeine; 22) doch; 23) wenn, und ſo ferner; 24) So; 25) alsdenn; 26) furzunehmen; 27) vor.

Bemerkungen.

M. Carl Wilhelm Weiſe, Archidiakonus zu Guben erklärte dieſes Lied in acht Predigten, als im Jahre 1719 eine Theurung eingetreten, und viele chriſtliche Gemüther in Kummer gerathen waren. Er ließ ſelbige 1720 zu Görlitz mit einem Anhange einiger Bußpredigten und geiſtreichen Lieder unter dem

Titel: Nöthiger Chriſten-Sorge zur Verhütung unnützer Nahrungs-Sorgen im Druck ausgeben. Er ſagt unter andern darin: „Wenn dich die Sorgen anfechten, und das Herz einnehmen wollen, ſo ſinge du ihnen das Liedlein zum Trotz: Du biſt ein Menſch ꝛc.

Gabriel Wimmer im vierten Theil ſeiner Ausführlichen Lieder-Erklärung Seite 46 erläutert dieſes Lied und erzählt Folgendes:

„Wie durch dieſes Lied, Chriſtian Ernſt Kleinfeld Doctor Medic. von ſeinem Indifferentismus und Atheiſterei bekehret worden, wie er ſolches ſelbſt in ſeiner ſo genannten öffentlichen Entdeckung ꝛc. Leiden 1726. §. 14. p. 15. sq. mit folgenden Worten mittheilt:

Merkwürdig war der Anfang, wie Gott mir das Herz aufſchloß, und ich auf ſein heiliges Wort zu merken wiederum begann. Ich hatte nämlich nebſt noch einem Adelichen Arreſtanten eine ſehr große Stube auf dem Königl. Schloße in Königsberg damals (1719) im Beſitz; in einer andern Stube aber nahe bei uns ſaß, Blut-Schulden wegen, ein Cavallier, welcher uns zu beſuchen, nach der Mittags-Mahlzeit in unſer Zimmer gekommen, wie ich auf dem Bette gelegen und eingeſchlafen war. Es war Sonntag, und ich hörte, als ich von meinem Schlaf erwachte, daß in der nahe gelegenen Schloß-Kirche nach der Veſper-Predigt geſungen wurde. Gerade meinem Bette über ſaß erwähnter Cavallier bei einem Kandidaten der Theologie, Hrn. Bauer, der mich zu ſprechen, bei uns Arreſtanten eingetreten war. Indem ich dieſen Perſonen ſo gegenüber ſaß, entſtand auf dem Königsberger Schloßplatze ein unvermutheter Wirbelwind, welcher zwei oder drei Fenſter plötzlich aufriß, daß wir alle erſchracken. Kaum war dies geſchehen, ſo kam der Schall von dem Geſange, der in der Kirche geſungen wurde, recht ſtark in die Stube hinein, und zwar die höchſt merkwürdigen Worte: Ach Gott, kommt mir das Urtheil vor, ſo ſteigen mir die Haar empor, mein Herz fühlt Angſt und Schrecken ꝛc. *) Bei dieſen Worten ſtürzten dem, wegen Blutſchuld ſitzenden Cavallier die Thränen ſtromweiſe die Wangen herab, und fing an, die Hände zu ringen, und ſich den Tod zu wünſchen. Der Kandidat Bauer redete ihn tief bewegt an, und in ſeiner Rede erklärte er ihm das ſchöne Lied: Du biſt ein Menſch ꝛc. Ich ſahe und hörte dies alles mit

*) Aus dem Liede: Du ſiehſt Menſch wie fern und fern ꝛc.

der größesten Aufmerksamkeit an, und erfuhr bei dieser Gelegenheit in der That und Wahrheit an meiner eigenen Person, was in der Apostel-Geschichte 16. v. 14. von der Lydia gesagt wird, daß der Herr ihr das Herz aufgethan, als sie acht gehabt, was von Paulo geredet worden. Hierauf bekam ich Lust an Gottes Wort, ließ mir meine Bibel holen und las fleißig darin, und überall fand ich was zur Stärkung meines Glaubens mir nöthig war."

Das

Vierte Dutzend

Geistlicher Andacht-Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Christoff Runge im MDCLXVIsten Jahre.

Verlegts J. G. E. bey welchen sie auch zu finden.

Wie Ebeling das zweite Dutzend den in Berlin und Cölln geborenen Frauen widmete, so eignete er dieſes vierte zwölf ausländiſchen, in Berlin und Cölln wohnenden, Frauen zu. Am Schluß der Zueignungsſchrift nennt er dieſelben, wie er die im andern Dutzend genennet: Seine groß-werthen Gönnerinnen und höchſt-geehrten geneigten Frauen.

Berlin, am 8. November 1666.

37. Frauen-Lob Aus dem 31. Capitel der Sprüche Salomonis.

Mel. Wo Gott zum Haus.

Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder ꝛc. Dreßden 1656. in 4. S. 712. No. CCCLXXII.

1.

Ein Weib das Gott den Herren liebt
Und sich stets in der Tugend übt,
Ist vielmehr Lobs und Liebenswerth,
Als alle Perlen auf der Erd.

2.

Ihr Mann darf mit dem Hertzen frey
Verlassen sich auf ihre Trew,
Sein Haus ist voller Freud und Licht,
An Nahrung wirds ihm mangeln nicht.

3.

Sie thut ihm Liebes und kein Leid,
Durchsüsset seine Lebenszeit:
Sie nimmt sich seines Kummers an,
Mit Trost und Raht so gut sie kan.

4.

Die Woll' und Flachs setzt *) ihre Lust,
Was hierzu dien ist ihr bewust:
Ihr Händlein greiffet selbst mit zu,
Hat offters *) Müh und selten Ruh.

5.

Sie iſt ein Schifflein auf dem Meer,
Wenn dieſes kommt [3]) ſo kommts [4]) nicht leer:
So ſchafft auch ſie aus allem Orth,
Und ſetzet ihre Nahrung fort.

6.

Sie ſchläfft mit Sorg' iſt Früh heraus,
Gibt Futter, wo ſie ſoll, im Haus,
Und ſpeißt die Dirnen derer Hand
Zu ihren Dienſten iſt gewandt.

7.

Sie gürtet ihre Lenden feſt,
Und ſtrecket [5]) ihre Arm auffs beſt'
Iſt froh wenn [6]) wol von ſtatten geht,
Worauff ihr Sinn und Hertze ſieht.

8.

Wenn andre löſchen Fewr und Licht,
Verlöſchet [7]) ihre Leuchte nicht:
Ihr Hertze wachet [8]) Tag und Nacht
Zu Gott, der Tag und Nacht gemacht.

9.

Sie nimmt den Rocken ſetzt ſich hin,
Und ſchemt ſich nicht, daß ſie ihn ſpinn'
Ihr Finger faßt die Spindel wol,
Und macht ſie ſchnell mit Garen [9]) vol.

10.

Sie hört gar leicht des armen [10]) Bitt'
Iſt gütig, theilet gerne mit:
Ihr Hauß und alles Haußgeſind,
Iſt wol verwahrt für Schnee und Wind.

11.

Sie nebt, sie stickt [11]) sie wirckt mit fleiß,
Macht Decken nach der Künstler weiß,
Halt sich selbst sauber, weiße Seid'
Und Purpur ist ihr schönes Kleid.

12.

Ihr Mann ist in der Stadt berühmt
Bestellt sein Ampt wie sichs geziemt,
Er geht, sieht und sitzt oben an,
Und was er thut ist wol gethan.

13.

Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich ist,
Ihr Ehr ist, daß sie ist gerüst [12])
Mit Fleiße, der gewiß zu letzt
Den, der ihn liebet, hoch ergötzt.

14.

Sie öffnet ihren weisen Mund,
Thut Kindern und Gesinde kund
Des höchsten Wort, und lehrt sie sein
Fromm, Ehrbar und gehorsam seyn.

15.

Sie schauet wies im Hause geht,
Und wie es hie und dorte sieht,
Sie ißt ihr Brodt und sagt dabey
Wie so groß unrecht, Faul seyn, sey.

16.

Die Söhne die ihr Gott beschert,
Die halten [13]) sie doch lieb [14]) und werth.
Ihr Mann der lobt sie spaat [15]) und früh
Und preiset selig sich und sie.

17.

Viel Töchter bringen Geld und Gut,
Sind zart an [15]) Leib' und stoltz an [16]) Muth,
Du aber meine Kron und Zier
Gehst wahrlich ihnen allen für.

18.

Was hillfft der eusserliche Schein,
Was ists doch, schön und lieblich seyn.
Ein Weib, das Gott liebt, ehrt und scheut,
Das sol man loben weit und breit.

19.

Die Wercke die sie hie [17]) verricht,
Sind wie ein schönes helles Licht:
Sie dringen bis zur Himmels-Pfort
Und werden leuchten hier und dort.

Feustking. Ausg.: 1) sind; 2) offtmahls; 3) u. 4) kommt; 5) stärcket; 6) wenn's; 7) verleicht doch; 8) trachtet; 9) Garne; 10) der Armen; 11) Die stuckt, sie neht; 12) daß sie außgerüst; 13) hält; 14) sehr lieb; 15) spät; 16 u. 17) am; 18) hier.

38. Troſt-Geſang Chriſtlicher Eheleute.

Im Thon. Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern.

1.

Wie ſchön iſts doch Herr Jeſu Chriſt,
Im Stande da dein Segen iſt,
Im Stande heilger Ehe.
Wie ſteigt und neigt ſich deine Gab
Und alles Gut ſo mild herab
Aus deiner heilgen Höhe.
Wann [1]) ſich an dich
Fi[illegible]halten Jung und Alten, die in [2]) Orden
E[illegible]ehens einig worden.

2.

Mann und Weib ſich wol begehn,
Und unverrückt beyſammen ſtehn,
Im Bande reiner Treue.
Da geht das Glück in vollem Lauff,
Da ſieht man wie der Engel hauff
Im Himmel ſelbſt ſich freue.
Kein Sturm Kein Wurm,
Kan zerſchlagen, kan zernagen was Gott giebet
Dem Paar, das in ihm ſich liebet.

3.

Vor allen giebt er ſeine Gnad'
In derer [1]) Schoß er früh und ſpat
Sein Hochgeliebten beget.
Da ſpannt [2]) ſein Arm ſich täglich aus,
Da faßt er uns und unſer Haus
Gleich als ein Vater pfleget.
Da muß, ein Fluß
Nach dem andern, gehn und wandern, bis ſie kommen
In das Zelt und Siz der Frommen.

4.

Der Mann wird einem Baume gleich,
An Aeſten ſchön, an Zweigen reich:
Das Weib gleich einem Reben,
Der ſeine Träublein trägt und nährt
Und ſich je mehr und mehr vermehrt,
Mit Früchten die da leben.
Wol dir, o Zier,
Mannes-Sonne, Hauſes-Wonne, Ehren-Krone!
Gott denckt dein bey ſeinem Throne.

5.

Dich, dich hat er ihm auſerkohrn,
Daß aus dir ward herausgebohrn,
Das Volck, das ſein Reich bauet,
Sein Wunderwerck geht immerfort,
Und ſeines Mundes ſtarckes Wort
Macht, daß dein Auge ſchauet,
Schone Söhne
Und die Tocken, die den Wocken abſpinnen [3])
Und mit Kunſt die Zeit gewinnen.

6.

Sey gutes Muths! wer sind es nicht
Die diesen Orden auffgericht,
Es ist ein höhrer Vater. [1])
Der hat uns je und je geliebt,
Und bleibt, wenn unsre Sorg' uns trübt
Der beste Freund und Rather.
Anfang Außgang,
Aller Sachen die zu machen wir gedencken
Wird er wol und weißlich lencken.

7.

Zwar bleibts nicht aus es kommt [2]) ja wol
Ein Stündlein, da man Leides voll [3])
Die Thränen lässet schießen.
Je dennoch wer sich in Gedult
Ergiebt, das Leidt [4]) wird Gottes Huld
In grossen Freuden schliessen.
Sitze Schwitze
Nur ein wenig: Unser König wird behende
Machen das die Angst sich wende.

8.

Wol her, mein König, nah' herzu!
Gib Raht in Creutz: in Nöthen Ruh'
In Aengsten Trost und Freude.
Des solst du haben Ruhm und Preiß:
Wir wollen singen bester weiß
Und dancken alle beyde.
Bis wir bei dir
Deinen Willen zu erfüllen deinen Namen
Ewig loben werden Amen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Wenn; 2) im; 3) Dero, 4) streckt, 5) die den Rocken fein abspinnen; 6) Es ist Gott unser Vater; 7) kommt; 8) Leidensvoll; 9) des Leid.

39. Danckied vor gute Leibes-Geſundheit.

D. M. Luthers wie auch anderer gottſeligen und Chriſtlichen Leute Geiſtliche Lieder und Pfalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1657. kl. 8. S. 577. No. CCCXIX.

Mel. Chriſtus der uns ſelig macht

1.

Wer wol auff iſt und geſund,
Hebe ſein Gemüthe,
Und erhöhe ſeinen Mund,
Zu des höchſten Güte.
Laſt uns dancken Tag und Nacht,
Mit geſunden Liedern,
Unſerm Gott, der uns bedacht
Mit geſunden Gliedern.

2.

Ein geſundes friſches Blutt
Hat ein frölichs Leben:
Gibt uns Gott diß einge Gut,
Iſt uns gnug gegeben.
Hier in dieſer armen Welt:
Da die ſchönſten Gaben
Und des güldnen Himmelszelt
Wir noch künfftig haben.

3.

Wär ich gleich wie Cröſus reich,
Hätte Baarſchaft ligen:
Wär' ich Alexandern gleich
An Triumph und Siegen.

Müſte gleichwol ſich und ſchwach,
Pfül und Betten drücken,
Würd' auch mich in Ungemach
All mein Gut erquicken?

4.

Stünde gleich mein gantzer Tiſch
Voller Luſt und Freude,
Hätt' ich Wildpret, Wein und Fiſch
Und die gantze Weyde,
Die den Hals und Schmack ergatzt,
Worzu [1]) würd' es nützen?
Wann [2]) ich dennoch außgeſetzt
Müſt in Schmertzen ſitzen?

5.

Hätt' ich aller Ehren-Pracht,
Säß im höchſten Stande,
Währ ich mächtig aller Macht
Und ein Herr im Lande.
Mein Leib aber hätte doch
Auff und angenommen
Der betrübten Kranckheit Joch,
Was hätt ich vor [3]) frommen?

6.

Ich erwähl ein ſtücklein Brod
Das mir wol gedeyet
Für des rothen Goldes Koth
Da man Ach bey ſchreyet:
Schmeckt mir ſpeiß und Maltzen wol
Und darf mein nicht ſchonen,
Halt ich ein gerichtlein Kohl,
Höher als Melonen.

7.

Sammt und Purpur hilft mir nicht
Mein Elende tragen,
Wann mich Hauptweh, ſtein und Gicht
Und die Schwindſucht plagen.
Lieber wil ich frölich gehn
Im geringen Kleide
Als mit Leid und Aengſten ſtehn
In der ſchönſten Seyde.

8.

Solt' ich Stum und Sprachloß ſein,
Oder Lahm an Füſſen,
Solt ich nicht des Tagesſchein
Sehen und genieſſen:
Solt ich gehen ſpätt *) und früh
Mit verſchloßnen Ohren,
Würd' *) ich wündſchen daß ich nie
Wär ein Menſch geboren.

9.

Lebt ich ohne Rath und Witz,
Wär im Haupt verirret, *)
Hätte meiner Seelen ſitz,
Mein Hertz, ſich verwirret, *)
Wäre mir mein Muth und Sinn
Niemals guter Dinge,
Wär es beſſer, daß ich hin,
Wo ich her bin, gienge.

10.

Aber nun gebricht mir nichts
An erzehlten Stucken:
Ich erfreue mich des Liechts
Und der Sonnen blicken.

Mein Geſichte ſieht ſich umb, [9])
Mein Gehöre höret,
Wie der Vöglein ſüſſe Stimm
Ihren Schöpffer ehret.

11.

Hand [9]) und Füſſe, Hertz und Geiſt,
Sennd [10]) bei guten Kräfften,
Alle mein Vermögen fleußt
Und geht in Geſchäfften
Die mein Herrſcher hat geſtellt
Hier in meinem bleiben,
Alſo lang' es ihm gefällt,
In der Welt zu treiben.

12.

Iſt es Tag, ſo mach und thu
Ich, was mir gebühret,
Kommt die Nacht und ſüſſe Ruh,
Die zum Schlaffen führet.
Schlaff und ruh' ich unbewegt,
Bis die Sonne wieder
Mit den hellen Strahlen regt
Meine Augenlieder.

13.

Habe Danck du milde Hand,
Die du aus dem Trohne
Deines Himmels mir geſandt
Dieſe ſchöne Krone,
Deiner Gnad' und groſſen Huld,
Die ich all mein Tage
Niemals hab umb dir [11]) verſchuld,
Und doch an mir trage.

14.

Gib, ſo lang ich bey mir hab
Ein Lebendigs hauchen,
Daß ich ſolche theure Gab
Auch wol möge brauchen.
Hilff das mein geſunder Mund
Und erfreute Sinnen
Dir zu aller Zeit und Stund
Alles liebs beginnen.

15.

Halte mich bei Stärck und Krafft,
Wenn [11]) ich nun alt werde,
Bis mein Stündlein hin=mich=rafft,
In das Grab und Erde.
Gib mir meine Lebenszeit
Ohne ſonderm Leide,
Und dort in der Ewigkeit
Die vollkommne Freude, Amen.

Feuſking. Ausgabe: 1) Wozu; 2) Wenn; 3) für; 4) ſpat, 5) Wolk'; 6) verwirret; 7) verirret; 8) um; 9) Händ', 10) Sind 11) dich; 12) Wann.

40. Der Wunder-volle Eheſtand.

Im Thon: Nicht ſo traurig.

1.

Voller Wunder voller Kunſt,
Voller Weißheit voller Krafft,
Voller Hulde Gnad und Gunſt,
Voller Labſal Troſt und Safft,
Voller Wunder, ſag ich noch,
Iſt der keuſchen Liebe Joch.

2.

Die ſich nach dem Angeſicht
Niemals hiedevor gekannt,
Auch ſonſt im geringſten nicht
Mit Gedancken zugewandt,
Derer Hertzen derer Hand
Knüpfft Gott in ein Liebes-Band.

3.

Dieſer Vater zeucht ſein Kind,
Jener ſeins dagegen auff,
Beyde treibt ihr ſonder [1]) Wind
Ihre ſondre Bahn und Lauff,
Aber wenn die Zeit nun dar,
Wirds ein wohlgerathnes Paar.

4.

Hier wächſt ein geſchickter Sohn
Dort ein edle Tochter zu:
Eines iſt des andern Krohn,
Eines iſt des andern Ruh,
Eines iſt des andern Liecht,
Wiſſens aber beyde nicht.

5.

Biß ſo lang es dem beliebt,
Der die Welt im Schoſſe hält,
Und zur rechten Stunde giebt
Jedem, was ihm wol gefällt,
Da erſcheint im Werck und That
Der ſo tieff verborgne Rath.

6.

Da wählt Ahasverus blick
Ihm die ſtille Eſther aus,
Den Tobias führt das Glück
In der frommen Sara Haus,
Davids bald gewandter Will
Holt die klug Abigail.

7.

Jacob fleucht für Eſaus Schwert,
Und trifft ſeine Rahel an,
Joſeph dient auff frembder Erd,
Und wird Aſnath Herr und Mann,
Moſe ſpricht bei Jethro ein,
Da wird die Zipora ſein.

8.

Jeder findet, jeder nimmt,
Was der Höchſt ihm außerſehn
Was im Himmel iſt beſtimmt,
Pflegt auf Erden zu geſchehn,
Und was denn nun ſo geſchicht,
Das iſt ſehr wohl außgericht.

9.

Offters denckt man, diß und diß
Hätte können beſſer ſein:
Aber wie die Finſterniß
Nicht erreicht der *) Sonnen-Schein,
Alſo geht auch Menſchen Sinn
Hinter Gottes Weißheit hin.

10.

Laß zuſammen was Gott fügt,
Der weiß wies am beſten ſey,
Unſer dencken fehlt und triegt
Sein Gedanck iſt Mangel frey.
Gottes Werck hat feſten Fuß,
Wann *) ſonſt alles fallen muß.

11.

Siehe frommen Kindern zu
Die im heilgen Stande ſtehn,
Wie ſo wol Gott ihnen thu,
Wie ſo ſchön er laſſe gehn
Alle Thaten ihrer Händ
Auf ein gutes ſelges End.

12.

Ihrer Tugend werther Ruhm
Steht in ſteter voller Blüht,
Wann ſonſt aller Liebe Blum,
Als ein Schatten, ſich verzieht,
Und wenn auffhört alle Treu,
Iſt doch ihre Treue neu.

13.

Ihre Lieb iſt immer friſch
Und verjüngt ſich fort und fort,
Liebe zieret ihren Tiſch,
Und verzuckert alle Wort,
Liebe giebt dem Hertzen Raſt
In der Müh- und Sorgen-Laſt.

14.

Gehts nicht allzeit, wie es ſoll,
Iſt doch dieſe Liebe ſtill,
Hält ſich in dem Creutze wol,
Denckt, es ſey des Herren Will,
Und verſichert ſich mit Freud
Einer künfftig beſſern Zeit.

15.

Unterdeſſen geht und fleußt
Gottes reicher Segen-Bach,
Speißt die Leiber, tränckt den Geiſt,
Stärckt des Hauſes Grund und Dach,
Und was klein, gering und bloß,
Macht er mächtig viel und groß.

16.

Endlich wenn nun ganz vollbracht,
Was Gott hier in dieſer Welt
Frommen Kindern zugedacht
Nimmt er ſie ins Himmels-Zelt,
Und drückt ſie mit groſſer Luſt
Seldſt an ſeinen Mund und Bruſt.

17.

Nun ſo bleibt ja voller Gunſt
Voller Labſal, Troſt und Safft,
Voller Wunder voller Kunſt,
Voller Weißheit, voller Krafft,
Voller Wunder, ſag' ich noch,
Bleibt der keuſchen Liebe Joch.

Feuſtkng. Ausg.: 1) ſonderer; 2) den. 3) Wenn und ſo ferner.

41. Buß- und Bätt-Geſang, bei unzeitiger Näſſe und betrübtem Gewitter.

Im Ton. Wann wir in höchſten Nöthen.

1.

Herrſcher in dem Himmelszelt,
Was iſt es doch? das unſer Feld,
Und was uns es hier vorgebracht, [1])
So ungeſtalt und traurig macht.

2.

Nichts anders traun als daß die Schaar
Der Menſchen ſich ſo gantz und gar
Bis in den tiefſten Grund verkehrt
Und täglich ihre Schuld vermehrt.

3.

Die ſo als Gottes Eigenthum
Stets preiſen ſolten Gottes Ruhm,
Und lieben ſeines Wortes Krafft,
Sind gleich der blinden Heydenſchafft.

4.

Drumb wird uns auch der Himmel blind,
Des Firmamentes Glantz verſchwindt,
Wir warten, wann [2]) der Tag andricht,
Auffs Tages-Licht, und kommt doch nicht.

5.

Man zanckt noch immer fort und fort
Es bleibet Krieg an allem Ort,

In allen Winckeln Haß und Neid,
In allen Ständen Streitigkeit.

6.

Drumb strekken auch all Element
Hier wider uns aus ihre Händ',
Angst kommt uns aus der Tief und See,
Angst kommt [2]) uns aus der Lufft und Höh'.

7.

Es ist ein hochbetrübte Zeit,
Man plagt und jagt die armen Leut,
Eh' als es Zeit, zur Gruben zu,
Und gönnet ihnen keine Rub.

8.

Drumb trauert auch der Freuden-Quell
Die Sonn', und scheint uns nicht so hell.
Die Wolcken gießen allzumal
Die Trähnen ohne Maaß und Zahl.

9.

Ach! wein' auch du o Menschenkind,
Und traure über deine Sünd,
Halt doch mit deinen Lastern [3]) ein
Und mache dich durch Busse rein.

10.

Fall' auf die Knie; fall' in die Arm
Des Herrn, daß sich sein Hertz erbarm,
Und der so wol verdienten Rach
In Gnaden bald ein Ende mach.

11.

Er ist ja fromm, und bleibet fromm,
Begehrt nichts mehr, als daß man komm,
Und mit geneigter Furcht und Scheu
Ihn bitt umb Gnad und Vater-treu.

12.

Ach Vater, Vater, höre doch,
Und löß uns aus dem Sünden-Joch,
Und zeuch uns aus der Welt herfür,
Und kehr uns ſelbſten du [1]) zu dir.

13.

Erweiche unſern harten Muth,
Und mach uns böſe from und gut,
Wen du bekehrſt, der wird bekehrt,
Und wer dich hört, der wird erhört.

14.

Laß deine Augen freundlich ſeyn
Und nim mit gnädgen Ohren ein
Das Angſtgeſchrey, das von der Erd
Aus unſerm Hertzen zu dir fährt.

15.

Reiß weg das ſchwartze Zorn-Gewand,
Erquicke uns und unſer Land,
Und der ſo ſchönen früchte Krantz
Mit ſüſſen warmen Sonnen-Glantz.

16.

Verleih uns bis in unſern Tod
Alltäglich unſer liebes Brodt,
Und dermaleins nach dieſer Zeit,
Das ſüſſe Brodt der Ewigkeit.

Feuſtking. Ausg.: 1) Und was es uns hervorgebracht. 2) wenn 3) kömmt; 4) Lästern: 5) ganz.

42. Danck-Lied, vor einem Gnädigen Sonnenſchein.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. Berlin 1653. Seite 492. No. CCCXV.

Im Thon: Auf meinen lieben Gott.

1.

Nun iſt der Regen hin!
Wol auf mein Hertz und Sinn,
Sing nach betrübten Leyden,
Gott deinem Herrn mit Freuden.
Gott hat ſein Hertz gekehret,
Und unſer Bitt erhöret.

2.

Sein Zorn war ſehr entbrannt
Auff uns und unſer Land,
Er ſprach: Ihr Menſchen-Kinder
Geht, ſeyd und bleibet Sünder,
Wolt von der Boßheit Straſſen
Euch gar nicht wenden laſſen.

3.

Drumb ſoll mein Himmels-Licht
Sein klares Angeſicht
In ſchwartze trübe Decken
Und dunckle Wolcken ſtecken,
Und vor [1]) das helle ſcheinen
Nur immer zu euch weinen.

4.

Bald aber fiel ſein Grim
Durch unſers ſeufzens Stim
Das ewige Gemüthe
Dacht an ſein ew'ge Güte,
Und ließ auff unſer ſchreyen
Ihm ſeinen Zorn gereuen.

5.

Die Wolcken flohen weg,
Der feuchten Winde-Steg,
Daher die Waſſer floſſen,
Nahm ab und ward verſchloſſen,
Des hohen Himmels Tieffen
Die hörten auff zu trieffen.

6.

Steh auf du mattes Feld
Aus deinem Trauer-Zelt,
Steh auf und laß nun wieder
Die ſüſſen Sommer-Lieder,
Zu deines Schöpffers Ehren,
Mit Luſt und Freuden hören.

7.

Sieh hier der Sonnen-Zier
Geht wieder ſchön herfür,
Bringt nach dem Schlack und Regen,
Den lieben warmen Segen,
Und wirkt auff Berg und Thalen
Mit wunderreichen [1]) Stralen.

8.

Die Erde wird erquickt
Und was durch Näß erſtickt,
Das wird nun wieder leben
Und reiffe Früchte geben:

Die Aecker gut Getreyde
Die Wieſen Graß und Werde.

9.

Die Bäume werden ſchön
In ihrer Fülle ſtehn,
Die Berge werden flieſſen,
Und Wein und Oele gieſſen.
Das Bienlein wird wol tragen
Bey ſtillen warmen Tagen.

10.

Davon [1]) wird unſern Theil
Das ew'ge Gut und Heyl
Uns allenſampt zumeſſen:
Wird werden's ſehn und eſſen
Und mit dem Gut der Erden
Zur gnüg erſetzet [2]) werden.

11.

Nun Gott iſt fromm und treu,
Sein Huld iſt immer neu,
Und läßt ſich leicht verſühnen,
Gibt, was wir nicht verdienen:
Läßt gnädig ſich erfinden,
Und nicht nach unſern Sünden.

12.

Darumb ſo richte nun
O Menſch auch du dein Thun
Zu Gottes Lob und Liebe,
Daß dein Hertz nicht betrübe
Mit mehrerm Zorn und Schmertze
Das allerfrömſte Hertze.

Fenſtking'ſche Ausgabe: 1) für; 2) wunderlichen; 3) Darvon, 4) erſättigt.

43. Sommer-Geſang.

Geiſtliche Seelen-Muſik ꝛc. zum Druck befördert von Henrico Müllern. Roſtock 1659 in 12. S. 825.

Mel. Den Herren meine Seel erhebt.

1.

Geh aus mein Hertz und ſuche Freud,
In dieſer lieben Sommer-Zeit,
An deines Gottes Gaben:
Schau an der ſchönen Garten-Zier, [1])
Und ſiehe wie ſie mir und dir
Sich ausgeſchmücket haben.

2.

Die Bäume ſtehen voller Laub,
Das Erdreich decket ſeinen Staub,
Mit einem grünen Kleide:
Narciſſus [2]) und die Tulipan
Die ziehen ſich viel ſchöner an
Als Salomonis Seyde.

3.

Die Lerche ſchwingt ſich in die Luft,
Das Täublein fleucht aus ſeiner Kluft [3])
Und macht ſich in die Wälder:
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Thal und Felder.

4.

Die Glucke führt ihr Völcklein aus,
Der Storch baut und bewohnt ſein Haus,

Das Schwälblein ſpeißt ihr *) Jungen.
Der ſchnelle Hirſch, das leichte Reh
Iſt froh und kommt *) aus ſeiner Höh
Ins tieffe Graß geſprungen.

5.

Die Bächlein rauſchen in dem Sand
Und mahlen ſich und ihren Rand
Mit ſchatten reichen Myrthen:
Die Wieſen liegen hart dabey *)
Und klingen ganz von Luſt-Geſchrey
Der Schaff und ihrer Hirten.

6.

Die unverdroßne Bienenſchaar
Zeucht *) hin und her, ſucht hier und dar
Ihr edle Honigſpeiſe:
Des ſüſſen Weinſtocks ſtarcker ſaft
Kriegt *) täglich neue ſtärck und kraft
In ſeinem ſchwachen Reiſe.

7.

Der Weitzen wächſet mit Gewalt
Darüber jauchtzet Jung und Alt,
Und rühmt die groſſe Güte
Deß, der ſo überflüſſig labt
Und mit ſo manchem Gut begabt
Das Menſchliche Gemüthe.

8.

Ich ſelbſten kan und mag nicht ruhn:
Des groſſen Gottes groſſes Thun
Erweckt mir alle Sinnen:
Ich ſinge mit, wenn alles ſingt,
Und laſſe was dem höchſten klingt
Aus meinem Hertzen rinnen.

9.

Ach denck ich, biſt du hier [9]) ſo ſchön,
Und läſſt du's uns ſo lieblich gehn
Auf dieſer armen Erden:
Was wil doch wol nach dieſer Welt
Dort in dem reichen Himmelszelt
Und güldnem Schloſſe werden.

10.

Welch hohe Luſt, welch heller Schein
Wird wol in Chriſti Garten ſein?
Wie muß es da wol klingen,
Da ſo viel tauſent Seraphim,
Mit eingeſtimmtem [10]) Mund und Stim
Ihr Alleluja ſingen.

11.

O wär ich da! o ſtünd ich ſchon,
Ach ſüſſer Gott, für deinem Thron
Und trüge meine Palmen;
So wolt' ich nach der Engel Weis
Erhöhen deines Namens Preis
Mit tauſent ſchönen Pſalmen.

12.

Doch wil ich gleichwol [11]), weil ich noch
Hier trage dieſes Leibes Joch,
Auch nicht gar ſtille ſchweigen:
Mein Hertze ſoll ſich fort und fort,
An dieſem und an allem Ort,
Zu Deinem Lobe neigen.

13.

Hilf nur und ſegne meinen Geiſt
Mit Segen, der von Himmel fleußt,

Daß ich dir stetig blühe.
Gib, daß der Sommer deiner Gnad
In meiner Seelen früh und spat
Viel Glaubensfrücht erziehe.

14.

Mach in mir deinem Geiste Raum,
Daß ich dir werd' ein guter Baum,
Und laß mich wol bekleiben:
Verleihe, daß zu deinem Ruhm
Ich deines Gartens schöne Blum'
Und Pflanze möge bleiben.

15.

Erwehle mich zum Paradeis,
Und laß mich bis zur letzten Reis
An Leib und Seele grünen:
So wil ich dir und deiner Ehr
Allein, und sonsten keinem mehr,
Hier und dort ewig dienen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Gärten Zier; 2) Narzissen; 3) Gruft; 4) die; 5) kömmt; 6) darben; 7) Fleucht; 8) bringt; 9) hie; 10) unverdrossnen; 11) Doch gleichwol will ich.

Bemerkung.

Ein schönes Gedicht, doch wohl kein Kirchenlied, daher es auch in vielen Gesangbüchern, ungeachtet seiner herrlichen Dichtung, keine Stelle gefunden hat. Wie man aus dem Anfangsverse schließen könnte, scheint es, als habe Gerhardt dasselbe einer zweiten Person zur Aufmunterung, die schöne Natur in ihrem Sonnenschmucke zu genießen, verfaßt.

Dr. George Heinrich Götze gab heraus: „Gerhardische Sommerlust oder erbauliche Erklärung des lieblichen Sommer-Liedes, welches der selige H. P. Gerhard verfertigte. Geh aus mein Herz und suche Freud ꝛc. Lübeck, 1735 in 8.“

44. Der 49. Pſalm Davids.

Praxis Pietatis Melica. das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666 in 4to. S. 548 Nr. 417.

Mel. Chriſt unſer Herr zum Jordan kam.

1.

Hört an, ihr Völcker, hört doch an,
Hört alle die ihr lebet,
Arm, Reich, Herr, Diener, Frau und Mann,
Und was auf Erden ſchwebet.
Mein Mund ſol reden von Verſtand,
Und rechte Weißheit lehren,
Wir wollen, was mein Hertz erfand,
Ein fein Gedichte hören,
Und auf der Harfen ſpielen. [1])

2.

Was ſolt ich fürchten meinen Feind,
In meinen böſen Tagen?
Da mich, ders böſe mit mir meynt,
Umgibt mit vielen Plagen:
Wann [2]) mich mein Untertreter druckt,
Mit ſeinen Miſſethaten,
Und ſich, weil ihm ſein Thun geglückt,
Und alles wohl gerathen,
Erhebet, pocht und pralet.

3.

Was hilft ihm all ſein Hab und Gut,
Wann ſich der Tod verfindet? *)
Da gilt kein Geld, kein hoher Muth,
All Hülf' und Rahr verſchwindet.
Und wenn auch gleich ſein Bruder wolt
Ihm an die Seite treten,
Doch kann ihm weder rohtes Gold,
Noch Bruders Blut erbeten, *)
Er muß dem Tod herhalten.

4.

Der Todt iſt gar ein teurer Mann,
Fragt nichts nach guten Willen,
Wenn einer gibt gleich *) was er kan,
Noch läßt er ſich nicht ſtillen.
Und ſieht er auch ſchon manchen zu,
Läßt ihn viel Jahr erlangen,
Doch bricht er endlich ſolche Ruh,
Er kommt *) einmal gegangen
Und holt die alten Greiſen.

5.

Denn ſolche Weiſen müſſen doch,
Se wol als wie die Narren
Sich laſſen in des Grabes-Loch,
Verſencken und verſcharren. *)
Da kommt denn, was ſie an ſich bracht,
In andrer Leute Hände.
Und alſo gehet ihre Pracht
Und Herrlichkeit zum Ende,
Viel anders als ſie wündſchten. *)

6.

Diß iſt ihr Herz, diß *) iſt ihr Sinn,
Daß ihr Haus ewig bleibe,
Ihr Ehr und Würd' auch immerdin
Sich mehr und wol bekleide:
Noch dennoch aber können ſie
Nichts überall erhalten,
Sie müſſen fort, und wie ein Vieh
Hinunter, und erkalten,
Das iſt ein töhricht Weſen.

7.

Doch gleichwol wird es hoch gerühmt
Mit Lippen der Nachkommen,
Und gar nicht, wie es ſich geziemt,
Zur Beſtrung angenommen,
Sie ligen in dem Höllengrund
In einem böſen **) Schlaffe,
Der Tod der nagt ſie, wie ein Hund, **)
Und wie ein Wolf die Schaffe,
Die keine Hülffe haben.

8.

Die böſen ſind des Todes Beut,
Und müſſen Marter leiden,
Die Frommen wird der Herr mit Freud
Im Himmelreiche weyden:
Der Troz der unverſchämten Rott
Muß brechen und vergehen:
Wer aber treu bleibt ſeinem Gott,
Der ſol dort ewig ſtehen
Im Chor der Auserwehlten.

9.

Darumb mein allerliebſtes Kind,
Laß dichs nicht irre machen,
Ob einer reich wird, und mit Sund
Erlangt viel theure Sachen:
Denn wann er ſtirbt, bleibt alles hier,
Er kann nichts mit ihm nehmen.
Sein Herrlichkeit, ſein Ehr und Zier
Verſchwindet wie ein Schämen,
Und will ihm nicht nachfahren.

10.

Die Welt liebt ihren Koth und Stanck,
Hält viel von ſchnöden Dingen,
Und alſo geht ſie auch den Gang,
Den ihre Väter gingen,
Und ſehen hinfort nimmermehr
Das Licht, das uns ernehret.
Kurtz: Wann Ein Menſch hat Würd' und Ehr',
Und iſt nicht fromm, ſo fähret
Er wie ein Vieh, von hinnen.

Zenßling'ſche Ausgabe. 1) Und ſpielen auf der Harfen. 2) Wenn, und ſo ferner; 3) einfindet; 4) erretten; 5) Wenn einer gleich giebt, 6) kommt; 7) einſcharren; 8) wünſchen; 9) das 10) tiefen; 11) Der Tod nagt ſie gleich wie ein Hund.

45. Chriſtliche Ergebung in Gottes Willen.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. Berlin 1653. Seite 377. No. CCXLVII.

Mel. Was mein Gott will.

1.

Ich hab in Gottes Hertz und Sinn,
Mein Hertz und Sinn ergeben:
Was böſe ſcheint, iſt mir [1]) Gewinn,
Der Tod ſelbſt iſt mein Leben:
Ich bin ein Sohn Des, der den Thron
Des Himmels aufgezogen,
Ob er gleich ſchlägt, Und Creutz auflegt
Bleibt doch ſein Hertz gewogen.

2.

Das kan mir fehlen nimmermehr,
Mein Vater muß mich lieben,
Wann er gleich auch mich [2]) würff in's Meer,
So wil er mich nur üben,
Und mein Gemüth In ſeiner Güt
Gewenen veſt zu ſtehen:
Hält ich den Stand, Weiß ſeine Hand
Mich wieder zu erhöhen.

3.

Ich bin ja von mir ſelber nicht
Entſprungen noch formiret:

Mein Gott iſts der mich zugericht,
An Leib und Seel gezieret:
Der Seelen-Sitz Mit Sin und Witz,
Den Leib mit Fleiſch und Beinen:
Wer ſo viel thut Des Herz und Muth
Kans nimmer böſe meinen.

4.

Wohin wolt ich meinn Aufenthalt
Auf dieſer Erd erlangen?
Ich wäre längſten [2]) tod und kalt,
Wo mich nicht Gott umbfangen
Mit ſeinem Arm, Der alles warm,
Geſund und fröhlich machet,
Was er nicht hält, Das bricht und fällt
Was er erfreut, das lachet.

5.

Zu dem iſt Weisheit und Verſtand
Bei ihm ohn alle maſſen,
Zeit, Ort und Stund iſt ihm bekannt
Zu thun und auch zu laſſen,
Er weiß, wann [4]) Freud, Er weiß, wann Leid
Uns ſeinen Kindern diene:
Und was er thut, Iſt alles gut,
Obs noch ſo traurig ſchiene.

6.

Du denkeſt zwar, wann du nicht haſt,
Was Fleiſch und Blut begehret,
Als ſey mit einer großen Laſt
Dein Glück und Heyl beſchweret,
Haſt Spat und Früh Viel Sorg und Müh

An deinen Wundſch zu kommen,
Und denkeſt nicht, Daß, was geſchicht,
Geſchech in*) deinen Frommen.

7.

Fürwar der dich geſchaffen hat,
Und ihm zur Ehr erbauet,
Der hat ſchon längſt in ſeinem Rath,
Erſehen, und beſchauet
Aus wahrer Treu, Was dienlich ſey
Dir, und den deinen allen:
Laß ihm doch zu, Daß er nur thu
Nach ſeinem Wohlgefallen.

8.

Wanns Gott gefällt, ſo kans nicht ſeyn,
Er wird dich lezt erfreuen:
Was du izt nenneſt Kreuz und Pein,
Wird dir zum Troſt gedeyen.
Wart in Gedult, Die Gnad' und Huld
Wird ſich doch endlich finden:
All Angſt und Quaal Wird auff einmal,
Gleich wie ein Dampf verſchwinden.

9.

Das Feld kan ohne Ungeſtüm
Gar keine Früchte tragen:
So fällt auch Menſchen Wolfahrt umb*)
Bey lauter guten Tagen:
Die Aloe Bringt bitters Weh,
Macht gleichwohl rohte Wangen:
So muß ein Herz Durch Angſt und Schmerz
Zu ſeinem Heyl gelangen.

10.

Ey nun, mein Gott, ſo fall ich dir
Getroſt in Deine Hände:
Nim mich und mach es du mit mir,
Bis an mein letztes Ende,
Wie du wol weißſt, Daß meinem Geiſt
Dadurch ſein Nutz entſtehe,
Und deine Ehr Je mehr und mehr
Sich in ihr ſelbſt erhöhe.

11

Wilſt [1]) du mir geben Sonnenſchein,
So nehm ichs an mit Freuden:
Solt aber Kreutz und Unglück ſeyn,
Wil ichs gedultig leiden,
Sol mir alhier Des Lebens Thür
Noch ferner offen ſtehen,
Wie du mich führſt Und führen wirſt,
So wil ich gern mitgehen.

12

Sol ich denn auch des Todes Weg
Und finſtre Straſſen reiſen,
Wolan ſo tret ich Bahn und Steg,
Den mir dein Augen weiſen:
Du biſt mein Hirt, Der alles wird
Zu ſolchem Ende kehren,
Daß ich einmal In deinem Saal
Dich ewig möge ehren.

Teuſſing. Ausg.: 1) en; 2) Wenn er mich auch gleich 3) längſtens; 4) wenn, und ſo ferner; 5) zu; 6) um; 7) Welt.

Bemerkung.

Im Evangeliſchen Lieder-Schatz, oder im Gieſſiſchen groſſen Würtembergiſchen Geſang-Buch ꝛc. Tübingen. 1730 (vom Special-Superint. M. Bilfinger u. dem Däniſchen Etatsrath J. J. v. Moſer herausgegeben) ſteht im dritten Theil S. 111 dieſe Bemerkung bei den vier letzten Verſen dieſes Liedes: „Das iſt ein heiliger Indifferentismus, und wohl der höchſte Gipfel der chriſtlichen Gelaſſenheit, was wir hier an der andächtigen Seele bemerken. Wer alſo ſagen und auch thun gelernt hat, daß er beides mit Dank von der Hand Gottes annimmt, es ſei Sonnenſchein oder Ungewitter, es ſei Leben oder Tod, u. ſ. w., dem kann nichts Widriges mehr begegnen, denn was Gott will, will er auch, ja ich mag wohl ſagen, das was er will, das will auch ſelbſten der fromme Gott in dem Himmel; das iſt etwas Groſſes und Herrliches, und auch der gewiſſeſte Weg zur Ruhe, zum Frieden und zum Vergnügen in dieſer ſtürmiſchen Welt zu gelangen. Ach! aber laßt uns vor das A. B. C., in dieſer Schule der Gelaſſenheit lernen, werthe Chriſten! ehe wir uns zutrauen, dieſe ſchwere Lektion aufſagen zu können, damit wir uns nicht ſelbſt betrügen.

46. Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin, 1653. S. 450. No. CCLXXXV.

Mel. Herr ſtraff mich nicht in deinem Zorn.

1.

Iſt Ephraim nicht meine Kron
Und meines Hertzens Wonne,
Mein trautes Kind, mein theurer Sohn,
Mein Stern und meine Sonne,
Mein Augenluſt, mein edle Blum,
Mein außerwehltes Eigenthum,
Und meiner Seelen Freude?

2.

Ich höre ſeines ſeufftzens Stimm
Und hochbetrübtes Klagen,
Mein Gott hat mich, ſpricht Ephraim,
Geſtrafft, und hart geſchlagen:
Er ſucht mich heim mit harter Zucht,
Das iſt mein Lohn, das iſt die Frucht
Und Nutzen meiner Sünden.

3.

Hör' alle Welt! ich bin getreu
Und halte mein verſprechen:
Was ich geredt, da bleibt es bey

Mein Wort werd ich nicht brechen
Das ſoll mein Ephraim gar bald
Erfahren, und mich dergeſtalt
Recht aus dem Grund erkennen.

4.

Ich denck noch wohl an meinen Eyd
Den ich geſchworen habe,
Da ich aus lauter Gütigkeit
Mich ihm zu eigen gabe:
Ich ſprach: du haſt mein Hertz erfüllt
Mit Deiner Lieb, Ich bin dein Schild
Und wils auch ewig bleiben.

5.

Ich wil mit meiner ſtarcken Hand
Dich, als ein Vater, führen:
Dich ſelbſt wil ich und auch dein Land
Aufs ſchönſt und beſte zieren
Und wirſt du mir gehorſam ſeyn,
So ſol dich meines Segens-Schein
Ohn alles End erfreuen.

6.

Wo du dich aber böſen Raht
Wirſt von mir wenden laſſen
So wil ich deine Miſſethat
Heimſuchen, doch mit maſſen
Und wann' du wieder kehrſt zu mir
So wil ich wieder auch zu dir
Mich mit erbarmen kehren.

7.

Nun kehrt zu mir mein Ephraim,
Sucht Gnad in meinen Armen
Drumb bricht mein Hertze gegen ihm,

Und muß mich ſein erbarmen.
Der unmuth fällt mir mit Gewalt,
Mein Eingeweide hitzt und wallt
In treuer Lieb und Gnade.

8.

Kommt, alle Sünder, kommt zu mir,
Bereuet eure Sünden,
Und ſuchet Gnad an meiner Thür,
Ihr ſolt ſie reichlich finden.
Wer ſich mit Ephraim bekehrt,
Wird auch mit Ephraim erhört,
Und hier und dort getröſtet.

Teuſſing'ſche Ausgabe: 1 Wenn.

47. Was ſol ich aus dir machen Ephraim. Hoſea am 11.

D. M. Luthers wie auch anderer gottſeligen und Chriſtlichen Leute Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1657. S. 373. No. CXCIX.

Im Thon: Am Waſſerflieſſen Babylon.

1.

Was ſol ich doch o Ephraim,
Was ſol ich aus dir machen?
Der du ſo offtmals meinen Grimm
Haſt pflegen zu verlachen?
Sol ich dich ſchützen, Iſrael?
Sol ich dir deine freche Seel
Hinfürder noch bewahren?
Aus welcher doch von Jugend auf
Ein ſolcher großer Sündenhauf
Ohn alle Scheu gefahren?

2.

Solt ich nicht billich deiner That
Und Leben gleich mich ſtellen?
Und dich wie Sodom ohne Gnad,
Und wie Adama fellen?
Solt ich nicht billich meine Glut
Auf dein verfluchtes Gut und Blut
Wie auf Zeboim ſchütten?

Dieweil du ja mein Wort und Bahn
Faſt ärger noch, als ſie gethan,
Biß hieher überſchritten?

3.

Ja billich ſolt ich dich dahin
In alles Hertzleid ſencken:
Allein es wil mir nicht zu Sinn,
Ich hab ein anders dencken,
Mein Hertze wil durchaus nicht dran,
Daß dir es thu, wie Du gethan,
Es brennt für Gnad und Liebe,
Mich jammert dein von Hertzen ſehr,
Und kann nicht ſehen, daß das Heer
Der Höllen dich betrübe.

4.

Ich kan und mag nicht, wie du wol
Verdienet, dich verderben,
Ich bin und bleib Erbarmens voll,
Und halte nichts vom Sterben.
Denn ich bin Gott der treue Gott,
Mit nichten einer aus der Rott
Der böſen Adamskinder,
Die ohne Treu und Glauben ſeynd,
Und werden ihren Feinden feind,
Und täglich gröſſre Sünder.

5.

So bin ich nicht, daß gläube mir,
Und nimms recht zu Gemüthe,
Ich bin der heilge unter dir,
Der ich aus lauter Güte
Für meinen Feinden [1]) in den Tod,
Und in des bittern Creutzes-Noth,

Mich als ein Lam wil geben:
Ich, ich wil tragen alle Laſt,
Die du dir, Menſch, gehauffet haſt,
Auff daß du mögeſt leben.

6.

O heilger Herr, o ewges Heyl,
Verſöhner meiner Sünden,
Ach heilge mich und laß mich Theil
In, bey und an dir finden,
Erwecke mich zur wahren [2]) Reu,
Und gieb, daß ich dein edle Treu
Im veſten Glauben faſſe,
Auch tödte mich durch deinen Tod,
Damit ich allen Sündenkoth
Hinfort von Hertzen haſſe.

Freyſingſche Ausgabe: 1) Meine Feinde; 2) zu wahren.

18. Der 62. Pſ. Davids.

Mel. Du ſchönes Welt Gebäude.

1.

Meine Seel iſt in der Stille,
Tröſtet ſich des höchſten Krafft,
Deſſen Rath und heilger Wille
Mir bald Rath und Hülffe ſchafft:
Der kan mehr [1]) als alle Götter,
Iſt mein Hort, mein Heyl, mein Retter,
Daß kein Fall mich ſtürtzen kan,
Trätt er noch ſo heftig an.

2.

Meine Haſſer hört! wie lange
Stellt ihr alle einem nach?
Ihr macht meinem Hertzen bange,
Mir zur Ehr und euch zur Schmach.
Hanget wie zurißne [2]) Mauren
Und wie Wände [3]), die nicht dauren,
Ueber mir [4]): Und ſetzt bedacht
Wie ich werde Tod gemacht.

3.

Ja fürwar, daß [5]) einge dencken
Die, ſo mir zuwider ſeynt,
Wie ſie mir mein Leben ſenken
Dahin, da kein Licht mehr ſcheint.

Darumb gebt ihr Mund auffs Liegen,
Und das Hertz auff lauter Triegen,
Gute Wort und falſche Tück
Iſt ihr beſtes Meiſterſtück.

4.

Dennoch bleib ich ungeſchrecket
Und mein Geiſt iſt unverzagt,
In dem Gotte, der mich decket
Wenn *) die arge Welt mich plagt.
Auff den harret meine Seele,
Da iſt Troſt, den ich erwehle,
Da iſt Schutz, der mir gefallt,
Und Errettung, die mich hält.

5.

Nimmer, nimmer werd ich fallen,
Nimmer werd ich untergehn,
Denn hier iſt, der mich vor *) allen,
Die mich drücken, kan erhöhn.
Bey dem iſt mein Heyl und *) Ehre,
Meine Stärcke meine Wehre,
Meine Freud und Zuverſicht,
Iſt nur ſtets auf Gott gericht.

6.

Hoffet allzeit, lieben Leute,
Hoffet allzeit ſtarck auff ihn.
Kommt die Hülffe nicht bald heute,
Falle doch der Muth nicht hin.
Sondern ſchüttet aus dem Hertzen
Eures Hertzens Sorg und Schmertzen,
Legt ſie für ſein Angeſicht,
Traut ihm *) feſt und zweifelt nicht.

7.

Gott kan alles Ungluck enden,
Wirds auch hertzlich gerne thun,
Denen, die ſich zu ihm wenden,
Und auff ſeine Güte ruhn.
Aber Menſchen-Hülff iſt nichtig,
Ihr Vermögen iſt nicht tüchtig.
Wär' es gleich noch eins ſo groß,
Uns zu machen frey und loß.

8.

Groſſe Leute, groſſe Thoren,
Prangen ſehr und ſind doch Koth,
Füllen Sinnen, Aug und *) Ohren,
Kommt's zur That, ſo ſind ſie tod.
Wil man ihres Thuns und Sachen
Eine Prob und Rechnung machen,
Nach dem Außſchlag des Gewichts,
Sind ſie weniger denn nichts.

9.

Laßt ſie fahren, lieben Kinder,
Da iſt ſchlechter Vortheil bey.
Habt für allem, was die Sünder
Frechlich treiben, Furcht und Scheu.
Laßt euch Eitelkeit nicht fangen,
Nach was nichts iſt, nicht verlangen.
Käm auch Gut und Reichthumb an,
Ey ſo hängt das Hertz nicht dran.

10.

Wo das Hertz am beſten ſtehe
Lehrt am beſten Gottes Wort
Aus der güldnen Himmels-Höhe,

Denn da her ich fort und fort,
Daß er groß und reich von Kräften,
Rein und heilig in Geſchäften
Gütig dem, der gutes thut,
Nun! der ſey mein ſchönſtes Gut.

Feuſtkingſche Ausgabe: 1) Der mehr kann, 2) Geht wie mir zurinnen, 3) Und mit Händen; 4) Mit mir um, 5) daß, 6) Wann 7) für, 8) mein; 9) ihm; 10) Augen.

Das

Fünfte Dutzend

Geistlicher Andacht-Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Christoph Runge im MDCLXVIIsten Jahre.

Verlegts J. C. E. bey welchen sie auch zu finden.

Ebeling widmete es: dem Freiherrn Joh. Friedr. v. Löben, dem Geheim. Staats- und Kriegs-Rath ꝛc. Ernſt von Platen, dem Geheim-Rath ꝛc. Rabanen von Canſtein, dem Hof- und Kammergerichts-Rath Haſſo Adam von Wedel, dem Geheim. Hof- und Kammergerichts- und Conſiſtorialrath Joh. Georg Reinhard, dem Bürgermeiſter Joachim Ernſt Wernicke, dem Geh. Ober Kämmerer Chriſt. Sigmund Heidekampf, dem Geh. Kammer- und Krieges-Secretario Franz Meinders, dem Geheimen Rath Joachim Ernſt Seidel.

Berlin am 21. Dezember 1666.

49. Advent Geſang.

D. M. Luthers Bud anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pfalmen ꝛc. ꝛc. Berlin, 1653. S. 124. No. LXXVII.

Im Thon: Lobet Gott unſern Herren.

1.

Wie ſol ich dich empfangen?
Und wie begegn ich dir?
O aller Welt Verlangen!
O meiner Seelen Zier!
O Jeſu Jeſu ſetze
Mir ſelbſt die Fackel bei,
Damit, was dich ergötze,
Mir kund und wiſſend ſei.

2.

Dein Zion ſtreut dir [1]) Palmen
Und grüne Zweige hin,
Und ich wil dir in Pſalmen
Ermuntern meinen Sinn,
Mein Hertze ſol dir grünen
In ſtetem Lob und Preis,
Und deinem Namen dienen
So gut es kan und weiß.

3.

Was haſt du unterlaſſen
Zu meinen [1]) Troſt und Freud?
Als Leid und Seele faſſen
In ihren groſſen [2]) Leid?
Als mir das Reich genommen
Da Fried und Freude lacht,
Da biſt Du, mein Heyl, kommen,
Und haſt mich froh gemacht.

4.

Ich lag in ſchweren Banden,
Du kommſt [3]) und machſt mich los:
Ich ſtund in Spot und Schanden
Du kommſt und machſt mich groß.
Und hebſt mich hoch zu Ehren
Und ſchenckſt mir großes Gut,
Das ſich nicht läßt verzehren,
Wie Irdiſch Reichthum thut.

5.

Nichts, nichts hat dich getrieben
Zu mir vom Himmels-Zelt,
Als das geliebte lieben,
Damit du alle Welt,
In ihren tauſent Plagen
Und großen Jammers-Laſt,
Die kein Mund aus-kan-ſagen [4]),
So feſt umfangen haſt.

6.

Das ſchreib dir in dein Hertze,
Du Hertz betrübtes Heer,
Bey denen Gram und Schmertze
Sich häuft je mehr und mehr,

Zeud unverzagt! ihr habet
Die Hülfe für der Thür!
Der eure Herzen labet
Und tröſtet, ſieht allhier.

7.

Ihr dürft euch nicht bemühen,
Noch ſorgen Tag und Nacht.
Wie ihr ihn wollet ziehen
Mit eures Armes Macht.
Er kommt, er kommt mit willen,
Iſt voller Lieb und Luſt,
All Angſt und Noth zu ſtillen
Die ihm an Euch bewuſt.

8.

Auch dürft ihr nicht erſchrecken
Für eure *) Sünden-Schuld.
Nein! Jeſus wil ſie decken,
Mit ſeiner Lieb und Huld!
Er kommt, er kommt den Sündern
Zum Troſt und wahren Heil,
Schafft, daß bei Gottes Kindern
Verbleib' ihr Erb' und Theil

9.

Was fragt ihr nach dem Schreyen
Der Feind, und ihrer Tück!
Ihr Herr wird ſie zerſtreuen
In einem Augenblick.
Er kommt, er kommt ein König,
Dem warlich alle Feind'
Auf Erden, viel zu wenig
Zum Widerſtande ſeynd

10.

Er kommt zum Welt-Gerichte,
Zum Fluch dem, der ihn flucht.
Mit Gnad' und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne,
Und holl uns allzumal
Zum ewgen Licht und Wonne
In deinen Freuden-Saal!

Feustkingsche Ausgabe; 1) die; 2) meinem; 3) ihrem größten; 4) kömmst, und so ferner; 5) Die kein Mund kann aussagen; 6) euer;

Bemerkung.

Joh. Avenarius in seinen Evangelischen Lehr- und Lieder-Predigten, Arnstadt und Leipzig 1731 in 4., Theil I. S. 2. handelt dieses Lied in einer Adventspredigt ab.

Die schöne Melodie, nach welcher wir es gewöhnlich in unsren Kirchen singen, ist nicht ursprünglich zu demselben gesetzt worden, sondern von dem Kantor Melchior Teschner zu Fraustadt in Schlesien zu dem von Valerius Herberger gedichteten Liede: Valet will ich dir geben ꝛc. componirt. Teschner lebte um 1613.

50. Advent Geſang.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Manner Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. Berlin, 1653. S. 126 No. LXXVIII.

Im Thon: Werde munter mein Gemüthe.

1.

Warumb wilt du draußen ſtehen
Du geſegneter des Herrn?
Laß dir bey mir einzugehen
Wolgefallen, du mein Stern.
Du mein Jeſu, meine Freud,
Helffer in der rechten Zeit,
Hilf o Heyland meinem Hertzen
Von den Wunden, die mir [1]) ſchmertzen.

2.

Meine Wunden ſind der Jammer,
Welchen offtmals Tag und Nacht
Des Geſetzes ſtarcker Hammer
Mir mit ſeinen Schrecken macht.
O der ſchweren Donner-Stimm,
Die mir Gottes Zorn und Grimm
Alſo tieff ins Hertze ſchläget,
Das ſich all mein Blut beweget.

3.

Darzu kommt [2]) des Teuffels Lügen [3])
Der mir alle Gnad abſagt,
Als müſt ich nun Ewig ligen,
In der Höllen, die ihn plagt.

Ja auch, das noch ärger ist,
So zumartert und zufrist
Mich mein eigenes Gewissen,
Mit vergifften Schlangen-Bissen

4.

Will ich denn mein Elend lindern,
Und erleichtern meine Noth
Bey der Welt und ihren Kindern,
Fall' ich vollends in den Koth.
Da ist Trost der mich betrübt,
Freude die mein Unglück liebt,
Helffer die mir Hertzleid machen,
Gute Freunde, die mein lachen.

5.

In der Welt ist alles nichtig,
Nichts ist das nicht Kraftlos war
Hab' ich Hoheit, die ist flüchtig:
Hab ich Reichthumb? was ists mehr
Als ein Stäublein armer Erd:
Hab ich Lust? was ist sie werth?
Was ists, das mich heut' erfreue,
Das mir *) morgen nicht gereue

6.

Aller Trost und alle Freude
Ruht in dir Herr Jesu Christ,
Dein erfreuen ist die Weyde
Da man sich recht fröhlich ist.
Leuchte mir o Freuden-Licht
Ehe mir mein Hertze bricht:
Laß mich Herr an dir erquicken,
Jesu, komm, laß dich erblicken.

7.

Freu dich, Herz, du bist erhöret,
Jesus kommt *) und zeucht er ein:
Sein Gang ist zu dir gekehret,
Heiß ihn nur willkommen sein,
Und bereite dich ihm zu.
Gieb dich ganz zu seiner Ruh,
Oeffne dein Gemüth und Seele.
Klag' ihm was dich drückt und quäle.

8.

Siehst du wie sich alles setzet
Was dir vor zuwider stund,
Hörst du wie er dich ergötzet
Mit dem Zucker süssen Mund:
Ey wie läßt der große Drach
All sein Thun und Toben nach.
Er muß aus dem Vortheil ziehen,
Und in seinen Abgrund fliehen.

9.

Nun, du hast ein süßes Leben,
Alles, was du wilst, ist dein:
Cornelius, der sich dir ergeben,
Legt sein Reichthumb bei dir ein.
Seine Gnad ist deine Kron
Und du bist sein Stuel und Thron,
Er hat dich in sich geschlossen,
Nennt dich seinen Haus-Genossen *).

10.

Seines Himmels güldne Decke,
Spannt er umb dich rings herumb, *)
Daß dich fort nicht mehr erschrecke
Deines Feindes Ungestum.

Seine Engel ſtellen ſich
Dir zur Seiten: wann *) du dich
Hier wilſt, oder dort hin wenden,
Tragen ſie dich auff den Händen.

11.

Was du böſes haſt begangen,
Daß iſt alles abgeſchafft.
Gottes Liebe nimmt gefangen
Deiner Sünden Macht und Krafft.
Chriſti Sieg behält das Feld,
Und was böſes in der Welt,
Sich wil wider dich erregen
Wird zu lauter Glück und Segen.

12.

Alles dient zu deinen *) frommen,
Was dir böß und ſchädlich ſcheint,
Weil dich Chriſtus angenommen
Und es treulich mit dir meynt.
Bleibſt du deine wieder Treu
Iſt's gewiß, und bleibt darbey,
Daß du mit den Engeln droben,
Ihn dort ewig werdeſt loben.

Jenaiſche Ausgabe: 1) mich; 2) kömmt; 3) Trägen; 4) mich; 5) kömmt; 6) Reichs-Genoſſen; 7) herum; 8) wenn; 9) deinem.

31. Weihnacht-Geſang.

Dreſdenſch Geſangbuch Chriſtlicher Pſalmen und Kirchenlieder, Dreſden 1656 in 4. S. 128. No. LXXIX.

Im Thon: Wir Chriſten Leute.

1.

Jeſu Chriſt
Dein Kryplein iſt
Mein Paradeiß, da meine Seele weidet:
Hier iſt der Ort,
Hier liegt das Wort,
Mit unſerm Fleiſch perſönlich angekleidet.

2.

Dem Meer und Wind
Gehorſam ſind,
Giebt ſich zum Dienſt, und wird ein Knecht der Sünder.
Du Gottes Sohn
Wirſt Erd und Thon
Gering und ſchwach, wie wir und unſre Kinder.

3.

Du höchſtes Gut
Hebſt unſer Blut
In deinen Thron, hoch über alle Höhen.
Du ewge Krafft
Machſt Brüderſchafft
Mit uns, die wie ein Dampff und Rauch vergehen.

4.

Was wil uns nun
Zu wieder thun
Der Seelen Feind mit allen Gifft und Gallen?

Was wirfſt er mir
Und andern für
Daß Adam iſt, und wir mit ihm gefallen.

5.

Schweig arger Feind,
Da ſitzt mein Freund,
Mein Fleiſch und Blut hoch in dem Himmel drobet.
Was du gefällt,
Das hat der Held
Aus Jacobs-Stamm zu groſſer Ehr' erhoben.

6.

Seyn Liecht und Heyl
Macht alles heil')
Der Himmel Schatz bringt allen Schaden wieder:
Der Freuden Quell,
Immanuel,
Schlägt Teuffel, Höll und all ihr Reich darnieder.

7.

Drumb frommer Chriſt
Wer du auch biſt
Sey gutes Muths und laß dich nicht betrüben.
Weil Gottes Kind
Dich ihm verbindt
So kans nicht anders ſeyn, Gott muß dich lieben.

8.

Gedencke doch
Wie herrlich hoch
Er über allen Jammer dich gesetzet!
Der Engel Heer
Iſt ſelbſt nicht mehr
Als eben du, mit Seligkeit geehret!

9.

Du ſiehſt ja
Für Augen da
Dem Fleiſch und Blut die Luſt und Wolcken lencken
Was wil doch ſich
(Ich frage dich)
Erheben, dich in Angſt und Furcht zu ſencken?

10.

Dem bloder Sinn
Geht oft dahin,
Nuſt Ach und Weh, laſt allen Troſt verſchwinden.
Komm her und richt
Dein Angeſicht
Zum Kryplein Chriſti, da da wirſt du's finden.

11.

Wirſt du geplagt?
Sey [1]) unverzagt!
Dein Bruder wird dem Unglück nicht verſchmähen.
Sein Hertz iſt weich
Und gnadenreich
Kan unſer Leid nicht ohne Thranen [2]) ſehen.

12.

Tritt zu ihm zu
Such Hülff und Ruh,
Er wirds ſo machen, daß du ihm wirſt dancken:
Er weiß und kennt
Was beißt und brennt,
Verſteht wol, wie zu muthe ſey dem Krancken.

13.

Denn eben drumb [3])
Hat er den Grimm
Des Creutzes auch am Leibe wollen tragen.

Daß seine Pein
Ihm möchte seyn
Ein unverrückt Erinnrung unsrer Plagen.

14.

Mit einem Wort,
Er ist die Pfort
Zu dieses und des andern Lebens-Freuden:
Er macht behend
Ein seeligs End
An alle dem, was fromme Hertzen leyden.

15.

Laß aller Welt
Ihr Gut und Geld
Und siehe nur, daß dieser Schatz dein bleibe:
Wer den hier fest
Hällt und nicht läßt,
Den Ehrt und Krönt er dort an Seel und Leibe.

Feustking. Ausgabe: 1) Sein Gburt und Blut Macht alles gut. 2) Ey; 3) Beyleid; 4) drum.

Bemerkung.

Zu diesem erhebenden und tröstlichen Weihnachtsliede setzte Joh. Crüger, welcher von 1622 bis 1662 Musikdirektor an der St. Nikolai-Kirche in Berlin war, eine schöne Melodie, siehe Musikbeilage No. 8. und finde ich dieselbe zuerst in dem oben angegebenen Dresdner Gesangbuche von 1656.

52. Weinacht-Geſang.

Dreßdenisch Geſangbuch Chriſtlicher Pſalmen und Kirchenlieder ꝛc. Dreßden. 1656 in 4. S. 124. No LXXVII.

Im Thon: Erſchienen iſt der herlich Tag.

1.

Wir ſingen dir Immanuel,
Du Lebens-Furſt und Gnadenquell:
Du Himmels- Blum und Morgenſtern,
Du Jungfraun-Sohn Herr aller Herrn.
Alleluja. Alleluja. [1])

2.

Wir ſingen dir in deinem Heer
Aus aller Kraft Lob Preis und Ehr:
Das du o lang gewündſchter Gaſt
Dich nunmehr eingeſtellet haſt.
Alleluja.

3.

Von [2]) Anfang, da die Welt gemacht
Hat ſo manch Herz nach dir gewacht,
Dich hat gehofft ſo lange Jahr
Der Väter und Propheten Schaar.
Alleluja.

4.

Vor andern hat dein hoch begehrt
Der Hirt und König deiner Heerd:
Der Mann, der dier ſo wol gefiel,
Wann er dier ſang auff Seitenſpiel.
Alleluja.

5.

Ach daß der Herr aus Zion kam
Und unſer *) Bande von uns nehm!
Ach daß die Hülffe brech herein
So würde Jacob frölich ſeyn.
Alleluja.

6.

Nun du biſt hier: da ligeſt du,
Haltſt in den Krüplein deine Ruh:
Biſt klein, und machſt doch alles groß
Bekleidſt die Welt und komſt *) doch bloß.
Alleluja.

7.

Du kehrſt in frembder Hauſung ein,
Und ſind doch alle Himmel dein.
Trinckſt Milch aus einer Menſchen Bruſt,
Und biſt doch aller Engel-Luſt.
Alleluja.

8.

Du haſt dem Meer ſein Ziel geſteckt,
Und wirſt mit Windeln zugedeckt,
Biſt Gott, und ligſt auf Heu und Stroh:
Wirſt Menſch und biſt doch A und O.
Alleluja.

9.

Du biſt der Urſprung aller Freud,
Und duldeſt ſo viel Hertze-Leid:
Biſt aller Hertzen Troſt und Liecht
Suchſt ſelber Troſt und findſt ihn nicht.
Alleluja.

10.

Du biſt der ſüſſte Menſchen-Freund,
Doch ſind dir ſo viel Menſchen feind:

Herodis Hertz halt dich nur Greul
Und biſt doch nichts als lauter Heyl.
Alleluja.

11.

Ich aber dein geringſter Knecht
Ich ſag' es frey und mein' es recht:
Ich liebe dich, doch nicht ſo viel
Als ich dich gerne lieben wil.
Alleluja.

12.

Der Will iſt da: die Krafft iſt klein:
Doch wird dir nicht zuwider ſeyn
Mein armes Hertz: Und was es kan
Werſt du in Gnaden nehmen an.
Alleluja.

13.

Haſt du doch ſelbſt dich ſchwach gemacht:
Erwehlteſt, was die Welt veracht:
Wahr'ſt arm und dürfftig, nahm'ſt vorlieb
Da, wo der Mangel dich hintrieb.
Alleluja.

14.

Du ſchlieffſt ja auf der Erden-Schooß,
So war dein Kriplein auch nicht groß:
Der Stall, das Heu, daß dich umbfing
War alles ſchlecht und ſehr gering.
Alleluja.

15.

Darumb ſo hab' ich guten Muth,
Du wirſt auch halten mich vor gut:
O Jeſulein, dein frommer Sinn
Macht, daß ich ſo voll Troſtes bin.
Alleluja.

16.

Bin ich gleich Sünd und Laſter voll,
Hab ich gelebt nicht wie ich ſoll,
Ey kommſt du doch deßwegen her,
Daß ſich der Sünder zu dir kehr.
Alleluja.

17.

Hat' ich nicht auf mir Sünden-Schuld
Hät ich kein Theil an deiner Huld:
Vergeblich wärſt du mir gebohrn
Wenn [3]) ich nicht wär in Gottes Zorn.
Alleluja.

18.

So faß ich dich nun ohne Scheu:
Du machſt mich alles Jammers frey:
Du trägſt den Zorn, du würgſt den Tod,
Verkehrſt in Freud all Angſt und Noth.
Alleluja.

19.

Du biſt mein Häupt, hinwiederumb
Bin ich dein Glied und Eigenthumb
Und wil ſo viel dein Geiſt mir gibt
Stets dienen dier, wie diers beliebt.
Alleluja.

20.

Ich wil dein Alleluja hier
Mit Freuden ſingen für und für:
Und dort in deinen Ehren-Saal
Solls ſchallen ohne Zeit und Zahl.
Alleluja.

---

1) Steht in der Feuſkingſchen Ausgabe nur einmal, wie bei den folgenden Versen. 2) Vom. 3) unter. 4) kommt. 5) Wann.

53. Weinacht-Geſang.

Dresdenſch Geſangbuch Chriſtlicher Pſalmen und Kirchenlieder ꝛc. Dreßden. 1656. in 4. S. 131. No. LXXX.

Im Thon: Warumb ſolt ich mich den grämen.

1.

Frölich ſol mein Hertze ſpringen,
Dieſer Zeit: Da für Freud
Alle Engel ſingen.
Hört, hört wie mit vollen Choren,
Alle Luft, Laute rufft:
Chriſtus iſt geboren.

2.

Heute geht aus ſeiner Kammer
Gottes Held, Der die Welt
Reißt aus allem Jammer.
Gott wird Menſch dier Menſch zu gute:
Gottes Kind Das verbindt
Sich mit unſerm Blute.

3.

Solit uns Gott nun können haſſen
Der uns gibt Was er liebt
Ueber alle Maſſen.
Gott gibt unſerm Leid zu wehren
Seinen Sohn Aus dem Thron
Seiner Macht und Ehren.

4.

Sollte von uns ſeyn gekehret
Der ſein Reich Und zugleich
Sich ſelbſt uns verehret?

Solt uns Gottes Sohn nicht haben,
Der ist [1]) kommt, Von uns nimmt
Was uns will betruben!

5.

Hatte für dem Menschen-Orden
Unser Heyl, Einen Greul
Wär er nicht Mensch worden.
Hat [2]) er Lust zu unserm [3]) Schaden,
Ey so würd Unsre Bürd
Er nicht auff sich laden.

6.

Er nimmt auff sich, was auff Erden
Wir [4]) gethan: Gibt sich an
Unser Lamm zu werden:
Unser Lamm das vor uns stirbet
Und bey Gott Vor dem [5]) Tod
Heil und Fried erwirbet.

7.

Nun er ligt in seiner Krippen
Rufft zu sich Mich und dich,
Spricht mit süssen Lippen:
Lasset fahr'n o [6]) lieben Brüder
Was euch quält, Was euch fehlt,
Ich bring [7]) alles wieder!

8.

Ey so kommt und last uns lauffen
Stellt euch ein Groß und Klein,
Kommt mit grossen Hauffen.
Liebt den, der für Liebe brennet:
Schaut den Stern Der uns gern
Licht und Labsal gonnet.

9.

Die ihr schwebt in grossem *) Leiden
Sehet, hier Ist die Thür
Zu den wahren Freuden:
Faßt ihn wol, Er wird euch führen
An den Ort, Da hinfort
Euch kein Creutz wird rühren.

10.

Wer sich findt beschwert im Hertzen,
Wer empfindt Seine Sünd
Und Gewissens Schmertzen,
Sei getrost! Hier wird gefunden
Der in Eyl Machet heil
Die vergifften Wunden.

11.

Die ihr arm seyd und elende,
Kompt herbey Füllet frey
Eures Glaubens-Hände:
Hier sind alle gute Gaben,
Und das Gold Da ihr solt
Euer Hertz mit laben.

12.

Susses Heyl, laß dich umbfangen,
Laß mich dir, Meine Zier
Unverrückt anhangen:
Du bist meines Lebens Leben:
Nun kan ich Mich durch dich
Wol zufrieden geben.

13.

Meine Schuld kan mich nicht drücken,
Denn du hast Meine Last
All auf deinem Rücken.

Kein Fleck iſt an mir zu finden:
Ich bin gar Rein und klar
Aller meiner Sünden.

14.

Ich bin rein umb deinetwillen,
Du gibſt gnug Ehr und Schmuck
Mich drin ein=zu=hüllen.
Ich wil dich ins Hertze ſchließen
O mein Ruhm! Edle Blum
Laß dich recht genieſſen!

15.

Ich wil dich mit Fleiß bewahren:
Ich wil dir Leben hier,
Dir wil ich abfahren. [9])
Mit dir wil ich endlich ſchweben
Voller Freud Ohne Zeit
Dort im andern Leben.

Teuſkling'ſche Ausgabe: 1) jetzt; 2) Hält; 3) unſerm 4) Wird 5) den; 6) fahren; 7) Bring ich; 8) großen; 9) Mit dir will ich fahren.

Bemerkung.

Joh. Crüger, von 1622 bis 1662 Muſikdirektor an der St. Nikolai-Kirche in Berlin, ſetzte zu dieſem Liede eine Melodie, ſiehe Muſikbeilage No. 10., und finde ich dieſelbe zuerſt in dem Dresdner Geſangbuch von 1656.

54. Weynacht-Lied.

Dreßdenisch Geſangbuch Chriſtlicher Pſalmen und Kirchenlieder ꝛc. Dreßden 1656 in 4. S. 134 No. LXXXI.

Im Thon: Nun freut euch, lieben Chriſten gmein.

1.

Ich ſieh an deiner Krippen hier,
O Jeſulein, mein Leben,
Ich ſiehe, bring und ſchencke dir,
Was du mir haſt gegäben.
Nim hin, es iſt mein Geiſt und Sinn,
Hertz, Seel und Muth, nim alles hin,
Und laß dirs wolgefallen.

2.

Du haſt mit deiner Lieb erfüllt
Mein' Adern und Geblüthe,
Dein ſchöner Glantz, dein ſüſſes Bild
Ligt mir ſtets im Gemüthe,
Und wie mag es auch anders ſeyn
Wie könt ich dich mein Hertzelein
Aus meinem Hertzen laſſen?

3.

Da ich noch nicht geboren war,
Da biſt du mir geboren,
Und haſt mich dir zu eigen gar

Eh' ich dich kant erkohren.
Eh ich durch deine Hand gemacht
Da hat dein Hertze schon bedacht
Wie du mein wolteſt werden.

4.

Ich lag in tieffer Todes-Nacht
Du wordeſt [1]) meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht,
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werthe Licht
Des Glaubens in mir zugericht,
Wie ſchön ſind deine Stralen!

5.

Ich ſehe dich mit Freuden an
Und kan mich nicht ſatt ſehen,
Und weil ich nun nicht weiter kan
So thu ich was geſchehen:
O das mein Sinn ein Abgrund wehr,
Und meine Seel, ein weites Meer
Daß ich dich möchte faſſen!

6.

Vergönne mir, o Jeſulein,
Daß ich dein Mündlein küſſe,
Das Mündlein das den ſüßſten Wein
Auch Milch und Honig-Flüſſe
Weit übertrifft in ſeiner Krafft,
Es iſt voll Labſal, Starck und Safft [2])
Der Marck und Bein erquicket.

7.

Wann [3]) offt mein Herz im Leibe weint
Und keinen Troſt kan finden,
Da ruft mirs zu, Ich bin dein Freund

Ein Tilger deiner Sunden,
Was traureſt du mein Fleiſch und Bein, *)
Du ſolſt *) ja guter Dinge ſeyn,
Ich zahle deine Schulden.

8.

Wer iſt der Meiſter, der allhier
Nach Wurdigkeit außſtreichet
Die Händlein, ſo das Kindlein mir
Anlachende zureichet! *)
Der Schnee iſt hell, die Milch iſt weiß,
Verlieren doch beyd ihren Preis *)
Wenn dieſe Händlein blicken.

9.

O Wo nehm ich Weißheit und Verſtandt
Mit Lobe zu erhöhen,
Die Äuglein, die ſo unverwandt
Nach mir gerichtet ſtehen!
Der volle Mond iſt ſchon und klar,
Schön iſt der güldnen Sternenſchaar,
Dieß *) Äuglein ſind viel ſchöner.

10.

O daß doch ein ſo lieber Stern
Sol in der Krippen liegen!
Vor *) edle Kinder groſſer Herrn
Gehören güldne Wiegen.
Ach Heu und Stroh iſt viel zu ſchlecht,
Sammt, Seyd' und *) Purpur wären recht
Dich *) Kindlein drauf zu legen.

11.

Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu,
Ich wil mir Blumen holen,
Das meines Heylands Lager ſey

Auf Roſen und Violen,
Mit Tulpen, Nelcken, Roßmarien
Aus friſchen [11]) Gärten, wil ich Ihn
Von oben her beſtreuen.

12.

Zur Seiten wil ich hier und dar
Viel weiſſe Lilgen ſtecken,
Die ſollen ſeiner Aeuglein Paar
Im Schlaffe ſanfft bedecken.
Doch lieb't vielleicht [12]) das dürre Gras
Dir Kindlein mehr [13]) als alles das
Was ich hier nenn' und deucke.

13.

Du frageſt nicht nach Luſt der Welt,
Noch nach des Leibes-Freuden,
Du haſt dich bei uns eingeſtellt
An unſre [14]) Statt zu leiden,
Suchſt meiner Seelen Troſt und Freud [15])
Durch allerhand Beſchwerlichkeit, [16])
Das wil ich dir nicht wehren.

14.

Eins aber, hof' ich, wirſt du mir,
Mein Heyland, nicht verſagen,
Daß ich dich möge für und für
In, bey und an mir tragen,
So [17]) laß mich doch dein Kripplein ſein,
Komm, komm und lege dei mir ein
Dich, und all deine Freuden.

15.

Zwar ſolt ich dencken, wie gering
Ich dich bewirten werde,

Du biſt der Schöpfer aller Ding,
Ich bin nur Staub und Erde,
Doch du biſt ſo ein lieber Gaſt [10])
Daß du noch nie verſchmähet haſt
Den, der dich gerne ſiehet.

Frankfurter Ausgabe: 1) wurden; 2) Kraft; 3) Wenn; 4) Was trauten sie mein Brüderlein; 5) fällt; 6) Wer ist der Meister, der allhier Noth Wurden aus kann streichen. Die Händlein, so dies Kindlein mir Bekannet zu zureichen; 7) Doch füllet ihrer beyde Preiß; 8) Sein; 9) Für; 10) Seiden; 11) Dieß; 12) schonen; 13) vielmehr; 14) Dieß Kindelein, 15) unser; 16) Herrlichkeit; 17) Durch dein selbsteigenes Herzeleid; 18) drum. 19) Doch bist du so ein frommer Gast.

55. Christ-Nacht-Liedlein. Von der Erſcheinung des Engels.

Im Thon: Vom Himmel hoch.

1.

Schaut! ſchaut was iſt für Wunder dar!
Die ſchwartze Nacht wird hell und klar,
Ein groſſes Licht bricht dort herein,
Ihm weichet aller-Sternen-Schein.

2.

Es iſt ein rechtes Wunder-Licht
Und gar die alte Sonne nicht,
Weils wider die Natur, die Nacht
Zu einem hellen Tage macht.

3.

Was wird hierdurch uns zeigen an,
Der die Natur ſo ändern kan.
Es muß ein groſſes Werck geſchehn,
Wie wir aus ſolche [1]) Zeichen ſehn.

4.

Solt auch erſcheinen dieſer Zeit
Die Sonne der Gerechtigkeit,
Der helle Stern aus Jacobs-Stamm,
Der Heyden Licht, des Weibesſaam!

5.

Es iſt alſo. Des Himmelsheer
Das bringt uns jetzt die Freuden-Mar,
Wie ſich nunmehr hab eingeſtellt,
Zu Bethlehem, das Heyl der Welt.

6.

O Gutigkeit! was lange Jahr,
Ihm hat der frommen Vater-Schaar
Gewundscht, und sehnlich offt begehrt,
Deß werden wir von Gott gewehrt.

7.

Drumb auf, ihr Menschenkinder auf,
Auf! auf und nehmet euren Lauff
Mit mir, hin zu der Stell und Ort,
Davon gemeld der Engel Wort.

8.

Schaut hin dort liegt im finstern Stall,
Des Herrschafft gehet uberal,
Da Speise vormals sucht' ein Rind
Da ruht' ist der Jungfrauen Kindt.

9.

O Menschen-Kind, betracht' es recht
Und strauchle nicht, dieweil so schlecht
So elend scheint diß Kindelein,
Es ist und sol auch uns groß seyn.

10.

Es wird im Fleisch hier fürgestellt,
Der alles schuf, und noch erhalt,
Das Wort so bald im Anfang war,
Bey Gott, selbst Gott, das lieget dar.

11.

Es ist der eingeborne Sohn,
Des Vaters, unser Gnaden-Thron,
Das A und O, der grosse Gott,
Der Siegs-Fürst, der Herr Zebaoth.

12.

Denn weil die Zeit nun mehr erfüllt
Da Gottes Zorn muß seyn gestillt.

Wird sein Sohn Mensch, tragt unser Schuld
Wirbt uns durch sein Blut Gottes Huld.

13.

Diß ist die rechte Freuden Zeit,
Weg Trauren weg, weg alles Leid,
Trotz dem, der ferner uns verhöhnt,
Gott selbst ist Mensch, wir sind versöhnt.

14.

Der Sünden-Büsser ist nun hier,
Den Schlangen-Treter haben wir
Der Höllen Pest, des Todes Gifft,
Des Lebens-Fürsten Mann hier trifft.

15.

Es hat mit uns nun keine Noth,
Weil Sünde, Teuffel, Höll und Tod
Zu Spott und Schanden sind gemacht
In dieser grossen Wunder-Nacht.

16.

O selig, selig alle Welt,
Die sich an dieses Kindlein hält,
Wol dem, der dieses recht erkennt
Und gläubig seinen Heyland nennt.

17.

Es dancke Gott wer dancken kan
Der unser sich so hoch nimmt an
Und sendet aus des Himmels Thron
Uns seinen Feinden, seinen Sohn.

18.

Drumb stimmt an mit der Engel Heer
Gott in der Höhe sey nun Ehr,
Auf Erden Friede jeder Zeit,
Den Menschen Wonn und Frölichkeit.

Frühling. Ausgabe: 1) selben.

56. Weinacht-Geſang.

Nach der Weiſen Quem Pastores.

1.

Kommt und laſt uns Chriſtum Ehren,
Hertz und Sinnen zu ihm kehren,
Singet frölich, laſt euch hören
Wertes Volck der Chriſtenheit.

2.

Sund' und Hölle mag ſich grämen,
Tod und Teuffel mag ſich ſchämen:
Wir, die unſer Hertz annehmen
Werden allen Kummer hin.

3.

Sehet, was hat Gott gegeben!
Seinen Sohn zum ewgen Leben.
Dieſer kan und wil uns heben
Aus dem Leid ins Himmels-Freud.

4.

Seine Seel iſt uns gewogen:
Lieb und Gunſt hat ihn gezogen
Uns, die Satanas betrogen
Zu beſuchen aus der Höh.

5.

Jacobs Stern ist aufgegangen,
Stillt das sehnliche Verlangen,
Bricht den Kopf der alten Schlangen
Und zerstört der Höllen Reich.

6.

Unser Kercker, da wir sassen,
Und mit Sorgen ohne Massen,
Uns das Hertze selbst abfrassen,
Ist entzwey und wir sind frey.

7.

O du hoch gesegnte Stunde,
Da wir daß von Hertzengrunde,
Gläuben, und mit unserm Munde
Dancken dir, o Jesulein.

8.

Schönstes Kindlein in dem Stalle
Sey uns freundlich, bring uns alle,
Dahin, da mit süssen [1]) Schalle
Dich der Engel Heer erhöht!

---

[1]) Feustking Ausgabe: 1. süßem.

57. Chriſt-Wiegen-Liedlein.

Aus dem Lateiniſchen überſetzet, nach Imitation der Melodei des Herrn Joh: Stadelm: Qui adstatis adspiratis.

1.

Alle die ihr Gott zu Ehren,
Unſre Chriſt-Luſt wolt vermehren
Eya, Eya.
Sehet [1]) und hört für (vor) allen Dingen
(Gottes Mutter frölich ſingen
Bey dem Kriplein ihres Sohns
Eya, Eya
Schlaff und ruhe
Schlaff, ſchlaff liebes Jeſulein. [2])

2.

Schlaff du großer Welt berahter,
Bräutgam, Sohn, und ſelbſt auch Vater.
Eya, Eya.
Bett und Lager daß dich träget,
Hab' ich dir zurecht geleget,
Schlaff du ſchönſtes Kindelein
Eya, Eya ꝛc. ꝛc.
Schlaff, und ruhe
Schlaff, ſchlaff trautes Herzelein.

3.

Schlaff mein Krönlein, Licht und Leben,
Was dir liebt wil ich dir geben,
Eya, Eya.
Schlaff du Ausbund aller Gaben
Laß dich ſpeiſen, laß dich laben
Ben der armen Krippen hier
Eya, Eya: ꝛc. ꝛc.
Schlaff, und ruhe
Schlaff, ſchlaff du mein Ehr und Ruhm.

4.

Schlaff, o beſtes aller Guter
Schlaff o Perle der Gemütder.
Eya, Eya.
Schlaff mein Troſt dem nichts zu gleichen
Milch und Honig muß dir weichen,
Schlaf du edler Herzens-Gaſt,
Eya, Eya ꝛc. ꝛc.
Schlaff und ruhe
Schlaff, ſchlaff werthe Lilien Blum. *)

5.

Schlaff o Kind den *) Gott erkohren
Schlaff o Schatz den ich geboren.
Eya, Eya.
Schlaff du frommer Seelen Weide
Schlaff du frommer Herzen Freude,
Schlaf du meines Leibes Frucht
Eya, Eya ꝛc. ꝛc
Schlaff, und ruhe
Schlaff, ſchlaff allerſüſtes *) Lieb.

II.

Ich wil dir dein Bettlein zieren,
Gantz mit Blumen überführen.
Eya, Eya.
Schlaff du Lust die wir erwehlen
Schlaff du Paradies der Seelen,
Schlaff du wahres Himmel-Brodt
Eya, Eya ꝛc. ꝛc.
Schlaff, und ruhe
Schlaff, schlaff Heyland aller Welt.

Feustking. Ausgabe: 1) Steht; 2) Eya, Eya Schlaf liebes Jesulein; 3) Eya, Eya Schlaf schlaf werthe Lilienblum; 4) das; 5) aller liebstes.

58. Neu-Jahr Geſang.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer, Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. Seite 157. No. CVI.

Im Thon: Nun laſt uns Gott den Herren.

1.

Nun laſt uns gehn und tretten,
Mit ſingen und mit bäten,
Zum Herrn der unſerm Leben,
Bis hieher Krafft gegeben.

2.

Wir gehn dahin, und wandern
Von einem Jahr zum andern:
Wir leben und gedeyen,
Vom alten zu dem [1]) neuen.

3.

Durch ſo viel Angſt und Plagen,
Durch zittern und durch zagen,
Durch Krieg und groſſe Schrecken,
Die alle Welt bedecken.

4.

Denn wie von treuen Muttern
In ſchweren Ungewittern
Die Kindlein hier auf Erden
Mit Fleiß verwahret [2]) werden.

5.

Alſo auch, und nichts minder,
Laß Gott Ihm ſeine Kinder,
Wann [1]) Noth und Trübſal blitzen,
In ſeinem Schoße ſitzen.

6.

Ach Hüter unſers Lebens,
Fürwar es iſt vergebens
Mit unſerm Thun und machen,
Wo nicht dein' Augen wachen.

7.

Gelobt ſey deine Treue
Die alle Morgen neue:
Lob ſey den ſtarken Händen
Die alles Herzleid wenden.

8.

Laß ferner dich erbitten,
O Vater, und bleib mitten
In unſerm Creutz und Leiden
Ein Brunnen unſrer Freuden.

9.

Gieb mir und allen denen,
Die ſich von Hertzen ſehnen
Nach dir und deiner Hulde,
Ein Hertz, daß ſich geduldе.

10.

Schleuß zu die Jammer-Pforten,
Und laß an allen Orten
Auf ſo viel Blut-vergieſſen,
Die Frieden-Ströme flieſſen.

11.

Sprich deinen milden Segen
Zu allen unſern Wegen,

Laß grossen und auch kleinen
Die Gnaden-Sonne scheinen.

12.

Sey der Verlaßnen Vater,
Der Irrenden Berahter,
Der Unversorgten Gabe
Der Armen Gut und Habe.

13.

Hilf gnädig allen Krancken,
Gib fröliche Gedancken,
Den Hoch-betrübten Seelen
Die sich mit Schwermuth quälen.

14.

Und endlich, was das meiste,
Füll uns mit deinem Geiste,
Der uns hier herrlich ziere,
Und dort zum Himmel führe.

15.

Das alles wolst du geben
O meines Lebens Leben
Mir, und der Christen Schaare,
Zum selgen neuen Jahre.

Fenstking. Ausgabe: 1) biß zum neuen; 2) bewahret, 3) Wenn.

Bemerkung.

Dieses überaus schöne und erhebende Neujahrslied dichtete Gerhardt unter den Stürmen des dreißigjährigen Krieges; daher der zehnte Vers: Schleuß zu die Jammer-Pforten ꝛc.

Dr. George Heinrich Götze hat dasselbe in seinen Collecten-Andachten über die Kirchen-Collecten, gedruckt 1724 p. 29. sq., als ein schönes Lied, so man zu Hause bei solchem Wechsel der Jahreszeit fleißig singen kann, aufgenommen.

Im Evangeliſchen Lieder-Schatze, 3. Theil Tübingen, 1734 (herausgegeben von dem Däniſch. Statsrath J. J. v. Moſer und dem Superinten. Wilhuber) wird S. 415 von den Verſen 8 — 15 geſagt: „Das iſt ein rechter herzlich-ſchöner Neujahr-Wunſch, ſowohl für ſich ſelber, als andere fromme Chriſten in Bitte, Gebet und Fürbitte, denſelben zu Gott abzuſchicken. Möchten doch ſo manche unter denen, die ſich mit ihren Neujahr-Wünſchen weiß nicht was für Mühe und Arbeit machen, anſtatt ihrer meiſt leeren und unnutzen Complimenten, dieſe kräftige Wunſch- und Gebets-Worte daheim in ihrem Kämmerlein, mit ernſtlichem Singen und Flehen gen Himmel ſchicken, gewiß, es würde mehr Segen und wahren Nutzen nach ſich ziehen, und auf die ganze Chriſtenheit kommen, als von ihren eitlen und leeren Wünſchen nicht zu hoffen iſt; es iſt doch nichts darinnen vergeſſen, was ein Chriſt für den andern zu Gott beten, und ihm, in was Nöthen und Anliegen er auch ſich befinden kan, Gutes von demſelben wünſchen mag. Ja ich ſehe nicht was es hindern ſollte, daß wir nicht dieſe auserleſene Wunſch-Worte zu unſerer täglichen Fürbitte für die ganze Chriſtenheit und darinnen für Freunde und Feinde, für Bekannte und Unbekannte machten, denn das fordert der Apoſtel von uns: Beter für einander! und wir werdens mit eigenen Worten nicht eigentlicher und kürzer faſſen können.

59. Von der Beſchneidung Chriſti.

Dr. M. Luthers Und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin. 1653 fl. 8. S. 163 No. CX.

Im Thon: Zion klagt mit Angſt.

1.

Warumb machet ſolche Schmertzen
Warumb machet ſolche Pein
Der von unbeſchnittnen *) Hertzen
Dir, o liebes Jeſulein. *)
Mit Beſchneidung, da du doch
Frey von des Geſetzes Joch,
Weil du einem Menſchen-Kinde,
Zwar gleich, doch gantz ohne Sünde.

2.

Für dich darffſt du dieß nicht dulden,
Du biſt ja des Bundes Herr,
Unſre, unſre groſſe Schulden,
Die ſo grauſam, die ſo ſchwer
Auf uns liegen, daß es dich
Jammert hertz- und inniglich,
Die trägſt du ab, uns zu retten
Die ſonſt nichts zu zahlen hätten.

3.

Freut, Ihr Schuldner, euch des wegen,
Ja ſey frölig alle Welt,
Weil heut anbebt zu erlegen
Gottes Sohn, das Löſe-Geld,
Das Geſetz wird heut erfüllt,
Heut wird Gottes Zorn geſtillt:
Heut macht uns, ſo ſolten ſterben,
Gottes Sohn zu Gottes Erben.

4.

Wer mag recht die Gnad erkennen?
Wer mag dafür danckbar ſein?
Herz und Mund ſol ſtets dich nennen,
Unſern Heiland, Jeſulein:
Deine Güte wollen wir
Nach Vermögen preiſen hier,
Weil wir in der Schwachheit wallen,
Dort ſol daß dein Lob erſchallen. [3])

Feuſking. Ausgabe: 1) unbeſchnittnem; 2) Die herzliebſte Jeſulein; 3) Dort ſoll dein Lob beſſer ſchallen.

60. Vom Jüngſten Tage.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin, 1653. kl. 8. S. 574. No. CCCLXVII.

Im Thon. Auf meinen lieben Gott.

1.

Die Zeit iſt nunmehr nah,
Herr Jeſu du biſt da:
Die Zeichen, die den Leuten
Dein Ankunfft ſollen deuten,
Die ſind, wie wir geſehen,
In groſſer Zahl geſchehen.

2.

Was ſol ich denn nun thun?
Ich ſoll auf dem beruhn,
Was du mir haſt verheiſſen:
Das du mich wolleſt reiſſen
Aus meines Grabes-Kammer,
Und allem andern Jammer.

3.

Ach Jeſu, wie ſo ſchön
Wird mir's alsdann [1]) ergehn?
Du wirſt mit tauſent Blicken

Mich durch und durch erquicken
Wann *) ich hier von der Erde
Zu dir mich ſchwingen werde.

4.

Ach! was wird doch dein Wort
O ſüſſer Seelen-Hort,
Was wird doch ſeyn dein Sprechen,
Wann dein Herz aus wird brechen
Zu mir und meinen Brudern,
Als deines Leibes Gliedern.

5.

Werd ich dann auch für Freud
In ſolcher Gnaden-Zeit,
Den Augen ihre Zähren
Und Thranen können wehren,
Daß ſie mir nicht mit Hauffen
Auf meine Wangen lauffen!

6.

Was vor ein ſchönes Licht
Wird mir dein Angeſicht,
Daß ich in jenem Leben
Werd' erſtmals ſehen, geben?
Wie wird mir deine Güte
Entzücken mein Gemüthe!

7.

Dein' Augen, deinen Mund,
Den Leib, der noch verwundt,
Da wir ſo feſt auf trauen,
Das werd' ich alles ſchauen,
Auch innig-herzlich grüſſen,
Die Mahl' an Händ' und Füſſen.

8.

Dir iſt allein bewuſt
Die ungefälſchte Luſt,
Und edle Seelen-Speiſe
In deinem Paradeiſe,
Die kanſt du wol beſchreiben;
Ich kan nicht mehr, als gläuben.

9.

Doch, was ich hier gläubt
Das ſteht gewiß, und bleibt
Mein Theil, dem gar nicht g'leichen
Die Güter aller Reichen;
All anders Gut vergehet,
Mein Erbtheil das beſtehet.

10.

Ach Herr, mein ſchönſtes Gut,
Wie wird ſich all mein Blut
In allen Adern freuen,
Und auf das neu erneuen, [2])
Wann du mir wirſt mit lachen
Dein [*]) Himmels-Thür auf-machen?

11.

Kom her, kom und empfind
O auſerwehltes Kind,
Kom, ſchmecke was vor Gaben
Ich und mein Vater haben,
Komm, wirſt du ſagen, weyde
Dein Hertz in ewger Freude

12.

Ach du ſo arme Welt
Was iſt dein Gold und Geld,

Hier gegen dieſen Krohnen
Und mehr als güldnen Thronen,
Die Chriſtus hingeſtellet
Dem Volck, das ihm gefället.

13.

Hier iſt der Engel Land,
Der ſelgen Seelen Stand,
Hier hört ich nichts als ſingen,
Hier ſeh' ich nichts als ſpringen,
Hier iſt kein Creutz kein Leiden,
Kein Tod kein bittres ſcheiden.

14.

Halt ein, mein ſchwacher Sinn,
Halt ein, wo denckſt du hin?
Wilſt du, was grundloß, gründen?
Was unbegreiflich, finden?
Hier muß der Witz ſich neigen
Und alle Redner ſchweigen.

15.

Dich aber meine Zier,
Dich laß ich nicht von mir,
Dein wil ich ſtets gedencken,
Herr, der du mir wirſt ſchencken,
Mehr, als mit meiner Seelen
Ich wünſchen kan und zehlen.

16.

Ach wie iſt mir ſo weh'
Eh' ich dich aus der Höh,
Her ſehe zu uns kommen:
Ach! daß zum Heyl der Frommen,
Du meinen Wundſch und Willen
Noch möchteſt heut erfüllen!

17.

Doch du weiſt deine Zeit:
Mir ziemt nur ſtets bereit,
Und frölich [1]) dar zu ſtehen,
Und ſo herein zugehen,
Daß alle Stund und Tage
Mein Herz mich zu dir trage.

18.

Diß gib Herr, und verleih',
Auf daß dein Huld und Treu
Ohn unterlaß mich wecke:
Daß mich dein Tag nicht ſchrecke,
Da unſer Schreck auf Erden
Soll Fried und Freude werden.

Feuſtkingſche Ausgabe: 1) alsdenn und ſo ferner; 2) wenn und ſo ferner; 3) verneuen; 4) Die; 5) fertig.

Das

Sechste Dutzend

Geistlicher Andacht-Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Christoph Runge im MDCLXVIIsten Jahre.

Verlegts J. G. E. bey welchen sie auch zu finden.

Es iſt den reſpectiven Leib- und Hof-Medicis, wie auch den berühmten Dd. Medicinae gewidmet.

Berlin am 24. Januar 1667.

61. Umb Christliche beſtändige Freundſchafft. Aus Herrn Johann Arends Paradieß-Gärtlein.

Praxis Pietatis Melica. Das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1668, in 4to. S. 583. No. 434.

Mel. O du ſchones Weltgebäude.

1.

Jeſu allerliebſter Bruder,
Ders am beſten mit mir meynt:
Du mein Ancker, Maſt und Ruder,
Und mein treuſter Hertzens-Freund.
Der du, ehe was gebohren,
Dir das Menſchen-Volk erkohren,
Auch mich armen Erden-Gaſt
Dir zur Lieb erſehen haſt.

2.

Du biſt ohne falſch und tücke,
Dein Hertz weiß von keiner Liſt:
Aber wann [1]) ich nur erblicke
Was hier auf der Erden iſt,
Find ich alles voller Lügen:
Wer am beſten kann betriegen,
Und [2]) am ſchönſten heucheln [3]) kan
Iſt der allerbeſte Mann.

3.

Ach wie untreu und verlogen
Iſt die Liebe dieſer Welt,
Iſt ſie jemand zwol gewogen,

Wahrts nicht länger als kein Geld.
Wann das Glück uns fügt und grünet
Sind wir schön und hübsch bedienet:
Komt ein wenig Ungestüm,
Kehrt sich alle Freundschaft umb. [1]

4.

Treib', Herr, von mir, und verhüte
Solchen unbeständgen Sinn,
Hätt ich aber mein Gemüthe,
Weil ich auch ein Mensche bin,
Schon mit diesem Koth besprenget
Und der Falschheit nachgehänget,
So erkenn ich meine Schuld,
Bitt umb Gnad' und umb Geduld.

5.

Laß mir ja nicht wiederfahren,
Was du, Herr, zur Straff und Laß,
Denen, die mit falschen Waaren
Handeln, angedreuet hast,
Da du sprichst, du wollest scheuen
Und als Unflath von dir speyen
Aller Heuchler falschen Muth
Der guts fürgibt [2]) und nicht thut.

6.

Gib mir ein beständigs Hertze,
Gegen alle meine Freund:
Auch denn [3]) wenn [4]) mit Creutz und Schmertze
Sie von dir beleget seynd.
Daß ich nicht mich ihrer schame,
Sondern mich nach dir bequeme,
Der du, da wir arm und bloß
Uns gesetzt in deinen Schoos.

7.

Gib mir auch, nach deinen Willen,
Einen Freund, in *) deſſen Treu
Ich mein Hertze möge ſtillen:
Da mein Mund ſich ohne Scheu
Oeffnen und erklären möge:
Da ich alles abelege
(Nach dem Maſſe, das mir gnügt)
Was mir auff dem Hertzen ligt.

8.

Laß mich Davids Glück erleben:
Gib mir einen Jonathan
Der mir ſein Hertz möge geben,
Der auch, wenn nun Jedermann
Mir nichts gutes mehr wil gönnen,
Sich nicht laſſe von mir trennen,
Sondern feſt in wol und weh'
Als ein Felſen bei mir ſteh'.

9.

Herr, ich bitte dich, erwähle
Mir aus aller Menſchenmeng
Eine fromme heil'ge Seele
Die an dir ſein kleb' und heng'.
Auch nach deinem Sinn und Geiſte
Mir ſtets Troſt und Hülffe leiſte:
Troſt, der in der Noth beſteht,
Hülffe, die von Hertzen geht.

10.

Wann *) die Zung und Mund nur liebet
Iſt die Liebe ſchlecht beſtellt:
Wer mir gute Worte gibet
Und den Haß im Hertzen hält,

Wer um ſeinen Kuchen *) ſchmieret,
Und wanns *) Bienlein nicht *) mehr fuhret,
Alsdann geht er *) nach der Thür,
Ey der bleibe fern von mir!

11.

Hab' ich Schwachheit und Gebrechen,
Herr, ſo lencke meinen Freund
Mich in gute zu beſprechen,
Und nicht als ein Löw und Feind:
Wer mich freundlich weiß zu ſchlagen
Iſt, als der in Freuden-Tagen
Reichlich auff mein Häupt *) mir geußt
Balſam, der am Jordan fleußt.

12.

O wie groß iſt meine Habe
O wie köſtlich iſt mein Gut,
Jeſu, wann mit dieſer Gabe
Dein Hand meinen Willen thut,
Das mich meines Freundes Treue
Und beſtändigs Hertz erfreue!
Wer dich fürchtet, liebt und ehrt
Dem iſt ſolch ein Schatz beſchert.

13.

Gute Freunde ſind wie Stäbe
Da der Menſchen Gang ſich hält,
Das der ſchwache Fuß ſich hebe
Wann der Leib zu Boden fällt.
Wehe dem, der nicht zum *) frommen,
Solches Stabes weis zu kommen,
Der hat einen ſchweren lauff:
Wenn *) er fällt, wer hilfft ihm auff?

14.

Nun Herr, laß dirs wolgefallen,
Bleib mein Freund bis in mein Grab:
Bleib mein Freund und unter allen
Mein getreußer ſtärckſter Stab.
Wann du dich mir wirſt verbinden,
Wird ſich ſchon ein Hertze finden
Das durch deinen Geiſt gerührt
Mir was gutes gönnen wird.

Freylinghausen'ſche Ausgabe: 1) wenn; 2) wer; 3) heuchlen; 4) um; 5) vorgiebt; 6) dann; 7) wann und ſo ferner; 8) nach; 9) Wenn 10) ſeine Lücken; 11) wenns; 12) nichts; 13) Alsdann gehet; 14) Haust; 15) zu; 16) Wann.

Bemerkung.

Dr. George Heinrich Götze, hat den 9. Vers dieſes Liedes zweimal erklärt in dem 5. Theil ſeiner Hochzeitreden p. 421, eben ſo auch den letzten Vers dieſes Liedes im 6. Theil der Hochzeitreden p. 133.

Chriſtian Gottfried Preuß in der Kurz verfaßten Geſchichte der Dichter im Mecklenburgiſchen Geſang Buche ſagt S. 275 über dieſes Lied: „Von dem großen Wohl, das aus wahrer Freundſchaft entſpringet, kann nicht beſſer geredet werden, als hierſelbſt von Paul Gerhardt geſchehen. Er zeiget, wie die Freundſchaft mit Gott und Jeſu die ſicherſte ſei. Er geſtehet, daß ein Freund unter Menſchen, der Gott und ſeinen Bruder recht liebe, ein Phönix, der nicht ſo leicht anzutreffen; auch achtet er einen wahren Freund über die Maßen hoch, und erinnert einen Chriſten mit ſeinem Exempel, wie nöthig es ſei, daß er Gott inbrünſtig bitte, er wolle ihm einen treuen Freund ſchenken. Wer das große Gut, ſo man an einem rechtſchaffenen Freund hat, zu ſchätzen weiß, wird unſerm Dichter, ſo wenig als Sirach, den Beifall verſagen, wenn jener in unſerem Liede, und dieſer Cap. 6. v. 6—17. einen wahren Freund nach Würden herausſtreichen.

---

62. Herrn Johann Arnds Gebeth umb die Liebe Christi.

Praxis Pietatis Melica: Das ist: Übung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666. in 4. S. 565. Nr. 428, wo es anfängt: O Jesu Christ, mein höchstes Licht ꝛc.

Mel. Ich ruff zu dir Herr Jesu Christ.

1.

Jesu Christ mein schönstes Licht,
Der du in deiner Seelen
So hoch mich liebst, daß ich es nicht
Ausſprechen kan noch zählen:
Gib daß mein Hertz dich wiederumb
Mit Lieben und Verlangen
Mög umbfangen,
Und als dein Eigenthum
Nur einzig an dir hangen.

2.

Gib daß sonst nichts in meiner Seel
Als deine Liebe wohne:
Gib daß ich deine Lieb erwehl
Als meinen Schatz und Krohne:
Stoß alles aus nim alles hin

Was dich und mich [1]) wil trennen,
Und nicht gönnen,
Das all mein Muth und Sinn
In deiner Liebe brennen.

3.

Wie freundlich, ſelig, ſüß und ſchön
Iſt Jeſu, deine Liebe!
Wo [2]) dieſe ſteht, kan nichts beſtehn [3])
Das meinen Geiſt betrübe:
Drumb laß nichts anders dencken mich,
Nichts ſehen, fühlen, hören,
Lieben, Ehren,
Als deine Lieb und dich
Der du ſie kanſt vermehren.

4.

O das ich dieſes hohe Gut,
Möcht ewiglich beſitzen!
O das in mir diß edle Blut [4])
Ohn Ende möchte hitzen.
Ach hilff mir wachen Tag und Nacht
Und dieſen Schatz bewahren,
Vor [5]) den Schaaren,
Die wieder uns mit Macht
Aus Satans Reiche fahren.

5.

Mein Heyland, du biſt mir zu lieb'
In Noth und Tod gegangen,
Und haſt am Creutze wie ein Dieb
Und Mörder da gehangen,
Verhöhnt, verſpeyt und ſehr verwundt:
Ach laß mich deine Wunden
Alle Stunden,

Mit Lieb' im Hertzensgrund,
Auch ritzen und verwunden.

6.

Dein Blut, das dir vergossen ward
Iſt köſtlich gut und reine:
Mein Hertz hingegen böſer Art,
Und hart gleich einem Steine.
Ach *) laß doch deines Blutes Krafft,
Mein hartes Hertze zwingen,
Wol durchdringen:
Und dieſen Lebens-Safft
Mir deine Liebe bringen

7.

O das mein Hertze offen ſtünd,
Und fleißig möcht' auffangen
Die Tropffen *) Bluts, die meine Sünd'
Im Garten dier abdrangen:
O *) daß ſich meiner Augen-Brun
Auff thät, und mit viel ſüßnen
Heiſſe Thränen,
Vergöſſen *) wie die thun
Die ſich in Liebe ſehnen!

8.

O daß ich wie ein kleines Kind
Mit weinen dir nachgienge,
So lange bis dein Hertz entzündt
Mit Armen mich umbfinge,
Und deine Seel in mein Gemüth
In voller ſüſſer Liebe
Sich erbude,
Und alſo deiner Gütt,
Ich ſtets vereinget bliebe!

9.

Ach zeuch mein Liebſter mich nach dir,
So lauff ich mit den Füſſen:
Ich lauff, und wil dich mit Begier
In meinen [10]) Hertzen küſſen:
Ich wil aus deines Mundes Zier
Den ſüſſen Troſt empfinden,
Der die Sünden
Und alles Unglück hier
Kan leichtlich überwinden.

10.

Mein Troſt, mein Schatz, Mein Liecht mein Heyl
Mein höchſtes Gut und Leben,
Ach nim mich auf zu deinem Theil,
Wie ich mich dir ergeben:
Denn auſſer dir iſt lauter Pein,
Ich find hier überalle
Nichts als [11]) Galle:
Nichts kan mir tröſtlich ſeyn,
Nichts iſt das mir gefalle.

11.

Du aber, biſt die beſte Ruh'
In dir iſt Fried und Freude:
Gib Jeſu, gib, daß immerzu
Mein Hertz in dier ſich weyde:
Sey meine Flam, und brenn in mir:
Mein Balſam, wolleſt eilen,
Lindern, heilen,
Den Schmertzen, der allhier
Mich ſeufftzen macht und heulen.

12.

Was iſts, ach [12]) ſchönſter, das ich nicht
An [13]) deiner Liebe habe?

Sie iſt mein Stern mein Sonnen-Liecht
Mein Quell, da ich mich labe:
Mein ſüſſer Wein, mein Himmel-brod,
Mein Kleid für Gottes Throne,
Meine Krone,
Mein Schutz in aller Noth,
Mein Haus darin ich wohne.

13.

Ach liebſtes Lieb, wenn du entweichſt,
Was hilfft miers, ſeyn geboren?
Wenn du mir deine Lieb entzeuchſt,
Iſt all mein Gut verloren.
So gib, daß ich dich meinen Gaſt
Wol ſuch' und beſſer maſſen
Möge faſſen:
Und wenn ich dich gefaßt,
In Ewigkeit nicht laſſen.

14.

Du haſt mich je und je geliebt,
Und auch nach dier gezogen:
Eh' ich noch je was *) guts geübt
Wahrſt du mir ſchon gewogen,
Ach laß doch ferner, Edler Hort,
Mich deine Liebe leiten,
Und begleiten,
Das ſie mir immerfort
Bey ſieh' auff allen Seiten.

15.

Laß meinen Stand, darin ich ſteh'
Herr deine Liebe zieren,
Und wo ich etwann irre geh'
Alsbald zu rechte führen:

Laß ſie mir allzeit guten Rath
Und weiſe [11]) Wercke lehren,
Steuren, wehren,
Der Sünd', und nach der That
Bald wieder mich bekehren.

16.

Laß ſie ſeyn meine Freud im Leid
In Schwachheit mein Vermögen,
Und wenn ich nach vollbrachter Zeit
Mich ſol zur Ruhe legen,
Als den [12]) laß deine Liebes-Treu
Herr Jeſu, bey mir ſtehen,
Lufft zu wehen
Daß ich getroſt und frey
Mög in dein Reich eingehen.

Freylingſche Ausgabe: 1) Was mich und dich will trennen; 2) Wann; 3) entſtehen; 4) Glut; 5) Fur; 6) O!; 7) Tröpflein; 8) Ach!; 9) Vergöſſe; 10) meinem 11) denn; 12) O; 13) In; 14) etwas; 15) reine 16) Alsdann.

Bemerkung.

Die Gattin des bekannten Profeſſors Joachim Lange in Halle, Joh. Eliſabeth Rane, welche 1715 verſtorben, hatte eine beſondere Freude an dieſem Liede, und empfahl es auf ihrem Sterbebette ihrer älteſten Tochter, mit der Ermahnung ſich in der Liebe zu Jeſu fleißig zu üben.

Den zweiten Vers dieſes Liedes:

Gieb, daß ſonſt nichts in meiner Seel,
Als deine Liebe wohne ꝛc.

erklärte Dr. George Heinrich Götze im dritten Theil der Lübeckiſchen Hochzeitreden p. 231 sqq.

J. E. Pilarik gab heraus: Heilige Vereinigung bey dem Gebrauch dieſes Liedes, Wittenberg 1734 in 8.

---

63. Herrn Johann Arnds Gebeth und Gedult im Creutz.

Praxis Pietatis Melica: Das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Freſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. ꝛc. Berlin, 1666 in 4. S. 628. No. 507.

Mel. Herr ſtraf mich nicht in deinen Zorn.

1.

Ich treuer Gott barmhertzigs Hertz,
Des Güte ſich nicht endet,
Ich weiß, daß mir diß Creutz und Schmertz
Dein Hand hat zugeſendet:
Ja Herr ich weiß, daß dieſe Laſt
Du mir aus Lieb ertheilet haſt
Und gar aus keinem Haſſe.

2.

Den das iſt allzeit dein Gebrauch,
Wer Kind iſt muß was leiden:
Und wen du liebſt, den ſteupſt du auch,
Schickſt Trauren für [1]) den Freuden.
Führſt uns zur Höllen, thuſt uns weh,
Und führſt uns wieder in die Höh,
Und ſo geht eins umbs ander.

3.

Du führ'ſt ja wol recht wunderlich
Die, ſo dein Hertz ergetzen:

Was leben ſol, muß erſtlich ſich
Ins Todes-Höle ſetzen.
Was ſteigen ſol zur Ehr empor
Ligt auff der Erd': und muß ſich vor
Im Koth und Staube weltzen.

4.

Das hat Herr dein geliebter Sohn
Seldſt wol erfahr'n auff Erden,
Denn eh' er kam zum Ehren-Thron
Muſt er gekreuzigt werden:
Er ging durch Trübſal, Angſt und Noth,
Ja durch den herben bittern Tod
Drang er zur Himmels-Freude.

5.

Hat nun dein Sohn, der From und recht,
So willig ſich ergeben,
Was will ich armer Sünden-Knecht
Dir viel zu wieder ſtreben?
Er iſt der Spiegel der Gedult,
Und wer ſich ſehnt nach deiner Huld
Der muß ihm ehnlich werden.

6.

Ach lieber*) Vatter, wie ſo ſchwer
Iſts der Vernunfft zu glauben, *)
Daß du demſelben, den du ſehr
Schlägſt, ſolteſt gönſtig bleiben:
Wie macht doch Creutz ſo lange Zeit,
Wie ſchwerlich will ſich Lieb und Leid
Zuſammen laſſen reimen!

7.

Was ich nicht kan, daß gib du mir,
O höchſtes Gut der Frommen:

Gib daß mir nicht des Glaubens Zier
Durch Trübſal werd entnommen.
Erhalte mich o ſtarcker Hort,
Befeſtige mich in deinem Wort,
Behüte mich für murren.

8.

Bin ich ja ſchwach, laß deine Treu
Mier an die Seite treten:
Hilff daß ich unverdroſſen ſey
Zu ruffen, ſeufftzen, beten.
So lang' ein Hertze hofft und gläubt,
Und im Gebät beſtändig bleibt,
So lang iſt's undezwungen.

9.

Greiff mich auch nicht zu hefftig an,
Damit ich nicht vergehe,
Du weiſt wol was ich tragen kan,
Wies umb mein Leben ſtehe:
Ich bin ja weder Stahl noch Stein:
Wie balde geht ein Wind herein,
So fall' ich hin, und ſterbe.

10

Ach Jeſu, der du worden biſt
Mein Heyl mit deinem Blute,
Du weiſt gar wol was Creutze iſt,
Und wie dem ſey zu Muthe
Den Creutz und groſſes Unglück plagt:
Drumb wirſtu, was mein Hertze klagt
Gar gern zu Hertzen faſſen.

11.

Ich weiß du wirſt in deinem Sinn
Mit mir Mitleiden haben,

Und mich wie ich's *) jetzt dürftig bin
Mit Gnad' und Hülffe laden:
Ach ſtärke meine ſchwache Hand,
Ach heil' und bring' in beſſern Stand
Das ſtrauchеln meiner Fuſſe.

12.

Sprich meiner Seel' ein Hertze *) zu,
Und troſte mich auffs beſte:
Denn du biſt ja der Müheden Ruh
Der Schwachen Thurm und Feſte.
Ein Schatten für der Sonnen-Hitz,
Eine *) Hütte da ich ſicher ſitz,
Im Sturm und Ungewitter!

13.

Und weil ich ja nach deinen *) Rath
Hier ſol ein wenig leiden,
So laß mich auch in deiner Gnad'
Als wie ein Schäfflein weiden.
Das ich im Glauben die Gedult,
Und durch Gedult dein Edle Huld,
Nach ſcharffer Prob' erhalte.

14.

O Heiliger Geiſt, du Freudenöel
Das Gott vom Himmel ſchicket:
Erfreue mich, gib meiner Seel
Was Marck und Bein erquicket:
Du biſt der Geiſt der Herrlichkeit,
Weiſt was für Gnade, Troſt und Freud
Mein in dem Himmel warte.

15.

Ach laß mich ſchauen, wie ſo ſchön
Und lieblich ſey das Leben,

Daß denen, die durch Trübſal geh'n
Du dermaleins wirſt geben.
Ein Leben, gegen welchem hier
Die ganze Welt mit ihrer Zier
Durchaus nicht zu vergleichen.

16.

Daſelbſt wirſt du in ew'ger Luſt
Alles ſüßte mit mir handeln,
Mein Creutz das mir und dir *) bewuſt
In Freud und Ehre wandeln. *)
Da wird mein weinen lauter Wein,
Mein ächtzen lauter jauchzen ſeyn.
Das gläub ich: hilff mir. Amen.

Feuſking'ſche Ausgabe: 1) vor; 2) liebſter; 3) gläuben; 4) wie ich jetzt; 5) herzlich; 6) Ein'. 7) deinem; 8) das dir und mir; 9) und Ehr verwandeln.

Bemerkung.

Dr. George Heinrich Götze erklärt den 12. Vers dieſes Liedes in ſeinen zwölf Haus-Andachten. S. 63.

64. Herrn Johann Arndts Creutz-Gebät wen Gott die Hülffe lange verzeucht.

Voll-ſtandiges Geſang-Buch, in welchem nicht allein di gewöhnliche alte Kirchen-Lieder, ſondern auch vihl neue, nützliche Geſänge auf mancherlei Fälle zu befinden. Lüneburg, 1661, in 4. S. 265, No. 489 mit dem veränderten Anfange: Barmherziger getreuer Gott.

Mel. Durch Adams Fall iſt ganz verderbt.

1.

Barmhertzger Vater, höchſter Gott
Gedenck an deine Worte:
Du ſprichſt: ruff mich an in der Noth
Und klopff an meine Pforte.
So will ich dir Errettung hier
Nach deinem Wundſch erweiſen:
Das du mit Mund und Hertzensgrund [1])
In Freuden mich ſolt [2]) preiſen.

2.

Befiehl dem Herren früh und ſpath
All deine Weg und Sachen:
Er weiß zu geben Rath und That
Kann alles richtig machen.
Wirf auf ihn hin, was dir im Sinn
Ligt, und dein Hertz betrübet:
Er iſt dein Hirt, der wiſſen wird
Zu ſchützen, was er liebet.

3.

Der fromme Vater wird sein Kind,
In seine Arme fassen:
Und die gerecht und gläubig sind
Nicht stets in Unruh lassen.
Drumb lieben Leut, hofft allezeit
Auf den, der völlig labet:
Dem schüttet aus, was ihr im Haus
Und auf dem Hertzen habet.

4.

Ach suesser Hort, wie trostlich klingt
Was du versprichst den Frommen:
Ich wil, wann [2]) Trübsal einherdringt,
Ihm selbst zu Hülffe kommen.
Er liebet mich, drumb' wil auch ich
Ihn lieben und beschützen:
Er soll bey mir im Schosse hier,
Frey aller Sorgen sitzen.

5.

Der Herr ist allen denen nah
Die sich zu ihme finden:
Wann sie ihn ruffen, sieht Er da,
Hilft frölich überwinden,
All Angst und Weh: hebt in die Hoh
Die schon darnieder liegen:
Er macht und schaft daß sie viel Kraft
Und grosse Stärcke kriegen.

6.

Fürwar, wer meinen Namen ehrt,
Spricht Christus: und fest gläubet,
Des bitte wird von Gott erhört:
Sein Hertzens-wunsch bekleibet:

So tret heran, ein jederman:
Wer bittet wird empfangen,
Und wer da ſucht der wird die Frucht
Mit groſſen Nutz' erlangen.

7.

Hört, was dort jener Richter ſagt:
Ich muß die Wittwe hören,
Dieweil ſie mich ſo treibt und plagt:
Solt denn ſich Gott nicht kehren
Zu ſeiner Schaar, die hier und dar
Bei Nacht und Tage ſchreyen?
Ich ſag und halt, er wird ſie bald
Aus aller Angſt befreyen.

8.

Wann der Gerecht in Nöthen weint,
Wil Gott ihn frölich machen:
Und die zerbrochnes *) Herzens ſeynd
Die ſollen wieder lachen.
Wer fromm wil ſeyn, muß in der Pein
Und Jammer-Straſſe wallen,
Doch ſteht ihm bey des höchſten Treu,
Und hilfft ihm aus dem allen.

9.

Ich habe dich ein Augenblick
O liebes Kind verlaſſen:
Sieh' aber ſieh mit groſſem Glück
Und Troſt ohn alle Maſſen,
Wil ich dir ſchon die Freuden-Kron
Aufſetzen und verehren:
Dein kurtzes Leid ſol ſich in Freud'
Und ew'ges Heyl verkehren.

10.

Ach lieber Gott, ach Vater Hertz,
Mein Troſt von ſo viel Jahren!
Wie laſſu mich ſo manchen Schmertz
Und groſſe Angſt erfahren!
Mein Hertze ſchmacht, mein Auge wacht,
Und weint ſich kranck und trübe:
Mein Angeſicht verleurt ſein Licht
Vom Seufftzen, daß ich übe.

11.

Ach Herr wie lange wiltu *) mein
So gantz und gar vergeſſen?
Wie lange ſol ich traurig ſein
Und mein Leid in mich freſſen?
Wie lang ergrimmt dein Hertz und nimmt
Dein Antlitz meiner Seelen?
Wie lange ſol ich Sorgen vol
Mein Hertz im Leibe qualen?

12.

Wilſt du verſtoſſen ewiglich
Und kein guts mehr erzeigen?
Sol dein Wort und Verheiſſung ſich
Nun gantz zu Grunde neigen?
Zurnſt du ſo ſehr daß du nicht mehr
Dein Heyl magſt zu mir ſenden?
Doch Herr ich wil, dir halten ſtill,
Dein Hand kan alles wenden.

13.

Nach dir o Herr verlanget mich
Im Jammer dieſer Erden:
Mein Gott' ich harr' und hoff' auf dich
Laß nicht zu Schanden werden

Her, deinen Freund das nicht mein Feind
Sich freu' und jubilire:
Gib mir vielmehr daß ich mit *) Ehr'
Erhoben †) Triumphire.

14.

Ach Herr du biſt und bleibſt auch wol
Getreu in deinem Sinne:
Darumb wenn ich ja kämpffen ſoll,
So gib, daß ich gewinne.
Leg auf die Laſt die du mir haſt
Beſchloſſen aufzulegen.
Leg' auf, doch das auch nicht daß Maaß
Sey über mein vermögen.

15.

Du biſt ja ungebundner Krafft
Ein Held der alles ſtürtzet:
Du haſt ein Hand die alles ſchafft,
Die iſt noch unverkürtzet.
Herr Zebaoth wirſt du mein Gott
Genannt *) zu deinen Ehren:
Biſt groß von Rath und deiner That
Kan keine Stärcke währen.

16.

Du biſt der Tröſter Iſrael
Und reiter in *) Trübſalen:
Wie kommts **) den, das du meine Seel
Jetzt ſincken läßt und fallen?
Du ſtellſt und haſt dich wie **) ein Gaſt
Der fremb iſt in dem Lande:
Und wie ein Held dems Hertz entfält
Mit Schimpf und groſſer Schande.

17.

Mein Herr ein ſolcher biſt du nicht,
Des iſt mein Hertz gegründet:
Du ſiehest feſt, der du dein Liecht
Hier bei uns angezündet:
Ja hier hältſt du Herr deine Ruh
Bey uns, die nach dir heiſſen:
Und biſt bereit zu rechter Zeit
Uns aus der Noth zu reiſſen.

18.

Nun Herr, nach aller dieſer Zahl
Der jetzt erzehlten Worte,
Hilff mir, der ich ſo manchesmahl
Geklopfft an deine Pforte:
Hilff Helffer mir: ſo wil ich hier
Dir Freuden-Opffer bringen,
Auch nachmals dort dir fort und fort
Im Himmel herrlich ſingen.

Feußking, Ausgabe: 1) Herzengrund; 2) ſollſt; 3) wenn und ſo ferner; 4) zubrochnes; 5) wilſt du; 6) zur; 7) aufſteig und; 8) Genennt; 9) aus; 10) kömmts; 11) als.

Bemerkung.

Dieſes Lied, welches verſchiedene Sprüche der heiligen Schrift erklärt, nennt der bekannte Freund der Gerhardtſchen Lieder Thomas Crenius in ſeinen Paſſions-Betrachtungen über das 27. Kapitel Mathäi, p. 620 einen ſchönen Geſang, und ſein Leid- und Kreuz-Lied, welches er etliche hundert mal geſungen habe.

Chriſtian Gottfried Preuß in der Kurz verfaßten Geſchichte der Dichter im Mecklenburgiſchen Geſang-Buch Seite 241 ſagt bei dieſem Liede: „Siehe da, mein frommes,

und durch Kreuz abgemattetes Chriſtenherz eine kräftige Herzſtärkung, ſie kommt aus der herrlichen Apothek des göttlichen Worts, und der Mann, der ſie componirt, hatte in dergleichen Confortantien eine gar beſondere Erfahrung, zumahl er ſelber mit den Schwachheiten, Ohnmachten, ja Schmertzen behaftet war, wo wider er ſo ſanfte anodina prävarirte. Dieſer geiſtreiche Mann hatte in ſeinem Leben Feinde, die mit ſeiner Perſon nicht zufrieden waren und nach ſeinem Tode ſtanden falſche Zeugen wider ſeine Lieder auf. Sie wollten dieſelben gerne der Hochachtung berauben, die ſie in der ganzen Evangeliſchen Kirche erhalten: Kennten ſie nicht mit ordentlichen Waffen dagegen fechten, ſo nahmen ſie elende Dinge zu Hülfe, die gar nicht zu der Liederſache gehörten. Doch Gerhardt blieb ſeiner köſtlichen Geſänge halber eben der Mann, der er geweſen, und ſeine Aufſätze werden wohl in Segen bleiben, bis die Singandachten auf Erden ein Ende nehmen. Und recht ſo: denn ſeine Lieder verdienen völlig dieſe Ehre. Unſer Lied iſt unverbeſſerlich und ein frommer Kreuzträger, dem zu gut es eigentlich aufgeſetzet, wird bei aufmerkſamer Abſingung deſſelben ausrufen müſſen: Dieſe Tröſtungen, lieber Gott, ergötzen mein Seele. Wählet demnach, ihr Kreuzkinder, auch dieſes Lied zu euren Troſtliedern, die ihr lieb habt, ihr werdet es probat befinden ꝛc.

65. Herrn Johann Arnds Gebeth umb zeitliche und Ewige Wolfarth.

Praxis Pietatis Melica: Das iſt: Vbung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666 in 4. S. 537 No. 411.

Mel. In dich hab ich gehoffet Herr.

1.

Ich dancke dir demütiglich
O Gott mein Vater, daß du dich
Von deinen Zorn gewendet,
Und deinen Sohn zur Freud und Kron
Uns in die Welt geſendet.

2.

Er iſt gekommen, hat ſein Blut
Vergoſſen: und in ſolcher Fluth
All unſer Sünd ertücket:
Wer ihn nun [1]) faſt wird aller Laſt
Benommen, und erquicket.

3.

Ich bitte, was ich bitten kan,
Hertzlieber Vater, nim mich an
In dieſen Edlen Orden,
Der durch dieß Blut Gerecht und gut
Und ewig ſeelig worden.

4.

Laß meines Glaubens Aug' und Hand
Ergreiffen dieſes werthe Pfand,
Und nimmermehr verlieren.
Laß dieſes Licht mein Angeſicht
Zum ewgen Lichte führen.

5.

Bereite meiner Seelen-Haus
Wirff allen Koth und Unflath aus,
Bau in mir deine Hütte:
Das deine Gütt in mein Gemüth
All ihre Lieb außſchütte.

6.

Wann ich dich hab iſt alles mein:
Du kanſt nicht ohne Gaben ſeyn,
Haſt tauſent Weg' und weiſen,
Dein arme Heerd auff dieſer Erd
Zu nehren und zu ſpeiſen.

7.

Gib mir das ich an meinem Orth
Allſtets dich fürcht in deinem Wort
Und meinen Stand ſo führe:
Das Glaub und Treu ſtets bey mir ſey
Und all mein Leben ziere.

8.

Gib mir ein gnügſam Hertz und Sinn
Denn das iſt ja ein groß Gewinn,
In ſtetter Andacht ligen,
Und wann Gott gibt was ihm beliebt
Ihm laſſen gerne gnügen.

9.

Das wen'ge daß durch Gottes Gnad'
Ein Frommer und Gerechter hat,

Iſt vielmal mehr geehret,
Als alles Geld davon die Welt
Mit frechem Herzen zehret.

10.

Die Frommen ſind dir, Herr, bewuſt,
Du biſt ihr, und ſie deine Luſt,
Und werden nicht zu Schanden:
Kommt [1]) theure Zeit, findt ſich bereit
Ihr Brodt in allen Landen.

11.

Gott hat den, der ihn fürchtet, lieb,
Sieht zu, daß ihn kein Unfall trüb,
Hat Luſt zu ſeinen Wegen:
Und wenn er fällt, ſteht Gott und hält
Ihn feſt in ſeinen [2]) Segen.

12.

Des höchſten Auge ſieht auff die
Die auff ihn hoffen ſpät [3]) und früh
Das er ſie ſchütz und rette
Aus aller Noth: wann ſie der Todt
Auch ſelbſt verſchlungen hätte

13.

Herr du kannſt nichts als gütig ſeyn
Du wolleſt deiner Güte ſchein
Uns, und all denen gönnen,
Die ſich mit Mund und Herzensgrund
Allein zu dir bekennen.

14.

Inſonderheit nim wol in acht
Den Fürſten, den du uns gemacht
Zu unſers Landes Krone:

Laß immerzu ſein Fried und Ruh
Auf ſeinen Stuel und Throne.

15.

Halt unſer liebes Vaterland
In deinen [4]) Schooß und ſtarcker [5]) Hand,
Behütt uns allzuſammen
Für falſcher Lehr und Feindesheer,
Für Peſt und Feuersflammen.

16.

Nim all die [6]) meinen eben war,
Treib Herr die böſe Höllen-Schaar
Von Jungen und von Alten,
Das deine Heerd Hier zeitlich werd,
Und ewig dort erhalten.

Teuſſing. Ausgabe: 1) nur; 2) Kömmt; 3) ſeinem; (4 ſpat; deiner; 6) ſtarken; [6]) der.

66. Salomonts Gebät umb Weisheit.

Praxis Pietatis Melica: Das iſt: Vbung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Gesängen ꝛc. von Joh. Crügern Berlin. 1666 in 4. S. 580. No. 443.

Mel. Vom Himmel hoch da komm ich her.

1.

HErr aller Weißheit Quel und Grund,
Dir iſt all mein Vermögen kund:
Wo du nicht hilfſt und deine Gunſt,
Da iſt [1]) mein Thun und Werck umbſonſt.

2.

Ich leider, als ein Sünden-kind
Bin von Natur zum guten blind:
Mein Hertze, wenns dir [2]) dienen ſoll
Iſt ungeſchickt und Thorheit vol.

3.

Ja Herr ich bin gering und ſchlecht,
Zu handeln dein Geſetz und Recht:
Was meinem Nechſten nütz im Land
Iſt mir verdeckt und unbekannt.

4.

Mein Leben iſt gar kurtz und ſchwach,
Ein Lüfftlein das bald läſſet nach:

Was in der Welt zu prangen pflegt
Des iſt mir wenig beygelegt.

5.

Wenn ich auch gleich vollkommen wär
Hätt aller Gaben Ruhm und Ehr
Und ſolt entrathen deines Liechts
So wär ich doch ein lauter nichts.

6.

Was hilffts wann *) einer gleich viel weiß
Und hat zuforderſt nicht mit Fleiß
Gelernet deine Furcht und Dienſt?
Der hat mehr ſchaden als gewinſt.

7.

Das Wiſſen das ein Menſche fuhrt,
Wird leichtlich in ihm ſelbſt verirrt:
Wenn unſre *) Kunſt am meiſten kan
So ſtoßt ſie aller Enden an.

8.

Wie mancher ſtürtzet ſeine Seel
Durch Klugheit, wie Achitophel!
Und nimmt weil er dich nicht recht kennt,
Mit ſeinem Witz ein ſchrecklich End.

9.

O Gott mein Vater, kehre dich
Zu meiner Bitt und höre mich:
Nim ſolche Thorheit von mir hin
Und gib mir einen beſſern Sinn.

10.

Gieb mir die Weißheit die du liebſt,
Und denen die dich lieben, gibſt,
Die Weißheit die für denen *) Trohn
Allſtets erſcheint in ihrer Kron.

11.

Ich lieb ihr liebes Angeſicht,
Sie iſt meins Herzens Freud und Licht:
Sie iſt die Schönſte die mich hält,
Und meinen Augen wolgefällt.

12.

Sie iſt Hoch-Edel, auſerkohrn,
Von dir, o Höchſter, ſelbſt geborn,
Sie iſt der hellen Sonnen gleich
An Tugend und an Gaben reich.

13.

Ihr Mund iſt ſüß und tröſtet ſchön,
Wenn uns die Augen über gehn.
Wenn uns der Kummer niederdruckt
So iſt ſie, die das Herz erquickt.

14.

Sie iſt vol Ehr und Herrligkeit,
Bewahrt uns für die Sterbligkeit: *)
Wer fleiſſig umb ſie kämpfft und wirbt,
Der bleibet lebend, wenn er ſtirbt.

15

Sie iſt des Schöpfers nechſter Rath
Von Worten mächtig und von That,
Durch ſie erfährt die blinde Welt
Was Gott gedenck in ſeinem Zelt.

16.

Denn welcher Menſch weiß Gottes-Rahr?
Wer iſts der je erfunden hat
Den Schluß, den er im Himmel ſchleußt,
Den Weg, den er uns lauffen heiſt?

17.

Die Seele wohnet in der Erd
Und wird durch ihre Laſt beſchwehrt:
Die Sinnen hin und her zerſtreut
Sind ja von Irrthumb nicht befreyt.

18.

Wer wil erforſchen was Gott ſeyt
Und ſagen, was ſein Herz ergötzt?
Es ſey denn, der du ewig lebſt
Das du uns deine Weißheit gebſt.

19.

Drumb ſende ſie von deinem Trohn
Und gib ſie deiner Maged [1]) Sohn:
Ach ſchütt und geuß ſie reichlich aus
In meines Herzens armes Haus.

20.

Befiehl ihr das ſie mit mir ſey,
Und wo ich gehe, ſtehe bey:
Wann [2]) ich arbeite helffe ſie
Mir tragen meine ſchwere Mub.

21.

Gib mir durch ihre weiſe Hand
Die recht Erkentniß und Verſtand,
Das ich an dir alleine kleb
Und nur nach deinen [3]) Willen leb.

22.

Gib mir durch ſie Geſchickligkeit
Zur Wahrheit laß mich ſeyn bereit
Das ich nicht mach aus ſauer ſüß
Noch aus dem Lichte Finſterniß.

23.

Gieb Lieb und Luſt zu deinem Wort,
Hilff das ich bleib an meinem Ort,
Und mich zur Frommen ſchaar geſell
In ihren Rabt mein Weſen ſtell.

24.

Gib auch daß ich gern jederman
Mit Rabt und That ſo viel [10]) ich kan,
Aus rechter ungefälſchter [11]) Treu
Zu helffen allzeit willig ſey.

25.

Auff das in allen [12]) was ich thu
In deiner Lieb ich nehme zu:
Den wer ſich nicht der Weißheit giebt
Der bleibt auch von dir [13]) ungeliebt.

Feuſking. Ausgabe: 1) Iſt da; 2) wenn dirs; 3) wenn; 4) unſer; 5) deinem; 6) bewährt ſurm Tod und groſſem Leid; 7) deinem Glaubens-Sohn; 8) Wenn; 9) deinem; 10) gut; 11) unverfälſchter; 12 allem; 13) Der bleibt von dir auch.

67. Vom Tod und Sterben, Troſt-Geſang. Aus dem 39. Pſalm Davids.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. fl. 8. Seite 380. No. CCXLVIII.

Im Thon: Auf meinen lieben Gott.

1.

Mein Gott, ich habe mir
Gar feſt geſetzet für,
Ich wil mich fleißig hüten,
Wen meine Feinde wüten,
Daß, wen ich ja was ſpreche,
Ich dein Geſetz [1]) nicht breche.

2.

Wenn [2]) mein Geblüth [3]) entbrennt,
So hab' ich mich gewehnt,
Für deinen Stul zu treten,
Laß Hertz und Zunge bäten:
Herr zeige deinem Knechte
Zu thun nach deinem Rechte.

3.

Herr lehre mich doch wol
Bedencken, daß ich ſol
Einmal von dieſer Erden
Hinweg gerafft werden,

Und daß mir deine Hände
Geſetzet Ziel *) und Ende.

4.

Die Tage meiner Zeit
Sind einer Hande *) breit,
Und wenn *) man diß mein bleiben
Sol recht und wol beſchreiben,
So iſts ein Nichts: und bleibet,
Ein Stäublein das zerſtäubet.

5.

Ach wie ſo gar nichts werth,
Sind Menſchen auff der Erd,
Die doch ſo ſicher leben
Und gar nicht acht drauff geben,
Das all ihr Thun und Glücke,
Verſchwind im Augen-blicke.

6.

Sie geben in der Welt
Und ſuchen Gut und Geld
Der *) Schatten einen Schemen:
Und können nichts mit nehmen,
Wenn nach der Menſchen weiſe
Sie thun des Todes reiſe.

7.

Sie ſchlaffen ohne Ruh
Arbeiten immerzu,
Sind Tag und Nacht befliſſen,
Und können doch nicht wiſſen
Wer, wenn ſie niederligen,
Ihr Erbe werde kriegen.

8.

Nun Herr wo ſol ich hin?
Wer tröſtet meinen Sinn?

Ich komm an deine Pforten
Der du mit Werck und Worten
Erfreueſt, die dich ſcheuen
Und dein allein ſich freuen.

9.

Wenn ſich mein Feind erregt
Und mir viel Dampfs anlegt,
So wil ich ſtille ſchweigen
Mein Hertz zur Ruhe neigen:
Du Richter aller Sachen
Du kannſt und wirſts wol machen.

10.

Wenn du dein Hand außſtreckſt
Des Menſchen Hertz erſchreckſt:
Wann du die Sünd heimſucheſt,
Den Sünder ſchiltſt und flucheſt,
So geht in einer Stunde
All Herrlichkeit zu Grunde.

11.

Der ſchönen Jugend Krantz,
Der rothen Wangen Glantz
Wird wie ein Kleid verzehret
So hier die Motten nehret.
Ach wie gar nichts im Leben,
Sind, die auff Erden ſchweben!

12.

Du aber, du mein Hort,
Du bleibeſt fort und fort
Mein Helffer: ſichſt mich *) ſehnen,
Mein Angſt und heiſſe Thränen:
Erhöreſt meine Bitte,
Wann ich mein Hertz außſchütte.

13.

Drumb ruhet mein Gemüth
Allein auff deiner Güt;
Ich laß dein Hertze ſorgen
Als deme nicht [7]) verborgen
Wie meiner Feinde Tücke
Du treiben ſolſt zurücke.

14.

Ich bin dein Knecht und Kind,
Dein Sohn [10]) und Haußgeſind,
Dein Pilgrim und dein Bürger
Der, wenn der Menſchen-würger
Mein Leben mir genommen.
Zu dir gewiß wird kommen.

15

Zur Welt muß ich hinaus
Der Himmel iſt mein Haus
Da in der Engelſchaaren
Mein Eltern und Vorfahren,
Auch Schweſtern, Freund und Brüder,
Jetzt ſingen ihre Lieder.

16.

Hier iſt nur Quaal und Pein:
Dort, dort wird [11]) Freude ſeyn,
Dahin, wenn es dein Wille
Ich frölich ſanfft und ſtille
Aus dieſen Jammer-Jahren
Zur Ruhe wil abfahren.

Freylinghauſiſche Ausgabe: 1) Gebet. 2) Wann. 3) Gemüth. 4) Zeit. 5) Hand nur. 6) Wann und ſo ferner. 7) Den. 8) mein. 9) nichts. 10) Erb. 11) muß.

68. Vom Tod und Sterben. Aus den 90. Pfalm Davids.

Im Thon: Herr Jeſu Chriſt ich weis gar wol.

1.

Herr Gott du biſt ja für und für
Die Zuflucht deiner Heerde.
Du biſt geweſen eh allhier
Gelegt der Grund zur Erde:
Und da noch kein Berg war bereit
Da warſt du in der Ewigkeit
O Anfang aller Dinge!

2.

Du läßt die Menſchen in das Thor
Des Todes häuffig wandern,
Und ſprichſt: kommt wieder Menſchen vor
Und folget jenen andern.
Denn dier ſind Höchſter tauſent Jahr
Als wie ein Tag der geſtern war,
Und nunmehr iſt vergangen.

3.

Du läßt das ſchnöde Menſchen-Heer
Wie einen Strom verflieſſen,
Und wie die Schifflein auf dem Meer
Bei gutem Wind hinſchieſſen:

Gleich wie ein Schlaf und Traum bey Nacht,
Der, wann [1]) der Mensch vom Schlaff erwacht
Entfallen und vergessen.

4.

Wir sind ein Kraut, das bald verdort,
Ein Graß, das jtzt auffgehet,
Wird aber schnell von seinem Ort
Entführet und verwehet:
So ist ein Mensch: heut blühet er
Und morgen, wann ihm ungefehr
Ein Wind rührt, ligt er nieder.

5.

Das macht Herr deines Zornes Grimm,
Daß wir so bald verschwinden.
Dein Eyfer stößt und wirft uns umb
Von wegen unsrer Sünden:
Die Sünden stellest du für dich,
Davon brennt und entrüstet sich
Dein allzeit-reines Hertze.

6.

Das ist das Feur, das uns verzehrt
Das Marck in allen Beinen.
Daher kömmts, [2]) daß der Tod verzehrt
Die grossen und die kleinen:
Drumb fahren unsre Tage hin
Wie ein Geschwatze durch den Sinn
Wann wir die Zeit vertreiben.

7.

Wie lang hält doch diß Leben aus?
Gar selten Siebnzig Jahre.
Wanns hoch kommt, werden Achtzig draus,
Und wenn man alle Ware

Die hier gewonnen, nimmt zu hauff
Iſt's lauter Müh' von Jugend auff
Und lauter Angſt geweſen.

8.

Wir rennen, lauffen, ſorgen viel
Und eh wirs uns verſehen,
Da kömmt [3]) der Tod ſteckt uns das Ziel,
Und da iſts dann [4]) geſchehen:
Wir fliehen eylend und behend,
Und iſt doch niemand, der ſein End',
Und Gottes Zorn bedencke.

9.

Lehr uns bedencken, frommer Gott
Das Elend dieſer Erden:
Auf daß wir, wann wir an den Tod
Gedencken, Klüger werden.
Ach kehre wieder, kehr' uns zu
Dein Angeſicht und ſieh' in Ruh
Mit deinen böſen Knechten.

10.

Erfüll uns früe mit deiner Gnad
Am [5]) Leib und an der Seelen:
So wollen wir dir früh und ſpaht,
Dein Lob mit [6]) Danck erzehlen.
Erfreu uns, o du höchſte Freud,
Und gib uns wieder gute Zeit
Nach ſo viel böſen Tagen.

11.

Bisher hats lauter Creutz geſchneyt,
Laß nun die Sonne ſcheinen:
Beſcher uns Freude nach dem Leyd
Und lachen nach dem weinen.

Laß deiner Wercke ſüſſen Schein,
Herr, deinen Knechten kunddar ſein,
Und dein Ehr' ihren Kindern.

12.

Bleib unſer Gott und treuer Freund,
Halt uns auff feſten Fuſſe,
Und wenn wir etwa irrig ſeynd,
So gib daß ſich mit Buſſe
Das Hertze wieder zu dir wend':
Auch fördre das Thun unſer Hand [7])
Und ſegn' all [8]) unſre Wercke.

Heußlingſche Ausgabe: 1) wenn und ſo ferner. 2) kömmt; 3) kommt; 4) denn; 5) An; 6) und; 7) unſrer Händ; 8) ſegne.

69. Fröliche Ergebung zu einem ſeligen Abſchiede aus dieſer Mühſeligen Welt.

Im Thon: Wen mein Stündlein vorhanden iſt.

1.

Nun ſei getroſt und unbetrübt,
Du mein Geiſt und Gemüthe:
Dein Jeſus lebt, der dich geliebt,
Eh als dir dein Geblüthe
Und Fleiſch und Haut ward zugericht,
Der wird dich auch gewißlich nicht
An deinem Ende haſſen.

2.

Erſchrecke nicht für deinem End,
Es iſt nichts böſes drinnen:
Dein lieber Herr ſtreckt ſeine Händ
Und fordert dich von hinnen,
Aus ſo viel tauſent Angſt und Qual,
Die du in dieſem Jammerthal
Bißher haſt außgeſtanden.

3.

Zwar heiſt's ja Todt und Sterbens-noth
Doch iſt da gar kein ſterben:
Denn Jeſus iſt des Todes Tod
Und nimmt ihm das Verderben,
Das alle ſeine Stärck und Kraft
Mir wenn ich itzt [1]) werd' hingerafft
Nicht auff ein Härlein ſchade.

4.

Des Todes Krafft ſteht in der Sünd
Und ſchnöden Miſſethaten,

Darin [1]) ich armes Adams-Kind
So offt und viel gerahten.
Nun iſt die Sünd in Jeſu Bluth
Erſäufft, erſtickt, getilgt und thut
Fort gar nichts mehr zur Sachen.

5.

Die Sünd iſt hin, und ich bin rein,
Troz dem der mir das nehme!
Hinfüro iſt das Leben mein
Darf nicht das ich mich gräme
Umb einger [2]) Sünden-Lohn und Sold
Wer außgeſöhnt, dem iſt man hold
Und thut ihm nichts zuwider.

6.

Ey nun! ſo nehm ich Gottes Gnad
Und alle ſeine Freude,
Mit mir auff meinen lezten Pfad,
Und weis von keinem Leide.
Der wilde Feind muß nur [3]) ein Schaff,
Sein Ungeſtüm ein ſüſſer Schlaff,
Und ſanffte Ruhe werden.

7.

Du Jeſu allerliebſter Freund,
Biſt ſelbſt mein Licht und Leben,
Du hälſt mir [4]) feſt, und kan kein Feind
Dich, wo du ſtehen, heben:
In dir ſteh ich, und du in mir,
Und wie wir ſtehn, ſo bleiben wir,
Hier und dort ungeſchieden.

8.

Mein Leib der legt ſich hin zur Ruh
Als der faſt müde worden:

Die Seele fährt dem Himmel zu
Und mischt sich in den Orden
Der Außerwehlten Gottes Schaar,
Und hält das ewge Jubel-Jahr
Mit allen heilgen Engeln.

9.

Kommt denn der Tag, o höchster Fürst
Der Kleinen und der Grossen,
Da du zum allerletzten wirst
In die Posaune *) stossen,
So sol denn Seel und Leib zugleich
Mit dir in deines Vaters Reich
Zu deiner Freud eingehen.

10.

Ists nun dein Will, so stell' dich ein
Mich seelig zu versetzen,
Ach! ewig bey und mit dier syn
Wie hoch muß das ergötzen!
Eröffne dich du Todes-Pfort,
Auff daß an solchen schönen Ort
Ich durch dich möge fahren!

Feustking'sche Ausgabe: 1) jetzt; 2) Darein; 3) eingen; 4) mir; 5) mich; 6) Posaunen.

Bemerkung.

Dr. George Heinrich Götze sagt in den Vermischten Nachrichten des seligen Herrn Paul Gerhardts ꝛc. Geistreiche Haus- und Kirchen-Lieder, Lübeck, 1725 S. 50 „In seinen Betrachtungen über das Lübeckische Tisch-Lied: O Gott wir danken deiner Güte (a. 1715) p. 80 habe ich berichtet, daß solches a. 1664 zu erst der Leichen-Predigt über Ps. 73 v. 23. 24. von dem seel. H. D. Joh. Meißnern in Wittenberg gehalten, zu christlichem Andenken Fr. Reginen Leyserin, geb Calovin, eingedrucket, nachgehends aber in die Gesangbücher gebracht worden. Es ist aber dieses ein recht Trost-volles Lied, welches nicht allein in öffentlicher Gemeine, vor und nach den Predigten, sondern auch bei Begräbnissen, pfleget gesungen zu werden.

70. Freudige Empfahung des Todes.

Im Thon. Wenn mein Stündlein verhanden iſt.

1.

Tod, o Tod, du greulichs Bild,
Und Feind vol Zorns und Blitzen,
Wie machſt du dich ſo groß und wild,
Mit deiner Pfeile Spitzen?
Hier iſt ein Hertz daß dich nicht acht,
Und ſpottet deiner ſchnöden Macht,
Und der verbrochnen Pfeile.

2.

Komm nur mit deinem Bogen bald,
Und ziele mir zum Hertzen,
In deiner ſeltzamen Geſtalt:
Verſuchs mit Pein und Schmertzen,
Was wirſt du damit richten aus?
Ich werde dir doch aus dem Haus
Einmal gewiß entlauffen.

3.

Ich weiß, das dier zuſchlagen iſt
Dein Schloß und ſeine Riegel:
Durch meinen Heyland Jeſum Chriſt,
Der brach des Grabes Siegel,
Und führte dich zum Siegesſchau,
Auf daß uns nicht mehr für dir grau,
Ein Spot iſt aus dir worden.

4.

Beſihe deinen Palaſt wol,
Und deines Reiches weſen,
Obs noch anitzo ſey ſo vol
Als er [1]) zuvor geweſen?
Iſt Moſes nicht aus deiner Hand
Entwiſcht, und im gelobten Land
Auff Thabor ſchön erſchienen?

5.

Wo iſt der alten Heilgen Zahl,
Die auch daſelbſt begraben?
Sie ſind erhöht im Himmels-Saal:
Da ſie ſich ewig laben:
Des ſtarcken Jeſus Helden-Hand
Hat dir zerſprengt all' deine Band,
Als er dein Kämpfer wurde.

6.

Was ſols denn nun, o Jeſu ſeyn,
Das mich der Tod ſo ſchrecket?
Hat doch Eliſa [2]) Todtenbein,
Was tod war, aufferwecket,
Vielmehr wirſt du (den Troſt hab ich)
Zum Leben kräfftig rüſten mich,
Drum ſchlaff ich ein mit Freuden.

Freylinghauſen. Ausgabe: 1) er; 2) Eliſa.

Bemerkung.

Dieſes Lied iſt nicht von Paul Gerhardt gedichtet, ſondern von demſelben nur verbeſſert; das Original, welches ich zuerſt in einem Leipziger Geſangbuch von 1631 antraf, iſt von Dr. Paul Röber, geb. zu Wurzen den 5. Febr. 1587, geſtorben als Profeſſor der Theologie und General-Superintend. zu Wittenberg den 18. März 1651. Es lautet, wie folgt:

O Tod, o Tod, ſchreckliches Bild,
O ungeheure Larve :,:
Wie machſt du dich ſo groß und wild
Mit deinen Pfeilen ſcharfe :,:
Hier iſt ein Herz, das dich nicht acht,
Und ſpottet deiner ſchnöden Macht,
Deiner verbrochnen Pfeile.

Komm nur mit deinem Bogen bald
Und auf mein Leben ziele :,:
Mit deiner ſeltſamen Geſtalt
Verſuch der Schmerzen viele,
Was willſt du damit richten aus?
Denn ich doch wied'r aus deinem Haus,
Dir fröhlich will entlaufen.

Dein Schloß dir ſo zerbrochen iſt,
Zerſchlagen deine Riegel :,:
Durch meinen Heiland Jeſum Chriſt,
Der bricht des Grabes Siegel,
Und führt dich im Triumph zur Schau
Daß niemand ferner für dir grau,
Ein Spott aus dir iſt worden.

Sieh dich doch um in deim Pallaſt,
Und forſch mit ganzem Fleiße :,:
Ob du noch all Gefang'ne haſt
Daß dir keiner entreiße,
Wie iſt Moſes entkommen dir
Daß er auf Tabor tritt herfür
Mit dem Mann Gott's Elia.

Wo iſt der Alten heil'ge Schaar,
In Paleſtin begraben :,:
Sie ſind kommen aus deiner G'far.
Ewiges Leb'n ſie haben.
Jeſus der Herr mit ſtarker Hand
Zerriſſen hat all deine Band
Da er mit dir thet ringen.

O Jeſu durch die Gnade dein,
Der Tod mich wenig ſchrecket :,:
Hab'n doch Eliſa Todtenbein
Vom Tod ein Mann erwecket.
Vielmehr wirſt du, des Troſts leb ich,
Zum Leben kräftig rufen mich,
Drauf ſchlaf ich ein mit Freuden.

71. Troſtgeſang in der Perſohn eines verſtorbenen Kindes.

Mel. Am Waſſerflüſſen Babylon.

1.

Was klein hertzer Vater weint ihr noch?
Und ihr, die mich geboren
Was gramt ihr euch? was macht ihr doch?
Ich bin ja unverloren:
Ach ſollt ihr ſehen wie mirs geht,
Und wie mich der ſo hoch erhöht
Der ſelbſt ſo hoch erhoben,
Ich weiß ihr würdet anders thun,
Und meiner Seelen ſüßes ruhn,
Mit eurem Munde preiſen. [1])

2.

Der ſaure Kampf den ich dort hab'
In eurer Welt empfunden,
Der iſt durch Gottes Gnad und Gab,
All glücklich überwunden.
Es ging mir wie es pflegt zu gehn,
All denen die bei Chriſto ſtehn
Und von der Welt ſich ſcheiden:
Wer Chriſto folgt, der muß mit ihm

Daß Creutz und alles Ungeſtümm
Auf ſeinen Wegen leiden.

3.

Nun bin ich durch. Gott Lob und Danck,
Hier kömmt ein ander Leben:
Hier wird mir, was mein Lebenlang
Ich nicht geſehn, gegäben:
Ein gantzer Himmel voller Licht,
Ein Liecht, davon mein Angeſicht,
So ſchön wird als die Sonne:
Hier iſt ein ewges Freuden-Meer,
Wohin ich nur die Augen kehr
Iſt alles voller Wonne.

4.

Nun lobt ihr Menſchen wie ihr wolt
Des Erden-Lebens Güte:
Was iſt darinnen das mir ſolt,
Jetzt neigen mein Gemüthe?
Was iſt das beſte das ihr liebt?
Was gibt die Erde, wann [1]) ſie gibt,
Als Angſt und bittre Schmertzen?
Was iſt das güldne Gut und Geld?
Was bringt der Schein und Pracht der Welt
Als Kummer euren Hertzen?

5.

Was iſt der groſſen Leute Gunſt
Als Zunder groſſes Neides?
Was iſt das wiſſen vieler Kunſt
Als Urſprung vieles leides?
Denn wer viel weiß, der grämt ſich viel:
Und welcher andre lehren wil
Muß leiden, und viel tragen:

Seht alles an, Ruhm, Lob und Ehr:
Habt Freud und Luſt, was habt ihr mehr,
Als endlich Weh und Klagen?

6.

Nichts iſt ſo ſchön und wol beſtelt,
Da man hier wol auffſtehe:
Drumb nimmt Gott was ihm wol gefält,
Bey zeiten in die Höhe,
Und ſetzet es in ſeinen Schooß
Da iſt es alles Kummers los,
Darf nicht, wie ihr, ſich kräncken:
Die ihr offt dencket, wie doch wol,
Diß oder jenes werden ſol,
Und könnets nicht erdencken.

7.

Wer ſelig ſtirbt, der ſchleuſſet zu
Die ſchwartzen Jammer-Thore:
Hingegen ſchwingt er ſich zur Ruh
Im güldnen Engel-Chore:
Legt Aſchen weg, kriegt Freuden-Oel:
Zeucht aus das Fleiſch und ſchmückt die Seel
In reiner weiſſer Seiden:
Er läßt die Erd und nimmet ein
Die Luſt, da Chriſti Schäfelein
In lauter Roſen weiden.

8.

So gebt ihr liebſten, euch doch ſchlecht
Dahin in Gottes Willen:
Sein Raht iſt gut, ſein Thun iſt recht:
Und wird wol wieder ſtillen
Den Schmertzen den er euch gemacht,
Und hiemit ſey euch gute Nacht

Von eurem Sohn gegönnet.
Es kommt die Zeit, da mich und euch
Vereingen wird in ſeinem Reich,
Der euch und mich getrennet.

9.

Da wil ich eure Treu und Müh
Und was ihr eurem Krancken
Erwieſen habt, im Himmel hie,
Sobald ihr kommt, verdancken.
Ich will erzehlen wie ihr habt
Euch ſelbſt betrübt und mich gelab't,
Vor Chriſto und vor allen:
Und vor den heiſſen Thränen-Fluß
Wil ich mit mehr als einen [2]) Kuß
Umb euren Hals euch fallen.

Zenßlingſche Ausgabe: 1) loben; 2) wenn; 3) einem

Bemerkung.

Gerhardt verlor 1665 einen Sohn, mit Namen Andreas Chriſtian, er wurde am 24. September angeführten Jahres hinter der Kanzel in der hieſigen St. Nikolai-Kirche begraben. Vielleicht, daß er dieſes und das folgende Lied bei dieſer Gelegenheit dichtete, welches nach ihm gewiß vielen trauernden Eltern zum Segen geworden iſt.

72. Der betrübte Vater tröſtet ſich über ſeinen nunmehr ſeligen Sohn.

Im Thon: Ermuntre dich, mein ſchwacher Geiſt.

1.

Du biſt zwar mein und bleibeſt mein,
(Wer wil mirs anders ſagen)
Doch biſt du nicht nur mein allein
Der Herr von ew'gen Tagen
Der hat das meiſte Recht an dir:
Der fordert und erhebt von mir,
Dich o mein Sohn mein Wille
Mein Herz und Wundſches fülle.

2.

Ach gält es Wündſchen, wolt ich dich
Du Sternlein meiner Seelen,
Vor allem Welt-Gut williglich
Mir wündſchen und erwehlen.
Ich wolte ſagen: bleib bei mir:
Du ſolſt ſeyn meines Hauſes Zier,
An dir wil ich mein Lieben
Bis in mein ſterben üben.

3.

So ſagt mein Herz, und meynt es gut:
Gott aber meynts noch beſſer.

Groß iſt die Lieb in meinem Muth:
In Gott iſt ſie noch gröſſer,
Ich bin ein Vater, und nichts mehr:
Gott iſt der Väter Häupt und Ehr,
Ein Quel da Alt und Jungen
In aller Welt entſprungen.

4.

Ich ſehne mich nach meinem Sohn:
Und der mir ihn gegäben,
Wil, daß er nah an ſeinem Thron
Im Himmel ſolle leben:
Ich ſprach: ach weh! mein Licht verſchwind:
Gott ſpricht: willkommn' du liebes Kind,
Dich wil ich bey mir haben,
Und ewig reichlich laben.

5.

O ſüſſer Rahtſ o ſchönes Wort,
Und heilger als wir dencken!
Bey Gott iſt ja kein böſer Ort,
Kein Unglück und kein kräncken,
Kein Angſt, kein Mangel, kein verſehn
Bey Gott kan keinem Leid geſchehn:
Wen Gott verſort und liebet,
Wird nimmermehr betrübet.

6.

Wir Menſchen ſind ja auch bedacht
Die Unſrigen zu zieren:
Wir gehn und ſorgen Tag und Nacht,
Wie wir ſie wollen führen
In einen feinen ſeel'gen Stand:
Und iſt doch ſelten ſo bewannt
Mit dem, wohin ſie kommen,
Als wier's uns vorgenommen.

7.

Wie manches junges frommes Blut
Wird jämmerlich verführet
Durch böß Exempel, das es thut,
Was Chriſten nicht gebühret.
Da hats denn Gottes Zorn zu Lohn:
Auf Erden nichts als Spott und Hohn:
Der Vater muß mit grämen
Sich ſeines Kindes ſchämen

8.

Ein ſolches darf ich ja nun nicht
An meinen Sohn erwarten.
Der ſteht für Gottes Angeſicht
Und geht in Chriſti Garten,
Hat Freude die ihn recht erfreut,
Und ruht von allem Herze-Leid:
Er ſieht und hört die Schaaren,
Die uns allhier bewahren.

9.

Er ſieht und hört der Engel-Mund,
Sein Mündlein hilfft ſelbſt ſingen;
Weiß alle Weißheit aus dem Grund,
Und red't von ſolchen Dingen
Die unſer keiner noch nicht weiß,
Die auch durch unſern Fleiß und Schweiß
Wir, weil wir ſind auff Erden,
Nicht auß-Studiren werden.

10.

Ach ſolt ich doch von ferne ſtehn
Und nur ein wenig hören,
Wenn deine Sinnen ſich erhöh'n
Und Gottes Namen ehren,

Der Heilig, Heilig, Heilig iſt,
Durch den du auch geheiligt biſt,
Ich weiß, ich werde [1]) müſſen
Vor Freuden Thränen gieſſen.

11.

Ich würde ſprechen: bleib allhier:
Nun will ich nicht mehr klagen:
Ach mein Sohn wärſt du noch bei mir!
Nein: ſondern komm du Wagen
Eliä, hole mich geſchwind,
Und bring mich dahin, da mein Kind,
Und ſo viel liebe Seelen
So ſchöne Ding' erzehlen.

12.

Nun es ſey ja, und bleib alſo,
Ich wil dich nicht mehr weinen [2])
Du lebſt und biſt von Herzen froh,
Siehſt lauter Sonnen ſcheinen,
Die Sonnen ewger Freud und Ruh:
Hier leb' und bleib nun immerzu,
Ich wil, wils Gott mit andern
Auch bald hernacher wandern.

Zeuſkina. Ausgabe: 1) würde. 2) Dich will ich nicht bewinnen.

Das

Siebente Dutzend

Geistlicher Andacht-Lieder.

Berlin.

Gedruckt bey Chriſtoph Runge im MDCLXVIIſten Jahre.

Verlegts J. C. E. bey welchen ſie auch zu finden.

Den Geheim. Sekretairen der kurfl. Kammer, Amts-Kammer, Hof-Rentei, der Landschaft, sämmtlicher Städte und Kreise gewidmet.
Berlin am 8. März 1667.

73. Die ſieben Worte die der Herr Jeſus am Creutz geredet.

Praxis Pietatis Melica. Das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666, in 4to. S. 253. No. 198.

Mel. Was mein Gott will.

1.

Hör an, mein Hertz, die ſieben Wort,
Die Jeſus ausgeſprochen,
Da ihm durch Quaal und blutgen Mord
Sein Hertz am Kreutz gebrochen.
Thu auf den Schrein und ſchleuß ſie ein,
Als edle hohe Gaben,
So wirſt du Freud in ſchwerem Leyd
Und Troſt im Kreutze haben.

2.

Sein allererſte Sorge war
Zu ſchützen, die ihn haſſen,
Bath, daß ſein Gott der böſen Schaar
Wollt ihre Sünd erlaſſen.
Vergieb, vergieb, ſprach Er aus Lieb'
O Vater ihnen allen:
Ihr keiner iſt, der ſeh und wüſt
In was vor [1]) That ſie fallen.

3.

Lehrt uns hiermit wie ſchön es ſei
Die lieben, die uns kräncken,

Und ihnen ohne Heucheley
All ihre Fehler schencken.
Er zeigt zugleich, wie gnadenreich
Und from sey sein Gemüthe,
Daß auch sein Feind, ders böse meint
Bei ihm nichts sind als Güthe.

4.

Drauf spricht er seine Mutter an
Die bei Johanne stunde,
Tröst sie am Kreutz so gut er kan,
Mit seinem schwachen Munde.
Sieh hie dein Sohn Weib! der wird schon
Mein Ampt bei dir verwalten:
Und Jünger sieh' hier [1]) siehet, die
Du solst [2]) als Mutter halten.

5.

Ach treues Hertz, so sorgest du
Für alle deine Frommen!
Du siehst und schauest fleißig zu,
Wie sie in Trübsal kommen:
Trittst auch mit Rath und treuer That
Zu ihnen an [3]) die Seiten:
Du bringst sie fort gibst ihnen Orth
Und Raum bey guten Leuten.

6.

Die dritte Red hast du gethan
Dem, der dich, Herr, gebethen:
Gedenck, und nimm dich meiner an
Wenn du nun wirst eintreten
In deinen Thron, und Ehr und Krohn
Als Himmels-Fürst aufsetzen.

Ich wil gewiß im Paradieß,
Sprachſt du, dich heut ergetzen.

7.

O ſüſſes Wort! o Freuden-Stimm!
Wer *) will uns nun erſchrecken?
Laß gleich den Todt mit groſſem Grimm
Hergehn aus allen Ecken!
Stürmt er gleich ſehr, was kan er mehr
Als Leib und Seele ſcheiden?
Indeſſen ſchwing ich mich, und ſpring
Ins Paradieß mit *) Freuden.

8.

Nun wol! Der Schächer wird mit Freud
Aus Chriſti wort erfüllet:
Er aber ſelbſt fängt an und ſchreyt
Gleich als ein Leue *) brüllet:
Eli, mein Gott, welch Angſt und Noth
Muß ich, dein Kind ausſtehen?
Ich ruf und du ſchweigſt ſtill dazu *)
Laſſt mich zu Grunde gehen.

9.

Nim diß zur Folge frommes Kind,
Wann Gott ſich grauſam ſtellet:
Schau daß du, wenn *) ſich Trübſal find,
Nicht werdeſt umbgefället:
Halt ſteiff und feſt: der dich izt **) läſt,
Wird dich gar bald erfreuen:
Sey du nur treu und halt darbey
Starck an mit gläubgen **) ſchreyen.

10.

Dein **) Herr fährt fort, ruft laut und hell,
Klagt wie ihm **) heffig dürſte:

Mich dürſtet, ſpricht [14]) der [15]) ewge Quell
Und edle [16]) Lebensfürſte.
Was meint er hier? Er zeiget dir
Wie matt er ſich getragen
An deiner Laſt, die du ihm haſt
Gemacht in Sünden-Tagen.

11.

Er deutet auch darneben [17]) an,
Wie ihm [18]) ſo hoch verlange,
Daß diß ſein Creutz bey jedermann
Frucht bring und wol verfange.
Daß merck mit Fleiß, wer ſich im Schweiß
Der Seelen Angſt muß quälen:
Das ewge Licht ſchleuſt keinen nicht
Vom Theil und Heyl der Seelen.

12.

Als nun des Todes finſtre Nacht
Begunt herein zu dringen,
Sprach Gottes Sohn: Es iſt vollbracht
Das, was ich ſol vollbringen:
Was hier und dar die heil'ge Schaar
Der Väter und Propheten
Hat aufgeſetzt, wie man zuletzt
Mich creutzgen wurd [19]) und tödten.

13.

Iſts denn vollbracht, was wilſt [20]) du nun
Dich ſo vergeblich plagen?
Als müſt ein Menſch mit ſeinem Thun
Die Sündenſchuld abtragen?
Es iſt vollbracht: das nim in acht:
Du darfſt hier [21]) nichts zugeben,

Als daß du glaubſt und gläubig bleibſt
In deinem gantzen Leben.

14.

Nun endlich redt Er noch einmahl
Schreyt auf [22]) ohn alle maſſen:
Mein Vater, nim in deinen Saal
Das, was ich itzt muß laſſen:
Nim meinen Geiſt der hier [23]) ſich reiſt
Aus meinem kalten Hertzen!
Und hiermit wird der groſſe Hirt
Entbünden [24]) aller Schmertzen.

15.

O wolte Gott, daß ich mein End
Auch alſo möchte enden!
Und meinen Geiſt in Gottes Händ
Und treuen Schoß hinſenden
Ach laß, mein Hort dein letztes Wort
Mein letztes Wort auch werden
So werd ich ſchön und ſelig geh'n
Zum Vater [25]) von der Erden.

Teuſſingſche Ausgabe: 1) für; 2) hie; 3) ſolt; 4) auff; 5) Was; 6) der; 7) Löwe; 8) darzu; 9) wann; 10) itzt; 11) gläubigem; 12) Der; 13) ihn; 14) ſprach; 15) die; 16) edler; 17) daneben; 18) ihn; 19) wurd; 20) wilt; 21) hie; 22) auf; 23) hie 24) Entbunden; 25) Himmel.

74. Das 53 Capitel Jeſaiä.

Dreßdeniſch Geſangbuch Chriſtlicher Pſalmen und Kirchenlieder ꝛc. Dreßden, 1656. in 4. S. 262. No. CXL.

Im Thon. Chriſtus der uns ſelig macht.

1.

Siehe, mein geliebter Knecht
Der wirt weißlich handeln,
Ohne Tadel, ſchlecht und recht
Auf der Erden wandeln.
Sein getreuer frommer Sinn
Wird in Einfalt gehen,
Und noch dennoch wirt man ihn
An das Kreutz erhöhen.

2.

Hoch am Kreutze wird mein Sohn
Groſſe Marter leyden,
Und viel werden ihn mit Hohn
Als ein Scheuſal meiden:
Aber alſo wird ſein Blut
Auf viel Heiden ſpringen,
Und das ewig [1]) wahre Gut
In ihr Hertze bringen. [2])

3.

Könige werden ihren Mund
Gegen ihm [3]) zu halten,

Und aus innerm Hertzensgrund
Ihre Hände falten.
Das verblendte taube Heer,
Wird ihn seh'n und hören,
Und mit Lust zu seiner Ehr
Ihren Glauben mehren.

4.

Aber da wo Gottes Liecht
Reichlich wird geführet,
Hält man sich mit nichten nicht
Wie es sich gebühret:
Denn wer gläubt im Jüdenland
Unsrer *) Predigt Worten?
Wem wird Gottes Arm bekandt
In Israels Orten?

5.

Niemand wil fast seinen Preiß
Ihn hier *) lassen werden:
Denn er scheußt auff wie ein Reiß
Aus der dürren Erden.
Krancf, verdorret, ungestalt,
Voller Blut und Schmertzen:
Daher scheut ihn Jung und Alt
Mit verwandtem Hertzen.

6.

Ey was hat er denn gethan?
Was sind seine Schulden?
Das er da vor *) jedermann
Solche Schmach muß dulden?
Hat er etwa *) Gott betrübt
Bey gesunden Tagen?

Das er ihm nun jetzo *) giebt
Seinen Lohn mit Plagen!

7.

Nein fürwahr! wahrhafftig nein!
Er iſt ohne Sünden,
Sondern was die Welt vor *) Pein
Billich ſolt' empfinden,
Was vor **) Kranckheit, Angſt und Weh
Uns von recht gebühret
Das iſt's, was ihn in die Höh
An das Creutz geführet.

8.

Das ihn Gott ſo hefftig ſchlägt,
Thut er unſernt **) willen:
Das er ſolche Bürden trägt,
Damit wil er ſtillen
Gottes Zorn und groſſen Grimm,
Das wir Friede haben
Durch ſein Leiden und in ihm
Leib und Seele laben.

9.

Wier ſind's, die wir in der Irr'
Als die Schaffe gingen,
Und noch ſtets zur Höllen-Thur
Als die tollen dringen.
Aber Gott der fromm und treu
Nimmt was wir verdienen,
Und legts ſeinem Sohne bey
Der muß uns verſühnen.

10

Nun er thut es hertzlich gern:
Ach des treuen **) Hertzen!

Er nimmt an den Zorn des Herrn
Mit viel tauſent Schmertzen:
Und iſt alzeit vol Gedult,
Läßt kein Wörtlein hören
Wider die, ſo ohne Schuld
Ihn ſo hoch beſchweren.

11.

Wie ein Lämmlein ſich dahin
Läſt zu [13]) Schlachtbanck leiten,
Und hat in dem frommen Sinn
Gar kein Widerſtreiten.
Läſt ſich handeln wie man wil,
Fangen, binden, zähmen,
Auch darzu in groſſer Still,
Ihm [14]) ſein Leben nehmen.

12.

Alſo läſt auch Gottes Lamb
Ohne Widerſprechen
Ihm ſein Hertz am Kreutzesſtamm
Unſertwegen brechen.
Er ſincket in den Tod hinab,
Den er ſelbſt doch bindet,
Weil er ſterbend Todt und Grab
Mächtig überwindet.

13.

Er wird aus der Angſt und Quaal
Endlich ausgeriſſen
Tritt den Feinden allzumahl
Ihren Kopff mit Fuſſen:
Wer wil ſeines Lebens-Läng
Immermehr umbſchräncken.

Seiner Tag und Jahre Meng,
Iſt nicht auszudencken.

14.

Doch iſt er warhaffig hier
Vor [13]) ſein Volck geſtorben,
Und hat völlig mir und dir
Heil und Gnad erworben:
Kömmt auch in das Grab hinein,
Herrlich eingehüllet,
Wie die, ſo mit Reichthum ſein
In der Welt erfüllet.

15.

Er wird als ein böſer Mann
Vor [14]) der Welt geplaget,
Da er doch noch nie gethan,
Auch noch nie geſaget,
Was da böſ und unrecht wär:
Er hat nie betrogen,
Nie verletzet Gottes Ehr;
Sein Mund nie gelogen.

16.

Ach! er iſt vor [15]) fremde Sünd
In den Tod gegeben,
Auf daß du, o Menſchenkind,
Durch ihn möchteſt leben:
Daß Er pflantzte [16]) ſein Geſchlecht,
Den gerechten Samen,
Der Gott dient und Opffer bracht,
Seinem heil'gen Namen.

17.

Denn das iſt ſein höchſte Freud
Und des Vaters Wille,

Daß den Erdkreiß weit und breit
Sein Erkänntniß fülle,
Damit der gerechte Knecht,
Der vollkommne Sühner,
Gläubig mach' und recht gerecht
Alle Sünden-Diener.

18.

Groſſe Menge wird ihn [19]) Gott
Zur Verehrung ſchencken,
Darumb, daß er ſich mit Spott
Vor [20]) uns laſſen kräncken;
Da er denen gleich geſetzt, [21])
Die ſehr übertreten,
Auch die, ſo ihn hoch verletzt
Seldſt bey Gott verbethen. [22])

Feuſtking. Ausgabe: 1) ewge; 2) bringen; 3) ihn; 4) Unſren, 5) Ihm hie; 6) fur; 7) etwan; 8) anietzo; 9) der Menſch fur; 10) für, 11) unſert; 12) frommen; 13) zur; 14) Auch; 15) Für; 16) Für; 17) für; 18) mehrte; 19) ihm; 20) Zur; 21) geſchätzt; 22) Bei Gott ſelbſt verröthen.

75. Paßion-Lied.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin, 1653 kl. 8. S. 292. No. CXXVI.

Auf die Weiſe, O Welt ich muß dich laſſen.

1.

Welt ſieh hier dein Leben,
An [1]) Stamm des Creutzes ſchweben,
Dein Heyl ſinckt in den Tod:
Der groſſe Fürſt der Ehren
Läſt willig ſich beſchweren
Mit Schlägen, Hohn und groſſen [2]) Spott

2.

Tritt her, und ſchau mit Fleiſſe,
Sein Leib iſt ganz mit Schweiſſe
Des Bluthes überfüllt:
Aus ſeinem edlen Hertzen,
Vor [3]) unerſchöpfften Schmertzen,
Ein ſeufftzer nach dem andern quilt.

3.

Wer hat dich ſo geſchlagen
Mein Heyl, und dich mit Plagen
So übel zugericht?
Du biſt ja nicht ein Sünder,
Wie wir und unſre Kinder,
Von Uebelthaten [4]) weiß du nicht.

4.

Ich, ich und meine Sünden,
Die ſich wie Körnlein finden,
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget,

Das Elend, das dich ſchläget,
Und das betrübte Marter-Heer.

5.

Ich bins, ich ſolte büſſen
An Händen und an Füſſen
Gebunden in der Höll:
Die Geiſſeln und die Banden,
Und was du außgeſtanden,
Das hat verdienet meine Seel.

6.

Du nimmſt auf deinen Rücken
Die Laſten, die *) mich drücken,
Viel ſehrer *) als ein Stein:
Du wirſt *) ein Fluch, dargegen
Verehrſt du mir den Segen,
Dein ſchmertzen muß mein Labſal ſeyn.

7.

Du ſetzeſt dich zum Bürgen,
Ja, läſſeſt dich gar würgen,
Vor *) mich und meine Schuld:
Mir läſſeſt du dich kröhnen
Mit Dornen, die dich höhnen,
Und leideſt alles mit Gedult.

8.

Du ſpringſt ins Todes Rachen,
Mich frey und loß zu machen
Von ſolchem Ungeheur:
Mein Sterben nimmſt du abe,
Vergräbſt es in dem Grabe:
O unerhörtes Liebes-Feuer!

9.

Ich bin, mein Heyl, verbunden
All Augenblick und Stunden

Dir über Hoch und ſehr:
Was Leib und Seel' vermögen,
Das ſol ich billig legen,
Allzeit an deinen Dienſt und Ehr.

10.

Nun ich kan nicht viel geben
In dieſem armen Leben:
Eins aber wil ich thun
Es ſol dein Tod und Leiden,
Bis Leib und Seele ſcheiden,
Mir ſtets in meinem Hertzen ruhn.

11.

Ich wils für Augen ſetzen,
Mich ſtets daran ergötzen,
Ich ſey auch wo ich ſey:
Es ſol nur ſeyn ein Spiegel
Der Unſchuld, und ein Siegel
Der Lieb' und unverfälſchten Treu.

12.

Wie heffrig unſre Sünden
Den frommen Gott entzünden,
Wie Rach und Eifer gehn:
Wie grauſam ſeine Ruthen,
Wie zornig ſeine Fluthen,
Wil ich aus deinem *) Leiden ſehn

13.

Ich wil daraus ſtudiren,
Wie ich mein Hertz ſol zieren
Mit ſtillem ſanfften Muth:
Und wie ich die ſol lieben,
Die mich doch **) ſehr betrüben
Mit Wercken, ſo die Boßheit thut.

14.

Wenn böſe Zungen ſtechen,
Mir glimpff und Nahmen brechen,
So wil ich zähmen mich:
Das Unrecht wil ich dulden,
Dem Nechſten ſeine Schulden
Verzeihen gern und williglich.

15.

Ich wil mich mit dir ſchlagen
Ans Creutz, und dem abſagen,
Was meinem Fleiſch geluſt:
Was deine Augen haſſen,
Das wil ich fliehn und laſſen,
So viel mir immer müglich [11] iſt.

16.

Dein Seufftzen und dein Stehnen,
Und die viel tauſent Thränen,
Die Dir gefloſſen zu:
Die ſollen mich am Ende
In deinen Schooß und Hände
Begleiten zu der ewgen Ruh.

Feuſking. Ausgabe: 1) Am; 2) großem 3) Für; 4) Miſſethaten; 5) ſo; 6) ſchwerer; 7) diſt; 8) Für; 9) diſem; 10) ſo; 11) möglich.

Bemerkung.

Eine lateiniſche Ueberſetzung dieſes Liedes findet ſich in M. Chriſtian Hauſens Pietas melica sive liber cantionum comprehendens hymnos praecipuos Ecclesiae veteris latinos etc. Dresdae 1704. p. 210.

Eben ſo eine franzöſiſche Ueberſetzung in dem Geſangbüchlein: Le Choeur des Anges, ou les occupations saintes des ames fidèles. Berlin 1722 S. 74.

---

76. Das Leiden unſers Herrn Jeſu Chriſti nach der Anleitung.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. fl. 8. Seite 188. No. CXXIV.

Mel. O Menſch bewein dein Sünde groß.

1.

Menſch beweine deine Sünd,
Umb welcher willen Gottes Kind
Ein Menſche muſte werden:
Er kam von ſeines Vaters Thron,
Ward einer armen Jungfrau Sohn,
Thät [1]) groſſe Ding auf Erden:
Die Krancken macht er friſch und ſtarck
Und riſſe was ſchon lag im Sarck
Dem Tod aus ſeinen [2]) Rachen:
Bis das Er ſelbſt durch Feindes Händ
Am Creutze ſeines Lebens-End
In [3]) Schmertzen mußte machen.

2.

Denn als nun wieder Oſtern war
Nahm er zu ſich der Jünger Schaar
Und ſprach mit treuem Munde:
Nach zweyen Tagen kommt [4]) die Nacht
Da man das Oſterlämlein ſchlacht:
Dann [5]) iſt auch meine Stunde:

Da ging die ganze Cleriſey
Zu Rabt, wie ſie Ihm kehmen bey
Hingegen die Ihn liebte,
Salbt Ihn gar ſchön in Simons Haus:
Der Herr ſirich dieſe That heraus,
Schalt den der ſie betrübte.

3.

Das war der boß Iſcharioth
Der ſeinen Herrn der böſen Roth
Geſchworen zu verrahten:
Das fromme Lam, der Heyland kam
Aß ſüſſes Brodt und Oſterlam
Wie andre Juden *) thaten:
Drauff ſtifftet Er ſein Fleiſch und Blut
Des neuen Teſtamentes Gut
Zu trinken und zu eſſen:
Und ſtund hernach von ſeinem Ort,
Wuſch ſeine Jünger, redte Wort
Die nimmer zu vergeſſen.

4.

Er kam zum heilgen Oelederg,
Da, da ging an das hohe Werck
Mit zittern und mit zagen:
Die Erde nahm den Blut-Schweiß an,
Der häuffig aus ihm drang und ran,
Der Himmel hört ihn ſagen:
O Vaterherz, gefällt es dir,
So gehe dieſer Kelch von mir,
Wo nicht, geſchеh dein Wille:
Und thate das zum drittenmal:
Indeſſen lag der Jünger zahl
Im Schlaff und ſüſſer Stille.

3.

Ach! ſprach das liebe treue Herz,
Ihr ligt und ſchlafft, mich hat der Schmerz
Und Todes-Angſt umfangen.
Ach wacht und bätet, bätet wacht,
Damit ihr von des Feindes Macht
Nicht werdet hintergangen:
Nun iſt mein Stündlein vor [1]) der Thür:
Steht auf da kommet her zu mir,
Mein Jünger und Verräther:
Er hatte kaum gehöret auf,
Umbringt ihn Judas und ſein Hauf,
Als einen Uebelthäter.

6.

Der Führer küßt ihn mit dem Mund
Und war doch nichts im Herzengrund
Als bittres Gift und Fluchen:
Doch trat der Heyland frey dahin
Sprach klahr und deutlich: ſeht, ich bin,
Den eure Augen ſuchen:
Sucht ihr denn mich; ſo laſſet gehn,
Die ihr hie ſehet bey mir ſtehn:
Meint hiermit [2]) ſeine Jünger:
Und da [3]) des Petri ſtrenger Sinn
Den Malchum ſchluge: Heilt Er ihn
Am Ohr, mit ſeinem Finger.

7.

Steck' ein dein [4]) Schwerd, ſprach unſer Licht,
Solch Arbeit dienet hieher nicht:
Mein Kelch muß ſein getruncken.
Drauf iſt der Richter aller Welt
Den Hohenprieſter [5]) dargeſtelt:

Und da iſt auch geſuncken
Des Petri Hertz und Leuenmuth, [1])
Nicht zwar durch Schwerd noch [2]) Feuersglut,
Nur durch ein bloſſes Fragen:
Ob er nicht Jeſus [3]) Jünger ſei?
Da fällt ſein Glaube [4]) Lieb und Treu,
Weiß nichts als nein zu ſagen.

8.

Auf dieſen Fall kam groſſe Reu,
Er fing an, da der Hahne ſchrey,
Sehr bitterlich zu weinen:
Das Auge, das die Hertzen ſieht
That einen Blick, ließ Gnad und Güt
Dem armen Petro ſcheinen.
Die falſchen Zeugen traten dar,
Und redten viel, ſo nimmer wahr,
Auch niemahls wird [5]) geſchehen:
Drumb auch der Herr unnötdig ſchätzt,
Daß er ſein Wort dagegen [6]) ſetzt,
Läßts durch den Wind zerwehen.

9.

Dem aber, dem er ward verklagt,
Antwortet er, da er ihn fragt,
Ob er von Gott geboren?
Ja, ich bin Menſch und Gottes Sohn,
Der Welt zum Heyl, zur Freud und Krohn,
Vom Vater außerkohren.
Ihr werdet meine Herrlichkeit
Hoch in den Wolcken mit der Zeit [7])
Zur Rechten Gottes ſehen:
Das nennt der Läſterer Läſterwort:

Da ſchrie ein jeder Tod und Mord:
Da ging es an ein ſchmähen.

10.

Man ſchlug, man ſpert ihn [*]) ins Geſicht,
O Wunder, Wunder, daß hier [*]) nicht
Die Erde ſich zerriſſen [*]):
O Wunder, daß nicht Gottes Grimm
Mit ſeiner ſtarcken Donnerſtimm
Vom Himmel drein geſchmiſſen,
Sie bunden ihm die Augen zu,
Und hatten weder Maß noch Ruh,
Im Höhnen und im Schlagen.
Denn wann [*]) ſie ſchlugen, fragten ſie:
Sag an, wer thats? du kannſt es ja,
Als ein Prophete ſagen.

11.

Und damit war es noch nicht aus,
Am Morgen ward er in das Haus
Pilati hingeführet.
Der Judas dacht den [*]) Sachen nach
Sein frecher Muth [*]) ſanck hin und brach,
Sein Hertze ward gerühret:
Es ward ihm leid: Er hatte Reu,
Weil aber kein Troſt war darbey, [*])
Ging Seel und Leib zu Grunde.
Er nahm ein grauſam, ſchrecklich End,
Er und ſein Name, bleibt geſchändt
Noch bis auf dieſe Stunde.

12.

Da Jeſus vor [*]) Pilato ſtund
War ſehr viel Klag und gar kein Grund:
Das meiſte, das man triebe

War, daß er nichts mehr thu und lehr
Als was die Unterthanen lehr
Vons Kayſers Pflicht und Liebe,
Dieweil er ſich zum Könge *) macht:
Pilatus ward dahin gebracht
Daß er den Herren fragte:
Ob er der Juden König wär?
Der Herr ſprach ja: zu Gottes Ehr,
Er wäre was er ſagte.

13.

Weil nun Herodes, deſſen Hand
Sonſt herſcht im Galileerland
Gleich damals **) war zugegen,
Schickt ihm Pilatus Chriſtum hin
Deß freut er ſich in ſeinem Sinn
Ließ ihm zu **) Spott anlegen
Ein weiſſes Kleid, ein arme Tracht,
Und da man ſeiner gnug **) gelacht,
Da ſchickt er ihn zurücke,
Pilato heim: Der ging zu Rath,
Und fand ihn rein von arger That,
Unſchuldig aller Tücke.

14.

Er nahm den Mörder Barrabam,
Dem jedermann ſonſt war ſehr gram,
Den ſtellt er in die Mitten:
Hier ſind der Uebelthäter zwey,
Sprach er zum Volck: Es ſteht euch frey,
Ihr möget einen bitten.
Halt Jeſum, ſchreyt **) die tolle Schaar,
Laß Barrabam, wie er vor war,
Frey, ledig in das Seine:

Was fang ich denn mit Jesu an?
Ans Creutz, ans Creutz mit diesem Mann,
Antwortet die Gemeine.

15.

Da gab Pilatus Jesum hin
Dem Kriegesvolck: das geisselt ihn
Ohn alle Gnad und Schonen:
Der freche Hauffe trat zuhauff
Und setzten unserm König auf
Von Dornen eine Krohne.
Er ward gehandelt [11]) als ein Thor,
Sie äfften ihn mit einem Rohr
Und schlugen ihn nicht wenig:
Du bist ein König sagten sie,
Drumb beugen wir dir unsre [12]) Knied.
Gluck zu o Juden König.

16.

Als er nun übel zugericht,
Führt ihn Pilatus ins Gesicht
Des Volcks und sprach darneben.
Seht, seht doch welch ein armer Wurm,
Nun wird sich euer Grim und Sturm
Einmahl zu frieden geben.
Nein, nein, sprach die vergallte Rott,
Zum Creutz, zum Creutz, nur immer todt.
Pilatus wusch die Hände,
Und wolt im Kothe reine sein:
Dem aber, der in allen [13]) rein,
Bestimmt er Tod und Ende.

17.

Das Leben ging zum bittern Tod,
Und mußte seine letzte Noth

Mit eignen Schültern [31]) tragen:
Er trug ſein Creutz und unſern Schmerz
Darüber führt manch Mutterherz
Ein hochbetrübtes Klagen.
Weint nicht, ſprach Chriſtus über mich,
Ein jeder weine über ſich
Und über ſeine Sünde:
Es kömmt die Zeit, da ſelig wird
Gepreiſet die, ſo [32]) nicht gebührt
Und gar nicht weiß vom Kinde.

18.

Da man nun kam zur Schedelſtadt,
Da ward, der nichts [33]) verdienet hat
Bis in den Tod gekräncket:
Zwar alſo daß ein Mörder Paar
Zur Seiten wurde, [34]) hier und dar
Er mitten ein gehäncket:
Man nahm ihn [35]) Leben, Ehr und Blut:
Den ſanfften Sinn, den frommen Muth
Den muſten ſie ihm laſſen:
Er liebte, die ihm weh gethan,
Rieff ſeinen Vater vor [36]) die an,
Die ihm ſein Hertz zerfraſſen.

19.

Pilatus heffter oben an
Ein Ueberſchrift, die jedermann,
Der bey dem Creutz geweſen;
Hebreer, Römer, Griechenland
Und wer Vernunfft hat und Verſtand,
Hat gar wol [37]) können leſen:
Die Krieger nehmen ihm ſein Kleid

Und theilen ſich in dieſe Beut,
Der Rock bleibt unzerſtücket.
Er *) wird dem Looß anheimgeſtellt,
Des ſol er ſein, wem jenes fällt
Laßt ſehen, wem es glücket.

20.

Maria voller Lieb und Treu,
Stund an dem Creutz, und auch dabey
Den unſer Heyland liebte:
Sieh hier, ſprach Jeſus, Weib dein Sohn:
Und Jünger, ſiehe deine Cron
Und Mutter, die Betrübte!
Die laß dir ja befohlen ſeyn!
Diß Wort daß drang ins Hertz hinein,
Johanni dem geliebten:
Er nahm die auff, und that *) ihr wol
Die andern *) machten Jammers vol
Durch Boßheit, die ſie übten.

21.

Viel Läſterer redten böſe Ding:
Auch einer der zur Seiten hieng
Goß auff ihm *) ſeinen Geiffer:
Der aber an dem andern Ort
Strafft ihn und ſeine Läſter-Wort
Mit groſſem *) Ernſt und Eyffer.
Sprach Jeſum an: O Himmels-Fürſt
Gedencke meiner, wann *) du wirſt
Nun in dein Reich eingehen.
Fürwar, Fürwar, ich ſage dir,
Sprach Jeſus, du wirſt heut bey mir
Im Paradieſe ſtehen.

22.

Der Mittag kam, und war doch Nacht,
Die Sonn die alles frölich macht,
War *) ſelbſt mit Leid erfüllet:
Des Lichtes Schöpffer fühlet Pein
Drumb muß mit finſtern Schatten ſeyn
Das Schönſte Licht verhüllet.
Eli, rieff Jeſus, Gott mein Gott,
Wie läſt du mich in meiner Noth
Und Angſt ſo gar alleine!
Und bald darauff, mich dürſtet ſehr!
Das *) alles hört der Juden *) Heer
Und weiß nicht, was er meine.

23.

Sie ſind vom Zorne taub und blind
Hart wie ein Stein, der nichts empfindt
Auch gar nicht zu erweichen.
Sie nehmen aus dem Eſſig-Faß
Und machen einen Schwam mit naß,
Den laſſen ſie ihm reichen:
Ihr Herz iſt voller Bitterkeit,
Und darmit ſind ſie auch bereit
Den, der jtzt ſtirbt, zu laben.
Viel machen aus dem Ernſt ein Spiel,
Und ſprechen halt, laß ſeh'n, er wil
Elia *) Hülffe haben.

24.

Er aber ſprach: es iſt vollbracht:
Und darauff *) ward er von der Macht
Des Todes überfallen.
Er neigte ſich zur ſanfften Ruh,
Er ſchloß die ſchwachen Augen zu

Und ſchrey mit groſſen *) Schallen.
Nim auff, Nim auff, Her meinen Geiſt
Du mein Hertzlieber **) Vater weiſt,
Wie du ihn ſolſt ***) bewahren.
Und alſo iſt der groſſe Held
Der Himmel, Erd und alles hält
Von dieſer Welt gefahren.

23.

Er fuhr dahin: im Augenblick
Zerriß *) der Vorhang in zwey Stück
Die Erd' erſchrack und bebte:
Die Felſen ſprungen in die Luft
Auch öffnet ſich der Gräber Gruft
Und das darinnen lebte.
Der Juden **) Hertzen blieben hart,
Allein der Hauptmann dem da ward
Die Wach *) am Creutz befohlen,
Der gläubt und mit ihm ſein Geſind
Es wäre Jeſus Gottes-Kind
Und ſagtens unverholen.

26.

Man brach den Schächern ihre Bein,
Mein und dem Heyland blieb allein
An Beinen ungebrochen:
Daß aber iſt wahr und gewiß
Daß ein Soldat mit ſeinem Spieß
Die Seiten ihm zerſtochen: *)
Aus welcher Wund ein' Edle Fluth
Und **) Blut und Waſſer uns zu gut
Und Troſt ***) heraus gefloſſen
Zuletzt ward er vom Creutz gebracht

Und wol beſchickt, noch vor *) der Nacht
In Joſephs Grab geſchloſſen.

27.

Die Juden hatten wol gehört,
Er würde wie er ſelbſt gelehrt
Von Todten auferſtehen;
Das halten ſie für *) unwahr ſeyn
Sie bilden ihnen aber ein
Es möchte Liſt ergehen.
Drumb Siegeln ſie des Grabes-Thür
Und legen ſtarcke Wache für;
Umbſonſt und gar vergebens!
Der Herr dringt durch, kein Fels und Stein
Kein Wächter mag zu mächtig ſeyn
Dem Fürſten unſers Lebens.

28.

Nun ſeh' und lern' ein jedermann,
Wie ſehr viel Gutes uns gethan
Der Bräutgam unſrer Seelen;
Er nahm auf ſich all unſer *) Schuld,
Und ließ aus treuer Lieb und Huld
Sich unſernthalben *) quälen.
Zerknirſchtes Herz, betrübter Geiſt,
Den ſeine Sünde nagt und beiſt,
Laß Sorg und Kummer fallen;
Weil unſer Heyland Jeſus Chriſt,
Ein Sünden-Opffer worden iſt
Dir, und uns Menſchen allen.

29.

Du aber der du ſicher ſiehſt,
Und ohne Buſſe täglich gehſt
In ungeſcheute *) Sünden,

Betrachte was für Straff und Laſt,
Wenn du dein Maaß gefüllet [61]) haſt
Dich endlich werde finden;
Denn thut man das am grünen Baum
So dencke was vor [62]) Ort und Raum
Der dürre werd erlangen;
O Jeſu, gib uns deinen Sinn
Und bring uns alle wo du bin
Durch deinen Tod gegangen.

Feuſkling. Ausgabe: 1) That; 2) ſeinem; 3) Im; 4) kömmt; 5) denn; 6) Juden; 7) für; 8) hiemit; 9) als 10) das; 11) Den Hohenprieſtern; 12) Löwenmuth; 13) und; 14) Jeſu; 15) Glauben; 16) war; 17) dargegen; 18) Zur Rechten Gottes mit der Zeit, Hoch in den Wolken ſehen;; 19) ihm; 20) hie; 21) zurüſſen; 22) wenn; 23) der; 24) Sinn; 25) haben; 26) für; 27) König; 28) damal; 29) zum; 30) gnung; 31) ſchren; 32) gehalten; 33) unſer; 34) allem; 35) Schultern; 36) da; 37) ders nicht; 38) wurden; 39) ihm; 40) für; 41) Gar wohl ſtat; 42) Es; 43) that; 44) andre; 45) ihn; 46) groſſen; 47) wenn; 48) Ward; 49) Diß; 50) Juden; 51) Elä; 52) damit; 53) groſſem; 54) Herzliebſter; 55) ſelt; 56) Zuriß; 57) Juden; 58) Wacht; 59) Die Seite ihm erſtochen; 60) Ben; 61) Alsbald; 62) beſchicket vor; 63) muß; 64) unſre; 65) unerthalben, 66) ungeſcheuten; 67) erfüllet; 68) für.

Bemerkung.

Iſt eine Umarbeitung des älteren Liedes: **O Menſch bewein dein Sünde groß, darum Chriſtus ſeins Vaters Schooß** ꝛc. von Sebald Heyden, Rektor an der Schule zu St. Sebald in Nürnberg, geb. 1498, geſt. am 9. Juli 1561.

77. Die Aufferſtehung unſers Herrn Jeſu Chriſti, wie dieſelbe am Oſtertage den heil. Frauen offenbaret worden.

Praxis Pietatis Melica, Das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666 in 4to. S. 325. Nr. 244.

Im Thon. Nun freut euch lieben Chriſten.

1.

Nun freut euch hier und überall
Ihr Chriſten, lieben Brüder,
Das Heil, daß durch den Todesfall
Geſuncken, ſtehet wieder.
Des Lebens Leben lebet noch:
Sein Arm hat aller Feinde Joch,
Mit aller Macht zerbrochen. [1])

2.

Der Held, der alles hält, erlag
Im Grab, als überwunden,
Er lag bis das der dritte Tag
Sich in die Welt gefunden: [2])
Da dieſer kam, kam auch die Zeit,
Da, der uns in dem Todt erfreut,
Sich aus dem Tod erhube.

3.

Die Morgenröthe war noch nicht
Mit ihrem Licht fürhanden,
Und ſiehe, da war ſchon das Licht,
Das ewig leucht, erſtanden:

Die Sonne war noch nicht erwacht,
Da wacht [1]) und gieng [2]) in voller Macht
Die unerſchaffne Sonne.

4.

Das wuſte nicht die fromme Schaar,
Die Chriſto angehangen,
Drumb als nunmehr der Sabbath war
Zum End hinabgegangen,
Begunt Maria Magdalen,
Und andre mit ihr außzugehn,
Und Specerey zu kauffen.

5.

Ihr Hertz und Hand iſt hoch bemüht,
Ein Salböl dar zu geben,
Für Jeſu, deſſen treue Güt
Uns ſalbt zum ew'gen Leben.
Ach liebes Hertz! [3]) der ſeinen Geiſt
Vom Himmel in die Hertzen geußt,
Darf keines Oels noch Salben. [4])

6.

Der hochgelobte [5]) Jungfraun-Sohn,
Iſt ſchon gnug balſamiret,
Als König, der im Himmelsthron,
Und überall regieret:
Sein Balſam iſt die ew'ge Krafft,
Dadurch Gott Erd und Himmel ſchafft,
Die läßt ihn nicht verweſen.

7.

Doch geht die fromme Einfalt hin,
Bald in dem frühſten Morgen:
Sie gehn, und plötzlich wird ihr Sinn
Voll [6]) großer ſchwerer Sorgen:

Ey, ſprechen ſie, wer wälzt den Stein
Vons Grabes Thür? und läßt uns ein,
Zum Leichnam unſers Herren?

8.

So ſorgten ſie zur ſelben Zeit,
Für das, was ſchon beſtellet:
Es war der Stein ja *) allbereit
Erhoben *) und gefället,
Durch einen, der des Erdreichs Wucht
Erbeben macht, und in die Flucht
Des Grabes Hüter jagte.

9.

Das war ein Diener aus der Höh,
Von denen, die uns ſchützen.
Sein Kleid war weiſſer als der Schnee
Sein Anſehn gleich dem Blitzen **)
Der hat das feſtverſchloſſne Grab
Eröffnet und den Stein herab
Von deſſen Thür **) gewälzet.

10.

Das Weiberhäuflein kam und geng
Hinein ohn alle Mühe:
Hör aber, was für Wunderding
Sich da begab: denn ſiehe,
Das, was ſie ſuchten, findt ſich nicht,
Und wo ihr Herz nicht hingericht,
Das iſt allda zur Stelle.

11.

Sie ſuchten ihres Herzens Hort, **)
Und finden ſein Gegende:
Sie hören aus der Engel Wort,
Wies gar viel anders ſtünde,

Als ihr betrübtes Hertz gemeint:
Das billich, wer bisher geweint,
Nun jauchzen ſol und lachen.

12.

Sie ſehn das Grab entledigt ſtehn,
Und als ſie das geſehen,
Da läufft Maria Magdalen,
Zu ſagen, was geſchehen:
Die andre Schaar iſt Kummers voll,
Und weiß nicht, was ſie machen ſo':
Verharret bey dem Grabe.

13.

Da ſtellen [12]) ſich in heller Zier
Zween edle Himmelsboten,
Die ſprechen: ey was ſuchet ihr,
Das Leben bey den Todten?
Der Heyland lebt: er iſt nicht hie,
Heut iſt er, gläubt uns, heute früh
Iſt er vom Tod erſtanden.

14.

Gedenckt und ſinnt ein wenig nach,
Den Reden, die er triebe,
Da er ſo klar und deutlich ſprach:
Wie er zwar würd aus Liebe,
Den Tod außſtehn, und groſſe Plag:
Jedennoch würd' am dritten Tag
Er [13]) herrlich Triumphiren.

15.

Da dachten ſie an Chriſti Wort,
Und giengen von dem Grabe,
Hin, zu der eilf Apoſteln Ort,
Und ſagten, was ſich habe

Erzeigt in ihrem Angeſicht:
Man hielt es aber anders nicht,
Als ob es Märlein wären.

16.

Maria, die betrübt ſich gibt
In ſchnelles Abeſcheiden,
Findt Petrum, und den Jeſus liebt,
Erzehlet allen beyden:
Ach! ſpricht ſie, unſer Herr iſt hin,
Und niemand iſt, der, wo man ihn
Hab' hingelegt, wil wiſſen.

17.

Der hochgeliebte läufft [14]) geſchwind,
Und kömmt zuerſt zum Grabe,
Er kuckt [15]) und da er nichts mehr findt,
Als Leinen, weicht er abe:
Da aber Simon Petrus kömmt,
Geht er ins Grab hinein, und nimmt
Das Werck recht in die Augen.

18.

Er ſieht die Leinen für ſich dar,
Zuvoraus, wie mit Fleiſſe
Gelegt und eingewickelt war
Daß Haupttuch zu dem Schweiſſe:
Da gieng auch, der am erſten kam,
Hinein, wie Petrus thät, und nahm,
Was er da ſah, ins Hertze.

19.

Da gläuben ſie nun dem bericht,
Weil [17]) ſie mit Augen ſchauen,
Was ſie zuvor, als ein Gedicht,
Gehöret von den Frauen:

Doch werden ſie verwunderns voll:
Denn keiner weiß, daß Chriſtus ſol
Von Todten auferwachen.

20.

Maria ſiebt fürm [19]) Grab und weint,
Und plötzlich wird ſie inne, [19])
Daß zween in weiſſen Kleidern ſeynd
Für ihr im Grabe drinne, [20])
Die ſprechen: Weib was weineſt du?
Sie haben meines Herzens Ruh,
Sprach ſie, hinweggenommen.

21.

Mein Herr iſt weg: und ich weiß nicht,
Wo ich ſol ſuchen gehen!
Indeſſen wendt ſie [21]) ihr Geſicht,
Und ſiehet Jeſum ſtehen:
Der ſpricht: o Weib, was fehlet dir?
Was weineſt du? was ſuchſt du hier?
Sie meynt, der Gärtner rede. [22])

22.

Ach! ſpricht ſie, Herr, haſt du's gethan,
So ſag es unverholen.
Wo ligt mein Herr? wo komm ich an?
So wil ich mir ihn holen?
Der Herr ſpricht mit gewohnter ſtimm:
Maria! da wendt ſie ſich umb,
Und ſpricht: Sih da, Rabbuni!

23.

Rühr mich nicht an, ich bin noch nicht
Zum Vater aufgefahren:
Geh aber hin, ſprach unſer Licht,
Sags meiner Brüder Scharen.

Ich fahr, als eures Todes Tod,
Zu meinem und zu eurem Gott,
Und unſer aller Vater.

24.

Maria iſt das arme Weib,
Von welcher unſer Meiſter,
Der ſtarcke Helffer, vormals treib
Auf einmahl ſieben Geiſter:
Die, die iſt's, welcher Jeſus Chriſt,
Zu allererſt erſchienen iſt,
Am heilgen Oſtertage.

25

Nu ſie ging hin, thäts denen kund,
Die mit ihr Jeſum liebten,
Und über ihn von Hertzensgrund
Sich grämten und betrübten:
Kein einger aber fiel ihr bey,
Ein jeder hielts für Fantaſey,
Und wolt es niemand gläuben. **)

26.

Es giengen auch ins Grab hinein
Die andre Schaar der Frauen,
Da gab ſich ihrem Augenſchein
Ein Jüngling anzuſchauen:
In einen **) langen weiſſen Kleid,
Der ſprach: habt freud und Troſt: und ſeyd
Ohn alle Furcht und Schrecken.

27.

Ihr ſucht den Held von Nazareth,
Der doch hie **) nicht fürhanden.
Seht, das iſt ſeines Lagers Stät,
Von der er auferſtanden.

Geht ſchnell, ſagts Petro, und der Zahl
Der andern Jünger allzumal:
Ihr Herr und Meiſter lebet. *)

28.

Die Weiber eylen ſchnell davon,
Den Jüngern Poſt zu bringen:
Und ſiehe da! die Freuden Sonn,
Nach der ſie alle giengen,
Die geht daher: und ſehen ſie
Im Leben, den ſie alſo früh,
Als einen Todten ſuchten.

29.

Sein ſüſſer Mund macht all ihr Leid
Mit ſeinem grüſſen ſüſſe:
Sie treten zu mit groſſer Freud,
Und griffen *) ſeine Füſſe.
Er aber ſpricht: Seyd gutes Muths,
Geht hin, ſagt meinen Jüngern guts,
Berichtet, was ihr ſehet.

30.

Sprecht, daß ſie nunmehr alſo fort
In Galiläam gehen,
Allda wil ich, Krafft meiner Wort,
Für ihren Augen ſtehen:
Und hiemit ſchloß er ſein Geboth,
Die Weiber gehn und loben Gott,
Verrichten, was befohlen.

31.

O Lebensfürſt, o ſtarker Leu,
Aus Judä *) Stamm erſtanden,
So biſt du nun wahrhafftig frei
Vons Todes *) Strick und Banden

Du haſt geſiegt und trägſt zu Lohn
Ein allzeit unverwelckte Krohn,
Als Herr all deiner Feinde.

32.

Was fragſt du nach des Teufels ſpott,
Und ungereimten Klagen?
Man hat, (ſpricht er, und ſeine Rott,)
Ihn heimlich weggetragen:
Die Jünger haben ihn bei Nacht
Geſtolen und bey Seit gebracht,
In dem wir feſte ſchlieffen.

33.

O Boßheit! war dein Schlaff ſo feſt,
Wie haſt du können ſehen?
Iſt denn dein Auge wach geweſt,
Wie läſt du's ſo geſchehen,
Daß durch der Jünger ſchwache Hand
Der Stein und ſeines Siegels Band
Werd auf- und abgelöſet?

34.

Es iſt dein hart verſtockter Sinn,
Der dich zum lügen leitet,
So fahr auch nu [30]) zum Abgrund hin,
Da dir dein Lohn bereitet:
Ich aber wil, Herr Jeſu [31]) Chriſt,
So lang ein Leben in mir iſt,
Bekennen, daß du lebeſt.

35.

Ich wil dich rühmen, wie du ſeyſt
Die Peſt und Gifft der Höllen.
Ja Herr, ich wil [32]) durch deinen Geiſt,
Mich dir zur Seiten ſtellen,

Und mit dir ſterben, wie du ſtirbſt:
Und was du in dem Sieg erwirbſt,
Sol meine Beute bleiben.

36.

Ich wil von Sünden auferſtehn,
Wie du vom Grab aufſteheſt:
Ich wil zum andern Leben gehn,
Wie du zum Himmel geheſt.
Diß Leben iſt doch lauter Tod:
Drumb komm und reiß aus aller Noth
Uns in das rechte Leben.

Feuſkingſche Ausgabe: 1) zubrochen; 2) Sich wieder eingefunden; 3) Da war, und ſchien; 4) Ach liebes Kind; 5) Salbe; 6) hochgelobten; 7) Der großer Schwermuth-Sorgen; 8) ſchon; 9) Gehoben; 10) Blitzen; 11) Vors Grabes Thur; 12) ihrer Seelen Hort; 13) Fellten; 14) Auch; 15) lauft; 16) gufft; 17) Wenn; 18) vorm; 19) innen; 20) drinnen; 21) ſich; 22) redte; 23) Und niemand wollt es glauben; 24) einem; 25) hier; 26) lebe; 27) greifen; 28) Juda, 29) Teufels, 30) nun; 31) O Jeſu; 32) Ich will auch Herr.

78. Osterlied.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern. Berlin, 1657. in 8. S. 119. No. LXIV.

Im Thon: Nun freut euch lieben Chriſten gmein.

1.

Sey frölich alles weit und breit,
Was vormals war verloren,
Weil heut der Herr der Herrligkeit
Den Gott ſelbſt außerkohren
Zum Sündenbüſſer der ſein Blut
Am Kreutz vergoſſen uns zu gut,
Vom Tod iſt auferſtanden.

2.

Wie ſchön haſt du, durch deine Macht,
Du wilder Feind des Lebens,
Den Lebensfürſten umgebracht,
Dein Stachel iſt vergebens
Durch ihn geſchoſſen, ſchnöder Feind,
Du hätteſt warlich wol gemeynt,
Er würd' im Staube bleiben.

3.

Nein, nein er trägt ſein Häupt *) empor,
Iſt mächtig durchgedrungen,
Durch deine Bande, durch dein Thor,
Ja hat im *) Sieg verſchlungen,
Dich ſelbſt, daß wer an ihn nur gläubt,
Von dir jetzt ein Geſpötte treibt,
Und ſpricht: wo iſt dein Stachel?

4.

Denn deine Macht die iſt dahin,
Und keinen Schaden bringet

Dem, der sich stets mit Hertz und Sinn [3])
Zu diesem Fürsten schwinget, [4])
Der frölich spricht: Ich leb', und ihr
Solt mit mir leben für und für,
Weil ich es euch erworben.

5.

Der Todt hat keine Krafft nicht mehr, [5])
Wir dürffen ihn nicht scheuen.
Ich bin sein Siegsfürst und sein Herr,
Des solt ihr euch erfreuen.
Dazu [6]) so bin ich euer Haupt,
Drumb werdet ihr, wann [7]) ihr mir glaubt,
Als Glieder mit mir leben.

6.

Der Höllen Sieg der ist auch mein,
Ich habe sie zerstöret:
Es darf nicht fürchten ihre Pein,
Wer mich und mein Wort höret.
Und weil des Teuffels Macht und List
Gedämpfft, sein Kopff zertreten ist,
Mag er ihm auch nicht schaden.

7.

Nun Gott sey Danck, der uns den Sieg
Durch Jesum hat gegaben,
Und uns den Frieden für den Krieg,
Und für den Tod das Leben
Erworben, der die Sünd und Tod,
Welt, Teuffel, Höll', und was in Noth
Uns stürtzet, überwunden.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Haupt. 2) in. 3) Und kann nicht Schaden bringen All denen, die sich mit dem Sinn. 4) schwingen. 5) Kräffte mehr. 6) Darzu. 7) wenn.

79. Oſterlied.

Geiſtliche Kirchen-Melodien, Über die von Herrn D. Luthero Sel. und anderen vornehmen und gelehrten Leuten, aufgeſetzte, Geiſt- und Troſt-reiche Geſänge und Pſalmen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern. Leipzig MDCXLIX. in kl. 4. No. 70.

In dieſer gewöhnlichen bekanten Meloden.

1.

Auf, auf, mein Hertz mit Freuden
Nim wahr was heut geſchicht,
Wie kommt [1]) nach groſſen Leiden
Nun ein ſo groſſes Liecht!
Mein Heyland war gelegt
Da, wo man uns hintregt
Wen von uns unſer Geiſt
Gen Himmel iſt gereißt.

2.

Er war ins Grab geſencket,
Der Feind trieb [2]) groß Geſchrey:
Eh ers vermeint und dencket,
Iſt Chriſtus wieder frey,
Und rufft Victoria!
Schwingt frölich hier [3]) und da,
Sein Fähnlein, als ein Heldt,
Der Feld und Muth behält.

3.

Der Held ſteht aus [4]) dem Grabe
Und ſiehet ſich munter ümb:
Der Feind liegt und legt abe,
Gifft, Gall und Ungeſtüm.
Er wirfft zu Chriſti Fuß,
Sein Höllen-Reich: und muß

Selbſt in des Siegers Band, *)
Ergeben Fuß und Hand.

4.

Das iſt mir anzuſchauen,
Ein rechtes Freuden-Spiel:
Nun ſol mir nicht mehr grauen
Vor *) allem, was mir wil
Entnehmen meinen Muth,
Zuſambt dem edlen Guth,
So mir durch Jeſum Chriſt
Aus Lieb erworben iſt.

5.

Die Höll' und ihre Rotten
Die krümmen mir kein Haar:
Der Sünden kan ich ſpotten,
Bleib allzeit ohn Gefahr.
Der Tod mit ſeiner Macht,
Wird ſchlecht *) bei mir geacht:
Er bleibt ein todtes Bild
Und war er noch ſo wild.

6.

Die Welt iſt mir ein Lachen
Mit ihrem groſſen Zorn.
Sie zurnt und kan nichts machen
All Arbeit iſt verlohrn.
Die Trubſall trükt mir nicht
Mein Herz und Angeſicht,
Das Unglück iſt mein Glück
Die Nacht mein Sonnen-Blick.

7.

Ich hang und bleib auch hangen
An Chriſto als ein Glied:
Wo mein Haupt durch iſt gangen

Da nimmt er [5] mich auch mit.
Er reiſſet durch den Tod:
Durch Welt, durch Sünd und Noth,
Er reiſſet durch die Höll
Ich bin ſtets ſein Geſell.

8.

Er dringt zum Saal der Ehren
Ich folg Ihm immer nach,
Und darf mich gar nicht kehren
An eintzig ungemach.
Es tobe was da kan,
Mein Haupt nimmt ſich mein an:
Mein Heyland iſt mein Schild
Der alles Toben ſtillt.

9.

Er bringt mich [6] an die Pforten
Die in den Himmel führt.
Daran mit güldnen Worten
Der Reim geleſen wird:
Wer dort wird mit verhöhnt
Wird hier auch mit gekrönt:
Wer dort mit ſterben geht
Wird hier auch mit erhöht.

Zeuſkling'ſche Ausgabe: 1) kömmt: 2) treibt, 3) hie; 4) auf, 5) Hand; 6) Zur; 7) Wird nichts; 8) es; 9) und.

Bemerkungen.

Dieſes vortreffliche Lied, welches mit erhebenden Worten die triumphirende Oſterfreude eines Chriſten ſchildert, wird in Joh. Arenarii Evangel. Lehr- und Lieder-Predigten ꝛc. Neuſtadt und Leipzig 1731. in 8. S. 353 erklärt.

Der Muſikdirektor Johann Crüger ſetzte zu dieſem herrlichen Oſterliede eine eben ſo erhebende Melodie, ſiehe Muſikbeilage No. 12, und findet ſich dieſelbe in dem über dem Liede angegebenen Geiſtlichen Kirchen-Melodien ꝛc. von Joh. Crügern, Leipzig MDCXLIX.

80. Pfingſtlied.

D. M. Luthers Bud anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pfalmen ꝛc. ꝛc. Berlin, 1653 fl. 8. S. 214. No. CLVII.

Im Thon: Helft mir Gottes Gute preiſen.

1.

Zeuch ein zu meinen [1]) Thoren
Sey meines Hertzens Gaſt,
Der du, da ich geboren
Mich neu geboren haſt,
O hochgeliebter Geiſt
Des Vaters und des Sohnes
Mit beyden gleiches Thrones
Mit beyden gleich gepreißt.

2.

Zeuch ein, laß mir [1]) empfinden
Und ſchmecken deine Krafft,
Die Krafft, die uns von Sünden
Hülff' und Errettung ſchafft,
Entſündge meinen Sinn,
Das ich mit reinem Geiſte
Dir Ehr und Dienſte leiſte
Die ich dir ſchuldig bin.

3.

Ich war ein wilder Reben,
Du haſt mich gut gemacht:
Der Todt durchdrang mein Leben,

Du haſt ihn umgebracht
Und in der Tauf' erſtickt,
Als wie in einer Flute
Mit deſſen Todt und Blutbe
Der uns im Tod erquickt.

4.

Du biſt das heilig' *) Oele,
Dadurch geſalbet iſt
Mein Leib und meine Seele
Dem Herren Jeſu Chriſt
Zum wahren Eigenthumb,
Zum Prieſter und Propheten
Zum König, der in Nöthen
Gott ſchützt vom *) Heiligthumb.

5.

Du biſt ein Geiſt, der lehret
Wie man recht bäten ſoll:
Dein Bäten wird erhöhret
Dein Singen klinget wol:
Es ſteigt zum Himmel an,
Es ſteigt und läßt nicht abe
Bis der geholffen habe
Der allen helffen kan.

6.

Du biſt ein Geiſt der Freuden
Von *) Trauren hälſtu nicht,
Erleuchteſt uns im Leiden
Mit deines Troſtes Licht:
Ach ja wie manchesmal
Haſt du mit ſüſſen Worten
Mir aufgethan die Pforten
Zum güldnen Freuden-Saal.

7

Du biſt ein Geiſt der Liebe,
Ein Freund der Freundligkeit,
Wilſt *) nicht daß uns betrübe
Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit.
Der Feindſchafft biſt du Feind
Wilſt *) daß durch Liebes-Flammen
Sich wieder thun zuſammen
Die voller Zwietracht ſeynd.

8.

Du Herr haſt ſelbſt in Händen
Die gantze weite Welt,
Kanſt Menſchen Hertzen wenden,
Wie dier es wol gefällt:
So gib doch deine Gnad
Zum Fried und Liebes-Banden
Verknüpff in allen Landen
Was ſich getrennet hat. *)

9.

Beſchirm die Policeyen
Bau unſrer *) Fürſten-Thron.
Das Sie und Wir gedeyen:
Schmück als mit einer Cron'
Die Alten mit Verſtand:
Mit Frömmigkeit die Jugend
Mit Gottesfurcht und Tugend
Das Volck im gantzen Land.

10.

Erfülle die Gemüther
Mit reiner Glaubens Zier
Die Häu'er und die Güter
Mit Segen für und für:

Vertreib den boſen Geiſt
Der dier ſich widerſetzet
Und was dem Herꝛ ergötzet
Aus unſerm [10]) Herꝛzen reißt.

11.

Gib Freudigkeit und Stärcke
Zu ſtreiten in dem Streit,
Den Satans Reich und Wercke
Uns täglich anerbeut.
Hilff kämpffen Ritterlich,
Damit wir überwinden,
Und ja zum Dienſt der Sünden
Kein Chriſt ergebe ſich.

12.

Richt' unſer ganzes Leben
Allzeit nach deinem Sinn,
Und wenn wirs ſollen geben
Ins Todes Hände [11]) hin:
Wenns mit uns hier [12]) wird aus,
So hilf uns frölich ſterben,
Und nach dem Tod ererben
Des Ewgen Lebens-Haus.

Feuſking'ſche Ausgabe: 1) deinen; 2) mich; 3) helffe; 4) im; 5) Dem; 6) Welt; 7) Welt; 8) Zwiſchen dem 8. und 9. Vers finden ſich im Feuſking noch folgende:

Ach! edle Friedens-Quelle,
Schleuß deinen Abgrund auff,
Und gieß den Frieden ſchnelle
Hier wieder ſeinen Lauff,

Halt ein die große Fluth,
Die Fluth, die eingerissen
So daß man siehet fliessen,
Wie Wasser, Menschen-Blut.

Laß deinem Volck erkennen
Die Vielheit ihrer Sünd;
Auch Gottes Grimm so brennen
Daß er bey uns entzünd
Den ernsten bittren Schmertz
Und Buße, die bereuet
Des sich zuerst gefreuet
Ein weltergebnes Herz.

Auf Busse folgt der Gnaden
Auf Reu der Freuden-Blick;
Sich bessern, heilt den Schaden;
Fromm werden, bringet Glück
Herr thu's zu deiner Ehr'
Erweiche Stahl und Steine,
Auff daß das Herze weine,
Das böse sich bekehr.

Erhebe dich und steure
Dem Hertzleid auff der Erd,
Bring wieder und erneure
Die Wohlfahrt deiner Heerd'
Laß blühen, wie zuvorn,
Die Länder, so verheeret,
Die Kirchen, so zerstöret
Durch Krieg und Feuers-Zorn

[illegible] unsers; 10 unsern; 11 Nachen; 12 [illegible]

Bemerkungen.

Als der M. Gottfr. Christian Götze, ein Sohn des berühmten Lübeckischen Theologen und Superintendenten Dr. George Heinrich Götze im Jahre 1727 des Pastoris Primarii emeriti zu Peina im Stifte Hildesheim, Adjunctus wurde, wünschte ihm sein Vater Glück durch eine christ unter dem Titel: Die von Gott

dem Heil. Geiſt geſuchte Freudigkeit und Stärcke aus dem Gerhardiſchen Pfingſtliede: Zeuch ein zu deinen Thoren ꝛc.

Gabriel Wimmer in ſeiner ausführlichen Liedererklärung, 4 Theile, Altenburg 1749. im 1 Theil S. 434. erklärt dieſes Lied.

Joh. Crüger, von 1622 bis 1662 Muſik Director an der St. Nikolai Kirche in Berlin, ſetzte eine Melodie zu dem Liede ſiehe Muſikbeilage Nr. 9, und finde ich dieſelbe zuerſt in dem oben angeführten Berliner Geſangbuche von 1653.

81. Pfingſt-Geſang.

Praxis Pietatis Melica. Das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666, in 4. S. 358. No. 289.

Im Ton: Verzage nicht o Häufflein klein.

1.

Gott Vater, ſende deinen Geiſt
Den uns dein Sohn erbitten heiſt
Aus deines Himmels Höhen.
Wir bitten wie er uns gelehrt:
Laß uns doch ja nicht unerhört
Von deinem Throne gehen.

2.

Kein Menſchenkind, hier auf der Erd
Iſt dieſer edlen Gabe [1]) werth:
Bey uns iſt kein Verdienen:
Hier gilt gar nichts als Lieb und Gnad
Die Chriſtus uns verdienet hat
Mit büſſen und verſühnen.

3.

Es jammert deinem [2]) Vater-Sinn,
Der groſſe Jammer, da wir hin
Durch Adams Fall gefallen:
Durch dieſes Fallen iſt die Macht
Des böſen Geiſtes leider! bracht
Auf ihn und auf uns allen.

4.

Wir halten Herr an unſerm Heil
Und ſeynd *) gewiß, daß wir dein Theil
In Chriſto werden bleiben:
Die wir durch ſeinen Tod und Blut
Des Himmels Erb und höchſtes Gut
Zu haben, treulich gläuben.

5.

Und das iſt auch ein Gnadenwerck
Und deines Heilgen Geiſtes Stärck
In uns iſt kein Vermögen.
Wie bald würd unſer glaub und Treu
Herr, wo du uns nicht ſtündeſt bey
Sich in die Aſche legen?

6.

Dein Geiſt helt unſers Glaubens-Licht
Wenn alle Welt dawider *) ficht
Mit Sturm und vielen Waffen:
Und wenn auch gleich der Fürſt der Welt
Selbſt wider uns ſich legt ins Feld
So kan er doch nichts ſchaffen.

7.

Wo Gottes Geiſt iſt, da iſt Sieg:
Wo dieſer hilfft, da wird der Krieg
Gewißlich wohl ablauffen:
Was iſt doch Satans Reich und Stand?
Wenn Gottes Geiſt erhebt die Hand
Fällt alles übern Hauffen.

8.

Er reiſt der Höllen Band entzwey,
Er tröſt und macht das Hertze frey
Von allem was uns kräncket:

Wenn uns des Unglücks Wetter ſchrecket,
So iſt er, *) der uns ſchützt und deckt
Viel beſſer als man denket.

9.

Er macht das bittre Kreutze ſüß
Iſt unſer Liecht im Finſterniß:
Führt uns als ſeine Schaafe.
Hält über uns ſein Schild: und macht, *)
Daß ſeine Heerd in tiefſter Nacht
Mit Fried und Ruhe ſchlafe. *)

10.

Der Geiſt, den Gott vom Himmel gibt,
Der leitet alles, was ihn liebt,
Auf wohlgebähnten Wegen:
Er ſetzt und richtet unſern Fuß,
Daß er nicht anders treten muß,
Als wo man findt den *) Seegen.

11.

Er macht geſchickt und rüſtet aus
Die Diener, die des Herren Haus
In dieſem Leben bauen:
Er ziert ihr Hertz, Mund und Verſtand,
Laß ihnen, was uns unbekant,
Zu unſerm Beſten ſchauen.

12.

Er öffnet unſers Hertzens-Thor,
Wann ſie ſein Wort in unſer Ohr
Als edlen Samen ſtreuen.
Er giebet Kraft dem theuren Wort,
Und wenn es fället, bringt es fort
Und laſſets wol gedeyen.

13.

Er lehret uns die Furcht des Herrn,
Liebt Reinigkeit, und wohnet gern,
In frommen keuschen Seelen:
Was niedrig ist, was Tugend ehrt,
Was Busse thut, und sich bekehrt,
Das pflegt Er zu erwehlen. [10])

14.

Er ist und bleibet stets getreu,
Und [11]) steht uns auch im Tode bey
Wenn alle Ding abstehen:
Er lindert unsre letzte Quaal
Läßt uns hindurch ins Himmels Saal
Getrost und frölich gehen.

15.

O seelig, wer in dieser Welt
Läßt diesem Gaste Hauß und Zelt
In seiner Seel auf schlagen:
Wer ihn aufnimt in dieser Zeit
Den wird er dort zur ewgen Freud
In Gottes Hütte tragen.

16.

Nun Herr und Vater aller Güth,
Hör unsern Wuntsch: Geuß ins Gemüth
Uns allen diese Gabe:
Gib deinen Geist, der uns allhier
Regiere: und dort für und für
Im ewgen Leben labe.

Feustkingsche Ausgabe: 1) Gaben. 2) deinen. 3) mit, 4) darwider: 5) es; 6) Wachs, 7) Mit Ruh und Friede fortläßt: 8) ander. 9) Wenn. 10) Das will er gern erwehlen: 11) Er

82. Pfingſt-Geſang.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. Berlin 1653. fl. 8. Seite 241. No. CLV.

Im Ihon. Zion klagt mit Angſt und Schmertzen.

1.

O du allerſüſſte Freude
O du allerſchönſtes Licht.
Der du uns in Lieb und Leide
Unbeſucht läſſeſt nicht.
Geiſt des Höchſten, höchſter Fürſt,
Der du hältſt und halten wirſt
Ohne Aufhörn [1]) alle Dinge
Höre, höre was ich ſinge.

2.

Du biſt ja die beſte [2]) Gabe,
Die ein Menſche kennen [3]) kan,
Wenn ich dich erwünſch und habe
Geb ich alles Wunſchen an:
Ach ergib dich: komm zu mir
In mein Hertze, daß du dir,
Da ich in die Welt gebohren
Selbſt zum Tempel auserkohren.

3.

Du wirſt aus des Himmels Throne
Wie ein Regen außgeſchüt:
Bringſt vom Vater und vom *) Sohne
Nichts als lauter Segen mit.
Laß doch, o du werther Gaſt
Gottes Segen, den du haſt
Und verwaltſt nach deinem Willen
Mich an Leib und Seele füllen.

4.

Du biſt weiſ' und voll Verſtandes:
Was geheim iſt, iſt dier kunt:
Zehlſt den Staub des kleinen Sandes,
Gründſt des tieffen Meeres Grund:
Nun du weiſt auch zweifels frey,
Wie verderbt und blind ich ſey.
Drumb gieb Weißheit: und vor *) allen
Wie ich möge Gott gefallen.

5.

Du biſt heilig, läſt dich finden,
Wo man rein und ſauber iſt:
Fleuchſt hingegen Schand und Sünden
Wie die Tauben, Stanck und Miſt:
Mache mich, o Gnaden-Quell
Durch dein Waſchen rein und hell:
Laß mich fliehen was du flieheſt,
Gib mir was du gerne ſieheſt.

6.

Du biſt, wie ein Schäfflein pfleget,
Frommes Hertzens, ſanfftes Muths:
Bleibſt im Lieben unbeweget,
Thuſt uns Böſen alles Guts.

Ach verleih und gib mir auch
Dieſen edlen Sinn und Brauch,
Daß ich Freund und Feinde liebe,
Keinen, den du liebſt betrübe.

7.

Mein Hort, ich bin wol zufrieden
Wenn du mich nur nicht verſtoſſ
Bleib ich von dir ungeſchieden,
Ey ſo bin ich gnug getröſt:
Laß mich ſeyn dein Eigenthum,
Ich verſprech hinwiederrumb
Hir und dort all mein Vermögen
Dir zu Ehren anzulegen.

8.

Ich entſage alle deme
Was dir deinen Ruhm benimt.
Ich wil *) daß mein Hertz annehme
Nur allein was von dir kommt:
Was der Satan wil und ſucht
Wil ich halten als verflucht:
Ich wil ſeinen ſchnöden Wegen
Mich mit Ernſt zuwider legen.

9.

Nur allein daß du mich ſtärckeſt
Und mir treulich ſtehеſt bey
Hülff mein Helffer, wo du merckeſt
Daß mir Hülffe nothig ſey.
Brich des boſen Fleiſches Sinn,
Nim den alten Willen hin.
Mach ihn aller dinges neue
Daß ſich mein Gott meiner freue. *)

10.

Sey mein Retter, halt mich eben:
Wenn ich ſincke, ſey mein Stab:
Wenn ich ſterbe ſey mein Leben:
Wenn ich liege ſey mein Grab.
Wenn ich wieder auferſteh,
Ey ſo hilf mir, daß ich geh
Hin, da du in ew'gen Freuden
Wirſt dein Außerwehlten [6]) weyden.

Feuſking'ſche Ausgabe: 1) Ohn aufhören, 2) erſte, 3) nennen, 4) dem, 5) für, 6) weiß; 7) Daß mein Gott ſich meiner freue, 8) die Auſerwehlte.

Bemerkungen.

Dr. George Heinrich Götze in ſeinen wöchentlichen Lieder Andachten erklärt dieſes Lied S. 85.

Gabriel Wimmer in ſeiner ausführlichen Lieder Erklärung. Altenburg 1749 im 1. Theil S. 423 erläutert ebenfalls dieſes Lied.

83. Von der heiligen Dreifaltigkeit.

Praxis Pietatis Melica. das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666 in 4to. S. 379. Nr. 287.

Im Thon: Chriſt unſer Herr zum Jordan kam.

1.

Laß alle Weißheit in der Welt
Bey uns hier kaum kan lallen
Das läßt Gott aus dem Himmels Zelt
In alle [1]) Welt erſchallen:
Daß er alleine König ſey
Hoch über alle Götter,
Groß, mächtig, freundlich, from und treu
Der Frommen Schutz und Retter
Ein Weſen, drey Perſonen.

2.

Gott Vater Sohn und Heilger Geiſt
Heiſt ſein hochheilger Name [2])
So kennt, ſo nennt, ſo rühmt und preiſt
Ihn der gerechte Saame [3])
Gott Abraham, Gott Iſaac,
Gott Jacob, den er liebet.
Herr Zebaoth, der Nacht und Tag
Uns alle Gaben giebet,
Und Wunder thut alleine.

3.

Der Vater hat von Ewigkeit
Den Sohn, ſein Bild, erzeuget: [4])

Der Sohn hat in der Füll der Zeit
Im Fleiſche ſich gezeiget: *)
Der Geiſt geht ohne Zeit herfür
Vom Vater und vom Sohne,
Mit beyden gleicher Ehr und Zier,
Gleich ewig, gleicher Krohne,
Und ungetheilter Stärcke.

4.

Sieh hier, mein Hertz, das iſt dein Gut
Dein Schatz, dem keiner gleichet:
Das iſt dein Freund der alles thut
Was dir zum Heil gereichet.
Der dich gebaut nach ſeinem Bild
Vor *) deine Schuld gebüſſet:
Der dich mit wahrem Glauben füllt
Und all dein Creutz durchſüſſet
Mit ſeinem heilgen Worte.

5.

Erhebe dich, ſteig zu ihm zu,
Und lern ihn recht erkennen,
Denn ſolch Erkentniß bringt die *) Ruh,
Und macht die Seele brennen,
In reiner Liebe, die uns nehrt *)
Zum ewgen Freuden-Leben:
Da, was hier unſer *) Ohr gehört
Gott wird zu ſchauen geben,
Den Augen ſeiner Kinder.

6.

Weh aber dem verſtockten Heer
Das ſich hier ſelbſt verblendet
Gott von ſich ſtöſt, und ſeine Ehr
Auf Creaturen wendet.

Dem wird gewiß des Himmels Thür
Einmahl verschlossen bleiben.
Denn wer Gott von sich treibt allhier,
Den wil er dort auch treiben
Von seinem heilgen Throne.

7.

Ey nun so gib du grosser Held
Gott Himmels und der Erden,
Daß alle Menschen in der Welt
Zu dier bekehret werden.
Erleuchte was verblendet geht
Bring wieder was verirret:
Reiß aus was uns im Wege steht
Und freventlich verwirret
Die Schwachen in dem Glauben.

8.

Auf daß wir also all zugleich
Zur Himmels-Pforten dringen,
Und dermaleins in deinem Reich
Ohn alles Ende singen:
Daß du alleine König seyst
Hoch uber alle Götter:
Gott Vater Sohn, und Heilger Geist
Der Frommen Schutz und Retter.
Ein Wesen, drey Personen.

Feustking'sche Ausgabe. 1) aller. 2) Namen. 3) Saamen. 4) gezeuget. 5) ereuget. 6) Für. 7) dir. 8) mehrt. 9) Da, was all hier kein.

84. Aus der Offenbarung Johannis. Am 7. Kapitel.

Im Thon: Mag ich Unglück nicht widerstahn

1.

Johannes ſahe durch Geſicht
Ein edles Licht
Und liebliches Gemelde:
Er ſah ein Hauffen Völcker ſtehn
Sehr hell und ſchön
Im güldnen Himmelsfelde
Ihr Herz und Mund,
Schwebt in dem Guth
Das hier kein Mann
Bezahlen kan
Mit allem Guth und Gelde.

2.

Sie trugen Palmen in der Hand,
Ihr Ort und Stand
War vor des Lammes Throne:
Ihr Mund war voller Lob und Preiß,
Die Kleider weiß
Ihr Lied im hohrem [1]) Thone
Klang ſüß, und ſang
Des Höchſten Danck:
Und dieſer [2]) Stim
Halff und und und [3])
Der Engel heilge Krohne.

3.

Wer (ſprach Johannes) ſind doch die
Die ich allhie
In weiſſen Schmuck ſeh halten.
Es ſind, antwortet aus der Schaar
Die und ihn *) war
Der eine von den alten.
Es ſind, mein Sohn,
Die ſich den Hohn
Und Spott der Welt
Von Gottes Zelt
Nicht laſſen abehalten.

4.

Es ſind die, ſo vor dieſer Zeit
In groſſem Leid
Auf Erden ſich befunden:
e bey des Herren Jeſu Ehr
Und ſeiner Lehr
All Angſt und Trübſals Wunden:
Zwar ohne Schuld
Doch mit Gedult
Durch Gott gekühlt
Recht wohl gefühlt
Und frölich überwunden.

5.

Dieſelben haben all ihr Kleid
Als treue Leut
Im Glaubens-Bad erklehret
Sie haben ſich der Höllen Liſt
So viel der iſt,
Mit ſtarckem Muth erwehret:
Und nicht geacht

Der Erden Pracht:
Des Lammes Blut
Zu ihrem Gut
Erwehlet und begehret.

6.

Darumb ſo ſtehen ſie auch nun
Und all ihr Thun
Wo Gottes Tempel ſtehet.
Der Tempel, da man Tag und Nacht
Dem Höchſten wacht
Und ſeinen Ruhm erhöhet:
Da leben ſie
Ohn alle Müh,
Ohn alle Quaal
Im Freuden-Saal
Der nimmermehr vergehet.

7.

Daſelbſt ſitzt Gott in ſeinem Haus
Und breitet aus
Die Hütte ſeiner Güthe,
Und deckt mit ſanfter Wolluſt zu
In ſtiller Ruh
Manch trauriges Gemüthe.
Was Freude gibt,
Dem Hertzen liebt,
Die Augen füllt,
Das Sehnen ſtillt
Steht da in voller Blüthe.

8.

Da iſt kein Durſt kein Hungersnoth
Das Himmel-Brod *)
Läſt keinen *) Mangel leiden:

Da ſcheint die Sonne keinem mehr
Zu heiß und ſehr
Ihr Glanz bringt lauter Freuden.
Die Himmels-Sonn
Und Hertzens-Wonn
Iſt unſer Hirt
Der groſſe Wirth
Und Herr der ewgen Weiden.

9.

Das Lamm wird weiden ſeine Herd
Als ſie's begehrt
Auf Auen die ſchön prangen.
Es wird ſie leiten zu dem Quell
Der friſch und hell
Das Heil draus zu erlangen
Und wird gewiß
Nicht ruhen, bis
Er uns erfriſcht
Und abgewiſcht
Die Thränen unſrer Wangen.

Feuſtking'ſche Ausgabe: 1) hören; 2) dieſe; 3) um und üm; 4) ihm; 5) Himmels-Brod; 6) keinem.

Das

Achte Dutzend

Geistlicher Andacht-Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Christoph Runge im MDCLXVIIsten Jahre.

Verlegts J. C. E. bey welchen ſie auch zu finden.

Zwölf Kauf- und Handelsleuten der Städte Berlin und Cöln gewidmet.

Berlin, am 3. April 1607.

85. Morgen-Lied.

Geiſtliche Kirchen-Melodien, Über die von Herrn D. Luthero Sel. und anderen vornehmen und Gelehrten Leuten, aufgeſetzte Geiſt- und Troſt-reiche Geſänge und Pſalmen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Leipzig MDCXLIX. in 4. No. 1.

In der bisher gebräuchlichen Melodey.

1.

Wach auf mein Hertz und ſinge
Dem Schöpffer aller Dinge
Dem Gäber aller Güter;
Den [1]) frommen Menſchenhüter.

2.

Heint als die dunkeln Schatten
Mich gantz umbfangen [2]) hatten
Hat Satan mein begehret
Gott aber hats verwehret. [3])

3.

Ja Vater, als er ſuchte
Daß er mich freſſen möchte, [4])
War ich in deinem Schoſſe,
Dein Flügel mich beſchloſſe.

4.

Du ſprachſt mein Kind nun liege
Trotz dem, der dich betrüge:
Schlaf wohl, laß dir nicht grauen,
Du ſolſt [5]) die Sonne ſchauen.

5.

Dein Wort das iſt geſchehen,
Ich kan das Liecht noch ſehen:

Von Noth bin ich befreyet
Dein Schutz hat mich verneuet.

6.

Du wilst ein Opffer haben:
Hier bring ich meine Gaben:
Mein Weyrauch, Farr und Widder
Seynd [4]) mein Gebeht und Lieder.

7.

Die wirst du nicht verschmähen;
Du kanst ins Hertze sehen,
Und weissest [7]) daß zur Gabe
Ich ja nicht [8]) bessers habe.

8.

So wolst du nun vollenden
Dein Werck an mir und senden
Der mich an diesem Tage
Auf seinen Händen trage.

9.

Sprich ja zu meinen Thaten.
Hilf selbst das beste rathen.
Denn Anfang, Mittel [9]) und Ende,
Ach Herr zum besten wende!

10.

Mit Segen mich beschütte:
Mein Hertz sey deine Hütte,
Dein Wort sey meine Speise
Bis ich gen Himmel reise.

Fenstkingsche Ausgabe: 1) Dem, 2) umgeben, 3) gewehret, 4) mochte, 5) selt; 6) Sind; 7) Und weiß't wohl; 8) nichts, 9) Mittel

Bemerkungen.

Dieſes vortreffliche Morgenlied gehört zu denjenigen Liedern, durch welche Gerhardt ſich dem evangeliſchen Deutſchland zuerſt bekannt gemacht hat. Seit dem Erſcheinen dieſes Liedes im Jahre 1649 hat es ſich ſchnell in der evangeliſchen Kirche verbreitet, und wurde ſo durch ſeinen tiefen Inhalt zu einem wahren geiſtlichen Volksliede.

Der bekannte Chriſthold ſchlägt es zu einem täglichen Morgenliede vor, indem er ſchreibt: „Ein rechtſchaffenes Chriſtenherz ſollte, ſobald es vom Schlafe erwachet, ſeinem Gott zu Ehren anfangen zu erklingen und zu ſingen: Wach auf mein Herz und ſinge, und alſo der von ſich ſelbſt ſpielenden Harfe Davids gleich ſein, von der die Rabinen dichteten: Es habe der König David ſeine Harfe und Pſalter allezeit an ſeinem Bette hangend gehabt; wenn nun früh am Morgen der Nordwind gewehet, und die Saiten der Harfe berühret, haben ſie die ſchönſten Morgenlieder geſpielet, worauf ſich David ermuntert, und ſeiner lieblich ſpielenden Harfe zugerufen: Wache auf meine Ehre, wache auf Pſalter und Harfe. Pſal. 57. v. 9.

Den 2 und 3 Vers dieſes Liedes zu erklären, hat man angegeben, Gerhardt ſei, nachdem er Berlin verlaſſen habe, in Lübben in große Gewiſſensangſt und Schwermuth gefallen, in einer ſolchen Stunde ſei dieſes Lied von ihm niedergeſchrieben worden. Aus der Angabe, daß dieſes Lied ſchon 1649 vorkommt, widerlegt ſich dieſe Sage.

Die Schlußworte des 5. Verſes: Dein Schutz hat mich erneuet, enthalten die Jahrzahl 1717, nämlich: Dein SChVtz hat MICh VerneVet; es finden ſich daher dieſe Strophe auf zwei Denkmünzen, welche in Sachſen zum Gedächtniß des zweiten Reformations-Jubiläums geſchlagen wurden.

Auch auf einer dritten Denkmünze, welche bei eben dieſer Gelegenheit die Stadt Neuſtadt an der Aiſch prägen ließ, finden ſich dieſe Worte.

Den 9. und 10. Vers erklärt der bekannte Dr. George Heinrich Götze am 26. November 1715 in einer Hochzeitrede, welche ſich im erſten Anhange zu ſeiner ſchriftmäßigen Erklärung des Flemmingſchen Geſanges: In allen meinen Thaten, in neun Hochzeitreden ꝛc. Leipzig 1717, in 8., Seite 121 findet.

Derſelbe Verfaſſer erklärt den 10. Vers dieſes Liedes in ſeinen Hochzeitreden ꝛc. p. 467; dann auch in ſeinen wöchentlichen Liederandachten, p. 31.

Auch Gabriel Wimmer giebt in seiner ausführlichen Lieder-Erklärung, Nürnberg 1749, im 3. Theil, S. 435 eine Erläuterung dieses Gesanges.

Dr. Gotthilf Heinrich v. Schubert, in seinem Werke, Altes und Neues ꝛc. 4. Band, Erlangen 1837. S. 124. theilt über dieses Lied Folgendes mit: „Dieses kindlich schöne, liebliche Lied des seligen Paul Gerhardt hat wohl noch mancher Leser dieses Buches in seiner Kindheit als Morgenlied beim öffentlichen Gottesdienste, so wie im Hause singen hören und selbst gesungen, wenn es auch jetzt nicht mehr viel gehört wird. Es war unter anderen das letzte Morgengebet der treuen Hausfrau und Jugendgefährtin des seligen Prälaten Hochstetter (Johann Andreas zu Bebenhausen im Würtemberger Lande) der seligen Elisabeth Barbara, einer gebornen Kuhhorst. Als diese im Sommer 1663 einstmals dieses Lied betete, und so eben die Worte des letzten Verses aussprach: Mit Segen mich beschütte ꝛc. wurde das im Schlusse des Verses enthaltene Gebet noch ehe sie es ganz ausgesprochen hatte, auf eine liebliche Weise erhört, denn sie, deren bester Trost und Geistesnahrung stets Gottes Wort gewesen, verschied mit dem Zeugniß davon in ihrem Munde plötzlich und sanft, von einem Schlagfluß getroffen."

Eine lateinische Uebersetzung dieses Gesanges findet man in M. Christian Hansens Pietas melica sive Liber cantionum comprehendens hymnos praecipuos Ecclesiae veteris Latinos etc. Dresdae 1704 12. Obl. p. 615.

Eine zweite lateinische Uebersetzung dieses Liedes stehet in Joh. Hechtens Odeon Piorum in Auroram Therebinthum et Hesperum distinctum etc. Leipzig 1710 Obl. S. 45.

Ins Französische ist dieses Lied übersetzt in dem Gesangbüchlein: Le Choeur des Anges ou les Occupations saintes des Ames fidèles etc. Berlin 1722. in 12. S. 1.

Die gebräuchliche Melodie zu diesem Liede ist erborgt; ursprünglich gehört sie zu dem Liede des M. Ludwig Helmbeldt: Nun laßt uns Gott dem Herren in dessen Geistl. Psalmen, Liedern und Kirchengesängen, Leipzig 1587 in 4. S. 139 sie zu finden ist.

86. Morgen-Geſang nach gebräuchlichem Thon Lobet den Herren dann er iſt ſehr freundlich.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. Berlin 1653. in 8. Seite 12. No. VII.

1.

obet den Herren :,:
Alle, die ihn fürchten, [1])
Laſt uns mit Freuden ſeinen [2]) Namen ſingen :,:
Und Preiß und Danck zu ſeinen [3]) Altar bringen,
Lobet den Herren :,:

2.

Der unſer Leben :,:
Das er uns gegeben
In dieſer Nacht ſo väterlich bedecket :,:
Und aus dem Schlaf uns frölich auferwecket,
Lobet den Herren :,:

3.

Daß unſre Sinnen :,:
Wir noch brauchen können
Und Hand und Füſſe, Zung und Lippen regen :,:
Das haben wir zu dancken ſeinem Segen,
Lobet den Herren :,:

4.

Daß Feuerflammen ;: *)
Uns nicht allzuſammen
Mit unſern Häuſern unverſehns gefreſſen ;:
Das machts, daß wir in ſeinem Schooß geſeſſen.
Lobet den Herren ;:

5.

Daß Dieb und Räuber ;:
Unſer Gut und Leiber
Nicht angetaſt, und grauſamlich verletzt ;: *)
Darwider hat ſein Engel ſich geſetzt *)
Lobet den Herren ;:

6.

O treuer Hüter ;:
Brunnen aller Güther
Ach laß doch ferner über unſer Leben ;:
Bey Tag und Nacht dein Hut und Gate ſchweben.
Lobet den Herren ;:

7.

Gib daß wir heute ;:
Herr durch dein Geleite
Auff unſern Wegen unverhindert gehen ;:
Und überall in deiner Gnade ſtehen.
Lobet den Herren ;:

8.

Treib unſern Willen ;:
Dein Wort zu erfüllen:
Lehr uns verrichten heilige Geſchäffte ;:
Und wo wir ſchwach ſein, da gib du uns Kräffte.
Lobet den Herren ;:

9.

Nicht unſer *) Herzen ;:
Daß wir ja nicht ſcherzen

Mit deinen Strafen: ſondern fromm zu werden :,:
Vor deiner Zukunft uns bemühn auf Erden.
Lobet den Herren :,:

10.

Herr, du wirſt kommen :,:
Und all deine Frommen
Die ſich bekehren, gnädig dahin bringen :,:
Da alle Engel ewig ewig ſingen;
Lobet den Herren :,:

Feuſking'ſche Ausgabe: 1) ehren; 2) ſeinem; 3) ſeinem; 4) Feuerflammen; 5) verletzet; 6) geſetzet; 7) unſre.

Bemerkung.

Joh. Crüger von 1622 bis 1662 Muſik-Director an der St. Nikolai-Kirche in Berlin ſetzte eine ſchöne Melodie zu dieſem erhebenden Morgenliede, ſiehe Muſikbeilage Nr. 11, und finde ich dieſelbe zuerſt in dem oben angegebenen Berliner Geſangbuch von 1653.

87. Abend-Lieder.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. S. 26 No. XIX.

Im Thon: O Welt ich muß dich laſſen.

1.

Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menſchen, Städt und Felder,
Es ſchläfft die ganze Welt:
Ihr aber meine Sinnen
Auf, auf ihr ſolt beginnen
Was eurem Schöpffer wolgefällt.

2.

Wo biſt du Sonne blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben,
Die Nacht des Tages Feind:
Fahr hin, ein andre Sonne
Mein Jeſus, meine Wonne,
Gar hell in meinem Hertzen ſcheint.

3.

Der Tag iſt nun vergangen:
Die güldnen Sternlein prangen
Am blauen Himmels-Saal:
So, ſo werd ich auch ſtehen,
Wann *) mich wird heiſſen gehen
Mein Gott aus dieſem Jammerthal.

4.

Der Leib der eilt [1]) zur Ruhe
Legt ab das Kleid und Schuhe
Das Bild der Sterbligkeit:
Die zieh ich aus dargegen
Wird Christus mir an legen
Den Rock der Ehr und Herrligkeit.

5.

Das Häupt die Füß und Hände,
Sind froh daß nun zum Ende
Die Arbeit kommen sey:
Herz freu dich: du solst [2]) werden
Vom Elend dieser Erden
Und von der Sünden Arbeit frey.

6.

Nun geht ihr matten Glieder,
Geht, geht und legt euch nieder,
Der Betten ihr begehrt:
Es kommen Stund und Zeiten,
Da man euch wird bereiten
Zur Ruh ein Bettlein in der Erd.

7.

Mein Augen stehn verdrossen
Im hui sind sie verschlossen, [3])
Wo bleibt denn Leib und Seel?
Nim sie zu deinen Gnaden,
Sey gut vor [4]) allen Schaden,
Du Aug und Wächter Israel.

8.

Breit aus die Flügel beide
O Jesu meine Freude,
Und nim dein Küchlein ein:

Will Satan mich verſchlingen,
So laß die Englein ſingen
Diß Kind ſol unverletzet ſeyn.

9.

Auch euch ihr meine Lieben
Sol heute *) nicht betrüben
Kein †) Unfall noch Gefahr:
Gott laß euch ruhig ſchlaffen
Stell euch die güldnen Waffen
Umbs Bett, und ſeiner Helden Schaar.

Feuſking. Ausgabe: 1) Wenn; 2) eilt nun; 3) ſelt; 4) geſchloſſen; 5) für; 6) heinte; 7) Ein.

Bemerkungen.

In der evangeliſchen Kirchenzeitung, Berlin 1830 Nr. 19. Seite 149 u. 150 heißt es über dieſes Lied:

„Seit dem Erſcheinen dieſes Liedes (1653) iſt daſſelbe eines der beliebteſten und bekannteſten Lieder chriſtlicher Andacht in ganz Deutſchland geworden. In einem wahrhaft kindlichen Volksgeiſte gefühlt und gedacht, vereiniget es mit dieſer ſo ſeltenen ungekünſtelten Einfachheit des Ausdrucks eine Erhabenheit der Gedanken, eine Tiefe chriſtlicher Erkenntniß, einen Reiz der Poeſie, daß es für dieſe Gattung von Liedern als ein ewiges Muſter in unſerer Sprache gelten muß. Wer in den Gegenden Deutſchlands gelebt hat, wo die Geſänge der alten Luther'ſchen Kirche ſich noch im Munde des Volks erhalten haben, der weiß, wie dieſes ſüße Lied oft auf beſtemmter Flur von dem heimkehrenden Land- und Bergleuten geſungen wird, und wie es Abends in den friedlichen Stuben und von den Thürmen durch die nächtliche Stille erſchallt. Wer aber die Geſchichte des Abſterbens des lebendigen Geiſtes in der Evangeliſchen Kirche kennt der weiß auch, wie grade dieſes Lieblingslied des Deutſchen Volkes ſchon unter Friedrich II. ein Gegenſtand des Spottes und Aergerniſſes war. Die Gebildeten rümpften die Naſen über Vieh, Schuhe und andere gemeine Ausdrücke des veralte-

ten Gesanges, und die Geistreichen bemerkten, daß die erste Strophe reiner Unsinn sei. Wie können (sagten sie) die todten Wälder ruhen, die nie wachen? Und wie kann man in unseren aufgeklärten Zeiten noch singen: Es ruht die ganze Welt, wenn man weiß, daß gerade, wenn wir uns schlafen legen, unsere Gegenfüßler wach werden, also höchstens die halbe Welt schläft, und auch von dieser nur ein Theil, weder die wachthabenden Soldaten, noch Kranke, die an Schlaflosigkeit leiden. Ja schon der ehrliche Schamelius im Jahre 1737, bringt manche Bedenken hierüber vor, die man im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, als alle Poesie und die Deutsche Sprache selbst zu verstummen drohte, sich hierüber gemacht hatte. Solche Vorwürfe bedürfen wohl jetzt keiner Antwort. Wer sieht und fühlt nicht die stille Ruhe der Natur am Abend? das Verstummen der gesangreichen Bewohner des Waldes? das allgemeine Bedürfniß nach erquickendem Schlummer? das Merkwürdigste aber ist, daß diese schönen drei ersten Zeilen nur eine gedrängte und einfache Wiederholung einer der berühmtesten und bewundertsten Stellen des Königs der Römischen Dichter sind, der (im IV. Bd. der Aeneide, V. 522—528) also die Nacht beschreibt:

Nacht war's und es genoß holdseligen Schlummer ermüdet
Alles was lebt auf Erden: Gehölz auch und wilde Gewässer
Ruheten: jetzt da zur Mitte die Stern' hinrollen den Umlauf,
Da rings schweiget das Feld, und Vieh und buntes Gevögel,
Das theils lautere Seen weitum, theils Dickige rauher
Fluren bewohnt, zum Schlafe gesetzt in nächtlicher Stille:
Sorgles labeten alle das Herz, ausruhend von Arbeit.

Wenn nun dieses Poesie ist, warum nicht auch jenes! Ich möchte nur behaupten, daß die drei kurzen Zeilen Paul Gerhardt's in ihrer Einfachheit anschaulicher und rührender sind, als die sieben langen Hexameter Virgil's. Doch hierüber will ich mit Niemanden streiten. Aber die Schönheit des Gegensatzes, des wahren Geistes, der seines Schöpfers eingedenk und seiner unsterblichen Natur bewußt, sich über die ermattete und schlummernde Natur um ihn erhebt, ist gewiß über allen Vergleich erhaben."

Wie sich Abends dieses Lied viele Frommen zu ihrer Erbauung gewählt, so diente es folgendem Pilgern zu einer Stärkung auf der Reise aus der Zeit in die Ewigkeit:

Der Archi-Diakonus M. Gabriel Rehfeld in Oschatz kam 1716 etliche Tage vor seinem seligen Dahinscheiden krank aus dem Beichtstuhle; die plötzlich überhand nehmende Schwäche ließ ihn

vermuthen, daß der Herr ihn heimholen wolle. Er legte sich deshalb zu Bette und betete den 8. Vers unseres Liedes: Nun geht ihr matten Glieder ꝛc. und gar bald ward der Ausspruch dieses Verses an ihm erfüllt; er ging ein zu seines Herrn Freude. M. Joh. Gottlob Frenckels Diptychis Ossitiensibus p. 381.

Dr. Heinrich Pipping, Kur-Sächsischer Ober-Hofprediger, schickte sich im Jahre 1722 zu seiner Todesruhe mit dem 8. Verse dieses Liedes an: Breit aus die Flügel beide ꝛc. Er hatte nämlich denselben mehremale wiederholt, als ihn Bewußtlosigkeit überfiel, in der ihn der Herr von hinnen nahm. Curiosa Saxon. 1740. p. 209.

Zwei Parodien finden sich in älteren Gesangbüchern zu diesem Liede, nämlich die eine von M. Christian Feustel, Superintendent zu Weyda, die andere von M. Joh. Vitus Nidner, Diakonus zu St. Jakob in Nürnberg. Erstere stehet in Feustels Geschicktem Tisch-Gast vor, bey, und nach dem Tische des Herrn, Leipzig 1713. 12. und zwar in dem zu diesem Werke gedruckten Gesangbuche p. 17. Die zweite liefet man in dem Nürnbergischen Gesangbuche von 1676. p. 836. Beide fangen an: Nun wachen alle Wälder, Vieh, Menschen, Städt und Felder, und was die Welt erhält ꝛc., sie weichen wenig von einander ab.

Gabriel Wimmer in seiner Ausführlichen Lieder-Erklärung ꝛc. Altenburg 1749. 4. im 3. Theile, S. 495 erläutert dieses Lied.

Auch in den Erklärten Kirchen-Liedern, Hamburg 1761. Stück 7. findet sich dieses Lied aufgeführt und erklärt.

Die schöne Melodie zu diesem Liede ist erborgt: ursprünglich wurde sie zu dem weltlichen Liede: Insprugk ich muß dich lassen ꝛc. von Heinrich Isaac, um 1509 componirt, und kam zuerst durch das Lied: O Welt ich muß dich lassen, zum kirchlichen Gebrauch.

88. Der 116. Pſalm Davids.

Dreßdenſch Geſangbuch Chriſtlicher Pſalmen und Kirchenlieder ꝛc. Dreßden, 1656. in 4. S. 871. No. CCCCLIV.

Im Thon: Eine feſte Burg iſt unſer Gott.

1.

Laß iſt mir lieb das Gott mein Hort:
So treulich bei mir ſtehet.
Wenn [1]) ich ihn bitte wird kein Wort
In meiner Bitt verſchmehet.
Des ſchwartzen Todes Hand,
Samt der [2]) Hellen Band
Umgaben überall
Mein Hertz mit Angſt und Quaal,
Doch hat mir Gott geholffen.

2.

Ich kam in Jammer und in Noth
Ich ſanck faſt gar zu Grunde:
Und da ich ſanck, rieff ich zu Gott
Mit Hertzen und mit Munde:
O Herr, ich weiß du wirſt,
Als des Lebens Fürſt
Schon führen meine Sach:
Und wie ich bat und ſprach
So iſts auch nun [3]) geſchehen.

3.

Sey wieder froh und gutes Muths
Mein Hertze ſey zufrieden:

Der Herr der thut dir alles guts:
Durch ihn iſt nun geſchieden
Und ferne weg gebracht
Was mich traurig macht
Er hat mich aus dem Loch
Und ſäwerem *) Todes-Joch
Mit ſeiner Hand geriſſen.

4.

Mein Aug' iſt nun von Thränen frey
Mein Fuß von ſeinen *) Gleiten:
Das wil ich ſagen *) ohne Scheu
Und rühmen bei den Leuten.
Was gar kein Menſch nicht kan
Das hat Gott gethan:
Der Menſch iſt Lügen voll
Gott aber weiß gar wohl
Wie er ſein Wort ſol halten.

5.

Ich gläube feſt in meinem Sinn:
Und was mein Hertze gläubet
Das red ich auch in Einfalt hin
Wer Gott vertraut der bleibet.
Die Welt und böſe Rott
Lacht deß, mir zum Spott,
Ja plagt mich noch darzu:
Ich aber ſteh und ruh
Auf dir mein Troſt und Helffer.

6.

Du ſtürzeſt meiner Feinde Rath
Und ſegneſt wenn *) ſie ſchelten:
Wie ſol ich doch die groſſe Gnad
Dir immermehr vergelten?

Ich wil Herr meines theils
Den Kelch deines Heyls
Der voller Bitterkeit
Doch mir zum Nutz gereut
Gehorſamlich annehmen.

7.

Was du mir zugemeſſen haſt
Das wil ich gerne leyden:
Wer frölich trägt des Creutzes Laſt
Dem hilffſt du aus mit Freuden.
Du weiſt der deinen Noth
Und hältſt ihren Todt
Sehr hoch, ſehr lieb und werth
Auch läſt du auf der Erd
Ihr Blut nicht ungerochen.

8.

So zürne nun *) gleich alle Welt
Mit mir Herr, deinem Knechte:
Du du deckſt mich in deinem Zelt
Und reichſt mir deine Rechte.
Darüber wil ich dich
All ſtets inniglich,
So gut ich immer kan,
Mit Danck für jedermann
In deinem Hauſe preiſen.

Teuſſing'ſche Ausgabe: 1) Wann; 2) aller, 3) nu, ſchwarzen, 5) ſeinem, 6) ſingen, 7) wann, 8) nu.

89. Aus dem 6. Capitel Hosea. Kommt wir wollen wieder zum Herren.

Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder ꝛc. ꝛc. Dreßden 1656 in 4. S. 876 No. CCCCLVII.

Im Thon: Zion klagt mit Angst und Schmertzen.

1.

Kommt ihr traurigen Gemüther
Kommt wir wollen wiederkehrn
Zu dem Herscher, dessen Güter
Kein Verderben kan verzehrn.
Dessen Macht kein Unglück fällt,
Dessen Gnade wider stellt
Was sein Eifer umbgestürtzet,
Seine Hand bleibt unverkurtzet.

2.

Zwar er hat uns ja zurissen [1])
Mit ergrimmten [2]) Angesicht,
Und hat, da er uns geschmissen
Uns erbärmlich zugericht.
Doch deßwegen unverzagt!
Eben der uns schlägt und plagt
Wird die Wunden unsrer Sünden
Wieder heilen und verbinden

3.

Alle Noth, die uns umbfangen
Spricht [3]) für seinen [4]) Arm entzwey:
Wann [5]) zwey Tage sind vergangen
Macht er uns vom Tode frey,
Das wir wenn des dritten Liecht
Durch des Himmels Fenster bricht,

Frolich auff erneuter Erden
Für [4]) ihm ſtehn und leben werden.

4.

Alsdenn [5]) wird man acht drauf haben
Und mit groſſem Fleiſſe ſehn
Was vor [6]) Wunder- Gnad- und Gaben
Uns von oben her geſchehn.
Da wird dieſes nur allein
Unſers Hertzens Sorge ſeyn,
Das wir Gott, des wir uns nennen
Mögen recht und wol erkennen.

5.

Denn er wird ſich zu uns machen
Wie die ſchöne Morgenröth,
Ueber welche Luſt und Lachen
Bey der gantzen Welt entſteht.
Er wird kommen uns zur Freud
Eben zu der rechten Zeit
Voller ſüſſen Kraft und Segen
Wie die früh- und ſpaten Regen.

6.

Ach wie wil ich dich ergötzen
O mein hochgeliebtes Volck!
Meine Gnade ſol dich netzen
Wie ein ausgeſpante Wolck,
Eine Wolcke, die das Felt
Wenn [7]) der Morgen weckt die Welt,
Und die Sonne noch nicht leuchtet,
Mit dem friſchen Thau befeuchtet.

Zeuſſling'ſche Ausgabe: 1) gerieſſen; 2) ergrimmtem. 3 für
em; 4) Wenn; 5) Wer; 6) Alsdann; 7) für; 8) Wann.

90. Zweyerley bitt ich von dir.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. fl. 8. Seite 357. No. CCXXXIV.

Im Thon: Singen wir aus Hertzengrund.

1.

Zweyerlei bitt' ich von dir
Zweyerlei trag ich dir für,
Der der alles reichlich giebt,
Was uns dient und dir beliebt
Gieb mein Bitten das du weiſt
Eh ich ſterb und ſich mein Geiſt
Aus des Leibes Banden reiß.

2.

Gib daß ferne von mir ſey,
Lügen und Abgötterey,
Armuth, das die Maſſe bricht
Und groß Reichthum gib mir nicht.
Allzu arm und all zu reich
Iſt nicht gut: ſtürzt beydes gleich
Unſer [1]) Seel ins Sünden-Reich.

3.

Laß mich aber o mein Heyl,
Nehmen mein beſcheiden Theil:
Und beſchere mir zur Noth
Hier mein täglich Bißlein Brot:
Ein klein wenig da der Muth
Und ein gut Gewiſſen ruht,
Iſt fürwar ein groſſes Gut.

4.

Sonsten möcht im Ueberfluß
Ich empfinden Ueberdruß,
Dich verleugnen dir zum Spott
Fragen, wer ist Herr und Gott?
Denn das Hertz ist Frechheit voll
Weiß offt nicht wenn ihm ist wol
Wie es sich erheben soll.

5.

Wiederumb wenns stehet bloß,
Und die Armuth wird zu groß,
Wird es untreu stielt und stellt
Nach des Nechsten Gut und Gelt,
Thut Gewalt, braucht Ränck und List,
Ist mit Unrecht außgerüst,
Fragt gar nicht was Christlich ist.

6.

Ach mein Gott, mein Schatz und [2]) Licht
Dieser keines ziemt mir nicht.
Beydes schändet deine Ehr,
Beydes stürtzt ins Höllen-Meer.
Drumb so gib mir Füll und Hüll
Also wie dein Hertze will,
Nicht zu wenig nicht zu viel.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Unsre, 2) mein.

Bemerkungen.

Es liegt diesem Liede die Bibelstelle Sprüche Salomonis 30 Kapitel v. 7. 8 u. 9. zum Grunde.

Johann Avenarius in seinen Evangelischen Lehr und Lieder-Predigten, Arnstedt und Leipzig 1731. 1. Theil S. 1 8. erklärt dieses Lied in einer Predigt.

91. Sirachs Gebätlein umb ein ſeliges und mäßiges Leben.

Dreßdeniſch Geſangbuch Chriſtlicher Pſalmen und Kirchenlieder ꝛc. ꝛc. Dreßden 1656 in 4. S. 704. Nr. CCCLXVIII.

Mel. Chriſt unſer Herr zum Jordan kam.

1.

Gott mein Schöpffer edler Fürſt,
Und Vater meines Lebens,
Wo du mein Leben nicht regierſt,
So leb ich hie [1]) vergebens.
Ja ich bin auch lebendig todt,
Der Sünden gantz ergeben,
Wer ſich weltzt in den [2]) Sündenkoth
Der hat das rechte Leben
Noch niemals recht geſehen.

2.

Darumb ſo wende deine Gnad
Zu deinem armen Kinde:
Und gib mir allzeit guten Rath
Zu meiden Schand und Sünde.
Behüte meines Mundes Thür
Daß mir ja nicht entfahre
Ein ſolches Wort, dadurch ich dir
Und deiner frommen Schaare
Verdrießlich ſey und ſchade.

3.

Bewahr, o Vater, mein Gehör
Auff dieſer ſchnöden Erde,
Vor *) allem, dadurch deine Ehr
Und Reich beſchimpffet werde.
Laß mich der Läſterer Gall und Gifft
Ja nimmermehr berühren:
Denn *) wen ein ſolcher Unflath trifft,
Den pflegt er zu verführen
Auch wol gar umb zu kehren.

4.

Regiere meiner Augen Licht
Daß ſie nichts arges treiben.
Ein unverſchämtes Angeſicht
Laß ferne von mir bleiben.
Was erbar iſt, was Zucht erhält,
Wornach die Englein trachten,
Was dir beliebt und wolgefällt
Das laß auch mich hoch achten
All Ueppigkeit verlachen.

5.

Gib daß ich mich nicht laſſe ein
Zum Schlemmen und zum Praſſen.
Laß deine Luſt mein eigen ſeyn,
Die andren *) fliehn und haſſen.
Die Luſt, die unſer Fleiſch ergötzt
Die zeucht uns nach der Höllen,
Und was die Welt vor *) Freude ſchätzt
Pflegt Seel und Geiſt zu fällen
Und ewiglich zu quälen.

6.

O selig ist, der stets sich nährt
Mit Himmels-Speiß und Tränken.
Der nichts mehr schmeckt, nichts sieht und hört,
Auch nichts begehrt zu dencken,
Als nur, was zu dem Leben bringt
Da man bey Gotte lebet,
Und bey der Schaar die frölich singt
Und in der Wollust schwebet
Die keine Zeit aufhebet.

Feustking'sche Ausgabe: 1) hier; 2) dem; 3) Für; 4) Dann 5) andre; 6) für.

Bemerkung.

Christian Gottfried Preuß in seiner kurz verfaßten Geschichte der Dichter im Mecklenburgischen Gesang-Buch ꝛc. s. L et A. stellt S. 174 über dieses Lied eine kleine Betrachtung an, welche die Gesundheit der Seele zum Gegenstand hat.

92. Schutz Gottes in bißherigen gefährligen Kriegeszeiten.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Manner Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. 8. S. 471. No. CCXCIX.

Mel. Warumb betrübſt du dich mein Herz.

1.

Ach ie iſt ſo groß und ſchwer die Laſt,
Die du uns aufgeleget [1]) haſt
O aller Götter Gott!
Gott der du ſtreng und eifrig biſt
Dem, der nicht from und heilig iſt.

2.

Die Laſt die iſt die Kriegesfluth
So itzt die Welt mit rothem Blut
Und heiſſen Thränen füllt:
Es iſt das Feur, das hitzt und brennt
So weit faſt Sonn und Mond ſich wendt.

3.

Groß iſt die Laſt, doch iſt darbey
Dein ſtarcker Schutz und Vater-Treu
Uns gar nicht unbekannt.
Du ſtraffſt, und mitten in dem Leid
Erzeigſt du Lieb und Freundligkeit.

4.

Wir unſers theils ſind dir verpflicht
Davor [2]) daß du dein Heil und Licht

Uns niemals ganz verſagt:
Viel andern [1]) haſt du abgelohnt
Uns haſt du ja noch offt verſchont.

5.

Wie manchmal hat ſich hier und dar
Ein groſſes Wetter der Gefahr
Umb uns gezogen auff.
Dein Hand die Erd und Himmel trägt,
Hat Sturm und Wetter bergelegt.

6.

Wie offtmah's hat bey Tag und Nacht
Der Feinde Liſt und groſſe Macht
Uns deine Heerd umbringt.
Du aber, o du treuer Hirt
Haſt unſern Wolff zurück geführt.

7.

Viel unſrer Brüder ſeynd [2]) geplagt,
Von Hauß und Hoff darzu gejagt [3])!
Wir aber haben noch
Beym Weinſtock und beym Feigenbaum
Ein jeder ſeinen Sitz und Raum.

8.

Sieh an mein Herz wie Stadt und Land
An vielen Orten iſt gewandt
Zum tiefſten [4]) Untergang!
Der Menſchen Hütten ſind verſtört,
Die Gotteshäuſer umgekehrt.

9.

Bey uns iſt ja noch Policey
Auch leiſten wir noch ohne Scheu
Dem Herren ſeinen Dienſt
Man lehrt und hört ja fort und fort
All täglich bei uns Gottes Wort.

10.

Wer dieſes nun nicht wil verſtehn
Leſi's in die Lufft und Winde geh'n,
Und bey ſo hellem Licht
Nicht Gottes Gnad und Gut erkennt,
Der iſt furwar durchaus verblendt.

11.

O frommer Gott nim von uns hin
Solch Unvernunfft, richt unſern Sinn
Daß wir zur Danckbarkeit
Mit Lobgeſang und ſüſſem Thon
Uns finden ſtets vor *) deinem Thron.

12.

Nicht unſerm Werck nicht unſerm Thun,
Allein dir, dir, o Gnaden-Brunn
Gebührt all Ehr und Ruhm.
Wir haben Zorn und Tod verſchuld,
Du zahleſt uns mit Lieb und Huld.

13.

Laß dieſe Lieb als eine Gluth
In uns entzünden Hertz und Muth,
Gib engeliſche Brunſt
Daß alle unſre Aederlein
Zu ſingen dir bereitet ſeyn.

14.

Laß auch einmal nach ſo viel Leid,
Uns wieder ſcheinen unſre Freud
Des Friedens Angeſicht,
Das mancher Menſch noch nie einmahl
Geſchaut in dieſem Jammerthal.

15.

Sind wirs nicht werth, ſo ſieh doch an,
Die, ſo kein Unrecht je gethan,

Die kleinen Kinderlein:
Solln sie denn in der Wiegen noch
Mit tragen solches schweres Joch.

16.

Erbarm dich o barmhertzigs Hertz
So vieler Seufftzer, die der schmertz
Uns aus dem Hertzen zwingt.
Du bist ja Gott und nicht ein Stein,
Wie kanst du denn so harte seyn.

17.

Wir sind an bösen Wunden kranck,
Voll Eyter, Striemen, Koth und Stanck,
Du Herr bist unser Artzt:
Geuß ein, geuß ein dein Gnaden-Oel
So wird geheilet Leib und Seel.

18.

Nun du wirsts thun das gläuben wir,
Ob gleich noch wenig scheinen für
Die Mittel in der Welt.
Wenn alle Mittel stille stehn
Denn pflegt dein Helffen an zu gehn

Fenstking'sche Ausgabe: 1) auferleget; 2) Dafür; 3) andre; 4) sind; 5) verjagt; 6) tieffen; 7) für.

93. Danck-Lied vor die Verkündigung des Friedens.

Dresdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder ꝛc. Dresden 1656 in 4. S. 935. No. CCCCLXXXV.

Im Thon: Nun lob mein Seel den Herren.

1.

Gottlob nun ist erschollen
Das edle Fried- und Freuden-Wort,
Daß nunmehr raben sollen
Die spieß und schwerter und ihr Mord.
Wol auf und nim nun wieder
Dein Seitenspiel hervor
O Deutschland! und sing Lieder *)
Im hohen vollen Chor.
Erhebe dein Gemüthe,
Und dancke Gott *) und sprich:
Herr deine Gnad und Güte
Bleibt dennoch ewiglich.

2.

Wir haben nichts verdienet
Als schwere Straf und grossen Zorn,
Weil stets noch bey uns grünet *)
Der freche schnöde Sünden-Dorn,
Wir send *) fürwar geschlagen
Mit harter scharffer Ruth:
Und dennoch muß man fragen:
Wer ist der Buße thut?

Wir ſind und bleiben böſe,
(Gott iſt und bleibet treu
Hilfft daß ſich bey uns löſe
Der Krieg und ſein Geſchrey.

3.

Sey tauſend mahl willkommen
Du theure werthe Friedens-Gab:
Jetzt ſehn wir was vor *) Frommen
Dein bey uns Wohnen in ſich hab.
In dir hat Gott verſencket
All unſer Glück und Heyl!
Wer dich betrübt und kräncket,
Der drückt ihm ſelbſt den Pfeil
Des Hertzleids in das Hertze:
Und löſchet aus Unverſtand,
Die güldne Freuden-Kertze
Mit ſeiner eignen Hand!

4.

Das drückt uns niemand beſſer
In unſre *) Seel und Hertz hinein,
Als ihr zerſtörten Schlöſſer
Und Städte voller Schutt und Stein
Ihr vormals ſchönen Felder
Mit friſcher Saat beſtreut,
Jtzt aber lauter Wälder
Und dürre wüſte Heyd:
Ihr Gräber voller Leichen,
Und tapffren *) Helden Schweiß,
Der Helden, derer gleichen
Auf Erden man nicht weiß.

5.

Hier trübe deine Sinnen
O Menſch und laß die Thränendar-

Aus beiden Augen rinnen!
Geh in dein Herz und denke nach:
Was Gott bisher gesendet,
Das hast du ausgelacht.
Nun hat er sich gewendet
Und väterlich bedacht,
Vom Grimm und scharfem *) Dringen
Zu deinem Heyl, zu ruhn:
Ob er dich möchte zwingen
Mit Lieb und gutes thun.

6.

Ach laß dich doch erwecken!
Wach auf, wach auf du harte Welt:
Eh als das letzte Schrecken
Dich schnell und plötzlich überfällt.
Wer aber Christum liebet,
Sey unerschrocknes Muths!
Der Friede den er giebet,
Bedeutet alles guts
Er will dir Lehre geben:
Das Ende naht herzu,
Da sollt ihr bey Gott leben,
In *) ew'gen Fried und Ruh.

Feußking, Ausgabe: 1) O Teutschland singe Lieder; 2) Zu deinem Gott; 3) Weil stets den uns noch grauet; 4) sind; 5) für; 6) unser; 7) Liegen; *) scharfen, 9) Im.

Bemerkung.

Gerhardt, der von zarter Jugend an unter den harten Stürmen des dreißigjährigen Krieges geseufzet hatte, konnte nun, da das Jahr 1648 dem Blutvergießen ein Ende gemacht hatte, dieses Lied aus voller, dankerfüllter Seele anstimmen.

---

94. Troſtlied von der Buſſe, Aus dem 15. Cap. Lucae.

D. M. Luthers und anderer vernehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 16[illegible]. in kl. 8. S. 61. No. XLIII.

Im Ton. Zion klagt mit Angſt und Schmertzen.

1.

Weg mein Hertz mit den Gedancken
A's ob du verſtoſſen wärſt,
Bleib in Gottes Wort und Schrancken
Da da andere reden hörſt.
Biſt du böſe und ungerecht,
Ey ſo iſt Gott from und ſchlecht.
Haſt du Zorn und Tod verdienet.
Sucke nicht Gott iſt verſühnet.

2.

Du biſt wie die andern [1]) alle
Angeſteckt mit Sünd n-Gift:
Weldes Adam mit dem Falle
Sambt der Schlangen hat geſtift [2])
Aber ſo du kehrſt zu Gott
Und dich beſſerſt, hat's nicht Noth:
Sey getroſt, Gott wird dein Flehen
Und abbitten nicht verſchmehen.

3.

Er iſt ja kein Beer noch Leue,
Der ſich nur nach Blute ſehnt:

Sein Herz iſt zu lauter Treue,
Und zur Sanftmuth angewehnt.
Gott hat einen Vater-Sinn
Unſer Jammer jammert ihn:
Unſer Unglück iſt ſein Schmertze,
Unſer Sterben kränckt ſein Hertze.

4.

So wahrhafftig als ich lebe
Wil ich keines Menſchen Todt,
Sondern daß er ſich ergebe
An mir aus dem Sünden-Koth.
Gottes Freud iſt's *) wenn auf Erd
Ein Verirrter wiederkehrt.
Wil nicht daß aus ſeiner Herde,
Das geringſt entzogen werde.

5.

Kein Hirt kan ſo fleißig gehen,
Nach dem Schaff das ſich verläuft:
Solſt du Gottes Hertze ſehen
Wie ſich da der Kummer häuft:
Wie es dürſtet, jächt *) und brennt
Nach dem der ſich abgetrennt,
Von ihm und auch von den Seinen,
Würdeſt du vor *) Leide weinen.

6.

Gott der liebt nicht nur die Frommen,
Die in ſeinem Hauſe ſeind:
Sondern auch die ihm genommen,
Durch den grimmen Seelen-Feind
Der dort in der Höllen ſitzt,
Und der Menſchen Herz erhitzt.

Wider den, der, wenn sich reget
Sein Fuß, alle Welt beweget.

7.

Dennoch bleibt in Liebes-Flammen
Sein Verlangen allzeit groß:
Ruft und locket uns zusammen
In den weiten Himmels-Schooß:
Wer sich nun da stellet ein
Suchet frey und los zu seyn
Aus des Satans Reich und Rachen,
Der macht Gott und Engel lachen.

8.

Gott und alles Heer hoch droben,
Dem der Himmel schweigen muß:
Wenn sie ihren Schöpfer loben
Jauchzen über unsre Buß.
Aber was gesündigt ist,
Das verdeckt Er, und vergißt
Wie wir ihn beleidget haben,
Alles, alles ist vergraben.

9.

Kein See kan sich so ergiessen,
Kein Grund mag so grundlos seyn,
Kein Strom so gewaltig fliessen,
Gegen Gott ist alles klein:
Gegen Gott und seiner Huld,
Die Er über unsre Schuld
Alle Tage lasset schweben,
Durch das ganze Sünden-Leben.

10.

Nun so ruh und sey zufrieden
Seele, die du traurig bist,

Was wilſt *) du dich viel ermüden
Da es nicht von nöthen iſt.
Deiner Sünden groſſes Meer *)
Wie diers *) ſcheinet, iſt nicht mehr
(Gegen Gottes Hertz zu ſagen)
Als was wir mit Fingern tragen.

11.

Wären tauſend Welt zu finden
Von dem Höchſten zugericht,
Und du hätteſt alle Sünden,
Die *) darinnen ſind, verricht.
Wär' es viel: doch lange nicht
So viel, daß das volle Licht
Seiner Gnaden hier auf Erden
Dadurch könt erlöſchet werden.

12.

Mein Gott, öffne mir die Pforten
Solcher Wohlgewogenheit:
Laß mich allzeit aller Orten
Schmecken deine Süßigkeit:
Liebe mich, und treib' mich an,
Daß ich dich, ſo gut ich kan,
Wiederumb umbfang und liebe
Und ja nun nicht mehr betrübe.

Feußking. Ausgabe: 1) Menſchen. 2) angeſiſt; 3) iſt; 4) ächpt; 5) für; 6) will, 7) Heer; 8) es; 9) Se.

Bemerkungen.

In dem Ulmiſchen Geſangbuche, welches 1707 M. Daniel Ringmacher herausgab, ſtehet p. 395 dieſes Lied mit folgender Ueberſchrift: „Aus dem 15. Cap. Lucä. Iſt ein vortreflich Lied, nicht zwar zur Sicherheit derer, ſo auf Gnade ſündigen, ſon-

dern denen angefochtenen hochbetrübten Gewissen zum Troste wider die Verzweiflung verfertigt. Welches ohnlängsten auch eine verurtheilte Kindesmörderin in ihrer grösten Angst, bey dem Ausführen zu dreyen verschiedenen mahlen, ihr vorsingen müssen.

Joh. Martin Schamelius in seinem Evangel. Lieder-Commentarius, Leipzig 1737. S. 527. setzte als Ueberschrift über dieses Lied: Der den armen Sündern wohl-affectionirte Gott, und fügt hinzu: Mancher ist durch dies Lied von seiner Sünden-Noth errettet worden, und beim Schluß des ersten Verses sagt er: „Ist vor die bußfertigen, kleinmüthigen Hertzen geschrieben. Trotze nicht damit, du sichrer Heuchler."

Gabriel Wimmer in seiner Ausführlichen Lieder-Erklärung Altenburg 1749 im 4. Theil S. 190 erläutert dieses Lied, und bemerkt, daß viele Autoren über daßelbe viel gute Gedanken gehabt.

M. Johann Jakob Gottschalcks in seinen auserlesenen Lieder-Remarquen, Leipzig 1748 im 1. Theil S. 159 theilt folgende Geschichte über dieses Lied mit: „Den 8. Marz 1737 ward hier in Dresden Anna Maria Pöhmin, 21 Jahr alt, durch das Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht. Diese hatte wegen einiger kleinen Diebereien etliche Jahre im Zuchthause gesessen, und nachdem sie sich als Kinder-Magdchen wieder im Dienst begeben, sie aber zur Schwermuth geneigt, und von den Leuten ihrer ehemaligen Untreue wegen oft Vorwürfe erhaltend, gerieth auf den Gedanken sich zu erhenken. Sie wollte diesen Selbstmord in der Küche ausüben, als sie auf den Gedanken kommt, vorher durch ein Lied sich zum Tode vorzubereiten. Sie schlägt zu dem Ende das Gesangbuch auf, und findet zuerst unser Lied: Weg mein Herz mit den Gedanken ꝛc. Hierüber erschrickt sie, die geistlichen Trostgründe geben ihr tief in das Herz und sie siehet von ihrer gräßlichen That ab. Als dieselbe aber 1736 bei dem Söhnlein ihrer Herrschaft an der Wiege saß, wird die Versuchung sich das Leben zu nehmen von Neuem wach, dann sie aber nicht selbst Hand an ihr Leben legen möge, ermordet sie das Kind in der Wiege, und giebt sich darauf selbst als Mörderin an.

Eine lateinische Uebersetzung dieses trostreichen Liedes gab Wolfgang David Fehmel, sie findet sich in M. Hausens Pietate medica. S. 415.

Im 2. Theile der Lehr- und Lieder-Predigten des Joh. Arenarius S. 70 theilt derselbe eine Predigt über dieses Lied mit, welche er am 3. Sonntage nach Trinitatis gehalten hatte.

95. Wahre Erniedrigung sein selbsten aus dem Matthäo am 15 Cap. Vers 27. Ja Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.

Im Thon: Zion klagt.

1.

Herr ich wil gar gerne bleiben
Wie ich bin dein armer Hund,
Wil auch anders nicht beschreiben
Mich von [1]) meines Hertzen Grund.
Denn ich fühle was ich sey,
Alles böse wohnt mir bey:
Ich bin aller Schand ergeben,
Unrein ist dein [2]) gantzes Leben.

2.

Hündisch ist mein Zorn und Eifer,
Hündisch ist mein Neid und Haß,
Hündisch ist mein Zanck und Geifer,
Hündisch ist mein Raub und Fraß.
Ja wenn ich mich recht genau
Als ich billig sol, beschau,
Halt ich mich in vielen Sachen
Erger als die Hund es machen.

3.

Ich wil auch nicht mehr begehren,
Als mir zukomt [3]) und gebührt:

Wolſt mich nur des Rechts gewehren,
Daß ein Hund im Hauſe führt.
Deine Heilgen, die ſich dir,
Hier ergeben für und für,
Mögen oben an der Spitzen
Deiner Hummels-Taffel ſitzen.

4.

Deine Kinder, die dich ehren,
Und in voller Tugend ſtehn,
Mögen ſich von Wolluſt nehren
Und im Erde ſich erhöhn,
Daß du ihnen in dem Licht
Deines Saals haſt zugericht:
Ich wil, wann *) ich nur kan liegen,
Unterm Tiſch mir laſſen gnügen.

5.

Ich wil ins Verborgne kriechen,
Da die Nacht den Tag verhult,
Und hin nach der Erden riechen,
Suchen was den Hunger ſtilt.
Ich wil mit den Broſamlein
Die ich finde friedlich ſein,
Und mich freuen über allen
Was die Herren laſſen fallen.

6.

Murren wil ich auch und bellen
Aber gleichwol weiter nicht,
Als nur, wenn in Sünden-Fallen,
Dir von mir ein Schimpff geſchicht.
Wenn mein Fleiſch mich ubereylt
Und zur Buſſe, die uns heilt

Sich viel träger, als zur Sünden
Und zur Boßheit, läßet finden.

7.

Dennoch wil ohn alles heucheln,
Daß ſo feſt ſonſt in uns ſteckt
Ich dir auch hinwieder ſchmeicheln,
Wenn ich deinen Zorn erweckt.
Und du meinen Uebermuth
Straffeſt mit der ſcharffen Ruth:
Ach Herr ſchone, wil ich ſprechen
Laß mein Wort dein Hertze brechen.

8.

Mache mich zum wackern Hüter,
Deſſen Augen offen ſeyn.
Wenn das ſchönſte deiner Güter,
Deine Kinder, ſchlaffen ein
Wenn das Hauß zu Bette geht,
Und der Dieb mit Liſten ſiebt
Nach des Nechſten Gut und Gelde,
Ey ſo gib, daß ich ihn melde.

9.

Mehre meinen kleinen Glauben
Und wehr allem, was da wil
Dieſes Schatzes mich berauben,
Führe mich zum rechten Ziel:
Laß mich ſein, o ewges Heyl,
Deines Hauſes kleines Theil,
Auch den Kleinſten unter allen
Die nach deinem Reiche wallen.

10.

Hab ich diß, ſo ruht mein Wille!
Denn ich habe ſelber dich,

Dich du unermeſſne Fülle,
Deſſen, was mich ewiglich
In dem Himmel laben ſol.
Wol mir. Wol und aber wol!
Sol mich Gottes Fülle laben,
Woran wil ich Mangel haben?

Freylingſche Ausgabe: 1) und; 2) mein; 3) zukommt; 4) wenn.

Bemerkung.

Man hat Gerhardt oft den Vorwurf gemacht, daß einige ſeiner Lieder ſpielend und unedel ſeien, und führt gewöhnlich auch dieſes Lied als ein unedles an; allein man ſollte bedenken, daß viele ſeiner Lieder Nachahmungen, Erweiterungen und Umſchreibungen bibliſcher Stellen, Pſalmen, und Arndtiſcher Gebete ſind. Auch obigem Liede liegt eine lateiniſche Elegie in Nathan. Chytraei Viatico itineris extremi (1602. S. 175. f.) zum Grunde, ſie führt die Ueberſchrift: Mulieris Syrophoenissae precatio (Marc. 7.) und fängt an:

Sum canis indignus, fateôr, quid enim mea celem
Crimina, sunt oculis quae manifesta tuis?
Quin etiam cane deterior etc — —

96. Gott allein die Ehre.

Im Ton: Kommt her zu mir ſpricht Gottes Sohn.

1.

Wie iſt es müglich höchſtes Licht,
Daß weil für deinem Angeſicht
Doch alles muß erblaſſen,
Ich und mein armes Fleiſch und Blut
Dir zu entgegen eingen Muth
Und Hertze ſolten faſſen.

2.

Was bin ich mehr als Erd und Staub?
Was iſt mein Leib als Graß und Laub?
Was taug [1]) mein gantzes Leben?
Was kan ich, wenn [2]) ich alles kan!
Was hab und trag ich umb und an,
Als was du mir gegeben?

3.

Ich bin ein arme Mad und Wurm,
Ein Strohalm, den ein kleiner Sturm
Gar leichtlich hin kan treiben:
Wenn [3]) deine Hand, die alles trägt,
Mich nur ein wenig triſt und ſchlecht, [4])
So weiß ich nicht zu bleiben.

4.

Herr, ich bin nichts: du aber biſt
Der Mann, der alles hat und iſt,
In dir ſteht all mein Weſen:
Wo du mit deiner Hand auch ſtreckſt

Und nicht mit Huld und Gnaden deckst,
So mag ich nicht genesen.

5.

Du bist getreu, ich ungerecht,
Du from, ich gar ein böser Knecht
Und muß mich warlich schemen,
Daß ich bei solchem schnöden Stand
Aus deiner milden Vater-Hand
Ein einges [5]) Gut sol [6]) nehmen.

6.

Ich habe dir von Jugend an
Nichts anders als Verdruß gethan,
Bin Sünden voll gebohren:
Und wo du nicht durch deine Treu
Mich wider machest loß und frey,
So wär ich gantz verlohren.

7.

Drum sey das rühmen fern von mir!
Was dir gebührt, das geb' ich dir,
Du bist allein zu ehren!
Ach laß, Herr Jesu meinen Geist
Und was aus meinem Geiste fleust,
Zu dir sich allzeit kehren.

8.

Auch wenn ich gleich was wol gemacht,
So hab ichs doch nicht selbst verbracht:
Aus dir ist es entsprungen!
Dir sey auch dafür Ehr und Danck,
Mein Heyland, all mein Leben lang
Und Lob und Preiß gesungen.

Feustking. Ausgabe: 1) taugt, 2) wann, 3) Wann, 4) schlägt, 5) einigs, 6) solt.

Das

Neunte Dutzend

Geistlicher Andacht-Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Christoph Runge im MDCLXVIIsten Jahre.

Verlegts J. C. E. bey welchen sie auch zu finden.

Zwölf kunstreichen, wohlbenamten Bürgern der beiden Städte Berlin und Cölln zugeeignet.

Berlin, am 24. April 1667.

97. Der 1 Pfalm Davids.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pfalmen ꝛc. ꝛc. Berlin, 165⅞. fl. 8. S. 357. No. CCXLI.

Im Thon: Werde Munter mein Gemüthe.

1.

Wol dem Menſchen der nicht wandelt,
In gottloſer Leute Raht.
Wol dem der nicht unrecht handelt,
Noch tritt auf der Sünder Pfat:
Der der Spötter Freundſchafft fleucht,
Und von ihren Seſſeln weicht:
Der hingegen liebt und ehret,
Was uns Gott vom Himmel lehret.

2.

Wohl dem, der mit Luſt und Freuden
Das Geſetz des Höchſten treibt
Und hier als auf ſüſſer Weiden
Tag und Nacht verharrend bleibt:
Deſſen Seegen wachſt und blüht
Wie ein Palmbaum den man ſieht
Bei den flüſſen an der ſeiten
Seine friſche Zweig ausbreiten.

3.

Alſo ſag ich, wird auch grünen
Wer in Gottes Wort ſich übt:

Luft und Erde wird ihm dienen
Bis er reiffe Früchte giebt.
Seine Blätter werden alt
Und doch niemahls ungeſtalt:
Gott giebt Glück zu ſeinen Thaten,
Was er macht, muß wohl gerathen.

4.

Aber wem [1]) die Sünd' erfreuet,
Mit dem geht's viel anders zu:
Er wird wie die Spreu zerſtreuet
Von dem Wind im ſchnellen Nu!
Wo der Herr ſein Häuflein richt
Da bleibt kein Gottloſer nicht,
Summa: Gott liebt alle Frommen,
Und wer böß iſt, muß umkommen.

---

[1]) Feuſking'ſche Ausgabe: I wen.

98. Der 13. Pſalm Davids.

Dreßdenſch Geſangbuch Chriſtlicher Pſalmen und Kirchenlieder ꝛc. ꝛc. Dreßden 1656 in 4. S. 847. No. CCCCXLI.

Im Thon: Eine feſte Burg iſt unſer Gott.

1.

Wie lang o Herr, wie lange ſoll
Dein Hertze mein vergeſſen?
Wie lange ſol ich Jammers voll
Mein Brot mit Thränen eſſen?
Wie lange wilſtu [1]) nicht
Mir dein Angeſicht
Zu ſchauen reichen dar?
Wilſtu [2]) denn gantz und gar
Dich nun [3]) von mir verbergen!

2.

Wie lange ſol die Trauerhoel
In Sorgen ich beſitzen?
Wie lange ſol mein arme Seel
In dieſem Bade ſchwitzen?
Sol ich denn alle Tag
Immer lauter Plag
Die Welt im Gegentheil
Nur lauter Glück [4]) und Heil
Nach ihrem Wuntſche haben.

3.

Ach ſchaue doch von deinem Saal
Und ſiehe wie ich leide!
Mein Hertzensweh *) und groſſe Qual
Jſt meines Feindes Freude:
Herr mein getreuer Hort,
Hör' an meine Wort',
Die ich durch Trübſal hier
Gepreſſet ſchütt herfür
Laß dem Gemüth erweichen!

4.

Erleuchte meiner Augen Licht
Mit deinem Gnaden-Wincke,
Damit ich in dem Tode nicht
Entſchlafe noch verſincke.
Gib daß die böſe Rott
Nicht treib ihren Spott
Aus mir und meinem Fall
Als hätt' ich überall
Verſpielet und verlohren.

5.

Ich ſieh und hoffe ſteiff und feſt
Darauf', daß du die deinen
Nicht endlich untergehen läſt,
Kanſts auch nicht böſe meinen.
Obs gleich bißweilen ſcheint
Als wärſt du uns feind
Und gänzlich abgewendt
So ſind ſich doch bedend
Dem Vater-Hertze wieder.

6.

Mein Hertze lacht für grosser Freud,
Wann [6]) ich bey mir bedencke
Wie hertzlich gern in böser Zeit
Dein Hertz sich zu uns lencke.
Der Herr ist frommes Muths,
Thut uns nichts als guts.
Das ist mein Lobgesang,
Den ihm zum Ehren-Danck
Ich hier und dort wil singen.

Feustking. Ausgabe: 1) wilt du; 2) Wilt du; 3) nu; 4) Gut; 5) ertzenweh; 6) Wenn.

99. Der 23. Pfalm Davids.

D. M. Luthers wie auch anderer gottſeligen und Chriſtlichen Leute Geiſtliche Lieder und Pfalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1657 in 8. S. 385. No. CCVI.

Im Thon: Nun laſt uns Gott dem Herren.

1.

Der Herr, der aller Enden
Regiert mit ſeinen Händen:
Der Brunn der ew'gen Güter
Der iſt mein Hirt und Hüter!

2.

So lang ich dieſen habe
Fehlt mir's an keiner Gabe:
Der Reichthum ſeiner Fülle
Gibt mir die Füll und Hülle.

3.

Er läſſet mich mit Freuden
Auf grüner Auen weiden:
Führt mich zum *) friſchen Quällen
Schafft Rabt in ſchweren Fallen.

4.

Wenn *) meine Seele zaget,
Und ſich mit Sorgen plaget
Weiß er ſie zu erquicken
Aus aller Noth zu rücken.

5.

Er lehrt mich thun und lassen:
Führt mich auf rechter Strassen:
Last Furcht und Angst sich füllen
Umb seines Namens Willen.

6.

Und ob ich gleich vor [2]) andern
In finsterm [3]) Thal muß wandern,
Fürcht ich doch keine Tücke
Bin frey vorm [4]) Ungelücke.

7.

Denn du stehst mir zur Seiten
Schützst mich vor [5]) bosen Leuten:
Dein Stab, Herr und dein Stecken
Benimbt mir all mein Schrecken.

8.

Du setzest mich zu Tische,
Machst das ich mich erfrische,
Wenn [6]) mir mein Feind viel Schmertzen
Erweckt in meinen [7]) Herzen.

9.

Du salbst mein Häupt [8]) mit Oele
Und füllest meine Seele,
Die leer und durstig sasse,
Mit vollgeschenktem Masse.

10.

Barmhertzigkeit und gutes
Wird mein Hertz gutes Muthes
Voll Lust, voll Freud und Lachen
So lang ich lebe, machen.

11.

Ich will dein Diener bleiben,
Und dein Lob herrlich treiben
Im Hauſe, da du wohneſt,
Und from ſein wohl belohneſt.

12.

Ich wil dich hier auf Erden
Und dort, da wir dich werden
Selbſt ſchaun im Himmel droben,
Hoch preiſen [10]) ſing'n und loben.

Feuſking. Ausgabe: 1) zu; 2) Wann; 3) für; 4) Im ſüßern; 5) ſarm; 6) für; 7) Wann; 8) meinem; 9) Haupt; 10) rühmen.

Bemerkung.

Joh. Arnarius hielt über dieſes Lied eine Predigt, ſie findet ſich in ſeinen Evangeliſchen Lehr- und Lieder-Predigten ꝛc. ꝛc. Neuſtadt und Leipzig 1731 im 1. Theil. S. 395.

100. Der 42. Pſalm Davids.

D. M. Luthers Buch anderer vornehmen geiſtlichen und geiſtreichen Manner Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin, 1653. fl. 8. S. 453. No. CCLXXVI.

Im Thon: Zion klagt mit Angſt und Schmertzen.

1.

Wie der Hirſch in [1]) groſſen durſten
Schreiet und friſch Waſſer ſucht,
Alſo ſucht dich Lebens-Durſten
Meine Seel in ihrer Flucht.
Meine Seele brennt in mir,
Lechzet, durſtet, tragt Begier
Nach dir, o du ſüſſes Leben,
Der mir Leib und Seel gegeben.

2.

Ach wenn [2]) werd ich dahin kommen
Daß ich Gottes Angeſicht
Das gewünſchte Licht der Frommen
Schau mit meiner [3]) Augen Licht?
Meine Trähnen ſind mein Brodt
Tag und Nacht in meiner Noth
Wenn [4]) mich ſchmähen meine ſpötter
Wo iſt nun dein Gott und Retter?

3.

Wenn ich denn [5]) des innen werde
Schütt ich mein Hertz bey mir auß,
Wolte gerne mit der Heerde
Deiner Kinder in dein Hauß:

Ja in dein Hauß wollt' ich gern
Gehen, und dich meinen *) Herrn,
In der Schaar die Opffer bringen,
Mit erbohrer *) Stimme ſingen.

3.

Was biſt du ſo hoch betrübet
Und voll Unruh meine Seel?
Harr auf Gott, der herzlich liebet
Und wol ſiehet was dich quäl?
Er, ich werd' ihm dennoch hier
Frölich dancken, daß er mir
Wenn mein Hertz ich zu ihm richte,
Hilfft mit ſeinem Angeſichte.

5.

Mein Gott ich bin voller Schande,
Meine Seele voller Leyd,
Darumb denck ich dein im Lande
Vber dem Jordan an der See,
Da Hermonim hoch herfur,
Und hingegen meine Zier
Zion, ein kleinwenig ſteiget
Und die Kron und Scepter neiget.

6.

Deines Zornes Fluthen ſauſen
Mit Gewalt auf mich daher,
Dein Gericht und Eifer brauſen
Wie das wilde treffe Meer.
Deine Wellen heben ſich
Hoch empor: und haben mich
Mit ergrimten Waſſerwogen
Faſt zu Grund hinabgezogen.

7.

Gott der Herr hat mir versprochen
Wenn es Tag ist, seine Güt
Und wenn sich die Sonn verkrochen
Heb' ich zu ihm mein Gemüht.
Spreche: du mein Felß und Stein
Gegen welchem alles klein
Dem ich in dem Schooß gesessen,
Warumb hast du mein vergessen?

8.

Warumb muß ich gehn und weinen
Ueber meiner Feinde Wort?
Es ist mir in meinen Beinen
Durch und durch als wie ein Mord:
Wenn sie sagen: wo ist nun
Dein Gott, und sein [6]) grosses Thun,
Darvon wenn du sicher lagest
Du so hoch zu rühmen pflagest?

9.

Was bist du so hoch betrübet
Und vol Unruh meine Seel?
Harr auf Gott, der hertzlich liebet
Und wohl siehet, was dich quähl?
Ey ich werd ihm dennoch hier
Frölich dancken für und für,
Daß er meinem Angesichte,
Sich selbst gibt zum Heyl und Lichte.

Feustking, Ausgabe: 1) im; 2) wann; 3) meinem; 4) Wann und so ferner; 5) dann; 6) und die meinem; 7) erhabner; 8) dein.

191. Der 112. Pfalm Davids.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. S. 370. No. CCXLIII.

Im Thon: Werde munter mein Gemüthe.

1.

Wol dem der den Herren ſcheuet
Und ſich fürcht für ſeinem Gott!
Selig, der ſich herzlich freuet,
Zu erfüllen ſein Gebot.
Wer den Höchſten liebt und ehrt
Wird erfahren wie ſich mehret
Alles, was in ſeinem Leben
Jhm von ') Himmel iſt gegeben.

2.

Seine Kinder werden ſtehen
Wie die Roſen in der Blüt
Sein Geſchlecht wird umbgehen
Voller Gnad und Gottes Gut:
Und was dieſen Leib erhält
Wird der Herſcher aller Welt
Reichlich und mit vollen Händen
Jhnen in die Häuſer ſenden.

3.

Das gerechte Joch der Frommen
Stehet gewiß und wanket nicht:
Solt auch gleich ein Wetter kommen
Bleibt doch Gott der Herr ihr Licht.

Tröſtet, ſtärcket, ſchützt und macht,
Daß nach ausgeſtandner Nacht,
Und nach hochbetrübten *) weinen
Freud und Sonne wieder ſcheinen.

4.

Gottes Gnad, Huld und Erbarmen
Bleibt den Frommen immer feſt:
Wol dem, der die Noth der Armen
Ihm zu Herzen gehen läſt
Und mit Liebe gutes thut,
Den wird Gott das höchſte Gubt
Gnädiglich in ſeinen Aermen *)
Als der liebſte Vater wärmen. *)

5.

Wann *) die ſchwartzen Wolcken blitzen
Vor dem Donner in der Luft
Wird er ohne Sorge *) ſitzen
Wie ein Täublein in der Klufft.
Er wird bleiben ewiglich,
Auch wird ſein Gedächtniß ſich
Hier *) und da, auf allen Seiten
Wie die edlen Zweig ausbreiten.

6.

Wenn das Unglück an wil kommen,
Das die rohen Sünder plagt,
Bleibt der Muth ihm unbenommen
Und das Hertze unverzagt.
Unverzagt ohn Angſt und Pein
Bleibt das Hertze, das ſich fein
Seinem Gott und Herrn ergiebet,
Und die, ſo verlaſſen, liebet.

7.

Wer Armuth gern erfreuet,
Wird vom Hochsten hoch ergötzt:
Was die milde Hand ausstreuet
Wird vom Himmel wohl ersetzt.
Wer viel gibt, erlanget viel:
Was sein Hertze wünscht und wil,
Das wirt Gott mit gutem Willen
Schon zu rechter Zeit erfullen.

8.

Aber seines Feindes Freude,
Wird er untergehen sehn:
Er der Feind vor *) grossem Neide
Wird zerbeissen seine Zähn:
Er wird knirschen und mit Grimm
Solches Glück mißgönnen ihm:
Und doch damit *) gar nichts wehren,
Sondern sich nur selbst verzehren.

Feußling'sche Ausgabe: 1) vom: 2) hochermahrtem: 3) Armen, 4) warmen; 5) Wann; 6) Herzen; 7) Hat; 8) für; 9) damit.

Bemerkung.

Im Lüneburger Gesangbuch vom Jahre 1695 fängt das Lied an: Wohl demselben, der sich scheuet, und ist demselben von einem Unbekannten noch ein neuer Vers angehängt:

Herr regiere du mein Leben,
Daß ich deine Rechte halt,
Und auch helfe gern daneben
Allen Armen mannigfalt:
Segne meinen Tisch und Haus,
Daß ich wieder streue aus:
Wende von mir ab aus Gnaden
Noth, Verfolgung, Spott und Schaden.

Auch im Lübecker Gesangbuche vom Jahre 1751, wo dieses Lied anfangt: Wohl dem, der sich fürcht und scheuet, finden sich dieser Zusatz.

102. Beth-Geſang aus dem 25 Pſalm. Vom Creutz, Unglück, Verfolgung.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. S. 431. No. CCLXXV.

Mel. Ihr lieben Chriſten freut euch nun.

1.

Nach dir O Herr verlanget mich,
Du biſt mein Troſt ich trau *) auf dich:
Ich hof und bin der Zuverſicht
Du werdeſt mich beſchämen nicht.

2.

Der wird zu ſchanden, der dich ſchänd
Und ſein Gemüthe von dir wend:
Der aber, der ſich dir ergiebt,
Und dich recht liebt bleibt unbetrübt.

3.

Herr nim dich meiner Seelen an
Und führe ſie die rechte Bahn:
Laß deine Wahrheit leuchten mir
Im Steige der uns bringt zu dir.

4.

Denn du biſt ja mein einzigs *) Licht
Sonſt weiß ich keinen Helffer nicht:

Ich harre dein bey Tag und Nacht,
Was iſts [1]) das dich ſo ſeumend macht?

5.

Ach wende Herr dein Augen ab
Von dem, wo ich geirret hab:
Was denckſt du an den ſündenlauf
Den ich geführt von Jugend auf?

6.

Gedenck, o meines Lebens Hort
An deine Güt und ſüſſes Wort
Damit [2]) dein Hertz zu tröſten pflegt
Das was ſich dir zu Füſſen legt.

7.

Der Herr iſt from und hertzlich gut
Dem der ſich prüft und Buſſe thut:
Wer ſeinen Bund und Zeugniß hält,
Der wird erhalten wenn [3]) er fällt.

8.

Ein Hertz das Gott von Hertzen ſcheut
Das wird in ſeinem Leid erfreut,
Und wenn die Noth am tiefſten ſieht
So wird ſein Creutz zur Wonn erhöht.

9.

Nun Herr, ich bin dir wol bekant,
Mein Geiſt der ſchwebt in deiner Hand:
Du ſiehſt wie meine Seele trähnt
Und ſich nach deiner Hülfe ſehnt.

10.

Die Angſt die mir mein Hertze dringt
Und daraus ſo viel Seufftzer zwingt

Iſt groß: du aber biſt der Mann,
Dem nichts zu groß entſtehen kan.

11.

Drum ſteht mein Auge ſtets nach dir,
Und trägt dir mein Begehren für:
Ach laß doch, wie du pflegſt zu thun,
Dein Aug auf meinen Augen ruhn.

12.

Wenn *) ich dein darf, ſo wende nicht
Von mir dein Aug und Angeſicht:
Laß deiner Antwort Gegenſchein
Mit meinen *) Bethen ſtimmen ein.

13.

Die Welt iſt falſch: du biſt mein Freund
Ders treulich und von Hertzen meint:
Der Menſchen Gunſt ſteht nur im Mund,
Du aber liebſt von Hertzengrund.

14.

Zerreiß *) die Netz, heb auf die Strick
Und brich des Feindes Liſt und Tück:
Und wenn mein Unglück iſt vorbey, *)
So gib, daß ich auch danckbar ſey.

15.

Laß mich in deiner Furcht beſtehn
Fein ſchlecht und recht ſtets einhergehn:
Gib mir die Einfalt, die dich ehrt,
Und lieber duldet als beſchwert.

16.

Regier und führe mich zu dir
Auch andre Chriſten neben mir:
Nim, was dir mißfällt von uns hin.
Gib neue Hertzen, neuen Sinn.

17.

Wasch ab all unsern Sündenkoth
Erlöß aus aller Angst und Noth:
Und führ uns bald mit Gnaden ein
Zum ewgen Fried und Freudenschein.

Feustking'sche Ausgabe: 1) hoff. 2) eingek; 3) ist; 4) Darmit; 5) zum; 6) wann, und so ferner; 7) Wann; 8) meinem; 9) Zureiß; 10) sterben.

Bemerkung.

Christian Gottfried Preuß in der kurz verfaßten Geschichte der Dichter im Mecklenburgischen Gesang-Buche. s. L. et A. S. 164 findet sich eine erbauliche Abhandlung über dieses Lied.

103. Der 121 Pſalm Davids.

Geiſtliche Kirchen-Melodien, Über die von Herrn D. Luthero Sel. und anderen vornehmen Gelehrten Leute, aufgeſetzte Geiſt- und Troſt-reiche Geſänge und Pſalmen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern. Leipzig 1649. in 4. No. 130.

In der Melodey: Nicht ſo traurig nicht ſo ſehr.

1.

Ich erhebe Herr zu dir
Meiner beiden Augenlicht:
Mein Geſicht iſt für und für
Zu den Bergen auffgericht,
Zu den Bergen, da herab
Ich mein Heil und Hülffe hab.

2.

Meine Hülffe kömmt [1]) allein
Von des Schöpffers [2]) Händen her
Der ſo künſtlich hübſch und fein
Himmel, Erden, [3]) Lufft und Meer
Und was in den [4]) allen iſt
Uns zum beſten außgerüſt.

3.

Er nimt deiner Füſſe Tritt
O mein Hertze, wol in acht:
Wenn du gehеſt, geht er mit
Und bewahrt dich Tag und Nacht:
Sey getroſt, das Höllen-Heer
Wird dir ſchaden nimmermehr.

4.

Siehe wie ſein Auge wacht
Wenn du liegeſt in der Ruh:
Wenn du ſchläffeſt, kömmt [5]) mit Macht
Auff dein Bett geflohen zu

Seiner Engel güldne Schaar
Daß ſie deiner nehme wahr.

5.

Alles was du biſt und haſt
Iſt umbringt mit ſeiner Hut:
Deiner Sorgen ſchwere Laſt
Nimt er weg: macht alles gut:
Leib und Seel hält er verdeckt
Wenn *) dich Sturm und Wetter ſchreckt.

6.

Wenn der Sonnen Hitze brennt
Und des Leibes Kräffte bricht:
Wenn dich Stern und Monde blend
Mit dem klahren Angeſicht,
Hat er ſeine ſtarcke Hand
Dir zum Schatten vorgewand. *)

7.

Nun er fahre immerfort
Der getreue fromme Hirt,
Bleibe ſtets dein Schild und Hort:
Wenn *) dein Hertz geängſtet wird,
Wann *) die Noth wird viel und groß
Schließ er dich in ſeinen Schooß.

8.

Wenn **) du ſitzeſt, wenn du ſtehſt,
Wenn du redeſt, wenn du hörſt:
Wenn du aus dem Hauſe gehſt
Und zu rücke wieder kehrſt,
Wenn du trittſt aus oder ein,
Woll er dein Gefehrte ſeyn.

Feuſtking'ſche Ausgabe: 1) kommt; 2) Höchſten; 3) Erde; 4) dem; 5) kommt; 6) Wann; 7) fürgewandt; 8) Wann; 9) Wenn; 10) Wann und ſo durch den ganzen Vers.

104. Der 27. Pſalm Davids.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. Seite 368. No. CCXLII.

Mel. Es iſt das Heil uns kommen her.

1.

Gott iſt mein Licht der Herr mein Heyl
Das ich erwehlet habe:
Er iſt die Krafft dahin ich eil
Und meine Seele labe.
Was wil ich mich denn fürchten nun?
Und wer kan mir doch Schaden thun
Auf dieſer gantzen Erden?

2.

Wenn mich die böſe Rott anfällt
Und mein Fleiſch wil verſchlingen,
So kan ſie dieſer ſtarcke Held
Gar leicht zu Boden bringen:
Wenn ſich auch gleich ein gantzes Heer
Legt ümb mich her, was iſt's denn mehr?
Mein Gott kan ſie bald ſchlagen.

3.

Eins bitt' ich nur, das hät ich gern
Wenn mirs Gott wolte geben,
Daß ich bei ihn *) als meinem Herrn
Stets wohnen ſolt und leben,

Und alle meine Tag und Jahr
In ſeinem Hauſe bei der Schaar
Der Heiligen verbringen. [7])

4.

Da wolt ich meines Hertzens Freud
An ſeinen Dienſten ſehen
Und rühmen wie zur böſen Zeit
Mir ſo viel guts geſchehen:
Da er mich fleißig hat verdeckt
In ſeiner Hütten, und verſteckt
Auf einen [8]) ſtarcken Felſen.

5.

Und alſo wird er ferner noch
Mich wiſſen zu regieren:
Er wird mich ſchützen und ſehr hoch
In ſichre Oerter führen:
Mein Häupt [9]) wird über meine Feind
Ob ſie gleich hoch erhoben [10]) ſeynd
Allzeit erhöhet bleiben.

6.

Davor [11]) will ich denn wiederumb
Gott auf das beſt erhöhen:
Sein Ruhm ſol in dem Heiligthum
Aus meinem Munde gehen:
Ich wil ihm opffern Danck und Preiß
Ich wil ſein Lob, ſo gut ich weiß
Vor allem Volcke ſingen.

7.

Herr mein Gott, höre wie ich ſchrey
Und ſeufftz in meinem Sinne.
Gib daß mein Bitten kräfftig ſey

Und dem Hertz eingewinne.
Mein Hertz hält dir, o treuer Hort,
Beſtändig vor *) dein eigen Wort
Ihr ſolt mein Antlitz ſuchen.

8.

Nun ſuch ich itzt (Ach laß mich nicht
Entgelten meiner *) Sünden)
Ich ſuche Herr dein Angeſicht
Das laß mich gnädig finden.
Verſtoſſe ja nicht deinen Knecht,
Denn du biſt's, der mir hilfft zu recht
Und bringſt *) aus allen Nöthen.

9.

Mein Vater, Mutter und was hier
Sonſt iſt von guten Leuten.
Die ſind zu ſchwach und können mir
Nicht treten an die Seiten:
Ich bin entſetzt von aller Welt:
Gott aber nimt mich in ſein Zelt
Da ſind ich alle Gnüge.

10.

Herr mache mir gerade Bahn
Halt mich in deiner Gnade,
Und nim dich meiner hertzlich an
Daß mir kein Feind nicht ſchade:
Denn viel die reden wider mich
Und zeugen daß ſie ewiglich
Nicht können überweiſen.

11.

Noch dennoch hab' ich guten Muth
Und gläube, daß ich werde
Im Lebens-Lande Gottes Gubt

Dort ſehn und auf der Erde:
Friſch auf getroſt, und unverzagt:
Wers nur mit Gott im Glauben wagt
Der wird den Sieg erhalten.

Feuſking. Ausgabe: 1) ihm; 2) vollbringen; 3) In einem, 4) Haure; 5) erhaben; 6) Dafür; 7) für, 8) meine, 9) bringt.

Bemerkung.

Chriſt. Gottfried Preuß in der kurz verfaßten Geſchichte der Dichter im Mecklenburgiſchen Geſangbuche ꝛc. S. 243. ſagt bei dieſem Liede: „Es kann ein Heldenlied heißen, und einen öffentlichen und dabei frommen Diener des Worts bei mannigfaltigen Fällen aufrichten, auch einem jeden Chriſten nützen, wenn ihn ſeine Feinde verfolgen, und allerley übels wider ihn reden. Sodann iſt es Zeit, daß er auf ſeiner Hut ſey, die Sache Gott befehle, der Sieg wird ihm ſchon durch die Kraft Chriſti zur Beute werden.“

105. Der 85. Pſalm Davids.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. S. 449. No. CCLXXX.

Mel. Wär Gott nicht mit uns dieſe Zeit.

1.

Herr, der du vormals haſt dein Land
Mit Gnaden angeblicket,
Und des gefangnen Jacobs Band
Gelöſt und ihn erquicket,
Der du die Sünd und Miſſethat,
Die dein Volck vor begangen hat
Haſt väterlich verzihen.

2.

Herr, der du deines Eifers Glut
Zuvor offt abgewendet,
Und nach dem Zorn das ſüſſe Gut
Der Lieb und Huld geſendet:
Ach frommes Herꝛ! ach unſer Heil,
Nim weg und heb auff in der Eil
Was uns anjetzo [1]) kräncket.

3.

Löſch aus Herr deinen groſſen Grimm
Im Brunnen deiner Gnaden:
Erfreu und tröſt uns wiederumb
Nach außgeſtandnem [2]) Schaden:
Wilſt du denn zürnen ewiglich?

Und ſollen deine Fluthen ſich
Ohn alles End ergieſſen?

4.

Wilſt [1]) du o Vater uns denn nicht
Nun einmal wieder laben?
Und ſollen wir an deinem Licht
Nicht wieder Freude haben?
Ach geuß aus deines Himmels Haus
Herr deine Güt und Segen aus
Auf uns und unſre Häuſer.

5.

Ach daß ich hören ſolt das Wort
Erſchallen bald auff Erden,
Daß Friede ſolt an allem Ort
Wo Chriſten wohnen, werden!
Ach daß uns doch Gott ſagte zu
Des Krieges Schluß, der Waffen Ruh
Und alles Unglücks Ende!

6.

Ach daß doch dieſe böſe Zeit
Sich ſtillt, in guten Tagen,
Damit wir in dem groſſen Leyd
Nicht möchten gantz verzagen:
Doch iſt ja Gottes Hülffe nah
Und ſeine Gnade ſtehet da
All denen, die ihn fürchten.

7.

Wenn [2]) wir nur from ſeyn [3]) wird ſich Gott
Schon wieder zu uns wenden,
Den Krieg und alle andre Noth
Nach Wuntſch, und alſo enden
Daß ſeine Ehr in unſerm Land

Und allenthalben [6]) werd erkant,
Ja ſtetig bei uns wohne.

8.

Die Güt und Treue werden ſchön
Ein ander grüſſen müſſen:
Gerechtigkeit wird einhergehn,
Und Friede wird ſie küſſen:
Die Treue wird mit Luſt und Freud
Auf Erden blühn. Gerechtigkeit
Wird von dem Himmel ſchauen.

9.

Der Herr wird uns viel gutes thun,
Das Land wird Früchte geben,
Und die in ſeinem Schooſſe ruhn,
Die werden davon [7]) leben:
Gerechtigkeit wird dennoch ſtehn
Und ſtets in vollem [8]) Schwange gehn
Zur Ehre ſeines Namens.

Feuſking. Ausgabe: 1) betrübt und; 2) ausgeſtandnen; 3) Wilt; 4) Wann; 5) ſind; 6) überalle; 7) davon; 8) vollen.

106. Der 91 Pſalm Davids.

Praxis Pietatis Melica. Das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1665 in 4. S. 754. No. 560.

Mel. Am Waſſerfluſſen Babylon.

1.

Wer unterm Schirm des Höchſten ſitzt
Der iſt ſehr wohl bedecket:
Wenn alles donnert, kracht und blitzt
Bleibt ſein Herz ungeſchrecket:
Er ſpricht zum Herrn: du biſt mein Licht
Mein Hoffnung, meine Zuverſicht
Mein Thurn und ſtarcke Feſte.
Du retteſt mich vons Jägers ſtrick
Und treibſt des Todes Netz zurück
Und ſchützeſt mich aufs beſte.

2.

Friſch auf mein Hertz! Gott ſtärcket dich
Mit Krafft auf allen Seiten:
Schau her, wie ſeine Flügel ſich
Ganz über dich ausbreiten:
Sein Schirm umfängt und deckt dich gar
Sein Schild fangt auf, was hier und dar
Von Pfeilen fleugt und tobet:
Der Schild iſt Gottes wahres Wort:
Der Schirm iſt was der ſtarcke Hort
Verſprochen und gelobet.

3.

Wenn dich die ſchwartze Nacht umbgiebt,
Kanſt du fein ſicher ſchlaffen:
Des Tages bleibſt du unbetrübt
Von deines Feindes Waffen:
Die Peſte, die im Finſtern ſchleucht,
Und des Mittages umherkreucht,
Wird von dir abgeführet:
Und wenn gleich tauſend fallen hier
Und zehen tauſend hart bey dir,
Bleibſt du doch unberühret.

4.

Hingegen wirſt du Luſt und Freud
An deinen Feinden ſehen,
Wenn ihnen alles Hertzeleyd
Vom Höchſten wird geſchehen:
Wer Gott verläſt, wird wiederümb
Verlaſſen, und mit groſſem Grimm
Zu ſeiner Zeit geſchlagen:
Du aber, der du bleibſt bey Gott
Findſt Gnad und darfſt in keiner Noth
Ohn Hülff und Troſt verzagen.

5.

Kein übels wird zu deiner Hütt
Eingehn, und dir begegnen:
Gott wird all' deine Tritt und Schritt
Auf deinen Wegen ſegnen:
Denn er hat ſeiner Engelſchaar
Befohlen, daß ſie vor [1]) Gefahr
Dich gar [2]) genau bewahren,
Daß dein Fuß möge ſicher ſeyn
Und nicht vielleicht an einen Stein
Zu deinen [3]) Schaden fahren.

6.

Du wirſt auff wilden Leuen *) ſtehn
Und tretten auf die Drachen
Du wirſt ihr Gifft und ſcharffe Zähn
In deinen *) Sinn verlachen:
Das machts das Gott wil bey dir ſeyn
Der ſpricht: Mein Knecht begehret mein
So wil ich ihn beyſpringen.
Er kennet meines Namens Zier
Drumb wil ich ihn *) auch nach Begier
Mein Hülf' und Rettung bringen.

7.

Er rufft mich an, ſo wil ich ihn
Ganz gnädiglich erhören
Wenn *) ſein Feind auff ihn auß wil ziehn
So wil ich ſtehn, und wehren:
Ich wil ihn reiſſen aus dem Tod:
Ich wil ihn nach erlidtner Noth *)
Mit groſſer Ehr' ergötzen:
Ich wil ihn machen Lebensſatt,
Und wenn er gnug gelebet hat
Ins Ewge Heyl verſetzen.

Feuſking'ſche Ausgabe: 1) für; 2) ganz; 3) deinem; 4) Leuen; 5) deinem; 6) ihm; 7) Wann, und ſo ferner; 8) Und nach erlittner Angſt und Noth.

Bemerkung.

In der kurz verfaßten Geſchichte der Dichter im Mecklenburgiſchen Geſangbuche von Chriſt. Gottfried Preuß heißt es Seite. 2?5 bei dieſem Liede: „Hier haſt du, mein Chriſt, ein herrlich Lied über Pſ. 91, deſſen du dich bey allerhand unangenehmen Fällen; inſonderheit aber als dann zum Troſt bedienen kannſt, wenn du über eine Menge von Leuten klagen muß, die dir unſchuldig feind ſind. Dir, ja eben dir zu gut hat es Paul Gerhardt aufgeſetzet.

107. Bußgeſang aus dem 143. Pſalm Davids.

Praxis Pietatis Melica, das iſt: Übung der Gottſeligkeit in Chriſtl. und Troſtreichen Geſängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666 in 4to. S. 90 Nr. 73.

Im Thon. Als der allgütige Gott.

1.

HErr höre was mein Mund
Aus innerm Hertzengrund
Ohn alle Falſchheit ſpricht:
Wend Herr dein Angeſicht
Vernimm meine Bitte.

2.

Ich bitte nicht umb Gut,
Daß auf der Welt beruht,
Auch endlich mit der Welt
Bricht, und zu Boden fällt
Und mag gar nicht retten.

3.

Der Schatz, den ich begehr
Iſt deine Gnad o Herr,
Die Gnade die dein Sohn,
Mein Heyl und Gnadenthron,
Mir ſterbend erworben.

4.

Du biſt rein und gerecht
Ich bin ein böſer Knecht:
Ich bin in Sünden todt
Du biſt der fromme Gott,
Der Sünde vergiebet.

5.

Laß deine Frömmigkeit
Seyn meinen Troſt und Freud.
Laß über meine Schuld
Dein edle Lieb und Huld
Sich reichlich ergieſſen,

6.

Betrachte wer [1]) ich bin,
Im hui fahr ich dahin,
Gebrechlich [2]) wie ein Glas
Vergänglich wie ein Gras,
Ein Wind kan mich fällen.

7.

Wilſt [3]) du nichts ſehen an
Als was ein Menſch gethan,
So wird kein Menſchen-Kind
Vor [4]) Menge ſeiner Sünd
Im Himmel beſtehen.

8.

Sieh an wie Jeſus Chriſt
Vor [5]) mich gegeben iſt:
Der hat, was ich nicht kan
Erfüllt, und gnug gethan
Im Leben und Leiden.

9.

Du liebeſt Reu und Schmerz
Schau her, hier iſt ein [6]) Hertz,
Das ſeine Sünd erkennt,
Und wie ein [7]) Feuer brennt
Vor [8]) Angſt, Leid und Sorgen.

10.

Ich lechtze wie ein Land
Dem deine milde Hand

Den Regen lang entzeicht
Biß Safft und Krafft entweicht
Und alles verdorret.

11.

Gleich wie auch im *) der Heid
Ein Hirsch begierlich schreit
Nach frischen **) Waſſerquell,
So ruf ich laut und hell
Nach dir o mein Leben!

12.

Erquicke mein Gebein
Geuß Troſt und Labsal ein,
Und ſprich mir freundlich zu
Daß meine Seele ruh
Im Schoos deiner Liebe.

13.

Gib mir getroſten Muth
Wenn meiner *) Sunden-Fluth,
Aufſteiget in die Höh
Erſäuf all Angſt und Weh
Im Meer deiner Gnaden.

14.

Treib weg den böſen Feind
Der mich zu ſtürtzen meint:
Du biſt mein Hirt: und ich
Wil bleiben ewiglich
Ein Schaf deiner Weide.

15.

So lang auf dieſer Erd
Ich Athem holen werd
O Herr, ſo wil ich dein

Und deines Willens seyn
Gehorsamer Diener.

16.

Ich wil dir danckbar seyn:
Doch ist mein Können klein.
Allein in deiner Krafft
Die Thun und Wollen schafft
Steht all mein Vermögen.

17.

Drumb sende deinen Geist,
Der deinen Kindern weist
Den Weg, der dir gefält:
Wer den bewahrt und hält
Wird nimmermehr fehlen.

18.

Ich richte mich nach dir
Du sollst [9]) mir gehen für:
Du sollst [10]) mir schliessen auf
Die Bahn im Tugend-Lauf
Ich wil treulich folgen.

19.

Und wenn des Himmels Pfort
Ich werd ergreiffen dort,
So wil im Engel-Heer
Ich ewig deiner Ehr
In Freuden lobsingen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) was; 2) Zerbrechlich; 3) Welt; 4) Für; 5) Für; 6) mein; 7) im; 8) Für, 9) auf; 10) frischer; 11) meine; 12) und 13) selt.

108. Der 13. Pſalm Davids.

Mel. Ach Gott vom Himmel ſieh darein.

1.

Ach Herr, wie lange wiltu mein
So ganz und gar vergeſſen?
Wie lange ſol der Sorgen Stein
Mich und mein Hertze preſſen?
Wie lange ſol dein Angeſicht
Sich von mir wenden? wilt Du nicht
Dich meiner mehr erbarmen?

2.

Wie lange ſol ich armes Kind
Der Seelen Ruh entbehren?
Wie lange ſol der Sturm und Wind
Der Hertzens-Angſt gewehren?
Wie lange ſol mein ſtoltzer Feind
Ders niemals gut, ſtets böſe meynt
Sich über mich erheben?

3.

Ach ſchaue doch, mein Gott und Hort
Von deiner heil'gen Hütte,
Und höre meiner Klage Wort
Und hochbetrübte Bitte
Gib meinen Augen Krafft und Macht
Und laß des Todes finſtre Nacht
Mich nicht ſo bald befallen.

4.

Sonſt wurde *) meiner Feinde Mund
Des Ruhms kein Ende machen:
Sie würden mein, als der zu Grund

*) würden

Und Boden gangen, lachen.
Da ligt der, würden sie mit Freud
Herpralen, der uns jederzeit
So viel zu schaffen machte.

5.

Ich kenne sie, und weiß gar wohl
Was sie im Schilde führen.
Ihr Hertz ist aller Boßheit vol
Laßt sich nichts guts regieren.
Du aber bist der fromme Mann
Herr mein Gott, der nicht lassen kan
Die, so sich zu dir halten.

6.

Deß tröst ich mich, und hoffe drauff
Du wirst auch mir fromm bleiben,
Und aller böse Tücke Lauff
Gewaltig hintertreiben.
Mein Hertze freut sich, wenns bedenckt
Wie gern du stets dein Heil geschenckt
Dem, der sich dir vertrauet.

7.

Das thu ich Herr, ich traue dir:
Du bist mein einge Freude,
Bewehrest [1]) mich, thust wol an mir,
Und führst mich aus dem Leide.
Dafür wil ich mein Leben lang
Dir manchen schönen Lobgesang
Zum Danck und Opffer bringen.

Feußking'sche Ausgabe: 1) wurde; 2) bewährest.

Bemerkung.

Joh. Avenarius hielt eine Predigt über dieses Lied, sie ist zu finden in seinen Evangelischen Lehr- und Lieder-Predigten, Arnstadt und Leipzig 1731 im andern Theil S. 312.

Das

Zehende Dutzend

Geistlicher Lob- und Danck-

Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Christoph Runge im MDCLXVIIten Jahre.

Verlegts J. G. E. bey welchen sie auch
zu finden.

Zwölf einheimischen und fremden in Berlin und Cölln wohnenden Frauen dediciret.

Berlin, am 12. May 1667.

109. Der 146 Pſalm Davids.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. Seite 285. No. CLXXXIII.

Im Thon: Herzlich thut mich verlangen.

1.

Du meine Seele ſinge,
Wol auf und ſinge ſchön
Dem, welchen [1]) alle Dinge
Zu Dienſt und Willen ſtehn.
Ich wil den Herren droben
Hier preiſen auf der Erd,
Ich wil ihn herzlich loben
So lang ich leben werd.

2.

Ihr Menſchen laſſt euch lehren,
Es wird euch nützlich ſeyn!
Laßt euch doch nicht bethören
Die Welt mit ihrem Schein:
Verlaſſe ſich ja keiner
Auff Fürſten Macht und Gunſt
Weil ſie, wie unſer einer
Nichts ſeyn [2]) als nur ein Dunſt.

3.

Was Menſch iſt, muß erblaſſen,
Und ſincken in den Todt:
Er muß den Geiſt auſlaſſen,
Selbſt werden Erd und Koth.
Allda iſts denn *) geſchehen
Mit ſeinem klugen Rath,
Und iſt frey klahr zu ſehen
Wie ſchwach ſey Menſchen-That.

4.

Wohl dem, der einzig ſchauet
Nach Jacobs Gott und Heil:
Wer dem ſich anvertrauet,
Der hat das beſte Theil,
Das höchſte Guth erleſen,
Den ſchönſten Schatz geliebt:
Sein Hertz und ganzes Weſen
Bleibt ewig unbetrübt.

5.

Hier ſind *) die ſtarcken Kräffte
Die unerſchöpffte Macht:
Das weiſen die Geſchäffte
Die ſeine Hand gemacht:
Der Himmel und die Erde,
Mit ihrem ganzen Heer,
Der Fiſch' unzehlich Heerde
Im groſſen wilden Meer.

6.

Hier ſeynd *) die treuen Sinnen
Die niemand Unrecht thun:
All denen gutes gönnen,
Die in der Treu beruhn.

Gott halt ſein Wort mit Freuden,
Und was er ſpricht, geſchicht:
Und wer Gewalt muß leyden,
Den ſchützt er im Gericht.

7.

Er weiß viel tauſend Weyſen
Zu retten aus dem Tod:
Erquickt und giebet Speiſen
Zur Zeit der Hungers-Noth,
Macht ſchöne rothe Wangen
Offt bey geringem Mahl:
Und die da ſind gefangen,
Die reiſſt Er aus der Quahl.

8.

Er iſt das Liecht der Blinden,
Erleuchtet ihr Geſicht,
Und die ſich ſchwach befinden,
Die ſtellt er aufgericht:
Er liebet alle Frommen:
Und die ihm günſtig ſeynd,
Die finden, wann ſie kommen
An ihm den beſten Freund.

9.

Er iſt der Frembden Hütte,
Die Waysen nimmt Er an,
Erfüllt der Wittwen Bitte,
Wird ſelbſt ihr Troſt und Mann.
Die aber, die ihn haſſen,
Bezahlet Er im Grimm,
Ihr Hauß und wo ſie ſaſſen,
Das wirfft er ümb und ümb.

10.

Ach ich bin viel zuwenig
Zu rühmen ſeinen Ruhm:
Der Herr iſt ew'ger König
Ich eine welcke Bluhm.
Jedoch weil ich gehöre
Gen Zion, in ſein Zelt
Iſts billich, daß ich ehre
Sein Lob vor *) aller Welt.

Feußking'ſche Ausgabe: 1) welchem; 2) ſind; 3) dann, 4) ſeynd, 5) ſind; 6) fur.

110. Lobgeſang. In ſeiner eigenen Melodie.

Geiſtliche Seelen-Muſik ꝛc. zum Druck befördert von Henrico Müllern. Roſtock 1659 in 12. S. 756.

1.

Solt ich meinen [1]) Gott nicht ſingen
Solt ich ihm nicht frölich ſein!
Denn ich ſeh in allen Dingen,
Wie ſo gut ers mit mir mein.
Iſt doch nichts als lauter lieben
Das ſein treues Hertze regt,
Das ohn Ende hebt und trägt
Die in ſeinem Dienſt ſich üben,
Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

2.

Wie ein Adler ſein Gefieder
Ueber ſeine Jungen ſtreckt,
Alſo hat auch hin und wieder
Mich des Höchſten Arm gedeckt
Alſo bald im Mutterleibe,
Da er mir mein Weſen gab,
Und das Leben, das ich hab
Und noch dieſe Stunde treibe.
Alles Ding wehrt ſeine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

3.

Sein Sohn iſt ihm nicht zu theuer,
Nein, er giebt ihn für mich hin
Daß er mich vom ewgen Feuer

Durch ſein theures Blut gewin:
O du ungegründter [2]) Brunnen,
Wie wil doch mein ſchwacher Geiſt
Ob er ſich gleich hoch befleiſt
Deine Tieff ergründen konnen.
Alles Ding währt ſeine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

4.

Seinen Geiſt den edlen Führer
Gibt [3]) er mir in ſeinem Wort,
Daß er werde mein Regierer
Durch die Welt zur Himmelspfort.
Daß er mir mein Hertz erfülle
Mit dem hellen Glaubens-Licht
Das des Todes Reich zerbricht [4])
Und die Hölle ſelbſt macht ſtille.
Alles Ding währt ſeine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

5.

Meiner Seelen Wolergehen
Hat er ja recht wol bedacht:
Wil dem Leibe Noth zuſtehen
Nimmt er's gleichfalls wol in Acht:
Wenn [5]) mein Können, mein Vermögen
Nichts vermag, nichts helfen kan.
Kommt mein Gott und hebt mir an
Sein Vermögen beyzulegen:
Alles Ding wehrt ſeine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

6.

Himmel, Erd' und ihre Heere
Hat er mir zum Dienſt beſtellt.
Wo ich nur mein Aug hinkehre,

Find ich was mich nehrt und halt.
Thier und Kräuter und Getraide
In den Gründen, in der Höh:
In den Püſchen, *) in der See,
Ueberall iſt meine Weyde.
Alles Ding wehrt ſeine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

7.

Wenn *) ich ſchlafe, wacht ſein ſorgen
Und ermuntert mein Gemüth,
Daß ich alle liebe Morgen
Schaue neue Lieb und Güt.
Wäre mein Gott nicht geweſen,
Hätte mich ſein Angeſicht
Nicht geleitet, wär ich nicht
Aus ſo mancher Angſt geneſen.
Alles Ding wehrt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

8.

Wie ſo manche ſchwere Plage
Wird vom Satan rum geführt.
Die mich doch mein Lebetage
Niemals noch bißher gerührt.
Gottes Engel, den er ſendet
Hat das böſe was der Feind
Anzurichten iſt *) gemeynt,
In die Ferne weggewendet.
Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

9.

Wie ein Vater ſeinem Kinde
Sein Hertz niemals ganz entzeucht,
Ob es gleich bißweilen Sunde

Thut, und aus der Bahne weicht
Alſo hält auch mein Verbrechen
Mir mein frommer Gott zu gut,
Wil mein fehlen mit der Ruth
Und nicht mit dem Schwerte rächen.
Alles Ding währt ſeine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

10.

Seine Straffen ſeine Schläge,
Ob ſie mir gleich bitter ſeynd,
Dennoch, wenn *) ichs recht erwege,
Seynd **) es Zeichen, daß mein Freund
Der mich liebet, mein gedencke,
Und mich von der ſchnöden Welt
Die uns hart gefangen hält
Durch das Creutze zu ihm lencke.
Alles Ding währt ſeine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

11.

Daß weiß ich fürwar, und laſſe
Mirs nicht aus dem Sinn entgehn **)
Chriſten Creutz hat ſeine maſſe,
Und muß endlich ſtille ſtehn.
Wenn **) der Winter außgeſchneyet
Tritt der ſchöne Sommer ein:
Alſo wird auch nach der Pein
Wers erwarten kan, erfreuet.
Alles Ding währt ſeine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

12.

Weil den **) weder Ziel noch Ende
Sich in Gottes Liebe ſind,
Ey ſo heb ich meine Hände

Zu dir Vater, als dein [14]) Kind,
Bitte, wollst mir Gnade geben,
Dich aus aller meiner Macht
Zu umbfangen Tag und Nacht
Hier in meinem gantzen Leben.
Biß ich dich nach dieser Zeit
Lob und Lieb in Ewigkeit.

Feustking'sche Ausgabe: 1) meinem, 2) unergründter; 3) Gieb; 4) zubricht; 5) Wann, 6) Buschen; 7) Wann; 8) war; 9) wann; 10) Sind; 11) aus dem Sinne gehn; 12) Wann; 13) dann; 14) ein.

Bemerkungen.

Gabriel Wimmer, Pastor zu Altenmerbitz gab eine kleine Schrift heraus, welche als Vorläufer zu seinem größeren Werke: Ausführliche Lieder-Erklärung, Altenburg (1749) in 4 Quart-Bänden, dienen sollte, und welche den Titel führt: Paul Gerhard's ꝛc. Hertzfreudiges Danck-Lied vor die unendliche Liebe Gottes: Solt ich meinem Gott nicht singen? ꝛc. Altenburg (172?) in 8. 64 S. Der Autor erläutert mit Fleiß in dieser Schrift dieses Gerhardische Danklied, und giebt über des Dichters Leben und Tod Nachricht. In diesem Werkchen schreibt Wimmer Seite 12. „Gegenwärtiges ist gewiß eins von den besten Gerhardischen Liedern, und ein solch herrlich, lieblich und schriftreiches Loblied, welches keines fremden Lobes bedarf, sondern sich selber recommendiret, auch an vielen, obgleich noch nicht an allen Orten unsrer Evangelischen Kirche öffentlich eingeführet ist. Es macht das Herz eines andächtigen Sängers mitten in allem Creutz fröhlich und getrost, führet ihm die Haupt-Wohlthaten seines liebreichen Gottes ordentlich zu Gemüthe, und erinnert ihn zuletzt seiner schuldigen Gegen-Liebe; Ist also gleichsam ein Uhrwerk, das da helle schlägt, richtig weiset und deutlich wecket ꝛc." In dieser Schrift findet sich am Schlusse derselben Seite 61 eine Nachahmung dieses Liedes, welche die Aufschrift führt: Gesang einer gläubigen Seele, darinnen sie ihre hertzliche und auffrichtige Liebe zu Gott zu erkennen giebt, sie ist von Wimmer verfaßt und beginnt: Sollt ich meinen Gott nicht lieben? sollt ich mich nicht Tag und Nacht ꝛc.

Es mag bei dieser Gelegenheit hier bemerkt werden, daß diese kleine Schrift Veranlassung gegeben hat zu der Behauptung, als

habe Wimmer das Leben Paul Gerhardts besonders herausgegeben wie solches Seite 234 angeführt worden. Ich besitze eine kleine Schrift von 12 Blättern, welche Wimmer an seinem 64. Geburtstage herausgab und die den Titel führt: „Christliches Danck-Opffer. In einem Liede, Welches Dem Allerhöchsten zu Preiß und Ehren Bey Antretung seines großen Stuffen-Jahres den 29. Octobr 1734 andächtig geopffert, Und nach glücklicher Endigung desselben den 29. Octobr 1734 feierlich wiederholet, Und mit summarischen zu seinem Lebens-Lauff gehörigen Anmerkungen Denen Seinigen zur Nachricht erläutert Gabriel Wimmer Pastor zu Altenmerbitz. Altenburg (1734) in 8. Zum Schluß der Notizen, welche der Verfasser über sein eigenes Leben giebt, theilt er in einem chronologischen Verzeichniß diejenigen Wercke mit, welche er bis zu seinem 64. Jahre wirklich herausgegeben hat. Zugleich verbindet er mit diesem Verzeichniß eine Aufführung derjenigen Schriften welche bis zu dieser Zeit noch ungedruckt von ihm vorhanden sind. In diesen beiden Verzeichnissen findet sich nichts von einem Leben Gerhardts; was es also noch wahrscheinlicher macht, daß Wimmer Gerhardts Leben nicht geschrieben habe.

Dr. George Heinrich Götze hat den 4. Vers dieses Liedes:

Seinen Geist den edlen Führer
Giebt er mir in seinem Wort ꝛc.

in den erbaulichen Lieder-Andachten über einige Seufzer bekannter Lieder mit beygefügten Hertzlichen Gebeten der Eltern für ihre in der Frembde lebende Kinder ꝛc. Lübeck 1724 Seite 50 erläutert.

Der Geheimerath, Kanzler und Premier-Minister zu Zerbst, August Gotthilf v. Keseritz (ihm hatte Wimmer obige kleine Schrift über unser Lied gewidmet) welcher den Wahlspruch hatte: Weder zur Rechten noch zur Linken, hatte sich dieses Lied zu seinem Cantico adamato (Leiblied) erwählet, und sich dessen oft bedient. Als ihm Gott im Jahre 1709 eine große Freude in seiner Familie geschenkt hatte, verfertigte er eine Arie, und setzte unter jeden Vers derselben, den ersten Vers dieses Liedes.

Auch mein seliger Vater, den der Herr wunderbar doch selig durch die Zeit geführt, sang dieses Lied oft und mit tiefer inniger Bewegung seines Herzens, so daß ich oft bemerkte, wie ihm beim Singen desselben die Thranen über die Wangen rollten. Hierdurch wurde auch mir von früher Jugend an dieses Lied wichtig, und lernte ich an demselben die weise Hand des Herrn erkennen, welche auch mich so wunderbar geführet, und die ich fest zu halten mir täglich Kraft von oben erbitte.

111. Lobgeſang.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Manner Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. S. 291. No. CLXXXVI.

Im Thon: Lobt Gott ihr Chriſten alle zu gleich.

1.

Ich ſinge dir mit Hertz und Mund,
Herr, meines Hertzens Luſt:
Ich ſing und mach auff Erden kund
Was mir von dir bewuſt.

2.

Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad
Und ewge Quelle ſeyſt
Daraus uns allen früh und ſpat
Viel Heyl und gutes fleuſt.

3.

Was ſeind [1]) wir doch? was haben wir
Auf dieſer gantzen Erd,
Das uns, o Vater, nicht von dir
Allein gegeben werd?

4.

Wer hat das ſchöne Himmels-Zelt
Hoch über uns geſetzt?
Wer iſt es, der uns unſer Feld
Mit Thau und Regen netzt?

5.

Wer wärmet uns in Kält und Froſt
Wer ſchützt uns vor [2]) dem Wind?

Wer macht es, daß man Oel und Most
Zu ſeinen Zeiten ſind?

6.

Wer gibt uns Leben und Geblüth?
Wer hält mit ſeiner Hand
Den güldnen, edlen, werthen Fried [2])
In unſerm Vaterland?

7.

Ach Herr mein Gott das kömmt [3]) von dir
Du du muſt alles thun,
Du hältſt die Wach an unſrer [4]) Thür
Und läſſt uns ſicher ruhn.

8.

Du nährest uns von Jahr zu Jahr,
Bleibſt immer fromm und treu
Und ſiehſt uns, wenn wir in Gefahr
Gerathen, hertzlich bey.

9.

Du ſtrafſt uns Sünder mit Gedult
Und ſchlägſt nicht allzuſehr:
Ja endlich nimſt du unſre [5]) Schuldt
Und wirffſt ſie in das Meer.

10.

Wenn [6]) unſer Hertze ſeufftzt und ſchreit
Wirſt du gar leicht erweicht,
Und gibſt uns, was uns hoch erfreut
Und dir zu Ehren reicht.

11.

Du zehlſt wie offt ein Chriſte wein,
Und was ſein Kummer ſey:
Kein Zähr- und Thränlein iſt ſo klein,
Du hebſt und legſt es bey.

12.

Du füllſt des Lebens Mangel aus
Mit dem, was ewig ſieht,
Und führſt uns in des Himmels-Haus
Wenn uns die Erd entgeht.

13.

Wol auf mein Hertze ſing und ſpring
Und habe guten Muth,
Dein Gott, der Urſprung aller Ding
Iſt ſelbſt und bleibt dein Gutt.

14.

Er iſt dein Schatz, dein Erb und Theil,
Dein Glantz und Freuden-Licht
Dein Schirm und Schild, dein Hülf und Heil,
Schafft Rath und läſt dich nicht.

15.

Was kränckſt du dich in deinem Sinn
Und grämſt dich Tag und Nacht?
Nim deine Sorg, und wirff ſie hin
Auf den, der dich gemacht.

16.

Hat er dich nicht von Jugend auff
Verſorget und ernehrt?
Wie manchen ſchweren Unglückslauf
Hat er zurück gekehrt.

17.

Er hat noch niemals was verſehn
In ſeinem Regiment.
Nein: was er thut und läſt geſchehn
Das nimmt ein gutes End.

18.

Ey nun ſo laß ihn ferner thun,
Und red ihm nichts [1]) darein,
So wirſtu hier in Frieden ruhn
Und ewig frölich ſein.

Feuſtking'ſche Ausgabe: 1) ſind, 2) für; 3) Den guldnen, werthen, edlen Fried; 4) kommt; 5) unſer; 6) unſer; 7) Wann, und ſo ferner; 8) nicht.

Bemerkungen.

Dr. George Heinrich Götze hat den 13. und 14. Vers dieſes Liedes in dem dritten Theile der Hochzeitreden p. 216 sqq. und den 16. Vers zweimal auf Begehren in dem vierten Theil der Hochzeitreden p. 13 — 30 erklärt.

Der um Kritik und Geſchichte der Kunſt hoch verdiente Joh. Joachim Winckelmann, welcher zur römiſchen Kirche überging, ließ ſich dieſes Liedes wegen ein evangeliſches Geſangbuch nach Rom ſchicken, um ſich an dieſem Geſange zu erbauen. So rührend und ſehnlich war dieſes Lied aus dem Vaterlande in ſeiner Seele mit nach Italien hinüber geklungen.

112. Der 111. Pſalm Davids.

D. M. Luthers wie auch anderer gottſeligen und Chriſtlichen Leute Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc.ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1657 in 8. S. 440 No. CCXXXVII.

Im Thon: Nun Jauchzet all ihr Frommen.

1.

Ich wil mit dancken kommen
In den gemeinen Raht
Der rechten wahren Frommen,
Die Gottes Raht und That
Mit ſüſſen [1]) Lob erhöhn.
Zu denen wil ich treten,
Da ſol mein Danck und bäten,
Von gantzem Hertzen gehn.

2.

Groß iſt der Herr und Mächtig
Groß iſt auch was er macht,
Wer auffmerckt und andächtig
Nimmt ſeine Werck in acht,
Hat eitel Luſt daran,
Was ſeine Weißheit ſetzet
Und ordnet, daß ergötzet
Und iſt ſehr wol gethan.

3.

Sein Heyl und groſſe Güte
Steht feſt und unbewegt,
Damit auch dem Gemüthe
Das uns im Hertzen ſchlägt,

Dieſelbe nicht entweich
Hat er zum Glaubenszunder
Ein Denckmal ſeiner Wunder
Geſtifft in ſeinem Reich.

4.

Gott iſt voll Gnad und gaben,
Gibt Speiß aus milder Hand,
Die ſeinen wol zu laben
Die ihm allein bekannt,
Denckt ſtets an ſeinen Bund.
Gibt denen, die er weyden
Wil mit dem Erd der Heyden
All ſeine Thaten kund.

5.

Das würcken ſeiner Hände
Und was er uns gebeut,
Das hat ein gutes Ende
Bringt rechten Troſt und Freud,
Und Wahrheit die nicht treugt
Gott leitet ſeine Knechte
In dem rechtſchaffnen Rechte
Das ſich zum Leben neigt.

6.

Sein Hertz leſt ihm nicht reuen
Was uns ſein Mund verſpricht,
Gibt redlich, und mit treuen
Was un'er Unglück bricht,
Iſt freudig, unverzagt,
Uns alle zu erlöſen
Vom Creutz und allem böſen
Das ſeine Kinder plagt.

7.

Sein Wort ist wol gegründet
Sein Mund ist rein und klar
Worzu er sich verbindet,
Das macht er fest und wahr,
Und wird ihm gar nicht schwer.
Sein Name den er führet,
Ist Heilig, und gezieret
Mit grossem Lob und Ehr.

8.

Die Furcht des Herren giebet
Den ersten besten Grund
Der [2]) Weißheit, die Gott liebet,
Und rühmt mit seinen Mund.
O wie klug ist der Sinn,
Der diesen Weg verstehet,
Und fleißig darauff gehet,
Das [3]) Lob fällt nimmer hin.

Feustking. Ausgabe: 1) süßem; 2) Zur; 3) Des.

113. Der 30. Pſalm Davids.

Im Thon: Aus meines Hertzensgrunde.

1.

Ich preiſe dich, und ſinge
Herr deine Wunder-Gnad,
Die mir ſo groſſe Dinge
Bißher erwieſen hat:
Denn daß iſt meine Pflicht
In meinem gantzen Leben,
Dir Lob und Danck zu geben:
Mehr hab und kan ich nicht.

2.

Du haſt mein Hertz erhöhet
Aus mancher tieffen Noth,
Den aber, der da gehet,
Und ſuchet meinen Todt,
Und thut mir Hertzleid an,
Den haſtu weggeſchlagen
So daß er meiner Plagen
Sich nicht erfreuen kan.

3.

Herr mein Gott, da ich krancker
Vom Bette zu dir ſchrey
Da ward dein Heyl mein Ancker,
Und ſtand mir treulich bey

Da andre fuhren hin
Zur finſtern Todes-Höle
Da hieltſt du meine Seele
Und mich noch wo ich bin.

4.

Ihr heiligen lobſinget
Und danket eurem Herrn,
Der wen die Noth bedringet
Bald hört, und herzlich gern
Uns Gnad' und Hülfe giebt:
Rühmt den, des Hand uns trägt,
Und wenn er uns ja ſchläget
Nicht allzuſehr betrübt.

5.

Gott hat ja Vater-Hände
Und ſtraffet mit Gedult:
Sein Zorn nimmt bald ein Ende,
Sein Herz iſt voller Huld
Und gönnt uns lauter guts:
Den Abend währt das weinen,
Des Morgens macht das ſcheinen
Der Sonn uns gutes Muths.

6.

Ich ſprach zur guten Stunde
Da mirs noch wol ergieng,
Ich ſteh auff feſtem *) Grunde
Acht alles Creutz gering:
Ich werde nimmermehr,
Das weis ich, niederligen
Den Gott, der nicht kan trügen
Der liebt mich gar zu ſehr.

7.

Als aber dein Geſichte,
Ach Gott, ſich von mir wand,
Da ward mein Troſt zu nichte,
Da lag mein Helden-Stand:
Es ward mir angſt und bang:
Ich fürte ſchwere Klagen
Mit Zittern und mit Zagen
Herr mein Gott, wie ſo lang?

8.

Haſt du dir fürgenommen
Mein ewger Feind zu ſein,
Was werden dir den frommen
Die außgedorten Bein,
Und der Elende Staub?
Zu welchen in der Erden
Wir werden, wenn wir werden
Des blaſſen Todes Raub.

9

So lang ichs Leben habe
Lobſing ich deiner Ehr,
Dort aber in dem Grabe,
Gedenck ich dein nicht mehr.
Drumb Eyl und hilf mir auf,
Und geb mir Krafft zu *) leben
Dafur wil ich dir geben
Meins gantzen Lebens-Lauff.

10.

Nun wohl! ich bin erhöret:
Mein Seufftzen iſt erfullt:
Mein Creutz iſt umbgekehret
Mein Hertzleid iſt geſtillt.

Mein Grämen hat ein End:
Es iſt von meinen [1]) Herzen
Der bittern Sorgen Schmertzen
Durch dich Herr abgewendt.

11.

Du haſt mit mir gehandelt
Noch beſſer als ich will:
Mein klagen iſt verwandelt
In eines Reigens-Spiel:
Und vor das Trauer-Kleid,
In dem ich vor geſtöhnet,
Da haſt du mich gekrönet
Mit ſüſſer Luſt und Freud.

12.

Auf daß zu deiner Ehre
Mein Ehre ſich erhüb,
Und nimmer ſtille wäre
Bis das ich deine Lieb
Und ungezehlte Zahl
Der groſſen Wunder-Dinge
Mit ewgen Freuden ſinge
Im güldnen Himmels-Saal.

Teuſſing. Ausgabe: 1) ſeinen, 2) zum, 3) meinem.

114. Nun danket alle Gott.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geiſtreichen und gelehrten Männer Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. Berlin 1653 in kl. 8. Seite 276. No. CLXXVIII.

Melodey: Lobt Gott ihr Chriſten alle gleich.

1.

Nun danket all und bringet Ehr
Ihr Menſchen in der Welt,
Dem, deſſen Lob der Engel-Heer
Im Himmel ſtets vermeld.

2.

Ermuntert euch und ſingt mit Schall
Gott unſerm höchſten Gutt
Der ſeine Wunder überall
Und groſſe Dinge thut.

3.

Der uns von Mutterleibe an
Friſch und geſund erhält,
Und wo kein Menſch nicht helffen kan
Sich ſelbſt zum Helffer ſtellt.

4.

Der, ob wir ihn gleich doch betrübt,
Doch bleibet gutes Muths:
Die Straff erlaßt, die Schuld vergibt
Und thut uns alles guts.

5.

Er gebe uns ein frölich [1]) Herz
Erfriſche Geiſt und Sinn:
Und werff all Angſt, Furcht Sorg und Schmerz
Ins Meeres Tieffe hin.

6.

Er laſſe ſeinen Frieden ruhn
In Iſraelis Land,
Er gebe Glück zu unſerm Thun
Und Heil in unſerm [2]) Stand.

7.

Er laſſe ſeine Lieb und Gütt
Umb, bey und mit uns gehn:
Was aber ängſtet und bemüht
Gar ferne von uns ſtehn.

8.

So lange dieſes Leben wehrt,
Sey er ſtets unſer Heil:
Und bleib auch, wenn [3]) wir von der Erd,
Abſcheiden, unſer theil.

9.

Er drücke, wenn das Hertze bricht
Uns unſre Augen zu,
Und zeig' uns drauf ſein Angeſicht
Dort in der ewgen Ruh.

Freylinghauſiſche Ausgabe: 1) fröhlich. 2) zu allem. 3) wann und ſo ferner.

115. Danckliedt Nach außgestandenem groſſen Kummer und Betrübniß.

D. M. Luthers wie auch anderer gottſeligen und chriſtlichen Leut. Geiſtliche Lieder und Pſalmen ꝛc. von Joh. Crügern. Berlin 1657. in 8. S. 441. Nr. CCXXXVIII.

Im Thon: Singen wir aus Hertzengrund.

1.

Auf den Nebel folgt die Sonn,
Auf daß Trauren Freud und Wonn,
Auf die ſchwere bittre Pein,
Stellt ſich Troſt und Labſal ein:
Meine Seele die zuvor
Sanck bis zu dem Höllen-Thor,
Steigt nun bis zum Himmels-Chor.

2.

Der, vor *) dem die Welt erſchrickt,
Hat mir meinen Geiſt erquickt:
Seine hohe ſtarcke Hand
Reiſt mich aus der Höllen-Band:
Alle ſeine Lieb und Gütt
Ueberſchwemmt mir mein Gemüth
Und erfreicht mir mein Geblütt.

3.

Hab ich vormals Angſt gefühlt
Hat der Gram mein Hertz zerwühlt *)
Hat der Kummer mich beſchwert,

Hat der Satan mich bethört,
Ey ſo bin ich nunmehr frey:
Heil und Rettung, Schutz und Treu
Steht mir wieder treulich bey.

4.

Nun erfahr ich, ſchnöder Feind,
Wie das habſt [1]) mit mir gemeynt,
Du haſt warlich mich mit Macht
In dein Netz zu ziehn gedacht:
Hätt' ich dir zu viel getraut,
Hättſt du, eh' ich zugeſchaut,
Mir zum fall ein ſieb gebaut.

5.

Ich erkenne deine Liſt,
Da du mit erfüllet biſt:
Du beleugſt mir meinen Gott,
Und machſt ſeinen Ruhm zu Spott,
Wann er ſetzt, ſo wirfſt du umb, [2])
Wann er ſpricht, verkehrt dein Grimm
Seine ſüſſe Vater-Stimm.

6.

Hoff und wart ich alles guts,
Bin ich froh und gutes Muths,
Rückſt du mir aus meinem Sinn
Alles gute ſinnen hin:
Gott iſt, ſprichſt du, fern von dir,
Alles Unglück bricht herfür,
Steht und ligt für deiner Thür.

7.

Heb' dich weg, verlogner Mund,
Hier iſt Gott und Gottes-Grund,
Hier iſt Gottes Angeſicht,

Und das schöne helle Licht.
Seines Segens, seiner Gnad,
All sein Wort und weiser Raht
Steht für [5]) mir in voller That.

8.

Gott läßt keinen traurig stehn,
Noch mit Schimpf zurücke gehn,
Der sich ihm zu eigen schenckt,
Und ihn in sein Hertze senckt.
Wer auff Gott sein Hoffnung setzt,
Findet endlich und zuletzt,
Was ihm Leib und Seel ergötzt.

9.

Kömmt's nicht heute, wie man wil,
Sey man nur ein wenig still,
Ist doch morgen auch ein Tag,
Da die Wolfahrt kommen mag:
Gottes Zeit hält ihren Schritt,
Wann die kömmt kommt [6]) unser Bitt
Und die Freude reichlich mit.

10.

Ach! wie offte dacht ich doch,
Da mir noch des Trübsalls Joch
Auf dem Häupt [7]) und Halse saß,
Und das Leid mein Hertze fraß,
Nun ist keine Hoffnung mehr
Auch kein ruhen, bis ich kehr
In das schwartze Todten-Meer.

11.

Aber mein Gott wandt es bald,
Heilt und hielt mich dergestalt,
Das ich, was sein Arm gethan,

Nimmermehr gnug preiſen kan.
Da ich weder hier noch da
Eingen [9]) Weg zur Hülffe [9]) ſah,
Hatt ich ſeine Hülffe nah.

12.

Als ich furchtſam und verzagt
Mich ſelbſt und mein Hertze plagt,
Als ich manche liebe Nacht
Mich mit wachen kranck gemacht,
Als mir aller Muth entfiel,
Trafſt du mein Gott ſelbſt ins Spiel,
Gabſt dem Unfall Maaß und Ziel,

13.

Nu ſo lang ich in der Welt,
Haben werde Haus und Zelt,
Sol mir dieſer Wunderſchein
Stets für [10]) meinen Augen ſeyn,
Ich wil all mein Lebenlang
Meinem Gott mit Lobgeſang
Hiefür bringen Ehr [11]) und Danck.

14.

Allen Jammer allen Schmertz,
Den des ewgen Vaters Hertz
Mir ſchon itzo zugezehlt,
Oder künfftig außerwehlt,
Wil ich hier in dieſem Lauff
Meines Lebens, allzuhauf
Friſch und freudig nehmen auf.

15.

Ich wil gehn in Angſt und Noth,
Ich wil gehn bis in den Todt,
Ich wil gehn ins Grab hinein,

Und doch allzeit frolich ſeyn.
Wem der ſtärckſte den wil ſtehn,
Wen der höchſte wil erhöhn,
Kan nicht gantz zu Grunde gehn.

Fenſtking. Ausgabe: 1) für; 2) zuwuhlt; 3) daß; 4) um; 5) vor; 6) komme; 7) Haupt; 8) Einen; 9) Rettung; 10) vor; 11) Leb.

Bemerkungen.

Ueber die letzten Worte des achten Verſes: Wer auf Gott ſein Hoffnung ſetzet ꝛc. iſt eine zweifache Betrachtung zu leſen, in dem fünften Theil der Hochzeitreden des ſchon oft angeführten Dr. George Heinrich Götze, und zwar Seite 261 ſq. und in dem ſechſten Theil derſelben S. 128 ſq. eben ſo iſt in dieſem Theil der neunte Vers dieſes Liedes: Kommts nicht heute wie man will, S. 122 ſqq. abgehandelt.

Den letzten Vers dieſes Geſanges erläutert Götze in den zwölf Haus-Andachten. S. 39. ſqq.

Gabriel Wimmer erklärt dieſes Lied im zweiten Theil ſeiner Lieder-Erklärung Seite 425. und erzählt, daß er einmal den letzten Vers dieſes Liedes in der Abſolution einer ihm wohlbekannten Kreuzträgerin Fr. M. M. G. zu ihrem Troſt angeführet habe, welcher ihr vorher noch nicht war bekannt geweſen. Sie wurde dadurch ſo erquickt, daß ſie Wimmer noch am ſelbigen Tage bat, ihr ſolche Worte ſchriftlich zuzuſtellen, damit ſie ſich derſelben öfters bedienen könnte, worauf er ihr das ganze Lied mittheilte.

116. Danck-Lied einer reisenden Persohn auf dem Rück-Wege.

Praxis Pietatis Melica: Das ist Übung der Gottseligkeit in christl. und trostreichen Gesängen ꝛc. von Joh. Crügern. Berlin 1666 in 4. S. 750. No. 557.

Im Thon: Lobt Gott ihr Christen allzugleich.

1.

Nun geht frisch drauff es geht nach Haus,
Ihr Rößlein regt die Bein,
Ich wil dem, der uns ein und aus,
Begleitet danckbar seyn.

2.

Ich wil ihm singen Lob und Preiß
So viel ich singen kan,
Ich wil sein Werck, so gut ichs weiß,
Mit Freuden zeigen an.

3.

Es ist fürwar nicht Menschen-Kunst
Auf sichern Wegen gehn,
Führt uns nicht Gott und Gottes-Gunst
Würds offtmals seltzam [1]) stehn.

4.

Wie manches Leid, wie manche Noth,
Wie manches Jammer-Heer,
Brächt uns in Angst, thät uns den Tod,
Wo Gott nicht bey uns wär.

5.

Wie mancher Feind wie mancher Dieb,
Wo ihn nicht Gott gerührt,
Hätt uns das unsre *) daß uns lieb,
Genommen und entführt.

6.

Wie mancher böser schwartzer Geist
Hätt unser Leib und Seel,
(Wo uns der Herr nicht Gnad erweist)
Erschreckt aus seiner Höl.

7.

Es ist der alte grosse Drach
Doch allzeit ohne Ruh:
Wohin wir gehn, da geht er nach
Und setzt uns grimmig *) zu.

8.

Er sucht zu Haus, er sucht zu Feld,
Er sucht zur See und Land:
Er sucht uns in der gantzen Welt
Mit unverdroßner Hand.

9.

Noch dennoch trifft er uns nicht an:
Sein Anschlag geht zurück:
Den Gottes Schutz legt unsre Bahn
Vor *) unsers Feindes Tück.

10.

Es zeucht der heilgen Engel-Schaar
Mit Waffen außgerüst,
Und wehren hier und wehren dar
Des Tausent-Künstlers List.

11.

Es müſſen ja noch immerfort
Die Mahanaim gehn,
Und Gottes-Volck auf Gottes Wort
Zu Dienſt und Willen ſtehn.

12.

Wenn Gott mir meiner Augen-Licht
Mit Licht erfüllen wolt,
Als wie dem Jacob, der ſich nicht
Für Eſau fürchten ſolt.

13.

Ach was vor [5]) Wunder würd ich hier
Auf meinen Reiſen ſehn:
Wie ſchön wie lieblich würde mir
In ſolchem ſehn geſchehn.

14.

Nun! was den Augen nicht vergunt,
Das ſieht mein Hertz und Geiſt,
Dem Gott der heilgen Weißheit grund
In ſeinem Geiſte weiſt.

15.

Es iſt ſein Wort: Er hats geſagt,
Seyn Heer-Volck ſey bereit,
Uns zu umblägern, wenn uns plagt
Des Satans Neid und Streit.

16.

Was Gott geſagt, [6]) das iſt vollbracht:
Mein Hertz ſey wol gemuth,
Und laß ja nimmer aus der Acht
Was dein Gott an dir thut.

17.

Du ſiehſt und greifſt wie gut er ſey
Dem, der ihn ehrt und liebt,
Er ziert mit Lieb, er führt mit Treu
Ein Herz das ihm ſich giebt.

18.

Er trägt uns, wie, (wen einher ſchlägt
Blitz, Hagel, Regen, Wind)
Ein treuer, frommer Vater trägt
Sein kleines zartes Kind.

19.

Er deckt uns zu mit ſeiner Hand
Wie eine Mutter thut,
In derer Schooß das ſüſſe [7]) Pfand
Der keuſchen Liebe ruht.

20.

Er reumt aus unſern Wegen weg
Des Unglücks ſcharffe [8]) Stein
Und ſchafft daß unſre Bahn und Steg
Fein ſchlecht und eben ſeyn.

21.

Er führt uns über Berg und Thal
Und wenn's nun [9]) rechte Zeit,
So führt er uns in ſeinen [10]) Saal
Zur ewgen Himmels-Freud.

22.

Als denn werd ich die letzte Reiß
Und ſchönſte Heimfahrt thun,
Und nach dem ſauren Erden-Schweiß
In ſüſſer Stille ruhn.

Feuſking. Ausgabe: 1) ſeltſam; 2) Unſer, 3) heilig; 4) Für; 5) für, 6) gerebt; 7) ſüſte; 8) ſcharfen; 9) nu, 10) ſeinem.

117. Von der heiligen Tauffe.

Im Thon: Es iſt das Heil uns kommen her.

1.

Du Volck, das du getauffet biſt,
Und deinen Gott erkenneſt,
Auch nach dem Namen Jeſu Chriſt
Dich und die deinen nenneſt,
Nims wol in acht, und dencke dran,
Wie viel dir gutes ſey gethan,
Am Tage deiner Tauffe.

2.

Du wahrſt, noch eh du wurdſt gebohrn
Und eh du Milch geſogen
Verdampt, verſtoſſen und verlohrn,
Darumb das du gezogen
Aus deiner Eltern Fleiſch und Blut
Ein Art die ſich vom höchſten Gut
Dem ewgen Gott ſtets wendet.

3.

Dein Leib und Seel war mit der Sünd
Als einen [1]) Gifft durchkrochen,
Und du wahrſt nicht mehr Gottes Kind,
Nach dem der Bund gebrochen,
Den unſer Schöpffer auffgericht
Da er uns ſeines Bildes Licht
Und herrlichs Kleid ertheilte.

4.

Der Zorn, der Fluch, der ewge Tod
Und was in dieſen allen
Enthalten iſt vor Angſt und Noth
Das war auff dich gefallen:
Du wahrſt des Satans Sclav und Knecht
Der hielt dich feſt nach ſeinem Recht
In ſeinem Reich gefangen.

5.

Das alles hebt auff einmal auff
Und ſchlägt und drückt es nieder
Das Waſſer-Bad der heiligen Tauff,
Erſetzt dargegen wieder
Was Adam hat verderbt gemacht
Und was wir ſelbſten durchgebracht
Bey unſerm böſen Weſen.

6.

Es macht diß Bad von Sünden loß,
Und gibt die rechte ſchöne.
Die Satans Kercker vor beſchloß,
Die werden frey, und Söhne.
Deß, der da trägt die höchſte Kron,
Der läßt ſie, was ſein eigner *) Sohn
Ererbt, auch mit ihm erben.

7.

Was von Natur vermaledeyt,
Und mit dem Fluch umbfangen
Das wird hier in der Tauff erneut
Den Segen zu erlangen.
Hier ſürbt der Tod, und würgt nicht mehr
Hier bricht die Höll, und all ihr Heer
Muß uns zum Füſſen ligen.

8.

Hier ziehn wir Jeſum Chriſtum an
Und decken unſre Schanden,
Mit dem, was er für uns gethan
Und willig außgeſtanden.
Hier wäſcht uns ſein hochtheures Blut
Und macht uns heilig fromm und gut
In ſeines Vaters Augen.

9.

O groſſes Werck! o heilges Bad,
O Waſſer deſſen gleichen
Man in der gantzen Welt nicht hat!
Kein Sinn kan dich erreichen.
Du haſt recht eine Wunder-Krafft,
Und die hat der, ſo alles ſchafft
Dier durch ſein Wort geſchencket.

10.

Du biſt kein ſchlechtes Waſſer nicht
Wies unſre Brunnen geben.
Was Gott mit ſeinem Munde ſpricht,
Das haſt du in dir leben.
Du biſt ein Waſſer das den Geiſt
Des Allerhöchſten in ſich ſchleußt
Und ſeinen großen Namen.

11.

Das halt o Menſch in allem Werth,
Und dancke für die Gaben,
Die dein Gott dir darin beſchehrt,
Und die uns alle laben.
Wenn nichts mehr ſonſt uns laben wil
Die laß, bis daß des Todes Ziel
Dich trifft, nicht ungepreſſet.

12.

Brauch alles wol, und weil du biſt
Nun rein in Chriſto worden,
So leb und thu auch als ein Chriſt
Und halte Chriſti Orden.
Bis das dort in der ewgen Freud
Er dir das Ehr- und Freuden-Kleid
Umb deine Seele lege.

Feuſking, Ausgabe 1) einem, 2) einer.

118. Vom heiligen Abendmahl.

Im Thon: Nun lob mein Seel.

1.

Herr Jeſu, meine Liebe,
Ich hätte nimmer Ruh und Raſt,
Wo nicht feſt in mir bliebe
Was du für mich geleiſtet haſt.
Es muß [1]) in meinen Sünden,
Die ſich ſehr hoch erhöhn,
All meine Kraft verſchwinden
Und wie ein Rauch vergehn
Wenn ſich mein Hertz nicht hielte
Zu dier und deinem Tod,
Und ich nicht ſtets mich fühlte,
An deines Leidens Noth.

2.

Nun weiſt du meine Plagen
Und Satans meines Feindes Liſt,
Wenn mein Geiſt zu nagen
Er emſig und bemühet iſt:
Da hat er tauſent Künſte
Von dier mich abzuziehn,
Bald treibt er mir die Dünſte
Des Zweifels in den Sinn,
Bald nimmt er mier dein Meynen
Und Wollen aus der Acht
Und lehrt mich ganz verneinen,
Was du doch feſt gemacht.

3.

Solch Unheyl abzuweiſen
Haſt du, Herr, deinen Tiſch geſetzt,
Da leſſeſt du mich ſpeiſen
So, daß ſich Marck und Bein ergetzt.
Du reichſt mir zu genieſſen
Dein theures Fleiſch und Blut,
Und läſſeſt Worte flieſſen
Da all mein Hertz auf ruht:
Komm, ſprichſt du, komm und nahe
Dich ungeſcheut zu mir,
Was ich dir geb, empfahe
Und nims getroſt zu dier.

4.

Hier iſt beym Brod vorhanden
Mein Leib, der dar gegäben wird
Zum Tod und Creutzes Banden
Für dich, der ſich von mir verirrt:
Beym Wein iſt, was gefloſſen
Zu [2]) Tilgung deiner Schuld,
Mein Blut, das ich vergoſſen
In Sanfftmuth und Gedult:
Nims beydes mit dem Munde
Und denck auch mit darbey, [3])
Wie fromm im Hertzengrunde
Ich dein Erloſer ſey.

5.

Herr ich wil dein gedencken
So lang ich Luſſt und Leben hab,
Und bis man mich wird ſencken,
An meinem End ins finſtre Grab.
Ich ſehe dem Verlangen

Nach meinem ewgen Heyl:
Am Holz biſt du gehangen
Und haſt ſo manchen Pfeil
Des Trübſals laſſen dringen
In dein Unſchuldigs Hertz,
Auf das ich möcht entſpringen
Des Todes Pein und Schmertz.

6.

So haſt du auch befohlen
Das, was den Glauben ſtärcken kan,
Ich bey dir ſolle *) hohlen,
Und ſoll doch ja nicht zweiffeln dran,
Du habſt für alle Sünden
Die in der gantzen Welt
Bey Menſchen je zu finden
Ein völligs Löſegeld
Und Opffer das beſtehet
Vor dem der alles trägt
In dem auch alles gehet,
Bezahlet und erlegt.

7.

Und das ja mein Gedancke
Der voller Falſchheit und Betrug
Nicht im geringſten wancke,
Als wär' es dir nicht Ernſt genug,
So neigſt du dein Gemüthe
Zuſampt der rechten Hand.
Und gibſt mit groſſer Gütte
Mir das hochwehrte Pfand
Zu Eſſen und zu Trincken.
Iſt das nicht Troſt und Liecht

Dem, der sich last bedüncken
Du wollest seiner nicht.

8.

Ach Herr! Du wilst uns alle!
Das sagt uns unser Hertze zu.
Die so der Feind zu Falle
Gebracht, ruffst du zu deiner Ruh.
Ach hilff Herr! hilff uns eilen
Zu dir, der jederzeit
Uns allesampt zu heilen
Geneigt ist und bereit.
Gib Lust und heilges Dürsten
Nach deinem Abentmahl,
Und dort mach uns zu Fürsten
Im güldnen Himmels-Saal.

Feustking'sche Ausgabe: 1) müßt, 2) Zur, 3) daben, 4) setzt.

119. Ich weiß das mein Erlöser lebt.

Im Thon: Herr straff mich nicht in deinem Zorn.

1.

Ich weiß das mein Erlöser lebt,
Daß sol mir niemand nehmen,
Er lebt, und was ihm widerstrebt
Daß muß sich endlich schemen.
Er lebt fürwar der starcke Held,
Sein Arm, der alle Feinde felt,
Hat auch den Tod bezwungen.

2.

Des bin ich hertzlich hoch erfreut
Und habe gar kein Scheuen
Für dem, der alles Fleisch zerstreut
Gleich wie der Wind die Spreuen,
Nimmt er gleich mich und mein Gebein
Und scharrt uns in die Grufft hinein,
Was kan er damit schaden.

3.

Mein Heyland lebt! ob ich nun werd
In [1]) Todes-Staub mich strecken,
So wird er mich doch aus der Erd
Hernachmals aufferwecken,
Er wird mich reissen aus dem Grab,
Und aus dem Lager da ich hab
Ein kleines ausgeschlaffen.

4.

Da werd ich eben dieſe Haut,
Und eben dieſe Glieder,
Die jeder itzo an mir ſchaut,
Auch was ſich hin und wieder
Von Adern und Gelencken findt
Und meinen Leib zuſammen bind
Ganz richtig wieder haben.

5.

Zwar alles was der Menſche trägt
Das Fleiſch und ſeine Knochen,
Wird, wann *) er ſich hin ſterben legt,
Zumalmet und zerbrochen.
Von Maden, Motten und was mehr
Gehöret zu der Würme Heer:
Doch ſolls nicht ſtets ſo bleiben.

6.

Es ſol doch alles wieder ſtehn
In ſeinem vorgen Weſen,
Was niederlag wird Gott erhön,
Was umbkam, wird geneſen.
Was die Verfaulung hat verheert
Und die Verweſung ausgezehrt,
Wird alles wieder kommen.

7.

Das hab ich je und je geglaubt,
Und faß ein feſt Vertrauen,
Ich werde den, der ewig bleibt
In meinem Fleiſche ſchauen.
Ja in dem Fleiſche, das hier ſtirbt
Und in dem Stanck und Kotb verdirbt
Da werd ich Gott nun ſehen.

8.

Ich ſelber werd in ſeinem Licht,
In [1]) ſehn und mich erquicken.
Mein Auge wird ſein Angeſicht,
Mit groſſer [2]) Luſt erblicken.
Ich werd ihn mir ſehn, mir zur Freud
Und werd ihm dienen ohne Zeit,
Ich ſelber und kein fremdder.

9.

Trotz ſey nun allem, was mir wil
Mein Hertze blöde machen,
Wehrs noch ſo mächtig, groß und viel
Kan ich doch frölich lachen.
Man treib und ſpanne noch ſo [3]) hoch
Sarg, Grab und Todt, ſo bleibet doch
Gott mein Erlöſer leben.

---

[1]) Freylingſche Ausgabe: 1) Im; 2) wenn, 3) Ihn 4) wenn; 5) in.

Bemerkung.

Dr. G. H. Göze in den Vermiſchten Nachrichten des ſeeligen Herrn Paul Gerhards von Gräfenhaynichen ꝛc. ꝛc. Geiſtreiche Haus- und Kirchen-Lieder, Lübeck 1725 ſagt S. 41. Dieſes Lied betrachten Hiobs Glaubens-Bekenntniß C. 19. v. 25. 27. und iſt allerdings werth, daß es den Sterbenden vorgeſungen oder an den Orten, wo die Leichenpredigten üblich ſind, fleißig gebraucht werde.

120. Danck Gebätlein Sirachs aus dem 51 Capitel.

Nach der Melodey: Hertzlich thut mich Verlangen.

1.

Ich dancke dir mit Freuden
Mein König und mein Heyl
Das du manch schweres Leiden
So mir zu meinem Theil
Offt häuffig zugedrungen
Durch deine Wunderhand
Gewaltig hast bezwungen
Und von mir abgewand.

2.

Du hast in harten Zeiten
Mier diese Gnad ertheilt,
Daß meiner Feinde streiten
Mein Leben nicht ereylt,
Wenn [1]) sie an hohen Orten
Mich, der ichs nicht [2]) gedacht,
Mit bösen falschen Worten
Sehr übel angebracht.

3.

Wenn [3]) sie wie wilde Leuen
Die Zungen außgestreckt,
Und mich mit ihrem schreyen
Bis auf den Tod erschreckt.

So hat denn [4]) dein erbarmen,
Das alles lindern kan,
Gewalltet, und mir armen
Den treusten Dienst gethan.

4.

Sie haben offt zusammen
Sich wider mich gelegt,
Und wie die Feuersflammen [5])
Gefahr und Brand erregt.
Da hab ich denn [6]) gesessen
Und Blut vor [7]) Angst geschwitzt
Als ob du mein vergessen:
Und hast mich doch geschützt.

5.

Du hast mich aus dem Brande
Und aus dem Feur gerückt,
Und wenn der Höllen Bande
Mich umb und umb bestrickt,
So hast du auf mein bitten
Dich, Herr, zu mir gesellt,
Und aus des Unglücks mitten
Mich frey ins Feld gestellt.

6.

Den Klässer der mit Lügen
Gleich als mit Waffen kämpfft
Und nichts kan als betriegen,
Den hast du offt gedämpfft.
Wenn [8]) er gleich einem Drachen
Das Maul hoch auffgezehrrt
So hast du ihm den Rachen
Durch deine Krafft gesperrt.

7.

Ich war nah am Verderben,
Du nahmſt mich in den Schoos:
Es kam mit mir zum ſterben,
Du aber sprachſt mich los.
Und hieltſt mich beym Leben,
Und gabſt mir Raht und Taht,
Die ſonſt kein Menſch zu geben
In ſeinen Mächten hat.

8.

Es wahr in allen Landen
So weit die Wolcken gehn
Kein einger Freund vorhanden [7]
Der bey mir wolte ſtehn.
Da dacht ich an die Gütte
Die du, Herr, täglich thuſt,
Und hub Hertz und Gemüthe
Zur Höhe, da du ruhſt.

9.

Ich rief mit vollem Munde,
Du nahmeſt alles an,
Und halffſt recht aus dem Grunde,
So, das ichs nimmer kan
Nach Würden gnugſam loben:
Doch wil ich Tag und Nacht
Dich in dem Himmel droben
Zu preyſen ſeyn bedacht.

Fenkling. Ausgabe: 1) Wann; 2) nie; 3) Wann; 4) dann; 5) Feuerflammen; 6) dann; 7) für; 8) Wann; 9) fürhanden.

Nachträge.

Zu Seite 175.

Nachdem der Magiſtrat das Schreiben des großen Kurfürſten vom $^{3}/_{13}$ April 1666 der Bürgerſchaft hatte mitgetheilt, wandte ſich dieſelbe in folgender Schrift, in welcher ſie ſich gegen die Beſchuldigungen im kurfürſtlichen Schreiben rechtfertiget, an den Rath:

Großgünſtige Herren Bürgermeiſter und Rhat-Manne.

Wir Bedancken unß ganz fleißig daß ſie unß Puncta haben Wollen laßen Zukommen von des Churfl. Befehliges ſo auff unſer Supplication gekommen, Wier Können aber nicht Vorbey darauff Zu andtworten, undt Zu bitten, die Herrn Bürgermeiſter Wollen alß unſere vorgeſetzte Obrigkeit, undt die auch Zugleich unſer Lutterſchen Kirchen Seug Ammen ſein ſollen, ſich unſer undt unſer Kirchen annehmen, undt Widerümb gegen Bericht hinauff Zu thun, den unſer Supplication ſoll nicht mehr angenommen undt weg geſchicket werden, Es will auch Keiner mehr unſere Gedancken auffſetzen, undt in Ordnung Bringen, daher müßen Wir unſers Hertzen Anliegen ſo Guet wir Können hiemit ſelbſt Zuverſtehen geben.

Großgünſtige Herren es ſeindt nicht die Verordneten der Bürgerſchaft etwan 10 oder 12 Mann, ſondern die Gewercke

in gesambt haben Jehnesmahl suppliciret, unsere Noth geklaget undt und unsre Armen Priester demütigst angehalten, haben Wier doch alle unser Innungs-Siegel davor gedruckt undt waß wier geschrieben und gebethen haben, daß haben wier auß Rechtem, aufrichtigen Gemüthe gebähten, nicht gezwungen, oder von Jemandt darzu angestifftet sondern es ist unser einhelliger Wille undt Meinung also gewesen, Wier haben auch niemande darzu annehmen dürffen, der uns hierin anschläge gegeben hatte, weil es Ja Stadt Kundig worden daß Hr. Pauel Gerhardt, alß ein frommer Friedliebender, Man über dem Kein Mensch Jemahls geklaget von seinem Ampte gesetzet, auch der Churfürst schreiben Laßen, daß die andern Priester auch weg sollen, wenn sie nicht unterschreiben würden, darauff haben wier Ja nicht Vor über gekondt Zu supplicciren, einen sonderlichen Concipienten haben wier nicht gehabt, Was wier vorragen undt supplicciren wollen, daß haben wier selber auffgesetzet, undt nur in Ordnung bringen Laßen, Wir sind auch in allen damit Zufrieden gewesen, alß wier es haben lesen hören.

Unser Gnädigster Churfürst undt Herr nimbt übell auff daß wier geschrieben haben, wier wehren Bestürzet undt wüsten nicht ob wier in der Welt, oder außer der Welt wehren, aber wie haben wier denn anders schreiben Kennen, alß wie sichs mit uns verhalt, wier seind Ja über alle maßen sehr erschrocken, wie wier gehöret, daß alle unsere Priester weg sollen; Was hat den ein Mensch in der Welt oder zu hoffen, dadurch er sich Kondte bey diesen Zeitlichen Leben etwas getrösten, alß den Himmel, undt Ewige Leben, wan nun die Priester so uns Zu dem Himmel führen sollen, Weg sollen, was ist den die Welt undt unser Leben uns mehr nütze.

Wier Laßen Lieber alle daß Zeitliche fahren, Kriegen auch nichts davon mit, ehe wier daß ewige verliehren sollen,

Gott iſt ein Herzenkündiger undt weiß am Beſten, wie unß Zu Muthe iſt. Es iſt unß alleine undt nie im Sinn Kommen, einige Sedition anzurichten, davor ſoll uns Gott Behüten, aber wie unſer Hertz gekränkt undt unſer gewißen Bedruckt wirdt, daß müßen wier Ja Klagen undt von unß ſagen. Wier ſindt auch Ja Zu Rechnen Thodte undt nicht mehr Lebendige, wan wier unſern Glauben, darauff wier getaufft undt erzogen ſind verlaßen ſollen.

Vnſer Gnädigſter Herr nimbt auch übel auff daß wier geſchrieben wir hetten faſt alle daß unſerige waß wier umb undt an gehabt dahin gegeben, aber daß es ſich alſo verhalte werden unſere Großgünſtige Herren woll beßer wißen ſo Baldt ein Bürger oder Handwercksmann ſtirbet, iſt offt nicht ſo viel vorhanden, daß er Kan ein Ehrliches Begräbnis davor Bekommen, undt daß wie den die Herren, auch eines Theilſt Rhats Herren Befunden haben. Vnſere Eltern haben unß nichts hinterlaßen, der Krieg hat Ja alles verzehrt, undt wer Haben auch nichts Beylegen Könnten, den Jhar auß Jhar ein müßen wier Ja Contribuiren undt noch dazu die ſchwere Einquartirung tragen, wie unſere Stadt von Anno 1630 Hero iſt mitgenommen, daß Zeugen die wüſte ſtellen undt die Bawfelligen Heuſer, derer Ja an 300 ſein die gleichſahm auß den feuer Städten undt Bürgerſchafft weggehen, undt wo iſt ein Mann baldt Zu finden, deßen Hauß nicht mit Schulden Beladen ſey undt wann er ſtirbet, ſeine nichts oder wenig Bekommen. Die Hochgehrte Herren Commissary wiſſen Ja nunmehr unſer Vnvermögen auch, es wiſſen auch die Soldaten undt Executoren, den wie vielen Execqviren undt wenig finden, wan man viſitiren ſolte, würde man Bey den Allermeiſten Keinen vorrath an Korn, noch weniger am Gelde finden, doch haben wier ſolches ohne wiederwillen gethan, in Hoffnung, es würde doch Einmahl an-

ders werden, daß doch dennoch alhier in dieſer Stadt ſolche große Pracht undt Hoffart getrieben, daran ſind wier unſchuldig, aber ſolche Hoffart Kompt meiſt Her von den Hoffbedienten, und deren Mägdte die manchesmahl ſtolzer gehen alß der Bürgermeiſter frawen undt Töchter. Es ſeindt auch andere Leute, ſonderlich Weibes Perſonen vorhanden die Ziemb'lich ſtolzieren, wen man fraget, wer ſie ſein, ſo liegen ſie auf ſich ſelbſt, wo mit ſie aber Kleider und Hoffardt verdienen, werden ſie am Beſten wißen, Solte auch einer unter unß Hierin übertreten, ſo kan es Ja unß andern nicht Zugemeſſen werden, man frage aber nach waß ſolche Vornehme in vermögen haben, oder endlich hinterlaſſen, undt eben ſindts die ſo nichts oder wenig zur Contribution geben.

Vnſer Gnädigſter Herr Laßet ſchreiben, daß er unß unſere Prediger nicht nehmen wolle, wenn ſie ſich nur nach dem Edict halten, daß Calumniiren, Läſtern undt Verdammen Laßen wolten, wann daß alſo gemeinet ſo dürfte nur verboten werden, daß Keiner Läſtern undt Calumniiren ſolte Bey Hoher ſtraffe, undt dazu wehre unnötig Zu unterſchreiben, den wer dawieder gehandelt der würde geſtrafft werden, wier wißen unß auch Zu beſinnen, daß unſere Prediger unverwandt wordtlicher Weiſe ſich allen bezeuget haben, haben ſie uns gelehrt was wier glauben ſollen, undt dingegen gewieſen, was wier nicht glauben noch annehmen ſollen, ſo haben ſie Ja darinnen Recht gelehret, wier wiſſen auch gar nicht daß dieſelben auff die Reformirte ſolte geſchmehet undt dieſelbe geleſiert haben, iſt Ihrer gedacht worden ſo iſt es Ja ohne einige Verleſierung geſchehen, Wier ſindt alhier ſo Alt worden undt haben noch niehmalen gehört, daß einer von den Reformirten ſolte über unſere Prieſter geklagt haben.

Unſer Gnadigſter Herr undt Churfürſt will haben, daß wier unß ümb unſere Handtwercke und nicht umb die Edicta

Bekümmern, Aber Lieber Lieber Gott warüm ſollen wier unß nicht ümb unſer Sehlen Seeligkeit bekümmern, wier glauben, hoffen auch daß wier durch den Lutterſchen glauben Können ſehlig werden, darümb müßen wir unß Ja auch bekümmern ümb ſolchen glauben, den ein Jeder ſoll ſeines eigenen glaubens leben. Wan unſere Prieſter ſagen ſie Können nicht unterſchreiben mit guetem gewißen undt die ſollen darümb weg undt andere Kommen wieder hero undt unterſchreiben es, ſo Kan es Ja nicht anders ſein, alß daß Wier glauben Die Erſtunterſchrieben haben ein ander gewißen alß die Jtzigen, undt ſeindt nicht rechte Lutheraner, alſo würden wir Ja mit Lauter Zweifelmuth in die Kirche gehen, hetten Keine guethe andacht, würden auch die Prieſter ſo unterſchrieben gar nicht achten, undt damit würde Ja unſer Chriſtenthumb gantz fallen, Wier Bitten dannenhero nochmahls ſehr fleißig, ſie wollen ſich doch unſer undt unſer Lutterſchen Kirche getrewlich annehmen, undt Bey unſern Gnädigſten Churfürſten undt Herrn dahin bringen, daß doch Herr Paul Gerhardt wiederümb Reſtituiret undt unſere andere Prieſter mit dem Unterſchreiben verſchonet werden. Verbleiben

E. E. Rhats

Gehorſahme vndt Schuldige ꝛc. ꝛc.

Zu Seite 200.

In einem, mir nachträglich aus dem Provinzial-Archiv in Magdeburg mitgetheilten Aktenſtück finde ich bei dem Seite 200 mitgetheilten Fragmente eines Schreibens Gerhardts an ſeine Gemeine folgende Schrift, die nach dem Jnhalt derſelben von Gerhardt abgefaßt iſt, und welche den Schluß ſeines Schreibens an ſeine Gemeine erläutert. Gerhardt ſetzte dieſe Schrift ohne Zweifel deshalb auf, um ſeiner be-

kümmerten Gemeine die Gründe darzuthun, aus welchen er in seinem Gewiſſen verbindert wurde, den Revers, den Edicten gemäß zu lehren, zu unterſchreiben.

In Nomine Jesu Christi.

Privat-Discursus Eines Vornehmen mit Einem ſeines Dienſt Erlaßenen Prediger.

Es ermahnet ein Vornehmer Herr Welcher die Lutheriſche Kirche und Religion vor die Einige Rechte Lehre, Ehriſtliche Kirche und Religion helt, auch ſich dahero zu derſelber bekönnet, über Dieſes auch Formulam Concord. in Thesi und Antithesi gutt ſey laßet, Derſelbe Vornehme Herr, ſag ich, ermahnet einen bißher ſeines Ambts erlaßenen Prediger, daß er wieder in ſein Predig Ambt eintreten Möge. Der Prediger ant Worttet, salvâ semper Veneratione, quae personae illi in eminentia constitutae debetur, daß er ſolches zwar von Hertzen gerne thun wolte, Wo es nur

1) Mit guten gewiſſen geſchehen Könte, denn mit böſen gewißen in ein ſolch hohes heiliges Ambt treten, ſiehet ein jeder Vernünftiger Chriſt, Waß Vor ein gefährlich Werck das ſey,

2) Nun Kann aber ſolcher Prediger mit guten gewißen nicht in das heil. Ambt eintreten, Weil er ſein Lutheriſches glaubens Bekändtniß, ſo er mit dieſer Chriſtlichen Gemeinen Kirchen gemein hat, In Welchem er auch Dieſe Gemeine Da er Zu Ihm Kommen, gefunden, und noch itzo findet, Weil er, ſag ich, ſolch Lutheriſches Glaubens BeKändtniß Form. Concord. genennet, Von ſich legen und gar Verleugnen müſte,

3) Form. Concord. aber muſte er Ver Werffen, Weil er nicht anders in das Ambt eintreten Kann, alß mit Ver-

dingung des gehorſambs gegen die Churfl. Edicten, Denn Edicte und Form. Concord. ſeindt einander directè entgegen, eines hebt das andere auff, undt iſt unmüglich, daß Sie beyde zuſammen ſtehen undt bleiben Können.

4) Nachdem es nun Vor Menſchen Augen aller Dings unmüglich iſt, daß der Churfurſt von Brandenburg Dieſes Predigers Wegen die Edicta ändern und auffheben ſolte, So iſt es auch eine Wahre unmüglichkeit, daß der Prediger bey ſo beſtelten Sachen mit guten gewißen Wieder in ſein Ambt eintreten ſolte,

Hier Wieder Wirdt nun eingeWendet

1) Es were Zwar nicht ohne, daß andere Prediger hiebevor durch reverse und anietzo Durch die Confirmationes zu den Edictis Verbunden weren, Mir aber Würde gantz mit einander nichts geſagt, Ich ſolte weder an einigen Revers noch ConfirMation gebunden ſeyn, ſondern dürffe nur hingeben, und wieder Predigen, wie ich zu Vor gePrediget hette, Sed resp.

1) Daß ich vor dem gehorſamb der Edicten nicht frey ſeyn Könne, erſcheinet C. P. auß dem hohen Werck, Welches mir am 9ten January Dieſes 1667 im Nahmen Unſers gnedigſten Herrn, Durch einen geheimbden Secretarium Zugebracht worden, Nemblich Er. Chfl. G. Verſehen ſich gnedigſt, Ich würde mich allemahl Dero Edictis gemeß bezeügen, und Da 2) E. E. Rath dieſer Stadt meinet Wegen ſupplicirte und Bethe S. Churfl. G. möchten mir mit einer gnedigſten Declaration zu Hülffe Kommen, Ob ich an die Edicten ſolte gebunden ſeyn oder nicht?*) Da Wurdt Weder Ja noch Nein geantWorttet, ſondern nur Dieſes, Wenn ich mein Ambt nicht Wieder betreten wolte, ſo ſolte

*) Siehe S. 186 und 190.

Der Magistrat eine andere Person Zur Probe Predig einladen. *)

3) Erhellets auch Darauß, Daß Das gantze Landt an die Edicta Verbunden ist, Wie solches Sonnen klahr am Tage ist, Waß nun aber Das gantze Landt trifft und angehet, Wie Kann ich einiger allein Da Von außgeschloßen seyn? 4) Schließe ich alßo: Bin ich an die Edicte nicht Verbunden, so mag ich frey und ungescheuet Dar Wieder handeln, Nun wirdt aber Das Letzte Nimmermehr eingeräumet werden, Darumb Kann auch Das Erste nicht seyn,

5) Berufft man sich 1) Darümb auff mein Voriges Predigen, und will gern, daß ich dabey Verharren solle, Weil mans Vor moderat, undt den Edictis gemeß zu seyn helt, Es wirdt mir aber 2) Mein Predigen gantz anders geDeütet, alß ichs gemeinet habe, und es auch in der That und Wahrheit sich befindet, Es ist wahr, Ich bin Moderat gewesen, und habe mich je und all Wege Der Moderation befließen, Solches aber Recht zu Verstehen ist zu mercken, daß zweyerley Moderation sey, Eine gute, eine heilige und Rechtschaffene Moderation, und Dann auch eine Böse unarthige und übelgestalte Moderation, Eine gute Moderation ist Die, so Da entgegen gesetzet wirdt den fleischlichen Affecten und allzuhitzigen Bewegungen des Gemüths, da ein Prediger, Wenn er Gottes Straff Ambt führen soll, sein eigen gifft und Galle mit einmenget, solcher Moderation (Die nemlichen den eigenen fleischlichen affecten entgegen gesetzet wirdt), haben sich all Propheten und Apostel und Derselben Treu nachfo'ger, (unter Welchen ich auch den Hr. Lutherum mit Rechne) je und alle Wege auch bey Ihren schärffesten

*) Cf. das Schreiben Gerhardts an den Magistrat Seite 197.

und hartesten Straff Ambt, wieder falsche Lehre und Gott loses Leben gebrauchet.

Eine Böse Moderation aber ist Diejenige, so da entgegen gesetzet wirdt Dem Lutherischen Elencho confessionali publico. Welcher in der denominatione und Condemnatione falscher Lehrer und Lehren bestehet, da man sich Elenchi begiebet und Denselben durchauß Keines Weges gebrauchen Will, Darumb weil Ihn gegentheil vor Injurien und Calumnien und Vor ein un Chriſtliches Ver Kätzern und Verdammen helt, Jener ersten Moderation hab ich mich je undt all Wege beflißen, zu der anderen aber undt Letzten habe ich mich mein Lebtage nicht Verstanden, Es ist auch Dieselbe niemals von mir geleistet worden,

3) Gerne haben Weder ich noch einige meiner Hr. Collegen jemahls auff der Cantzel unß solcher redensarthen gebrauchet, Reformati sonst Calviniani, Zwingliani, Sacramentarii. Et nos damnamus Calvinos. Aber begeben haben Wir unß gleich Wohl Derselben niemahls, Wir haben Sie auch nicht Darumb unterlassen, daß Wir Sie vor böse und unrecht hielten, Sondern haben unß hierunter Unser Chriſtlichen Freyheit gebrauchet, Zumal Wann die Zeit undt gelegenheit, auch der Zustandt unserer Zuhörer und Kirchen solches unß zugelaßen, Wenn es aber die Noth erfordert hat, und Wir gemercket, daß unsere Gewißen solten constringiret werden, So haben Wir dann auch Kein Bedencken getragen, Wie in allem andern, also auch inn Diesem Stück bey unserm Bekandtnüß zu Verbleiben, und Demselben anzuhangen, Wie unter andern hier Von Das Colloq. amicabl. zur gnüge zeugen Kann.

4) Undt Wenn dann nun unß Predigern undt sonderlich mir mein bißheriges Predigen solcher gestalt noch ferner mißgedeutet werden. so'te, würde ich Da ich nach Gottes

Willen wieder in mein Ambt Kommen solte, solches ändern, und zum Wenigsten den Vorbesagten Elenchum Confessionalem und Censuram Ecclesiarum nostrarum publicam retten und Schützen, auch wie nichtes Böses und unChristliches Darinnen Meinen Zuhörern Zeigen müßen,

2.

Dürffte ich Doch nicht absolutam obedientiam Edictorum verheißen, sondern Könnte es cum certa reservatione restrictione et Limitatione thun, sed resp.

1) Haben Wir bißher Exempla gehabt, Da man endtlich solche reservationes, restrictiones und Limitationes nicht gestatten wollen,

2) Konnt ich meines Theilß Wenn ich ja reserviren, restringiren und Limitiren solte, es auff Keine andre Weise thun, alß ich Welte den Edictis gehorsamb sein, so fern Sie nicht wieder mein gewißen, und wieder mein Lutherisches glaubens Bekändtnüß weren, Weil ich dann aber alle und jede puncten, so in den Edictis zuhalten befohlen worden, wieder mein gewißen und Bekändtnüß zu sein halte, Was würde ich mit meiner restriction anders thun, alß daß ich zusagte, ich Wolte keinen einzigen punct der Edicten halten, Diß würde von Männiglich nicht unbillich mehr pro Ludibrio, alß pro re serio acta praesertim in tam gravi et arduo negotio gehalten und gestraffet werden.

3) So Kann auch Dasjenige, Was an sich selbst Böse und unrecht ist, weder mit noch ohne restrictionem zu thun versprochen werden, Da den Drey Gesellen Daniels gebothen wurde, das Güldene Bild anzubethen, Dem Daniel das Gebeth zu Gott auff soviel Tage zu unterlaßen, Den Juden zu der Macabeer Zeiten, wieder Gottes Gesetz zu handeln, den Aposteln Das Predigen von Jesu Nazareno einzustellen, So wahr Darum überall keine Limitation oder

restriction, mit welchen Sie sich in solchen Wercken hatten einlaßen Können, sondern Weil Dieses alles an sich selbst böse und unrecht wahr, so muſten Sie simpliciter und absolute bloß und schlecht Dahin sagen: Wir können es nicht thuen ꝛc.

Nun ist aber alles Das Jenige, Waß mir in den Edictis Zuhalten befohlen wirdt,: (meinem Wißen und gewißen nach), an sich selbst böse und unrecht, Darumb Kann ich mich auch durch keine Limitation Darbey schützen, und retten, sondern ich muß gerade herauß bekennen, Ich Kannß nicht thun?

3.

Es solten mir Formula Concordiae nicht gantz und gar genommen sein, sondern thesis und antithesis solten frey bleiben, Nur allein der denominationum und condemnationum oder anathematismorum solte ich mich enthalten, sed resp.

1) Nach Lutherischer Meinung gehören die Condemnationes und anathematismi, auch mit zur Antithesi, Ja sie seindt selbst die Antitheses in unterschiedl. articuln.

2) Seind solche anathematismi ein Stück und ZuVor ein Vornehmes Stück Formulae Concord., Welches, Wann ich es fahren laße, Behalte ich mein Bekändtnüß nicht gantz sondern nur halb, Ein halb Bekändtnüß aber ist Kein Recht Bekändtnüß,

3) Kann unß in solchen anathematismis und denominationibus gar nichts Böses gezeiget werden, Böse hingegen finden Wir das zu seyn, Daß Wir unß solche Elenchos sollen nehmen undt verbiethen laßen, Denn da müsten Wir unß ein sehr groſses an unsern Bekändtnüß nehmen und Verbiethen laßen, Sein Bekändtnüß aber, zu welchem man von Jugend auff gezogen und gewiesen worden, Im welchem

man auch von Jugend auff vor Gott und vor der Welt mit guten gewißen gewandelt hat, Von welchem uns auch der Geist Gottes in unsern Hertzen Zeugnüß giebet, daß es recht und gantz heilig und Christlich sey, Solch Bekändtnüß sag ich, Dahin geben und von sich legen sollen, und zwar unter dem Nahmen eines schmäh- schandt- und Lästers Buchs Das ist doch ja ein großes harttes und schweres Werck,

4) Last sichs ja Wohl hören, Daß, (Wenn nur die anathematismi Auß bleiben), uns Thesis und antithesis Form. Concord. gelaßen werden sollen, Aber auß den Edictis, wenn Sie etwas genau betrachtet werden, will gar ein andres erhellen, Da finden sich gar unterschiedliche Theses auch gar unterschiedliche antitheses Form. Con. welche uns in den Edictis mit großen Ernst untersaget werden, Eine Thesis F. C. istis. daß etliche reformirte Lehrer ein anders mit Ihrem maul sagen, Ein andres in ihrem Hertzen glauben Epitom. art. 1 in statu Controv. §. ad solidum, Uudt dennoch wirdt uns dieser Thesis verbothen. Eine Thesis F. C. istis, daß wir den Reformirten in Ceremoniis uns fügen sollen, Art. 10. Affirm. 4. und dennoch wirdt uns gebothen, daß Wir denen zu gefallen, die Ihnen ein gewißen über den Exorcismum machen, (Welches Keine andre alß heimliche und öffentliche reformirte seyn Können), solche Ceremonien außlaßen sollen, Eine antithesis Reformatorum concernens istis, daß im Abendmahl nicht bloß Brodt und Wein seyn Art. 7. Reject. 5. 6. 7. 8. 10. 15. 16. und dennoch wirdt uns Dieselbe untersaget, Eine antithesis Reformatorum spectans istis, daß Christus nicht in Himmel eingeschloßen sey, ibid. reject. XI. und dennoch wirdt uns Dieselbe verbothen, Eine antithesis Reformator. tangens istis, Wenn diese Lehre verworffen wirdt, Gott wolle nicht, daß alle menschen, wenn Sie zu Ihm beruffen werden, zu Ihm Kommen sollen,

Art. XI. Reject. 2. und dennoch wirdt uns solche antithesis untersaget, und Dergleichen Könnte vieleicht noch mehr gefunden werden, Wenn man genau nachsuchen wolte.

4.

Es gebe aber bei den Unterthanen schlechten respect gegen die Obrigkeit, wenn Sie hörten, daß Ihr Landesherr, Seiner Religion halber Verdacht seyn soll, sed resp.

1) Eben das Können Die Papisten auch den Reformirten Vorwerffen, Wenn diese sagen, Die Catholische Religion Deren der Röm: Kayser zugethan ist, sey eine irrige, falsche, Verführische, Abgöttische, abergläubische ia, gar unfehl. Verdamliche Religion.

2) Isis ja die Erfahrung selbst Zeuge, waß vor treues Hertzens die Lutherische Unterthanen hiesiger Lande, Je und all wege gegen Ihre Liebe hohe Churfl. Obrigkeit gewesen seyn, Ob Sie gleich Wohl gewust haben, daß höchstgedachte Liebe Obrigkeit sich zu der Reformirten Religion bekennen.

3) Erclehren sich die Vorrede des Concordien Buchs zu aller gnüge, wohin die anathematismi und Condemnationes gemeinet seyn, nemlich nicht auff Einen und den andern zuhören, Es ist gleich Obrigkeit oder Unterthanen, Vielweniger auff gantze Kirchen und Gemeinen, sondern nur auff die Doctores fanaticarum opinionum, und in sonderheit auff die provicaces und blasphemos Doctores.

4) Obgleich unsere liebe hohe Obrigkeit sich zu Der Reformirten Religion bekennet, so wißen und befinden wirs Doch gleich Wohl, daß Sie in Dero Churfl. Hertzen unsern Lutherischen glauben, (welchen Wir vor den Rechten, Wahren und Einig seligmachenden halten), nicht feindt noch gehäßig seyn, Welches Wir unfehl bahrlich schließen, auß dem Väterlichen hohen Schutz und Schirm, Welchen Sr. Churfl. G. uns bey unsern Bekändtnüß so gnädigst Ver-

ſprach, auch biß dato, Gott Lob, gar reichlich und mildiglich geleiſtet hat, Gott Vergelte es unſern Lieben Landes-Vater und laße es Ihn und ſeiner Churfl. Sachen darvor Wohlgehen immer und ewiglich.

5.

Ich möchte aber gleich Wohl meine gemeine Bedencken, welche 1) nach mir Verlangen träget, 2) nicht weiß was Sie vor einen an Meiner Stelle Kriegen möchte ꝛc.

Hieran ſchließt ſich nun das Schreiben Gerhardts an ſeine bekümmerte Gemeine.

Zu Seite 357.

Das Lied: Nicht ſo traurig nicht ſo ſehr ꝛc. iſt eins von denjenigen Liedern, durch welche ſich Gerhardt zuerſt öffentlich bekannt gemacht hat. Es findet ſich zu demſelben ſchon eine Melodie in den Geiſtlichen Kirchen-Melodien, Über die von Herrn D. Luthero Sel. und anderen vornehmen und Gelehrten Leuten, auffgeſetzte Geiſt- und Troſtreiche Geſänge und Pſalmen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Leipzig 1649 kl. 4. No. 119.

Regiſter der Lieder.

	Seite
Ach Herr wie lange willſt du mein	753
Ach treuer Gott, barmherzigs Herz	566
Alle die ihr Gott zu Ehren	539
Als Gottes Lamm und Leue	316
Alſo hat Gott die Welt geliebt	319
Auf, auf mein Herz mit Freuden	651
Auf den Nebel folgt die Sonne	780
Barmherz'ger Vater	571
Befiel du deine Wege	428
Das iſt mir lieb, daß Gott mein Hort	689
Der Herr der aller Enden	724
Der Tag mit ſeinem Lichte	407
Die gulone Sonne	403
Die Zeit iſt nunmehr nah	548
Du biſt ein Menſch	451
Du biſt zwar mein	605
Du liebe Unſchuld du	374
Du meine Seele ſinge	757
Du Volk, das du getaufet biſt	789
Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld	287
Ein Weib, das Gott den Herren liebt	461
Fröhlich ſoll mein Herze ſpringen	525
Geduld iſt euch von Nöthen	434
Gegrüſſet ſeiſt du Gott mein Heil	305
Gegrüſſet ſeiſt du meine Kron	296
Geh aus mein Herz und ſuche Freud	484
Gib dich zufrieden und ſei ſtille	335
Gott iſt mein Licht, der Herr mein Heil	739
Gott Lob nun iſt erſchollen	703
Gott Vater ſende deinen Geiſt	660

Seite

Herr aller Weisheit Quell 582
Herr der du vormals haſt dein Land 743
Herr dir trau ich all mein Tage 383
Herr du erforſchest meinen Sinn 392
Herr Gott du biſt ja für und für 591
Herr höre was mein Mund 749
Herr ich will ja gerne bleiben 711
Herr Jeſu meine Liebe 793
Herr was haſt du im Sinn 415
Hör an mein Herz die ſieben Wort 611
Hört an ihr Völker 488

Ich bin ein Gaſt auf Erden 362
Ich danke dir demüthiglich 578
Ich danke dir mit Freuden 800
Ich der ich oft in tiefes Leid 410
Ich erhebe Herr zu dir 737
Ich grüße dich du frömmſter Mann 302
Ich hab in Gottes Herz und Sinn 492
Ich hab' oft bei mir ſelbſt gedacht 419
Ich habs verdient 448
Ich preiſe dich und ſinge 774
Ich ſinge dir mit Herz und Mund 767
Ich ſteh an deiner Krippen hier 529
Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt 797
Ich weiß mein Gott, daß all mein Thun 423
Ich will erheben immerfort 388
Ich will mit Danken kommen 771
Jeſu allerliebſter Bruder 555
Johannes ſahe durch Geſicht 671
Iſt Ephraim nicht meine Kron 497
Iſt Gott für mich ſo trete 341

Kommt ihr traurigen Gemüther 692
Kommt und laßt uns Chriſtum ehren 537

Lobet den Herrn alle die ihn fürchten 681

Seite

Mein Gott ich habe mir 587
Mein Herzer-Vater meint ihr noch 601
Meine Seel iſt in der Stille 503
Merkt auf, werkt Himmel Erde 330

Nach dir, o Herr verlanget mich 733
Nicht ſo traurig nicht ſo ſehr 357
Noch dannoch muſt du drum nicht ganz 439
Nun danket all und bringet Ehr 778
Nun freut euch hier und überall 639
Nun gebt friſch drauf 785
Nun iſt der Regen hin 481
Nun laſt uns gehn und treten 542
Nun ruhen alle Wälder 684
Nun ſei getreſt und unbetrübt 595

O du allerſüſte Freude 664
O Gott mein Schöpfer edler Fürſt 696
O Haupt voll Blut und Wunden 311
O Herrſcher in dem Himmelzelt 478
O Herz des Königs aller Welt 307
O Jeſu Chriſt dein Kripplein iſt 517
O Jeſu Chriſt mein ſchönſtes Licht 560
O Menſch bewein deine Sünd 626
O Tod, o Tod du greulichs Bild 598
O Welt ſieh hier dein Leben 622

Schaut, ſchaut, was iſt für Wunder dar 534
Schwing dich auf zu deinem Gott 367
Sey fröhlich alles weit und breit 649
Sey mir tauſendmal gegrüſet 293
Sey wohl gegrüſet guter Hirt 299
Sey wohlgemuth, o Chriſten-Seel 378
Siehe mein geliebter Knecht 316
Sollt ich meinem Gott nicht ſingen 761

Voller Wunder voller Kunſt 473

Seite

Wach auf mein Herz und ſinge 677
Warum machet ſolche Schmerzen 546
Warum ſollt ich mich denn grämen 351
Warum willt du draußen ſtehen 513
Was alle Weisheit in der Welt 668
Was Gott gefällt, mein frommes Kind 443
Was ſoll ich doch o Ephraim 500
Was trauerſt du mein Angeſicht 396
Was trotzeſt du ſtolzer Tyrann 348
Weg mein Herz mit den Gedanken 706
Wer unterm Schirm des Höchſten ſitzt 746
Wer wohl auf iſt und geſund 468
Wie der Hirſch in großen Dürſten 727
Wie iſt es möglich, höchſtes Licht 715
Wie iſt ſo groß und ſchwer die Laſt 699
Wie lang, o Herr! wie lange ſoll 721
Wie ſchön iſt's doch Herr Jeſu Chriſt 465
Wie ſoll ich dich empfangen 509
Wo ſingen die Immanuel 521
Wohl dem, der den Herren ſcheuet 730
Wohl dem Menſchen, der nicht wandelt 719

Zeuch ein zu meinen Thoren 654
Zweierlei bitt ich von dir 694

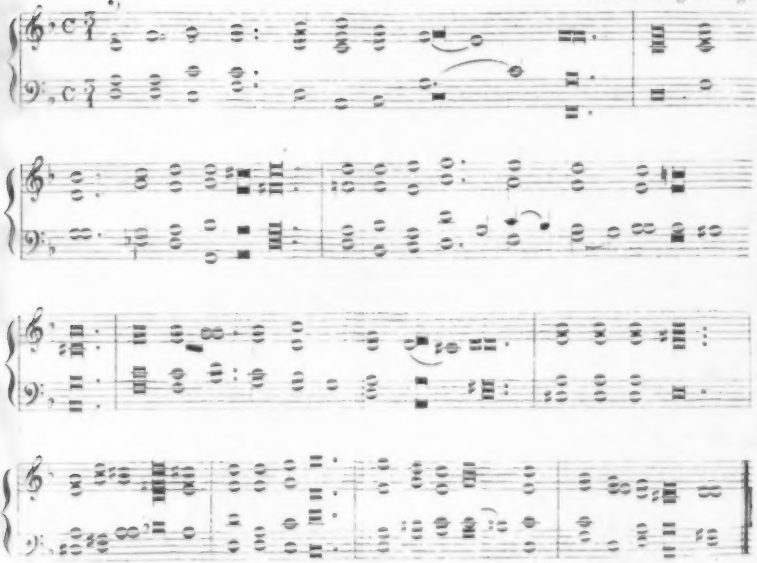
Druckfehler.

Seite 22 Zeile 17 von oben ſtatt praedestione: praedestinatione.
„ 100 „ 2 von unten ſtatt ihre Aemter: ihrer Aemter.
„ 169 „ 3 von oben muß die Parenthese bei Finckius weg.
„ 182 „ 5 „ „ ſtatt verdonden: verdunden.
„ 296 Vers 9 letzte Zeile lies ſtatt denn: dann und eben daſelbſt in der Zunftingiſchen Ausgabe No. 6. denn.
„ 372 Bemerkungen 2. Zeile ſetze ſtatt 3. A: die Jahrzahl 1760.

1. Gieb dich zufrieden und sei stille.

(Erste Melodie.)

Johann Georg Ebeling.

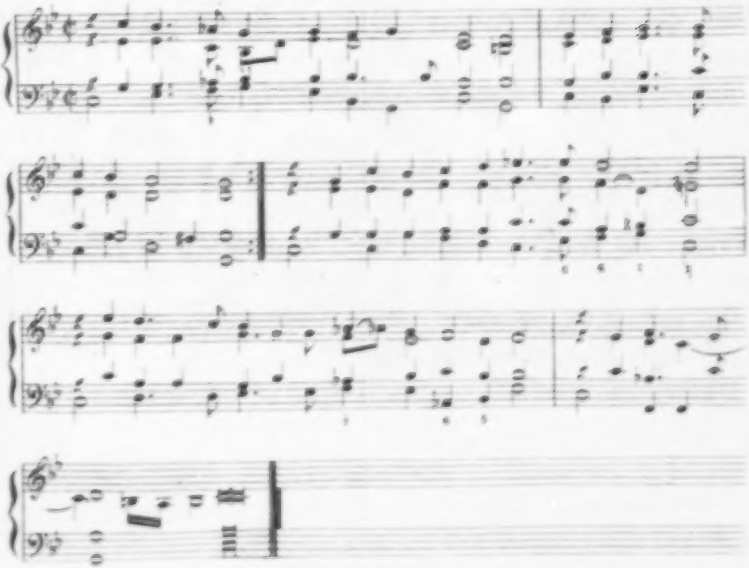


*) Die kleinen Noten bezeichnen den Alt.

2, Gieb dich zufrieden und sei stille.

(Zweite Melodie.)

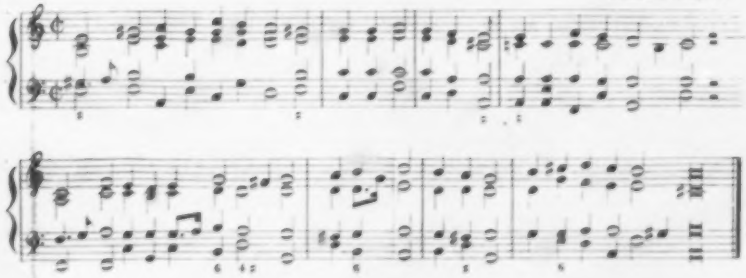
Jacob Hintze



3. Warum sollt' ich mich denn grämen?

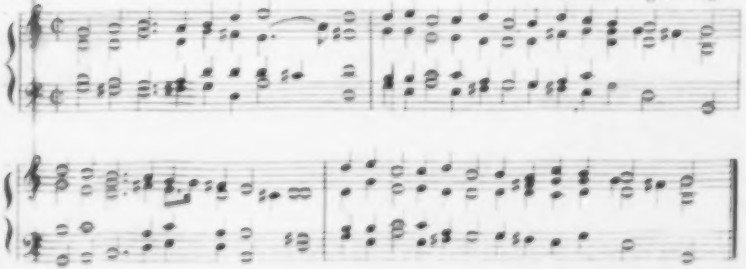
(Erste Melodie.)

Johann Crüger.



5. Zweite Melodie.

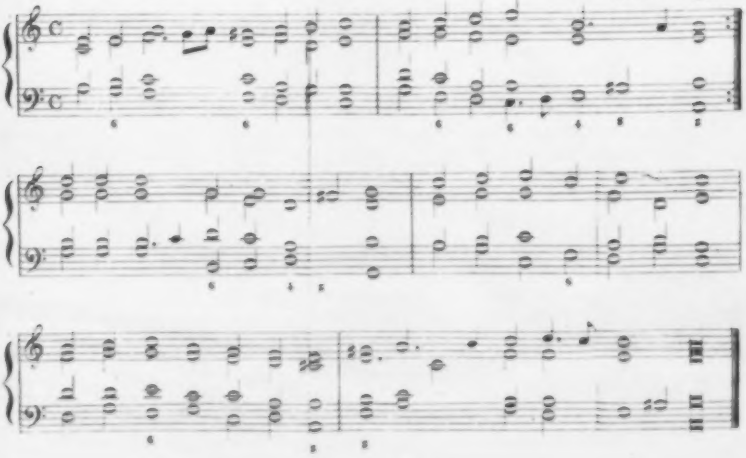
Johann Georg Ebeling.



5. Schwing' dich auf zu deinem Gott.

(Erste Melodie.)

Johann Crüger.

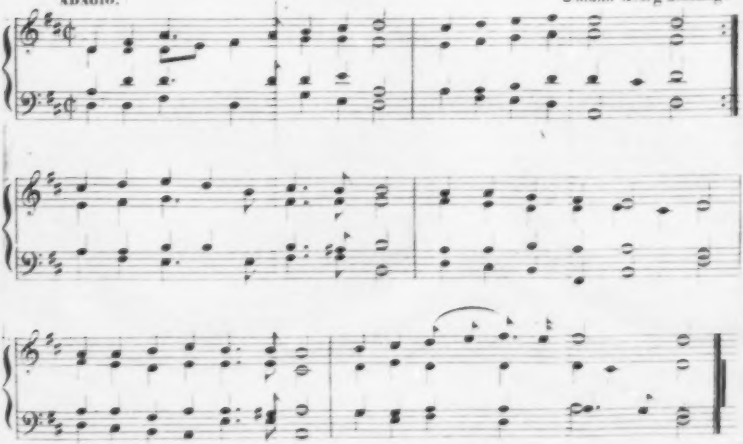


6, Schwing' dich auf zu deinem Gott.

(Zweite Melodie.)

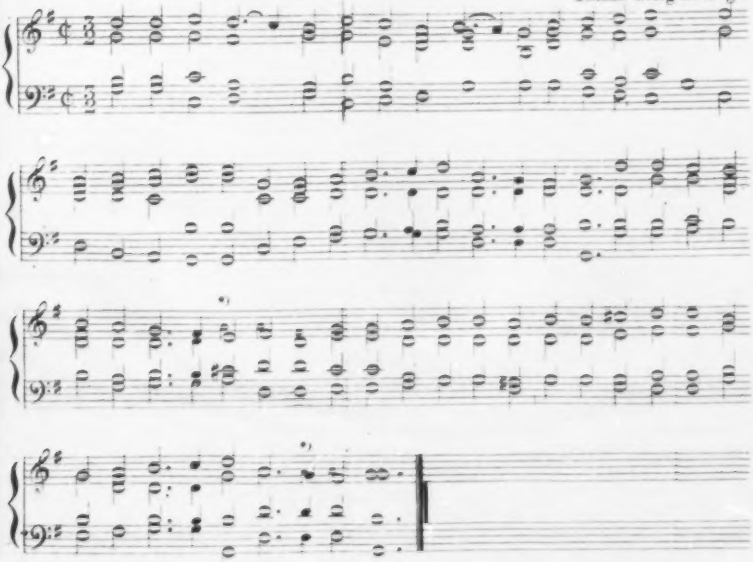
ADAGIO.

Johann Georg Ebeling.



7. Die güld'ne Sonne voll Freud' und Wonne.

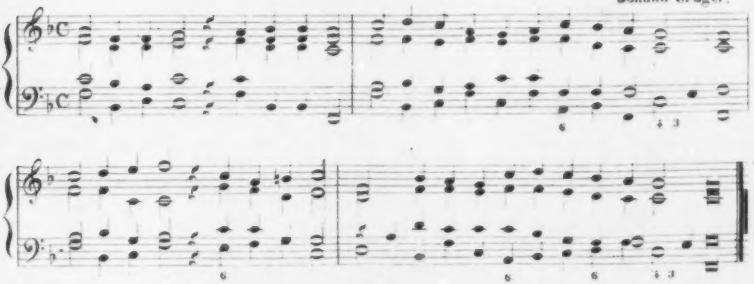
Johann Georg Ebeling.



*) Die kleinen Noten bezeichnen den Alt.

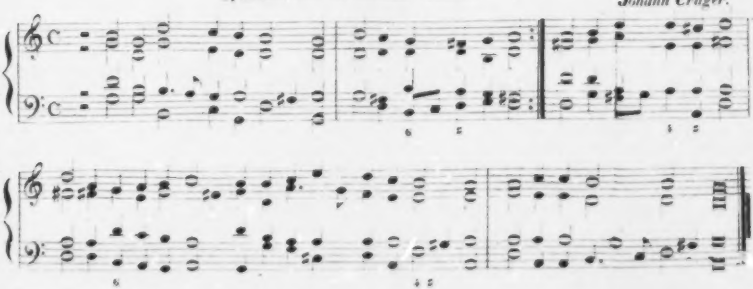
8. O Jesu Christ! dein Kripplein ist.

Johann Crüger.



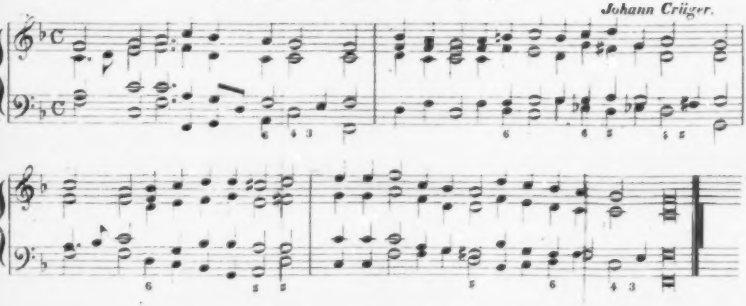
9. Zeuch ein zu deinen Thoren.

Johann Crüger.



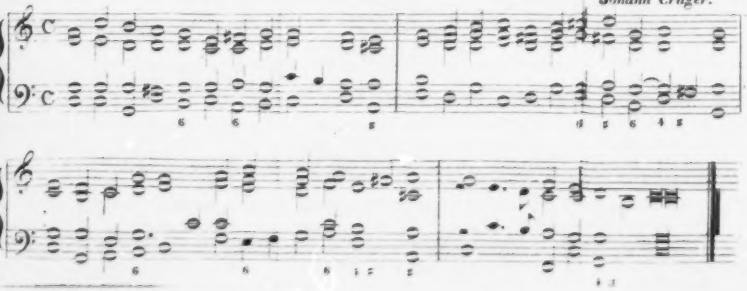
10, Fröhlich soll mein Herze springen.

Johann Crüger.



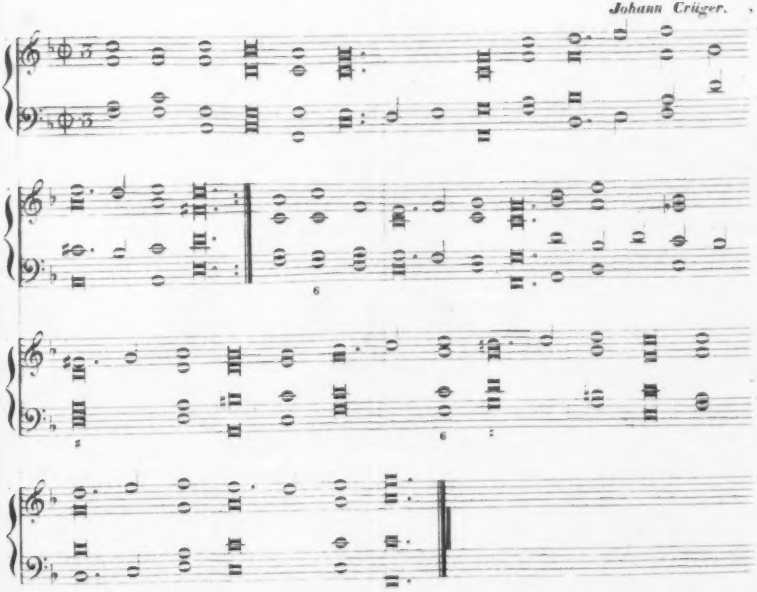
11, Lobet den Herren Alle, die ihn fürchten.

Johann Crüger.



12. Auf, auf! mein Herz mit Freuden.

Johann Crüger.



In nomine Sacrosanctæ et Individuæ
Trinitatis. Amen.

Doctrinam in Aug. Confessione prima illa
minimeq; mutata, Eiusdem Apologiâ, Articu-
lis Smalkaldicis, utroq; B. Lutheri Catech.
ismo, Formulâ item Concordiæ comprehen-
sam, Apertissimis juxta ac solidissimis Pro-
phetico & Apostolicæ scripturæ testimo-
niis; meq; in eâ ad finem usq; vitæ
meæ, Deo juvante gratiâ, constanter perse-
veraturum, confiteor atq; promitto

Paulus Gerhardus,
vocatus Præpositus
Ecclesiæ Mittenwal-
densis.

Ipso Ordinationis meæ die
16 Novembr. Ao 1651.